





HANDBUCH DER BIBLIOTHEKSLEHRE

HANDBUCH DER BIBLIOTHEKSLEHRE

VON

Dr. ARNIM GRAESEL

OBERBIBLIOTHEKAR AN DER KOENIGL. UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK ZU GOETTINGEN

ZWEITE, VOELLIG UMGEARBEITETE AUFLAGE DER «GRUNDZUEGE DER BIBLIOTHERSLEHRE, NEUBEARBEITUNG VON DR. JUL. PETZHOLDTS KATECHISMUS DER BIBLIOTHEKSLEHRE». MIT 125 ABBILDUNGEN UND 22 SCHRIFTTAFELN

LEIPZIG 1902 VERLAGSBUCHHANDLUNG VON I. I. WEBER THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY 254817 ASTOR, LENOX #10 TILDEN FOUNDATIONS. R 15. L.

Alle Rechte vorbehalten.

VORWORT

Als die in demselben Verlage erschienenen Grundzüge der Bibliothekslehre« vergriffen waren, galt es für die Neubearbeitung des Buches die Fortschritte auf dem Gebiete des Bibliothekswesens während des letzten Jahrzehntes zu berücksichtigen, die bedeutende gewesen sind. Es bedurfte einer mehrjährigen Thätigkeit, um das umfangreiche Material zu sichten und zu verarbeiten. Dabei hat der Text nicht nur eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung in sachlicher Beziehung, sondern auch eine gründliche Umwandlung und Erneuerung nach der rein formalen Seite hin erfahren. Die bibliothekswissenschaftliche und bibliographische Litteratur wurde einer sorgfältigen Nachprüfung unterworfen, ergänzt und weitergeführt. Die Anmerkungen sind nunmehr unter den Text und nur einige umfangreiche Exkurse als Anhänge an den Schluss gebracht worden, in den Nachträgen ist auf die letzten Erscheinungen hingewiesen, das Register wurde vollständig erneuert. Da das Werk auf diese Weise über die den Grundzügen gesteckten Grenzen hinausgewachsen ist, erscheint es als Handbuch der Bibliothekslehre. Möchte ihm die freundliche Aufnahme, deren es sich früher zu erfreuen hatte 1), wiederum zu teil werden.

Göttingen, im Mai 1902.

DER VERFASSER.

Besprocken u. a. In: Bersenblatt für den Deutschen Buchhandel, 1890, Nr. 280, S. 2000.
 Centralblatt für Bildelscheiseren, 8, 1891, S. 31-27; förn 18543.
 Markett, E. Harrische Centralblatt, 1891, Sp. 183-184 (von E. STETTEMACTN: — Deutsche Litteraturreitung, 1961, Sp. 133 (von K. KOCHTNÖRFFFR.) — Polybiblion, Pariet Internier, T. 64, 1692, N. 315; 326 (von H. STEIR). — Bollettinn delle publicatenia italian, 1890, Nr. 146. — Rivata della bildicateda, j. 1892, S. 49-47. — The Library, j. 1801, N. 152. — The Nation, 1801, Vol. 32.
 S. 123 (not. G. H. RULL). — The Library Journal, 18, 1981, N. 184 (not demarklen).

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG:	BEGRIFF	DER	BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT.
LITTERATUR			

Zweiter Abschnitt: Von der Bibliothekswissenschaft im allgemeinen und der Bibliotheks-	3- 0
kunde insbesondere	7- 11
Dritter Abschnitt: Von der Bibliothekslehre insbesondere	11- 13
Vierter Abschnitt: Schriften über die Bibliothekslehre	14 45
ERSTER TEIL: VON DEM GEBAEUDE, DEN BEAMTEN	
UND MITTELN DER BIBLIOTHEK	
ERSTSES KAPITEL: VOM BIBLIOTHEKSGEBAEUDE	
Erster Abschnitt: Allgemeine Anforderungen an das Bibliotheksgebäude	49- 56
	56-118
Dritter Abschnitt: Innere Ausstattung des Bibliotheksgebäudes	118-146
Vierter Abschnitt: Erhaltung und Erweiterung des Bibliotheksgebäudes	t46-t52
ZWEITES KAPITEL: VON DEN BEAMTEN DER BIBLIOTHEK	
Erster Abschmtt: Der Bibliothekar im allgemeinen	
Zweiter Abschnitt: Die einzelnen Bibliotheksbeamten insbesondere	164-177
DRITTES KAPITEL: VON DEN MITTELN DER BIBLIOTHEK	178-180
ZWEITER TEIL: VOM BUECHERSCHATZ	
VIERTES KAPITEL: VON DER EINRICHTUNG DES BUECHERSCHATZI	70
Erster Abschnitt: Von der Begründung des Bücherschatzes	
Zweiter Abschnitt: Von der Verzeichnung des Bücherschatzes	
Dritter Abschnitt: Von der Aufstellung und Numerserung des Bücherschatzes	
Vierter Abschnitt: Von der Bewahrung des Bucherschatzes	319-331
FUENFTES KAPITEL: VON DER VERMEHRUNG DES BUECHERSCHATZ	ES
Erster Abschnitt: Von der Vermehrung im allgemeinen und ihren verschiedenen Arten	112-167
Zwester Abschnitt: Von den Zugangsverzeichnissen	
Dritter Abschnitt: Vom Binden der Bücher	
Vierter Abschnitt: Von der Einverleibung des Znwachses in die Bucherbestände	
SECHSTES KAPITEL: VON DER BENUTZUNG DES BUECHERSCHATZES	,
Erster Abschatt: Von der Benutzung im allgemeinen und dem Benutzungsreglement	
Zweiter Abschnitt: Von der Benntzung innerhalb des Bibliotheksgebäudes	408-419

DRITTER TEIL: ANHAENGE, NACHTRAEGE, REGISTER	
Erster Anhang: Vom bibliothekarischen Berufe	Seite 457—492
Zwelter Anhang: Bibliographische und biographische Litteratur	493-507
I. Bibliographische Litteratur	493-505
II. Biographische Litteratur	505-507
Dritter Anhang: Wissenschaftliche Systems und Numerierungsmethoden	£08-£18

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Se Se	
Inueres der Biblioteca Laurenziana zu Florenz	
Die Königliche Bibliothek zu Berlin	
Lesesaal der Königlichen Bibliothek zu Berlin	61
Grundriss der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Obergeschoss	
Die Königliche Hof- und Staatsbibliothek zu München	
Grundriss der Köuiglichen Hof- und Staatsbibliothek zu München: Erstes Geschoss . 63. 5	
Grundriss der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München: Zweites Geschoss	64
Büchersaal der Bibliothek des Peabody Institute zu Baltimore	66
Grundriss der Bibliothek des Peabody Institute zu Baltimore	67
Pooles Plan eines Bibliotheksgebäudes	69
Die Newberry Library in Chicago	
Die Oeffentliche Bibliothek zu Boston	71
Erstes Obergeschoss der Oeffentlichen Bibliothek zu Boston	71
Zweites Obergeschoss der Oeffentlichen Bibliothek zu Boston	74
Die Bibliothek des Kongresses zu Washington	
Lesesaal der Bibliothek des Kongresses zu Wasbington	73
Erster Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washingtou	71
Zweiter Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washington	74
Dritter Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washington. Erdgeschoss. Obergeschoss	75
Die Bibliothek Sainte-Generière zu Paris	76
Vestibül der Bibliothek Sainte-Geneviève zu Paris	76
Die Städtische Bibliothek zu Grenoble	71
Inneres der Städtischen Bibliothek zu Grenoble	
Das Britische Museum zu London	
Grundriss des Britischen Museums zu Loudon	78
Lesesaal des Britischen Museums zu London	
Aus den Büchermagazinen des Britischen Museums zu London	
Bibliothèque nationale gu Paris. Teilansicht	
Lesessal der Bibliothèque nationale zu Paris	
Arbeitssaal der Handschriftenabteilung der Bibliothèque nationale zu Paris	

Galerie Mazarine der Bibliotbèque nationale zu Paris	Seite 81
Erdreschoss der Bibliothèque nationale zu Paris	81
Erstes Geschoss der Bibliothèque nationale zu Paris	82
Obergeschoss der Bibliothèque nationale zu Paris	83
Die »Réserve« der Bibliothèque nationale zu Paris.	84
Büchermagazin der Bibliothèque nationale zu Paris	84
Gang von 180 m Länge im Büchermagazin der Bibliothèque nationale zu Paris	85
Die Königliche Universitätsbibliothek zu Halle a. S.	86
Grundriss der Königlichen Universitätsbibliothek zu Halle a. S.: Erdgeschoss	88
Grandriss der Königlichen Universitätsbibliothek zu Halle a. S.: Erstes Geschoss	89
Grandriss der Königlichen Universitätsbibliotbek zu Halle a. S.: Die eisernen Zwischendecken	90
Blick in die Büchermagazine der Königlichen Universitätsbibliotbek zu Halle a. S	
	91
	92
Die Königliche Universitätsbibliotbek zu Kiel	93
Grundriss der Königlichen Universitätsbibliothek zu Kiel: Erdgeschoss	93
Grandriss der Königlichen Universitätsbibliothek zu Kiel: Erstes Stockwerk	94
	95
Die Königliche öffentliche (Landesbibliothek) zu Stuttgart	96
Grundriss der Königlichen öffentlichen (Landesbibliothek) zu Stuttgart	97
Die Königliche Universitätsbibliothek zu Göttingen	98
Lesesaal der Königlichen Universitätsbibliothek zu Göttingen	99
Historischer Saal der Köuiglichen Universitätsbibliotbek zu Göttingen	99
Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel	100
Grundriss der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel	101
Die Universitätsbibliothek zu Leipzig	102
Lesesaal der Universitätsbibliothek zu Leipzig	103
Grundriss der Universitätsbibliothek zu Leipzig: Erdgeschoss	104
Grundriss der Universitätsbibliothek zu Leipzig: Obergeschoss	105
Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg i, E	106
Grundriss der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg: Erdgeschoss .	106
Grundriss der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg: Erstes Stockwerk	107
Die Universitätsbibliothek zu Basel: Vorderansicht	108
Die Universitätsbibliothek zu Basel: Rückansicht	109
Grundriss der Universitätsbibliothek zu Basel: Erdgeschoss	110
Grundriss der Universitätsbibliothek zu Basel: Erstes Stockwerk	ш
Die Königliche Universitätsbibliothek zu Marburg	112
Grundriss der Königlichen Universitätsbibliothek zu Marburg: Erdgeschoss und erstes Stockwerk	113
Die Königliche und Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr.: Vorderansicht	114
Die Königliche und Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr.: Rückansicht , ,	115
Grundriss der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg: Kellergeschoss	115
Grundriss der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg: Erdgeschoss	116
Grundriss der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg: Erstes Stockwerk .	117
Stellung der Repositorien	121
stellung der Repositorien im Kieler Büchermagnzin	122
Ebrard-Wolffsches Repositorium	134

Sizenderiche Repositorium 13		
13		
Die erweiterte Universitäteibilische zu Berlin 14 Kandeylaguel der Universitäteibilische zu Giesen 25 Kepositorium für den Zeutkanlog der Universitätsbilische zu Halle a. S. 26 Jipanache Verschinstkapsel 27 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 21 Jipanache Verschinstkapsel 22 Jipanache Verschinstkapsel 23 Jipanache Verschinstkapsel 24 Rudolpha Zeutkapsthar 26 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 27 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 21 Jipanache Verschinstkapsel 23 Jipanache Verschinstkapsel 24 Jipanache Verschinstkapsel 25 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 27 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 21 Jipanache Verschinstkapsel 22 Jipanache Verschinstkapsel 23 Jipanache Verschinstkapsel 24 Jipanache Verschinstkapsel 25 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 27 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 27 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 29 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 20 Jipanache Verschinstkapsel 21 Jipanache Verschinstkapsel 22 Jipanache Verschinstkapsel 23 Jipanache Verschinstkapsel 24 Jipanache Verschinstkapsel 25 Jipanache Verschinstkapsel 26 Jipanache Verschinstkapsel 27 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache Verschinstkapsel 28 Jipanache V		
Candaghaspart der Universitätsbilleitelte zu Giesen 26 Ceptatotismin für der Zeufstandig der Universitätsbilleitelte zu Halle a. S. 26 Diffese Kaped der Merhauchen Bibliothek in Kasset 29 Jeffense Kaped der Merhauchen Bibliothek in Kasset 29 Jesamerken Kaulophacher 20 Fonnecken Kaulophacher 20 Fere Schedario Saturinia 28 Rudolphacher 20 Rudolpha Zeufflasten (Ifte Rudolph Inderer Book) 27 Rudolpha Zeufflasten (Ifte Rudolph Inderer Book) 27 Rudolpha Continuous Inderer 26 Rudolpha Continuous Inderer 31 In Zeutschriebenschraft (sech Hallischen Muster) 37 VERZEICHNIS DER SCHRIFTTAFELN 27 Verba von Tutchbachriften auf Zetteln 28 Probe von Tutchbachriften auf Zetteln 28 Probe von Indembelschriften auf Zetteln 29 Probe von Indembelschriften auf Zetteln 31 Gremmar der Verhauftige		
kronotierium für dem Zeturkanlog der Universitätsbiblischek zu Halla a. S. 26 Zirmansche Verschlusskapsel 25 Zirmansche Verschlusskapsel 25 Zirmansche Verschlusskapsel 25 Zet Schedule Zeturken (15 Zet Schedule Zeturken (15 Zeturken (1	Die erweiterte Universitätsbibliothek zu Berlin	4
	Katalogkapsel der Universitätsbibliothek zu Giessen	6
igmansche Verschiusdapael 9 20 connecteus Kaulophicher 19 ber Schechto Studerinis 20 krudolphi Zettleda Studerinis 20 krudolphi Zettleda Kaulophi Indexer Case) 25 krudolphi Zettleda Kaulopha (The Rudolph Indexer Book) 25 krudolphi Kaulophach (The Rudolph Indexer Book) 25 krudolphi Kaulophach (The Rudolph Indexer Book) 25 krudolphi Continona Indexer 27 flaat Sammeluprant 2220—22 conneckeus Biochemistrea 33 in Zeitschriftenschrank (such Hallischem Muster) 33 VERZEICHNIS DER SCHRIFTTAFELN 20 20 vereich von Titelabschriften auf Zettela 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 20 2		
	Offene Kapsel der Murhardschen Bibliothek in Kassel	16
Per Schechelo Suderinis 26 Rudolpha Zettlasten (The Rudolph Indexer Case) 26 Rudolpha Katalogbach (The Rudolph Indexer Book) 26 Rudolpha Katalogbach (The Rudolph Indexer Book) 26 Rudolpha Continona Indexer 27 State Sammelapprant 220—22 Somechean Indexer 31 lin Zeitschriftenschrakk (sach Hallischem Muster) 31 VERZEICHNIS DER SCHRIFTTAFELN 2nde von Titelahschriften auf Zetteln 28 2nde vinne Wissenschaftlichen Katalog mit urringenden Nummern 28 2nde eines Wissenschaftlichen Katalog mit urringenden Nummern 29 2nde eines Ausbeitsche Bandlatzlog 23 2nde eines Ausbeitsche Bandlatzlog 24 2nde eines Hallische Ausbeitsche Bandlatzlog 25 2nde eines Hallische Ausbeitsche Bandlatzlog 25 2nde eines Hallische Ausbeitsche Ausbeitschaften 33 2nderingen der Verhalbig 33 2nderen der Starbitsderingen 26 2nderen der Starbitsderingenschaften 36 2nderen der Starbitsderingenschaftliche Mittelligen 36 2nderen der Starbitsderingen	.ipmansche Verschlusskapsel :	6
Rudolph Zettellasten (The Rudolph Indexer Cose)	oenneckens Katalogbücher	16
Rudolpha Kratlagbuch (The Rudolph Indexer Book)		
Rudolpla Continuous Indexer	. Rudolphs Zettelkasten (The Rudolph Indexer Case)	6
	. Rudolphs Katalogbuch (The Rudolph Indexer Book)	:6
in Zeitschriftenschrank (nach Hallischem Muster) VERZEICHNIS DER SCHRIFTTAFELN 2 nbe von Titelabschriften auf Zetteln 2 nbe von Einschaftlichen Kantege mit pringenden Nummern 2 nbe von Einschaftlichen Zeitschriften von Zeitschriften	. Rudolphs Continuous Indexer	6
in Zeitschriftenschrank (nach Hallischem Muster) VERZEICHNIS DER SCHRIFTTAFELN 2 nbe von Titelabschriften auf Zetteln 2 nbe von Einschaftlichen Kantege mit pringenden Nummern 2 nbe von Einschaftlichen Zeitschriften von Zeitschriften	faas' Sammelapparat	7
VERZEICHNIS DER SCHRIFTTAFELN 2006 von Tuchhokriften, auf Zetteln. 2008 von Tuchhokriften, auf Zetteln. 2008 von Tuchhokriften, auf Zetteln. 2008 von Tuchhokriften auf Zetteln. 2009 von Verbe eines Michaelen Katalogs mit springenden Nummern. 210 vorbe eines Michaelen Katalogs mit springenden Nummern. 211 vorbe eines Alphabetischen Randstanlogs 212 vorbe von Ilkandschriftenbescherbingen. 212 vorbes von Ilkandschriftenbescherbingen. 213 vormular der Bestellfüte 214 vormular der Bestellfüte 215 vormular der Bestellfüte 216 vormular der Bestellfüte 217 vormular der Bestellfüte 218 vormular der Bestellfüte 219 vormular der Bestellfüte 219 vormular der Bestellfüte 220 vormular der Bestellfüte 230 vormular der Bestellfüte 240 vorheitenmale eines Empfangspecheines der Königlichen Bibliothek zu Betiln 240 vorheitenstanlogen. 250 vorheitenstanloge	oenneckens Bücherstützen	1
Probe von Titelubschriften auf Zetteln. 1888. 18 Probe eines wierenschaftlichen Katalog, mit springenden Nummern. 21 Probe der ihre von Schriften Katalog, mit springenden Nummern. 21 Probe eines Standerstaatlege. 24 Probe eines stjeksbetriehen Bandistaalege 25 Probe von Inkandenbeschreitungen. 25 Proben von Inkandenbeschreitungen. 27 Proben von Inkandenbeschreitungen. 27 Promular der Bestellitie. 34 Promular der Bestellitie. 34 Promular der Bestellitie. 34 Promular der Bestellitie. 34 Probendenber der Bestellitie. 34 Probe	in Zeitschriftenschrank (nach Hallischem Muster)	7
Probe riess wissenschaftliches Katalogs mit pringenden Nummern 2 Probe riess Standerstaatlogs 2 2 Probe riess sphabetriechen Banditatalogs 2 2 Probe von Intandathiesserberlungen 2 2 Proben von Intandathiesserberlungen 2 2 Proben von Intandathietenscherbungen 2 3 Promiser der Bestellitie 3 3 Formular der Bestellities 3 3 Promiser der Bestellities 3 3 Promiser der Bestellities 3 3 Promiser der Bestellities 3 4 Probe-formular eines Bestellities der Kringlichen Bibliothek in Bettin 4 Probe-formular eines Empfangscheines der Kringlichen Universitätsbibliothek au Göttingen 4 Probe-formular eines Empfangscheines der Könglichen Universitätsbibliothek au Göttingen 4 Probe- eines Aphabetriechen Austilchjournals 4 4 Probe- eines Aphabetriechen Austilchjournals 5 5 6 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7	VERZEICHNIS DER SCHRIETTAFFIN	
rvike eines Standerstkattiges "Toke ireis Alphateitiehen Bandkattiges 2 probe von Inkunabeitiehen Bandkattiges 2 probe von Inkunabeitiehen Berner 2 proben von Inkunabeitiehen Berner 2 promiter verhanden in der Verhaufties 3 promiter der Verhaufties 4 promiter der Standersportungs 4 promiter der Verhaufties 4 promiter der Verhaufties 4 promiter der Verhauftier der Verhauftier verhaufte der Verhauftier verhaufte der Verhauftier verhaufte der Verhauftier verhaufte der Verhauftier verhauftier verhaufte der Verhauftier verhaufte verhauftier verhauftie verhauftier	s	eis
rvise eines alphabetiechen Bandiantogs 2 probes von Intandachitechescherbungen 2 probes von Intandachitechescherbungen 2 promiser der Partafülie 3 promiser der Bestellitie 4 promiser der Bestellitie 5 profesionaler eines Empfangescheines der Krünglichen Bibliothek zu Bettin 7 profesionaler eines Empfangescheines der Krünglichen Universitätsbibliothek zu Göttingen 4 profes eines alphabetischen Austilhejonanals 7 profes eines alphabetischen Austilhejonanals 7 profes eines alphabetischen Austilhejonanals 7 profesionaler aus der Bestellitieren Austilhejonanaler 8 profesionaler aus der Bestellitieren Austilitieren Bestellitieren Bestellitiere	S Probe von Titelabschriften auf Zetteln	ü
Probe von Inkumbelnbeschreibungen 27. Proben von Handschirtenbeschreibungen 28. Promular der Verhauftige Formular der Verhauftige Formular der Settliffen 31. Formular der Settliffen 32. Formular der Besthünderjonnali 33. Balletin de demande 34. Probeformular eines Empfangscheines der Kringlichen Bibliothek zu Betiln 44. Probeformular eines Empfangscheines der Konglichen Universitätelblistehek zu Göttingen 45. Registre de prift 46. Probe densa habelnichen Ausführjenunals 47. Probe densa habelnichen Ausführjenunals 48. Probe densa habelnichen Ausführjenunals 49. Probe densa habelnichen Ausführjenunals 40. Probe densa habelnichen Ausführjenunals 41. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 42. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 43. Formular ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 44. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 45. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 46. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 47. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 48. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 49. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 49. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 49. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 40. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 41. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 42. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 43. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 44. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 45. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 46. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 47. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 48. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 48. Ettel aus dem Göttinger Auslichejeuren 49. Ettel Ausliche Auslichejeuren 49. Ettel Ausliche Auslichejeuren 49. Ettel Ausliche Ausli	Probe von Titelabschriften auf Zetteln 208 : Probe eines wissenschaftlichen Katalogs mit springenden Nummern 208 :	13
roben von Handschriftenbescheibungen "ormular der Vertratilite "ormular der Bestellitie "ormular des Buchbinderjonmals "Stallstein de demande "Stallstein der Gemande "Stallstein der Gemande "Stallstein der Gemande "Auftrebermular eines Empfangsscheines der Krünglichen Bibliothek zu Betlin "Verbebermular eines Empfangsscheines der Könglichen Universitäsbibliothek zu Göttingen Auftrebermular eines Empfangsscheines der Könglichen Universitäsbibliothek zu Göttingen "Auftrebermular eines Stallsteines Stallst	Probe von Titelsbachriften auf Zetteln 208. Probe eines Wissenschaftlichen Katalogs mit springenden Nummern 2 Probe eines Standortskatalogs 2	3
romular der Verhauftige 7 command err Bestellites 8 de Formular des Zugungverreichnines 7 command are Bestellites 9 de Formular des Sugungverreichnines 7 de Formular des Bushbinderpournals 18 lielletin de demande 19 de Formular des Bushbinderpournals 19 de Formular des Bushbinderpournals 10 de Formular deines Empfangsscheines der Königlichen Bibliothek zu Bestim 10 de Formular des Germanders des Königlichen Universitätsbilothek zu Göttingten 10 des Bushberitischen Austrilhejournals 10 des Probe dense Aphabetischen Austrilhejournals 10 des Formular des Germanders 11 des Germanders 12 des Germanders 13 des Germanders 14 des Germanders 14 des Germanders 14 des Germanders 15 des Germanders 16 des Germanders 16 des Germanders 17 des Germanders 18 des Germanders 1	robe, von Titelabschriften auf Zettein. 288. robe einen wissenschaftlichen Kataloge mit springenden Nummern robe einen Standerstkattoge robe einen Standerstkattoge 200.	3
Tormular der Bestelllite Tormular der Zugungererichnines 19 Tormular des Buchbinderjonrals 18 Bulletin de demande 18 Bulletin de Menicolen Bulletin Bulletin Bulletin Bellin 18 Regieres der Frichelenmular eines Empfangspekteines der Königlichen Universitäsbildische au Göttingen 18 Regieres der pricht Probe eines abjulabetischen Austichtjeurands 18 Bulletin dem Bulletin der Bu	Probe von Titelabschriften auf Zettols. 20 20.	4
Gromular des Eugingvererichnines Tormular des Buchhiderjournals Statution de Jerus des Statutions des Statutions des Statutions des Statutions des Statutions des Statutions des Emplangescheines der Königlichen Bibliothek zu Berlin Auf verbedermaltar eines Empfangescheines der Königlichen Universitätsbibliothek zu Göttingen Augebererichten Statutions der Statutions der Berlin Augebererichten Ausfehlepformals der Statutions der S	robe von Titelabschriften auf Zettein	3 4 7 8
Formular des Bubbinderjonnah 38 Bubbinder de demander 19 Bublietin de demander 19 Bublietin de demander 19 Bublietin de demander 19 Bublietin de Jemander 10 Bublietin d	Probe von Titelsbachriften auf Zettols	14 7 8 2 2
Salletin die demande . 4 Probeformulus reines Empfangsscheines der Königlichen Bibliothek zu Betlin . 4 Probeformulus reines Empfangsscheines der Königlichen Universitätsbibliothek zu Göttingen 4 Registre de prit . 4 Probe deines Aphabetischen Ausführjournals . 44 Probe deines Aphabetischen Ausführjournals . 44 Probe deines Aphabetischen Ausführjournals . 44 Extet aus dem Göttinger Ausführjournals . 44 Extet aus dem Göttinger Ausführgeiter . 44	rebe von Titelabschriften auf Zettein	14 7 8 2 4 4
Problemmar eines Emplangscheines der Kringlichen Bibliothek zu Berlin **Problemmar eines Emplangscheines der Königlichen Universitätsbibliothek zu Göttigen Regieres der grit **Proble eines phylothetischen Austithejournals **Proble eines phylothetischen Austithejournals zuch Hallischem Muster **Lettet zus dem Göttigeres Auslichejournals	Probe von Titelshochriften auf Zettols	14 17 18 12 16
Probebrundur eines Emplaguscheines der Königlichen Universitätsbibliothek zu Göttingen 44 Register de prit	rebe von Titelabschriften auf Zettein	14 7 8 2 4 6 8 6 8
Registre de prêt 43 Probe cines alphabetischen Ausleihejournals 44 Probe cines Ansleihejournals nach Hallischem Muster 44 Lettel aus dem Güttinger Ausleiheregister 45	Probe von Titelshochriften auf Zettols	14 2 3 4 4 5 6 6 8 1
Probe eines alphabetischen Ausleibejournals 446 Probe eines Ausleibejournals nach Hallischem Muster 446 Eettel aus dem Göttinger Ausleiberegister 446	rebe von Titelabschriften auf Zettein	1 4 7 8 2 4 6 8 1 1 4 1 4 1 4 1 4 1 4 1 4 1 4 1 4 1 4
Probe eines Ausleihejournals nach Hallischem Muster	Probe von Titelubschriften auf Zettols	4 4 7 8 2 4 16 18
Probe eines Ausleihejournals nach Hallischem Muster	robe von Titelabschriften auf Zetteln 2008. robe eines wissenschaftlichen Kätälogs mit springenden Nummern 2008. robe eines Standerschaftligen (2008.) robe von Indeutscheinen Bandandogs 2009. robe von Indeutscheinen Bandandogs 2009. robe von Indeutschriftenbeschriftungen 2009. rommlar der Verhauftine rommlar der Verhauftine rommlar der Seterflitten 2009. rommlar der Seterflitten 2009. rommlar der Beschlitten 2009. rombelommlar in Emplangsscheines der Königlichen Bibliothek zu Berlin 2009. robelommlar einer Emplangsscheines der Königlichen Universitäbibliothek zu Göttingen 2009.	3 4 7 8 2 4 6 8 1 4 4 4
	probe von Titelsbachriften auf Zettols	1 4 7 8 2 4 6 8 4 4 4 4 4
esekarte der Heimannschen Bibliothek zum Gebrauch für den Indikator 450. 45	robe von Titelabschriften auf Zettela 2008. robe eines wissenschaftlichen Kätälogs mit springenden Nummern 2008. robe eines Standernkatalogs 2009. robe von Inkunabeltscher Bandstalogs 2009. robe von Inkunabeltslesschreibungen 2009. robe von Inkunabeltslesschreibungen 2009. rommlar der Verhauftise 2009. rommlar der Verhauftise 2009. rommlar der Setellitet 2009. rommlar der Verhauftet 2	3 4 4 7 8 2 4 6 8 1 4 4 4 4
	broke von Titelshochriften auf Zettols	141 141 171 181 181 181 181 181 181 181 181 18

HANDBUCH DER BIBLIOTHEKSLEHRE

EINLEITUNG: BEGRIFF DER BIBLIO-THEKSWISSENSCHAFT. LITTERATUR

ERSTER ABSCHNITT: BEGRIFF DES WORTES BIBLIOTHEK

ibliothek, bekanntlich griechischen Ursprungs (von τὸ βιβλίον und θήκη 1) und gleichbedeutend mit dem aus dem Lateinischen stammenden, aber veralteten Ausdrucke Liberei, heisst auf deutsch soviel wie Bücherei, eine früher nicht ungewöhnliche, dann gleichfalls ausser Gebrauch gekommene Benennung, die man neuerdings wieder zu Ehren zu bringen gesucht hat. Im strengsten Sinne des Wortes bezeichnet Bibliothek zwar nur ein Bücherbehältnis, doch hat man sich, mit Uebertragung des Begriffes vom Raume auf den Inhalt, gleich von Anfang an daran gewöhnt, unter Bibliothek auch die Bücher selbst, eine ganze Sammlung von Büchern zu verstehen, was unter anderm aus Pompejus Festus. De verborum significatione erhellt, wo es heisst: »Bibliothecae et apud Graecos et apud nos tam librorum magnus per se numerus, quam locus ipse, in quo libri collocati sunt, appellatur. JUSTUS LIPSIUS ") unterscheidet sogar eine dreifache Anwendung des Wortes: Bibliotheca tria significat, locum, armarium, libros. Graeca vox, fahrt er fort, Latinis in usum etiam venit, et quamquam librariam dicunt, tamen magis est ea voce tabernam capi, in qua vernales libri exstant.« Auch im Französischen bezeichnet librairie bekanntlich nur noch die Buchhandlung, nachdem es bis zum 16. Jahrhundert für bibliothèque gebraucht worden war³), wie dies bei dem englischen library noch heute der Fall ist, Dass aber selbst dem griechischen Worte βιβλιοθήκη ursprünglich die Bedeutung eines Verkaufslagers nicht fern stand, geht, worauf bereits

⁹ Ueber βιβακόμα, βίβακο (βιβακο) vgl. u. a. Th. Bixr. Das antike Buchwesen. Berlin 1851.
S. 11 ff. — C. HATRELIN, Beitrige rur Kennniss des antiken Bibliotheks- und Buchwesen.
Burt Berlin 1852.
S. 271 ff. Dara Jahresberichte der Altertumswissenschaft, [g. 23, 1895, Bd. 55, S. 139. — F. POLAND, Oeffentliche Bibliotheken in Griechenkand und Kleinasien. In: Historische Untersuchungen, Ernst Förstensam gewähnet.
Leping: 1894, S. 9. — K. DIALYIKO in Pauly Real-Encykkyödie der classichen Alterumswessenschaft. Nen Bearbeitung von G. Wissowa Kustupru unter »Bibliotheken», »Buch.
"Bydbos in Bd. 3 (1899). — Derselbe: Untersuchungen über unsgewählet Kapitel des antiken Buchwesens, Leping 1900, and ein Register unter βibliothekens, »Buch.
"Bydbos in Bd. 3 (1899). — Derselbe: Untersuchungen über unsgewählet Kapitel des antiken praktensen.
De Buchwesens, Leping 1900, and ein megkster unter βibliothekens. — 7) De bibliotheken ynatgena.
Cap. I (abgedruckt in Na ders Sammlung). — 9 E. Littraß, Dictionaalre de la langee franzies unter »Lübrarise».

Lometre hingewiesen hat, aus dem Onomasticon des Pollux hervor, we selbst es g, 47 (nach Brikkel) heisst: \tilde{k}^{μ} $d\hat{k}$ \tilde{k}^{μ} $d\hat{k}$ voir nal $\tilde{\mu}\tilde{h}$ \hat{k} $d\hat{k}$ $d\hat{k}$ d

Dass die Begriffsbestimmung nicht so leicht sei, dürfte daraus zu ersehen sein, dass bis ietzt fast samtliche Erklarer mehr oder weniger voneinander abgewichen sind, so dass von einer allseitig anerkannten Definition noch immer nicht gesprochen werden kann. Bereits vor mehr als 200 Jahren stellte JOH. GE. ZIHN respondente AD. GRUBER in seiner Disputatio de bibliothecis (Lipsiae 1678) folgende Definition auf: →Bibliotheca significat nobis magnum librorum numerum, et est thesaurus literarius, in quo optimorum auctorum libri reconduntur, universae reipublicae et privatorum commodis inserviens«. Abgesehen jedoch davon, dass der Begriff der besseren Schriften je nach dem Zeitgeschmacke und der Zeitrichtung immer ein schwankender bleiben wird, so durfte sicherlich niemand einer grösseren Sammlung von Büchern den Namen Bibliothek absprechen wollen, auch wenn sie die unbrauchbarsten Werke der unbedeutendsten Schriftsteller in sich vereinigen sollte. Die hier besonders betonte grosse Zahl der Bücher hebt auch Schrettinger in seinem weiter unten zu erwähnenden Werke hervor, wenn er sagt; »Eine Bibliothek ist eine beträchtliche Sammlung von Büchern, deren Einrichtung jeden Wissbegierigen in den Stand setzt, jede darin enthaltene Abhandlung, ohne unnotigen Zeitverlust, nach seinem Bedürfnisse zu benutzen«. ZOLLERS erster, in der Bibliothekwissenschaft im Umrisses gegebenen Erklärung gehört zum Begriffe der Bibliothek sogar nur die Voraussetzung einer grossen Büchermenge. Und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die hohe Anzahl der Bucher für den Begriff gleichgultig ist. Es hat recht kleine, unscheinbare und doch überaus wertvolle Büchersammlungen gegeben, denen man den Namen einer Bibliothek jederzeit zugesprochen hat. Ob ferner, worauf Schrettinger Gewicht legt, ein Buch mit grösserem oder geringerem Zeitaufwande in einer Bibliothek zu finden ist, bleibt lediglich für die Beurteilung ihrer Kataloge und der Bucheraufstellung von Wert, für die Begriffserklarung ist es belanglos. Die Voraussetzung einer zweckmässigen Einrichtung, die Schreftinger in den Erlauterungen zu seiner Definition noch besonders betont, liegt eben, wie schon ein gleichzeitiger Kritiker hervorhob, nicht von vornherein in dem Sprachgebrauche des Wortes begrundet. Gleichwohl halten

CONSTANTIN in seinem Lehrbuche und namentlich auch NAUMANN daran fest; »Dieser Begriff (der systematischen und planmässigen Einrichtung und Verwaltung)«, sagt letzterer in seiner Besprechung von ZOLLERS Umrisse 1), »scheint mir in der Wissenschaft (etwas anderes ist es, wenn wir im alltäglichen Leben von Bibliotheken reden) notwendig. Eben weil von dem Begriffe der Bibliothek das geistige Element nicht zu trennen ist und die Bücher selbst ihrem wesentlichen Bestandteile nach Erzeugnisse des Geistes sind, hat schon nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nur der, welcher geistige Zwecke damit erreichen will, an seiner Büchersammlung eine Bibliothek, während der Antiquar nur ein Bücherlager, eine Bücherniederlage hat, weil ihm die Bücher bloss Ware oder Handelsartikel sind. Hierin scheint uns auch der Hauptbegriff einer Bibliothek, wie sie Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung wird, zu liegen, dass sie irgendwelchen geistigen Zwecken, Bildungszwecken und der Förderung geistiger Bestrebungen dient und demgemäss eingerichtet ist, geordnet und verwaltet wird«. Und doch, so lässt sich einwenden, will man eine Begriffserklärung geben, so muss man das zu definierende Wort in allen seinen Gebrauchsanwendungen nehmen, wenn jene nicht einseitig werden soll. NAUMANN definiert ausschliesslich den Begriff einer wissenschaftlichen Bibliothek.

Demgegenüber betonte JULIUS PETZHOLDT von ieher, und so auch in den früheren Auflagen dieses Werkes, den Begriff des Sammelns, wenn er sagte: »So gewiss man auch jedenfalls daran wohl thun wird, mit dem Namen einer Bibliothek nicht jeden beliebigen ungeordneten Bücherhaufen zu bezeichnen, sondern damit immer mehr oder weniger den Begriff einer wohlgeordneten und nicht ganz unbeträchtlichen Büchersammlung zu verbinden, so wird gleichwohl das festzuhalten sein, dass die Begriffe von Grösse und Ordnung zur Bestimmung, was eine Bibliothek sei, nicht wesentlich gehören, sondern unter einer Bibliothek an sich jede zum Zwecke der Aufbewahrung und Benutzung veranstaltete Sammlung von Büchern zu verstehen ist. Nur unter Festhaltung des Begriffes des Sammelns zum Zwecke der Aufbewahrung und Benutzung, und wenn man davon absieht, lediglich grössere und geordnete Büchermassen mit dem Namen von Bibliotheken zu belegen, ist man einesteils im stande, eine Bibliothek von dem Bücherlager eines Buchhändlers und von anderen Büchervorräten dem Begriffe nach gehörig zu trennen, und andernteils nicht genötigt, so mancher entweder kleineren oder nicht geordneten

^{*)} Serapeum, 7, 1846, S. 370-371.

Büchersammlung den ihr mit Fug und Recht zustehenden Titel einer Bibliothek abprechen zu mussent. Ganz richtig wendet indessen ZULER gegen die einseitige Betonung des Sammelns ein, dass das Sammeln auch Sache des Antiquars sei. Was ferner den Zweck dauernder Autbewährung anlangt, so verfolgen diesen nur öffentliche Bibliotheken, bei den Privatbibliotheken fallt jener Grund des Sammelns meistenteils fort. Zudurk belbst hat darum spater im Serapeum noch eine zweite Definition aufgestellt, womit sich nach seiner Meinung alle Parteien zufriedengeben konnten; diese lautet: "Die Bibliothek ist eine Büchersammlung, die nicht zu merkantilischen oder ahnlichen Wecken, sondern zur Forderung der Bildung und gelehrten Studien Einzelner oder grosserer Kreise errichtet worden ist; diese Sammlungen erhielten den Namen - Bibliothekens von dem Außewahrungsorte derselbens. Aber diese Erklärung krankt wiederum daran, dass lediglich der Unterhaltung dienende Bibliotheken unberückssichtigt gebieben sind.

Wenn nun weder die Begriffe der Gute und Grosse noch die der systematischen Ordnung und der wissenschaftlichen Ziele in der Erklärung des Wortes Aufnahme finden dürfen, so wird sich die Begriffsbestimmung darauf beschränken müssen, dass sie unter einer Bibliothek lediglich eine zum Zwecke öffentlicher oder privater Benutzung aufgestellte Sammlung von Buchern versteht. Dass eine Bibliothek aufgestellt sein muss, um diesen Namen zu verdienen, setzt auch MOLBECH 7) voraus, wenn er sagt: »Das blosse Vorhandensein einer Menge an einem Orte befindlicher, in Kasten eingepackter, wie Brennholz aufgestapelter oder auf eine andere Weise wie Guter und Handelswaren aufgehäufter Bücher macht noch keine Bibliothek aus. Dies wird sie erst, wenn eine bedeutende Büchersammlung zweckmässig in einem oder mehreren Büchersälen aufgestellt wirds. Es soll naturlich dadurch, dass wir jene Begriffe fernhalten, dem Ansehen und der Würdigung unserer Bibliotheken kein Abbruch geschehen, sondern man wird immer im Auge zu behalten haben, dass jede öffentliche Bibliothek, falls sie ihrem Zwecke entsprechen, nämlich bewahrt bleiben und für die Benutzung bereit gehalten werden soll, nicht bloss geordnet, sondern auch reichhaltig und gediegen sein muss, denn nur von einer etwas umfanglichen, inhaltlich guten Sammlung wird man für den allgemeinen Gebrauch wirklich Nutzen erwarten durfen.

 $[\]S$ De Biltothekwasens-haft II... Serajeum 9, 1848, S. 131. — \S Ueber Bibliothekswasenschaft, S. 19

ZWEITER ABSCHNITT: VON DER BIBLIOTHEKSWISSEN-SCHAFT IM ALLGEMEINEN UND DER BIBLIOTHEKS-KUNDE INSBESONDERE

Die auf eine Bibliothek bezüglichen theoretischen Fragen, die Geschichte des Bibliothekswesens überhaupt und der einzelnen Büchersammlungen insbesondere bilden den Gegenstand einer eigenen Wissenschaft, der Bibliothekswissenschaft. Wie eine jede Wissenschaft ein aus der gesamten menschlichen Erkenntnis abgesondertes und nach Prinzipien geordnetes Ganzes gleichartiger Erkenntnisse bildet, so ist die Bibliothekswissenschaft (eine Bezeichnung, welche Schrettinger zuerst eingeführt hat) der systematisch geordnete Inbegriff aller unmittelbar auf die Bibliothek bezüglichen Kenntnisse 1). Nach Eichler 7 ist »die Bibliothekswissenschaft die Erforschung der litterarischen Denkmäler mit Rücksicht auf die Voraussetzungen und die Art ihrer Entstehung, Verbreitung und Benutzunge 3). Sie schliesst nicht bloss die Begründung, Erhaltung und Verwaltung, Benutzung, Geschichte und Statistik der Bibliotheken in sich, sondern zieht auch die Entstehung und Verbreitung der Schrift und der schriftlichen Denkmäler, die Geschichte des Buchdruckes, des Handschriften- und Buchhandels, der Universitäten in ihr Bereich und sucht eine grosse Anzahl von Fragen zu lösen, »die sich alle um das Buch als Mittelpunkt gruppierens. Diese Definition ist nicht ohne Widerspruch geblieben. »EICHLER«, sagt OSKAR MEYER 9. hat es darauf abgesehen, seine Bibliothekswissenschaft so reich wie möglich auszustatten, um ihr neben den übrigen Wissenschaften einen annehmbaren Platz zu verschaffen. Darum fällt auch seine Erklärung so umfassend und zugleich so vag aus«. Im Verlauf seiner Untersuchung über den Begriff und die Aufgabe der Bibliothekswissenschaft begrenzt

⁹⁾ A. FECANF (Revue critique d'histoire et de littérature 1896, 1, 5, 266 ff., vergl. dans 1898, 2, 56 ff.) Issat da, was aur Science des bibliobleques gobben, rusammen in die Worte: -leur bibliote, leur cepnination, leur administration et leur fonctionnement. — 9 F. EITLIER, Regriff und Alveren de Biblioblecks visienschaft. Vertrag gehalten im Oesterreichichee Neuré für Bibliobleckwom in Wien am 30. Mal 1896. Lefpaig 1896. — Ders.: Bibliobleckspolitik am Ausgange des 19. Jahnundernt. Leipzig 1897. — Ders.: Bericht über die Verhandlungen der Section für Bibliobleckswesse beim Philodyentagie in Bermen. Graz 1899, 2 st. ff. — 7 Vergl., such F. Texticate, Bibliothekswissenschaft als Gehilfin der Kitchengeschichte. Theologisches Literatureitung 1898, Nr. 125, pp. 1359—1360. — 150 verst, dass unsere Bemerkungen im Centralblatt f. B. 14, 1897, S. 28 und KAUKUGCH in den Mitterhungen des Oesterreichichen Vereins für Bibliothekswesen, IV, S. 14-15.

dann EICHLER das behandelte Gebiet unzweideutiger mit dem Ausdrucke Buch- und Bibliothekswissenschaft; auch könne sich iemand für den Ausdruck Buchwissenschaft, oder mit PILO für Bibliosophie, erklären. DZIATZKO bringt das Bibliothekswesen zwar ebenfalls in Beziehung zum Schrift- und Buchwesen, wenn er sagt: »Es ist eben das Schrift- und Buchwesen, dem sich das Bibliothekswesen naturgemäss angliedert, ein eigenes weites und wichtiges Forschungs- und Wissensgebiet, das die Wiedergabe und Erhaltung litterarischer Geisteserzeugnisse zum Gegenstand hat «1), und an anderer Stelle 1); »Eine möglichst gründliche Kenntnis des Schrift- und Buchwesens ist die natürliche Grundlage für den bibliothekarischen Betrieb«. Aber indem DZIATZKO an der »Zusammengehörigkeit und engen gegenseitigen Beziehung der drei Gebiete, Schrift-, Buchund Bibliothekswesen«, die auch von anderer Seite anerkannt werde, festhält), steht er gleichzeitig der Theorie einer Bibliothekswissenschaft »eher zweifelnd als sie verteidigend und verbreitend« gegenüber4).

Andere, und ihre Zahl ist nicht gering, leugnen das Vorhandensein einer besonderen Bibliothekswissenschaft schlechtweg und betrachten, wie OSKAR MEYER⁵), die Thätigkeit des Bibliothekars lediglich als »die Praxis eines wissenschaftlich gebildeten Mannes auf einem bestimmten Gebiete. Nicht eine sondern mehrere Wissenschaften dienen dem Bibliothekar zur nötigen Ausbildung und Stütze«.

Wir trennen Buch- und Bibliothekswissenschaft voneinander und verweisen Buch- und Schriftwesen in das Gebiet der Bibliothekshilfswissenschaften, wie sie unter dieser Bezeichnung bekanntlich auch den Gegenstand wissenschaftlicher Lehrvorträge an der Universität zu Göttingen bilden 9.

Die Bibliothekswissenschaft zerfällt in die Bibliothekslehre und die Bibliothekskunde, von denen die erstere die Bibliothek im allgemeinen betrachtet, die letztere bestimmte frühere oder gegenwärtig noch bestehende Büchersammlungen im besonderen ins Auge fasst. Die Bibliothekslehre und die Bibliothekskunde sind zwei einander gleichstehende Teile der Bibliothekswissenschaft. Man hat zwar gegen diese Teilung Einspruch erhoben, vor allem ZOLLER). Ihm ist, wie vordem EBERT und MOLBECH,

³ Deutsche Litteraturzeitung 1897, Sp. 52. - ³ C. DZIATZKO, Die Beziehungen des Bibliothekswesens zum Schulwesen und zur Philologie. Neue Jahrbücher f. d. klassische Altertum. Jg. 3, 1900 II, S. 94-102. - 3 Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 12, 1900, S. VI. -4) Ebenda S. VIII. - 5) Centralblatt f. B. 8, 1891, S. 55. Vergl. dazu Deutsche Litteraturzeitung 1898, Sp. 1359-1360. - 9 Verzeichnis der Vorlesungen. - 7 Serzpeum, 9, 1848, S. 131, 133.

die Bibliothekswissenschaft die Lehre von der Einrichtung und Verwaltung der Bibliotheken, die Zusammenstellung der aus der Praxis der verschiedenen Bibliotheken gewonnenen Erfahrungssätze. Es entspricht dies im wesentlichen dem, was wir unter Bibliothekslehre verstanden wissen wollen. Die Bibliothekslehre nämlich, oder, wie man wohl auch gesagt hat, die Bibliothekstechnik, Bibliothekonomie, hat, wie erwähnt, die Bibliothek überhaupt zum Gegenstande und ist der geordnete Inbegriff aller zur bibliothekarischen Geschäftsführung erforderlichen Kenntnisse, die sowohl auf dem Wege theoretischer Betrachtung gewonnen, als auch besonders durch die Erfahrung erworben worden sind und durch praktische Anwendung ihre Bestätigung erhalten haben. Wenn nun ZOLLER meint: »Alter und Umfang der Bibliothekenkunde können dieser doch kein Recht auf den Titel Bibliothekwissenschaft geben und wir wollen erstere der letzteren weder unterordnen noch sie bloss als Nebenbestandteil behandeln; sie hat ihre Behandlung auf einem eigenen Blatte zu fordern, und als Beweise konnen einzelne Beispiele für die Bibliothekwissenschaft aus ihr entlehnt werden«, so gilt uns die Bibliothekskunde ia ebenfalls als ein selbständiger Wissenschaftszweig, aber als Bestandteil einer gemeinsamen, beide Disziplinen umfassenden Wissenschaft, der Bibliothekswissenschaft, ganz wie man in der Rechtswissenschaft, Kriegswissenschaft, Naturwissenschaft die Rechtskunde, Kriegskunde, Naturkunde von der Rechtslehre. Kriegslehre, Naturlehre geschieden hat. Die Bibliothekskunde bildet den empirischen (historischen), die Bibliothekslehre den aprioristischen Teil der Bibliothekswissenschaft. Für die Bibliothekskunde würde sich etwa folgendes Schema ergeben:

- I. Einleitung. Litterarisches. Klassifikation der Bibliotheken. (National-, Provinzial-, Stadt- bez. Volksbibliotheken. Universitäts- und Schulbibliotheken. Spezialbibliotheken.)
- II. Geschichte und Statistik öffentlicher Bibliotheken
 - in einzelnen Zeiträumen (im Altertum, im Mittelalter, in der Neuzeit),
 in einzelnen Ländern.
- III. Geschichte und Statistik von Privatbibliotheken.
- IV. Biographien von Bibliothekaren und Stiftern öffentlicher und privater Büchersammlungen,

Aus der Litteratur der Bibliothekskunde heben wir hervor:

B ib I i o grap hi e. E. G. Vocke, Literatur friberer und noch bestehender europäischer öffentlicher und Corporations-Bibliotheken. Leiprig 1840. — F. J. Trogark, On the literature of library history. Library Journal 22, 1807, Conference number, S. 35—38. — A. Viller, Les bibliothèques

au XIXe siècle; étude bibliographique. Le Bibliographe moderne, 4, 1900, S. 169-247. -Geschichte und Statistik. Zu beachten sind zunächst die Artikel Bibliotheken, Bibliothèques, Libraries u. s. w. in den grossen deutschen und ausserdeutschen Realencyklopädien, sowie K. Dzz-ATZKO, »Bibliotheken«, im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausgegeben von CONRAD, ELSTER, LEXIS und LOENING. 2. Aufl. Bd. 2, S. 792-801. Jena 1899. - Ferner L. C. F. PETTT-RADEL, Recherches sur les bibliothèques anciennes et modernes. Paris 1819. - J. L. A. BAILLY, Notices historiques sur les bibliothèques anciennes et modernes. Paris 1828. - Edwards EDWARDS, Memoirs of libraries. 1. 2. London 1859. - Für die Bibliotheken des Altertums: F. J. TEG-GART, Contribution towards a bibliography of ancient libraries. Library Journal 24, 1899, S. 5-12, 57-59. - K. DZIATZKO, »Bibliotheken« in Paulys Real-Encyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung von G. Wissowa. Bd. 3, Stuttgart 1899, Sp. 405-424. -J. LOMEIER, De bibliothecis libellus. Zütphen 1662. — Derselbe: De bibliothecis liber singularis ebd. 1669 u. öfter. - J. Lipsius, De bibliothecis syntagma. Antverpiae 1602 u. öfter. -B. G. STRUVE, Introductio in notitiam rei litterariae et usum bibliothecarum, ed. 3, Tenae 1710 u. öfter. - N. MICHAUT, Pauca de bibliothecis apud veteres quum publicis tum privatis. Parisiis 1876. - C. CASTELLANI, Le biblioteche nell' antichità. Bologna 1884. - F. GARBELLI, Le biblioteche in Italia all' epoca romana. Milano 1894. - Des Mittelalters: Catalogi bibliothecurum antiqui. Collegit G. BECKER. I. II, Bonnae 1885. (Nachträge von G. MEIER, Centralbiatt f. B., 2, S. 239-241; 4, S. 254-260.) - TH. GOTTLIEB, Ueber mittelalterliche Bibliotheken. Leipzig 1890. -J. W. CLARK, Libraries in the mediaeval and renaissance periods. Cambridge 1894. - Der Neuzeit: C. A. Voisin, Statistique des principales bibliothèques de l'Europe. Bruxelles 1837. -E. EDWARDS, A statistical view of the principal public libraries of Europe and America. 3. ed. London 1849. - I. G. Wilson, World's largest libraries. Newyork 1894. - P. E. RICHTER, Verzeichnis der Bibliotheken mit gegen 50000 u. mehr Bänden. 1. 2. Leipzig 1800-02. Neudr. 1804.-R. KUKULA, Statistik der wichtigsten ausserdeutschen Bibliotheken der Erde. Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 111-124; 12, 1895, S. 311-326, - Für Deutschland im besonderen kommen noch in Betracht: F. K. G. HIRSCHING, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Tentschlands, Bd. 1-4. Erlangen 1786-91. - G. KLEMM. Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft u. Kunst in Deutschland. Zerbst 1837. - J. PETZHOLDT, Adressbuch der Bibliotheken Deutschlands. Dresden 1844. 5. Aufl. 1875. - P. SCHWENKE, Adressbuch der Deutschen Bibliotheken (10. Beiheft zum Centralblatt f. B.). Leipzig 1893. — K. DZIATZKO, Entwickelung u. gegenwärtiger Stand d. wiss. Bibliotheken Deutschlands, Leipzig 1893. (5. Heft der Sammlung.) --Für Oesterreich: Ulbrich, »Bibliotheken«, im Oesterreichischen Staatswörterbuch, 1, Wien 1894, S. 150-151 u. E. GRASSAUER, »Universitäts- u. Studienbibliotheken«, ebd. 2, 1897, S. 1395 bis 1398. - J. Pizzala, Stand der Bibliotheken der im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder zu Ende d. J. 1870. Wien 1873-1874. (Mitthellungen a. d. Gebiete d. Statistik. Jg. 20, H. 2, 6). -A. GYÖRGY, Die öffentlichen u. Privatbibliotheken Ungarns i. J. 1885. I, II. Budapest 1886-87. J. BOHATTA und M. HOLZMANN, Adressbuch der Bibliotheken der oesterreichisch-ungarischen Monarchie. Wien 1900. Nachträge in den Mittheilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 5, S. 33-37, 79-83. - Für Belgien: P. NAMUR, Histoire des bibliothèques de la Belgique. Vol. 1-3. Bruxelles 1840-42. - Für die Niederlande: G. VALENTINELLI, Delle biblioteche e delle società scientifico-letterarie della Neerlandia. Sitzungsberichte d. kais. Akad. d. Wiss. Wien. Philos. histor. Kl. 38, 1861, S. 305-569. - Für die Schweiz: E. HETTE. Die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz 1868. Basel 1872. - Für Schweden: B. LUND-STEDT, Notice sur les bibliothèques publiques de Suède. Revue internationale des archives. des bibliothèques et des musées. Bibliothèques 1, 1895, S. 18-26. - Für Frankreich: Ministère de l'Instruction publique. Tableau statistique des bibliothèques publiques des départements, d'après des documents officiels recueillis de 1853 à 1857. Paris 1857. (Separatabler. a. d. Journal général de l'instruction publique.) - Annuaire des bibliothèques et des archives. Paris (seit 1886). - Für Italien: Statistica del regno d'Italia. Biblioteche. 1863. Firenze 1865. — Ministero di agricoltura, industria e commercio. (Direzione generale della statistica) Statistica delle biblioteche. Parte 1. Biblioteche dello stato, delle provincie, dei communi ct. Vol. 1, 2; Parte 2. Biblioteche appartenenti ad accademie, scuole secondarie et. Roma 1893-96. -Ministero della pubblica istruzione. Notizie storiche, bibliografiche e statistiche sulle biblioteche governative del regno d'Italia. Roma 1803. - [O. PUPILLI]: Le biblioteche d'Italia. Milano 1894. -Le biblioteche governative italiane nel 1898. Notizie storiche, bibliografiche e statistiche pubblicate a cura del Ministero della pubblica istruzione. Roma 1900. - Vergi. noch: K. DZIATZKO, Eine Reise durch die grösseren Bibliotheken Italiens. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, H. 6, S. 96-128. - M. PELLECHET, Lettres sur quelques bibliothèques publiques d'Italie. Revue des bibliothèques, 8, 1898, S. 285-301. - Für Spanien: G. VALENTINELLI, Delle biblioteche della Spagna. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss, Wien. Philos. histor. Kl. 13, 1860, S. 4-178. - I. CARINI, Gli archivi e le biblioteche di Spagna in rapporto alla storia d'Italia in generale e di Sicilia in particolare. Palermo, Partie 1. 2. 1884-97. - R. ALTAMIRA, Les bibliothèques en Espagne. Revue internationale des bibliothèques, 1, S. 130-135. - Für England: E. EDWARDS a. a. O. - J. R. Boosk, The libraries of Greater Britain. The Library. N. S. 1, 1900, S. 123-128, 179-186. - Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika: C. C. JEWETT, Notices of public libraries in the U. S. of America. Washington 1851 (Smithsonian Report). - W. J. RHEFS, Manual of public libraries, institutions and societies in the U.S. and British provinces of North America. Philadelphia 1859. - Public libraries in the U. S. of America. Special Report. 1, Washington 1876 (Bureau of education). - The library list. Being a list of public libraries in the United States and Canada of over 1000 volumes. New York 1887. - Bureau of education. Circular of information Nr. 7, 1893. Statistics of public libraries in the United States and Canada by WESTON FLINT. Washington 1893. - Bureau of education. Public, society and school libraries in the United States. Washington 1897. - Für Canada: J. Bain, Canadian libraries. Library Journal 25, 1900, Conference number, S. 7-10.

Die genaue Gliederung der Bibliothekslehre¹) werden wir im folgenden Abschnitt näher behandeln.

DRITTER ABSCHNITT: VON DER BIBLIOTHEKSLEHRE INSBESONDERE

Man hat sich seit EBERT? daran gewohnt, und es ist dies früher auch durch PETZUDLDT im Katechismus geschehen, die Bübliothekslehre wieder in zwei streng voneinander gesonderte Teile zu scheiden, in die Lehre von der Einrichtung und die Lehre von der Verwaltung der Bübliotheken. Jene hat es darnach mit der Gründung der Bübliothek, der PETZUDLT, Uber Bübliothek insenschaft und Bübliotheken. Petzboldts Anseiger, Jg. 1851. Nr. 1. – 1) Erzich und Grüber Eschlegdies under Bübliothekenschaft.

Anschaffung der dazu erforderlichen Bücher und deren Verzeichnung und Aufstellung zu thun, während die Verwaltungslehre mit einem Vorabschnitt über das Beamtenpersonal beginnend von der Bewährung der Bibliothek, von ihrer Unterhaltung und Benutzung handelt. Zulleri, welcher jene beiden Hauptreile gleichfalls angenommen hat, giebt folgendes Schema der Bibliothekswissenschaft (d. i. Bibliothekslehre):

Einleitung: Begriff, Bestimmung; Mittel zu ihrer Erreichung. Geschichte der Wissenschaft.

- I. Einrichtungskunde.
 - 1. Ihre Voraussetzung: das Lokal.
 - Anordnung des Materials. a) Aufstellung. b) Konsignierung.
 Katalogisierung. Anhang: Supplementarisches Geschäft.
- II. Verwaltungskunde. Dotation.
 - Innere Verwaltung. a) Erhaltung der Bibliothek. b) Erwerb des Neuen. c) Personal. Im allgemeinen. Bildung und Geschäft der Bibliothekare.
 - Wirksamkeit nach aussen, Benutzung der Bibliothek, Schluss: Die Statuten.

Entspricht jedoch diese Gliederung auch in allen Stucken der Wirklichkeit, deckt sie sich mit der Praxis? »In der Praxis«, so mussten die Anhanger gestehen, »werden sich freilich die Einrichtung und die Verwaltung einer Bibliothek nicht so gar streng voneinander trennen lassen. Beide werden immer mehr oder weniger ineinander eingreifend gefunden werden, weil in der Wirklichkeit da. wo die Verwaltung einer Bibliothek bereits beginnen muss, nicht immer deren Einrichtung schon vollkommen beendigt sein kann. Diese hort im Gegenteil eigentlich niemals ganz auf, zumal die Verwaltung ohnehin zum Teil nur eine Art fortgesetzter Einrichtung ist. Es wird wohl nur sehr wenige Bibliotheken geben, die den Zeitpunkt ihrer vollständigen Organisation erst ruhig abwarten, ehe sie sich regen und unter der Hand des Verwalters in Thätigkeit treten«. Wenn demnach zugestandenermassen eine Trennung der beiden Hauptteile meist gar nicht möglich ist und nur die Theorie sie vornehmen soll, in teilweisem Widerspruche zur Praxis, der es ausdrücklich vorbehalten bleibt, was die Verwaltung von der Einrichtung und umgekehrt diese

⁹ Die Böblischekwissenschaft im Umrisse, S. 7. – Derselbe: Die Böblischekwissenschaft, im Serapeum, 9, 1848, S. 287. – Eine beschtrisswerte vynojasi od library ecinomy, wilche 1843, der Versammlung der niedamerikanischen Böblischekare in New York vorgelegt wurde, findet sich im Petislische Anterior, 1842, Nr. 27. abgedrickt.

von jener braucht, an betreffender Stelle zur Anwendung zu bringen, so erscheint es geratener, jene Einteilung ganz beiseite zu lassen. Denn in der That tritt die Verwaltung gleichzeitig mit der erfolgten Gründung der Bibliothek ein und dauert fort, wahrend diese eingerichtet und geordnet wird. Alle Einzelheiten der Einrichtung, wie Verzeichnung, Aufstellung, Numerierung, sind ebenso Sache der Verwaltung wie das Ausleihegeschäft und die Vermehrung.

In einer früheren Einteilung, die sich im zweiten Jahrgange des Serapeums1) findet, hatte denn auch PETZHOLDT zwei andere Hauptstücke der Bibliothekslehre aufgestellt: die Lehre von der Büchersammlung und vom Bücherort, auf deren erstere er die Einrichtungs- und Verwaltungslehre anwendete. Da die erwähnten Bedenken aber auch hierbei bestehen bleiben, so sehen wir von dieser zweiten Einteilung ebenfalls ab und gliedern die Bibliothekslehre vielmehr einerseits in die Lehre von dem Gebäude, den Beamten und den Mitteln als den unentbehrlichen Vorbedingungen und Grundlagen einer jeden Büchersammlung, anderseits in die Lehre vom Bücherschatze selbst und zwar in Hinsicht auf seine Einrichtung, seine Vermehrung und seine Benutzung. Es wird sich weiter unten zeigen, dass sich in dieses, durch die thatsächlichen Verhältnisse gerechtfertigte Schema sämtliche die Bibliothekslehre betreffenden Fragen ebenso leicht wie ungekünstelt einfügen und zu einer einheitlichen Darstellung vereinigen lassen, ohne dass ein Widerspruch zwischen Theorie und Praxis stattfindet.

E. FORSTEMANN unterscheidet gelegentlich?, wobei er allerdings bibliothekarische Geschäftsberichte im Auge hat, drei Seiten des Bibliotheks-lebens, erstens die Organisation (in Bezug auf Lokal, Personal, wissenschaftliches System, Katalogisierung u. s. w.), zweitens die Vermehrung und drittens die Benutzung. Für eine systematische Darstellung der gesamten Bibliothekslehre ist jedoch eine Sonderung der mehr ausserlichen Bestandteile einer Bibliotheke, nämlich ihres Hauses, ihres Verwaltungspersonals und ihrer Mittel von der Lehre über den Bocherschatz selbst durchaus angezeigt; es gewinnt dadurch nicht nur das Ganze an Uebersichtlichkeit, sondern es erscheint auch die Gliederung des zweiten Hauptteils in sich abgeschlossener und einheitlicher.

Bevor wir jedoch zu unserem Thema übergehen, werfen wir noch einen Blick auf die wichtigere hierher gehörige Litteratur.

⁹) Serapeum, 2, 1841, S. 61—62. — ⁹) Die Verbindung zwischen den deutschen Bibliotheken. Centralblatt f. B., 1, 1884, S. 7 und 8.

VIERTER ABSCHNITT: SCHRIFTEN UEBER DIE BIBLIOTHEKSLEHRE

Eine geordnete kritische Uebersicht über die ziemlich umfangreiche Litteratur der Bibliothekslehre suchen wir in den älteren Lehrbüchern vergeblich; selbst der sonst so brauchbare MOLBECH macht nur in gelegentlichen Anmerkungen auf mancherlei Bücher aufmerksam, ohne irgendwie Vollständigkeit zu beanspruchen. Ein ausführlicheres Schriftenverzeichnis findet sich zuerst bei SCHMIDT in dessen 1840 erschienenem Handbuche der Bibliothekswissenschaft, der Litteratur- und Bücherkunde. Der erste. der es unternahm, die Litteraturgeschichte der Bibliothekslehre in methodischer Weise zu schreiben, war EDMUND ZOLLER in seinem 1846 erschienenen vortrefflichen Werkchen Die Bibliothekwissenschaft im Umrisse 1), worin er mit besonnenem Urteile die ihm bekannt gewordenen bibliothekswissenschaftlichen Schriften einzeln besprochen hat. ZOLLER hat dann einige Jahre später in einer im Serapeum?) erschienenen Artikelserie angefangen, eine noch vollständigere und die einzelnen Autoren ausführlicher behandelnde Darstellung zu geben, ohne jedoch bedauerlicherweise über das Jahr 1635 hinausgekommen zu sein. Die verhältnismässig geringen Bruchstücke bleiben gleichwohl äusserst wertvoll und sind noch immer in hohem Grade lesenswert. Fast zwanzig Jahre später lieferte der Altmeister der deutschen Bibliographie, JULIUS PETZHOLDT, im Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft³) Materialien zu einer kritischen »Bibliotheca bibliothecaria«, welche, allerdings erst mit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts beginnend, bis zum Jahre 1863 heraufreichen.

Indem wir im folgenden eine Litteraturübersicht geben, beschränken wir uns darauf, die in Betracht kommenden wichtigen allegemeinen Schriften kurz zu besprechen oder zu verzeichnen; die einzelne Teile der Bibliothekslehre monographisch behandelnde Litteratur wird, soweit es die uns gezogemen Grenzen gestatten, neben sonstigen dem Text ergänzenden oder erfaluternden Zusätzen in den Anmerkungen an betreffender Stelle erwähnt werden 9.

9. S.—1-17; Nacharige dam gab J. Pritziourur im Ameriger, 1846, S. IX ff. — 9 Die Bibliothekwissenschaft, 9, 1848, S. 33—36, 129—137, 157—160, 268—271, 285—287; 11, 1850, S. 126—128, 137—143; 12, 1851, S. 92—95. — 9 1864, Nr. 1, 90, 164, 164, 358. — 9 F. J. Tigodari, Liberaina: an ontline of the literature of libraries. I—III. Library Journal, 52, 1909, S. 232—275, 577—579, 652—652.

Wir beginnen mit Deutschland. Die hauptsächlichsten Schriften über Bibliothekslehre, und mehr noch über Bibliothekskunde, aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind wiederabgedruckt in verschiedenen Sammelwerken, nämlich in De bibliothecis atque archivis virorum clarissimorum libelli et commentationes. Cum praefatione de scriptis et bibliothecis antediluvianis antehac edidit JOACHIMUS JOAN. MADERUS, Helmestadi 1666, secundam editionem curavit I[o]. A[NDREAS] S[CHMIDT]. Helmestadi 1702. nebst zwei weiteren 1703 und 1705 erschienenen Accessiones, in Lectionum bibliothecariarum memorabilium syntagma, continens dissertationes quasdam de bibliothecis, et libris, literis et literatis, editas a RUDOLFO CAPELLO. Hamburgi 1682 und in der Sylloge aliquot scriptorum de bene ordinanda et ornanda bibliotheca studio et opera Jo. DAVIDIS KOELERI, Francofurti 1728. Auf einige derselben werden wir weiter unten im Kapitel über den wissenschaftlichen Katalog noch zurückzukommen haben 1), hier sei nur auf das zuvor bereits in mehreren selbständigen Auflagen (zuerst Zutphaniae 1669) erschienene, im wesentlichen auch mehr der Bibliothekskunde zugehörige Werk von Joh. LOMEIER, De bibliothecis liber singularis nochmals hingewiesen.

Mit Uebergehung von J. G. SCHELHORNS Anleitung für Bibliothekare und Archivare, welche ausschliesslich in die Lehre von der Kenntnis der Bocher hineinfallt, die eigentliche Bibliothekslehre indeg kaum streift?, nennen wir sogleich ALBRECHT CHRISTOPH KAYSER, Ueber die Manipulation bey der Einrichtung einer Bibliothek und der Verfertigung der Bocherverzeichnisse, Bayreuth 1700. Das Lob dieser von EEERT als

¹⁾ Namentlich auf zwei der bei Koeler abgedruckten Schriften, nämlich die von JOA. GARNERIUS (Garnier) und Fr. ROSTGAARD wird weiter unten bei Besprechung des wissenschaftlichen Katalogs noch besonders hinzuweisen sein. - 9 Dass SCHELHORNS (1788-91 zu Ulm in zwei Teilen erschienenes) Buch weder ein vollständiger Unterricht noch überhaupt eine, wie es der Verfasser aufgefasst wissen will, »kompendiöse» Anleitung genannt werden kann, ergiebt zich aus folgender Uebersicht seines Inhalts: Kapitel I. Von den wichtigsten Büchern, die dem Bibliothekar vorzüglich nutzbar, oft unentbehrlich sind. Kapitel II. Von noch einigen besonderen Schriften, die dem Bibliothekar nutzbar sind. Kapitel III. Von Bibliotheken und der dem Bibliothekar nötigen und nützlichen Kenntnis derselben. Kapitel IV. Von den Handschriften, die in Bibliotheken aufbewahrt werden und aufbewahrt zu werden verdienen. Kapitel V. Von gedracktem Büchern und ihrem verschiedenen Werte (Von der Bücherkunde und den wichtigsten Hilfsmitteln dazu; von seltenen Büchern; Seltenheiten des ersten Druckes; Ausgaben der Bibel, Autographen Luthers, Kirchenväter). Kapitel VI (7 Seiten!). Von der Einrichtung und Ordnung einer Bibliothek, von Verfertigung des Katalogs derselben, nebst besonderen Bemerkungen für den Bibliothekar. Der Titel des Buches sollte vielmehr lauten: Anleitung zur Bücher- und Handschriftenkunde. Der niemals erschienene dritte Teil war für Archivare bestimmt.

klassisch gepriesenen Schrift, welche nach dessen Urteile in der Hand eines jeden Bibliothekars zu sein verdiente, ist in neuerer Zeit, namentlich auch von PETZHOLDT und ZOLLER, und zwar wie uns scheinen will nicht unverdienterweise, erheblich eingeschränkt worden.

Dagegen wird FRIEDRICH ADOLF EBRRTS!) Erstlingsschrift Ueber offentliche Bibliotheken besonders deutsche Universitätsbibliotheken, und Vorschläge zu einer zweckmässigen Einrichtung derselben, Freyberg 1811, die er »nicht mit anmassendem Selbstvertrauen, sondern mit anspruchsoer Schüchernheit: herausgab, immer zu den klassischen Werken in der Bibliothekslehre gerechnet werden. Wir wüssten das Buch nicht besser zu ruhmen, als mit Petzikoldts treffenden Worten: »Ein gar schätzbares Werkchen; es finden sich darin mit Klarheit und einer den damals erst zwanzig Jahre alten Verfasser sehr chrenden Bescheidenheit eine Menge Ratschläge und Ideen von praktischer Wichtigkeit ausgesprochen und angedeutet, die nicht nur damals vollkommen neu waren, sondern auch noch gegenwärtig dem denkenden Bibliothekare neue Anregung zur Vervoll-kommunurg seiner Wissenschaft darbieten«.

Das erste vor EBERT bereits begonnene, aber weit später vollendete Lehrgebäude im eigentlichen Sinne des Wortes mit systematischer Gliederung ist MARTIN SCHRETTINGERS?) Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothek-Wissenschaft, Bd. I. H. München 1808-1820, ein 1) Geboren den 9. Juli 1791 zu Taucha bei Leipzig (Centralblatt f. B., 8, S. 382), besuchte seit 1800 das Leipziger Nikolaigymnasium und seit 1808 die Universitäten Leipzig und Wittenberg. ward 1812 Magister, nahm seit 1813 an der Neubearbeitung der Leipziger Universitätsbibliothek teil, nachdem er bereits als Schüler an der dortigen Ratsbibliothek beschäftigt worden, wurde 1814 Sekretär an der Kgl. Bibliothek in Dresden, 1823 Oberbibliothekar in Wolfenbüttel, von wo er 1825 als Vertreter des hochbetagten Oberbibliothekars Beigel nach Dresden zurückkehrte. Selt 1825 zugleich auch zum Privatbibliothekar des Königs befördert, wurde er 1826 Hofrat, 1828 Oberbibliothekar, starb aber zu früh für seine Wissenschaft bereits am 13, November 1824 an den Folgen eines Sturzes von einer Bibliothekaleiter. K. FALKENSTEIN in Ersch und Grubers Encyklopädie, Artikel »Ebert«, woselbst auch ein Verzeichnis seiner Schriften. -- *) Die ersten Hefte von Schrettinger finden sich rezensiert in der Oberdeutschen Allgemeinen Literaturzeitung 1808, Nr. 73, in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1808, Stück 87 und in den Heidelbergischen Jahrb. der Lit., 3, 1810, Hft. 1, S. 45 ff. Ungünstiger als die genannten Besprechungen war die Kritik der ersten drei Hefte (d. i. des ersten Bandes) in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung v. J. 1821, Nr. 70, 71, gegen welche SCHRETTINGER seine im sweiten Bande wieder abgedruckte Antikritik richtete. Eine Besprechung des gangen Werkes giebt Molsech, Ueber Bibliothekswissenschaft. Anhang, S. 231-248. MARTIN WILIRALD SCHRETTINGER, geb. den 17. Juni 1772 zu Neumarkt, war seit 1806 Kustos, seit 1823 Unterbibliothekar an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München und starb am 12. April 1851. Vergl. W. BAUMKER, Martin Wilibald Schrettinger, Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 32, S. 491. Werk, welches in überaus weitschweifiger Form und nicht ohne innere Widersprüche, die sich allerdings aus der langen Zeitdauer des Erscheinens zur Genüge erklären lassen, gearbeitet ist. Übersichtlicher und fasalicher, deshalb für den Anfanger empfehlenswerter ist desselben Verfassers Handbuch der Bibliothek-Wissenschaft, besonders zum Gebrauche der Nicht-Bibliothekare, welche ihre Privat-Büchersammlungen selbst einrichten wollen. Auch als Leitfaden zu Vorlesungen über Bibliothek-Wissenschaft zu gebrauchen, Wien 183,1-

ÖHRISTIAN MOLBECHS 1829 in danischer Sprache erschienenes und vier Jahre später in das Deutsche übersetztes Werk Ueber Bibliotheks-wissenschaft oder Einrichtung und Verwaltung öffentlicher Bibliotheken. Nach der zweiten Ausgabe des dänischen Öriginals übersetzt von H. RATJEN, Leping 1833, hat sich mit Recht dem Ruf eines tüchtigen, mit gesundem Urteil und erfahrenem Blick (MOLBECH war bei dem Erscheinen der ersten Auflage bereits vierundzwanzig Jahre im Dienste der Kopenhagener Bibliothek) bearbeiteten Lehrbuches erworben, das ausserdem in dem Kieler Unterbibliothekar RATJEN einen sachverständigen Uebersetzer gefunden hat?

JOH. AUG. FRIEDR, SCHMIDTS Handbuch der Bibliothekswissenschaft, der Literatur- und Bücherkunde. Eine gedrängte Uebersicht der Handschriftenkunde, der Geschichte der Buchdruckerkunst und des Buchhandels, der Bücherkenntnis (Bibliotpaphis) im engern Sinne, der Bibliothekennthunde und Bibliothekonomie und der literafhistorischen und bibliographischen Schriften, Weimar 1840, gehort, wie schon aus dem Titel hervorgeht, nur zum Teil hierher. PETZHOLDT nennt es eine Kompilation von ziemlich untergeordnetem Werte; ZOLLER seinersteis schätzt an demselben die Schriftenaufzählung, auf welche wir bereits hingewiesen haben. Zur allgemeinen Orientierung in den auf dem Titel genannten Gebieten ist das für Studierende und Freunde der Litteratur überhaupt und für Bibliothekare, Buchhändler, Antiquare und Buchdrucker insbesondere geschriebene Buch iedenfalls noch immer brauchbar, für ein nur einiger-

⁹ Das MORIZECHICHE Buck, dessen dinischer Titel om offentlige Bibliotheker, Band der Nordikt Tidskrift for Hinterle, Literatur og Konst gedruckt worden, worsus en nit weilege Veradenunge, aber durch einen Anhang über SCHIETTINGLAB Bibliotheker und fin der Urbersetung durch zwei weitere Anhänge über die grosse kgl. Bibliothek in Kopenhagen werden kraussegeben wurde. Montactur, geb. 1793, seit 1505, Ammanensis, seit 1839, arente Bibliothekwsbretzt, seit 1839, Professor der Literaturgeschichte in Kopenhagen, starb 1857. — 9 Weilsind Diakous in Bimenau.

massen eingehenderes Studium der Bibliothekslehre, die nur in wenigen Paragraphen abgehandelt wird, jedoch nicht ausreichend.

Von wissenschaftlicher Bedeutung dagegen waren die Ziele, welche sich die zwar kleine, aber um so inhaltreichere Schrift von EDMUND ZOLLER, Die Bibliothekwissenschaft im Umrisse, Stuttgart 1846, stellte, nämlich die Leser vom Fach auf die einzelnen noch schwach bearbeiteten Teile der Wissenschaft der Bibliothekslehre hinzulenken, um dadurch Monographien zu erzielen, aus welchen sich überhaupt erst die ganze Wissenschaft aufbauen sollte. Auf einem engen Raume hat der Verfasser eine Fülle von ebenso anregenden wie belehrenden Bemerkungen niedergelegt, und die Absicht, den angehenden Zögling der Bibliothekswissenschaft mit einem Blicke die grosse Bahn überschauen zu lassen, die sein Fuss zum ersten Male betritt, und ihm zu zeigen, wo er sich weiteren Rat über das dort nur kurz Angedeutete zu holen habe, ist mit grossem Geschick für die damalige Zeit durchgehends erreicht, so dass wir PETZ-HOLDTS Urteile durchaus beipflichten können, wenn er das Büchlein »eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Bibliothekenlehre« genannt hat 1).

Zehn Jahre nach ZOLLER erschien der Katechismus der Bibliothekenlebre. Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Bibliotheken. Von JULIUS PETZHOLDT³). Leipzig 1836, der nicht nur denen, welche ihre eigenen Büchersammlungen zu ordnen und im stande zu halten wünschen, sondern überhaupt allen, welche bei der Einrichtung und Verwaltung der

1) Eingehend besprochen hat es PETZHOLDT im Anzeiger, 1846, S. I.-XVIc und NAUMANN im Serapeum 7, 1846, S. 369-376, ebenfalls günstig. STENGLEIN (im Serapeum 17, S. 145) nennt ea sein zwar kurzes, aber treffliches Schriftchen«. In GREEN, Library aids (1883) S. 41 machte F. L[EYPOLDT] die Bemerkung: »It is proper to state here that Dr. Zoller is preparing a new, enlarged edition«. Bedauerlicherweise ist die erfreuliche Ankündigung nicht in Erfüllung gegangen, EDMUND VON ZOLLER, geboren am 20. Mai 1822 zu Stuttgart, studierte in Tübingen Philosophie und Sprachen, war seit 1846 als Schriftsteller in seiner Vaterstadt thätig und wurde 1885 Vorstand, 1889 Direktor der Kgl. Hofbibliothek. - 9 Geb. den 25. November 1812 zu Dresden, studierte in Leipzig unter G. Hermann Philologie und wirkte seit 1838 als Bibliothekar der prinzlichen Sekundogeniturbibliothek, seit 1853 auch als Bibliothekar des Kronprinzen, späteren Könios Albert, in seiner Vaterstadt, bis er sich 1887 zur Ruhe setzte. Er starb in Dresden am 17. Januar 1891. PETZHOLDT hat sich um die Bibliographie hoch verdient gemacht. Vergl. Petzholdts Anzeiger 1878, Nr. 614, 1884, Nr. 1184. Ein bis zum Jahre 1863 reichendes chronologisches Verzeichnis seiner Schriften findet sich ebendaselbst, 1863, Nr. 602, 661, 793, 884. Lebensahriss und Schriftenverzeichnis giebt die Rivista delle Biblioteche, 3, 1892, S. 93-95, 116-120, 180-182, einen kurzen Nekrolog V. MORTET in der Revue des bibliothèques, 1891, S. 26-29.

Bibliotheken anderer beschäftigt sind und die dazugehörigen Fertigkeiten und Kenntnisse noch nicht vollkommen erlangt haben, die nötigen Fingerzeige und Anweisungen zu geben bestimmt war. Der Katechismus sollte im Gegensatze zu manchen früheren Arbeiten den Gegenstand erschöpfend und zugleich in so übersichtlicher Weise zur Darstellung bringen, dass man aus ihm über jede einschlägige Frage augenblicklich die erforderliche Antwort zu entnehmen im stande wäre. Er fand verdienten Beifall und erlebte 1871 die zweite, 1877 die dritte Auflage. Die gewaltigen Fortschritte, welche das Bibliothekswesen in den letzten Jahrzehnten aufzuweisen hat, erheischten jedoch immer dringender die in den neuen Auflagen verabsäumte eingehendere Berücksichtigung. Aus diesem Grunde wurde es in den 1890 erschienenen »Grundzügen der Bibliothekslehre« einer vollständigen Umarbeitung unterzogen, wobei ausser der bisherigen, oben im dritten Abschnitte besprochenen Anordnung auch die katechetische Behandlungsweise in Wegfall kam, während der Inhalt eine Erweiterung und Vertiefung erfuhr.

Wir übergehen JOHANN GEORG SEIZINGERS Bibliothekstechnik, Leipzig 1855, welche das von der Kritik gesprochene herbe Urteil im grossen und ganzen verdient hat¹), und nennen sogleich desselben Verfassers Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft. Grundlinien der Archivswissenschaft, Dresden 1863, worin das vorerwähnte Buch eine bedeutend erweiterte und, wie wir hinzufügen dürfen, wesentlich verbesserte Umarbeitung erfahren hat. Der Zweck des Werkes, die Bibliothekswissenschaft nach ihrem ganzen Umfange und ihrem inneren Zusammenhange, unter Aufzählung und Entwickelung der wesentlichen Grundsätze und Regeln, wie in schicklicher Verbindung von Theorie und Praxis, darzustellen, wäre noch besser erreicht worden, wenn die Ausführung nicht

9. SEILINOTAS Bibliobeksichnik weist schon eine sehr mangelhafte Einteilung auf; sie scheider A Ab- und Einstulung der Böcher, B. Aufstellung einer Bibliothek, K. Kanaley und Hilbfücher, D. Grundstutze für das Ordene in alphabetischer Folge, E. Erhaltung und Verwaltung eines Bibliothek, RULAND (Ober-Bibliotheka in Würzbung) neunt sie daher im Serapeum, ib. (1855, S. 35) unsgeschtet mancher Anpreisungen ein ganz verungläckies und unnötiges Bibliotheka STROLLEN, welcher die eine aufsthaftlich Bespectung, ebenda 17, 1856, S. 145—153; Urber Einrichtung und Kataloginiung der Bibliotheken mit besonderer Beisblung auf die Schrift; SEITROLZ (JOI. GEROL), Bibliothekatenhik, windere, gelangte soger zu dem Ergebnisse, dass Gott alle deutschen Bibliothekare vor einer solchen Bibliothekare kannel, vor einer solchen Bibliothekare vor einer solchen Bibliothekare worden bei dem die Schrift; som STRINOZA EIN Geginnung zur neuensen Krifts über Einrichtung und Kataloginiung von Bibliothekare, denda 17, 1856, S. 37—130 und STRINOLLENS Abfertigung der Amfärbität des Hins Schinger, erbenda 18, 1857, S. 379—381.

eine allzu ungleichmassige Behandlung der einzelnen Kapitel aufwiese, wobei namentlich der Abschnitt über das bibliographische System, SEZINGER stellt ein eigenes auf, die übrigen Teile formlich überwuchert hat. Soweit die selbständigen in Deutschland über die Bibliothekslehre er-

schienenen Werke 1). Wir schliessen hieran eine kurze Besprechung der

bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften. Sie sind verhältnismässig jungen Datums. Noch in den dreissiger Jahren vorigen Jahrhunderts gab es in Deutschland kein periodisches Organ, welches, wie PETZHOLDT die Aufgabe eines solchen definiert. +über die litterarischen Vorkommnisse auf dem bibliothekswissenschaftlichen Gebiete fortlaufend Bericht erstattet und die weitverzweigten Interessen der für die Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen so wichtigen Institute, der Bibliotheken, zur Sprache gebracht hatte«. Es ist das Verdienst zweier Manner, fast zu gleicher Zeit nach einer zweifachen Richtung hin Abhilfe geschaffen zu haben. ROBERT NAUMANN, ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu St. Nikolai 5) Neben ihnen verdient der von ERERT verfasste Artikel «Bibliothekwissenschaft» in Ersch und Grubers Encyklopådie noch heute Beachtung. Auch der die Bibliothekslehre in ihrem gesamten Umfange berücksichtigende Artikel eines ungenannten Verfassers (nach Böttman: Bericht über die v. Ponickausche Bibliothek der Universität Halle-Wittenberg, S. 64, Anm. 49 war es KARL EDUARD FÖRSTEMANN) im Serapeum, 3, 1842, Nr. 15, 16, S. 225-256. Einige praktische Bemerkungen und Wünsche über die öffentlichen Bil-liotheken in Preussen, enthalten vieles, was der Beachtung noch immer übernus wert erscheint; vergl. dazu: Bemerkungen über die öffenthchen Bibliotheken, mit Rucksicht auf den Aufsatz in Nr. 15 des Serapeums, von dem damaligen Tübinger Universitätsbibliothekar Kittreit, Seraprum 1842, Nr 19, 5, 289-297. Nur die allgemeinsten Umrisse bietet der als Programm der Herzoglichen Realschule zu Saalfeld erschienene Aufsatz von F. MCIER, Ueber die Einrichtungen öffentlicher Bibliotheken, mit bewonderer Berücksichtigung der K. Hof- und Staatsbiblichek zu München (1879). Es ses ferner hingewiesen auf die Artikel «Bibliothek, Bibliothekwissenschaft» in den Konversationslexicis von Brockhaus und Meyer und in der Deutschen Encyklopädie und die lehrreichen Ausführungen von F. EICHER, Bibliothekstechnisches. Centralbiatt f. B., 11, 1894, S. 308-319; 12, 1895, S 501-502 -H. DCAINO, Bibliothekstechnische Mitteilungen, Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 297-311. 14. 1897, S. 27-38, 65-74. - W. Altmann, Bibli-thekstrehmichen. Ebd. 12, 1895. 5. 410-414. - O. HARTWIG, Die Entwicklung des preussischen Bibliothekawesens im letzten Jahrrehnt. Die Nation 1804, S. 462-466. - F. GRANAUKR, Ziele und Aufgaben des modernen Bibliothekeweerns. Vortrag. Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 239-247. - (1. HARTWIG, Dar Bewegingen auf dem Gebiete des internationalen Bibliothekswesens. Connepolis, 6, 1897,

5.547—568 — Die neuere herbergehönge Litteratur findet sich ausser in den weiter unten zu erwähnenden Bachysamalen verzeichnet in den Jahresberichten für neuere deutsche Litteraturgeschichte, leng von J. Ettan v. a., Stuttgart, um E. Teil unter: Schrift- und Buchwein. und Stadtbbliothekar zu Leipzig versandte im September 1830 an die deutschen Bibliothekar und an andere mit der Bibliothekasvissenschaft oder einzelnen Teilen derselben vertraute Männer einen Prospekt, worin die Begründung einer Bibliothekasveitschrift vorgeschlagen wurde. Die Aufgabe derselben sollte sein, darauf aufmerksam zu machen, was die einzelnen (offentlichen und nach Befinden auch Privat-) Bibliotheken anseltenen und noch nicht anderwärts beschriebenen Handschriften und Druckwerken aufzuweisen hätten; alles zu veroffentlichen, was zur Geschichte der einzelnen Bibliotheken gehore, wie Berichte über die (jährlichen) Acquisitionen, Personalveränderungen etc., sowie schliesslich all-jährlich ein Verzeichnis der sämtlichen deutschen Bibliothekbamten zu geben. Der Plan erlangte feste Gestalt, und am 15. Januar 1840, dem Jahre des vierhunderrijährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst, trat das erste deutsche bibliothekswissenschaftliche Fachjournal ins Leben, als

Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur, herausgegeben von ROBERT NAUMANN, Leipzig 1840, mit einer Beilage: Intelligenzblatt, enthaltend Bibliotheksordnungen, neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Anzeigen etc. 1). Es erschienen bis 1870 31 Jahrgänge 7), reich an litterargeschichtlichen Untersuchungen und Beiträgen zur Handschriftenkunde, arm aber an eigentlichen Aufsätzen über die Bibliothekswissenschaft selbst. Es fehlte die unentbehrliche Mitbilfe moglichst zahlreicher Bibliothekser. So ging die Zeitschrift in dem genannten Jahre ein, aus Mangel an Teilnahme, materieller sowohl als wissenschaftlicher, wie der Herausgeber selbst in seinem Abschiedswort hervorgehoben hat.

Zu derselben Zeit, während der auf dem Gebiete des antiquarischen Buchhandels bekannte und angesehene Buchhändler T. O. Weigel das Serapeum in seinen Verlag nahm, hatte JULIUS PELZIOLDT die Herausgabe von Jahrbüchern der Bibliothekwissenschaft? geplant und angekündigt, stand aber, weil die von ihm gewonnene Firma sich der Weigelschen nicht im entferntesten ebenburtig an die Seite stellen konnte«, in der Folge hiervon ab und begründete an deren Statt den

⁵ J. PITZHOLDT im Ameriça 1840 Nr. 1: 1845, S. IV II. und öfter, becooders: Nekrolog des Sempeums, 1871 Nr. 82 z. — P) Industrencichnias von G. REIGIMARI (ng [g. 1-12) 1863, non J. G. M. Galsaff un [g. 17-26) 1866 und von R. PICCTOR, A. classiffed index to the Sempeum. Lundon, printed for the Bibliographical Society. November 1897. — P) Der Propriet in den juliz-bischem: findet sich im Ameriça, 1840, Nr. 1. Ueber diesen seibst vergl. beconders PTZHOLDT. Der Ameriger, I. 8 1449—1859. E. Bel. 1850, Nr. 1 und Zum Abschich. Edd. 1888, Nr. 1184.

Anzeiger für Literatur der Bibliothekwissenschaft 1840—44. der Bibliothekwissenschaft 1845—49, für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft 1850—55, zuerst bei Arnold in Dresden, dann bei Schmidt in Halle, seit 1850 Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft, Dresden bei Schnöfeld. 45 Jahre lang führe PFZZ-HOLDT in unermödlicher, aufopfernder Weise die Redaktion dieser namentlich in bibliographischer Hinsicht wichtigen und verdienstvollen Zeitschrift, deren hervorragendster und thätigster Mitarbeiter er selbst blieb. 1884 trat PEZZHOLDT, durch zunehmendes Alter gezwungen, von der Leitung zurück, worat das Journal unter der Redaktion von JOSEPH KCRSCHNER § an die Firma W. Spemann in Berlin und Stuttgart überging, jedoch bereits nach zwei Jahren (1886) erfosch.

Das Ende des Anzeigers war beschleunigt worden durch die Ausfuhrung eines neuen Unternehmens auf diesem Gebiete, welches in Rücksicht auf die stattliche Anzahl fachmännischer Mitarbeiter, die ihre Beihilfe im voraus zugesichert hatten, und unterstützt von seiten des Kgl.
Preussischen Kultusministeritums, von Anfang an gegründete Aussich bot, die an den Namen der neuen Zeitschrift geknüpften Erwartungen nach jeder Richtung hin zu erfüllen. Im Verlage von Otto Harrassowitz in Leipzig erschien nämlich seit 1884 in monatlichen Heften das

Centralblatt für Bibliothekswesen²), herausgegeben unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes von O. HARTWIG²) und K. SCHULZ²), welches, seit dem dritten Jahrgange von dem Erstgenannten allein redigiert, sich die werkthätige Teilnahme des fachmannischen Publikums bis zur Gegenwart (1901: 18. Jahrgang) ungeschwacht erhalten hat. In den seit 1988 nach Bedürfnis erscheinenden

Beiheften finden grössere Abhandlungen, welche sich im Hauptblatt nicht unterbringen lassen, die gewünschte Unterkunft und ihre selbständige Verbreitung. Von den Beiheften sind bis 1901 folgende Hefte erschienen:

Heft 1: M. SPIRGATIS, Personalverzeichniss der Pariser Universität von 1464 und die darin aufgeführten Handschriften- und Pergamenthändler. 1888.

Heft 2: 1. W. Brambach, die Reichenauer Sängerschule. Beiträge zur Geschichte der Gelehrsamkeit und zur Kenntniss mittelalterlicher Musikhandschriften. 2. F. W. E. ROTR, Zur Biblioernschie des Henricus Hembuche de Hassia dictus de Lancenstein. 1888.

Heft 3: Schema des Realkatalogs der Königlichen Universitätsbibliothek zu Halle a. S. 1888. Heft 4: 1. F. W. E. ROTH, Die Buchdruckerei des Jacob Köbel und ihre Erzeugnisse (1503) bis 1572). 2. J. WICHINER, Zwei Bücherverzeichnisse des 14. Jahrh. in der Admonter Stiftsbibliothek. 1880.

Heft 5: 1. A. Hever, Dritte Nachlese zu Weller's deutschen Zeitungen. Mit Anhang: Deutsche Zeitungen des XVII. Jahrhunderts aus der Kgl. und Universitäts-Bibliothek und der Stadtbibliothek zu Breslau. z. M. Strinschneider, Die arabischen Uebersetzungen aus dem Griechischen. 1890.

Heft 6: E. HEUSER: Beiträge zur Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen, 1891.

Heft 7: R. HOCHEGGER, Ueber die Entstehung und Bedeutung der Blockbücher mit besonderer Rücksicht auf den Liber Regum seu Historia Davidis. 1891.

Heft 8: K. BURGER, Ludwig Hain's Repertorium bibliographicum. Register. 1891.

Heft 9: F. W. E. ROTH, Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer während des XVI. Jahrhunderts und deren Erzeugnisse zn Mainz, Worms, Strassburg und Venedig. 1892.

Heft 10: P. Schwenke, Adressbuch der Deutschen Bibliotheken. 1893.

Heft 11: E. HORN, Die Disputationen und Promotionen an den Deutschen Universitäten vornehmlich seit dem 16. Jahrhundert. 1893.

Heft 12: M. STEINSCHNEIDER, Die arabischen Uebersetzungen aus dem Griechischen. 1893. Heft 13: E. VOULLIEME, Die Incunabeln der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Bonn. 1894.

Heft 14: G. REICHHART, Beiträge zur Incunabelnkunde. I. 1895.

Heft 15: P. Bahlmann, Jesuiten-Dramen der niederrheinischen Ordensprovinz. 1896.

Heft 16: J. L. HEIBERG, Beiträge zur Geschichte Georg Valla's und seiner Bibliothek. 1896. Heft 17: G. MEIER, Heinrich von Ligers, Bibliothekar von Einsiedeln im 14. Jahrhundert. 1896.

Heft 18: F. Falk, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, ihre Entstehung, Verschleppung und Vernichtung. 1897.

Heft 19: M. STEINSCHNEIDER, Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften, deren Sammlungen und Verzeichnisse. 1897.

Heft 20: F. MILKAU, Centralkataloge und Titeldrucke. 1898.

Heft 21: K. HEILAND, Die Lutherdrucke der Erlanger Umversitätsbibliothek a. d. J. 1518 bis 1523. 1898.

Heft 22: G. BAUCH, Geschichte des Leipziger Frühhumanismus. 1899.

Heft 23: Festschrift zum 500jährigen Geburtstage von Johann Gutenberg, hrag. von Отто Навтито. 1900.

Heft 24: P. TROMMSDORFF, Die Birmingham free libraries. 1900.

Seit 1887 gab Karl Dziatzko¹) bei Asher & Co. in Berlin, von 1893 ab bei Spirgatis in Leipzig die

Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten heraus, die, weil den bibliothekarischen Fachgenossen die Berufsthätigkeit reiches Material zu wissenschaftlichen Arbeiten philologischer, litterärgeschichtlicher sowie technischer Art biete, die zusammenhängende, monographische Behandlung grösserer Stoffe zu fordern bestimmt war. Seit dem Jahre 1894 sind dann in einzelnen Sammelheften auch noch wertvolle kleinere Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens hinzugekommen.

Die reichhaltige und namentlich auf dem Gebiete der Inkunabelnforschung hervorragende Sammlung*) wies bis 1901 folgende Schriften auf:

Heft 1: W. Brambach, Psalterium. Bibliographischer Versuch über die liturgischen Bücher des christlichen Abendlandes. 1887.

Heft 2: K. DZIATZKO, Beiträge zur Gutenbergfrage. Mil einem photographischen Lichtdruck-Facsimile des Helmasperger'schen Notariatsinstrumentes vom 6. November 1455 nach dem Original der K. Universitäts-Bibliochek zu Göttingen. 1880.

Hefl 3: J. Franker, Die Abgabe der Pflichtexemplare von Druckerzeugnissen mit besonderer Berücksichtigung Preussens und des Deutschen Reiches. Unter Benutzung archivalischer Quellen. 1889.

Heft 4: K. DZIATZKO, Gulenbergs früheste Druckerpraxis auf Grund einer mit Hülfe der Herren Dr. phil. W. BAHRUT, Dr. phil. KARL MYEER und Cand. phil. J. SCHNORRENERFO ausgeführten Vergeleichung der 42 zeiligen und 36 zeiligen Bibel dargestellt. Mit 8 Lichtdrucktafeln. 1890.

Hest 5: K. Dziatzko, Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung Preussens. 1893.

Heft 6: Beiträge zur Theorie und Praxis des Buchs und Böllothekrevenns, herzungegless wir K. Dizakrate. I Heft. 1849.; Endhält: K. Darzatze, Festsellung d. typoge, Praxis beitre deutsch. Drucketz d. 15; Jahrh. — W. MOLIDORY, Ubelsannier deutsch. Druck d. Fuscius insporum von Aston Serg. — K. SCHORARCH, Ubels Bendehrekt efficialter u. Joh. Zeiter in Stranburg. — K. SCHORACH, Lotharius de miteria humanze conditionis (m. d. J. 1448) und die mit gleichen Types bergestellen Drucke. — A. ROQUETT, Die deutschen Universitätische teken, her Mittel und ihre Bedörfalsse, — K. MITER, Zwel Ausgeben d. Geschichte des Pärareiers (Ramberg 1444). — O. HERNELANN, Ein unbekannes Flughlat (b. d. Schlacht v. Trousmer (1513). — P. [Paros, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht v. Trousmer (1513). — P. [Paros, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht v. Trousmer (1513). — P. [Paros, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht. V. Trousmer (1514). — P. Britons, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht. V. Trousmer (1514). — P. Britons, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht. V. Trousmer (1514). — P. Britons, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht. V. Trousmer (1514). — P. Britons, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht. V. Trousmer (1514). — P. Britons, Bruchtstede einer Priscialhandschrift aus d. Schlacht. V. Trousmer (1514). — P. Britons (15

 Geb. den 27. Januar 1842 zu Neustadt in Oberschlesien, 1871 Bibliothekar in Freiburg I. B., 1872 Oberbibliothekar in Breslau, 1886 Oberbibliothekar (Direktor) und o. Professor der Bibliothekahilfewissenschaften in Göttingen. Karl Driatzko. The Library. N. S. 1900, S. 353—355. —
 Vergl. u. a. L. Dillistik im Journal des Savants 1894, S. 401—413. Heft 7: W. Brambach, Gregorianisch. Bibliographische Lösung der Streitfrage über den Ursprung des gregorianischen Gesanges. 1895.

Hett 8: Betträge zur Theorie und Praxis des Buch- und Bibliothekwerens. 3. Hett. 1893; Enthalt: K. Mixex, Niederländische Volkolocher, — M. Straoatra, Kirchhein iß, En einer underkannte Druckstätte des 15. Jahrb. — K. DZIATZKO, Was wissen wir von dem Leben u. d. Persos Gunzbergs? — Ph. Locker, Spielsbehruck eines unbekannte Einblater von G. Zuiser n Augeburg eine Gescheidmin lüngeiem für 14731. — P. SCHWENKE, Zur altpressischen Buchdruckergeschichte 1492—1535. — K. SCHORAGU, Nachträge zu H. Knoblochteres Drucken. — J. FARNEK, Ein Gunzbern joh. Mich. Genner. — R. PHITTSCHANN, Leier und Holt als Schreibmaterialien bei den Aergypeirn. I. — C. NORRENBERG, Der Drucker d. Flugblattes auf die Schlacht von Terosenne.

Heft 9: P. JCRGES, Die modernen Systeme von Büchergestellen mit verstellbaren Legeböden. 1895.

Heft to: Beiträge zur Kennnis des Schrift, Buch- und Bibliothekwesens. J. Heft. 1896. Enthält I; J. SCHOSENENERO, De Ertillipsdrucke des Augustins. De arte predicional. K. DILATEO, Warum CAION Bachdrucker wurde. — F. EIVILTS, Die Autorechaft d. akadem. Disputationen. I. Tell. — K. DILATEO, Die Bibliotheksanlage von Pergannon. — W. BRAW-BACK, Die papstilchen Bibliotheken. — K. DILATEO, Bibliographiche Untersuckgn: 1: Mönch am Kruuge (Eibhatdruckj); 2: Der Abatz dreier Verlagsartikel Franz Behem's v. Maint auf dem Frankfurter Fastenmese 1548. — J. JOACHUS, Das Brüsseler (Meld) Devey'sebe) Denlaystem. — M. SPROATIS, Die Nürnberger Molikreüberstungen und ihr Verleger Johannn Daniel Tauber. — K. DILATEO, Über Inkunsbehaktadejsterung.

Heft 11: Beiträge zur Kennnis der Schrift, Buch- und Bibliothekawesens. 4. Heft. 1898. Enthält: F. Ercitzes, Die Autorschaft der aksdemischen Dispotationen. III. Teil. — W. FALKENS-BERTINIS, Einbater Kalender son Doual für das Jahr 1835. — R. PHETSCHMANN, Leder und Holdals Schriebmateriallen bei dem Aegyptern. II. Teil. — W. MOLEOGY, Die Photographie im Densette der Bibliographie mit besonderer Berückstidigung ährer Drucke. — K. DELAND, Die modernen Bestrebungen einer Generalhatslepisterung. — P. SCHWENKE, Zur Erforschung der denstehen Bucheibbliede des 1st. und 16. Jahrh.

Heft tz: J. Kemke, Patricius Junius. (Patrick Young), Bibliothekar der Könige Jacob I. und Carl I. von England. Mitteilungen aus seinem Briefwechsel. 1898.

Heft 13; Belträge zur Kenntnis des Schrift, Buch- und Bibliothekswesens. 5; Heft. 1900. Erdüllt: P. SCHWENEN, Zur allepressischen Buchderdergeschehte, 16,90–163; H. (190–16). G. CONARD, Die Adam-Gelthuwiche Inschrift zu Ehren Johann Gutenbergs. — G. GERLEGE, Der Drucker und die Ausgeben der Költer Biblethöbel. — A. Schutturt, Feuerweischerung von Bibliotheken. (Referst I. d. Sektion f. Bibliothekswesen der 45. Philotogenversammlung zu Bremen 1899). — H. MARKORAY, Korrferent über die gleiche Frage. — R. F. Schrigter, Hüter Fache we den Katzens (Hörstechnit aus dem Anlang des 16. Jahrhunderts). — J. LEYKE, Nachtrag über der Feuerweischerung der Bibliotheken.

Die bisher angeführte Litteratur bezog sich lediglich auf das wissenschaftliche Bibliothekswesen. Wir haben nunmehr noch einige Schriften zu erwähnen, deren Verfasser es sich zur Aufgabe machten, für die Verwaltung kleinerer Büchersammlungen, namentlich pädagogischen Charakters, oder solcher von Privaten knappe Anweisungen zu geben, und schliessen daran einen Ueberblick über die Litteratur der deutschen Volksbibliotheken.

Zunächst nennen wir: BENEDICT RICHTERS Kurze Anleitung, eine Bibliothek zu ordnen und in der Ordnung zu erhalten, Augsburg 1836, worin auf 44 Seiten erzielt werden soll, den Anfanger ohne langwierige Vorbereitung und vieles mühsame Studium der Manipulationskenntnis aus dem Labyrinthe herauszuführen, ferner

Ludwig Gottfried Neumann, Der kleine Bibliothekar. Kurze Anleitung zur Bibliotheks-Kunde, Wien 1857, welcher, auf 39 Seiten jedem improvisierten Bibliothekar eines Privatmannes oder einer Lehranstalt die wichtigsten Teile der Bibliothekslehre bekannt geben will.

Die Schulbibliotheken¹) im besonderen hatte im Auge ERNST

1) Erwähnung verdient an dieser Stelle der verständnisvoll geschriebene Aufsatz von STAMMER. Beiträge zur Bibliothekstechnik mit besonderer Berücksichtigung der Schulbibliotheken, in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. 1 (= 21), 1867, S. 417-445. - Ferner George ELLENDT, Entwurf eines nach Stufen geordneten Katalogs für die Schüler-Bibliotheken höherer Lehranstalten (besonders der Gymnasien). Progr. des Kgl. Friedrichs-Collegiums zn Königsberg i. Pr. 1875. - Ders.: Ueber Schüler-Bibliotheken. Ein Nachwort zu dem Katalog für Schülerbibliotheken. Ebd. 1878. - Ders.: Ueber Schüler-Bibliotheken. III. Ebd. 1884. (Mit einer Uebersicht der hierhergehörigen Litteratur.) - Ders.: Katalog für die Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten, nach Stufen und nach Wissenschaften geordnet. 3. Ausg. Halle 1886. -I. KRAFT. Ueber Schülerbibliotheken an den Volks- und Bürgerschulen in Oesterreich. Deutschland und der Schweiz. 2. Aufl. Wien 1882. - J. LANGTHALER, Wegweiser bei Anlegung oder Ergänzung von Kinder-, Jugend- und Volksbibliotheken. I.-III. Linz 1884-87. -K. HUBER, Ueber Jugendschriften und Schülerbibliotheken. Wien 1886. - Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- und Volksschriften. Herausgegeben von der Jugendschriften-Kommission des Wiesbadener Lehrervereins. Wiesbaden, 1. 2., 1887-88. - G. SZELINSKI, Musterkatalog für Haus-, Schul- und Volksbibliotheken. Wien 1888. - G. HELD, Ueber Jugendlitteratur und Schülerbibliotheken. Progr. der Realschule in Waldhofen. 1890. - H. HEROLD, Jugendlektüre und Schüler-Bibliotheken. Münster 1891, 2. Aufl., 1898. - Verzeichnis von Jugend- und Volksschriften. Herausgegeben vom Verein kathol. Lehrer Breslaus. Heft 1-6, Breslau 1886-1900. -Musterkatalog für Haus-, Vereins-, Volks- und Schulbibliotheken. Herausgegeben von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Berlin. 6. Aufl. Hannover-Linden 1892. - R. WEISSEN-HOFER, Bausteine zu einem Schülerbibliotheks-Katalog. Wien 1892. - WILH. BARTHOLOMÄUS, Ratgeber für Eltern und Leiter von Volks- und Schulbüchereien bei der Auswahl von Ingendschriften. Bielefeld (1893). - Jugend- und Volksschriften-Katalog. Herausgegeben im Namen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Zürich 1892, - Verzeichnis ausgewählter Jugendschriften. Herausgegeben vom Bezirkslehrerverein Würzburg. Würzburg 1894. -D. THEDEN, Die deutsche Jugendlitteratur. Kritisch und systematisch dargestellt. Grundsätze zur Beurteilung der deutschen Jugendlitteratur, Winke für Gründung, Einrichtung und Fortführung einschlägiger Bibliotheken und Verzeichnis empfehlenswerter Schriften. 2. Aufl. Hamburg 1893. - Verzeichnis empfehlenswerter Schriften für Volks- und Jugendbibliotheken, bearb.

FORSTEMANN³, Ueber Einrichtung und Verwaltung von Schulbibliotheken, Nordhausen 1865, ein Buch, welches zur Ordnung und Verzeichnung der genannten Bibliotheken in so klarer und übersichtlicher Weise Anleitung giebt, dass es nicht nur diesen, sondern auch kleineren Bibliotheken überhaupt empfohlen werden kann.

Auch GEORG RETIIGS? Leitfaden der Bibliothekverwaltung, hauptsächlich für Jugend- und Volksbibliotheken bearbeitet, Bern 1883, ist eine durchaus brauchbare Schrift, welche in beschränkten Grenzen das Wissenswerteste bietet und mit Recht eine gute Aufnahme gefunden hat?

Eine bestimmte Art von Schulbibliotheken berücksichtigt CRIESTIAN RCFPREEIT; im seinem Bibliothek-Handbuch für kunstgewerbliche Schulen (Museen), München 1889, worin neben einer kurzen Beschreibung der in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz bestehenden kunstgewerblichen Bibliotheken die wichtigsten Fragen über Einrichtung und Verwaltung derartiger Büchersammlungen in leicht fasslicher Weise behandelt werden.

Zur Einrichtung von Volksbibliotheken bestimmt und zu ihrer Zeit nicht ohne Nutzen und Wert waren die popular gehaltenen Schriften von KARL PREUSKER Ueber öffentliche, Vereins- und Privat-Bibliotheken, sowie andere Sammlungen, Lesezirkel und verwandte Gegenstände mit Rucksicht auf den Bürgerstand

Heft 1: Ueber Stadt-Bibliotheken für den Bürgerstand,

Heft 2: Ueber Vereins-, Schul-, Dorf- und Privat-Bibliotheken

mit Nachtrag Die Dorf-Bibliothek (Leipzig 1839—43), ferner Bürger-Bibliotheken und andere, für besondere Leserklassen erforderliche Volks-Bibliotheken etc., Meissen 1850.

von Frontrust, heg. v. Provinsia-Ausschus f. Innere Minion in der Prov. Brandenburg.

2. Auff. Berlin 1898, 3. Auff. ebd. 1900. — H. WOLGANT, Das Elend unserer Jugenflüterinzen. Auff. Hanburg 1899. — C. FETZITI, N. Die Bedeuung der Schürferblöhöcheken. Mit erne Anhang: Verzichnis empfehlenswerter Jugendehriften. 1901. (Pädagog, Zeit: and Streitfungen H. 58). — Jugenflüchfriche-Warte, Organ der vereinigen deutstehe Prefünge-Ausschlass Herwissen Hamburger Prefünger-Ausschlass für Jugendehriften. Red. H. WOLGANT (1901: S. Jg.). • Geb. den 18. Speember 1823 z. Danzing, 1834; Greiffich Solbergeber Bibliothekar und Gymanistichere in Wernigereder, 1865 Oberbibliothekar der Königlichen Oetfentlichen Bibliothekar und Symbolische der Schrieber 1851 z. Danzing. 1834; Greiffich Solbergeber Bibliothekar in Bern. — Suchsen und die Prinzliche Sekundegenitzuthlichtiche. • 7 Donais Unterrichte Sekundegenitzuthlichte der Königlichte der Königlichte der Königlichte der Schrieber 1823 z. Speech 1834; S. 1848. — 9 Donais Bibliothekarssitzen an der Kgl. Kunstgewerbeschule, dans Sekretze in der Universitätshibliothek in Münches.

Trotz mancher Mangel, die seinen Schriften nach Inhalt, Form und Methode anhaften, hat sich PREUNKER als Vorkämpfer für Einrichtung guter »Bürgerbibliotheken«, wie er sie nannte, in Deutschland verdient gemacht¹).

Nach PREUNER ist auf diesem Gebiete lange Zeit hindurch wenig erachienen. Das deutsche Volksbibliothekswesen entwickelte sich nicht weiter, und dieser bedauerliche Umstand übte naturgemäss auch auf die litterarische Thätigkeit, sowiet sie die Einrichtung und Verwaltung volksntmilicher Böchertein betrifft, eine hermmende Wirkung aus. Aus den siebziger Jahren erwähnen wir die kleine Schrift von R. JANNAS-II, Die Volks-Bibliotheken, ihre Aufgabe und ihre Organisation, erschienen als 67. Heft in den deutschen Zeit- und Streitfragen 1876.

Die überraschenden Fortschritte des Volksbibliothekswesens während der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts in den Ländern der anglo-amerikanischen Rasse, wo die sogenannten Free Public Libraries zu einem hervorragenden Bildungsmittel für die gesamte Bevölkerung geworden sind, übten schliesslich auch auf Deutschland einen Einfluss insofern aus, als seit den 1800er Jahren eine Bewegung entstand, hier ebenfalls Freie öffentliche Bibliotheken, oder, wie man sie auch genannt hat, Bildungsbibliotheken einzurichten?) und die bereits bestehenden Volks- und kleineren Stadtbibliotheken allmählich in solche umzuwandeln. Der Hauptfuhrer dieser Bewegung war KONSTANTIN NORRENBERG®, der auf Grund eines geschlossenen Programms unermüdlich in Wort und Schrift für die Begründung von Bücher- und Leschallen hinarbeitet und zwar ausdrücklich in dem Sinne, dass sie im Gegensatz zu den bisher bestandenen Volksbibliotheken mit Fachmännern an der Spitze und gesichert durch die Gemeinden nicht den unteren Ständen allein, sondern allen Ständen gleichmässig dienen sollen (Einheits-Bildungsbibliothek). NORRENBERG veroffentlichte Die Volksbibliothek, ihre Aufgabe und ihre Reform, zweiter

⁹ PELVALE wir Kgl. Schnicker Ressamman und langühriger Leiter der Sudribblieche in Grossenhain. Gemer Beichreibung dierer: Die Sudribblieche in Grossenhain über seinstlandische Rargerfühlerdele; ernehm (1864 in d. Auflage. Selbst PELRIGIER, der ihn die beitreit, ribmit Anzuger 1850, Nr. 18) eine Effer seiner Bestrebungen und sann grosse Hingsbung für ein eiller Zeit. — ⁹) Es und bereit im verschiederen deutschen Niddens öffentliche Lasshallen engerschiet werden, so. u. n. in Berlin, Bonn, Charlotterbung, Darmstadt, Dersden, Düsselder, Erfunk, Eren, Frankfurt a. M., Ferbung i. B., Greisenn, Golda, Gerderwald, Guber, Hansburg, Jens, Koln, Kringsberg, Labeck, Mann, Mürnlerg, Horzhenn, Schwendistz, Stratgett.

Cim, Werlscher — ⁹ Bilde debekan and er Tauterstatischliederker für Rich, geht den 3. f. auf geht.

Abdruck, Kiel 1896 und Die Büchere und Lesehalle, eine Bildungsanstalt der Zukunft. Vortragt. Köhn 1896). — Wir erwähnen ferner: ERNST JEEFF, Centrale Volksbibliothek. (Charlottenburg 1896, jetzt bei Zwissler, Wolfenbüttel). — P.F. ASCHROTT P, Volksbibliothek und Volksleschalle. Berlin 1896. — R. Ross, Oeffentliche Büchere und Leschallen. Hamburg 1897. — Wie gründet und leitet man ländliche Volksbibliotheken? Berlin, Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Einseitig konfessionell behandelt den Gegenstand Phr. HUFPERT, Oeffentliche Lesehallen. Ihre Aufgabe, Geschichte, und Einrichtung. Koln 1896; zusammerfassend und erschopfend ERNST SCHULTZe) in seinem vortreflichen Handbuch Freie öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Leschallen. Stettin 1900 §. — Daneben erschienen zahrleiche Aufsätze in Zeitschriften 9. Ein von einer grossen

1) Erstere Schrift, besprochen von E. JEEP in »Ethische Kultur« 1895, Nr. 47, 48, von N-E. in Nachrichten a. d. Buchhandel, 2, 1895, S. 2321-2324, erschien zuerst im Bildungs-Verein, die zweite im Bericht üb. d. Verh. d. 28. Verbandstages d. Rheln.-Westf. Bildungsvereine zn Remscheid 1896. - Vergl. noch seine Anfsätze: Ueber öffentliche Bibliotheken. Versöhnung Jg. 1, 1894, Nr. 41 ff. - Der Bibliothekar und seine Stellung. Nachrichten a. d. Buchhandel 1895, S. 2242-43. - Was gehört zu einer ordentlich verwalteten Volksbibliothek? Ebd. S. 933. -Kooperation verschiedener Bibliotheken in Revers Handbuch des Volksbildungswesens (Stuttgart 1896). S. 164-170. - Wissenschaftliche und populäre Bibliotheken. Pädagogische Reform 1897, Nr. 36, Beilage. - Fortschritte der Bücherhallen-Bewegung. Comenius-Blätter 5, 1897, S. 10-16. -Berliner Bibliotheksverhältnisse. Ebd. S. 121-127. - Deutsche Bibliothekspolitik. Hochschul-Nachrichten 8, 1898, S. 121-125. - Die Bücherhallen-Bewegung i. J. 1897. Comenius-Blätter 6, 1898, S. 35-58. - Die deutsche Bücherhallen-Bewegung. Deutsche Volksstimme 1899, S. 74 bis 78. - Mittel zur Förderung der Leschallenbewegung, Vortrag, Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen, 1, 1900, S. 25-29. - Volks-Bibliotheken in Brockhaus' Konversationslexikon, 14. Aufl., Iubiläumsausg. - 3 Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Erwähnung verdient noch sein Artikel Die Reform des deutschen Volksbibliothekswesens in Nr. 241, 243, 244 des Steglitzer Anzeigers v. J. 1898. Auf JEEP geben zurück die »Grundsätze für die Begründung freier öffentlicher Bibliotheken« (Bücherhallen), abgedruckt u. a. in den Blättern für Volksbibliotheken und Leschallen, Jg. 1, 1900, S. 58-60 und in den Blättern der Comenius-Gesellschaft. -*) Landgerichtsrat in Berlin. -- *) Bibliothekar der öffentlichen Bücherhalle in Hamburg. -- *) Von SCHULTZES sonstigen Arbeiten nennen wir hier: Ueber die Notwendigkeit öffentlicher Bücher- und Lesehallen in dem weiter unten zu erwähnenden Dortmunder Berichte von TENIUS über das Ergebniss enner Rundfrage u. s. w.; die deutschen Volksbibliotheken. Soziale Praxts 8, 1890, S. 705-716, 1161-1168; the public library movement in Germany. Library Association Record. 1, 1899, S. 277-285; von seinen wenigstens teilweise noch in unser Gebiet einschlägigen Schriften; Volksbildung und Volkswohlstand, Stettin 1899, Volksbildung und Kneipenleben, ebd. 1900, Die Volksbildung im alten und im neuen Jahrhundert, ebd. 1900. - Anch Vortrige: E. G. SCHMALTZ, Was will und soll eine Volksbibliothek? Vortrag. Hamburg-Einsbüttel 1892. - J. TEWS, Ueber Volksbibliotheken im Pädagogischen Magazin. Heft 40. Langensalza 1894. - TH. GLEINIGER. Lesevereine und Bücherhallen. Comenius-Blätter 1898, Nr. 9-10, S. 149-160. - K. RAAR,

Anzahl deutscher Bibliothekare unterstütztes Anschreiben der Comenius-Gesellschaft an die Magistrate der deutschen Städte stellte Grundsätze für die Begründung freier offentlicher Bibliotheken (Bücherhallen) in Deutschland auf), der Erlass des Kgl. Preussischen Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten betr. die Forderung der Volksbibliotheken⁴) legte Zeugnis ab von der Bedeutung, die dieser wichtigen Frage auch an hoher amtlicher Stelle beigelegt wird⁴). Auch für Volksbibliotheken sind Musterkataloge⁴) erschienen, und die gedruckten Kataloge

Die Volksbiliotheken als ein Giled des aufonalen Erziebungsystems. Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1898, Nr. 104, — A. Galaxstx. Freis öffentliche Bilbiotheken Bornenbatt f. d. D. B. 1898, Nr. 281, S. 9911—9312. — Derr.: Zur Recognalastion unseren Volksbiliotheken went Weissensch. Bellage d. Leipziegr Zeitung 1899, Nr. 105, S. 441—442. — Derr.: Zur Einfahrung. Bätter für Volksbiliotheken und Leseballen, 1, 1900, S. 1—4. — Derr.: Zur Einfahrung. Bätter für Volksbiliotheken und Leseballen, 1, 1900, S. 1—4. — Derr.: Zur Einfahrung. Bitter für Volksbiliotheken und Leseballen, 1, 1900, S. 1—4. — Derr.: Derr.:

3) Abgedruckt in den Blättern f. Volksbibliotheken u. Leschallen, 1, 1900, S. 57-60 und in den Comenius-Blättern. -- 3) Abgedruckt in den Blättern f. V., 1, 1900, S. 46-57 und im Centralblatt f. d. gesamte Unterrichts-Verwaltung 1899, S. 760-772. - 3 Ueber den Stand des Volksbibliothekswesens in einzelnen deutschen Ländern berichteten u. a. K. FLEIN, Zur Geschichte des Volksbibliothekswesens im Elsass. Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen, 1, 1900, S. 186-101. - K. EBEL und K. NOACE, Oeffentliche Leseballen und Volksbibliotheken im Grossherzogtum Hessen, Ebd. 1, 1900, S. 113-123, 191-198. - P. E. RICHTER, Ueber Volksbibliotheken und Lesehallen im Königreich Sachsen. Ebd. 2, 1901, S. 37-43. - Zahlreiche gedruckte Jahresberichte verzeichnen die Fortschritte der einzelnen Anstalten. Wir nennen vor allen den Bericht der Krupp'schen Bücherhalle in Essen 1899-1900, mit Anlage: Die Verwaltung und Einrichtung der Bücherhalle. (Von P. LADEWIG.) Essen 1900; die Berichte der Bücher- und Leschallen zu Berlin, Bonn, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Königsberg u. z. w. Verel, ferner: TENIUS, Bericht über das Ervebniss einer Rundfrage bei 40 deutschen Städten, betr. Volksbibliotheken und Lesehallen. Statistisches Amt der Stadt Dortmund. Dortmund 1899. — A. BUCHHOLTZ, Die Volksbibliotheken und Lesehallen der Stadt Berlin 1850-1900. Festschrift. Berlin 1900. - Ders. in Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen, 1, 1900, S. 5-11. - TH. LANGIN, Die erste reichsdeutsche Bücherhalle [zu Freiburg i. B.]. Blätter Volksbibliotheken u. Lesehallen, 1, 1900, S. 84-94. — A. HEIDENHAIN, Die öffentliche Leschalle zu Jena. Ebd. 1, 1900, S. 99-100, 131-138. - Die Volksbibliothek in Schweidnitz. Nachrichten a. d. Buchlandel, Jg. 3, 1896, S. 539-540. - Es haben sich zur Hebung des Volksbibliothekswesens in verschiedenen deutschen Städten besondere Vereine gebildet; die Satzungen des Bibliotheks-Vereins Freiburg i. B. (Freiburg 1894) mögen solchen zur Beschtung empfohlen sein. - 4) E. Schreck, Grundstock für eine Volksbibliothek auf dem Lande. Das Land, 2, 1893-94, S. 72. - W. BURE, Musterkatalog einer ländlichen Volksbibliothek. Ebd. S. 178-180. - Ders.: Die ländliche Volks-Bibliothek. Ein kritischer Wegweiser und Musterkatalog nebst Grundstöcken und Winken zur Einrichtung und Leitung. Berlin 1896, 2. Aufl. 1897. -L. WIEGAND, Die deutsche Volksbibliothek, nebst einem Verzeichnis bewährter Volksschriften. einzelner Bücher- und Lesehallen können neu entstehenden Anstalten als Führer dienen 1).

Endlich sind auch auf dem Gebiete des volkstümlichen Bibliothekswesens während der letzten Jahre in Deutschland besondere Zeitschriften begründet worden, welche die Volksbibliotheken, Bücher- und Lesehallen fordern wollen.

So lasst die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu ihrer Zeitschrift: Der Bildungs-Verein (1901: 31. Jg.), unter der Redaktion von J. Tæws, ein Beiblatt: Die Volks-Bibliothek erscheinen (Berlin, Verlag der genannten Gesellschaft), welches für die weitere Ausbreitung der volkstamlichen Büchereien eintritt.

Die Comenius-Gesellschaft sucht in den von ihrem Begründer Archivrat KELLER zu Berlin herausgegebenen Comenius-Blattern für Volkserziehung und den Monatsheften der Comenius-Gesellschaft (Berlin, R. Gärtner, 1901: 10. Bd.) auch den Teil litres Programms mit Hingebung zu fordern, welcher, zum dem vorhandenen Bildungstriebe eine gesunde Nahrung zu bietene, die Schaffung freier offentlicher Bibliotheken mit Lesehallen anstrebt.

Seit 1900 erscheinen im Verlage von Otto Harrassowitz in Leipzig als Beiblatt zum Centralbatt für Bibliothekswesen (daneben selbständig) die Blätter für Volksbibliotheken und Leschallen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Verständnis für die Ziele der neuen Bibliotheksbewegung in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung zu wecken, sowie den schon bestehenden oder in der Entstehung begriffenen Anstalten in belehrenden Abhandlungen und Berichten ein Hilfsmittel für die Verwaltung und Vermehrung ihrer Bücherschätze an die Hand zu geben.

Hälchensbed: 1897. — P. FROTRINE in dem S. 26 erwähnten Verzeichnis empfehreauwerte Schriffen für Volkiss und Jagendbillicheken. — Musterkalze für Volksäblicheken. Hirg. von Gemeinnützigen Vereine zu Dresden. 4. Aufl. Leipzig 1900. — Die zur Anschaffung für Bickerund Lesshalten (Bidengsbillicheken) perignet. Literatur verzeichen CR. W. FREINDIETZIFS-missag unter der Rubrik: Neue Erscheinungen für Bildungsbillicheken in den Blättern f. Volksbillicheken und Lershallen (Burberlien.)

¹) Wir sonnen u. a. die Bicherverzeichnisse der Berliner offenlichen Leseballen, der Ronner Bocker- und Leseballe, Bonn 1960, der Städtichen Volkshöhliche Ro Charlottenburg, 2 Teile mit Nichtigen, Charlottenburg 1898—1901, der Kruppschen Bicherhalle zu Essen, Exem 1899, der allgemeinen Volkshöhlichek Freiburg 18, mit Nichturg Freiburg 18, 1900, der Volkschöhlichek zu Greifs wal d. Greifswalt 1899, der Oxfentlichen Bicherhalle zu Hamburg 1890, z. Auft. 1900, der Oxfentlichen Leseballe zu Jenn, 19en 1899 n. u. w.

Endlich will das Zentralblatt für Volksbildungswesen, herausgegeben von A. LAMPA, Jahrg. 1 1900—1901, Leipzig, B. G. Teubner, Wien, C. Graeser & Co., auch als Organ des Volksbibliothekswesens dienen.

Wir gehen nunmehr dazu über, die wichtigere ausländische Litteratur über die Bibliothekslehre kurz zu erwähnen.

In Oesterreich veröffentlichte ADALBERT JEITTELES, Scriptor der k. k. Universitätsbibliothek zu Graz, Grundzüge einer Reform der österreichischen Staats-Bibliotheken (Graz 1872), worn in knappen Linie die wesentlichsten auf die Verwaltung einer Bibliothek bezüglichen Fragen mit besonderer Berücksichtigung österreichischer Verhältnisse besprochen werden.

Aus der ursprünglichen Absicht, eine Sammlung der auf die Bibliotheksverwaltung bezüglichen österreichischen Gesetze zu geben!), worin der besondere Wert der verdienstlichen Arbeit auch jetzt noch liegt, entstand

FERDINAND GRASSAUERS? Handbuch für österreichische Universitätsund Studien-Bibliotheken sowie für Volks-, Mittelschul- und BezirksLehrerbibliotheken. Mit einer Sammlung von Gesetzen, a. h. Entschliessungen, Verordnungen, Erlässen, Acten und Actenausofigen,
Wien 1883. Um das Buch für solche Büchersammlungen, derne Verwaltung nicht von Bibliotheksbeamten, sondern von Lehrern und
Professoren besorgt wird, brauchbarer zu machen, fügte der Verfasser
noch einen Abschnitt über die innere Einrichtung kleinerer Bibliotheken,
ferner eine Zusammenstellung von Hauptwerken aus der Litteratur der
Bibliographien, Biographien und Litterafgeschichten, sowie drittens die
Elemente der Beschreibung der Bibliotheksbestände ein. Der Zweck des
Buches ist damit in vollendeter Weise erreicht worden. 1899 erschien es
in Wien in neuer (Titel-Jussgabe.

Seit 1897 besitzen auch die österreichischen Bibliotheken ein besonderes Organ: Die Mittheilung en des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen, redigiert von J. Donabaum, seit Jahrgang 3 von A. Weisz, Wien, welche sich gut eingeführt haben.

⁵) Vergl. such A. HITTMAIR, Zur Geschichte der österreichischen Bibliotheks-Instruktion. Mit-theilungen des österr. Ver. f. Bibliotheksur, 5, S. 9—12, — ⁵) PETRIOLIT im Auzeiger 1883, Nr. 69. — GRASSAUER, geb. den 26. Juni 1840 zu Sallingstadt, ist seit 1885 Bibliothekar und Vorstand der Wieser Universitätsbibliothek.

Für Hebung des Volksbibliothekswesens und Begründung von Bildungsbibliotheken ist in Oesterreich¹) hauptsächlich eingetreten EDUARD REVER, dessen Buch Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken, Leipzig 1893⁹), neben seiner sonstigen Thätigkeit auf diesem Gebiete, auch auf die gleichen Bestrebungen in Deutschland überaus fordernd eingewirkt hat.

In Danemark, wo Molebech s. Z. (S. 17) sein treffliches Werk über Bibliothekswissenschaft herausgab, hat über das Volksibliothekswissen neuerdings A. S. STEENBERG, Folkebogsamlinger deres historie og indretning, Aarhus og København 1900, eingehender gehandelt⁸).

In Frankreich erschien bereits 1627 zu Paris Gabrien ARUDES vortreffliches Werkehen Advis pour dresser une bibliothèque, welches 1876 nach der zweiten Pariser Ausgabe von 1644 neu gedruckt und so wieder leichter zugänglich gemacht wurde. Das bahnbrechende Buch verdient noch heute gelesen zu werden 9.

7 In Wien, Graz und anderen Städten sind Neuschöpfungen entstanden. Erwähnt sei auch die von dem Deutschamerikaner Oswald Ottendorfer in Zwittau (Mähren), seiner Vaterstadt, mit reschen Mitteln begründete freie öffentliche Bibliothek, deren Katalog 1894 nach dem Stande vom 1. Iuli (später Ergänzungsband) veröffentlicht wurde. Die Anstalt giebt Jahresberichte heraus. --Besprochen von Berghoeffer im Centralblatt f. B., to, 1993, S. 493-495. Rever, geb. 1849 zu Salzburg, ist seit 1876 Dozent der Geologie in Wien. Wir nennen noch: Entwicklung und Bedeutung der Volksbibliotheken. Deutsche Rundschau, Jg. 1892, H. 10; Was das Volk liest. Wiener Litteratur-Zeitung, 1892, Nr. 6 (beide wiederabgedruckt im obigen Buch). -Reform der deutschen Stadtbibliotheken. Centralblatt f. B., tt, 1894, S. 401-402. - Leistung der deutschen Volksbibliotheken. Ebd. 13, 1896, S. 30-33. - Die Entwicklung der Volksbibliotheken in Oesterreich. Blätter für Volksbibliotheken und Leschallen, t, 1900, S. 1t-22, -Die Verwaltung der Central-Bibliothek in Wien. Ebd. 2, 1901, S. 43-47; 78-84. - Vergl. susserdem » Volksbibliotheken« in seinem Handbuch des Volksbildungswesens (Stuttgart 1896), 5. 145 u. ff. - 7 Vergi. auch desselben Verfassers Aufsatz über Schülbibliotheken: De laerde skolers biblioteker. Progr. d. Gymn. zu Horsens (1898). - 1 NAUDE, geb. 1600 zu Paris, gest. 1653 zu Abbeville, war einer der gelehrtesten Manner seiner Zeit und begeisterter Bibliophile. Ihm gebührt u. a. das Verdienst, die Mazarine als die erste Bibliothek in Frankreich 1643 der öffentlichen Benutzung zugängig gemacht zu haben, zu einer Zeit, in welcher überhaupt our erst drei andere Bibliotheken (die Ambrosiana in Mailand, die von Angelo Rocca gegründete Angelica in Rom und die Bodleiana in Oxford) dem Publikum offen standen. Auch die Bibliotheken der Kardinäle Bagni und Barberini, sowie der Königin Christine von Schweden brachte NAUDÉ in Ordnung. NAUDÉ schrieb das Buch als Student der Medizm im Alter von 25 bis 20 Jahren, als er die Bibliothek des Präsidenten Mesme verzeichnete. Eine lateinische Uebersetasung findet sich in Maderianae collectionis accessio nova. Helmstadi 1703; eine englische verdiffentlichte I. Everyn, London 1661; vergl. auch Zoller im Serapeum 11, 1850, S. 139-143. -Wenn der Bibliothekar-, sagt Schelhorn (I, S. 73), -den NAUDE nicht kennt, seine Schriften,

Im vergangenen Jahrhundert 1) veröffentlichte L. A. CONSTANTIS seine Bibliothéconomie (Paris 183, 2. édition 1846), in das Deutsche übersetzt unter dem Titel Bibliothekonomie oder Lehre von der Anordnung, Bewahrung und Verwaltung der Bibliotheken, Leipzig 1840, 2. Aufl. 1842. Das Buch wollte ein didaktischer Leitdaden sein, welcher dem fühlbar gewordenen Mangel eines solchen abhelfen sollte. Dass est diesen Zweck nicht ganzlich verfehlte, beweist die wiederholte Auflage. Der Anfanger wird noch immer manche Belehrung daraus schöpfen können, wenn es auch, worauf der Verfasser übrigens selbst keinen Anspruch erhob, den besseren deutschen Kompendien gegenüber nicht Stand zu halten vermochte 9.

Nach CONSTANTIN ist zu erwähnen B. SOBOLSTCHIKOFF, Principes pour Torganisation et la conservation des grandes bibliothèques, Paris 1859, ferner das namentlich auch seines Anhanges wegen verdienstliche Buch des Universitätsbibliothekars in Douai.

JULES COUSIN, De l'organisation et de l'administration des bibliothèques publiques et privées. Manuel théorique et pratique du bibliothècaire. Ouvrage suivi d'un appendice contenant les arrêtés, règlements, circulaires et instructions ministériels relatifs aux bibliothèques universitaires, aux bibliothèques circulantes et acus bibliothèques populaires et accompagné de figures, Paris 1882, sowie desselben Verfassers (Paris 1886 erschienens) Werk De la construction et de l'installation des bibliothèques universitaires; ferner G. RICHOU, Traité de l'administration des bibliothèques publiques. Histoire. Organisation. L'égislation. Paris 1885.

so selten sie sind, nicht kennt und nützet, dann darf man beinahe aufhören, ihn für einen geschickten und mit hinlänglichen Kenntnissen zu seinem Geschäfte begahten Bücheruufseher zu seintern. — G. SMITH, Gabriel Naudé: a librarian of the seventeenth century. Library Association Record. 1, 1899, S. 433-431, 483-493.

9. Vergi. besonders auch den Artikel Bibliobleque in der Grande Encyclopédie. — 9. Nats-flatifiehe Resenion von PETRIOLUT beutertil die Schrift (OSSYLANTINS offenhar zu streng, wenn er sie ein shöchst unställsgeliche Bisch, ein Machievels neum, welches altelt auf deutschen Boden, dem bessers Schriften über densalben, Gegenstand entsprossen seien, hätte übertragen werden sollen. Der Verfasser, deasen währer Name LEOPOLD AUGUST (OSSYLANTIS HINSE lautet, erkennt seinerseit üb Vernfflichkeit der deutschen Schriften auf diesem Gefreite ebenson rückhallos wie bescheiden selbst an, wenn er an den Verliger der deutschen Ubertrautung schreibt: «Creenhant üb ev olumen hetzt derit que powur fa France, of un pareit gulde manqualit, et non pour Tallemage quip posséed dauer outrages der ERRIT, MOLREUM, SCHILLTHINGER, KARIER et autres les meilleum modèles de courages der ERRIT, MOLREUM, SCHILLTHINGER, KARIER et autres les meilleum modèles des genres. Auch Zollze finder PETRIOLITES Benterlitien vun Binden zu bilter. Da Bach wurde übeigens nich 25 Jahre nach seinem ersten Erscheinen von Dioxisio Hintolio in das Spanische übersettt. (Petroholia Anz. 1865, Nr. 122, 455, 57, 145, 1466, Nr. 122, 4, 58, 54, 1)

Die auf die französischen Bibliotheken bezaglichen ministeriellen Verordnungen finden sich ferner vollständig gesammelt bei ULYSSE ROBERT Recueil de lois, décrets, ordonnances, arrêtés, circulaires etc., concernant les bibliothèques publiques, communales, universitaires, scolaires et populaires, publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique. Paris 1883,

Dem Bedürfnis der bibliothekarischen Praxis möglichst entgegenzukommen ist der Zweck des umfangreichen Handbuchs von

ALBERT MAIRE I), Manuel pratique du bibliothéques rivées suivi: ° D'un lexique des termes du livre, 2° Des lois, décrets etc., concernant les bibliothéques universitaires, bibliothéques privées suivi: ° D'un lexique des termes du livre, 2° Des lois, décrets etc., concernant les bibliothéques universitaires de 1837 à 1894. Paris, Alphonse Picard et fils, 1896, worin in acht Kapiteln ûber Bübliothes prifungen, die Bibliothes uni bibliothes universitaires des inneren Dienst, sowie Budget und Personal mit grosser Sachkenntnis gehandelt wird. Die fleissige Arbeit, die sich planmässig auf die französischen Verhältnisse beschränkt, bildet eine willkommene Ergänzung der vorhandenen bibliothekstenhischen Literatur °).

Mit MAIRE gleichzeitig erschien seit 1895 in Lieferungen die franzosiche Ausgabe der »Grundzüge der Bibliothekslehre als Manuel de Bibliothekonomie. Édition française revue par l'auteur et considérablement augmentée. Traduction par JULES LAUDE®, Paris, H. Welter, 1897 %.

Als periodisches Fachjournal kam 1844 heraus Le Bibliothécaire. Archives d'histoire littéraire, de biographie, de bibliologie et de bibliographie, rédigées par MECENE et PHOTIUS⁸), ging aber bald wieder et protus 8, ging aber bald wieder in the protus 18 page 18 page

Ueberwiegend bibliographischen Inhalts ist das bereits 1834 von J. TECHENER gegründete Bulletin du bibliophile et du bibliothéeaire. Revue mensuelle, Directeur: G. VICAIRE, welches, Paris bei H. Leclere, noch erscheint.

Von 1855 bis 1883 bildete Le Cabinet historique, Paris, das Organ der französischen Bibliothekare und Archivare⁶).

¹ Ustrabibiotekar an der Sorbonne zu Paris. — ⁹ Das Buch ist a., besprechen von J. LATON metamblistichek in Lille. — ⁹ Besprechen u. a. von Obern Meter in Centriblatt f. B., 15, 1898, S. 70—72; von SUTTERNAGIS im Literarischen Centrablutt f. Bd, 15, 1898, S. 70—72; von SUTTERNAGIS im Literarischen Centrablutt f. Bd, 5p, 82—853; von W. PARKOMSKI in der Deutschen Literarischen Gentrablutt f. Bd, 5p, 82—853; von W. PARKOMSKI in der Deutschen Literarischen Gelegen von H. STEIN in Le Bibliographe moderne i, 1895, S. 32); von A. PEGAM in der Revue critique 1898, 2, S. 150—262; von H. TEDDER in T. EDDER in T. Bd. T. EDDER in T. Bd. T. EDDER in T

An seine Stelle trat 1884 das

Bulletin des bibliothèques et des archives) publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique, Paris bei H. Champion, welches in viermonatlich erscheinenden Heften namentlich eingehende und zuverlassige Nachrichten über das französische Bibliothekswesen im allgemeinen und die einzelnen Bibliotheken Frankreichs brachte. Es erlosch mit seinem 6. Bande 1886.

Seit dem 1. April 1891 erscheint in monatichen Heften die Revuedes bibliothèques⁵1, p. p. ÉMILE CHATELAIN, serrétaire (bis T. c) A. MAIRE, von T. 4 1894 ab. Directeurs: ÉMILE CHATELAIN et LÉON DOBLE⁴8. Paris bei Émile Bouillon, die besonders auf dem Gebiete der Bibliothekographie und wissenschaftlichen Bibliographie reiches Material gesammelt hat.

Die 1893 begründete Revue internationale des archives, des bibliohieques et des musées, publiée sous la direction de CH, V. LANGJOB, CHARLES MORTET, SALDMON REINACH, HENRI STEIN, 1895—96. Paris, H. Welter, 1897, deren zweite Abteilung Bibliothèques von MORTET und STEIN 9 redigiert wurde, ging dagegen bereits nach Abschluss des ersten Jahrgangs wieder ein.

Einen Ersatz dafur bot HENRI STEIN in dem vorzüglich geleiteten Le Bibliographe moderne. Courrier international des archives et des bibliothèques. Paris, Année i ff., 1897 ff.

Für die franzosischen Schulbibliotheken dient bei der Begrundung und bei Erganzungen als amticher Führer der Catalogue öfficiel des ouvrages de letutre à l'usage des bibliothèques sociaires, rédigé par le Ministere de l'Instruction publique. Paris 1891.

Die auf die Schul- und Volksbibliotheken bezuglichen Verordnungen hat B. SUB-RCAZE, Les Bibliothèques populaires, scolaires et pédagogiques. Documents législatifs et administratifs, Paris 1892, gesammelt.

In Belgien schrieb der Bibliothekar der Universität Lowen P. NAMUReinen Manuel du bibliothékaire, Bruxelles 1834, welcher Anerkennung gefunden hat.

Use resulted L. B., x_1 , x_2 , x_3 , x_4 , x

In Italien⁹) gab GIUSEPPE M. MIRA einen Manuele teorico-pratico di bibliografia, Palermo 1861—62, 2 Bde., heraus, worin auch die Bibliothekslehre Berücksichtigung gefunden hat.

TEMISTOCLE MOZZANI veröffentlichte Nozioni pratiche sull'ordinamento delle pubbliche biblioteche, Roma 1885, und Grussper Fumagalli begann verschiedene Monographien zu einem Trattato generale di biblioteconomia zu vereinigen. Es erschienen bisher als

- Teil: die von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts durch eine Pramie ausgezeichneten Cataloghi di biblioteche e indici bibliografici, Firenze 1887, und als
- Teil: die Abhandlung Della collocazione dei libri nelle pubbliche biblioteche, 1890.

Genannt sei ferner GIULIANO BONAZZI, Dell' ordinamento delle biblioteche. Saggio. Parma 1889.

Die von dem Unterrichtsminister Bonghi 1875 geplante Uebersetzung von Petzholdts Katechismus in das Italienische gelangte wegen seines Rucktrittes nicht zur Ausführung, statt dessen erschien später die Schrift Alcuni pensieri sull' ordinamento delle bibliotteche, tratti dall' opera Die Bibliothechenherhe del Dott. Petzholdt rassumti er tradotti per cura di F. Garrichten der Bott. Brescia 1880, welche auf 26 Seiten wenigstens einige Punkte über die Titelverzeichnung, Kataloge u. s. w. aus dem Katechismus dem italienischen Publikum bekannt gab.

1804 haben dann GUIDO BIAGI[§]) und GIUSEPPE FUMAGALLI eine voll-ständige Üebersetzung veranstaltet, die als Manuale del bibliotecario, tradotto sulla terza edizione tedesca, con un' appendice originale di note illustrative, di norme legislative e amministrative e con un elenco delle pubbliche biblioteche italiane e straniere, Milano, Hoppli, enschien, nachdem

⁹. Eine Ucberuicht der Iulienischen Litteratur über die Bibliothesibere enthält (Abschätt C Bibliogene seconomia) der Bibliothere Bibliogengia i Little. Cataloge odig istertit di Bibliothere, bibliogengia bei bibliotiene, somigene bibliotiene, bibliotiene bibliotiene, bibliotiene, bibliotiene, bibliotiene, bibliogenfia italiane, in appendice alla Bibliothere i bibliogenfia italiane, in appendice alla Bibliothere i bibliogenfia italiane, in appendice alla Bibliothere bibliotiene, bibliogenfia italiane, in appendice alla Bibliothere bibliotiene, bibliogenfia italiane, in appendice alla Bibliothere bibliotiene, bibliogenfia italiane, in appendice alla Bibliothere de Nazionalbibliotheit der Nazionalbibliotheit der Nazionalbibliotheit der Nazionalbibliotheit en letting, between des Dibliotiene, bibliotiene, bibli

bereits zuvor (Torino, E. Loescher, 1803) die Neubearbeitung des Katechismus, die Grundzüge der Bibliothekslehre, als Manuale di biblioteconomia von ARNALDO CAPRA³) in das Ralienische übertragen worden war³.

Was die italienischen bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften anlangt, so gab EUBENIO BLANCHI[®]) bereits 1867 in Genua den ersten Jahrgang eines 1873 wieder erlöschenden

Giornale delle biblioteche 1 heraus. 1888 hat sodann GUIDO BIAGI die Rivista delle biblioteche. Periodico di bibliotecnomia e di biblioteche. Firenze, begründet, welche bei ihrem Erscheinen eine beifallige Aufnahme fand). Leider wird in dieser seit ihrem 6. Bande als Rivista delle biblioteche e degli archiv erscheinenden Zeitschrift die eigentliche Bibliothekalehre neuerdings immer weniger beuraksichtigt.

In Spanien erschien von 1871—1878 in acht Banden die Revista de archivos, hibliotoccas y museos, Madrid, und als zweite Serie ein p. Band ebd. 1883%. Die Zeitschrift lebte 1867 in dritter Serie wieder auf?, nachdem 1896 ein Boletin de archivos, bibliotoccas y museos in einem Jahrgang und in den beiden Jahren 1881 und 1882 ein Anuario', in zwei Banden vorangegangen war. Sämtliche genannte Publikationen wurden herausgegeben von dem Cuerpo facultativo de archiveros, bibliotocarios y anticuarios.

In England') schrieb RULIARD DE BURY um die Mitte des 14. Jahrhunderts sein zuerst 1473 in Köln gedrucktes Philobiblon, welches bereits von SCHELIORN als die alteste ums erhaltene, vom Werte der Bibliotheken und ihrer Anordnung handelnde Schrift ruhmend hervorgehöben wird. ZOLLER erblickt in dem Werke das Zeugnis so edler Bucherliebe und sotiefen Verstandnisses des Bibliothekswesens, dass er ihm sogar die Begrundung der Bibliothek-nomie vindizieren zu mussen glaubt. Auf alle Falle verdient das ehrwurdige Buch die ihm gespendere Anerkennung.

'9 Universidadescha in der Nasconale i erunde in Eberen, jern Direkter der Universitätsbeschen er Geglaus. — 8 Perspechen im Beiter delle juddichern instante 1649, Nr. 157, in IR. Nascona in German (1842), Nr. 157, in IR. Nascona in German (1842), Nr. 157, in IR. Nascona in German (1842), Nr. 158, Nr. 1584, Nr.

wenn auch die Verfasserschaft des Bischofs von Durham in Zweifel gezogen worden ist 1).

Der Vergessenheit entrissen wurde in neuerer Zeit JOHN DURIES (zu London 1650 separat, dann 1651 mit The reformed-school zusammen gedrucktes) Schriftchen: The reformed librarie-keeper, worin in einer für seine Zeit höchst bemerkenswerten Weise von den Obliegenheiten eines Bibliothekars in Bezug auf Katalogisierung und Benutzung der Bibliothek gehandelt wird⁴).

1) RICHARD AUNGERVYLE (Angerville), gewöhnlich nach seinem Geburtsorte Richard de Bury genannt, geboren (nach MORLEY) 1281 oder (nach COCHERIS) 1287 in Bury St. Edmunds in der Grafschaft Suffolk, war Kanzler und Schatzmeister des Königreichs unter Eduard III., dann Bischof von Durham (daher Richardus Dunelmensis) und starb am 14. April 1345. Ein enthusiastischer Bücherfreund, vollendete er nach der allgemeinen Annahme noch kurz vor seinem Tode sein Philobiblon, seu de amore librorum. Vergl. E. G. Vogez, Erinnerungen an einige verdienstvolle Bibliopbilen des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts, I. Richard von Bury, Serapeum 4, 1843, S. 129-141, 154-160, woselbst auch über Handschriften und Ausgaben ausführlicher gehandelt wird; desgl. ZOLLER, Die Bibliothekwissenschaft. Serapeum 11, 1850, S. 127-128. Neben den dort angeführten älteren Ausgaben des Buches nennen wir hier noch die englische Uebersetzung [von John B. Ingats] v. J. 1832 und 1900 (New York), die frangösische von HIPPOLYTE COCHERIS mit dem lateinischen Urtext, Paris 1856, die auf diesen beiden beruhende amerikanische Ausgabe von S. HAND (Albany 1861), vor allem aber die kritische Text nebst Uebersetzung) von ERNEST C. THOMAS, London 1888. Auch er entscheidet sich für 1287 als Richards Geburtsjahr. »The Dictionary of National Biography«, sagt er Anm. 1 zu S. XII der Einleitung seines vertrefflichen Buches, »following the Encyclopaedia Britannica and the Biographia Britannica, says 1281, but this date rests upon an entirely mistaken reading of the final note in the Cottonian copys. Demselben Gewährsmanne zufolge war Richards Vater Sir Richard Aungervile sa knight, whose ancestor had come over with the Conquerore. Uebrigens hat Thomas bereits in einem Postskriptum zu seiner an biographischen und bibliographischen Notizen über Richard und das Philobiblon reichen Einleitung S. XLVI und XLVII der von E. MAUNDE THOMPSON zuerst gewürdigten Stelle des ADAM MURIMUTH, eines Zeitgepossen Richards. Erwähnung gethan, nach welcher sich ein von den bisherigen Anschauungen abweichendes Bild des letzteren ergiebt. Vergl. noch ERNEST C. THOMAS, Richard de Bury and his editors. The Library Chronicle, I, 1884, S. 148-153, 170-173. - Derselbe: The manuscripts of the Philobiblon. Ebd. 2, 1885, S. 129-137. - G. KAUFMANN, Zu dem Philobiblon Richards de Bury. Centralblatt f. B., 6, 1889, S. 337-347. Eine eingehende Würdigung Richards findet sich bei H. MORLEY in dessen English writers. Vol. 4, London 1889, S. 18-18. Die Ansechtung der Versasserschaft Richards erfolgte seitens des wiederholt genannten genauen Kenners des Philobiblon ERNEST C. THOMAS in The Library, 1, 1889, S. 335 bis 340 unter der Aufschrift: Was Richard de Bury an impostor? Vergl. noch M. SONDHEIM, Das Philobiblon des Richard de Bury. Zeitschrift f. Bücherfreunde I, Bd. 1, S. 322-328, der 1286 als Geburtsiahr festhält. - 3 John Durie oder Dury, geb. 1596, gest. 1680, war schottischer Geistlicher und von 1650-1653 Keeper der ehemals Königlichen Bibliothek im St. James' Palast En London. - R. GARNETT, Librarianship in the 17. century. The Library Chronicle 1, Nr. 1

In hervorragender Weise bearbeitete EDWARD EDWARDS) die Büblichekslehre in seinen Memoirs of libraries, including a handbook of library-economy, London 1859, 2 vol., sowie die Einrichtung der Volksbiblichteken in seinem bekannten Werke Free town libraries, their formation, management and history in Britain, France, Germany and America. London 1860.

In demselben Jahre veröffentlichte J. D. MULLINS, Free libraries and newsrooms; their formation and management, London 1869, ein Buch, welches 1870 in dritter Auflage erschien.

Also standard works in Bezug auf die Verwaltung der freien offentichen Bibliotheken? gilt mit Recht TH. GREENWOOD, Public Bibraries, a history of the movement and a manual for the organisation and management of rate-supported libraries, zuletzt in 4. Auflage, London 1891, erschienen. Danelen sei genannt desselben Verfassers Sunday school and village libraries, with a list of suitable books and hints on management, London 1892 und J. H. StaTers, The library manual, 3, edition, London 1892.

Ferner hat der Verein englischer Bibliothekare (L[ibrary] A[asociation] U[nited] K[ingdom]) eine Reihe von Handbuchern in das Leben gerufen,

1884, S. 1—7. Vergl, Centralblatt f. B., 1, S. 200. — John Durfe's Reformed hbriare keeper and its authors gereer as a librarian. The Library 4, 1192, S. 81—80. — J. KEMAK, Bibliographisches. Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 121—127. Ein Exemplar der seitenen Schrift 68/0011-16/00 S. 7 - 81 berhodet sich u. a. suf der Kgl. Bibliothek zu Berlin.

b) EDWARDS ist derselbe, welcher Libraries and founders of Libraries, London 1861, Lives of the founders of the British Museum 1570-1870, Part. I. II, London 1870, und den Artikel Libraries in der achten Auflage der Encyclopaedin Britannica geschrieben hat Er war bes rum Jahre 1850 Beamter am Britischen Museum und machte sich soüter hauptnichlich um die Bewegung zu Gunsten der Free Public Libraries verdient. Vergl. J. J. Outa. Edwards and Ewart and the select committee of public libraries of \$840. Library Association Record. 1, 1899, S 690-708 - ERNEST C. THOMAS, In memoriam. Edward Edwards. The Library Chronicle, t. 1886, S. 54-52 - 5. Expat Scattler, Englische Volksbibbotheken, Berlin 1808 - Derseibe: Ueber die Ansgalen englischer Stildte für ihre Bücherhallen (Public bleariest Comencusbilitier 7, 1840, S 35-47. - PAUL TROSPESSORF, Die Birmingham free libraries. (Besheft rum Centralbistt f. B., 1900.) - D. Stort, The renomablement of free public libraries, with a word to the librariane. The Library, 4, 1842, S 248-301 -American and British libraries (P. Cowell's and J. D. Brown's reports on American libraries : The Library, C. 18-1, S 277-210 L. R. Brook, The constitution of colonial public higraries. The Library, 6, 1894, 5 391 402 - CH. Willish, The public library movement in London. a review of its progress, and suggestions for its consultdation and extension, chd. 7, 1844. 5 9 -- 100 - F. F -- at 11, The educational value of the public library movement, and a reply to some views advanced by Mr. CHARLES WILLIE Ebd. S. 110 -110. Vergl. dam S. 1201-128 --J.P. Burnou, How to extend the library movement. Ebd. 8, 1800, S.73-70. - J. W. Softmann, Municipal libraries and their development. Library Association Record. 1, 1849, S. 607--618

welche als The Library Association Series, edited by J. Y. W. MAC ALISTER, London, Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & C**, allmahlich das gesamte Gebiet der Bibliothekswissenschaft zu umfassen bestimmt waren. Fs erschienen:

J. D. BROWN, Library appliances, 1892.
 J. H. W. FOYAGUR and J. J. OGUR, Public library saffs, 1893.
 J. D. BROWN, Guide to the formation of a music library, 1893.
 S. Cataloguing rules.
 J. British Museum.
 J. Bödlein Library.
 J. Library Association.
 1893.
 6. F. J. BUKGOVER and J. BALLINGER, Books for village libraries, 1895.
 T. H. W. FOYAKUE, Adoption of the public libraries sets, 1895.

Der Library Association Series folgte unmittelbar The Library Series », edited by Dr. RICHARD GARNETT », London, George Allen, eine handliche Sammlung gut geschriebener Lehrbücher, die ihren Zweck, im allgemeinen zu orientieren, vortrefflich erfüllen ». Bis jetzt liegen folgende Teile vor:

 J. J. Ogle, The free library, its history and present condition, 1897. — 2. F. J. BUR-CONTR, Library construction, architecture, fittings and furniture, 1897.
 J. J. MACTARLANE, Library administration, 1898. 4. H. B. WHEATLEY, Prices of books, 1898.
 R. GARNETT, Essays in librariasable and bibliography, 1899.

Die periodische Literatur ninder zunächst ihre Vertretung in den Publikationen des Vereins englischer Bibliothekare, welcher regelmässige Berichte über seine Versammlungen zuerst in den Transactions and proceedings of the Conference of librarians held in London 1877, Transactions and proceedings of the 1. annual meeting held at Oxford 1878,

1) Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 508-512; G. BIAGI in der Rivista delle biblioteche, q. 1898, S. 113-125. - 1) Keeper of printed books at the British Museum, 1899 in den Rubestand getreten. Vergl. RICHARD GARNETT. The Library N. S., 1, 1900, S 1-4. - 3 Zum Schlusse sei an dieser Stelle noch hingewiesen auf den erschöpfenden Artikel «Libraries» in Vol. XIV der 9. Auflage der Encyclopaedia Britannica [edited by Baynes and Smith] von den beiden Bibliothekaren H. R. T[EDDER] und E. C. T[HOMAS], wodurch der seinerzeit beachtenswerte, anonyme Aufsatz Libraries (Petzholdts Anzeiger 1860, Nr. 679) in The English Cyclopsedia of Arts and Sciences, conducted by CHARLES KNIGHT, Pt. XVII, Col. 201-224, und Pt. XVIII, Col. 225-253 überholt worden ist. Auch möge der Rede, mit welcher der Oberbibliothekar des Britischen Museums JOHN WINTER JONES (vergl. über diesen ausgezeichneten Fachmann RECHARD GARNETT, The late Mr. John Winter Jones. Transactions and Proceedings of the 4. and 5. Annual Meetings of the Library Association U. K. London 1884, S. 59-67) den internationalen Kongress der Bibliothekare 1877 in London eröffnete, wegen der fesselnden Art und Weise, wie die wichtigeren Fragen der Bibliothekslehre vorgeführt werden, der Beschtung dieses oder jenes Lesers empfohlen sein. Sie ist abgedruckt in den sogleich zu erwähnenden Transactions des Kongresses und im Library Journal, 2, 1878, S. 99-119. - *) F. TURNER, An interesting development in public library work: bulletins. The Library 10, 1898, S. 58-64. --5 Um die Herausgabe hat sich neben E. B. NICHOLSON, H. B. TEDDER, C. WELCH, insbesondere ERNEST C. THOMAS, late librarian of the Oxford Union Society, verdient gemacht. 2. Manchester 1879, 3. Edinburgh 1880, 4. und 5. London 1881 und Cambridge 1882 (in einem Bande), 6. Liverpool 1883, 7. Dublin 1884, und in den Proceedings of the 8. annual meeting Plymouth 1885 veroffentlichte. Daneben erschienen von Januar 1880 bis Dezember 1883 die Monthly Notes.

Seit 1884 besitzt die Vereinigung ein eigenes bibliothekswissenschaftiches Fachorgan, worin auch über ihre Verhandlungen berichtet wird,
und zwar bis 1888 The Library Chronicle¹). A journal of librarianship
and bibliography. Edited by E. C. THOMAS, London, J. Davy & Sons,
seit 1889—1898 The Library ³). A magazine of bibliography and literature.
Edited by J. Y. W. MAc ALISTER, London, Ellios Stock, seit 1899 The
Library Association Record. A monthly magazine of librarianship and
bibliography. Edited by HENRY GUFFY. London, H. Marshall & Son.
Auch giebt sie seit 1892 The Library Association Year-Book³) heraus.

Von The Library kommt seit 1899 eine neue Serie⁴) bei Kegan Paul, French, Trübner & C⁶n heraus unter dem Titel: The Library. A quarterly review of bibliography and library lore. Edited by J. Y. W. MAC ALISTER in collaboration with Léopold Delisie, Melvil Dewey, Carl Dziatzko, Richard Garnett. New Series. Vol. 1 ff. London 1900 ff. Wir nennen schliesslich The Library Assistant (seit 1898), Organ der L. A. A.

In Nordamerika hat das Bureau of education in den bereits erwähnten Public libraries in the U. S. of America; their history, condition, and management. Special Report. [ed. by S. R. WARREN and S. N. CLARK]. I, II. Washington 1876, ein monumentales Quellenwerk in Bezug auf das Bibliothekswesen in den Vereinigten Staaten herausgegeben, welches äusserst wertvolle Beiträge zur Bibliothekslehre enthält.⁸).

⁹ Cestralibist f. B., 1, 188, \$2.00—201. — ⁹ Certralibist f. B., 6, 1886, S., 44—45, 88—59. — ⁹ Es cabilit, vie de Prospekt des Libray Bursau (Gerlic Chavers, Manageri, n.), Biomageri, n.) Romony Stevet, London W.C., besugt, a complete list of the public libraries in de United Kingdom, rates for cataloging, syllubases of examinations and speciences of questions, and full parties of the L. A. U. K. and its works. Erwähnt sel danelen Till. GEEDWOOD's British Library, Year-Bock is record of general library progress and work. London. Von der L. A. U. K. ebenfalls unabblingig kum 1898 The Library World. A medium of intercommunication for librarians, London George Bell 8 soons beraus. (Generalibet it 6, 1896, S. 398—400. — ⁹), A work which even to-day remains the correspondent of the Proposition of the Characteristic Characteristics of Biory Internative the world overs, sagt The Library found 1893, S. 108, doubtoon intwischen manches in dem Buche veraltet int, da es, wie Dituxty of the Characteristics of the Characteristics of Biory Scirily begans. Gana besenders set noch hingewienen and den Andrat des herrorragenden amerikanischen Bibliothykars WILLIAM F. Prvs. 12; The cognitation on amasagement of public libraries in the United States of America, 1, S. 196.

Ebenbürtig zur Seite stellen sich diesem grossartigen Sammelwerke die Papers preparet for the World's Library Congress held at the Columbian Exposition. U. S. Bureau of education: reprint of chapter 9 of part 2 of the Report of the Commissioner of education for 1892—93 (S. 691—1014) herausgegeben von M. Dzwze I), Washington 1896, die nicht mit Unrecht 1-a unique and valuable treatise on the general subject of the management of libraries-genannt worden sind P₁.

Ein sehr brauchbares kleineres Lehrbuch hat W. J. FLETCHER, Public libraries in America, Boaton 1894, herausgegeben, worin die Hauptfragen der Bibliothekslehre und Bibliothekskunde klar und sachlich behandelt werden §. Daneben seien erwähnt [M. W. PLUMMER] treffliche Hints to small libraries, Brooklyn 1894, z. ed. 1898 §u und Public Library Denver. Public library hand-book [von J. C. DANA in Verbindung mit F. D. TANDY, J. PARSONS und J. M. LEE], Denver 1895 §; E. L. FOOTE, The librarian of the Sunday-school: a manual; with a chapter on the Sunday-school library, by M. Th. WHEELER, Newyork 1897 §), endlich J. C. DANA, A library primer, Chicago 1890 §).

bis 504, (POULE, geb. den 24, Derember 1811 in Salem, Mass., 1851 Bibliothekar des Boston Arbenaeum, 1852 der Boston Mercanitle Library, 1874 der Public Library in Chicago und seit 1888 der Newburry Library ebendaselbat, die er beide eingerichtet hat, sastr am 1. Marz 1894, W. J. FIZETCHER in seitem Elektruch und im Library Journal 12, 1887, S. 281—283; 1.0, 1894, S. 81—33, — C. NOREZENEGE IN CERTIBIARI I. B., 11, 1864, S. 556—258), sowie alle Library bibliography I, S. 733—744, von A. R. STOTFOED, ebemaligem Bibliothekar des Kongresses zu Washington.

1) Direktor der New York State Library zu Albany, » wohl die stärkste treibende Kraft im Bibliothekslebens der Vereinigten Staaten, wie ihn NORRENBERG genannt hat. - *) Einleitung u. Library Journal 21, 1896, S. 157. Ebd. 1893, Julinummer, ist die Mehrzahl jener Aufsätze in kurzen Auszügen veröffentlicht worden, - P. FLETCHER ist Bibliothekar von Amherst College. K. Pletsch ım Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 134-136. - 4) Library Journal 19, S. 206-207, 23, S. 295 bis 296. - 9) In dem Denver Public Library handbook sind die sadmirable articles on first principles of library work« gesammelt, welche früher in den »Books«, Organ der Denver Public Library, erschienen waren. -- ") »An excellent and practical guide for the administration of a Sunday-school hbrary . Library Journal 22, S. 711. - 1) Nach A. R. HASSE (Library Journal 1895, S. 305) and für amerikanische Bibliotheksverhältnisse noch zu Rate zu ziehen: »The bulletin issued by the Denver Public Library, the bulletins and reports of the Los Angeles Public Library bearing on training classes, the circulars of the Armour, Pratt and Drexel Institutes on library schools, and finally the handbooks and reports of the Library School of the New York State Library . Vergl. noch F. P. Hill, Library service. Library Journal 18, 1893, S. 228-229. - F. M. CRUNDEN, Executive department, general supervision including buildings, finances et. Ebd. S. 232-234. - E. Wire, Organization. Ebd. 24, 1899, Nr. 7 (Conference number), S. 70-73. M W. FREEMAN, Management of small public libraries. Ebd. S. 76-80. - F. M. CRUNDEN,

Auch für die freien offentlichen Bibliotheken in den Vereinigten Staaten¹) giebt es Musterkataloge, welche dem Bibliothekar bei Begründung einer Bibliothek die Auswahl der Bücher erleichtern sollen²), und Kataloge von [ugendschriften³).

Als periodisches Organ der nordamerikanischen und in den ersten Jahrgängen auch der englischen bibliothekarischen Vereinigung hat das

How things are done in one American library. The Library N. S. 1, 1900, S. 92—100, 14, 79 in 151, 1900—153, \$84,—66; 1, S. 10—43, Die im Library Journal bis 1853 publisheriers zahl-reichen Artikel sus der Bibliothekulehre hat in thersichtlicher Gruppierung SANTEL S. GEREN in seinem Library side. Revised and enlarged edition. New York (F. Leppidd) 1883, neben anderen brauchburen Notiren nach ihren Titeln besondern zusammengestellt (Centralblatt f. B., 1, 1884, s. 73—60.

1) E. REVER, Oeffentliche Bibliotheken der Vereinigten Staaten. Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 269-272. - C. NORRENBERG, Die neuen Bibliotheksgesetze des Staates New York. Ebd. S. 272-278. - Derselbe: Stadt- und Volksbibliotheken in Nord-Amerika. Nachrichten aus dem Buchhandel, 1, 1894, S. 308-310, 317-318 und Der Bildungs-Verein, Ig. 1894, S. 58-60. -Derselbe: Oeffentliche Bibliotheken in Amerika. Reyers Handbuch, S. 181-202. - H. BONFORT, Das Bibliothekwesen in den Vereinigten Staaten. Hamburg 1896. (Besprochen von C. NORRENBERG, Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 417-418.) - T. E. STEPHENS, The rise and growth of public libraries in America. Transactions and proceedings of the 6. Annual Meeting of the Library Association U. K. (London 1886) S. 16-30. - J. WILSON, The development of the library, Library Journal, 19, 1894, S. 370-375. - J. L. HARRISON, The public library movement in the United States, New England Magazine (Boston), 1894, S. 709-722; The Library, 8, 1896, S. 110-124, 141-149. - F. P. HILL, Report on library progress, Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 56-60. - R. G. THWAITES, Ten years of American library progress. Address of the president of the conference of librarians, Montreal 1900, Library Journal, 25, 1900, Conference Number, S. 1-7. - 5 Wir nennen u. a. W. S. Sonnenschein. The best books: a reader's guide to the choice of the best available books in every department of science, art and literature. London 1891. - Derselbe: A reader's guide to contemporary literature; being a first supplement to »The best books». London, Sonnenschein, New York, Putnam 1895. -J. D. BROWN, A plea for select lists of books on important subjects. The Library, 7, 1895, S. 363-366. - U. S. Bureau of education. Catalog of A. L. A. Library. 5000 volumes for a popular library selected by the American Library Association and shown at the World's Columbian Exposition. Washington 1893. - 5000 Books: an easy guide to the best books in every department of reading; selected, classified, and briefly described by a corps of experienced editors under the direction of the Literary Bureau of the Ladies' Home Journal. Philadelphia 1895. - A. H. LEVPOLDT and G. ILES, List of books for girls and women and their clubs. Boston, published for the A. L. A. Publishing Section by the Library Bureau, 1895. (Library Journal, 20, 1895, S. 196-199, I. F. SARGENT, Reading for the young; a classified and annotated catalog. Prepared for publication by Mary E. and Abby L. Sargent, and issued by the American Library Association Publishing Section. Boston, Library Bureau 1890. Supplement ebd. 1896. - C. M. HEWINS, Books for boys and girls: a selected list. Published for the A. L. A. Publishing Section by the Library Bureau, 1897. - E. C. DOREN, School libraries. Library Journal, 22, 1897, S. 190-193.

in New York seit 1876 erscheinende Library Journal. Official organ of the American Library Association, chiefly devoted to library economy and bibliography (bis 1901 26 Bände, dazu der 1898 erschienene General-Index zu Bd. 1—22, September 1876 bis Dezember 1897) sowohl für die Bibliothekslehre wie auch für die Kunde des amerikanischen Bibliothekswesens anerkannt Vorz\(\text{gilches}\) geleistet.

Die Vereinigung giebt auch das American Library Association Handbook heraus.

In zwangloser Folge veröffentlicht seit 1886 M. Dewey die Library Notes, Boston. Seit Mai 1896 erscheint in Chicago im Verlage des Library Bureau

daselbst eine den Interessen namentlich der kleineren Bibliotheken gewidmete Zeitschrift

Public Libraries, herausgegeben von M. E. AHERN, die mit Ausnahme der Monate Juli und August monatlich herauskommt¹).

Erwähnt seien schliesslich die von dem Pratt Institute in Brooklyn N. Y. herausgegebene Monatsschrift Pratt Institute Monthly, deren Library Numbers hier in Betracht kommen, und Saint Louis Public Library Magazine.

In Canada entstand 1889 ein bibliographisch-bibliothekarisches Fachblatt: The Canadian Bibliographer and Library Record, Hamilton, welches jedoch bald wieder einging.

b) Centralblatt für B., 14, 1897, S. 50—51. Regelmässige Excerpte ebd. »It deals with «, heast es in cinem uns rorliegenden Prospekte, »practical ideas and every-day problems in a simple and informad way, considering each question from the standpoint of the smaller libraries, as well as giving the views and methods of the older and larger institutions.

ERSTER TEIL: VON DEM GE-BAEUDE, DEN BEAMTEN UND MITTELN DER BIBLIOTHEK

ERSTES KAPITEL: VOM BIBLIOTHEKS-GEBAEUDE

ERSTER ABSCHNITT: ALLGEMEINE ANFORDERUNGEN AN DAS BIBLIOTHEKSGEBAEUDE

ie Frage nach der besten Art der Aufbewahrung des Bücherschatzes ist für eine jede Bibliothek von tief einschneidender Bedeutung, da nicht nur ihre Erhaltung und Bewahrung, sondern auch ihre ausgiebige und bequeme Benutzung ganz wesentlich davon abhängig ist. Ihre Lösung gehort der bibliothekarischen Architektonik oder Bibliotheksbaukunst an ¹). Sache des Bibliothekars ist es indessen, dem Architekten bei Ausarbeitung des Bauplanes ratend zur Seite zu sehen, da nur er alle Bedürfnisse der ihm unterstellten Anstalt genau kennt und verpflichtet ist, für deren Berdeskischigung Sorge zu tragen.

Eine der ersten Forderungen an den, der die Bibliothek bauen soll, ist die, dass er sein Hauptaugenmerk auf ihre künftige Sicherung vor Feuersgefahr und vor Feuchtigkeit richte. Beides wird am besten durch die Wahl eines Plattes erreicht, auf dem das Gebäude von feuergährlicher Nachbarschaft wie Fabriken und dergleichen entfernt und möglichst isoliert bleibt. Die Notwendigket der isolierten Lage einer Bibliothek wird heutzutage allseitig anerkannt. In Paris z. B. hat man die Isolierung der Bibliotheque nationale neuerdings sogar mit grossen Opfern erkauft, ohne indessen jene vollig freistehende Lage herstellen zu konnen, wie sie moderne Bibliotheksbauten, z. B. Basel, Halle, Strassburg u. a., aufzuweisen pflegen.

Der Platz muss ferner in volkreichen und sehr lebhaften Orten von dem Geräusche der Strassen so abgelegen als möglich sein und doch auch wieder eine Lage haben, welche für das Publikum nicht allzugrosse Unbequernlichkeiten bietet.

*LEGER** in Erich und Grübert Encyklopdiel unter dem Sichworte *Bhilothek**. S. such S. § 8 Ams. 1.— L. DELIA SAXTA, Della contrusione et der regolamento di una pubblica unitaria bibliothek. Fürenze 1816. — In eingebender, such belehrender Weise behandelte unseren Gegenmed neuerding H. De Litto in einem bereits erwähnten Bhilothekstenische Mitthelhunder einstehende senten bereitster verhänden Bhilothekstenische Mitthelhunder einstehender Bhilothekstenische Mitthelhunder einstehen Bereitstenische Mitthelhunder einstehen Bereitstehe des Freien Deutschen Mitchellers zur Frankfurt a. M. N. F. Bd. 12, 1896, S. 306—321. — F. J. BURGOVNE, Library matwiscion, architecture, fittige and furniture. London 1897.

Endlich muss darauf gesehen werden, dass der zu wählende Platz erforderlichen Falles eine Erweiterung des Gebäudes zulässt, denn die Erfahrung lehrt, dass ein ursprünglich durchaus zweckmässiges Gebäude leicht zu einem sehr unzweckmässigen umgestaltet, ja geradezu verunstalte werden kann, wenn der Bauplatz bei dem Bedürfnisse einer Erweiterung keinen Raum mehr hergiebt. Mit Recht sagt Poole Any plan for library construction is faulty which does not foresee and provide for future enlarvement.

Wie bei der Wahl des Platzes, so ist auch bei dem Entwurfe des Planes vor allem auf die möglichste Sicherung des Gebäudes vor der Gefahr von Feuer und Nässe Bedacht zu nehmen. Ausserdem sind grösste Geräumigkeit und Bequemlichkeit, sowie beste Beleuchtung des Gebäudes im Auge zu behalten.

Zur Sicherung des Gebäudes gegen Feuchtigkeit rät bereits VITRUV1), dass das Gebäude nach Osten hin gerichtet werde. »Cubicula et bibliothecae«, sagt er, »ad orientem spectare debent; usus enim matutinum postulat lumen, item in bibliothecis libri non putrescent. nam quaecumque ad meridiem et occidentem spectant, a tineis et humore vitiantur libri, quod venti humidi advenientes procreant eas et alunt infundentesque humidos spiritus pallore volumina corrumpunts. Auf VITRUV gehen offenbar auch zurück die Auslassungen des FRANCISCUS PATRICIUS*), die jedoch daneben noch andere, zum Teil beachtenswerte Winke enthalten: »Bibliotheca salubri ac quieto loco constituenda est. Bibliothecae locus eligatur, qui ad orientem spectet, acies namque oculorum matutinum lumen postulat, Nam si ad meridiem vel occidentem spectaret, venti, qui locum perflant, humido pallore librorum volumina corrumperent, tineasque procrearent, quibus libri exeduntur corrumpunturque. Poliantur parietes opere tectorio. adornenturque viridi colore: viridia enim omnia oculis prosunt, acremque aciem reddunt«. Bis in die neuere Zeit herauf empfehlen die Handbücher der Architektur mit VITRUV ganz besonders Schutz vor der »Wetterseite«. So heisst es bei STIEGLITZ®: »Die Bibliotheken müssen nicht von der Hitze oder feuchten Luft getroffen werden, daher ist es am besten, ihre Fenster gegen Mitternacht anzulegen«; und bei MOTHES4): »Um die Bücher vor Feuchtigkeit zu schützen, ist es nötig, der Bibliothek einen ziemlich hohen

⁵) De Architectura lib. 6, Cap. IV (vulgo VII). — ⁵) Lib. IIX De institutione reip. Tit. XV (abgedrankt in De bibliothetia atque architris libelli, ed. J. J. MADERUS, S. 35). — ⁵) Encyklopaddie der bürgerlichen Baukunt, Th. 1, Leipzig 1792 (S. 265). — ⁵) Allgemeines deutsches Bauworterbach, Bd. 1, Leipzig 1858 (S. 181).

Unterbau zu geben und für gute Ventilation zu sorgen, auch womöglich auf die sogenannte Wetterseite des Gebäudes keine Büchersäle zu legen; man kann diese Seite zu Lesezimmern, Treppen u. s. w. verwenden.

Das beste Mittel gegen Nase ist eine gute Ventilation¹⁾, zahlreiche Fenster, die freilich bei gutem Wetter auch fleissig geöffnet werden müssen, und schliessbare Luftzüge in den Umfassungsmauern. Zum Schutze gegen die Feuchtigkeit vom Boden aus muss das Gebäude, falls es nicht auf einer Erhöhung gelegen ist, auf einen etwas erhöhten Unterbau bez. eine Isolierschich² gegröndet oder unterkellert werden.

Wider Feuersgefahr?) wird, wie Leßer richtig angiebt, das Gebäude, welches man früher auch wohl mit einem Kupfer- oder Zinkdache versah, durch massive Aufführung der Umfassungsmauern, durch womoglich steinerne Decken der einzelnen Räume (nach DÜRING haben sich Eisenbalkendecken neuerdings gut bewährt!) und steinernen Unterbau des Fussbodens geschützt.

Selbstverständlich müssen auch die Innenwände und Treppen solid angelegt sein, wie denn DÜRING sehr treffend als das sicherste Mittel zur Vermeidung oder schnellen Beseitigung eines Brandes feuersichere Bau-

2) Ueber die Ventilation von Bibliotheken handelt D. F. LINCOLN im Library Journal, 4, S. 254 bis 257. Derselbe fasst das, was eine gute Ventilation leisten soll, in folgende vier Punkte gusammen: a comfortable temperature, an aquable temperature, a sufficient supply of fresh air, freedom from uncomfortable draughts. Vergl. ausserdem W. GREENHOUGH, On the ventilation. beating and lighting of Free Public libraries. The Library, 2, 1890, S. 421-433. - J. S. BILLINGS, Principles of ventilation and heating and their practical application. London 1884. - Dera: Ventilation and heating. Ebd. 1893. - K. SCHMIDT, Heizung und Ventilation. Handbuch der Hygiene, hrsg. von WEYL. Bd. 4, S. 237-396. - A. W. ROBERTSON, On the ventilation and heating system of the Aberdeen Library. The Library, 6, 1894, S. 95-98. - 7 Wie DCRING a. a. O. (14, S. 29) berichtet, hat die Ottendorfersche Volksbibliothek in Zwittau (Mähren) in Bezug auf Isolierung des Mauerwerks ein nachahmungswertes Beispiel gegeben. 1 m unter dem Terrain wurde eine 5 cm starke Betonschicht unterhalb des ganzen Raumes und der Bankette angeordnet und darauf eine 2 cm dicke Schicht Naturasphalt ausgebreitet, welche als Isolierschicht durch das Fundamentalmauerwerk reicht und an dessen innerer Fläche 1,10 m emporsteigt. Auf diese Asphaltschicht kam zuerst eine 0,80 m hohe Steinschotterung und dann eine 15 cm dicke Betonschich] als Unterlage für die zweite, 10 cm unter dem äusseren Terrain befindliche, 11/, cm starke Naturasphaltschicht, auf welche schliesslich die dritte und letzte 8 cm dicke Betonlage für den Granito-Terrazzoboden hergestellt wurde. Die inneren Mauerflächen sind unter dem Putz noch 11/e m hoch mit Asphaltlack mehrere Male wasserdicht überzogen. -* CORNELIUS WALFORD, The destruction of libraries by fire. Transactions and proceedings of the 2. annual meeting of the Library Association U. K. London 1880, S. 65-70. - 1) Die Industrie ist auf diesem Gebiete unablässig bemüht, Verbesserungen zu schaffen. Vergl. u. a. Neuere Deckenkonstruktionen. Deutsche Bauzeitung, Jg. 63, 1899, S. 409.

konstruktionen überlaupt bezeichnet. Das Handbuch der Architekturumpfiehlt deshalb eine weitgebende Benutzung von Eisen zu Stützen, Bälken
und Dächern und nach Moglichkeit Vermeidung von Holz. Wo bolzerne
Fussboden nicht zu umgehen sind, fügt es hinzu, verlege man sie in
Asphalt. Sonst verwende man Asphalt, füjre oder Cemenistriche, unter
Umstanden auch Beläge mit Mettlacher Platten oder Terrazzoboden; wo
der Zweck des Raumes es erfordert, ist alsdann ein Belag mit Linoleum
oder Kamptulikon anzubringen. Rauchrohren sollten nicht durch Bibliotheksraume greihrt werden; wo es dennoch geschieht, da müssen sie aus dichen,
mit grosser Vorsicht aufgeführtem Mauerwerk bestehen. Eiserne Oefen
blieben immer mehr oder weniter feuervefahrlich.

Neuerdings haben sich Zentralheizungen gut bewährt. Sie geben nicht nur eine angenehme, leicht zu regulierende Temperatur, sondern bieten auch dadurch, dass sie meistens gleichzeitig die Buchersäle bis zu einem gewissen Grade mit erwärmen. Schutz gegen Feuchtigkeit.

Die Zentralheizung kann auf verschiedene Weise geschehen durch Rohren. welche mit Dampf (Hoch- und Niederdruckdampfheizung) bez. mit heissem Wasser gefüllt sind, oder durch Zuführung erwarmter Luft. Gegen letztere Heizungsmethode hat man geltend gemacht, dass sich der erwärmten Luft Grund- und Kellerluft, auch Gase. Stauh und Russ leicht beimischen, wodurch gesundheitsschadliche Wirkungen entstehen. Bei Dampfheizung mit Hochdruck liegt die Gefahr der Explosion vor; doch pflegt sich diese Heizungsart sonst gut zu bewähren. Die mit heissem Wasser gefüllten Röhren schliessen zwar jene Gefahr aus, sie sollen ausserdem auch geringere Feuerung beanspruchen und sich länger warm halten als mit Dampf gefullte Röhren, sie haben aber den Nachteil, dass bei Rohrbrüchen den Büchern verderbliche Wasserschäden entstehen können, und dass sie leicht einfrieren Auch bei Niederdruckdampfheizung (Druck nicht über 0,5 Atmosphären, meist bedeutend niedriger) ist die Explosionsgefahr so gut wie ausgeschlossen, die Einrichtungskosten sind verhältnismassig gering, doch nutzt sich die Anlage durch Verrostung der Röhren nach Schmidt mitunter schon nach wenigen lahren ab.

Gegen Gewitterschaden mögen Gebaude, die mit Blitzableitern versehen und überhaupt in nicht allzuge-seer. Höhe aufgeführt sind, hinreichend geschutzt sein. Für den Fall der Feuersgefähr selbat aber, deren Megle likeit treat der vertreffle haten und sengfaltigsten Vorsichtsmassregeln immer gegeben bleibt, wird sich das Vorhandensein von Löschgerät und Wasserleitung im Gebaude sellbat oder wenigstens eines Brunnens oder

fliessenden Wassers in der Nähe als sehr zweckdienlich erweisen. Für ein unerlässliches Erfordernis jeder grösseren Bibliothek hält DÜRING die automatischen Feuermelder, die allerdings immer schon eine nicht unwesentliche Temperaturerhöhung und damit eine unmittelbar dringliche Gefahr voraussetzen, ehe ihr elektrisches Läutewerk in Thätigkeit tritt. Nach dem »Handbuch« sind unter allen Umständen die Ein- und Zugänge, die Treopen und Flure mit Einrichtungen für künstliche Beleuchtung zu versehen 1), auch empfiehlt sich eine direkte Verbindung mit der Feuerwache des Ortes. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr schliesst namentlich die elektrische Beleuchtung in sich 1). Um Kurzschluss, der hier besonders in Betracht kommt, zu verhüten, sind an der Universitätsbibliothek zu München z. B., wie SCHNORR V. CAROLSFELD berichtet, sämtliche Drähte der elektrischen Leitung in stahlpanzerarmierten Isolierrohren verlegt, die grössere Sicherheit gewähren und bei Brand die Leitung schützen. während ungedeckte Drähte leicht gefährdet sind. Die Anwendung zu starken Stromes wird am besten ganz vermieden. Für die Nacht sowie die Sonn- und Feiertage, an denen die Bibliothek geschlossen bleibt, ist der elektrische Strom auszuschalten. Dies geschieht zweckmässigerweise auch während der Sommermonate überall, wo zu dieser Zeit elektrisches Licht entbehrlich ist.

Was die inneren Räumlichkeiten des Gebäudes anlangt, so muss als Grundsatz festgehalten werden, dass dieses dazu bestimmt ist, die möglichst grösste Anzähl von Büchern auf die trotz äusserster Ausnützung des Raumes für den Gebrauch bequemste Art in sich aufzunehmen und aufzubewahren. Wo diesem Grundsatze nicht gehörig Rechnung getragen worden ist, dir an genotigt sein, über kurz oder lang zu allerhand Notbehelfen, wodurch Zeit und Krafte der Beamten anderen dringlichen Arbeiten entzogen werden, und schliesslich zu An- und Umbauuten seine Zufucht zu nehmen, die auf den geordneten Geschäftsgang einer Bibliothek immer storend einwirken.

¹) An der Göttinger Bibliothek ist auserdem eine Feuerfolscherfung vorgeschen. – ³ M. Kalla-MaxN, Grendadiger der Sicherheitsschalit für elektrische Licht- und Kraft-Andigern. Weyl haben des der Hygfene. Bd. 4, S. 139—216. — Sicherheitssveschaften für elektrische Stage. — Sicherheitsveschaften für elektrische Stage. — Sicherheitsveschaften für elektrische Stage. — Sicherheitsverschaften für elektrische Mittelspannungsanlagen, hernungsgeben vom dem Verbaud deutsche Elektroschaften. Berlin 1899. — C. L. WEZER, Elütterrengen zur den Sieherheitsverschaften des Verbaudes deutscher Elektroschaften. z. Aung. Berlin 1899. — ⁹ Central-blatt für der Verbaudes deutscher Elektroschaften. z. Aung. Berlin 1899. — ⁹ Central-blatt für M. Sieher für M. S

Dass ein gutes und gleichformig verteiltes, womöglich von allen Seiten zufliessendes Licht für jede Art von Arbeiten in der Bibliothek eine notwendige Bedingung ist, bedarf kaum der Erwähnung. Die Mittel, dieses Licht unter Abwendung aller schädlichen Einflüsse der Sonnenstrahlen dem Gebäude zu verschaffen, werden je nach den topographischen Verhältnissen verschiedene sein müssen. Genügen z. B. an dem einen Orte weite und hohe, den Bücherrepositorien gegenüber angelegte Fensteröffnungen, so werden diese anderswo vielleicht nicht vollständig ausreichen. Wie LEGER bemerkt, wird Licht für Bibliotheksgebäude in den südlichen Gegenden am besten aus einem gläsernen Dache oder aus einer gläsernen Bedeckung des offenen Nabels einer Kuppel, in nördlichen Gegenden aus einer grossen Kuppellaterne oder aus den Widerlagen eines runden oder aus den Seiten eines parallelepipedalischen Oberbaues gewonnen. Indessen wird es nach den gemachten Erfahrungen immer geraten bleiben, neben dem bewährten Oberlichte, wo es irgend angeht, auch das Seitenlicht ausgiebigst mit heranzuziehen und auf diese Weise eine gemischte Beleuchtung, die man neuerdings namentlich bei freistehenden Bibliotheken vielfach erprobt hat herzustellen.

Was die künstliche Beleuchtung anlangt, die in allen Bibliotheken, deren Lesesale während der Abendstunden der Benutzung freistehen, oder in solchen, deren Räume namentlich an trüben Tagen ungenügend erhellt sind¹), nicht entbehrt werden kann, so ist sie im allgemeinen für Bibliotheken nicht günstig. Gas schadet, weil es die Temperatur erhöht, den Büchereinbänden³). Aber auch die Verwendung des elektrischen Lichtes bringt neben den Vorteilen, dass es das Auge nicht ermödet. alle Gregenstande in ihrer wirklichen Färbung zeigt, die Luft weder zu stark erhitzt noch verschlechtert, keine Schatten erzeugt und fast dem Sonnenlichte gleicht, einen eigenmilichen Uebelstand mit sich, auf den zuerst der Wiener Botaniker Professor Wienstein auf unschsam gemacht

b) Wesser Americk der Warde und Deckes verbewert das Lack. In der Bosten Public Literey and anch der Regist weiss augestrachen. — b. So I den den von der differatioken Beblischek in Bermangkam rengestrate Kommisson, werde eine Reche auf diese Frege berügdischer prükunder Unterwickungen ausstellte, dess Leicht, werden der unseren Liter imme Renchministen ausgewert war, in dem 1000 Studien Gia getrannt weilen, bedurtent gelitten hatte, übem der Ambehang, mit der sich irrechen Batt, von to Droust auf § Provent redurret war, wahrend der Drouk, den es ertragen kom, im Verhalben von 35: 12; dies ungefähr in gleichen Verhälten und der Hafzle henrierungengen wir einzelt auf E. 5, 5, 5, 55: 100 weichlichkeit Beitricht der tradsrechting in beher Bauberalen, deren ideren Repearen durch dieselbe überheit werbeiten weiter weit weiter wirst das Reise dem . 5, canzal kall F. 8, 4, 5, 28: KYTEN, Verwendung

Abrelungen der Bibliothek, z. B. die Handschriften, in die Nachburgebaude bebreentzusse 40 nod 4,4 Musikallen und Kartensammlungen in die Hitter-gebäude des Niederländischen Palais verlegt werden mussten. Im Untergeböude des Niederländischen Palais verlegt werden mussten. Im Untergeböude befrühen sich z. E. links vom Eitgang die Katalöge, und Besniersrimmer, rechts die Bucherungsbe. Der Leuesaal enthält 150 Plätze und eine Handsbilleichek.

Die Bibliobleh besteht, wie schon erwähnt, aus dem quadratischen Mittelbau mit der rückwirts ausschliessenden doppelamigen, einfachen, maasiven Haupttreppe, den bogenformigen Seltenflügeln und des beiden unregelinstagien Eckpavillon. Die Fasaude ist im Patribau mit Sandsteinderalb bergestellt. Die Länge beträgt es. 94 m. die Breite 17½ m. in der Mitte mit dem Teropenbaus 33 m. Im Aussarra sind en neben der geschwungenen Grundform vornehmlich die sehr geschickt gestälteten



Grundriss der Königlichen Bihliothek zu Berlin. Obergeschoss.

Stalenausbanten, welche dem Gebäude seine so wirkungsvolle malerische Gesamterscheinung verteilen. Des kräftig genügnderte Erdgeschoss mit seinen kleiner Fenatern bliebt en urf en Unterhau für die reich ausgebüdere obere Hälfte. Der Mittelban zeigt vier Paare gekuppelter, feir vortrender korinthischer Säuden, denen an der Rücklage und den Flügeln korinthische Pilasterpaare entsprechen. Ueber dem mittleren Begenfenater befindet sich auf einer Druperie die bekannte Inschrift Nutrimensum spirtun¹). Der viergeschossige Gliederung der Fassade gewährte den Vorrell, dass durch die nachtsrigke Stockwerkstellung keint Vertnaderung dernelben bewüht; vielnehr erst Arusseres und Inneres in Einklung gebracht wurden. Den Mittelbau bekrönt die michtige, von Kong Kong der Kongakrone oberragte Kartusche mit Bucher, Globen, Schriftschlos, zu beiden Seisten Gestalten von Musen. Die Edgruppen der Pavillona zeigen einen Aller mit ausgebreiteten Füguen ung der von gelageren Füguen ungebenen Weitung; die Stallenausbauerbe bekröne Einzelfiguen.

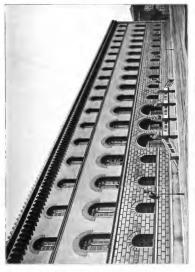
Da eine Vergrösserung des Gebäudes nicht möglich ist (ein neuerdings im Hofe des Niederländischen Palais aufgeführter Notbau soll nur den dringendsten Bedürfnissen der Buchermagazinierung

¹⁾ Nutrimentum spiritus. Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 242-243.

abhalfen), so war seit lagerer Zeit') die Errichung eines moonmentalen Gebludes an anderer Stelle geplant, woru früher ein Terrain in der Niche des Bahahofs Zoologischer Garten in Aussicht genommen war³), neuerdige das achon mehrfach dafür bestimmte sogenannte Akademieviertel³) zwischen den Linden und der Dorotheenstrasse, sowie der Charlotten- und Universitätsstrasse erworben worden ist.

Einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Bibliothekshaukunst bedeutete der auf Befehl des kunstsinnigen Königs Ludwig I. von Bayern nach dem Plane des Oberbaurates Direktor Fr. v. Gärtner⁴) für das

1) Ueber die Baugeschichte der Königlichen Bibliothek veryl, National-Zeitung vom 26. u. 28. Oktober 1897. - Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 583-584. - 7) Dazu CH. G. HOTTINGER, Die Königliche Bibliothek in Berlin. Vorschläge. Berlin 1899. - O. HARTWIG. Zum Neubau der Königl. Bibliothek in Berlin. Die Nation 1898, S. 730-731, 746-748. - 7 Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 200. - Zur Erwerbung des Akademieviertels als Bauplatz für die Königliche Bibliothek und die Akademien der Wissenschaften und der Künste war, wie das Centralbiatt der Bauverwaltung, 20, 1900, S. 19, berichtet, im preussischen Staatshaushaltsplan für 1900 im Etat des Finansministeriums ein Betrag von 7 300 000 Mark vorgeschen. In den Erläuterungen dazu heisst es: Seit mehr als 25 Jahren ist das Gebäude der Königlichen Bibliothek am Opernplatze zu Berlin unzulänglich und das Bedürfnis eines Neubaues vorhanden. Nur an einem Bauplatze hat es bisher gefehlt. Das sogenannte Akademievlertel, d. h. die von den Linden, der Charlotten-, Dorotheen- und Universitätsstrasse umgrenzte, durchweg mit abbruchreifen Gebäuden besetzte, 184 Ar grosse Fläche, die als Bauplatz am geeignetsten erschien, konnte bisher nicht verfügbar gemacht werden. Nur das einen Teilabschnitt des Akademieviertels bildende, an der Lindenseite gelegene, 198/, Ar grosse, den Akademien der Wissenschaften und Künste gehörige Grundstück stand der Staatsregierung zur Verfügung; die übrigen Gebäude, die mit einer Fläche von 1441/, Ar der Krone gehören, dienten verschiedenen Verwendungszwecken, für welche erst anderweitig Ersatz geschafft sein musste, ehe an ihre Verwendung für den Fiskus gedacht werden konnte. Gegenwärtig ist dies der Fall. Geschätzt sind die der Krone gehörigen Flächen auf rund 11 254 000 Mark. Für ihre eigentümliche Ueberlassung sollen der Krone, womlt diese sich einverstanden erklärt hat, die in der Behrenstrasse 41 und 42 gelegenen, an das ehemalige Palais Kaiser Wilhelms des Grossen nach hinten angrenzenden, zur Zeit für Bibliothekszwecke benutzten und demnächst verfügbar werdenden beiden Grundstücke, sowie der zum sogenannten Krollschen Etablissement gehörige, 109 Ar grosse Sommergarten tauschweise zu Eigentum übertragen und 7 300 000 Mark bar bezahlt werden. Durch versuchsweise aufgestellte Bauentwürfe ist festgestellt, dass die, wie angegeben, 184 Ar grosse Fläche des Akademieviertels susreichend ist, um auf ihr einen Bau auszuführen, der erstens einen Bücherbestand von reichlich drei Millionen Bänden mit den nötigen Verwaltungs., Lese- und sonstigen Benutzungsräumen zu fassen im stande ist, und zweitens für die Akademien der Wissenschaften und der Künste die erforderlichen Verwaltungs-, Arbeits- und Sitzungszimmer, sowie Kunstausstellungsräume darbietet. Dieser Bau, zu dem ein durchgearbeiteter Entwurf noch aufzustellen bleibt, würde nach überschläglicher Berechnung 8 bis 9 Millionen Mark erfordern. - 9 Fr. v. Gärtner, Sammlung der Entwürfe ausgeführter Gebäude. Lfrg. 1, 2: Bibliothek- und Archiv-Gebäude in München. (20 Foliotafeln in Stein graviert.) München 1844-45. Vergl. auch GIULIA SACCONI-RICCI, Una visita ad alcune biblioteche della Svizzera, della Germania e dell' Austria. Rivista delle biblioteche. Anno IV, Vol. 4, 1893, S. 63-97 (Biblioteca reale di Monaco, S. 81-97).

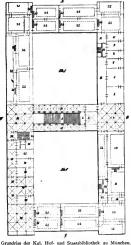


Die Königliche Hof. und Staatsbibliothek zu München.

allgemeine Reichsarchiv und die Königliche Hof- und Staatsbibliothek in München im Jahre 1832—1843 aufgeführte Prachtbau, indem an den Wänden der Bücher-

sale in Abständen von ungefähr 2,5 m Galerien übereinander angebracht wurden, die, unter sich durch Treppen verbunden, eine Ausnutzung der gesamten Wandflächen zur Bücheraufstellung gestatteten, ohne dass zu dem oft lebensgefährlichen Hilfismittel der Leitern gegriffen zu werden brauchte.

Das völlig isoliert stehende Gebäude bildet ein längliches Viereck, dessen westlicher, wie die übrigen, 25 m hoher zweistöckiger Flögel 151 m nach der Ludwigsstrasse zu einnimmt, während der ihm entsprechende östliche nach dem englischen Garten gerichtet ist. Zwei kürzere Seitenflügel, der eine stidlich und dem Gebäude des Kriegsministeriums, der andere nördlich nach der Ludwigskirche hin, einem ebenfalls von Gärtner erbassten Hause mit Garten gegenüber, jeder zu 58 m, schliessen das Viereck. Ausserdem sind der vordere und hintere Flügel durch einen mittleren verbunden, wodurch im Inners zwei gleiche Höfe entstehen, in deren jedem sich ein Brunnen mit den Vorrichtungen für den Fall eines Brandes befindet. Ausserdem ist jetzt die Hochdruckwasserleitung im ganzen Gebäude eingerichtes. Zu dem Eingange von



ndriss der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München Erstes Geschoss.

der Strasse aus führt eine stattliche Freitreppe, auf deren Brüstung vier Statuen in sitzender Stellung von 2 m Höhe, nämlich Aristoteles, Thukydides, Hippokrates und Homer, Kunstwerke oder roter Saal genaanti, 19. eisen Verbindungspag. 20. lakunabelnalle, 21. sogenante Schätzkanner für die Cumielien, 21. Rüsune für die Bücher, anstüch mit zwei Gelerien, zu weiden auf 23. den kleinen Treppen, die such in das obere Stockwerk führen, gelangt, 24. Steintreppen, 25. die Senelelder-Sammlung, 26. Klosetts; im zweiten Stockwerke 1. dies zweite Schatzkanner für die wervoll gebundenen Bücher, 21. Rumen für Bücher, 21. Rume für Bücher, 21. Rume für Bücher, 20. Rume für B

Galerien, von denen aus sämliche Bücher mit der Hand zu erreichen sind, ein grosser offener, durch Oberlicht erleuchteter Saal, an dessen Wänden jene Galerien herumlaufen, und übereinander gebaute Alkoven, welche durch Fenster auch Seitenlicht erhalten, bilden die wesentlichsten Merkmale namentlich der grosseren amerikanischen Bibliotheken¹). Die frühere Bibliothek zu Boston, Boston Athenaeum, die Astor-Bibliothek in New York, Peabody Institute in Baltimore und die ehemalige Kongressbibliothek bilden die hervorragendsten Beispiele jenes herkommlichen amerikanischen Baustils. Wir geben im folgenden nach Poolze die Beschreibung der Bibliothek des Peabody Institute, welche das jüngste und, wie POOLE hervorhebt, gleichzeitig das am sorgfältigsten geplante und am besten ausgeführte von allen derartigen Gebäuden ist.

Der Betchersal der Bibliothek ist zie m lang, zu m breit und i 9 m boch. Ver demselben befindet sich der 11 m lange und zu m breite Lessesal, binter demselben ein Arbeitaraum von 6 m Lange und zu m Breite und das Bibliothekarzimmer von ebenallin 6 m Länge und $S_i^{(1)}$ m Breite. Die Alkoven sind sechs Stockwerke übereinander gebaut. Sie sprängen erhathekapig $S_i^{(1)}$ m von der Muser ab, sind je $S_i^{(1)}$ m breit und lassen einen schmaben gansatchst der Wand für den Durchgangspreicher foffen. Oberlicht und je zweit kleine Seiternieters geben einem jeden Alkoven reichlichte Helligkeit. Der ganze Bas ist für 150000 Binde breichnert und gewährt einen stattlichen Anblick; er erinnert an die gotischen Kirchen des Mariealuers.

γ Eine Rethe gana vorzalgicher Abbüdungen amerikanischer Bibliotheskalle (ausmetlich solcherten Colleges and Semiatriei) findet sich in Circulars of information of the Bureus of education 1837, Nr. 1; vergl. ferner J. L. WHITENT, Catalogue of the Blustrations and plans of library buildings in the Boston Public Library, Library Journal, In 1846, 8, 649–6417, 13, 1848, 8, 201; surprinagitich erschienen u. d. Ti. An index of the pictures and plans of library buildings to be found in the Boston Public Library. Bulletin of the Boston Public Library 1846, January; 2 adition, Boston 1859, (Bulletin of the Boston Public Library 1849, August). — K. A. LINGERILIT and A. MILINGEX, Reports on the Boston Public Library 1849, August). — K. A. LINGERILIT and A. MILINGEX, Reports on the Proposed Burny and museum building of the city of Milwanker. Blutter of Milwanker. Blutter and Library 1849, 1949,

Hier ist für den Lesesaal, wie wir sehen, ein besonderer Raum bestimmt; bei der Mehrzahl jener Bibliotheken bildet indessen der leere Raum in der Mitte der Bücherhalle selbst den Lesesaal. 'Trotz ihrer glanzenden ausseren Erscheinung haben jedoch alle diese «Saalbibliotheken»



Büchernaal der Bibliothek des Peabody Institute zu Baltimore.

nicht zu übersehende Schattenseiten. Mit Recht tadelt Pool F die Raumverschwendung im Zentrum, die namentlich bei der Bibliothek des Peabody Institute, welche daneben einen eigenen Lesesaal aufweist, besonders grell hervortritt, die Mangelhaftigkeit und Kostspieligkeit der Heizung, die Schwierigkeiten der Erweiterung. Die formlich übereinandergetürmten Galerien erschweren das Herbeiholen der Bücher, nicht bloss wegen der zahlreichen Treppen, sondern weil man sein Ziel meist nur auf Umwegen (durch L'mschreibung eines Parallelogramms erreichen kann. folge des Umstandes. dass bei der Heizung und Beleuchtung die

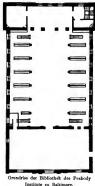
Warme nach oben steigt, leiden die Einbände der Bucher in den höheren Stonkwerken ganz ungemein!) und bei etwa ausbrechendem Feuer ist

^{1. «}H von go», nigte der Leiter der früheren Kongressbibliothek Srorrond auf der Versammbung der amerikanischen Biblischekare zu Washington, «into the upper galleries af the Library of

alles gefahrdet. Schliesslich bringt die bei der Mehrzahl der Bibliotheken büliche Benutzung des leeren Mittelraumes als Lesezimmer die grössten Störungen und Unbequemlichkeiten für ein ruhiges Studium mit sich. Daher hat auch die Vereinigung der amerikanischen Bibliothekare jenes System für zukünftive Bauten seiner

Zeit einstimmig verworfen 1).

Congress, on any day of the winter, and take a book from the shelves, the chances are that it will almost burn your hand. It has often occurred to me that if these warped and shrivelled and overheated volumes were not inanimate beings, if they could only speak, they would cry out with one voice to their custodians: »Our sufferings are intolerables. In the library I speak of, moreover, there is only the injury resulting from the rising heat to which the books are subjected, since no gass is burned. When to the fearful and almost incandescent heat, that gathers under every ceiting, is added the well-known destructive influence of coal-gas, burned through many hours of each day, the effects upon the books and bindings are simply deplorable«. Anderseits erzeugte die Sonne unter dem gläsernen Duche eine übergrosse, den Büchereinbänden nicht minder schädliche Hitze. »Books cannot live where men cannot lives, bemerkt POOLE. In excessive heat the leather of bindings slowly consumes, and its life departs. In libraries bindings have no such aggressive and destructive an enemy as excessive heat. A well-known architect of Boston recently called upon me, and, conversing upon this subject, which was new to him, said he frequently went into the galleries of the Boston Athenseum to consult books, and when he came



down found his dothes covered with a fine read powder. He asked if I knew what that powder was. I replied that I had often observed the same fact in the same locality, and I had no doubt that it was the ashes of the bindings which had been consumed by excessive heat.

⁹ Die Reform der amerikantischen Buartz befürworten bervitz der inzwischen 1859, rentzobers erweilnenzenden Bildhichakze der Harvard University in Cambridge, Mass, JOSTUR WINSON (rengl. ther the Centralbitt f. B., 14, 1897, S. 1969, S. 15, 1898, S. 5.6—61; Rivint delle biblioteche, 9, 1898, S. 11–121; Report of the president of Harvard University, 20, 1897; Libarry Journal, 22, 1897, S. 659; 23, 1898, S. 7—13; The Library, 10, 1898, S. 1—6) in seinem Aufstate Library buildings, abgedruckt in dem viederholt erwithente Warte Poblic libraries to U. S. of America. Burwa of education. Part 1, S. 455—475, words er neue Plike aufstatel, U. S. of America. Burwa of education. Part 1, S. 455—475, words er neue Plike aufstatel, ver allem aber William F. POGUE. Siehe librare pedrigen Schriffens und if The construction of

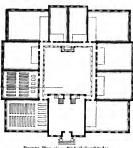
Als Ersatz bietet POOLE folgenden Plan:

Auf einem nach allen Seiten hin freien Platze erhebe sich vorn der Grundstock des Gebäudes nit den Arbeiturstumen der Bibliothekare und sonstigen Verwaltungsrümmen. An diesen schliessen sich zuvörderst zu beiden Seiten, dann nach rückwärts selbständige Flägel an, welche schlieslich

library buildings. Vortrag, abgedruckt im Library Journal, 6, 1881, S. 69-77, in den Circulars of information of the Bureau of education 1881, Nr. 1 und im American Architect, 17. Sept. 1881 (10, S. 131), in das Französische übersetzt in der Revue des Bibliothèques, 3, 1893, S. 278-291: La construction des bibliothèques publiques d'après le plan du bibliothècaire William F. Poole. - Progress of library architecture. Vortrag, abgedruckt im Library Journal, 7, 1882, S. 130-136. - Remarks on library construction. To which is appended an examination of Mr. J. L. Smithmeyer's pamphlet entitled "Suggestions on library architecture, American and foreigne, Chicago 1884 (Centralblatt f. B., 1, 1884, S. 199-200, s. auch Library Journal, 8, S. 270 ff.). - Small library buildings. Vortrag, abgedruckt im Library Journal, 10, 1885. S. 250-256. - Daneben mögen noch folgende die Architektur der Bibliotheken behandelnde Artikel genannt sein: WILLIAM ARCHER, Suggestions as to public library buildings. Transactions and proceedings of the 4, and 5. annual meetings of the Library Association U. K. London 1884, S. 51-58. - W. HENMAN, Free library buildings, their arrangement and fittings. Transactions and proceedings of the 6. meeting of the Library Association U. K. London 1886, S. 100-104. - W. J. FLETCHER, Library buildings. Library Journal, 14, 1889, S. 39-40. -NORMAND S. PATTON, Architects and librarians. Ebd. S. 159-161. - ADDISON VAN NAME, Report on library architecture. Ebd. S. 162-174. - H. M. UTLEY, Report on library architecture. Ebd. 15, 1890, Nr. 12, S. 12-14, 75-85. - C. C. Soule, Points of agreement among librarians as to library architecture. Ebd. 16, 1891, Nr. 12, S. 17-19. Dazu W. F. POOLE, ebd. S. 97-102. - E. E. CLARKE, Considerations on the card catalog and library construction. Ebd. 17, 1892, S. 229-232. - TH. H. WEST, Report on library architecture. Ebd. 19, 1894, Nr. 12, S. 96-100. - W. E. FOSTER, A. L. A. Report on library buildings, 1898. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 13-17. - F. P. HILL, Library building. Some preliminaries. Ebd. 24. 1899, S. 561-569, - H. M. UTLEY, How to plan a library building. Ebd. 24. 1899, Nr. 7, S. 21-23. - B. R. GREEN, Planning and construction of library buildings. Ebd. 25, 1900, S. 677-681. - Der Beschluss der amerikanischen Bibliothekare erfolgte 1881 auf der Konferenz zu Washington und richtete sich, wie auch POOLE's genannte Schrift a. d. J. 1884 gegen den von J. L. SMITHMEYER entworfenen Plan für den Neubau der Bibliothek des Kongresses zu Washington. Library Journal, 6, 1881, S. 77-81; 11, 1886, S. 50-58, mit Abbildungen; verel, such Centralblatt f. B., 3, S. 169; 4, S. 120; 5, S. 452; 6, S. 172; 7, S. 108. Der Wortlaut des auf Antrag von EDMANDS aus Philadelphia gefassten und ein Jahr später auf der Konferens zu Cincinnati einstimmig wiederholten wichtigen Beschlusses ist: »That, in the opinion of the Association, the time has come for a radical modification of the prevailing typical style of library building, and the adoption of a style of construction better suited to economy and practical utility«. POOLE selbst nennt die bisherigen Gebäude »absurd, extravagant, combustible and inconvenients. Im Anschlusse hieran sei noch des von EIRÍRE MAGNÉSSON, Spiral library buildings, Library Journal, 11, 1886, S. 331-339 angeregten Gedankens Erwähnung gethan. Bibliotheken in der Weise zu bauen, dass sich die Räume spiralförmig um einen kreinranden Lesessal als Zentrum winden, wodurch Anbauten jederzeit ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden könnten. Vergl. dazu Poole im Library Journal, 11, S. 350-162.

eine grössere leergelassene Fläche im Innern als lichtspendenden Hof im Viereck umgeben. Nimmt man den Banplatz beispielsweise zn 60 m im Quadrat an, so würde das Zentralgebäude 18 m Breite und 22 m Tiefe erhalten, die einzelnen in den Flügeln befindlichen Bücherräume wurden durchschnittlich etwa 15 m breit und 5 m hoch gebaut, ihre Länge wurde von dem jeweiligen Bedürfnisse abhängen. Jedes dieser grösseren Zimmer würde eine Spezialabteilung der Bibliothek in sich aufnehmen, das eine die Litteratur der schönen Künste, das andere die der Geschichte, der Geographie etc. Ein im Innern nach dem Hof zu durch Glas abgeschlossener Korridor würde die Eingänge zu den einzelnen, unter sich durch feuerfeste Manern getrennten Räumen vermitteln. Galerien und Alkoven fallen auf diese Weise fort; die Bücher würden nur in Wand- und Doppelrepositorien, welche durchweg mit der Hand zu erreichen wären, innerhalb der Säle aufgestellt. Jeder dieser

einzelnen Säle würde von zwei Seiten (von aussen und vom Hofe her) Licht erhalten und mit Tischen und Stühlen in der Nähe der Eingangsthüre ausgestattet als Studierzimmer für das betreffende Fach dienen, wobei der mit Schätzen seiner besonderen Abteilung wohl vertraute Beamte das Publikum mit Rat und That zu unterstützen harre. Auf diese Weise waren stille Studierzimmer geschaffen, da das geschäftliche Treiben sich nicht im Lesesaale selbst, sondern auf den Korridors abspielen würde. Der allgemeine Lesesaal würde ganz wegfallen. indem die Benutzer der Bibliothek sich auf die Speziallesegimmer, welche unter sich Bücher austauschen könnten. verteilen würden. Nur für Encyklopädien und grössere



POOLES Plan eines Bibliotheksgebäudes.

Nachschlagewerke bliebe ein besonderer Raum reserviert. Das Gebäude würde je nach Bedarf in drei, vier und mehr Stockwerken aufzuführen sein, wobei neben jeen Treppen ein Aufzug den Verkehr nach oben erleichtern würde,

Die Vorteile einer derartigen Anlage gegen die bisher in Amerika üblichen sind unverkennbar, zuvörderst hinsichtlich der Feuersgefahr. Denn wenn das ganze Gebäude, wie dies notwendigerweise geschehen muss, aus feuerfestem Material aufgeführt wird, die einzelnen Gemächer aber unter sich durch feste Mauern geschieden sind, so kann ein etwa entstehender Brand, rechtzeitig bemerkt, leicht auf das betreffende Lokal beschränkt werden. Der leere Raum ist auf ein Minimum reduziert; da die Galerien wegfallen, so werden damit auch die Nachteile der Ueberheizung in den oberen Teilen der Bibliothek beseitigt, alle Räume lassen sich vielmehr gleichmässig und ohne jene enormen Kosten, welche bei den üblichen Anlagen erforderlich sind, heizen; das Herbeiholen der Bücher für die einzelnen Leser bietet weder Schwierigkeiten noch Zeitverlust.

POOLE hat seine Pläne später in der von COBBS ausgeführten Newberry Library zu Chicago') verwirklicht.

Das Gebäude hat 5 Eugen. Das Erdgeschoes ist für die Verwaltungsrümme bestimmt ent enthält ausserdem einem Hörsal, die einziehen Eugen, deren erste 4,6,4 de wirdte 4,6, die übrigen 4,3 m Höbe haben, sind sännlich in grosse, durch feineriste Massern getrennte Säle gestö, deren jeder ein nich abgeschlossense Ganzes, eine Bildlichtek für akt, ist. Nech dem Höf is um das Gebäude herum laufende Korridore bilden den Zugang. In der Mitte der zweiten Eugeling der Liessals

POOLES Schöpfung weist indessen doch auch recht erhebliche Schattenseiten auf. Abgesehen davon, dass der Betrieb ein überaus zahlreiches Beamtenpersonal voraussetzt, werden auch die für den Leser unentbehrlichen allgemeinen Hilfsmittel, wenn nach einzelnen Fächern in den Sälen verteilt, in vielen Fällen den Bedürfnissen der Nachschlagenden nicht genügen, vielmehr ein mit Zeitverlust verbundene Benutzung des allgemeinen Lesesaales noch besonders erforderlich machen. An den Büchersälen tadelt JUNK die schwache Beieuchtung der Lesetische, die mehr als 12 m von den nicht 5 m hohen Aussenfenstern entfernt sind, während sie ihre übrige Beleuchtung nur durch Fenster erhalten, welche auf den ebenfalls mit Fenstern versehenen 2 m breiten Flur hinausgehen. JUNK bemängelt ferner, dass durch den Verkehr auf diesem den Hof umziehenden Flur Belästigungen für die Leser erwachsen. »Bei dieser Gruppierung von vereinigten Maguzinund Lesesälen«, so bemerkt er schliesslich, »konnte man freilich den Bau stückweise beginnen und fortsetzen; erst nach dem Konfbau die Seitenflürel (und auch diese nur stückweise), dann den hinteren Querflügel und endlich von Saal zu Saal und von Geschoss zu Geschoss fortschreitend die Magazine mit Zwischendecken und oberen Büchergerüsten versehen. Dabei werden allerdings die Leseplätze verdunkelt und schliesslich wird das Bibliotheksgebäude auf eine ungemessene Zeit im Baubetriebe bleiben«.

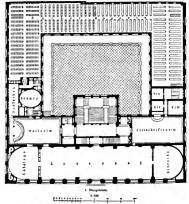
Neben der Newberry Library sind hauptsächlich zwei während die letzten Jahrzehntes in Nordamerika entstandene Bibliotheksbauten noch besonders hervorzuheben, die beide das repräsentative Element stark in den Vordergrund stellen und destabl die Angriffe amerikanischer Bibliothekare erfahren haben: das neue Gebäude der ersten Public Library des Landes Boston und der nach mancherlei Unterbrechungen gibeklich zu Ende geführte Neubau der Bibliothek des Kongresses zu Washington¹).

Das Bostoner Bibliothekagebäude 7, 1888— oo nach den Entwürfen von Mc Kim, Mead und Whitte gebaut, bildet nach der im Handbuch der Architektur gegebenen Beschreibung ein

³ W. F. POOLE, Newberry Library. Library Journal, 15, 1890, Nr. 12, S. 107—111.— C. C. SOTUL, The Newberry Library Plans. Eds. 16, 1891, S. 11-12, — Nibbers as noth in den Reports der Newberry Library. — ³) Vergl. Ann. 1, S. 66. — ³) Der Bau ist namentlich von POOLE benningelt worden. Vergl. Centralbaut f. E., 8, 1891, S. 252, — Library Journal, 1890, S. 297,—202, and Nr. 12, S. 164—166. — L. F. Gakx, The new Public Library of teip of Boston. Eds. 1894, S. 365—368. Pline und Abbildung bringen u. a. der 47, und 48, Annual Report of the trustees of the Public Library of the city of Boston 1896 and 1899.

Die Newberry Library in Chicago.

Rechteck von 68,58 m Länge und 69,80 m Tiefe; Vorderban, Hinterbau und die beiden seitlichen Bauten schliessen einen grossen Binnenhof ein. Das Erdigeschous enthält im Vorderbau runkehst in der Mitte die Vor- und die Eingangshalle, welche zur Haupttreppe führen, links (südlich) davon Kutalognimmer und andere Räume der Verwaltung, rechts (nördlich) davon Räume für



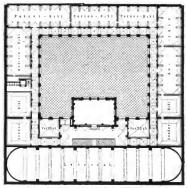
Erstes Obergeschoss der Oeffentlichen Bibliothek zu Boston.

Landkarten, gebundene Zeitschriften, Doubletten und Flugschriften; der Hinterban und der grösste Teil der beiden Seitenbanten bilden ein grosses Büchermagazin.

Der Lessead ist 66,44 m lang und 12,80m tieft, er reicht durch beide Obergeschose hindund hat eine lichte Höhe von 15,24 m; an den beiden Stimsniens sahl halbstristformige Rünme durch Vergitterungen abgetrennt, von denen der eine zur Aufstellang von Katalogen, der andere zum Schreiben bestimmt ist. Der Saal ist rech ausgestattet und ringsum mit einer hoben Eicherschottledinge versehen.

Das zweite Obsrgeschoss enthält fast ausschliesslich Büchermagazine; doch gehören diese werschiedenen Sonderbilbiotheken an. Hieraach sind in drei übereinander gelegenen Gebäudestockwerken die Büchermagazine angeordnet; sie aind in sechs Büchergeschosse von je 2,285 m Höbe geschieden.

Für das Acussere des Gebäudes wurde Granit, im Inneren reichlich Marmor verwendet. Der Haupteingang ist durch Statuen geschmückt.



Zweites Obergeschoss der Oeffentlichen Bibliothek zu Boston.

Dem 1897 rofffeten Neubau der Bibliothek des Kongreuses zu Washington⁵ lag erstenglich ein die Imserten Reumannturge sufweisender, preingskrichter Entwurft der Architekten
⁵) The Library of Congress. The Library Journal, 17, 1892, S. 451—452. — Hendbook of the
new Library of Congress in Washington, comp. by H. SMALI; with seasy on the architectes,
sculpture and painting, by Cit. CAPTAN, and on the function of a national library by A. R. SCPORLB. Boston 1897. — The Library of Congress. Architecture and mund decorations. Preserve
from photographs. Washington 1900. — F. S., La bibliotheque du congrés à Washington. Le
Bibliographe moderne, 4, 1900. S. 134—142.



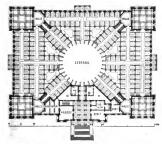
Die Bibliothek des Kongresses zu Washington.



Lesesaal der Bibliothek des Kongresses in Washington.

SMITHMETER und PELZ zu Grunde, der indessen einer Umarbeitung unterworfen wurde, wobei namentlich die Lichthöfe vergrössert und neben dem Oberlicht Seitenlicht in ausgiebigerer Weise herangezogen wurde. Den Mittelpunkt des zweigeschossigen oblongen Baues bildete in Form eines Oktogons ein grosser Lesseaal, der, von 56 Alkoven umgeben, z60000 Blade fassen sollte.

An des Lessaal schlossen sich zusächst strahkenformig, dann in Querpebluden Bücherräume an, die säntlich durch innere Höfe zweiseitiges Licht erhalten sollten. Die vier Ecken des Gebäudes anknen vier lächener Sale ein, wovon zwei für seltenere Manuskripte, zwei für Spezial-lesealle bestimmt waren. In die Front des Gebäudes sollten die Verwätungsräume und das Magsain des Autorrechts-Depots, an die Seiten und nach rückwirzt Büchernale und Sale für



Erster Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washington.

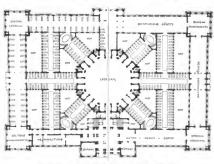
Werke der graphischen Künste zu liegen kommen. Doch auch dieser verbesserte zweite Entwurf wurde, wieder beiseite gelegt.

Ein dritter Fan, der vier der strahketförmig vom Lesseaal auslaufenden Büchertnune sowie de Quergibades sulighe, hand unter dem 15. April 1886 die Genchingung der Kongressen, und der Ban wurde begonnen. Aber schon am 18. Juni 1888 verfüge ein neuer Beschlaus des Kongresses wegen enomer Uebernschrung der in den Vonnachligen sulgestellten Kosten die Einstellung den Baues und die Entlassung der bietrenden Architekten. Unter dem 1. Oktober 1884 wurden die Engispenser of the Army besuftzagt, neuer Pilien im Anzehlaus an das bereit bergestellte an einwerfen, um eine Verringerung der Baukosten herbeitzufähren). Die von General CAEEF, der PELZ zum beitenden Architekten bestimmte, eingersichten Vorchläge sonletten dieses

²) Library Journal, 13, 1888, S. 213, 217-218, 343.

Ziel dadurch zu erreichen, dass die früheren Pläne zwar im allgemeinen beibehalten, im einzelnen aber eingeschränkt wurden; sie fanden die Zustimmung des Kongresses 1).

Dorts die Einschränkung wur die Grundfülze der inneren Magninflägel und domentsprechend her Fascungsvernigen auf eine an Fauftel der unsprünglich dafür orgestehenn vernigent werden. Die fraher festgestellte Aufnähmefähigkeit errichte man nun nach JENR wieder durch Verberterung der Magninflägel auf das Lichtmass von mud 15,6 m. Seigerung der Höbe der Magninflägel auf das Lichtmass von mud 16,2 m. Ausnatuung durch Einlau von aren Buckerniskavskriven von 2,14 m. Grannthöbel, kutzt der freiher vorgestehenn fund Buckerniskavsk.



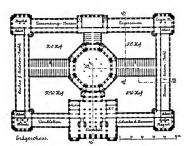
Zweiter Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washington.

Vermehrung der Zahl der Buchergeruste, Verlängerung de ser durch Einschränkung des Mittelganges und Ausnutzung der Kuppelumgange durch freistehende Buchergerüste.

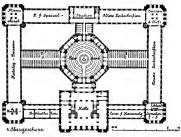
Das trebaude ist aussen aus fast weissem Granit unter Verwendung von Marison zu des Architekturreilen herzestellt.

Der Lessad hat nach JUNK 32 im Durchmesser im Lichten, die Nischen und 5 im tort und 11 im best. Der Durchmesser des Lichtinges unter der Laterne hat de im Durchmesser und der Lathtaltenesser der sicht Haltverfeinter in allen Nichen misst 4,8 im. Die Bedenfüller den Saales berechnet sich ind rund 804 qm., der Rauminhalt saf rund 28 271 chm. Die Blitte führ

5 I trans J urnal, 14, 1839, S 30, 34, mit Alt Jungen, and S 173-174.



Dritter Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washington. Erdgeschoss.



Dritter Entwurf der Bibliothek des Kongresses zu Washington. Obergeschoss.

in Halbireis das Katheder der Aufsichtbesunten. Hinter dem Katheder steht der Schreis für das Paternonterwerk zur Bicherbefforderung im Hanse und das für die Weitbereibeforderung nach dem Kapitol, welches mit der Biblioflek durch eines Tunnel in Verbindung steht. Der das Katheder ungebende, desenfalls erhohte Rinciptich enthält, von innen sugsieglich, die Zetzleikatsbeger idem Eingung gegenüber steht wiederum ein Deppleikatbeder für die Anweisungebeaunten. Der hierund nach aussen hin Geipen Ritgig ist zur einen Hälfte im Innern als Polatersofe, zur andern Hälfte als Ausgebetisch für die bestellten Bücher ausgebildet, die Aussensiche als Lesetisch; die beiden Naussern Ritgeb bilden zweiseitigt Lesetische mit Mittliebeheide.

In Europa behauptete sich zwar jenes ältere System gleichfalls bis in die neuere Zeit hinein. So das der Galerien (Galeriesystem) oder der Saalbibliotheken in der von LABROUSTE 1843—1850 aufgeführten Bibliothek St. Geneviève zu Paris.

Der ganer Obertuil des Gebüudes wird von einem cinzigen grossen, durch boben Schtenlicht erleuchtenten Salt von 1760 un Groundführe deingenomme, der in seinem mitteren Teile als Lassaud für 420 Personen dient. Er ist nach dem Handbuch der Architektur in der Mitte durch 18 diesterne Freistützen und zwischen dieselben gestülle, A50 m höbe Böchergreitste gettilt. Die Decke des Saales ruht auf gusseiernen Bogen, welche von den erwähnten Freistützen getragen werden. Die Wades sind auf zu Höbe mit Büchen bestellt; in 5,50 m höbe Bürt desse des schmakten Stelle 43 cm breite Galerie berung; hänter derselben sind zwischen des Weiderlegender Aussenmassern kliene Käune entstander, welche gleichfalls zur Aufzellung von Büchergreitsten benutzt inde; doch sind diese mangelhaft belenchtet. Schranken schliesen das Poblikum von der Benutzung der auf den Gertaten befüllichen Bücher ab. Im Saal sind 100000 Bünde saufgestellt; er wird durch hoben Schreinlicht erhellt. Zwei kleine Wendelturppen fähren nach den darunter gelegenen Büchergreitsten bis Erdgeschoss. Hiller richten die Büchergreitste vom Fussboden bis zur Decke unnanterbrochen händurch und werden durch Schlebelcitern erstiegen, welche parallel au dem Gerkeiten griffelt mit die.

So hat ferner der Pariser Architekt QUESTEL in der städtischen Bibliohek zu Grenoble ein dem herkommlichen amerikanischen Baustile in jeder Beziehung entsprechendes Gebäude errichtet, nur dass hier der grosse Büchersaal in seinem mitteren leeren Raume die Schätze des Museums zur Ausstellung bringt.

Daneben hat sich jedoch neuerdings ein verbessertes, den an ein Bibliotheksgebäude zu stellenden Grundanforderungen entsprechenderes System mehr und mehr Bahn gebrochen, welches unter Verzicht auf architektonische Wirkung bei grösster Sicherheit, Raumersparnis und Auschenungsfähigkeit zugleich die Bedingungen leichtester Üebersichtlichkeit, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit erfüllt, das sogenannte Magazinder Magazinierun gespätem.

In dem Ausdrucke liegt, wie Eichler i richtig bemerkt, zunächst die Bedeutung, dass in einem bestimmten Raume eine Anzahl von Büchern i Bibliotekstechnisches. Centrilblatt f. B., 11, 1894, S. 311.





Vestibul der Bibliothek St. Geneviève zu Paris,



Die Städtische Bibliothek zu Grenoble.



Inneres der Städtischen Bibliothek zu Grenoble.

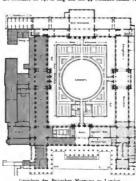
magaziniert, d. h. mit möglichster Ausnutzung dieses Raumes, doch noch immer bequem untergebracht ist. Der Ausdruck ist sodann auf eine bestimmte Bauart übertragen worden, deren Wesen kurz im folgenden besteht. Der Bücherraum ist durch Zwischenböden, um deretwillen Eichler statt Magazinsystem die Bezeichnung Zwischenbödensystem in Vorschlag bringt, in niedrige, durch kleine Eisentreppen verbundene Geschosse von 2.1 bis 2.5 m Höhe (über die richtige Bemessung der Durchschnittshöhe werden wir noch weiter unten zu reden haben) eingeteilt. Der Zweck der Zwischenböden ist der, die Büchergestelle so niedrig einzurichten, dass der Gebrauch von Leitern enthehrlich wird. Innerhalb der Geschosse sind die Büchergestelle bis auf die lediglich durch Verkehrsrücksichten bedingte Entfernung zusammengerückt. Zwischen je zwei Doppelrepositorien laufen schmale Gassen hin, über deren mittlere Breite später ebenfalls noch zu sprechen sein wird: diese münden rechtwinklig auf einen Mittelgang, nach Bedarf auch noch auf einen Seitengang aus. Wo ausschliesslich Oberlicht zur Verwendung kommt, müssen die Zwischenböden, um das Licht durchzulassen, aus Gusseisen durchbrochen konstruiert sein. Man bringt ausserdem noch längs der Büchergertelle gewöhnlich noch sogenannte Lichtschlitze (Kluft) an, die mit Schutzstangen versehen werden.

Doch lehrt, wie TIEDEMANN hervorhebt, die Erfahrung, dass es nicht ratsam ist, bei blossem Oberlicht mehr als drei niedrige Büchergeschosse übereinander anzuordnen, wenn die unteren Räume noch ausreichende Beleuchtung erhalten sollen. Derartige Beschränkungen sind natürlich nicht erforderlich, wenn ausser dem Oberlicht noch Seitenlicht, womöglich auch von Innen (Lichthöfe), zur Verfügung steht, was bei den modernen Magazinbauten ja in der Regel der Fall ist. So sind nach JUNK in der neuen Kongressbibliothek zu Washington an Stelle der durchbrochenen Plattenboden bei zweiseitigem Lichteinfall weisse Marmorplatten eingelassen, welche zur Lichtzerstreuung ganz wesentlich beitragen, wobei allerdings die »Kluft« durchweg beibehalten, Oberlicht aber nur aushilfsweise für den obersten Bücherstock angewendet ist. Andere Bibliotheken weisen statt der durchbrochenen Roste feste Böden auf. In Basel z. B. wechseln nach JUNK Beton- und Holzdecken, in Bremen und Köln sind ie zwei Bücherstockwerke mit Betondecken abgeschlossen, während die Zwischenböden aus Rosten von T-Eisen bestehen; in Leipzig dagegen sind alle Magazinstockwerke mit gewölbten Decken für sich feuersicher abgeschlossen u. s. w.

Wir wollen nunmehr die ganze Einrichtung an einer Anzahl von Beispielen näher beleuchten, zunächst an der des Britischen Museums¹) zu London, von welchem sie ausgegangen ist.

Das jetzige Gebände des Britischen Museums hat Sir RORERT SHIREE zum Erbauer, welcher 1823 – 28 noch ganz nach dem Alteres System den Grundstock errichtete, an den sich später weitere Gebäulichkeiten wir der 1838 bezogene nördliche Flügel anschlossen. Die Hauptfassade des Gebäulech sit 140 m lang und mit 44 ionischen Studen verziert. Das Gibebelfeld des Portien.

> zu dem eine Freitreppe führt, ist mit Skulpturen R. Westmacotts geschmückt. Die grossen Ausstellungsatle enthalten im outlichen Teil die Grenville-Bibliothek und die Königliche Greorge III v. im westlichen Teile die wertvolle Antikensammlung (but 1881 auch reiche naturwissenschaftliche Sammlungen). Das Gebünde umschloss einen grossen Hof. Als bei dem enormen Zuwachse der Bibliothek auch die neuen Raume sich bold als unzureichend er wiesen, wurde 1854 auf den Vorschlag des damaligen Vorstebers der Büchersammlung Sir ANTHONY PANIZZI und nach dessen eigener Zeichnung!) durch Sir Synney SMIRKE dieser freie Raum aus Errichtung eines grossartigen Lesesaales nebst Büchermagazonen ausgenützt, welche 1857 besogra wurden. Dieser berühmte Lesesaal, das Zentrum des gesamten Gebändekomplexes, den DZIATZEO a



Grandrias des Britischen Museums zu Londrin.

1) Ueber das Britische Museum handeln u. a. die in der soubre

erwikaten Zusammentellung des Centralhältes f. B., z. 1885, S. 1921 unter I genantien Antistier. Vergl unserdem Petholden Anterger, 1861, Nr. 886. — 3, LOUIS FAGAS, The life of Sir A. Pakirz, Vol. I, II, London 1850, I, S. 350 «The first sketch for the New Rending-Room was drawn by Pasiari homele on Agrid 1, 1852, and shown to Mr. Winter Jones on the same days and HEANY Ellis in entern an Pasiary genetices Schembes wor 11. April 1857 whd S. 505 «With-ut lessening the ments of Mr. Smirke and Mr. Felder in curring out in plans the contriver and real architect throughout has been Antonio Pasiaris. — 5 Districtio, De Bibli thek und der Leswand der Bertichen Museums. Pressibets Jahrbücker, 48, 1881, 58 (1881)



Day Britische Museum zu London.

in einem levenswerten Aufantze, weichem wir die folgenden Angeben zum Teil ernechmen, besierben hat, bildet einer unden, errich in Gold und Blau denteirente Kuppelbau von 4,5 m Durchmesser, 3,3 m Höhe, 1364 gm Bodenfliche und wird durch Oberlicht und zo Stittenster erleuchtet und durch Laftbeitung erwirmt. Rund um die Wand desseiben Balt ein Gung, weicher die Verbindung mit allen übrigen Teilen des Museums vermitzett. Dürcht in dem Lessal filbber mur zwei Thören: die eine (die solltiche,) für das Poblikum bestimmt, wird vom Haupteingunge des Museums nus geraldenweg erreicht, die andere foldeliche) lieft jesen gegenbber und dieten mei den Beanne des Museums. Von jesem Renndagen der sausserhalb



Lesesaal des Britischen Museums zu London.

des Leseuales führen noch sieben weitere nach den inneren Lokalitäten. In der Mitte der Halle befinden sich auf einem kreisrunden Podium die Arbeitsplätze des die Aufsicht führenden Beamten und seines Hillspersonals. Von diesem Podium aus vermitteit der erwähnte nördliche Gang, von

Paksimie der ersten Skizze Paiaria enthält A. fäst of the books of reference in the realing room of the British Museum. London 1859, 2. edition 1871, 3. adition 1889. In übersichtlicher Weise sind auf diesem Plan showing the arrangement of the library of reference in the reading-room of the British Museum die einzelsen Abteilungen in verschiedenen Farben dargestellt. Vergl. ausserdem: British Museum. New realing-room. London 1852 und debt. 1857 (mit Plan).

seifen lesen fem fichelem gegenitzer abgeschienen, den Zutritt der Beamten zu den Büchen und Les steunggebenom in sum kongentrischen Kreisen umschliessen diesen nur den Beunten ergerigenen Menteuren Serggergeute mit den für den Gebensch der Besicher bestimmten f no 1910 - Les gans weste Paren practite des zweiten konzentrischen Kreises und des vor demselben freigelassenen Ganges

bis zur weiten, mit Bücherschränken bedeckten Wandfläche ist zu Sitzplätzen für das arbeitende Publikum bestimmt. Es finden 364 Personen Platz. Sämtliche Tische und Sitzplätze sind numeriert. Ringsherum an den Wanden befinden sich, nach dem Handbuch der Architektur in der erreichbaren Höhe von 2,44 m, die Repositorien für die Nachschlagewerke, welche ausschliesslich zur Benutrung für das Publikum bestimmt sind. Die Handbibliothek umfasst gegen 20000 Bande, Ueber diesen Büchergerüsten sind noch zwei Galerien angeordnet, welche gleichfalls Büchergerüste enthalten, indes nicht vom Saal aus augänglich sind, sondern unmittelbar mit den Bücherräumen im Zusammenhange stehen. Die hier aufgestellten Rücher (40 000 an der Zahl) kinnen auch des Abends bei elektrischer Beleuchtung, wenn aus den eigentlichen Bücherriarren nichts verabfolgt wird, beberutzt werden. Die übrigen zum Neu-

has gebiegen Räume dienen



And the Beautiful of the Board of Williams to Longite

ness our Authorshrung von 2" 1 ... sten im besten, and deen Wigo teem Mingange des Mouvens dez, befinden nich Garderobe, many on These transplator from the Rosses or but jump, was also crather, Witness A done a proved and according Mine on Mine 2.44 m. Der Hilbenstand der m which take the Departe de Galendasbides sind von - become home

Die Linkschlitze lings der



Bibliothèque nationale zu Paris. Teilansicht des Gebäudekomplexes nach der Rue Vivienne hin





arbeitssaal der Handschriftenabteilung der Bibliothèque nationale zu Paris



Galerie Mazarine der Bibliothèque nationale zu Paris.

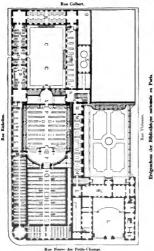


Büchergerüste, welche das Licht voll nach unten durchfallen lassen, sind 27 cm breit. Schutzstangen in 27 cm Höbe neben denselben dienen zur Verhätung des Durchtretens. Auf den Galerien sind kleine höf-

zerne Tritte vorhanden, die zum Aufsteigen benutzt werden, um an die obersten Bücherreihen gelangen zu können.

Im südöstlichen Teile des Museums wurde 1882 bis 1884 ein neuer Flügel angebaut, dessen Kosten ens einem Vermächtnisse William Whites (sus dem Jahre 1823) bestritten wurden 1). Derselbe enthalt im Erdgeschoss einen Teil der Manuskripte. die Zeitungssammlung und einen Losessal für Zeitungen, in den Oberreschossen einen Teil der archäologischen Sammlung and Ausstellungsraume für Gemälde.

Die Einrichtung der neuen Bücherraume im früheren Hofe des Britischen Museums wurde für die Bibliotheksbaukunst epochen auch eine Auflichte Bibliotheksbaukunst epochen werden die Bibliotheksweiterungsbau der Bibliotheque nationale in Paris 1) als Vorbild redient.



b) E. C. THOMAS, The new building at the British Museum. The Library Chronicle, 1, 1884, S. 16—18. — b) Library Chronicle, 1, 1884, S. 16—18. — b) Library Chronicles, 1, 1884, S. 16-18. — b) Library Chronicles, T. VI, Shibitotheyue nationale: par C. COUDEAC. — Ueber geplante Enveiterungsbauten s. Le Bibliographe moderne, 1, 1894, S. 143—344. — Veryl. and

Der Komples, welchen die Biblischepus nationale gegenwärtig ennämmt, liegt rwischen der Rus des Petits-Champs im Süden, der Ruse Virienne im Osten, der Rus Richelsen im Westen und der Rus de l'Arquide Colbert im Norden. Die Umbauten haben eine

(Jeachoss Bibliothrque nationale ì

fast vollståndige Erneuerung der Gebäude bewirkt, denn von insgesamt 9124 Quadratmeter Fläche fallen nur 1080 auf renovierte, 8044 auf vollständig neue Teile. Sie wurden von 1854 bis 1875 unter der Lestung von LABROUSTE, seit 1875 unter derjenigen PASCAL's ausgeführt; t868 wurde der groese Lesenal eroffnet, 1884 war das Werk im wesentlichen vollendet, doch konnte erst 1887 der Arbeitsmal der Handschriftenabteilung dem Pubbkum zuglaglich gemacht und das Unternehmen 1888 mit der Fertigstellung des grossen. Eingspesthores nach der Rus-Richelseu und dem Square Louvois absenchlossen worden. Die Gesamtkosten der Rekonstruktion beliefen sich auf 6614 000 Frank

Zur Erklärung der Grundrisse mögen folgende Duten dienen b.

Im Erdgeschoss befinden sich: D Eingang C Ehrenhof. X Eingung zu P Arbeitsnal der Druckschruftzunsteilung und Buress der Bibliothekare. Y Kutalogschrichke

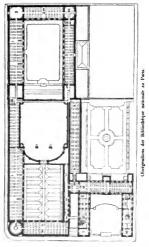
L. DEIZELE (Administrativa général de la Bibliothèque nationale. The Library, 2 Series, 1901, 2, S. 1—3), Notro sur le département des imprimes de la Bibliothèque nationale

Paris 1831, und H. BERALDI, Voyage d'un lovre à travers la Bibliothèque nationale in La Nature, (*13, 2. semestre. (Auch scitotandig)

7) Eine Bruchreibung gebt in der franzbisischen Ausgabe der Grundrige LAUDE, dem wie bier folgen.

I Centralmagazin der Druckwerke. Z Feuerwehr. R Magazin von Druckwerken. V Treppen. B und B' Zeitschriftennagazine. B'' Bureau der Eingänge. S Saal der Coronellischen Globen. A Bureaus des Sekretariats. N Eingang zum Sekretariat. Q Eingang zur Abteilung der Kupferstiche. W Ausstellungssaal der Ab-

teilung der Kupferstiche. M Arbeitssaal der Abteilung der Kupferstiche. E Kabinett des Konservators der Kupferstiche. E' Ateliers. K Zimmer des Administrateur général. L Verwaltungshof. U Ehemalige Verwaltungsbureaus (rum Abbruch bestimmt). Wie der Plan zeigt, befindet sich rwischen der Rue Vivienne. der Rue Colbert und dem Jardin Vivienne ein grosses Terrain, welches bis 1882 von benachbarten Häusern besetzt war, die Ende der siebziger Jahre für 3700000 Frank erworben und aus Gründen der Feuersicherheit niedergerissen wurden. Dieses Terrain ist für künftige Erweiterungsbauten vorgesehen, die sich schon jetzt als dringlich grweisen. Im ersten Geschoss befinden sich: 1 »Réserve« der Druckschriften. 2 Ehrenhof. 3 Provisorischer öffentlicher Lesesaal. 4 Arbeitssaal der Handschriftenabteilung, Sund this Treppen und Vestibul. 6 Galerie der Urkunden. 7 Lesesaal. 8 Mnnzkabinett. 9 Zentralmagazin. 10 Druckschriftenmagazin. 11 Geographie. 12 Buchbindersaal. 13 Geoeraphische Ausstellung. 14 Lesesaal für Karten und Plane. 15 Verwaltungshof,



16 Zimmer des administrateur. 17 Garten. 18 Galerie Mazarine. 19 Höfe. 20 Ebernaliger Saal fram Abbruch). Im Obergeschoss befinden sich: 1 Büchermagazine. 2 Nücher- und Handschriftenmagazine. 3 und 4 Handschriftenmagazine. 5 Photographisches Atleire über einem Büchermagazine. 7 Appartements. 6, 8 und 9 Büchermagazine. 10 Wohnung.

Im Innern ist zunächst die nogenannte «Reserve» bemerkensvert, ein achöner, langer Saal der ensten Etage zwischen dem Place Lorvolo und dem Hole. Er ist nach oben durch eine Galerie in zwei Treile geseilt und entshät die (etwa 80000) kontharsten Drucke der Bibliothek. In dem breiten Mittelgang befinden sich vor den Vorderwänden der einzelnen Repositories werschlessbare.



Die «Réserve» der Bibliothèque nationale zu Paris.

Verines. Ver den begen Bichermogarines werdent das in des Lussials uis ancidiosissisposes Zentriliosgum Erwith e.g., wiches in funt Expen von je zijon. Hehe indigebout, his sprines Bilade Datz hat, ferrier die der Ries Richtbeit entlang laderdois gewätigen Magazine von zwis Friger, die diest even Korriche von Elvin Lärge getweist, zu beiden Senin je bei Quergigen, e.d.vienen, zwischen deren die Reportione aufgestellt mit. Der im Mittelpunkt gelegene von Büchersälen umschlossene grosse Lesesaal³) bietet Sitzplätze für 344 Leser, während 70 Personen stehend an Pulten arbeiten können. Er zeigt eine



Gang von 180 m Lange im Büchermagazin der Bibliothèque nationale zu Paris,

⁵ Beschrieben u. a. von T.H. SCHOTT in der Schwährischen Kronik 1882, Nr. 148, S. 975-976; wiederabgedruckt im Borsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel, 1882, Nr. 151, Nr. 2835-39 und m Pruboldts Aneriger, 1882, Nr. 696.

Gesamfliche von 1300 m im Quidrat. Länge der Winde haben 40000 Bände in der Eugen Aufstellung gefunden, zu denne in den Eden den Sales augebruchte Treppen führen. 35 Oeten korgen für die Heizung, unter den Füssen der Leser ziehen sich (in einer Ausschnung von 100 m) mit beisem Wasser gefüllte Wärmenfehren hin. Der Füssboden ist mach Kontrott wie im Britischen Museum mit Kampsüllkon belegt. Die Plütze sind numeriert und unter der Tischplatte durch eine feite Querrund abgreißt.

Nach dem Londoner und Pariser Vorbilde¹) sind in Deutschland und anderen Ländern zahlreiche Bibliotheken eingerichtet worden³). Mit grösseren oder geringeren Abweichungen im einzelnen, unter Anwendung sei es durchbrochener oder fester Zwischenboden, und bei ganz verschiedener Gestaltung der ausseren Architektur der betreffenden Gebaude weisen, um nur die bedeutenderen zu nennen, im Auslande die Bibliotheken zu Amsterdam, Basel, Graz, Leyden, Stockholm, Wien, in Deutschland die zu Göttingen, Greifswald, Halle, Karlsruhe, Kiel, Königsberg,

1) Der Gedanke der Magazinierung der Bücher ist übrigens älter, er tauchte bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Deutschland auf. Der Stadtarchivar Dr. BEVERBACH legte nämlich 1817 dem Frankfurter Senat den vollständigen Entwurf einer Magazinbibliothek vor, der allerdings abgelehnt wurde. - C. WOLFF, Die Magazinbibliothek im Anfange unseres Jahrhunderts. Centralblatt d. Bauverwaltung, 13, 1893, S. 175-176, - 7 Ueber die meisten derzelben handelt mit ausgezeichneter Sachkenntnis KORTUM in dem Handbuch der Architektur und in der Allgemeinen Bauzeitung, 49, 1884, Heft 6, 7. (Vergl. auch Centralblatt 2, 198.) Ferner sehr eingehend JUNK a. a. O. - Ueber Karlsruhe s. noch BRAMBACH, Die Grossherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Karlsruhe 1875; über Rostock (wo das Magazinsystem für Deutschland zuerst in Anwendung kam, vergl. Petzholdts Anzeiger 1881, Nr. 1161) s. Deutsche Monatshefte, 1873, Bd. 1, S. 54-58; über Wien s. GRASSAUER in Petzholdts Anzeiger, 1880. Nr. 118 und von FERSTEL, ebd. Nr. 225, 353. An Bauten aus neuerer und neuester Zeit nennen wir noch Aachen, s. E. FROMM, Festschrift aus Anlass der Eröffnung des Bibliotheksgebäudes der Stadt Aschen (Zeitschrift des Aschener Geschichtsvereins, Bd. 19), Aschen 1897; die Berliner Bibliotheken des Abgeordnetenhauses, s. A. WOLFSTIEG, Die Bibliothek des Hauses der Abgeordneten zu Berlin. Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 161-168 und des Reichstages s. WITTIG, Die Bücherei im Reichstagshause in Berlin. Zeitschrift f. Bauwesen, 48, 1898, Sp. 21-28 (3 Taf.). Dazu Centralblatt d. Banverwaltung, 16, 1896, S. 562-563 und Kunstgewerbeblatt. N. F. 7, 1896, S. 65; die Kölner Stadtbibliothek, s. Das Archiv und die Bibliothek der Stadt Köln. Köln 1893. - J. L. ALGERMISSEN, Die Kölner Stadtbibliothek. Zeitschrift f. Bücherfreunde, Jg. 2, Bd. 2, S. 434-437; die Landesbibliothek zu Graz, s. H. von ZWIEDINECK-SCDENHORST, Die steiermärkische Landes-Bibliothek am Joanneum in Graz. Graz 1801. - Der Bau neuer Bibliotheksgebäude ist u. a. im Werke in Freiburg i. B. und Königsberg, in Giessen und Heidelberg. (Centralblatt f. B., 17, S. 593.) Ueber den seit langer Zeit geplanten Neubau der Nationalbibliothek zu Florenz s. D. CHILOVI und A. PAPINI. Il suovo palazzo per la Biblioteca nationale centrale di Firenze. Firenze 1892. Die Plane sind abgebildet und beschrieben in der italienischen Ausgabe der Grundzüge von A. CAPRA, S. 33-41, in der französischen von J. LAUDE, S. 114-120. - A. GINEVRI, Il nuovo palazzo per la Biblioteca mazionale centrale di Firenze. Firenze 1897.



Die Königliche Universitätslißblothek zu Halle a. d. S.

Leipzig, Marburg, Rostock, Strassburg, Stuttgart und Wolfenbüttel und zahlreiche andere das Magazinsystem in den Bücherräumen auf. Als Beispiel möge zunächst das durch von TIEDEMANN³) 1878—1880 neu erbaute Hallesche Bibliotheksgebäude nach der Beschreibung seines Erbauers hier eine Stelle finden, in welchem der Typus der Magazinbibliothek am ausgeprägtesten schon im Aeussern zu Tage tritt.

Das 1871 erworbene Grundstück hat eine Länge von 82,86 m und eine Breite an der Ostseite von 77,65, an der Westseite von 74,0 m. Das von einem eingefriedigten und mit Gartenanlagen versehenen Platze umgebene Gebäude ist mit der Längsachse von Westen nach Osten parallel zur Wilhelmstrasse gelegt; der Zugang befindet sich an der kurzen Westseite in der Friedrichstrasse. Die Entfernung von der Baufluchtlinie dieser ietzteren beträgt 5,5 m., von derjenigen der Wilhelmstrasse 26 m. Es war dabei die Rücksicht massgebend, dass das Gebäude nach der Ostseite erweiterungsfähig bleiben, im übrigen aber zur Verminderung der Feuersgefahr von allen Nachbargebäuden möglichst weit abliegen müsse. Es enthält ein Erdgeschoss und drei Stockwerke, von denen die beiden obersten ganz, das erste und das Erdgeschoss je zu ein drittel von den Büchersälen eingenommen werden. Ein Korridor führt von dem an der Westseite belegenen Eingange nach der die Mitte des Hauses einnehmenden Treppe. Links vom Korridor liegt im Erdgeschoss die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, das sogenannte Packzimmer und die von Ponickausche Bibliothek, zur rechten Seite die Wohnung des Hauswartes, das Zimmer für Kupferwerke und das Handschriftenzimmer. Das erste Stockwerk enthilt den Lesesaal, das Dozentenarbeitszimmer und die Verwaltungsbureaus, die sich rings um das mit Oberlicht erleuchtete Treppenhaus gruppieren. Zur Erzielung einer vollkommenen Kontrolle ist das Bücherausgabezimmer so angeordnet, dass man es beim Verlassen des Lesesaales durchschreiten muss. Ausser der erwähnten Haupttreppe wurde in der südöstlichen Gebäudeecke eine steinerne Hilfstreppe eingerichtet, um bei etwaigen Ausbesserungen den Verkehr der Handwerker aufzunehmen oder bei eintretender Feuersgefahr als zweiter Ausgang zu dienen. Sie steht durch eiserne Thüren mit sämtlichen Sälen in Verbindung. Zum Verkehr innerhalb der Bücherräume selbst wurden in den beiden oberen Stockwerken zwei (in ie zwei Hälften geteilte) eiserne Treppen, in den unteren Geschossen deren eine, frei in dem breiten Mittelgange aufsteigend, ausgeführt. Eine Unterkellerung des Gebäudes hat nur insoweit stattgefunden, als sie zur Anlage der Zentralheizung unentbehrlich war. Im übrigen wurde zur Erreichung einer vollkommeneren Isolierung auch unter dem nicht unterkellerten Gebäudeteil als Schutz gegen Feuchtigkeit ein Hohlraum von 80 cm Höhe angelegt, für dessen kräftige Lüftung durch eine zweckentsprechende Anordnung der Heizung Sorge getragen wird.

Beim Ausbau des Gebäudes ging man von dem Grundsatze aus, nur unverbrennliche Baustoffe zur Anwendung zu bringen. Die Aufgangstreppe im Korridor ist auss Granisturfen bergestellt, in den Bücherräumen besteben die Treppen, wie erwähnt, aus Gusseisen. Bei dem Bau der Bibliothek gelangten nach von TUEDMANN 352509 kg an Eisenkonstruktionen zur

⁵ yoo TELEMANN, Die Universitänbibliothek zu Halle a. S., Zeitschrift, Bauwress, 35, 1885, Col. 331-354, mit Blatt 47-49 des Atlas. Weitere Anfaltze desselben Verfassers nich Genuralbiat f. B., 2, 1885, S. 198, angeführt. — Anstalten und Einrichtungen des öffentlichen Gesundsbeiturwens in Pressen. Festschrift zum to. internationalen medizinischen Kongress, herstagegeben on PETROE. Berlin 1896, S. 314-316.

Verwendung, was ouf t eben Roum t6,5 kg ausmacht. Die Geschossdecken sind stantlich in Ziegelsteinwölbungen zwischen eisernen Trägern ausgeführt und das Ausleihezimmer sowie der Lesensal



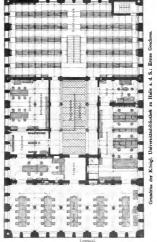
liegenden Eisenkonstruktionen mit fhren Wölbungen zu verdecken. In den Bücherräumen haben nur Erdgeschoss und sweites Stockwerk thier als pewülbte Decke des ersten Stocks: feute Fussböden erhalten, die übrigen sind durchbrochen konstruiert. Es waren mun für jene beiden Ebenen Unterstützungen gu schaffen. De die erstere unmittelbar über dem 80 cm bohen Hohlments liegt, so unsering es keinem Bedenken, dort je nach Bedürfnis kleine Pfeiler aufgumauern, über die gewalrte T. Trager gostreckt wurden, währund man darwischen Kanpengewilbe enwillers. Schwieriger war die Henstellung eines tragfalugen Unterbaues für die Büchergestelle der besden oberen Stockwerke, wed man dort de Lasten auf die mer in den Achapunkten stehenden Säulen und durch done wenter auf den Baugrund zu übertragen hatte. Harr wird jedes Gestell durch gwei nach der Tiefe den Hauses liegende Triget, deren Abstand vonconander 0.70 m beerligh,

Grandries der Königl. Universitätsbeblochek zu Halle a. d. S.: Erdgeschoss.

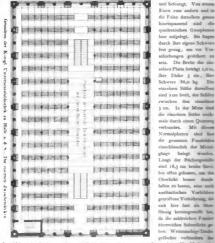
getragen. Die Auflagerdrucke dieser Repositieienträger werden durch die nach der Linge des Hauses verlegten Hauptträger auf die Säulen übertragen. Diese die Decken tragenden Schtzen massten in freistehender Höhe von 9,2 m noch die nötige Knickungsfestigkeit erhalten. Sie sind als hohle gusseiserne Stulen von 2 cm Wandstärke konstruiert und bestehen aus je zwei fest verbundenen Stücken

Tedes Stockwerk ist in den Bücherräumen durch leichte gusseiserne Zwischendecken nochmals geteilt, die von hohlen, durch zwei Gebäudestockwerke oder vier Bücherreschosse in einer Gesamthöhe von 9.2 m hindurchreichenden Säulen und den Büchergestellen getragen werden. Die erforderliche Standhaftigkeit haben letztere dadurch erhalten, dass die 2 cm starken gusseisernen Saulen vollkommen darin eingebaut wurden. Soweit die in Höhen von 2,3 m übereinander wiederkebrenden durchbrochenen gusseisernen Zwischendecken nicht von den Gestellen getragen werden. also in den 4,2 m breiten Mittelgängen aller Büchergeschosse, ist noch eine Balkenlage aus Walzeisen eingefügt. Die Balken sind mit den von Säule zu Säule gespannten Längsbalken verschraubt und tragen kleine 1-Eisen, welche den durchbrochenen gusseisernen Platten ein sicheres, unverschiebbares Auflager gewähren. Damit trotz der niedrigen Geschosshöhen die Beleuchtung auch bei

übereinander.

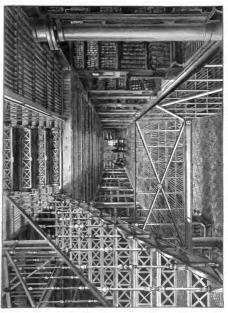


grösserer Gebindetiefe noch ausreiche, namentlich um auch Oberlicht noch in tiefer gelegenen Stockwerken wirksam zu machen, mussten die Fussböden durchbrochen sein. Wäre allein Oberlicht zur Anwendung gekommen, so würde die Form der Durchbrechungen ziemlich nebensächlich gewesen sein. Sollte aber, wie hier, das neben dem Oberlicht berangezogene S-strellicht durch die Oeffnungen fallen, so mausten jone rosturtig geschlitzt sein und die Schlitzte parallel mu. Lichteriafall liegen. Deuer Richtung fillt zusammen mit depringen der Gäuger zwischen den Gestellen, welche folgendermassen konstruert sind. Es sind von nieme Gestell zum andern liechte Formnissen verkont.



Durchfallen der Bücher au denen Steine. Einere Schutzstangen dienen beim Hombhalan die Bücher aus den Jersten Eichern zuglich als Tritte. Ein Büchernuffung erhichtert den Tammen der Bücher aus und nach den oberen Stockwerken.

Das Treppenhaus wurd durch Oberlicht erleuchtet. Dieses fällt durch begehbare, in einem Gene a. bei häufen geste ien. Flacheisen mit 3. cm. Maschenweite liegende Platten aus Robeits.



Blick in die Büchermagazine der Königl. Universitätsbibliothek zu Halle a. d. S.

deren geringte Stärke in den Kerben noch 2,5 om beträg, handurch. Das Gebinde besitzt Gabeleuchtung für Flur und Treppenhans, Wasserleitung und einem Blützableiter, welcher die Egersteinlichkeit bieter, dass miter volkstadigem Verzicht zul fausere Ableitungen die Einschnutzuktionen in finnern selbst — man wählte deré der bis zum Diche reichenden Staden zu diesem Zwecke zum — zur Ableitung der Blützableite benatzt stadt).

Die Baukosten betrugen rund 377000 Mark, worin die Kosten der inneren Einrichtung, der Büchergerüste, der Heurung, der Nebenanlagen und der Bauleitung mit enthalten sind.

Wir nennen ferner die beiden nach den Planen von GROPIUS und SCHMIEDEN in Berlin Anfang der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts fertiggestellten Universitätsbibliotheken zu Greifswald und Kiel. Auch sie sind rechteckig gestaltete Bauten, bei denen die Erweiterungsfähigkeit an die Stirmseite verlegt ist.

Der Greifswalder Ban besieht nach dem Haufbuch der Archiektus aus einem Kelbergenchen, einem Erd- und zwen Obergerbensen von bew. 45, 50 und 49 mitcher Holte Des Reichersageits reicht durch alle Stockwerke, Es wied durch sins gewölbte Decke und ver einem Zwischerfolden in sechs Bechergerbense von 9 z. 5, m. Holte gestlich. Der Fasselt von Racksteinschluss naugeführt, die Freiergende Hungstrerge besteht aus Granistaten, das Dach ist mit deunschen Schiefer gedeckt. Due Gründe har Freierlichkeitung. Die Baukstuns bemät 17 zoo Mark, was sach Abrang der Kosten für die innere Einrichtung (118 5)? Mark), der Nobenaufagen und die Bustlerung bei 13 po just betrabester Grandführe Lagfo Mark für und Det 9/39 chen Rasminkalt 12/10 Mark für 1 chn segiebt. Die 1832 vollendere Bibliochek hab seislich nichen Anbans aus der Stunstier erhalten.

Dis Kirler Gehinde, desem nichfolgende Beicherbang wur dem Herris Direktor des Bibliochte, Geit Reg. Rat Dr. E. STETETRIAGEN, reschialen, im Mitz 1488 beseigen, ist in den Jahren 1881 bis 1883 nich dem Leydener Magsatinsystem mit direchgebreiden Zwischinderkeis und nich den behändiger Blüssen der Architekten Genortes und Scrustunzten rebein, nicht dem Amsters der Hallmust Gehänden, dessen Mingel (Centralblist für Bibliothektweisen, 1000, S. 168 ff.) sie nicht teilt.

Der rechteckige Bass, acht Fenstruckens lüng, deri Fenstruchens tile, misst in der Grünerheiten zur gig zu und beseht am Kellerpschons. Erfelgendens um der wei oberes Stückerwichen mit Dachgeschons. Urber dem erhälten Telle des Kellerpschonsen begt das Hauptmagnen, mit Dachgeschons. Urber dem erhälten dem derich Biller dem Gebälten samfüllend und derte diese Biller dem Gebälten samfüllend und derte diese Biller dem Halber erhält mit im zweiter Stückerschliche zum Dachbeiden reichend. Die andere Hälte erhält mit im zweiter Stückerschlichen zum der Stückerschlichen und der Leisenschlichen der Wertschungsrünen und der Leisenschlichen und der Keiterscheiten Wir deutgehrichten.

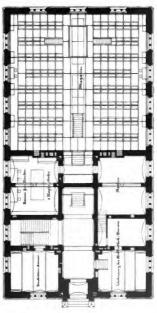
¹ Aus' he'shee hel Imprimans a. a. O. Kol 347-349



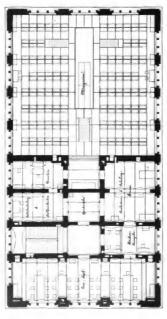
Die Königliche Universitätsbibliothek zu Greifswald.



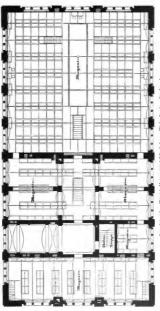
D. Kongado Universitab nobek zu K.



Grundriss der Königl. Universitätsbibliothek zu Kiel: Erdgeschoss



Grundina der Köngi-Unterstätsbibbisbek zu Kielt Erste Studwerk



Grundriss der Königl. Universitätsbibliothek zu Kiel: Zweites Stockwerk.

neue Austellung. Kiel 1883), ihre Anzahl ist nicht vollstündig aus den Grundriene zu ernehmen. In der oberen Euge den Nebeurlaume des weiten Stöckwerts sind bei der Baussifahrung noch je swei Repositorien über den beiden Thören nach dem Treppenflur hinzugekommen, in den finaf Eugen des Haupstraugstanien 5 Wandropstorien, die an der frei geblichesen Seite der Mittelwand des Gebünden in den Jahren 1895, 1896, 1897 neu aufgestellt wurden, um dem sechon danals beigennenden Raummangel für einige Zeit abrabellen. Die aus Höst hergestellten, mit Oel gestrichenen umd lacktierten Repositorien (durchweg in einer Tiefe von 35 cm) sind mit verstellbaren Baubertetter von 31 cm Bettstürke, die im Gegenatur zu Halle) in jeden Einzelrepositorium unabhängig von dem naderen verstellbare Bauch dies abs in Schrift zur Werfeldenber, die sich in Kiel ein Zeitzlichen die sich in Kiel urz Zufrichenheit bevehlt hat.

An das Hauptmagatin schliesen sich auf beiden Längesteine im Endpsachoss, etwas tiefer gelegen und vom Magatin ragsinglich, ewel besondere Räume, jeder von zwei Fensternshene Länge, sämlich das Archir zur Aufbewahrung der Handschriften und der Bordesholmer Drucke und ein sigener Raum für Karten und Kupferweike, der seit 1899 zugleich als Zeitschriftensimmer beuntut wirt, wöfür in dem Bauplan des Gebaloss keine Vorsonge getroffen wur ehr bei der Schlieben der Schlieben Schlieben Schlieben Schlieben Schlieben Schlieben der Schlieben Schli

Im Kellergeschoss befindet sich die Zeutzallaftheizungsanlage, Küche und Keller des Bibliothekdieners. Auf die für fremde Zwecke hinelingelegte Portierwohnung, die für die Bibliothek keine Verwendung gefunden hat, geben wir nicht weiter ein.

Die Baukosten (einschliesslich der Kosten für die innere Einrichtung) waren auf 388 000 Mark veranschlagt, sind aber bei weitem nicht verbraucht worden.

Dringend notwendig ist die baldige Erweiterung des Gebäudes. Vergl. EMIL STEFFEN-HAGEN, Das Bibliothekgebäude der Universität Kiel und seine Erweiterung. Kiel 1900.

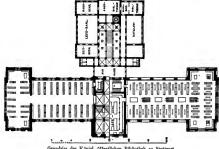
An den Bauten der Kieler und Greifswalder Bibliotheken rühmt JUNK die ideale, mit knappen Mitteln, unter sparsamer Verwendung von Terra-kotten durchgeführte Fensterarchitektur, welche sowohl den realen wie den tektonischen Anforderungen der verschiedenartig nebeneinander gereführen Raume entspricht und Ausdruck giebt, ohne dass die durch Programmforderungen bedingte unsymmetrische Lage des Lesesaales äusserlich auffällig wird.

Bot namentlich die Hallesche Bibliothek in ihrer Gesamterscheinung das Bild eines gewaltigen Mayazins, mit welchem Beantenräume und Lesessal vollständig verschmolzen sind, so weist dagegen die Stuttgarter Bibliothek, wie aus dem Grundrisse ersichlich, eine scharfe Trennung der genannten Raume von dem eigentlichen Buchermagazin auf, welches seinerseits in der äusseren Architektonik weit mehr zurückrirtt, wie dies auch bei anderen modernen Ebilotheksbauten der Fall ist.

Das Geblüde wurde, wie wir der Beschreibung eines ihrer Bibliothekare, des versterbessen Prof. Dr. Schutt'l) entnehmen, nach des Pilteen des Oberbaunts von Landacter 1878 im 7 Tm. S(nort], Die Königliche öffentliche Bibliothek zu Stuttgart. Ueber Land und Meer, 5,1, 188,4/8, Nr. 13, S. 186-287. Vergl. auch [Tm. Schutt'] Der Neubau der K. öffentlichen



Bas begonnen und im Sommer 1883 besogen. Die von ders Ständen bewülligten reichlichen Mittel — es wurden 2 nofo.qs 3 haut für die Ausdhrung bestimmt — ermoßichten es, sienes Mosumentalbus herrustellen, welcher der schwäbischen Haupstadt zu hober Zieste gereicht. Der grasse Baugrund ummittelbar hister dem alten Gebäude (dem von König Prioriteit I. erbausen Inzalidenhause in der Neckartzussen, wordt nie Sammaning sett 1830 untergebracht war), bot Runm genug für ein ebenso breites als hohes Massiv, welches durch seine riesigen Seitenfenster, verbunden mit dem das Dack krönenden Oberlicht, eine Helle erhalt, wie aus selnte nies Bibliothek beitet, welches ferner durch seine Abgeschlossenbeit von anderen Häusern und durch die Trummang des Verwälungsgebäudes von der Büchersammlung, eine Enrichtung, welche uns hier



Grundriss der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart.

mm ensten Male begegert, die grösstmögliche Sicherheit gegen Feuer gewährt. Etwas ausstehe genommen von der Neckartrauss artect sich der grosse Bau in einer Lange von 97,80 m., ein michtiges Oblongum mit zwei vorspringenden Avanteorps und einem bedeutenden Mittehriaalit; 2865 m ist die grösste Tiefe, während die Hobe bis zum Knaugesims 35 m beträgt. Wirkunger wird hebt sich der note Sandstein, wecher in riesigen Guudern zu Souternia und Parterre ver-

Bibliothek. Schwhliche Kronik, Beiliger um Schwhlichen Merkur, Nr. 183, vom z. August 1883. — Ferner Wochenblatt für Bankunde, 8, 1886, Nr. 91 ff. — Allgemeine Banzeitung, 1886, Heft 6. — Endfilch die Petstehrften rum zijührigen Regierungsjubilium Kenig Karle von Württemberg: «Stuttgatt 1864, bis 1889», S. 36—38, und «Württemberg und sein Könige 1864, bis 1889, S. 61, 88. Stuttgatt 1864. wendet wurde, von dem feinkfornigen, gelblich weissen ab, nas welchem das Haupstucckverts besteht; die gekunpelene Stalen in den Haupstorny, die Pilasten auf dem Seiten geben dem viel-fensterigen Gebäude, das in seiner Masse imposant wirkt, ein freundliches Aussehne. Eine massive Artiks kroft den Nittelbau und bebt ihn hoch empor über die unstehenden Hluser. Freundliche Anlagen ungeben diesen Tempel der Wissenschaft und schützen ihn vor dem Lärn und Staub der Strause.

Unternehmen wir einen Gang in das Innere, so gelangen wir, vorbei an dem Souterrain, in dessen weitläufigen Gewölben die 17 000 Katastersteine Württembergs in langen Reiben ihre Aufstellung gefunden haben, wo sogar noch genügender Raum ist für das Lapidarium, die hochinteressante Sammlung der in Württemberg gefundenen Steindenkmale der Römerzeit, vorbei an den hoben Parterresälen, in welchen für die Königliche Kunst- und Altertümer-Sammlung eine würdige Stätte bereitet worden ist, in den Mittelbau des Hauptgeschosses, worin die Bücher nach alter Weise an den Wänden berum aufgestellt sind, um Raum für die Schautische, Kartenschränke u. dergl. zu gewinnen. Hieran schliessen sich rechts und links die beiden nach dem Magazinsystem eingerichteten Bücherhallen, welche den nördlichen und südlichen Flügel in seiner ganzen Ausdehnung einnehmen. Riesengross breitet sich der Raum nach allen Richtungen aus; in vier Stockwerken übereinander bauen sich die Kulissen (Ständer) auf, nur mit so viel Bodenraum neben sich, als zum Wandeln nötig ist. Sie sind 2,2 m hoch, so dass es mit Hilfe des eisernen Fusstrittes, welcher längs derselben läuft, auch einem Manne mittlerer Grösse möglich ist, auf dem obersten Brett das gewünschte Buch zu erreichen. Eine feste, aber zierliche Eisenkonstruktion bildet das Gerippe des Ganzen, zahlreiche Treppen in der Mitte und in den Ecken erleichtern die schnelle Verbindung. Die Kulissen laufen rechtwinkelig auf die Fenster zu, so dass das Licht auf die Titel der Bücher fällt; 20 grosse und 13 kleine zählt jedes Stockwerck, die ersteren 6, die kleinen 3,5 m lang. Die beiden Hallen werden den Zuwachs von 40 bis 50 Jahren aufnehmen können; im ganzen sind nämlich ohne den Dachraum 6939 qm Raum verfügbar. Eine starke eiserne Thure trennt die Büchersammlung von dem Verwaltungsgebäude, welches unmittelbar dahinter liegt, der verbindende breite Bogen ist durch die Expedition für das Entleihen nach Hause in Beschlag genommen; die Arbeitszimmer der Bibliothekare, der Katalogsaal, der reich ausgestattete Lesesaal mit dem nebenanliegenden Zeichensaal nehmen den übrigen Raum ein. Der Lesesaal bietet an drei langen, grûn bezogenen Tafeln 38 Sitzplätze, der Zeichensaal 19. Parterre und Souterrain nehmen die Wohnung des Oberbibliothekars, Arbeitslokale des lithographischen Bureaus und Dienerwohnungen ein; die bequeme Treppe mit kassettierten und durch Rosetten verzierten Wänden endet oben in eine weite, hohe, von vier roten Marmorsäulen getragene, mit einer Marmorbalustrade versehene und mit Oberlicht erhellte Halle und bildet auf diese Weise das Glanzstück des wirklich schönen Gebäudes, dessen Bücherräume 1804-05 eine in jeder Beziehung bewährte Niederdruckdampfheizung (von der Firma E. Möhrlin in Stuttgart erhalten haben.

In denselben Zeitraum, in welchem die Stuttgarter Bibliothek erbaut wurde, fallt auch der Erweiterungsbau der Universitätsbibliothek zu Göttingen.

Dieser wurde, wie wir einem Aufsatz A. Kortoms 1) entnehmen, im Herbst 1878 begonnen und bis auf den letzten Teil der inneren Einrichtung 1883 fertiggestellt. Bis dahin war die

⁷) Die Universitätsbibliothek in Göttingen, nebst Bemerkungen über Bau und Einrichtung von Bibliotheken. Centralblatt d. Bauverwaltung, Jg. 3, 1883, S. 247—249, 261—263, 272—273, 280—282.



Die Königliche Universitätsbibliothek zu Göttingen.

Lescual der Königlichen Universitätsbildiothek zu Geitingen.



Historischer Saal der Königlichen Universitätsbibliothek zu Göttingen

Bölöndek auf die Paulinerkirche und danna anstossende ebenulige Klostergebünde beschräde. Die Kirche ist durch eine Balkenhage in zwei Geschoss zerlegt, entsprechend der Stockwerkstsilung des alten Klosters. Das obere Geschoss bildet den shistorischen Saals-, der u. a. der geschichtliche Literatur und die Cimelienschräde entablit und mit dem Bisten hervorragender Göttinger Gelehrter geschmokelt ist. An jenen, Ende des 18. Jahrhunderts sof den Fundamenten des alten Dominischerkbester erichtense Steiefünglig in Ortens esklerst sich in nörfüller Richtung der auch den Entwürfen des damaligen Bauinspektors Krütz ausgeführte grosse Erweiterungsbus der auch den Entwürfen des damaligen Bauinspektors Krütz ausgeführte grosse Erweiterungsbus der auch dem Entwürfen des damaligen Bauinspektors Krütz ausgeführte grosse Erweiterungsbus der auch dem Entwürfen der den Schrieben der Steinklung fand dem insofern Berücksichtigung, als die Stockwerhabfüh des alten Gebäudes von 5,50 m sach für der als Magagint eigegrichkteren Erweiterungsbung geschlie vurde.

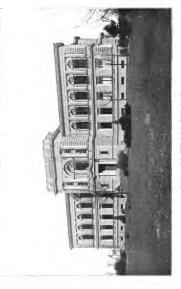
Wir schliessen hieran die von Herrn Oberbibliothekar Dr. v. HEINEMANN für unsere Zwecke verfasste Beschreibung des neuen Wolfenbütteler Bibliotheksgebäudes 3, welches dem Charakter der Sammlung entsprechend

9 Dunit erledigen sich die Bedenken EICHLERS (Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 311) gegen die Einreihung des Göttinger Erweiterungsbaues unter die Magazinbibliotheken. Denn wenn EICHLER sagt: »Meines Erachtens kann von Galeriesystem nur da gesprochen werden, wo in einem als Büchermagazin bestimmten Raume eine oder mehrere Galerien an den Wänden ringsherum laufen, wo aber Zwischenböden vorhanden sind, mögen dieselben nicht oder in welcher Art immer durchbrochen sein, mögen die Büchergerüste näher bei einander oder mögen sie ferner von einander angebracht sein, kann nur, wenn wir den ungenauen Terminus beibehalten wollen, die Bezeichnung Magazinbibliothek Platz greifen«, so trifft ersteres nicht und letzteres alles auf Göttingen an. Dass das Handbach der Architektur, auf welches sich EICHLER beruft, S. 93 von Galeriekonstruktionen in den Räumen der Göttinger Bibliothek spricht, ändert nichts an der Sachlage, denn die Architekten nennen die Halbetagen, sobald die Zwischenböden nicht massiv sind, Galerien. So KORTOM, Allgemeine Bauzeitung, 49, 1884, S. 61, gerade in Berug auf den von ihm geleiteten Neubau: »In jedem Stockwerke ist je eine Galerie angebracht«, obschon durchweg mit Lauftreppen versehene Mittelgänge vorhanden sind, in die die Kulissen einmünden, und ebd. S. 62: Das Höhenmass der durch Zwischenböden oder Galerien gebildeten Stockwerke u. s. w. Auch TIEDEMANN in seiner Erklärung des Magazinsystems (Zeitschrift f. Bauwesen, 35, 1885, Sp. 333) spricht von den Repositorien entlang laufenden Galerien. - 9 S. auch Centralblatt f. B., 2, 1885. S. 198 und die ebendort S. 520-21 gegebene kurze Beschreibung.

mehr als »Büchermuseum« mit prachtvollem Ausstellungssaal gedacht ist, während der eigentliche Lesessaal, sonst vielfach der Mittelpunkt des Ganzen, hier in einer dem lokalen Bedürfnisse vollkommen genügenden Weise (er ist für 16 Sitzplätze berechnet) zurücktreten konnte.

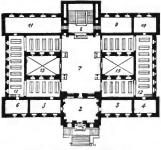
Die in den Jahren 1882 bis 1886 nach den Plänen des Kreisbauinspektors KARL MÜLLER und des Baumeisters GUSTAV BOHNSACK erbaute neue Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel bildet ein 53.50 m langes und in seinem Hauptkörper 38,68 m tiefes Gebäude, welches von einem 13,50 m breiten, nach beiden Seiten kräftig vorspringenden Mittelbau durchsetzt wird und zwei Lichthöfe von 12 m Länge und 8 m Breite umschliesst 1). Das Gebäude ist im Geschmack der italienischen Renaissance in Quadern aufgeführt, wozu bei dem Unterbau Dolomit, bei dem Oberbau aber gelblicher Langelsheimer Sandstein verwendet worden ist, während die die Fenster einfassenden Säulen der Vorderfront aus rotem Mainsandstein hergestellt sind. Das Acussere des Gebäudes mit seiner zu dem Haupteingange hinaufführenden breiten Freitreppe, auf deren Wangen in Eisenguss ausgeführte liegende Löwen ruhen, mit seinen hohen Bogenfenstern und seinem übrigen, reichen architektonischen Schmuck macht einen ebenso grossartigen wie leichten und anmutigen Eindruck. Ueber dem Gesims des Mittelbaues liest man in vergoldeter Kapitalschrift; Bibliotheca Augusta, die amtliche Bezeichnung, welche die Büchersammlung in der älteren Zeit ihres Bestehens führte, und auf den beiden rechts und links davon zwischen den das Gesimse tragenden Säulen angebrachten Votivtafeln einerseits: Condita a. D. Augusto Domus Brunswico-Luneburgensis Lineae Senioris Satore, anderscits: Aedificata a. D. Guillielmo Domus Brunswico-Luneburgensis Lineae Senioris Vltimo. Bei der Gliederung des Innern hat man sich in pietätvollem Sinne im allgemeinen dem Grundplane der älteren, jetzt verschwundenen Bibliothek thunlichst angeschlossen, d. h. man hat einen Zentralbau hergestellt, dessen Hauptraum der herrliche. durch zwei Geschosse emporsteigende Mittelsaal (7) mit seinen das geschmackvoll gemalte Tonnengewölbe tragenden vier Marmorsäulenpaaren, seiner rings umherlaufenden vergoldeten Galerie und seiner in das Obergeschoss hinaufführenden, im Hintergrunde liegenden Prachttreppe bildet (8). An jeder Langwand dieses Saales befindet sich ein mächtiges, je auf einen der Lichthöfe hinausgehendes Fenster mit einer Lünette auf jeder Seite, in denen Kopien der berühmten Bilder Raffaels, die Dichtkunst, die Gottesgelahrtheit, die Rechtswissenschaft und die Weltweisheit als die Hauptrepräsentanten der hier verwahrten litterarischen Schätze darstellend, angebracht sind. Um diesen Mittelsaal legt sich die im wesentlichen nach dem französischen Magazinierungssysteme eingerichtete eigentliche Bibliothek derart herum, dass sie ihn völlig umschliesst, was eine leichte und bequeme Zugänglichkeit aller Teile der Bibliothek ermöglicht. Diese eigentlichen Bücherräume (12) sind zwar einfach, aber doch würdig und mit etwas mehr Ausgiebigkeit und Formenschönheit gestaltet, als es jenes System in seiner strengen Durchführung mit sich bringt. Namentlich ist, auch in Bezug auf die Sicherung gegen Feuersgefahr, hervorzuheben, dass die durchbrochenen Eisenböden?) nicht durch beide Geschosse hindurchgehen, sondern dass ein jedes Geschoss von dem andern durch eine feuerfest eingewölbte Decke getrennt ist. Ausser den bereits erwähnten Räumen ist auf das schöne, stilvoll ausgestaltete Vestibül (2) hinzuweisen, in

b) Das mit Backsteinksppen auf Eisenträgern überwölbte Untergeschoss ist nach JUNK 3,5 m hoch und bis zu rd. 2,5 m aus der Erde erhoben; das Hauptgeschoss hat 5,5 m Höbe, das Obergeschoss 6,2 m einschliesslich der Decken. — b) Sie sind nach JUNK 6 cm stark und teillen iedes Geschoss in ie zwei rd. 2,25 m hobe Bücherstöcke.



Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel.

dessem Mitte das alte, von Dül ausgeführte Lessingdenkmalf), das erste, welches dem grossen benker und Dichter gesetts worden ist, in seiner unzyrtniglichen Form Antefuling gefunden hat. Rechts und links von dem Vestibul liegen die Arbeitszimmer für die Beamten und Benutzer der Bibliothek, links die Registratur (5), wo die Beücher entlieben werden, und das Zimmer des Oberhöhliothekars (6), letteren in reicher, sehöner Flobstifelung ausgeführt; rechts der gerünnige Arbeits- und Leseaul (3) für diejenigen, welche die Bibliothek an Ort und Stelle benutzen wellen, und der zeitschriffensaul d.). Von den übrigen Sonderntumer, welche sämlich durch eiserne, in der Wand laufende Thüren bei etwa ausbrechenden Feuer abzusperren sind, mögen noch erwähat werden die beiden Sile nehen der Haupttreppe, von denen der eine die gesamte Hand-



Grundriss der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

schriftensammlang (11), der nadere (9) aber die in litere Art kunm minder bedeuende Bilden mannlang enklatt, wirbened in dirter (10) noch aus preise Verfügung setht und nur Zeit rwei grössere Schränke enhält, in denen die Urkunden- und Notaristinistrumentnammlungs der Lendararen u. an anbewahrt werden; femer im Obergeschon zwer einzend mit Hausars auser Zeit des Empire ausgestattete Zimmer, deres Schränke zur Außbewahrung ganz besonderer Cimelien der Einzelsammlungen, wie der Prognenenfunke, Seiden und Alladerske, der alteren Stammbücher dienen; endlich der über dem Vestibal liegende Kunstaal, welcher, mit den Bildnissen ent Herziege von Benunschweig von Herlindich d. J. bis auf Kart Wilbeim Ferdlinand und mit

 K. LANDSTEINER: Gotthold Ephraim Lessing als Bibliothekar. Literarisch-historische Skizze, Wien, K. K. Hof- und Staatsdruckerei 1861 (Progr. d. K. K. Josephstädter Gymnasiums in Wien). zwei schosen Odbildern der alten Bibliothek geschmückt, zur Aufbewahrung der Sammlung Das Ornabrachtenungsa, alter Holsteiniten, Kongreinöten, Portrais in z. w. bestimmt ibt. Das gazze Gebäude, bei welchem in erster Reihe auf die möglichst erreichbare Sicherung gegen Feuersgelähr, sodaam auf einem bespurmen, den praktischem Auforderungen der Jetturiet entstellt der Sicherung gegen sperchenden Dienst und endlich auch auf eine schoes, dem Wert und die Bedeutung der hier in Betracht kommenden berriichen Büchersammlung zur Auschauung bringende lassere Darstellung weite Rechtzielt genoenmen ist!), gereicht sowohl der Regierung und den Landstüden, weit weite die betrichtlichen Kotten zu dem Neubau (und 730000 Mark) anstandslos bewilligt haben, wie auch den ausführenden Archiekten na boher Ehre.

Einen besonderen Typus einer Magazinbibliothek, der mehrfach Nachfolge gefunden hat, bildet das nach den im Jahre 1885 preisgekrönten Entwürfen des Architekten ARWED ROSSBACH 1888—1891 errichtete neue Leidziger Bibliothekszebäude.

Seine Gesamtelisposition, schreite der genannte Fachmann 7, unterscheldet sich von den in den letten Jahrzehnten ausgeführten Bauten im wesentlichen dadurch, dass hier die Bücher, im Gegenastz zu den jenen eigentümlichen boben Ralmen mit zahlerichen durch eiserne durchbrochene Zwischendecken bergestellten Geschossen, in doppelseitig beleuchzeten niedrigen Magazinsalten aufgestundet werden.

Der leitende Gedanke war, die Arbeit in Magazinen, Expedition, Katalogsaal und Verwaltungwitunen, das Herbeischaffen und Wegstellen der Becher so geschehen zu lassen, dass die öffentlichen Räume, wie Lesestle, Korridore, Treppenhaus u. s. w. vollkommen von diesem internen Verkehr unberührt bleiben.

Das Hauptgebäude der Gesamtanlage umfasst in seinem Hauptgeschoss das Zimmer des Oberbibliothekars, den Katalogusal mit anstossenden Vervaltungsräumen, den Lesesaal für die Professoren, ferner Säle für Handschriften, Inkunabeln, Karten u. s. w. Im Erdgeschoss

⁹) Seine Ausdehnungsfähigkeit durch Flügelanbanten ist nach JUNK auf zugehörigem Seiten- und Huntergelände gesichert. — ⁹) Vergl. auch A. ROSSBACH, Die Universitätsbibliothek in Leipzig. Zeitschrift für Bauwesen, 45, 1895, Sp. 341—342 (4 Tafeln).



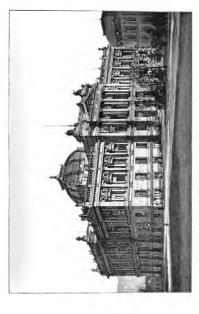
Die Königliche Universitätsbibliothek zu Leipzig.





Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg i. E.





Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg i. E.

befinden sich hier neben dem Haupteingang Wohnungen für Beamte, die Münzsammlung und ein Ausstellungsraum.

An dieses Haupgesbinde fügen sich nach der Tiefe zu Mittel- und Flügelbauten an, die, durch einen hinterne Querbau vrebunden, zwei Höde unschliessen. Im Mittelbau befinden sich Druckerei und Buchbinderni, das Treppenhaus und dazun anstossend oben der grosse Lessaal, des der hintere Querbau mit seinem Magazinen unbeitt; diedurch ist der Zusammenhang der links- und rechtsseitigen Magazine bergestellt. Der Lessaal has seitliches Licht und Oberlicht. Das Magazingsbinde, also die Seitenfügel und Querbaten, hat füll Gefechosee zu je zu m Höbe.

Der zur Zeit geschaffene Raum ist für 800000 Bände berechnet, durch eine etwas intensierer Ausnatung der Magusinhöbe, indem man die Regale um eine Biederreibe erhöhte, wirde mit Leichtigkeit für eine Million Bände Raum zu schaffen sein; doch ist auch auf noch weitere Vermekrung der Sammlung insofern Rücksicht genommen, als die Flügelbauten fortgestett werden können, ohne die getroffene Dispotition ingendeiv es bestimtskingen.

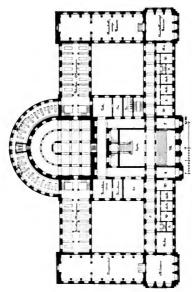
Die sämtlichen Magazin, Studier- und Verwaltungsväume werden durch eine Dampfluftheirung erwärmt, jedoch so, dass weder Dampf noch Wasser, sondern nur erwärmte Luft in die Räume geleitet wird. —

Das Gebäude umfasts nech ROSSACLI \(^1\) eine bebaute Grundfüche von 483,7,60 qu und einer mabauten Raum von 105/200 chm. Die Gesamtiownen einschlieslich der inneren Ausstattung und der Bauleitung betrugen 23,0000 Mark, die Kosten der Inneren Ausstattung und einzoom Mark. 1 chu umbauten Raumes einschlieslichd der Inneren Ausstattung und Inselft und der Schaffen bereiche, auf 48,60 Mark.

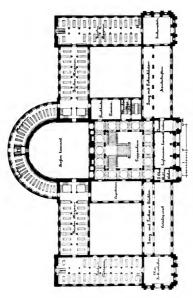
Um dieselbe Zeit, in welcher der Leipziger Bibliotheksbau errichtet wurde, entstand das neue Gebäude für die Kaiserliche Universitätsten un Landesbibliothek zu Strassburg. Dieses ist von dem dortigen Universitätssekretär HAUSMANN in einer wertvollen Monographie⁹) ausführlich beschrieben worden, der wir folgende Daten entnehmen.

Der suf einer überbusten Fliche von 3330 qm in den Formen tälleinische Renässasce gehaltene Bas am Knäerpätar, für wichen der Landesausschus die Summ von 981000 Mark berülligt hatte, während die Sudst Strasburg das Terrain unerngefülich zur Verfügung stellte, wurde nach den Pilnen der Architikken HARFIZ und NEKERIMANN von Mai 1889, bis zum Herbat 1894, ausgeführt. Die Gesamtenlage unschliesst zwei Lichhöfe und zeigt, wenn ande allerdiags nicht in so ausgeprägerer Weise, wie wir dies an der Stuttgarter Bibliothek saben, eine siemlich scharfe Schriedung der Verwaltungsrämme und der Bichermagusine. Jiene liegen an des einellich scharfe Schriedung der Verwaltungsrämme und der Bichermagusine. Jiene liegen an des des Schriedungs von der Bibliothekare gahn der betraften und durch ein Vestübtl eine gerännige Vorhalle, von der es rechts zu den Diensträmmen den Direktors und es Schretzinfasc links zu denne der Bibliothekare geht. Im Unterspeans befinden sich zwei Wohnungen für Unterbeamte mit besonderen Seiteneingingen, die Maschinenanlage für die Eutstrählerinag und einige sonstigt Gelässe. Das Obergeschoss enfahlt an der Vorderfront der

⁵) A. a. O. — ⁷) S. HAUSMANN, Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg. Festschrift. Strassburg 1895. — Die S. to6 und 107 abgebibleten Grundrisse sind mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung dem Werke «Strassburg und seine Bauten«, Verlag von Karl J. Trübner in Strassburg, entnommen. Vgl. noch Centralblatt f. B. 12, 1895, S. 5222; 13, 1896, S. 44, 176, 259.

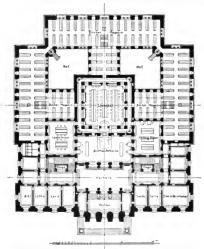


ferunders der Universitätsbildiothek zu Leipzig. Erdgeschoss



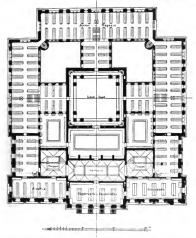
Grundriss der Universitätsbibliothek zu Leipzig. Obergeschoss.

grössere Säle, die zur ständigen Ausstellung von Kupferwerken und Handschriften, sowie zur Aufbewahrung der Inkunabeln und der Alsationsammlung dienen. Die Räume des zweiten Ober-



Grundriss der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg. Erdgeschoss.

geschoaset, welche erst nachträglich zur Vermeidung von Erweiterungsbauten ausgebant wurden, sind mit besonderen Galserien zur Aufstellung von Wandbüchergestellen vernehen. Von der Vorhalle aus gelangt man in die Bücherausgabe, zu deren beiden Seiten, hinter den Haupttreppen, sich rwei kleinere Säle befinden, einer für den umfangreichen Katalog, der andere zur Benntzung der Handschriften, sowie grösserer und besonders wertvoller Werke der kunstwissenschaftlichen Abteilung bestimmt. Die derie Räume haben nur Oberlicht. Umtlitelhar hinter der Bücherausgabe gelangt



Grundriss der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg. Erster Stock.

man in den 300 qm grossen, durch die ganze Höhe des Gebäudes, etwa 16 m, hindurch geführten, mit Malereien von R. HESSE geschmickten Lesesaal, dem ausser dem Oberlicht noch unmittelbures Seitenlicht durch drei grosse Bogenfenster rugeführt wird. An den Wänden laufen drei Galerien übereinander, die zur Unterbringung der nötigen Nachschlagewerke eingerichtet sind und für rand 33 000 Blade ausrechen. Im Lesessal sind Bo Sitzplätze vergeseben, darunter to bewisder Arbeitstellen für Benutzung grosserer Kartenwerke und dergl. Die Arbeitstücke stehen in einem Mittelabstande von 3,50 m les 1,70 m Beeste und haben in der Mitte einen doppeierslagen Biebeitsuffast. Für einen Arbeitstelatz ist 1 m Länge augensommen.

Der servie Haspitrel des Gelaudes, der die Magnetzunse umfant, gruppert sich is senabspruckwagen Filigellunten und einem achtgeschwagen Hantrius und derekchnitchte 3.20 m Geschwalche um des Lewsch und ist mit devem und weine der Gelatren durch der fanz geschwage Zwindebusten verbeilunden. In den der Magnenfuglien in Er en dektrucken Aufre, zur Bel-oderung der Bucher nach dem Variergeschwas angelendt. Die beiden Leicht-de fahren des Bachermagnens von den der Stauenfluch erungsgegesterten Seiten historieben Tagelicht zu. Die 8,40 m leiten Fingelbusten und durch 1,10 m bereit fange in der Mitte gescht, seideren Sotzen die despielungen ersonen Bischergeichte mit 2,50 m Abenfanktaben diepstell, nach deren Sotzen die despielungen ersonen Bischergeichte mit 2,50 m Abenfanktaben diepstell, nach

Date gener Gebraude et in Benchtstens und Backstenmannersch, die Fundamentschen und in Schwarfstatten, der Amhebischonden Treide er Ensachen were die Bebelding der Wandlichen un weisem Stotiern ausgehöhrt. Im Inneren ist jedes feuergefährliche Mattenal als Konstrakten unter Vermischen. Die Erwissung der Verwaltungs und Magazintatione geschwich dariek vor Nederleinsklampführung, für den Lewscal att Warmhribbeurg eingereichtet. Stimithe Romanheine ichkrunde Bebraukting erhalten isch werde stewarkt ist und die dekentrate Amstattung der Hauses und der Lewscales im bewordern gelogt werden. Die Faumgekarft der Magsartiame, deren Erwistering durch Ausbau der Lewscale Lathfole, wewe duch erzie Verg wereig nach der Cuthent hin meiglich ist, wurde in den Versinsklagen und Spisione Bande berechten. Die tessmisch ein zu machheischig Arteilscheiner und Bandering befehre wis Am if agt (1000 Mark die die Swisten umbarten Raumes denzach agen Mark für der Kulschmeter), die Mofulturanschaffung einsbilischied und der Swisten umbarten Raumes denzach agen Mark für der Kulschmeter), die Mofulturanschaffung einsbilischied und der Swisten umbarten Raumes denzach agen Mark für der Kulschmeter, der Mofulturanschaffung einsbilischied und der Swisten umbarten Raumes denzach agen Mark für der Kulschmeter), die Mofulturanschaffung einsbilischied und der Swisten Begeon Mark.

Ebenfalls in das letzte Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts fällt die Errichtung des stattlichen Neubaues der Universitätsbibliothek in Basel!

Der Gute des Oberbibliothekars der Anstalt, Herrn Dr. BERNOULLI, verdanken wir die Zusendung von Photographien und der Originalplane, wonach unsere Abbildungen³ gemacht sind, sowie nachstehende, von ihm selbst verfasste Beschreibung.

Als Plate for dia televale world dia Arial des chemiques spalengareachem, due e rixis, who der Birts contained und were de him der Sch televatives begrowt in, Denninn, Am der greichten State in eigelen wie frigerde Vero E. Freie Lage des telendes, Vergenariege fink plate Arial auf general Versichen sollt bei der Keiner in segen alle der Keiner Schwerzen der Arial general Mangeter fin die trossellen gleichten bei der Schwerzen sollt die Auswerzen aus in Eigende Ferderingen. Versicht Treisung des Beitzung der sich beweit wird die Auswerzen saum Eigende Ferderingen. Versichte Treisung des Beitzung der sich beweit die der Auswerzen aus in Eigende Ferderingen. Versicht Treisung des Beitzung der sich beweit die der Auswerzen aus in Eigende der Leisung der sich der Versichten der Versichten Einstellung der der Ferderingen von der Versichten der Ferdering von der Versichten der Versichten und der Versigken. Einstellung des der Versichten der Versigken Einstellung der der Versichten der Versichten Einstellung vor Versichten der Versichten Einstellung vor versichten versichten versichten der Versichten Einstellung vor versichten ver

7. Verglauch Beschruseride Verwaning der Böllichk für Boß. Germallant f. B., 14, 1565.
8. 431. 422. — 7. Deroch wilder gemörgense Bei obeingen der Raume des Endgeschwers in der Down ein Bei zur gill auf für Deroch wie zu der Down ein Bei zur gill auf für Deroch wie zu der Down.



the Universitate informer zu maser, vorustransie



Eingang befindet sich der erhöhte Sitz des aufsichtführenden Beamten, rechts führt eine Thüre in die Garderobe, die absichtlich nur vom Lesseaal, nicht auch vom Hauptvestibol, zugänglich gemacht wurde. An den Wänden ist Raum für die Lesseaalbibliothek mit Nachschlagswerken aus allen Disziplinen (ca. 1800 Bände). Die Gänge des Lesseaales sind mit Linoleum belegt.

Mit dem Lesseali ist ein besonderes, ebenälls mit Ober- und Scheinlicht versehene Zeitschriftenseinzumer verbunden, wo die Nummern der nich nicht abgeschlössenen Zeitschriftenblade auflegen (etwa 800 Fächer). An zwei Tächen sind 16 Stiepläter (verfügbare Tächfälche für jeden 1.55 m Breite und 0.5 m Treit) vorgeschen. Auf der anderen Seite des Lessealse liegen (etwa 800 Fächer). Schulbicher stereproductiven in der der Schulbicher stereproductiven in der des Schulbicher geleger Metalbarenen mit zwei Dichten ein zur von den Bibliofebekabeamten wegenommen werden kann, soll das unbefagte Heraussehmen der Zettel verhalben.

Im Flägel an der Schönbeinstrasse sind folgende Räume: Ein für den Sekretär bestimmtes Vorzimmer, in welchem auch die Vorzite der Basier Dissertationen des laufenden Jahres untergebracht werden, das Zimmer des Oberbildiothekars und das Sitzungszimmer, in welchem u. a. die Ansichtssendungen der Buchhändler Aufnahme finden.

Im Fligel an der Bernoullistrasse sind der Raum für die Diener mit direktem Ausgaug ist hauptvestelbd, da Austhelbezinner, ein mit dem Kathogasa in Verbindung stehender Raum für die Bibliothekare, in welchem sich eine Handbibliothek mit bibliographischen Nachschlagewerken befindet, endlich eine bis zum Dachboden reichende feuerfeste Treppe mit Thatren in die zwei Geschose des Verwaltungsgebäudes und die sebed Geschose des Bödermagszinn. Im Treppenhaus sit ein hydraulischer Aufong (nur für Bücher) angebracht; ein zweiter (ebenfalls nur für Bücher) im Büchermagszin.

Vom Haaptrestüdl führt eine Deppelreppe in den ersten Stock des Verwälzungsgebäuter; hier befinden sich der grosse Ausstellungsaud film Rundsulu mit Schrächen zur Aufnähme einer Annabi der sehensvertesten Handschriften, Miniaturen, Drucke und Bucheinbinden, mit diesem verbenden ein kleinerer Ausstellungsaud mit Schrächen in der Mitte und an den Wänden zur Aufnähme von Autgraphen, Rartitien und Portzits, im Flügel an der Schneibertsasse socian noch zwei disponible Rulmen. Im Flügel an der Schneiberistrasse ein Ramm für grössere paläographische und archlofegische Werke, der Saul für die Kartensammlung, zwischen beiden ein Hörssal mit grossem Tück und zu Strußtuters für halbergenhösten und archlofegische Urdungsch

Die Räume des Verwaltungsgebäudes sind sämtlich einfarbig hell gestrichen, das Mobiliar weist dieselbe Farbe auf. Der hellgrünliche Lesesaal ist ausserdem mit Stuckornamenten geziert; Treppenhaus und Ausstellungssaal sind ebenfalls mit Stuck geschmückt.

Elektrische Beleuchtung ist im gesamten Verwaltungsgebäude angebracht (nur Glühlicht); das Büchermagazini atz ur Zeit noch nicht angeschlossen. Die Kraft wird vom städtischen Elektrizitätswerk geläfert. (Gleichstrom, 220 Volt.)

Das auf einer starken Betouplatte fundierte Büchermagazin an der Bernoüllstrasse besseht aus seche Stockwerken, deren Hole wrichen z.; a und z.j. m differiert. Ellen Geschosshölte des Verwahmungselbitudes gleich revel Geschosshöhen des Büchermagazins.) In demselben sollen 595 0000 Bilden unterplencht werden, woeld augerommen vurtle, dass für 6 Bilden 1; m Antichts-Büche efforbeilich ist. Ein Mittelgang von 1,5 m Breite tremst die kulüssenformig ausgeondersen Repositorreiben, and der Nordseise und fünd, auf der Sodseise sechs Repositoren nebenreinander.

Als Deckenstützen wurden keine Rundpfeiler, sondern # förmige Eisenträger verwendet. Das Magazin ist durch Brandmauern in drei gleiche Teile geteilt; in jedem der drei Teile ist eine



t in breite, alle Geschosse miteinander verbindende Treppe; ausserdem achlieust eine steinerne Nottreppe das Buchermagarm ab Die Fenster sind mit gewöhnlichem Glase verglast; auf der Südseste können weisse Fensterstores zum Schutze gegen das Sonnenlicht gezogen werden. Die Fussleiden sind im ersten, swesten und vierten Geschosse aus Beton, im dritten, fünften und sechsten Boden aus Holz (Parkett) hergestellt. Von durchbrochenen Fussbilden wurde überali Abstand genommen in Anbetracht der auserschenden Lichteufuhr von beiden Seiten. Zum Zwecke der Bücherreinigung sind an der Südseite eine Anzahl Balkone angebracht. Im ersten und zweiten Geschiss ist von den übergen Beständen durch massive Wände ein bewonderer Raum für die Handschriften und ältesten Inkunabeln abgetrennt. Alle Thuren

Das Buchermaguzin wurde mentiert mit zwei sich durch Emfachheit der Konstruktion und Soliditat auszeschnenden Ropositorysystemen, die auf Grund eines Konkurrenzausschribens eingegangen waren. Jedes Repositor ist 1 m lierst; die Tiefe eines Deposirepositors betragt 0,7 m Her Abstand was Mitte as Micto eines Doppelreponties 2 m., der freie Raum zwischen zwei

Repeateries 1.1 m Iv-Schaftbertter haben a develor liefe mit Ave. nahme des untersten festen. Beettes, das 10 cm tiefer set als day silvigers, sand auglesch als Auftritt dereen kann. Der Verrikalabstand des untersten festen Beett-s vom Fussbaden beträge 11 cm

Die Decke des Buchermagazine, worse alle I locken des Verwaltungsgebäudes and als starke Bet apparten auserführt. Der Dachraum direct sur Aufnahme von Desidentes.

Eine Vergrösserung den Buchrymagamas erf-det in der Wesse, dass an der Berp-ullutrase weters I c.e. in develop Flucht angravtst werden.

Zur Gewinning gonogender Beiruchtung des HITE FRIED

THE PERSON CLUB STEED HEREN CHEEN THE PERSON

THERE EFFERING

teasen provinces

CHICA STREET

THEO GREEKS

unter dem Verwaltungsgebäude befinden sich die Werkstatt des Hauswarts, Räume für Kisten, Makulatur und Kohlen und die Heizung. Das Verwaltungsgebäude wird durch Niederdruckdampfheizung, das Büchermagazin durch Wasserheizung (letzteres bis auf 10° C.) erwärmt.

Der Bau erfolgte nach Plänen von Architekt EMANUEL LA ROCHE in Basel und wurde in den Jahren 1894 - 1896 ausgeführt. Die Kosten betrugen rund 870000 Fr., woran 400000 Fr. durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Sie verteilen sich im einzelnen folgendermassen; Erd-, Maurer-, Dachdecker- und Steinhauerarbeit 400 004 Fr., Eisenlieferung und Konstruktion 67 335,05 Fr., Gipserarbeit 42 948, 30 Fr., Zimmerarbeit und Zimmerböden 54 146 Fr., Schreiner- und Glaserarbeit 37 47 8,95 Fr., Klempnerarbeit 20 191,61 Fr., Blitzableiter 1299,80 Fr., Schlosserarbeit 26520 Fr., Malerarbeit 19197.24 Fr., Tapeziererarbeit 114.45 Fr., Heizung 34055,65 Fr., elektrische Beleuchtung 10793.30 Fr., Honorare für Pläne, Bauleitung, Bauführung 49446,97 Fr., elektrische Läuteeinrichtung, Haustelephone 1572.50 Fr., Mobiliar inkl. Repositore des Büchermagazins

Untergeschosses des Büchermagazins und der unter den Lese- und Katalogsälen im Souterrain liegenden Hauswartwohnung ist auf der südlichen (Garten-) Seite ein breiter Freigraben angelegt. Im Keller

92186,03 Fr. Zusammen 857290,20 Fr. Dazu Einweihungskosten, Gratifikationen, Kosten des Richtfestes, Heizen des Gebäudes im Winter bis zur Uebergabe, Bureaueinrichtung für den Bauführer, Schatzungsgebühren, Putzen nach Besichtigung 6005.15 Fr., Kosten des Umzugs

6891 Fr. Inspesamt 870 186,35 Fr.

nen Anforderungen nicht mehr entsprechende alte Universitätsbibliothek.

ehemaligen Franziskanerkloster, worin die Sammlung nach ROEDIGER mit nur Unterbrekurzer chung seit ihrer Gründung im Jahre 1527 untergebracht war, wurde seit 1807 in Herbst Marburg i. H. ein

einem



neues Gebäude aufgeführt, dessen im Centralblatt der Bauverwaltung gegebene Beschreibung hier im Auszuge folgen möge¹).

Das Gebäude gliedert sich in den zweigeschossigen Verwaltungsfügel und den achtgeschossigen Bücherspeicher, beide Teile haben noch je ein Keller- und ein Dachgeschoss. Der Verwaltungsflügel zerfällt wiederum in zwei Teile, einen zunächst dem Bücherspeicher gelegenen niedrigen Mittelbau und einen mit hohen Giebeln gekrönten Eckbau. Im Mittelbau befindet sich der Haupteingang zum Gebäude an der Universitätsstrasse; derselbe führt zu einem Mittelflur, um dem herum die Haupträume des Gebäudes und die Hauptverkehrstreppe sich gruppieren. Der Verwaltungsflügel enthält im Erdgeschoss ausser Arbeitszimmern und Sammlungsfäumen eine Dienstwohnung für den Hauswart, welche einen besonderen Zugang von der Ostseite her hat. Im ersten Stockwerk liegen Lesesäle und Ausleihezimmer nebst den Arbeitszimmern für die Beamten. Der geräumige Mittelflur dient zugleich als Garderobe für die Besucher; für die Beamten ist eine besondere Kleiderablage nebst Abort vorgesehen. Die Aborte für das Publikum liegen im Erdgeschoss. An der Ostfront dient eine Wendeltreppe für den Verkehr der Beamten zwischen dem Raum für Kupferwerke und dem Lesesaal und führt weiterhin zur Galerie des letzteren. Zur Beförderung der Bücher aus dem Saal für Kupferwerke in den Lesesaal ist ein Handaufzug angebracht. Vom Mittelftur aus gelangt man in beiden Geschosseu durch ein zwischengelegtes Treppenhaus in den Bücherspeicher. Die vorerwähnte Treppe, welche die Dachböden sowie alle Geschosse des Speichers zugänglich macht, soll uur als feuersichere Nottreppe dienen.

Die Geschoudsbeten betragen im Böcherspricher 1,30 m., im Verwaltungsgebinde 4,60 m.; somit ist die unmittelbur Verbindung in den beiden Hauptgeschosen mit dem Böcherspeicher ermöglicht worden. Bei den drei Lesesalen ist die Höhe auf 6 m vergrössert, um hier möglichst umfangseiche Aufstellungsfülchen für die Haudsübcherei durch Anordnung von Galerien an dem effer Wandseiten m. gewinnen. Bei der Dientsvohnung der Hauswarts ist die Geschoudshoe durch Hebung der Kellergewölle um 60 cm auf 4 m vermindert; das Kellergeschos ist im übrigen durchwege 2,60 m boch.

Der Bückenpeicher ist in jedem Geschone mit einer geschissenen massiven Decke verschen; die Belenchung erforft mittelst der naheru durch die gauer Geschonhübe reichenden eitlichen Feinster, auf welchen die Querginge zwischen den Büchergestellen münden, während zwei schmale Ginge an den Feinstern und ein Mittelpung dem Verkehr in der Längerichtung dienen. Die Ansordnung der Verkehrsteppen seitlich vom Mittelpunge hat die Breite des letzteren zu ermänlagen und somit die Tiefe des Gebäudes aufs vorstählleteste auszumutene gestattet. Die zwei frei eingebauten einsterna Treppen vermittend en Verkehr der Beunten von Geschoss zu Geschoss zur Geschoss zu Geschoss zur Geschoss zu Geschoss zur Geschoss zur Geschoss zu Geschoss zur Geschoss zu Geschoss zur Geschoss zu Gesc

Das Gehände, welches eine Vergösserung nach Westen um sechs Featstenhens, also um die Hälfte des Speichers zuläst, is in Backsteinen erhörbet, die Arzhitekturstiel und der Sockelbestehen aus rotem Sandstein, die Elüchen aus bellgelben, scharfgebrannten Ziegelin. Das Dach ist mit dentschem Schiefer auf Pappunterlage gedeckt, der Dachverband ist mm Verwalbungsbalde gan aus Höls hergestellt, während der Bücherspeicher der grösseren Ferenricherheite

³) Centralblatt der Baurerwaltung, 20, 1900, S. 224—226. — ROZDIGER, Das neue Bibliotheksgebäude zu Marburg. Nach einem auf der Versammlung deutscher Bibliothekare in Marburg gehaltenen Vortrage. Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 368—372.



Die Königliche Universitätsbibliothek zu Marburg.

wegen einen eisernen Dachstuhl mit eisernen Pfetten erhalten hat, der so angeordnet ist, dass er seine Last hauptsächlich auf die Mittelstützen des inneren Eisengerüstes überträgt.

Samtide Raume der Hauptgeschose sind gepatt, während die Wandflichen der Duchbodensund Kellertunne unz gelut und geweinst werden. Die Decken der Kellertunne und Flure sind gewölks, alle übrigen Decken sind im Verwaltungsgebäude als Kleinenche Decken aus rheinischen Schwemmsteinen wirdene Walttrager, im Böderpreicher daggen als Koenensche Vousieplatten von 3,1 om Spanzweite bergestellt. Die Fausböden bestehen aus Zementestrich, welcher mit Linoleum beliebt ist. Die Abortlunsböden sind in Terazzo bergestellt; um die Weibnung des



Grundriss der Universitätsbibliothek zu Marburg. Erdgeschoss.



Grundriss der Universitätsbibliothek zu Marburg. Erstes Stockwerk.

Hauswarts erhelt Holfunkoden, die Flure daselbst wurden mit Thomphaten belegt. Der Kellerrenkodende bestadt aus Zemmetreich auf Betonnitrelige. Bei den Duchbörden wurde wegen bestellt wir der Schreiben der Wärzendelung eine rund 12 on statze Urberschättung am Schlickenbeton, mit Zemestmötrel augegliechen, sungeführet. Eine gleiche Auffüllung mit Schlachenbeton ist auch des ällen Gewölben, sowie bei den Kichnenchen Decken ab Untertäge für den Estrich vorgesehen. Die Trepperatient wurden aus Dolomit bergestellt, die der am Orte geberschene Sandtein hierfür zu weich ist.

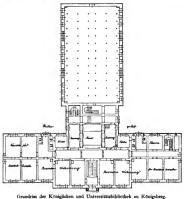
Die schmiedeeisernen Fenster des Speichergebäudes wurden im allgemeinen feststehend mit nur einem mittleren Läftungsflügel hergestellt und auf der Sädseite zum Schutz gegen die Sonne mit welssem Kathedralglas, im übrigen mit rheinischem Glase geschlossen. Auf der Nordseite sind in jedem Geschosse an der Stelle von zwei Fenstern Glasthüren angebracht, um die dort vorgesehenen Balkons zum Bücherausstluben zugänglich zu machen. Im Verwaltungsgebaude wurden die Fenster in der üblichen Weise aus Eichenholz mit gewöhnlicher rheinischer Verglasung ausgeführt.

Die Erwärmung wird durch eine Niederdruckdampfheizung bewirkt, nur für die Wohnung des Hauswarts sind eiserne Oefen beschafft. Der Speicher kann im Anschluss an die Niederdruckdampfheizung durch die in den vier Ecken des Kellers angeordneten Luftheizkammern mit Umlaufhuftbeigung auf 12°C, dauernd erwärmt werden. Die Heiz- und Rücklaufkanäle sind vor die Mauer gelegt und aus 4 cm starken Zementplatten bergestellt. Eine Lüftung findet hier nur durch die Lüftungsscheiben in den Fenstern statt, was bei deren Lage in den gegenüberliegenden Wänden auch vollständig genügt. Behufs möglichst gleichmässiger Erwärmung sind in Anbetracht der festen Decken und anderseits der Treppenöffnungen die Heizöffnungen in den verschiedenen Stockwerken so verteilt angelegt worden, dass immer das zweite eine solche entbehrt, dafür wurden die Rücklauföffnungen in den letzteren Stockwerken angelegt. Damit in den beiden Treppenöffnungen kein zu starker Luftstrom auftritt, sind bei den Fenstern der Südseite Luftschlitze in den Decken von 12 cm Weite und der Breite der Fensternischen belassen. Im Verwaltungsgebäude ist eine Frischluftzuführung durch abstellbare Kanäle in den Fensterbrüstungen, woselbst die Heizkörper stehen, vorgeschen, während gleichzeitig für Abführung verdorbener Luft durch senkrechte Schlote in den Zimmerwänden gesorgt ist. Auf den Heizkörpern sind Verdunstungsschalen aufgestellt, die durch ein gemeinschaftliches Gefäss mit Schwimmerhahn andauernd selbstthätig gespeist werden. Die künstliche Beleuchtung des Verwaltungsgebäudes erfolgt durch Gasglühlicht, während sie für den Bückerspeicher dagegen überhaupt nicht vorgeschen ist, da Gas zu gefährlich und elektrisches Licht beim Fehlen einer allgemeinen elektrischen Kraftquelle zu teuer würde. Die Wasserversorgung sowie die Abführung des Gebrauchs- und Tagewassers ist durch Anschluss an die städtischen Leitungen bewirkt. Zum Schutze gegen Blitzschlag hat das Gebäude eine Blitzableiteranlage erhalten, welche beim Verwaltungsflügel in der üblichen Weise ausgeführt ist. Beim Bücherspeicher sind die Blitzableitungen vom Dachfirst aus unmittelbar ins Innere geführt und hier mit der Eisenkonstruktion verbunden. In zwei Strängen wird die Luftleitung an den Stützen entlang und mit diesen gut leitend verbunden zu den im Keller liegenden beiden Erdleitungen geführt.

Die Kosten des Gebaudes einschliesslich Budeltung und innerer Einrichtung weren auf
obf 500 Mark vernachhigt; hieren treten noch die Konten fürd Ausstennsligen mit ze
pool Mark,
Es entfallen auf Speichergebäude einschliesslich der Büchergestelle 213000 Mark, Korwaltunggebäude 178 000 Mark, innerer Einrichtung 17500 Mark; diebet ergeben sich für das Speichergebäude 4657, Mark für ein Quadranteer Grundfüllen und 194, Mark für ein Quadranteer Grundfüllche
und 175, Mark für ein Kubläumeter unsbauten Raumes.

Der Speicher vermag bei Verwendung von Holzgestellen 376870 Bände aufzunehmen, wenn auf t qm Gestellansichtsfläche 80 Bände gerechnet werden, bei Verwendung des für die Böblothek in Anwendung gebrachten Lipman'schen Systems steigert sich die Aufnahmefähigkeit auf 387320 Bücher; en koatet daher die Unterbringung von 1000 Büchern 1054,7 Mark.

Die Entwurfsbearbeitung erfolgte auf Grund der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten Skizzen durch den Königl. Baurst ZÖLFFEL unter Mitwirkung des Regierungsbaumeisters NEURAUS. Die örtliche Bauleitung war dem Regierungsbaumeister GRONEWALD unter der Oberheitung des Baursts ZÖLFFEL übertragen. Nschträglich wurden Ausleiherimmer und Dozentenlesezimmer in das Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes werlegt (die Verbindung mit dem oberen Stockwerke vermittelt jene Nottreppe). Im ersten Stock ist dafür ein besonderes Katalogzimmer eingerlehtet worden. Elektrische Beleuchtung steht für Verwaltung und Magazin in Aussicht.



Grundriss der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg. Kellergeschoss.

Begonnen ist ein neues Gebäude für die Universitätsbibliothek zu Freiburg i. B., dessen Baufonds nach Mitteilung des Vorstandes der Anstalt, Herrn Oberbibliothekars Prof. Dr. Struur, jetzt auf 739700 Mark berechnet wird, während die Kosten der inneren Einrichtung auf 169164 Mark veranschlagt sind. Beide Summen dürften aber wohl noch überschritten werden. Hinzu kommen noch die Kosten des Bauplatzes mit etwa 180000 Mark.

Den Beschluss möge die Beschreibung der von der Bibliotheksverwaltung uns gütigst zur Verfügung gestellten und erläuterten Pläne der Universitätsbibliothek zu Königsberg bilden.

Das Gebäude besteht aus Vorderbau, Zwischenbau und Magazin. Das Magazin setzt sich aus acht Halbetagen zu 2,30 m zusammen; darüber ein hobes spitzes Dach, darunter der Kellerraum. Der Zwischenbau enthält das Treppenhaus für das Magazin,

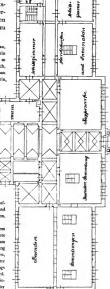
ferner im Kellergeschoss die Heizungsanlagen und Kohleuräume, im Erdgeschoss Eingangshalle, Packraum und Treppe, im ersten Stockwerk Treppe und

Im Vorderbau befinden sich im Kellergeschoss zwei Dienerwohnungen, Treppenaufgang zum Erdgeschoss, Korridore und einige

Ausleiheraum.

Räume für Institutszwecke, die teils zur Aufbewahrung der Dissertationen, Programme und Doubletten, der alten Registratur und Akten, teils als Packraum dienen sollen.

Im Erdgeschoos werden drei saf dem Plan als besondere Sammlungen beseichnete Räume die Zeitungen sufsehmen. Ein Räum ein («Kupferwerke) sit für die Andbewahrung grosser Tafelwerke und Karten vorgesehen. während ein Schausschrauk in der Mitte die sogen. «Süberüblichek» des Herzoga Albrecht und Kantreliquien bergen wird. Ein vorderer Arbeitstraum soll zum Kollationieren der als Konferenzimmen diesen, der





Die Königliche Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr. Vorderansicht.

» Fackraum» ist für die Aufbewährung und Versendung der Konigsberger Universitätisschriften eingerichtet, das hintere Arbeitstalmer ist für die Hillischeiter auf alphabeitehen Zettelhatalog bestimmt. Zwei kleine, an die Hauptreppe stossende galt dem Plau unbeziehnete) Räume sind als Damenolöttet und Gettekammer gelacht. Defengien Räume des Erdguechosses, in die auf dem Plan Treppen einenzeischen sind, haben Halbetagen.

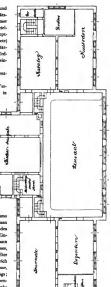
Im ersten Stockwerk liegen die eigentlichen Geschäftsräume.

Bei der Anlage des Planes war eine Vereinigung der eigentlichen Geschäftsräume in einer Etage Forderung und die Aufgabe die, sie in

geeigneter Weise zu gruppieren. Daraus ergaben

sich freilich hier und da architektonische Unschönheiten. Erreicht ist aber das Geforderte, es ist ferner erreicht, dass der ganze Zu- und Ausgang des Publikums an einer Stelle (Ausleihe-

istumery keatrulliett wird, sedich ist der Eingang des Publikums
von dem der Bennten geschieden. Tritt man
nämlich in den Haupteingang des Gebändes
von vorns, no sind gleich rechts und illas Eingangsührten zu den Dieservohnungen, dann
Hirth dir Treppe his zur Sohle des Erdgeschouses,
das die Höhe eines Hochparterres hat. Hier
negelangt, offlete sich eine Eingangshille. Gleich
vorn links und rechts sind Glashthrabschlüsse,
rechts zu dem Korrifor des Benutzenigmen; am Ende dieses Korrifors geht die Nebentreppe zu den Beantenzimmen hoch, links
führt die Thür zu dem Korrifor zur Damenschlette und nu dem Zeitungsüben. In der



Erstes Stockwerk

Brundriss der Königliche

Eingangshalle geradeaus kommt man zu einer Thüre, die in das Treppenhaus des Magazins führt, und links am Ende durch den Glasthört auf die Hauptreppe für das Publikums in das erste Stockwerk. Hier tritt der Beutster in die Bücherungsbe. Sie ist durch Mausepfeller in zwei Riume geteilt, der grüssers Raum ist für das Publikum bestimmt und dient ihm zugleich als Durchgung zu den Lessallen und den Knatologzimmern, der kleinere Raum dient zum Aufenthalt der Beanten.

Zwischen des Frédern in deri Ordfanusgen schliessen Schrankentische den Raum gegen die Benutzer ab, die vierten, an den Lesseal intsonetio Ordfanus (zi Durchagus zum Lese- und Kalalog-zimmer und gegen den Beamtennaum ebenfalls durch Schranken (aber mit Eingangsthür) abgeschlossen. Im Journalzimmer werden an den Wastflicken Repositorien zum Anslegen der Jaufendene Zeischnitten aufgestellt; die ülteren Herle und die Forsterungen, die noch nicht gebunden sind, sollen in dem Nebenzum im Wastdechtniken anfbewahrt werden. Der Lesesaal hat eine Galerie mit zwei Auslägusgen in den Ecken.

Die Bibliothek wird auch eine Dunkelkammer für photographische Zwecke erhalten, die durch Halbierung der Eugernhöhe des Aborts an der Nebentruppe unter der Garderobe gewonnen wird und vom Treppenpodest aus betrethar ist. Das Geblade erhält Niederdruckdampfheizung. Das Magazin soll bis 13° C., die Arbeitszimmer bis 20° erwärnt werden können.

Der Bas des Verwaltungspeblades ist auf 224 000 Mark, der des Magasias auf zofocoo Mark berchnet, dans kommes die Nebenadagen, Unfassung und Gasten mit 1800 Mark und die innere Einrichtung mit 50 100 Mark, ausammen 498 100 Mark, ausschliesslich des Grundstücks und adgesehen von einer nachtzleigkende Swelligung von 10000 Mark. Die Grundstücksliche und 13400 qun, es nehmen ein das Verwaltungspeblade 824,76 qun, das Büchermagasin 478,43 qun, nammen 190,190 qun; es bleiben sonach frei 2006 81 qun. Es sie möglich, noch einem Swelligung von 1000 kinder Patts bieren würder, während die jetzigen Räume für 500000 Binder Platts bieren würder, während die jetzigen Räume für 500000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 5000000 Binder Platts siene würder, während die jetzigen Räume für 50000000 Binder einer siene siene.

DRITTER ABSCHNITT: INNERE AUSSTATTUNG DES BIBLIOTHEKSGEBAEUDES

In Bezug auf die Ausstattung der Bibliotheksräume¹) mag dem, der das Angenehme und Schöne mit dem Nützlichen und Zweckmässigen zu verbinden weiss, gern ein freierer Spielraum für seine Neigungen

9 Seraz BLONDEL, Des bibliothèques au point de vue de l'ancublement. Le Livre Nr. 8, 8 Dec. 1887s. S. 333—346s. — JASEN D. BROWN, A Bandhosk of library appliances, the technic equipment of libraries: fittings, furniture et. London 1892 (— Library Association Series Nr. 1). — H. E. DAYIRGON und W. E. PAREN, 1 Clustified liburaraet casalog of the Library Bureau. A bandhook of library and officie fittings and supplex. Botton, New York and Chicogo, Library Bureau. 1893. — H. J. CARL, Fixtures, furniture, and fittings. Library Journal, 18, 1893. S. 235. — Vorgik Ferre MARE in scheme Musual partique, das Handbuch der Architecture und JUNK a. a. O. — W. BEER, On library floors and floor-coverings, Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 100—100.

gegonnt werden, weil die erzielte Behaglichkeit für den Bibliothekar und das Publikum auf den Gang der Arbeiten und Studien nur fordernd einwirken kann. Es werden in dieser Beziehung hauptsächlich der Lessaal und die Arbeitsräume der Beamten in Betracht kommen. Gleichwohl darf auch hier das praktische Bedürfnis vor der Rücksicht auf blosse Eleganz und Geschmack niemals zurücktreten. Zimmer und Arbeitssäte, die bei einfacher, solider Ausstattung mässige Erwärmung im Wintererfrischende Kohlie im Sommer und gutes Licht aufweisen, werden auf die Dauer dem Publikum angenehmer sein als die herrlichsten Prunkräume bei schlechter Heizung, ungenügender Ventilation und die Augen verderbender Beleuchtung.

Was nun zunächst die Verwaltungsräume anlangt, so wird das Zimmer des Direktors, der als Vertreter der Bibliothek täglich und stündlich Besuche zu empfangen hat, schon um der Repräsentation willen mit einigem Komfort auszustatten sein. In die Arbeitszimmer der Beamten gehören, um nur das Notwendigste hervorzuheben, grosse dauerhaft gearbeitete Schreibtische mit verschliessbarem Kasten oder, wenn möglich, mit kleinen, verschliessbaren Seitenschränken und aufgesetzten Fächern zur Aufnahme von Büchern und Journalen, nach Bedarf auch Schreibpulte: ferner Behälter für Akten, Papiervorräte, Schreibmaterialien und dergl. Repositorien an den Wänden dienen zur Aufnahme des für die Geschäftsführung nötigen bibliographischen Apparates, der um so umfangreicher zu sein pflegt, je grösser die zu verwaltende Bibliothek ist. Für die Bandkataloge sind besonders hohe und tiefe Gestellfächer zu konstruieren und mit pultartig geformten Aufsätzen zu versehen, um das Nachschlagen zu erleichtern. Die Vorrichtungen für den Zettelkatalog, der an manchen Bibliotheken in einem Zimmer für sich aufgestellt ist, sind je nach der Beschaffenheit der verwendeten Zettel verschiedene. Wir werden weiter unten bei dem Abschnitte über den Zettelkatalog Gelegenheit finden, auf diese Frage im Zusammenhange näher einzugehen. Hier sei nur darauf hingewiesen, dass bei der schnell wachsenden Ausdehnung gerade dieses Katalogs eine reichliche Bemessung des dafür bestimmten Platzes meist von vornherein notwendig ist. 1m Ausleihezimmer ist der ausleihende Beamte von dem Publikum durch eine Schranke zu trennen, innerhalb deren sich sein Arbeitsplatz befindet. Repositorien dienen hier zur Aufnahme der zu verleihenden Werke, und da im Ausleihezimmer auch die Rückgabe der entliehenen Bücher stattfindet, so müssen besondere Fächer oder Tische vorhanden sein, um die zurückgekommenen Bücher beiseite legen zu konnen. Haufig sind auch im Ausleihezimmer für das Publikum bestimmte Kataloge ausgelegt, weshalb für die Besucher Schreibpulte zur Verfügung stehen. Aufzüge, sei es für Bücher allein oder auch für Personen, pflegen bei modernen Anlagen den Verkehr mit sehen zu vermitteln, und erwäge Wönsche des ausleihenden Beamten finden jederzeit vermittels des Sprachrohres ebenso rasches Gehor wie Bestellungen und Anfragen des Publikums mittels des Telephons, welches heutzutage zu dem Inventar einer jeden besuchten Bibliothek gehören sollte h.

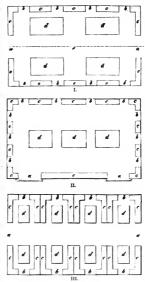
Im Lesesaal muss zunächst der die Aufsicht führende Beamte von seinem Platze aus alles oberschauen konnen. Ferner muss die Stellung der Tische eine solche sein, dass sie einen ungehinderten Verkehr für die Diener sowohl wie das ein- und ausgehende Publikum zulässt; auch sind die Arbeitsplätze der Besucher nicht zu eng zu bemessen. In Halle z. B. ist jeder der 5 m langen und 1,25 m breiten Arbeitstische des Lesesaales für zehn Arbeitsplätze berechnet, so dass sich auf einen Platz eine Länge von 1 m ergiebt; in Gottingen beträgt die Sitzlänge nach KORTOM 1,05 m, die Tiefe der für jeden Sitz benutzbaren Tischfläche o.de zm; im Britischen Museum hat demselben Gewährsmann zufolge jeder Sitzplatz eine Länge von 1,27 m, eine Tiefe von 0,62 m, bei einer Tischhöhe von 7 oc m und einer Stublihohe von 4,5 cm u. s. f. Die Sitzplätze sind zu numerieren und untereinander durch feste, unter den Tischen befindliche Schranken zu trennen.

Für die Benutzung wertvoller Kupferwerke empfehlen sich besondere Tische mit Aufsatzputen, an welchen der Gebrauch von Tinte auszuschliessen ist. Längs der Wände des Lesesaales werden ferner Regale angebracht, um die für das Publikum bestimmte, aus den gebrauchlichsten Nachschlagewerken, Encyklopadien, Lexicis u. s. w. bestehende Handbibliothek aufstellen zu können. Jalousien oder lichte Zuggardinen schützen hier wie in den Arbeitsräumen vor den Sonnenstrahlen, soweit nicht matt geschiffene Fenster sie entbehrlich machen; Fussbodenläufer aus Kork, Linoleum, Kamptulikon und anderen schalldämpfenden, staubfreien Stoffen schwächen das störende Geräusch der Tritte ab.

In den Bücherräumen sind die Hauptausstattungsgegenstände die Repositorien, welche deshalb einer eingehenden Betrachtung unterworfen zu werden verdienen. Sie fanden frühre ihre Stelle in der Regel

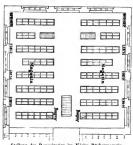
⁵) Ueber die mit dem Telephon an der Prager Universitätsbibliothek gemachten günstigen Erfahrungen vergl. Mitteilungen des österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 5, S. 96.

langs der Mauern eines Raumes wie dies neben-Abbildungen stehende (I und II, a bedeutet die Thuren, b die Fenster, c die Repositorien, d die Arbeitstische) veranschaulichen. Doch hat auch bereits PETZHOLDT im Katechismus die Aufstellung freistehender. von den Pfeilern aus nach der Mitte des Raumes hin auslaufender Repositorien, von welchen immer je zweidie Rücken einander zugekehrt haben (III), empfohlen, allerdings nur für den Fall. dass man mit dem Platze zu geizen gezwungen sei. Ja PETZHOLDT hat sogar noch auf einen anderen Notbehelf, wie er es nannte, schon hingewiesen, nämlich ausser den üblichen Wandrepositorien freistehende Büchergerüste, ebenfalls je zwei mit dem Rücken gegeneinander gekehrt, mitten irn Raume anzubringen. Er fügte freilich hinzu. dass nur die unabweisbare Notwendigkeit der möglichsten Platzerspar-



nis ein solches Verfahren entschuldigen liesse, weil die Uebersichtlichkeit dadurch bedeutend beeinträchtigt, wenn nicht ganz zerstört würde. Seitdem gerade das immer mehr hervortretende Bedürfnis, Platz zu sparen und den Raum nach Möglichkeit auszunützen 1), das Magazinsystem gezeitigt hat, wird grundsätzlich auch der verfügbare Raum nach Innen zu für die Aufstellung der Repositorien in Anspruch genommen, ohne dass dank der veränderten Bauweise die Uebersichtlichkeit darunter leidet. Der nach STEFFENHAGEN dargestellte Grundriss der Repositorien im Kieler Büchermagazin möge jene Aufstellungsweise nochmals versinnbildlichen.

Dazu hat die Einführung der Zwischenböden noch zur angenehmen Folge, dass die übermässige Höhe der früheren Repositorien eingeschränkt



Stellung der Repositorien im Kieler Büchermagagin.

und dadurch die Anwendung der Leitern, jenes gefährlichsten Gebrauchsstückes der Bibliotheken. das so manchem Bibliothekar Unglück gebracht hat, entbehrlich wurde. Um wenigstens allzuhohe Leitern auszuschliessen, hatte LEGER als die zweckmässigste und (nach damaligen Begriffen) beguemste Höhe der Repositorien 3.15 bis 3,75 m (10 bis 12 Fuss) bezeichnet. Für alle darüber hinausgehenden Höhen empfahl PETZHOLDT im Katechismus die Anwendung erhöhter Gänge und aus leichtem und elegantem.

aber festem Eisenwerke, erforderlichen Falles um der Geldersparnis willen auch aus Holz konstruierter Galerien mit Brustwehren, die mit Repositorien von etwa 2,50 m (8 Fuss) besetzt werden könnten. Wie wir jedoch im zweiten Abschnitte dieses Kapitels gesehen haben, sind die Schattenseiten der Galerien, namentlich wenn sie mehrere Stockwerke hoch übereinander gebaut werden, so erheblicher Natur, dass sie gegenwärtig bei Neubauten fast durchgängig durch niedrige Zwischenböden ersetzt werden.

¹⁾ W. J. FLETCHER, Economy of shelf-room. Library Journal, 15, 1890, S. 134-135.

In Bezug auf die Höhe der so entstehenden Büchergeschosse und damit im wesentlichen auch der Bücherrepositorien ist ein einheitlicher Grundsatz bisher noch nicht durchgeführt. Nach dem »Handbuch der Architekture beträgt z. B. die Höhe der Büchergeschosse in Hannover 2,20 m, Stuttgart 2,25 m, Boston 2,285 m, Wolfenbüttel 2,30 m, Halle 3,20 m, Stockholm 2,38 m, Kiel bei 3 Geschossen 2,40 m, bei 2 Geschossen 2,50 m, Frankfurt 3 Geschosse 2,43 m, 2 Geschosse 2,45 m, British Museum 2,44 m, Greifswald 2.50 m. Bibliothèque nationale 2.50 m. Es stellte sich deshalb E. STEFFENHAGEN 1) die Aufgabe 1), eine solche Normalhöhe zu finden. deren Festsetzung um so dringlicher erscheint, als sich bei einem wenn auch nur geringen Raumverluste von wenigen Centimetern für das einzelne Repositorium nach erfolgter Zusammenrechnung ein Gesamtverlust ergiebt, der an einer grösseren Bibliothek dem Raumgehalte zahlreicher Repositorien entspricht und unter Umständen dem Zuwachse mehrerer Jahre gleichkommen kann. Auf Grund mühsamer Messungen an Büchern und sorgfältiger Berechnungen ist STEFFENHAGEN zu dem Resultate gelangt, dass bei der Magazineinrichtung eine bauplanmässige Höhe von 2,50 m als die gesuchte Normalhöhe der einzelnen Etagen, 2,17 m als dieienige der darin unterzubringenden Repositorien zu bezeichnen sei. Dem Uebelstande, dass bei dieser Höhe für Personen mittlerer Grösse die obersten Bücherreihen fast unerreichbar sind, begegnet STEFFENHAGEN durch schmiedeeiserne Fussauftritte, welche an den Stielen der Repositorien verschraubt werden

Wo die Repositorien die von STEFFENHAGEN vorgeschlagene Höhe nicht erreichen, wie z. B. in Halle, dienen nach dem Vorbilde von Leyden die eisermen Schutzstangen langs der Lichtschlitze an den Repositorien zugleich als Trittstangen, wobei eiserne Griffe, welche an den Zwischenwänden oben angebracht sind, den nötigen Halt gewähren. Im Brütschen Museum dagegen bedient man sich, um die obersten Bücherreihen bequemer erlangen zu können, wie KORTCM berichtet, kleiner Tritte, welche sehr leicht auf dem eisernen Fussboden hingleiten und deshalb auch in Grottingen für die unter den Zwischenboden belegenen Räume eingeführt worden sind.

STEFFENHAGEN hatte seinen Berechnungen zur Bestimmung einer Normalhöhe für die einzelnen Büchergeschosse die bibliographischen

³1 Geb. den 23. August 1838 zu Goldap, seit 1876 leitender Bibliothekar (Überbibliothekar, Direktor) der Kieler Universitäbibliothek. — ³1 Ueber Normalhöhen für Büchergeschosse. Eine bibliothektechnische Erörterung. Kiel 1885.

Formate zu Grunde gelegt. Das Resultat wird natürlich ein wesentlich anderes, sobald es sich um drei fest bestimmte Grössenklassen handelt, wie sie z. B. für die staatlichen Bibliotheken Preussens vorgesehen sind. Wird das in der amtlichen Instruktion nach der Höhe des Einbanddeckels bestimmte Format, Oktav bis 25 cm, Quart über 25 bis 35 cm, Folio über 35 bis 45 cm, Grossfolio über 45 cm, auch bei Aufstellung der Bücher angewendet, doch mit der Einschränkung, dass die Grossfolianten und Zeitungen in besonderen Gestellen untergebracht werden, so gelangt man zu einer wesentlich niedrigeren Geschosshöhe, die STEFFENHAGEN¹) auf 2,25 m, GILBERT 2) auf 2,28 cm berechnet. Was die bei drei vorgeschriebenen Formaten zu ermöglichende Raumersparnis anlangt, bezüglich deren Steffenhagen) für die Kieler Universitätsbibliothek zunächst zu einem ungünstigen Ergebnis gelangt war, so hat GILBERT 4) die Vorzüge jener Dreiteilung für die Raumausnützung in der Greifswalder Bibliothek überzeugend nachgewiesen. Es ist, wie GILBERT 5) sagt, »damit für die erfolgreichere Raumausnützung eine Grundlage gewonnen, deren Wert nicht zu unterschätzen ist. Wir können jetzt von vornherein genau über die Einstellung der Bretter oder Borde disponieren, sind nicht genötigt, etwa zu Liebe eines besonders widerspenstigen Bandes den Reihen bedeutend höhere Masse zu geben; die ganze Aufstellung wird überhaupt dadurch einheitlicher und methodischer«. Notwendig ist allerdings, wie GILBERT des weiteren hervorhebt, in der Messung der Bände vorsichtig zu sein und bei jedem, auch dem leisesten Ueberschreiten des Normalmasses von 25, 35, 45 cm den betreffenden Band der höheren Klasse zuzuweisen. Bei strenger Durchführung dieses Grundsatzes erzielte GILBERT bei einer Geschosshöhe von 2,27 m folgende Aufstellungsschemata (die Brettstärke zu 2,5 cm gerechnet):

- 1. 1 Reihe Folio, 1 Reihe 4° , 5 Reihen $8^{\circ} = 7$ Bretter = 45 + 35 + 125 + 21 = 226 cm.
 - 2. 3 Reihen 4° , 4 Reihen $8^{\circ} = 7$ Bretter = 105 + 100 + 21 = 226 cm. 3. 8 Reihen $8^{\circ} = 8$ Bretter = 200 + 24 = 224 cm.
- ⁹ Elishciumass, Raumberschmung und Raumausuntrung in Bibliotheken. Centralbitut der Bauverwalung, 13, 1853, S. 7.1–7.2. — ⁹ Ubeher Fausungkart des Magenin der Grürferwalder Universitätsbibliothek. Centralbitut f. B., 9, 1892, S. 317–334. Orro Gitzastr, geb. den Sr. September 1893 nu Hannover, on 1866–1899 Bibliotheken, Cheribliotheker, Direktur der Grüfswalder Universitätsbibliothek. — ⁹ Ubeher den Einfluss fest bestimmter Grüssenklassen der Beihert auf Raumausuntrung in Bibliotheken. Kiel 1892, (Centralbitut f. B, 10, S. 35–38). — ⁹ Zue Frage der Raumausuntrung von Büchermagazinen. Greifwald 1893. — ⁹) Centralbitut I. B, a. c. O. S. 375.

Für die hoheren Geschosse der Greifswalder Bibliothek von 2,45 m Hohe brachte GILBERT neben einigen aushilfsweise benutzten folgende zwei Schemata in Anwendung:

4. 1 Reihe Folio 7 Reihen $8^{\circ} = 8$ Bretter = 45 + 175 + 24 = 244 cm. 5. 2 Reihen 4° . 6 Reihen $8^{\circ} = 8$ Bretter = 70 + 150 + 24 = 244 cm.

Die niederen Geschosse konnten in Greifswald im Grossen und Ganzen, namentlich für die Oktavformate, günstiger ausgenötzt werden als die höheren. "Setzte man«, fahrt Gillbert fort, "der Höhe der niedrigeren Greschosse von 2,2 rcm noch 1 cm auf, so würden noch 2 weitere Schemata auf sie Answendung finden können. Bei dem Vorhandensein von grossen Foliomassen könnte nämlich der Raum zu 3 Folioreihen und 3 Oktavreihen gelegt werden (135 + 75 + 18 = 228 cm); im gleichen könnte das Fach zu 2 Fölio-, 2 Quart-, 2 Oktavreihen (90 + 70 + 50 + 18 = 228 cm) eingerückt werden. Damit würde allen wechselnden Verhältnissen der 3 Formate in den verschiedenen Wissenschaftszweigen genügt werden können. Die Höhe von 2,28 m scheint mir daher, trotzdem sie für die 8 Oktavreihen einen Ueberschuss von 4 cm lasst, für alle späteren Bibliotheksbauten als Normalhöhe sich zu ernrefellens.

Von Belang für alle die Fassungskraft der Büchermagazine betreffenden Untersuchungen ist die Frage, wie viel Bände auf das Quadratmeter Gestellfläche zu rechnen sind. Der Baumeister der Greifswalder Bibliothek, Professor GROPIUS, legte nach STAENDER 1873 seinen Raumberechunungen den «Erfahrungssatz« zu Grunde, dass durchschnittlich auf 1 qm Frontalfläche der Repositorien mit Bequemilichkeit 100 Bände aufgestellt werden konnten. STAENDER I) gelangte dagegen für dieselbe Bibliothek zu einem Durchschnittssatze von 63 Bänden für das Quadratmeter Anschlisfläche und fand als Ergebnis, dass bei Raumentwärfen für Bibliotheken abnlicher Zusammensetzung und Organisation wie die Greifswalder über den Durchschnittssatz von 66 Bänden nicht hinausgegangen werden dürfe, wenn unflebsame Entfauschungen verhätet werden sollten. Dem gegenüber kam GILBERT in nach sorgfältigen neuen Messungen zu dem Resultate, dass 79,3, bei hochster Raumverwertung 83,4 Bände anzusetzen seien.

⁵ Das Enheitumass für die Raumberechnung von Büchermagnziene. Centralbätt d. Busverwälung, 12, 1892, S. 150—151, 158—159. JOREN STARKKIR, geb. den 6. Oktober 1842 in Bonn, 1876 Vorsand der Paulinischen Böllichtek im Münster, 1882 der Universitätsböllichtek in Greifswald, 1886 der Königlichen und Universitätsböllichek in Breilau, seit 1901 der Universitätsbibliothek in Bonn. — 7) Centralbätt 1. B, a. a. O., 3. 32 und 327.

Seine Ermittelungen würden sich also mit der Annahme von Tiedemanns.[§])
decken, dass sich auf 1 qm Ansichtsfläche bis zu 80 Bände stellen lassen[§]).
Aber selbst dieser Durchschnittssatz von [§]3 Bänden auf 1 qm dürfte sich nach Gilbert in der Zukunft noch steigern. Denn je mehr sich unsere Bibliotheken, so führt er aus, mit den neueren Erzeugnissen der Buchdruckerkunst füllen, und je geringer dementsprechend die Quoten der mächtigen Formate von Folianten und Quartanten des 15., 16. und 17. Jahrhunderts in der Gesamtzahl der Bände sein werden, desto grösser wird sich auch die Zahl der Bände stellen, die fortan auf 1 qm kommen. werden.

Von grosser Wichtigkeit für derartige Rechnungen ist die äussere Beschaffenheit der Repositorien. Ihre Tiefe bemass der Katechismus früher in reichlicher Weise unten, wohin die grossten Bände, die Folianten, zu stehen kommen, auf 57 bis 85 cm, weiter oben auf 42 bis 57 cm. Bei den neueren Bauten hat man indessen, immer von dem Grundsatze möglichster Raumausnützung ausgehend, meist geringere Tiefen angewendet. So beträgt z. B. in Halle die Tiefe der Doppelgestelle nur 50 cm; in Hohe der Fussböden ist sie durch angesetzte Konsolstücke für die Folianten auf 70 cm verbreitert worden. In Göttingen hat man die Büchergerüste für Oktav 20 cm, für Quart 30 cm, für Folio 40 cm tief eingerichtet.

Neben der Tiefe der Repositorien kommt insbesondere die Breite der Laufgange zwischen je 2 Gestellen in Betracht. Sie ist bei den einzelnen neuen Magzainbauten eine verschiedene. In Basel, wo, wie wir sahen, die Tiefe eines Doppelrepositoriums o,7 m ausmacht, beträgt der Abstand von Mitte zu Mitte eines Doppelrepositoriums 2 m, der freie Raum zwischen zwei Repositorien 1,3 m. In Greifswald und Kiel ist die Achsenweite 2 m, in Frankfurt (Stadtbibliothek) 2,5 m, in Halle, Konigsberg, Marburg und Wolfenbüttel 2,10 m, im Brütischen Museum 2,41 m. In anderen Bibliotheken sind die Laufgänge so breit angelegt, dass sich Tische und Stühle für sofortige Benutzung der Bücher darin aufstellen lassen. So weist nach dem Handbuch Stuttgart eine Achsenweite von

¹ Zeitschrift I. Bauwesen, 55, 1885, Sp. 313. — ³ Auffüllig und mit STEPTEMAGEN wohl nur durch die ortlichen Verhaltnisse nr entlæren ist die in der Fanzkurter Stendbiblicheke gefunderen Durchschnitzuahl von 102 Binden Gestelflitche auf das Quadratmeter. Vergl. dans ERARD und WOLFF, Raumannsturng im Maggardhibbliotheken. Cenziblaht f. B., 10, 1893, S. 170—277. und Cenziblaht f. B., 10, 1893, S. 197—171.
und Cenziblaht f. Bauwerszhlung, 13, 1893, S. 167. — C. WOLFF, Des Einbeismass für die Raumberechnung der Bischemusganisch. Cenziblaht f. Bauwerszhlung, 13, 1894, S. 1483—141.

2,70 m, die Bibliothèque nationale eine solche von 3 bis 3,21 m, Göttingen von 3,10 bis 4,80 m, Leipzig von 4 m auf. Je enger die Kulissen sind, um so grösser ist natürlich die Raumausnützung in den Salen, um so unsgunstiger wird aber auch die Beleuchtung und um so unbequemer die Benützung, das Suchen, das Herausnehmen und Einstellen der Bücher. Als kleinstes Mass der Achsenweite bei der üblichen Tiefe der Büchergerüste stellt daher das Handbuch mit Recht eine Achsenweite von 2 m auf. Will man, so heisst es weiter, den Verkehr etwas freier und bequemer gestalten, so muss man die Achsenweite auf etwa 2,5 m aussehnen.

Aeusserst wünschenswert, weil für Neuaufstellungen und Umstellungen von höchstem Vorteile, ist eine gleichmässige Weite der Repositoriendie man mit KORTCM von Mitte zu Mitte der aufgestellten Repositorienwände auf rund 1 m festsetzen mag. STEFFENIAGEN schlägt vor, die Entfernung auf 90 cm im Lichten zwischen den Stielen zu bestimmen, wie dies in Leyden der Fall ist. Im Britischen Museum beträgt das lichte Langenmass der einzelnen Repositorienfächer 93 cm, das Normalbord zu og cm lichte Weite.

Der Abstand der horizontalen Abteilungen oder Abteilungsbretter im Lichten muss, wenn Raumverschwendung vermieden werden soll. nach Massgabe der in den Repositorien aufzustellenden, verschieden grossen Bände von unten nach oben zu abnehmen. Die Bücher von grösserem Formate finden in den unteren Abteilungen, die von mittlerem Formate in den darüber gelegenen Fächern und die Bücher von kleinerem Formate in den oberen Abteilungen Platz. Die Höhe der unteren, für die Folianten vorgesehenen Abteilungen bestimmte PETZHOLDT im Katechismus auf 57 cm, die der darübergelegenen Quartantenfächer auf 42 cm und die der oberen Fächer für Oktav- und kleinere Bände auf 28 cm. eher etwas mehr als weniger. Bei der genaueren Höhenbestimmung hat man in neuerer Zeit gleichfalls die Grundsätze ökonomischer Raumersparnis nach Kräften zur Geltung zu bringen gesucht. Die Erfahrung in Kiel hat nach Steffenhagen gelehrt, dass eine fest begrenzte Normalhöhe ohne zu grosse Schwankungen allein bei Oktav festgesetzt werden kann, wo eine lichte Höhe von 25 cm sich als ausreichend erwies. Darunter (auf 23 cm) ging man nur in wenigen vereinzelten Ausnahmefällen der Raumersparnis wegen, darüber hinaus (auf 27 cm) nur da, wo der verfügbare Raum dies gestattete oder vorteilhafter nicht zu verwenden war. Bei Folio und Ouart zeigten sich dagegen grosse Schwankungen, und zwar derartig, dass die verschiedenen Wissenschaften auch ausserlich in der ihnen eigentümlichen Maximalgrösse der Formate einen verschieden ausgeprägten Charakter bekundeten. Die gewöhnlichste Höhe nach der Zahl der Anwendungsfalle betrug für Folioreihen 45 cm, für Quartreihen 33 cm. Ausserdem aber kamen Höhen vor von 37, 39, 41, 43, 47, 49, 51, 53, 55 cm für Folio, von 31. 35, 37, 39 cm für Quart. Die Maximalhohe überstieg indessen in keinem Falle 55 cm für Folio, 30 cm für Quart. Von der in Kiel gefundenen gewöhnlichsten Höhe entfernen sich die Gottinger Masse nicht allzuweit. Dort stellten sich nach KORTOM auf Grund einer Reihe von Messungen folgende, bei Ausführung der Büchergerüste zu Grunde gelegte Maximalmasse für die einzelnen Formate beraus: für Oktav 27 cm, für Quart 35 cm, für Folio 45 cm Hohe. Vereinfacht wird natürlich die Frage, wenn man, wie wir oben sahen, bei der Aufstellung der Bücher von einer Trennung nach bibliographischen Formaten überhaupt absieht und statt deren die künstliche Höhenabstufung nach festbestimmten Massen zur Anwendung bringt.

Um das Herausnehmen der Bücher aus dem untersten Fache und deren Einstellen nicht zu sehr zu erschweren, ist eine Erhöhung desselben erforderlich, welche PETZHOLDT auf 7 bis 10 cm normierte. KORTCM sucht dem Uebelstande, dass das Bücken beim Holen bezw. Einstellen der Bücher in der untersten Reihe lästig wird, dadurch zu begegnen. dass er die Anordnung eines durchgehenden festen Sockels von sogar 20 cm Höhe vorschlägt, mit dem die Schutzstangen parallel zu laufen hätten. Der Verlust an nutzbarer Höhe werde durch die bequemere Erreichbarkeit und bessere Schonung der Bücher aufgewogen werden. Laufen nämlich, wie dies in vielen Fällen geschieht, die Schutzstangen quer vor dem untersten Fache hin, so ist es schwierig, die Folianten herauszunehmen oder einzustellen, ohne sie durch Anstossen zu beschädigen. Dies wird jedoch vermieden, sobald die Schutzstangen zugleich mit der Kante den untersten Faches einsetzen, wobei sie zugleich als Tritte dienen konnern In Halle z. B. laufen sie 25 cm über den gusseisernen Platten parallel mus dem Boden des Foliantenfaches. Unterhalb der Schutzstangen sind niedrige Facher von betrachtlicher Tiefe zum flachen Einlegen besonders grosser Formate angebracht, die freilich wenig gebraucht werden. In Kiel isse der volle Raum in der Weise ausgenutzt, dass die Bücher von undern durch die freien Oeffnungen der Zwischendecken durchgestellt und oberhalb über die Auftrittsstangen übergehoben werden. Dies bedingt zemt Rücksicht auf die Folianten natürlich eine maximal bestimmte Höhenlagen der Auftrittsstangen und einen minimal bestimmten Abstand dieser von der Frontfläche der Regale.

Die Stärke der Abteilungsbretter wird nicht nur von dem dazu verwendeten Materiale, sondern auch von deren Länge abhängen. Unter Voraussetzung einer grösseren Weite, als sie oben bezeichnet wurde, nahm PETZHOLDT im Katechismus 4 cm für die unteren, 2 cm für die übrigen an, wobei er freillich die Anwendung von Stützen empfehlen musste. In Kiel beträgt die Brettstärke durchschnittlich 3 cm, in Halle bei den festen Buchbrettern, deren jedes Repositorium in der Regel zwei bis drei bestitz, gleichfalls 3 cm, sonst 2,5 cm, wie auch in Greifswald.

Zu allgemeiner Anerkennung sind in neuerer Zeit infolge der Vorteile. welche sie bieten, bewegliche Abteilungsbretter gelangt. Bei Umstellungen und Neuaufstellungen leisten sie die bequemsten Dienste, da sich ohne weitere Schwierigkeit eine grössere oder geringere, für die verschiedenen Masse geeignete Höhe herstellen lässt. Um die Bretter an beiden Fronten der Gestelle in verschiedener Höhe unabhängig voncinander einlegen und so eine erhöhte Raumausnützung erzielen zu können, ist es jedoch notwendig, ihnen nur die halbe Tiefe der Doppelrepositorien zu geben. Dass ein grösserer Vorrat von Brettern für ausserordentlichen Zuwachs und für Umstellungen bereit liege, ist wünschenswert. Von Nutzen wird es sein, bei einfachen Repositorien die Abteilungsbretter nicht bis dicht an die Rückwand des Repositoriums anstehen, sondern zwischen dieser und den Brettern noch etwas Raum für den Luftzug zu lassen, welcher zur Abhaltung schädlicher Insekten und Würmer dient. Bei Doppelrepositorien dagegen bleibt in der Mitte gewöhnlich genügend freier Raum, um der Luft Durchzug zu gestatten. Hier tritt leicht ein anderer Uebelstand ein, nämlich der, dass Bücher von der einen Seite des Doppelrepositoriums in die andere hinüberfallen. Dem wird abgeholfen, wenn man nach dem Vorbilde des Britischen Museums die beiden Hälften durch ein Drahtnetz voneinander trennt. Man pflegte die Beweglichkeit der Bretter zuerst in der Weise herzustellen, dass man die Seitenwände der Repositorien mit Einschnitten zum Ein- und Ausschieben von Querleisten versah, um mit deren Hilfe die Bretter nach Bedürfnis bald höher, bald niedriger stellen zu können. Die Zwischenbretter und Querleisten klemmten sich iedoch, da sich das Holz mit der Zeit veränderte, in der Regel bald fest, so dass eine Versetzung nur mit Gewalt zu bewerkstelligen war. Man brachte daher in den Seitenwänden der Repositorien innerhalb verschieden bemessener Abstände (in Halle z. B. von 3, in Kiel von 4 cm),

129

und zwar meist in zwei Reihen, um die Gefahr des Spaltens der Wange zu verhüten, Bohrlöcher an, in welche ie vier drehbare messingene Stellstifte mit runden Zapfen eingefügt werden. Auf diesen ruht ie ein Abteilungsbrett. Zur besseren Sicherheit bohrt man die Löcher auch in Längsleisten aus hartem Holz oder Metall. Dieses System der Stellzapfen bedeutete zweifellos einen entschiedenen Fortschritt, da die Stifte weit bequemer und leichter zu handhaben sind als die früheren Ouerleisten. Es gelangte daher auch bald zu allgemeiner Einführung. Gleichwohl wurde mit der Zeit auch die Handhabung der Stellstifte als zu umständlich und zeitraubend befunden. »Zur Verstellung eines Tragebrettes«, sagt EBRARD, »sind, auch wenn alles glatt geht, sechs Griffe erforderlich, nämlich beiderseits das Heben des Brettes und das Vorsetzen der zwei Zapfen. Doch nicht dies allein macht die Handhabung schwierig. Man braucht zur Versetzung der rückwärtigen Zapfen notwendig so viel Platz, um den ganzen Unterarm unter das Brett schieben zu können. Dies ist aber nur möglich, indem man entweder von vornherein die Tragebretter in so grossen Entfernungen voneinander anordnet, dass der Arm unbehindert ist, wodurch natürlich ein sehr grosser Raum verschwendet wird, oder indem man zwar die Bretter nahe aneinanderrückt, dann aber allemal das darunterliegende Brett ausräumt. Und auch hiermit ist es noch nicht immer gethan. Ist das Gewicht der auf dem Brett stehenden Bücher einigermassen erheblich, so reicht, namentlich wenn eine grössere Umstellung eine Reihe fortlaufender Versetzungen bedingt, die Kraft des Beamten auf die Dauer nicht aus, und es müssen alsdann einfach alle in Betracht kommenden Bretter zum Behuf der Versetzung ausgeräumt werden«. Die Frage begann den Erfindungsgeist von Bibliothekaren und Technikern anzuregen, und es sind in neuerer Zeit besonders in Deutschland eine ganze Anzahl von Erfindungen auf diesem Gebiete gemacht worden, die Stifte durch anderweitige, die Verstellung der Tragebretter erleichternde Befestigungsvorrichtungen zu ersetzen 1).

Ob aber die Stellstiftverwendung dauernd verdrängt werden wird, muss die Zeit lehren. Vorläufig lassen sich immer wieder von neuem gewichtige Stimmen zu deren Gunsten vernehmen. So sagt DZIATZKO[†]: »Per-

³ P. JORGEA, Die modernen Systeme von Bockergestellen mit verstellbaren Legelüden. Leipung 1895 (Sammlung biblischekswissenschaftlicher Arbeiten. Herausgegeben von Kaal. DZALTZIG. Heft 9). Besprochen n. a. von Cit. BERGHOUTFER im Centralbatt f. B. 12, 1895, S. 514—716. — Ch. BERGHOUTFER, Bewegliche Repositorien. Ebd. 13, 1896, S. 152—157. — ³) Vorrede m. ICKRES a. a. O.

sönlich glaube ich und möchte mit diesem Urteil nicht zurückhalten, da es vielleicht von anderen geteilt wird und zu entsprechenden Versuchen Anlass geben kann, dass das System der Stellstifte, welches im British Museum, wie mir von kundiger Seite mitgeteilt ist, sich durchaus bewährt hat, nur deshalb hinter den neuen Systemen weit zurückzustehen scheint. weil man diese in sorgfältig überwachter Ausführung mit jenem, das nicht selten eine entgegengesetzte Behandlung erfahren hat, in Vergleich stellt. Der längere Zeitaufwand beim Verstellen der Stifte ist, wenn man ihn sich in Minuten und Stunden ausrechnet, absolut ein so geringer, dass er kaum in Betracht kommt. Auch bei anderen Systemen müssen unter Umständen besondere Manipulationen vorgenommen werden, die Zeit kosten. Das Herausnehmen von Büchern, um zu den hinteren Stellstiften zu gelangen, betrifft bei grösseren Umstellungen natürlich immer nur das unterste Fach eines Gestelles«. Und GILBERT1): »Die Legung der Bretter auf Stellstiften, welche in den Löchern eiserner Schienen angebracht sind, welche letzteren innerhalb der Repositorienwangen aufwärts laufen, scheint mir noch immer gegenüber den neuesten Erfindungen den Vorzug zu verdienen: sie hat sich bei der Umstellung der Greifswalder Bibliothek. welche die Bretter fast aller Fächer umgelegt hat, als durchaus praktisch und auch von ganz ungeübten Händen leicht zu handhaben erwiesens. Auch die in der neuen Gothenburger Stadtbibliothek von L. WÄHLIN?) gemachten Erfahrungen sprechen für die Stellstifte. »In den letzten Jahren«, sagt der Genannte, sist eine ganze Menge neuer Konstruktionen verstellbarer Buchbretter vorgeschlagen worden. Viele dieser Systeme haben warme Fürsprache gefunden und im Centralblatt für Bibliothekswesen 1900, S. 369, spricht J. ROEDIGER die Ansicht aus, die Zeit der Stellstifte könne als abgelaufen betrachtet werden. Im Gegensatze dazu möchte ich mitteilen. dass dieselben sich bei der Uebersiedelung unserer Bibliothek als ganz praktisch bewährt haben. Und obwohl gewisse Systeme, z. B. das Lipmansche und damit analoge amerikanische Systeme wegen ihrer bequemen Manipulation den Vorzug zu haben scheinen, bezweifle ich sehr, dass der wirklich von ihnen gewährte Nutzen annäherungsweise den höheren Herstellungskosten entspricht«. »Ich gehe sogar noch weiter«, fügt der Herausgeber des Centralblattes hinzu"), »und halte die Repositorien mit praktischen Stellstiftanlagen für grössere Bibliotheken, deren Bestand doch nicht fortwährend auf Wanderungen begriffen ist, auf die ²) Zur Frage der Raumausnützung, S. 25. — ⁹) L. WÄHLIN, Göteborgs Stadsbibliotek. Göteborg

1900. Vergl. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 170-172. - 5) A. a. O., S. 171, Ann. 1.

9.0

Dauer für zweckmässiger als die neueren Einrichtungen«. Es kommt nämlich hinzu, dass die Aufstellung der Bücher nach Normalhöhen und festen Schematen, wie wir sie oben erwähnt haben, eine ganz wesentliche Verringerung der Bohrlocher in den Repositorienwanden zulässig macht. So hat GILBERT berechnet, dass, wenn für die 2,27 m hohen niederen Geschosse der Greifswalder Bibliothek wirklich nur die oben aufgeführten ersten drei Schemata sowie zwei weiter in Vorschlag gebrachte angewendet werden würden, die Legung der Bretter (abgesehen von dem untersten) nur in den Höhen von 28, 38, 48, 56, 76, 84, 86, 96, 112, 114, 134, 140, 142, 144, 168, 170, 172, 196, 198, 200 cm überhaupt in Betracht kommen wurde. Statt der 70 Löcher«, folgert er daraus, »welche jetzt die eisernen Schienen jeder Wange aufzunehmen haben, würden in diesem Falle nur 20 Locher anzubringen sein. Es würden also für jede Wange statt 2 - 70 fortan nur 2 - 20 Löcher nötig sein, was auf ein Doppelregal von funf Fachern eine Ersparnis von 2000 Löchern, also zugleich eine sehr bedeutende Kostenersparnis, mit sich bringen wurde.«

Einen unleugbaren Fortschritt zeigen einzelne der neuen Erfindungen in Bezug auf das zu den Repositorien verwendete Material, indem "edem Metall den Vorzug geben.

Bisher handelte es sich bei Herstellung von Repositorien lediglich darum, was für Holz dazu verwendet und wie dieses angestrichen werden sollte. Es musste vor allem eine Farbe gewählt werden, die nicht so leicht schmutzte und doch der Helligkeit in den Büchersalen keinen Albruch that. Das Holz musste fest und dauerhaft sein, um den Verheerungen der Wurmer besser Widerstand zu leisten. Vereinzelt wahlte man im Auslande afferdings auch schon Eisen. Eisenblech und Schrifter Eiserne Zwischenwande haben z. B. nach KORTUM die Repositorien der Königlichen Bibliothek zu Stockholm; Eisenblechplatten über Holzrahmen gestreckt und mit rotem Leder überzogen dienen als Buchbretter im Britischen Museum und 2 cm starke, an der oberen Fläche mit Wachstuch beklebte Schieferplatten als solche im New Record Office in London 1-Deutschland hatte ferner seiner Zeit sehon LEGER in Vorschlag gebrachdie Oberseiten der Abteilungsbretter sowie überhaupt alle sonst mit de Backern gewolulich und unmittellar in Beruhrung kommenden Holzflachen mit Metallibles hen seler Glastafeln oder dunnen Schieferblattehen oder aus " mit Platten von Porzellan, Steingut und dergleichen Dingen zu überkleideum die Helzwarmer von den Buchern abzuhalten. An einen vollstand zw-Frank des H. Des durch Metall aber dachte er nicht.

Die ausschlieseliche Anwendung von Metall für das ganze Gestell ist veilemher ein Gedanke der neuesten Zeit. Auf Grund der neuen Erfindungen halt es DZIATZKO¹) für wünschenswert, fortan die Legeböden von feuersicherem Stoff und möglichst dünn, also zunächst von Metall zu konstruieren, wobei an der Normalhöhe der Etagen etwa 10 cm erspart werden könnten, und die senkrechten Teile der Gestelle (des Lichtes wegen in der Mitte durchbrochen) von Eisen herzustellen. »Für Eisen«, sagt JÜRGES, »spricht zunächst der Umstand, dass Bohrwürmern und ähnlichen Bücherfeinden durch möglichste Ausschliessung von Holz der Nahrboden entzogen wird. Für Eisen spricht dann vor allem die Erholung der Feuersicherheit: wenn die Regale ganz aus Eisen, die Zwischenböden der Magazinbauten aus Siemensschem Drahtglas in Eisenkonstruktion gebaut sind, so ist ausser den Büchern selbst so gut wie gar kein brennbares Material im Magazin vorhanden, also die Feuersgefahr so weit als möglich ausgeschlossen«.

Wir gehen nunmehr zu einer kurzen Beschreibung der wichtigeren neuen Repositorien über.

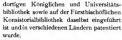
In Frankfurt a. M. liessen der Stadtbibliothekar F. Ebrand'd und der Stadtbauinspektor C. Wolff daselbst 1801 ein Repositorium patentieren, welches ganz aus Eisen hergestellt in der Frankfurter Stadtbibliothek, in Holz ausgeführt in einigen Teilen der Giessener Universitätsbibliothek Anwendung gefunden hat.

Die Konstruktion ist nach EBAAD folgende. Das Tragebert erhält sein Auflager duch vor Zapfen, welche an seinen Schmabelein augebracht sind und in gleicherichteren, and en Seizewänden des Gerüstes befüllichen Zähner nahm. Hierbei empflehlt es sich, um zugleich zu verhiedern, dass die Bücher sich hinter die vorderne Zähnstaugen sehleben, völlig glatte Innenwärde zu schaffen, indem die vorderen Zähnstaugen auf den Stimsteim der Zwischenwände belestigt werden. Sind mehrere Gestelle zu einer Gruppe vereinigt, so dient abdann jede dieser vorderen. Zahnstaugen gleichseit glet zu weit unterentandensteinden Gerüsten; in gelicher Weise werden.

⁹ Ju der Vorrede zu J (TAGES. — ⁹) F. EBRADD, Verstellbuse Lagerung der Tragebretter an Bücherregulen. Cerumbhat it. 8a., 10., 1893, S. 31,—38. worma sach unsere beiden Abbildungen genommen sind. — C. WOLFF, Verstellbuse Lagerung der Tragebretter an Büchergeräuferner Schräcken a. w. Cerumbhat d. Bawervenslung, 11, 3, 1892, S. 553—554. — Auf die Frankreiter Erfindung geht zurück ein von dem Schlossermeister J. ROTH in Grax konstruiertes Büchergestell, wiches der Seiermährliche Landesbildiebekar Professor Dr. v. ZWIEZINECK in seiner Schrifter Der steiermährliche Landesbildiebekar im Jounneum in Grau, fran 1893, beschrieben under bei bei entermährliche Landesbildiebekar im Jounneum in Grau, fran 1893, beschrieben under bei bei einer Schriften der Schriften der Schriften und der Schriften der Schriften und d

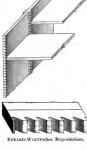
auch die rückwärigen Zahnstangen als gemeinschaftliche Doppelssongen für je zwei mit dem Rücken ansienadertossenden Gestelle konstruiert. Die Endferung der Zahne vonsienader kann zwischen 21 und 30 mm schwanken. Als Auflagerapfen können eintache Stifte von rundem Quercheintt, welche in das Breit eingeschanzbe werden, oder besonders bergesteller, uner dasselbe angeschenabte Gussatische verwendet werden. Als besonders einfach und billig empffehlt es sich, einen Kell von Eckenholz in die Schmalseiten der ohne Rahmen oder Himleisten bespestellten Tragebetter von Tannenholz einzulassen und zu verleimen, in welchen dann die runden Zapfen ohne weiteres eingeschenabt werden.

In Breslau erfand der Bibliotheksdirektor J. STAENDER ein Repositorium mit verstellbaren Einlagen, welches u. a. in einzelnen Teilen der



Bei dieser Erfindung, deren Verwertung Wilhelm KOERNERS Verlage, Sortiments- und Antiquariatsboehhandlung in Breslau übernommen hat-h, weisen die verstellbaren Einlagen zunächst die Eigentümlichkeit auf, dass sie mit ihrer Befestigungsvorrichtung ein Ganzes bilden.

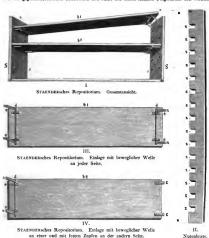
In den Seitenwänden (s) den Repositorisms (Abbilding I auf folgender Seite) ist vom usb histen je eine Reibe von Ausparungen oder Nutien (s) von etwa zz mm Höhe, (8 mm Breite, 15 mm Triefe angebracht, welche in beliebigen Abständen voorienander gebatien werden können, und in welche die Befestigungenvorriebung der Einlagen (6) eingreift. Die Seitenwändekönnen voll oder durchberchen gehalten werden; sie Nuten werden entweder in dieselben eingeschaltten oder durch bändigen Anzettern von Nietenleiten (11) au die Mittesfatzle der Seitenwände gehölder. Werden Schränkund Repositorien mit mehreren enkerkenen Absteilungen gebaut, so sind die Zwiichenwände zwiichen je zwei, Abeilungen so natze zu abstein auf die Zwiichen zwiichen je zwei, Abeilungen so natze zu abstein abstein auf zu abstei



Befestigungsvorrichtung Je zwier Einlagen, der rechtsseligen und der linksuetigen, in dereiblen Aussparung () Platz finder, damit die Einlagen sämtlicher senkrechten Abstellungs deseiblen Aussparung () Platz finder, damit die Einlagen anstilicher senkrechten Abstellungsvorlechten Argeolotierungs in dereibber Placiek vereitig werfen könen. Die Herstellungsverrichtung (III und IV) wird an der austeren Seite der Einlagen angebracht und besteht aus der drebbaren Welle uf) mut den zwer Dammen (»). Die Welle (d) ist in Oesen (gelagert, wiede durch Schrabsen am der Einlage befestigt sind. Diese Refestigungsvorrichtung kann an beiden Endem der Einlage angebracht werden, kunn aber auch an einem Ende durch verie feser Zupfen (e) ersetzt werden [IV].

3) Breslau (Schmiedebrücke 17 18).

Will man eine solche Einlage einstellen, so hält man sie etwas schräg, so dass sich die festen Zapfen (c) bequem in die gewählten Aussparungen (r) in der einen Seitenwand (a) schieben lassen. Alsdaam hebt man die Einlage an dem anderen Ende ein wenig über das entsprechende Steckloch der gegenüberstebenden Seitenwand und führt mit einem leichten Fingerdruck den vorderen.



an der Welle (d) befindlichen Daumen (n) in die Aussparung; dabei schiebt sich von selbst auch der hintere Daumen (n) in die korrespondierende Nute der hinteren Nutenreihe ein. Dann legt sich die Einlage durch die eigene Schwere wagerecht in die Aussparung (t) ein. Soll die Einlage berausgenommen werden, so hebt man das Ende mit den beweglichen Daumen (n) an, wodurch

sich die Daumen aus den Steddichern ziehen und nach unten schlagen; alsdann zicht man die tenten Zapfen i§) oberhalfan son den Aussparangen, indem man die Elialge etwas schrig halt. Wird die Elialge an beiden Enden mit der beveglichen Welle verschen, so volleichen sich sandliche Bevegungen, Einzetzen, Festetzen, Versetzen, Hersunsahmen, bei volleilomene hobszionsteller Haltung der Einlage, Festgartellt wird die Elialge, indem der rechte und linke Vorderbaumen in der oben angegebenen Weise in die gewählte Nutse gesteckt werden. Die eingestellte Elialge kann behalv Versetzung oder Herausachner setzt ohne weiteres hochgebohen werden, wolurch alle vor Daumen geitechstigt von selbst aus den Xilen gelieten und nach unten schlagen. Die glazer Handhabung des Mechanismus ist on anservedentlich einfach, dass sie sich spielend leicht voll. sicht. Mit Recksicht auf die Eigenbevergung des Noless durch Einstrecknen und Anfagulten mössen die Nuten reichlich breit sein, nicht unter 17 mm; auch empfiehlt es sich, zwischen den Oersen und den Daumen der Wellen eines kleines Schelmus na hassen.

Als Vorzüge des Repositoriums werden hervorgehoben die Einfachheit der Konstruktion und die leichte Verlegung der Einlagen. Das Repositorium erglebt ferner vollkommen glutte Seitenwände, wodurch eine Beschädigung der Bücher vermieden und die Aufnahmefähigkeit der Gestelle erhölbt urfel.

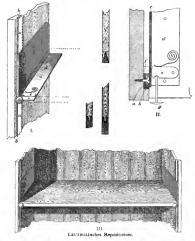
In Dresden erfand der Tischlermeister ERNST LEUTHOLD eine Vorrichtung zum Verstellen der Einsatzbretter bei Bücherschränken, die 1892 patentiert wurde und nach Schnorr v. Carolsfelds Beschreibung¹) folgende Eigentümlickeiten zeigt.

An der beiden Seitenwänders des jewriligen Regoles oder Schrankes (Abbildungen I und II auf folgender Seite) ist je eine hählch der Säge genalust Schiere an angebracht, wieden mit einer zur Führung des Einaathrettes oder vielmehr eines mit dem Einaathrette verbundenen Trägerdiemenden Nuse verweben ist, die entwerder bei geigentere Stüder eingefräts oder durch Annetereiner besonderen Winkschälene gebüldet ist. In diese Nate geelt der vorn in einem Winkelgebogwer, aus ungeläth 2 mm stachen Eisenbehr harpestelle Täger, auf dessen unten ungebogwern-Seite das Tragtvette befraufgt und auf dem eine durch eine Feder besiehnstet
zu auf verschalt ist, deren dem anhängen Zhaene der Schiere ar empyechen geformter
Züller aus gebracht ist, deren dem anhängen Zhaene der Schiere ar empyechen geformter
Paller erzielt und lieferande in Hoher, der Telerersheiten der Stagtwerte ermöglich. Der En
Leiterräusig der Zähne von einander kann beliebig bestimmt und im Masse von weniger als 10 mm
angegehrts werende.

Will man das Tragbett missant seiner Belastung in eine höhrer Lage versetten, so bebt man ab werche ledan af jedem Ende seiner orderen Kann ends unferken, bis das hörkare Enricken der von selbst nurdekprangenen Falle anzeigt, dass das Bertt in der betreffenden höreren Lage aufliegt, ist das Tragbettet unspekhett in eine niedrigere Lage av versetzen, so dietker man ebenfalls ab werchselnd auf jeden der beiden Knijefe, welche an den Enden der vorderen Kanste vorstehen, mit einem Finger und hemmt das infolge dieses Drucken anden natum sich bewegende

⁹) Dresdener Erfindung einer verstellbaren Lagerung der Einsatzbretter in Bücherregalen. Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 218—221, woraus unsere Abblidungen genommen sind. Professor FRANZ SCHNORR VON CARDIAFELD, geb. den 1t. April 1842, ist Direktor der Königlichen Oeffensilichen Bibliothek zu Dresden, in welche die Erfindung Eingang gefunden hat. Brett, wiederum bis das hörbare Einrücken der Falle das Aufliegen in der betreffenden niedrigeren Lage anzeigt (III).

Als Vorteile der Erfindung bezeichnet SCHNORR VON CAROLSFELD u. a. vereinfachte Handhabung bei dem Verstellen der Tragbretter insofern, als ein Suchen von Löchern, Lagern und



Zahnschnitten für die darin eingreifenden Tragkörper wegfällt, da die Falle ihre Auflage vollkommen sicher ganz von selbst findet. Die Traghretter können mit Büchern besetzt verstellt werden, wenn nur die Kraft der dies ausführenden Person der Belastung des Brettes gewachsen ist. Eine Hand genögt zum Verstellen auch eines belasteten Traghrettets. An zahlreichen Bibliotheken, zuerst an der Kaiserlichen Universitätsund Landesbibliothek zu Strassburg eingeführt, ist das Strassburger Patentbüchergestell, System Lipman h, mit selbstthätig einklinkenden, verstellbaren Einlagen.



Lirussuhes Repositerium

Logisters in die Nuten und Zahnstingen die Pfesten zu Stutten der Fieligen und bewicker deren beitte Verstelberkeit. Die Falligen werden aus Histe Freenblich etc. angefertigt

The Bulley and worl and service-free Area recreased content year. Amondon about a content of the Area and Board and Board Steep. Lower Arthrogon and World and proposed product for the Arthrogon and Area and Are

b. Do Rigorda in Stando depotada R. Linnou Spanish rak für Bactingstelle in Section 1, pp. 1 – A posteriore to the Professional 3.

Zahnstange, so dass überflüssig geworde Seitenplatten oder Stützen, je nach Bedarf, aus einem Gestelle entfernt und in ein anderes eingesetzt werden können, ohne die darüber oder darunter belindlichen Einlagen zu berühren; ebenso kann die Anordnung der verschiedenen Einlagen ohne Mühr und Zeitverlust gefündert werden.

Die Aufwärtsbewegung einer Einlage erfolgt durch einen senkrechten Druck nach oben in der Mitte der Beriesulet; lässt der Druck nach, so fällt die Platte selbstthätig ein, und die Einlage stebt fest.

Zu einer Abwärtsbewegung wird die Einlage an dem vorderen Rande leicht geboben, worauf sie beruntergleitet und steben bleibt, sobald sie losgelassen wird.

Als Vorzige dieses Bickergestells neunt der Erfinder: leicht und rasch auszuführende, sowie jede Miglichkeit des Hermadillens anneibliensende Verstellburkeit der Einlagen, sehnt bei voller Belastung, nur durch einfache Hebung ohne jeden weiteren Handgriff. Grösstmögliche Raumsumitzung infolge der denkor einfachsten Verstellungsweise und des Wegfalls von Unterstütungen aum Pfosten an den Vorderseiten der Einlagen und von Rück. Zwischen- und Wangenwänden. Reichlicher Zuritt von Licht und Luft zu den Büchern durch den Wegfall durchgebender Wande. Gefälliges Aussehen, weil zu die Bacher sichturs sind.

Im Anschluss bienn erwähnen wir zugleich noch zwei an der neuen Baseler Universitäten. Bablischek eingeführte Repositorienspistenen. Nach Mittellung des Herm Oberblähnliches BRISOULLI bestehn bei dem einen Modelle (Maschinenbungseilschaft Basel), das ausser im Handschiftensmat und im untersten Geschouse übernal zur Verwendung gelaugt, die Repositorienstiger aus zwei nach hinten gerichteten Zahnstangen, an denen die mit dem Schaftbrett verbundenen Seitenbleche mittels einfacher Maniphaliston eins und ausgehängt werden und binauf- und hinterpleifen können. Beim zweien RR. PERSEWERR & Go., Basel), das für den Handschifternaum und das unterste Geschons gewählt wurde, bestehen die Repositorienstiger aus wie Einenstückern [...], die auf den beihen Paralleiserien durchlichert sind; in die Oeffungenge greifen die Hahne der Winkeleisen, auf denen das Schaftbrett raht, ein. Gegenther dem alten Stelhiftsystem hat dieses System den Verteil, dass mas nast wie Schaftsger nur zwei einzusteten bat.

In Marburg erfand der Oberbibliothekar Professor Dr. WENKER ein neues Repositorium¹), welches er folgendermassen beschreibt:

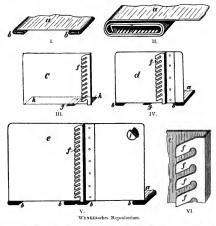
Das Gestell setzt sich aus dreierlei Teilen zusammen, aus Bodenblechen, Seltenblechen und Sprossenleisten.

Die Bodenbleche (Abbildung I und II auf folgender Seite) ersetzen die bilder willeicher Holsen. Sei soll einenbehaufeln av one was 1 mm Sütte, deren beide Längekanten nach unten mehrfach zu einer plattgeressten Rolle umgebegen sind. Der senkrechte äussere Durchmesser dieser Rollen in beträgt 1 cm. Abbildung I zeigt die Seitenansicht eines Bodenbleches in versjüngeren Massaube, II die einer Rolle in natürlicher Grösse. Die Tragfähigkeit eines solchen Bodenbleches ist eine sehr grosse, sie lässt sich dadurch, dass man die Rollen aus mehr oder weniger Umbiogenen hentelle, belichtig regeln.

Die Seitenbleche (III bis VI) und rechtsekige Blechtütcke von a mm Sührke. III und IV zeigen Seitenbleche für Oktavreihen, V ein solches von grüsserem Masse für Quart- und Fillierelben. Die Oktav-Seitenbleche haben unten einen rechtwinklig umgebogenen Ansatz A (III).

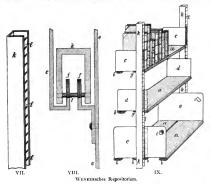
³) G. WENKER, Marburger Repositorium mit verstellbaren Tragblechen. Centralblatt f. B., to, 1893. S. 532—537, wuraus auch unsere Abbildungen genommen sind. Centralblatt d. Bauverwaltung. Jg. 14 (1894), S. 494—495.

Mittelst dieses Ansatzes werden sie mit einem Bodenblech zu einem fotgefügten Gatzen verbanden, indem man die Ansatze wirchen Platte und Rollen einschlet, wo sie dam durch die Spannete Rollen fotgegleimmt werden. Die Scitenbleche für Quart- und Folloreiben (V) haben zwei solche Ansatze nebeneinander. Auf diese werden zwei Bodenbleche geschoben, die sich in der Mitte berühren (IX $e^{-\alpha} = a - a$ mit Gegender Seite). Die Quart- und Follorbloche haben daher vier berühren (IX $e^{-\alpha} = a$) auf Gegender Seite). Die Quart- und Follorbloche haben daher vier



Kantenrollen und beststen also eine doppelt so grows Tragtibligheit ist die Oktabbelen, olane dass ühre seinkreichte Dicke mehr als 1 cm beträg. An der vorderen Kante sind die Oktavbeleitsbleche serimial rechtwinklich nach aussen ungebogen, und der nun nach hästen gerichtete Rand ist mit einer Reihe ausgestnatzer Zähne versehen, die schräg nach unten gerichtet sind und von Mitte au. Mitte 1 cm Abhatund voneitnander haben (III, f.). Man kann diese Zahhatene auch etwax vom Rande nach hitten rücken wie in 1V₄ zie muss dann auf das Seitenblech aufgemietet werden. Bei den Quart: um Folkenienblechen wird die Zahnkatet ungelicht in der Mitte aufgemietet. VI seiten Zähne von III in nattriicher Grösse. Noch ist zu erwähnen, dass die Quart- um Folkosstenbleche von oben einen Ausschint / beischen, der beim Verstellen beutzt wird, und dass unter Annatz A der Oktavseitenbleche ein Schleber gangebracht ist, der vorgeschoben hinter die Sprossenleiter gerift (13) und dauburd das Seitenblech von urronfschingen Ausbehen sichert.

Die Sprossenleisten sind ______-förmig gebogene Eisen von 3 mm Stärke (alehe VII und im Durchschnitt in VIII). Zwischen beide Schenkel sind Sprossen,], von 2—3 mm Stärke quer ein-



grairet mit einem Abatand von 2 cm von Mitte zu Mitte. Die Länge der Sprossenleiste ist gleich der Repositoriensbies, sie werden senkerbeit in der Vorsberflucht der Repositorien, mit den Sprossen nach vonn, beforsigt. In die Sprossen fest Sprossenleiste werden nun die Schienbloche mit übern Zähnen eingehänge (siehe IX); VIII zeigt im Queschnitt, wie von joder Sente ein Scienbloch in dieselles Sprossenleiste eingerkt. Smildhe Telle werden durch dustrahsften Anszich gegen Rost geschützt, An den Sprossenleisten können in bestimmten Abstanden farlige Marken angefuncht werden, damit man mit Liedshigkeit die Böden wagerecht einstellen kunn.

Als Vorteile der Erfindung bezeichnet WENKER in eingehender Begründung Raum- und Baukostenersparnis, Feuersicherheit, Sicherheit gegen Ungeziefer, grosse Haltbarkeit und Leichtigkeit.

WENKER hat später noch einige Aenderungen vorgenommen, die wir nach der Beschreibung von JCRGES 1) noch kurz erwähnen möchten. Die beiden Ständer, zwischen denen die Einlagen (Boden- und Seitenbleche) aufgehängt werden, bestehen nicht mehr aus . Eisen, sondern aus zwei Eisenbandstreifen, in denen statt der Stifte Platten im Abstand von je 5 cm in schräger Stellung eingenietet sind. Die Zahnleiste hat jetzt die Gestalt eines 3 cm breiten Bügels, der auf dem Seitenbleche, von dem hinten der obere Teil ausgeschnitten ist, so angebracht ist, dass er bei Oktavregalen 7 cm, bei Quartregalen 12,5 cm vom Vorderrande entfernt ist und sich oben etwa a cm über das Seitenblech erhebt. An dem Bügel befinden sich im Abstande von je t cm von Mitte zu Mitte fünf Zähne und zwar ohne die runde Ausbuchtung, in der früher die Sprosse ruhte; auf diese Weise ist der Aufhängepunkt höher gerückt, es trägt jetzt nur ein Zahn an jeder Seite. Dafür ist der Bügel etwas verstärkt. Das Oktavbodenblech hat nur vorne



Verbessertes WENKERsches Repositorium. Apparat vor und nach dem Einhängen.

eine Kantenrolle, hinten ist es etwa 5 cm hoch rechtwinklig nach oben gebogen. Die obere Kante dieses umgebogenen Teiles ist nach unten umgeschlagen. Dieser Umschlag legt sich an beiden Enden des Bleches über den Ansatz, den das Seitenbiech hinten durch rechtwinklige Umbiegung nach innen erhalten hat. Der ebenlalls rechtwinklig umgebogene abgeschrägte Lappen des Seitenbleches wird unter das Bodenblech so eingeschoben, dass er zwischen der Platte desselben und den (bezw. der) Kantenrollen festgezwängt ist. Am untern Rande aller Seitenbleche ist ein Blechstreifen angenietet, der nach unten über das Seitenblech hinausragt und bestimmt ist,

die Kantenrollen zu verdecken. Endlich ust der Riegel verändert. Er besteht aus einer dünnen Stange, die horizontal in einer Oese drehbar, und deren Ende im rechten Winkel umgebogen ist. Vorne ist die Stange zu einer Handhabe gestaltet, mittelst deren das umgebogene hintere Ende des Riegels hinter den Ständer gedreht werden kann: indem dadurch der hintere Rand des Bügels und der aufgenletete Anschlag fest gegen die vordere Kante des Ständers gedrückt wird, wird das ganze Seitenblech unverrückbar festgestellt. Um den Griff bequem mit den Fingern ergreifen zu können, ist an der entsprechenden Stelle

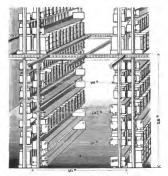
des Seitenblechs ein kleiner Ausschnitt angebracht. Wir bringen in der Abbildung auf folgender Seite eine Gesamtansicht des verbesserten

Repositoriums 1), wie es sich in Verbindung mit der eisernen Innenkonstruktion eines Magazinbaues darstellt.

Neben den erwähnten sind noch verschiedene andere neue Büchergestelle erfunden worden, so von Baurat VOM DAHL und Kreisbauinspektor KRUCKEN in Marburg, von dem Berliner Bibliothekar Dr. Uhlworm,

1) A. a. O. S. 15. - 9) Als Universalbüchergestell »Fram« zu beziehen von H. Bertrams in Siegen I. W.

von den Amerikaneen Green³), George Stikemann³ und vom Library Bureau der A. L. A.³) u. a., bezüglich deren wir auf Jürges verweisen. Welche der Erfindungen sich am besten bewähren wird, muss die Erfahrung zeigen. Der emsige Wettstreit, der im letzten Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts auf diesem Gebiete zu Tage getreten ist, wird jedenfalls für Bibliothekare immer eine erfreuliche Erscheinung bleiben.



Verbessertes Wenkersches Repositorium im Magazinbau.

Nächst den Repositorien sind die Tische diejenigen Möbel, auf deren Aufstellung bei der Einrichtung einer Bibliothek mit Rücksicht genommen

§ Gazzar's pasent book-steck and shelving for libraries, made by The Seead & Co. Iron Works, Loudwille, K.y., and Chiages, Ili, (The L. J., 1894, 8. 37). Das Repositorium ist, wie erwähnt, für die Bibliothek des Kongresse ausgewählt worden. — § The STIEKMAN palent abgrandle book-shelving (mit Abibliolium). Library Journal, 18, 1893, S. 119. Angewender in den neuen Oits Library, Norwich, Ct., in der Public Library, Memorial Hall, Lowell, Mass. — § Library Bureas Steel State. Library Journal, 19, 1894, Nr. 11, S. 139.—196.

werden muss. Ausser zu gelegentlichen Arbeiten sind sie innerhalb der Büchersäle auch zur Aufbewahrung von grossen Folianten und Kartons und zum Auflegen und Aufschlagen dieser bestimmt. Das kolossale Format einzelner Werke, welche sich in keines der Repositorienfächer von der gewöhnlichen Höhe und Tiefe einreihen lassen, verlangt die Aufstellung eigener Repositorien mit etwas erhöhtem Untergestelle, die am zweckmässigsten eben in der Gestalt von Tischen hergerichtet werden, damit man ihre Decke gleich als eine Art Tafel zu dem angegebenen Zwecke benutzen kann. Sie sind entweder mit horizontalen Fächern für die Kartons und liegenden Bände oder mit vertikalen Abteilungsräumen für die stehenden Bücher zu versehen. Diese vertikalen Abteilungsräume dürfen nur verhältnismässig schmal sein, damit die darin aufzustellenden Bücher in möglichst gerader Haltung bleiben und nicht durch schiefe und wechselnde Stellung Schaden leiden. In den Handschriften- und Cimelienräumen genügen zur Auslegung von Schaustücken statt solcher Repositorientische einfache Tische, sogenannte Schautische, auf deren Platte verglaste, zuweilen der Sicherheit halber auch noch vergitterte Schaukästen angebracht sind, die jedoch vor den Einwirkungen des Lichtes durch Decken zu schützen sind. Kartenwerke, Mappen, Atlanten, Kunferstiche und dergleichen verwahrt man statt in Schiebekasten, auch in Rolltischen 1). Es sind dies aus Holz oder Eisen konstruierte Tische, zwischen deren Füssen, in die zahlreichen darin befindlichen Bohrungen eingreifend, kleine mit Stoff umwickelte Rollen von Holz oder Metall eingelegt werden, um für die betreffenden Werke als Lager zu dienen, Die Grösse der Tische richtet sich natürlich nach den Verhältnissen der Räume, worin sie aufgestellt werden: allzulange Tische stören die leichte Kommunikation im Innern® des Raumes von der einen Seite nach der anderen, entgegengesetzten hin. Gleich störend für die Kommunikation von der einen Thure zu der anderen, gegenüber gelegenen wirkt die Aufstellung breiter Tische mitten in der Ganglinie: es ist stets ratsam, solchen Tischen seitswärts davon ihren Platz zu geben. Wo es aber der Raum gestattet, da können die Tische auch recht passend an die Pfeiler zu stehen kommen. Bei den modernen Magazinbauten lassen sich freilich Tische in den engen Gängen zwischen den Repositorien meistens nicht gut anbringen (es ist zwar auch mitunter, z. B. in Stuttgart,

⁵) Ueber die erwähnten Kolltische s. den C. J[UN]k gezeichneten Aufsatz in der Deutschen Bauzeitung, 1883, S. 102, woselbst auch nicht einige andere derurtige Einrichtungen besprochen sind. Vergl. auch das Hand Buch, JUNK und MAIRE.

wo die Gassen breiter sind, geschehen), dagegen bietet der Mittelgang in den einzelnen Geschossen hinreichende Gelegenheit zur Aufstellung. Bei den durchbrochenen Zwischendecken müssen die Beine der Tische, desgleichen der Stühle, durch Querleisten verbunden sein, um das Stehen zu ermöglichen.

Tische sind schliesslich ein unentbehrlicher Ausstattungsgegenstand des Lesesaales. Ihre Hohe schwankt nach einer Zusammenstellung im Handbuch der Architektur hier gewöhnlich zwischen 0,78 m; ihre Breite, die sich darnach richtet, ob einseitige oder doppelseitige Arbeitsplätze einzurichten sind, muss im ersten Falle mindestens 0,60 m, im zweiten 1,20 m betragen; als knappste Sitzlänge gilt 1 m. Vielfach sind die Tische in der Mitte durch Aufsätze geteilt, welche Tintenfässer und Lampen tragen.

Hier mögen sich einige Bemerkungen über die Leitern anschliessen, die ja noch immer in zahlreichen älteren, aber auch in manchen neueren Bibliotheksgebäuden (wir nennen u. a. die 1857-61 errichtete Universitätsbibliothek zu Kopenhagen und die in den 1870er Jahren erbaute Universitätsbibliothek zu Berlin) in Gebrauch sind. Um die von ihnen drohende Gefahr wenigstens so viel als möglich einzuschränken, sorge man dafür, dass sie bei aller Leichtigkeit, die sie wegen der bequemen Handhabung besitzen müssen, fest und an dem oberen Teile mit eisernen Haken versehen sind, welche in eine längs des vor- oder drittletzten oberen Abteilungsbrettes des Repositoriums hinlaufende und am vorderen Rande mit einer Eisenschiene wohl verwahrte Vertiefung (Nute) eingelegt werden müssen, um das Abgleiten der Leitern beim Anlegen zu vermeiden. Das passendste Mass für die Breite der Leitern ist etwa 43 cm, für den Abstand der Trittbretter 24 cm und für deren Breite 12 cm. Rollleitern d. h. auf Rollen bewegliche Leitern sind im allgemeinen nicht sehr empfehlenswert: sie nehmen mehr Platz in Anspruch als die gewöhnlichen Leitern und gewähren dem Aufsteigenden in der Regel keinen so festen Standpunkt wie diese. Doch braucht man sie häufig da, wo zwei Repositorienreihen so eng nebeneinander hinlaufen, dass der Platz zum Anlegen gewöhnlicher Leitern fehlt. Neben den Leitern sind noch bewegliche Tritte mit etwa drei Stufen sehr praktisch.

Endlich seien der Vollständigkeit halber anch die an einigen Bibliotheken eingeführten Handwagen³) oder Handkarren erwähnt, welche ⁵) Die Götniger beschreibt Koxt⁶tx in der Allgemeinen Baurelung, Jg. 49, 1884, S. 61, 60gmedermassen: Der Boden ist mit Löder susgeschäuen. Der Kasten fürd Bücher ist gebildet zum bequemen Fortschaffen grösserer Lasten innerhalb weit ausgedehnter Büchersale sich eben so bewährt haben, wie die Aufzuge, mittels deren eine grössere Anzahl von Büchern leicht und schnell aus den oberen Räumen in die unteren Stockwerke oder das Ausleihezimmer herabgelassen und von da wieder in die ihrem Standorte entsprechende Höhe zurückbefordert werden kann.

VIERTER ABSCHNITT: ERHALTUNG UND ERWEITERUNG DES BIBLIOTHEKSGEBAEUDES

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten über den Bau und die Elinrichtung des Gebäudes das Nötige gesagt haben, bleibt uns noch übrig, über dessen Erhaltung und eventuelle Erweiterung einige Bemerkungen hinzuzufügen, um damit dieses Kapitel zum Abschluss zu bringen. Wir können uns dabei um so kürzer fassen, als in Bezug auf die Instandhaltung eines Bibliotheksgebäudes im wesentlichen keine anderen Anforderungen zu Tage treten als bei sonstigen Gebäuden, und hinsichtlich der Erweiterung des Hauses bestimmte, in das Einzelne gehende Vorschläge aus dem Grunde ausgeschlossen sind, weil hier nur von Fall zu Fall unter genauester Berücksichigung der örtlichen Verhaltnisse entschieden werden kann, in welcher Weise erforderlich gewordener neuer Raum am zweckmässigsten zu gewinnen ist.

Was die Erhaltung des Gebäudes anlangt, so wird im ganzen der Bibliothekar seltener als der Expedient oder Diener, dem die Aufsicht über die Reinhaltung der Lokalitäten übertragen ist, in den Fall kommen, sich von deren fordauernd guter Beschaffenheit zu überzeugen. Dieser hat daher auf alle etwaigen, durch die Zeit, durch Zufall oder sonstige Ursachen entstandenen Schäden sorgsam zu achten und, sobald er etwas bemerkt, unverzüglich Anzeige zu erstatten. Sache des Bibliothekars ist es, in eigener Person von Zeit zu Zeit eine genaue Besichtigung vorzunehmen. Diese muss hauptsächlich auch mit darauf gerichtet sein, dass sich alles, was zur Sicherung der Lokalitäten gegen die Gefahren von Feuer und Feuchtigkeit und gegen alle sonstigen schadlichen Einflüsse dient,

aus 16 mm Rundeisen, welches mit Leder bespannt ist. Die Räder sind mit Gummireufen belegt; die Seitenklappen der Langseiten an je drei Scharnieren beweglich, die Schmalseiten fest. Zur Feststellung der Klappen dienen Lederriemen, welche an den Schmalseiten festgenietet sind. Das Lenkrad rotiert um einen aufgebängten Rundanpfen. in gutem Stande befinde 1). Bei ausgedehnteren Räumlichkeiten, wo eine solche Besichtigung für das mehr oder minder ungeübte Auge des Bibliothekars grössere Schwierigkeiten bietet, dürfte es sich empfehlen, dann und wann einen im Bauwesen erfahrenen Mann mit zu Rate zu ziehen. Bei öffentlichen Gebäuden finden übrigens in manchen Staaten regelmässig halbjährliche oder jährliche bau- und betriebstechnische Revisionen durch staatliche Baubeamte statt, eine Einrichtung, die auch den Bibliotheken zu gute kommt. Von der Beschaffenheit der Möbel, also der Repositorien, Tische, Leitern und dergleichen vermag sich der Bibliothekar schon leichter fortdauernd zu überzeugen, um nach Bedarf die notwendigen Verbesserungen vornehmen zu lassen. Je rascher allerlei Schäden bereits bei ihrem Entstehen beseitigt werden, um so weniger Kosten werden sie verursachen und um so tadelloser wird der äussere Zustand der Bibliothek erhalten bleiben. Die als nötig befundenen grösseren Reparaturen sollten schon aus Rücksicht auf die Sicherheit des Publikums und der Bücher nicht hinausgeschoben werden. Erweist sich ein älteres Gebäude als unheilbar defekt, vielleicht auch nicht genügend feuersicher, so ist es die ernste Pflicht des Bibliothekars, mit allen Kräften und allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, dass den seiner Aufsicht anvertrauten Schätzen ein sichereres und zumeist wohl gleichzeitig auch würdigeres Heim angewiesen werde,

Wo sich eine Erweiterung der Lokalitäten notwendig macht, wird man, falls die Bibliothek ein Gebäude inne hat, welches gleichzeitig zur Beherbergung anderer Sammlungen oder zu sonstigen Zwecken dient, zunächst, soweit dies zulässig und auf Erfolg zu rechnen ist, die Ueberlassung der von anderer Seite benutzten Lokalitäten zu erreichen suchen. Wir haben Beispiele hierfür an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, deren Untergeschoss bis 1840 militärischen Zwecken diente, und an dem Britischen Museum, dessen ausgedehnte naturwissenschaftliche Sammlungen, um Platz zu schaffen, nach South Kensington überführt wurden. Sind keinerlei Räume im Hause mehr verfügbar, so wird man sich durch einen Erweiterungsbau helfen, wie dies bei der Göttinger Universitätsbibliothek der Fall war. Wurde im Bebauungsplan von vornherein auf eine spätere Erweiterung der Bibliothek Rücksicht genommen, so wird man sich an diesen anschliessen, wie dies bei der in den neunziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts erfolgten Erweiterung des Greifswalder Bibliotheksgebäudes geschehen konnte.

²) R. B. POOLE, Fires, protection, insurance. Library Journal, 18, 1893, S. 223-224.

Wenn eine Bibliothek rings von Gebäuden eingeschlossen ist, wird man, um dem Platzmangel abzuhelfen, das Augenmerk auf die Erwerbung eines Nachbargrundstückes lenken müssen, wie dies z. B. die Verwältung der Universitatsbibliothek zu Berlin¹) gethan hat, bei der allerdings die Verhältnisse ins-fern günstig lagen, als das im Jahre 1900 hinzugerogene benachbarte Haus dem Fiskus gehört.

Wo freilich weder eine Vermehrung der Bibliotheksraumlichkeiten durch anderweitig benutzte Lokalitaten noch eine Vergrösserung des Gebaudes durch Anbau oder Angliederung möglich ist, da wird sich natürlich, solange die Herstellung eines Neubaues nicht zu erreichen ist, die Sorge lediglich darauf zu richten haben, den Platz im Innern bis auf das äusserste Mass auszunützen. Im Britischen Museum z. R. hat man dem neuerdings wieder hervortretenden Platzmangel durch bewegliche Büchergestelle, eine Erfindung HENRI JENNERS, welche vor den feststehenden Bücherregalen angebracht sind und, da sie auf Rädern laufen. bei dem Gebrauche dieser beiseitegeschoben werden können, bis auf weiteres abgeholfen?). Unter allen Umständen wird man sonst jedech wenigstens möglichst zu vermeiden suchen mussen, die Bucher hintereinander in doppelten Reihen, also in einer für den Gebrauch sehr unzweckmassigen Weise, aufzustellen. Im übrigen werden der durch die N. « gebotenen aussersten Raumausnutzung alle anderen Rücksichten, nicht nur die der Bequemlichkeit, sondern auch häufig selbst die der Uebersichtlichkeit weichen müssen. Die beweglichen Abteilungsbretter der Repositonen mogen hier und da noch immer einigen Raum gewinnen helfen, neue Repositorien jede verfügbare Stelle in Anspruch nehmen und, wo es der Bau zulässt, Galerien oder noch besser eiserne Zwischendecken eingefagt werden, um den überschüssigen Vorrat in neu gewonnenen Geschingen zu bergen. Es ist in einer derartigen Lage dem Bibliothekar reiche

b) Bella and some Bautes, S. 1gh. 1gh. — Contailbair f. B., 17, 1900, S. 2gh. — Far. Temeratization fields Mondres. A S. Sattanana, Der Erweitungsbauer of Manche. Universitätel, 2h. Evige van Algemiera Feringe, 1905, N. 1gh. — P. Contailbair f. B., q. 1917, S. 3gh. — B. Contailbair f. B. 1917, S. 3gh. — B. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. Euch S. 11 — Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar, 7, 1847, S. 10. — B. Contail f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The Librar f. M. Mantow, A see long criterion press. The



Die Universitätsbibliothek zu Berlin mit dem hinzugezogenen Nachbargrundstück.

Gelegenheit geboten, immer neue Mittel und Wege zur Abhilfe zu ersinnen und sich als erfinderischer Kopf zu erweisen. Sind freilich alle Aushilfsmittel endlich erschöpft, dann wird der Zustand einfach unhaltbar, und es geht nicht ohne schwere Schädigungen im Betriebe der Anstalt ab. Aus einer geordneten Büchersammlung droht jetzt ein Wirrwarr zu werden, worin man sich kaum mehr zurecht zu finden vermag. Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, wo einsichtige Behörden den Bitten des Bibliothekars um Beschaffung neuer Räume ihr Ohr nicht länger verschliessen dürfen, vielmehr die Mittel zu einem Neubau gewähren werden, der besser schon weit früher in Angriff genommen worden wäre. Kommt ein solcher zu stande, dann tritt an den Bibliothekar die Frage heran, wie er den Umzug aus dem alten in das neue Gebäude auf die einfachste und praktischste Weise zu bewerkstelligen habe. Wenn zwar hierbei die betreffenden örtlichen Verhältnisse immer ausschlaggebend sein dürften. so werden doch die infolge der zahlreichen Neubauten gerade in neuerer Zeit auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen ihm in vielfacher Hinsicht vorteilhaft zu statten kommen 1).

Der Umzug einer Bibliothek ist nämlich durchaus keine so einfache Sache, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Handelt es sich doch, wie MAAS mit Recht hervorhebt, nicht darum, ein gewisses Quantum von Büchern beliebig zu Konvoluten vereinigt, von einem Ort zum andern zu schaffen, sondern die zu transportierenden Büchermassen von oft ge-

1) A. WINTTERLIN, Die Uebersiedlung der K. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart im Sommer 1883. Centralblatt f. B., 2, 1885, S. 59-64. - W. HAAS, Die Uebersiedlung der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien im September 1884. Ebd. S. 312-321. - Ueber Wien vergl. auch noch Petzholdts Anzeiger 1884, Nr. 1182. - E. STEFFENHAGEN, Ueber Normalhöhen für Büchergeschosse etc., Kiel 1885, S. 33-35. - F. EHRLE, Die Ueberführung der gedruckten Bücher der Vaticana aus dem Appartamento Borgia in die neue Leoninische Bibliothek. Centralblatt f. B., 8, 1891, S. 504-510. - O. V. HALLER, Die neuen Räumlichkeiten der St. Petersburger Universitäts-Bibliothek. Ebd. 9, 1892, S. 343-351. - W. LIST, Uebersiedelung der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg i. Els. in den Neubau. Ebd. 13, 1896, S. 145-152. - A. MAIRE, Comment procéder pour déménager une Bibliothèque de plus de 100 000 volumes. Ebd. 15. 1898, S. 260 -- 271. - G. Maas, Bibliothekumzüge, Leipzig, 1896 (besprochen im Literarischen Centralblatt, 1896, Sp. 1887; Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 120-124). - C. RINAUDO, Sul trasferimento della Biblioteca civica di Torino. Relazione, Torino 1893. - W. S. MERRILL, How the Newberry library was moved. Library Journal, 19, 1894, S. 11-12. - L. F. GRAY, The new public library of the city of Boston. Moving. Ebd. 19, 1894, S. 367. - C. R. GILLETT, Practical library-moving. Ebd. 20, 1895, S. 48-49. - E. W. HULME. How to transfer a library without shutting downer. Library Association Record, 1, 1899, S. 175-176.

waltiger Schwere in ihrer bisherigen Ordnung auch während der Ueberführung zu erhalten und ihre Aufstellung in den neuen Räumen so anzuordnen, dass für absehbare Zeiten grössere Rückarbeiten möglichst vermieden werden. Es kommen nicht nur zahlreiche zeitraubende Vorarbeiten aller Art in Betracht, sondern der Umzug selbst erfordert auch von dem Leiter ein grosses Mass von Umsicht und peinlicher Gewissenhaftigkeit. Das Unternehmen ist daher meist ebenso schwierig wie verantwortungsvoll. Es lohnt sich daher, noch etwas näher auf die bisher gewonnenen Erfahrungen einzugehen. MAAS teilt die Umzugsarbeiten in drei, in ihrer Reihenfolge sich von selbst ergebende Gruppen ein. Die erste umfasst die Vorbereitung des Umzugs, welche zunächst rechnerische Vorbereitungen erfordert, Messungen, wie viel laufende Meter Bücher zu transportieren und wie viel laufende Meter an Bücherbrettern im neuen Gebäude vorhanden sind, worauf die Verteilung des Bücherbestandes auf die Bretter nach einem reiflich zu erwägenden Verteilungsplan zu erfolgen hat. Hieran schliessen sich dann noch gewisse technische Vorbereitungsmassregeln, Wahl der Transportmittel, Vertrag mit dem Transporteur, Dienstanweisungen, Bestimmungen über die Behandlung der laufenden Geschäfte, namentlich den Verkehr mit den Buchhändlern (für das Publikum wird die Bibliothek für die Dauer des Umzugs geschlossen bleiben müssen), Vorbereitung der Bücher für den Umzug durch Abstäuben, durch Erneuerung defekter Einbände und durch möglichstes Wegbinden ungebundener Reihen, soweit sie irgend bindefertig sind. Die zweite Gruppe umfasst die Arbeiten während des Umzugs selbst, das Einpacken unter Leitung von Aufsichtsbeamten, den Transport und das Aufstellen der Bücher im neuen Gebäude, Arbeiten, die alle in peinlichster Reihenfolge der einzelnen Manipulationen planmässig vor sich gehen müssen. Die dritte Gruppe endlich hildet eine nochmalige Durchsicht und Revision der Bücher im neuen Gebäude durch die Bibliotheksbeamten.

Von grosser Bedeutung far den Umzug ist es, ob das neue Gebäude etwa dicht an das alte angrenat, wodurch sich die Überführung der Bücher wesentlich vereinfachen lässt, oder ob beide mehr oder weniger voneinander entfernt liegen, wodurch die Zublifenahme von Transport-wagen notwendig wird. Bei dem Umzuge der Stuttgarter Bibliothek z. B. war das erstere der Fall. Bei dem Umzuge der Universitätäblibütek zu Halle, Wien, der Reichsgerichtsbibliothek zu Leipzig und zahlreichen anderen dagegen musste man Wagen benutzen, die zum Tell nach fürer Follung durch Pfombieren vor Diebstahl geschützt wurden. In Kriel

kamen Handwagen zur Verwendung. Zum Tragen der Bücher¹) bediente man sich der Tragebahren oder auch für diesen Zweck hergestellter Kisten und Kasten.

Die Ueberführung der Kieler Universitätshöhlichek z. B. erfolge seiner Zeit mittelskisten. Dies Kitten, zo zum Gesampriesie von 3 gö Mark, aus Kieferholte, mit Winden von 3 em Dicke, mit verschliesaberen Deckel und eisernen Handhaben zum Tragen, massen nach STEPTEN. ABGENF 3) giele In Lichten 8 och na Linge, 5 4 om Breite, 40 cm 18 föbe. Durch eine bewegliche Leiste von 10 cm Breite und 1,5 cm Dicke, die bis auf einen Abstand von 5 cm zum Boden eingeschoben werden konnte, wur der Lingen aber diese Halberung zu bewirken. Um das Einpacken und Hernusrehkapen der Bücher zu erfeichtern, wur die Vorderwand mit dem Schloss zum der Bucher der Beicher zu erfeichtern, wur die Vorderwand mit dem Schloss zum der Bucher der Beicher zu erfeichtern, wur die Vorderwand mit Gem Schloss und in dem Ricken auf den Schnitt und mit dem Ricken auf viertz gelegt, eit Quarataene geleichalls mit der Lieste in Doppelen kenne und ein dem Ricken auf der Schnitt und mit dem Ricken auf viertz gelegt, eit Quarataene geleichalls mit der Lieste in Doppelen kenne und mit dem Ricken mussten für sich transportiert wersen. Von den zu OKisten wurden immer je sechn zusammen auf fluchen Handwagen befördert, Handwagen weren der gleichzeitig in Thätigkeit.

In Stutgart, wo drei- oder viernfarige Schlebwägeleben durch die stellen Treppen und engen Glage des allen Hauses ausgescholsen waren, verwendere man nach Wartzellan Pi Traghen. Diese waren folgendermassen zusammengesetzt. Aus Tannenholz ausgestigte Tragstaugen wurden durch der därni engelssener Bochentrethen miteinander verbunden, von denen die beiden nagenen eingefügt. Ebenao wurden die Klatchen für sich aus leichen namenen Brettern nammengesetzt, gut grügt, aber nicht mit Eisen beschlagen, und gerade so gross, dass sie in die Bahren leicht eingesetzt werden konnten, ohne zum His- und Herrustehen Spielmann zu haben. An beiden Schmabsten waren je zwei beupenen einem Einängefüge ausgebrach. Die Linge der Bahren, revöll an der Zahl, berung z m, die Breite 0,65 m, die Hobe 0,12 m. Die 21 Kästchen waren je o,80 lang, old berüg den Die Die Die Greiner der Schwicke dier Bahre betrug 800 m, die siene Kästchen Spog g. Daru kommen noch zwei Bahren Fraggurte für jede Bahre mit einem Gesantgewicht von 477 g. Der ganze Tragspyparat hitzt abs oden Gweicht von 1675 gr. g. 33,75 Pfund.

Bei dem Umange der Reichsgerichtsbibliothek, wurden wie MAAs's berichtet, Kasten verwendet, die von einer Leipunge Fram geltert, sich under hiekten, handlicher Bau ausscichneten. Sie hatten im Lichten etwa 80 cm Breite ber. Länge, 60 cm 10% und 35 cm Tiefe. Vorm waren sie offen, ein Leinengurt mit Schnalle ernsöglichte den Verschlass. Die Seitenbretter Batten Lochreiben für Stellstiffen, um die Kasten durch Eindegen von Brettern zur Aufahme von nehreren Beicherreihens übereitunder geeignet zu machen. Ausserdem waren an den Leistenbretten Griffe der Fall augebracht, dass der Transport der Kasten zwel Mann erfordern sollte. Oben weren die Kasten gleichfalls offen, doch war in der Mitte der Seitenwände eine abgerundete, ausred Querstange eingelasen, welche die Seitenwände zusammehlich, von allem aber dem Träger als Handlabe beim Transport diente. Auch die Leipziger Universitätshibliothek sowie die Reichstage-babliothek zu Beine wurden die Reichstage-babliothek zu Beine wurden auf diese Wiese in ihr neuen Hein übergerühnt.

⁹) Vergl. auch Wintterlin im Centralblatt f. B., 2, 1865, S. 61—62. — ⁹) Ueber Normalhöhen von Büchergeschossen, S. 34—35. — ⁸) Centralhlatt f. B., S. 60—61. — ⁴) A. a. O. S. 16.

In Wien wurden bei der Ueberniedelung der Universitätsbibliothek nach HAAS ^b) die Bücher in Pakete gepackt, die man mittels 3,5 cm breiter und 135 cm langer Tragblander kreuzweise zusammengeschnallt. Es kamen auf einen laufenden Meter der ganz grossen Formate und der Folioblande fünf Pakete, der Quartbinde vier und der Oktarblande drei Pakete.

Die Dauer des Umzuges hängt natürlich im wesentlichen ab von der Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. In Halle und Stuttgart verwendete man mit gutem Erfolge Soldaten. Von Wichtigkeit ist es namentlich, ob mit zwei Schichten oder, wie dies z. B. in Kiel wegen Mangels an Aufsichtspersonal geschehen musste, nur einschichtig gearbeitet werden kann. Wo zwei angestellt werden können, da empfiehlt Steffenhagen?, um eine glattere Abwicklung des Ein- und Auspackens zu erzielen, dass jede für sich arbeitet und dass dementsprechend auch das Füllen der Transportwagen und die Aufstellung im Neubau in zwei getrennten Partien vor sich gehe. Die Kieler Kolonne arbeitete von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr mit je 1/estündiger Unterbrechung am Vor- und Nachmittag und bewerkstelligte den Umzug - der Bücherbestand belief sich auf nahezu 190000 Bande - in 24 Arbeitstagen. In Stuttgart wurden etwa 300000 Bände und etwa 100000 Kapselschriften von zwei Kolonnen in vier Arbeitswochen übergeführt. In Wien beanspruchte die durch ebenfalls zwei Kolonnen bewirkte Uebersiedelung eines Bestandes von 350 000 Bänden und Heften 12 Tage.

³) Centralblatt f. B., 2, S. 318-321. — ⁵) Literarisches Centralblatt 1896, Sp. 1887 in seiner Besprechung von Maas.

ZWEITES KAPITEL: VON DEN BEAMTEN DER BIBLIOTHEK

ERSTER ABSCHNITT: DER BIBLIOTHEKAR IM ALL-GEMEINEN

Inter einem Bibliothekar würde man im weitesten Sinne des Wortes einen jeden zu verstehen haben, der sich der Bibliothekswissenschaft widmet. Man hat sich indessen daran gewöhnt, den Namen eines Bibliothekars in einer engeren Bedeutung nur dem beizulegen, der sich mit den in der Bibliothekslehre vorgezeichneten Geschäften amtlich befasst. In der Praxis hat diese an sich sowohl wie in Hinsicht auf andere Berufsarten berechtigte Begriffserklärung früher sogar noch eine weitere Einschränkung insofern erfahren, als der Titel eines Bibliothekars vielfach nur dem leitenden Beamten der Bibliothek zuerkannt oder als Auszeichnung an einzelne wissenschaftliche Beamte der Anstalt verliehen wurde, Eine solche Beschränkung entspricht indessen weder dem, was man sich schon in früherer Ze't unter einem Bibliothekar gedacht hat, noch dem. was man sich allgemein noch jetzt darunter vorstellt. Mit Genugthuung ist es daher zu begrüssen, dass neuerdings in Preussen den zur festen Anstellung gelangten Bibliotheksbeamten auch die Benennung Bibliothekar amtlich beigelegt worden ist. Nachdem gleichzeitig die Fragen der Vorbildung, der Gehalts- und Anciennitätsverhältnisse ihre feste Regelung erfahren haben, kann man nunmehr endlich von einem Stande der Bibliothekare und von einem selbständigen bibliothekarischen Berufe sprechen 1). Früher wurden die wichtigeren Beamtenstellen namentlich an den Universitätsbibliotheken in der Regel nur (durch Dozenten der betreffenden Universität) im Nebenamte verwaltet, heute herrscht vernünftigerweise nirgends mehr ein Zweifel darüber, dass auch das Amt eines Bibliothekars, wie jede verantwortungsvolle Stellung. »einen ganzen Mann« braucht, der in erster Linie diesem Amte zu leben und ihm seine besten Kräfte zu widmen hat. Die steigenden Anforderungen. welche von allen Seiten an die Leistungen der Bibliotheken gestellt werden, nehmen ohnehin diese Kräfte in stetig sich erhöhendem Masse in Anspruch.

1) S. Anhang I.

Was nun die Eigenschaften betrifft, die man von einem Bibliothekar zu verlangen hat, so sind Ordnungsliebe, Fleiss und Humanität die Tugenden, die der Bibliothekar, sofern er seinem Amte befriedigend vorstehen will, vor allen Dingen besitzen muss. Es mag zwar sonderbar klingen, dass Eigenschaften, deren Aneignung auch jedem anderen Beanen, gleichviel unter welchen Verhältnissen er arbeiten mag, warm anzuempfehlen ist, als die hauptsächlichsten Erfordernisse eines Bibliothekars hervorgehoben werden; allein niemand, der irgend Einsicht in den bibliothekarischen Geschäftskreis hat, wird leugnen können, dass jene drei Eigenschaften gerade m Bibliothekar unentbehricher als vielen anderen sind. Sie sind ihm fast notwendiger als die bibliothekarischen Kenntnisse, ohne welche sich immerliin noch ein leidlicher Bibliothekar wohl denken lässt, wahrend ein wenn schon kenntnisreicher, doch jener Eigenschaften entbehrender Bibliothekar für die Zwecke der Bibliothek so gut wie ganz ohne Nuten bleibt ¹).

3) Erwähnung verdient an dieser Stelle auch, was HUGO BLOTTUS 1579 (in consilio, quod de augenda et ornanda bibliotheca Caes. ad Rudolphum II dedit, hodieque inter Msta bibliothecae Caesareae adservatur) bei Burc. Gotth. Struvius, Epistola ad Christ. Cellarium, S. 104-105 (vergl. Petzholdts Anzeiger, Jg. 1846, S. 11), und bel LAMBECCIUS, Commentariorum de bibliotheca Vindobonensi Lib. I (Vindobonae 1665), S. 53 ff, über den Bibliothekar gesagt hat; »Requiri itaque videtur, ut bibliothecarins a reliquis muneribus sit liber, linguarum multarum habeat cognitionem, sit justus, laboriosus, fidus, industrius, non pauper, non superstitiosus, amans rei literariae, et natura in promovendam rem bibliothecariam propensus«. Auch auf John Duries Reformed library keeper sei hier nochmals hingewiesen. - Sodann nennen wir die noch immer lesenswerte Rede, welche der Abbe I. B. COTTON DES HOUSSAVES vor mehr als 120 Jahren aus Anlass seiner Ernennung zum Bibliothekar der Sorbonne in lateinischer Sprache gehalten hat, Oratio habita in comitiis generalibus Societatis Sorbonicae die 23, Decembr, 1780, Parisais 1781 (bei Ph. D. Pierres). Eine französische Uebersetzung gab Gratet-Duplessis 1839, Paris (Techener), ferner im Bulletin du Bouquiniste 1857, t. September, und zum zweiten Mal selbständig unter dem Titel J. B. Cotton des Houssayes, Des devoirs et des qualités du Bibliothécaire. Discours prononce dans l'assemblée générale de Sorbonne le 23 décembre 1780. Traduit du latin en français, avec quelques notes par Gratet-Duplessis. Paris 1857, 8°. Eine englische Uebersetzung wurde im Book-Lore, Vol. II, Nr. 7, die hiernach gefertigte deutsche Uebersetzung in Petzholdta Anseiger 1885, Nr. 1800 veröffentlicht. - Vergl. ferner: HOFFMANN V. FALLERSLEBEN, Universitäts-Bibliotheken und ihre Verwaltung. Scrapeum, 1. S. 1-8. - Bibliothekarische Briefe, in Petzholdts Anzeiger, Jg. 1852, Nr. 825, 940; 1853, Nr. 1. - J. PETZHOLDT, Aus den Erfahrungen eines fünfundzwanzigiährigen Bibliotheklebens. Ebd. 1861, Nr. 156. - Bibliothekserfahrungen. Grenzboten, 37, 1878, 1. Semester, Bd. 1, S. 251-265, auch abgedruckt im Birsenblatt f. d. deutschen Buchhandel, 45, 1878, Nr. 47, S. 766-768 und Nr. 53, S. 878-880. -GIUSEPPE AMENDUNI, Dell' ufficio del bibliotecario. Napoli 1879. - J. D. MULLINS, The librarian and his work. Transactions and proceedings of the 3, Annual Meeting of the Library Association U. K. London 1881, S. 69-76. - R. R. BOWKER, The work of the nineteenthWas zunächst die Ordnungsliebe anlangt, so sagt EBERT¹), gewiss im Einverständnisse mit jedem erfahrenen Bibliothekar: »Wem strenge Ordnungsliebe fremd und unbekannt ist, der entbehrt eine der notigsten und unerlässlichsten Eigenschaften eines guten Bibliothekars, und ist zu diesem Amte durchaus unfähig, das auch in kleinen und geringscheinenden Dingen die grösste Genauigkeit und Ordnung heischt». Und FORSTE-MANN³: »Alle Autoritäten der Bibliothekenlehre stimmen jetzt darin überein, dass nicht die Gelehrsamkeit, sondern Ordnungsliebe das Haupterfordernis für dieses Amt sei; ein ziemlich unwissender Mann kann ein leidlicher Bibliothekar sein, niemals aber wird ein Unordentlicher diesem Berufe auch nur einigermassen genügen.

Die Ordnung?) bildet in der That die Hauptgrundlage für die Verwaltung einer jeden Bibliothek; ohne sie wird selbst eine reich ausgestatet Anstalt und in der Regel eben diese am meisten, trotz aller Gelehrsamkeit ihrer Beamten, niemals zur rechten Blüte gelangen noch jene gedehliche Wirksamkeit nach aussen entfalten können, die man mit Recht von ihr verlangen darf.

Mit der Ordnungsliebe muss aber ferner der Fleiss Hand in Hand gehen. Gerade die Bibliotheksgeschäfte verlangen nicht selten in den allerlangweiligsten Dingen einen so ausdauernden Fleis, wie er kaum irgendwo anders in dieser Weise Bedürfnis ist. Dem unverdrossenen

century librarian for the librarian of the twentieth. Ebd. 4. and 5. Annual Meetings. London 1884. S. 149-152. - THEOPHRASTUS junior, Of librarians. The Library, 1, 1889, S. 24, 107. -H. MIDWORTH, The duties of a librarian in relation to the readers. Ebd. 5, 1893, S. 130-135. -S. SMITH, The public librarian: his helps and hindrances. Ebd. 8, 1896, S. 157-167. -LLOYD P. SMITH, The qualifications of a librarian. Library Journal, 1, 1877, S. 69-74. -SAMUEL S. GREEN, Personal relations between librarians and readers. Ebd. S. 74-81. -R. B. POOLE, The librarian and his constituents. Ebd. 11, 1886, S. 229-232. - F. M. CRUNDEN, Business methods in library management. Ebd. 12, 1887, S. 335-338. - Being a librarian. Ebd. 15, 1890, S. 201-202 (RICHARDSON and POOLE), S. 231-232 (STETSON and BLISS), S. 264 - 265 (FLETCHER), S. 294 - 296 (FOSTER), S. 330 - 332 (KEPHART). - H. E. GREEN, Library experts, their rights and duties. Ebd. 15, 1890, Nr. 12, S. 15-18. - L. H. STEINER, Should uniformity mark the arrangement and administration of our public libraries, or should individuality be permitted to assert itself in each. Ebd. 16, 1891, Nr. 12, S. 57-61. - What is the librarian for. Ebd. 18, 1893, S. 40-41. - F. M. CRUNDEN, The librarian as administrator. Ebd. 19, 1894, S. 44-47. - *Don'te; warnings of experience. Ebd. 19, 1894, Nr. 12, S. 104-107. -C. K. BOLTON, The librarian's duty as a citizen. Ebd. 21, 1896, S. 219-222. - L. E. STEARNS, The librarian, assistants, and the public. Ebd. S. 489-492.

b) Ueber öffentliche Bibliotheken S. 64. — b) Ueber Schulbibliotheken, S. 3. — b) SMITH a. a. O.: »His (the librarian's) motto should be: A place for every thing and every thing in its places.

Fleisse, als dem Ausflusse einer angeborenen Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit, muss eine peinliche Gewissenhaftigkeit zu Grunde liegen, die auch den geringfügigsten Arbeiten dieselbe Sorgfalt zu teil werden lässt. wie sie den wichtigeren Geschäften gewidmet zu werden pflegt. Zugleich muss in sämtlichen Arbeiten des Bibliothekars die grösste Genauigkeit, Sauberkeit und Uebersichtlichkeit in musterhafter Weise stets zur Geltung kommen. Für alle diese Erfordernisse aber gilt eine reine und wahre Neigung des Bibliothekars zu seinem Berufe als erste Voraussetzung. Denn mag er noch so emsig, noch so thätig sein, die Ergebnisse seiner Mühen kommen im wesentlichen anderen zu gute, für deren wissenschaftliche Arbeiten er die Wege ebnet, »Kaum ein anderer Beruf«, sagt HARTWIG 1) mit Recht, »ist ein mehr nur den wissenschaftlichen Bedürfnissen seiner Mitmenschen dienender als der bibliothekarische«2). Dabei ist selbst seine äussere Stellung noch heutigestags im Durchschnitt eine bescheidene. Noch immer gilt EBERTS treffende Bemerkung: »Während der weit bequemeren und genussreicheren Thätigkeit anderer ein glänzender 1) Centralblatt f. B., t. S. 45. - 9 HENRY BRADSHAW in The President's Address at the opening of the fifth annual meeting of the Library Association U. K., Cambridge, Sept. 5, 1882, Transactions and proceedings of the 4. and 5. annual meetings, London 1884, wiederabgedruckt in den Collected papers of Henry Bradshaw. Cambridge 1889, S. 371-384, definiert den librarian sas one who earns his living by attending to the wants of those for whose use the library under his charge exists. . The librarian«, fährt er fort, »under these circumstances is one whose fife is wholly devoted to the service of his fellow-men, and the more it is so, the more, most assuredly, will be find himself appreciated. When I say that his primary duty is to save the time of those who frequent his library. I of course use these words in their very broadest sense. It will consist in procuring the right books, in procuring them und making them ready for use with as little delay as possible, in having them well and rationally catalogued, and easily to be found in their places«. Und E. MAUNDE THOMPSON in seiner bereits erwähnten Rede zur Eröffnung der 13. Jahresversammlung der englischen Bibliothekare in Reading (The Library, 2, S. 365 ff.): »His (the librarian's) living head must be at the service of his country, and his life must be one of self-sacrifice«. »To meet your duties«, ruft er den Bibliothekaren zu, »your lives must be one long course of self-improvement; every space moment that can be found must be devoted to the increase of your knowledge - not to be stored up in your brains for your own gratification, but to be placed at the disposal of others«. Ferner sagt H. DIX HUTTON in den Impressions of twelve years' cataloguing in a great library. Transactions and proceedings of the 7th meeting of the Library Association U. K., London 1890, S. 45-50: »He (the librarian) is a man - not who knows everything, for that is impossible - but who can readily find the best roads to knowledge. Those whose daily duties enable and oblige them to discover these paths, may, I think, be reasonably allowed, and even encouraged, to save the time of readers who need help. Such assistance is, I conceive, a legitimate branch of the librarian's function; fts liberal exercise, of course within reasonable limits, is conducive alike to the dignity of the librarian and

the usefulness of the library ..

und rauschender Beifall und Anerkennung zu teil wird, muss der Bibliothekar im erhebenden, aber stillen Gefühl der gethanen Pflicht den einzigen Lohn seiner Arbeit findens.

Das dritte endlich, worin es der Bibliothekar zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht haben muss, die Humanität, ist insbesondere dem Publikum gegenüber von der allererheblichsten Bedeutung. Wahre Humanität und zuvorkommende Gefälligkeit, verbunden mit tadelloser Gewandtheit im Umgange, natürlicher Höflichkeit, mit Takt und feiner Bildung, sind, soweit es auf den Bibliothekar ankommt, ohne Zweifel die Haupthebel zur Erreichung des Zweckes der Bibliothek, sie möglichst nutzbar zu machen. Die Benutzung wird trotz wertvoller Schätze und trotz der schönsten Ordnung, welche die Sammlung aufweist, doch gar leicht in mancher Beziehung leiden, sobald dem Bibliothekare iene Eigenschaften abgehen, da sich ein Teil des Publikums durch inhumane Beamte von dem Besuche der Bibliothek leicht abschrecken lässt. Man darf daher von dem Bibliothekar mit Recht fordern, dass er jedem anständigen Besucher der Bibliothek, der sich an ihn wendet, mit Zuvorkommenheit die Hand biete und ihm, soweit es sich mit seinen übrigen Geschäften vereinigen lässt, seinen ganzen Beistand zu teil werden lasse. Oder, wie sich Des Houssayes ausdrückt, der Verwalter einer Bibliothek soll allen Besuchern mit einer unverdrossenen, so höflichen und freundlichen Aufmerksamkeit entgegenkommen, dass sein Empfang jedem einzelnen nur als der Ausfluss einer rein persönlichen Aufmerksamkeit erscheint. Auf diese Weise fördert er den guten Ruf der Anstalt und damit zugleich deren Benutzung auf das wirksamste. Das Amt des Bibliothekars verlangt eben dem Publikum gegenüber oft grosse Opfer, und diese immer willig und mit Freudigkeit zu bringen, dazu gewährt die Humanität allein die Mittel, Wem diese fehlt, dem kann sein Amt bei aller Liebe und Neigung zur Anstalt zur unerträglichsten Bürde werden 1).

b) Beachtenwert nind med die Acuserungen amerikanischer Bibliothekare in dieser Berichung. So sagt SURTI. a. O. 1. The treatment which the stranger, as well as the shibits, residential so said sould be a merikanische should be a merikanische sould be a merikanische sould be sa merikanisch sould be sa merikanisch to allow an inquier to lever the library with his question unanawered as a shop-keeper is to have a castomer go ord his store without making a partenkare. Derreche bed.: «Receive investigators with some order of the cordiality displayed by an old-time lank-keeper. Hold on to them until they have obtained for the cordiality displayed by an old-time lank-keeper. Hold on to them until they have obtained the information they are seeking, and down a presistency in supplying their wasts similar to that manifested by a nocessful clerk in effecting a sales. F. M. CRYNDEN a. D. ; The modern librariam must be a cholder and a gentleman; but, more than that, he must be a good besiness. Ausser mit diesen drei Eigenschaften, die ihrer Unentbehrlichkeit halber immer an erster Stelle zu nennen sein werden, muss der Bibliothekar von Natur mit einem guten Gedächtnisse ausgestattet sein. Ein Bibliothekar ohne zuverlässiges Gedächtnis, der stets schriftliche Notizen als Erinnerungszeichen an die tausenderlei im bibliothekarischen Geschäftsleben vorkommenden Kleinigkeiten zur Hand haben muss, ist in der That zein sehr beklagenswerter Manne; sein ohnehin schon mühevolles Amt durfte ihm leicht ein Leben voller Sorgen bereiten. Er muss ferner ein gesundes, selbständiges Urteil haben, welches ihm namentlich bei Anertigung der wissenschaftlichen Kataloge und bei der Ausswahl neuer Anschaffungen von Nutzen sein wird; er muss Liebe zu den Büchern besitzen), welche bewirkt, dass ihm die Bibliothek so recht eigentlich ans Herz wächst⁸, und endlich einen gewissen Sammeleifer, welcher

mans. Wie man sich früher auch jenseit des Ozeans einen Bibliothekar wohl vorstellte, davon giebt CRUNDEN folgende ergötzliche Schilderung: »It is not many years since the popular mind pictured the librarian as an elderly man of severe and scholarly aspect, with scanty gray hair, bent form, and head thrust forward from the habit of peering through his spectacles along rows of books in search of some coveted volume. He was supposed always to have led a studious and ascetic life, to have had his boyhood and youth in a previous state of existence, and, since becoming a librarian, to have lived wholly in the world of books, without any knowledge, thought, or care regarding the world of men and things«. Gegenwärtig freilich ist dank dem grossartigen Aufschwunge, welchen die freien öffentlichen Bibliotheken des Landes genommen haben, die Beurteilung des Bibliothekars seitens des Publikums eine andere geworden. »The typical librarian of our generation«, Jussert sich ein Kenner der amerikanischen Bibliotheksverhaltnisse (bei M. I. CRANDALL, Duties of a library to its staff. Library Journal, 16, 1801. S. 105) »is a more active, constant, unselfish, conscientious, enthusiastic worker than his contemporaries of any of the learned professions, the clerey non excepted. He thinks, talks, acts, dreams, lives library work. He gives to the public - from pure public spirit and love of his calling - double and treble the work he is paid for ..

9. Sebr preffend sign hirelber W. de M. HOOTER, The evolution of the hobbyr. Library Journal, 11, 1886, S. 1272—281 s. Above all musts the (the librarian) have a hobby for books. While he is not a bibliopole, a book-seller, he must be a book-buyer, and must study the art; and to do that he must be a bibliopole; he his leve for books; a bibliogonet in his knowledge of thier extense and material forms, their biblings; a bibliographer, learned in the lore of special subjects. All these are necessary to his chacation as a bibliologic; while he must use his discretion and avoid the danger of becoming a bibliocuphe, — a hoarder and concenter of his treasures under glass care and in dark places, — a biblioflowled mirer, in fact; or a bibliotherit, and fulfilling into two great worship of them; or a bibliotherial mirer, in fact; or a bibliotherit, and fulfilling into two great worship of them; or a bibliotherial mirer, in facility of the control of the cont

ihm nicht nur bei der Ausnützung antiquarischer Kataloge zu statten kommen wird, sondern ihn auch darauf bedacht sein lässt, neben den neuen Erwerbungen die Lücken seiner Anstalt nach Kräften zu ergänzen, damit sich diese zu einem immer vollständigeren Ganzen gestalte¹).

Nachdem wir die hauptsächlichsten Eigenschaften eines guten Bibliothekars einer näheren Betrachtung unterworfen haben, bleibt uns noch übrig, die Kenntnisse, welche er besitzen muss, in das Auge zu fassen 1).

Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, die ihre Forderungen an den Bibliothekar in dieser Hinsicht übermässig hoch gestellt und von ihm in der That nichts mehr und nichts weniger verlangt haben, als dass er ein Polyhistor sei. Indessen Polyhistoren finden sich heutzutage nicht mehr, was sich daraus, dass die Wissenschaften in neuerer Zeit eine ungemeine Ausdehnung und Vertiefung erfahren haben, leicht erklären lässt. Und wenn es auch gegenwärtig noch Polyhistoren gäbe, so würden diese doch keineswegs zum Amte eines Bibliothekars unbedingt erforderlich sein3). Dagegen hat man anderseits auch wieder sehr unrecht daran gethan, das Amt des Bibliothekars zu sehr herabzusetzen und zu glauben, dass dazu jeder beliebige Gelehrte passe, der sonst kein Unterkommen zu finden weiss. Dies ist keineswegs der Fall. Das Amt verlangt nicht nur eine ausgebreitete und gründliche Gelehrsamkeit, die dem Manne, dessen Obhut die litterarischen Erzeugnisse der Vergangenheit und Gegenwart anvertraut sind, gewiss nicht fehlen darf, sondern auch eine ganz eigene Vorbereitung und Bildung, welche man sich zum Teil kaum

1) Da wir von der Persönlichkeit des Bibliothekars sprechen, so sei noch darauf hingewiesen, dass man versucht hat, der Frage nach der durchschnittlichen Lebensdauer der Bibliothekare auf statistischem Wege näher zu treten. Es hat dies CORNELIUS WALFORD in seinem auf einer Monatsversammlung der englischen Bibliothekare gehaltenen Vortrage, On the longevity of librarians, hagedruckt im Library Journal, 5, 1880, S. 67-71, gethan und seine Zuhörer in Bezug auf Grossbritannien (für andere Länder fehlten ihm die Unterlagen) durch ein günstiges Ergebnis erfreut. - 9 F. A. EBERT, Die Bildung des Bibliothekars, 2, Ausg., Leipzig 1820, mit Recht ein »goldnes Büchlein« genannt. - P. A. BUDIK, Vorbereitungsstudien für den angehenden Bibliothekar. Wien 1834. - Derselbe: Vorschule für bibliothekarisches Geschäftsleben. München 1848. - " >The late Dr. Pooles, sagt Elmendorf in The Library (9, 1897, S. 140), when asked for a definition of an ideal librarian, replied; One who possesses a technical knowledge of everything on earth'. I quarrel radically with this definition, although the ,dear public' seems sometimes to expect that knowledge. My idea is more of one who, in a kind, intelligent, and sympathetic way, can direct every earnest inquirer how to find out what he wishes to know a Darum verlangt TEDDER vom Bibliothekar vor allem an indexing mind, d. h. einen registrierenden Sinn; statt die Kenntnisse bei sich aufzustauen, soll er in dem einzelnen Falle wissen, wo Auskunft zu finden ist.

anderwarts als in der Schule der Bibliothek selbst in langjähriger Uebung anzueignen im stande ist. Die Bibliothek bildet für den Bibliothekar die eigentliche Hochschule.

Vor allem wird von jedem Bibliothekar mit Recht zu verlangen sein, dass er hinreichende encyklopadische Kenntnisse¹) gesammelt habe und im Besitze einer Uebersicht des gesamten Wissenschaftsaystemes sei. Er bedarf dessen, nicht um den Besutehern der Bibliothek gegenüber möge, als eine Art Fachgelehrter ein Wert sprechen zu können, sondern misch, mit EBBRT zu reden, gleich Achtung und gleiches Interesse für jedes Fach menschlichen Wissens anzueignen, da er sich senst im Sammeln leicht die betrübendiste Einseitigkeit zu schulden kommen lassen wurde. Eine gründliche Kenntnis des Wesens, der Teile, der Grenzen und der mannigfaltigen Beruhrungspunkte der Wissenschaften ist für ihn auch dazum wunschenwert, weil er sie bei dem Geschäfte des Ördnens taglich und stundlich braucht²). In der Encyklopadie finden alle übrigen Kenntnisse des Bibliothekars ihren notwentigen Vereinsigungspunkt.

Nachst der Encyklopadie sind Sprachkenntnisse ein Haupterfordern:« Wenn auch nicht alle Bibliothekare Sprachgenies wie MEZZOFANTI sein können, so ist doch zu verlangen, dass sie von den Hauptkultursprachen, die in den wissenschaftlichen Sammlungen durch eine grössere Anzahl von Werken vertreten zu sein oflegen, hinreichende Kenntnis haben. So wurd das Verständnis der beiden altklassischen Sprachen, des Griechischen und Lateinischen, in denen die litterarischen Repräsentanten der zum Universitätsstudium erforderlichen klassischen Schulbildung geschrieben sind, sowie die Kenntnis des Französischen, Englischen und Italienischen, Gebiete, auf denen wohl jede grossere Bibliothek eine erheblichere Anzahl von Druckerzeugnissen aufzuweisen hat, zu den Erfordernissen eines Bibliothekars gehören mussen. Die Anforderungen brauchen indessen nicht so weit zu gehen, dass der Bibliothekar diese Sprachen meisterhaft inne haben und fertig zu sprechen im stande sein soll. Das Verständnis des Schrifttums genügt; vermag der Bibliothekar sich auch noch in der einen oder anderen Sprache gelaufiger auszudrucken, um so rühmenswerter wird

F. F. C. Ratticke, or, I have probability of interest. I therefore all, pp. 1885, S. 211—23. Iterative. When identical know. Eds. 11, 200, S. 201, 200. — It also between most on an extra structure product, and Retartive on a 10, 200 fat a non-relating, to unity dissification, to be a 1 to clearly books, to be after its hay because it to form a library, to be some colors.

dies für ihn sein. In betreff der übrigen occidentalischen Sprachen wird es, wo nicht lokale Verhaltnisse hohere Anforderungen stellen, genügen, dass sich der Bibliothekar mit Hilfe von Grammatik und Worterbuch zurecht zu finden und das Bedürfnis des ersten Augenblickes zu befriedigen weiss, wogegen ihm die Kenntnis der orientalischen Sprachen, mit Ausnahme etwa einer, wenn auch nur oberflächlichen Bekanntschaft mit dem Hebräischen, füglich ganz nachgesehen werden kann. In grossen Bibliotheken werden ohnehin für Orientalia besonders vorgebildete Beamte einrestellt werden.

Zu den dem Bibliothekar erforderlichen Kenntnissen ist ferner die der Geschichte zu rechnen, sowohl der allgemeinen und der speziellen desjenigen Landes, welchem die betreffenden Bibliotheken angehören, als auch der Litteraturgeschichte in ihrem ganzen Umfange. Liegt es auf der Hand, dass gerade dem Bibliothekar als dem Bewahrer der litterarischen Denkmäler über die Entstehung, die Blüte und den Verfall der einzelnen Staatengebilde älterer und neuerer Zeit ein ernstes und sorgsames Studium der Geschichte unentbehrlich ist, so kann in Bezug auf die Notwendigkeit des Studiums der Geschichte der Wissenschaften, die in den Bibliotheken ihre historischen Behälter haben, erst recht kein Zweifel sein. Insbesondere ist das Studium der Handschriftenkunde. verbunden mit dem der hier einschlagenden Diplomatik, und ganz vorzüglich das der Bibliographie von grösster Wichtigkeit. Zwar wird der Bibliothekar wohl selten in der Lage sein, erhebliche praktische Kenntnisse in der Handschriftenkunde und der Bibliographie beim Antritte in seinen Wirkungskreis gleich mitzubringen, dafür müssen aber gute theoretische Vorkenntnisse in diesen Wissenschaften vorausgesetzt werden. Die praktische Ausbildung dieser Kenntnisse muss sich aus der lebendigen Anschauung der Handschriften und Bücher in der Bibliothek selbst erergeben. Praktische Bücherkenntnis, sagt Molbech sehr richtig, vertraute Bekanntschaft mit den vielen verschiedenen Seiten der Bibliographie und des Bücherwesens1), die Fähigkeit und Geschicklichkeit, seine

⁹, O. MULLBACHT, Die Bibliographie im Dienste des Buchhandels. Berlin 1894. — Ch.-V. LANGLOSS, Mamed de bibliographie historique. I. Paris 1896. — 2. elition. 1. Fascicule. Eds. 1991. — H. STEIN, Fragments d'une théorie gisterale de la bibliographe. Le Bibliographe moderne, 1, 1897. S. 1—15. — G. OTTINO, Bibliografies, Millano 1885. 2, ed. 1892. — C. AMIA, Dislonarie bibliografies. Millano 1891. — W. T. ROGERS, Mancel of bibliographe being an introduction to the knowledge of books, Birary managements and the set of cataloguing. London 1891. (Ucbern CTIEGOS). — H. R. TENDOES, A few words on the study of bibliocraphe. Transactions and

litterarischen Kennnisse nach dem notwendigen Bedürfnisse eines gewissen Landes und einer gewissen Bibliothek anzuwenden, kann der Bibliothekar nie erreichen, ohne sich hierzu durch lange und beharrliche praktische Thätigkeit gebildet zu haben. Er wird, wenn dies nicht früher geschehen ist, in seinem Berufe auch Gelegenheit finden, sich mit dem Entwicklungsgang des Buchdruckes vertraut zu machen und alles, was mit der Herstellung der Bücher und ihrem Einbande zusammenhängt, in den Kreis seines Wissens zu ziehen. Sogar einige Kenntnisse in der Kupferstecher- und Holzschneidekunst werden ihm aus dem Grunde nicht ganz unentbehrlich bleiben, weil, ganz abgesehen davon, dass nicht selten mit den Bibliotheken auch Sammlungen von Kupferstichen und Holzschnitten seiner Oblut anvertraut sind, diese ohnehin als wesentliche Bestandteile sehr vieler Bücher näher in Betracht gezogen werden missen.

proceedings of the 7. annual meeting of the L. A. U. K., London 1890, S. 128-131. -F. CAMPBELL, The bibliography of the future. The Library, 7, 1895, S. 33-48. - Derseibe: Theory of national and international bibliography. London 1896. - Zur Förderung der Bibliographie und ihrer Aufgaben haben sich in manchen Ländern besondere Gesellschaften gebildet, so 1892 in London die auf 300 Mitgiieder beschränkte Bibliographical Society. Vergl. W. A. COPINOER, On the necessity for the formation of a bibliographical Society of the United Kingdom and suggestions as to its operations. The Library, 4, 1892, S. 1-7. Dazu den Bericht über the Preliminary meeting at the offices of the Library Association, ebd. S. 230-232, und die Begründung, ebd. S. 295-297 und Bd. 2 der von der Gesellschaft herausgegebenen »Bibliographicas (1-3, 1895-97). Neben dieser wertvollen, mit drei Bänden abgeschlossenen Publikation crscheinen Transactions of the Bibliographical Society, 1893 ff. Ueber das erste Meeting berichtet The Library. 6, 1894, S. 143-144. - Auf der im September 1896 in Florenz abgehaltenen Conferenza bibliografica wurde ferner die Begründung einer Società bibliografica italiana mit dem Sitze in Maiiand beschlossen. Bollettino delle publicazioni italiane, 1896, Nr. 257. Umschlag zu 1897, Nr. 272, 280, 283; 1898, Nr. 306; 1899, Nr. 326, 333 p. s. f. Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 322-323. Die Società giebt ein Bollettino heraus, dessen erster Jahrgang selbständig Milano 1898 erschienen ist, während es vom zweiten ab in der Rivista delle biblioteche Vol. 10 ff. erscheint. Vergl, noch Atti della conferenza bibliografica italiana, Firenze, settembre 1896. Milano 1896. - Atti della prima riunione bibliografica, Milano, 23-25 settembre 1897. promossa dalla Società bibliografica italiana. Milano. -- Le congrès bibliographique de Milan (Septembre 1897). Le Bibliographe moderne, 1, 1897, S. 372-374. - Processi verbali delle adunanze pubbliche della »Società Bibliografica Italiana«, 8.—12, Septembre 1898. Rivista deile biblioteche, 9, 1898, S. 145-151. - La Terza Riunione della Società Bibliografica italiana. Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 549-551. Dazu Rivista delle biblioteche, 10, 1899, Nr. 11-12. - Auch in Petersburg ist (nach dem Centralblatt, 16, S. 526) rur Förderung der Bibliographie eine Bibliologengesellschaft gegründet worden. - Internationale bibliographische Kongresse haben vielfach stattgefunden, so mehrfach in Paris, in Loudon, in Brüssei u. s. w.

Endlich wird das Studium der Bibliothekswissenschaft 1), speziell der Bibliothekslehre, wie sich von selbst versteht, als die Aufgabe zu bezeichnen sein, die dem Bibliothekar in erster Reihe zukommt. Die Bibliothekswissenschaft ist seine eigentliche Fachwissenschaft, die er von Grund aus verstehen muss und deren Fortschritte er mit Aufmerksamkeit verfolgen und, wenn möglich, mit Eifer selbst befördern soll. Ihr gegenüber haben alle übrigen Doktrinen, deren vorher gedacht wurde, als Vorbereitungs- und Hilfswissenschaften zu gelten. Betont muss freilich noch werden, dass eine gleichmässige Behandlung aller der genannten Disziplinen durch einen Einzelnen heutzutage kaum noch möglich ist. Es empfiehlt sich daher für grosse Anstalten, worauf bereits OSKAR MEYER?) mit Nachdruck hingewiesen hat, eine gewisse Arbeitsteilung, »indem der Eine sich die so notwendigen, umfassenderen Sprachkenntnisse aneignet, ein Anderer sich paläotypographischen Studien widmet, ein Dritter sich speziell mit dem befasst, was man Bibliothekonomie nennen mag u. s. w. « 8).

Wir konnen diesen Abschnitt nicht schliessen, ohne noch auf eins aufmerksam gemacht zu haben, was auf den ersten Blick unwichtig erscheinen mag, in Wirklichkeit aber doch von einiger Bedeutung ist; wir meinen die Beschaffenheit der Handschrift des Bibliothekars. Eine gute und deutliche Handschrift ist für jeden Bibliothekabeamten wünschenswert, ja notwendig, und wer sie nicht besitzt, möge bei Beginn seiner bibliothekarischen Thätigkeit es nicht für zu gering erachten, sie sich wenigstens nachträglich anzueignen. Denn der Bibliothekar schreibt auf der Bibliothek nicht für sich selbst, sondern für die Allgemeinheit, auch nicht für heute und morgen, sondern für eine längere Zukunft. Jedermann umss im stande sein, das Geschriebene mit Leichtigkeit zu lesen, wenn nicht störende Irrtümer, die oft Verwirrung anrichten, entstehen sollen 9.

§ S. Achang 1. — 7 Deutsche Liberaurerleung, 1898, Nr. 335, Sp. 1359—1356. — § 1.5ct us give hins; 6t, e. the liberaina) — sign E. E. C. LARE, Departmental Blarwist, a, II. Library Joernal, 14, 1889, S. 360—1361, 1891, S. 364—368 — a specialty, and let it be understood that if the wants to know anything about another subject he is to ask in fellow-worked specialty that subject is. Let us make Ilbrary science the specialty of all, then shall we bread at once from the Ilbrarian who knows everything except Ilbrary science and the admitable but short-lived librarian who knows under the library science, but lives in constant dread that he will be understood to the constant dread that he will be the solution of the constant dread that he will be soluted to know everything dee be besides. — II. K. KOPHAN, Individually in the Ilbrary, Ebal. 25, 1900, S. 571—574. — § A good library hand. The Library Journal, 15, 1890, S. 78. A Hamprengt still the ungenanue Eissender dre doer gegleene Schiftspobe für den, der gut lewelfels schreben will, den beberzigenswerten Satz auf; sSeek to give every letter so distinct a shape that typo could recognize in easily if it stood alones.

ZWEITER ABSCHNITT: DIE EINZELNEN BIBLIOTHEKS-BEAMTEN INSBESONDERE

Nachdem wir im vorhergehenden Abschnitte die an den Bibliothekaler zu stellenden allgemeinen Anforderungen naher beschrieben haben, wollen wir in diesem noch einen Blick auf das an einer grösseren Bibliothek zur Verwendung gelangende Beamtenpersonal¹) werfen, welches wir kennen müssen, um von dem Betriebe der Anstalt ein anschauliches Bild zu gewinnen.

Es ist zunächst in seiner Gesamtheit einer höheren Aufsichtsbehörde

unterstellt, in deren Bereich, teils unmittelbar von ihr selbst ausgehend,

1) TH. MCLLER, Einige allgemeine Bemerkungen über Bibliothekverwaltung in Bezug auf Personalverwaltung. Serapeum, 2, 1841, S. 123-127. - V. G[RIENBERGER], Bibliotheken und Bibliotheksbeamte. (Oesterreichische) Beamtenzeitung, Jg. 24, Nr. 21, 22. - P. COWELL, Public library staffs. (London 1893 (= The Library Association Series Nr. 3). - F. P. HILL, Organization and management of a library staff. Library Journal, 22, 1897, S. 381-383. - E. L. FOOTE. Instruction of the local librarian by the organizer. Ebd. 23, 1898 (Conference Number) S. 74. -Personalverzeichnisse der Bibliotheken aller Länder finden sich in der seit 1801 alljährlich erscheinenden Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt, herausgegeben von R. TRCHNER, Strassburg. Für Deutschland bietet F. Aschersons Universitätskalender gleichfalls jährlich zuverlässige Notizen, ausserdem in mehrjährigen Zwischenräumen das Centralblatt f. B., 1, 1884, S. 24, 60, 154, 275; 2, 1885, S. 23, 98; 4, 1887, S. 72; für Deutschland und Oesterreich ebd. 7, 1890, S. 29, 126, 173; 17, 1900, S. 33, 131, 207, 303, 350, 399; 18, 1901, S. 141. Für Italien vergl. Centralblatt f. B., 9, 1892, S. 274, Veränderungen im Personalbestande bringen hier das Bollettino delle pubblicazioni et. Für Frankreich, England und die Vereinleten Staaten die früher genannten bibliothekswissenschaftlichen Zeitschriften. - 9 In den freien öffentlichen Bibliotheken, den sogenannten »Trustees«. C. SOULE, Trustees of free public libraries. Library Journal, 15, 1890, Nr. 12, S. 19-22. - J. C. LEARNED, Library work from the trustee's standpoint. Ebd. S. 23-24. - S. S. GREEN, The duties of trustees and their relations to librarians. Ebd. S. 24-27. - H. M. UTLEY, Government, constitution, by-laws, and trustees. Ebd, 18, 1893, S. 225-227. - R. R. BOWKER, The trustees' relation to the library. Ebd. S. 227. - TH. L. MONTGOMERY, The trustee. Ebd. 25, 1900 (Conference Number), S. 42 bis 43. - J. Ballinger, Report on the constitution of public library committees. The Library, 7, 1895, S. 1-9. - Zur Förderung der freien öffentlichen Bibliotheken haben seit 1890 verschiedene Staaten der Union -- bis 1899 neun -- besondere state library commissions eingesetzt, deren Zweck nach J. BRIGHAM der ist »from bringing together the state, with its ample means and its facilities for getting books cheaply, and the people, with their limited means and their unlimited and illimitable longing for books«. Die Mitglieder der Kommission verwalten ihr Amt unentreltlich. Die Einrichtung hat sich bewährt und findet immer weitere Nachfolge. L. E. STEARNS. How to organize state library commissions and make state and effective. Library Journal, 24, 1899, Nr. 7 (Conference Number), S. 16-18. - G. A. COUNTRYMAN, Lines of work which a state library commission can profitably undertake. Ebd. 25, 1900 (Conference Number), S. 51-54. --C. B. GALBREATH, Co-operation of state librarians and state library commissions. Ebd. S. 54 bis 57. - W. C. FORD, The public library and the state. Ebd. S. 275-279.

teils unter ihrer Autorität veröffentlicht, alle die Bibliothek und das Bibliothekspersonal, insbesondere dessen Anstellung und Beförderung betreffenden Erlasse und Anordnungen fallen. Dieser gehört ferner die Oberaufsicht über die ganze Anstalt. Sie bedient sich hierzu entweder ihrer eigenen Organe oder auch besonderer teils ständiger teils von Zeit zu Zeit neu zu wählender Kommissionen. Da in der Regel weder die eigenen Organe der Behörde, noch die den Kommissionen zugehörigen Mitglieder eigentliche Sachverständige sind, so kann es im Interesse eines gedeihlichen Fortganges der Bibliotheksgeschäfte nur erwünscht sein, wenn die Instruktionen, womit sie versehen werden, nicht gar zu spezieller und beschränkender Art sind. Es wäre keinesfalls von Vorteil, wenn dem Verwaltungspersonal die Hände zu sehr gebunden würden und namentlich der Bibliotheksvorsteher in der freien Handhabung dessen, was der Anstalt zum Nutzen gereicht, zu sehr bevormundet und allzu ängstlich überwacht würde. Andernteils ist es aber auch den Aufsichtführenden zur strengsten Pflicht zu machen, genau darauf zu achten, dass die bestehenden Gesetze und Bestimmungen in allen Stücken befolgt werden, denn die peinlichste Beobachtung der gegebenen Ordnungen und Vorschriften ist, wie wir bereits betont haben, gerade auf Bibliotheken eine Notwendigkeit. Das eigentliche Personal wird je nach dem grösseren oder geringeren Umfange der Bibliothek ein grösseres oder kleineres sein. Bei kleineren Bibliotheken kann beinahe die ganze Verwaltung in der Hand einer einzigen Person, des Bibliothekars, vereinigt sein, wogegen zur Verwaltung grösserer Bibliotheken mehrere, oft zahlreiche Beamte erforderlich sind. Leider steht die Zahl der Beamten an manchen Bibliotheken in keinem Verhältnisse zu dem Umfange der zu bewältigenden Arbeiten, ein Uebelstand, welcher auf die Dauer ernste Nachteile mit sich bringen muss; ja im Vergleich namentlich mit den nordamerikanischen Bibliotheken haben unsere Anstalten noch immer in der überwiegenden Mehrzahl ein auffällig geringes Personal¹). Die Beamten bestehen in

⁵) E. RYUR, Amerikanische Bibliotheken, Centubliatt f. B., 3, 1886, S. 121—129, rrklätt daher bedeuented Vermehung des Bauncheipers wie der Dienerschaft und entsprechend Ebbohung der Donatalen unserer Bibliotheken für zeitgemisse Forderungen. ³Unsere meisten grossen Institute (zowie die Bibliotheken autonale)e, sagt er, shaben auf 100000 Bibliothem zwei bis drei Bediensstee, swherend die Anter Library (New York) und das Brüsik Maueum auf die gleiche Annahl Bibliotherste autweisen und Boston diese Zahl noch um das derliache überrüft. Das ist offenbar ein scheinenden Misservhühlist. Unsere Bediensteen haber vollauf zu thum, die Bibliotheke in Ordnung zu halten und können beim bestem Willen nicht überdies noch eine entsprechende Benatung der Bäsliotheken reinfahen.

der Mehrzahl der Fälle aus dem Leiter der Anstalt, dem wissenschaftlichen Personal und dem Unterpersonal, nämlich den Schreibern und Dienern.

Der erste Beamte der Bibliothek, bisweilen Bibliothekar schlechthin oder Oberbibliothekar, meist richtiger Direktor (Generaldirektor) genannt 1), hat ein ebenso wichtiges wie verantwortungsreiches Amt, welches sich nach einer dreifachen Richtung hin geltend macht. Zuvörderst in Bezug auf die Anstalt selbst. Er vertritt diese nach aussen, leitet sie und ist für alle Teile der Verwaltung zunächst verantwortlich. Seiner Aufsicht und Pflege ist der ganze wissenschaftliche Apparat und das in der Bibliothek vorhandene Mobiliar anvertraut. Er empfängt die an der Bibliothek eingehenden Schreiben, unterzeichnet die abgehenden Schriftstücke und führt die Siegel; er bewirkt die Anschaffungen, weist Zahlungen an, legt die jährliche Rechnung ab u. s. w. In Fällen von Krankheit und sonstigen Abhaltungen vertritt seine Stelle der zunächst stehende Beamte, dem jedoch im Interesse der Einheitlichkeit der Geschäftsführung bei seiner Stellvertretung nicht gestattet sein darf, von den durch den Direktor getroffenen Anordnungen willkürlich abzugehen und grundsätzliche Abänderungen zu machen.

Den Geschäftskreis des Direktors fasst, um ein Beispiel aus der Praxis zu geben, das 1890 erschienene Reglement für die Universitätsbibliothek zu Berlin in folgenden Bestimmungen zusammen:

»Der Direktor hat die dienstliche Aufsicht über das gesamte Bibliothekspersonal. Er verteilt die Geschäfte und überwacht deren pünktliche Ausführung.

Er hat für die Ergianung und Vervollständigung der Bibliothek durch zwechmäsige Ankäufe der neuen Erscheinungen der Litteratur, sowie durch Erwerbungen auf Versteigerungendurch Anklaufe auf antiquarischem Wege, oder durch Umtausch von Doubletten Sorge zu tragen. Bei allen diesen Erwerbungen sind Vorschläge der Bibliotheliskommission thunlichst zu berteicksichtene.

Im Leserimmer der Bibliothek liegt ein allwöchentlich von dem Direktor zu revidierendes Desideratenbuch aus, worin die zur Benntung der Bibliothek Berechtigten ihre etwaigen Wünsche, auf welche möglichst Rucksicht genommen werden soll, eintragen können.

Der Direktor führt die Anfaicht über das Lokal und das vonchiffunatung zu verzeichnen der Entweste der Bibliothek. Er hat die Siegel der Bibliothek in Gewahram und erbricht die nob Bibliothek eingehenden und netterziechnet die von ihr ausgebenden Schreiben. Er hat die eingebenden Rechningen zu priefen und mit der erforderlichen Zahlunganweisung zu verzeichen Kontzakte über die zur Hauserwerkung zu verzeichen Leierungen abzuschliesten, sowie auch bes notwerdig weutenden bauliche Verzeichengen der Gerdreichen Ausgege zu stellen.

A. W. ROBERTSON, "Chiefe-librarians. The Library, 2, 1890, S. 487; "Chiefe-librarians.
 Ebd. 3, 1891, S. 34-36, 74-75, 206.

Er bezeichnet diejenigen Bücher, welche der Lesessalbibliothek und der Handbibliothek einzugenden sind. Alle übrigen Bücher gebören zur Ausleibibliothek. Das Verzeichnis der Lesessal- und der Handbibliothek ist lählich einmal der Bibliothekskommission vorzuleeren.

Er hat dafür zu sorgen, dass die vorhandenen Kataloge ordnungsmässig fortgeführt und alle Bücher mit der Inventarisationsaummer verschen werden. Ihm liegt auch die Oberaufsicht über die Ausfährung der neuen Katalogarbeiten ob.

Er hat nach Abhatt eines jeden Rechnungsjahres einen Bericht über die während desselben orgeknommens Verdinderungen, über den Unfang der Benutzung der Blisblichte, sowie über die wichtigeres nesem Erwerbungen abstrassen. Ein Exemplas desselben ist rechtzeitig behaft Drücklegung in der Chronik der Universität an die austafungle Settel absuggeber; ein zweites Erwerbungt ist mit den suchdienlichen Englazungen der Bibliotheksk-mmission einzureichen, welche den Bericht prüft und dem Senat vorlegt.

Von etwaigen Anträgen auf Veränderungen in der Verwaltung und Benutzung der Bibliothek hat der Direktor der Bibliothekskommission Mitteilung zu machen.

Der Direktor hat jedes Mal beim Beginn der Herbstferien die Revision eines Teils des Bolechrestandes anzustellen, und das Engebnis derselben ist in den Jahresbericht aufzunehmen. Die Revision der im Lesesaal aufgestellten Werke findet wenigstens einmal in jedem Monat statt.

Ist der Direktor durch Krankheit an der Wahrnehmung seines Amts verhindert oder beurlaubt, so geben seine Obliegenheiten an den ersten Kustos über, falls nicht seitens des Ministers eine andere Bestimmung getroffen wird.

Von der Art und Weise, wie der Bibliotheksvorsteher seine Pflichten auffasst (denn ihr Begriff ist dehnbar), hängt das Gedeihen und die Blüte einer Bibliothek ebenso ab, wie anderseits ihr Rückgang und Verfall dadurch verschuldet werden kann. Wenn er, wie dies in früherer Zeit, als seine Stellung noch ausschliesslich als Nebenamt angesehen und verwaltet wurde, wohl geschehen ist, sein Amt lediglich als eine Sinekure betrachtet. die ihm erwünschte Gelegenheit bieten soll, eigene litterarische Liebhabereien auf bequeme Weise zu befriedigen, ohne auf die Interessen des Ganzen Rücksicht zu nehmen; wenn er seine Obliegenheiten auf die Schultern von Untergebenen legt und sich ganz auf diese verlässt; wenn er die Maschinerie, denn mit einer solchen kann man die Verwaltung einer grossen Bibliothek vergleichen, gehen lässt, wie sie gehen will, ohne selbständig oder selbstthätig in ihr Getriebe einzugreifen oder die Fortschritte, die im Bibliothekswesen genau wie auf jedem anderen Gebiete gemacht werden, zu ihrer Verbesserung und Erneuerung auszunützen, wenn er sich wohl nicht einmal die Mühe giebt, diese Fortschritte überhaupt kennen zu lernen, dann rostet und veraltet die Maschine, die Bibliothek verfällt. Gar manche grosse Sammlung hat noch heutigentags die unauslöschlichen Spuren einer solchen unseligen Verwaltungsperiode aufzuweisen. Wie ganz anders dagegen, wenn der Chef, mit Lust und Liebe zu seinem Amte beseelt, diesem seine volle Manneskraft mit

Freudigkeit und Aufopferung widmet. Dann »wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus«. Die Neuanschaffungen bereichern nicht einige bevorzugte Teile, sondern heben das Ganze; Lücken werden, so mühsam auch gerade diese Thätigkeit ist, nachträglich ausgefüllt, das Entstehen neuer sorgfältig verhütet, Defekte ergänzt, die Kataloge verbessert oder erneuert und damit ihre Brauchbarkeit erhöht. Ueberall macht sich ein planmässiges Wirken geltend, welches nur dem einen festen Ziele zustrebt, die Sammlung für die Gegenwart nach Kräften nutzbar zu machen und zukünftigen Geschlechtern in bester Verfassung und Vollständigkeit zu überliefern 1). Einer so verwalteten Bibliothek wird seitens der Oberbehörden, wenn dem Vorstande auch noch einige Geschicklichkeit im Verkehr mit diesen eigen ist, manches bewilligt werden, was ihr unter anderen Umständen versagt bliebe. Die Schaffensfreudigkeit und Thatkraft des Leiters der Anstalt aber wird auf den Beamtenkörper anregend und belebend einwirken. Denn nicht unpassend hat man ienen das Herz der Bibliothek genannt, welches dem Ganzen Leben gebe und es in gleichmässigem Gange erhalte. Er ist in der That diejenige Kraft, die »Alles verbindet, alles durchdringt, alles begeistigt, alles beherrscht?).

Und dies führt uns zweitens zu dem Verhältnisse des Bibliotheksvorstehers zu den ihm unterstellten Beamten, denen er die Arbeiten zuzuweisen und deren ganzes Dienstverhältnis zur Bibliothek er zu überwachen hat. Dass er diesen gegenüber diejenigen Eigenschaften entfalte, welche man von jedem anderen Chef in irgend einer anderen Lebensstellung ebenfalls verlangt, also gerecht und unparteiisch und für ihr Wohl besorgt sei³, bedarf ebensowenig besonderer Hervorhebung wie die

9) Die Instruktion für die frantosischen Universitätsbillothsken spricht sich in Ahnlicher Wessen. Le böllschehelte, sagt sie, a. une double mission: 1º Conserver sewe la folleit lei hapsa scrupelness le dipot dont il ent constitué le gardien responsable; 2º Mettre les professeurs et les déves a femme d'uner de ce dépot seve toute la hiberté que comporte cette responsabilité. —
§ Auf eine sorgéalique und genaise Urberwendung der Bibliothetqueschafte sittens des Vorstandes sellat in Einzeibeiten legt Wurstrag Jours, gerwise cite galundwurfige Autotitist, in scient Ecoff. naugurede des internationalen Bibliothekarkongrosses zu London besonderes Gewicht. 1-Librarians., sagt vr., rought to be good administrators, to be prepared to exercise a sinkt and personal super-intendence over the library staff, and to give their attention to details, however ordinary or minute. This attention to details will amply repay all librarians who exercise lite. — § 31f tode librarians. agt dissi Exantonia in hierem oben ervelablene Anfasta, Duette of a library to is staff. Library Journal, 16, S. 16b, . sha say right to occupy the position he holish be knows, that does were his fellow theorem the delet hat every honorable and upreglet man and woman know they over their fellow men and women — fair, honest, considerate and kindly treatment. Und weiere S. 107) 1-78 gerat duty of the georiemnent of a library is to make the most of the expanciles

Forderung, dass er es sich angelegen sein lasse, stets auch den rechten Mann an den richtigen Platz zu stellen und so die einzelne Kraft der Anstalt am besten dienstbar zu machen. Er wird nicht nur die in den Dienst der Bibliothek tretenden jungen Gelehrten, soweit sie sich dazu eignen, zu tüchtigen und brauchbaren Bibliotheksbeamten heranzubilden suchen, sondern auch darauf bedacht sein, das Interesse der angestellten Beamten für die Anstalt und für ihren Beruf nach jeder Richtung hin zu heben und zu fördern. Alle wichtigeren Angelegenheiten wird er in gemeinsamer Beratung mit ihnen besprechen, wobei ihnen Gelegenheit gegeben sein muss, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in mehr als bloss untergeordneter Art geltend machen zu können, während ihm selbst die endgültige Entscheidung unbenommen sein soll. Verfährt er in dieser Weise, dann wird er nicht nur der eigenen Anstalt nützen, denn er schafft zufriedene und willige Beamte, sondern sie auch zu einer gesuchten Pflanzstätte tüchtigen bibliothekarischen Nachwuchses machen und so dem bibliothekarischen Berufe selbst dienen 1).

Das Amt des Direktors bringt diesen aber auch drittens mit dem Publikum in besonders nahe Berührung. Wenn irgendwo, so bedarf er hier neben freundlichem Entgegenkommen und leuseliger Gefälligkeit eines festen und selbständigen Wesens. Wenn er einerseits überall Gerechtigkeit walten lasst, dem einen nicht versagt, was er dem anderen gestattet, niemand bevorzugt, niemand zurücksetzt, so wird er anderseits unberechtigten und unerfüllbaren Anforderungen und Wünschen, die sich in ungezählter Menge an ihn herandrängen), mögen sie selbst von ein-

of those persons through whom the library does its work; and in no way can this be better eccomplished than in a regard for physical health and intellectual growth, and in the shedding abroad of that atmosphere of *Iriendly* appreciation and co-operation which is the sunshine in which all humans plants best thrive and bissooms. — Vergl. noch TR. HITCHIER, Personal relations between librarian and staff. Library Journal, 23; 1869, 8, 49—51.

⁵ Auf Ibn wird die abschreckende Schilderung die HOFFMANN VON FALERSLEER, Universität-Böhlicheken und ihre Verwaltung, Serpeum, 1, S. 3,—6, oder der Anosymus in a Bhraris, Bhraris has, sieht auterflen. — Vergl. soeh M. I. CARNOALI, Duites of a library to its staff. Library Journal, 16, 189, S. 18—19, gegeben ha, sieht auterflen. — Vergl. soeh M. I. CARNOALI, Duites of a library to its staff. Library Journal, 16, 189, S. 18—19. The anonymous assistant. By one who intit. Library Journal, 10, 1895, S. 241—242. — H. H. DE EMERSLOW, The assistant's bittle, duties, and relation bitchef. Library Journal, 24, 1899, Nr. 7 (Conference Number), S. 54—57. — 7) *The Librarian, related Tyrixin Withou in circum Artible: A word to starters of libraries. Library Journal, 1877, S. 1—3, words er von unandigen Bellistiquages der Bibliotheksvorstande seitens der Publikuns handelt, si noe er dinner george der der protected of them the more they dow.

flussreicher und angesehener Seite kommen, standhaft und würdevoll entgegentreten. Denn nur das Wohl und das Interesse der Anstalt selbst ist sein Leitstern. Und mögen auch mancherlei Gehässigkeiten und Anfeindungen die Folge seines Verhaltens sein, das Bewusstsein erfüllter Pflicht hebt ihn darüber hinweg.

Der Bibliotheksvorsteher kann eben manche Wünsche gar nicht erfüllen, auch wenn er dazu geneigt wäre, weil die ihm zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen. ›Das Missverhältnis zwischen dem Bedarf und den Mitteln-, sagt FÖRSTEMANN¹) sehr zutreffend, ›bat allerlei kleine Leiden für die Vorsteher der Bibliotheken im Gefolge. Eine Menge von Liebenswürdigkeiten gehen leicht über sie von Mund zu Mund: Mangel an kräftigem Auftreten, engherzige Beschränktheit und Gleichgültigkeit, zu grosse Aengsklichkeit bei drohenden Etatsüberschreitungen, Bevorzugung eigener Liebhabereien, Fehlen echt wissenschaftlichen Sinnes, veraltet Anschauungen, Altersschwäche und derpl., das sind so ziemlich gewöhnliche Vorwurfe, die hinter ihrem Rücken kolportiert werden; nun, sie müssen sich darüber, wenn sie wirklich von der Grundlosigkeit dieser Vorwurfe überzeugt sind, mit dem alten Dichterworte trösten: Sollen dich die Dohlen nicht umschrein, musst du nicht Knopf auf dem Kirchturn sein!*

Die festangestellten wissenschaftlichen Beamten der Bibliothek führen bei uns die Amtsbezeichnung Bibliothekar (früher Kustos), einem Teile derselben (bis zu einem Drittel der Gesamtzahl) pflegt in Preussen der Titel Oberbibliothekar beigelegt zu werden. An die Bibliothekare

1) Bedarf und Mittel der Bibliotheken, Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 97-106. - Vergl. dazu J. D. MULLINS, On some of the less pleasant duties of a librarian. Transactions and proceedings of the 7. annual meeting of the Library Association U. K. London 1890, S. 61-65. -C. H. GARLAND, The trials of the librarian. Library Journal, 22, 1897, S. 129-132. - 9 Die Benennung der Bibliotheksbeamten ist schon des öfteren zum Gegenstand kritischer Betrachtungen gemacht worden; so von TH. MCLLER in dem oben erwähnten Aufsatze, Serapeum 2, S. 120, von Klette, Die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes (Jub.-Ausg.), S. 23, in der Kölnischen Zeitung vom 8. März 1889 u. s. f. Für Prenssen ist die Angelegenheit 1894 in dankenswerter Weise gelöst worden. Vergl. Zwei Bekanntmachungen des Königl. Preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinslangelegenheiten. Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 185. -Titel der wissenschaftlichen Beamten der Universitäts-Bibliotheken und der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung, 1894, S. 343. -- Erlass betr. die Rangverhältnisse der preuss. Bibliotheksdirektoren und Oberbibliothekare. Centralblatt f. B., 14. 1897, S. 225. - Ueber die Amtsbezeichnungen der österreichischen Bibliotheksbeamten handelt FRANKFURTER in seinem im Oesterreichischen Verein für Bibliothekswesen gehaltenen Vortrag, abgedruckt im Centralblatt f. B., 14. 1897, S. 133-137. - Vergl. dazu die Eingabe des österschliessen sich die Assistenten an, welche in Preussen die Amtsbezeichnung Hilfsbibliothekar führen, sobald sie eine etatsmässige Remuneration beziehen¹). Dazu kommen noch fast an jeder grösseren Bibliothek ein oder mehrere Volontäre, die nach zurückgelegter Probezeit und bestandenem Examen zu Assistenten aufrücken, sowie ausserordentliche Hilfsarbeiter, die indessen nicht zum eigentlichen Beamtenkörper gehören, sondern nur diätarisch beschäftigt werden. Alle Beamten unterstehen, wie wir sahen, der unmittelbaren Leitung des Bibliotheksvorstandes, nach dessen Anordnungen die einzelnen bibliothekarischen Geschäfte wie Herstellung und Forführung der Kataloge, Verzeichnung und Einfügung des Zuwachses, Verkehr mit dem Buchbinder und zum Teil (soweit ihn der Chef nicht selbst ausübt) mit dem Buchbinder und zum Teil (soweit ihn der Chef nicht selbst ausübt) mit den Buchbinder und zum Teil (soweit ihn der Chef nicht selbst ausübt) mit den Buchbinder, Besorgung des Lesseales, Erfelügung des Ausleihegeschäftes u. s. f. unter sie verteilt werden.

Das bereits ervähnte Reglement der Berlier Universitätsbibliobek bereichnet als die regelmatsigen Demagschafte der wissenschaftlichen Bennten die Fortführung der vorhausen
Kanlage, die Mitwirkung an der Auszeheitung neu nandegender Kanlage, die Mitwirkung an der Auszeheitung neu nandegender Kanlage, das teijbehe Aufstuchen
der von den Benutzen der Bibliothek für den Lessens auf der den Maublichene Gebrunde verlangten
Bücher, das Einordnen der surückgehieferten oder neu zur Bibliothek gekommenen Bücher, die
Einzichung der Piffeltsetzempher, die Fehrung der Liest über die dem Bochhieder zu Bereighenden
Bücher und die Bentimmung der Einhaude der zu bindenden Bücher, die Besufschätigung des
Lessensales, die Wahrnehmung des gesunten Auslehgeschäfter, die Besufschätigung des
Registratungsschäftet der Bibliothek, die vorschriftsmässige Führung des Inventariums, die Besorgung
der Korrespondenze.

»Dieselbers (die wissenschaftlichen Baunten), heisst es weiter, haben sich eine genaus Kenninis des Bücherbestandes der Bildlichek auch in denjeniges Erkehern, weche nicht ihrer speziellen Besudichtigung anvertraut sind, anzueigene, um sich nötigenfalls gegensteit vertreet zu können. Desgleichen haben sie die Anschaffung vellelich begehret Werke bei dem Direktor zu beartzegen und denselben auf vorhandene Lücken aufmerksam zu machen. Sie haben sich ferner mit den neueren und ülteren Erzeheinungen der Litterstuns rollingen bekannt zu machen. Hierfär wird ihnen eine fleisuige Durchsicht der antiquarischen und Auktionskataloge, sowie der Littersturserlungen zur Pfflicht gemacht; «

»In Behinderungsfällen haben sie dem Direktor rechtzeitig Anzeige zu machen, welcher über die Stellvertretung Anordnung trifft. Im Verkehr mit dem Publikum haben sie sich eines zuvor-

reichischen Vereins für Bibliothekswesen betr. die Titelfrage, abgedruckt in dessen Mittellungen, 2., S. 49—50. — Für Italien s. d. Regolamento § 75—76 (CAPRA in der Italienischen Ausgabe der Grundräge, S. 338—340).

⁹) Die Hilfsöhlichekare sind in Preusen hinischlich der Ernstsjeung der Kommunksteuern auf die Häfte den übrigen Beannen gleichgestellt. Vergl. Erlass des königl, preussischen Minister der geistlichen Angelsgenheiten vom 28. Juni 1898 in Gentralbätt f. d. ges. Unterrichtsverwältung, 1898, S. 568 ff. und erhalten bei Versetzungen nach den den Bemmen der fünften Rangklassezukommenden Steuten Taggeglede und Reischotene. Eubb. S. 687.

kommenden Benehmen zu befleusigen, insbesondere die wissenschaftlichen Aufragen der Benutzei der Bibliothek, soweit es die Diesatgeschafte erlauben, zu beantworten. Der Durkurs int bei a_{ij} , wenn es notwendig erichenti, Konferenzen der wissenschaftlichen B-auten zu berüfen.

Man hat es mit Recht als wünschenswert bezeichnet, dass nicht ein Zweig der bibliothekarischen Geschäftsthätigkeit auf die Dauer ausschliesslich von einem Einzigen verwaltet werde, sondern dass auch den übrigen Beamten Gelegenheit gegeben sei, sich damit völlig vertraut zu machen. Hierdurch wird einesteils eine gewisse Einseitigkeit des Personals vermieden, anderseits der Uebelstand verhütet, dass in Krankheits- oder sonstigen Behinderungsfallen die Vertretung der betreffenden Beamten auf Schwierigkeiten stösst!). Selbstverständlich hat jeder Beamte, wie dies auch in manchen Dienstanweisungen noch besonders vorgeschrieben wird, die Pflicht, dem Vorstande der Bibliothek von jeder Unterschlagung, Verzettelung, Unordnung oder Beschädigung der Bücher, der Katalogeoder des Inventars sofortige Mitteilung zu machen. Das Auge eines geubten Beamten vermag manchen Schaden zu erspähen, der noch im ersten Entstehen geheilt werden kann. Von dem Verschwinden von Buchern ist besonders auch immer der Beamte zu verständigen, welcher die Liste der vermissten Bucher führt. Was die sonstigen Erfordernisse eines guten Bibliotheksbeamten anlangt, so ist im ersten Abschnitte des vorliegenden Kapitels daruber ausführlich gehandelt worden. Indem wir daher auf jene Bemerkungen verweisen, wollen wir im folgenden nur nech einige Bemerkungen über die Unterbeamten?) hier anschliessen.

Die Verpflichtungen der Schreiber (sekretare, Expedienten * ser lauf einer Bibliothek im wesentlichen dieselben wie auf einem Burea, nur dass sie neben den ihnen zukommenden (reschäften, wie Ab- und Reinschriften, Verzeichnung der Ein- und Ausgange der Registratur Bearbeitung des Rechnungswesen, Ordnen und Instandhalten der Akter-

9. Jan Waynin J. Sana, a O., Alvo, or operation out to be trained craft and for the process of evident movement. The gath classy is to two at least the rate of the street particular developed of the process of evidence of the process of the process of the process of the device of the process of the pro

Aufstellen und Führen der Liste des Inventars u. dergl., zur Hilfeleistung beim Ausleihegeschäft, auch zum Suchen und Einstellen der Bücher verwendet werden können. Sonst liegt es in der Regel den Dienern1) ob, die für den Gebrauch verlangten Bücher auf Grund der von einem Beamten zuvor mit der Signatur des Buches versehenen Bestellzettel auszusuchen und in das Ausleihezimmer bezüglich den Lesesaal überzuführen, sie auch nach geschehener Benutzung wieder an Ort und Stelle zurückzubringen. An manchen grossen Bibliotheken geschieht das Aussuchen und Einstellen der Bücher indessen von den wissenschaftlichen Beamten selbst und zwar innerhalb der den einzelnen zugewiesenen Abteilungen. Die Diener verpacken ferner die nach auswärts gehenden Büchersendungen und nehmen die zurückkommenden in Empfang, sie überbringen (soweit dies nicht durch die Post geschieht) die Mahnzettel an säumige Bibliotheksbenutzer am Orte und besorgen die nötigen Gänge im Auftrage des Bibliotheksvorstandes, sie überwachen endlich die Heizung und Reinigung der Bibliotheksräume, zu welchem Zwecke einer von ihnen gewöhnlich als Kastellan im Gebäude selbst wohnt, und anderes mehr.

Das Reglement der Berliner Universitätsbibliothek besagt in dieser Beziehung z. B. folgendes:

» Die Die ner erhalten die Anweisungen für ihre dienstilchen Obliegenheiten von dem Direktor. Der erste Bildischekslieuer erhalt eine Dienstohnung im Bildischekspelkude und hat den Dienst im Hause, den gehörigen Verschluss der Zugänge zur Bibliothek nach dem Ende der Geschäftsstunden, das Schliessen der Fensterfalsen in den Parterertiannen, das Ochfrese und Schliesen der Fenster, das Antinden und Anslichen der Gastlammen unter Bookschung der nötigen Vorsichtsmassregiel zu besorgen. Auch hat derselbe alle ausser den Dienststunden für die Bibliothek ankommenden Serdungen in Empfang zu nehmen.

Einem der Diener ist die Reinigung der zum dienstlichen Gebrauch bestimmten Wäsche gegen eine festzusetzende vierteliährliche Remuneration aufzutragen.

Die Bibliotheksdiener haben die Zettelkasten zu der ihnen vorgeschriebenen Zeit zu leeren, die rum Gebrauch für das Publikum berausgesuchten Bücher zu sammeln, die zurückgekomnenen Bücher in die Såle zu verteilen, bei Ueberwachung des Lesesaals und bei den Expeditiongeschäften Hille zu leisten und (den Ausleinbebatimmungen gemäs) die auf Mahnbrief nicht

Sie haben die Bücher zu stempeln, soweit dies nicht durch die Buchbinder geschieht, sowie kleinere Buchbinderarbeiten, z. B. das Aufkleben der Etiketten zu besorgen.«

zurückgegebenen Bücher abzuholen.

»Bei der Frühjahrs- und der grossen Herbstreinigung haben sich sämtliche Diener zu beteiligen. Soweit es notwendig ist, werden ihnen andere Arbeitskräfte beigegeben.

⁹) Ueber die Bibliotheksdiener vergl. J. PETZHOLDT in seinem oben erwähnten Aufsatze: Aus den Erfahrungen eines 25jährigen Bibliotheklebens, Anzeiger 1863, Nr. 556. — Derselbe, Aus der Bibliothekpraxis: zur Aufwärterfrage, ebd. 1873, Nr. 697. — E. FORSTEMANN, Die Bibliotheksdiener, Contrablatt f. B. 3, 1886, 8, 190—196. Das Heisen der Oefen, die Reaufsichtigung der Heiz- und Beleuchtungsvorrichtungen, sowie die wöchentliche Reinigung des Lesessals, des Expeditionszimmers, des Hörsaals, der Flure, Treppen und der Arbeitszimmer der Beamten besorgt der Hausdiener.

Für das Reinigen der Höfe, des Bürgersteiges, das Abfahren des Mülls und Schnees, sowie für alle übrigen häuslichen Arbeiten, die zur Reinigung und Erhaltung des Bibliotheksgebäudes erforderlich sind, hat der ente Diener Sorge zu tragen.

Den Dienern wird dem Publikum gegenüber eine anständige Haltung zur Pflicht gemacht. Trinkgelder für dienstliehe Leistungen anzunehmen, ist ihnen streng untersagt.«

Ein guter Diener ist für die Bibliothek ein grosser Gewinn; er vermag, wie ein erfahrener Bibliothekar schr zutreffend gesagt hat, den übrigen Beamten ihr Amt wesentlich zu erleichtern und hat für die Besucher oft einen grösseren Wert als mancher höherstehende Bibliotheksbeamte, der ohnehin für diese nur insoweit in Betracht kommt, als er mit den Verkehrsgeschäften zu thun hat. Sache des Leiters der Bibliothek ist es. dafür zu sorgen, dass die Diener sieh in der That stets eines höflichen, bereitwilligen und dienstfertigen Benehmens den Beamten wie dem Publikum gegenüber befleissigen und sieh in jeder Hinsicht anstellig und brauchbar zu erweisen bestrebt bleiben, wie er umgekehrt zu verhüten wissen wird, dass entgegengesetzte Eigenschaften zum Schaden der Bibliothek und zur Belästigung der Beamten und des Publikums Platz greifen. Dagegen wird ein einsichtsvoller Chef alles thun, um den Dienern durch eine gerechte und wohlwollende Behandlung und durch die Sorge auch für ihre äussere Lage, die sich ia von Anfang an bei ihnen insofern ungünstiger darstellt, als ein Aufrücken in den meisten Fällen ausgeschlossen ist, ihre Arbeitslust und Willigkeit zu erhalten. Ebenso ist es Pflicht der übrigen Beamten, den Dienern in freundlicher Weise gegenüberzutreten und diesen ihre untergeordnete Stellung nicht durch ihr Benehmen (im eigentlichen Sinne zu befehlen haben sie ihnen ja nichts, es ist dies Sache des Vorstandes) absiehtlich fühlbar zu machen. Denn wir alle«, sagt FÖRSTEMANN so schön, sind in die Welt gekommen, um zu dienen; das Dienen ist das Höchste, wozu es der Mensch bringen kann. Die meisten von uns, die wir an den Bibliotheken beschäftigt sind, haben die Stellung eines Staatsdieners und sollten sich diese Bezeichnung stets vor Augen halten; die höchsten Staatsbeamten sind nur ins Lateinische übersetzte Diener. In der Benennung Bibliotheksdiener liegt also sprachlich genommen gar nichts Spezielles; nur der Gebrauch giebt dem Worte seinen besonderen Sinn. Hüten wir uns daher, das Wort zu schroff zu betonen; die Lebensstellung der Bibliotheksdiener, ihre Vorbildung und ihre Thätigkeit sondern sie schon scharf und hart genug von den wissenschaftlichen Beamten«.

So viel über den Geschäftskreis des Beamtenkörpers einer Bibliothek. Es mögen sich hieran noch einige Worte über die Arbeitszeit und die zum Teil davon mit abhängige Besoldung der Bibliotheksbeamten anschliessen. In Berücksichtigung der verschiedenen Grösse der Bibliotheken und des dadurch bedingten grösseren oder geringeren Umfanges der Geschäfte lässt sich zwar hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit eine bestimmte Vorschrift nicht aufstellen, doch muss diese Zeit nicht bloss zu den Geschäften im richtigen Verhältnisse stehen, sondern es ist auch bei der Feststellung der Zeitdauer und der Wahl der Tage und Stunden hauptsächlich auf die Bedürfnisse des Publikums, dessen Gebrauche die Bibliothek gewidmet sein soll, Rücksicht zu nehmen. Wir werden im Kapitel über die Benutzung noch Gelegenheit finden, auf diese Frage etwas näher einzugehen. An den preussischen Universitätsbibliotheken (einschliesslich der Königlichen Bibliothek in Berlin) ist beispielsweise die Zahl der Dienststunden auf wöchentlich 34 festgeset. »Sofern es jedoch«, so heisst es in dem betreffenden Erlasse des Königlich Preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten 1), »der ordnungsmässige Gang der Geschäfte erfordert, ist der Vorsteher der Bibliothek befugt, die Zahl der wöchentlichen Dienststunden in entsprechender Weise zu erhöhen. Anderseits ist der Vorsteher der Bibliothek ermächtigt, während der gesetzlichen Universitätsferien, sofern es der ordnungsmässige Gang der Geschäfte zulässt, die Zahl der wöchentlichen Dienststunden bis auf 24 zu ermässigen. Die Verteilung der Dienststunden auf die einzelnen Tage bleibt dem Vorsteher der Bibliothek überlassen. Die Vorsteher der Bibliotheken sind an bestimmte Dienststunden nicht gebunden. Es wird von denselben indes erwartet, dass sie der Bibliothek mindestens ebensoviele Zeit widmen werden, wie für die sonstigen wissenschaftlichen Beamten vorgeschrieben ist. Die Unterbeamten sind der Regel nach wöchentlich 48 Stunden für die Bibliothek zu beschäftigen«. Während der Universitätsferien werden, wie man hieraus ersieht, die Bibliotheken nicht geschlossen, sondern nur für eine kürzere Zeitdauer geöffnet. In der That sind Ferien, wenigstens solche von einiger Dauer, in Anbetracht dessen, dass das wissenschaftliche Publikum, als Ganzes betrachtet, weder Ferien kennt noch in der Ausübung geistiger Thätigkeit überhaupt einen Stillstand eintreten lässt, für öffentliche Bibliotheken nicht angebracht, Und wenn auch gewiss niemandem mehr als dem Bibliothekar, dessen oft einförmige Thätigkeit eine aufreibende ist, alljährlich eine bestimmte ^b) Abgedruckt im Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 31-32 und 121.

Erholungspause gegonnt sein muss, so lässt sich doch diesem Bedürfnisse, wie das auch geschieht, durch Beurlaubung einzelner Beamter der Reihe nach und Vertretung der Kollegen unter einander in völlig ausreichender Weise Genüge thun, ohne dass die Benutzung der Bibliothek seitens des Publikums irgendwelche Beschränkung zu erleiden braucht.

Was schliesslich die Besoldung 1) der Bibliotheksbeamten anlangt, so lag in dieser Beziehung von alters her vieles im argen. Es ist besser

1) Die Gehaltsverhältnisse der Bibliotheksbeamten sind aus den Etats der Unterrichtsverwaltungen der einzelnen Länder ersichtlich, die in den betreffenden Staatshaushaltsetats veröffentlicht werden. Eine Zusammenstellung der in den grösseren Staaten z. Z. eingeführten Gehälter der Bibliotheksbeamten giebt MACPARLANE, Library administration, S. 34-39. Zur allgemeinen Orientierung dienen auch schon einige für bestimmte Jahre gemachte Zusammenstellungen im Centralblatt für Bibliothekswesen. Ueber Preussen siehe z. B. die Uebersicht der Leistungen des Preussischen Staates für öffentliche Bibliotheken nach dem Staatshaushaltsetat für d. J. 1883/84 und Mitteilungen der kompetenten Behörden. Centralblatt f. B., 1, 1884, S. 27-31. Ausserdem: Zur Besoldungsfrage der Preussischen Bibliotheksbeamten. Ebd. 2, 1885, S. 81-86. Vergl. auch die Berichte über die Verhandlungen im Preussischen Abgeordnetenhaus. Ebd. 3, 1886, S. 240-241; 6, 1889, S. 176-179; desgl. die Notiz über den Etat der K. Preussischen Unterrichtsverwaltung v. J. 1888 89, ebd. 5, 1888, S. 144-145; und über denjenigen von 1890 91, ebd. 7, 1890, S. 107. Für Sachsen s. Gehaltssätze der wissenschaftlichen Beamten der K. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 563; der Universitätsbibliothek zu Leipzig, ebd. S. 565. Eine Uebersicht der Leistungen des Bayerischen Staates für öffentliche Bibliotheken (nach dem Etat für 1884/85) findet sich im Centralblatt, 1, 1884, S. 278-280. Die Gehaltsverhältnisse der prenssischen etatsmässigen wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten wurden inzwischen nen geregelt durch ministeriellen Erlass vom z. Oktober 1894. Vergl. Centralblatt f. d. gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen, 1894, S. 732-734. Die Remunerationen der Hilfsbibliothekare regelt der Erlass vom 5. August 1895. Vergl. ebd. 1895, S. 617 und Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 140. Ueber die Gehälter der Direktoren s. Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 130-131. - Ueber die Gehaltsverhältnisse der österreichischen Beamten vergl.; Eine Petition der k. k. österreichischen Bibliotheksbeamten. Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 136-146, dazu den Staatsvoranschlag für den Aufwand des Bibliothekswesens Cisleithaniens pro 1886, ebd. 2, 1885, S. 512-515 und das Gesetz vom 30. April 1889 betr. den Rang und die Bertige der Beamten an den Universitäts- und Studien-Bibliotheken, abgedruckt ebd. 6, 1889, S. 115-116. -R. KUKULA, Einige Worte über die österreichischen Staatsbibliotheken. Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 335-340. - Vergl. noch ebd. 13, 1896, S. 48, 270, 334. - O. DOUBLIER, Die Beförderung im Bibliotheksdienste. Mitteilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 3, S. 25-42. -Die Gehaltsaktze der italienischen Bibliotheksbeamten sind geregelt worden durch Königliches Dekret vom 19. Juni 1890. Vergl. Bollettino delle pubblicazioni italiane vom 15. Dezember 1890, und vom 4. August 1895. Vergl. Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 529 und Bollettino 1895. Nr. 235 (Ruolo organico delle Biblioteche governative); Rivista delle Biblioteche. Anno 6, S. 191; Revue internationale des bibliothèques, 1, S. 142. Vergl. endlich Il nuovo organico delle biblioteche governative. Rivista delle Biblioteche, 11, 1900, S. 15-16, - Diejenige der frangösischen gab nach dem Staatshaushaltsetat f. d. J. 1884 das Centralblatt f. B., 1, 1884,

geworden, dies sei dankbar und freudig anerkannt. In Deutschland ist namentlich Preussen mit nachahmungswertem Beisplel vorangegangen, indem hier dank der die Bibliotheken und deren Beamte in gleichem Masse berücksichtigenden Fürsorge des Unterrichtsministeriums den staatiehen Bibliothekaren eine ihren langjährigen Wünschen entsprechende, auskommliche Lebensstellung zu teil geworden ist. Mochte man auch anderwärts, überall, wo man noch zurücksteht, an den massgebenden amlichen Stellen dessen eingedenk bleiben, was der bibliothekarische Beruf (wir sahen es oben) an aufopfernder Selbstverleugnung, nie versiegender Arbeitslust und stets bereiter Dienstfertigkeit verlangt und dass darum dieser Beruf, wenn mit Gewissenhaftigkeit erfüllt, seines Lohnes wer ist wie irgend einer. Nichts ist zudem, wie DCNTZER so zutreffend sagt, der Bibliotheksverwaltung schädlicher als verstimmte und gedrückte Beamte, denne die rechte fordernde Thatigkeit abgeht.

8.63—72. Siehe ausserdem: Rapport adressê à M. le Président de la République pur M. le Ministre de l'instruction publique, relatif à la Bibliothèque nationale, et dévert y annexe. Bulletin de hibliothèques, 2, 1885, S. 2—8. Arrêté du 13, mai 1893 déterminant les clauses et les traitements des Bibliothèques vieus Bibliothèques instructionaires. Revue des hibliothèques, 3, 1893, S. 190—192. Amtilèche Materialien über die französischen Universitätsbibliotheken bringt in eingementer Weise regelmässig des Statistique de Penseignement upérieux. Paris, Imprimeire autionale.—De Besoldung der englischen Bibliothekare ist a. a. su dem Budget der englischen Statisbibliotheken: des British Museum in London und der Nationalbibliothek zu Dublin. Centrublisht E. R., z. 1885, z. 150—194 criechticht; vergl. dazu die Notzie del., 1884, S. 150 und ROREAT HARMON, The salaries of librarians. Transactions and proceedings of the 1. annual meeting of the Library Association U. K. London 1879, S. 90—95.

DRITTES KAPITEL: VON DEN MITTELN DER BIBLIOTHEK

ine Bibliothek zu errichten, sie nach ihrer Errichtung in stand zu halten und entsprechend zu vermehren, dazu gehören notwendigerweise bestimmte Geldmittel, die entweder in regelmässigen jährlichen baren Zuweisungen oder in einem Stammkapital bestehen, dessen Zinsen für die Bedürfnisse der Bibliothek verwendet werden. Ersteres wird in der Regel bei allen staatlichen und städtischen Bibliotheken der Fall sein, während jede sonstige, vom Staate oder von einer Kommune unabhängige Sammlung eines eigenen Grundkapitals bedarf, aus dessen Einkünften sie sich erhält. Es ist dabei natürlich nicht ausgeschlossen, dass auch manche öffentliche Bibliothek sich von vornherein eines besonderen Vermögens erfreut oder im Laufe der Zeit durch glückliche Umstände nachträglich zu einem solchen gelangt. Leider ist es bei uns wenig Sitte, dass Private die Bibliotheken durch Zuwendung von baren Geldmitteln in ihren auf die Förderung der gelehrten Bildung und der Wissenschaft gerichteten Zielen unterstützen. Im günstigsten Falle erhalten unsere Bibliotheken kleinere, mit wenigen glänzenden Ausnahmen mitunter sogar minderwertige Büchersammlungen von einzelnen Gönnern zugewiesen; die grossartige Freigebigkeit reicher Privatleute zu gunsten der öffentlichen Büchersammlungen, wie sie namentlich in England und Amerika den Free Public Libraries gegenüber herrscht (das Organ der nordamerikanischen Bibliothekare hat zur Aufzählung der Geschenke an die öffentlichen Bibliotheken des Landes eine eigene Rubrik in seinen Spalten eingerichtet), ist unseren Verhältnissen durchschnittlich fremd und wird es voraussichtlich noch so lange bleiben, bis auch bei uns freie öffentliche Bibliotheken in grösserer Zahl entstanden sind, die wegen ihrer auf die Hebung der Bildung und Sittlichkeit des ganzen Volkes gerichteten Bestrebungen die Unterstützung der Begüterten im Laufe der Zeit ganz von selbst finden werden.

Neben den regelmässigen jährlichen Einnahmen ist es für jeden Bibliothesvorstand sehr erwünscht, von Zeit zu Zeit einen ausserordentlichen Zuschuss für die Sammlung zu erhalten, um damit die besonderen Bedürfnisse, welche sich im Laufe der Zeit bei jeder Bibliothek immer wieder von neuem herausstellen und, je länger sie anhalten, um so dringlicher werden, befreidigen zu können. Denn gerade bei den Bibliotheken

übersteigt der Bedarf die Mittel in besonderem Grade. Der Vorsteher wird im wesentlichen immer auf die wohlwollende Förderung der vorgesetzten Behörde angewiesen sein. Nur in ganz beschränktem Masse und vorübergehend vermag er selbst für neue Mittel zu sorgen, nämlich durch eine mit Genehmigung der Oberbehörde vorzunehmende Veräusserung der Doubletten, welche die Bibliothek besitzt, sofern er sie nicht auf dem Wege des Tausches abzustossen vermag. Wer im Besitze einer öffentlichen Bibliothek ist, sei es der Staat oder eine Stadt, muss sich jedenfalls darüber klar werden, dass sie ohne bedeutende Aufwendungen an Geldmitteln heutzutage ihren Zweck überhaupt nicht mehr erfüllen kann t). Die einem speziellen Fache gewidmeten Sammlungen, deren Vermehrung im Interesse der allgemeinen Bibliotheken, zu deren Entlastung sie dienen, wünschenswert ist, lassen sich noch mit verhältnismässig beschränkteren Mitteln erhalten und fortsetzen: Bibliotheken universellen Charakters aber, wie namentlich die Nationalbibliotheken. Universitätsbibliotheken, grossen Stadtbibliotheken, erheischen bei dem riesigen

1 Ueber die Aufwendungen der verschiedenen Staaten für die öffentfichen Bibliotheken geben die m der vorhergehenden Anmerkung verzeichneten Zusammenstellungen gleichzeitig mit Aufschluss. Für Preussen vergl. poch O. HARTWIG, Zu den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten tber das Preussische Bibliothekswesen. Centralblatt f. B., 1, 1884, S. 173-182 und die Zusammenstellungen ebd. 3, 1886, S. 150-151; 4, 1887, S. 128-129; 5, 1888, S. 144-145; 6, 1889, S. 122-123; 7, 1890, S. 107; 8, 1891, S. 132; 9, 1892, S. 138; 10, 1893, S. 138; 11, 1894, 5. 241-242; 12, 1895, S. 140; 13, 1896, S. 133; 14, 1897, S. 130-131; 15, 1898, S. 130 bis 131; 16, 1899, S. 142-143; 17, 1900, S. 145-147. - [HA]CK[RADT], Die Leistungen Preussens für seine Bibliotheken und die Bedürfnisse derselben. Ebd. 14, 1897, S. 437-453. Ferner P. Schwenke, Adressbuch der Deutschen Bibliotheken. Leipzig 1893. Vergl. dazu P. Schwenke, Bibliotheks-Adressbuch, wissenschaftliche und Volks-Bibliotheken. Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 494-501. - K. DZIATZKO, Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wassenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Leipzig 1893 (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 5). Vergl. dazu: L. Ambrose, Dr. Dziatrko on German libraries. Library Journal, 21, 1896, S. 53-59. - A. ROQUETTE, Die deutschen Universitäts-Bibliotheken, ihre Mittel und ihre Bedürfnisse in Sammlung bibliotheksw, Arbeiten, 6, 1894, S, 40-61, - Mittel und Aufgaben der preussischen Universitätsbibliotheken. Börsenblatt f. d. deutschen Buchhandel, 1900, Nr. 156, 157. - Für Hessen: Aus den Verhandlungen der hessischen Landstände, von E. HEUSER. Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 371-372, - Für Baden: Die Leistungen Badens für Bibliotheken, von Längin. Ebd. 14, 1897, S. 318-319; 17, 1900, S. 148-149. - Für Frankreich s. noch ebd. 3, 1886, S. 545. - Für Belgien ebd. 4, 1887, S. 83-84. - Die Summen, welche Italien für Bücheranschaffungen und Buchbinderlöhne z. B. 1887 verwendete. und ebd. 4. 1887, S. 230 aufgeführt. Vergl. dazu R. MCN/FL, Das italienische Bibliotheks-Reglement v. J. 1885. Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 223-245. - K. DZIATAKO, Eine Reise durch die grösseren Bibliotheken Italiens. Sammlung bibliotheksw. Arbeiten, 6, 1894, S. 96-128.

Aufschwunge, den die litterarische Produktion in unserer Zeit genommen hat, immer namhaftere Opfer, um ihren vielseitigen Aufgaben auch nur annähernd gerecht zu werden 1). Mit Genugthuung darf man darauf hinweisen, dass die Bedürfnisse der Bibliotheken an den massgebenden Stellen ein wachsendes Verständnis gefunden haben und angesichts der Aufwendungen, welche für Anstalten wie die Königliche Bibliothek in Berlin, das Britische Museum in London, die Nationalbibliothek in Paris und viele andere?) gemacht werden, darf man nicht mehr davon sprechen, dass die Bibliotheken den übrigen wissenschaftlichen Anstalten gegenüber vernachlässigt werden. Möchten auch die kleineren Bibliotheken immer allgemeiner mit den Mitteln ausgestattet werden, welche der heutige Stand der wissenschaftlichen Bildung und Produktion fordert. Sache der Bibliotheksvorstände wird es sein, mit den zur Verfügung gestellten Beträgen Haus zu halten, etwaige Vorrechte aber, wie das der Pflichtexemplare oder sonstige Privilegien3), nach Kräften für das Wachstum und Gedeihen der Anstalt auszunützen.

1) E. FÖRSTEMANN, Bedarf und Mittel der Bibliotheken. Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 97 bis 106. - 7) A. R. STOFFORD, Aids to library progress by the government of the United States. Library Journal, 18, 1893, S. 248-249. - J. LE ROY HARRISON, Report on legislation and state aid. Ebd. 21, 1898, Nr. 8, S. 21-14. - 5 So verlieh z. B. der Herzog Karl Friedrich durch Verordnung vom Jahre 1724 Ratione Bibliothecae der Kieler Universitätsbibliothek wertvolle Privilegien, deren Erträge zur Unterhaltung und Vermehrung der Anstalt dienen sollten, wie die »neglecten Gelder« (Strafen für Versäumnisse von Sitzungen) der Professoren; »was bis dato bei den inscriptionen der Studenten gebräuchlich gewesen«, die Hälfte aller akademischen Strafgelder. Ferner sollte jeder ankommende Professor zwölf Rthlr. zur Bibliothek geben, wer in Doctorem oder Licentiatum promoviret acht Rthlr., ein Magister it: Notarius vier Rthlr. » Welcher Studiosus«, so heisst es weiter, »ein attestatum der facultät, der er sich gewidmet, item facultatis Philosophicae sowol wegen seines zwevjährigen Auffenthalts zum Kiel, als ratione studiorum, vitae et morum bekömmt, soll, fals er bey Mitteln, Einen Reichsthl. ad Bibliothecam erlegen; alle in Schleswig Holstein befindliche Buchdruckers sollen von demjenigen so sie drucken ein sauberes Exemplar in die Bibliothec einliefern; dergleichen alle Professores, Theologi und gelehrte, die ein scriptum in unsern Fürstenthümern ediren; fremde Buchführer sollen in denen Märckten und im umbschlag nicht gelitten werden, als wenn Sie vorhero ein Buch wenigstens von drey Reichsthlr. wehrt an die Bibliothec abgeliefert«. E. STEFFENRAGEN, Zur Geschichte der Kieler Universitäts-Bibliothek, Mittheilungen u. Aktenstücke. I., II. Kiel 1894-95. (Aus: Zeitschrift d. Gesellsch. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. Bd. 24, 25.) - In Frankreich müssen die Studenten, wie LAUDE bemerkt, bei ihrer ersten Immatrikulation an einer staatlichen Fakultät 10 Frs. als »drost de bibliothèque« zahlen. Vergl. die Instruction relative à la perception d'un nouveau droit pour les bibliothèques des facultés, du 31 décembre 1873. »Une partie notable des fonds alloues pour l'entretien des bibliothèques universitaires provient du droit de bibliothèque payé par les étudiants.« Circulaire relative aux réglements des bibliothèques universitaires du 28 novembre 1886.

ZWEITER TEIL: VOM BUECHERSCHATZ

VIERTES KAPITEL: VON DER EIN-RICHTUNG DES BUECHERSCHATZES

ERSTER ABSCHNITT: VON DER BEGRUENDUNG DES BUECHERSCHATZES

ei Begründung einer Bibliothek¹) ist nichts von grösserem Nutzen und für den gedeihlichen Fortgang der Sammlung von wirksamerem Erfolge, als wenn man sich gleich von Haus aus darüber klar zu werden sucht, innerhalb welcher Grenzen sich die Bibliothek bewegen soll. Es ist Aufgabe des Bibliothekars, nach Massgabe der von dem Gründer über den Zweck der Sammlung gegebenen Vorschriften und Andeutungen einen eingehenden Plan festzustellen, worin (da die für verschiedene Zwecke zu begründenden Bibliotheken natürlich auch verschiedene Richtungen verfolgen müssen) nicht nur bestimmt ist, auf welche Fächer der Litteratur die Bibliothek sich erstrecken soll, sondern auch worauf in diesen Fächern das besondere Augenmerk zu richten sei. Denn man darf nicht unbeachtet lassen, dass bei der, wie wir bereits bemerkt haben, ins ungeheure gehenden litterarischen Produktion unserer Zeit nur wenige Bibliotheken im stande sind, auch nur in einelnen Fächern eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen. Die Zersplitterung der Mittel und das Sammeln von Zwecklosem mit Hintansetzung von Zweckmässigem wird da, wo man sich den Plan nicht klar vorgezeichnet hat, nie ausbleiben. Eine Erweiterung des Planes wird später, falls es die Umstände empfehlen oder gebieten sollten, immer noch leicht möglich sein, während das spätere Einlenken von einem planlosen Umherschweifen in einen planmässigen

§ 1. V. ROTHE, Die Kunst sich eine Büblicheke zu sammeln und zu ordene. Ronnebung 1798. — J. H. S. FORMEY, Consells pour former une büblichehepe per nombreuse, unis choise. Berlin 24, va. 6/169. — J. RICHARD, L'art de former une büblichhepue. Paris 1883. — H. H. WHEATHEY, va. 6/169. — J. H. SALTER, The Bilteray manual: a gaide to the fermation of a library, and the valuation of rare and standard books. London 1883. j. ed. 1892. — H. W. FOYARDUR and J. J. F. G. 1892. — Phil. W. FOYARDUR and J. J. G. 1892. — Phil. Eibrary (petalation. London 1893. j. ed. 1892. — N. P. J. P. E. LDERY, S. 1890. S. 531.—255. — List of books on Illeary jenjation. Endo do, 1897, 38. — J. H. W. FOYARDUR, Notes on the formation of a small reference library. The Library, S. H. W. FOYARDUR, Notes on library legalation. Endo electrica, use and preservation of books and the formation of public and private libraries. New York 1900. — W. R. SATYALD, Searchish of a good library law. Library formal 3, 3, 1900. N. 8, 8, 9—91. Grang bei dem Sammeln seine grossen Schwierigkeiten hat. Mindesters werden die nutzlos vergeudeten Mittel an Zeit, Arbeitskraft und Gebindt wieder ersetzt werden können. In erster Linie wird der Biblischekar sein Augenmerk auf die notwendigen bibliographischen Hilfsmittel richter welche für die weiteren Anschaffungen als Wegweiser, für die Katalogsierung der Sammlung als Ratgeber zu dienen bestimmt sind. Er wird demaach die wichtigeren Bibliographie, die allgemeinen sowohl wie despenieren der verschiedenen Lander und der einzelnen Wissenschaftsweige, biographische Lexika und die bedeutenderen encyklopadischen Werksesweit für Besitz insbesondere auch aus Rücksicht auf die Benutzer der Bibliofiche wusschensweit erscheint, zu enwerben suchen.

Sedann wird er sorgsam Umschau zu halten haben, ob nicht frigendwBuchervorrate vorhanden sind, die sich als Grundlage der neuen Smenlung eignen. Denn wenn auch die reichen Quellen, aus denen so manche
unserer heutigen augesehenen Bibliotheken hern ersten Zufluss gesch-pit
haben, die Klosterbibliotheken, versiegt sind, so giebt es doch noch tos
legenheit genug zur Herbeiziehung von allerhand Buchervorraten, dientweder gleich im ganzen oder in einer entsprechenden Auswahl verwendet werden kommen. Besonders kommen in dieser Beziehung umfangreichere Privatbibliotheken bei dem Abbleen der jeweiligen Besitzer ir
Betra hit. Sos biblien gewissermassen den Reservorfends für offentiebe
Bibliotheken. Zuhlreiche wertvolle private Sammlungen haben im Ladder Zeit die grossen Bibliotheken infolge von Schenkung oder K.
berochert. Es sei auch daran ertimert, wie neuerdings namentlich dimerdamerikans ben, miest mit ren hen Mitch ausgestateten Bibliotheken.

[6] Herrita Aura console Barch. Advant J. Vengge Sanon. Canada, y Dec. Lee, graph of S. Parada Balaharana pancesanakan hang har Frenching. I had not seen Angl. Forder, A J. Penting, Be Brogho en Destan of data, and the rest of the Sanon Sanon and the St. Lee, 1222—1331. In Proc. of the section of the Sanon Sanon and they Sanon Sanon and the St. Martin, Phys. Rev. Ber. of the Sanon Sanon and the Sanon and Sanon

die hinterlassenen Bücherschätze verstorbener europäischer Gelehrter aufzukaufen pflegen 1).

Geschicht die Abtretung einer Privatbibliothek unentgeltlich und ohne irgend einen Vorbehalt von seiten des Besitzers, so muss eine sorgfältige Sichtung des Materials und die Abtrennung des Brauchbaren von dem Unbrauchbaren, d.h. von allem dem, was nach dem entworfenen Plane als nicht passend befunden wird, vorgenommen werden. Durch den Verkauf der ungeeigneten Bücher werden neue Mittel für wünschenswerte Erwerbungen gewonnen. Auch wird sich, wenn grade eine günstige Gelegenheit dazu gebetten ist, das Ungeeignete im Wege des Tauschverkehrs mit anderen Bibliotheken gegen Zweckmässigeres verwerten lassen. Gleichzeitig ist noch in Erwägung zu ziehen, ob man etwa auf dem Wege der öffentlichen Bitte und Aufforderung freiwillige Geschenke, denen schon so manche Bibliothek, wir erinnern nur an Strassburg?) und Posen?), ihre Entstehung verdankt'\(\text{i}\), erlangen kann.

Dagegen wird das den National- und Universitäts- bezüglich Provinzialbibliotheken vielfach zustehende Recht, Pflichtexemplare der im Buchhandel erscheinenden Werke einziehen zu dürfen, neu zu begründenden Sammlungen in der Regel nicht mehr zu teil werden konnen, wenigstens nicht in den Ländern, in welchen die Verpflichtung der Verlagsbuchhändler beziehentlich Drucker zur Ablieferang der Pflichtexemplare bereits gesetzlich festgelegt ist. Das wertvolle Privileg wird vielmehr ledijich da noch in Frage kommen (und zwar selbstverständlich nur bei neu errichteten

1) So wanderten, um nur einige Beispiele zu nennen, die Bibliotheken von Paul de Lagarde (Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 367), Otto Ribbeck (ebd. 17, 1900, S. 391), Friedrich Zarneke (ebd. 10, 1893, S. 424; 11, 1894, S. 288) über das Meer. Aus England ging u. a. die Copinger collection of latin bibles in London durch Kauf einiver Gönner des General theological seminary zu New York in dessen Besitz über (Library Journal, 1894, S. 17-18) u. s. f. - 7) Den ersten Anlass bet bekanntlich der von KARL AUGUST BARACK (vergl. über den Centralblatt f. B., 17, 1900, 5 542 - 544) in Gemeinschaft mit 48 anderen Bibliothekaren, Verlegern etc. erlassene Aufruf vom 30. Oktober 1870, - *) Aufruf zur Begrundung einer Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Pown. Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 435-440. - 4) Auf eine lebhafte Propaganda zu thren Gunsten sind namentlich die volkstümlichen Bibliotheken von ieher angewiesen gewesen, auch in den Ländern englischer Zunge, wo man nicht müde wird, für ihre unmer weitere Verbreitung zu sorgen. - F. M. CRUNDEN, The function of a public library and its value to a community. St. Louis 1884. - Derselbe: The free public library, its uses and value. St. Louis 1893. - S. S. GREEN, How to encourage the foundation of libraries in small towns. Library Journal, 24, 1899, Nr. 7, S. 14-15. - M. B. LINDSAY, Changing from a subscription library to a free public library. Elsl. Nr. 7 (Conference Number), S. 73-70, - W. R. EASTMAN, What can state law do for the public library? Elsd. S. 619-620,

staatlichen Sammlungen), wo jene gesetzliche Verpflichtung bisher überhaupt nicht eingeführt war.

Was die Art und Weise anlangt, wie durch Kauf Anschaffungen am zweckmassigsten bewirkt werden, so empfiehlt es sich, für eine neu atzulegende Bibliothek zunächst womöglich einen ganzen grösseren Bucherkomplex zu erwerben, dessen Gesamtheit oder mindestens überwiegender und wertvollerer Teil den für die Bibliothek festgesetzten Anforderungeentspricht. Man gelangt so nicht nur am schnellsten zum Ziele, sonderfährt in der Regel auch am billigsten, weil man bei Ankäufen grosserer Buchermassen immer nur mit wenigen Mitbietenden zu kämpfen hat, und weil die durch den Einzelverkauf der Bucher einer Sammlung notwendig entstehenden Revickosten bei dem Massenkaufe zum grossen Teile in Wegfall kommen. Bietet sich zu Ankaufen von Bucherkomplexen gerade keine passende Gelegenheit, so ist es schon von Nutzen, sich einzelne kleiner-Abteilungen umfangreicherer Buchersammlungen zu sichern, weil man es hierbei immer noch mit einer schwächeren Konkurrenz als bei den. wirklichen Finzelkaufe zu thun haben wird. Der Erwerb solcher augewählter Abteilungen gewährt sogar noch den Vorteil, dass man einer geringeren Ballast von unmitzen und überflüssigen Buchern, deren Wieslerverausserung seitens der Bibliothek kaum ohne mehr oder weniger beträchtliche Verluste abgeht, mit in den Kauf zu nehmen hat. Am meisterhat man es freilich bei Einzelkaufen, auf die man in Ermangelung von Gelegenheit zu Ankaufen ganzer grösserer oder kleinerer Abteilungen angewiesen bleibt, in der Hand, alles Ueberflussige ausser Spiel zu lasser. Hier kann man den Forderungen des für die Bibliothek festgestellter. Planes die strengste Folge geben. Im allgemeinen gilt bei Einzelkaufer als Regel, dass man von Privatpersonen und auf Auktionen durchschmittlich billiger kauft als vom Antiquar's und von diesem wieder billiger als

These are addition Process Additions excellent Processor groups. P. Dates, Johnson S. on National Computing and Processor Computing and Computing Additional Computin

vom Sortimenter. Nichtsdestoweniger kommen genug Fälle vor, wo man besser thun wird, die Bücher von Antiquaren, die einzelnes vielleicht gerade billig eingekauft haben und des schnelleren Umsatzes wegen auch verhältnismässig billig wieder verkaufen, zu beziehen, als von Privatpersonen, welche ihr Eigentum aus Unkenntnis häufig überschätzen, oder aus Auktionen, wo die Preise durch die Konkurrenz nicht selten über den wahren Wert der Bücher hinaufgetrieben werden. Die regelmässig erscheinenden Kataloge der antiquarischen Buchhandlungen bilden in Bezug auf die frühere Litteratur für den Sammeleifer des Bibliothekars eine reiche Fundgrube, die mit Fleiss und Verständnis auszunützen sein unermüdliches Bestreben sein muss. Sorgfältig angelegte Listen älterer Werke, deren Anschaffung sich innerhalb der verschiedenen Fächer an erster Stelle empfiehlt, werden besonders von Nutzen sein. Zu ihrer Aufstellung dürften die Fachgelehrten am Orte sicherlich ihre Unterstützung gern leihen. Für die neu erscheinenden Bücher werden die Sortimentsbuchhandlungen die gewöhnliche Bezugsquelle bilden, wovon im Kapitel über die Vermehrung der Bibliothek noch eingehender die Rede sein wird.

Hier dürfte der rechte Ort sein, noch einige Bemerkungen über zweckmässige und unzweckmässige, wertvolle und wertlose Erwerbungen hinzuzufügen, deren letztere der Eibliothekar von vornhertein, wenigstens bei Einzelkäufen (bei Anschaffungen im ganzen ist dies, wie wir sahen, nicht immer möglich), ebenso streng zu meiden hat, wie er den ersteren mit Eifer und Geschick nachgehen soll.

Bei Beutreilung der Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit, des Wertes oder Unwertes einer Anschaffung ist teils die Stellung des anzuschaffenden Buches zur ganzen Sammlung, teils das einzelne Buch an sich in Betracht zu ziehen. In ersterer Beziehung wird freilich nichts weiter zu sagen sein, als im allgemeinen zu wiederholen, dass die Anschaffungen nur insoweit, als sie in die Grenzen des für die Bibliothek vorgezeichneten Planes fallen, zweckmässig und wertvoll sein können, ausserdem aber unzweckmässig und wertvoll sein können, owertvolles theologisches Lehrbuch z. B. wird für eine Sammlung, die nach dem festgestellten Plane nur für medizinische Bücher bestimmt ist, wertlos sein. Noch speziellere Darlegungen über diesen Gegenstand zu

1898 (--- Library Series Nr. 4). — Im Preise herabgesetzte Bücher deotschen Verlags finden sich zusammengestellt bei E. VOLKENING, Die Preiskerabsetzungen der Verlags-, Rest- und Partie-Artikel im deutschen Buchhandel. Leipzig 1893 (--- Veränderungen im deutschen Buchhandel. Abt. 1). geben, ist aus dem Grunde nicht angängig, weil jede Klasse von Bibliotheken ihre verschiedenen Grenzen hat, demnach also auch jede dieser Klassen einer besonderen Besprechung unterzogen werden müsste, was hier natürlich zu weit führen würde. Dagegen lässt sich in Bezug auf das einzelne Buch an sich folgendes sagen. Mögen die Grenzen einer Sammlung eng oder weit gezogen sein, innerhalb dieser Grenzen werden alle dahin einschlagenden Anschaffungen ihre gemeinsamen Merkmale haben können, nach denen sich ihre Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit, ihr Wert oder Unwert bestimmen lässt. Diese Merkmale beziehen sich teils auf die inneren, teils auf die äusseren Eigenschaften und Verhältnisse der zu erwerbenden Bücher. In ersterer Hinsicht kommt die wissenschaftliche Wichtigkeit, in letzterer die Merkwürdigkeit und Seltenheit in Betracht. Hiernach würden alle Bücher, die sich zur Anschaffung als zweckmässig und wertvoll empfehlen können, theoretisch in drei Klassen, in wissenschaftlich wichtige, merkwürdige und seltene Bücher zu scheiden sein. Da in der Praxis jedoch häufig genug Bücher vorkommen, die nicht der einen oder der anderen dieser Klassen ausschliesslich angehören, sondern in zwei oder alle drei Klassen zugleich einschlagen, so wird, nachdem zunächst ein Ueberblick über die drei Klassen überhaupt gegeben ist, noch eine besondere Aufzählung aller derienigen Arten von Büchern, die man in diese Klassen einreihen kann, folgen müssen.

Zu den wissenschaftlich wichtigen Büchern gehören zunächst alle Quellenwerke, ferner alle Schriften, gleichviel ob es grössere und umfassendere Werke oder kleinere Monographien sein mögen, welche entweder durch darin enthaltene eigene Forschungen oder durch neue Darstellungsart oder sonst noch nicht gegebene Zusammenstellung der Forschungen anderer einen, wenn auch nicht für alle Zeiten andauernden, so doch mehr als bloss ephemeren Wert erlangt haben. Originale verdienen natürlich vor den Uebersetzungen und Auszügen überall den Vorzug, und letztere haben nur dann das Anrecht, der Klasse der wissenschaftlich wichtigen Bücher beigezählt zu werden, wenn sie entweder bedeutsame Eigentümlichkeiten besitzen, die den Originalen abgehen, oder wenn diese selbst nicht zugänglich sind. Die Entscheidung der Frage, ob einem Buch ein wissenschaftlicher Wert beizumessen sei, hängt in zweifelhaften Fällen von dem kritischen Urteile Sachverständiger ab. Hier sei nur noch darauf hingewiesen, dass oft rein zufällige Umstände, z. B. dass ein Werk so und so viele Auflagen erlebt hat oder in so und so viele Sprachen übersetzt

worden ist, an sich nie zu der Annahme berechtigen dürfen, ein solches Werk gehöre zu den wissenschaftlich wichtigen.

Die Gründe, weshalb man ein Buch unter die merkwürdigen zählt, können sehr verschieden sein. Ein Buch kann dadurch merkwürdig werden, dass seine Entstehung einer sehr frühen Zeit angehört; dass es von einem besonders berühmten oder berüchtigten Verfasser oder Herausgeber geschrieben und veröffentlicht ist; dass es ferner einen auffallend sonderbaren Gegenstand behandelt, oder die Behandlung selbst eine auffallend sonderbare ist: dass es sich durch seine äussere, sei es prächtige und kostbare, sei es ausnehmend geschmackvolle Ausstattung vor anderen auszeichnet; dass es aus einer berühmten Druckerei, wie der eines Aldus, Stephanus, Elzevir, hervorgegangen, auf ein ungewöhnliches Material geschrieben oder gedruckt ist; dass sein Umfang oder seine Form von denen der gewöhnlichen Bücher wesentlich abweicht, sein Einband durch Sauberkeit oder Pracht und Reichtum besonders hervorstechend ist; endlich dadurch, dass es séltsame Schicksale erlebt hat oder an denkwürdige Ereignisse oder Personen erinnert. Es ist nicht so schwer, wenn man nur einigermassen historische und technische Kenntnisse besitzt, die in Bezug auf die eben angegebenen Punkte merkwürdigen Bücher aus dem grossen Haufen der übrigen Werke herauszufinden.

Dagegen ist es eine fast nicht zu bewältigende Aufgabe, die Merkmale eines seltenen Buches) in allen Fällen anzugeben und aus den fast zahllosen, teils durch Zeit-, teils durch Ortsverhältnisse, teils auch durch besondere Liebhaberei bedingten und einander häufig widersprechenden Angaben über die Seltenheit eines Buches überall das Richtige herauszufinden. Die Objekte der Sammlung eines raritätensüchtigen, überspannten Bibliomanen, die nur zu oft mit unglaublich hoben Preisen bezahlt werden, allemal für wirkliche und wohl gar ausserordentliche Seltenheiten anzusehen, wurde sehr verkehrt sein. Denn was dem einen für ein Opus rarissimums gilt, und was von dem anderen als ein zilber albe corvo rariors gepriesen

⁹ Essai de bibliographie on traité de la connaissance et de l'amour des livres et de leurs diterde degrée de rareis, on 3 Bel. des Dictionaire bibliographie (Pro DUCLOS L'ALLEAU geben zurück die Bemerkungen von NANTE in seitem Manuel. — Vergl. ferner J. Voor 'en teinem Catalogue historico-criticus Bibroume. Elisimag. Elliert bel Pitzinologie, Bibliotecas bibliographica, S. 111.2 et wie STEIN in der Neusaflage weitere Augsben über die zugebriege Litteratur erdallt. — P. A. BUDIE, Zur Kennnissiener Bücher. Scrappent, 2, 1841, S. 146—155. — H. MILISIERS, Science Bücher. Scienchift I. Bücherfreunde, Jg. 3, 1899—1900, Bd. 1, S. 147—152. — J. P. COLLIER, A. bibliographical and critical account of the meres books in the English Janguage. London 1850.

wird, das verdient bisweilen nicht einmal zu den gewöhnlichsten Seltenheiten gezählt zu werden. Allein trotz aller Unstetigkeit in den Begriffen einer Seltenheit lässt sich doch einiges feststellen und dieses wird, wenn nur immer bedächtig ins Auge gefasst, allen, denen Bücherkenntnis überhaupt nicht ganz fremd ist, mehr oder weniger einen gewissen Stützpunkt für ihr Urteil zu gewähren vermögen. Vor allem hat man festzuhalten, dass die Seltenheit eines Werkes entweder eine absolute oder relative sein kann. Relative Seltenheiten sind stets von sehr untergeordneter Bedeutung, da sie dem Wechsel der Verhältnisse, durch die sie zu Seltenheiten gestempelt worden sind, allzusehr unterliegen. Verbotene Bücher z. B. bleiben in der Regel nur so lange eine Art Seltenheit, als das Verbot eben dauert, und Werke, die aus einem entfernteren, dem gewöhnlichen Verkehre weniger zugänglichen Lande stammen, sind nur so lange Seltenheiten, als iener Verkehr nicht ein lebhafterer geworden ist. Der Wert relativer Seltenheiten hängt immer von Zeit, Ort und sonstigen Umständen ab, die das, was man heute für eine ausnehmende Seltenheit kauft, schon morgen zu den allergewöhnlichsten Büchern herunterdrücken können. Es wäre deshalb überflüssig, sich mit dem Aufsuchen von Merkmalen relativ seltener Bücher länger aufzuhalten. Anders verhält es sich mit den absolut seltenen Büchern. Diese können für eine Bibliothek von wesentlicher Bedeutung werden. Es ist daher auch schon lohnender, sich mit ihnen und ihren Merkmalen eingehender zu beschäftigen. Dergleichen seltene Bücher sind teils solche, die dies gleich von Haus aus gewesen, teils solche, die dies erst im Laufe der Jahre geworden sind.

Zu der ersten Klasse gehören ausser Originalhandschriften und den nur in wenigen Exemplaren davon entnommenen Abschriften sowie den den Handschriften nahezu gleichstehenden Chirotypen und ahnlichem alle gedruckten Werke, wovon überhaupt nur wenige Abdrücke hergestellt wurden. Es lasst sich dies allerdings nicht durchweg zuverlassig bestimmen, weil die Angaben darüber in einzelnen Fallen ganz fehlen, in anderen, um dem Buche das Ansehen einer Seltenheit zu geben, absichtlich gefalscht sind. Ferner gehören zu den von Haus aus seltenen Exemplare gleich anfangs entweder durch Zufall oder mit Absicht, um sie zu unterdrücken, vernichtet worden ist. Unter die Bücher der letzteren Art sind bekanntlich die mit dem Namen »Autographas bezeichneten Schriften Luthers und seiner Parteigenossen zu rechnen, von denen ein guter Teil gleich bei seinem Erscheinen dem fanatischen Eifer und der

Verfolgung zahlreicher Gegner der Reformation zum Opfer gefallen ist. Als eine Art von Seltenbeiten, die zwischen den relativ seitenen und den von Haus aus absolut seltenen Büchern gewissermassen in der Mitte stehen, sind die aus Privatdruckereien hervorgegangenen Werke und die nicht zum Verkaufe gediruckten, sondern zu Geschenken bestimmten Bücher anzusehen, weil sie einerseits von Anfang an dem grössern Verkehr entzogen bleiben, anderseits aber, da ihre Auflage nicht notwendig allemal eine beschränkte ist, infolge veränderter Umstände später doch noch Eigentum des Verkehrs werden können.

In die zweite Klasse, die Klasse der erst im Laufe der Jahre zur Seltenheit gewordenen Bücher, gehört vor allem die Mehrzahl der aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst stammenden Werke, deren ohnehin von Anfang an nicht eben sehr beträchtlicher Haufen, je mehr Jahre darüber hingegangen sind, zu einem um so kleineren Häuflein zusammengeschmolzen ist. Diesen sind die ersten Versuche der Buchdruckerkunst. die sogenannten Xylographen oder Holzdrucke, d. h. Bücher, die mit auf Holz geschnittenen, unbeweglichen Lettern gedruckt sind, und alle unter dem Namen der Erstlings- und Wiegendrucke oder Inkunabeln und Paläotypen allgemein bekannten Drucke beizuzählen, deren Entstehung der Zeit vom Anfange der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern bis zum Jahre 1500 angehört. Mit vollem Rechte dürfen Xylographen und Inkunabeln als wertvolle Anschaffungen ieder streng wissenschaftlichen Bibliothek anempfohlen werden, da sie, abgesehen von ihrer Seltenheit, zum grossen Teil auch sonst noch ihren eigentümlichen Wert besitzen und mit zu den wenigen Büchern zu rechnen sind, auf die ienes Erasmische »sicut in unguentis et vinis, ita in libris pretium addit antiquitas«, wirklich Anwendung findet. Ausserdem kommen in Betracht alle die zahlreichen Schriften, die in Vergessenheit geraten und zum Teil untergegangen sind, weil sie anfangs um ihres Inhaltes willen oder wegen ihres geringen Umfanges die besondere Aufmerksamkeit zu wenig auf sich gelenkt hatten, oder die sich dem gewöhnlichen Verkehre entzogen haben, weil sie wegen ihres Wertes jederzeit gesucht waren. Vergessene und zum Teil untergegangene Schriften sind z. B. die älteren, meist nur aus einem oder wenigen Blättern bestehenden Flugschriften, die sogenannten fliegenden Blätter (pièces volantes), die dem Verkehre entzogenen Editions principes (erste Ausgaben) der griechischen und römischen Klassiker, sowie die Druckerzeugnisse älterer berühmter Offizinen. Auch haben ähnliche Umstände wie bei den von Haus aus seltenen Büchern, z. B. Unterdrückung, bei anderen Büchern mit darauf hingewirkt, dass sie zu Seltenheiten geworden sind. Dergleichen Seltenheiten sind u. a. die echten, nichtverstümmelten Ausgaben einzelner Schriften der Kirchenväter, die man, weil sie an einigen Stellen in dogmatischer Rucksicht Anstoss erregt hatten, durch andere Ausgaben, in denen die anstossigen Stellen verstümmelt oder ganz weggelassen worden sind, zu ersetzen und überhaupt soviel als möglich zu verdrängen, selbst ganz zu unterdrücken bemüht war. Endlich dürfen, ausser den ganz in Kupfer gestochenen Büchern oder Chalkographen, die zu allen Zeiten als eine Art Seltenheit angesehen worden sind, noch Werke von grossem Umfange und kostbarer Ausstattung ebenfalls den Seltenheiten mit zugezählt werden, weil man solche Werke in Anbetracht dessen, dass bei dem hohen Preise nur verhältnismässig wenige Käufer die Mittel zu ihrer Anschaffung besitzen, gewöhnlich nur in geringer Auflage herzustellen pflegt.

Jetzt noch, wie oben erwähnt, eine kurze Aufzählung der verschiedenen Arten von Büchern. Obenan stehen die geschriebenen, die Handschriften oder Manuskripte, Autographen und Apographen, mit und ohne artistische Ausstattung (Miniaturen etc.)³), sei es auf Papyrus, Pergament oder

1) T. BERRER, Ueber Miniaturmalereien, Wien 1861. - Chromotypographisches Album (Lott'sche Sammlung). Stuttgart o. J. - S. BEISSEL, Vaticanische Miniaturen. Freiburg i. B. 1893. -A. NIEDLING, Bücher-Ornamentik in Miniaturen, Initialen, Alphabeten u. s. w. 2. Aufl. Weimar 1895. - A. V. OECHELHÄUSER, Die Miniaturen der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg. Th. 1. 2. Heidelberg 1887-95. - P. HASSE, Miniaturen aus Handschriften des Staatsarchivs in Lübeck. Lübeck 1897. - V. SCHULTZE, Die Quedlinburger Itala-Miniaturen der Königt. Bibliothek in Berlin. München 1898. - O. DORING, Die Miniaturen der Fürstlich Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode. Zeitschrift f. Bücherfreunde. Ig. 1, Bd. 2, S. 345-361. - D. SALAZARO, L'arte della miniatura nel socolo XIV. Napoli 1877. - Documenti per la storia della miniatura in Italia: Miniature nei codici Cassinesi. Serie Iff. 1877 ff. - A. Comte DE BASTARD, Peintures des manuscrits. Paris 1835-1846. - E. H. LANOLOIS, Essai sur la calligraphie des manuscrita du moyen âge. Rouen 1841. - A. LECOY DE LA MARCHE, Les manuscrits et la ministure, Paris [1884]. - F. DENIS, Histoire de l'ornamentation des manuscrits. 2. ed. Paris 1879. -L. DELISLE, Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale. Vol. 1-3 u. Album. Paris 1868-81. - H. BORDIER, Description des peintures contenues dans les manucrits grecs de la Bibliothèque nationale. Paris 1883. - N. KONDAKOFF, Histoire de l'art byzantin considéré principalement dans les miniatures. Vol. 1. 2. Paris 1886-1891. - A. MOLINTER, Les manucrits et les miniatures. Paris 1892. - E. BLOCHET, Inventaire et description des miniatures des des manuscrits orientaux conservés à la Bibliothèque nationale. Paris 1900. - F. MADDEN and H. SHAW, Illuminated ornaments selected from manuscripts. London 1833. - H. N. HUMPHREYS, The illuminated books of the middle ages. London 1844. - W. DE GRAY BIRCH and H. JENNER, Early drawings and illuminations. London 1879. - J. L. PROPERT, A history of ministure art. London 1887. - J. A. BRUUN, An enquiry into the art of the illuminated manuscripts of the Papier und anderen Stoffen h. Es liegt auf der Hand, dass die älteren meist die wichtigeren sind; namentlich sind die sogenannten Palimpseste oder Codices rescripti anerkannt von ausserordentlichem Werte, da sie zum Teil die kostbarsten Überreste aus dem klassischen Altertume enhalten. Den Handschriften zunächst stehen die geschriebenen Urkunden und Briefsammlungen und alles dem Aelunliche. Ferner die Chirotypen, deutsch Handdrucke, eine Benennung, welche auf diejenigen gedruckten Bücher angewendet wird, deren Text durch gestrichene Stellen und Zusätze von den Verfassern selbst wesentlich geändert und modifiziert worden ist. Die Chirotypen sind, da sie gleichzeitig den ursprünglichen und corrierten Text enthalten, wahrhafte und oft sehr wertvolle Manuskripte.

Ihnen sind die Bücher mit Randglossen berühmter Gelehrter, in denen nicht selten die Ergebnisse der gründlichsten Studien niedergelegt sind, fast gleich zu achten. Ebenso stehen in gewisser Beziehung auch die Kupferwerke mit beigefügten Originalzeichnungen der Kupfer mit den Chirotypen nahezu auf gleicher Stufe des Wertes. Hierauf folgen unter den Druckschriften die sogenannten Unika²), die zu den vorzüglicheren Seltenheiten gerechnet zu werden pflegen. Allerdings unterliegt die Bestimmung, welches Buch wirklich ein Unikum sei, sehr häufig grosser Schwierigkeit, weil die Bezeichnung eigentlich nichts weiter sagt, als dass man ein zweites Exemplar zur Zeit nicht kennt, die Möglichkeit aber, dass ein zweites und wohl gar ein drittes Exemplar im Laufe der Jahre noch zum Vorschein kommen könne, nie ganz ausgeschlossen bleibt. Nach den Unicis sind zunächst die Xylographen und die Inkunabeln an der Reihe, welch letztere nicht nur wegen ihres hohen Alters, sondern auch deshalb besonderen Wert haben, weil sie zum Teil als sorgfältige middle ages. Part. 1. Edinburgh 1898. - Ein zusammenfassendes Werk über die in ihrem

middle ages. Part. 1. Edinburgh 1898. — Elin zusammenfassendes Werk über die in litrem Besitz befindlichen Illuminationen alter Manuskripte hat die Bibliothek des Britischen Museums unter der Leitung von G. F. WARNER durch Mr. GRIGOS berussrageben begonnen. Bisher erschienen von diesen Illuminated manueripts in the British Museum Series 1—3, London 1899—1901.

b) Wir verweisen nochmals auf Tit. Bist., Dos antike Buchwesse ct.; ferner K. Dizartzuo, Unserschungen über augswählte Kapitel des antiken Buchwessen. Leipzie 1900. — Tit. Bist., Zer Geschichte des antiken Buchwesens. Centralibat f. B., 17, 1900. S. 545—565. — G. H. PUTNAL Books and their makers during the middle ages. A study of the cooldinos of the production and distribution of literature from the fall of the Roman empire to the close of the 17, centralise unsiques. Bordestu 1872. — Nich E. C. RICHARDSON, The survival of the fittest among books, Liberty Journal, 2, 1849, Nr. 10.5, M.-q., ty-bruth die Echnlung cines Buches and folgenden aus seren Uraschen: i. Mere numbern i. e. a large number of copies. 2. Wide distribution. 3. Durability of material. J. South of material 3. South of material 3. South of material 5. does not affect for the material 4. Beauty of material 5. South on affect in a feet 7. I Visility of ideas. 2. Spie of beauty of material.

Abdrücke von Handschriften anzusehen sind. Dieselbe Gewissenhaftigkeit im Abdrucke des Textes nach Handschriften gehört auch zu den eigentümlichen Vorzügen eines grossen Teiles der Editiones principes der altklassischen Schriftsteller. Hieran reihen sich ferner die Werke von teils grösserem Umfange teils kostbarer Ausstattung mit Kupfern und Holzschnitten 1). Bei diesen verdient namentlich bemerkt zu werden, dass unilluminierte Exemplare, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Fälle, wo, wie bei den naturhistorischen und den auf das Kostüm bezüglichen Werken, die Illumination wesentlichen Einfluss auf das bessere Verständnis der Abbildungen hat, oder wo die Malerei das Werk eines ausgezeichneten Künstlers ist, sonst überall vor den illuminierten den Vorzug verdienen. Dann folgen alle noch übrigen wissenschaftlich wichtigen Druckschriften; endlich die Seltenheiten und Merkwürdigkeiten, soweit sie nicht schon unter den bereits genannten Büchern mit inbegriffen sind. Man rechnet dazu die auf ungewöhnliche Weise hergestellten oder mit ungewöhnlichen Druckfarben oder auf ungewöhnlichen Stoffen oder auf Stoffen von ungewöhnlicher Grösse gedruckten Bücher. Zu den ersten gehören die ganz in Kupfer gestochenen Bücher, die Chalkographen, zu den zweiten die Golddrucke, zu den dritten die Drucke auf Pergament und Seide und zu den letzten die Grosspapiere. Die Drucke auf Seide sind immer selten gewesen: etwas weniger selten sind dagegen die Pergamentdrucke, da von den älteren Druckschriften eine verhältnismässig ziemlich grosse Menge auf Pergament abgezogen wurde, ia bei einzelnen Abzüge auf Pergament sogar in grösserer Anzahl angefertigt worden sind als auf Papier. Kuriositäten, worauf der eine oder andere Sammler¹⁾ wohl Wert zu legen pflegt, bleiben für eine Bibliothek stets von nur untergeordneter Bedeutung. Was übrigens die sogenannten Cimelien anlangt, so bezeichnet man mit diesem Namen keine besondere Art von Büchern, sondern versteht darunter Vertreter der vorerwähnten Arten, die eine Bibliothek als ihre Hauptschätze oder Kleinode (κειμήλια) ansieht,

Die Bibliotheken haben häufig neben standiger Ausstellung von Clamelien in besonderen Schrichken aus ihren Bücher und Haudenfürsenkättens Zoederunstellungen vernatunkte. In Deutschland vereinigen sich bereits 1847 die Leipziger Universitätsbibliothek und die Stadtbibliothek zu einer Ausstellung von Prachtevenken zu Schrächtenkenst, von Manachtpien, Holmeken Ausstellung von Prachtevenken der Buchdruckenstan, von Manachtpien, Leipziger Schrächte zu Anzugarben n. s. w., welche vom 44, büt 28, Juni für einen wohlditätigen Zweck geöffner war. NATMARN im Serpenum, 8, 1847, 5, 193—199. Die Grossberngülche Hof- und Landesbibliothe im Karlarube veranstaltete 1857 eine Ausstellung zu Eleze des Deutschen Georgrabenzugeken. W. Bazamacz, Ausstellung der mehrscherziglichen Hof- und Landesbibliothet zum VIII. Deutscherziglichen Hof- und Landesbibliothet zum VIII. Deutscherzighen Hof- und Landesbibliothet zum VIII. Deutscherzighen Hof- und Landesbibliothet und VIII. Deutscherzighen Hof- und Landesbibli

¹⁾ P. FITZGERALD, The book funcier or the romance of book collecting. Lordon 1886.

Geographentag in Karlsruhe. Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 425-442. 1889 erwarb sich die Königliche Bibliothek zu Stuttgart auf der graphischen Ausstellung daselbst verdienten Beifall. (Centralbiatt f. B., 6, 1889, S. 372.) Die 450jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1890 gab manchen Bibliotheken Veranlassung zur Ausstellung von Drucken, so der Königlichen Bibliothek zu Bamberg (F. LEITSCHUH, Zur Entwicklungs-Geschichte von Schrift und Druck. Bamberg 1890), den Universitätsbibliotheken zu Göttingen und Strassburg (Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 391 ff.), den Stadtbibliotheken zu Aachen und Köin ([A. KEYSSER], Katalog einer Ausstellung von Erzeugnissen der Buchdruckerkunst. 2. Abdr. Köln 1890). Mai na hat seit 1890 eine ständige Ausstellung. Göttingen veranstaltete am t2. Oktober 1892 und die folgenden Tage zur 400jährigen Feier der Entdeckung Amerikas eine Ausstellung von Handschriften und Drucken, die sich auf jenes Ereignis beziehen (Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 144 bis 145), die Stadtbibliothek zu Mainz 1893 eine solche zur Geschichte von Mainz (ebd. 11. 1894, S. 513), die Stadtbibliothek zu Hamburg stellte vom 20. Juni bis 4. Juli 1894 aus Anlass der Zusammenkunft deutscher Schriftsteller daselbst Handschriften und Bücher aus, deren Verseichnis in den »Mitteilungen« der Bibliothek, 11, 1894, zu finden ist, die Kölner Stadtbibliothek feierte 1894 (3. bis 8. Dezember) das Andenken an den Todestag des Kosmographen Mercator durch eine Ausstellung älterer geographischer Litteratur. Vergl. Katalog einer Mercator-Ausstellung im Lesesale der Koelner Stadtbibliothek. Koeln 1894. 1894 (26. bis 30. Juli) stellte die Universitätsbibliothek zu Königsberg aus Anlass der 350jährigen Jubelfeier der Gründung der Universität in ihrem Lescsaale u. a. thre berühmte »Silberbibliothek« aus (P. Shhwenke und K. LANGE, Die Silberbibliothek Herzog Albrechts von Preussen und seiner Gemahlin Anna Maria. Leipzig 1894) und die Hof- und Staatsbibliothek zu München veranstaltete im Juni desselben Jahres eine Orlando di Lasso- und im November eine Hans Sachs-Ausstellung. Vergi. Hans Sachs-Ausstellung der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek. 2. Aufl. München 1894. Auf der Königlichen Bibliothek zu Bamberg fand gelegentlich des daselbst tagenden Internationalen Astronomenkongresses eine Spezialausstellung astronomischer Litteratur statt. Vergl. Die Ausstellung Astronomischer Litteratur vom VIII.-XIX. Jahrhundert in der Königlichen Bibliothek zum Internationalen Astronomen-Congresse vom 17. bis 19. September 1896. Bamberg 1896. Während der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in München im September 1899 veranstaltete die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek eine Ausstellung medizinischer Handschriften aus ihren Schätzen, über die ein Katalog (von Dr. BOLL) erschien. Centralblatt f. B., 16, S. 565-566. 1900 ehrte Frankfurt das Andenken Dürers, vergl. (F. C. EBRARD), Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M., Ausstellung Deutscher Buchillustrationen bis A. Dürer. Frankfurt a. M. 1900. In der Universitätsbibliothek zu Jena fand 1900 aus Anlass des Besuches der Stadt seitens der Goethegesellschaft eine Goetheausstellung statt. Endlich haben 1900 aus Anlass des Gutenbergjubiläums zahlreiche deutsche Bibliotheken seltene Drucke ausgestellt. Wir nennen: Göttingen: vergl. (K. Dziatzko) Katalog der im Historischen Saale der K. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen zur 500jährigen Geburtstagsfeier Johann Gutenberg's am 24. Juni 1900 eröffneten Ausstellung. Göttingen 1900; Kiel, vergl. (E. STEFFENHAGEN) Zur Erinnerung an die Gutenberg-Ausstellung in Kiel. Kiel 1900; Köln, vergl. Stadtbibliothek in Köln. Katalog einer Ausstellung von Druckwerken bei Gelegenheit der Gutenberg-Feier 1900. 2. Abdruck. Köln 1900; Mainz, vergl. E. SARNOW, Die typographische Ausstellung zur Gutenberg-Feier in Mainz. Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 425-429. Gutenberg-Feier in Mainz. Katalog der typographischen Ausstellung, 23. Juni bis 22. Juli. Mainz 1900; München, vergl. Gutenberg-Ausstellung der Kgi. Hof- und Staatsbibliothek. Juni und Juli 1900. München 1900; Weimar und Würzburg (Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 379). - In Oesterreich gab die K. K. Hofbibliothek zu Wien 1893 ein besonderes Verzeichnis der im

grossen Saal der Bibliothek aufgestellten Schaustücke heraus, und die steiermärkische Landesbibliothek in Graz veröffentlichte 1895 ein Verzeichnis von Inkunabeln und Cimelien, das bei der Besichtigung der Schaukästen als Führer dienen soll (Centralblat f. B., 12, 1895, S. 475). In Brünn fand 1898 eine von der Direktion des Mährischen Gewerbemuseums vorbereitete Buchausstellung statt. Vergl. Mährisches Gewerbe-Museum; Katalog der Buch-Ausstellung. Brünn 1898, 1900 veranstaltete die K. K. Hofbibliothek zu Wien eine Gutenbergausstellung. TH. GOTT-LIEB, Die Gutenbergausstellung der Wiener Hofbibliothek. Mitteilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 4, S. 67-77. Dazu S. 92. - In der Schweiz stellte die Verwaltung der Universitätsbibliothek zu Basel am 22. und 23. Oktober 1886 mit künstlerischem Schmuck versehene Handschriften aus (Centralbiatt f. B., 4, 1887, S. 41-42), und in den letzten Tagen des Juni 1897 veranstaltete die Stadtblbliothek zu Zürlich eine Ausstellung von Bildern, die auf die Urschweiz Bezug hatten (ebd. 14, 1897, S. 373). - In Belgien hat die Bibliothèque royale zu Brüssel (Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 519) eine ständige Ausstellung von Kupferstichen, Inkunabelin und Handschriften eingerichtet. - In Frankreich fand in der Bibliotheque nazionale 1888 eine glänzende Schaustellung merkwürdiger Stücke der aus dem Nachlasse des Lord Ashburnham erworbenen Handschriftensammlungen in der Salle dn Parnasse statt. L. DELISLE, Notice d'un choix de manuscrits des fonds Libri et Barrois exposés dans la salle du Parnasse français. Paris 1888, Derselbe, Catalogue des manuscrits des fonds Libri et Barrois, Paris 1888 (Centralblatt f. B., 6, 1889, S. 206-209). - In Italien waren 1888 zu Bologna gelegentlich des Universitätsjnbiläums alte und seltene Drucke ausgestellt, worüber C. MALAGOLA im Oktober- und Novemberheft des Bibliofilo von 1888 berichtet hat. 1898 war auf der Ausstellung zu Turin auch die dortige Bibliothek vertreten. Vergl. Esposizione nazionale di Torino 1898. Manoscritti e libri a stampa musicali esposti dalla Biblioteca nazionale di Torizo. Firenze 1898. (Dazu L. Dorgz in der Revue des Bibliothèques, 8, 1898, S. 177-180.) - In England hietet das Britische Museum zu London nicht nur eine wertvolle dauernde Ausstellung (vergl. The changes in the permanent exhibitions of books and manuscripts at the British Museum. The Library, 3, S. 99-102, 170-174; in The Library, 7, 1895, S. 387, wurde der »Guide« der bibliographischen Ausstellung im Britischen Museum und der Catalogue of the Caxton exhibition t897 mit seinen einleitenden Bemerkungen und Noten geraderu als »elementary text-book of bibliography« empfohlen), die Verwaltung hat auch bei passenden Gelegenheiten zahlreiche Sonderausstellungen veranstaltet, so u. a. 1887 im November (Centralblatt f. B., 5, 1888, S. 19) eine solche von Werken, die sich auf Stenographie beziehen, 1888 aus Anlass des 200jährigen Gedenkens der Abdankung der Stuarts eine Stuart exhibition (The Library, 1, 1889, S. 69, 137), im Januar 1890 die Tudor exhibition (Tudor books at the British Museum. Ebd. 2, 1890, S. 63-64 und Tudor exhibition in the British Museum, Ebd. S. 188-190), im Oktober 1900 die Chaucer exhibition (O. V. SCHLEINTTY, Die Chaucer-Ausstellung im British Museum. Zeitschrift f. Bücher. freunde, Ig. 4, Bd. 2, S. 406-409). Auch die Free Public Libraries haben den Nutzen gelegenslicher Ausstellungen in Erwägung gezogen (A. LANCASTER, On the advantage of occasional exhibitions of the more rare and valuable books in public libraries. The Library, 6, 1804, S. 19-22. - A. W. POLLARD, On the exhibition of facsimiles of rare books in public libraries. Ebd. 5, 1893, S. 260-264) und solche veranstaltet. Vergl. u. a. EARL OF CRAWFORD AND BALCARES, List of manuscripts, printed books and examples of bookhinding exhibited to the American librarians in the occasion of their visit to Haigh Hall; Second international library conference. Aberdeen 1897. - Merkwürdigkeiten amerikanischer Bibliotheken zeigte z. B. 1884 die Ausstellung zu Berkeley (Catalogue of the loan book exhibition, held at the University of California, Berkeley, May 26. to 31., 1884. Sacramento 1884).

Nachdem gezeigt worden ist, was für Bücher zu den zweckmässigen und wertvollen Anschaffungen gehören, ist damit zugleich auch die Frage, was man als unzweckmässige und werdose Anschaffungen anzusehen habe, beantwortet. Nur das eine möge noch erwähnt werden, dass es als eine Plicht der grösseren wissenschaftlichen Büblichteken erscheint, bei den Anschaffungen auf Werke, welche wegen ihrer Umfänglichkeit, Kostbarkeit und Seltenheit in der Regel die Mittel von Privatleuten übersteigen, besonders Rücksicht zu nehmen.

Von den für die Bibliothek erworbenen Büchern sind alle bei ihrer Anschaffung bereits gebundenen Bände durch ein besonderes Zeichen als nunmehriges Eigentum der Sammlung kenntlich zu machen, um ihre Entwendung oder Verwechselung zu verhindern, oder, wenn ein Bänd trotzdem entwendet werden sollte, vor seinem Ankaufe zu warnen und die Bibliothek möglicherweise wieder in seinen Besitz zu bringen. Man hat zu diesem Zwecke ein doppeltes Verfahren eingeschlagen. Marf druckte «der klebte, besonders früher, ein sogenanntes Bibliothekszeichen!),

1) M. HARRWITZ, Ex-Libris. Centralblatt f. B., 1, S. 303-306; 2, S. 324-326. - Derselbe: Ueber Bibliothekszeichen als Gegenstand des Sammeins. »Der Sammler«, 1885, VII, 21 und 22. -G. Вонм, Die neueste Sammelleidenschaft (Ex-libris). Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins, lg. 1887, Heft 2-4. - F. WARNECKE, Die deutschen Bücherzeichen (Ex-libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Berlin 1890. - A. M. HILDEBRANDT, Heraldische Bücherzeichen. 1. und 2. Sammlung. Berlin 1892-94. - C. KISSEL, 25 Bücherzeichen. Berlin 1894. -G. Otto, 20 Bücherzeichen. Mit Vorwort von F. WARNECKE. Berlin 1894. - F. WARNECKE, Bücherzeichen (Ex-libris) des XV. und XVI. Jahrhunderts. Berlin 1894. - J. SATTLER, Deutsche Kleinkunst in 42 Bücherzeichen. Berlin 1895, und von demselben Art in book plates. London 1894. - C. TESKE, Das mecklenburgische Wappen von Lucas Cranach d. Aelt., die Bücherzeichen (Ex-libris) des Herzogs Ulrich zu Mecklenburg. Berlin 1894. - PETER JESSEN, Ueber Ex-Libris. Zeitschrift »Pan«, Jg. 1, S. 265-270. - O. V. HEINEMANN, Die Ex-Libris-Sammlung der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Berlin 1895, auch in englischer Ausgabe: The Ex-Libris collection of the Ducal Library at Wolfenbültel. London 1895. - K. E. Graf zu LEININGEN-WESTERBURG, Ex-libris. Nachrichten aus dem Buchbandel. Jg. 2, 1895, S. 621-623. -Derselbe: Buchgewerbeblatt, 3, 1895, H. 7, 8. - Derselbe: Zeitschrift f. Bücherfreunde. Jg. 1, Bd. 1, S. 15-20. - GUSTAV A. SEVLER, Illustriertes Handbuch der Ex-Libris-Kunde. Berlin 1895 (Litteratur auf S. 80 ff.). - J. SATTLER, Durcheinander. Allerlei Zeichnungen und Skizzen von Ex-libris, Titelblätter, Zierleisten, Vignetten u. s. w. Berlin 1897. - Aus der Ex-Libris-Sammlung der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Leipzig 1897. - J. F. VERSTER, XL musikalische Bücherzeichen. Amsterdam 1897. - A. M. HILDEBRANDT, 25 neue heraldische Bücherzeichen. Berlin 1898. - A. STOEBER, Petite revue d'ex-libris alsaciens. Mulhouse 1881. - Deutschland besitzt einen Ex-libris-Verein zu Berlin, der Ex-libris, Zeitschrift für Bücherseichen, Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte herausgiebt (O. SCHLOTKE, Bücherzeichen und die Zeitschrift »Ex-libris«. Nachrichten aus dem Buchhandel, 2, 1895, S. 1440-1442, 1452-1455, 1469-1471), worm Graf Leiningen-Westerburg über neuere Arbeiten auf diesem Gebiete Bericht

welches in einem Wappen oder sonst einem Bilde, mit oder ohne Schrift, bestand, auf die aussere oder innere Wand des Einbanddeckels, oder man drückt, und dies ist gegenwärtig wohl zur allgemeinen Regel geworden, dem Buch einen Stempel auf. Jenes Verfahren ist für offentliche Bibbistheken aus dem Grunde nicht empfehlenswert, weil mit der blossen Entfernung oder Abanderung des Einbandes, die sich ja sehr leicht, und

erstattet. - Die Kel. Hof- und Staatsbiliethek zu München hat in ihrer ständigen Ausstraging auch eine Abteilung Ex-libers (Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 583). - Für Gesterreich K. F. Graf an LEININGEN-WESTERBURG, Desterreichische Bibliothekreichen. Zeitschrift f. Huchefreunde. Ig 4, Bd. 1, S 23-31. - Für die Schwelz I., GRESTER, Die schweizersschen Bable die b. seichen (h.s.Labrin) Kappelen 1808. - Für Hallien: A. Bertarrill, Gli ex-labria, appuntbibliografica - Milano 1892. - Für Frankreich: DE REIFENBERG, Des marques et desues mases a leurs livres par un grand nombre d'amsteurs. Le Bibliophile belge, 1, 1845, 5 164 bis 181 - A. POULET-MALASSIS, Les Ex-libris français, depuis leur origine jusqu'à nen y sura Nous, éd. Paris 1875, - H. BOUCHOT, Les Ex-Libra et les marques de possesson du Lore Paris 1891. - W. Hamilton, French book plates for Ex-Libras collectors. London 14.2. 2. ed. 1806. - I. GAUTHIER et R. DE LURION, Marques de bibliothèques et l'a libris franc comtos Beançon 1844. - A. CHOFFARD, Album de 26 Ex-libras les plus beaux, curseux et ma guliera des 17°, 18° et 10° sécles. Para 1895, - Ex-Libra imaginaires et supposes de 10° sonnages célebres anorms et modernes. Paris 1896, - 1893 wurde in Paris eine Souvité française de collectionneurs d'ex-libris gegrundete (Revue des bibliothèques, 1, 1891, S. 101- 104, welch-Archives de la Nocieté française des collectionneurs d'ex-libris. Revue mensuelle illustrée l'arherausgiebt - Fur England vergl. J. L. WARREN, A guide to the study of book-plates exhlem). London 1880, 2. Aufl. 1900 - L. FAGAN, Collectors' marks (Ex-libris). London 1883. W. I. HARDY, Book places. The Library, 1, 1891, S. 47-51, 91-98. - E. CASTLE, Fagrick hook-plates. An illustrated handlook for students of Ex-Libra. London 1892; new edition 1845 -H. W. Finchant and I. R. Brown, A histography of book-plates (Ea-libros. Physicath 1842) W. J. HARDY, Book plates. London 1893, 2. ed. 1897. - W. HAMILTON, Dated book-poster (Ex-Libra) Pt. 1 3 London, New York 1894-95. - J. Vinycoma, On the progress 1 the production of Ex-Librat. London 1894. - N. LABOUCHERE, Ladies' book-plates. London 1895 - C. D. Atlan, Ex-Lilen. Fours of a collector. London 1896. - H. W. Friedmann Artists and engravers of British and American book-plates. London 1897. - England hat were 1841 sense Fa-Libris Sourts (The Bookworm, 1891, Nr 46. The Ex-Libra Source , deven Journal, ed. by W. H. K. WRIGHT, in London erschant - Für Schweden + M + su TANDA, Stemka Bitle ock och Falibra, Stockb im 1889-91. - K F. WERVER, Tilling och Rattelser till C. M. Carlander Svenska Bilmotek och Ex-libras. Upsala. - Fur Amerika. C. D. Attan, American book-plates, a goode to their study. With a hibliography by F. N. HEWITE New York 1894. -- The book plate annual and armoral year-book. New York Auch die Washington Fa-Litra Scott veröffentlicht seit Juli 1896 eine eigene Zeitwiteit-Fa-Libra - Gegen die Uebertreitungen im Sammeln von Fa-Libra wendet sich übergeite in beher genoweren Worten, die Schlaung von Bill stellowerken bezwecken, eine Korrespondens der «Allgemeinen Schweizerzeitung» vom 21. Juna 1945, abgedrackt im Centralblatt f. B., 12. 1505, 5 481

ohne dem Buche selbst einen Schaden zuzufügen, bewirken lässt, auch alle und jede Spur des Bibliothekzeichens entfernt und somit der Zweck, zu dem man das Zeichen aufgedruckt oder aufgeklebt hat, vereitelt werden kann.

Während daher für sämtliche der allgemeinen Benutzung freistehende Bibliotheken nur das zweite Verfahren als das zweckentsprechendere in Frage kommen kann, eignet sich das ersterwähnte noch immer recht wohl für Privatbibliotheken. Fällt doch hier die Benutzung durch fremde Hand und damit die Gefahr der Unterschlagung weg und erfährt doch bei dem später, nach dem Tode des Besitzers, gewöhnlich eintretenden Verkaufe der Wert der Bände durch die eingeklebten Zeichen (welche losgelöst sogar einen Gegenstand des Sammeleifers bilden) nicht die mindeste Verringerung, was beim Stempeln nicht der Fall ist. Für öffentliche Bibliotheken sind natürlich Bedenken gegen eine durch das Stempeln bewirkte Wertverminderung insofern gegenstandslos, als die Bücher in diesen nicht für die Zeit eines kurzen Menschenlebens, sondern zu dauernder Aufbewahrung angeschafft werden. In Bezug auf die Stelle, auf welche der Stempel aufzudrücken ist, herrscht verschiedener Brauch. Dass in erster Linie das Titelblatt den Stempel erhalten müsse, ist allerdings allgemein anerkannt. Er stösst hier nicht nur am leichtesten auf, sondern bildet auch für den etwa beabsichtigten Verkauf eines entwendeten Buches ein Hindernis, weil der Verkauf nur durch Entfernung des Titels. also eines wesentlichen Teiles des Buches, möglich wird. Dagegen drücken manche Bibliotheken den Stempel auf die vordere Seite des Titelblattes, indem sie davon ausgehen, dass er hier am leichtesten in die Augen fällt. andere auf die Rückseite, indem sie beabsichtigen, den Titel selbst zu schonen. Wenn man bedenkt, dass der Stempel das Titelblatt in der That entstellt, namentlich wie dies vorkommen kann, bei nicht vollständig gelungenem Abdrucke, auf der Rückseite des Titels angebracht aber ganz dieselbe Sicherheit bietet, so wird man dem letzteren Verfahren den Vorzug geben.

Es versteht sich dabei von selbst, dass alle Titeblätter, gleichviel ob sie einem ganzen Werke oder nur den einzelnen Teilen eines
solchen angehören, sowie jede in einer Kapsel aufbewahrte Schrift, jede
Karte und jedes einzelne lose Blatt einer Mappe mit dem Stempel versehen werden muss. Uebrigens begnügt man sich häufig nicht mit einer
einzigen Stempelung, sondern pflegt auch noch das Ende des Buches
und eine Stelle im Innern (gewöhnlich durchweg eine bestimmte Seite)

mit dem Stempel zu versehen, um eine erhöhte Gewähr für die Sicherheit der einzelnen Bande zu gewinnen und deren Identifizierung in Entwendungsfällen möglichtst zu erleichtern. Bei einem solchen Brauche kommt natürlich auf die Beschaffenheit des Stempels viel an, da die Bucher sonst leicht an Ansehen verlieren. Man hat deshalb in Frankreich, wodie dreifache Stempelung für alle öffentlichen Bibliotheken obligatorisch ist, in einem ministeriellen Erlasse 1) längliche Stempel von mässigem oder schwachem Durchmesser empfohlen, weil diese am leichtesten auf kleine weissen Flächen gedrückt werden können, ohne den Text zu bedecken. Auch hat man dort feuchten (Kautschuk-) Stempeln den Vorzug vor trockenen eingeräumt, da trockene nicht genug in die Augen fallen. Der Stempel ist, wie der Erlass weiter verfügt, möglichst weit nach der Mitteder Seite zu anzubringen. Wenn weisse Stellen mit bedruckter Rückseite vorkommen, so empfiehlt es sich, den Stempel auf diese zu drücken. Der Druck des Stempels darf nicht abfärben noch verblassen, die Stempelfarbemuss unverloschlich sein und schnell trocknen, der Stempel ist oft 20 reinigen und die Farbe, um einen klaren Druck zu erhalten, in einer dünnen und gleichmassigen Schicht auf das zu ihrer Aufnahme bestimm:-Kissen aufzutragen, beim Aufdruck ist iede Beschmutzung der Bande zu vermeiden.

Es würde nun noch übrig sein, über das Binden derjenigen Bücher, welche bei fihrer Erwerbung noch ungebunden waren, einige Bemerkungen hinzuzufügen. Da wir Indessen diese Frage in dem Kapitel über der Vermehrung des Böcherschatzes in zusammenhangender Weise behanderin müssen, so verweisen wir an dieser Neile auf jenes weiter unten folgede Kapitel und wenden uns sogleich zur Lehre von der Verzeichnung der Bibliothek.

b) Der Folsos der donnigen francesisches Ministers des Offentlichen Untermitter, A. Folliers, an der Marere des Landers, Bilderin der Bilderdopers, 1, 1984, S. 153, "Folso, at in destinate Urbersetzung abgebricht in Petits Ein Anziere, 1885, Nr. 1348. — In der Instruction gestreitung einer Bilder in Minister in inter ein mit 1985 bei ein niemer IIII. 1 in Bereig auf das Sempelin der Bicher i Almiter in inter ein la derniert page des chaque verhaum, en ausmit dem Sempelin der Bicher i Almiter in inter ein de origen de la gape, aus niemer aus ein werde leiteren. Le mitter aussi aussitzt per proxibil dann die origen de la gape, aus niemer die einerstelle qu'elle mitter aussi aussitze per proxibil dann die origen de la gape, aussitzer des einerstelle qu'elle mitter aussitzer des propriets des demonstrations pages, no nindre aussitze aussitzer departer (100 pages, no nindre aussitze aussitzer). En mitter au deut par der tiene grande La legerée las pour de l'archiver et la nichtiere. Tout centre ent et laturille. Adapter des consciences manges de nout en seu note au Semplanter, et la legerde ext plus proprie et plus habite.



ZWEITER ABSCHNITT: VON DER VERZEICHNUNG DES BUECHERSCHATZES

Die Verzeichnung einer Bibliothek gehort, da von ihrer guten Durchführung die bequeme und leichte Benutung der Sammlung abhängt, nicht nur zu den wichtigsten, sondern auch zu den schwierigsten Arbeiten der ganzen Einrichtung. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn man gerade hier grossen Meinungsverschiedenheiten der Bibliothekare begegnet.

Natürlich kann es nicht unsere Aufgabe sein, diese einzeln aufzuführen und zu beleuchten, es wird vielmehr zunachst haupstehlich darauf ankommen, im allgemeinen auf die Grundsätze aufmerksam zu machen, von denen bei den Arbeiten, wenn sie ihr Ziel erreichen sollen, auszugehen sit. Beispiele aus der Praxis werden zu weiterer Erlaterung dienen.

Was zunächst die Aufnahme des Bücherbestandes d. h. die Aufzeichnung der Büchertitel anlangt1), so muss sie sich nicht nur auf 1) Für Preussen sind zur Zeit massgebend die Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken und für den preussischen Gesamtkatalog. Berlin 1899 (ff: Instruktion für die Aufnahme der Titel des alphabetischen Zettelkatalogs, S. 7-59, angezeigt von O. HARTWIG im Centralblatt, t6, t899, S. 375-376; besprochen von S. LASCHITZER in den Mitteilungen des österreichischen Vereines für Bibliothekswesen. Jg. 4, Nr. 2, Beilage und von R. DAUBLEBSKY V. STERNECK, ebd. 1. S. 74-85), mit deren Einführung die Instruktion für die Herstellung der Zettel des alphabetischen Kataloges, Burg b. M. 1802, auch abgedruckt im Centralblatt, 9, 1892, S. 172-179, ausser Kraft getreten ist. Aus der früheren Litteratur ist zu nennen CARL DZIATZKO, Instruction für die Ordnung der Titel im Alphabetischen Zettelkatalog der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau, Berlin t886, besprochen im Centralblatt f. B., 3, 1886, S, 289-295 (von MECKLENBURG und HARTWIG), 4, 1887, S. 118-121 (von H. FEIGL); in Petzholdts Anzeiger, 1886, Nr. 2467; in der »Deutschen Litteratur-Zeitunge, 1890, Sp. 1757-1758 von O. MEYER; in The Library Chronicle, 5, 1888, S. 166-169 von R. GARNETT. Vergl. »Rejoinder« von DZIATZKO, ebd. 194-195; in das ftalienische übersetzt von ANGELO BRUSCHI, Firenze 1887; für die amerikanischen Verhältnisse bearbeitet von K. A. LINDERFELT (s. u.). - Ordnungsprinzipien der Universitäts-Bibliothek Kiel. Kiel 1888. - Instruktion für die Bearbeitung des alphabetischen Zettelkatalogs in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbuettel. Nebst Erläuterungen und Beispielen (von O. v. HEINE-MANN und G. MILCHSAEK), Wolfenbuettel 1893, - Regein für Aufnahme, Druck und Ordnung der Buchtitel bei der Ständischen Landesbibliothek in Kassel. Kassel 1893. - Aus Oesterreich erwähnen wir die Amts-Instruktion für die Ausarbeitung des Zettelkataloges der k. k. Oeffentlichen und Universitäts-Bibliothek in Prag. Prag 1897 (von RICHARD KUKULA). -Dazu R. GEVER, Die neue Prager Katalogs-Instruction. Mitteilungen des österr. Ver. f. Bibliothekawesen, 1, S. 27-43. - J. MEYER, Die Amtsinstruktion für die k. k. Oeffentliche und Universitäts-Bibliothek in Prag besprochen. Wien 1898 und F. MILKAU im Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 203-207. - Für Frankreich vergl. fastruction générale relative au service des jede selbständige Schrift der Bibliothek, gleichviel ob von grösserem oder kleinerem Umfange, erstrecken, sondern auch genau und vollständig sein-

Die Anfertigung von Titelabschriften aller selbständigen Bücher der Bibliothek ohne Ausnahme, und zwar, wie die preussische Instruktion mit Recht ausdrucklich fordert, auf Grund der Druckschriften selbst, nicht mittelbarer Quellen, ist anerkannt eine so unumganglich notwendige Arbeit.

bibliothèques universitaires du 4 mai 1878, abgedruckt in der franz/sischen Ausgabe der Grundstige, S. CCC - CCL -- L. DELISLE, Instructions élémentaires et techniques pour la mise et le mainuen en ordre des livres d'une bibliothèque. Bulletin des bibliothèques. Année 1889, Nr. 2 S. 113-183, auch selbständig Lille 1890. - Für England sind zu erwähnen die von einem Komster bedeutender Bibliographen unter Panizzia Vorsitze entworfenen 91 Katalogosierungsregein des Britischen Museums, Rules for the compilation of the catalogue of printed books in the library, abgedruckt in dem Catalogue of printed broks in the Britisch Museum, 1, 1841, S. V. -IX., revident 1862 and wiedershierdruckt in HENEY STEVENS, Catalogue of the American books in the library of the British Museum. London (866), in The Library Association Series Nr. 5 Consleguing rules. (British Museum. Bodician Library. - Library Association.) London 1893 in never Ausgabe veriffentlicht als Rules for compiling the catalogues in the department of printed broks in the British Museum. London 1900. (Diazu 11. B. WHEATLEY, The British Museum revised rules for cataloguing. The Library. N. S. 1, 1900, S. 261-271.) - Ferner die früheren und die gruiderten Royala der Library Association of the U. K., iene abgedruckt in den Month's Notes, 2, 1881, N 81 H4, in The Library Journal, 6, 1881, N, 415--416, in fransbischer Uebersetring in der Bibliothèrie de l'École des chartes, 42, 1881, 5 601-105 und in deutscher Urbersetring in Petrholdis Anzeiger, 1882, Nr. 115, diese im Library Chronicle, 2, 1885, S 25. 26. in The Library Association series Nr. 5, bei CUTTER, sowest aie von den A. L. A. rules abweichen. und in Petzhoidts Anzeiger, 1885, Nr 1215. Endlich Compendious cataloguing rules for the author-catalogue of the Bodesia Library 'prepared by E. B. Nichotson'l, Oxford 1882, wordershgedrackt im Library Journal, 8, 1883, S. 208- 301, in The Library Association series No. 5, und soweit aic von den Regeln der A. L. A. abweichen, in Cutter's rules. - H. B. WHEATLEY, How to catalogue a library. London 1889. - J. H. OUINN, Manual of library cataloguing 1. e.i. o. 1809. - For Amerika kommen in Betracht Iswatti's Kataloguerungwegein for die Se this man Institution in Washington, in dem Smithsonian Report 1852, 2, ed. 1853; Cit. & I CEPRES Rules for a printed dictionary catalogue. Public Libraries in the U.S. Special Report. Pt. II. 1876. 2 Fd. Washington 1889, 3 Ed. 1891; die Regeln der American Library Assocut on 1 if it ert als C indensed rules for an author and rule catalog. Prepared by the Cooperation Committee A. L. A. Library Journal, 8, 1853; S. 251-254, (seegl, auch 3, 1878; S. 12-15) 6 1551, S. 191, J. 1832, S. 61ff c wieder abgedrickt in Current's rules; F. B. Pennius, San Francisco catalogung for public Ultrarios of Pts. With Classification. San Francisco 1884. M. Di #11, R. rs. f.e. a.th.e. and classed catalogs, as used in Columbia College library. Blueron thin, deserte. Litter white mire it fard catalog rules. 2. Accesses book rules. 3. Shed. for edge. The entitles of h A LINDFRIELT, Econoc card catalog rules. Author and now erir is fixed on 10 far ably elistrations compared with the rules of the British Museum. Critical Diwers, Preserve and other authorities. Boston 1950 - Vergl mich W. C. Laug, Cardia, viz. I from Lored 18, 1864, S. 218, 216,

dass sich der Bibliothekar sogar da, wo bei Ankäufen grösserer Bücherkomplexe einzelne schon fertige Kataloge mit zur Bibliothek kommen sollten, ihrer gewissenhaften Durchführung doch nicht entziehen darf, um so weniger, als sämtliche auf die Ordnung der Bücher in den Repositorien sowie im Katalog bezüglichen Arbeiten die Titelabschriften zur Grundlage haben. Die Titelaufzeichnung muss für jede einzelne Schrift auf einem eigenen Zettel geschehen. Die Zettel werden der Instruktion gemäss nur auf der Vorderseite beschrieben; sind zur Aufnahme eines Werkes mehrere Zettel erforderlich, so werden sie in der linken oberen Ecke fortlaufend numeriert. Die Beschaffenheit und Grösse der Zettel richtet sich nach der Art und Weise der späteren Aufbewahrung (denn die Zettel werden gewöhnlich zur Bildung eines besonderen Katalogs, des sogenannten Zettelkatalogs, verwendet), die an den verschiedenen Bibliotheken eine verschiedene ist, worüber weiter unten im Kapitel über den alphabetischen beziehentlich Zettelkatalog noch besonders die Rede sein wird. Es ist dabei ganz gleichgültig, in welcher Reihenfolge die Bücher erledigt werden. Es genügt, das beliebig zur Hand genommene Werk, dessen einzelne Bände indessen sämtlich zur Stelle sein müssen, zu verzeichnen, mit einer provisorischen Nummer, von eins angefangen, zu versehen und die entsprechende Ziffer auf dem Zettel beizufügen, um dann mit ihrer Hilfe später, wenn die Zettel geordnet und signiert sind, auch den Büchern selbst die entsprechende definitive Ordnung und Signatur zu geben.

Bei der Wichtigkeit der Titelabschriften ist es einleuchtend, dass man bei ihrer Anfertigung mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen muss. Sie müssen, wie gesagt, genau und vollständig sein. Eine genaue Titelabschrift würde theoretisch betrachtet eine solche sein, welche den Titel des Buches in seiner Originalsprache, seiner Orthographie mit allen etwalgen Fehlern und Eigenheiten, sowie in Uebereinstimmung mit seinem Schriftcharakter diplomatisch getreu wiedergiebt. Man hat sich in der Praxis jedoch daran gewohnt, als Schriftart für die Zettel die latenische anzuwenden. Nur die griechische bleibt. Fremde Schriftarten dagegen werden transskribiert, d. h. in latenische Buchstaben umgeschrieben. Ein Schema zur Transskription giebt u. a. die preussische amtliche Instruktion!).

⁵ Vordem bereits DZIATEO, die Instruktion v. J. 1892; CUTTEL Appendix II. Vergl. noch besonders die bereits obenerwährten Rezensionen von MEGELENBURG, Cestrablaut I. B., 1886, S. 139. H. FEIOL, ebd. 4, 1887, S. 118 – 1211 und L. MODO-NA, Catalogazione e schecharus di opere enematii in biblioteche inlaine. Rivista delle biblioteche, z. 1889, S. 113, 134 (m. Tavola). — E. KURI und H. Schuson, V. CALGAJERIG, Die Transcription termedr Alphabete. Vorschäfer zur Löung.

Der Begriff der Vollständigkeit kann doppelt aufgefasst werden. Entweder versteht man darunter, dass der ganze Titel ohne irgend welche Weglassung, ausgenommen etwaige mit dem Inhalte des Buches in keinem Zusammenhange stehende Titulaturen der Verfasser, Mottos, Wunsch- und Widmungsformeln und dergl. 1), vollständig wiedergegeben, oder dass, wie MOLBECH sagt, von dem gedruckten Titel des Buches nur das aufgenommen wird, was wesentlich und notwendig ist, um das Buch als ein individuelles, durch einen Titel bezeichnetes Schriftwerk zu erkennen, es von jeder anderen Schrift, auch von verschiedenen Ausgaben desselben Werkes zu unterscheiden und den ihm in den Katalogen zukommenden Platz bestimmen zu können. Von diesen beiden Arten der vollständigen Titelabschriften hat die erstere ohne Zweifel den Vorteil, dass sie etwaiger Wilikür und Bequemlichkeit des Abschreibers, die unter Umständen einen Titel durch Weglassung unentbehrlicher Sätze sinnwidrig entstellen oder durch allzustarke Kürzung geradezu verstümmeln können, keinerlei Spielraum lässt. Sie ist daher auch von PETZHOLDT in den früheren Auflagen dieses Buches empfohlen worden. Die Erfahrung spricht indessen gegen sie, und die Praxis verhält sich ablehnend. Sie ist nicht nur zu umständlich und zeitraubend, sondern auch durch den Zweck der Bibliothekskataloge nicht einmal geboten. Denn diese sollen keine Bibliographien sein, sondern lediglich den praktischen Bedürfnissen der Beamten und Benutzer dienen, und hierfür genügen mit Mass und Ueberlegung gekürzte Titel. Wenn zum Katalogisieren gebildete und geübte Kräfte verwendet werden, die unter Leitung und Aufsicht eines erfahrenen wissenschaftlichen Beamten arbeiten, so ist auch die Gefahr ausgeschlossen, dass Wesentliches weggelassen wird und unbrauchbare Zettel, sei es mit der Hand oder der Schreibmaschine²), angefertigt werden. Die preussische

der Finge auf Grand des Genfer »Rupport de la commission de transcriptions und mit Bertecksichtiques von Bibliotheksurschen. Leipvig 1897 (besprochen von O. GRULICH im Centrallhait.

f. B., 14, 1897; S. 304—306 und von FALIDRACH MÜLLER, Die Transscription fremder Alphabeter.

Sitzumpberichte der k. Akad. d. Wins. zu Wies. Phil. hist. C. 1897; Bd. 136, 14, Abhandhungl.—
Vergl. noch. H. Bontarta, Ein Bedeit für Bibliothehenne. Mittellungen des ötzers. Vor. Bibliotheksursean, 2, S. 33—39.— Ein Verzeichnin von Alphabeten glebt F. BALIDRAT, Alphabete orientalischen au Goodenslacher Sprachen. 13, Azell. Würzburg 1893.

⁹) CALE STATO KÖHLER, Die Literne vottrue der Bibliographie. Petrholdt Ansriger, 1830. Nr. 2717. — Derselbe: Abbrevierte Titulaturen, Widmungsformeln und Zeitbennungen in den literen akademischen Schriften. Erd. Nr. 2718. — ³ A. HOFFRANN und E. WESTIGERE, Schrieb-Maschinen. Berlin 1832. (Aus Papier-Zeitung, Jg. 1832. Nr. 86—97.) — W. EMANN und H. SHON, Ulever die Verwendung der Schriebunschien für bibliodekarische Kutalegieiungs-

Instruktion schreibt daher geradezu vor, dass die Titel zwar in allen wesentlichen Stücken bibliographisch genau wiedergegeben, in nebensächlichen Dingen aber nach Moglichkeit gekürzt werden ¹).

Wir gehen nun zu einer Aufzählung dessen über, worüber der Zettel Auskunft zu geben hat. Es wird sich dabei zeigen, dass der Katalogisierende auch anderseits manches, was auf dem gedruckten Titel nicht
steht, aber für die Kataloge unentbehrlich ist, teils aus dem Buche selbst
teils aus anderen Hilfsmitteln, besonders den Bibliographien und Biographie,
ergänzen muss. Solche Ergänzungen werden nach der Instruktion in runde
Klammern eingeschlossen, wenn sie der Vorlage entnommen sind; in
eckige, wenn sie anderen Quellen entstammen.

Zuerst erhält der Zettel, wie bereits crwähnt, die provisorische Nummer, oder wenn es sich um die Neukatalogisierung einer bereits bestehenden Bibliothek handelt, die bisherige Signatur des betreffenden Buches, die, um recht in das Auge zu fallen, in einer Ecke der durch einen Querstrich abgegrenzten obersten Rubrik, am passendsten in der linken, Platz findet, während die andere, die rechte Ecke, für die später hinzuzufügende neue Signatur des Buches leer bleibt. Auf die Signatur des Buches folgt entweder in gleicher oder besonderer Rubrik (die Grössenmasse der Rubriken hängen natürlich wesentlich von der Grösse der zur Verwendung gelangenden Zettel ab) das für die spätere alphabetische Ordnung der Zettel unentbehrliche Ordnungs- oder Stichwort, d. h. der Name des Verfassers, dessen Zuname in möglichst deutlicher Schrift den Vornamen vorangeht, welche auszuschreiben sind und nur insoweit abgekürzt wiedergegeben werden dürfen, als aus der Abkürzung keinerlei Irrtum entstehen kann?). So erlaubt z. B. die Wolfenbütteler Instruktion folgende Abkürzungen: Ad. = Adolf, Aug. = August, Barth. = Bartholomäus. Bernh. = Bernhard, Chn. = Christian, Chph. = Christoph oder Christophorus, Ern. = Ernst, Ed. = Eduard, Edm. = Edmund, Fr. = Friedrich (Fridericus), Frc. = Franciscus (Franz), Ge. = Georg (Georgius), Glb. =

arbeiten. Centralblatt f. B., 9, 1892, S. 180—185. — FRIEDRICH MCLIER, Schreibmaschinen und Schriften-Vervielfültigung. Berün 1900. — Urber die Erfahrungen mit der Schreibmaschinen der Prager Universitätts-Bibliothek s. Mitteil. d. östert. Ver. f. Bibliotheksw., 5, S. 40.

b) En Versichais von Abdürrungen bibliographisch technischer Austräcke (H. für Handerchtv. P. für Falzungen u. s. w) gibbl die Instruktion, S. g.-fag, vergl, andt (CTTFR, Append. V. -b) Im Englischen wird bäufig in Abdürrungen C. für Charles, P. für Philipp, T. für Thomse genetru, während es Ch. Ph., Th. brisenen sollte, Vergl, darüber E. F. L. Göres, Some popular errora in the entering and cusalopting of books in ibraries. Library Journal, 18, 1893, S. 5–8. — J. J. Ootas, Some pitalis in cusalopting. The Library, 8, 1896, S. 195—156.

1) Vergl. insbesondere M. LAUE, Ueber Vornamenermittelung. Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 114-123. (Dazu Ch. Berghoeffer, ebd. S. 275.) - Chas. H. Hull, Helps for cataloguers in finding full names. Library Journal, 14, 1889, S. 7-20; von dem Aufsatz sagt K. PIETSCH, Library Journal, 1893, S. 37: »I wish to call the attention of earnest cataloguers to it again and again«. PIETSCH empfiehlt zur Auffindung sehlender Vornamen noch den Catalogue of the Peabody Institute Library und the British Museum Catalogue of printed books. Beide geben volle Namen. Ergänzungen liefert PIETSCH in seinen Additions and corrections to author-entries in the catalogues of the Peabody Institute Library and of the British Museum. Library Journal, 18, 1893, S. 37-40. - W. P. DICKSON, How to procure full names for author-entries. The Library, 5, 1893, S. 16-19. - 7) OTIS H. ROBINSON, On indexing periodical and miscellaneous literature in dem mehrerwähnten Werke Public Libraries of the U. S. of America, Pt. I. S. 663 bis 672. - HENRY B. WHEATLEY, Thoughts on the cataloguing of journals and transactions. Transactions and proceedings of the 4, and 5, annual meetings of the Library Association U. K. London 1884. S. 190-196. - F. CAMPBELL, The bibliography of periodical literature. The Library, 8, 1896, S. 49-64. - W. J. FLETCHER, Corporate authorship. Library Journal, 21, 1896, S. 493-494: - CH. A. CUTTER, E. E. CLARKE, Corporate entry. Ebd. 22, 1897, S. 432 bis 415. - Als Hilfsmittel für das Katalogisieren von Gesellschaftsschriften bez. Zeitschriften empfehlen sich J. D. REUSS, Repertorium commentationum a societatibus litterariis editarum. Vol. 1-16. Gottingae 1801-21. - SAMUEL H. SCUDDER, Catalogue of scientific serials of all countries including the Transactions of learned societies in the natural, physical and mathematical sciences. 1611-1876. Cambridge 1879. - HENRY CARRINGTON BOLTON, A catalogue of scientific and technical periodicals (1665 to 1882). Washington 1885. 2. ed. (1665-1895) ebd. 1897. Smithsonian Miscellaneous Collections, Vol. 29 (1887), 40 (1898). - Für Deutschland: PR. A. F. WALTHER, Systematisches Repertorium über die Schriften sämmtlicher historischer Gesellschaften Deutschlands. Darmstadt 1845. - JOHANNES MÜLLER, Die wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Deutschlands im 19. Jahrhundert. Bibliographie ihrer Veröffentlichungen. Berlin 1883 - 87. - Verzeichniss der in Deutschland erschienenen wissenschaftlichen Zeitschriften. Für die Universitäts-Ausstellung in Chicago 1893 im Auftrage des königl, preussischen Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten hrsg. v. d. Königlichen Bibliothek in Berlin. Berlin 1893. -Preisliste der durch das kaiserliche Post-Zeitungsamt in Berlin und die kaiserlichen Postanstalten des Reichs-Postgebietes zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften. Mit Nachträgen. - O. GRACK-LAUER'S Deutscher Journal-Katalog. Leipzig. - H. O. SPERLING'S Adressbuch der deutschen Zeitschriften und der hervorragenden politischen Tagesblätter. Leipzig. - Für die Schweia:

sachen¹), Sammelwerken und dergl. der Fall ist, so erhält der Zettel ein sachliches Ordnungswort.

Die auf das Ordnungsworte bezöglichen Bestimmungen der preussischen Instruktion lauten: Die Ordnungsworter werden am Kopf des Zettels ausgeworfen, und rwar in lateinischer Schrift und in der Form, die für die Einordnung massgebend ist. Wird dabei die ursprüngliche Wortfolge geandert, so wird die Umstellung durch Kommata kenntlich gemach. Beim Auswerfen der Ordnungsworter wird umgeschrieben im Deutschen, Schwedischen u. s. w.: a, o, o, a ün nae, oe, ue, aue; im Holländischen: ij in y; im Dänischen: ø in œ; im Altnordischen. Alt- und Mittelenglischen: ø in th; im Altenglischen (Angelsächsischen): 5 in g; im Mittel-englischen (vom 12. Jahrhundert ab); 5 in y; im Griechischen: av, ev, ov

I. L. BRANDSTETTER, Bibliographie der Gesellschaftsschriften, Zeitungen und Kalender in der Schweiz. Bern t897 (Bibliographie der Schweizer, Landeskunde. Fasc. Ib), - Für Oesterreich-Ungarn: Preis-Verzeichniss der in der oesterreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften, Wien. - Für Schweden: B. LUNDSTEDT, Sveriges periodiska litteratur. Bibliografi. I, 1645-1812. II, 1813-1894. Stockholm 1895-96. - Für Italien: G. FUMAGALLI, Bibliografia storica del giornalismo italiano. Rivista delle biblioteche, 5, 1894, S. 1-23. - Für Frankreich: E. HATIN, Bibliographie historique et critique de la presse périodique française. Paris 1866. - E. LEFÉVRE-PON-TALIS, Bibliographie des sociétés savantes de la France. Paris 1887. - R, DE LASTEYRIE et F. LEFÈVRE-PONTALIS (später E. S. BOUGENOT), Bibliographie générale des travaux historiques et archéologiques p. p. les sociétés savantes de la France. T. 1, 2, 3, 1-1. Paris 1888-1900. -J. DENIKER, Bibliographie des travaux scientifiques (sciences mathématiques, physiques et naturelles) publiés par les sociétés savantes de la France, dressée sous les auspices du Ministère de l'instruction publique. T. 1, 1, Paris t895 (im Erscheinen). - J. GRAND-CARTERET, Les almanachs français: bibliographie-iconographie des almanachs, années etc., et autres publications annuelles editées à Paris (1600-1895). Paris 1896. - Annuaire des journaux, revues et publications périodiques parus à Paris, p. p. H. Le Souders. Paris. - A. Schulz, Catalogue méthodique des revues et journaux parus à Paris jusqu'à fin 1891. Paris 1892. - Für England: Year-book of the scientific and learned societies of Great Britain and Ireland. London. - Newspaper press directory and advertiser's guide: containing full particulars of every newspaper, magazine, review and periodical published in the United Kingdom and the British Isles. London. - Index to the periodical literature of the world, ed. by W. T. STEAD. London. - Für Nordamerika: J. H. HICKCOX, Serial, technical, and scientific publications of the government. Library Journal, 22, 1897, S. 16-17. - R. R. BOWKER, State publications: a provisional list of the official publications of the several states of the U. S. Pt. I. New York 1899. - S. B. WEEKS, American learned and educational societies. Report of the Commissioner of education for 1893/94, Vol. 2, S. 1493-1661. Washington 1896. - R. R. BOWKER, Publications of societies, a provisional list of the publications of American scientific, literary, and other societies from their organisation. New York 1899. - 1) G. KERBER, Zur Katalogisierung parlamentarischer Drucksachen. Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 505-516.

in au, eu, u; aber $\alpha \bar{e}$, $\epsilon \bar{e}$ in ay, ey; θ , φ , χ in th, ph, ch: ϱ im Anlaut in rh; $\varrho \varrho$ in rh; γ vor Gutturalen in n; der Spiritus asper in h; der Spiritus lenis sowie ϵ subscriptum oder adscriptum werden weggelassen.

Das Ordnungswort des eigentlichen Titels wird unterstrichen, wenn für die Einordnung des Zettels der Name des Verfassers massgebend ist. Die Namen der Herausgeber und Üebersetzer werden durch doppelte, alle übrigen Worter, von denen verwiesen wird, durch einfache Unterstreichung des Anfangsbuchstabens hervorgehoben, z. B:

Ordnungswort: Vergilius, Maro. P.

Georgica [deutsch]

Tilel: Des Publius Virglius Maro Lehrgedichi vom Landbau¹), übers. von Carl Gottlieb Bock, nebst einer Vorr. von Gottfried August Bürger.

Leipzig: J. A. Barth, 1790. (12, 168 S.) 80. [8.].

Ordnungswort und Titel. (Instruktionen S. 43.)

An das Ordnungswort schliesst sich der Titel des Buches an. Beim Titelblatt oder Titel im weiteren Sinne werden nach der preussischen Instruktion unterschieden: der eigentliche Titel oder Titel schlechtweg, d. i. die Benennung der Schrift; die Verfasserangabe, d. i. Name und Stand des Verfassers sowie anderer an der Abfassung der Schrift beteiligter Personen, wie Herausgeber, Uebersetzer u. s. w.; der Erscheinungsvermerk (das Impressum), d. i. Ort, Verleger, Jahr und Drucker. Zur Benennung der verschiedenen Arten von Titeln auf den Zetteln schreibt die Instruktion folgende Ausdrücke vor: Umschlagtitel für einen auf dem Umschlag oder Deckel befindlichen Titel; Vortitel für einen dem Titelblatt vorausgehenden Titel ohne Erscheinungsvermerk: Zwischentitel für einen innerhalb des Buches befindlichen Titel ohne Erscheinungsvermerk; Kopftitel für einen über dem Anfange des Textes befindlichen Titel; Schlusstitel oder Kolophon für einen am Ende des Textes befindlichen Titel: Haupttitel für den Titel, der die vollständigste oder allgemeinste Beschreibung der Schrift enthält. Im Zweifel gilt als Haupttitel der für die alphabetische Einordnung massgebende; bei Sammelwerken der Gesamttitel. Als solcher gilt nicht ein sogenannter

¹⁾ D. i. Georgica, worunter es in der Reihenfolge der Schriften Virgils zu setzen ist.

Verlegertitel, d. h. der eine Reihe von Werken nur ganz ausscrlich meist ohne Zahlung) zusammenfassende Titel; Nebentitel für einen Titel, der sich nach Inhalt und Umfang mit dem Hauptitiel deckt. Ist der Nebentitel ein Umschlage, Vor- oder Kupfertitel, so hat diese Bezeichnung den Vorzug; Sondertitel für einen Titel, der sich auf einen Teil eines grösseren Ganzen bezieht: Präsentationstitel für einen Titel, der lediglich den Anlass zur Veroffentlichung der Schrift angiebt. Jedem Titel ausser dem Hauptitel wird seine Bezeichnung vorangeschickt; ist beim Hauptitel selbst eine Bezeichnung nötig, so tritt sie an den Schluss der Aufnahme. Bei der Auffährung von Sondertiteln für numerierte Teile eines Werkes wird die Bezeichnung Sondertitel durch ein Gleichheitszeichen erstellt.

Griechische und lateinische Schrift werden nach der Instruktion, wie bereits erwähnt, von der Vorlage übernommen, die Frakturschriftzeichen durch die entsprechenden lateinischen wiedergegeben, nur dass für ß in deutschen Wortern ss eintritt: jede andere Schriftart wird transskribiert. Die Originalschriftart wird vor dem Titel angegeben; nur die Bezeichnungen ß für Fraktur und und ß. u. Ant. für Mischung von Fraktur und Antiqua treten an den Schluss der Aufnahme. Andere Ziffern als die sogenannten arabischen werden in der Regel durch diese ersetzt. Aushambas (geschicht diese bid der Angabe der Auflage, der Bandnummern und des Erscheinungsjahres. Wie bei den Verfassern, so sind auch bei den Uebersetzern und Herausgebern etwa felhende Vornamen oder der felhende Gesamtnahme mit Zuhlifenahme des Apparates zu ergänzen. Alle bibliographischen Zusätze, Ergänzungen und Berichtigungen geschehen in lateinischer Schrift.

Die Schreibung der Vorlage behält die Instruktion unter folgenden Beschränkungen bei Auf die genaue Wiedergabe typographischer Eigenbeiten, wie des Gebrauches von i für j, von u für v und umgekehrt¹), von uu und vv für w und dergl. wird verzichtet. In allen solchen Fällen wird die heute übliche Schreibung gewählt. Bei Wortern, die ganz in Majsskeln gedruckt sind, tritt die sonst in der betreffenden Sprache gebrauchliche Schreibung ein; doch werden bei Chronogrammen die für Zahlzeichen stchenden Majuskeln übernommen. Fehlende Accente und Spiritus werden erganzt, wo es für das Verständnis notig erscheint; Jota adscriptum wird in Jota subscriptum verwandelt. Wortlich ausgeschriebene

^{1.} E. HORN, Zur Orthographie von U und V, I und J. Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 385-400.

Zahlen werden ausserhalb des eigentlichen Titels durch Ziffern ersetzt. Auf dem Titel stehende Klammern jeder Art werden durch Winkelklammern wiedergegeben. Für viel gebrauchte Wörter werden ausserhaltdes eigentlichen Titels die allgemein üblichen und ohne weiteres verstandlichen Abkürzungen angewendet. Druckfelber, ganz ungewenheitbeider falsche Schreibungen und dergl. werden mit beigesetztem Ausrufezeichen übernommen. Interpunktionszeichen werden eingefügt oder weggelassen, wo es für das Verständins nötig erscheint.

Ist der Titel in wesentlichen Stücken unvollständig oder fehlerhaft, » werden nach der Instruktion Ergänzungen und Berichtigungen in die Aufnahme einzefügt, und zwar in deutscher Sprache.

Ausführliche Titel dagegen, besonders solche, die den Inhalt der Schrift im Auszuge wiedergeben oder umschreiben, werden stark gekurzt, deshibliebt der Anfang und alles das erhalten, was für die Identifizierung der Schrift wesentlich ist. Das Aufgenommene muss ein nach Form und Irhalt verstandliches Satzgefüge bilden. Personalangaben, die nicht zur Charakteristik wenig bekannter oder zur Unterscheidung gleichnamiger Schriftsteller dienen, werden weggelassen, desgleichen Motti, Votabuchstaben, Segensformeln, Empfehlungen, Preise, Privillegien, Druckerfaubnis u. s. w. Weglassungen werden in der Regel nur dann kenath: gemacht, und zwar durch drei Punkte, wenn sie den eigentlichen Tite-betreffen.

Von Mitarbeitern an Sammelwerken und Zeitschriften wird instruktiongermäss nur der erste angeführt; sind Herausgeber genannt, » werden nur diese, und zwar von mehreren nur die beiden ersten aufgenommen.

Nicht selten weisen Schriften mehreren Titel auf. Nach der Instruktwird bei Schriften mit mehreren Titeln der Haupttilet oder, wenn reverschiedene Bandtitel in Frage kommen, der des ersten Bandes der Aufnahme zu Grunde gelegt. Die ubrigen Titel werden nur so weit achgenommen, als sie wesendliche Abweichungen oder Erganzungen enthalter.
Umgekehrt bleiben bei der Aufnahme des Haupttitels, wenn hinter übesondertitel aurfuffener sind, die Inhaltsungaben weg, die in den Sondertiteln wieslerkehren. Bei Sammelwerken, deren Sondertitel regeires is
auf Einzelzetteln aufzunehmen sind, werden nach der Aufnahme der
Gesamtitels lüses Sondertitel nur gant kurz verzeichnet, unter Verzeitauf bibliographische Genauigkeit und mit Vorausstellung des Ordnungswortes.

Weltgeschichte, Allgemeine

Allgemeine Weltgeschichte. Von Theodor Flathe [u. a.]. Mit kulturhist, Abb., Portr., Beilagen u. Karten. Bd. 1-13.

Berlin: G. Grote, 1884-92. 13 Bde. 8". [%.]

- [1. 2.] 3. Das Altertum. T. 1-3.
 - 1. Justi, Ferd.; Gesch, d. orient. Völker. 1884.
 - Hertzberg, Gust. Friedr.: Gesch. d. Griechen. 1885.
 Hertzberg, Gust. Friedr.: Gesch. d. Römer. 1885.
- 7.—9. Philippson, Martin; Gesch. d. Neueren Zeit, T. 1—3. 1886—89. 10.—12. Flathe, Th.: Gesch. d. Neuesten Zeit, T. 1—3. 1887—92.
- 13. Register. 1892.

Sammelwerk. flauptitel. (Instruktionen S. 27.)

Justi, Ferdinand

(reschichte der orientalischen Völker im Altertum. Von Ferdinand Justi. Mit Ill. u. Karten.

Berlin; G. Grote, 1884 (547 S). 8°. [§.] Weltgeschichte, Allgemeine. Bd. 1.

ergenement, rengemente. Du,

Sondertitel bei einem Sammelwerke. (Instruktionen S. 27.)

Koerting, Gustav

Grundriss der Geschichte der englischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart von Gustav Körting.

> Münster i. W.; H. Schöningh, 1887, (XVI, 412 S.) 8°, (Sammlung von Kompendien I. d. Studium u. d. Praxis. Serie I. 1.)

14

Bei Sammlungen, die nur durch einen Verlegertitel zusammengehalten werden, wird jeder Teil als selbständiges Werk aufgenommen. Von dem nicht als Haupttitel anerkannten Verlegertitel wird nur dadurch Kennnis gegeben, dass er am Schlusse jeder einzelnen Aufnahme in runden Klammern hinzuerfeitr wird. Siehe das dritte Beisniel auf voriere Seitel.

Fehlt dem vorliegenden Exemplare einer Schrift, so besagt die Instruktion weiter, das Titelblatt, oder ist sie überhaupt ohne Titel erschienen, so wird dieser aus anderen Exemplaren, anderen Ausgaben oder anderen Stellen der Schrift ergänzt. Lässt sich jedoch ein Titel auf diesem Wege nicht ermitteln, so wird ein solcher fingiert, und zwar wenn möglich in der Sprache des Textes und im Anschluss an eine bekannte Bibliographie. Für titellose Drucksachen geringen Umfanges, wie Theaterzettel, Plakate und dergl. wird ein gemeinsamer Titel angenommen, unter dem sie summarisch verzeichnet werden 1). Sind dem Titel nach unabhängige Schriften entweder äusserlich durch Seitenzählung, Kustoden und dergl. zusammengefasst oder bilden sie nach der Absicht des Verfassers, Herausgebers oder Verlegers ein Ganzes, so werden sie gemeinsam so verzeichnet, dass auf den Titel der ersten Schrift die Titel der angefügten Schriften, Beilagen und dergleichen folgen, eingeleitet durch Beigedr, 1, 2, u. s. w. Bei Sammelbänden werden nach Aufnahme der ersten Schrift die übrigen numeriert und auf demselben Zettel mit dem Vermerk Angeb. 1., 2. u. s. w. kurz verzeichnet. Jede angebundene Schrift wird ausserdem auf einem eigenen Zettel regelrecht aufgenommen mit dem Zusatz 1 an, 2 an u. s. w. und dem gekürzten Titel der ersten Schrift. Bei angefangenen Werken wird nur der zuerst erschienene Teil (Band, Heft, Lieferung) ohne Seitenzählung aufgenommen und der Zettel als Interimszettel kenntlich gemacht. Nach dem Abschlusse des Werkes oder sobald feststeht, dass es unvollendet bleibt, tritt an die Stelle des Interimszettels die endoültige Aufnahme. Bei Zeitschriften und Werken, deren Erscheinen sich durch viele Jahre hinzieht, wird der Interimszettel in zweckmässigen Zwischenräumen durch eine regelrechte Aufnahme ersetzt.

Nachst dem eigentlichen Titel und der Verfasserangabe, die nach der Instruktion in strengem Anschlusse an die Ordnung und Wortfolge der Vorlage wiederzugeben sind, ist zu vermerken, ob das Buch die zweite oder dritte u. s. w. Auflage oder Ausgabe, ob es vermerhert oder versesert, oder ob es ein zweiter oder driter, us. w. unveradneter Abdruck ist.

H. SIMON, Die Katalogzettel für Sonderabdrücke und Ausschnitte. Centralblatt f. B., 12, 1893.
 S. 489 – 194.

Hierzu kommt der sogenannte Erscheinungsvermerk. Nach der Instruktion wird der Drucker1) nur angegeben, wenn kein Verleger genannt ist. Sind mehrere Verlagsorte²) oder Verleger genannt, so werden bei den in Deutschland erschienenen Werken in der Regel sämtliche Orte und Namen aufgenommen. Bei ausländischen Werken genügt die Angabe des hauptsächlichen oder des ersten Verlages. Bei Werken, die zugleich in Deutschland und im Auslande erschienen sind, wird ausser dem Hauptverlage ein Nebenverlag nur dann angegeben, wenn es ein deutscher ist. Der neben einem Selbstverlage genannte Kommissionsverlag wird stets angegeben. Die Angabe des Verlegers oder Druckers geschieht in kürzester Form. Die Worte Verlag von. Buchhandlung, Buchdruckerei u. s. w. bleiben weg, ebenso Wohnungsangaben und neben der Firma genannte Firmeninhaber; die Vornamen werden nur durch die Anfangsbuchstaben wiedergegeben. Fehlt der Druckort oder das Erscheinungsjahr auf dem Titel, so sind sie auf bibliographischem Wege zu ermitteln und in Klammern beizufügen, neben falsche und fingierte Druckorte[®]) sind die richtigen einzusetzen. Lässt sich Ort und Jahr oder beides nicht ermitteln, so wird dies instruktionsgemäss durch die (nicht eingeklammerten) Zusätze o. O., o. J., o. O. u. o. J. bemerkt, aber eine ungefähre Zeitangabe beigefügt. Bei Lieferungswerken wird nach der Instruktion zu dem Erscheinungsjahre des endgültigen Titelblattes das der ersten oder letzten Lieferung, wenn es abweicht, hinzugesetzt. Ist das Jahr nach einer nichtchristlichen Zeitrechnung, durch ein Chronogramm oder sonst in ungewöhnlicher Weise angegeben, so wird das Jahr der christlichen Zeitrechnung in arabischen Ziffern beigefügt. In schwierigen Fällen wird die Ouelle des Zusatzes angegeben; Zweifel an seiner Richtigkeit werden durch ein Fragezeichen ausgedrückt.

Es folgt die Seitenzählung auf dem Zettel. Die Instruktion fordert die Angabe des Umfanges durch Seiten-, Blatt- oder Tafelzählung nur bei einbändigen Werken und zwar besteht die Seitenzählung in der Angabe der letzten Ziffer jeder Paginierung. Bei Büchern mit mehr als drei ge-

⁵ Für Herre Drucke kommet als Hilfonitet in Betracht E. WELLER, Reperiorium typographicum, Norfidingen 1864, and Supplement 1. 2, 1874—8. —) Für Intelniche (Fribeneningen verg.). G. Th. Grazzag, (trbis latinus oder Verreichniss der lateinischen Bearmangen der Städte. Dreden 1861. — J. Ch. BRYXIT, Mannel du Braire. Neppfernent. Dictionnäre der görgraphischen Brairen. Par us böhöphile (†) DESCHAMPS. Paris 1875. — H. USETRALY, Historick-geographischen Worterbuch des deutschen Mittelliters. Godha 1883. — ⁵ E. WELLER, Die falschen und fingferten Druckotten. 2. Aull. Bol. 1. 2. Lefqie; 1887.

trennten Paginierungen tritt an die Stelle der Zählung der Vermerk Getr. Pag. Bei Büchern ohne jede Paginierung wird die Zahl der Blätter angegeben. Was die Tafelzählung anlangt, so will die Instruktion Tafeln im allgemeinen nicht berücksichtigt und nur da gezählt wissen, wo sie den Hauptbestandteil der Schrift ausmachen, wie bei Adanten und Tafelwerken.

An die Seitenzählung schliesst sich die Bezeichnung des Formates. Es war bisher üblich, das Format eines Buches, abgesehen von den Inkunabeln, für deren Formatbezeichnung die Richtung der Wasserstreifen im Papier massgebend ist, nicht nach dessen wirklicher Grösse zu bestimmen. sondern nach der Zahl der zu einem Bogen gehörigen Blätter. Zu ihrer Ermittelung dienten die Signaturen d. h. die auf der ersten Seite eines jeden Bogens zur Bezeichnung der Bogenfolge befindlichen Ziffern oder Buchstaben, die sich mit einem Stern versehen auf der zweiten Seite wiederholen. Sie erwaben bei einem in der Mitte gefalteten Bogen Folio, bei einem zweimal gefalteten Ouart, bei einem dreimal gefalteten Oktav u, s. f. Vor Einführung des mit der Maschine gefertigten Papieres mochte iene Formatbezeichnung eine durchaus berechtigte und bibliographisch vielleicht sogar die einzig richtige sein. Seitdem jedoch infolge der Anwendung der Maschine die Bogen zum Teil in solchem Umfange hergestellt zu werden pflegen, dass die alte Bezeichnung durchaus nicht mehr passt, ein Bogen vielmehr bei drei- und mehrfachem Falten immer noch mitunter eine Blattorösse aufweist, die den herkömmlichen Begriffen von Folio entspricht; seit ferner die Bogen eine nach den verschiedenen Ländern und Fabriken durchaus verschiedene Grösse zeigen, hat sich das Bestreben immer allgemeiner geltend gemacht, das Format nach festbegrenzten, künstlichen Massen zu bestimmen.

Indem bei gebundenen Büchern der Einband gemessen wird, geht man von der Voraussetzung aus, dass dieser den Verlust, welchen die Höhe des Buchbei durch das Beschneiden seitens des Buchbinders erlitten hat, im allgemeinen ausgleicht. Es wäre allerdings eine grössere Uebereinstimmung der einzelnen Länder in den Massen wünschenwert³). Die Instruktion bestimmt das Format nach der Höhe des Einbanddeckels als 8º: bis 25 cm; 4º: über 25 bis 35 cm; 2º: über 35 bis 45 cm; gröss 2º: über 45 cm. Wenn die hergebrachte Formatbezeichnung abweicht, wird sei in runden Klammern hinzugesetzt. Auch bei überwiegender Breite

¹⁾ Vergl, weiter unten das Kapitel über die Aufstellung der Bücher.

bleibt die Hohe massgebend, doch wird alsdann des Format quer 8°, quer 4° u. s. w. bezeichnet. Bei ganz ungewöhnlichen Formaten und bei Karten werden Höhe und Breite in Centimetern angegeben.

Auf das Format folgt die Aufzählung der einzelnen Bände. Dabei ist zu vermerken, aus wie viel Bänden das Bibliotheksexemplar besteht, denn diese Zahl stimmt nicht immer mit der Bändezahl des Textes überein, da aus Ersparnisrücksichten häufig mehrere Hefte, Teile oder Bande zusammengebunden werden. Es geschieht dies auf einfache Weise durch bestimmte Zeichen, indem beispielsweise bei selbständig gebundenen bibliographischen Bänden deren Zahl unterstrichen wird, bei mehreren zusammengebundenen Bänden dagegen die betreffenden Zahlen durch eine Schleife verbunden werden oder dergl. Sind bei mehrbändigen Werken die einzelnen Bände nicht durch Zählung, sondern durch andere Bezeichnungen (wie Text und Atlas) unterschieden, so treten nach der Bestimmung der Instruktion bei der Zusammenfassung und Aufzählung diese Bezeichnungen an die Stelle der Ziffern. Bände, die sich als Supplement, Beilageheft u, dergl. bezeichnen, werden mit Nebst an das Hauptwerk angeschlossen. Fehlt jede Bezeichnung für die Reihenfolge der einzelnen Bände, so werden sie im Anschluss an eine Bibliographie oder an die Zeitfolge numeriert. Giebt ein Band seine Zugehörigkeit zu einem mehrbändigen Werke gar nicht oder nebenher zu erkennen, so wird der Titel bei der Aufzählung durch u. d. T. eingeleitet.

Ist der Titel in einer weniger bekannten Sprache abgefasst, so schreibt die Instruktion am Schlusse der Aufnahme eine deutsche Uebersetzung seiner wichtigsten Teile vor. Als bekannt gelten die altklassischen, die germanischen und die romanischen Sprachen; doch tritt auch bei diesen die Uebersetzung ein, wenn es zur Erleichterung des Verständnisses zweckmässig erscheint.

Hier wäre auch die Stelle (die Instruktion schreibt dies allerdings nicht ausdrücklich vor), um bemerkenswerte Eigentümlichkeiten eines Werkes, z. B. dass es einen aussergewöhnlichen Einband hat, dass es durchschossen und mit handschriftlichen Vermerkungen versehen, dass es auf anderem Soffe als gewöhnlichem Papier gedruckt ist und dergt, kurz anzudeuten.

Die Ordnung der Aufnahme stellt sich also nach der Instruktion o dar. Auf den eigentlichen Titel und die Verfasserangabe, die, wie erwähnt, in strengem Anschlusse an die Ordnung und Wortfolge der Vorlage wiederzugeben sind, folgt ohne Rocksicht auf die Vorlage bei einbändigen Werken stets die Auflage, Ort, Verleger und Jahr, die Seitenzählung, das

Format, die Anfuhrung anderer Titel und die Uebersetzung, bei mehrbandigen Werken die Auflage, die Zusammerfassung der Bandnumer wobei die von Titel übernommene Bezeichnung Bd., Th. und dergh de Zahl vorangelat, die Zusammerfassung der Erscheinungsvermerke, de Anzahl der bibliographischen Baude, das Format, die Aufuhrung der verlene Bande, soweit Verseliedenheiten der Titelfassung, Inhaltsungaber andere Titel wiederzugeben sind, die Ueberschung, Soweit es der Geberschiehtlichkeit fordert, werden Verschiedenheiten der Auflage bei Vebersichtlichkeit fordert, werden Verschiedenheiten der Auffuhrung der verzelnen Bande angegeben. Anderseits werden, wenn es ohne Storagieht in den 1ext des der Aufnahme zu trunde gelegten Littel geschaltet. Erscheinungsvermerks, andere Titel und Uebersetzung begeiner mit neuer Zeite; ebense in der Regel die Auffuhrung dese einzelnen Bande.

Weniger ausührlich brauchen die Titelabschriften bei Dissertationes Schulprogrammen und sonstigen Gelegenheitschriften zu sein, ab der Instruktion sind für die Universitäts und Schulschriften die von der Koniglichen Biblichtek in Berlin herausgegebenen Jahresserzeich som unssgebend, die den Titel unter Vorausstellung des Verfassers nur ge kurz wiedergeben und am Fusse die Universität, Fakultat und das Promotionslatum bezuglich den Sitz und Namen der Schule, sowie das Dat und Programmunmmer anfahren. Bei alteren akademischen Disputat i gilt bis zum Jahre 1850 der Prases als Verfasser vom Disserenten weverwiesen.

Nach (86) gilt der Disserent als Verfasser, ohne dass der Pr. seinen Ruckweis erhalt!

I have a consequence of the problem of the second Randonsengers, or giving a result of good new points are subject to Ray has been beginned to the book to decline where the I will be harden to Saka, forces in our result of the harden to Saka, forces in our result of the managers of the Ray of the Saka and the problem of the Saka and the second of the second of

Nach der Instruktion wird auch bei anderen Gelegenheitsschriften, die nur eine Abhandlung enthalten, diese vorangestellt und der Prä-

wirkliche Verfasser, und es würde daher nicht richtig sein, ihm diese Verfasserschaft nicht zuerkennen zu wollen. Zwar versuchte CARI SYLVIO KÖHLER, Die Auctorschaft und Katalogisierung der akademischen Dissertationen in Petzholdts Anzeiger 1886, Nr. 2678, den Nachweis, dass der Präses nur bei den Disputationes privatae, d. h. den für die gemeinsamen Uchungen mit den Studenten gedruckten Schriften der Verfasser sel, dass die eigentlichen Disputationes publicae dagegen stets von den Doktoranden abgefasst seien. In Hinblick auf das ausdrückliche gleichzeitige Zeugnis des Thomasius, welches durch die Anssagen anderer Präsiden bestätigt wird, muss man sedoch A. ROOUETTE, Zur Frage der Autorschaft älterer Dissertationen, Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 335-342 (dazu Köhlers Replik und Roquettes Duplik ebd. S. 466-469) beipflichten, wenn er jenen Nachweis als misslungen ansieht und die alte Regel aufrecht erhält. ROQUETTE geht sogar so weit zu behaupten »Selbst wenn der Titel versichert, der Respondent sei Autor der Disputation, so ist dies im allgemeinen Schwindel; seltene Ausnahmen freilich kommen vor-. Er bleibt daher bei der üblichen Praxis, dass ältere Dissertationen gewöhnlich als geistiges Eigentum des Präses zu betrachten sind, verlangt aber, dass der ausdrücklichen Versicherung des Respondenten, er sei der Verfasser, Rechnung zu tragen sei, wobei dann der Präses einen Rückweis Nochmals hat E. Horn im tt. Beiheft zum Centralblatt f. B.: Die Disputationen und Promotionen an den Deutschen Universitäten vornehmlich selt dem 16. Jahrhundert. Leipzig 1803, S. 51 ff. (dazu F. Eichler, Zu Horns Schrift »Die Disputationen und Promotionen« u. s. w. Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 179-183) die Frage untersucht und ist ebenfalls zu dem Ergebnisse gelangt, dass für Katalogzwecke die Eintragung unter dem Namen des Präses genüge. Diesem seien die Disputationen indessen lediglich in dem allgemeineren Sinne des Wortes Autor zuzurechnen, wonach völlig unberücksichtigt bleibe, oh der Prüses wirklich Verfasser oder bloss Veranlasser der Disputation gewesen sei. Dem Respondent sei nur dann eine Seite im Katalog zu eröffnen, wenn noch weitere Werke aus seiner Feder vorliegen. Beim Bibliographieren hingegen habe man der Genauigkeit wegen beide Namen, des Präses wie des Respondenten, aufzunehmen und ersteren als Ordnungswort festzuhalten. Die Sitte, dass der Präses die Dissertationen für den Disserenten verfasste, hat nach ROQUETTE an manchen Universitäten bis in die neuere Zeit berein fortbestanden, Genaueres giebt HORN. Als Grenze, bis zu welcher jenes Herkommen sich allgemein behauptete, nahm Dztatzko die Mitte des 18. Jahrhunderts, KEYSSER, Centralblatt f. B., 2, 1885. S. 13, dessen Wende an, während Etchler das Jahr 1800 (Gründung der Universität Berlin) und HORN das Jahr 1817 als Endpunkt für die deutschen Universitäten vorschlägt, da seitdem nur nich München und Tübingen in Betracht kommen. Respuerte hält eine aktenmässige Untersuchung darüber, wann die einzelnen Universitäten dazu übergegangen sind, von den Doktoranden eine selbständige Arbeit zu verlangen resp. ob dies mit dem Fortfall des Präsidiums zusammenfällt, für wünschenswert. 1j. KAUFMANN äussert sich in seiner Besprechung von HORNS Schrift, die er als bewindere Abhandlung Zur Geschichte der academischen Grade und Disputationen ım Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 201-225, veröffentlicht hat (vergl. dazu E. Horn, Vorlänfige Antwort an Herrn Prof. Kaufmann. Ebd. S. 278-279) in ähnlichem Sinne, und auch F. Eichten kommt in seiner Untersuchung Die Autorschaft der akademischen Disputationen. Teil I, II in Daiatzko's Sammlung hibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, H. 10, 1896, S. 24-37, H. 11, 1898, S. 1-40, zu dem Ergebnis, dass eine endgültige Lösung nur zu erreichen sei, wenn mit Zuhilfenahme aller Quellen für jede einzelne Universität Untersuchungen angestellt würden.

sentationstitel in eine kurze Schlussformel zusammengefasst. Ferner wird bei der Aufnahme von Ausschnitten und Sonderabdrücken ohne Titelblatt das Ordnungswort vorangestellt; der Drucker, die Seitenzählung und bei Frakturschrift der Vermerk & fallen weg; die Angabe der Herkunft wird in kürzester Form ans Ende gesettt und mit Aus eingeleitet. Ist das Erscheinungsjahr nicht festzustellen, so wird das etwaige Datum der Abhandlung (mit dem Zusatze Dat.) übernommen. Sonderabdrücke mit Titelblatt werden nach den allgemeinen Bestimmungen aufgenommen; nur wird die Angabe der Herkunft auch hier in kürzester Form an den Schluss der Aufnahme gebracht.

Eine gesonderte Behandlung nehmen die sogenannten Inkunabeln oder Wiegendrucke d. h. die Druckerzeugnisse des fünfzehnten Jahrhunderts (einige Bibliographen dehnen die Grenze bis 1520, 1530, 1536 aus, die Instruktion hält das Jahr 1500 einschliesslich fest) in Anspruch, deren Verzeichnung das schwierigste Kapitel auf dem Gebiete der Bibliographie bildet. Manche Bibliotheken vereinigen derartige in ihrem Besitze befindliche Werke zu einer eigenen Sammlung mit besonderem Katalog und stellen sie von den übrigen Büchern getrennt auf, andere weisen sie zwar den wissenschaftlichen Fächern zu, denen sie ihrem Inhalte nach angehören (die Instruktion schreibt für diesen Fall eine ganz kurze Titelaufnahme in der üblichen Form ohne Blattzählung vor), verzeichnen sie daneben aber auch in einem Spezialkatalog. In jedem Falle also wird den Inkunabeln eine eigenartige Stellung zuerkannt, und dasselbe gilt in noch höherem Grade von den Handschriften. Wo eine Sonderaufstellung der Inkunabeln geplant ist, da sind diese wie auch die Handschriften bei der Katalogisierung sorgfältig auszuscheiden und zu sammeln, um entweder sogleich oder nach Vollendung der Verzeichnung und Aufstellung des übrigen Bücherschatzes ihrerseits bearbeitet zu werden. Wir werden weiter unten, wo von dem Inkunabelnkatalog die Rede sein wird, Gelegenheit finden, die Regeln zusammenzustellen, nach welchen die Beschreibung beider zu erfolgen hat.

Neben den Hauptzetteln sind noch in zahlreichen Fällen Verweisszettel zu schreiben, und zwar geschieht dies nach der Instruktion überall da, woes zur leichteren Auffindung der einzelnen Werke oder ihrer selbständigen Teile zweckmässig erscheint, bei Herausgebern, Bearbeitern, Kommentatoren, Ueberstetzern, Kortassern von Vorreden, Einleitungen oder Nachworten; bei illustratoren oder Komponisten, wenn Bilderschmuck oder Noten einen wesenlichen Bestandteil der Schrift aussmachen, bei den in anonymen Titeln vorkommenden Personennamen, soweit es zur Auffendung des Titels dienlich ist; bei selbständigen Schriften, die anderen beigefügt und auf deren Titeln genannt sind; bei allen beigedruckten Schriften u. s. w. Verweisungen machen ihrer Natur gemäss auf bibliographische Genauigkeit keinen Anspruch. Jede Verweisung besteht aus zwei Teilen, der Angabe dessen, wovon, und dessen, worauf verwiesen wird. In beiden Teilen wird das Ordnungswort vorangestellt, der zweite Teil durch s. (siehe) eingeleitet, z. B. Harttung, Julius v. Pflugk- s. Pflugk- Harttung, Dindorf, Wilhelm [Hrsg.] s. Homerus: Carmina 1855. So viel von der Titelaufnahme 9.

⁵) Man hat es vielfach als Uebelstand empfunden, dass der Titel jedes neu erscheinenden Buches an jeder einzelnen Bibliothek besonders verzeichnet werden muss. »At the present time«, sagt MELVIL DEWEY, Co-operative cataloguing. Library Journal, 1, 1877, S. 170-175, sif a specially valuable book is published it finds its way to at least a thousand libraries, in all of which it must be catalogued. When the title is once properly copied, and revised, the result should be made easily accessible to the other nine hundred and ninety-nine librarians«. Und FÖRSTEMANN, Die Verbindung zwischen den deutschen Bibliotheken. Centralblatt f. B., 1, 1881, S. 9, nennt es eine »ungeheure Verschwendung von Arbeitskraft, dass auf den verschiedenen Bibliotheken dieselbe Arbeit vorgenommen wird, die einmal für alle vorgenommen werden könntes. Es sind deshalb auch die mannigfachsten Vorschläge zur Abhilfe gemacht worden. So empfahl u. a. BURCHARD, internationale, uniforme Katalogzettel einzuführen. Es sollte jedem erscheinenden Buche zwischen Titelblatt und Umschlag ein gedruckter Katalogzettel, dessen Beschreibung und Abbildung sich in l'etzholdts Anzeiger, 1880, Nr. 686, findet, beigegeben werden, den Bibliotheken aber sollten bei Entnahme eines Exemplars fünf Stück solcher Zettel zur Anfertigung der Kataloge zur Verfügung gestellt werden. Der von dem bibliographischem Komitee des Wissenschaftlichen Klubs in Wien am 22. Januar t880 befürwortete und von der Kritik (vergl. KEYSSERS Besprechung im Börsenblatt, 1881, Nr. 222, S. 4123-25) günstig aufgenommene Vorschlag blieb indessen erfolglos. Auch GUILLAUME DEPPING hatte auf der Londoner internationalen Konferenz in einer kurzen Bemerkung: Note on co-operative cataloguing, Library Journal, 2, 1878, S. 188 der Vervielfältigung der Titel das Wort geredet, die HENRY STEVENS in seinem ebenda gehaltenen Vortrage: Photo-bibliography; or, a central bibliographical clearing-bouse, Library Journal, 2, 1878, 5. 162-173, namentlich auf die Inkunabeln und kostbaren alten Drucke angewendet wissen wollte, deren Titel durch ein zentrales bibliographisches Bureau auf photographischem Wege in verkleinertem Massstabe abzunehmen und im Druek zu vervielfältigen wären. Nach FÖRSTEMANN a. O. ware eine Vereinfachung in der Weise zu bewirken, dass die Litteratur der bedeutenderen verstorbenen Schriftsteller von verschiedenen Bibliotheksverwaltungen mit dem nötigen Raume für Nachträge und Signaturen nach übervinstimmenden, einfachen Regeln übersichtlich bearbeitet und m eanem Werke vereinigt würde, dessen Format dem für Blattkataloge üblichen zu entsprechen hätte. Die Bibliotheken hätten dann nur die einzelnen Blätter auszuscheiden und mit den Signaturen der in ihrem Besitz befindlichen Bücher verseben im alphabetischen Kataloge an Stelle der von den verschiedenen Händen geschriebenen, oft verschmierten Blätter einzulegen. Damit ware freilich auch nur eine teilweise Abbilfe geschaffen; die Mehrzahl der Zettel musste nach wie vor geschrieben werden. Mit BURCHARD stimmte im wesentlichen JOHANNES FRANKE, Der

Nachdem die Titelabschriften auf die soeben vorgeschriebene Weiseangefertigt worden sind (denn etwa noch zu verlangen, dass nach den: Muster des bekannten Franckeschen Katalogs der Graffich Bunauscher Bibliothek auch alle in Sammelwerken oder gar Zeitschriften ohne eiger -Litelblatter niedergelegten Abhandlungen mit berucksichtigt werden sollter ware eine Forderung, die nicht nur die Krafte ieder grösseren Bibliothek Dr. ck der Kardoginsbund die Gesamtragungsloste. Contralblatt f. B., 4, 400%, S. on., 66, stoere with at your blog, and dem West internationaler Vereinbarung und einzelstaatinhen Dekretes in it g schlossenen Vorgehins der Bitliotheksverwaltungen Verleger und Drucker zu veranassen, dies celem neu ceulu-aceden Werke eine bestimmte Anzahl von Titelalsdrücken in vorgesichtete in Lorn and Alfanary begregaten worden. In einem im Centralblatt 1 B., 12, 1894, S. 449- 4-1 visitentichten Aufsatze, Gedruckte Kital-grettel, was der Oberbildiothekat der Muncherer U contablishment, Hans Someonn von Carotspitte, angeregt durch one Acuserung Zan-WIGHTERS, darauf him, days such day Ziel durch Benutzung der vortrettlichen Bibliographien : " 1. C. Hinrichs schon, Verlagsbuchhardroig in Leipzig erreichen bewei, deren Woch-nausgabe. gergrete Grundlage dienen konnte. Es gelang indessen nicht, diesen Plat zu verwirklich Vergt noch J. Lettbier, Die Benutzung der Hinnscheben Bibliographie bei gedinaute K. in g. s ttel. Nachrichten anv dem Buchhiedel, 2, 1945, 8, 1901, 1902. J. xann, Gede. a. Kata grettel. Bowelliatt f. d. deutschen Buchhandel, 1890, S. 6963 - 6963 - W. Riene n. Gedrickte Kital-grettel. Flut 1897, S 498, 499, dazu Nachschien aus dem Buchhande. 3 (893) S. (87) and Contriblate f. B. (4), (896) S. (82) (4), (807) S. (8), (40). H. HATE ... Berenhlott f. d. deutschen Buchkeneck, Out., Nr. 269, S. 8610 and on Contablatt f. B., As Vir ali m. F. Mirk C., Contalkataog, und Turbitoske, Grechich iche E. sterargen und psaktische Vorschage im Hisback, mit die Herstellung eines Gesantkata geprosecution was ensemble when 161 with kern. Lenging 1908, (20). Betheft from Central latt 4, 1, temperature at a mill be about a first control in Control little B. Co. 1909. S. 578-572 Soft that girls die Kongliche Bill offick zu Berin ein in regelmassger I. Ig. begann se da Virsand Kortser to a Vice above der aus der neu erschierenen Litteratur erworber in Die is a argentier brookwhitten. Karen und Muskalen erthalen und Den Leer felen die se-Johnson Verwinking to The auch serving hodisekte Everig the Johns Zerschroste Land E. Einen die verzeinen Tite im die Kittige abgigten werden, so ist damit den nach der ze-

1. Caka ng Magaran and Ladou Vallando Modalobo Saddhilladok wike wike O'Dellandoko Saddhilladoko Ako O'Dellandoko Ako O'Dellandoko Ako O'Dellandoko Ako O'Dellandoko Ako O'Dellandoko Ako O'Dellandoko O'Dellandok

prosession beinski on an einden BO, dicken ein dem room gekennessbreiten Be. Ottose of worder einggreich einzel is Hofmert ig botten, also meenlags auch die Aktisso een sischen Universitäte, eh kom wordt is die der Kongolom Bit oderk ergesten, al-Americk omstanden mei wirden. Betreite her hater in Deutschand ergeste Bolichene. übersteigen, sondern auch mit den Zwecken der Bibliothekskataloge überhaupt gar nichts gemein haben würde, da es Aufgabe der Bibliographien bleibt, hier ergänzend einzutreten), so gilt der nächste Schritt der Anfertigung der Kataloge, zu deren Betrachtung wir nunmehr überzugehen haben.

Die Kataloge') zerfallen in zwei Klassen, in allgemeine (Universalkataloge) und besondere (Spezialkataloge). Die ersteren teilen sich wieder in den wissenschaftlichen oder systematischen (Realkatalog), den alphabetischen (Nominalkatalog) und den Standorts-(Lokal-)Katalog, soweit dieser nicht, wie wir sehen werden, mit dem zuerst genannten verschmolzen wird. Ausser diesen drei Universalkatalogen hat man noch die Anlegung eines allgemeinen alphabetischen Realkatalogs empfohlen, in welchem alle Materien, woruber die in der Bübünderen Werke handeln, in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt und darunter die Titel der betreffenden Werke verzeichnet werden sollen.

Dies ist bei den sogenannten Dictionary Catalogues³) der Fall, welche thatsächlich in Form von Wörterbüchern unter einzelnen alphabetisch geordneten Stichwortern die betreffende Litteratur aufführen³). Auch

1) DARUTY DE GRANDERÉ, Vade-mecum du bibliothécaire, ou règles pratiques pour la rédaction des catalogues et le classement des volumes, suivies d'une instruction raisonnée sur le format des livres. Paris 1897. - G. BIADEGO, Dei cataloghi di una pubblica biblioteca e in particolare del catalogo reale. Verona 1874. - GIUSEPPE FUMAGALII, Cataloghi di biblioteche e indici bibliografici. Firenze 1887. - E. Fazzo, Biblioteconomía: classificazione, collocazione e cataloghi. Napoli 1899. - H. E. CURRAN, Acceptable free library catalogues. The Library, 7, 1895. S. 21-28. - In eingehender Weise verbreitet sich ferner über die einzelnen Arten von Katalogen C. A. CUTTER, Library catalogues in dem Werke des Bureau of education: Public Libraries in the U. S. of America, Pt. I, S. 526-622. - Vergl. auch MELVIL DEWEY, S. B. NOVES. JACOB SCHWARTZ, JOHN J. BAILEY, Catalogues and cataloguing. Ebd. S. 623-662; ferner G. WATSON COLE, The future of cataloguing. Library Journal, 15, 1890, S. 172-176. -E. I. WADE, Cataloguing in the future. Ebd. 20, 1895, Nr. 12, S. 21-24. - G. WATSON Col.E., Cataloguing in the future. Ebd. S. 24. - G. E. WIRE, Some beresies about cataloguing. Ebd. 22, 1807. Nr. 10, S.62-63. - I. D. FELLOWS, Cataloguing, accessioning and shelf listing for small libraries. Ebd. 24, 1899, Nr. 7, S. 68-70. - 7) aThe first English use of this terms. sagt Brown in seinem Manual (S. 9) Anm.), seems to be that on the title-page of the Middle Temple Library (London) Catalogue of 1734 - Catalogus librorum Bibliothecae Honorabilis Societatis medii Templi Londini, ordine Dictionarii dispositus». - 5 List of subject headings for me in dictionary catalogs; prepared by a committee of the American Library Association. Boston, published for the A. L. A. Publishing Section by the Library Bureau, 1895, 2. ed., ebd. 1898. -E. W. HULME, Principles of dictionary subject-entaloguing in scientific and technical libraries. Library Association Record, 2, 1900, S. 571-576.

hier hat man eine Klassifizierung dieser sachlichen Stichwörter nach wissenschaftlichen Prinzipien vorgeschlagen), natürlich nicht ohne Widerspruch zu finden? Den Catalogues ideologiquese, wie er sie nennt, hat besonders F. Nizer?, Bibliothekar der Koniglichen Bibliothek zu Brüssel, das Wort geredet und seine Klassifikationsmethode seit 1876 an der genannten Bibliothek durchgeführt, und H. STEINAUIS hat einen alphabetisch geordneten Fachkatalog insbesondere den technischen Bibliotheken empfohlen.

Da indessen der Nutzen solcher Kataloge, die zudem sachlich Zusammengehöriges durch das Alphabet »grausam auseinanderreissen«), sich

1) FRED. B. PERKINS. Classification in dictionary catalogues. Library Journal, 4, 1879, S. 226 bis 234. - 7 W. I. FLETCHER, Some points in indexing. Library Journal, 4, 1879, S. 241 bis 247. (Vergl. dazu Library classification. Reprinted with alteration, additions and an index from his »Public Libraries in America«. Boston 1894) dehnt diesen Widerspruch sogar auf die systematischen Kataloge überhaupt aus: »I am surprised«, sagt er, »that any librarian of experience should advocate a classified catalogue, for I supposed the result of all experience in this line had been to show the futility of attempts to classify literature strictly for cataloguing purposes . Dagegen tritt W. E. FOSTEX, Classification from the readers point of view, Library Journal, 15, 1890, Nr. 12, S. 6-9, für Beibehaltung des herkömmlichen dictionary zatalogue ein, wünscht aber im Interesse des Publikums, dem der Zutritt zu den Repositorien gestattet sein soll, die systematische Aufstellung der Bücher nach einem leicht verständlichen System unter Beigabe eines subject index als Schlüssel. - 3 Notice sur les catalogues de bibliothèques publiques. Bruxelles 1887, 3. éd. 1888 (Centralblatt f. B., 5, 1888, S. 147, 233). Vergl. dazu Project d'un catalogue idéologique (Realkatalog) des périodiques. Dépouillement de 14 Revues pour janvier 1891 seulement par F. Nizet. Bruxelles 1891. (Ebd. 6, 1889, S. 220, 569.) - 4) Die Aufstellung und Katalogisirung technischer Bibliotheken. Deutsche Bauzeitung, 1889, S. 130 ff., wiederabgedruckt im Centralblatt f. B., 6, 1889, S. 526-530. - 5) »The ordinary dictionary catalogues, sagt Brown in seinem Manual (S. 92), sshows the works of given authors all together in one place, but distributes the information concerning large topics, and frequently small ones also. For example, the student of Biology using a recent public-library dictionary catalogue would have to look in thirty-nine or more places for all the books bearing on the subject and its sub-divisions. He would not find anywhere a collective list of topics, but would have to range from one part of the alphabet to another in pursuit of information. Here are a few of the headings in this particular catalogue, just as we found or remembered them: Biology, Sea-shore and Sea-weeds, Botany, Natural History, Aquarium, Birds, Evolution, Fishes, Insects, Microscope, Marine Zoology, Ocean, Palseontology, Taxidermy, Zoology, Science, Physiology, Ferns, Fungi, Bacteria, Flowers, Trees, Molluses, Apes, Anthropology, Monkeys, Reptiles, Mosses, Butterflies, Spiders, Heredity. Crustacea, Embryology, Worms etc. In a classified catalogue the reader would find all the biological works collected in systematic order within a few pages, while the alphabetical index would instantly guide him to any specific heading. Another point to be considered as regards dictionary catalogues in one alphabet is the additional cost of repeating entries under author. subject, and title. In classified catalogues one full entry under the class usually suffices, all the relative index entries being merely single words or short liness. Man hat daher, namentlich is

im wesentlichen durch Anfagung von Materienregistern zu dem allgemeinen wissenschaftlichen Katalog erreichen lässt³), os erscheint er, für unsere Verhältnisse um so entbehrlicher, als durch eine Menge von
litterarischen Nachschlagebüchern über alle wissenschaftlichen Facher und
durch Spezialbibliographien hinlanglich däfür gesorgt ist, dass sich jeder
Gelehrte leicht darüber unterrichten kann, was über die eine und die
andere Materie im Drucke erschienen ist, um dann mit Hille der auf
diese Weise gesammelten Notizen, in der Bibliothek nach den betreffenden
Druckschriften Nachfarge zu halten.

Neben dem Haupkatalogen sind bei grossen Bibliotheken, die eine bedeutende Anzahl vom Handschriften, Ihkunabeln und Gmelien besitzen, und wo namentlich auch die Dissertationen nicht mit unter die übrigen Bücher eingereilt werden, noch besondere Nebenkataloge (Spezialkataloge) notwendig, nämlich Handschriften-, Inkunabeln-, Cimelien- und Dissertationenkataloge. Ausserdem kommen an Bibliotheken, die einen der mehrere einzelne Bücherkomplexe unter der Bedingung getrennter Aufstellung und getrennter Katalogisierung übernommen haben, die Einzelkataloge solcher Bücherkomplexe in Betracht. Wie die Inkunabeln, so

England, gegrenther den dictionary-catalogues vielfach den classified catalogues und class liux den Vortrag gegeben. L. S. Jast, The dass liux. The Library, 9, 1897, 84, 44—44. — Derriche Some hindraness to progress in public library werk. Library Association Record, 2, 1900, 8, 82–88. — J. D. BROWX, L. S. J. Syst., The compliation of class liux. The Library, 9, 187, 8, 45–69. — R. K. Dixar, The new cataloguer and some of his ways. Edd. S. 173—178. — W. E. DCHILLAWY, Class lists, or dictionary catalogues? Edd. S. 179—189. — Ho. Classified versus dictionary: a comparison of printed catalogues. Library Association Record, 2, 1900, S. 111—211.

¹) Leider sind solche für die Fertführung der Kränlege uneutherliche Register an zahlreichen Bildischeden überhaupt nicht angelegt. «The very best untdensatiod no legical memory in the words sag: BROWN a. a. O. (S. 90), «is not capacious enough to retain every thing relating to word as mall subject; benec the encomous advanage of subject litts in one place over surfor entire scattered in alphabetical order throughout a catalogue of perhaps a bundred thousand tilts.—felterately the whole of the classifierd catalogues to which writers like De MORAON (1845—66) and JIYONN (1873) had access were imperfectly indexed or not indexed at all, and down to comparatively recent times complete systematic classifications and catalogues were none-clustent. Mr. CUTTER, writing in 1976, states that be only knew of three classified catalogues in the United CUTTER, writing in 1976, states that be only knew of three classified catalogues in the United States, and the complete system of the comparative present proper instructs. These were knowed by the Mercandisk Library (Philadopho). In England there was an equal paucity of good canaples, though several indexed catalogues and as the Royal Institution (1872), had been insued, and even in 1805 an antempt had been made, in a catalogue of the Signet Library, Edinburgh, to render the consents of the classifier of the classifier of the consents of the classifier of the consents of the classifier. See the present area of catalogues were box, unindexed active portion available by manus of indexes. But the general range of catalogues were box, unindexed active portion available by manus of indexes. But the general range of catalogues were box, unindexed active portion available by manus of indexes. But the general range of catalogues were then, unindexed active portion available by manus of indexes. But the general range of subjects were then, unindexed active portion available to the catalogue of the box and the catalogue of the supplication of the classifier.

werden an einigen Bibliotheken auch die Uimelien in den allgemeinen Katalog mit eingefugt, erhalten aber daneben ein besonderes Verzeicht zund ihre eigene Aufstellung. Alle übrigen Spezialkataloge gehörs- hechstens zu den nutzlichen, nicht aber zu den newendigen. Dahin s. 1 u. a. zu rechnen die von Latenwich z. Eempfobleuen Mornekataloge gehörs- die für jeden Zweig der Litteratur durch besondere Sachverstandige auzufertigen waren und in denen nicht nur die über einen Gegenstand der Bibliothek wirklich vorhandenen, sondern auch die derselben neugehrukten betreffenden Aufstatze und seilbst einzelne Bucherstellen aufahrt gemacht und besprochen werden sellten, so dass sie absweite Aufliterarisch-bibliographischer Repertorien bilden wurden. Derartige, der Wissenschaft gewiss forderliche Arbeiten fallen durchaus in das 601 der Bibliographie. Kleinere Bibliotheken brauchen gar keine Spezi-kataloge.

Was die Reihenfolge der Anfertigung der Kataloge anlangt, so früher Streit darüber gewesen, ob der wissenschaftliche oder der alt? betische Katalog zuerst bearbeitet werden musse, und seit zu diesebeiden Katalogen noch der Standortskatalog hinzukam, haben mane. diesem den Vorzugt geben wollen. Bei einer Bibliothek, die wesenschaftslich geordnet werden soll und dies mussten eigentlich alle grösser-Bibliotheken sein, kann indessen die Entscheidung nicht sehwer fall-Zunachst ist zu berücksichtigen ob neben dem Zettelkatalog, dessen V -teile sich heutzutage keine grossere Bibliothek entgehen Lossen wird der zuallererst anzufertigen ist, noch ein abhabetischer Bandkatalog Lorgestellt werden soll oder nicht. Wenn nicht, d. h. wenn ein alphabetisch. geordneter Zettelkandog far genagend erachtet wird, giebt es gar ke andere Wald, als dass auf Grund der Zeitel zuvorderst der wissenschaftsliche Katalog fertiggestellt wird, um nach dessen Vollendung die Zett alphabetisch zu vereinzen. Sill em alphabetischer Bandkatalog geschattwerder, so ware es allerdages deakbar, dass jemand the Zettel zaerst a diesem Zwo ke alphidiensch erdnete, am sie spater nach Vollendang is si-Katal gs für den wisserschattlichen Kiddeg wieder ausemanderzunder that and explain the fact the waren made Erreichung dieses Zweikers die Zettel ihm den alphabetischen Zettelkandog zu bilden, wieder is July 2 et a Le Ondrair a variable demografi, was bei mufangreicheren S Lagen vol. Zen und Arbeitskraft kösten warde. Auch wurde der Classical Action and Designation

diese Weise fertig gewordene alphabetische Bandkatalog nur erst die Interimssignaturen der vorläufig in der Reihenfolge der Katalogisierung provisorisch aufgestellten Bücher führen, so dass nach geschehener definitiver Aufstellung eine Aenderung der in ihm enthaltenen Signaturen vorzunehmen wäre, falls man die Bibliothek auf Grund des wissenschaftlichen Katalogs und nicht etwa nach der Reihenfolge der Accession aufstellen wurde. Nun ist aber auch noch ein dritter Fall möglich, dass nämlich, wie dies an einigen Bibliotheken geschehen ist, der Zettelkatalog bestimmt wäre, den wissenschaftlichen Bandkatalog zu ersetzen. Bestände diese Absicht, dann würde die nochmalige Umordnung der Zettel nach dem Alphabet wegfallen und der alphabetische Bandkatalog um so unbedenklicher zuerst in Angriff genommen werden können. Es giebt übrigens noch einen Ausweg, um in den baldigen Besitz eines alphabetischen Katalogs zu gelangen, dessen Beschleunigung insofern wünschenswert ist, als erfahrungsmässig mit seiner Hilfe die Bücher am schnellsten aufzufinden sind; wir meinen den, dass die Zettel bei der Titelaufnahme doppelt geschrieben oder mit der Schreibmaschine, welche die Herstellung mehrerer Exemplare gleichzeitig ermöglicht, angefertigt oder durch den Druck vervielfältigt werden. In diesem Falle kann das eine Exemplar sofort für den alphabetischen Katalog (sei er Zettel- oder Bandkatalog) verwendet werden, während das zweite zunächst die Unterlage für den wissenschaftlichen Katalog bilden würde und später gleichfalls alphabetisch zu ordnen wäre. um die neuen Signaturen von ihm aus auf das erste Exemplar zu übertragen. Von den dann vorhandenen zwei Zettelkatalogen könnte der eine der ausschliesslichen Benutzung der Beamten, der andere der Benutzung des Publikums dienen, wie dies mit Erfolg z. B. in Halle versucht worden ist. In fast gleichem Verhältnisse, wie der wissenschaftliche Katalog zu dem alphabetischen, steht zu diesem auch der Standortskatalog, der, wenn genug Kräfte bei einer Bibliothek vorhanden sind, gleichzeitig mit dem wissenschaftlichen begonnen werden und mit diesem Fach für Fach und Abteilung für Abteilung vorwärts schreiten kann, falls er nicht überhaupt in diesen ganz aufgeht.

Was schliesslich die Art und Weise betrifft, wie die Kataloge einzurichten sind, so mögen zunächst, ehe wir auf die einzelnen Kataloge naher eingehen, einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt werden. Das gangbarste und wohl auch beste Format ist Folio, bei kleineren Bibliotheken mag das allerdings etwas handlichere Quartformat zulässig sein. Als Material wähle man ein gutes und festes Büttenpapier, weil dieses vor dem zwar gewöhnlich weisseren und für das Auge gefälligeren Maschinenpapier wegen seiner grösseren Haltbarkeit den Vorzug verdient1). Dass nur gute Tinte Verwendung finde, bedarf wohl kaum besonderer Erwahnung h. Bei Anfertigung der Kataloge darf mit dem Papiere nicht zu sparsam umgegangen werden, damit überall genugender Raum zum Nachtragen spater hinzukommender Titel übrig bleibt. Far den wissenschaftlichen und Standortskatalog vermag der Bibliothekar benur einiger Kenntnis des Umfanges der Litteratur in den einzelnen Fachern und der für die Ausdehnung der Bibliothek innerhalb dieser bestimmter-Grenzen schon von vornherein einigermassen zu berechnen, wo ohngefahr etwas mehr und wo etwas weniger Raum gelassen werden muss. Aweckmassig ist es, die Buchertitel von Haus aus nur auf die rechte Seite des Katalogs in angemessenen Entfernungen voneinander zu schreiben und die linke für spätere Nachtrage, wenn diese den auf der rechten übrig gebliebenen Raum vollständig ausgefüllt haben sollten, frei zu lassen Weniger empfehlenswert scheint die Anlegung der Kataloge auf gebrochenen Seiten zu sein, weil diese für etwas längere Titel zu wenig Raum in der Breite bieten.

Wenn im alphabetischen Katalog jeder Verfasser sein besonderes Blatt nach Bedarf mehrere Blatter auf Falzen erhält, deren Zahl reichlich bemessen wird, so ist auch hier ein Teil der Raumschwierigkeiten von vorscherein beseitigt. Selbst für die anonymen Stichwörter wird dem Platzmangel abgehölfen werden, wenn für neu einzufügende Blatter genüg Falze vorgessehen sind.

Um möglichste Regelmassigkeit der Zeilen zu erreichen, empfiehlt es
ich Katalogweiten mit blauen Linien versehen zu lassen, die mittels
der Liniermaschine in großerer Masse zu billigem Preise hergestellt werden.
Die Seiten aussertiem durch eine Anzahl senkrechter Ibnien in eine Anzahl

⁽⁴⁾ HATTMO, Do Aleste and das people Patier. Centralisant B. E., 1885, 8 52°, 22.
(4) HERZERO, De reflection: De Leitsdach for the Christondine gas Depair. Brain 1883 – W. HERZERO, Nation of reside by pages. Saint date entire site papers destined a singularitative prince part. Hortman, trid part G. E. MARTAY. Pare 1964. Newspaper. Sainting der Veralierten fer antiche Paper, and Interpreting at Pressors. Between C. WINSTER, University of National Science and Extraordinesis. In Proceedings of the Control of the Contro

Rubriken zu teilen, in welche die Büchertitel in gewisse Teile, wie Ordnungsnummer, Name des Verfassers oder Ordnungswort, Inhalt, Verlagsoder Druckort, Jahreszahl, Format, Accessionsnummer u. s. w. einrangiert und in eine Art Tabellenform gebracht werden, erscheint dagegen weniger empfehlenswert. Die Titel werden dadurch keineswegs übersichtlicher, da, wie Molbech bemerkt, alles, was die Büchertitel weitläufig ausbreitet und eine geteilte und mehrseitige Aufmerksamkeit des Auges fordert. auf diese eher erschwerend als erleichternd wirkt. Nur für die Signatur mag im alphabetischen Katalog eine besondere Rubrik angelegt werden, im wissenschaftlichen Katalog, zumal wenn er den Standortskatalog mit ersetzt, ausserdem noch für Format und Bändezahl. Auch eine am Kopfe angebrachte horizontale Linie, wodurch eine von dem übrigen Inhalte abgetrennte Abteilung für die Seitenüberschriften gewonnen würde, dürfte für alle Kataloge wirklich zweckmässig sein.

Was die kalligraphische Ausführung der Kataloge anlangt, so hat man oft versäumt, hierin selbst den mässigsten Anforderungen zu genügen. Wenn auch nicht verlangt werden soll, dass der Katalog ein Meisterwerk der Schönschreibekunst sei, so ist doch eine saubere und deutliche, sowie reinliche und regelmässige Schrift mit Recht zu fordern. Gut geschriebene Kataloge gereichen einer Anstalt zur Zierde. Auch werden die Nachsuchungen in derartigen Katalogen den Lesern leichter, bequemer und angenehmer sein, als wenn sie sich erst mit Mühe durch eine schlechte und undeutliche, ja unsaubere Schreiberei hindurchzuarbeiten haben. Etwaige Verschreibungen sind mit der nötigen Sorgfalt zu verbessern. da die Art und Weise, wie Fehlerhaftes durchstrichen oder ausradiert wird, auf die Dauer für das äussere Aussehen der Kataloge immerhin von einiger Bedeutung ist. Nach dem Regulativ für die Staatsbibliotheken Italiens ist es dort übrigens verboten, in den Hauptkatalogen zu radieren oder Geschriebenes mit Säuren zu tilgen: notwendig werdende Korrekturen sind vielmehr mit roter Tinte zu machen, damit man das zuerst Geschriebene noch lesen kann. Dass der Einband der Kataloge nicht nur wegen des Wertes, den diese für die Bibliothek haben, sondern auch wegen ihres häufigen Gebrauches ein besonders dauerhafter sein muss. versteht sich von selbst.

Für die Fortführung der Kataloge wird es gut sein, wenn die Grundsätze, die für ihre Herstellung massgebend waren, schriftlich festgelegt werden, damit sie dem Eintragenden zur Richtschnur dienen können. Einige kurze Winke, wie Laien die betreffenden Kataloge am besten 227

benutzen, finden in den Benutzungsregfements der einzelnen Bibliotheken ihre geeignete Stelle. Ausser Gebrauch gesetzte Kataloge sind im Archiv der Bibliothek aufzubewahren, um nach Bedarf als Material für die Geschichte der Bibliothek zu dienen.

Wir gehen nunmehr zu der Besprechung der einzelnen Kataloge über, indem wir mit dem wissenschaftlichen Katalog beginnen.

A. DER WISSENSCHAFTLICHE KATALOG

Die Aufgabe des wissenschaftlichen Katalogs besteht darin, die über jedes einzelne Fach in der Bibliothek vorhandene Litteratur in übersichtlicher Zusammenstellung und Gliederung vorzuführen und es auf diese Weise zu ermöglichen, dass man sämtliche auf einen Gegenstand bezögliche Werke, soweit sie vorhanden sind, möglichst schnell und sicher auffindet. Ein gut angelegter und mit Verständnis fortgeführter Realkatalog ist für eine wissenschaftliche Bibliothek von auch nur einiger Bedeutung heutzutage ein unabweisbares Erfordernis; wo er vorhanden ist, wird die Sammlung erst wirklich nach jeder Richtung hin erschlossen; wo er felht, bielben die Wünsche manches Besuchers unerfüllt, während sie der Beamte an der Hand eines solchen Katalogs mit Bequemlichkeit befriedigen könnte ³).

Für jede neu begründete grössere Bibliothek erscheint daher die Herstellung des wissenschaftlichen Katalogs als eine Hauptaufgabe der Verwaltung. Aber auch an schon bestehenden Bibliotheken, die bereits ein Ordnungssystem aufweisen, wird ein neuer Leiter sich häufig versucht fühlen, eine Reorganisation des wissenschaftlichen Katalogs vorzunehmen. Ohne sich indessen die Mühe zu geben, das frühere System im ein-

zelnen kennen zu lermen, und ohne den Versuch gemacht zu haben, sich darin einzuleben, darf er dieses nicht ohne weiteres für unbrauchbar, wertlos oder veraltet erklären. Mitunter genögt ein nur geringer Teil der Zeit und der Kosten, welche die Neubearbeitung erfordert, um durch Verbesserung der bereits vorhandenen alteren Kataloge die Bibliothek in einen vollständig befriedigenden Zustand zu bringen, zumal jene durch 19 We kein weisenschaftlicher Katalog verhaden ist und die sonsigte Katalog für das Pablikum unsgönlich sind, da mag wehl gelten, was Fazznaze Varrow, The chief need in libraries, Library Journal, 15. K 94–50, greypt hat. "Om gest Bizuries, and vartly more that erd wordt, are the centeries of learning, the cities of buried knowledge. Let Schliessan, Let Comolo dig. In every ose of them are thousands and thousands of booss which have never

den langjährigen Gebrauch in der Regel fehlerfrei geworden sind, während neue Kataloge, auch wenn sie mit grösstem Fleisse und eifrigster Sorgfalt gearbeitet sind, der bessernden Hand noch jahrelang bedürfen,

Leider liegt ja erfahrungsmässig gerade auf den Bibliotheken die Gefahr so nahe, dass die Arbeit der Vorgänger unterschätzt wird. Manches erscheint auf den ersten Blick unüberlegt, ungenau und ungenügend, was bei näherer Prüfung sich als im besonderen Falle durchaus begründet, wohl durchabent, ja vollig zweckentsprechend erweist.

Fällt daher die Prüfung des älteren Systemes nur irgendwie zu dessen Gunsten aus, so wird sich der Bibliothekar verpflichtet fühlen müssen, es vorbehaltlich der erforderlichen Aenderungen, Verbesserungen und Erweiterungen beizubehalten. Wenn dagegen eine gewissenhafte und umsichtige Untersuchung die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit des Systemes und des wissenschaftlichen Katalogs überzeugend dargethan hat, wird er auf ein neues System Bedacht nehmen müssen, um auf dessen Grundlage auch einen neuen wissenschaftlichen Katalog aufzubauen. Er kann dieses bibliographische System entweder selbst entwerfen oder von den zahlreich vorhandenen das ihm am passendsten scheinende auswählen und für seine Zwecke bearbeiten, nur muss er an dem einmal bestimmten System konsequent festhalten. Auch ist dieses System, da jede Bibliothek in gewissen Grenzen eine Art verkörperter Wissenschaft darstellt, so viel als möglich mit dem der Wissenschaft in Einklang zu bringen, und zwar würde es das einfachste und nächstliegende sein, wenn man beide Systeme einander vollkommen identisch sein liesse. Da indessen die Bücher von Haus aus nicht zu dem Zwecke geschrieben sind, um in das System der Wissenschaft 1), welches man das philosophisch-encyklopädische nennen mag, eingereiht zu werden, weshalb auch eine grosse Anzahl von Büchern nicht überall genau hineinpasst, so liegt es auf der Hand, dass das bibliographische System mit dem philosophisch-encyklopädischen nicht in vollkommener Uebereinstimmung stehen kann, vielmehr auf die Praxis des Bücherwesens die nötige Rücksicht nehmen muss. Der Bibliothekar hat demnach das philosophisch-encyklopädische System in das bibliographische umzuwandeln. Er wird sich dabei im allgemeinen, soweit es sich um

¹ B. EDMANN, Die Gliederung der Wissenschaften. Vierteijkarschrift, I. wiss, Philos., z., 1878, S., 72—105.

— A. STADLER, Zur Klassifskation der Wissenschaften. Archiv I. system. Philos., z., 1896, S. 1—37.

— H. O. LERMANN, Die Systematik der Wissenschaften. Marbung 1897.

— E. GORDOT, Essai sur la classification des sciences. Paris 1898.

— A. NAVILLE, Nouvelle classification des sciences. Paris 100.

die Einteilung des gesamten Büchervorrates in einzelne Fächer und um Feststellung von Haupt- und grösseren Unterabteilungen dieser handelt. an das erstere zwar anschliessen können, hinsichtlich der spezielleren Klassifikation aber und namentlich in betreff der Reihenfolge der Bücher in den einzelnen Unterabteilungen je nach dem Bedürfnisse der Bibliothek seinen eigenen Gang gehen müssen. Denn wie die von der Wissenschaft überall geforderte chronologische Reihenfolge in Bibliotheken keineswegs stets anwendbar, vielmehr oft die alphabetische die zweckmässigere ist 1), so wird auch die von der Wissenschaft bei iedem einzelnen Wissenschaftszweige vorgenommene genauere Gliederung in den Bibliotheken ie nach deren Beständen auf dem betreffenden Gebiete mehr oder weniger vereinfacht werden müssen?), oder wie sich R. FOCKE3) ausdrückt: Die Anzahl der im Realkatalog zum Ausdruck kommenden Abstufungen bez. der in einer Stufe des Systemes zum Ausdruck kommenden litterarischformalen Abteilungen steht in geradem Verhältnisse zu der Masse der in der Bibliothek jeweilig vorhandenen einschlägigen Litteratur.

Praktische Rücksichten also sind es, die bei der Wahl und der Bearbeitung des bibliographischen Systemes für jede einzelne Bibliothek je nach deren Deschaffenheit und Zweck den Ausschlag geben müssen. Dasjenige System ist das beste, welches den besonderen Eigentümlichkeiten und Bedürfnissen einer Bibliothek am vollkommensten entspricht-

1) E. FÖRSTEMANN, Systematische, alphabetische, chronologische Anordnung. Centralblatt f. B., t, 1884, S. 293-303. - KARL UHLIRZ, Ueber die Ordnung der Büchertitel im systematischen Kataloge. Ebd. S. 46t-467. - 7 A. CLARKE, The philosophical classification of literature as compared with practical schemes of classification. Library Association Record, 2, 1900, S. 348 bis 356. - 7) In seinem auf der 45. (Bremer) Philologenversammlung t800 in der Sektion fur Bibliothekswesen gehaltenen Vortrage »Die Systematik der Wissenschaften und ihre Anwendung auf Realkataloges, der u. d. T. »Grundlegung zu einer Theorie des systematischen Katalogs« in der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, brsg. v. K. DZLATZKO, H. 13, 1900, erschienen ist. -- 4) Ueber die Grunde der Verschiedenartigkeit der Systeme an den verschiedenen Bibliotheken und ihre Berechtigung spricht sich J. WINSOR, A word to starters of libraries. Labrary Journal, 1, 1877, S. 1 ff. in treffender Weise folgendermassen aus: »You must not be surprised to find some diversity of views among experts. They arise from different experiences and because of the varying conditions under which a library may be administred. The processes of one library can rarely be transplanted to another without desirable modifications, arising from some change of conditions. This accounts for a great deal of variance in the opinions of librarians; but it by no means follows that each of two systems under proper conditions may not be equally good, when both are understood and an equal familiarity has been acquired with each. Choose that which you naturally take to; run it, and do not decide that the other is not perfectly satisfactory to him who chose that. Whichever you have Man hat es daher mit Recht als eine wenig erspriessliche Arbeit bezeichnet, bis in das kleinste ausgearbeitete Bibliothekssysteme a priori zu konstruieren. Es ist dies bis in die neueste Zeit herein geschehen!); dass aber keines jener Systeme sich zu allgemeiner Anerkennung durchzuringen vermochte, erklätt sich aus den obigen Ausführungen von selbst.

Die Hauptregeln für das bibliographische System und dessen Handhabung lassen sich nun etwa in folgendem zusammenfassen. Man teilt sich zuerst einzelne, mit grossen römischen Buchstaben (oder Zahlen) zu bezeichnende, grössere Fächer ab, in denen das Wissenschaftlich-Homogene zusammenzustellen ist. Alles Heterogene, dessen sich wohl die einzelnen Wissenschaftsfächer, wie dies bei der innigen Verwandtschaft der Wissenschaften untereinander und den steten gegenseitigen Beziehungen nicht anders sein kann, als Aushilfe bedienen müssen, ist streng abzuscheiden und darf nie zu dem Fache, dem es zur Aushilfe dient, hingezogen werden. So ist z. B. die Philosophie von der Theologie oder umgekehrt die Theologie von der Philosophie, obgleich sie sich gegenseitig als Hilfswissenschaften dienen, zu trennen. Man beachte aber dabei wohl, dass die Abgrenzung der einzelnen Wissenschaftsfächer nicht nach blosser Willkür vorgenommen werden darf. Es muss den Abteilungen vielmehr ein wissenschaftlicher Plan, ein System, zu Grunde liegen, welches iene Grenzen bestimmt und die Aufeinanderfolge der Abteilungen vorschreibt. Eine solche logische Aufeinanderfolge ist, obwohl man sie als für Bibliotheken gleichgültig erklärt hat?) (und in Bezug auf die Aufstellung ist sie es in der That, denn in Wirklichkeit bildet iedes Hauptfach eine von den übrigen Abteilungen durchaus unabhängige selbständige Gruppe, gewissermassen eine Bibliothek für sich) doch in Hinblick auf die höhere wissenschaftliche Einheit des ganzen Systemes wünschenswert, da ohne sie der Eindruck der Unwissenschaftlichkeit und Willkür entstehen würde. Auf diese Weise wird zugleich allen Schwankungen der Fächer nach innen und aussen, wie sie ohne eine solche wissenschaftliche Grundlage nie ausbleiben können, ein Ziel gesetzt, soweit nicht überhaupt die Wissenschaft selbst

chosen, study to improve it, and you will probably do so, in so far as it becomes fitted more closely to the individuality of yourself and your library. Vergl. auch die Bemerkungen [O. HART-WIGS] im Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 556—558.

⁵) S. Anhang 3. — ⁵) So neuerdings noch a. a. O. R. FOKE, dessen erste These in Berug auf den Realitatiog lautet: Die Bibliothekswissenschaft verzichtet auf eine systematische Klassifikation der Gesamtwissenschaft, legt aber bei den Einzelwissenschaften die jeweilig gültige Systematik zu Grunde.

etwaigen Schwankungen unterliegt. Denn wie die Physiognomie der gesamten Wissenschaft früherer und jetziger Zeit wesentlich voneinander verschieden ist, so wird sich auch ihre gegenwärtige Gestalt von neuem verändern, ja in einzelnen Disziplinen erleben wir selbst die sich vollziehenden Umwandlungen. Es hat sich z. B. im vorigen Jahrhundert die allgemeine Sprachwissenschaft als selbständige Wissenschaft von der Phillogie loggelöst, die vergleichende Anatomie zu einem Teile der Zoologie im weiteren Sinne ausgebildet u. s. f., namentlich aber sind wahrend der letzten Jahrzehnte in den verschiedensten Wissenschaften neue Zweigeentstanden, andere Teile dagegen veraltet. Ganz besonders ist bei der Beweglichkeit der politischen Verhältnisse der Staaten und Länder das historisch-geographische Fach solchen Schwankungen unterworfen. Das bibliographische System muss daher schon von vornherein so eingerichtet sein, dass es nicht gleich jedem beliebigen Wechsel in der Wissenschaft unterliegt, sondern dass man auf dem einmal gelegten Grunde weiter fortbauen und den wesentlichen Veränderungen in der Wissenschaft ohne erhebliche Störung des Ganzen entweder durch Abzweigung und Umgestaltung einzelner Abteilungen oder durch Hinzufügung neuer Rechnung tragen kann. Ob übrigens ein Forschungsgebiet im Katalog als besondere Wissenschaft zu behandeln sei, das entscheidet sich, wie FOCK > mit Recht hervorhebt, nicht nur nach seiner wissenschaftlichen Bedeutung: sondern auch nach dem Grade seiner bibliographischen Selbständigkest,

Man zerlegt ferner die einzelnen Fächer wieder in ebenfalls mit Buchstaben bezeichnete grössere oder kleinere Abteilungen, indem man auch hierbei den Grundsatz streng festhält, dass nur das Wissenschaftlich-Homogene zusammengehöre und alles andere davon ferngehalten werder: musse. Diese Haupt- und Unterabteilungen dürfen auch nicht gekünstelt sein, sondern sie mussen einfach und dem praktischen Bedürfnisse angepasst sein, so dass es keine Mühe macht, sich in ihnen rasch und sicher zurecht zu finden und einzugewöhnen. Dabei wird, wie bereits hervorgehoben wurde, auf den mehr oder minder grossen Umfang einer Bibliothek Rucksicht zu nehmen sein, da die feinere Zergliederung in speziellere Unterabschnitte, wie sie fur eine grossere Bibliothek passt, nicht ebensobei einer kleineren Anwendung finden kann. Selbst innerhalb derselbere Bibliothek verbietet sich eine gleichmässig in das einzelnste gehende Spezialisierung samtlicher Facher in der Regel von selbst. Abteilungen. die bei der Vermehrung dem Plan gemass zu bevorzugen sind und darum eine stattliche, vielleicht sogar aussergewöhnlich reiche Litteratur aufweisen,

verlangen im systematischen Katalog selbstverständlich eine genauere Gliederung als solche, welche den eigentlichen Zielen der betreffenden Sammlung ferner liegen, mit Neuanschaffungen kärglicher bedacht werden und darum auch nur einen geringen Bücherbestand besitzen und stets besitzen werden. Immerhin muss die Anordnung von Haus aus so elastisch sein, dass, falls die Zerlegung der Unterabteilungen in noch kleinere Abschnitte durch zufällige Umstände geboten wird, diese ohne Umstände vorgenommen werden kann,

Hinsichtlich des Einordnens der Bücher in die einzelnen Abteilungen ist im allgemeinen zu bemerken, dass nicht die Form, d. i. die Einkleidung oder Darstellung, sondern der Inhalt eines Buches darüber zu entscheiden hat, wohin es im System gehört. Die Form ist in der Mehrzahl der Fälle so unwesentlich, dass man beim Ordnen manchen Fehlgriff thun und viele Bücher an durchaus unpassenden Stellen unterbringen würde, wenn man aus ihr allein schon einen Schluss auf die Stellung eines Buches im System ableiten wollte. Alles, was z. B. in Briefform geschrieben ist, wegen dieser Form in eine Abteilung Epistolographen einreihen zu wollen, würde ebenso verkehrt sein und aller Wissenschaftlichkeit widerstreiten, als wenn man jede in gebundener Form (Versen) verfasste Schrift ohne irgend welche Rücksicht auf den Inhalt einer Abteilung Poesie zuteilen wollte. Nichtsdestoweniger aber wird auch die Form nicht ganz übersehen werden dürfen. und in zweifelhaften Fällen, die dem Bibliothekar häufig ernste Schwierigkeiten bereiten können, mag es ausnahmsweise gestattet sein, auch die Form zur Lösung des Zweifels mit in Betracht zu ziehen. Dagegen darf dem blossen Titel eines Buches, der häufig höchst ungeschickt gewählt ist und darum durchaus irreführen kann, bei der Entscheidung der Frage über die Stellung des Buches im Systeme keinerlei Gewicht beigelegt werden 1). Ebenso ist die Sprache, in welcher ein Buch geschrieben ist. für dessen Stellung zu den einzelnen Disziplinen in der Regel belanglos, soweit es sich nicht um besondere sprachliche Eigentümlichkeiten, die es der Grammatik der betreffenden Sprache zuweisen, oder um die sogenannte schöne Litteratur handelt, die ihrerseits gerade nach den einzelnen Sprachen und Völkern gegliedert zu werden pflegt.

Endlich muss dem Bibliothekar da, wo er über die Reihenfolge der einzuordnenden Werke zu entscheiden hat, eine gewisse Freiheit gestattet sein. So braucht er sich nicht in Fällen, wo von der Wissenschaft die chronologische Reihenfolge gefordert wird, auch im bibliographischen

¹ J. GILBURT, Some misleading titles of modern books. The Library, 2, 1890, S. 458-463.

Systeme an diese gebunden zu fuhlen, da hier mitunter der alphabetischen Reihenfolge der Vorzug zu geben ist. Es mag recht wissenschaftlich sein, und es hat sich gewiss deshalb auch schon mancher Bibliothekar dazu verführen lassen, die altklassischen romischen und griechischen Schriftsteller, wenn auch ihre Lebenszeit nicht immer bestimmt werden kann. doch, soweit es möglich ist, in chronologischer Ordnung aufzufuhren Allein im bibliographischen Systeme kann eine solche Ordnung nicht von Nutzen sein, sie muss vielmehr, ganz abgesehen davon, dass sie jeder durch neue Forschungen über die Lebenszeit minderbekannter Schriftsteller herbeigeführten Aenderung unterworfen bleibt, der Uebersichtlichkeit unbedingt Eintrag thun, da man sich, falls man nicht alle dar .gehörigen Jahreszahlen im Kopfe hat (und wer hatte dies), ohne einen besondern alphabetischen Wegweiser in der grossen Masse von Namen kaum mit noch einiger Leichtigkeit zurechtfinden wird. Man darf wohl nicht daran zweifeln, dass es besser ist, die Schriftsteller in gewisse Gruppen wie Historiker, Geographen, Dichter, zusammenzustellen und sie innerhalbdieser Gruppen oder in kleineren Bibliotheken auch ohne iede Gruppieru ; alphabetisch zu ordnen. Die rein alphabetische Folge empfiehlt sich aus ; aus ahnlichen Grunden für die einzelnen Werke der Klassiker, z. B. für die Dramen des Euripides oder die Stucke Shakespeares u. s. w., ferner durchgangig für die Aufzahlung der einzelnen Lander, Landschaften und Provinzen, für die Biographien, die Zeitschriften, in der Sprachwissenschaft für die Gruppierung der einzelnen Sprachen, sowie in einigen anderen Fallen

Nachdem auf diese Weise ein den Beltarfnissen der betreffenden Biblischiek angepasstes System entworfen worden ist, werden auf Grund des Systemes die bei der Aufnahme der Titel hergestellten Zettel geordnet aus zwar zuerst ganz im allgemeinen nach den einzelnen Haupffachern, selar zwar zuerst ganz im allgemeinen nach den einzelnen Haupffachern, selar zwar zuerst ganz im allgemeinen nach den einzelnen Baupffachern, selar betrauf zu bemerken (Det gestelle Arbeit kommt e.), wie wir bereits einmal zu bemerken Gelegenheit hatten, hauptsachlich darauf an, eine Greenland zu bemerken Gelegenheit hatten, hauptsachlich darauf an, eine Greenland zu den Fachern nach Mogleiheit festzuhalten, was bei der engen. Beruhrung man her Wissenschaften mitteinander durchaus nicht immer seinfach und leich ist, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. I beruhrung man her Wissenschaften mitteinander durchaus nicht immer seinfach und leich ist, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. I be

^[4] SALORAMONA TO LOCAL POR ARROWS — O KANAMON SOR SERRINGS IN 1990 — O LOGISH KONDY AND SOR MAD SOME PORTAGE IN VARIABLE AND AND SOME NICODAL PORTAGE PORTAGE AND SOME DESCRIPTION OF CONTROL PROBLEM PROPERTY OF A CONTROL OF CONTROL PROBLEM PARTY AND ADMINISTRATION OF THE PROBLEM PRO

Aufgabe erfordert einen durchgebildeten und erfahrenen Beamten, der mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit und unter sorgfältigster Abwägung der in Betracht kommenden Umstände zu Werke gehen muss. Der Gleichmässigkeit halber ist es, wenn irgend angängig, wünschenswert, dass die Arbeit von einem einzigen Beamten gemacht wird, der öfters Gelegenheit finden dürfte, das System durch schriftlich niederzulegende Bemerkungen zu ergänzen und zu erläutern. Das Ordnen im einzelnen, welches an grösseren Bibliotheken notwendigerweise durch mehrere Beamten geschehen muss, von denen jeder ein besonderes Fach zur Bearbeitung zugewiesen erhält, erheischt die genaueste Aneignung des Systemes bis in seine feinsten Einzelheiten hinein, sorgfältige Prüfung zweifelhafter Fälle an der Hand der Bücher selbst und Herbeiziehung der einschlägigen bibliographischen Litteratur im weitesten Umfange. Dabei ist es im Interesse der Einheitlichkeit des künftigen Katalogs geboten, dass die einzelnen Arbeiter miteinander enge Fühlung halten und nicht nur ein durchaus gleichmässiges Verfahren in Bezug auf die äussere Schematisierung beobachten, sondern auch da, wo einzelne Wissenschaftszweige einander nahe kommen, eine Vereinigung der betreffenden Litteratur an einer Stelle, soweit diese bei der allgemeinen Ordnung noch hie und da übersehen sein sollte, bewirken und für den Hinweis an der andern Sorge tragen. Denn es muss bei der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Katalogs sorgfältig verhütet werden, dass irgendwo eine Zerreissung zusammengehöriger Litteratur stattfinde, wie dies gar zu leicht eintritt, wenn die einzelnen Bearbeiter unbekümmert umeinander ihre Wege gehen. Von Zeit zu Zeit stattfindende Konferenzen mögen dazu dienen, etwaige Zweifel durch gemeinsame Beratung zu beseitigen und die von Anfang an für die Durchführung im einzelnen aufgestellten Normen fester zu präzisieren.

Ist die Ordnung der Zettel zu Ende geführt, so erfolgt die Uebertragung der Titelabschriften geman in der Reihenfolge, in die sie dem bibliographischen Systeme gemäss gebracht worden sind, in den Bandkatalog, wobei die Nummer, welche das einzelne Werk erhält, nebst der Bezeichnung des Faches und des Formates sogleich auf den Zetteln (an der leeren Stelle der obersten Rubrik rechts) als Signatur einzutragen ist, so dass mit der Erledigung einer Abteilung auch die zugeborigen Zettel umsginiert sind. Die Anfertigung des Katalogs geschieht am passendsten vorerst auf losen Bogen, da diese nicht nur ein bequemeres Schreiben ermöglichen als fertige Bande, sondern auch die Beseitigung etwa entsandener umfangreicher Versehen erleichtern. Es ist dabei nicht not

wendig, die Zettel ausführlich abzuschreiben, es genugt vielmehr, um die L'ebersichtlichkeit zu erhöhen und die Kataloge nicht zu sehr anschwellen zu lassen, ihren Inhalt in einer abgekürzten Fassung wiederzugeben, die sich auf die Ordnungsnummer, den Namen des Verfassers, den knappen Titel, auf die Namen des Uebersetzers und Herausgebers, die Auflage oder Ausgabe, den Verlags- oder Druckort, die Jahreszahl, die Zahl der Teile und Bande beschränkt. Den Namen des Verfassers an die Spitze zu stellen, ware im wissenschaftlichen Katalog an und für sich nicht geboten. da hier nicht der Verfasser die Stellung der Büchertitel bedingt, sondern der Inhalt einer Schrift. Gleichwohl dürfte es sich aus Zweckmässigkeitsrücksichten empfehlen, dies, wie es bei den alphabetisch zu ordnenden Partien ohnehin geschehen muss, durchweg auch innerhalb der chronlogisch geordneten Abteilungen zu thun, weil nämlich die Uebersichtlichkeit dadurch erhöht wird. Das Auge schweift weit rascher in gewohnter Weise über die durch Stellung und Schrift hervorzuhebenden Verfassernamen dahin als über eine Reihe von Titeln, die ihm keinen weiteren Halt gewähren Der Suchende wird daher ein ihm dem Titel nach bekanntes Buch leichter finden, durch unbekannte Litteratur sich schneller hindurcharbeiten.

Im einzelnen sei für die Eintragungen noch folgendes hervorgehoben Angebundene selbständige Werke erhalten ihre eigene Signatur mit Hinzufugung der Signatur des Werkes, an dem sie angebunden sind. Sammelwerke werden in möglichst übersichtlicher Weise mit Angabe der einzelnen Teile an den ihnen zugewissenen Stellen eingetragen, während die verschiedenen darin enthaltenen Schriften in den Abteilungen, wohn sie ibt Titel weist, nochmala suffrufhren sind, aber ohne eigenen Signatur mit Beifugung der Signatur des Gesamtwerkes. In Sammelbänden vereinigte inhaltlich zu einander gehörige kleine Schriften ohne Titel, Einzelblätzer u. dergl, wird man an passender Stelle unter einem finglerten Gesamttiel einfogen, denn im einzelnen noch besonders zu verweisen h.

Gewöhnlich gehen in den verschiedenen Fachern die Bibliographien und die allgemeinen Werke, wie Zeitschriften, Encyklopädien, Quellen-

^{**} Districts & extra Schrifter gehen national has den mit dem Richt auf Pflichtersungher ungstretten National Children in gener Minger ein. An der Bildrocken nationale ertitlier eine Lorenz has D. (100 vol.) ein verkstrete Verfahren für desse Art von Litteriaus eingeführt, unwahlt zu auch in überschlichen Weise unsernationer, ohne dass mann die Kauslige danne betraumt Augen der ertranstüger. Am 150 dann 1521 und 61.00 von 25.00 und 61.00 von 250 und 61.00 vo

sammlungen voraus, dann folgen die systematischen Hand- und Lehrbücher, an die sich die Monographien anschliessen. Bei Klassikern werden in erster Reihe die Gesamtausgaben chronologisch zusammengestellt, es folgen in gleicher Ordnung die Ausgaben der in sich alphabetisch geordneten Einzelwerke, sodann die Uebersetzungen, endlich die Kommentare u. s. w.

Die verschiedenen Auflagen ein und desselben Einzelwerkes pflegte man bisher an die erste Ausgabe anzusschliessen, indem man sie durch Exponenten (seien es Buchstabenexponenten oder der Zahl der Auflage entsprechende Zahlenexponenten) von der Nummer, welche dieser gegeben war, schied. Die für die preussischen Bibliotheken gultige Instruktion schreibt jedoch ausdrücklich, zunächst allerdings nur für den alphabetischen Katalog, vor, dass nicht nur die verschiedenen Ausgaben derselben Schrift chronologisch zu ordnen sind, sondern dass dies auch bei den einzelnen Auflagen derselben Ausgabe zu geschehen habe.

Neben den Titeleintragungen sind im Katalog noch Ueberschriften für die Fächer, Haupt- und Unterabteilungen anzubringen. Auch ist vor einzelnen oder mehreren Katalogbänden zusammen, je nachdem sie ein in sich abgeschlossenes Fach oder eine grössere Abteilung enthalten, eine systematische Inhaltsübersicht hinzuzufügen, damit man sich mit ihrer Hilfe schnell darüber zu unterrichten vermag, wo die den verschiedenen Rubriken zugeteilte Litteratur zu suchen und zu finden ist. Dagegen erhalten die alphabetischen Sach- und Namenregister, deren Anfertigung für jede grössere Bibliothek wünschenswert erscheint, passender ihren Platz am Ende der Bände oder in einem besonderen Band. Ueber die Art und Weise der Anfertigung dieser Register wird es kaum nötig sein, etwas zu sagen, da ihre Einrichtung ausserordentlich einfach und leicht ist. Was sich bei dem Namenregister noch etwa Schwieriges finden sollte, wird in dem Abschnitt über den alphabetischen Katalog seine Erläuterung finden. In Bezug auf das Sachregister mag bemerkt werden, dass es aus einer alphabetischen Aneinanderreihung der Gegenstände besteht, die in den einzelnen Büchertiteln genannt sind. In beiden Registern bilden die Verweisungen auf die Seitenzahlen der Bände des wissenschaftlichen Katalogs bei den einzelnen Gegenständen und Namen einen wesentlichen Teil der Arbeit, die die grösste Genauigkeit erfordert1).

³ J. BEN NICROIS, Indexing. Library Journal, 17, 1892, S. 406—419. — W. I. FLETCHER, Indexing. Ebd. 18, 1893, S. 258. — Als Betspiel einer solchen Registrierung mögen die behannten (in Cambridge, Mass.) erschienenen Indices von W. M. GEISWOLD zu einer ganzen Reihe von Zeitschriften erwähnt sein.

Ehe wir unsere Betrachtungen über den wissenschaftlichen Katalog schliessen, möge noch ein Beispiel aus der Praxis gegeben werden, welches insofern besonders bemerkenswert ist, als es sich um einen Realkatalog mit springender Numerierung ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Forrmate handelt. Die Anlage geschieht ganz in der vorhin geschilderten Weise, nur dass für die neu hinzukommenden Werke an betreffender Stelle im Katalog von vornherein dadurch Platz geschaffen wird, dass Nummern in grösserer Anzahl ganz freigelassen werden. Der Hallische Realkatalog, den wir meinen, ist nach der Beschreibung O. HARTWIGS 1) folgendermassen eingerichtes.

Am Kopfe jeder Folioseite ist eine starke schwarze Linie quer durchgezogen, 25 mm vom oberen Rande entfernt. In der rechten Ecke des durch sie gebildeten Oblongs ist parallel mit ihr, ungefähr in der Mitte des Raumes, eine 45 mm lange schwarze Linie eingesetzt. Ueber derselben steht die Blattzahl des Bandes, unter derselben die erste und letzte Signatur der auf der betreffenden Seite verzeichneten Werke, also z. B. Da 836-850. An der linken Längsseite iedes Blattes sind zwei Linien gezogen, 17 mm von dem Rande und ebensoweit voneinander abstehend. Sie gehen oben 15 mm über die starke schwarze Operlinie hinüber, nach unten bis an den Rand des Blattes. In die erste der durch sie gebildeten Kolumnen wird in gleicher Höbe mit dem Schlagworte des eingetragenen Buches, das unterstrichen ist, das Format des Buches (8º, 4º, 2º) eingetragen, in der zweiten Kolumne daneben die Zahlelemente der Signatur, z. B. 836, 840 u.s. w. Denn diese Zahlen laufen unbekümmert um die Formate durch. Auf der rechten Seite des Blattes ist von der starken Querlinie nach unten gleichfalls eine Linie gezogen, in der in gleicher Höhe mit dem Schlagworte des Titels die Anzahl der Bände des betreffenden Werkes eingetragen ist. In der grossen t6 cm breiten Mittelkolumne des Blattes steben die Titel der Bücher verzeichnet, über dieser Titelkolumne, oberhalb der starken Querlinie, welche am Kopfe jedes Blattesich befindet, ist mit Einem Worte der Inhalt der auf der Seite verzeichneten Bücher anwereben. z. B. Ursprung der Schrift, Stenographie, Tachygraphie u. s. w. Beginnt eine neue Abteilung oder Unterabteilung der Hauptabteilung des Katalogs, so ist diese dem Wortlaute des Schemas entsprechend in die mittlere Kolumne unter die breite Querlinie eingetragen, z. B. VIII, Verhâltnis der Sprache zur Schrift. 1. Ursprung und Entwickelung der Schrift u. s. f. Es sollen auf einer Seite 4 bis 6 Büchertitel stehen, so dass namentlich neuere Auflagen der Werke und andere Werke, die sich an die vorhandenen unmittelbar anschliessen oder sich auf sie beziehen, leicht eingeschoben werden können. Deshalb sind springende Nummern für die Zahleiemente gewählt und die jedem beschriebenen Blatte gegenüberstehende linke Seite des aufgeschlagenen Bandes ist ganz leer gelassen.

Durch einen derartig eingerichteten wissenschaftlichen Katalog wird, da er die Bestände der Biblöthek in obersichtlicher Weise vorfohrt und bei den durchlaufenden Nummern unter Beifogung der Formate, die allerdings bei der Aufstellung getrennt bleiben, eine Revision jederzeit auf das leichtetes ermöglicht, gleichzeitig der Standortskatalog ersetzt. Die

Aus dem Fache: N. Geschichte.

Aus der Hauptabteilung: Nd. Neuere Geschichte.

Format	Nummer	Darstellungen des Dreissigjährigen Krieges.	Bänderah
40	707	Gualdo Priorato, Galeazzo. Historia delle guerre di Ferdinando II. e Ferdinando III. Imperatori e del rè Filippo IV. di Spagna contro Gostavo Adolfo rè di Svetia, e Luigi XIII., rè di Francia. Successe dall' Anno 1610 sino all' Anno 1640. Bologna 1641.	
2"	712	Lotichius, Jo. Petrus. Rerum Germanicarum, sub Matthia, Ferdinandis II. & III. impp. gestarum, libri LV. Francofurti a M. 1646.	١.
2"	716	Chemnitz, Bogislaff Philip von. Königlichen Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs Th. 1. Stettin 1648, 2. Steckholm 1653. Th. 3, 4. Nach Handschriften im Schwedischen Reichs-	
4"	720	archive herausgegeben. Stockholm 1855—59. Riccius, Josephus. De bellis germanicis Libri X, in quibus Ro- hemica, Danica, Suecica bella, et quidquid nbique terrarum ab A. 1618 usque ad A. 1648 gessere Germani, continua narratione	4
2"	730	describuntur. Venetiis 1649. Pufendorf, Samuel. Commentariorum de rebus Suecicis libri 26. Ab expeditione Gustavi Adolfi regis in Germaniam ad abdicationem usque Christinae. Ultrajecti 1686.	1
2*	731	miczioachi usque Luriuiuse. — zó Blecher der Schwedisch- und Deutschen Kriege-Geschichte von König Gustav Adolfs Feldrage in Deutschland an bis rur Abdanckung der Königin Christina. A. d. Lat. übers. v. J[oh.] J[oachim] Möller] v. Sommerfeld]. Franckfurt a. M. 1688.	
4"	742	Bougeant, (Guill. Hyac.) Histoire des guerres et des négociations qui précédèrent le traité de Westphalie. Paris 1727.	
8°	743	Historie des dreissigiährigen Krieges und des darauf er- folgten Westphällischen Friedens. Aus d. Französ, übers. Mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet von Friedrich Eber- hard Rambach. Th. 1—4. Halle 17:8—60.	1 3
an	751 Ne 379.8°	Krause, Johann Christoph. Lehrbuch der Geschichte des dreissig- jährigen teutschen Krieges und Westphälischen Friedens. Halle 1782.	
80	760	Breyer, Carl Wilbelm Friedr. Geschichte des dreissiglisheigen Kriegs. Bd 1. — Wolf, Peter Philipp. Geschichte Maximillians I. und seiner Zeit. Bd 4. Ne 1889. 8°. Richter, Johann Wilbelm Daniel. Geschichte des dreissiglishrigen Krieges. Bd 1 – S. (3 – S — Geschichte des Böhmischen	
		Krieges. Bd 1—3.) 1. Leipzig 1840. 2—5. Erfurt 1849—59.	5

Probe eines wissenschaftlichen Katalogs mit springenden Nummern.

Universalkataloge sind daher bei diesem Verfahren auf zwei, den systematischen und alphabetischen Katalog, beschränkt. Man hat zwar gegen das Verfahren, ohne Rücksicht auf die Formate durchzuzählen, eingewendet, dass es Verstellungen der letzteren begünstige; dem wird indessen vorgebeugt, wenn die Formate durch verschiedenartige Etiketten äusserlich kenntlich gemacht werden.

Wo man die Aufstellung unabhängig vom wissenschaftlichen und alphabetischen Katalog vornimmt, da wird sich natürlich auch die Notwendigkeit eines besonderen Standortkatalogs geltend machen, weshalb im folgenden noch kurz auf diesen eingegangen werden möge.

B. DER STANDORTSKATALOG

Die Einrichtung des Standortskatalogs1) ist überaus einfach und bedarf daher keiner langen Vorschriften. Die Titelabschriften auf den losen Blättern brauchen bloss in die Reihenfolge, in welcher die Bücher je nach ihrer Formatverschiedenheit in den Repositorien aufgestellt sind. gebracht und dann Stück für Stück entweder nach ganzen Fächern oder nach einzelnen Abteilungen so abgeschrieben zu werden, dass von jedem Fache oder jeder Abteilung (bei kleineren Bibliotheken auch gleich von der ganzen Sammlung) in die erste Stelle die Titel der Folianten, in die zweite die der Ouartanten und in die dritte und letzte die der Oktavund kleineren Bände zu stehen kommen. Man braucht selbstverständlich auch hier die Titelkopien nicht vollständig zu kopieren, sondern darf sich wesentlicher Abkürzungen bedienen, weil es bei den Standortskatalogen nicht darauf ankommt, aus den Titeln den Inhalt eines Buches kennen zu lernen, sondern sich bloss darüber zu unterrichten, ob das im Katalog verzeichnete Buch mit dem im Repositorium aufgestellten identisch sei. Denn die Hauptaufgabe des Standortskatalogs besteht darin, als Inventarium der Bibliotheksbestände zu dienen und die Grundlage für deren Revision zu bilden. Wünschenswert ist es nur, dass neben der kurzen Titelangabe noch die Bemerkung beigefügt wird, ob das Buch mit Kupfern, Karten, Tabellen u. dergl. versehen sei, ob es handschriftliche Zusätze

⁵ Nach Fallzubern, Kritische Erforteningen, Leipug (1835. S. 95 war HERDERICH, Professor an der Frankfurter Universität, der erste, welcher den Standorsbatzulog einführter, indem er sich 1065 gegen den grossen Kurfürsten erlote, mit Hille seiens Brudern die kurfundliche Bibliotheit binnen Jahresfrist in Ordnung zu briegen und mit doppelten Katologen zu verseben, einem alphabetrachen und Standorsbatzulog, ein Versprechen, wedeher HERDERICH und einbelied.

Laufendo Nummer			
	Folio		
	(1-100).		
101	Russegger, Joseph. Reisen in Europa, Asien und Afrika. Atlas. (Text unter Fa 522. 8°.) Stuttgart 1842-49.		
102	Pfyffer, J. J. X. Skizzen von der Insel Java. H. 1-4. Schaffhausen 1829-32.		
103	Platt, Albrecht. Grosser physisch-politischer Atlas der Erde nach Arrow- smith, Berghaus u. Ritter. Magdeburg 1845.		
104	Cook, [Jacques]. Troisième voyage ou voyage à l'océan pacifique 1776—1780. Atlas. (Text unter Fa 316. 4°.) Paris 1785.		
105	Arago, Js. Promenade autour du monde, pendant les années 1817—1820. Atlas. (Text unter Fa 523, 8°.) Paris 1822.		
106	Debombourg, G. Atlas chronologique des états de l'église. Lyon 1862.	1	
	Quart (1-314).		
315	Schomburgk, Richard. Reisen in Britisch-Guiana i. d. J. 1840—1844. Th. 1—3. Leipzig 1847—48,		
316	Cook, [Jacques]. Troisième voyage ou voyage à l'ocèan pacifique 1776-1780. Tom. 1-4. (Atlas unter Fa 104. 2°.) Paris 1785.		
317	Perry, M. C. Narrative of the expedition of an American squadron to the China seas and Japan 1852-54 (U. S. Japan expedition). Vol. 1-3. Washington 1856.		
318	Stedman, J. G. Voyage à Surinam. Planches. (Text unter Fa 524. 8°.) Paris [1799].		
319	Bowdich, T. E. Excursions dans les isles de Madère et de Porto-Santo. Atlas. (Text unter Fa 525, 8°.) [Paris 1826.]		
320	Conze, A. Reise auf der Insel Lesbos. Mit einem Anhange u. 22 Taf. Hanover 1865.	'	
	01		
	Oktav (1-130).		
521	Bremner, Robert. Excussions in Denmark, Norway, and Sweden. Vol. 1, 2. London 1840.		
522	Russegger, Joseph. Reisen in Europa, Asien und Afrika. Bd. 1, 1, 2, 2, 1-3, 3, 4. (Atlas unter Fa 101. 2°.) Stuttgart 1841-49.		
523	Arago, Js. Promenade autour du monde, pendant les années 1817—1820. Tom. 1, 2. (Atlas unter Fa 104, 2*) Paris 1822.		
524	Stedman, J. G. Voyage à Surinam. Traduit de l'Anglais par Henry.		
525	Tom. 1—3. (Planches unter Fa 318. 4°). Paris an VII (1799). Bowdich, T. E. Excursions dans les isles de Madère et de Porto-Santo,		
526	faites en 1823. (Atlas unter Fa 319. 4°.) Paris 1826. Humboldt, A. de. Asie centrale. Tom. 1-3. Paris 1843.	3	
540	Animora, A. uc. Asse centage. 10m. 1-3. Para 1043.	1 3	

enthalte oder sonst eine besondere Eigentümlichkeit oder Merkwürdigkeit hinächtlich seiner Ausseren und inneren Verhaltnisse besitze und wie egebunden ist. Ganz besondere Rücksicht muss auf genaue Angabe der Bändezahl der Werke genommen werden. Denn wenn eine solche Genaulgkeit zwar auch für die übrigen Kataloge der Bibliothek Erfordernisits, so ist sie für den Standortskatalog doch dermassen unentbehrlich, dass er ohne sie seine Bestimmung geradezu verfehlen würde.

Erganzungen des Titels auf den Zetteln in Bezug auf den Namen des Verfassers, Uebersetzers und Herausgebers, oder des Drucks oder Verlagsortes (sonstige ausführlichere Bemerkungen fallen durchaus fort) sind, natürlich ohne Hinweis auf die Quellen, denen sie entnommen sind, auch in den Standorskatalog zu übernehmen. Man gebrauden nur die übliche Vorsicht, diese Ergänzungen in Klammern einzuschliessen, damit sie als solche gekennzeichnet werden, und man nicht etwa bei der Vergleichung der im Kataloge aufgeführen Bücherittel mit den Titeln der Bücher mepositorium die Bücher im Repositorium irrumlicherweise für andere, wenigstens für andere Ausgaben oder Drucke halt als dienigen sind, dem an im Katalog verzeichnet sicht. Um noch sicherer zu gehen, empfiehlt es sich ausserdem, wichtige Ergänzungen, besonders die ermittelten Namen von Verfassern anonymer Schriften, in die Bücher selbst einzutragen.

Wo man es nicht hat ermöglichen können, sämtliche Sammel- und Mischbände und zusammengebundenen Bücher auseinanderzunehmen und iede selbstandige Schrift für sich binden zu lassen, da müssen, wenn auch die zusammengebundenen Schriften verschiedenen Fächern, Abteilungen oder Formatklassen angehören, doch die Titel aller, an einer Stelle und unter einer Ordnungsnummer vereinlet, im Standortskatalog dahin zu stehen kommen, wohin die erste nach Inhalt und Format gehört. Naturlich müssen die Titel der übrigen Schriften genau in der Ordnung, in der sie im Bande selbst aufeinander folgen, hintereinander aufgeführt werden. Ebenso müssen die verschiedenen selbständigen Werke von Sammlungen einzeln aufgezeichnet werden, damit man bei der Reviss es das etwaige Fehlen eines oder mehrerer Bande sogleich mit voller trenauigkeit konstatieren könne. Gehören zu einem Oktavbande Tafeln oder Karten, die unter Quart oder Folio in besonderem Bande aufgestellt sand, so ist es ratsam, von jenem auf diesen und umgekehrt zu verweisen. Diese Verweise werden besonders auch bei einer etwaigen späteren Neukatalogisierung der Bibliothek von Nutzen sein, da der Standortskatal og dabei als huhrer zu dienen hat.

Ein auf diese Weise geführter Standortskatalog (und unsere Bemerkungen beziehen sich natürlich auch auf den seine Stelle vertretenden Realkatalog mit springenden Nummern) ist eine äusserst schätzbare Auskunftsstelle, auf die man in allen zweifelhaften Fällen bezüglich des Vorhandenseins eines Bandes, der Richtigkeit einer Signatur u. dergl. immer und immer wieder zurückkommen wird. Denn wie der Katalog' bei der Revision als Föhrer dient, so dient diese umgekehrt dazu, alle etwaigen Irrümer und Versehen in ihm mit der Zeit aufzudecken und zu verbessern und ihn immer fehlerfreier zu gestalten, so dass er schliesslich eine fast untrügliche Zuverlässigkeit zu erreichen vermag.

Damit verlassen wir den Standortskatalog und gehen zu dem letzten der grossen Kataloge, dem alphabetischen, über.

C. DER ALPHABETISCHE KATALOG

Die Einrichtung des alphabetischen Katalogs bedarf einer Menge von Vorschriften, die, wenn sie sich auch grösstenteils nur auf mehr technische Manipulationen zu beziehen scheinen, doch eine fast noch sorg-faltigere Erörterung verlangen, als wenn sie sich nur mit rein wissenschaftlichen Gegenständen zu befassen hätten. Alle in der Bibliothek vorhandenen selbständigen Schriften, ohne irgendwelche Rocksicht auf ihren wissenschaftlichen Inhalt, ihre Formatverschiedenheit und Ordnungsnummer, bloss in derjenigen Reihenfolge aufzuführen, die ihnen entweder der Anfangsbuchstabe des Namens der Verfasser oder bei Anonymen der Anfangsbuchstabe des Namens der Verfasser oder bei Anonymen der zu bieten. Allein die Ausführung ist durchaus nicht so leicht, wie mancher zu bieten. Allein die Ausführung ist durchaus nicht so leicht, wie mancher denkt, und es haben sich daher auch alle, von denen man Anleitungen zur Einrichtung von Bibliotheken besitzt, über die Einrichtung des alphabetischen Katalogs mit Recht ausschrichen ausgesprochen).

⁵ W. N. De Kuru, Jea over den alphabetischen Galaicus. Bibliographische Adversaria. § Gravabae, Derl, 1873—74, 8, 169—71. — KERIZR, And der Praxis I. Centralbatt. B. R., 1, 1884, S. 476 bis 479. — ADOLF KEYSER, Urber die Einrichtung der alphabetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken. EDd. 3, 1885, S. 1–19. — MECKLENGERG, Zu Dr. Kyener Adiataloge aber das jababetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken. EDd. S. 191—96. — KALL STILIF, Über die Einrichtung der alphabetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken. EDd. S. 173—181. — THEODOL 970 GERERAGEN, Zur KALDSGünzung der segenamen Kryptosymer. EDd. S. 377—378. — MECKLENGER, Dr. EDd. S. 377—378. —
MECKLENGERO, Über alphabetische Anordmung. Edd. S. 145—382. — Der alphabetische Hauptkatalog von F. Balvaluncker, 3, 8 5, 96–16. — Der

16 *

Zunächst müssen wir, da die Reihenfolge der Titel sei es im alphabeiten Zettelkatalog oder in dem mit Hilfe der Zettel anzufertigenden Bandkatalog durch das Ordnungswort bestimmt wird, auf dieses noch etwas näher eingehen. Die Wahl des Ordnungswortes hängt zuvörderst davon ab, ob sich der Verfasser eines Buches genannt hat oder nicht. Ist der Name im Bachertitel angegeben, so sind folgende Fälle zu unterscheiden.

Es hat sich erstens der Verfasser eines Buches auf dessen Titel mit seinem wahren Namen genannt. In diesem Falle wird einfach der Familienname Ordnungswort, und zwar ist nach den Grundregeln der Instruktion derselbe Verfasser stets unter demselben und unter seinem ursprünglichen und vollständigen Namen (soweit sich nicht eine andere Benennung im Gebrauch durchgesetzt hat) einzuordnen, während von den nichtberücksichtigten Namen und Namensformen nach Bedarf verwiesen wird. Der Name wird ferner instruktionsgemäss immer im Nominativ, gleichviel in welchem Kasus er auf dem Titel erscheint, und bei den modernen Familiennamen genau in der vom Verfasser selbst gebrauchten Form angesetzt. Z. B. Maier (oder Majer), Mair, Mayer und Mayr; Meier (oder Mejer), Meir, Meyer und Meyr. Etwaige Präpositionen (namentlich bei adeligen Namen) werden nachgesetzt, ebenso wird nach der Instruktion der einfache unverbundene Artikel vor dem Namen in den germanischen Sprachen nicht berücksichtigt, in den romanischen dagegen zum Namen gezogen; sind Praposition und Artikel verschmolzen oder fest verbunden, so werden sie in den germanischen und romanischen Sprachen an die Spitze des Ordnungswortes gestellt.

Bei latinisierten Namen ist (erforderlichen Falles unter entsprechendem Rückweis) für das Ordnungswort die reine Namensform festzuhalten, da eben nur diese für die Einordnung in Betracht kommen kann, wenn der betreffende Verfasser an der richtigen Stelle stehen soll, z. B. Ritschl mit

ajphabetiche Bandkutlog II. von J. METRE. Ebd. 4, S. Sp.—11. — III. von FLANUTURIEN.
S. 78.—81. — IV. Ein neuer Zettle Buch Existicy von A. HITTMAIN, S. 81.—81. — V. Der ajphabetiche Bandkutlog von R. v. STERNEK. Ebd. 5, S. Po.—24. — F. A. MATRE, Der ajphabetiche Bandkutlog. Centralblat f. B., 17, 1900, S. 131. — I. ZERTI, Element di bibliograf.
Jón A. HJALTALÍS, Remarks on roles for an alphabetical catalogue. Ellemy Journal, 2, 1876, S. 182.—15. — Estrylatur R. WERZITET, Thought on title-taking, vite, trivial, or restrict.
Ebd. 5, 1880, S. 133.—138. — J. EDMANIR, Rules for alphabeting. Ebd. 12, 1887, S. 346.—246. — Check Bertzheithigt in CUTTLE'S Rules. 3, 64). — C. F. ELGKEREN, Histo on catalogue and linder centries, with a rough vocabulary of terms and abbreviations, chiefly from catalogues. London 1884, (Vergl. such S. 20), Amm. 1.)

Aarbog, Universitets-Bibliothekets for 1893. 1894, 1895, Christiania 1896-67. As 2223. 8°.

Abaelardus, Petrus. Opera, ed. V. Cousin. Tom. 1, 2. Paris 1849-59. Ib 7. 4°. Acidalius, Valens. In Comoedias Plauti, quae exstant, divinationes et interpretationes. Franco-Cl 984. 8°.

furti 1607.

Baader, Joseph. Streiflichter auf die Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands i. d. 1801-1806. Nürnberg 1878. Ni 1219. 8°. Babeau, Albert. La Ville sous l'ancien régime. 2. ed. T. 1, 2. Paris 1884. Ha 5377. 8°. Bach, Aloys. Urkundliche Kirchen-Geschichte

der Grafschaft Glaz. Breslau 1841. Ik 1401. 8°.

Bell, Robert [Pseud.] s. Schonborn, Robert Gc 1259a. 8°.

Ġ.

Gaab, Joh[ann] Friedr[ich], Beiträge zur Erklirung des ersten, zweiten und vierten Buchs Moses. Tübingen 1796. Id 1295. 8°. Giornale della libreria, della tipografia e delle arti e industrie affini. Anno 1, 1888, 2. 1889. Milano [1888-89]. Ah 1193. 4°.

Γύμνασμα τοῦ έλληνισμοῦ πρός την διδακτικήν. Kobirnes tor Araburor. qx'n [1620]. an Di 3847. 8°.

H.

M., C. s. Schriftsteller, Die Schaffhauser De 349. 8°.

[Mass, Ernst:] De biographis Graecis quaes-Berlin 1880 (- Untertiones selectae. suchungen, Philologische, herausgegeben von

Kiessling und U. von Wilamowitz-Moellendorff. Hft. 3). Ca 1678(3), 8°. Mabillon, Johannes. De re diplomatica libri VI.

Luteciae Parisiorum 1681. Ma 614. 2°.

Macaulay, Thomas Bahington. The history of England from the accession of James II. Vol. 1-10. Leipzig 1849-61. Nn 1453. 8°.

> N. P.

de biographis Graecis s. Manus, Ernst. Ca 1678(3), 8°,

Ouousque Tandem s. Victor, Wilhelm. Ga 2114. 80,

[Schönborn, Robert.] Der griechische Münchhausen und der Verzauberte. Von Robert Bell [Pseud.]. 2. Aufl. des »Griechischen Münchhausen«. Halle [1881]. Gc 3259². 8°. Schriftsteller, Die Schaffhauser, von der Reformation his zur Gegenwart dargestellt von C. M. Schaffhausen 1869. De 349. 8°.

Szymanowsky, Julius v. Handbuch der operativen Chirurgie. Deutsche Ausgabe v. d. Verfasser und C. W. F. Uhde. Th. I. Braunschweig 1870. Uk 1861. 8°.

Uhde, C[arl] W[ilhelm] F[erdinand] s. Szymanowski, Julius v. Uk 1861, 8°.

[Vietor, Wilhelm]. Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Ueberbürdungsfrage v. Quousque Tandem. 2. Aufl. Heilbronn 1886. Ga 2164. 8°.

Z.

Zyro, Ferd[inand] Friedrich. Die evangelischreformirte Kirche und ihre Fortbildung im 19. Jh., bes. im Kanton Bern. Bern 1837. Ik 2986.

Probe eines alphabetischen Bandkatalogs.

Verweis auf Ritschelius. Eine Ausnahme bilden nach der Instruktion nur die alteren Schriftsteller, bei denen die fremde, in der Regel lateinische Form Ordnungswort wird, z. B. bei Andreas Francus die Form Francus ohne Verweis von Frank, Franke u. s. w., und die Namen, bei denen die übertragene Form die allein gebräuchliche geworden ist. Die Instruktion besagt in letzterer Beziehung; Bei den Schriftstellern der Renaissance, die ihren ursprünglichen nationalen Namen in eine der klassischen Sprachen übersetzen oder auch ohne Anlehnung an ihren nationalen Namen einen lateinisch oder griechisch klingenden annehmen. wird der angenommene Name Ordnungswort, z. B. Philipp Melanchthon1), von nationalen wird verwiesen, wenn der Autor auch unter ihm bekannt ist, z. B. Xystus Betulius mit Verweis von Birk, Birck, Byrck Hat sich indessen der nationale Name derart im Gebrauch festgesetzt, dass der Autor vornehmlich unter ihm bekannt ist, so wird er Ordnungwort mit Verweis von dem angenommenen, z. B. Johann Bugenhagen mit Verweis von Pomeranus, Johann Turmair mit Verweis von Aventinus. Bei altgriechischen Namen ist die lateinische Schreibung in allen Fällen für das Ordnungswort massgebend und zwar, wie bei den römischen Schriftstellern, in der zur Zeit üblichen Form des Namens, die übrigens auch für alle fremdsprachlichen Uebersetzungen massgebend bleibt, z. B. Aeschylos für Aischylos, im Lateinischen Vergilius statt Virgilius, Mittelalterliche Namen, bei welchen der Familienname fehlt oder nur der Herkunftsort genannt wird, kommen unter den betreffenden Taufnamen zu stehen, ebenso geistliche und weltliche Würdenträger der Neuzeit. Bei orientalischen Namen wird der persönliche Name Ordnungswort mit Verweis vom Verwandtschafts- bezüglich Bei- oder Familiennamen. Arabischen werden nach der Instruktion die verwandtschaftlichen Bezeichnungen Abu, Ibn, Ben u. s. w. zum Namen gezogen, der Artikel al, el, ul, ar-, as- u. s. w. dagegen nur, wenn er in der Mitte des Ordnungswortes steht. Orientalische Namen, die in abendlandischer, meist lateinischer Formeingebürgert sind, werden in dieser Form Ordnungswort, z. B. Maimonides mit Verweis von Mose Ben-Maimun, Zoroaster mit Verweis von Zarathustra. Für biblische Autoren schreibt die Instruktion als Ordnungswort die Form der Vulgata als massgebend vor, z. B. Isaias mit Verweise von Iesaia und deret.

b) Die Bibli-Obejon nationale zu Paris trägt nich Latitit auch dese Verfasser unter den unsprüglichen Namen, aus Melanchthon unter Sahwarzerd ein, Vergl, Grande Encyclopische Artike Bibli-geigh in jur E. D. Gaadi, T. Lo, S. 5-99-441.

Bei Namen mit Zusätzen gilt der reine Name, bei Doppelnamen im Deutschen und Französischen in der Regel der erste, der auch meist der ursprüngliche und gewöhnlichere ist, als Ordnungswort, während englische Doppelnamen richtiger unter dem zweiten als dem eigentlichen Geschliechtsnamen katalogisiert werden. Dasselbe gilt von holländischen, skandinavischen und ungarischen Doppelnamen. Bei Doppelnamen verheirateter weiblicher Schriftstellerinnen ¹) wird nach der Instruktion stets der erste Name das Ordnungswort, gleichviel ob der Name des Mannes an erster oder zweiter Stelle steht. In zweifelhaften Fällen werden selbstverständlich Verweise anzubringen sein.

Hat ein Verfasser zwei verschiedene Schreibweisen seines Namens bei seinen Schriften in Anwendung gebracht, so wird nach der Instruktion die zuletzt gebrauchte Form Ordnungswort mit Verweis von der früheren. Hat er vollig verschiedene Namen gebraucht, so empfiehlt es sich, den zuletzt gebrauchten zum Stichworte zu machen und von dem früheren auf diesen zu verweisen. Wenn sich indes (so fügt die Instruktion hirer in gleichem Sinne gegebenen Bestimmung hinzu) der ursprüngliche Name derart im Gebrauch festgesetzt hat, dass der Autor vornehmlich unter ihm bekannt ist, so wird er Ordnungswort mit Verweis vom spätteren Namen.

Für manche Fälle schreibt übrigens die amtliche Instruktion eine Erweiterung des Begriffs Verfasser vor, indem sie bestimmt, dass u. a litterarische Nachlässe, Briefsammlungen, auf deren Titel nur einer der Korrespondenten oder nur der Adressat genannt ist, und ähnliche Sammlungen
unter den Namen der Person gestellt werden, deren Nachläss u. s. w. veroffentlicht wird, gleichviel ob sie als Verfasser beteiligt ist oder nicht,
assa Ausgaben von Texten, bei denen die Arbeit des Herausgebers
Titel als die Hauptsache hervortritt, unter den Herausgeber, Ueberserzungen, die (etwa als Sprachdenkmäler) selbständige Bedeutung haben,
unter den Uebersetzer, Bearbeitungen, die vom Urtext so stark abweichen, dass sie als selbständige Werke anzusehen sind, unter den
Bearbeiter gestellt werden.

Der auf dem Titel angegebene Name des Verfassers kann aber auch zweitens gar nicht der wahre, sondern ein erdichteter, ein Pseudonym sein. In diesem Falle kann, sofern man den wahren kennt (denn dass

^b) E. E. CLARKE, Women in litterature at the fair, from the standpoint of a librarian and a cataloguer. Library Journal, 19, 1894, S. 47-49.

Pseudonyme, bei denen der wirkliche Name nicht zu ermitteln ist, als Verfassernamen gelten müssen, leuchtet ein), ein doppeltes Verfahren eingeschlagen werden ³). Entweder lässt man den falschen Namen im Katalog für den wahren gelten und verfahrt mit der Eintragung des Titels genau so, wie für den ersten Fall vorgeschrieben, nur dass der wahre Name dem falschen in Klammern beizuschliessen ist und einen Verweis erhält, oder man setzt den ermittelten wahren Namen an Stelle des falschen, der dann seinerseits in Klammern beizufügen ist, als Ordnungswert ein und verweist von dem falschen Namen auf den richtigen. Man hat sich, wie uns dünkt mit Recht, im allgemeinen mehr für Erhaltung der zweien angedeuteten Verfahrungsweise entschieden, indem man von dem Grundsatzausgeht, im alphabetischen Katalog die Schriften eines Verfassers, mögern sie unter wahrem oder falschem Namen oder ganzlich namenlos erschienen

1) V. PLACCIUS, Theatrum anonymorum et pseudonymorum. Hamburgi 1708. - J. CH. MYLIUS, Bibliotheca anonymorum et pseudonymorum ad suppleadum Placcii Theatrum. Hamburgi 1740. --I. S. ERSCH, Verseichniss aller anonymen Schriften u. Aufsätze in der 4. Ausg. des Gelehrten Teutschlands. Lemgo 1788-96, mit 3 Nachträgen. - F. RASSMANN, Kurspelasstes Lexicon deutscher pseudonymer Schriftsteller von der alteren bis auf die jüngste Zeit. Lespzig 1810. - E. WELLER, Index pseudonymorum u. 3 Supplem. Leipzig 1856-67. - Derselbe: Lexicon pseudonymorum. Wörterbuch der Pseudonymen aller Zeiten und Völker. 2. Aufl. Regensburg 1886. - J I van DOORNINGE, Bibliotheek van nederlandsche anonymen en pseudonymen. 's Gravenhage it 870-E. COLLIN, Anonymer og pseudonymer. Kigbenhavn 1860. - H. PETTERSEN, Anonymer og pseudonymer in den norske literatur. 1678-1890. Bibliografiske meddelelser. Kristiania 1890. I. M. OUTRARD, Les supercheries littéraires dévoilées. 2. éd, p. p. G. BRUNET et P. JARWET T. 1-3. Paris 1869-70. - A. A. BARBIER, Dictionnaire des ouvrages anonymes. 3 od., T. 1-4. Paris 1872-79. - G. BRUNET, Dictionnaire des ouvrages anonymes; suivi des suuscheries littéraires dévolées. Supplément à la dernière édition. Paris 1889. - G. M(ELEI), Denomarydi opere anonime e pseudonime di scritteri italiani e come che sia aventi relazione all'Italia. T. 1-3. Milano 1848-59. - G. PASSANO, Dizionario di opere anonime e perudonime. Anorma 1887. - E. ROCCO, Anonimi e pseud-numi italiani. Supplemento al Melzi e al Passano. Nagosti 1888. - S. HALKET and J. Laing, A dictionary of the anonymous and pseudonymous literature of Great Britain. Vol. 1-4. Edinburgh 1882-88. - W. CUSHING, Initials and pseudonyma. Ser. 1. 2. London, New York 1886-88. - Derselbe: Anonyms. A dictionary of revealed authorship. Cambridge U. S. A. 1849. -- A. CHTGREAVE, A selection of pseudonyms, or fictions names used by wellknown authors, with the real names given. Also a number of anonymous works with the authors given. London 1891. -- F. MARCHMONT, A. concise handbrok of aucent and modern literature, usered either an oymously, under pseudonyms or initials. London 1896. Ucber Vorarbeiten zu einem deutschen Anonymen- und Pseudonymenleicken warm für die Marburger Vernammlung deutscher B. L. thekare von E. IPPEL und G. MILCHEACE Verriger angekindigt, die aber wegen Mangels an Zest ausfielen. (Centralblatt f. B., 12, S. 141) - Cohordie Bemülungen ein österreichisches Anonymen- und Pseudonymenlezikon herzustellen werd. Misteilungen des faterr. Ver f. Billi shekswesen, 4, S. 67. 70.

sein, soweit als moglich unter seinem wirklichen Namen zu vereinigen. Auch die Instruktion stellt sich im allgemeinen auf diesen Standpunkt, wenn sie die Vorschrift giebt: Jlst von verschiedenen für denselben Verfasser in Frage kommenden Namen der eine der wirkliche, der andere ein Pseudonym, so wird der wirkliche Name Ordnungswort mit Verweis vom Pseudonym. Sie lässt dabei folgende Einschränkung gelten: JHat sich indee das Pseudonym derart im Gebrauch festgesetzt, dass der Autor vornehmlich unter ihm bekannt ist, so wird es Ordnungswort mit Verweis vom wirklichen Namen, z. B. Nikolaus Lenau mit Verweis von Niembsch von Strehlenau, Jean Paul mit Verweis von Johann Paul Friedrich Richter*.

Der dritte hierher gehörige Fall ist der, dass der Verfasser seinen Namen auf dem Titel bloss durch die Anfangsbuchstaben angedeutet hat. Hier wird man zunächst den ganzen Namen auf bibliographischem Wege zu ermitteln suchen, um ihn zum Ordnungswort zu machen. Gelingt dies nicht, so kann man ein doppeltes Verfahren einschlagen. Einmal nämlich kann man einen der Anfangsbuchstaben als Ordnungswort an nehmen. Man wählt in der Regel den letzten, da dieser meistens mit annähernder Wahrscheinlichkeit für den Geschlechtsnamen angesehen werden kann.

Andere räumen, weil der letzte Buchstabe häufig nur auf den Titel des Verfassers hinweist, jenes Vorrecht dem ersten Buchstaben ein, der freilich in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf den Vornamen hinweist. Da die Sache demnach immer unsicher bleiben wird, so geht die zweite Ansicht dahin, solche Titel einfach als herrenlose Titel anzusehen und sie ganz nach den gleich nachher für anonyme Werke zu gebenden Vorschriften zu behandeln, wie dies auch in der Instruktion vorgeschrieben wird.

Der vierte und letzte Fall ist der, dass auf dem Titel zwei oder mehrere Verfasser angegeben sind. Hier wird es im wesentlichen immer darauf ankommen, ob das betreffende Buch eine Einheit für sich bildet oder ob man es nur mit einer Sammlung selbständiger Schriften zu hun hat Ist letzteres der Fall, so ist das Werk unter einem sichlichen Ordnungsworte zusammenzufassen. Bildet dagegen das Buch ein von mehreren gemeinschaftlich bearbeitetes einheitliches Werk, so gilt der zuerst Genannte als Verfasser, wahrend die anderen Ruckweise erhalten. Werke, die von einem oder mehreren selbständig fortgesetzt sind, also eigentlich mehrere Verfasser haben, werden am bestem unter den ersten Verlasser gestellt, während von den Namen der Fortsetzer verwiesen wird. Ebenso werden von anderen besorgte Neuauflagen eines Buches unter dem Namen des eigentlichen Verlassers eingetragen. Hat jedoch die betreffende Schrift späterhin in Form und Inhalt eine vollständige Umwandlung erfahren, die sich meist schon in der Fassung des Titels kenntlich marhen wird, so gilt sie nunmehr richtiger als geistiges Eigentum des Neubearbeiters, der ursprüngliche Verlasser erhält nur einen Buckweis.

Wir kommen nun zu der anderen Moglichkeit, dass sich der Verfasser auf dem Titel überhaupt nicht nennt. Ein solches Buch wird ein anon ymes genannt. Manche haben diese Begriffsbestimmung etwas verengert, indem sie Bücher, in denen der Verfasser irgendwo, sei es in der Widmung oder Vorrede oder an einer Stelle des Textes oder am Schlusse genannt ist, nicht als anonyme angeschen wissen wollen. Der Bibliothekar muss jedenfalls für seine Katalogse den Begriff der Anonyma weiter fassen und, wenn er beim Katalogisten den Namen aus dem Buche selbst erfahren hat, so dass er es unter dem Verfasser eintragen konnte, dennoch daneben einen Rückweis von dem Worte schreiben, welches bei Nichtermittelung des Verfassers Ordnungswort geworden wäre.

Ein solches sachliches Ordnungswort wird auch bei allen den Titeln gewählt werden müssen, welche einen Verfasser im eigentlichen Sinnedes Wortes überhaupt nicht aufweisen, wie periodische Schriften, Gesetzsammlungen u. dergl.

Die amtliche Instruktion schreibt indessen hierzu folgende Einschränkungen vor: Allgemeine Chrestomathien (wortgetreue Ausrüge aus einem
einzelnen Schriftsteller kommen zu diesen), Anthologien, Gesang-, Gebetund Liederbücher, Ausrüge, Regesten, Konkordanzen, Sammlungen von
Sagen, Marchen, Sprichwortern, Ratsein, Volksliedern u. s. w., sachlich
begrenzte Gesetzsammlungen, Ausgaben einzelner Inschriften ivon unbekannten Verlassern) und solcher Inschriftensammlungen, die keine Vollständigkeit anstreben, Abbildungen von Kunst- und Kulturdenkmälern,
die nicht von einem im Titel genannten Urheber herrühren, werden unter
den Herausgeber gestellt, Kataloge von Privatsammlungen, soweet
kein Verfasser genannt ist, unter den Namen des Sammlers, Verkaufskataloge, Prospekte u. dergl. mit derselben Klausel unter den Namen
der Firma.

Es fragt sich nunmehr, welches Wort des Titels bei verfasserlosen Werken (den Parias der Litteratur, wie sie Wheatley nennti zum Ordnungswort zu wählen sei 1). Nach der Ansicht einiger hat man das Wort zu nehmen. welches sich am besten eignet, die Stelle des ganzen Titels zu vertreten. das Hauptsinnwort. Allein die Anforderungen, welche hiernach an das Ordnungswort gestellt werden, gehen nicht nur über die Grenzen des dem alphabetischen Katalog gesteckten Zieles hinaus, sondern lassen sich auch in vielen Fällen nicht befriedigen. Denn wie könnte z. B. in dem Titel. »Beiträge zur Geschichte, Litteratur und Kunst« ein Wort gefunden werden, welches geeignet ware, die Stelle des ganzen Titels zu vertreten? Es würde in diesem Falle jedes der drei Wörter Geschichte, Litteratur und Kunst als Ordnungswort zu gelten haben und der Titel mithin auch unter jedem dieser drei Ordnungswörter in den Katalog einzutragen sein. Zu welchen Weitläufigkeiten dies aber, insbesondere bei Titeln, die noch mehr zusammengesetzt wären, führen müsste, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Der alphabetische Katalog, der dazu bestimmt ist, in möglichster Schnelligkeit nachzuweisen, ob ein Buch in der Bibliothek vorhanden ist oder nicht, und bei dessen Gebrauche stets vorausgesetzt sein muss, dass der Titel des gewünschten Buches in seinen wesentlichen Bestandteilen bekannt ist, fordert eine solche Auffassung des Ordnungswortes überhaupt nicht. Was man möglicherweise dafür anzuführen im stande ist, beruht auf einer Verwechslung des Zweckes des alphabetischen Katalogs mit dem eines Realrepertoriums. Dessen Aufgabe ist es allerdings, die in den verschiedenen Schriften behandelten Hauptgegenstände in alphabetischer Reihenfolge aufzuzählen. Man kann deshalb nur der Instruktion beistimmen, wenn sie sich dahin erklärt, dass bei Titeln in gewöhnlicher Form das erste, nicht in attributivem oder adverbiellem Verhältnisse stehende Substantiv oder substantivierte Wort (Substantivum regens) Ordnungswort wird und zwar gleichviel in welchem Kasus es vorliegt. Es finden hiervon nur zwei wichtige Ausnahmen statt, einmal nämlich gilt, wenn von zwei nebeneinander stehenden Substantiven im Nominative das erste lediglich zur näheren Bestimmung des anderen dient, dieses zweite als Ordnungswort, z. B. Stadt Berlin; sodann wird statt der Substantive, welche nur Teile eines Werkes bezeichnen, wie Pars. Buch. Band.

¹) Ueber die Behandlung der Answynn und verfaserlosen Schriften vergt. u. s.: Zur Anzelung verwerten Schriften in alphabetisches Kratigen, Pettholds Anspiere, 1861, Nr. 1804, Der H. B. WILKATLEY, On the alphabetical arrangement of the titles of anonymous books. Library Journal, J. 1878, S. 1860–187, — A. R. FERY, The cataloguing of anonymous and penebodymous interature. Edd. 1887, S. 192—194. — KEYNSER, Centralbiut I. B. 7, S. 15—16. — MICKLEN-RUG, edd. S. 190–182. — David de Instruktion D. Ditatzeo and Centralb.

Nachtrag, Anhang etc., das zunächst abhängige Substanitv zum Ordnungsworte erhoben. Die Instruktion, welche sich ebenfalls auf diesen Standpunkt stellt, fügt noch hinzu, dass solche zu übergehende Ausdrücke nur Ordnungswort werden, wenn sie untrennbar zum Titel gehoren, wie z. B. Buch der Weishiet. Sie bestimmt u. a. ferner, dass Komposita als in Wort gelten, z. B. Richard Wagner-Verein, Early English Text Society und zusammengesetzte Komposita aufzulösen sind, wie Staats- und Lebensgeschichte in Staatsgeschichte und Lebensgeschichte.

Kommt kein Nominativ eines Substantivs vor, so tritt an seine Stellein Substantiv in abhängigem Kasus und vaur bei mehrzeren vorhandernen, wie dies KEYSSER aussfrückt, das selbstandigste Substantiv, d. h. dasjernige, welches die anderen regiert. Hat der Titel die Form eines (vollständigen oder verkürzten) Satzes, so wird nach der Instruktion unter Urebergehung des Artikels das erste Wort Ordnungswort. Einige, wie namendte hUTTER?) u. a., haben diesse letztere überhaupt als durchgangiges Ordnungswort für verfasserlose Titel empfohlen, und diese Auffassung bat namendlich in Amerika grösse Verbreitung gefunden, indessen ist dieh gerade jenes Wort meist so belanglos, dass seine Verwendung besser nur selchen Fällen vorbehalten belicht, wo keine andere Wahl übrig ist.

Was die Reihenfolge der Ordnungswörter anlangt, so werden sie, was die Instruktion vorschreibt, am besten zunächst in ein Alphabet gebracht, gleichviel ob für ihre Einordnung der Name des Verfassers oder der Titel massgebend ist. Sie, wie dies hie und da geschehen ist, auf zwei gesonderte Kataloge, einen Autorenkatalog und einen Anonymenkatalog. zu verteilen, empfiehlt sich nicht, weil dadurch den Beamten und sonstigen Benutzern lediglich das Suchen erschwert wird. Im einzelnen bemerken wir noch folgendes: Gleichbedeutende, aber orthographisch verschiedene sachliche Ordnungswörter, wie Beiträge und Beyträge, Mittheilungen und Mitteilungen sind auf die orthographische Form zurückzufuhren, welche zur Zeit die gebräuchlichste ist. Personennamen als sachliche Suchworter eines Titels gehen samtlichen übrigen Zetteln mit gleichem Namen voran; dann folgen die mit weggelassenen und auf bibliographischem Wege nicht zu ermittelnden Vornamen; drittens die mit lediglich durch Buchstaben angedeuteten und ebenfalls unerganzt gebliebenen Vernamen. endlich die weit überwiegende Zahl derjenigen, deren Vornamen auf deres

6 CUTTERS Regel laster), while a fusioned entry for all accumuma works, except announcement of graphics, which are to be entered under the name of the subject of the lifes. The learness Peer manage brought with gaza and dem Serbotte des Realizations.



Titel gegeben sind oder ergänzt werden konnten. Denn die Ergänzung ist, wie wiederholt erwähnt, überall anzustreben. Dass hierbei die Schriften desselben Verfassers beisammen bleiben, ist die dringlichste und in vielen Fällen recht schwierige Aufgabe des Einordnens, da manche Autoren ihre Vornamen bald gar nicht, bald nur andeutungsweise geben, oder einmal ihren Rufnamen allein, das andere Mal ihre sämtlichen Vornamen anführen und bei Uebersetzungen fremdsprachige Vornamen erhalten. Wo bei Vornamen die Schreibung zwischen C und K schwankt, ist der neueren Richtung der deutschen Orthographie gemäss diejenige mit K durchgängig zu bevorzugen, was auch bei allen sachlichen Stichwörtern zu geschehen hat. Für latinisierte Vornamen moderner Autoren ist die nicht latinisierte Form massgebend. Bilden Taufnamen das Ordnungswort. so kommen sie bei dem Vorhandensein gleichnamiger Personennamen unmittelbar vor diese zu stehen. Bei mittelalterlichen Schriftstellern entscheidet die Sprache des Originals, doch gilt für die Orthographie die heutige, Haben verschiedene Verfasser dieselben Taufnamen als Ordnungswort, so machen diejenigen ohne nähere Bestimmung den Anfang, dann folgen diejenigen mit näheren Bestimmungen, letztere alphabetisch geordnet. Als solche nähere Bestimmungen gelten insbesondere Bezeichnungen, die vom Herkunftsort genommen sind, bei Regenten der Name ihres Landes u. s. f. Wo mehrere orthographisch übereinstimmende Familiennamen verschiedener Verfasser zusammentreffen, entscheiden die Vornamen und, wenn auch diese zufällig übereinstimmen, das Geburtsiahr oder der Geburtsort der Verfasser über ihre Aufeinanderfolge, auch können Prädikate oder Verwandtschaftsgrade zur Unterscheidung dienen.

Schliesdich machen wir noch darauf aufmerksam, dass die Umlaute A_s , 0, ähren Grundlauten a, 0, u nicht, wie dies mancherseits, namentlich in den grösseren deutschen Bibliographien von Heinstus, Hinrichs, Kayser geschieht, gleichgestellt werden durfen, vielmehr Namen wie Kohler und Kohler besser getrennt bleiben; dass ferner v und u durchaus auseinanderzuhalten, dagegen j dem i, sz dem ss gleich zu achten sind. Von fremden Zeichen gilt griechisches η für ϵ , ov für ou u. s. w., abgekürztes irisches M' stets für Nac u. s. f.

Ueber das Einordnen der einzelnen Titel giebt die Instruktion die Grundregeln: Dieselbe Schrift wird stets unter demselben Titel eingeordnet, und dieselben Wörter werden stets in derselben Form angesetzt; die Schrift wird stets unter ihren ursprünglichen Titel eingeordnet, wenn sich nicht ein anderer im Gebrauch durchgesetzt hat. Für die Einordnung kommen nur die den Inhalt der Schrift bezeichenden Bestandteile des Titels in Betracht, Satze und Worter die nur den eigentlichen Titel ankündigen oder den Titel mit der Angabe des Verfassers lediglich verbinden, erklärende oder erweiternde Zusätze zum Titel, einleitende Segensformeln, Wünsche, Sprüche u. dergl., sowie dem eigentlichen Titel vorausgehende Angaben über Herkunft, Anlass oder Zweck der Schrift werden nicht berücksichtigt. Die weitere Ordnung der Titel richtet sich instruktionsgemäss bei anonymen Titeln nach den übrigen wesentlichen Wortern, und zwar gelten diese in der im Titel gegebenen Reihenfolge: Z. B. *Rheinischen Museum für ^aPhilologie; grammatisch abhängige Wörter, die ihrem Regens voraufgehen, gelten erst nach diesem, z. B. ¹Zeitschrift für *physikalische *Chemie; als grammatisch abhängig gelten auch Vornamen und substantivische Appositionen, z. B. 4J. 4A. *Seufferts Archiv fur Entscheidungen der obersten Gerichte, *Neues *Schul-Reglement für die ⁴Universität ³Breslau. Hängen vorausgehende Wörter von mehreren folgenden gleichzeitig ab, so gilt von diesen nur das erste als Regens, z. B. Theologische Studien und Kritiken.

Die verschiedenen Werke ein und desselben Verfassers werden streng alphabetisch geordnet. Bei verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen derselben Schrift haben instruktionsgemass die Ausgaben des Originals allein, wie des Originals mit einer Uebersetzung den Vertarg vor den Uebersetzungen, verschiedene Ausgaben derselben Schrift werden chronologisch geordnet, undatierte Ausgaben, deren Erscheinungspähr aus bei nicht annahernd zu ermitteln ist, geben den datierten voran. Unter der Uebersetzungen haben nach der Instruktion die in zeitlich oder daälektisch verschiedenen Formen der Ursprache gefertigten den Vorrang, an seschiessen sich die anderen Uebertragungen nach dem Alphabet der deutschen Namen der Sprachen; Auszuge aus einem einzelnen Werke und einzelne Teile eines welchen werden hinter samtliche Ausgaben und Uebersetzungen des ganzen Werkes gestellt und untereinander wie diese gewednet.

Was die Aflage des alphabetischen Kataloge, betrifft, so kann man ihn entweder, wie die beiden anderen Kataloge, in Buchform herstellen, wobei die Zettel wiederum als Unterlage dienen, oder man vereinigt, webereits erwahnt, an Stelle eines Buche oder Bandkatalogs die Zettel wibst zu einem Katalog dem sogenannten alphabetischen Zettelkatalog. Danebers kommt es auch vor, dass eine Bibliothek, der genug Krafte und Mittel zur Verfagung stehen, beide Verfahrungsweisen in Anwendung berügt, plebt der bebeh Kataloge hat naturlich weine Vorzuge und Nachte-fe-

Im Bandkatalog hat man zuvörderst dessen grössere Sicherheit hervorgehoben. Ein Zettel kann verloren gehen oder falsch eingelegt werden. im Bandkatalog dagegen verbleiben die Eintragungen, wenn einmal geschehen, unverrückt und ungefährdet an ihrer Stelle. Als zweiten Vorteil des Bandkatalogs bezeichnet man nicht mit Unrecht dessen grössere Uebersichtlichkeit. Umfangreiche Partien lassen sich hier leicht übersehen, und während man im Zettelkatalog oft mehrere Dutzend Zettel nachzusehen gezwungen ist, um aus den Schriften eines Verfassers oder aus der Reihe gleicher Ordnungswörter das herauszufinden, was man sucht, macht man den betreffenden Büchertitel in einem gebundenen Katalog bei einem nur flüchtigen Ueberblicke von ein paar Blättern ausfindig. Damit ist gleichzeitig die grössere Bequemlichkeit des Bandkatalogs für viele Fälle erwiesen. Dagegen rühmt man am Zettelkatalog begründeterweise die leichte Beweglichkeit der einzelnen Zettel, die, wie wir sahen, je nach Bedarf alphabetisch oder chronologisch oder nach irgendwelchen sachlichen Gesichtspunkten geordnet werden können, ohne dass man an diese Ordnung gebunden ist, da sie sich in beliebiger Weise abändern oder verbessern lässt. Wegen dieser ungemeinen Beweglichkeit kann man jederzeit Veranderungen oder Verbesserungen in der Reihenfolge der Titel vornehmen, ohne dass man etwas weiteres zu thun nötig hat, als einige lose Blätter anders zu legen und die Ordnungsnummer mit einer anderen zu vertauschen, während bei derartigen Veränderungen und Verbesserungen im gebundenen Katalog häufig ein Umschreiben der betreffenden Artikel notwendig wird. Als einen nicht zu unterschätzenden Vorzug hat man ferner am Zettelkatalog die ausgiebigere Verwendbarkeit von Verweiszetteln hervorgehoben, die in einem oder mehreren Exemplaren überall eingelegt und nach Bedarf auch wieder umgeschrieben oder entfernt werden können, während ein solches Verfahren in dem mit der Zeit sich mehr und mehr füllenden Bandkatalog seine natürliche Beschränkung findet. Auch die Fortführung ist zweifellos eine leichtere, da eben Einschaltungen jeder Art sich ohne Schwierigkeit und in unbeschränkter Menge an beliebiger Stelle einfügen lassen. Und wenn selbst einzelne Teile der Bibliothek plötzlich unverhältnismässig anwachsen, ist man ohne erhebliche Störung leicht im stande, den Katalog ganz nach Bedürfnis zu erweitern, wogegen in gleichem Falle bei dem gebundenen Katalog, sobald der für etwaige Nachträge von Haus aus freigelassene Platz vollständig ausgefüllt ist, das Umschreiben nicht nur einzelner Blätter, sondern selbst grösserer Abschnitte, ja ganzer Bände nicht umgangen werden kann.

Ausserdem sind auch die einzelnen Zettel für sich im Bedürfnisfalle jeder Berichtigung oder Ergänzung fähig. Endlich macht sich bei dem Zettelkatalog die Abnutzung nicht so fühlbar wie bei dem Bandkatalog, weil jeder beschmutzte oder beschädigte Zettel ohne weiteres herausgenommen und umgeschrieben werden kann, so dass der Zettelkatalog bei sorgfältiger Führung einen fortwährenden Verjüngungsprozess durchmacht.

Bei der Abfassung des Bandkatalogs hat man natürlich ebensowenig wie bei den beiden anderen Katalogen nötig, die Zettel in ihrer vollen Ausführlichkeit abzuschreiben, sondern darf sich, wie dort, wesentlicher Abkürzungen bedienen. Zwei Zeilen werden im Durchschnitt für einen Titel genügen. Selbstverständlich ist darauf zu sehen, dass zwischen den Namen der verschiedenen Verfasser genügender Platz zur späteren Einreihung neuer frei bleibt, wie denn auch mit dem für den einzelnen verfügbaren Raume nicht gegeizt werden darf. An manchen Bibliotheken wird nach dem Göttinger Vorbilde1) dem Uebelstande, dass infolge der Häufung gleichnamiger Autoren der Platz leicht zu enge wird, dadurch abgeholfen, dass man für jeden Verfasser ein eigenes Blatt in die Katalogbände einlegt, dem nach Bedarf ein zweites hinzugefügt werden kann. Der Gedanke, den einzelnen Verfasser auf diese Weise unabhängig von seiner Umgebung zu machen und eine Ueberladung der Seiten mit einer übermässigen Zahl von Verfassernamen und Büchertiteln vorzubeugen, berührt sich bereits nahe mit dem Grundwedanken des Zettelkatalogs, nur dass hier noch ein Schritt weiter gegangen und iedem Werke ein besonderes Blatt zugewiesen wird. Im übrigen gilt vom Bandkatalog alles das, was wir früher in Bezug auf die Kataloge im allgemeinen erwähnt haben, vor allem, dass die Titel leserlich und sauber geschrieben werden, dass sich die Verfassernamen, womöglich auf besonderer Zeile am Kopfe des Blattes, deutlich abheben, dass das zur Verwendung gelangende Papier gut und der übersichtlichen Eintragung halber liniiert sei, dass der Einband fest und dauerhaft hergestellt werde, um rasche Abnützung zu verhüten, dass endlich das Format aus einem noch bequem handlichen Folio bestehe, welches die Uebersichtlichkeit erleichtert und doch zugleich rasches Aufschlagen nicht erschwert.

Die allgemeinere Einführung des Zettelkatalogs ist verhältnismässig jungen Datums. Man huldigte früher der Ansicht, dass die Titelabschriften auf Zetteln eigentlich nur als Mittel zur Anfertigung der gebundenen ⁹ H. OESTRAIKT, Die Reorganisation der Universitän-Bibliothek en Göttigen. Petaholdts Anseigen, 1875, Nr. 775, 871.

Kataloge zu dienen hätten, nach deren Vollendung man sie in der Regel beiseite legte. Erst die neuere Zeit hat sich für die Fortführung 1) und dauernde Ausnützung des oft mit beträchtlichen Kosten hergestellten und mit vieler Mühe beschriebenen Zettelmaterials?) entschieden und sich darum dessen zweckdienliche Aufbewahrung angelegen sein lassen. Die Mittel und Wege, die man ersonnen hat, um eine sichere und bequeme Handhabung des Zettelkatalogs herbeizuführen⁸), sind überaus mannigfaltig. Fast jede grössere Bibliothek besitzt in dieser Beziehung ihre besondere Einrichtung; doch scheint eben dieser Umstand, dass bisher noch keine dieser Einrichtungen sich zu allgemeiner Geltung durchzuringen vermocht hat, dafür zu sprechen, dass ein nach allen Seiten hin befriedigendes Muster noch immer der Erfindung harrt, wenn auch diese oder jene Aufbewahrungsart als besonders praktisch und empfehlenswert gelten und empfohlen werden mag. Und wenn es nach KEYSSER keine Frage ist, dass nicht der lose Zettelkatalog oder der feste Buchkatalog, sondern irgend eine kombinierte Form der Katalog der Zukunft sein wird, so ist eben jene kombinierte Form das Rätsel, welches noch zu lösen ist. Zu berücksichtigen wird dabei freilich stets sein, dass, was an einer kleinen Bibliothek durchführbar ist und sich auch wohl bewährt, an grossen Büchersammlungen oft bei dem ersten Versuche scheitert.

Aus der Menge der gebräuchlichen Vorrichtungen wollen wir im folgenden nur einige Beispiele herausgreifen.

1) H. BORATTA, Revision von Zettelkatalogen. Mitteilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 5, S. 12-16. - 7) An einzelnen Bibliotheken lässt man die auf Zetteln verzeichneten Titel in einer grösseren Anzahl von Exemplaren drucken; es geschieht dies namentlich für die neuen Erwerbungen. So in Leiden vergl. W. N. Du RIEU. Note on the card catalogue of Leiden University. Library Journal, 10, 1885, S. 206-208. Dem Leidener Vorbilde folgte O. Uhlworm für die Murhardsche (Stadt-) Bibliothek in Kassel, und von dieser empfing die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel die Anregung, ihren 1889 in Angriff genommenen Katalog ebenfalls auf Zetteln drucken zu lassen (Instruktion f. d. Bearbeitung des alphabetischen Zettelkatalogs zu Wolfenbuttel, S. 11 ff.). Es drucken ferner die Landesbibliothek zu Kassel, die Stadtbibliothek zu Köln, die Königliche Bibliothek zu Berlin; in England Cambridge, und zwar früher als Leiden nach amerikanischen Vorbilde, Glasgow, das Britische Museum, in Frankreich die Bibliothèque nationale, in Italien die Biblioteca nazionale zu Florenz und Rom, in Amerika Boston, Cambridge und die John Crerar Library in Chicago. Ausführliches bei MILKAU, Centralkataloge und Titeldrucke, S. 56-100. - 7 Vergl. u. a. H. W. D. DUNLOP. On a new invention which renders slip-catalogues available for public reference, Library Journal, 2, 1878, S. 160-161. - H. E. GREEN, Card volumes vs. card drawers. Ebd. 17, 1892, S. 5-6. Daru S. 371. - W. AUSTEN, Card catalogs. Suggestions for making them usable. Ebd. 23, 1898, S. 655-657. - J. D. Brown, Mechanical methods of displaying catalogues and indexes. The Library, 6, 1894, S. 45-66.

Ziemlsch verbreitet ist der Brauch, die aus steifem Papier bestehenden Zettel in Pappkästen, welche der Grösse der Zettel angepasst sind oder in entsprechende Abteilungen zerfallen und deren Deckel zurückgeschlagen oder abgehoben wird, liegend oder stehend aufzubewahren. Zur Erhaltung der aufrechten Stellung der Zettel empfiehlt KORTUM, die Kästen durch mehrere in kleinen Falzen verschiebbare Zinkblechtafeln in verschiedene Abteilungen zu scheiden. Um jede Unordnung der Zettel zu verhindern, legte, wie DZIATZKO berichtet, auf der Versammlung der englischen Bibliothekare in Oxford Mr. COWELL aus Liverpool die Probe eines in einem Kasten aufbewahrten Zettelkatalogs vor, bei welchem die Zettel durch eine an der Seite hindurchgeführte dünne Schnur (bezüglich Draht) zusammengehalten wurden, zugleich aber an der gleichen Stelle je einen schwer sich öffnenden Schlitz nach dem nächsten Rande hatten, durch welchen einzelne Zettel ohne Störung des Ganzen herausgenommen und eingefügt werden konnten. Sehr richtig macht DZIATZKO darauf aufmerksam, dass durch eine solche Einrichtung die Heransnahme von Zettein seitens Unberufener zwar erschwert, aber nicht verhindert, überdies das Material der Zettel zu stark in Anspruch genommen wird. Nach KORTUM sind u. a. in den Bibliotheken der Sorbonne zu Paris und der Guildhall zu London die Zettel mittels durchgesteckter und angeschlessener Eisen- bez. Messingdrähte in den Kästen aneinander sereiht. Verwandt damit ist die Einrichtung, welche KEYSSER 1) zunächst probeweise, aber, wie er betont, mit gutem Erfolge in der Stadtbibliothek zu Köln eingeführt hat und die er folgendermassen schildert. Die Katalogzettel, 0,20 m breit, 0,11 m hoch, von leichtem, gelbgetöutem Karton, liniiert, sind an der Vorderseite ihres unteren Randes mit einem 0,02 m breiten Streifen gesteifter, sogen. »Kalkierleinwand« beklebt und genan in der Mitte dieses Streifens mit einer runden Oeffnung von 0,01 m Durchmesser versehen; eine ebensolche Oeffnung ist an den entsprechenden Stellen der Vorder- und der Rückwand der hölzernen Katalogkästen angebracht. Sobald die Zettel geordnet anfrecht im Kasten stehen, wird eine starke runde Gummischnur, an deren einem Ende ein Metallknopf von 0.015 m Durchmesser angebracht ist, mittels einer langen eisernen Nadel durch Zettel und Kasten hindurchgeführt und in eine unter letzterem (die Kästen laufen auf Kufen) befindliche hölzerne Klammer eingekiemmt, während das vordere Ende durch den Knopf aussen festgehalten wird. Die Kalkierleinwand fasert nicht und ist bei normalem Gebrauche des Katalogs kräftig genug, um ein Zerreissen der Zettel zu hindern, zu deren Schonung die nachgiebige Gummischnur überdies noch beiträgt. Bei denienigen Abteilungen des Katalogs, für welche auf besonders starken Zuwachs zu rechnen ist, wird der reservierte Raum durch gelochte Füllpappen von der Grösse der Zettel und einer Dicke von c mm ausgefüllt.

DIJATEO J lies seiner Zeit zu der Könglichen und Universitätsbiblichek zu Breslau ab Schumittel für dei in Bübernes Kästen außbrechten und aufrechattelbend annisander gerütken Zeitel aus dinnen Sübchen gehölten Gitter herstellen, die in den oberen Rand der Zettelkaten steglichsen werden und deren einenbe Geffungen von de bertächtlicher Weite ind, dass das Blättern und Lesen in den darunter befindlichen Zetteln nicht gehindert, wehl aber die Hermssahme eines solchen samsgleich gemacht ist. Der gesamte Zettelkaufog der genannte Bibliothet wird aus de Diztratzo Beschreibung in Schärzlehen saltevahrt, welche als Stehpulze eingerlicher je zit Schnbidden in dern Reiben übernisanden zulveisen. In jeder Lade können etzu 1450 Zeitel zu gazu zeitelme Papier begenn untergebracht werden. Die Schubbleden haben je eine bewegliche Reichwand, welche nach Mangabe der eingelegten Zettel von oder zurützigsschoen wird. Beite statze Holzferder händert das vollige Austeinen der Schubblent; ein hierterte Teil derselben.

A. KEYSSER im Centralblatt f. B., 2, 1885, S. 5. — § K. DZIATZKO, Eine Einrichtung zum Schatz von Zettelkatalogen. Petzholdts Anzeiger, 1879, Nr. 679.

bis zu wickem jene Rukekund gescholen werden kann, blebt nämlich immer leer und im Innere der Pallen, um das Gewicht des vorderen Teilen, wenn er ausgezogen ist, zu vermindern. In Leiden reischen auch Kontröt die in der Mitte durch eine fester Scheidewand getrennter Zettel kätzen durch die 50 em tiefen Tubeke hindurch und blömen von belich Seiten eingeschen werden, obase dass ein Hermanschmen der Kästen nötig ist, da der im Tieche strekende Teil das Gegenvericht blidet.

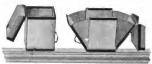
An der Königlichem Bibliothek zu Berlin wird der Verschluss ebenfalls durch einen in den oberen Raud des Kastens ingelsassene Rähmen bewirkt. Dieser ist randacht in der Mitte der beiden Langesiten geteit, die so entstehenden Vierwicke durch je einen Quer- und Längussich wiederum in je vier Teile geschieden. Die vordere Hallte des Rähmens lässt eich nach Oeffmung des Schlosses zurückluppen, um, ohne den ganzen Rahmen abheben zu müssen, aus dieser allein Zettel berussenbenn oder einlegen zu können.

In Kiel sind nach einer uns gütigst übermittelten Beschreibung des dortigen Bibliotheksdirektors Herrn E. STEFFENHAGEN die Schubklisten zur Aufnahme der Katalogzettel. 24 an der Zahl, in drei Reihen übereinander und in angemessener Höhenlage in einen als Stehpult eingerichteten Schrank eingeordnet. Der untere Teil des Schrankes ist zur Aufstellung von Band katalogen bestimmt, welche bei der Benutzung auf der abgeschrägten Deckplatte aufgelegt werden. Jeder Schubkasten kann bis auf eine verfügbare Länge von 40 cm (für 1000 Zettel starken Kartons) ausgezogen werden. Um ein zu häufiges Umlegen der Katalogzettel aus einem in den anderen Kasten zu vermeiden, wird der Raum durch Stelllöcher mit einem beweglichen Einsatzstück auf die Hälfte (20 cm) eingeschränkt, dann in vier Abständen von je 5 cm auf 25, 30, 35, 40 cm ausgedehnt. Das Herausnehmen der Schubkästen verhindern kräftige Holzpflöcke. Im Bedarfsfalle, d. h. bei etwa nötig werdenden Reparaturen oder zur Reinigung der inneren Teile, lassen sich die Holzpflöcke von einer verschliessbaren Seitenthüre des Schrankes aus entfernen. Die Katalogzettel werden in den Schubkästen freistehend aufbewahrt. Zu ihrem Schutze dient ein bequem zu handhabender Einheitsverschluss mit Messingrahmen. Die Bewegung des Rahmens beim Auf- und Zuschliessen erfolgt in wagerechter Richtung durch Rückwärts- und Vorwärtsschieben. Durch eine geringe Neigung wird der Rahmen ganz beraussezogen und wieder eingeschoben. Die Verschlusseinrichtung, die sich durchaus bewährt hat, wurde nach Angaben STEFFENHAGENS durch den Kieler Kunstschlosser A. Prillwitz angefertigt, der bereit ist, sie auch für andere Bibliotheken herzustellen. Sämtliche Schlösser, die in die Schubkästen eingelassen sind, werden von oben mit einem Schlüssel geschlossen,

In Giessen wurde und Vernalassung des dortigen Oberhöltslichekurs HAUTT; dem Kratigen, Baspot ness konstruiert und auf der Universitätsbiblicheke eingefrüht; wiehte folgende Eigenfallen-lichkeiten aufweits. Sie ist 18 cm hoch, 15, cm horit, 15 cm tief, aus gener Papierspape vereirgt und and den Kanten mit Kaldkontrufen eingelanst. Aus des zuse feststehendes starken Seisenwänden (von 0, cm Dicke) hauen sich die Vorder- und Rückseite der Kapsel durch sehrschen hoch werden beitragte Seitsenfügel ein und ausschieben, 20 das Vorder- und Rückseite für sich bewegt werden kann. Der Deckel ist an der Rückseite beträtig, schlieste ausbabische und ketzt, wem die Hilterwand ausgegengen ist, senkrecht auf der Sinzdortfüllche der

⁹ HERM HAUPT, Eine Notze über Kapneln zur Aufbewahrung des Blätteckatalogs, Centraliblatt i. B., 5, 1885, S. 3, 562—3,64. Der Giesener Buchbindermeister P. Sann hat das Modell der Kapnel für sich patenderen lassen und fertigt diese in einsicher und Desserrer Ausstattung an Der Gesannte hat s. Z. auch versuchsweise ein drehbarer Repositorium zur Aufbewahrung der Kapneln hergreitlich. Vergl. noch Centraliblatt. B. a., 31, 1896, S. 134.

Kapsel auf, für die Rückwand so zugleich eine Stütze abgebend. An der Vorderwand ist eustarkes Leinenband in den Pappendeckel eingelassen, um als Handhabe für das Herabnehmen der Kapseln von den Gestellen zu dienen. Indem es durch die Beweglichkeit der Vorder- und



Katalogkapsel der Universitätsbibliothek zu Giessen.

Rückwand möglich wird, die Katalogblätter, welche stets in zwei gesonderte Gruppen auswianderfallen, in der bequemsten Weise zu durchblättern, ist die Versuchung, einzelne Blätter den Kapseln zu entnehmen, fast ausgeschlossen. Um jedoch ganz sicher zu gehen, ist auf dem Decke-

> jeder Kapsel noch ein Zettel mit der gwiruchten Mahnung angebracht, das Herausnehmen der

Zettel su unterlassen. Nach dem Vorbilde von Marburg, deuen Einrichtung auf den Hosterker Fn Ramu zurückgeführt wird, werden an der Universitätsbibliothek zu Halle, wie den O. Haatwin-1 beschrieben hat, die Zettel in Päckehen zwischen zwei starke blaue Paparrstreifen von girscher Grosse aufeinandergelegt und dann an ihremunteren Drittel mit einem dauerhaften Bande, an dem sich eine Schnalle befindet, fest so sammengeschnürt. Auf dem oberen blaum Pappdeckel stehen auf einem wessen aufer klebten Papier die Anfangsbuchstaben de-

Repeat eium für den Zettelkatalog der Universitätsbill a thek go Halle a. d. S.

Schlagwörter des ersten und letzten der zu dem Pakete befindlichen Zettel. Die Stürke down-Pakete ist im Maximum durch die Höbe der oblongen Pappkästen bestimmt, in denen au aufbrwahrt werden. Diese und, der Brentr und Linge der Zettel entsprechend, aussen z15 mm lang and 95 mm boch, elven so brest. Die Pakete haben dabet im Inneren genügenden Spie-

raum. Der Kasten ist nur an drei Seiten geschlossen, unten, der Kopfneite gegenüber, office. gum Einschieben des Pakets. Am Kopfe auch nach aussen mit weit auchtharen Patenthuchsnahen die Stingwirter angefracht, welche auch das Paket im Inneren trägt. Diese Känten, down

¹ O HARTWIG, Schoma des Realkatal qu' in Halle, S. 2. R. -- V TIEDEMANN in der Zeinschrift. f Bauwreen, 35, 1845, 5 350-351.

obere and untere Seitenfliche an dem offenen Ende etwa ausgeschnitten sind, damit das im Kasten steckende Pecket leicht zu greifen und herauszuchen ist, sind in einem höternen Repositorium alphabetisch aufgestellt, so dass in jedem kleinen, durch dinne Breitchen getrennten Fache ein Klastchen sitzt. Das Repositorium, welches für 710 Klatchen Platz hat und nech belödig erweitert werden kann, bedeckt an der Wand des Beamtensimmen eine Fliche von 1,33 m Höhe und von 8,15 m Llange und sit 0,33 m törf. Ein vollständig klanliches wurde mit einem zweiten Exemplace des Zetzfeltstalogs in Lesseaus für das Publikum aufgestellt.

Erwiknung verdient auch die Einrichtung des Zettelkantslogs der Murhardschen Bibliotheken Dr. Utilikroux folgerdermassen beschriebtbeb der Stadt Kassel, die deren frührer Bibliotheken Dr. Utilikroux folgerdermassen beschriebtbeb in Kantogkapseln, jede 7,3 cm boch, 22,5 cm lang und 4 cm breit, sind alle gleichmänsig nach Frensen Bischerdscheis gefertigt. Sie sind in einer Entfernung von 1,5 cm vom Rücken beidenreits mit einem 1,8 cm biefen Einschnitte versehen, dem ein ensprechender Einschnitt in beiden Seiten der einzufsgenden Katalogerette entspricht, und werden gleich bei der Anlage zm Aufnahme des spätteren Zuwachsen, des beseren Aussehens und der Titelaufschriften wegen, hantes mit leeren Zetteln grüfflit, so dass beim späteren Nachlegen neuer Zettel immer so viel leeres Papier häuten berzugsgenomen.

wird, wie vorne eingelegt wird. Die Zettel selbst sied durch zwei messerartige, an beiden Seiten ungebogene Metallklammern, welche genau in die entsprechende Einschnitte in Papel und Kapsel passen, zusammengebalten. Eine in der Mitte der Kapsel lautende, die beiden Klammern durch einen Einschnitt verbünderde Spauge mit umgebogenen Federn verhindert das Durchdrücken der Kapselinhalte unter Unterstützung der Verhander das Durchdrücken der Kapselinhalte durch Unterweiten.



Offene Kapsel der Murhardschen Bibliothek in Kassel.

Da die Verschlussteile der Kapseln sich nogemein leicht herausnehmen resp. verschieben lassen, bilden die Katalogbände einen sehr sicheren, bequem zu handhabenden Aufbewahrungsort für bewegliche Kataloge. Zum Offenhalten der Kapseln dienen dicke Glasdreiecke von 9 cm Schenkellinge.

Die Katalogkupseln sind in den einzelnen Katalogen ansen numeriert, und raur die der Nominallatalog fortulariend, die des systematischen Katalogs aber nur in den bet. Wissenschaftsflichern. Wird eine Teilung einer Kapet nötig, so erhält die rweite Kapet den Buchstaben a. Alle ürgend einem Wechsel unterligienden Aufschriften auf dem Röcken der Kapet werden in, durch Druck, sondern nur mit Wasserfarben ausgeführt, damit sie sich leicht wegwischen und durch abere ersetzen lassen.

In neuerer Zeit haben Dr. FLANEK, Abtellungsdirektor an der Krüiglichen Bibliothek nur Berlin, und Dr. Motzouzer, Hildhölhothek an der Universitätabliothek en Grötingen, eine Kapsel ionstrütert, die sich von der Kapsel der Muhardschen Bibliothek haupstachlich dahurch unterschiedet, dass ist deruch Federwitzung vernelitiesskrit is. Seh at in der Stransburger Patent-büchergestellährik von Lipman auf Wassel, der Erfinder eine Abänderung dahurch erfahren, dass der Vernelihans nummhr ohne Federwitzung zu stande kommt, dass die Schneiden mittels Schlüsselferbung geöffnet und durch einfaches Zudricken geschlossen werdern und der Lederüberung bei sinem auswerbeilbaren Titleskolle entebaltie hwird. Auch ist einer Vorrichtung getroffen.



LIPMANache Verschlusskapsel.



Offene LIPMANIChe Kapsel und einzelne Teile.

dass die Karsel an beliebiger Stelle aufgeschlagen unvertadert liegen bleibt, damst Abschriften, Vermerke u. dergt. remacht werden können. Die u. a. fur die Kasser-Wilhelmbibliothek in Posen angefer tigte Kapsel nimmt 150 Zette. (Grosse 21,7:7 cm; auf E> Kaperl wird stark vernicked oder in Emaillack bergeste :

Eme, wie einige der vorber gebenden, s. Z in Chicag. + Special-Katalog 5 11. aungstellte Katal-gkapsel in Buchform hat I STARNURS or ... den. Der Zettelbehälter bewiehaus einer Holrlade zur Auf nahme und Befestseune der Z-t tel und einer sie umschliesen. den Kaperl, Vier Seitenwande

der Lade und miteinander verzinkt, die funfte ist durch Scharniere beweglich und verschlersbar. Die (sechste) offene Seite der Lade mmmt die Zettel auf. Diese bestehen aus zwei ungleichen, darch Lewand verbundenen Teslen. Auf dem grosseren befindet sich die Titelabschrift, der kleinere ist daue?

locht. Die durchlichten Teile werden auf einen Dorn aufgereiht, der in der Lade befestigt ist, und durch eine ebenfalls gelochte Metalli latte von der Grosse des betreffenden Zettelabschnittes gesleckt. In den Ihen ust ein Schraubengang eingeschnitten, in letzterem geht eine Schraubenmutter, welche Metalij latte und Zettelabschnitte fest zusammeny-reast. Zur Sicherung des Dorns und der Zettel ragt letaterer ein wenig in die bewegliche Seitenward der Lade hinein. Auf dem festgepressten Trile des Zettels ist zur Kontroue die Signatur der Titelsbechnift wiederheit; die nicht fest, ereesten Teile der Arttel und beweglich wie die Blatter eines Buchen. Das Ein eilnen never Zettel at leaht aud heber, nichdem der Verschless go finet sat

Erwahnt se n auch die «Katal et über» der Firma F S INNIGER in Bonn and Leving, die an kleineren Bit. Other out making a Bewitzing gut Verwendung finden konen. Je 300-400 Barter in beliebiger for sec. and Assessing weed in damn backgring autbewartt, aven geleinigen bis tachen Medianomia asat ach and the browner. But herauschmen out event gen-



Sch. norn der Litzu swachen Kamer

Weit verbreitet ist aussentlich in Frankrich die Erfindung FERDINAND BONNANGES). Die sun Kartonpapier bergestellen, unten halberisfernig ausgeschaftense Kastlogezette werden auf eine lang des Zettelkautens laufende Schraube durch Prottung mittels eines Schläusels his und herbewegen lässt. Auf Mangel des Syrtems BONNANOE bereichnet OUSCHARDYP die ausserordentliche Langsunkreit, womit sich das Kissen auf der Schraube bewegt, die ausserdem leicht rotest, wocherd die Bewegung des Kissens noch nehr erschwert wird. Geht dagegen die Schraube sehr leicht, so kann sie auch ohne den Schläusel, mit der Hand, gedreht werden, was zu Einzigffen seinem Dieberuferer Verranksung geben kann. OUSCHARDYP sucht diesen Urbeitsünden dadurch absruhellen, dass er (ohne die Grösse der Kastens und der Kartonorttel zu indern) die
m Boden des Kastens laufende Schraube durch einen einfachen, falst poliertes und vernicktien
Metallaub ersetzt. Das auf diesen Stab aufgesetzte Kissen bewegt sich leicht und rasch. In
Metallaub ersetzt. Das auf diesen Stab aufgesetzte Kissen bewegt sich leicht und rasch. In
on oberen Teil des Kissens ist eine Entwallen Schraubenmutter eingeschnitten, in der sich ein ein obern der sche eine dem auch eine Leite Schraube durch einen einfachen, falst poliertes und vernicktien
on oberen Teil des Kissens ist eine matallene Schraubenmutter eingeschnitten, in der sich eine

Schraube befindet, die mit ihrem unteren Ende auf den Metallstab drückt. Das obere Ende der Schraube ist zu einer viereckigen Spitze abgeschiffen, auf welche ein eigener metallener Schlüssel aufgesetzt werden kann. OUSCHA-KOFF hebt als Vorzug dieser verbesserten Einrichtung hervor, dass

³) Journal général de l'imprimerie, 2. Sér., T. 18, 1874, P. 2. Chronique, Nr. 43, S. 226—227; Petrholdts Anseiger, 1874, Nr. 921.— ⁹) Ausführliche Beschreibung mit Abbüdung in der französischen



Soenneckens Katalogbücher.

Ausgabe (S. 261 bis 262): »Les fiches (sagt dort LAUDE), quoique fabriquées d'une seule pièce, se composent de deux parties (le talon et la fiche proprement dite) reliées entre elles par une sorte de charnière que forme la toile dont elles sont garnies dans toute leur surface. Elles se placent dans une boîte qui est traversée par une vis sans fin dans toute sa longueur. Le talon de la fiche porte une échancrure qui lui permet d'être placé à cheval sur la vis sans fin; il possède en outre, de chaque côté, un rebord en saillie qui s'engage dans la rainure établie dans les parois latérales de la boite. Ces rebords rendant le talon plus large que la dite boite, il faut le placer obliquement pour qu'il puisse entrer; lorsqu'il a repris sa position normale, la fiche se trouve fixée dans la bolte et ne peut pas être retirée verticalement. La vis traverse une pièce en bois, dite écroupresseur, qui sert à maintenir les fiches placées entre celui-ci et le fond de la bolte. Elle se manœuvre au moyen d'une clef spéciale qui fait avancer ou reculer l'écrou-presseur, selon qu'on veut immobiliser les fiches ou donner un espace suffisant pour en placer d'autres (3 centimètres environ). Pour immobiliser complètement les fiches lorsque toutes sont placées dans la boite, on serre l'écron-presseur et on retire la clef; il est impossible alors de déranger l'ordre des fisches ni d'en retirer une, à moins de l'arracher de son talon. Dans ce cas, s'il y a eu soustraction frauduleuse, il est facile de le constater, puisque le talon reste dans la bolte.« - *) Eine Modifikation des beweglichen Zettelkatalogs von Bonnange. Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 61-62, mit Abbildung.

die Einfügung der Kartonzettel weit rascher und bequemer geschehe, dass die Befestigung eine vollkommen sichere sei und dass der Preis des Kastens sich wesentlich niedriger stelle.



Der Schedario STADERINIS.

beschreiten werden. Der untere Teil, aus stätzkeren Karton, hat die Form des Guerschalles reines algestundigerten Kegels, som Paulifeiterten auf Lein und 10 cm, some Schauberne prolong. Beide Teile und durch einen statzen, wessen Leinwandsterfen mitstander werbunden schauzent so, dan der Hugere Paulifeitert des unterer Teiles unt die er ust ein kleinere Schaunerte den oberen Teile ersammentrifft. De Lingwaliste des Kattens und und there unserne Elike se gestleret, dans der unterer Teil des Zeits genan zerunden sie hinnespanit, während an nach unsen vorsprüngerheite Rauf bis aus den oberen Teil berautrickt. Sich mit Zeitt die de Katten gleich gericht gestlegt, werden, so werden sie zusähligt siehen Seits werden.

dieses Zettelkastens kann man wie die Blätter eines Buches nach Belieben auseinanderschlagen, stets wird die benutzte Steile aufgeschlagen bleiben. Das Herausfallen eines Blattes ist durch den vorspringenden Rand der Seitenwände des Kastens verhindert. Ein einzelnes Blatt aus dem Schedario ohne Hilfe des Schlüssels zu entfernen, ist ebenfalls nicht möglich, es müsste denn von dem unteren Teile abgerissen werden. Auf dem letzteren ist für diesen Fall der Titel des Werkes noch einmal kurz vermerkt, so dass man immer weiss, weiches Buch an der beschädigten Stelle angegeben war. Auch das Auseinanderfallen der Zettel beim Oeffnen des Kastens ist, und zwar infolge der Beweglichkeit beider Zettel, vermieden. Gerade die Sicherheit der Zettel vor Entwendung (daher der genaue Titel schedario di sicurezza), sowie die Vermeidung des Auseinanderfallens sind Vorteile, weiche STADERINI selber an seiner Erfindung hervorhebt. Die einzelnen Buchstaben des Alphabets sind auf Marginalien in schwarzem Druck kenntlich gemacht. Die Zahl der Zettel, welche ein Kasten zu fassen im stande ist, beträgt etwa 800, wobei darauf Bedacht genommen ist, dass noch Raum genug für die Bewegung des Blockes übrig bleibt. Um 24000 Blätter unterzubringen, würden demnach 30 Klästen erforderlich sein, und diese würden eine Fläche von 400 × 63 cm zu ihrer Aufstellung erheischen. An Raum könnte wesentlich dadurch gespart werden, dass die Schedarien gegen eine Wand schräg aufrecht gestellt werden, doch ist das Nachschlagen dann weniger einfach. Länge und Breite der Kästen sind natürlich keinen Beschränkungen unterworfen; dass jedoch die Handlichkeit des Katalogs durch eine wesentliche Vergrösserung des Schedario dieselbe bleibt, dürfte nicht anzunehmen sein.

Nohm dem beweglichen Schedurio hat STADERINI auch einem Inchlörmigen Apparat kontruniert. Die Zettel liegen in zwei durch einen Rücken verbundenen Pappderchen. Sie sind an dem inneren Rande oben und unten durchlocht und werden durch zwei an den Deckeln mit Schnuben beletsigte Drähte Iestgehalten. Das an der Biblioteca Vittorio Emanuele in Rom eingeführte System sit dann von der Unterbibliothekaten in Folterus Grütten. SAGOOMY welter verbessert worders;

1) GIULIA SACCONI, Nuova sistema di legatura meccanica per cataloghi. Firenze 1891. - Dieaelbe: »Intorno a un nuovo sistema di jegatura meccanica per cataloghi«. Rivista delle Biblioteche. Ann. 3, 1892, S. 89-93 (Revue des Bibliothèques. Anno 1, 1891, S. 218-219, Library Journal, 1891, S. 185). — A. STADERINI, Osservazioni ad una notizia della signorina G. Sacconi. riguardante un nuovo sistema di legatura meccanica per cataloghi. Roma 1891. - H. KEPHART, The Sacconi binder. Library Journal, 18, 1893, S. 184-185, - GIULIA SACCONI-RICCI, Observations on the various forms of catalogs used in modern libraries; with special reference to a system of mechanical binding. Ebd. S. 423-427. - Die Erfinderin beschreibt im Library Journal ihren Apparat folgendermassen: »The apparatus consists of a piece of steel having two hollow brass cylinders fixed near its two extremities. In these cylinders move two small screws, which enter two corresponding holes in two other strips of steel resembling the first. These latter plates move freely on each other. The steel plates are fastened by very strong cloth to the fly-leaves, which are made of stout paper strengthened by a lining of the same cloth. Thus the plates are quite independent of the two outer covers of the binding. The sips, of good hand-made paper, have two holes pierced in their inner margina, through which pass the two eviinders described above; moreover, they have no cloth hinges, but two folds running along the inner margin, and these facilitate the opening of the book while they do not in the least diminish the resistance of the paper. Each of the album-sized volumes has 250 slips or a little over. and the larger sizes ordinarly contain not less than 200 sheets. It is unnecessary to add that the external binding may be, as in ordinary books, simple and elegant, slight or very strong, in cloth, leather, or frustagno, with or without gilding and metallic ornaments«.

in Nordamenka erfand Anlang der neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts J. RUD-UPF von der Public Library in San Francisco einen «Indexer», der runkchst grosses Aufsehen erregte 1) und zur Zeit von dem Erfinder an der Newberry Library in Chicago weiter erzeite wird. Der Zettelkatalog verrichtet nämlich ganz gute Dienste als alphabetischer Katalog, wenn man nach einem bestimmten, genau bekannten Titel sucht. Als systematischer Katalog hat er den Mangel, dass er immer nur einen Titel zeigt?). Diesem l'ebelstande will der Rudolph Indexer abbeiten

Wie uns Herr C. H. HANTINGS in Bethel (Maine) mitteilt, weist der «Rudolph Indexerindem er die Verteile des Buch- und Zettelkatalogs zu vereinigen aucht, den verschiedene Formen auf, die eines Kastens (findeser Case), eines Buches (findeser Book) und einer Dechmanch-w



J. Remoters Zettelkasten ilbe Rudolph findeser Can.

(Rotary, Continuous Indexen tomesnaam aind allen deet die Lafugung des Zettels in einen ffahre in desern Especiment sense Ender passes, and die Vereinigung einer Auzahl von Zettelhaltern zu einer Reite (im Kasten), einem Buche oder einer endlosen Kette von Haltern in der Maschine: Die Erfindung hat bisher den auf sie gesetzten Erwar tungen nicht entsprüchen, sie ist fast nirgends mehr im Gebrauch, immerhin wird man die weiteren Versie bedes Erfinders abwarten missen, ebman rin abschbesendes Urte to fallen vermag

Für Lever, die der Mechaniser i im einzelnen interessiert, mögen bedie weiteren direkten Mitteilungen .--Herra C. A. HASTINGS Plate finder. The sindrage cases consists of a series

of hilders held lengthway in the drawer of a case in such a manner that they can be turned from one sale to the other like the leaves of a book. As this form of the indexes is now little used and is only a variation of the indexer book, no more space need be devoted to it here

In the undexer books the mechanism is quite simple. Provision is made for the language tyrther of as many histers as is desired and the hinging on of a front and back move. The air of the hides as well as the number of them which shall be included in one book can be

5 Litrary Journal, th. thus, 5 to, tro, 277, 488, 489, 408, 526 and other - 1 otherway to dige say the Library Limit 18, 1893, S. 498, showever perfect for the entry and description of a single book, to a correspond multiplate means of showing books by comparison or in assess. It was not matter him books are grouped in a card catalog, whether by grand dismons or imclose cook laters, woung as the everan earth but one time at a time, not only in the process of finding a book a ways a will first mea sufficient, and generally unsatisfactors, but it is prestion of in earliest, more the rigid operations of title necessary to make the seasons will be a recite worth to recite stap the and earliefly

varied to suit individual cases. At the Newberry Library the size adopted for the general catalog is a double column holder about 12 inches long und 9 inches wide, fitted to receive slips 4 inches long. Ten of these holders are united in

a book, forming a volume about two inches thick.

The surface furnished for the display of entries on
the two sides of each holder is about 170 square
inches, or 1700 square inches for the whole book.

The rotary form, or the sindexer machines, as it is called, is much more complicated. The holders are linked together to form a continuos chain. This chain passes over two hexagonal drums enclosed in a case, and is revolved beneath the glass lid of the case by turning a crank. Gnide rods, inside the case, secure the compact folding of the chain of holders. As all this mechanism is enclosed in a dust proof case, the indexer machine is in this respect manifestly superior to any other cataloging appliance. The holder ordinarily furnished with the indexer machine is single columned, fitted to receive slips 4 inches long. One side of the holder only can here be used, furnishing 56 square inches of surface available for the display of titles. The full capacity of each machine is said to be six hundred bolders. Some libraries

some the indexer books. The Newberry Library uses both. The latter library is cataloged on the dictionary plan. Each author and subject is represented by entries in indexer machines; but in case either anthor or subject has more than five entries, the reader is referred for these to a catalog kept in indexer books. Thus the indexer machine is used to facilitate a rapid survey of authors and subject heads, the indexer books to present entries in a form convenient for use at a table.

use the indexer machines,

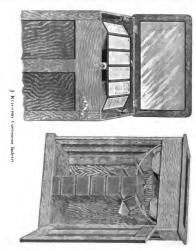




J. RUDOLPHA Katalogbuch (The Rudolph Indexer Book).

The slips to be inserted in the holders are usually made by typewriting the entries first on a sheet of paper, and then pasting the paper on a piece of cardboard, 4 inches wide. This cardboard is then cut between the entries which it is desired to have in separate form. The strips

are then sorted and inserted in their place. The indexer machines were first adopted by the San Francisco Public Library in 1893. Both the book and the machine form of the ondeverhave been in use in libraries in the United States since that time. But the first cost of the



appliance and the expense are lived by a change from the rand catalog, already as single, a most lifectors, are so great that few cheases have given the individual ratual. Correspondence with owner of three shows that the appliances have not follfilled the expectations around when their whome that presented to the pitch. In spice of the fact that the inventor has spirit yours of two co-

thousands of dollars in originating an perfecting them, so many mechanical defects remain that some libraries have abandoned the use of the indexer.

The chief objection raised against the indexer book in its present form are: 1. Excessive first cost, shout 7,50 Dollars for a book of ten double-column holders. 2. Non-durability: the covers get shabby after a few years use. 3. Bulkiness; about one indexer book being required for each took volumes in the library. 4. Slips soon get soiled, as they are expacted modes to dust, fingers, and sheeves. 5. Difficulty of getting holders made and alley cut so accurately that the alips will not fall out. 6. There is nothing to prevent users from polling out slips. 7. The device for hinging together the separate holders is imperfect; it allows the book to fall apart and the projecting metal scratches the tables and shelves. 8. Difficulty of lettering the indexer books so as to show construct; can be lettered only on a loose label fastered at the ends. 9. Difficulty of tracing the different entries for the same book. to. Cost of preparing and inserting aligh is greater than the cost of preparing and inserting gainst in a card catalog.

In the case of the indexer machines, objections 4, 7 and 8 do not bold, but another objection is raised to the effect that only one person at a time can use the machine, and the number of machines is necessarily limited on account of the excessive cost of each.

Some of these objections may not be valid, some are manifestly slight. But taken together they are rather formidable. Are they insuperable? Mr. RUTOLITH thinks not. He is confident that in twenty years the success of the system will be demonstrated. As the proof of the padding is in the eating, librarians are availing with interest the completion of the general catalog of the Newberry Library, the construction of which Mr. RUTOLITH is now superintending.

Wether the system succeeds or fails, Mr. RUDOLPH will have done much to enlarge the field of positive knowledge in library economy.

Endlich sei noch der von dem Bibliothekar Dr. GEORG MAAS kürzlich erfundene Sammelapparat für Katalogzettel erwähnt, den sein Erfinder folgendermassen beschreibt 1: Der neue Sammler welcher sich zur Aufnahme jeder Gattung von flächenartigen Gegenständen eignet, besteht aus einer starken Holzleiste, in welche eine, teilweise durch Metallschienen verdeckte Hohlkehle eingelassen ist. Diese Hohlkehle ist bestimmt zur Aufnahme und Führung von Metallklammern, welche zur Befestigung der zu sammelnden Zettel dienen. In der Hohlkehle läuft ein Block mit einem Schraubengang. Durch Anziehen des durch eine Platte in den Block hineinragenden Schraubenkopfes kann der Block von unten und die Platte von oben an die Metallschienen unverrückbar angepresst werden. An der Stirnseite der Kassette wie an der Blockplatte befinden sich auf- und abklappbare Scheiben, welche als Schreibstützen gedacht sind; an der Stirnseite ist überdies eine Vorrichtung zum Einschieben von Kartons mit Inschriften angebracht; darunter hängt ein bequemer Griff zum Hersusziehen der Kassette aus ihrem Aufbewahrungsort und sum Tragen. Zu dem Apparat gehören Metallklammern, deren einer Teil der Hohlkehle des Kastens entspricht, während der andere aus dem Metall gedrückte Spitzen zeigt, welche sich leicht mit der Hand durch die zu sammelnden Zettel stechen und dann umhiegen lassen, wodurch ein sicheres Festklemmen der Zettel bewirkt wird. Zu schnellerer und gleichmässigerer Befestigung der Klammern dient ein Durchstech- und Befestigungsapparat (Abb. S. 27t). Er wird in folgender Weise benutzt: Man stellt die verschiebbare Platte winkelrecht und zwar so ein, dass ihre Kante um die Hälfte der Seite des einzufügenden Katalogzettels von der Mitte des unter dem Block o befindlichen freigelassenen Raumes entfernt bleibt. Diese Einstellung ist nur beim Beginn der Benutzung notwendig; sie bedarf so lange keiner Veränderung als das Format der zu befestigenden

1) Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 265-269; Blatter f. VBB., 2, 1901, S. 177-179.

Zettri das grieche Belich. Nich dieser Vorberetung lässt sich dann schiedl und glenchnings des Fruiktenmen der Zettel bewirken. De Mcdlädimmen werden, nachdem der Helbel a megeboben ist, in den mit del bezeichneten Raum in der Weise eingefügt, dass die Spitzen zwie dem Blocke e liegen. Auf de Klammerspitzen wird der zu befeutgende Zettel gelegt und zwar hart an die mit der Platte einen rechten Winkel blödende, senkrecht zum Helbel a lustende Er-blüung. Ein erster Herbelfunk bewirkt das Durchstechen der Spitzen, ein nechnäugen Norderskichen der Helbela unter gleichengem Anbrücken seins Knopfels werikt das Flättpressein.



MAA5' Sammelapparat geschiossen.

Spitzen, wodurch eine mage Verbindung der Klammer mit dem Zettel erzielt wiel. Nach 'er Befetzugen, welche bei geringer Urbung wehr school und skalur-lich wos austare gekt, fige nonder Metallikammer mit dem sichtbarren Finde in den über der H-blächle den Sammlern son den Metallichammer mit dem sichtbarren Finde in den über der H-blächle den Sammlern son den Metallicharen geleiktern Schitz en und siehtlich ann durch Derbung der Zettels dienen und 'er Kämmer sehrekert zu den Wandungern der Hohlbelbe. Smit altunktige Zeitel in der Kamer-



Mass' Simmela; parat im Gebrauchsrustand.

eigeligt, wich der nach auch Lockering der Schridte den in den Schrieben Bachnen Bachnen. Bach der Zettel im Statten Bruck her aus die trillt din danch Anzelben der Schrädte best. Dahlerh wird besicht, dies die im Samoer befrai dem Klimmern und damit auch die Zettel mit weiten in der Robert für verbilden weiten her wicken den Schladen der Belinkladende bestätt. Dis Hers spegiene der Kommern wird verhieder in der Quere der Kameren der Kommern wird verhieder in der Quere der Kameren der kommer wird verhieder in der Quere der Kameren der der Wass segen dem Beliebel, auch eine Beliebel, auch eine Beliebel in der Lagenderberg dirch des Scheidebelick mit mach dere deribt der Mits einem der Zeiter derepschoden sich unterhöhn der Schriemen ministigen. Dauch Abl

rechtstellen der als Schreibstütze dienenden vorderen und hinteren Platte werden auch die oberen freien Teile der Zettel nabe aneinandergefügt und das allzustarke Eindringen des Staubes verhötet. Da seine Metallkammern für jedes Zettelformat genügen, so ist der

Apparts unabhängig von den Grünerverhältnissen der Zeitel auf den versches deres Bhübenkern. Die Holderies laus zich antrelle van Schute der Zeitel sicht in ihrer Berie versändern, webei der durch die Schleren prübliers Schliers sieste der jelzich behören kann, devens latast sich der Verinderung herr Länge je nach den vorliegenden Raumverhältnissen bewirken. Er ist so ücher abschlienbar wie die besten bekannen Konstruktionen und erlaufst dabe begrunnes Erginsen des Bestander, Nuchrungen von Notiene und schnelles Umbättern, was noch durch der Ketallkinmenn unterstutzt wird, da diese das lästige Kleben der Zeitel aneinander verhötens. Durch seine klare, feste Bausr leiste et fru Weitersandschikheit er nower Gewähr als die bekannen Konstruktionen in



Pappe und Holz. Verzieben der Seitenwände oder Nachlassen der Schliesskraft von Federn, was die Brauchbarkeit eines Apparates schneil in Frage stellen kann, ist nicht mehr zu befürchten und zwar aus dem einfachen Grunde, well beim

Konstruieren der Kassette mit Absicht derartige bedenkliche Vorrichtungen und Formen vermieden und dafür eine möglichst einfache und solide





MAAS' Befestigungsapparat.

Konstruktionweise gewählt wurde. Auf diese Art gelang es auch eine billigent Henstellungsweise ne streiden, so dass arben erhebilden Erparainsen an Zetteinsterial und die Anschaffungsweise für die Kausetten gegenüber ühnlichen Arpanaten sich verringern liessen. Die Herstellung und den Verrirb der Samuler mit ihrem Zubehör ist der Metallwarenfabrik C. A. Steinbach in Leptige-Schöttreit ausertraut.

Wir begnügen uns mit diesen Beispielen, um mit einer kurzen Bemerkung über Papier und Grosse der Zettel diesen Abschnitt zu schliessen.
Für jede Art der Zettel, seien es steife oder biegsame, ist die beste Sorte
Papier gerade gut genug. Je stärker die voraususetzende Benutzung ist,
um so sorgfältiger ist die Papierfrage vor Inangriffnahme der Katalogisierung
in Erwägung zu ziehen, wobei der Kostenpunkt stets eine untergeordnete
Rolle spielen sollte. An einzelnen Bibliotheken hat man für die Verweis-

zettel farbiges Papier gewählt, um sie schon äusserlich den Hauptzetteln gegenüber kenntlich zu machen. Was die Grösse der Zettel anlangt, so ist sie meist ebenso verschieden wie die Art der Verzeichnung der Bücher. Wenn z. B. KEYSSER 0,14 bis 0,15 m zu 0,0 bis 0,10 m auf alle Fälle für ausreichend hält, so geht er von der ausdrücklichen Voraussetzung aus, dass die Titel meist gekürzt gegeben und bibliographische Notizen fast regelmässig fortbleiben können. Wo auf genauere Wiedergabe der Titel und die nötigen Ergänzungen Gewicht gelegt wird, da wird auch der Umfang der Zettel reichlicher bemessen werden. Der Zettel des Gesamtkatalogs der preussischen staatlichen Bibliotheken ist 11 cm hoch und 16 cm breit, in England und Amerika ist die Normalgrösse für Katalogzettel 7,5 cm Höhe, 12,5 cm Breite. Ein einheitliches Zettelformat hängt eng zusammen mit der Frage einer einheitlichen Aufbewahrungsweise, von der wir, wie wir sahen, noch weit entfernt sind,

D. SPEZIALKATALOGE

Museum, London 1897.

Spezialkataloge, zu denen, soweit es sich um gedruckte Bücher handelt. in erster Linie der Inkunabelnkatalog gehört. Wir haben bereits oben, als von der Katalogisierung der Bücherbestände im allgemeinen die Rede war, darauf hingewiesen, dass die Inkunabeln neben ihrer kurzen Verzeichnung für die allgemeinen Kataloge eine eigene Behandlung für sich erfordern, sobald man nämlich einen den wissenschaftlichen und bibliographischen Anforderungen und Bedürfnissen entsprechenden Inkunabelnkatalog herstellen will. Besondere Vorschriften sind für diesen Fall aus dem Grunde nötig, weil jene sogenannten Wiegendrucke¹) vor allem einen Titel im heutigen Sinne des Wortes nicht besitzen. Alles, was zu einer genauen Katalogisierung eines solchen Buches notwendig ist, muss sich daher der Katalogisierende in jedem einzelnen Falle oft mühsam zusammensuchen und den Zettel daneben unter Beihilfe bibliographischer Werke 1) Nachbildungen von Inkunabeln finden sich u. a. in den Monumenta Germaniae et Italiae typographica. Deutsche und Italienische Inkunabeln in getreuen Nachbildungen, hrsg. v. d. Direktion der Reichsdruckerei, Text von K. BURGER. Lfg. 1-6 u. Register. Berlin, Leipzig 1892-1901. -J. W. HOLTROP, Monuments typographiques des Pays-Bas au XV. siècle. A la Haye, 1868. --

Sind die drei Universalkataloge fertig, dann kommt die Reihe an die

Premiers monuments de l'imprimerie en France au XV. siècle, p. p. O. THIERRY-POUX. Paris

noch sorgfaltig ergänzen. Die auf die Herkunft des Buches bezüglichen Daten finden sich meistens in der Schlussschrift (Kolophon, Rubrum) angegeben, welche aber durchaus nicht immer vollständig ist, wie denn auch die Blatt- und Seitenzahlen, Signaturen, Kustoden, Kolumnentitel u. s. w. häufig weggelassen und die neuen Auflagen selten genauer gekennzeichnet werden. Der Name des Verfassers ist, soweit er sich nicht im Rubrum angegeben findet, bald in der Vorrede, bald in der die Stelle jener ver-

r. Ausführliche Beschreibung.

P. Terentii Afri Comoediae cum Aelii Donati grammatici interpretatione. Venetiis, Andr. de Asula et Bartholom. de Alexandria. 1483. fol.

Provisorische Nummer: 283

V. Hain 13194. — F. I. a [c. sign. aii) "TERENTIII VITA [] () PMILIVS TERENTIVS AFREC ARTHINGIES NATVS: SREVIVIT RO [] mer" rec. Vitam seq. notità de comocilia etc.; f. j. b., acELII D'ONATI GRAMMATICA CLARISSIMI. SEX. P. TERENTII AFRI [1 COMDEDIAS EXAMINICA INTERFRAETATIO.] "D'Dinde post 3 lin. comment., arADRIAG PROLOGYS. POETA Quan primum animum [ad riberheadur" etc.; f. 135a. "publii Terrotti aphri poetre comici liter foeli [citer explicit ze citydem poetre unit Verettiis.] imperfa finependi diligensitary Andree de Ajulis: Bartholosmelqi de slexandria /ociorti [] anno /alutis dominica: M. CCCC. LXXX 'III. pridie nonsa decembria:

Registr. et insign. typogr. f. g. ch. c. f. - Ldbd.

2 Abgekürzte Beschreibung.

P. Terentii Afri Comoediae cum Aelii Donati grammatici interpretatione. Venetiis, Dionysius & Peregrinus Bononienses. 1485. Iol.

Provisorische Nummer: 284.

So wie bei Hain 15396. - Ldbd.

Probe von Inkunabelnbeschreibungen.

tretenden Epistel oder am Schlusse beider und unter Umständen auch des dem Texte vorangehenden Registers oder im Texte selbst zu suchen, wobei Irrtümer oder Undeutlichkeiten in der Nennung des Verfassers nicht ausgeschlossen sind. Häufig aber wird man trotz alles Suchens den Namen nicht im Buche selbst, sondern nur auf dem Wege bibliographischer Nachforschung ermitteln können. Dabei wird HAINS mit Recht gepriesenes und in jedem Falle, auch wenn die gewünschten Angaben in dem zu katalogisierenden Buche selbst zu finden sind, nachzuschlagendes Repertorium bibliographicum die ausgezeichnetsten Dienste leisten. Es bietet trotz kleiner Mängel so vorzügliche Muster der Beschreibung von In-

18

kunabeln, dass der längere Gebrauch dieses Buches ganz besonders geeignet ist, den Anfänger in die Methode, wie Inkunabeln zu katalogisieren sind, einzuführen ¹).

Wenn wir übrigens schon in dem Abschnitte über die Titelabschriften neuerre Bücher darauf hinweisen mussten, dass die an Bibliothekaktatloge zu stellenden Anforderungen sich streng scheiden von den Aufgaben einer Bibliographie, so gilt diese Bemerkung in noch höberem Grade von dem Verzeichnisse der Inkunabeln. Die eingehende Beschreibung dieser ist und bleibt so recht eigentlich Sache der Bibliographie. Deshalb würde auch eine Gesamtbibliographie aller vorhandenen Inkunabeln, wie sie mit besonderer Wärne DZIATZKO befürwortet hat, den Bibliotheken viel Zik. Mühe und Kosten sparen. Denn bisher war jede einzelne Bibliothek, die einen gedruckten Katalog ihrer Inkunabelnschätze herzustellen unternahm, was in anerkennenswerter Weise für viele Anstalten geschehen ist 7, ge-

1) Der genauere Titel des Werkes ist L. Hain, Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel accuratius reconsentur. Vol. 1, 1, 2, 2, 1, 2. Stuttgartiae 1826-1838 Vergl. dazu: MECKLENBURG, Ueber einige Druckfehler und Irrthümer in Hain's Repertorium bibliographicum. Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 480-483, und besonders C. DZIATZKO, Ueber Inkunabelnkatalogisierung. Sammlung bibliotheksw. Arbeiten, H. 10 (- Beiträge ct. 3), S. 94-133. - 1891 hat K. BURGER, Bibliothekar der Bibliothek des Vereins deutscher Buchhändler in Leipzig, in Beiheft 8 des Centralblattes f. B. eiu Register zu Hain's Repertorium herausgegeben, und seit 1895 veröffentlicht W. A. COPINGER ein auf 2 Teile berechnetes Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum. Pt. 1, 2, 1. London 1895-98. Dass eine einzelne Kraft indes der Aufgabe, Hains Repertorium vollständig zu ergänzen und den Forderungen der Neuseit entsprechend fortzuführen, nicht gewachsen set, zeigt gerade COPINGERS so fleissige Arbeit. (Vergl. die Recension in Bd. 2 der Bibliographica. S. 489-494, London 1896, und DZIATZEO in der Sammlung bibliotheksw. Arb., Hft. 10, S. 100.) -7) In Deutschland erschienen gedruckte Inkunabelnkataloge der Bibliotheken von Aschaffenbury. Breslan, Hannover, Köln und anderer, die in P. Schwenkes Adressbuch verzeichnet sind. Aus neuester Zeit kommen hinzu: Die Inkunabeln der Kgl. Universitäts-Bibliothek Bonn. Von E. VOULLIÉME. (Beiheft zum Centralblatt f. B.) Leipzig 1894. Nachträge dazu im Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 429-431. Die Inkunabein nassauischer Bibliotheken hat G. ZEDLER, Wienbaden 1900, zusammengestellt - In Oesterreich veröffentlichte in neuester Zeit W. Wislocki, Incunabula typographica bibliothecae universitatis Jagelionicae Cracoviensis. Krakau 1900. -A. SCHUBERT, Die Wiegendrucke der k. k. Studienbibliothek zu Olmütz vor 1501. Olmütz (u. Leipzig) 1901. - In Frankreich ordnete das Ministerium des öffentlichen Unterrichts durch Erlass vom 15. Februar 1886 die Herstellung eines Gesamtkatalogs der französischen Inkunabelin an. Der Erlass ist abgedruckt in der Chronique du Journal général de l'imprimerie, 1886, Nr. 28. Unter dem 25. Juli 1888 erging ein neuer Erlass, ebd. 1888, Nr. 42; beide auch im Bulletin des bibliothèques, 3, S. 1-2; 5, S. 49-52. - L. Delisle verfasse die Instruction pour la rédaction d'un inventaire des incunables conservés dans les bibliothèques publiques de France. Lille 1886, auch abgedruckt im Bulletin des bibliothèques et des archives 3, S. 2-40. - 1897 erschien der erste Band

zwungen, Titelaufnahmen zu wiederholen, die bereits in anderen gedruckten Katalogen genau verzeichnet waren. »Meines Erachtens«, sagt daher DZIATZKO in seinem Aufsatze, worin er in eingehender Begründung die Notwendigkeit und Ausführbarkeit des Plans erweist, durch internationales Zusammenwirken der Bibliotheken ein Gesamtverzeichnis aller vorhandenen Wiegendrucke bis 1500 herzustellen, »sollte gerade die nutzlose und kostspielige Arbeit, mit der man an zahlreichen Bibliotheken immer wieder dieselben Inkunabeln mehr oder weniger ausführlich beschreibt, mit den Zitaten anderer Beschreibungen versieht und die Kataloge dann drucken lässt, durch einen neuen "Hain" entbehrlich werden. Jedenfalls dürfte es genügen, ganz kurze Verzeichnisse der in der einzelnen Sammlung vorhandenen Wiegendrucke allenfalls mit dem Hinweis auf einen der bekannten Kataloge, worin er beschrieben ist, als Vorarbeit für das Gesamtverzeichnis drucken zu lassen, solange dieses selbst noch nicht in Arbeit ist.« Und K. BURGER 1): »So dankenswert ein jeder Beitrag zur Kunde der Inkunabeln ist, so muss doch von vornherein allen jetzt so zahlreich erschienenen Inkunabelnkatalogen einzelner Bibliotheken der Vorwurf gemacht werden, dass sie zwei verschiedene Ziele im Auge haben. Sie sollen für das Publikum, das die Bibliothek benutzen will, ein bequemes Hand- und Nachschlagebuch sein, das die Möglichkeit schnellster Orientierung giebt; sie wollen aber daneben Inkunabelnbibliographien sein. Kurzgefasste Titel mit den Verweisungen auf HAIN, CAMPBELL?) u. s. w., den Angaben etwaiger Besonderheiten des gerade vorliegenden Exemplars werden in den meisten Fällen sowohl dem Benutzer der Bibliothek, wie dem auf dem Gebiete der Inkunabeln arbeitenden Bibliographen genügen.

unter dem Titel: Ministrer de l'instruccion publique et des beux arts. Catologue gobral des innumables des bibliothèques publiques de France par M. PELLICHET. Abbor-Biblia. Paris (besprochem n. a. von L. DELLIKE im Journal des Savants, 1897, S. 613—627, auch separat, und von K. BURGARS im Centralbiant I. B. 15, 1898, 24, 243—242.) Vorber skohn hatte dieselbe Mademoisielle MARIE PILLICHET († 1900) Infoambelnkistalogue von Dijou (1886), Versallie (1888), L. Depuis (1893), Coloma (1893) verofficulicht. — Wir nennene fremer die Infanandelnkistalogue von Abi (von C. PORTAL 1894), Benançona (von CASTAN 1894), Grenoble (von E. MAJORIEN 1899), Marseille (von B. Rakziń 1897), Orléans (von G. CASTAN 1894), der Sth Gemeriève (von DATORIE) von P. MARAJE et A. DUTERNER DE SAITV-LÉGON, z dd., 1889), der Sth Gemeriève (von DATORIE) virgitated books in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of those in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of these in the British Museum: from the livention of printing to the year 1500 with notes of the livention of printing to the year 1500 with notes of the printing to the year 1500 with notes of the printing to the year 1500 with notes of the printing to the year 1500 with notes of the printing

275

Sind Inkunabeln vorhanden, die HAIN nicht selbst gesehen und beschrieben hat, so ist eine genaue bibliographische Beschreibung notig und berechtigt. Ganz anders läge natürlich die Thatsache, wenn eine Bibliothek nach einer bestimmten Richtung hin Inkunabeln sammelt, Basel z. B. nur Baseler Drucke, und dann einen Katalog derselben veröffentlicht.

Wir schliessen hieran noch einige Einzelheiten über Inkunabelnkatalogisierung!). Nachst dem Verfassernamen bez, dem sachlichen Stichworte und der Angabe des Inhalts ist die diplomatisch getreue, d. h. eine die Orthographie, die Abkürzungen und Zeilenabsatze (letztere durch zweisenkrechte Striche) berücksichtigende Anfahrung der Anfangsworte des Textes, sowie der Schlussschrift, die Erwähnung des Buchdruckerzeichens? und der Typenform erforderlich. Es folgt die Bezeichnung des Druckstortes, Druckjahres und des Druckers; sodann ist anzugeben, ob das Bach Kustoden und Signaturen!) hat, ob es foliiert oder pagniert ist, aus weielen Blättern oder Seiten, die levere am Anfange und in der Mitte mit

9) Grundsätze für bibliographisch genaue Katalogisserung von Wiegendrucken nebst Beispielen giebe G. MILCHACK, Wic soll man Inkunabeln verzeichnen. Petrholdts Anseiger, 1882, Nr 1, 114 eine kurze Anleitung bietet ANTON EINSLE in seinem Werkehen; Die Incumabel-Bibliograph -Anleitung zu einer richtigen und einheitlichen Beschreibung der Wiegendrucke. Wien 1919 (Publikation des Verrins der österreichnichen Buchhändler VI). Vergl. auch Dr. F. M., Jan Methodik des Sammelns der Incunabeln. Wien (Verlag der Uwsterr, Buchhändler-Corresponder) 1886, S. 14, 15. Mit eingehenden Erlauterungen versehene Katalogisierungsregeln hat ferne-C. DEIATERO in winem eben erwähnten Aufsatze Ueber Inkunabelnkunde, S. 112ff., voröffentlicht. Vergi noch Mainz in somem Manuel pratopie du inbliothecaire. S 139ff. -- J. P. EDW via Catalogung of Infrerth century books. Library Association Record, 1, 1899, S. 297, 100 -9 Fine Untersicht der Litteratur der Druckermarken findet sich im Börsenblatt f. d. deutsichen Bochhand I, 1894, S 672, - F. ROTH-ScHOLIZIUS, Thesaurus symbolorum ac emblematum . + magnia bill q-lature ac typograph-rum. Normbergae 1730. - H. LEMPERTE, Inagmen. rühmter Druckere en. Köln 1839 - Die Buchermarken oder Buchdrucker- und Verlegerseichen 1. P. HRITZ, Lohavoche Bochermarken. Mit Vortem. von K. A. Barack. 2. P. Karatriller. Die italienischen Buchdrucker- und Verlegerzeichen. 3. P. Hritz, Basier Buchermarken. Mit Vorbem, von C. CHI, BERNSCHIE, 4, P. HEHE, Frankfurter und Mainzer Drucker- und Verlegerreichen. 5. K. Harritta, Sparische und portugiensche Bischerzeichen. 6. P. Hritz, K. mer Buchermarken. Mit Nachr. von O. Zakkti/av., Strassburg 1892, 1898. - P. Hki-ren. Du-Drucker- und Verlegerzeichen der Gegenwart. Berlin (892. - Marques typographiques des inprincurs et bleaure qui ont exerce dans les l'ave Bas I, II Gand 1864 - L. C. MINTENTER, Marques typograph uses. Part. 1. 2. Parts 1817. - P. DELALAIN, Investage des marques d'arprincipal et de l'annea. Linc 1- 3. Para 1846-1888. - Dessette Inventage des mar una d'encrement et de l'incres de la cillero et du cercle de la l'hrane : 2, edition : Para thuz ---J. Di. Bra batt, Late Dutch, German and Frysish printers' marks. London 1966 -W. ROFFETS, Printers' marks. L. n.s. n. 1893. - 5 WILLIAM BEADES, On surrotures on our books. The Library, 1, 1985, S. 1215, 1315.

eingerechnet 1), das Buch besteht, ob die Seite in fortlaufenden Zeilen gedruckt oder in zwei oder mehr Spalten geteilt ist, wie viele Zeilen auf eine volle Druckseite gehören. Daran schliessen sich Vermerke über Rubrizierung, Kolorierung, über Miniaturen und Handrubriken 3, über die Art des Einbandes und Erhaltung des betreffenden Exemplars, ob es auf Pergament oder Papier gedruckt ist, in letzterer Beziehung womöglich auch, zumal bei undatierten Drucken, welche Wasserzeichen²) das Papier hat, da dies zur annähernden Bestimmung des Datums nicht ohne wesentlichen Nutzen ist. Ein Hinweis auf etwaige Seltenheit (editio princeps) nebst sonstigen historisch-litterarischen Notizen wird immer am Platze sein. Desgleichen ist die Hinzufügung der Zitate des HAINschen Werkes oder der Panzerschen Annales typographici4) nicht zu unterlassen, da sich, sobald die zur Verzeichnung vorliegende Inkunabel mit der von HAIN oder Panzer beschriebenen in allen Stücken genau übereinstimmt, die Titelabschrift unter Hinweis auf diese Uebereinstimmung nicht unbedeutend kürzen lässt.

Was nun das Ordnen der Zettel zu einem Inkunabelnkatalog anlangt, so ist bei den Wiegendrucken ihre Beziehung zur Geschichte der Buch-

3) HAIN hat (DZIATZKO a. a. O., S. 105) die Praxis befolgt, leere Blätter am Anfange und am Schlusse des Werkes nicht zu zählen, dagegen solche in seiner Mitte stets mitzurechnen, soweit sie in den vorliegenden Exemplaren vorhanden waren. DZIATZKO billigt dieses Verfahren in Bezug auf die leeren Blätter am Ende der Inkunabeln unbedingt, weist aber nach, dass leer gelassene Blätter am Anfange, da sie der Absicht des Druckers gemäss zum vollständigen Exemplare gehören, mitgezählt werden müssen, und empfiehlt, leere Blätter in der Mitte, die den Text unterbrechen, nicht zu zählen, wohl aber diejenigen, welche sich am Ende irgendwelcher grösserer oder kleinerer Abschnitte finden, namentlich wenn sie zum regelrechten Bestande einer Lage gehören oder aus diesem zn erschliessen sind. - 9 P. HEITZ, Der Initinalschmuck in den elsässischen Drucken des XV. n. XVI, Jahrh. 1. 2. Strasburg 1894-97. Verel, oben S. 192. Anm. 1. - 5 WILLIAM BLADES, On paper and paper-marks. The Library, 1, 1889, S. 217-223. - F. KEINZ, Die Wasserzeichen des 14. Jahrhunders in Handschriften der k. b. Hof- n. Staatsbibliothek (:- Abhand), der k. b. Akad. d. Wiss. Phil. Kl. 20, Abt. 3, S. 479-524). - Derselbe: Ueber die älteren Wasserzeichen des Papiers und ihre Untersuchung. Zeitschrift f. Bücherfreunde, 1, Bd. 1, S. 240-247. -6) G. W. PANZER, Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MD post Maittairii Denisii aliorumque curas Vol. 1-5, ab a. MDI ad a. MDXXXVI Vol. 6-11. Norimbergae 1793-1803. Die Annales typographici Maittaires, auf welche PANZER hinweist, waren zu Haag, Amsterdam u. London 1719-1741 in fünf Bänden erschienen und von DENIS, Wien 1789. mit einem Supplemente verseben worden. Daneben sind zu erwähnen desselben PANZERS Annalen der ältern deutschen Litteratur. Bd. 1, 2 u. Zusätze. Nürnberg u. Leipzig 1788-1805, welche von EMIL WELLER in dessen Repertorium typographicum, Nördlingen 1864, u. Supplem. 1, 2, 1874 u. 1885, ergänzt und berichtigt wurden. Vergl. noch F. FALK, Zn E. Wellers Repertorium (Reformationslitteratur), Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 475-479.

druckerkunst 1) ohne Zweifel der Punkt, von der ihre mehr oder minder grosse Wichtigkeit zunächst abhängt und um dessentwillen ihre Trennung von den übrigen Büchern überhaupt erst gerechtfertigt erscheint. Man wird daher auch beim Ordnen von diesem Gesichtspunkte ausgehen müssen. Am zweckmässigsten wird es sein, zuerst die Inkunabeln, deren Drucker und Druckort sicher bekannt sind, von den unbekannteren abzutrennen. Die ersteren könnte man, so gut es angeht, nach Druckoffizinen chronologisch gruppieren und diese Gruppen wieder geographisch ordnen, wober das Land, welches die ältere Druckoffizin aufzuweisen hätte, stets den Ländern mit jüngeren Druckoffizinen voranzustellen wäre. Von den letzteren konnten die datierten einstweilen in chronologischer, die undatierten in alphabetischer Reihenfolge zusammengefasst werden. Auf diese Weise wurde man ein deutliches Bild von dem Gange erhalten, den die Buchdruckerkunst bei ihrer ersten Ausbreitung von einem Lande zum anderen genommen hat. Allerdings ware für ein solches Verfahren eine in möglichster Vollständigkeit vorhandene Inkunabelnsammlung die notwendige Voraussetzung, die freilich nur selten eintreffen dürfte. In allen sonstwen Fällen wird daher die Ordnung nach der alphabetischen Folge der Länder und innerhalb dieser der Städte vorzuziehen sein. DZIATZKOB hält die alphabetische Folge sämtlicher Druckerstädte und zwar in deren modernen Namensform für das richtigste. Innerhalb der einzelnen Städte empfiehlt er die Titel nach dem Alphabet der Druckernamen, innerhalb dieser dagegen chronologisch zu ordnen und zwar so, dass die Drucke mit ermitteltem Drucker, aber ohne lahr, hinter die zeitlich bestimmten in alphabetischer Folge kommen und die Drucke mit bekannter Stadt, aber ohne Drucker, in gleicher Weise geordnet und den Drucken mit bekannter Firma nachgeschickt werden,

9 Ueber die Geschafte der Bochbuckerkunst handeln n. n.; K FALERSTEIN, Geschäuße Folkehriederwisst. Leuge (1484). 7. O. WEIGE, und A. ZEITMERSN, De Adfläge des Bochdriederwisst in Bod und Schrift. Bel. 1, 2. Leuge (1995. — C. B. LOUGE, Handbuck Bochdiederwisst. Th. 1, 2. Leuge (1995. — C. B. LOUGE, Handbuck der Bochdriederwisst. B. Auff in velöriteliger Nedersteining von R. WALSTE. Weimer (1895. — A. V. B. LEIDE, Geschliede der Feltening der Bochdriederwisst. B. L. 1-2.) Beford 1895. — BITSTAGO, Was wissen war von dem Leben und der Pervon Johann Germberger. Samming Sch. Art., 8, 13 H. + C.; — Direct Felten J. de Geschlieder gen die Erfühndig der Bochdriederwisst. VOUgen, & Klassieg M. austelet, 14, 19-en 19-o., H. 10. — H. MTISSER und J. LUTTER. Der Petaling der Bochdriederwisst. Der Jahren Geschlieder im Vollegen der Klassiegen der Schrifteningen der Bochdriederwisst. Der Jahren der Vollegen der Bochdriederwisst. Zeitschaft I. Beiderfrande, j. Die 29, 1909. 1— 1 Leitzelben Der Adfläge der Bochdriederwisst. Zeitschaft I. Beiderfrande, j. Die 29, 1909. 1— 1 Leitzelben Der der Vollegen Geschlieder der Vollegen Geschli

Nach Herstellung eines solchen topographischen Inkunabelnkatalogs würden die dazu verwendeten Zettel zu einem alphabetischen Zettelkatalog der Wiegendrucke zu vereinigen sein. Man hat daneben noch gesonderte Verzeichnisse der undatierten und der nur teilweise datierten Drucke, der nicht zweifellos bestimmten und der ganz unbestimmten Drucke, der Drucke von besonderer Seltenheit, insbesondere der Pergamentdrucke und der künstlerisch auswestatteten Drucke, ferner der inhaltlich besonders merkwürdigen Drucke, der typographisch merkwürdigen Drucke, der Einblattdrucke und endlich einen Sprachenkatalog, d. h. ein Verzeichnis der Inkunabeln nach der Sprache des Textes in Vorschlag gebracht. Wo, wie in Leiden und andern Orten, die geschriebenen Zettel gedruckt und zum Gebrauche der Bibliothek in einer grösseren oder geringeren Anzahl von Exemplaren abgezogen werden, da ist die Beschaffung solcher Einzelverzeichnisse einfach und leicht, namentlich wenn man sie in Form von kleineren Zettelkatalogen anlegt, Bibliotheken dagegen, welche sich auf die ausschliesslich handschriftliche Herstellung der Zettel beschränken (und dieses Verfahren bildet die Regel), dürften durchschnittlich wohl selten in der Lage sein, so weitgehende Ansprüche zu befriedigen,

Denn gar mannigfaltig sind ausserdem noch die Bedürfnisse, welche in Bezug auf Spezialkataloge an sie herantreten. Wo Kupferstiche¹) und Porträts¹³ in grösserer Zahl vorhanden sind, werden besondere Verzeichnisse dieser notwendig sein; wo Landkarten eine reichere Vertretung gefunden haben, macht sich häufig auch das Bedürfnis nach einem eigenen Katalog dieser wichtigen Abteilung geltend. Dazu kommen an den grösseren Bibliotheken, abgesehen von den Doubletten- und Defektensitsen, welche nicht eigentlich hierher gehören, ein Verzeichnis der vorhandenen Zeitschriften, welches vielfach für den Gebrauch des Publikums gedruckt wird, ferner der Programme und Dissertationen, sofern diese für sich aufgestelt sind, und, last not least, ein Katalog der Handschriften.

ausstellung vom 24. Juni 1900. — P. DUPONT, Histoire de l'imprimerie. T. 1, 2. Paris 1854. — BIOMORE and WYMAN, Bibliography of printing. T. 1, 2. London 1880—84. — ^b) Ueber Inkonabelinktalogisierung a. a. O, S. 110.

§ SIMON LAGRITIZER, Wile soll man Kupfernich- und Holmschnithstologe verfasser Mittheilungen de Instituts für overreichische Genchehnforschung. Bel., 1848, S. (56-647). Der Andstant, der eine streng wissenschaftliche Behandlung dieser Kataloge fordert, will rugleich ein notwendiges Supplement zu BANTS-193 Andeitung zur Kupferstichkunde bilden. — § ALOS KARTP, Der Hilferpaptert au inder Petritässammlung. Petraholfold Anzeiger, 1882, Nr. 5112. — R. R. BOWER, Report on index to portraiss. Library Journal, 14, 1889, S. 174—176. — J. T. MITCHELL, The index to portrais.

Ueber die Behandlung der Schulprogramme und der Dissertationen sind die Ansichten verschieden. Während die Einen dafür eintreten, sie für sich aufzustellen, befürworten die Anderen, sie unter die übrigen Bücher aufzunehmen und in den Realkatalog einzutragen. Da die Programme indessen aus zwei voneinander vollständig unabhängigen Teilen, den Schulnachrichten und einer wissenschaftlichen Abhandlung, bestehen, so würde im letzterem Falle die eine Hälfte bei der Aufstellung notwendigerweise zu kurz kommen. Man wäre genötigt, die einzelnen Programme entweder, wie dies FÖRSTEMANN¹) vorschlägt, dem wissenschaftlichen Fache zuzuweisen, zu welchem die betreffende Abhandlung gehört, oder sie, wie PETZHOLDT will, zu den einzelnen Schulen zu stellen. Für den Realkatalog könnte man zwar insofern Abhilfe schaffen, als man die einzelnen Abhandlungen noch in Form von Verweisen in die verschiedenen Abteilungen, denen sie angehören würden, eintrüge. Sollen aber die Dissertationen ebenso behandelt werden (und man wird doch auch die Dissertationen gern bei den einzelnen Universitäten gesammelt sehen), so würde der wissenschaftliche Katalog ganz ausserordentlich weitschichtig anzulegen sein und durch jene häufig doch auch minderwertige Litteratur vielfach geradezu überwuchert werden, zumal zu dem nationalen noch der internationale Austausch der Dissertationen hinzugetreten ist. Es scheint daher das geratenste zu sein, den Programmen wie den Dissertationen eine eigene Aufstellung zu teil werden zu lassen. Man scheide die Programme nach den Anstalten und ordne sie innerhalb dieser chronologisch, scheide die Dissertationen nach den Universitäten und innerhalb dieser wieder nach den Fakultäten und ordne hier die Verfasser nach einzelnen Jahrgängen alphabetisch; für die Systematisierung beider mögen gute gedruckte Verzeichnisse sorgen?).

Ein gedruckter Gesamtkatalog aller bisher erschienenen Programme ist allerdings noch nicht zu stande gekommen³). Wohl aber giebt es zahl-

[§] FORSTRIANTS Verocklige zur Schalprogrammfrage finden sich in dessen bereits früher er wähnten Schrift uber Einrichtung und Verweitung von Schalbildsüchen, und sind wiederslegehouft in Petahodet Anaeriger, 1865, Nr. 616, wo auch PETZIGUZTS Gegeworschlige ange-führt sind. — § P. S. ESIKORA SVO GEAGEDETZD, Die Schalprogramme und die Bibliotheken. Centralishet f. B. 4, 1887, S. 10—11. — § C. Fr. MULLER, Denkschrift über die Henstellung eines im Auftrage des Kg. preussiches Ministeriums der geist. et. Angelegeheiten und mit Usternstürung der höcksten Unterrichtsbehörden der Staaten den Deutschen Reich benautzugebenen Kaules aller hier erzeichensen Pergammshändelungen der hörbers Lehmastalten Deutschlands. Centralisht f. B., 5, 1888, S. 511—523. Vergl. dum KARL KOCHENDÖRFTER, Zur Catalogistrung der Programme. Edd. 2, 1888, S. 96—98.

reiche Verzeichnisse für einzelne Zeitabschnitte und Länder sowohl der Schulprogramme¹) als auch der Universitätsschriften²). Die Anlage von 1) W. VETTER, Geordnetes Verzeichniss der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämmtlicher an dem Programmentausche theilnehmenden Lehranstalten v. J. 1851-1863 erschienen sind, 1, 2; Programm d. Gymnasinms zu Luckau, 1864-65. - J. TERBECK, Geordnetes Verseichniss der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämmtlicher an dem Programmentausche Theil nehmenden Lehranstalten v. J. 1864-68 erschienen sind. Münster 1868. - R. KLUSSMANN, Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämmtlicher an dem Programmaustausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind, Bd. 1, 1876-85; Bd. 2, 1886-90; Bd. 3, 1891-95. Leipzig 1889-99 (Centralblatt f. B., 6, S. 414; 10, S. 549; 16, S. 375. - Seit Mai 1890 giebt ferner die Königl. Bibliothek zu Berlin ein Jahresverzeichniss der an den Deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen heraus, welches bei Asher & Co. in Berlin erscheint. Ergänzungen dazu haben E. ROTH im Centralblatt f. B., 9, 1892, S. 288-289 und R. Kluss-MANN, ebd. 14, 1897, S. 137-139; 15, 1898, S. 431-433, gegeben. - Für Preussen s. GRUBER, Verzeichniss sämmtlicher Abhandlungen in den auf preussischen Gymnasien erschienenen Programmen von 1825-1837 nach dem Inhalte wissenschaftlich geordnet. Berlin 1840. -S. G. REICHE, Geordnetes Verzeichniss des Inhalts der seit 1825-1840 erschienenen Programme der preussischen Gymnasien und einiger Gymnasien anderer deutscher Staaten, welche dem Programmentausche beigetreten sind. Breslan 1840. Programm. - (F. Wieniewski), Systematisches Verzeichniss der in d. Programmen d. preuss. Gymnasien u. Progymnasien in d. J. 1825 bis 1841 enthaltenen Abhandlungen. Münster 1844. - G. HAHN, Systematisch geordnetes Verzeichniss der Abhandlungen, die in den an d. preuss. Gymnasien u. Progymnasien 1842-50 erschienenen Programmen enthalten sind, Salzwedel 1854. Nebst Fortsetzung für die Jahre 1851-60. Magdeburg 1864. - Für Bavern: GUTENÄCKER, Verzeichniss aller Programme, weiche an den K. bayer. Lyzeen, Gymnasien und latein. Schulen von 1823/24-1859/60 erschienen sind. Bamberg 1862. Fortgesetzt von I. G. ZEISS, 1860/61-1872/73-1873/74 bis 1883/84, von E. RENN, 1884/85-1888/89; Landshnt 1874-90; und 1889/90-1894/95; Landshut 1896 (R. Klussmann im Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 515-516). - Für Baden: FR. FESENBECKE, Das Programmen-Institut im Grossberzogthum Baden nebst einer Zusammenstellung sämmtlicher seit 1837 von den badischen Lyceen u. Gymnasien veröffentlichten Programmbeilagen. Beilage zum Programm des Gymnasiums zu Lahr 1863. - JAKOB KÖHLER, Die Programmbeilagen der bad. höheren Lehranstalten, mit alphab. Verzeichniss der Verfasser u. Uebersicht der behandelten Gegenstände. Beilage zum Programm des grossh. Gymnasinms zu Rastatt f. d. J. 1888 (Centralblatt f. B., 5, 1888, S. 542-544). — Für Oesterreich: J. GUTSCHER, Systematisch geordnetes Verzeichniss des wissenschaftlichen Inhaltes der von den österreichischen Gymnasien und Realgymnasien in d. Jahren 1850-67 veröffentlichten Programme, T. 1. Marburg 1868. -F. HCBL, Systematisch geordnetes Verzeichnis derjenigen Abhandlungen, welche in den Mittelschulprogrammen Oesterreich-Ungarns seit d. J. 1850-69 u. in jenen von Preussen seit 1852 u. von Baiern seit 1863-68 enth. sind; Czernowitz 1869; T. 2, f. Oesterreich 1870-73, f. Preussen u. Baiern 1869-72. Wien 1874. - I. BITTNER, Systematisch geordnetes Verzeichniss der Programmarbeiten österreichischer Mittelschulen aus d. J. 1874-89. T. 1, 2. Teschen 1890-91. - Für die Schweiz: G. BURLER, Verzeichniss d. Programmbeilagen d. schweizerischen Mittelschulen. Frauenfeld 1890. -9) Infolge Erlasses des Herrn Ministers v. Gossler vom 6. Nov. 1885, abgedruckt im Centralblatt f. B., 2, 1885, S. 504ff., und des Anschlusses der ausserpreussischen deutschen Universitäten gelangt seit dem 15. August 1885 ein Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erSpezialkatalogen dieser ist den Bibliotheken gegenwartig dadurch wesentlich erleichtert, dass von den offiziellen Jahresverzeichnissen einseitig be-

schienenen Schriften zur Ausgabe. Die vor 1884 an der Universität Strassburg erschenenen Schriften sind in dem Verzeichniss der an der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg vom Sommers. 1872 bis Ende 1884 erschienenen Schriften (Strassburg 1840) aufgeführt. Vend, ferner harra MILEAU, Verseichniss der Bonner Universitätsschriften 1818-1885. Bonn 1897. der Betliner Universitätsschriften 1810 -1885. Herausgegeben von der Kgl. Universitätslid-ocheh zu Berlin. Berlin 1899. - Daneben sind auch systematische Verzeichnisse erschwien, wir H. VARNHAGEN, Systematisches Verzeichnis der Programmabhandlungen, Dussertationen und Habilitationischriften aus dem Gebiete der romanischen und englischen Philologie sowie der agemeinen Strach- und Litteraturwissenschaft und der Paedagvank und Methodik z. vollstämligumgearbeitete Auflage von J. MARTIN. Leipzig 1893. - Catalogus dissertationum philologicranisi. classicarum. Verzeichnis von etwa 18300 Abhandlungen aus dem Genantgebiet der klassischen Philoirme und Altertumskunde, zusammengestellt von der Zentralstelle für Dissertationen und Prgramme von GUSTAV FOCK in Leipzig. Leipzig, Fock, 1894. - Verzeichnun der seit 1850 au den Deutschen Universitäten erschienenen Doctor-Dissertationen und Habilitationsschriften aus der remen und angewandten Mathematik Munchen 1843. - Endlich veröffentlicht die Zentralier-in für Dissertationen und Programme von Hustav Fock in Leitrig seit Oktober 1859 einen Bi- auf grachischen Monatsbericht über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften. - In der Schweite regre 1898 der Oberbibliothekar C. CHR BERNOULLI in Basel die Herausgabe eines Jahren vergeschnissen der schweizerischen Universitätsschriften an, dessen erster von der Baseler Bebauthelt reduperter Jahryang für 1897 98 noch in demsellen Jahre herauskam. Das Verzeichnis ist seidem regelmlang fortgesetzt worden. Ein Verzeichnis der bis 1896 gedruckten mathematischen, astr-nomischen und physikulochen Doktordissertationen der schweiserischen Universitäten ist ens halten in den Mitteilungen der Naturforschenden bezeitlischaft in Bern a. d. I. 1801. S. 51-50 --In Genf enduch gab 18-8 H. HEVER einen Catalogue des thèses de théologie soutennes à l'Academir de Geneve tendant le XVII. XVIII et XVIII afficies beraux - In Frankre ch exscheint seit 1874 jährlich der Catalogue des dissertations et écrits academiques provessant des echanges avec les universités étrangères et reçus par la Billio-thèque nationale (Paris, C. Klancksiech und danelen seit 1885 auf Grund eines ministeriellen Erlauses vom 25. Juni 1885, mer geteid im Central latt f. B., 2, 1894, S. 322 - 124) der (Frankreich allein betreffende: Catalogue am theses et certs scademe, see Para, Harbette à Creu du Zintina un Centralblatt f. B., 11, 1844. S 516--519, W. AITMANN, clol 17, 1900, S 287, 288; 18, 1901, S 240. F. I BATELAIN, Le gatal-que annuel des theses françaises. Revue des bibliothèques, 10, 1900, S 414, 411 Girchfaus jahrich kommt der nur eine bestimmte Fakultat berucksichtigende Katalog won A M CRIER et F. Dictiver, Catalogue et analyse des thores françaises et latines adminer pur les faction de lettres, avec ir les et table al; habitoque des docteurs charis, Delaissi freres herson. Ferrer k mint in Betrackt P D avent t, that agree des thoses nontenues desant l'have de plane misse de Parasiffrit, his Paris 1891. A Mistat, Cataligne des thèses de sciences mintenses en France de 1810 à 1840 inc. avenient, Para 1842 . P. Douteaf & Catalogue des thoms de phierral e autrin es en prince, chos «thos», considius appendies au el atalogue des thèses water on direct Phylic de phoras e de Paris, Paris (NAS - De achwedischen akane most a Schröde hat A. G. S. Estrenou, Ashandingar ock program utg. vid. svenska, ick finnsa. and on or an analyzing principle that a good to graft, for all a Urada 1942- 98, guaranteequench druckte Exemplare abgegeben werden, aus denen die Titel nur herausgeschnitten und auf Zettel aufgeklebt zu werden brauchen, um für den Katalog nutzbar gemacht zu werden.

Wenn wir uns schliesslich zum Handschriftenkatalog⁹) wenden, worin die wertvollsten Schätze der Bibliothek zu verzeichnen sind⁷0, um sie für das Publikum nutzbar zu machen, so müssen wir von vornherein darauf hinweisen, dass die ausführlichere Beschreibung von Handschriften sich in der Regel nicht ohne ausgedehnte wissenschaftliche Forschungen ermöglichen lässt. Daher wird sich der Bibliothekar bei der Katalogi-

1) Anweisung zur Anfertigung von Handschriftenkatalogen giebt die von einer Kommission sachverständiger Autoritäten, darunter L. Delisle, bearbeitete Note sur la rédaction des catalogues de manuscrits. Bulletin des bibliothèques, 1, 1884, S. 94-t09, auch selbständig. Vergl. ferner GABRIEL MEIER, Wie sollen Handschriftenkataloge beschaffen sein? Centralblatt f. B., 2, S. 463-471 und Regulativ für die Bearbeitung von Manuscripten-Katalogen (zunächst der Bibliotheken der österreichischen Stifter und geistlichen Corporationen) nach den Vorschlägen von A. CZERNY, O. GRILLN-BERGER und G. VIELHABER, entworfen von der historischen Sektion der Leo-Gesellschaft. Wien 1895. - 7) Zur Einführung in die Handschriftenkunde dienen aus der neueren Litteratur: G. H. PERTZ, Schrifttafeln zum Gebrauch bei diplomatischen Vorlesungen. H.t -- 11. Hannover 1844 -- 72. --W. WATTENBACH, Schrifttafeln zur Geschichte der griechischen Schrift. 3. Aufl. Berlin 1897. -Derselbe: Anleitung zur griechischen Palaeographie. 3. Aufl. Leipzig 1895. - V. GARDT-HAUSEN, Griechische Palaeographie. Leipzig 1879. - W. WATTENBACH, Anleitung zur latelnischen Palaeographie. 4. Aufl. Leipzig 1886. - Der selbe: Das Schriftwesen im Mittelalter. 3. Aufl. Leipzig 1896. - W. ARNOT, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Palaeographie. 1. Aufl. H. 1, 2 besorgt von M. TANGI., Berlin 1897-98. - F. BLASS, Palaeographic, Buchwesen und Handschriftenkunde in J. Müllers Handbuch der klass. Altertums-Wissenschaft. Bd. 1, 2. Aufl. München 1892. - F. LEIST, Urkundenlehre. 2. Aufl. Leipzig 1893. - C. PAOLI, Grundriss zu Vorlesungen über lateinische Palaeographie und Urkundenlehre. Bd. 1, 2; Schriftund Bücherwesen. Aus dem Italienischen von K. LOHMEVER. Innsbruck 1889-95. - Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. v. A. Chroust. 1. Serie (im Erscheinen). München 1900ff. -C. WESSELY, Papyrorum scripturae graecae specimina isagogica. Leipzig 1901. - B. DE MONTFAUCON, Palaeographia graeca. Parisiis 1708. -- I. N. DE WAILLY, Éléments de paléographie. Vol. 1, 2, Paris 1838. - J. J. CHAMPOLLION-FIGEAC, Paléographie universelle. Vol. 1-4. Paris 1839 bis 1841. - A. Chassant, Paléographie des chartes et des manucrits du 11. au 17. siècle. 6. éd., Paris 1867. - M. PROU, Manuel de paléographie latine et française du 6. au 17. siècle. Paris 1890. 2. éd. 1892 und desselben Verfassers Recueil de fac-similés d'écritures du 12. au 17. siècle (Manuscrits latins et français), accompagnés de transscriptions. Paris 1892. ---CHATELAIN, Paléographie des classiques latins. Paris 1884 ff. - A. GIRY, Manuel de diplomatique. Paris 1894. - E. REUSENS, Éléments de paléographie. Louvain 1899. - Monumenta palaeographica sacra. Atlante paleografico-artístico per cura di F. Carta, C. Cipolia e C. Frati. Torino. 1899. - E. M. THOMPSON, Handbook of greek and latin palaeography, London 1893. in das Italienische übersetzt von G. FUMAGALLI. 1899. - F. G. KENVON, The palaeography of greek papyri. Oxford 1899.

sierung der Bibliothek in den meisten Fällen mit einer kürzeren Beschreibung der Manuskripte so lange begnügen müssen, bis es ihm vergönnt ist, deren eingehendere Bearbeitung behufs Veröffentlichung einem sachverständigen Gelehrten zu übertragen, weil eben die Anfertigung eines strengeren Anforderungen genügenden Spezialkatalogs in Anbetracht seiner sonstigen dienstlichen Obliegenheiten seine Kräfte meistens übersteigen und seine Zeit über die Gebühr in Anspruch nehmen würde. Die Zahl bereits gedruckter Handschriftenkataloge ist eine nicht unbeträchtliche. Während der letzten Jahrzehnte haben übrigens verschiedene Regierungen die Katalogisierung der staatlichen Handschriftenschätze der betreffenden Länder in Angriff nehmen lassen. Die gross angelegten Untermehmungen sind zum Teil schon so weit gefordert, dass von zahlreichen Anstalten fertige Handschriftenskataloge vorliegen, für die nur die Einfügung von Nachträcen in Betracht kommt.

Ein Verzeichnis der Handschriftenkataloge der dentschen Bibliotheken, darunter die Kataloge der Kgl. Bibliothek zu Berlin, der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München und der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, der übrigen Landesbibliotheken sowie der Universitäts- und Stadtbibliotheken, hat A. BLAU im Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 1-35, 49-108, 120 (Ergänzungen von RISTRIBURER) veröffentlicht. Seitdem sind eine Reihe weiterer, z. T. ausserst wertvoller Handschriftenkataloge erschienen. Wir nennen u. a. das alphabetische Verzeichnis der Pergamenthandschriften der Würzburger Universitätsbibliothek (1886), den Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg, dessen 1887 publizierter erster Band die von K. BARTSCH verzeichneten altdeutschen Handschriften enthält; ferner FRIED, LEITSCHURS Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg (Leipzig, seit 1887 im Erscheinen), W. Schum, Beschreibendes Verzeichniss der Amplonianischen Handschriftensammlung zu Erfurt (Berlin 1887), M. KEUFFER, Beschreibendes Verzeichniss der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier (Heft 1-5, Trier 1888-1900), J. STÄNDER, Chirographorum in regia bibliotheca Paulina Monasteriensi catalogus (Vratislaviae 1889), den Catalogus codicum graecorum, qui in bibliotheca urbica Vratislaviensi adservantur a philologis Vratisl. compositus (Vratislaviae 1889), E. BOHN, Die musikalischen Handschriften des 16. u. 17. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau (Breslau 1890), die Handschriften der Grossherzoel, Badischen Hof- u. Landesbibliothek zu Karlsruhe von W. BRAM-BACR, A. HOLDER, F. LAMEY, TH. LANGIN (4 Bde. und Beilage 1, 2, Karlsruhe 1891-96), W. v. HEVD. Die historischen Handschriften der Könielichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart (2 Bde., Stuttgart 1889-91), H. NENTWIG, Die mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Braunschweig (Wolfenbüttel 1893), der selbe, Die mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Hildesheim (Leipzig 1894), W. PERTSCH, Die orientalischen Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha (5. Band der arabischen Handschriften mit Anhang, Gotha 1892), das Verzeichnis der Handschriften im Preussischen Staat, I. Hannover, 1. Göttingen, Bd. 1 bis 3, voe W. MEVER, Berlin 1893-94 (Centralblatt f. B., 10, S. 547-549, 11, S. 285-286, 12, S. 183-184), womit der Anfang zu einem Gesamtkatalog der handschriftlichen Schätze der preussischen Bibliotheken gemacht wurde, E. Bodemann, Die Leibnitz-Handschriften der K. öffentlichen Bibliothek zu Hannover (Hannover 1895), K. A. BARACK, Elsass-lothringische Handschriften und Handzeichnungen. Katalog der Kaiserl, Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg (Strassburg 1805), L. GOLDSCHMIDT, Die abessinischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. (Rüppellsche Sammlung), Berlin 1897, Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig, III, V. GARDTHAUSEN, Die griechischen Handschriften, Leipzig 1898, O. V. HEINEMANN, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel (Abt. 1, Bd. 3, Wolfenbüttel 1888, Abt. 2, Bd. 1-4, 1890-1900, Abt. 8 v. E. Vogel, 1890), endlich die Fortsetzungen der Handschriften-Verzeichnisse der K. Bibliothek zu Berlin (J. KLATT im Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 177-196, und J. MANN, ebd., 15, 1898, S. 56-58), von denen 1899 der 22. und 23. Band (von den vorangehenden sind einige noch nicht erschienen) berausgekommen ist. -Für Oesterreich-Ungarn vergl. A. GOLDMANN, Verzeichniss der oesterreichisch-ungarischen Handschriftenkataloge. Centralblatt f. B., 5, 1888, S. 1-37. Auch dort sind inzwischen weitere Handschriftenkataloge erschienen, so u. a. der Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Universitatis r. sc. Budapestinensis (T. 1, 2, Budapest 1889-94), der Catalogus codicum manu scriptorum qui in bibliotheca monasterii Mellicensis servantur (Bd. 1, Wien 1889), Haupt-Catalog der armenischen Handschriften, hrsg. von der Wiener Mechitaristen-Congregation (Bd. 1, 1, 2, Wien 1891-95), Tabulae codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum (Bd. 8-10, Wien 1893-99). - Th. GOTTLIEB, Die Ambraser Handschriften. Beitrag zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek, I (Leipzig 1900). - A. HCBL, Catalogus codicum manu scriptorum qui in bibliotheca monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur (Wien u. Leipzig 1899). - Vergl. noch F. A. MAYER, Ein Generalkatalog der Handschriften in Österreich. Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 247-248. - M. ORTNER, Zum Generalkatalog der österreichischen Handschriften. Ebd. 15, 1898, S. 366-371 (dazu A. SCHUBERT i. d. Mitthellungen des österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 2, S. 58-61, 74-79, und ORTNER, S. 72-74. Vergl. noch ebd. 3, S. 23, 61). - F. EICHLER, Auch ein Wort zum Generalkatalog der österreichischen Handschriften. Ebd. 16, 1899, S. 238-239. - Für die Schweiz vergl. GABRIEL MEIER, Verzeichniss der Handschriftenkataloge der schweizerischen Bibliotheken. Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 1-19. Aus neuerer Zeit ist hier u. a. noch nachzutragen B. GOTTWALD, Catalogus codicum manu scriptorum qui asservantur la bibliotheca monasterii O. S. B. Engelbergensis (Freiburg 1891), der Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek Bern (Bern 1895), und Gabriel Meier, Catalogus codicum mann scriptorum qui in bibliotheca monasterii Einsiedlensis servantur. T. 1. Einsiedeln 1899. - In Danemark erschienen Handschriftenkataloge der Kgl. und Univ.-Bibliothek, noch 1900 der Katalog over de oldnorsk-islandske håndskrifter i det store k. Bibliotek og I Universitetsbiblioteket. - In den Niederlanden veröffentlichte H. BRUG-MANS 1898 den Catalogus codicum manu scriptorum universitatis Groninganae bibliothecae. Groningen. --- Für England kommen in Betracht die gedruckten Handschriftenverzeichnisse der Bibliothek zu Cambridge, wo M. R. JAMES neuerdings auch solche mehrerer Colleges, wie das Eton-College (1895), Jesus-College (1895), King's College (1895), Sussex-College (1895) veröffentlicht hat, der Bodleiana zu Oxford, von R. RAWLINSON, G. M. MACREY, A. DILLMANN, A. NEURAUER u. a., dazu F. MADAN, Summary catalogue of western manuscripts in the Bodleian Library at Oxford which have not hitherto been catalogued in the quarto series, des India Office in London und vor allem des Britischen Museums, welches in regelmässigen Zwischenräumen auch einen Catalogue of additions to the manuscripts in the British Museum, so 1894 einen solchen für die Jahre 1888-1893 n. s. f., herausgiebt. - In Frankreich erscheint seit 1885 auf Veranlassung des Unterrichtsministers der Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France (Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 263-266). Das Unternehmen schreitet rüstig vorwärts, set le jour est proche«, sagte die Revue des bibliothèques bereits 1894 (S. 203), soù il n'y aura plus en France de manuscrits inconnus«. 1900 erschien der 37. Band, einige der vorangehenden Bände stehen noch aus. Ein

Tell der Bibliocheken der Dipartements war bereits von frühre her verreichnet, ebenso sind versichleine Handschriftenklassen der Bibliochehpe antionale schon vordem in gefunckten Katalogen
barbeitet worden (Bulletin des bibliochehpens, 1, 1884, S. 83—84, 173), in neuver Zeit laben
sich besonders L. DEILSTE, H. ONDOYT v. a. zul diesem Gebiete book verdient gemacht. — In
Italica endlich lisst des Ubterricktunnisserteinun unter dem Titel Indici e Cataloghi eine umfangeriche bibliographiche Sammlang (eis 1900 16 Abbietungen) ernderienen, in der die Handschriftenschätze der inzlenischen Bibliotheken bereits vielestige Berücksichtigung durch den Druck gefunden haben und soch weiterhin finden werden.

Für die Verzeichnung der Handschriften ist folgendes zu beachten. Zunächst gilt es die nötigen Vorarbeiten für die Aufnahme zu machen. Man foliiert zuvörderst die Handschriften, falls dies nicht bereits geschehen, und unterrichtet sich über ihren Inhalt im allgemeinen, sucht festzustellen, wer das Manuskript angefertigt hat, wobei unter Umständen verschiedene Schreiber bez. Verfasser in Betracht kommen können, zeichnet sich die Anfangsworte und die Schlussschrift des Textes auf und merkt an, wie der Einband beschaffen ist (doch nur für den Fall, dass er besondere Eigentümlichkeiten aufweist) aus welchem Stoff die Handschrift besteht, ob aus Papier, Pergament u. s. w., ob sie in fortlaufenden oder gebrochenen Zeilen (Spalten) geschrieben ist, ob Scholien, Marginalien u. dergl, beigefügt sind, ob sie Miniaturen enthält und wie viele, ob sie Unikum oder blosse Kopie ist, wer der frühere Besitzer war und wie sie etwa seiner Zeit signiert gewesen ist. Endlich versucht man, immer unter der Voraussetzung, dass es ohne zeitraubende Untersuchungen und Vergleichungen geschehen kann, das Datum. Jahr oder wenigstens Jahrhundert zu bestimmen. wann die Handschrift angefangen und vollendet worden ist, und stellt das Format fest, was sich nur bei Handschriften auf Papier mit einiger Sicherheit angeben lässt, weshalb Höhe und Breite besser nach Millimetern ausgemessen werden.

Anders und grösser sind naturlich die an eine ausführliche Handschriftenbeschreibung in einem wissenschaftlichen Spezialkatalog zu stellenden Anforderungen, deren Darlegung indessen über den Rahmen unserer Anweisung hinausgehen würden. Es sei daher nur bemerkt, dass die Ansprüche sich nach der Wichtigkeit und dem Alter der Handschrift mehr oder minder steigern werden. Es sind nicht nur alle oben gekennzeichneten Angaben wiederholt in den Kreis ihrer Forschung zu ziehen, um das, was sie früher nicht ohne längeren Aufenthalt hätte ermitteln lassen, auf Grund eingehenderer Studien, unter Umständen, namentlich bei fremdsprachlichen, medizinischen, mathematischen, musikalischen u. dergl. Handschriften, auch mit Hilfe besonderer Sachverständiger genauer fest-

- Kürzere Beschreibung einer Handschrift aus dem Verzeichniss der Handschriften im Preussischen Staate. L. Hannover, 1. Göttingen. 1. Berlin 1893.
 - Philol. 127. Perg. 73 Bl. zu 161/, : 11 cm. Wohl noch XII. Jahrh.

Ovidius Fastorum, 6 Bucher. Bl. 705 'Ovidius de noue'. Mit vieles kurzen erklarenden Noteu und etlichen Varianten wohl von erster Hand. Die Fasten hat MERKEL in der Ausgabe von 1841 (wergl. Pracf. p. 278) verglichen, das Gedicht de noue Bärkerns Poet. Iat. min. I., p. 89. Gehörte '1773 J. C. W. DIEDSELICHS. Erfordiale und wurde der Biblioblech 1794 von AVRARIUS in Hannel geschenkt.

- Ausführlichere Beschreibung einer Handschrift aus SCHUM, Beschreibendes Verzeichniss der Amplonanischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt. Berlin 1887.
 - 15. Pergament 2° Anf. d. 14. Jh. 223 Bl.; italienischer Herkunft.

Einh. Holiderlei mit grünen Lederüberug, Krumme u. Kirt; vore innen aus dem paten 11, h.; Probleman Kristells cum gloss ..., valunt deem florenos ponderoos, magistri Wychold in artibus et medicina professi, prepositi Bratusecrasi, canocidi eedesimum Monasterienis et Onasburgenis aque omnium anartorum castri Pragenis; horter innen dem Catalogus Amplonii entiprechend: 17, philosophie naturillis, wonnet.

Item commenta egregia Petri de Ebano Paduani super 37 libris de problematibus Aristotelis et per consequens super omnibus libris de problematibus et sunt valde rara et accepta.

Aufong: Itata sestenciam Aristotella in probemio — Petura Padasacensia prefatum librum — elepatissine declaravit – Nos igitur — Illam autem esposicionem manibas propriia mili scribert digamu duzi, ne malorum scriptorum corrupciones dampsone delectacionem meam in istius Illeri studio minoraren librumque prenomantum secundom Illias — propono — soclaribas studii Partisensia verbotensa explicare — gracia adipieci. Inqui maginter Padasacensia Petrus: forma in hoc opere — decrea, que est cruas etc. Estré: i.deme colorem repondat vei alterum, in grature Minushel sui verilera Minisherribumori. Expl. exposicio suceincia compilacionis probl. Arist. quam Petrus condidire Padalonaceia, se, nullo prins interpretante, incepta Patrisia et laudabilier Padue termiata anno legis dristianorum M°c²CCC²X² cun laude Dei altissimi, cujus nomen sit beneficient per secula, anno.

Ven a Handen, von denen die erste eine stark uns Kurstre neigende Kurrentscheft), die undere eine mittelgewis ist. Manutel führt, 3p. in vollik Belleninschema), Pregiment stel, Tate grünlich; reichlicher, über enfacher Schmick in Reit und Bais; unf jeden Batter eine Overschrift in absocheiden Tenne und Baisen Mijsischen. Zihlung der Probleme durch anstein de zahlen auf dem Reinle, bit 3 und a Lagen stark; Erbestrhustelen; Zählung der Hefte durch sein Buchstehe 3 und a Lagen stark; Erbestrhustelen; Zählung der Hefte durch este Buchstehe und zwer von obs as und von erkeischet bis, dass Wienerseine der Lagen durch schwarze arshiche Johlen; ein Fehler im Binden Bl. 43 und 128 in eigener Weitz gebennschutet.

Bl. 222' in roter Schrift: Littere partiture sunt XL, littere cudubus*) tractibus VIIIcc (*** 800), littere parve cum paraphis II melia et Vcc (*** 500)*) statt cum duobus.

Proben von Handschriftenbeschreibungen.

zustellen, sondern es ist auch die Beantwortung der Fragen über die Herkunft und den richtigen Titel der Handschrift, der oft grosse Schwierig-keiten bietet, über den Verfasser und die Zeit der Abfassung des dann enthaltenen Werkes, über die Stellen, wo etwa die Handschrift sehon beschrieben, ausführlicher besprochen oder veröffentlicht wurde, über degraphischen Kennzeichen und sonstigen Kriterien des Alters undatierter oder falsch datierter Handschriften³ zu versuchen und mit Zurateziehung etwa bereits vorhandener Drucke zu bestimmen, ob der vollständige und richtige Text vorliegt «der eine Umarbeitung, ein Auszug u. s. f.

Die eigentliche Beschreibung beginnt am besten mit der Nummer, welche die Handschrift in der Bibliothek fuhrt, daran schliesst sich die Angabe des Noffes und des Formates, der Blattere, Seiten- oder Kolumnenzahl und die Zeitbestimmung; in besonderem Absatz folgt nunmehr der Filtel und die weiteren Bemerkungen. Die Sprache, in der Handschriftenkataloge fruher abgefasst wurden, war durchweg die latefnische als die elehrtensprache, in neuerer Zeit ist sie fast überall auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Litteratur mehr und mehr durch die betreffenden Landessprachen verdrangt worden, und dies wird voraussichtlich für die Zukunft in noch erholtem Masse der Fall sein.

Nach erfolgter Aufnahme des Handschriftenbestandes wurde dessen Ordnung vorzunehmen sein. Da bei den Handschriften nicht wie bei den gewöhnlichen Buchern der Inhalt das einzig Wesentliche ist, seindern aussert diesem auch ihr Alter und die Sprachen, in denen sie verfasst surd. In Betracht kommen, so macht Eßeßt den Vorschlag, sie zuerst sähmt! hi in zwei Klassen, namlich in ältere und neuere zu teilen und die Sheidsgrenze etwa in die Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst, in über deren die Handschriften bekanntlich eine ganz andere Bedeutung als früher erhalten halen, also ungefahr auf den Ausgang des fünfrehnter Jahrbunderts zu verlegen. Die alteren wurde man nach Sprachen und innerhalb dieser nach den wissenschaftlichen Fachern des für die 1865 – thek angenommenen Systems zu ordnen haben und sie innerhalb der Facher in annahernd chronologischer Folge aneinander reihen, wahrend man die neueren Handschriften, ohne weitere Berücksichtigung ühersprache in von vorheren nach der ungefahren Zeitfolige auf Grund.

^{2.} Gerautt Micra, Beneik, genuter die Bosinnung des Auen von Handichieftes. Genutur f. Biligi, 1985, S. 223. (233), indict auf Virialit bei Bestimming des Albers einer Handischt in diene Schott handen. Er einf für in zweischaften Fallen, wederhole Prefang och för auch sich gig des Geseinschlichken der Schott, nicht mit einzlier Merkmän.

des Systems ordnen könnte. Einfacher dürfte indessen die Gliederung af mitlicher Handschriften nach einigen wenigen wissenschaftlichen bezöglich sprachlichen Gruppen sein. Hie und da hat man solche Handschriften, die in grösseren Partien zur Bibliothek gekommen sind, nach hirre Herkunft beisammen gelassen. Dies hat den Vorteil, dass man nicht nur die Abstammung, deren Kenntnis bei Handschriften von grösser Wichtigkeit werden kann, festlegt, sondern häufig auch die bereits gegebene Numerierung nicht zu ändern braucht, da, wie Gabriel Mitzer mit Recht bemerkt, aus Aenderungen endlose Verwirrung und Missverständnisse entstehen können. Man wird daher in Fallen, wo man die Einverleibung solcher Partien in die übrigen Bestände vorzieht, nach MEIERS Vorschlag wenigstens den neuen Nummern die alten, die häufig schon in die Citate der wissenschaftlichen Litteratur übergegangen sind, in Klammern beifügen.

Chirotypen finden ihre passendste Stelle bei denjenigen Handschriften, zu denen sie in der nächsten Beziehung stehen. Autographen orden man, da sie ausschliesslich biographischen Wert besitzen, ganz in der Weise, wie man die gedruckten biographischen Werke behandelt hat. Ist der Spezialkatlag für die Handschriften, der im Falle der Drucklegung sorgfaltig gearbeiteter Register bedarf, vollendet, so würden, wie bei dem Katalog der Bücher, die zur Unterlage gebrauchten Zettel alphabetisch zu ordnen sein, unter Umständen auch, wie dies im Regulativ für die Staatsbibliotheken Italiens vorgeschrieben ist, mit dem allgemeinen alphabetischen Zettelkatalog zu einem einzigen Alphabete verschmolzen werden können.

Nachdem wir die wichtigsten Punkte über die Einrichtung der Universal- und Spezialkataloge einer Bibliothek besprochen haben, könnten wir sogleich einen Schritt weiter gehen und die Aufstellung der Bücher in Betracht ziehen. Ehe wir dies jedoch thun, möchten wir noch eine Frage berühren, die, abgesehen von ihrer Wichtigkeit, einer kurzen Erörterung schon aus dem Grunde bedarf, weil die Sachverständigen bezüglich ihrer Beantwortung noch immer verschiedener Ansicht sind: wir meinen die Drucklegung von Katalogen!). So allgemein einverstanden man

§§ Abdieung zur Kenntniss der Herstellung von Druckwerken geben C. B. LOKEN, Die Herstellung von Druckwerken geben C. B. LOKEN, Die Herstellung von Druckwerken der Auff. Leipzig, D. Weber, 1883. — J. H. Webtz, 1883. — J. H. Leipzig, 1899. — G. L'UII, D. Praxis of K. LYEN, D. B. C. L. Leipzig, 1899. — J. Auff. 1890. — G. L'UI, D. B. Webtz, Leipzig, 1899. — J. HYNNICH K. LYEN, D. L. LEIPZIG, 1890. — D. GERFFIER, Named best sprache. Strasburg 1900. — D. GERFFIER, Named best sign, des die correction typographique per des languages and publishers. Herstellung and publishers and publishe

namlich in dem Punkte zu sein scheint, dass jede Bibliothek, deren Verhaltnisse es gestatten, einen ausführlichen Katalog oder wenigstens ein kurzeres Verzeichnis ihrer Handschriftenvorrate³), sowie unter Umstanden ihres Inkunabelnbestandes, durch den Druck bekannt gebe, ebenso uneinig ist man darüber, ob es nötig oder auch nur zwerkmässig sei, den alphabetischen bezoglich den systematischen Katalog drucken zu lassen³).

Wahrend die einen dem Drucke im Interesse der Biblischeken swohl wie namentlich auch ihrer Benutzer das Wort reden, machen
die anderen geltend, dass die auf den Druck zu verwendenden, den
Bibliotheksfonds bedeutend schmalernden Geldkosten in keinem Verhältnisse zu den Vorteilen stünden, die überhaupt erzielt würden, zumal
gedruckte Kataloge leicht veralteten und daher immer wieder durch
Supplemente ergänzt oder durch ganz neue Kataloge ersetzt werden
müssten ⁶.

1) Faripai a Bonnera, Linge Bemerkungen über Handschriftenkataloge und deren Druck verapeum to, 1855, S 273-288, 289-290. - 7 Wittiam May, The printing of library catalogues. The Library Chronicle, 3, 1886, S. 70-73. - A. Growott, Some notes of enoperative or labor saving methods of printing library catalogues. Library Journal, 13, 1888, S. 280 282 17. 1892, S 157 161. - 9 So lassert sich The Library Journal (15. 1890, S. 323: +They (the majority of libraries) print monthly or tri-monthly dulletins', Justa of accessoms', augusmentary catalogues' and ,finding lists', and finally general catalogues, thus catalogue the some broks over and over again. Much has been done in twenty years towards sumplifying and inturning library methods, but the printed library catalogue has not progressed. It is the fixed and unchangeable organism, while all else has yielded to the new conditions. We man prove great catalogues, on author, subject or dictionary plan, but the fact remains that they are out if date just as so-m, if not so-mer, than the were fifty years ago; and they can only be mucle sersacrable by doing over the whole, to embody, at the most, not more than a fourth or fifth of new titles; with the certainty that the more live the bloars, the quicker is the new catalogue out of date and madea-line. Is it not alout time to cry a halt, and unite in finding some method which will misuse and waste less library money and librarian's energys. Und W. L. First HER in scarce . Public Libraries of Americas . Printed catalogs of public libraries have mearly him their day. Formerly no literary was thought well equipped which had not asseed one. But when it was found how rate the outstrements must be insued to keep up with new books, and how non the petited catal g became a ,back number, and when the usefulness of such a catalog was weighed against its cost, serious doubts arise as to the value of this systems. Designation bet at fredich sein Krither in The Library Journal, 19, 1844, S. 237: «The ordinare printed library catalog is quickly out of date but the lest printed fibrary catalog is not. Fire more recent catalogs have such into oblision, while the catalogs of the Brooklyn Library and if the But a Athenieum are at the eib-w of every blearish who can afferd them, and will eventure there I ager than we care to predict. Note are they in the slightest degree out of unclaims on the litraries to which they furnish an order, for they are used as constantly as the day they were practide.

Dass gedruckte Kataloge rasch veralten, ist zweifellos. Sie enthalten ausserdem bei grossen Bibliotheken überhaupt nicht einmal den gannen Bücherbestand, denn die neuesten Erwerbungen, die erfahrungsgemäss von den Benutzern am meisten verlangt werden 1, können in den bereits fertiggestellten Teilen keine Aufnahme mehr finden, und das bedeutet meistens einen grossen Prozentsatz¹), da sich der Druck jahrelang hinfelt³. Es sind also Ergetanungen durch Nachträge notwendig⁵, die bei

1) So berichtet JAMES L. WHITNEY, Bibliothekar der Boston Public Library (vergl. über ihn Library Journal, 25, 1900, S. 19-20), in seinen Considerations as to a printed catalogue in book form (es handelt sich um den der Boston Library, 47. Annual Report 1898/99; vergl. auch Library Journal, 24, 1899, Nr. 7 [Conference Number], S. 8-13): »On the completion of the Boston Athenaeum catalogue I examined the books given to readers at the Boston Public Library for some days, and found that seven out of ten had been published less than ten years. By recent tests made by Mr. CHEVALIER, of the catalogue Department, it appears that of books taken for Home Use on given days 24 per cent. were published before 1883, while 19 per cent. bore date between 1883 and 1888, and 57 per cer cent. between 1888 and 1898; while of books taken for Hall Use, 37 per cent. were published before 1883, while 24 per cent. were issued between 1883 and 1888, and 39 per cent. between 1888 and 1898«. - 3) »On the completion of the proposed catalogue for this (the Boston) Library it probably would not contain onefourth of the books called for by readers«, erklärt WHITNEY. Und weiter: »The catalogue of the Boston Athenseum, work npon which was begun in 1856, was sent to the printer May, 1872. January of that year was taken as the limit beyond which no book should be added. On its completion, therefore, it did not contain the titles of books added to the library for the preceding ten yearse. - 7 WHITNEY a. a. O. berechnet g. B. die Zeitdauer des Druckes der Bostoner Kataloge auf 16-20 Jahre. »Assuming«, sagt er, »that these 1 200 000 titles (der Bostoner Library) are ready for the printer, how much time will be needed to edit them through the press? From an examination of numerous catalogues of this and other libraries, I judge that the number of titles to a page would average from forty to fifty, depending on the fullness of the titles given and the style of printing. Cailing it the larger number, the catalogue would fill 24000 pages; if the smaller, 30000 pages. The Boston Athenaeum catalogue was printed at the rate of one page a working day; the catalogue of the Library of the Pesbody Institute at the rate of less than two pages a day; the Index-Catalogue of the Library of the Surgeon General's office, United States Army, at the rate of about three and one-third pages a day. Calling the rate of progress for the proposed catalogue five pages a day, the time needed would be in the one case sixteen years, and in the other twenty years . - 4) Vergl. WHITNEY a. a. O.: »On the completion of the Index Catalogue (of the Library of the Surgeon-General's office) enough material had collected in the letter A to fill 828 pages, while in the main work this letter occupied only 718 pages. In the Peabody Institute catalogue this letter occupies 236 pages in the supplement, and only 136 in the main work. This disproportion would doubtless disappear in the later letters of the alphabet, yet it shows that the titles left over on the completion of a catalogue may be as numerous when the work is delayed to insert matter received during its progress through the press as when, receiving no additions, it is put through more rapidly«.

291

öfterer Wiederholung die Uebersichtlichkeit stören und die rasche Benutzung beeinträchtigen.

Auch sind gedruckte Kataloge in der That kostspielig¹). Auf der andern Seite dagegen lassen sie sich insofern bequemer zu Rate ziehen

1) Grosse Hoffnungen auf einen billigeren und gleichzeitig schnelleren Druck von Bibliothekskatalogen setzte man Ende der neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts in Amerika auf die Linotypemaschine, die den Satz zeilenweise gegossen selbstthätig zum Abdruck bringt. -- OTTMAR MERGENTHALERS Satz- und Giess-Maschine »Linotype«, Berlin, Verlag der Geschäftsstelle der »Deutschen Buch- und Steindrucker«, 1895. - Typologie-Tucker et Circulaire Caslon, recneil de l'imprimerie et de la lithographie, revue bibliographique, éditée par H. W. CASLON a Co., Paris, Vol. 5, Nr. 233, S. 269-271, u. Nr. 250, S. 473-475; Vol. 7, Nr. 310, S. 145-150. -A. GROWOLL im Library Journal, 17, 1892, S. 160. - E. C. RICHARDSON, The linotype method. Ebd. S. 377-378. - N. BILLSTEIN, Linotyping library catalogs. Ebd. 19, 1894, S. 257-258. -Linotyping library catalogs. A Symposium. Ebd. S. 259-261. Dazu die Bemerkungen des Herausgebers. Ebd. S. 255. - W. K. STETSON in Lintotype library catalogs, A. symposium, Library Journal, 19, 1894, S. 259, erklärt: »The chief advantages of printing catalogs from linotype are those arising from the use of stereotype titles costing not more or little more than ordinary typesetting. Libraries by printing from linotypes are able to save considerable money. The New Haven Free Public Library proposes to use the linotypes once made 1. to print titles for use in the Rudolph Indexer; 2. for announcement of current additions in a local newspaper; 3. for a bulletin to be issued periodically; 4. for supplements to the printed catalogs; 5. for edition of consolidated catalogs. - Anch E. H. Anderson, Linotype work at the Carnegie library of Pittsburgh, Library Journal, 23, 1898, S. 273-276, erzielte mit der Linotypemaschine günstige Ergebnisse. -S. H. RANCK, The question of cost in linotype work, ebd. 23, 1898, S. 663-664, findet dagegen die Kosten des ganzen Verfahrens zu hoch, und der Herausgeber des Library Journal kommt in Jg. 1894, S. 255 zu einem völlig absprechenden Urteile. Die »linotype machine«, sagt er, sis a single line of type, set any width in a single bar of metal. These bars may be kept for an indefinite period, sorted, shifted, rearranged and reclassified, permitting of the insertion of new entries and the publication of frequent up-to-date lists. But in the case of entries covering more than one line, there is the danger that the second line of a title, containing, perhaps, the last few words of the title and the shelf-number, may be lost or misplaced in the rearrangement of the bars. Such a bar, containing only a portion of a title and a number, with no clue to author or class, it would be almost impossible to identify and properly replace in a catalog of 15000 or more entries, which is a moderate estimate. This danger would also necessitate the giving of the author's name with each title; that is, half a dozen works by one author could not be grouped under a single author heading, but the author's name would have to be given in connection with every title; otherwise a bar containing a title only, if misplaced, would be as troublesome to locate in its proper place under the author as a bar containing the second line of an entry. Until this difficulty can be obviated or overcome, the linotype, while affording the best and only economical means of keeping ,title-a-line' lists and bulletins complete and up to date, cannot be expected to take the place of handwork in the printing of more elaborate catalogs. The Maschine wurde u. a. auch in der grossen öffentlichen Bibliothek zu Boston eingeführt. The linotype at the Boston Public Library, Library Journal, 20, 1895, S. 174-175. Sie hat dort indessen den gebegten Erwartungen nicht entsprochen; für den Druck der Kataloge umfangreicher Büchersammlungen

als geschriebene Kataloge, weil sie auch ausserhalb der Bibliothek benützt werden können. Es gilt dies allerdings nur von Katalogen bis zu einem gewissen Umfange; wo ganz grosse Büchersammlungen (wie die National-bibliotheken) in Frage kommen, ist schon die Erwerbung der gedruckten Kataloge seitens Privater des Preises halber so gut wie ausgeschlossen.

Dagegen bieten diese eine wertvolle Bereicherung des bibliographischen Apparates offentlicher Büchersammlungen und kommen so dem wissenschaftlichen Publikum, wenn auch meist nur indirekt, ebenfalls zu gute, wie z. B. der Katalog des Britischen Museums¹), der

kann sie nach den gemachten Erfahrungen zur Zeit nicht in Betracht kommen, wie aus dem erwith the Bericht (Considerations et.) des Chief Cataloguer L. L. WHITNEY an die Trustees der genannten Anstalt hervorgeht. Es heisst dort: »With the coming of the linotype there was a suggestion that the way might be open for a catalogue of the entire Library in printed volumes, and moreover that by holding the solid lines or slugs', insertions might be made and the catalogue kept up to date. In this Library the linotype has been tested in catalogue work to the following extent: In addition to the printing of the titles of accessions for the card catalogue and the special catalogues a Monthly Bulletin has been issued, and at the end of twenty months about two-thirds of this matter has been reprinted, with some changes, from the same slugs, as an Annual List. Although this is an Author Catalogue, arranged simply by classes, and much less intricate than a Dictionary Catalogue of authors and subjects, many difficulties have been met with in its development. If the attempt should be made to unite the slups for this Annual List with others for a two-year list or a five-year list, as has been proposed, these difficulties would multiply many fold. To mention one: to the labor of finding the slugs and rearranging them there would be added the constantly increasing necessity for a new grouping. It would probably be more economical to set up the whole list anew. For it is a settled principle that work ought to be perfected before it is sent to the printer; all changes and new arrangements after that are disastrous. The same principle holds good with the linotype. Editorial work must be done elsewhere than in the printer's office, or the linotype room. With the linotype as up to this time developed, methods which hold good for printing such a publication as the Annual List would cease to be operative in the case of a larger and certainly of a much larger catalogue. The cost of arrangement and editing would be out of all proportion to the increase of tities. The case as it stands is as stated. Should the linotype ever through the progress of invention overcome its present limitations and effect that which now seems impossible, no one will rejoice more than the maker of catalogues. - Auf ein anderes ebenfalls in Amerika erfundenes Druckverfahren sei zum Schluss nur noch hingewiesen, vergl. A. J. RUDOLPH, The blue-print process for printing catalogs. Library Journal, 24, 1899, S. 102-105. Dazu die Bemerkungen des Heraus-

¹ Man hat in England zu verschiedenen Zeiten, so 152, 1813—1819, und zum drüten Male in England zu verschiedenen Zeiten, so 152, 1813—1819, und zum drüten Male in den vierziger Jahren des verfünsten Anfange gemacht, die schliestlich mit der vierziger strehen blieben. Im Jahre 1829 empfahl dann The Council of the Society of Arts nach Anhorung hervorgenden Bibbliodeaue in einem Berüten an der Prütens von Wales als Gründlage für einem Universählunglage der englischen gedruckten Litteratur den Druck des Katalogs des Berütschen Mussemme von zewen und zwur in der Ubertrangung, volum der brücktende Unfang

Katalog der Bibliothèque nationale zu Paris¹) und in Zukunft die Gesamtkataloge einzelner Staaten.

des Katalogs gegen dessen Drucklegung keinen Grund bilden könne«. Petzholdts Anzeiger, 1879, Nr. 546 (nach The Publishers' Circular, 42, 1879, S. 285-287), Nr. 892, 981. Das Riesenunternehmen wurde thatsächlich in Angriff genommen und überraschend schnell (von 1881-1900) im wesentlichen zu Ende geführt. 1900 erschien bereits ein Supplement. - R. GARNETT, The printing of the British Museum catalogue, a paper read at the Cambridge meeting of the Library Association of the United Kingdom, Sept. 5 1882 (auch als Privatdruck selbständig erschienen), veröffentlicht in den Transactions and proceedings of the 4. and 5. Annual meetings etc. London 1884. S. 120-128; vergl. auch Library Journal, 8, 1883, Nr. 12, S. 340. - Derselbe: Note on printing the British Museum catalogue. Library Journal, 10, 1885, S. 200-206. - Derselbe: The British Museum catalogue as the basis of an universal catalogue. The Library, 5, 1893, S. 93-96. - S. auch The Publishers' Circular, 48, 1885, S. 139 und Petzholdts Anzeiger, 1885, Nr. 1572; Centralblatt f. B., 2, 1885, S. 147; 5, 1888, S. 147; 6, 1889, S. 378-379. -G. A. CRCWELL, Der Katalog des British Museum. Mitteilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 5, S. 16-32. - Neben dem Drucke des Generalkatalogs ging ein solcher von Spezialkatalogen der Bibliothek einher, wie des 1884 erschienenen Catalogue of books in the Library of the British Museum printed in England, Scotland and Ireland, and of books in English printed abroad, to the year 1640. Printed by order of the trustees, London, 3 vols, und andere ebenfalls umfangreiche Kataloge enthaltend New English books, new foreign publications, old English books, old foreign books u. s. w. - Vergl. noch G. K. FORTESCUE, A subject index of the modern works added to the library of the British Museum, 1880-85, 1885-90, 1891-95. London 1886-97.

1) Die Pariser Nationalbibliothek gab bereits 1739-53 einen sechsbändigen gedruckten Katalog: Théologie (T. 1-3, 1739-42), Belles-lettres (T. 1, 2, 1750), Jurisprudence (T. 1, 1753) heraus; 1855-79 11 Blade der Histoire de France, 1857-73 2 Blade der Sciences médicales, wovon später (1889) noch ein dritter Band erschienen ist. - Th. SCHOTT, Die Nationalbibliothek in Paris. Petzholdts Anzeiser. 1882. Nr. 606: Bulletin des bibliothèques et des archives. T. I. 1884, S. 84-85. - E. PIERRET, Essai d'une bibliographie historique de la Bibliothèque nationale. Revue des bibliothèques, 2, 1892, S. 289-340, 395-454, 481-513, auch selbständig. Paris 1892. Vergl. auch Le Livre, 1889, S. 134-160. - L. VALLEE, Choix de documents pour servir à l'histoire de la Bibliothèque nationale. Paris 1894. - Grande Encyclopédie unter »Bibliothèque nationale«. — A. VIDIER in der Revue internationale des bibliothèques, 1, S. 164 bis 167. - 1894 wurde der Druck eines alphabetisch geordneten Gesamtkatalogs von neuem in Aussicht genommen. Vergl. Rapport présenté à M. le Ministre de l'Instruction publique par M. GEORGES PICOT au nom de la commission des bibliothèques nationales et municipales chargée d'examiner l'état de l'inventaire des livres imprimés de la Bibliothèque nationale et les moyens d'en effectuer l'impression. Paris 1894. - J. MACFARLANE, The projected printed catalogue of the Bibliothèque nationale. The Library, 7, 1895, S. 49-50. - Derselbe: The national libraries of Great Britain and France, and their catalogues. Ebd. 10, 1898, S. 17-41. - Die Bibliothek veröffentlichte in der Mainummer ihres Bulletin mensuel von 1895 vorerst den Artikel »Aristote« als Probe und 1897 den ersten Band u. d. T. Catalogue genéral des livres imperimes de la Bibliothèque nationale. Auteurs. Paris (Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 273), dem seitdem weitere Blade gefolgt sind.

Der Gedanke, Gesamtkataloge einzurichten, ist nicht neu. Schon NAUDE empfahl in seinem Advis pour dresser une bibliothèque den Bibliotheken die Sammlung möglichst zahlreicher Kataloge, um auf diese Weise einen Zentralkatalog zusammenzubringen, vermittelst dessen dem Gelehrten nachgewiesen werden könne, wo ein Buch, das er suche, zu finden sei. In dem mehrfach erwähnten Aufsatze im Serapeum, 3, 1842, Einige praktische Bemerkungen und Wünsche fiber die öffentlichen Bibliotheken in Preussen, S. 247, schlug C. FÖRSTEMANN zum Ersatze einer Zentral-Landesbibliothek die Herstellung eines alphabetischen Generalnominalkatalogs aller öffentlichen Bibliotheken des Staates vor, worin bei jedem Büchertitel die Landes-, Universitäts-, Stadt-, Schuloder Kirchenbibliothek zu nennen wäre, in deren Besitze sich das Buch befinde. - Für Amerika plante Anfang der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts der Bibliothekar der Smithsonian Institution zu Washington, CHARLES C. JEWETT, einen Gesamtkatalog der Bibliotheken des Landes, der unter Leitung und Beihilfe des genannten Institutes und unter Anwendung der Stereotypie für die einzelnen Titel verwirklicht werden sollte. CHARLES C. JEWETT, On the construction of catalogues of libraries, and their publication by means of seperate, stereotyped titles. With rules and examples. Washington 1852. 2. edition 1853 (Smithsonian Report), von GUIDO BIAGI in das Italienische übersetzt: CH. C. JEWETT, Della compilazione dei cataloghi per biblioteche e del modo di pubblicarli per mezzo di titoli separati stereotipati. Regole ed esempli. Prima versione dall' inglese. Firenze 1888. Die Frage eines Gesamtkatalogs hat später JAMES G. BARNWELL, A universal catalogue: Its necessity and practicability, Library Journal, 1, 1877, S. 54-58, erörtert. -Für Italien redete ihnen NARDUCCI das Wort in der Schrift »Di un catalogo generale dei manoscritti e dei libri a stampa delle biblioteche governative d'Italia proposta al Signor Ministro della pubblica Istruzione nella quale si da' per saggio l'articolo »Boccaccio». Roma 1877. NARDUCCi verzeichnet in dieser Schrift die sämtlichen in 32 Italienischen Bibliotheken vorhandenen Manuskripte und Ausgaben der Werke Boccacctos in möglichster Kürze und so, dass bei jedem einzelnen Werke die einzelnen Ausgaben mit in Parenthese hinzugefügter Nummer der betreffenden Bibliotheken, in denen die Ausgaben vorhanden, aufgeführt sind (Anzeiger 1878, Nr. 60). Genauer hat dann NARDUCCI die Anlage seines Catalogo generale alfabetico dei libri stampati delle biblioteche d'Italia in einem an seine Italienischen Kollegen erlassenen Rundschreiben vom 1. Oktober 1881 dargelegt, welches sich in Petzholdts Anzeiger 1881, Nr. 1087, abgedruckt findet, und die Nützlichkeit des Katalors zwei Jahre später in seinem Werkchen Dell' uso e della ntilità di un catalogo generale delle biblioteche d'Italia. Relazione e proposta a S. E. il Sig. Comm. Prof. Guido Baccelli Ministro della Istruzione pubblica seguita dalla prima sillaba dello stesso catalogo. Roma 1883 (Centralblatt f. B., 1, 1884, S. 75), aufs neue darzulegen versucht. - Auch in Deutschland machten sich Bestrebungen geltend, welche dasselbe Ziel zu errelchen suchten. Zuvörderst meinte ein Anonymus in seinem Aufsatze, Die deutschen Büchersammlungen als Ganzes. Im Neuen Reich, 1878, I, S. 903-907, den Mangel eines einheitlichen Katalogs sämtlicher deutscher Bibliotheken für das wissenschaftliche Publikum dadurch ausgleichen zu können, dass er das »Anfrageverfahren« zur Einführung empfahl. Eine mit der Königlichen Bibliothek zu Berlin zu verbindende litterarische Hauptstelle sollte jede Anfrage eines deutschen Gelehrten nach irgend einem von ihm gewünschten Buche beantworten und diejenige Bibliothek ermitteln, wo das Buch zu finden sei. Der Vorschlag deckt sich im wesentlichen mit einem später in der Biblioteca nazionale zu Florenz eingeführten Verfahren, wonach auf Grund einzelner an die einzelnen Bibliotheken des Landes versandter Anfrageformulare die gewünschte Auskunft erteilt wird (vergl. Per le ricerche bibliografiche. Bollettino delle pubblicazioni italiane, 1896, Nr. 256. - L. Dorez, Note sur la circulaire de recherches bibliographiques employée par la Bibliothèque nationale de Florence. Revue des bibliothèques, 6, 1896, S. 140-142, wo auch das Anfrageformular abgedruckt ist). - Später machte HRINRICH VON TREITSCHRE, Die Königliche Bibliothek in Berlin, Preussenke Jahrbücher, Bd. 53, 1884, S. 473-492, den Vorschlag, Abschriften der Kataloge der grösseren Provincial bibliotheken Preumens in der Könightchen Bibliothek zu Berlin aufzustellen. Gegen ein solches Vor haben erhob indessen K. Dziatzko, Die Centralisation der Kataloge deutscher Bibliotheken, t'entral blast f. B., t. 1884, S. 261-267, mil Recht schwere Bedenken, die besonders dahin gungen, dass der Umfang der auf vorwiegend mechanisches Abschreiben verwendeten Arbeit enorm, die Kosten bedeutend, die Vorteile sehr problematisch sein und zur Grüsse der Arbeit in gar keinem Verhältnis stehen würden. D/IAT/EO empfahl daher die Herstellung eines gedrackten Realkatal-ge aller öffentlichen Bibliotheken Deutschlands. «Hinter dem Titel jedes Buches stände in Klammern ein Verzeichnis der Bibli-theken, in denen das Buch sich findet, natürlich nicht mit ihrem villen Namen, sondern nur mit den für sie festgesetzten Siglen; bei Büchern, welche in allen Sammlungen oder in bestimmten Gruppen derselben sich finden, würde je ein einfachte, noch fest susctsendes Zeichen genüren. Bei Lieferung besonderer Exemplare auf dünnem, albem Pacser mit leerer Ruckseite würden die einzelnen Bibliotheken in den Stand gesetzt, sich einen eigenen Realkatalog fibres Bücherbestandes durch Zerschneiden der Blätter anzulegen; regelmässige Faginzungen würden von der Zentralstelle gehefert, so dass damit zugleich das gedruckte Geasmtruwachsregister verwirklicht wäre, welches FRANKE empfohlen hatte. Im Anschlusse an v Treitscher Vorschlag befürwortete K. Kochenischer Ein Gesammtkatalog der deutschen Bibli-theken, Prensische Jahrbucher, Bd. 54, 1884, S. 168-174, dagegen die Herstellung eines afphabetischen Einheitskatalogs der deutschen Bibliotheken mittels bedruckter Zettel, dessen Standort die Könischehe Bibliothek zu Berlin sein sollte. - Für Preussen ist seitdem ein Gesamtkatalog der öffentlichen Bibliotheken des Landes, dessen Kosten auf 300 000 Mark veranschlagt und, thatsächlich in Arbeit genommen worden. Die erste Rate von 15000 Mark für die Vorbereitungen wurde in den Staatshaushaltsetat von 1895 96 eingestellt und in dem Erlam des Herrn Ministers der gestlichen et. Angelegenheiten vom 10. Mai 1899 wurde die Instruktion für die Herstellung des tiesamtkatalogs dessen Kommission und in Abschrift der Generalderektion der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Direktoren der Universitätsbibliotheken zur Konstmu gebracht. Vergi. Instrukts-nen für die alghabetischen Kataloge der Preususchen Bibliotheken und für den Preususchen Genamtkatalog (Berlin 1800). Unter V. S. 147ff., 6 1, brinst en daselbat t. Ziel des Unternehmens ist die zusammenfassende Verzeichnung der in den grömeren wissenwhatti-chen Bit-liotheken Preussens vorhandenen Druckschriftenbestände. 2 Die Arbeit erstreckt sich runkchst auf die Herstellung eines handschriftlichen alphabetischen Zettelkatalogs, der die Druckschriften der König eben Billisistiek in Berlin und der Preussischen Universitätsbildisthekon mit Einschluss der Kingt Paulmischen Bibischek in Munster umfasst. Dich werden Universitätsund Schillschilten, Karten und Musikalien, Ausschnitte und Sonderabdrücke ohne eigenes Tankblatt ernstweien ausgeschlissen. 3. Die Erweiterung des Gesamtkatslogs durch die nachträgische A Analyse der eine genannten Schriften wie der Bestande anderer Buchersammlungen bleibt ebense wie wire Drucklegung apäterer Erwägung vorbehalten. Vorangegangen war übrigens an einigen Universitäte Pressers, g. B. Berlin, B. nn, Halle u. a., die Anfertigung von Gesamtkatalogen der Instrust to theken and deem Aufstellung in den betreffenden Universitätsbiblischeken auf Grund des Ervisen, betreffend die Bibliotheken der Universitätsanstalten und deren Beziehungen zu dem Universitable of their milk eigench Presson dentralblatt f. B., 8, 1891, S. 550 -551-For Obsterreich regte die Siche an K. Zrick in winem Memorandum betreffend die Anngeeines factor auto gen der effect! Een und Studien-Bills theken Oesterrichs, sowie die Cratinoarting des E. a thikowisens in den grosseren Statten der Monarchie. Britis 1894. - In Birly en er . I tau tie die tiertinke eines Universifkstal ge aller Bibliotheken wieder auf, wer

urem darch F. VAN IREA HAGDIEN, D'un culalegue geinfeil des bibliothèques publiques, Brauches, 1865, dans Centablisht f. B., 11, 1949, S. 1859—21, 13 195, S. 48, wither M. P. BRAGMANN, Un catalogue geinfeil des bibliothèques beiges et hollandaises, Revue internationale des Bibliothèques, Année i. S. 37—34, für eines belgisch-hollandischen Gesamdatalog einstat. — Für Frankreich: J. B. Hibrart, Essal sur la formation d'un cutalogue gérari des livres et mans-series existant es France à Falde de l'immatriculation. Paris 1848. — V. et Ch. MOATET, Des catalogues collecties ou communis à plusieurs bibliothèques, Revue internationale des bibliothèques unationale de bibliothèques unationales des bibliothèques autoniques. Cerbeil 1859/59, S. 169—195. — F. BONNANGE, Projet d'un cutalogue général unique et preptieur des imprintés compris dans les bibliothèques autoniques. Cerbeil 1859 de la enchoptender Weise hat diese und âmbliche Bestrebaugen belenchtet F. MILKAU in seinem bereits erwähntes Werke, Certailatalogue und Tieletheux. Leipzig 1830.

Bleibt schon aus Rücksicht auf die Verzeichnung der nationalen Litteratur der Druck der Kataloge für die grossen Staatsbiblioheken ein
verdienstliches Werk, so erscheint er für die Universitäts- und sonstigen
grösseren Bibliotheken nicht mehr empfehlenswert). Denn es würde sich
hier, wie WHITKEY mit Recht betont, im wesentlichen nur um eine Wiederholung der bereits in den gedruckten Katalogen der Nationalbibliotheken
aufgefährten Werke handeln. Wohl aber empfehlt sich für sie die Herstellung von Spezialkatalogen einzelner hervorragend ausgestatteter Fächer?,
von Verzeichnissen der Zeitschriften), der im Lessesaale aufgesteilten

1) Trotzdem bleibt der systematisch-alphabetische Hauptkatalog der Kgl. Universitätsbibliothek zu Tübingen, Philosophie, Philologie, Geschichte, Theologie, Allgemeine Schriften, Tübingen 1853ff., mit Nachträgen bis t882 erschienen, ein für die damalige Zeit, in der vollständigere gedruckte Kataloge von Nationalbibliotheken überhaupt noch nicht vorlagen, rühmliches Unternehmen. Nicht minder der Katalog der Grossherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe, der auch die Zugangsverzeichnisse enthält und einzelne Sammlungen und Abteilungen der Bibliotbek im Druck veröffentlicht, so dass er, zumal die einzelnen Bände für sich verkäuflich sind, den in der nächsten Anmerkung zu erwähnenden Katalogen in erster Reihe mit zuzuzählen ist. -⁹) So begann die Wolfenbütteler Bibliothek 1889 Verzeichnisse besonders reich vertretener Abteilungen ihrer Schätze berauszugeben, Indem sie mit der Lessinglitteratur den Anfang machte. Die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Bremen (H. BULTHAUPT) veröffentlichte t800 ein Verzeichniss werthvoller Werke zur englischen Litteratur und Geschichte aus der Bremer Stadtbibliothek; Gent (van der Haeghen u. a.) veröffentlicht die Bibliotheca Erasmiana, deren erster Band Adagia t897 erschien. Vergl. ferner Bibliotheca Universitatis Leidensis. Libri typis impressi. Lucianus Samosatensis. Leiden 1899. - Nur eine Auswahl aus den Gesamtbeständen der berühmten Sammlung bringt der gedruckte Katalog der Sainte Geneviève zu Paris. E. POIRÉE et G. LAMOUROUX, Les éléments d'une grande bibliothèque. Catalogue abregé de la bibliothèque Sainte-Geneviève. Introduction par H. LAVOIX. Paris 1897. Supplément 1, 1900. - Hier verdienen auch Erwähnung die sogenannten finding lists amerikanischer Public libraries, wie die von Milwaukee (1896), Buffalo (1899) u. s. w. - 7 Es seien u. a. genannt aus Deutschland das Verzeichnis der periodischen Literatur der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden von P. E. RICHTER (1877); Das Verzeichniss der Periodica auf dem Gebiete der Literatur, Kunst und Wissenschaft im Besitz der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden von demselben (1880); Alphabetisches Verzeichniss der in der

Bücher!) u. dergl. Da fur den Druck der Kataloge mittlerer und kleiner Bibliotheken die gegen die Drucklegung der Kataloge grosser Bibliotheken

Königl, öffentlichen Bibliothek zu Dresden zu findenden, noch im Erscheinen bevriffenen Perusia a von dem selben (1891); Verzeichnis der i. J. 1897 noch im Erscheinen begriffenen Zestschriften, welche in der Königlichen Oeffentlichen Bibliothek und in den Handbibliotheken der Königlichen Sammlungen vorhanden sind, hrsg. von der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen, son dem selben (1897); Der Journalssal und die neuere periodische Litteratur an der Kongl. bayersschen Hof- und Staatsbibliothek von F. KEINZ (1879); Verzeichniss der laufenden periodischen Schrift-in der Universitäts-Bibliothek Kiel (t887), der im Zeitschriftenzimmer der Universitäts-Bibliothek Kiel ausliegenden periodischen Schriften (1899); Verzeichniss der im der Universitänbildischelt ru Halle vorhandenen, seit 1830 erschienenen Zeitschriften, nebst einem Anhange Versruchn.ss der in der Bibliothek der Leop.-Carolin. Deutschen Akademie der Naturforscher vorhanden u Gesellschaftsschriften (1890); der Stadtbibliothek zu Hamburg (1801); Verzeichniss der Zeit- und Vereinsschriften der Königlichen Bibliothek au Berlin (1892). Verzeichniss der Zeitschriften, wente von der Universitätsbibliotisch Heidelberg gehalten werden (1893); Verzeichniss der med anischen peri-dischen Schriften in den medizmischen Instituten und in der Universitäts-Boli- sheit der Universität Leipzig von W. SPALTERIOLZ, 2. Aufl. (1897); Verzeichnis der laufenden periodischen Schriften der Carl V. Rothschillen auf der Geberger der Verreschaus der ausliegenden Zeitschriften der Königlichen Landesbibliothek zu Wiesbaden (†899); Verzeuchner der Zeitschriften für die Gebiete der Mathematik, der Physik, der Technik und der verwandten Wissenschaften, welche auf württembergischen Bibliotheken vorhanden sind, von E. Witsers-(1899); Verzeichnisse ihrer Zeitschriften haben ferner veröffentlicht die Universitänbab. die k au Kopenharen (1894), die Biblioteca nazionale centrale zu Florenz (1891), die Biblioteca urversitaria su Pavia (1891), die su Genua (1896), Nespel (1899), die Biblioteca nazionale su Palerme (1900), die Bodiciana zu Oxford (1878) Soj u. s. f. Durch Zusammenwirken entstandene Verzes bnuse der Periodica mehrerer Bibliotheken bez. der Bibliotheken ganzer Länder, für Deutschamf beforwortet von Emil. Hri nen, Ueber ein Gesamtverzeichniss der an den deutschen öffentlichen Bil-liotheken gehaltenen Periodica, Centralblatt f. B., 7, ±800, S. 81-85, and in verschiedenes Staaten erschienen, au in Oesterreich der Generalkatalog der laufenden periodischen Ibuck schriften an den österreschischen Universitäts- und Studienbibliotheken, hrsg. von der k. k. Universitäts-Bibli thek in Wien unter der Leitung von F. Grassauer, Wien 1898 thesprochen in a vin F. A. Marke in der Zeitschnit f. feiterr. Gemnasien, 49, 1898, S. 929-918, S. Lammerica in den Mittheilungen d. österr. Ver. f. Bibliotheksweien, 3, S. 42-46, F. Mitaat: im Centrabiatt f. B., 16, 1899. S. 71-78., in Belgien der Catalogue des ouverges periodojues que rec s vent les principales bibli-thèques de Belgique, avec l'indication des institutions où se trouvent ive ouvrages, Brazelles 1881, in Italien der Gesamtreitschriftenkatalog der stallensschen Bibliotheken. erschenen in den som Ministerium des öffentlichen Unterrichts berausgegebenen India e Cata light als. Firms delle publicazioni periodiche ricevute dalle Biblioteche publiche givernativo d'Italia nel 1884, Rema 1885, und in Nordamerika A list of serial publications now taken in the principal libraries of Bost in and Cambridge, 1878. - A list of periodicals, newspapers. transact, us and other serial publicate us currently received in the principal libraries of Bonon and valuely. But a 1897. Vergl. auch C. W. ANDREWS, Cooperative lists of periodicals and trusactors of we core. Library Journal, 24, 1899, No 7, S 29-32.

[6] Derstrige Verreichtige haben in a. die Universitäblicheken zu Breslau (1886), die Kong-Life B., 1994 zu Berun (1894), z. Ausgabe (1896), die Universitäblicheken zu Festinger

geltend gemachten Bedenken fast ganz forfallen, so wird hier die Frage zur reinen Geldfrage. Wo die Mittel vorhanden sind, da empfiehlt sich auch der Druck!), falls die Sammlung nicht etwa zu minderwertig ist. Vor allem sollten gute Spezialbibliotheken in wissenschaftlich geordneten gedruckten Verzeichnissen ihre Schätze zugänglicher zu machen überall bestrebt sein?. Die systematische Anordnung, nicht die alplabetische, die bei dem Druck ganz grosser Kataloge, wie der Bibliotheque nationale bevorzugt wind, empfiehlt sich hier überhaupt durchweg. Kommte solch bei der Benutzung jener gedruckten Kataloge nicht sowohl darauf an, ein bestimmtes Buch zu suchen, als vielmehr sich über den Bestand und Gehalt der Bibliothek im einzelnen zu unterfichten. Dazu aber ist das wissen-

(1890, a. Aufl. 1898), Berlin (1891, a. Ausgele 1894, 3. Ausgele 1899), die Staditbiliothek zu Frankfurt a. M. (1894, a. Aufl. 1894) und Leipeig (1894, a. Ausgele 1890), die Bähndelbek zu Frankfurt a. M. (1894, a. Aufl. 1894) und Leipeig (1894, a. Ausgele 1898) iene Katsleg der Handhibliothek. Die Universitätsbiliothek zu München less 1896 (z. Ausgele 1896) einer Katsleg der Handhibliothek. Die Universitätsbiliothek. Ebenso die Strier-mütsiche Landesbibliothek in general er unterstellt auf dersselben Jahre (als Mannskript gedruckt) den über Handhibliothek. Ebenso die Strier-mütsiche Landesbibliothek in (1891). Das Britische Museum gelb zehreit 1859 die Strier-mütsiche Landesbibliothek in (1891). Das Britische Museum geberteit 1859 och teh herzus, weiche 1871 dies zweite unt 1889 eine dritte Auflage eriebte, wesse 1881 noch die Handlist of büblegruphise, classified catalogere, and indexes placed in the reading room of the Piritish Museum reference (compiled by G. W. PORTEN Jähnzutzat, die 1889 in sweiter Auflage als List of bibliothepie nationale, Departement des mas, au Paris folge mit dem Catalogue alphabetique den imprime mis als dia deposition des tecturu dans le salle der twall. Paris 1895.

1) In grosser Zahl sind gedruckte Kataloge mittlerer und kleinerer Bibliotheken in Europa und Amerika, besonders in den letzten Jahrzehnten, erschienen. Vergl. für Deutschland u. a. den Special-Katalog der Bibliotheks-Ausstellung in Chicago 1893, Berlin 1893, S. 21-25; ferner SCHWENKES Adressbuch der deutschen Bibliotheken und BOHATTA u. HOLZMANN, Adressbuch der Bibliotheken der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie unter den einzelnen Anstalten. -- Eine Zusammenstellung der neueren Katalovlitteratur findet sich ferner unter Catalogues de hibliothèques in der Revue internationale des Bibliothèques, 1, S. 234-245. - 1) Als Muster gedruckter Kataloge grosser Spezialkataloge erwähnen wir aus neuerer Zeit u. a. den Katalog des Reichsgerichts von K. SCHULZ, Bd. 1, 2, Leipzig 1882-90 (Centralblatt f. B., 8, 1891, S. 49-51), und den Katalog des Reichstags, Bd. 1-5, Berlin 1890-99 (K. BOYSEN im Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 111-115); ferner den der überaus reichhaltigen Bibliothek von Surgeon General's Office in Washington, welcher als Index-Catalogue of the library of the Surgeon General's Office, United States army, authors and subjects. Washington (Government printing office) unter Leitung von J. S. BILLINGS von 1880-1895 in 16 Banden nebst einer List of abbreviations erschienen ist und von dem 1896 eine zweite Serie (1900 erschien deren 5, Band) begonnen wurde. Wie iene auf dem Gebiete der juristischen und staatswissenschaftlichen Litteratur, so bildet dieser (G. E. WIRE neunt ihn [Library Journal, 20, 1895, S. 394-396] »a great triumph, if not the greatest triumph of American bibliographys) ein wichtiges Hilfsmittel auf dem Gebiete der medizinischen Litteratur. schaftlich geordnete Verzeichnis mit alphabetischem Namen- und Sachregister das zweckmässigste Mittel. Selbstverständlich verlangt die Herstellung eines gedruckten Katalogs peinliche Akribie?; die Titel durfen nichts Wesentliches, wie etwa Bandezahl, Verlagsort oder Erscheinungsjahr vermissen lassen, und sämtliche Angaben müssen unbedingt zuverlässig sein.

DRITTER ABSCHNITT: VON DER AUFSTELLUNG UND NUMERIERUNG DES BUECHERSCHATZES

Nach Aufnahme des Bücherbestandes auf Zetteln und nach Fertigstellung der Kataloge, unter Umständen, wenn abteilungsweise vorgegangen wird, schon während der Katalogisierung tritt an den Bibliothekar die Frage heran, wie er den Bücherschatz aufstellen soll.

Dies kann auf dreifache Weise geschehen in Uebereinstimmung entweder mit dem alphabetischen Katalog oder mit dem Eingangsjournal oder mit dem systematischen Katalog.

Die Aufstellung nach der alphabetischen Folge der Verfasser bietet zunächst alle Vorteile des alphabetischen Katalogs selbst. Sämtliche auf der Bibliothek vorhandenen Werke eines Verfassers stehen beisammen, so dass jedes Buch, dessen Verfasser man kennt, ohne weitere Schwierigkeiten zu finden ist, vorausgesetzt, dass die Namen der Verfasser, bei anonymen Werken die in Betracht kommenden Stichwörter, sich auf den Ruckenschildern der Bücher überall deutlich und leicht leserlich abheben. Der Standortskatalog wird auch hier entbehrlich, da der alphabetische Hauptkatalog dessen Zweck gleichzeitig miterfüllt. Ia es vermöchte sogar ein kurzes alphabetisches Verzeichnis als Standortskatalog den alphabetischen Katalog selbst zu ersetzen, falls die Titel der Bücher noch an einer andern Stelle, etwa im wissenschaftlichen Katalog oder auch einem alphabetischen Zettelkatalog ausführlicher wiedergegeben waren. Anderseits öffnet die alphabetische Anordnung (man denke nur an gleichlautende Schriftsteller mit weit verbreitetem Namen) Verstellungen von vornheren Thur und Thor, sobald die Bucher nicht noch etwa springende Individualnummern nebenbei tragen. Auch erfordert sie viel Raum, da fast an jeder Stelle kunftiger Zuwachs hinzutreten kann, der einzuschieben ist,

^{4.} off viol are triched of sign der teckanite. Bivingraph, HENNI STEVEN (Indexes to purodicion, Library, United, 1987), 8-310, 1997, with the pede of accuracy, and wish it complexity values and of violopping in a catalong are.

Vor allen aber hat sie den entschiedenen Nachteil, dass sie auf den Inhalt der Bücher keine Rücksicht nimmt, vielmehr nur ein äusserliches Band bildet, welches sich um den aufgespeicherten Schatz wissenschaftlichen Materials lose schlingt. Sie nötigt die Litteratur über einen bestimmten Gegenstand aus den verschiedensten Stellen der Bibliothek mühsam zusammenzutragen. Aus diesen Gründen mag sie sich an kleinen Bibliotheken, die, sei es aus Ersparnisrücksichten oder aus Mangel an verfügbaren Kräften, sich nicht in den Besitz eines wissenschaftlichen Katalogs zu setzen vermögen, als vorteilhaft und empfehlenswert erweisen, für grosse, namentlich streng wissenschaftliche Bücheransammlungen wird sie dagegen nicht als Norm dienen können. Diese werden sich vielmehr für eine der beiden andern Aufstellungsarten entscheiden müssen. Für welche? darüber sind die Ansichten der Sachverständigen geteilt. »Es ist gleichgültig, wo ein Buch in der Bibliothek steht, wenn es nur zu finden ist«, sagen die einen mit KAYSER und reden damit, indem sie ferner das Hauptgewicht auf die Anfertigung guter Kataloge legen, der systemlosen oder, wie man sie auch genannt hat, der mechanischen Aufstellung das Wort. Bei dieser werden die Bücher nach der Reihenfolge, wie sie im Eingangsjournal eingetragen sind, numeriert und aufgestellt. Man kann dabei entweder die Zahl durch alle drei Formate Oktay, Quart und Folio durchlaufen lassen, wodurch der Standortskatalog entbehrlich wird (innerhalb der einzelnen für sich aufgestellten Formatklassen werden natürlich springende Nummern entstehen), oder bei jeder Formatklasse wieder von vorn zu zählen anfangen, wodurch besondere Standortsrepertorien notwendig werden. EICHLER verwirft dieses zweite Verfahren, namentlich in Hinblick auf Bibliotheken, die mehr als drei Formatklassen unterscheiden, als zu umständlich, wogegen ALTMANN es bei drei Formaten für selbstverständlich hält, jedem Format sein besonderes Inventar zu geben. Auch die französische Instruction générale verlangt von den Universitätsbibliotheken für die vorgeschriebene mechanische Aufstellung drei verschiedene Eingangsregister 1).

Schon um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat J. G. GERMAR*) die Frage zu beantwomen gesucht: Sollen in öffentlichen Bibliotheken die

¹⁾ Sie besagt: Nécessité de trois registres d'entrée. — Le sectionnement par format exige que le registre d'entrée ou catalogue numérique soit divisé en trois registres ouverts, le premier au sinciptions du grand format ou in-folio, le second au format moyen ou in-quarto, et le troisième au petit format ou grand format ou in-folio. Chaque registre portera le numero et « formera tête de série. Grege diese Bestimmung un-foctave. Chaque registre portera le numero et « formera tête de série. Grege diese Bestimmung vendet sids éacher The Library Journal, 21, 1896. S. 22. — 9 5-rapeur, n., 1894. S. 27. — 26.

Bücher nach einem wissenschaftlichen Systeme aufgestellt werden oder nicht? und sie wegen der grossen Unzuträglichkeiten, welche die aystematische Aufstellung zur unvermeidlichen Folge habe, verneinen zu müssen geglaubt. GERMAR, der infolgedessen empfiehlt, überall in öffentlichen Bibliotheken die systematische Aufstellung in die systemlose zu verwandeln, findet jene Unzuträglichkeiten hauptsächlich darin, dass bei der systematischen Aufstellung, weil sie leere Zwischenraume zwischen den einzelnen Abteilungen erforderlich macht, das Gebäude gleich von vornherein eine ungeheure Ausdehnung haben müsse, dass die Anstalt dadurch von Anfang an mit grossen Kosten für die jährliche Unterhaltung belastet werde, dasse infolge des Zutrittes von Nichtangestellten zu den Repositorien die Aufsicht über die Bibliothek sehr erschwert sei, während gleichzeitig durch die Hand der Benutzer, deren Suchen häufig doch erfolglos bleibe, Unordnungen entstehen müssten, dass die aus Zahlen und Abteilungszeichen bestehenden Signaturen der Bücher mehr Mühe verursachten und grossere Aufmerksamkeit für die Beamten erforderlich machten als blosse Zahlenzeilen, dass die leeren Räume hinter den Abteilungen ein unordentliches Aussehen der Bibliothek verursachten und dass endlich ganze, durch Schenkung oder Ankauf erworbene Buchersammlungen nicht anders aufgenommen werden könnten als durch völlige Zersplitterung in die nach dem einmal angenommenen System beliebten Abteilungen, wodurch das Andenken an den vorigen Besitzer vollig vertilgt werde. Alle diese Nachteile fielen bei der systemlosen Aufstellung weg. Jedes Buch bleibstets unverändert an seiner Stelle, folglich könne für den Bibliothekar niemals die unangenehme Notwendigkeit eintreten, einen Teil der Bibliothek oder gar die ganze Sammlung umstellen oder doppelte bez. dreifache Reihen schaffen zu müssen, wobei Unordnungen unvermeidlich seien. Nach GERMAR haben besonders KERLER® und später EICHLER®, denen sich auch Wilh. Altmann's im Prinzip zuneigt, in Italien Gius, Fumagallis die systemlose Aufstellung empfohlen,

Man wird., sagt KERLER, svon vornherein zugeben, dass der Nutzer, welcher für Studienzwecke von einer lediglich durch die Ro-kasicht auf den Inhalt der Bucher bedingten und nach diesem Gesichtspunkte körnse.

Ans der Praxis Gestüllsan f. B., 6, 1695, S. 76, 80 - 5 1 kbb. dekurchsuchs. Ebd. 17 kbg. S. 39 d. 31 p. - 5 kbb. dicharch wiese. End 12, 1665, S. 39 d. 444 - 5 1 behalt oder eine der lähn nöte pildiche fallorische seinera. Einer ihner i Tratts-geweite der St. 166 eine eine Praxi V. Leiter Gegen halt bisscht in d. E. Fart, (edsaments mehre der St. 1666, Einer 1964 au. La Raugea Nationde vom i Jah 1894, gefämlen verg. Reist oder der Auftrag der St. 1665, S. 800, 20 s.

quent durchgeführten Aufstellung erwartet wird, voll und ganz nur da eintreten kann, wo man sicher ist, die Litteratur über irgend eine Frage, mit der man sich gerade beschäftigt, in annähernder Vollständigkeit vorzufinden. Selbst in der grössten Bibliothek ist es eben doch nur ein grösserer oder kleinerer Teil der dort vorhandenen Litteratur über den oder jenen Gegenstand, der wirklich an dem Orte zu finden ist, an welchen ihn sein Inhalt verweiste. KERLER kommt daher in Bezug auf den Gelehrten, dem der Eintritt in die Büchersäle gestattet ist, zu dem Ergebnis, dass die lückenhaften Bestände der Sammlungen, wenn sie auch noch so »wissenschaftlich« aufgestellt zu sein schienen, ihn doch nicht sonderlich zu befriedigen oder schadlos zu halten vermöchten, zumal ausserdem noch ein Teil der über einen Gegenstand wirklich vorhandenen Litteratur häufig in Sammelbänden. Sammelwerken und Zeitschriften niedergelegt sei, die unter Umständen an einer räumlich ganz andern Stelle sich befänden. Die Diener aber, die die Bücher herbeizuschaffen hätten, würden um so leichter und um so sicherer arbeiten, je einfacher die Büchersignaturen seien, je mechanischer die Bücher aneinandergereiht würden, je kürzer und bequemer der Weg sei, der zu ihnen führe, je näher gerückt dem eigentlichen Betriebe derienige Teil der Büchersammlung sei, welcher vorzugsweise begehrt werde, d. h. die neuere und neueste Litteratur in allen Fächern, je weniger das Auge des Suchenden in Anspruch genommen sei durch die Massen alter Druckwerke, nach denen fast kein Mensch mehr frage und die in abgelegenen Räumen ihr idyllisches Dasein weiter führen mögen. Nach EICHLERS Ansicht wird die Zukunft sich mehr mit der mechanischen Aufstellung befassen. >Unsere Magazinbauten«, erklärt er, »sind eben nur Aufbewahrungsräume für die Bücher, aber keine Arbeitsräume«. STEFFENHAGENS Grundforderungen für die bibliothekarische Architektonik, erstens eine gegebene Anzahl von Büchern in einen möglichst kleinen Raum unterzubringen und zweitens Sorge zu tragen, dass man jedes gewünschte Buch möglichst schnell und bequem erreiche, erfülle das System nach fortlaufender Nummer (numerus currens), wenn man namentlich die am meisten benutzte neuere Litteratur nach Kerlers Vorschlag in der Nähe des Lesesaales aufstelle.

Demgegenüber lässt sich zu Gunsten des seiner Zeit bereits von NAUDÉ, neuerdings namentlich von den Amerikanern MELVIL DEWEY¹),

¹. Arrangement on the shelves. Pt. 1, 2. Library Journal, 4, 1879, S. 117—120, 191—194. In fact I believe, sagt er u. a., where are no two opinions among us as to the necessity of adopting the subject-order as the basis of all arrangements.

C. A. CUTTER u. a. 1) empfohlenen dritten Verfahrens, das sich, wie erwähnt, an die Ordnung des wissenschaftlichen Katalogs eng anschliesst, folgendes anführen. Mag es auch gleichgültig sein, wo ein einzelnes Buch in der Bibliothek steht: ob eine ganze Reihe zusammengehöriger Litteratur für sich aufgestellt oder in den weiten Räumen der Bibliothek zerstreut ist, kann nicht gleichgültig sein?). Gefunden werden die verschiedenen Werke ia auch, aber mit wie viel mehr Aufwand an Zeit und Arbeitskräften Der Wert guter Kataloge soll selbstverständlich nicht geleugnet werden aber da man diese nur im Beamtenzimmer einsehen kann, so soll eze geübter Beamter oder auch ein zutrittsberechtigter ständiger Benutzer im Stande sein, in den Räumen der Bibliothek selbst ein Buch ohne jedesmalige Zuhilfenahme des Katalogs aufzufinden, mit anderen Worten, die Aufstellung soll den Katalog für zahlreiche Fälle entbehrlich machen. I be systemlose Aufstellung erhält den Beamten und Benutzer vollständig abhängig vom Katalog, die systematische sucht ihn aus jener Abhängigkert zu befreien. Die Uebereinstimmung zwischen dem Platze der Bücher im systematischen Katalog und ihrem Standorte in den Repositorien ist micht nur das Natürlichste, sondern auch das Folgerichtigste und Nützlichste, weil die auf eine gute innere d. h. dem bibliographischen Systeme entsprechende Anordnung basierte Aufstellung dem Gedachtnisse ungemein zu Hilfe kommt und damit eines der dringendsten Erfordernisse zu einer leichten bibliothekarischen Geschäftsführung erfüllt. Durch eine bloss auf dem Papiere vorhandene Ordnung kann dieser Vorteil aber nie erreicht werden '.

³1 Classification on the shelves. Library Journal, 4, 1879, S. 234 -243 - Water 8 1 u.s. Some thoughts on close classification. Ebd. 12, 1887, 5 156 160. 3 -We take to e granted), sagt Drwrs, swithout fear of question, that the best arrangement of a livrace in this which shows quickest what it contains. What it contains means not the size, building, date or auti-es' names, but what it has on each subjects - 5 Daway bemerks in deser Beriching of answer, that no catalog ever did, ever will, or ever can take the place of the bands then selves. The best work is done by seeing the books and by seeing them a gethers. The tiths took such am machaten stehenden Buller mussen auch auf dem Reposit erum such aus michien withen und ungekehrt othe firther away in location the further away in infrared. All my experience and about of the question tends attempty towards alone glassing on the shelpes this, howeve authorities advise that only rough classing in admitted on the abelow, leaving the rest to the satisfy ... Und T. W. Litotra, Observations on shelt-classificate at Labrary Amount in Record, 2, 1900, S. 391. 409, sagt . Stelf-classification care todo the work of a subsertionsby our hist so far as it give, it is experied to a subjectivately or, because it above the force the acres arte by act, and enables a student to decide what book will be of service. county hold, the hold titell, can often be accepted or rejected by a glance, where the tax of a a cata gor may leave the requirer doubtful . . . When we wander among the honk-cases if a

Dadurch, dass die verwandte Litteratur beisammen steht, vermag man, wenn man die Stelle des einen Werkes innerhalb des Systemes gefunden hat (und dies wird bei dessen genauerer Kenntnis, die allerdings stets vorausgesetzt werden muss, nicht schwierig sein), die denselben Gegenstand behandelnden anderen Schriften sofort zu finden, da sie in unmittelbarer Nachbarschaft aufgestellt sind. Indem nun der Bücherschatz in seiner Aufstellung die Einteilung des Realkatalogs getreu wiedergiebt, wird er selbst zu einer Stätte strenger Ordnung, zu einem nach bestimmten wissenschaftlichen Grundsätzen gegliederten und nach einheitlichem Plane aufgestellten harmonischen Ganzen, innerhalb dessen iedes Fach eine besondere Abteilung, man könnte sagen eine Bibliothek für sich bildet. Man hat nun die Verschwendung an Platz hervorgehoben, welche durch diese Aufstellungsart bedingt werde. Da nämlich der Zuwachs der Fächer und innerhalb dieser der einzelnen Unterabteilungen und Abschnitte im voraus in Berücksichtigung zu ziehen ist, so wird natürlich ie gegliederter das System ist desto mehr Platz freigelassen werden müssen, um das Einschalten der späteren Erwerbungen an den zugehörigen Stellen zu bewirken. Die neue Bauart der Bibliotheken macht indessen eine derartige Ausnützung der Räumlichkeiten möglich, dass diese in Verbindung mit dem Messen der Bücher und den beweglichen Bücherbrettern jenen Nachteil zum grossen Teil wieder ausgleicht. Und ist es schliesslich unbescheiden, wenn man für die Büchersammlungen das beansprucht, was man bei Kunstsammlungen und ähnlichen Instituten selbstverständlich findet, nämlich so viel Raum, als die beste Aufstellungsweise unbedingt erfordert?

Wenn GERMAR eingeworfen hat, die mit der systematischen Aufstellung verbundene Zulassung der Benutzer erschwere die Aufsicht, während

well-dassified library, and see how the books reciprocally illustrate, and supplement each other, we feel that intelligent, industrious, non-ansateratish, helf-classification is one of the market of distinction of librarianship, one of its notes as a librari profession. For a librarians, related were to say that he liked steel best when unpolithed, or a scilptor that for his part he thought marble was seen to most advantage in the block. Nost libraries, benefit data BROWN (in The Library, 9, 1897, S. 145) unter Berugushme and reglische Verhältnisse, have gradually degenerated into choosic masses of books, thrown tegether irrespective to popical relationship, and only discoverable by arbitrary numbers which effectually disguise authorships, subjets-matter around individuality. The key to this Action is supposed to be the dictionary catalogue, but such who cloudy studies in main features will soon be convinced that is little more than a very meager index to the conceins of a library.

gleichzeitig mancherlei Verstellungen verschuldet würden, so gilt dies genau so für mechanisch aufgestellte Bibliotheken, wenn, wie an unseren Universitätsbibliotheken den Dozenten, einer gewissen Kategorie von Benutzern der Zutritt zu den Beständen reglementmässig zusteht.

Auch der Einwand, dass Schenkungen bei der systematischen Aufstellung nicht beisammen bleiben, fällt nicht ins Gewicht, da diese ja im Eingangsjournal verzeichnet sind, die Herkunft der einzelnen Werke aber durch eingeklebte Ex-Libris für iedermann kenntlich gemacht werden kann. Man hat ferner als einen besondern Uebelstand der systematischen Aufstellung den bezeichnet, dass sie immer und immer wieder dazu zwinge, zu rücken und den Standort bald dieser bald jener Gruppe von Zeit zu Zeit zu verändern, wobei das Ortsgedächtnis stets auf das empfindlichste geschädigt werde. Indessen hält auch dieser Einwand nicht Stich. Wenn von vornherein die Bücher nicht zu dicht und gepresst, Deckel an Deckel, nebeneinandergestellt, sondern so locker und lose aneinandergereiht werden, dass für eine mässige Partie später eingehender Bücher noch hinreichender Platz bleibt, so kommt man gemeiniglich nicht so bald in die Lage, eine Umstellung ganzer Bücherreihen wegen der Einschaltungen vornehmen zu müssen. Und wenn dies wirklich schliesslich geschehen muss, rücken die Bücher nicht z. B. auch bei der alphabetischen Anordnung? Wie dort die alphabetische Reihenfolge diesen Uebelstand nicht fühlbar macht. so wird dieser auch bei der systematischen Ordnung dadurch leicht beseitigt, dass die einzelnen Abteilungen durch deutliche Abzeichen an den Repositorien kenntlich gemacht werden. Es darf sich überhaupt nach CUTTERS sehr richtiger Bemerkung bei diesem Aufstellungssysteme das Gedächtnis nicht mehr an eine besondere Stelle der Bibliothek, an ein bestimmtes Repositorium halten, sondern es muss sich einzig und allein von der Bezeichnung der Fächer oder Klassen, deren jeweiliger Standort leicht zu merken ist, leiten lassen. Es fährt dabei durchaus nicht schlechter.

Suchen wir zu einem Ergebnis zu kommen, so hat die systemlose Aufstellung unzweifelhaft den Vorteil grosserer Einfachheit; es giebt bei ihr keine Exponenten; die Bibliothek mag noch so rasch wachsen, sie bedauf keiner Umstellung auch keiner Aenderung der Nummern; die Einfügung der neuen Erwerbungen in den Bücherbestand endlich ist die denkbar einfachste Sache. Sie hat ihre Schattenseiten insofern, als die durch-laufenden Nummern an grossen Bibliotheken mit der Zeit eine Höbe erreichen müssen, die, man mag sagen was man will, für das Aufsuchen

der Bücher durchaus nicht förderlich sein kann. Der Büchersatz als solcher bleibt ohne jene innere Ordnung, an die EBERT seiner Zeit dachte, wenn er fragte, warum man Bildergalerien, Naturalien- und Münzsammlungen nach ihren Klassen und Einrichtungen ordne. Bibliotheken aber eine Ausnahme erlaube. Die älteren Publikationen stehen vielmehr mitten unter der neueren und neuesten Litteratur, theologische, juristische, medizinische und naturwissenschaftliche Werke sind untereinander gestellt und wechseln mit philosophischen, sprachwissenschaftlichen, geographischen, geschichtlichen und anderen Schriften in bunter Reihe ab. Wenn man nun aber auch mit EICHLER eine »reinliche« Scheidung zwischen Aufstellung und Benutzung machen und die Büchersäle lediglich als Magazinräume im strengsten Sinne des Wortes betrachten will, so wird doch immer der Uebelstand bestehen bleiben, dass man bei der Benutzung hauptsächlich auf die Kataloge angewiesen bleibt. In Hinblick auf die Thatsache jedoch, dass zahlreiche grosse Büchersammlungen, u. a. die Wiener Universitätsbibliothek 1), neuerdings auch die k. k. Hofbibliothek zu Wien 2), sowie die französischen Universitätsbibliotheken sämtlich nach dem numerus currens aufstellen und dabei wohl bestehen, soll der systemlosen Aufstellung die Gleichberechtigung nicht abgesprochen werden, wennschon wir geneigt sind, der an den meisten deutschen Staats- und Universitätsbibliotheken bestehenden systematischen Aufstellung den Vorzug zu geben. Die Aufstellung der Bücher im einzelnen wird im engsten Anschlusse an den Realkatalog in den meisten Fällen innerhalb der Unterabteilungen die chronologische, mitunter auch die alphabetische sein. Wo iener sehr genau gliedert, da wird sich dies natürlich auch in der Aufstellung widerspiegeln, wo er dagegen nur grössere Abteilungen kennt, da zeigt sich diese mehr allgemeine Ordnung auch im Bücherraume. Man ist im Laufe der Zeit von dem fixiert en Systeme, welches das einzelne Buch an ein einzelnes Brett, dessen Bezeichnung es trägt, für immer bindet, mehr und mehr abgekommen und zu dem beweglichen Systeme übergegangen?). Führt doch jenes namentlich an zahlreichen amerikanischen Bibliotheken gebräuch-

⁹, J. Mcvax, Die alte und die neue Universitäts-Bibliothek. Mithellungen d. österr. Vereins f. Bibliothekswesen, 4, 8, 56-67, — ⁹) Vergl, H. v. Lars; in dem Mitthellungen d. österr. Vereins f. Bibliothekswesen, 4, 8, 33-36, — ⁹) CUTTAR a. a. O. legt den Uterschield revisiehen dem fauserten und beweglichen System durch einen recht anschaulichen Vergleich dar, indem er beide mit einen Bericksbese in Parallele stellt. Im ersterer Falle wendet man icht an einem Mann, der sernere Issem Wohnstein im X. 129 Grace Street hat, im zweiten Falle etwa an den Hauptmann der 1. Commannie des G. Reziemens, weelbes sich auf dem Marche befündet.

liche System⁹) die denkbar grössten Nachteile mit sich. Sobaid nämlich die anfänglich halb leergelassenen Bretter, so schildert CUTTER das Endergebnis, sich füllen, fängt die Verlegenheit an. Da die betreffende Abteilung sich auf die ihr zugewiesenen Repositorien unter aller Umständen beschränken muss, so steht man, falls auch das Auskunfsmittel der Aufstellung in doppelten Reihen erschöpft ist und Reservebretter nicht vorhanden sind, vor der unabweisbaren Entscheidung, Kataloge und Bücher neu signieren und letztere umstellen zu müssen, eine Arbeit, die viel Mübe und Zeit kostet und sich unter Umständen auch noch recht häufig wiederhelen kann.

Wo noch einige verfügbare Räume sich auftreiben liessen, da änderte man wohl auch zunächst gar nichts, liess die Bücher, wo sie waren, und wiederholte nur die Klassifikation in einem andern Zimmer. Dadurch ergaben sich aber mit der Zeit vollständige Parallelbibliotheken. Um dem zu entgehen, liessen andere Bibliotheken von Anfang an Lücken in der Bezeichnung der Repositorien, versahen letztere also mit springenen Nummern, so dass man noch Repositorien einschlieben konnte, eine Einrichtung, die man im Harvard College sogar auf den ganzen Bau abertragen hat, indem besondere Anbauten eigens zu diesem Zwecke vor-

3) Z. B. an der Bibliothek des Peabody Institute zu Salem. Veggl. J. PARKER, The Peabody Institute system of press-marks. Library Journal, 17, 1892, S. 233-234. >The Peabody Institute library hall is 84 feet long, 70 feet wide, and 61 feet high. On each of the long sides are seven alcoves, 18 feet long and 12 feet wide, and these alcoves rise in six stories, the first story being nine feet high and all the others eight feet. In each alcove are placed two windows. The library of 110000 volumes is arranged in these alcoves upon a system of classification based on that of Brunet. The stories are numbered from 1 to 6 and the alcoves from 1 to 7, and on the wall of every alcove is placed its proper number. An alcove contains ten passes each having seven shelves, except those on the first story, which have eight; the presses are numbered from 1 to 10, and the shelves from 1 to 7 or 8, as the case may be. The books which are placed in these alcoves have corresponding numbers, and no press-mark exceeds four figures. Thus a book marked 1436 (to be read one four three six) belongs on the first story, fourth alcove, third press, and sixth shelf; one marked 3504 belongs on the third story, fifth alcove, tenth press, and fourth shelf, ct. The same numbers are used for both sides of the library, and to distinguish between the east and west sides the sign - is placed before the pressmarks of all books on the east or left-hand side of the hall; thus a book marked - 2254 belongs on the second story, second alcove, fifth press, and fourth shelf, of the east side. This system of numbering shows not only the place of a book in the library but its subject as well, or, in other words, the location number serves also as the class number. Thus, the third alcove on the west side is devoted to poetry, and the press-mark 1365 in a book not only denotes that its place is on the first story, third alcove, sixth press, and fifth shelf, but also that it is a book of English poetry. This system has been in operation since 1878«.

geschen sind. Aber hiergegen spricht wiederum gar oft der Mangel an ausgiebigem Platze. Wie viel einfacher liegt die Sache bei dem beweglichen Systeme! Hier werden die Bücher einfach gerückt, von der nächsten
Klasse im Noffall noch etwas Platz mit dazugenommen, und alles ist
wieder in Ordnung. Die systematische, aber dabei bewegliche Aufstellungsweise erscheint also auch hiernach entschieden den Vorzug zu
verdienen, wobei uns selbstverständlich auch der Einwand nicht irremachen
wird, dass bei dem häufigen Fortrücken der Bücher diese von den Händen
der Unterbeaumten leicht beschädigt werden konnten. Ein guter Diener
wird dieses Geschäft eben so sorgfäligt besorgen, wie er die gebrauchten Bücher täglich schonend herauszunehmen und einzustellen gewöhnt sein muss.

Und doch besteht ein Unterschied zwischen dem Verfahren im Katalog und bei der Aufstellung. Wenn alle Bücher einerlei Format besässen und nicht andere individuelle Eigenschaften einzelner Werke, z. B. grosse Seltenheit und Kostbarkeit und dergleichen, bei ihrer Aufstellung mitsprächen, so würde das Verfahren ein sehr einfaches sein: man brauchte die Bücher nur ganz in der Ordnung, wie sie im systematischen bez alphabetischen Katalog stehen oder wie sie eingehen, in die Repositorien zu stellan. Allein die soeben genannten Umstande lassen eine bis in das kleinste gehende Uebereinstimmung zwischen der Ordnung der Bücher im Katalog bez. Eingangsjournal und der in den Repositorien nicht zu.

Eine Aufstellung der Bücher ohne alle Berücksichtigung der Formate wirde mit einer so übermässigen Raumverschwendung verbunden sein, da jedes Fach der Repositorien, das oberste so gut wie das unterste, nötigenfalls zur Aufnahme der grössten Folianten eingerichtet sein müsste, auss es sich nicht verantvorten liesse? Man hat sich daher genötigt gesehen, zu einem anderen Aufstellungsverfahren zu greifen. Man zerlegt nämlich nach Ausscheidung derjenigen Werke, welche wegen liftes kolosalen Formates eine Sonderaufstellung erheischen, den gesamten Büchervorrat in gewisse Formatklassen, am zweckmässigsten in drei, nämlich in Folianten, Quartanten und Bücher von Oktav- und kleinerem Formate. Innerhalb dieser Formatklassen stellt man die Bücher genau in der nämlen der näm-

⁵) Nach ERERT stellte LAMBECCIUS in der k. k. Bibliothek zu Wien die Bücher, welche von einer Materie handelten, ohne alle Rücksicht auf die Formate auf; doch machte bereits sein Amtsnachfolger DANIEL von NESSEL jene Massregel wieder rückgängig (EBERT, Ueber öffentliche Bibliotheken, S. 30).

lichen Ordnung, wie sie im Katalog bez. in den Inventarien aufeinander folgen, in die für sie bestimmten Repositorienfacher, die Folianten in die Folianten-, die Quartanten in die Quartanten- und den Rest in die übrigen Fächer ein.

Mehr als die drei genannten Formatklassen anzunehmen und für die Duodez- und kleineren Bände noch eine von den Oktavbänden getrennte vierte Klasse zu bestimmen, wäre nicht empfehlenswert. Es würde dadurch bei der systematischen Aufstellung die Reihenfolge der Bücher, wie sie auf dem Papiere steht, in den Repositorien nur noch mehr gestört, bei der mechanischen Aufstellung die Zahl der notigen Repertorien eine zu grosse werden.

Wie die Duodez- und kleineren Bande zu den Büchern im Oktavformat, so sind die Grossoktavbände zu den gewöhnlichen Quartanten und die grosseren Quartanten zu den immer mehr Boden gewinnenden Verfahren, die Bücher zum Zwecke der Aufstellung zu messen. Die daraus entstehenden Vorteile für die Ausnitzung des verfügbaren Raumes sind so unverkennbar, dass sie einer weiteren Ausführung nicht bedürfen). Der Gefahr, dass aus einer derartigen Zusammenstellung von Oktavbänden mit Quartanten und von Quartanten mit Folianten Irungen entstehen konnten, wird dadurch vorgebeugt, das jenes künstliche Mass, welches bei der Katalogisierung jedes einzelnen Buches festgestellt wird, sowohl auf den Titelabschriften wie in den Büchern selbst in Verbindung mit der Signatur angezeigt wird. Es ist übrigens auch eine Doppelteilung der Bodehr in zwei Höhenabstufungen bis 29 cm und von 29 cm bis 43 cm,

⁹ Auf die mannigheben Schwierigkeiten, weiche sich in Beung auf die Mesung der Bücher ergeben, hat ProCut gelegestlich des noch zu nennenden Vertrage von ErArsb hingweisen. Iff we sdopt the measure of the trat vould best mech zu nennenden to bibliography; he measure of the trat vould best meet ber requirements ob bibliography; he measure of the trat vould best meet ber four services of the paper give the best description of the individual copy catalogued, and the measure of the covers would be the most expections and assumany mode of resting the subject. The measure of the paper, however, and of the cover, is often determined by the stupistity of a miserable bookbinder, whose however and of the cover, is often determined by the stupistity of a miserable bookbinder, whose however and of the cover, is often determined by the stupistity of a miserable bookbinder, whose however and of the cover, and of the paper, however, and of the paper and the cover of the paper and the student and the cover of the paper and the cover of the transfer and the paper and the pape

mit Ausscheidung der über 42 cm hohen Werke unter die separat zu stellenden grossen Bände, befürwortet worden und u. a. in Heidelberg durchgeführt, indessen hat man doch der eben erwähnten Aufstellungsmethode nach drei zu messenden Formaten aus raumökonomischen Gründen durchweg den Vorzug gegeben.

Nach der Instruktion für die Aufnahme der Titel des alphabetischen Extetlekalogs bei der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Universitätsbibliotheken wird das Format, wie wir sahen, nach der Höhe des Einbandsdeckels bestimmt, als: 8º: bis 25 cm; 4º: über 25 bis 35 cm; 2º: über 35 bis 45 cm; gr. 2º: über 45 cm; wenn die hergebrachte Formatbezeichnung abweicht, wird sie in runden Klammern hinzugesett; auch bei überwiegender Breite bleibt die Höhe massgebrid, doch wird alsdann das Format als quer-8º, quer-4º u. s. w. bezeichnet; bei ganz ungewöhnlichen Formaten und bei Karten werden Höhe und Breite in Centimetern angegeben. Die französische amtliche Instruktion, welche drei (petit, moyen, grand format) Formate unterscheidet, misst nach denselben Massen¹).

Die »Library Association of the United Kingdom«) hat für die Formate folgende Bezeichnungen und Höhenmasse angenommen:

Grossfolio über	18	Zoll	englisch	=	46	cm
Folio unter	18	**	**	=	46	
Kleinfolio "	13	**		=	33	**
Grossquart "	15	**	.,	=	38	
Quart "	11	**	**	=	28	,,
Kleinquart "	8	**		=	20	**
Grossoktav "	11	**		=	28	
Oktav "	9	**	11	=	23	**
Kleinoktav "	8	**		=	20	
Duodez "	8			=	20	
Decimooktav ist	6		.,	_	15	
Minimo unter	6			=	15	

¹) V. MORTET in seinem bereits erwihnten Aufastz Le papier. Revue des biblioblobques, 1, 1891, S. 193 ff. — Ch. et V. MORTET, Le format des livres. Ebd. 3, 1893, S. 195—135. — ROUVETER, in den (elevitalis bereits ziteleren) Connaisancess seriessaries à un bibliophile. — P Petaboldus Anseiger, 1885, Nr. 1717. Vergl. such size-notation at Budleian. The Library Chonoick, 1, 1884, S. 191—192. — ATRIBU M. HUTTON, A new size-notation for books. The Library, 2, 1890, S. 182—187. — Report on size-notation. Ebd. 4, 1892. S. 142—151.

Das Bollettino der Biblioteca nazionale centrale di Firenze misst[‡]) folgendermassen:

Folio:	Seitenhöhe	über	38	c
Quart:	,,	von	28-38	
Oktav:	**	**	20-28	
Sedez:	**	**	15-20	,
240:	**		10-15	
2 29.				

In Amerika war schon früher JEWETT u. a. für das Messen der Bücher eingetreten. Die Versammlung der amerikanischen Bibliothekare zu Philadelphia beschloss auf einen Vortrag von EVANS®, welcher das Messen empfahl, in zustimmender Welse die Frage durch ein besonderes Komitee prüfen zu lassen. Die nach den Beschlüssen jenes Komitees eingeführten Masse sind folgende:

T-1:-

rono	abgekurzt	r uper 30 cm
Quarto	,,	Q unter 30 cm
Octavo	**	O " 25 cm
Duodecimo	**	D " 20 cm
Sixteenmo	**	S , 17 ¹ / ₂ cm
Twenty-fourmo		T , 15 cm
Thirty-twomo	**	Tt " 121/2 cm
Forty-eightmo		Fe " 10 cm
Narrow	**	nar Breite geringer als 3/5 Höhe.
Square	**	sp Breite grösser als 3/4 Höhe.
Oblong	**	obl Breite grösser als Höhe.

Bei der Aufstellung der Bücher gilt als Regel, dass man von den untersten Fächern eines Repositoriums ausgeht, also die der Reihenfolge nach ersten Folianten in das unterste Foliantenfach, die ersten Quartanten in das unterste Quartfach und die ersten von den übrigen Büchern in das erste der zunächst auf die Quartanten folgenden Fächer, die für die Oktavbände bestimmt sind, einstellt.

Es hat ferner mit STEFFENHAERN') als selbstverständlich zu gelten, dass keine Formatklasse früher als eine grössere einsetzen darf, vielmehr Oktav, Quart und Fölio gleichzeitig beginnen müssen; dass die Reihenfolge einer Formatklasse nicht unterbrochen werden darf; dass die drei Formate soweit als möglich zusammen zu gruppieren sind und die noch überschiessenden Oktavbände den Schluss zu machen haben; dass die wissenschaftlichen Abteilungen oder Klassen nach den Etiketten auseinanderzuhalten sind. Endlich muss noch darauf gesehen werden, dass die Bücher nicht zu eng aneinander zu stehen kommen, damit für spätere Nachschaffungen noch genügend Platz frei ist und dem zur besseren Erhaltung der Bücher nötigen Luftzuge durchweg der erforderliche Spielraum bleibt, die Einbände sich auch nicht aneinander reiben. Ein zu dichtes Zusammendrängen der Bücher macht den Gebrauch einer Bibliohek sehr unbequem. Bei der

Aufstellung mit springenden Nummern wird Übrigens die Rücksicht auf die noch folgenden Einschiebungen ein zu enges Stellen der Bücher innerhalb der Abteilungen von vornherein verbieten. Um zu verhüten, dass die einzelnen Bande, wenn Lücken zwischen ihnen gelassen sind, schief stehen oder umfallen, pflegte man früher imitterte Bücher





F. 9 (12×15 cm 50 d). Nr. 341 (14×15
F. SOENNECKENS Bücherstützen.

oder Holzständer einzustellen, während neuerdings Stützen aus Eisenblech, die sich durch ihre Billigkeit empfehlen, mit gutem Erfolge eingeführt worden sind. Nach Aufstellung der Bücher sind schliesslich an den äusseren Seitenwänden der Repositorien noch Aufschriften, womöglich auf Blechtafeln zu befestigen, welche das Wissenschafsfach oder die Haupt- oder Unterabteilungen anzeigen. Für die Aufstellung der den Repositorientschen und den Schaukästen zuzuweisenden Werke gelte als Vorschrift, dass die grossen Atlanten, Karten- und Kupferwerke, sowie alle sonstigen Bücher von kolossalem Formate womöglich in die Tische einzustellen oder zu legen sind, welche den Repositorien, in die sie eigentlich gehören würden, zunächst stehen. Die Schaustücke sind in den Schaukästen so unterzubringen, dass das, was an linnen gerade besonders bemerkens- und sentenwert ist, dem Beschauer am bequemsten und sichersten in die Augen fällt.

¹) EMIL STEFFENHAGEN, Ueber Normalhöhen etc., S. 4-5. — Derselbe: Die neue Aufstellung der Universitäts-Bibliothek zu Kiel. Kiel 1883.

Damit waren die wesentlichsten bei der Aufstellung in Betracht kommenden Gesichtspunkte erschöpft, wenn nicht noch eines Umstandes Erwahnung geschehen müsste, der in gewissen Fallen auf die so wunschenswerte einheitliche Aufstellung einer Sammlung ausserst störend einzuwirken vermag. Es handelt sich nämlich um den leider nicht so gar selten eintretenden Fall, dass unter den zur Bibliothek gekommenen grosseren Bucherkomplexen einzelne sich befinden, die seitens der früheren Besitzer nur unter der Bedingung gesonderter Aufstellung abgetreten worden sind. Was ist mit dergleichen Sammlungen anzufangen? Da die getrennte Aufstellung, zumal mehrerer Bücherkomplexe, stets ein drückendes Hindernis gegen alle Versuche, der Bibliothek den Charakter einer geschlossenen Einheit zu geben, bleiben wird, so hat der Bibliothekar natürlich alle Mittel aufzubieten, um von jener Bedingung der getrennten Aufstellung entbunden zu werden. Wo dies jedoch nicht möglich ist, da müssen die getrennt-n Teile, falls nicht auch noch eine besondere Ordnung ausdrucklich für me vorgeschrieben ist, ganz in der nämlichen Weise wie der gesamte ubrige Bibliothekskorper aufgestellt werden. Gehort ein zu gesonderter Aufstellung bestimmter Bucherkomplex ausschliesslich einem gewissen Litteraturzweige an, der sich in der Bibliothek nur in geringem Masse oder viellescht noch gar nicht vertreten findet, und steht seiner weiteren Vermehrung weder statutarisch noch testamentarisch etwas im Wege, so verenner man das, was die Bibliothek aus der betreffenden Litteratur schon besitzt oder später noch erhält, mit der Sammlung, um wenigstens das Zusammengehörige beisammen zu halten.

Nach diesen auf die Aufstellung bezuglichen Bemierkungen haben wir noch die Numerierung der Bucher einer kurzen Betrachtung zu unterwerfen, um damit das Kapitel über die Einrichtung des Bücherschatzes zu Ende zu bringen. So viel man auch, namentlich unter Berufung auf Bibliotheken, wo das Numerieren nicht eingeführt ist und die sich dessenungsachtet in gutem Zustande befinden, gegen das Numerieren einge-wendet hat, so bleibt doch eine Bibliothek, deren Bucher numeriert sind, nicht nur gegen etwaige Unordnungen besser gesichert, sondern sie hat auch den Vorteil voraus, dass man sieh in dem Buchergewirre mit grosserve Leichtigkeit zurecht findet. Lehrt doch die Erfahrung, daas noch keine Bibliothek das Numerieren der Bücher als etwas Ucberflussiges wieder aufgegeben hat, wohl aber, dass in so mancher Bibliothek die Bucher, die fraher nu ht numeriert waren, nachtraglich numeriert worden sind. Ueber Zwe kmassigkeit dieses Verfahrens kann daher kein Zweifel sein, wohl aber

können dabei verschiedene Methoden in Anwendung kommen. Für das Numerieren ist nämlich die Art der Aufstellung massgebend. Bei der alphabetischen Aufstellung könnte man, wie wir sahen, daran denken, zu grösserer Sicherheit gegen Verstellung, weil es leichter ist. Zahlen an einander zu fügen als Titel alphabetisch einzuordnen, jedem Buche noch eine besondere, der neuen Zugänge wegen natürlich stark springende Nummer zu geben. Bei der mechanischen Aufstellung wird man entweder von 1 beginnend in Uebereinstimmung mit der Accession durch alle Formate durchzählen oder diese einzelnen für sich numerieren 1). Was endlich die Numerierung bei systematischer Aufstellung anlangt, so haben wir auf die Verwerflichkeit des von ZOLLER mit dem bezeichnenden Namen des Festnagelungssystemes belegten Verfahrens, nach welchem jedes Buch durch seine Signatur an ein bestimmtes Repositorium und in diesem an ein bestimmtes Fach und in dem Fache endlich unter Umständen an einen bestimmten Platz gewiesen wird, bereits oben hingedeutet und gezeigt, dass bei etwa entstehendem Raummangel die Gefahr eintritt, gleich die ganze 3) Die amtliche französische Instruktion schreibt in dieser Beziehung folgendes vor: Point de départ du numérotage. Si les ouvrages de la bibliothèque n'ont pas encore recu de numéro, on partira du numéro t; s'ils ont déjà un ancien numérotage, on le respectera en se bornant à partir désormais du numéro le plus élevé atteint par le précédent classement. 1ec Exemple. Le dernier numéro de l'ancien classement étant 33001, le nouveau partira du numéro 33002 inclusivement. 2º Exemple. La bibliothèque étant dvisée en plusieurs sections numérotées séparément depuis 1, d'où il résulte que la théologie est parvenue an numéro 1542; la jurisprudence, au numéro 1828; les sciences, au numéro 1898; les belles-lettres, au numéro 2240; l'histoire, an numéro 1997. Supprimant les sections, le nouveau numérotage partira du numéro 3998, qui n'a été atteint par aucune, et continuera sans interruption et sans observer d'antre ordre que celui de l'arrivée des ouvrages, en avant toutefois égard au sectionnement par format. - Sectionnement du numérotage par format. Le sectionnement par format a pour objet de placer sur les rayons des suites de volumes ayant tous à peu près la même hauteur. Leur conservation en est meilleure, car la reliure d'un grand volume souffre toujours du voisinage d'un volume trop petit. Ajoutons que l'on gagne de la place en ne confondant pas sur le même rayon des livres de grandeurs inégales. Les formats reconnus dans ce mode d'opérer sont an nombre de trois; 1º grand format; 2º moven format; 3º petit format, qui correspondent aux désignations généralement reçues d'in-folio, in-quarto, in-octavo. Pour faire en sorte que leur division ne soit pas un obstacle sur les rayons, où il est essentiel de maintenir la suite des numéros sans interruption, on réservera d'avance à chaque format une série de numéros déterminée de facon à laisser le champ libre aux accroissements futurs. 1er Exemple. Étant donnée une bibliothèque de 20000 volumes non encore numérotés, on réservera les numéros s à 9999 pour les grands formats; 10000 à 20000 pour les moyens formats; 30 000 et suivants pour les petits formats. 2º Exemple. Étant donnée une bibliothèque délà numérotée, comme celle dont il est question au paragraphe précédent (voir plus haut, 2º exemple). on sectionnera par format ainsi qu'il vient d'être dit, à partir du numéro le plus élevé qu'aient atteint les anciennes divisions.

Zahlung umändern zu müssen. Nach einem anderen Verfahren werden die Bocher durch Angabe des wissenschaftlichen Faches, dem sie angehören, und der Zahl der Seite des wissenschaftlichen Katalogs, auf welcher ihre Titel aufgeführt stehen, bezeichnet. Es leuchtet aber ein, dass bei Anwendung dieser Methode, da auf ein und derselben Seite zu der, wenn sie voll ist, nach Bedarf noch Parallelseiten und Seiten mit entsprechenden Exponenten hinzurteten) die Titel mehrerer Werke und Schriften ganz verschiedener Formatklassen aufgeführt sind, welche alle ein und dieselbe Nummer erhalten müssen, Irrungen, denen das Numerieren ja doch gerade vorbeugen soll, leicht eintreten können. Eine Signatur für mehrere Werke und noch dazu für Werke verschiedense Formates anzusetzen, hat stets etwas Missiches an sich. Man ist bei dem Aufsuchen und Einstellen der Bücher gezwungen, oft ganze Repositorien mühsam abzusuchen.

Das einfachste und ungekünsteltste bleibt immer, dass man, wie bereib hervorgehoben, die Bücher als frei bewegliche, d. h. weder an bestimmte Platze in den Repositorien festgebannte, noch von bestimmten Seitenzahlen des Katalogs abhängige Individuen betrachtet, die innerhalb ihrer Klasse ihre durch die wissenschaftliche Ordnung geregelte Stelle und je nachdem diese die erste, zweite, dritte u. s. w. ist, die Nummer eins. zwei, drei u. s. f. als Bezeichnung erhalten. Wo der wissenschaftliche Katalov die Formate veschieden aufführt, da wird die Numerierung innerhalb der einzelnen Formate immer wieder mit eins beginnen. Wo des nicht der Fall ist, vielmehr die Litteratur im Katalog ohne Rücksicht auf das Format, welches jedoch in jedem einzelnen Falle anzugeben ist, zusammenhängend aufführt, da muss notwendigerweise auch die Numerierung mag sie anschliessend oder springend sein, durch alle drei Formate gleschzeitig hindurchlaufen. Um Verwechselungen der Formate vorzubeugen. giebt man, ausser der Signatur, den Oktaybanden noch das Zeichen O oder 8°, den Quartanten Q oder 4°, den Folianten F oder 2°.

Wir erwähnten seeben, dass den Büchern innerhalb ihrer Klasse die ihnen zukommende Ziffer zuzuerteilen ist. Man wird nämlich eine Nummerischer zweckmassigerweise nur durch die einzelnen Wissenschaftsfächer, zwo der Bucherbestand ein sehr grosser sein sollte, nur durch die Hungtund nitigenfalls auch nur durch die vorzuglicheren Unterabselungen ferbaufen Lassen, so dass also bei jedem Fache, bezuglich in jeder Haupt- oder verzuglicheren Unterabselungen den Schmitzung der Verzuglicheren Unterabselung mit ein beginnt. Zu der Format und Ziffermbezeichnung muss dann noch eine

besondere, das betreffende Fach oder die Haupt- und Unterabteilung bezeichnende Signatur hinzutreten. Diese muss so einfach wie möglich sein. Die Fächer mag man mit grossen römischen Buchstaben, die Hauptabteilungen mit kleinen bezeichnen 1). Zur Numerierung wähle man arabische Ziffern. Die Individualsignatur erhalten nur die Werke als Ganzes, sie wiederholt sich für jeden einzelnen Band. Die für die Repositorientische und Schaukästen, sowie für die Lesesaal- und Handbibliothek ausgeschiedenen Werke bekommen diejenige Signatur, Format- und Ziffernbezeichnung, welche ihnen gegeben worden wäre, wenn man sie nicht ausgeschieden hätte. Vermerke in den Katalogen, nach Bedarf Attrappen an Ort und Stelle 3), zeigen an, wohin die betreffenden Bücher gekommen sind. Die Signatur erhält ihre Steile einmal äusserlich auf dem unteren oder oberen Teile des Rückens der Bücher und bei sehr dünnen Bänden auf der ausseren Seite des vorderen Einbanddeckels knapp neben dem Rücken, sodann der grösseren Sicherheit halber, weil die äussere Bezeichnung durch Beschädigung des Einbandes u. dergl. verloren gehen oder durch Schmutz und Abnutzung unscheinbar werden kann, innerlich, d. h. auf der inneren Seite des vorderen oder hinteren Einbanddeckels. Hier wird sie in der Regel mit Blei leicht leserlich eingetragen, sobald das Buch im Realkatalog verzeichnet ist. Bei Neusignierung vorhandener Bestände kann man die neuen Signaturen entweder schrittweise im einzelnen übertragen oder auf Grund besonders angefertigter Listen 1), auf denen neben der alten Signatur die neue verzeichnet ist, gleich ganze Reihen auf einmal umsignieren. Von dem verfügbaren Raum wird es abhängen. welches Verfahren man vorziehen wird. Für die Aussensignatur verwendet man kleine Zettelchen oder Etiketten. Sie tragen gewöhnlich innerhalb der Fächer verschiedene Farben, damit Verstellungen leichter vermieden

7) Vos den mit des verschiedenes bibliographischen Systemen rausammenhängenden Signierungsmethoden wird in Achang 3 gebandelt werden. Vergl. noch K. Versatz, Vorschäng zu einer veränderten Signierungsder der Bibliotheken. In O. HAATWO, KARI Adolf Verner ab Bibliotheken. In O. HAATWO, KARI Adolf Verner ab Bibliotheken. No z. a. an der Berliner Universitätsbibliothek, an der Bibliothek des Abgevorhetenhauses no z. a. an der Berliner Universitätsbibliothek, an der Bibliothek des Abgevorhetenhauses berlin. Berlin. Vergl. A. Wortstruc, Germalbatt f. B. i. d. 1899, S. 163—114. Anch die franzosische Imstruktion sieht Attraspen vor. Sie besagt: 1.les planchetten indicatries seront egalement popiejese port représenter sur les rayons: 10 es livres gettés; 2 els ellivres daparas; 2) els ellivres précisea placés hos rang, dans des réserves particulières; 4º les livres envoye à la reliure. Les planchettes aseront en bois blanc et datapières le plan simplement possible. Elles affectent forme d'un volume d'une épaisseur inffissante pour que leur dos reçoivent l'étiquette. — 5 O. HAATWO, Schem n. s. w. S. 11.

werden.) Bei Folio erhalten sie, um besser in das Auge zu fallen, ihre Stelle oben, bei Oktav und Quart unten, zur Unterscheidung der Formate werden sie häufig auch noch verschieden geformt. Die Etiketten durfen nicht zu dick sein, damit sie sich nicht zu leicht ablösen; um zu verhindern, dass der Schmutz sehr darauf haftet, empfehlt es sich, Glazapapier zu verwenden. An zahlreichen Bibliotheken wird die Signatur, und es ist dies ein sehr empfehlenswertes Verfahren, auf dunne mit Kleister bei Quart und Oktav anzukleben sind, setzt CUTTER.⁷ für ersteres auf 5 cm, für letzteres auf 7 cm fest.

Die französische Instruktion besagt: Les étiquettes rondes se décollent moins facilement que celles qui sont carrées. Si elles ne sont pas gommes d'avance, les coller soit avec de la gomme liquide, soit avec de la colle de farine saupoudrée d'alun, qui la défend contre les insectes. An der Bibliothek des Abgeordnetenhauses zu Berlin hat A. WOLFSTIEG einen Stempel eingeführt, der sich nach seiner Angabe gut bewährt hat und den er folgendermassen beschreibt h: Der Stempel ist ein gewöhnlicher Selbstfarber, dessen Druckfläche einen Abdruck von 23 mm Höhe und 15 mm Breite liefert. Die Platte ist von einem 1 mm breiten Rande umgeben und hat innerhalb der Umrahmung einen Raum zum Einsetzen der Abteilungsbuchstaben und darunter ein Räderwerk für die Nummern der Bucher. Jene umsetzbaren Buchstaben werden durch einen seitle h angebrachten, leicht ausziehbaren Doppelstift (eine Art Haarnadel) in ihrer Lage festgehalten; die Zahlen aber sind wie bei jedem Numerateur auf drehbaren Rädern aufgesetzt und im Stempel selbst befestigt. Der Satz für jede beliebige Etikette ist also in sehr kurzer Zeit herzustellen. Der Vorteil des Stempels, fügt Wolfstiff hinzu, der zum erstenmale in enfacher Weise das Problem löst, Buchstaben und Zahlen zum Abdruck in vereinigen, springt so in die Augen, dass es kaum nötig ist, sich daruber näher zu verbreiten. Der hohe Preis des Stempels (er kostete ... Mark durfte indessen seiner weiteren Verbreitung doch sehr im Wege steben.

³, Amer der Fickeren hat maß an manchen kleineren Bildechken nich noch das Menl seinberdenatiger Leit inde mit zu Hölfe genommen. So bereibet G. M. ACTO 41, Globug mit seine Umgebrugen S. 36—37, Gass an der nach den mer Falcitiere geordneim Geschaftenhöriche zu volung der phänischen Werke gilb, die theologischen schwarzt, der punticulen zu und die medicansbering mas gebreicht nichten. J. Edeary Journal, 3, 5–341. — Normbott F. R. 15, 18-38, S. 259. Der Stempel wirde angeferigt in der Fabrik von Th. Versch nach, Berna We. Ritterstraues d.

VIERTER ABSCHNITT: VON DER BEWAHRUNG DES BUECHERSCHATZES

Wenn nun der Bibliothekar in der bisher geschilderten Weise der seiner Obhut anvertrauten Sammlung ein schönes, bequemes und zweckmässiges Heim bereitet und ihr Weiterbestehen und ihre gedeihliche Entwickelung in materieller Hinsicht nach Kräften zu fördern gesucht hat; wenn er den Bücherschatz mit Fleiss und Umsicht verzeichnet, in guten Katalogen der Benutzung zugänglich gemacht, ihn sorgfältig aufgestellt und numeriert hat, dann darf er nicht etwa glauben, dass nunmehr seine Arbeit gethan sei, sondern es gilt jetzt, mit Aufmerksamkeit und nie ermüdendem Eifer darüber zu wachen, dass die geschaffene Ordnung auch in allen Stücken gewahrt und die Bibliothek in jeder Beziehung unversehrt erhalten bleibe. Denn es drohen der Ordnung und dem Bestande des kostbaren Schatzes allerlei Gefahren¹), und zwar werden dieselben hervorgerufen einesteils durch die Benutzung, andernteils durch den Einfluss der Elemente, oder durch Staub, Insekten, Würmer u. dergl. Wäre die Bibliothek eine lediglich zur Besichtigung aufgestellte Sammlung, wie etwa ein Kunstmuseum oder eine Gemäldegalerie, so würde die Bewahrung der ihr zu Grunde gelegten Ordnung eine eben so einfache Sache sein wie ihre Sicherstellung vor Beschädigungen seitens der Besucher. Da aber der eigentliche Zweck der Bibliotheken der ist, benutzt zu werden, so wird, je ausgiebiger und umfangreicher die Benutzung ist, die Gefahr um so grösser sein, dass namentlich ausserhalb des Bibliotheksgebäudes, wo die Aufsicht und Fürsorge der Beamten fehlt, Beschädigungen, ja selbst Verluste entstehen. Wir werden die gegen unachtsame und leichtfertige Benutzer zu ergreifenden Massnahmen weiter unten im Kapitel über die Benutzung noch näher zu erörtern haben: dagegen fassen wir an dieser Stelle sogleich das Mittel näher in das Auge, welches den Bibliothekar in den Stand setzt, sich von etwaigen Störungen in der Ordnung der Bücher, von etwa entstandenen Defekten, worüber eine besondere Liste zu führen ist, und sonstigen hervortretenden Mängeln genaue Kenntnis zu verschaffen, wir meinen die Revision.

Die Revision in ihrer ursprünglichen Bedeutung besteht darin, dass man innerhalb bestimmter Zeitabschnitte sämtliche ausgeliehenen Bücher, und zwar ohne Ausnahmen zu gunsten einzelner, einberuft, sie in die Repositorien wieder einreiht und sodann eine Vergleichung darüber anstellt,

4) How we protect rare and illustrated books. Library Journal, 15, 1890, S. 104, 133-134.

ob sämtliche der Bibliothek zugehörigen Werke (bez. Kapseln mit den darin aufbewahrten kleineren Schriften) und zwar in brauchbarem Zustande vorhanden sind, auch in der nach dem Standortskatalog vorgezeichneten Ordnung auf den Repositorien sich vorfinden. Ob dabei eine Reinigung des Lokales und der Bücher stattfindet, sowie etwaige bauliche Veranderungen zugleich mit vorgenommen werden, bleibt für die Begriffsbestimmung der Revision gleichgültig, wennschon zuzugeben ist, dass sehr zweckmässig Revision und Reinigung miteinander verbunden werden. Nur wird in diesem Falle letztere der ersteren vorausgehen müssen, damit nicht das, was durch die Revision erst in Ordnung gebracht worden ist, bei dem Abstäuben und Ausklopfen der Bücher wieder in Unordnung gerät. In betreff der Revision entstehen nun zwei Hauptfragen, nämlich wie und wie oft revidiert werden soll. Die erste lässt sich da, wo man Standortskataloge, Bibliotheksinventarien oder etwas denselben Achnliches besitzt, praktisch sehr leicht beantworten; mit dem Inventarium in der Hand muss der Bibliothekar revidieren, d. h. Nummer für Nummer des Inventariums mit den Buchern im Repositorium vergleichen und die Bande nachzahlen etwaige Ordnungswidrigkeiten beseitigen, beschädigte Einbande berausnehmen, um sie vom Buchbinder ausbessern zu lassen, und vermisste Bücher in einem kurzen Revisionsprotokolle aufzeichnen, damit am Schlusse des Revisionsgeschäftes noch genauer nach ihrem Verbleib geferacht werden kann. Gelingt es nicht, sie aufzufinden, so sind sie in die Verlustliste aufzunehmen, worin der Fehlbestand nach den Buchstaben des Alphabets in 24 Rubriken je chronologisch nach dem Datum der Feststellung des Verlustes verzeichnet wird.

Das Geschäft ist zwar ein ziemlich mechanisches, doch leicht ausdübbares; nichtsdestoweniger darf es bei der Wichtigkeit, welche die Revuse in für die Bibliothek hat, keinem der Diener überlassen bleiben. In grösseren Bibliotheken, wo die Einrichtung getroffen ist, dass jeder einzelne Beamte die Aufsicht über die Instandhaltung gewisser Facher zu übernehmen hat, durfte es sich als zweckmassig empfellen, die Revision jener Facher nicht von diesem selbst oder wenigstens nicht von ihm allein vornehmen zu Jassen, sendern ihm einen Kollegen zuzuweisen, weil auf diese Weise, da vier Augen mehr sehen als zwei und da man die eigenen Irrümer schwerer bemerkt als ein anderer, etwa vorgekommene Versehen leichter aufgefunden werden.

Was die andere Hauptfrage betrifft, wie oft revidiert werden soll, aherrscht an den meisten Landes- und Stadtbibliotheken der Brauch, jahrlich wenigstens eine allgemeine Rücklieferung sämtlicher entliehener Bücher eintreten zu lassen (Jahressturz), während es an den Universitätsbibliotheken zweimal jährlich, je kurz vor Semesterschluss, zu geschehen pflegt. Leider lässt sich an grösseren Bibliotheken mit einem Bücherbestande von Hunderttussenden von Bänden die Durchsicht und Durchzählung einer so grossen Büchermasse, wenn nicht ganz ausserordentliche Kräfte mit dazu in Anspruch genommen werden sollen, nicht durchführene. Es würde die Revision in diesem Falle einen Kräftawand erheischen.

Laufende Nr.	Titel	Signatur	Datum des Verlustes	Datum der Wieder- auffindung	Datum des Ersatzes	Bemerkungen

Formular der Verlustliste.

der mit den den Bibliotheken selbst im günstigsten Falle zu Gebote stehenden Mitteln nicht im Verhaltnisse stünde. Daher hat man auch an den meisten grösseren Bibliotheken mit Recht die Einrichtung getroffen, mindestens in den Reglements vorgeschrieben, jedes Jahr Immer nur einen Teil der Bücher wirklich zu revidieren, so dass erst nach einem Zeitraume von mehreren Jahren die Revision der ganzen Sammlung beendigt ist?).

9) Die französische Instruktion schreibt vor: Aux termes du rigkenent gebernal de compabilité, dont les dispositions sont obligatoires pour tous les services publies, le récolement des collections doit fore annuel; il doit, en outre, être renouvelé à chaque mutation du fontionnaire responsable. Il ne peut donc être contrevens en principe à ces dispositions; toutefois, il peut y avoir lieu d'examiner, dans les bibliobhques qui competent au delt de 100000 vultumes et dans le but même.

Da die allgemeine Rücklieferung der entliehenen Bücher nicht mehr durchweg die Grundlage zu einer wirklichen allgemeinen Revision zu bilden vermag, so hat A. WINTTERLIN b die vollständige Aufhebung des lahressturzes für die Landes- und Stadtbibliotheken (bei den Universitätsbibliotheken findet er Semesterrevisionen nur den die Hochschule verlassenden Studierenden gegenüber berechtigt) namentlich auch in Hinblick auf die Unbequemlichkeiten, welche dem Publikum aus der Ablieferung erwachsen. und die Gefahren, welche der Transport für die Bücher im Gefolge hat befürwortet. Bei kleineren Bibliotheken bleibt dagegen die regelmässige jährliche Revision des ganzen Bücherbestandes eine unbedingt empfehlenswerte Forderung. Falls übrigens die Bibliothek noch nicht gezählt sein sollte, so wird die Feststellung der Bandezahl sich am besten unmittelbar an die Revision anschliessen?. Neben den regelmässigen Revisionen wird die Aufsichtsbehörde zweckmässigerweise noch zuweilen ausserordentliche Revisionen (Superrevisionen) durch dazu abgeordnete Organe vornehmen lassen. Diese brauchen sich aber nicht jedes Jahr zu wiederholen, konnen sich natürlich auch nicht auf den ganzen Bücherbestand erstrecken. Mit der Superrevision der Bücher wird eine Revision der Bibliothekskataloge. namentlich des Zettelkatalogs, verbunden werden können, die sich nicht bloss wegen der grossen Wichtigkeit der Kataloge überhaupt, sondern auch deshalb empfiehlt, weil man sich aus den Katalogen am besten und leichtesten über die in der Bibliothek herrschende Ordnung, ohne die ihre Brauchbarkeit mehr oder weniger gefahrdet bleibt, zu unterrichten vermag

Es gilt aber auch neben der Aufrechterhaltung der Ordnung den Bücherschatz gegen allerhand schädliche Einflüsse zu schützen, und zwazunächst gegen die Einwirkungen des Staubes 3. Wir erwähnten vortin, dass es zweckmässig sei, sogleich mit der Revision, und zwar unmittelbar vor dieser, die als Mittel gegen den Staub unentberliche allgemeior

d'asserse sux optrations le caustrers le plus repouveu, il prest y avor hes d'examene, dissansement si le revolument total me pout se repaire en deux années et plus. Le recolmente deux noises asserses as mois de justife par deux membres de la commission de suverillance de la bibliothèque, assimida bibliothèque d'un dégligé pocal du recreur. Le ministre apportents y il convent, escuire, de réclasor le concours d'un representant du domaine. Un des vasteurs fers l'appos des mantéres incrits au Coldèger transfraçõe, tachés qu'e l'atter reponantire ces mêmes sommes ser s' repous en presant sons de constater l'attentive de l'ouvrage et ous état.

⁹ Der Jahressturz — ein Zopf? Centralblatt f. B., 7, 1550, S. 377 - 381. — ⁹ C.R. Bitt BOSPPER, Messen und Zhäfen ber Feststellung des Beicherbersandes. Ebd. 10, 1893, S. 376 - 131. ⁹ Annales du belischelbe, du belüschletzure et de Farcheutste, 1862, Nr. 7, S. 98. 101. De le poussetre des belis the, per et du nette orge des litres.

Reinigung der Bibliothek vorzunehmen. Obwohl die Notwendigkeit, die Bücher möglichst rein und frei von Staub zu erhalten, unleugbar ist, schon in Hinblick auf das gute Aussehen und die bessere Erhaltung des Bücherbestandes, so lehrt doch leider die Erfahrung, dass die darauf hinzielenden Vorschriften nicht oft genug eingeschärft werden können. Es genügt aber nicht etwa, bloss von Zeit zu Zeit die Bibliotheksräume abfegen, die Bücher mit dem Staubwedel abstäuben und die Repositorien mit dem Wischtuche oberflächlich reinigen zu lassen, sondern die Reinigung muss daneben in regelmässigen Zeiträumen, am zweckmässigsten jährlich einmal in einem der trockenen Herbstmonate, gründlich vorgenommen werden. Die Bücher müssen aus den Repositorien herausgenommen und bei geöffneten Fenstern (an einigen neueren Bibliotheken, z. B. am Göttinger Neubau nach dem Hofe zu, hat man besondere Balkone angebaut, wohin Bücher zu diesem Zwecke gebracht werden können) ausgeklopft und abgewischt, sowie die Repositorien mit einem angefeuchteten Tuche vollkommen gereinigt werden, wobei jedoch die Vorsicht zu beobachten ist, dass man, bevor nicht jede Spur der Feuchtigkeit aus den Repositorien sich verloren hat, die Bücher nicht wieder an ihren Standort bringt. In ganz grossen Bibliotheken, in denen eine derartige jährliche Reinigung zu viel Zeit- und Mühaufwand verursachen würde, kann diese nötigenfalls auf einen Turnus von zwei oder drei Jahren verteilt werden. Dagegen ist es unumgänglich notwendig, die Fussböden der Bibliotheksräume möglichst oft mit aller Sorgfalt und unter zuverlässiger Aufsicht reinigen zu lassen 1).

Die Handhabung einer regelmässigen und gründlichen Reinigung gewährt zugleich die besten und zweckmässigsten Mittel gegen eine andere Plage der Bibliotheken, nämlich gegen die Bücherwürmer und Insekten 1). In der Regel suchen die Insekten zur Zeit des Herbstes in

9) Die fransösische Instruktion schreibt in Berug auf die Reinigung vor: Nettorage. Toos las noch, les virtiers serent ouvertes, arches, essayées, anisque les lières om mancrits ausgucht elles not affectées. Tous les ans, aux vasances, cette dernière optration aux lieu pour un tiers des livres de la bibliothèque. Le battage ne doit pas être bruat; il est autrout utile pour les volumes reities, il a prisenti des inconvénients qu'on prat éviure par l'enseyage produpé au moyen de chiffons de linie ou de linge seconés à l'extérieur de la salte toutes les oqu'il en ses boois, et réspensement blanchia. - 9, Îl A. A. BAGE, Jasect posts in libraries. Library Journal, 4, 1879, S. 251—254. — E. ROUVEYER in seiten bereits erreinhente Consansances secessaires à un bibliophile, S. 9,11f. 5, del Ton. 8, S. 14f. — [E. MULSAFT] Les emmenis des livres. Lyon 1879. — W. BLADES, The ennemies of books. Revised and enlarged by the author. London 1880. New Antige 1896 (fee: Elliof Stock), Auch in französischer

den Gebäuden ihre Zuflucht vor dem nahenden Winter, weshalb es auch wie gesagt, am zweckmässigsten ist, gerade zu dieser Zeit die Reinigung der Bibliothek vorzunehmen und den Staub, »das wahre Düngmittel fur das Aufkommen der Insekten«, zu entfernen. Allerdings wird der Biblithekar sich mit dieser einzigen vorbeugenden Massregel nicht begnügen dürfen, sondern auf iede Weise suchen müssen, iene hartnäckigen und verderblichen Feinde der Bücher fern zu halten. In dieser Beziehung ist unter anderem auch die Art, wie die Bücher gebunden werden, von nicht geringer Bedeutung. In früherer Zeit waren namentlich die so beliebten Holzdeckel der Bücher ein äusserst günstiger Boden für Würmer, und die durch dieses Ungeziefer verursachten Verheerungen in den Ueberresten älterer Bibliotheken aus Klöstern und Kirchen sind oft nur zu deutlich sichtbar. Daneben bieten ihnen die hölzernen Repositorien reiche Nahrung Man pflegt die kleinen Zerstörer allgemein als Holzwurmer zu bezeichnen sie stellen indessen, wie die Zoologie lehrt, die noch unvollendeten Insekten dar, welche Larven bezüglich Maden heissen. Am meisten verbreitet und durch zahlreiche Arten vertreten ist die Gattung Anobium, zu deutsch Werkholzkäfer, Nagekäfer, im Volksmunde auch Trotzkopf, Klopfkafer Totenuhr genannt. Man kann sich, wie TASCHENBERG 1) hervorhebt, gegen Holzwürmer von vornherein wohl einigermassen schützen, sehr schwer dagegen ist es, die bereits vorhandenen zu beseitigen. TASCHENBERfasst die gewonnenen Erfahrungen dahin zusammen, dass Hölzer, weiche aus dem grünen Zustande allmählich in den trockenen übergeben, oder infolge ihrer Lagerungsverhältnisse (vor oder nach der Verarbeitung immer wieder von neuem Feuchtigkeit aufnehmen, eine besondere Anziehungskraft für die Holzwürmer haben. Hölzer dagegen, welche sehr schnell und bleibend getrocknet sind und welchen man überdies durch Impragnation oder irgend welchen Ueberzug ihren natürlichen Zustand benimmt, vor Würmern verschont bleiben. Der Bibliothekar wird also gut thun, be-Neubeschaffung von Repositorien darauf zu achten, dass das dazu verwendete Holz auch den eben erwähnten Bedingungen entspricht und zur Vorsicht mit Oelfirnis, Lack und dergleichen überzogen wird. Findet er

Urbernerung, Les herrs et leurs encenns. Traduit de l'anglais, Paris (M), enchemen. J. F. X. (19 αν. ε., Fasts about booksormer their lintery in Internute and work in Minur's Lenfon, New York (8π). — F. W. H'ELER, Insect bookposts: a resiew of the recent Lieucou-Fernix Association Record, Vol. 1, 1909, S. 390—372.

¹⁶ F. J. TAN MINDERG, Was and H dewarmer and wie crowher man such three? Halle a N. 1984. Veral is children Problembe Inschiedantie. Bremen 1879—80, T. 2, S. M.H.

bei älteren Repositorien die betreffenden Larven im Holze vor, so kann er nach TASCHENBERG, da in der Regel keine erneuten Angriffe erfolgen, sobald die vollkommen entwickelten Insekten ihre Geburtsstätte verlassen haben, den vorhandenen Fehler dadurch ausbessern, dass er die vereinzelt auftretenden Bohrlöcher mit Glaserkitt verstreichen oder die schadhaften Stellen ganz erneuern lässt, während da, wo sich die kleinen, gesellig lebenden Bohrkäfer vollständig eingenistet haben, der weiteren Verbreitung des Ungeziefers nur dadurch zu begegnen ist, dass die davon befallenen Gestelle vollständig ausrangiert und vernichtet werden. Nach anderen Beobachtungen soll Anobium auch dem Kleister nachgehen und seine Eier besonders gern in Buchenholz (nach einigen in Eichenholz) legen. Man hat deshalb und zwar, wie behauptet wird, mit gutem Erfolge zu seiner Vertilgung in Bibliotheken folgendes Verfahren eingeschlagen 1). Es wurden mit frischem Kleister bestrichene Buchenholzstücke während des Sommers an verschiedenen Stellen der Bibliothek niedergelegt, welche die Insekten bald für ihre Eier in Beschlag nahmen. Im Winter kriecht der Wurm aus. Sobald man zwischen Januar und März an dem Holzmehl oder kleinen Erhebungen diejenigen Holzstücke, welche Würmer enthielten, zu erkennen vermochte, verbrannte man sie schleunigst, wodurch Anobium ziemlich ausgerottet wurde. Der Bohrwurm beschränkt sich jedoch bei seinen Angriffen auf das Bibliothekseigentum nicht auf das Holz allein, sondern greift auch das Papier der Bücher selbst an und zwar zu dem Zwecke, um sich durch dieses einen Weg zu seiner Nahrung zu bahnen. Er wird auf diese Weise dem Inneren der Bücher, welches er in runden Gängen durchfrisst, ebenso verderblich wie das übrige dem Papier feindliche Gewürm, unter welchem nach BLADES die Species Oecophora pseudospretella sich besonders auszeichnen soll. Unter den zahlreichen sonstigen Mitteln, welche seit langer Zeit gegen das Ungeziefer in Vorschlag gebracht worden sind (hat man sich doch sogar veranlasst gefunden, über diesen Gegenstand eigene Preisfragen auszuschreiben 2) haben sich die meisten entweder in ihrer An-

¹) Vergl. Centralibat f. B. 2, S. 35—36. — ¹) So hatte nach PETZHOLDT die K\u00fcnigheit der Seitlichaft der Wissenschaften in G\u00fcnigmen in J. 17/2 auf die Benatverung der Fragen, wie viele verschiedene Arten von den Bibliotheken und Archiven sehhdlichen Insekten es gebe, welches Maternal in den B\u00fccher hier der Arten besondern liebe, und weiches die zweckninsigigten, durch die Erfahrung bestätigten Mittel gegen diese Insekten seien, einem Preis ausgesetzt (Gött. Anz. 17/24, S. 737 ff.), und 18/4 wurde von der Bibliophilosgesellschaft in Mons für derpinigen, der derüber Amkunft gebe, zugles serzeit des moyens sich, fachles et peu dispendieut, de onserver

wendung als zu umständlich oder in ihrem Erfolge als zu unzureichend erwiesen. Als eine einfache und zugleich zweckmässige Massregel erscheint noch die, mit Terpentin, Kampfer und anderen durch den Geruch dem Ungeziefer feindlichen Substanzen getränkte Tuchlappen hinter die Bücherreihen zu legen. Auch die Anwendung des Cedernöls (cedrium), dessen erhaltende Wirkung schon die Alten rühmen1), soll für die wertvolleren Bucher, namentlich aber für die Holzbände, von denen wohl iede grösser-Bibliothek eine Anzahl als schätzbare und darum nicht gut zu beseitigende Denkmale aus früherer Zeit besitzt, Empfehlung verdienen. Nach dem Rate eines erfahrenen Chemikers hat ferner NAUMANN in Anreyung gebracht, getrocknete wilde Kastanien zu Mehl zu zerstossen und unter den Buchbinderkleister zu mischen, durch dessen Bitterkeit die Wurmer noch wirksamer abgehalten würden als durch Terpentin und Kampfer Haben dergleichen starkriechende Mittel, welche von den Insekten verabscheut werden, doch ohnehin den unbestreitbaren Nachteil, dass bei ihrer Anwendung durch den üblen Geruch auf die Dauer gleichzeitig auch der Benutzer der Bücher mehr oder weniger belästigt wird, weshalb man neuerdings vorgeschlagen hat, persisches Insektenpulver in einem Minimum zwischen je zwei bis drei Blätter einzustreuen. Uebrigens bildet unter den verschiedenen Kleistersorten, die in der Buchbinderei Verwendung finden, gerade die haltbarste, der Leim, ein besonderes Lockmittfür Insekten: aus diesem Grunde sind nach fachmännischem Urteie Stärke- oder Gummikleister vorzuziehen. Du Rieu hat fur Bibliotheken in denen Bohrwürmer auftreten, als ein billiges Vertilgungsmittel Benzoder Fleckenwasser empfohlen, das, mit einem Schwamm auf das H is der Repositorien, auf alte eichenhölzerne Einbande und in wurmstich au-Codices oder Bücher eingetropfelt, die Würmer gewöhnlich sogles h gewiss aber bei der zweiten Anwendung tote. Es ist übrigens eine faden Bücherfreund erfreuliche Thatsache, dass die Insektenplage in der Bibliotheken im Vergleich zu früheren Zeiten sich ganz erheblich verringer: hat. Die grossere Wertschätzung alter Bucher, die erhöhte Vorsicht bear-

les hires et les provenir de l'attagne des invectes? Les procedés indiques desenit supplicare are vastes to both ones publiques comme are petitos o llections particularese, core Promotio m Weste von 100 France gest firt.

is all other often property materies not the analytic carron sensit, activist Plane in which New York machilte . Norways in Servicin 7, 1846, S 375 - 5 Centralblatt f B., t. 1884 S. 414 - W. N. te. Ritt, Oberlott Orkir in Leiden, gestieben am #1 Degember the seed it that there is in der Resid des hell shopers, it, 1997, S. 71-74, P. J. R. & o. des I verster tree van de Marcha van der Nederlandische Letterkunde in Linden (Sw. 2)

Binden neuer, häufigere Benutzung der Sammlungen, luftigere Aufstellung, helleres Licht, endlich sorgfaltigere Behandlung und Reinhaltung der Bücherschätze seitens der Bibliotheksverwaltungen haben dazu beigetragen, einen angenehmen Wandel zu schaffen, den aufrecht zu erhalten das Bestreben eines jeden Bibliothekars sein muss.

Ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorfalt erheischt die Erhaltung der Handschriften1). Schon die Ausbesserung der Papierhandschriften sollte stets nur mit peinlicher Vorsicht von einem geübten Buchbinder und unter Aufsicht des verantwortlichen Beamten vorgenommen werden. Weit schwieriger ist die Behandlung schadhaft gewordener Pergamenthandschriften. FRANZ EHRLE, Präfekt der Vatikanischen Bibliothek zu Rom. ein berufener Gewährsmann, unterscheidet zwei Klassen gefährdeter kostbarer Pergamenthandschriften; die erstere, grössere bilden die mit Reagentien behandelten Palimpseste, bei denen die Tinte der zweiten Schrift, sei es an sich oder, was EHRLE für wahrscheinlich hält, infolge ihrer Vereinigung mit den angewandten Reagentien, namentlich Galläpfelgerbsäure oder Giobertitinktur, als Träger der fortschreitenden Korrosion anzusehen ist; die zweite Klasse besteht nach EHRLE aus einigen, auf sehr feinem, dünnem Pergament geschriebenen griechischen Codices des 5. bis 6. Jahrhunderts, bei denen die Tinte allein die Korrosion verursacht. Ein untrügliches Mittel, die Neutralisierung der das Pergament zerfressenden Säuren zu bewirken, ist noch nicht gefunden. Man versuchte durch Ueberdeckung der Schäden mit Transparentpapier der Zerstörung zu steuern 3). Auch hat man nach Lösung des Einbandes jedes Blatt zwischen zwei Glasplatten gelegt und durch Leinwandstreifen ringsum luftdicht zu verschliessen gesucht. Dieses Verfahren, welches EHRLE namentlich für die feinen und zerbrechlichen ägyptischen Papyrushandschriften empfiehlt, die in der Regel nicht durch Korrosion der Säure bedroht werden, während er es bei Pergament-

⁹⁾ H. FRIZIENSWAID, The care of massuccipies. Library Journal, 22, 1897, Nr. 10, S.37—S.5.
F. ERIZIE, USPORT der Erhaltung und Aubenserung after Haudschriften. Centralblatt f. B., 1898, S. 17—313 nr la conservation et la restauration des auciens manuscrius. Revue des biblaties, 1898, S. 1998, S. 52—172; usch sebhatiadigs and er Bibliothèque de Freche des toblaties. Neigent-le-Rotron, 1899; della conservazione e del restauro dei manoucristi antichi. Rivista delle biblioteche, 9, 1898, S. 52—11, 19—25. — Derzelbe, Die Vessorge für die Erhaltung unserre handschriftlichen Schätare im Lebrajon der historisches und philologisches Seminarien. Central-blatt f. B., 16, 1899, S. 533—539. — G. Banot, Della conservazione dei ms. antichi. Rivista delle biblioteche, 9, 1898, S. 154—165. — 7) Das Verführen int seit jahrenheiten auf der Boddeians in Oxford eingeführt. Veryf. Eritar in seinem sogleich zu erwähnenden Bericht S. 38 ust.
NICHOLOGISCH Seit dei Verwendung des Transparentagierens. Centralbatt f. B., 16, 189, 80.

handschriften für weniger empfehlenswert hält, da die Korrosion auch unter dem Glase fortschreitet, ist indessen sehr kostspielig und beansprucht viel Raum, für jede einzelne Handschrift womöglich einen besonderen Schrank. Man hat daher vorgezogen, die schadhaften Blätter mit einem durchsichtigen Firnisüberzug zu versehen, z. B. aus Gelatine, die mit Formol gemischt ist1), aus Kollodium9, aus Zapon9, einem neuerdings erfundenen selbstglättenden Leim u. s. w. Nach ZANGEMEISTER b hat sich ferner die Verwendung von Goldschlägerfell (pelle di battiloro) und Hausenblase zur Wiederherstellung, Aufbesserung und Festigung von Handschriften bewährt. Der noch warme Fischleim wird mit einem sehr feinen Pinsel auf die zu flickende Stelle links und rechts von Loche, aber nur ganz schmal aufgetragen und darauf ein Streifchen Goldschlägerfell gelegt. Zur rein mechanischen Konservierung von Manuskriptblättern hat endlich F. LIPPMANN 3, Direktor des Kupferstichkabinetts zu Berlin, eine Art Rahmen oder Passepartout aus starkem Karton empfohlen, in den Gelatineplatten (statt deren auch Celluloid verwendet werden kann) eingelassen sind, zwischen denen das Handschriftenblatt zu liegen kommt. Dieses bleibt auf diese Weise vollständig sichtbar und leserlich und doch vor Berührung und mechanischer Beschädigung geschützt. Zur Beratung über die Erhaltung und Bewahrung alter Handschriften tagte am 30. September und 1. Oktober 1898 in St. Gallen eine eigene internationale Konferenz von Sachverständigen 1), auf welcher beschlossen wurde, dass eine Liste derjenigen ältesten und wichtigsten Handschriften hergestellt werde, die allem Anscheine nach sicherem Verderben entgegengehen, und dass von den n

1) Von Ehnt? an der Vaticana erprobt. Ausführliches bei Ehnt?, Ueber die Erhaltung u. s. v. S 24 - 28 and in dem nuch au crwillnenden Bericht S 41- 44. - ") Von Bland, dem V e stand der Laurenziana zu Florenz, empfohlen. Vergl. EHallt in dem noch zu erwähnenden Bersch. (S. 30 41). - O. Posse, Handschriften-Konservirung. Nach den Verhandlungen der St. Gallerinternat, Konferenz, Dresden 18-99. - 9 Posst uber das Zapon-Verfahren. Centra/bast f B 16, 1849, S. 50. - E. Schitt, Anlestung zur Erhaltung und Ausbewerung von Handschof er durch Zipon-Imprignizing. Dresden (809. - 5 Urber die Verwendung von Goldschiller-Centralblatt f. B., 16, 18-9, N. 51. - 5 Urber Schutzvorrichtungen für die ausgebeiserten Rom-Eld. S. 51. - 9 FRANZ ERRID, The internationale Konferenz in St. Gallen am 50 Separation and a Oktober 1909 gur Beratung aber die Erholtung und Ausbesserung akter Handschrif is Ebd. S. 27-44. - Prot kill der internationalen Konferenz zur Erhaltung und Ausbewerte. alter Handschriften. Ebd. S. 45-50 - Prace-verbal de la pielerence internationale pour conservation et la restauration des anciens manuents terme à Saint-Gall. Renne des 1 totheorem, 5, 1995; S. 415, 425. H. Ost-51 in den Comptes rendus de l'Academie des instrtions et telles lettres, thisk, S. 648- 652. -- La conferenza internazionale di S. Galle per l'escape degli antichi codici. Rossia delle billioteche, q. 1898, S. 103-171.

diese Liste aufgenommenen Handschriften photographische Aufnahmen zum Zwecke der Feststellung des gegenwärtigen Zustandes veranstaltet werden. Ein ständiges Komitee sollte diese Liste aufstellen und die photographischen Aufnahmen fordern, auch die einschlägigen Konservierungsverfahren unter Zuziehung von Bibliothekaren und Chemikern studieren und die geignet erscheinenden zur Anwendung empfehlen.

Was zum Schluss die Gefahren betrifft, welche dem Bücherschatz durch die Elemente zugefügt werden können, so wird in erster Linie eine gute Einrichtung des Bibliotheksgebäudes den wirksamsten Schutz bieten, soweit dies menschliche Kraft vermag. In Bezug auf Feuersgefahr) durfte vor allem hier in Betracht könmen, ob Bibliotheken versichert werden sollen oder nicht?, Die dazu erfordenliche Abschätzung des Wertes einer grossen Büchersammlung wird freilich bei dem schwankenden Preise ganzer Bücherklassen litre besonderen Schwierigkeiten bieten, aber durchführbar ist die Versicherung, wie das Beispiel verschiedener versicheter Bibliotheken zeigt.

Der Wert des jährlichen Zuwachses wird sich in jedem Falle genau leststellen lassen. Handschriften, Inkunabeln und Kupferwerke würden ihrer Kostbarkeit halber am besten einer Einzeltaxation zu unterwerfen sein. Bei der grösseren Zahl bedeutender Bibliotheken, welche mancher Staat besitzt (man denke nur an die Universitätsbibliotheken), würde freilich die Versicherung jährlich eine sehr hohe Summe erfordern und dem Staate Opfer auferlegen, welche, durch eine langere Reihe von Jahren fortgesetzt, schliesslich dem Werte einer Bibliothek für sich gleichkommen durften. Es kann deshalb unter Umständen für einen Staat vorteilhafter sein, seine grossen Büchersammlungen überhaupt nicht zu versichern und es auf die Gefahr, dass einmal eine seiner Bibliotheken Schaden erleide, ankommen zu lassen. Manche Schätze der Bibliotheken sind überhaupt nicht zu ersetzen.

Dagegen erscheint es unter allen Umständen empfehlenswert, kleine Sammlungen und Privatbibliotheken stets zu versichern. So sind nach einem Erlasse des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom Jahre 1881 die Schulbibliotheken in Preussen gegen

¹ PELISCHEI, Le fen et les bibliotheques. Revue des bibliothèques. 6, 1866. S, 1868—1372. — De Sicherung gegen Feur-spetalts hat ein Efass des Lidlenischen Unterrithonnisiterium d. 19. November 1804 den Bibliotheken ganz besonders aus Herz gelegt. Centralblatt f. B., 12, 1865. S. 185. Eine Feur-Bischordnung besteht an der K. Universitsishibliothek zu Göttingen. — ⁵). FPIZIGHEIT im Ansteger. 1872, Nr. 483.

Feuersgefahr zu versichern. Um jedoch unnötigen Aufwand zu vermeiden, soll die Versicherung eines Neigungswertes bei seltenen Büchern und Handschriften vermieden werden. Diese sind daher entweder in der Versicherungspolice ausdrücklich als von der Versicherung ausgeschlossen zu bezeichnen oder besonders zu einem nicht übermässigen Betrage aufzuführen?

Die Sektion für Bibliothekswesen der 1899 in Bremen abgehaltenen 15. Philologenversammlung hatte die Frage der Feuerversicherung von Bibliotheken zweckdienlicherweise auf die Tagesordnung gesetzt, wofer der Darmstadter Hofbibliothekar Apot pu Schmidt 7 das Referat der Breslauer Stadtbibliothekar H. MARKGRAF das Korreferat übernahm Nach SCHMIDT sind der Versicherung der 25 Abteilungen umfassenden Darmstädter Hofbibliothek im Jahre 1880 folgende Durchschnittspreise zu Grunde gelegt worden: für den Band Grossfolio 50 Mk., Folio 50 Mk. Quart 18 Mk., Oktav 8 Mk., Dissertationen Broschüren u. dergl. 20 Pc Bei einem Pramiensatze von 19/m beträgt darnach die Gesamtversicherung 4022706 Mk., die sich auf acht Gesellschaften verteilt. In den Policen ist die Bandezahl ieder der 25 Abteilungen getrennt nach den fünf Formaten angegeben. Hierzu kommen noch einige gesondert aufgestellte Teile der Bibliothek und das für 71200 Mk, versicherte Mobiliar, Die von Sachverständigen festgestellten hohen Durchschnittspreise erklären sich teals aus der grossen Zahl wertvoller alter Bestände der Darmstädter Bibliothek (die Inkunabeln sind in den Satz mit einbegriffen, die Handschriften jedoch nicht), teils aus der Gediegenheit der Einbande. Die Nachversicherungen seit 1800 bewegten sich zwischen 25000 bis 33000 Mk. jährlich, während der Fonds in den betreffenden Jahren 28000 bis 30000 Mk. betrug. I her Versicherung der Hofbibliothek übernahmen ursprünglich, wie erwahnt, acht Gesellschaften, der Zuwachs wurde auf drei weitere verteilt. Der Pramiensatz ist an manchen Bibliotheken, wie SCHMIDT mitteilt, allerdange niedriger, doch richtet sich dies zum Teil auch nach dem Grade der Fewer gefährlichkeit der betreffenden Gebaude. Schmidt berichtet ferner, dass an der Universitätsbibliothek zu Giessen, welche 1894 versichert wurd-

⁵) Petri din Ann-ger, 1933, Ni qui, — ⁵) Feorrendering von Biblichelen, Sami ong Infelindelenia, Arberten, Berninge von Kari, Diritaria, H. H.; S. § de-rie, Vergl. Lors nich H. Maxiotaxi, Korreferni über de gende Frige. Edd. S. 66.-65 und Jon Li az Nichtig wie der beroverenderinge der Bill-beleich. File. S. 52.-54 und F. Titz in Demmachert der dutiebes Buberickater. Allgemeine Feiting vom 10 April 154. Beinge 103. Fr. S. 5.

als Durchschnittspreise der nach Centimetern berechneten Formate für Grossfolio 40 Mk., für Folio 20 Mk., für Oktav 5 Mk., für Dissertationen und Programme 50 Pf., für Inkunabeln ohne Unterschied des Formates 30 Mk., für Zeitungen 5 Mk. gewährt wurden. Die Handschriften sind auch in Giessen nicht versichert. Die Nachversicherung betrug dort für 1898/99 31477 Mk., während für Bücheranschaffungen und Einbände nur 22700 Mk, ausgegeben wurden, so dass der Ueberschuss an Versicherungsveldern auf Geschenke zu rechnen ist. Ausser diesen beiden hessischen Büchersammlungen sind nach SCHMIDT u. a. noch versichert die Biblioth.ken zu Basel, Bern, Breslau, Danzig, Donaueschingen, Erlangen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Koburg, Köln, Nürnberg, Strassburg, Wiesbaden, Zürich. Nicht mit Unrecht findet iedoch MARKGRAF die Kehrseite in der Belastung des Bibliotheksetats mit hohen Versicherungssummen, die, wenn nicht für die Bibliothekare, so jedenfalls für die Behörden so ernst sei, dass sie stutzig machen müsse. »Darmstadt«, sagt er. »das mit einem Bestande von etwas über 400000 Bänden und einem Versicherungsansatz von etwas über vier Millionen Mark schon jetzt jährlich über 4000 Mk. Prämie zahlt, die sich von Jahr zu Jahr steigert, wird schon für den Zeitraum der nächsten zwanzig Jahre etwa auf 100000 Mk. Versicherungskosten kommen. Das ist doch eine drückende. Bedenken erregende Ausgabe, die für manchen den wirtschaftlichen Wert einer Versicherung überhaupt zweifelhaft machen wird. Dem gegenüber werden sich viele Verwaltungen die Frage stellen, ob sie solche Summen nicht doch vorteilhafter auf die bauliche Sicherung und Isolierung der Bibliotheken verwenden sollen.

FUENFTES KAPITEL: VON DER VER-MEHRUNG DES BUECHERSCHATZES

ERSTER ABSCHNITT: VON DER VERMEHRUNG IM ALL-GEMEINEN UND IHREN VERSCHIEDENEN ARTEN

Coll eine der öffentlichen Benutzung übergebene Bibliothek ihrer Bestimmung auf die Dauer genügen und sich ihre volle Leistung-L. Jfahigkeit bewahren, so muss sie zweckentsprechend vermehrt werden Dabei kommt zunächst in Frage, wer die Vermehrung zu bewirken hat Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass das endgültige Urteil darüber, was eine zweckmässige Vermehrung zu nennen sei, in der Regedem Bibliothekar allein zustehen muss, da man von ihm am ersten erwarten kann, dass er nicht bloss die erforderliche Sachkenntnis bestzt sondern auch am unparteiischsten und lediglich im Interesse der Bibliotheis zu Werke gehen wird. Man hat zwar eingewendet, dass er nicht immeim stande sei, die Bedürfnisse des Publikums, zu dessen Benutzung de Sammlung bestimmt ist, in jeder Beziehung so genau zu kennen, um serre Entscheidung in möglichsten Einklang damit zu bringen. Es grebt ydoch hierfür ein einfaches, an zahlreichen Bibliotheken bewahrtes Mittel das sogenannte Desiderienbuch, in welches die Leser ihre Wunsche bezuglich neuer Erwerbungen einzeichnen und so dem Bibliothekar zu therlicher Berücksichtigung bekannt geben konnen.

Rosser Hannison, Selection and acquisition of books for a library Library Ivaria, 7 1875. S. 145-150 - James M. Astorassa, Selection and selectors of backs. Elid. S. 160-162. How we chose and buy new feeds. Symposium. Elel 14, 1889, S. 336 338, 372 Some " of broks. Fld. 19, 1894. Nr. 12, by E. M. Cot, S 30-32; by C. M. Himino, S. 32. is by W. E. Fontier, N 34-36; by D. V. R. Johnston, N. 36-37; by W. A. Bantan S 12 18; by W. H. BELLL, S 18 19; by H. M. Uller, S 19 41, by F. M. Carn. S 41 42. - J N Execute, The selection of books for a public library. Flot 2 , 18 .. \$ 270-272 M. S. Cettan, Principles of selection of Socials. Ebd. \$ 339-341 -- G. E. W. A. Medical broke for small public libraries. Flot. 20, 1895, Nr. 12, S. 35-39 - F. P. An acc. Blok services. Flid, 22, 1897, Nr. 10, S. 70- 74. - A. Schint, A plan for the service is him to for plus bleares. Fid. 24, 1500, S. 661-666, - to F. Witt, Book where it, her n. 45 binding. End 24, 1899, Nr. 7, S 63, 65. - J D Ballows, A plea be select on if historian on reportant subsets. The Edmin, 7, 1816, S. (6), 196 ... F. T. BARRETT, Southern books for a reference cleary. Fid. 5, 1506, S. 2715, 281, B. Woods, The worden. Into be a reference at any 1941 S 522 530. - E. S Jost, Accessors: the checking of the close 124 N S t. 1940, S 152-164

Die Anlage des Desiderienbuches ist eine sehr einfache. Es enthält eine Anzahl von Rubriken, zunächst für die laufende Nummer und das Datum der Eintragung, sodann für den Namen und Stand der Eintragenden, ferner für den Titel des gewünschten Buches, für den Bescheid des Bibliotheksvorstandes, endlich für das Datum der Anschaffung, falls diese beschlossen wird1). Selbstverständlich wird man von dem Bibliothekar nicht erwarten dürfen, dass er sämtliche Bücher, deren Erwerbung gewünscht wird, auch ohne weiteres und unbesehen kaufe. Man überlasse es vielmehr seiner Einsicht und seinem Ueberblicke über die Verhältnisse der Bibliothek und deren wahre Bedürfnisse zu entscheiden, inwieweit den Wünschen und Vorstellungen Gehör gegeben werden kann. Auch wird man, falls er es für unthunlich hält, das eine oder andere der im Desiderienbuche empfohlenen Bücher anzuschaffen, nicht verlangen wollen, dass er seinen ablehnenden Bescheid noch besonders rechtfertige. Eine solche Rechtfertigung würde doch in den meisten Fällen nicht befriedigen und den Bibliothekar leicht in eine unbequeme und schiefe Stellung zum Publikum bringen. Hier gilt es eben für das Publikum, wie in Bezug auf die Vermehrung der Bibliothek überhaupt, zu dem Bibliotheksvorstande das nötige Vertrauen zu haben und sich dessen auf wohlerwogenen Gründen beruhenden Entschliessung zu fügen. Man ist leider nur zu geneigt, den Bibliothekar, sobald die neuen Anschaffungen nicht durchgängig befriedigen, sogleich zu tadeln und ihn ohne Kenntnis der für ihn massgebenden Erwägungen wohl gar, wie dies nur allzuhäufig geschieht, der Nachlässigkeit, ja selbst der Unwissenheit zu beschuldigen. Für den Bibliothekar aber gilt es, neben allem Entgegenkommen gegen billige Wünsche fest zu bleiben gegenüber allen Forderungen, die nicht in den Rahmen des Anschaffungsplanes passen oder aus Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden

§ la dem Circulaire des Ministers Golde Decidentes (1866 au des Rekuteres der Enzales) sischem Billotheten heister es ther das Desideriehndes; 12 er registre de demande d'exquisitions sischem Billotheten heister es there dans der Servicia (1866 au 186) de demande d'exquisition n'aura pas seudement pour but de porter à la commission les désin est les besoins des professeure et des lecteurs de la bibliothèque; il répondre ne même temps au vous vous maistes fois exprimé par les membres du Corps enségnant, d'être informés des nouvelles acquisitions comme il tent toujouver tent au comant par le bibliothèque; de la date de réception de tout ouvrage dont l'acquisition aura été décide par la Commission y sera soignementen notée, les infressés s'auront qu'il parcourir de dernières pages de megitere pour saidfairle leur légition curtoiné. Il est institué d'ajointer que les alonnements aux jouraux et revues, demandés ou effectués d'office par la Commission, devront être d'amocir à namellement sur le registre a nomme tire que les acquisitions de l'ivres. Les désabonnements y seront l'ôtje d'une mention spéciale. Les lecteurs auvont ainsi à leur disposition un véritable journal de la Bibliotheques spéciale.

Mittel oder aus sonstigen stichhaltigen Gründen nicht bewilligt werden können¹).

Man hat es vielfach für notwendig erachtet, dem Bibliothekar für de-Neuanschaffungen eine besondere Kommission?) zur Seite zu stellen, die z. B. an den Universitätsbibliotheken aus Dozenten der verschiederen Fakultaten zusammengesetzt ist. Diese Bibliothekskommissionen habet starke Anfechtung gefunden. MOHL® hat es offen ausgesprochen: "Wenn irgend eine Erfahrung in diesen Dingen feststeht, so geht sie dahin, de-Beratung eines Bibliotheksvorstandes durch eine Kommission zu miserater. Das Beste bei einer solchen Einrichtung ist noch, dass die Thätigkeit der Zugezogenen gar bald erlahmt: denn solange sie noch neu und fuhlbar ist, schadet sie weit mehr als sie nützt. Auch HEINZE ist ihnen nicht hold: Die ublichen Bibliothekskommissionen«, sagt er, sind meisten» :: einer Verfassung, dass es wunder nehmen müsste, wenn sie eine nachhaltig fruchtbare Thatigkeit entwickelten.« Und in der That-, füg! KLETTE hinzu. können solche Kommissionen unmöglich in segensresche: Weise wirken, selbst wenn man annehmen wollte, dass die von ihnen hinsichtlich der nötigen Anschaffungen gefassten Beschlüsse stets gutsein müssten. Da jeder Bibliothekar entweder untuchtig oder tüchtig ist. so werden die Kommissionen im ersten Falle nichts nützen, im zweiter Falle aber nicht nur überflüssig, sondern positiv schädlich sein: der untüchtige Bibliothekar hat, da ihm stets die Exekutive überlassen bleibt tausend Mittel in Handen, um die Beschlusse der Kommission nicht auszuführen und trotzdem ihr etwa gerügte Mängel in die Schuhe zu schieber. der tüchtige hingegen, der ohne die Kommissionsbeschlüsse fertig twerden fähig ist, wird gerade durch das Vorhandensein einer solchez

⁶) So besagt das eben erwähnte (inculaire, .-Elle (la commission) sera éclairee sur les besonn di public spécial de la hibbothéque par le regultre des demandes d'acquisitions, mais elle ne deves pu-

ie teur pour obliger de santhur à toate les demandes qui las seront ann adresses. Jamas -Commission on perfica de vue Distrité persoit de la bilobilotyeu, et certe seule considement suffris pour faire existre un critan nombre de vieux». — 9, Serbe R. v. Morit, Staatrecht, Viberecht und Polish, j. 1869, S. 200. Vegl. sank de Ausfalmengen Hizzetts in somen mehrant erwikation Austante. Zeischieft I. de ges Saativessechal, 20, 1870, S. 299 ff., und Kizzet-De Schizandighent des bibliochekarischen Bernfer, Etime 1, S. 27 ff., Jubillammungale S. -vi and de Bomerkungen Wittir it Brantan ist in dem Verveier nr. De Gronshereigelende Hofot Lander-bibliochek en Kirlische Orlechiamen 1875, wordersligelende bei KETTE J. A. S. = 67 6. E. Witz. Epper schem which is not expert. Labory Journal, 41, 1898, S. 533—636. 9. Von 1876—1844 Otterbibliochekur in Tülingen. Vergl inter Moli ha Bibliochekur R Geran-Mel als Verseind der Talberger Universitäts Bibliothekur R Geran-

Institution zur Lässigkeit verführt werden; jedenfalls verliert er die Freudigkeit des Schaffens, weil ihm die Wohlthat der persönlichen Verantwortlichkeit entzogen wird und die Anerkennung für das Geleistete nicht auf seine Rechnung kommt. Im ganzen krankt der der Wahl solcher Kommissionen zu Grunde liegende Gedanke von vornherein an der falschen Voraussetzung, dass der Bibliothekar seiner Aufgabe nicht gewachsen sein könne, während man doch sonst als das Normale die Tüchtigkeit eines Beamten zu betrachten pflegt.« WILHELM BRAMBACH endlich erklärt: » Verwaltungskommissionen sollten dem Bibliothekbeamten nur dann beigegeben werden, wenn die Anstalt eigenes Vermögen besitzt; denn es ist wünschenswert, dass die Bibliothekare keine Geldgeschäfte zu besorgen haben. Wo aber die Verwaltung des Bibliotheksfonds von anderen Behörden geführt wird, wie an den Universitäten, bei den Staats-, Provinzialund städtischen Bibliotheken, da pflegt eine Administrativkommission nur als verzögernde Zwischeninstanz zu wirken. Einigermassen anders liegen die Verhältnisse, wenn die Kommission wissenschaftlicher Natur ist, d. h. die Auswahl der anzukaufenden Bücher besorgt. Ich bin zweifelhaft, ob die glückliche Führung der Kommissionsverhandlungen während meiner Bibliotheksdirektion zu Freiburg i. Br. mehr dem taktvollen und einsichtigen Auftreten des Kommissionspräsidenten oder dem Wohlwollen der einzelnen Mitelieder zu danken ist; ich kann indessen die Meinung nicht unterdrücken, dass zuweilen noch bessere Käufe hätten gemacht werden können, wenn die Bibliotheksverwaltung teils ihren eigenen Absichten, teils den Wünschen von Fachprofessoren unmittelbar hätte Folge geben dürfen, ohne die Beschlüsse der Kommission abzuwarten. Auch glaube ich, dass die Kommission für einen trägen Bibliothekar ein sicherer Schild sein wird, hinter dem er den Mangel eigener Initiative bei Vermehrung der Büchersammlung decken kann e

Wenn man allerdings hie und da, z. B. in dem Reglement für die französischen Universitätsbibliotheken, so weit gegangen ist, den Bibliotheks-kommissionen das Recht der ausschliesslichen und unbedingten Verfügung über die zu treffende Auswahl des Zuwachses einzuräumen¹), so

^{9 -} Le dernier réglement des Bibliothèques universitaires françaises, aug J. LAUDE în der françaisches Ausgebe der Grundrège, S. 325, stiples en propre termes que les décisions de la commission sont ouverniars et sans appel- în dem der "Instruction génirale relative su service des bibliothèques universitaires de la mai 1878 à dispervaite et de. S. 1517, ib begindigere Circulaire relative aux réglements des bibliothèques universitaires de service des Ministères R. Goblet vom 28. November 1886 a mai fe Rottores der financières des Ministères R. Goblet vom 28. November 1886 a mai fe Rottores der financières leisst es : vous gardes dans von strü-

dürfte eine solche obervormundschaftliche Einschränkung des Bibliothekars weder mit dessen Würde verträglich sein, noch auch von dem wahren Interesse der Bibliothek gefordert werden, und der ablehnende Standpunkt MOHLS. HEINZES. KLETTES, LAUDES u. a. wird derartigen Bibliothekskommissionen gegenüber wohl allgemeine Zustimmung finden. Denkt man sich, wie dies Molbech treffend ausführt, den Bibliothekar als einen Mann, der durch litterarische und bibliographische Studien gebildet, mit der Geschichte und dem Zustande der wissenschaftlichen Kultur vertraut und durch praktische Bildung und Uebung mit der seiner Verwaltung übergebenen Büchersammlung bekannt ist; wer sollte unter dieser Voraussetzung besser als er beurteilen können, nach welchen Grundsätzen man bei der Bereicherung und Vermehrung des Bücherbestandes handeln müsse, oder wie man am besten dem jährlichen Zuwachse ein passendes Verhältnis gebe sowohl zu den Einkünften der Bibliothek als zu dem Bedürfnisse und den Anforderungen, welche an dieselbe gemacht werden? Wenn man den Bibliothekar, den eigentlichen Vorsteher und Verwalter der Bibliothek, unter fremden Einfluss stellt, seine Wirksamkeit von Direktionen und Kommissionen abhängig macht oder die Auswahl und die Bestimmung über die Vermehrung der Bibliothek der Bestätigung einer höheren Autorität unterwirft oder gar dem souveränen Ermessen einer

butions, Monaieur le Recteur, tout ce qui touche à l'administration de la bibliothèque: le Conseil général en dresse le budget annuel et le soumet à mon approbation; mais la direction scientifique de l'établissement, c'est-à-dire la faculté d'acquérir des livres, de prendre des abonnements aux journaux et revues, de délibérer sur les questions ayant trait à l'usage de la bibliothèque, est remise à une Commission composée de membres du corps enseignant et du bibliothécaire. Toute liberté est accordée à cette Commission, dans les limites du budget approuvé par le Ministre.« -»Il en résulte», sagt LAUDE a. a. O., S. 325, »cette conséquences inoule, que, non seulement le bibliothécaire n'a pas le droit d'acheter les répertoires bibliographiques les plus utiles, que non seulement il se trouve dans l'impossibilité d'assurer d'une facon normale le service des suites. mais encore qu'obligé d'exécuter, dans tous les cas, les acquisitions votées par la commission, il n'est plus maître de proportionner ses achats aux ressources de la bibliothèque! On ne sera donc pas étonné, lorsque nous dirons que, dans telle bibliothèque que nous pourrions citer, on avaix, après trois ou quatre ans de ce régime, creusé un tel déficit qu'il fallut, pendant une année entière. supprimer tout achat, afin de rétablir tant bien que mal l'équilibre. Inutile de dire (S. 328, qu'avec le système des commissions il est impossible au bibliothécaire de profiter des occasions souvent précieuses qu'offrent les catalogues d'antiquaires. Lorsqu'on rencontre d'occasion un ouvrage de valeur, il faut en effet, si l'on ne veut pas le laisser échapper, l'acheter immédiatement; or, n'avons-nous pas dit que le bibliothécaire ne peut rien acheter, fât-ce un volume de cinquante centimes, sans un vote formel de la commission omnipotente à laquelle Il se trouve soumis et qui, dans les bibliothèques universitaires françaises, se réunit au maximum une fols par mois?

vielkopfigen Kommission anheimstellt, so wird der Fortgang der Ansatigehindert und eingeschrankt und die Berufsfreudigkeit des Bibliothekars gelahnt. Allerdings ist es notwendig, dass der Bibliothekar, der, sei er noch so tüchtig und unterrichtet, sich nicht ausschliesslich auf sich selbst verlassen darf, hinsichtlich der Vermehrung der ihm untergebenen Sammlung nicht ganz ohne Aufsicht und eine Art Kontrolle bleibe, damit er sich von etwaigen willkorlichen und einseitigen Ausschreitungen emfernt halte; diese Kontrolle muss aber eine zweckmässige und keine das freie verständige Gebahren des Bibliothekars bemmende sein

Von diesem Gesichtspunkte geht offenbar DZIATZKO1) bei Beurteilung der Bibliothekskommissionen aus. »Wenn manche Universitäten«, sagt er, » welche noch keine Bibliothekskommissionen hatten, auf deren Bestellung drangen, um durch sie die besonderen Interessen der Universität in der Bibliotheksverwaltung und die Verbindung der Körperschaft mit ihrem wichtigsten allgemeinen Institute zu wahren, so werden einsichtige Vorsteher einer Bibliothek dieser durchaus gerechten und dem modernen Prinzip der Interessenvertretung entsprechenden Einrichtung sich nicht missgünstig gegenüberstellen. Nur müssen die Kompetenzen beider Teile in der Weise richtig abgegrenzt sein, dass die Bibliotheksverwaltung nicht in der Exekutive, die Kommission nicht in dem Einblick in diese und in der Möglichkeit steter Anregung beschränkt ist. Die eifrige Verwaltung kann und wird meist vor der Universitätsvertretung Mängel und Lücken erkennen und, soweit möglich, von sich aus auf ihre Abhilfe bedacht sein, andernfalls an der Kommission eine wirksame Stütze nach den verschiedenen Seiten hin haben.« In Deutschland bestehen nach DZIATZKO Bibliothekskommissionen an allen Universitäten mit Ausnahme von Bonn. Freiburg*), Heidelberg, Münster, Tübingen und Würzburg.

Nich dem Reglement der Berliner Univerzitätsbibliothek hat, um ein Betipiel aus der Praxis zu gelem, die Bibliothekkommission ab Oppun des Senatse der Univerzität, der berechtigt und verpflichtet ist, darüber zu wachen, dass die Bibliothek den bestehenden Bestimmungen gemätse verwaltet werde, die Anglighe, eine dauernde Verbindung zwischen dem Leh-körper der Universität und der Verwaltung der Bibliothek herzustellen und auf Einrichtungen und zwecknisstige Vermehrung der hetzetten hinzurisken. In der Bibliothekkommission wird

¹) K. DIATEGO, Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliobeken Deutschaften im bewondere Berchkeidnigung Preussens. Leiptig 189, 1 es Sammlag Bibliobeken Deutschaftlicher Arbeiten, Heft 51, S. 28—29. — ³ In Freiburg wurde nach dem Centralblatt I. B. 5, 1888, 5 875, die Bibliobekekommission nach mehr als handerspfärtigere Bertweipung einstellungen Antreg der Kommission selbst aufgehoben. Ueber Jena vergl. Petaholdts Anseiger, 1871, NN, 123.

jede Fakultät durch ein, die philosophische Fakultät durch zwei Mitglieder, eines für die historischphilologische, das andere für die mathematisch-naturwissenschaftliche Seite vertreten. Wählber in die Kommission ist jeder ordentliche oder ausserordentliche Professor. Die Annahme der Wahl kann aus Gründen, über deren Zulassung die betreffende Fakultät entscheidet, abgelehnt werden. Die Kommission erneuert sich in der Art, dass im Januar jeden Jahres eine Fakultät und zwar nach der Ordnung der Fakultäten auf Aufforderung des Rektors zu einer Neuwahl des, bezw. der beiden aus ihr hervorgegangenen Mitglieder schreitet. Dabei ist jedoch das ausgeschiedene Mitglied wieder wählbar. Eine ausserordentliche Neuwahl erfolgt, wenn vor Ablauf seiner vierjährigen Amtuzeit ein Mitglied durch den Tod oder motivierten Rücktritt ausscheidet. Die Kommission erwählt im Januar jeden Jahres, nachdem die regelmässige Neuwahl vorgenommen worden ist, eines ihrer Mitglieder durch Stimmenmehrheit zum Vorsitzenden auf ein Jahr. Dem Senat ist von dem Ausfall der Wahl Mitteilung zu machen. Sie wirkt bei der Verwaltung der Universitätsbibliothek in der Art mit, dass sie den von dem Direktor zu erstattenden Jahresbericht prüft und dem Senat mit ihren Bemerkungen vorlegt, dem Direktor diejenigen Werke bezeichnet, deren Anschaffung ihr im Interesse des Universitätsunterrichts besonders wünschenswert erscheint; bei Anschaffung grösserer Werke oder Sammlungen, für welche die etatsmässigen Mittel der Universitätsbibliothek nicht reichen, die darauf gerichteten Anträge des Direktors prüft und dem Senat darüber berichtet. Der Senat ist befugt, über Angelegenheiten der Bibliothek von der Bibliothekskommission Berichte einzufordern. Der Vorsitzende der Kommission beruft dieselbe im Mai und November jeden Jahres zu ordentlichen, sowie nach seinem Ermessen bei besonderen Veranlassungen zu ausserordentlichen Sitzungen. Der Direktor der Universitätsbibliothek ist in der Regel zu den Sitzungen, jedoch nur mit beratender Stimme, zuzuziehen.

Für die Königliche Bibliothek zu Berlin ist ein besonderes Kuratorium¹) eingerichtet, welches unter Genehmigung des Ministers die Bibliotheksordnung, die Benutzungsordnung und die Dienstanweisungen für die Beamten (mit Ausnahme des Generaldirektors und der Abteilungsdirektoren) erlässt, den von dem Generaldirektor für jedes Etatsjahr aufzustellenden allgemeinen Anschaffungsplan, die Verteilung der etatsmässigen Fonds auf die Druckschriften- und Handschriftenabteilung, alle Massnahmen des Generaldirektors, welche auf eine wesentliche Umgestaltung des Systemes der Katalogisierung gerichtet sind, die Vorbereitung von eingreifenden baulichen Veränderungen, alle wichtigeren Veränderungen, welche sich auf die geschäftlichen Beziehungen der Bibliothek zu anderen Bibliotheken und Instituten beziehen, sowie endlich die Veranstaltung von litterarischen Unternehmungen seitens der Bibliothek zu bestätigen hat und überhaupt das begutachtende Organ in allen Angelegenheiten der Bibliothek, welche ihm zu diesem Zweck von dem Minister zugewiesen werden, bildet: ein unmittelbares Eingreifen in die Geschäfte steht aber auch diesem Kuratorium nicht zu.

¹) Der betr. Königliche Erlass vom 16. November 1885 ist abgedruckt im Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 108 ff.

Wenn nun, wie wir sahen, dem Bibliotheksvorstand zwar die selbstständige Auswahl der neuen Erwerbungen vorbehalten bleiben muss, so wird er doch nicht in allen und jeden Stücken eigenmächtig beschliessen. Er wird nicht nur etwaige von der Bibliothekskommission, soweit eine solche besteht, gemachte Vorschläge nach bestem Wissen und Gewissen zu berücksichtigen haben und die vom Publikum im Desiderienbuch ausgesprochenen Wünsche, soweit angängig, erfüllen, sondern auch, falls er Kollegen zur Seite hat, mit diesen Beratung pflegen und in schwierigen Fallen auch die Fachgelehrten zu Rate ziehen1). Er muss sich selbstverständlich die sorgfältige Durchsicht der besseren antiquarischen und Auktionskataloge angelegen sein lassen, um aus den darin feilgebotenen Werken das für die Bibliothek Wünschenswerte und Passende nach Massgabe der vorhandenen Mittel auswählen zu können, auch behufs Kenntnisnahme der neueren litterarischen Erscheinungen die vorzüglicheren Jahresbibliographien regelmässig durchsehen und überhaupt dem Studium alles dessen, was auf dem Gebiete der bibliographisch-bibliothekwissenschaftlichen Litteratur erschienen ist, die erforderliche Musse widmen 1). Ueber den jährlichen Zuwachs und dessen Verteilung auf die einzelnen Fächer giebt er in dem an den meisten Bibliotheken eingeführten gedruckten Jahresbericht, worin über die gesamte Verwaltung Rechenschaft abgelegt wird, Aufschluss®).

1) In Göttingen besteht ausserdem die empfehlenswerte Einrichtung, die Novitäten vor der Auswahl einige Tage in einem besonderen Zimmer zur Einsichtnahme durch die Dozenten auszulegen, denen so Gelegenheit geboten wird, ihre Wünsche berüglich der Anschaffung zu Aussern. Jedem Buche ist zu diesem Zwecke ein Zettel beigelegt, der den gedruckten Vermerk tragt: Empfohlen durch - 7) »I think«, sagt G. E. Wire, How should a librarian read? Library Journal, 20, 1895, Nr. 12, S. 16-19, sthe librarian should be justified and allowed, if not expected, to spend a reasonable amount of time in acquainting himself with the resources of his library. As librarian he should be familiar with the criticisms and reviews of new books, should have time to glance over publishers' lists and second-hand catalogs, and should keep informed of the wants and needs of the library . - 3 Ihre Jahresberichte veröffentlichen die deutschen Universitätsbibliotheken in der Chronik der betreffenden Universität. Auch eine Anzahl deutscher Stadtbibliotheken, wie Frankfurt a. M., Lübeck, und zahlreiche deutsche Volksbibliotheken, Bücher- und Lesehallen geben gedruckte Jahresberichte heraus. Dasselbe ist bei vielen ausländischen Bibliotheken der Fall; wir erinnern nur an den Bericht über die Verwaltung der Universitätsbibliothek zu Basel, der Stadtbibliothek zu Zürich, an Aarsberetninger og meddelelser fra det Store Kongelige Bibliothek udgivne af C. BRUUN, København, das Aarbog der Universitätsbibliothek zu Christiania, die Handlingar der Kgl. Bibliothek zu Stockholm, an die Reports der Public Libraries in England und Amerika, die im Centralblatt f. B. (vergl. »Bibliotheken« im Register) Berücksichtigung finden. - E. C. Doren, Statistics and reports. Library Journal, 24, 1899, Nr. 7, S. 57-59.

22*

Wir kommen nun zu der Frage, welche Grundsätze den Bibli-obekarbei der Vermehrung überhaupt zu leiten haben. Es leuchtet ein, dass hierbei nicht etwa der Zufall oder die Willkür walten darf, sondern dass in genauer Uebereinstimmung mit dem der Sammlung von Anfang as zu Grunde gelegten Plane vorgegangen werden muss. Demgemäss gilt es vor allen Dingen, diejenigen Facher, welche in der Bibliothek grundsstülich vertreten sind, den Fortschritten der Wissenschaft entsprechen auszugestalten und für den Fall, dass das eine oder andere Fach am irgendwelchen äusseren Gründen, ohne dass der Gründungsplan dies vorschrieb, bei den ersten Anschaffungen vor den übrigen bevorzugt worden sein sollte, nunmehr einen Ausgleich eintreten zu lassen, dagegen alle fremdartigen Elemente, die für die betreffende Bibli-thek of nur unnützen Ballast bilden, auch bei den Neuerwerbungen möglichst fern zu halten ³).

Sollten ja die Umstände, z. B. bei der Erwerbung einer ganzen Sammlung den Bibliothekar einmal gezwungen haben, etwas dem Plane nach für die Bibliothek Unbrauchbares mit in den Kauf zu nehmen, so würde es seine Obliegenheit sein, sich des Ueberflüssigen bei guter Gelegenheit wieder zu entledigen und es auf dem Wege des Verkaufes oder des Tausches angemessen zu verwerten.

Vor allen Dingen wird es ihm niemals auf die Zahl der Anschaffungen ankommen, womit er sich etwa anderen Bibliotheken gegenüber brüssen konnte, sondern lediglich auf deren Zweckmässigkeit und Güte⁷

') Wie die Erwerbung von Büchern zu vermeiden sei, die sich hinterdrein als ungeeignet oweisen, darüber haben besonders die Bibliothekare der Freien öffentlichen Bibliotheken Nortamerikas ihre Erfahrungen ausgetauscht. The Library Journal veröffentlichte 1895 eine Rulle von Artikels supon the precautions exercised to avoid the selection of undesirable books, and the treatment of those objectionable after purchases, namich Improper books by Tit. H. Wittr Library Journal, 20, 1895, Nr. 12, S. 32; by G. T. CLARE, S. 33-35; by J. N. LARMED, S. 35 by W. H. Bartt, S. 36-37. - 3 »Les ouvrages», sagt das fransösische Circulaire, «qui ar prosenteront pas un caractère de valeur permanente, les livres destinés à être oublés quelques après leur publication, la plupart des travaux de vulgarisation, n'ont point droit à une place dons nos collections acsentifiques. L'objectif de la commission devra être l'enrichiasement sui de la bibliothique. l'augmentation du nombre des instruments de travail, et non pas le moves de donne natisfaction à la curiosité passagère de quelques-uns en entamant sur les rayons des livres qui personne ne demandera tilus l'année survante. Elle n'oubliera pas qu'une bibliothéque est réputer riche avec un nombre relativement restreint de volumes, si elle peut mettre à la disposition des lecteurs tous les bons ouvrages relatifs à chaque scence, pendant que telle autre lublischique per belle en apparence, est en realite pauvre et incomplète si le choix des livres n'a puter au judconserverse fact of

Diese sorgfaltig zu prafen, ehe er zum Ankaufe schreitet, ist eine um so dringlichere Pflicht für ihn, als die den Bibliotheken zur Verfügung stehenden Mittel ohnehin gewöhnlich nicht allzureich bemessen sind, so dass sie selten mehr gewähren, als was zu dem Anschaffen des Notdurftigsten gerade ausreicht.

Für die Aufstellung der Grundsätze, die den Bibliothekar bei der Auswahl der neuen Erwerbungen leiten sollen, kommt auch in Betracht, welcher Art die Bibliothek ist, die vermehrt werden soll.

Bei Bibliotheken allgemeineren Charakters z. B. hader Bibliothekar stets das Ganze im Auge zu behalten §. Er darf, da nach der diesen Sammlungen zu Grunde liegenden encyklopädischen Idee keinem Wissenschaftsache eine gänzlich nebensächliche Bedeutung beizulegen ist, nicht etwa das eine Fach auf Kosten des anderen in willkürlicher Weise vernachlässigen oder verkürzen. Selbstverständlich wird jedoch eine wichtigere und allgemeiner benützte Abteilung erhöhte Rücksichnahme verdienen, auch werden die augenblichen Bedürfnisse der Zeit, die leicht eine bevorzugte Stellung des einen oder des andern Faches verlangen können, nicht ganz ausser Betracht bleiben dürfen. Selbst die Verhältnisse des Ortes und Landes, denen die Bibliohek angehört, werden bei der Vermehrung des einen und des anderen Faches und hauptsächlich bei der Anschaffung von Werken in der einen und der anderen Sprache Berücksichtigung finden müssen.

Jene Verhältnisse können unter Umständen sogar eine gewisse Bevorzugung des einen oder des andern Teiles der Litteratur bedingen. Endlich wird das Vorhandensein einer oder mehrerer gut verwalteter und dem Publikum leicht zugänglicher Spezialbibliotheken dem Bibliothekar mitunter erlauben, einen Teil der Mittel, die den von den Spezialbibliotheken gepflegten Fachern eigentlich zukommen müssten, auf die übrigen Fächer mit zu verwenden, namentlich wird er von der Erwerbung kleinerer Abhandlungen, Plügschriften u. dergl, deren Sammlung jene sich zur besonderen Aufgabe machen, absehen dürfen?

b) J. BROURAM, The state library in its mission of collection, distribution and exchange. In the mission of collection, distribution and exchange. Inch programs IEdd. S, 85—91. — b Wenn legenders, so ist bei den Sammeln der Flugschriften, deren Erhaltung school im historichen Insterses witanchemsvert erschein; Telling der Arbeit und der Kosten notwendig. CHALES A. CUTTER, The preservation of pamphlets, Library Journal, 1, 1827., S, 17—48, weit dahne sehr richtig zur iched jumphilets to del libraries, professional scientific pamphlets to the larger general libraries.

Die Bedeutung der Spezialbibliotheken!) ist überhaupt vielfach noch nicht genug gewürdigt. Auf einem engeren wissenschaftlichen Gebiete grösstmögliche Vollständigkeit der vorhandenen Litteratur zu erzielen und diese in übersichtlichster und bequemster Weise nutzbar zu machen, das ist die eigentliche Aufgabe der Spezialbibliotheken, wie sie in gleich v.C. kommener Weise von den Bibliotheken allgemeinen Charakters gar nicht gelöst werden kann. Für eine Spezialbibliothek ist häufig auch die kleinste-Flueschrift, ein Separatabzug aus einer dem von ihr geoflegten Gebiete ferner lievenden Zeitschrift von Wichtigkeit und Bedeutung. Hier vermag sich der Sammeleifer des Bibliothekars in der fruchtbringendsten Weise zu bethätigen, hier lässt sich innerhalb einzelner Fächer, wie z. R. der Geschichte, der Medizin, der Naturwissenschaften, der Rechtswissenschaft, der Theologie, der Padagogik, der technischen Wissenschaften, der Musikwissenschaft?) u. s. w. in der That etwas annähernd Vollkommenes erreichen. Dieses systematische Sammeln auf einem bestimmten Gebiete sollten auch die Schulbibliotheken in Bezug auf die an den betreffenden Anstalten erschienenen Programme, die Universitätsbibliotheken in Bezug auf die von den betreffenden Universitäten veröffentlichten Schriften und Dissertationen betreiben. Und erwartet man nicht von einer Stadtbiblicthek h, dass sie neben ihrem eigentlichen Berufe, den litterarischen Bedürfnissen der Bürgerschaft zu dienen, den Besitz der auf die Stadt berüglichen Litteratur in weitestem Umfange anstrebe 1)? Wenn sämtliche Anstalten in dieser Weise verfahren wurden, so durfte dies nicht nur der Wissenschaft in auswedehntem Masse zu gute kommen, sondern gleich-

⁵) Cit. RUEFFRECHT, Central- and Specialbibliotheken. Wissenschaftl. Beilage d. Leips. Zonning, 184 Nr. 89. - W. EAMES, The care of special collections. Library Journal, 22, 1897, Nr. 10, \$48-52 7 J. D. Baown, Guide to the formation of a music library. London 1893. - 7 A. M scarre. Dell' incremento da darsi nelle biblioteche alle collezioni cittadine. Rivista delle biblioniche, il S. 148-151. - 7 Vergl. A. KLETTE, Die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes. Jubilitation Ausgabe, S. 15 ff. - S. S. GREEN, Adaptation of libraries to constituencies. Library Journa. : 9 1893, S. 219 220. - A. L. PECK, Adaptation of libraries to local needs. Ebd. 20, 189-S 45-48. - M. A. SANDERS, Value of local history in a public blergy. Ebd. 20, 1895. No 84. S. 40. - W. R. CITTER, Generalogical research in public libraries, ebd. 21, 1896, S. 222 223. empfiehlt das Sammeln der am Orte erscheinenden Zeitungen. »Newspaper volume», sog er sare of especial value, for no public library, however small, should be without the bound volumes of the local newspapers from the first issue e. Und R. G. THWATTES, Descriptor in public reference libraries, ebd. 20, 1895, S 341-342, lenkt die Aufmerkaankeit auf das Aufbresiteren der Adresstucker. «The duty of each city librarian», erklärt er, «to collect local descripte and newmarers is to me so self-evident that it seems superfluous to armse the matter. What I would like to do is to call the attention of reference Librarians to the value of general collections of discussions.

zeitig auch eine Entlastung der Bibliotheken allgemeinen Charakters herbeigeführt werden. Denn Sache dieser ist es, in erster Linie die Wissensgebieren
schaft in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen und auf allen Wissensgebieten
das Beste für Mit- und Nachwelt zu sammeln. Die Universitas litterarum,
wie sie im Namen und Wesen der Universitäten liegt, bedingt ein solches
Ziel zwar auch schon in gewissem Grade für die Universitätsbibliotheken 1).
Doch werden diese in den meisten Fallen angesichts der zu Gebote
stehenden beschränkteren Mittel sich mit einer mehr oder weniger grossen
Auswahl aus dem reichen Schatze der Litteratur begnügen. Hier breiter
und tiefer zu gehen und neben den wichtigeren Publikationen des Auslandes auch endegemere Schriften zu sammeln und besonders die vaterlandische Litteratur in möglichster Vollständigkeit zusammenzutragen und
aufzubewähren bleibt den grossen Nationalbibliotheken vorbehalten 5,

1) I. LAUDE, Les bibliothèques universitaires allemandes. Revue des Bibliothèques, 10, 1900, S. 97-164. - D. CHILOVI, Le biblioteche universitarie. Roma 1900 (aus Nuova Antologia, 1900, Agosto). - H. L. KOOPMAN, The functions of a university library. Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 24-30. - Ergänzt werden die Universitätsbibliotheken in mancher Beziehung durch die Bibliotheken der einzelnen wissenschaftlichen Institute. G. H. BAKER, Relation of seminary and department libraries to the general university library. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 101-106. - A. C. POTTER, The selection of books for college libraries. Ebd. 22, 1897. Nr. 10, S. 39-44. - G. W. HARRIS, Notes on the government and control of college libraries. Ebd., Nr. 10, S. 55-57. - W. J. JAMES, What proportion of its funds is a college library justified in devoting to current periodicals. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 107-108. - G. T. LITTLE, The library and the small college. Ebd. 24, 1899, Nr. 7, S. 50-53. - I. E. LORD, The college library vs. the university library. Ebd. 25, 1900, Nr. 8, S. 45-49. - 7 Auf die Bestrebungen, für Deutschland eine Reichsbibliothek zu begründen, wie sie Frankreich in der Bibliothèque nationale, England in der Library des British Museum besitzen, werden wir weiter unten gelegentlich der Frage der Pflichtexemplare zu sprechen kommen. - In Oesterreich hat WILHELM Ritter v. HARTEL in seiner Antrittsrede als Rektor der Wiener Universität die Frage der Errichtung einer österreichischen Reichsbibliothek besprochen. Von neuem angeregt wurde die Sache von M. ORTNER, Das Problem einer wissenschaftlichen Central-Bibliothek Oesterreichs in Wien. Ein Beitrag zur Bibliothekspolitik des 20. Jahrhunderts. Klagenfurt 1898 (besprochen von FRANK-FURTER im Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 207-209). - Derselbe: Die wissenschaftliche Centralbibliothek in Wien noch einmal. Centralbiatt f. B., 15, 1898, S. 327-329. - Erfolgreicher waren ähnliche Anregungen in der Schweiz, wo durch Bundesbeschluss vom 28. Juni 1894 die Errichtung einer schweizerischen Landesbibliothek in Bern, der die Aufgabe zufiel, von der Zeit des neuen Bundes (1848) an die Helvetica zu sammeln und zur Benutzung bereitzustellen, presichert wurde (Centralblatt f. B., 10, 1891, S. 118-119, 281, 550-551), während die Bürgerbübliothek der Stadt Luzern, welche seit neunzig Jahren bereits beinahe ausschliesslich auf diesem Gebiete gearbeitet hatte, Sammelpunkt der Helvetica vor 1848 verblieb. Ebd. 10, 1893, S. 420, 11, 1894. 5. 415. Die 1895 begründete Landesbibliothek hat seit 1896 regelmässig Jahresberichte veröffentlicht, ams denen die günstige Entwickelung der Anstalt (sie bezog 1899 ihr eigenes Heim) ersichtlich ist.

Was die Vermehrung der einzelnen Fächer einer Bibliothek anlangt, so wäre es nicht ratsam, wenn seitens der Oberbehörde die für den Zuwachs bestimmte jährliche Summe in einzelne grössere und kleinere Posten abgeteilt, dem Bibliotbekar mithin der für jede selbst kleinere Abteilung zu verausgabende Jahresbetrag vorgeschrieben würde 1). Da sich die Litteratur der einzelnen Wissenschaftszweige nicht in einem festbestimmten Verhältnisse vermehrt, so lassen sich auch von vornherein nicht bis in das einzelne hinein gültige Normen pflegen, nach denen sich der Bibliothekar bei den neuen Erwerbungen unbedingt zu richten hätte. Es wird in dieser Hinsicht wohl stets das Zweckmässigste sein, der Einsicht des Bibliothekars Vertrauen zu schenken und ihm und seiner Erfahrung die Beantwortung der Frage, in welchem Masse die für die Anschaffungen verfügbaren Mittel, unter Berücksichtigung der Lokal-, Zeit- und sonstigen Verhältnisse, zur Vermehrung der verschiedenen Fächer zu verwenden seien, ohne das freie Urteil hemmende Bestimmungen anheimzugeben. Der gewissenhafte Bibliothekar wird jede Abteilung in Bezug auf die Neuanschaffungen mit dem ihrer Bedeutung und Grösse entsprechenden Masse messen und die Bücherankäufe darnach einrichten, er wird aber auch unbedenklich einmal der einen Abteilung mehr zukommen lassen als der andern, wenn augenblicklich gerade auf dem einen Gebiete eine reichhaltigere litterarische Produktion herrscht, die sein besonderes Augenmerk verdient.

Die Vermehrung kann auf viererlei Weise bewirkt werden, erstens durch Kauf, zweitens durch Tausch, drittens, wo dieses Vorrecht besteht, durch Einziehung von Pflichtexemplaren, endlich viertens durch Geschenke.

Die Vermehrung durch Kauf, die wir zunächst zu betrachten haben, unterscheidet sich von der ersten Bücheranschaffung bei der Begründung hauptsächlich darin, dass dort der Massenkauf, d. h. die Erwerbung grösserer Bücherkomplexe im Ganzen als zweckmässig empfohlen werden konnte, während er hier, wenigstens in Bibliotheken von nur einigermassen ansehnlichem Umfange, im allgemeinen vermieden werden muss. Es müsste denn sein, dass er unter besonders günstigen Bedingungen abgeschlossen werden kann, wodurch der Bibliothek Vorteile zugewendet werden, welche

⁹⁾ Das francistiche Circulaire verbietet des solche Auffellung der Fonds der Bhölochekkommission gunz direkt. «La commission», heisst es, «disposers de l'intégralite da crédit alloué pour aquisitions et abonements. Sust cortains cas tout à fuit spéciaux, sur lesqueis je me réserve de prononce, dile n'en fera aucune répartition entre les Facultés, à plus forte moion entre les dives meniglements d'une nûme Faculté. Toute dépress ever in purtet service cette fort totals.

die sonst aus dem Massenkaufe entstehenden Nachteile mindestens aufwiegen. Bei dem Ankaufe grösserer Bücherkomplexe wird es sich nämlich nie ganz vermeiden lassen, dass eine Anzahl bereits vorhandener Bücher, Doubletten, mit in die Bibliothek hineinkommen, die selten ohne einen, sei es auch nur geringen. Verlust wieder in Geld umgesetzt oder auf andere Weise für die Bibliothek nutzbar gemacht werden können. Auch sind oft Serienwerke dabei, welche fehlende Bände aufweisen, deren Einzelergänzung dem Bibliothekar mitunter gar nicht möglich ist, selbst wenn er das Verzeichnis unvollständiger Werke bei der Durchsicht antiquarischer Kataloge fortwährend im Auge behält. Nur bei solchen Bücherkomplexen, die in ihren Hauptbestandteilen zur Bereicherung einer gerade sehr lückenhaften Abteilung der Bibliothek dienen dürften, wird der Ankauf im Ganzen iederzeit zu empfehlen sein. Auch in Bezug auf die Erwerbung neuer Bücher aus den Buchhandlungen ist zwischen der ersten Anschaffung und der Vermehrung ein wesentlicher Unterschied. Bei der Begründung war, wie wir sahen, die Vermittelung der Antiquariatsbuchhandlungen, soviel es sich thun und mit den Interessen der Bibliothek nur irgend vereinigen liess, in Anspruch zu nehmen, bei der Vermehrung hingegen muss der Bezug durch die Sortimentsbuchhandlungen in den Vordergrund treten, weil eben später das Bedürfnis nach den neuesten Erscheinungen der Litteratur sich weit fühlbarer macht als bei der ersten Anschaffung. Es würde eine durchaus falsch verstandene Sparsamkeit und ein grosses Unrecht gegen das Publikum sein, wenn der Bibliothekar, um billiger zu kaufen, in der Mehrzahl der Fälle die Anschaffung litterarischer Neuigkeiten so lange verschieben wollte, bis er Gelegenheit hätte, diese durch Vermittelung des Antiquars oder aus der Auktion zu erwerben, während mittlerweile der Benutzer, um in seinen Arbeiten nicht aufgehalten zu werden, sich gezwungen sähe, die Bücher selbst anzuschaffen. Man hat deshalb auch in einige Bibliotheksreglements mit vollem Rechte die ausdrückliche Vorschrift aufgenommen, dass neue wichtige Werke, die für die wissenschaftlichen Studien des Publikums von hauptsächlichem Interesse seien, nicht erst auf Auktionen oder nachdem sie in den antiquarischen Verkehr gekommen, zu erwerben sind, sondern aus den Buchhandlungen neu angeschafft werden sollen, ausser wenn Aussicht vorhanden sei, sie auf jenem Wege in kürzester Zeit zu erlangen 1). Insbesondere muss diese Vorschrift auf die Anschaffung der grösseren und kostbareren, der eigent-

²) Vergl. die bei KocH, Die Preussischen Universitäten, Bd. 2, Abt. 2, abgedruckten Reglements für preussische Universitätsbibliotheken.

lichen sogenannten Bibliothekswerke, Anwendung finden, deren Ankauf für die Bibliotheken deshalb zu einer Art dringender Pflicht wird, weil die Mittel des Publikums in den meisten Fallen zu unzulanglich sind, als dass es solche Werke auf eigene Kosten anzuschaffen im stande ware, wahrend anderseits die Herstellung derartiger der Wissenschaft unentbehrlicher Publikationen überhaupt in Frage gestellt würde, wenn die Verleger nicht einmal auf die grossen Büchersammlungen als sichere Absonenten rechnen könnten.

Das bei den Ankaufen von den Sortimentern!) zu beobachtende Verfahren ist bei zahlreichen Bibliotheken dieses, dass verschiedene am Sitzder Bibliothek befindliche Handlungen, unter Umständen auch eine einzigdie neu erscheinende Litteratur der Bibliothek in regelmässigen Zwischenratumen zusenden. Aus diesen Ansichtssendungen wird vom Bibliothekvorstande in Gemeinschaft mit einem oder mehreren erfahrenen Beamten
ausgewählt und das Brauchbare und Wunschenswerte je nach den Mittel
der Anstalt angekauft. An Bibliotheken, deren verschiedene Abstellungen
durch einzelne Beamte verwaltet werden, sind diese bei der Beratung über
die Neuanschaffungen für her Abteilung mit herantzuiehen. Die ur
kurzeren Fristen herauskommenden Bibliographien, welche an mancher
Bibliotheken die alleinige Grundlage bei der Anstalfung der Bücher
bilden, dienen in diesem Falle zur Vorbereitung und Kontrolle 7. Auslandische Werke werden durch Agenten oder solche Buchhandlungen
beworgt, welche sich bewonders mit dem Vertriebe fremdlandischer Litteratur

1) Die Bibliotheken und die Bewegungen auf dem Gebiete des deutschen Buchhandels. Central blatt f. B., 1, 1884, S. 41 - 46. - C. N. REFREERG, Buchhandel und Bibliothelen. Nachrichten aus dem Buchhandel, 2, 1895, S. 107. - 9 Zur Kenntnunahme der Bewegungen auf dem Gebiete des deutschen Buchhandels dient in erster Linie das Bêrsenblatt für den Deutschen Buchandel und die verwandten Geschäftszweige. Eigentum des Bürsenverenn der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Zur Orientierung in Bezug auf die einzelnen Firmen erscheint in Deutschland das Adressluch des deutschen Buchhandels und der verwindten Grachlitzswege. Im Auftrage des Vorstandes bearbeitet von der Grachlitzstelle des Bürsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leipzig. Daneben erscheint seit 1898 das Neue Adressboch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftarweige. Hing von W. Fixidax, Leiprig; in Oesterreich das Adressbuch für den Buch-, Kunst-, Musikahenhandet und verwandte Geschäftszweige der österreichisch-ungsrischen Monarchie, mit einem Anlung Oesterreichisch-ungarisches Zeitungs-Adressbuch. Hrsg. von M. PERLES. Wien, M. Perles. in den Nie-Jerlanden St. thorry Adresbork voor den Nederlandschen borkhandel. Leiden, A. W. Sethoff. in Frankreich Annuaire de la libraire française. Paris, H. Le Soudier; in Italien fam 1944. sur Frier der 25 ührgem Begründung der Associazione troografica ein Ababehen Höhmuttel homen. das Annuano della liberra e tipografia e delle arti e industrie affias in Italia. Milano 1844

befassen. Es erfordert die besondere Aufmerksamkeit des Bibliothekars. bei der Auswahl der Bücher den Ankauf von Doubletten zu vermeiden. Wir sprechen nicht von dem Falle, dass ein Buch, welches vor Monaten bereits angeschafft oder geschenkt wurde, in den Ansichtssendungen nochmals wiederkehrt und so aus Versehen zum zweiten Mal erworben werden könnte. Dies lässt sich bei nur einiger Vorsicht leicht vermeiden. Dagegen tritt öfters der Fall ein, dass ein Buch selbständig auf den Markt kommt, welches bereits in einem der von der Bibliothek erworbenen, im Buchhandel so beliebten Sammelwerke enthalten ist, oder dass ein einfacher Separatabzug aus einer von der Bibliothek gehaltenen Zeitschrift oder eine als solche nicht gekennzeichnete Dissertation, die sonst durch Tausch in den Besitz der Bibliothek zu gelangen pflegt, vorliegt. Hier ist auch die in Amerika geübte Unsitte zu erwähnen, Bücher aus der Unterhaltungslitteratur, um die Käufer irre zu führen, mit zwei ganz verschiedenen Titeln zu versehen oder den alten Titel nach einiger Zeit mit einem neuen zu vertauschen, der das Buch als ein völlig anderes erscheinen lässt, wogegen sich die dortigen Bibliothekare durch Verzeichnisse derartiger Schriften einigermassen zu schützen suchen1). Längere Uebung in dem Ankaufe von Büchern wird den Bibliothekar zwar häufig vor der unangenehmen Entdeckung, eine Doublette erworben zu haben, bewahren; namentlich sind selbständig erschienene Dissertationen und Seperatabdrücke einem geübten Auge, wenn ihm, und dies ist eben der Vorteil der Ansichtssendungen, das Buch vorliegt, durch verschiedene äussere Zeichen wie Umschlag, Verlagshandlung, Widmung u. dergl. häufig von vornherein als solche verdächtig; aber nicht immer ist es möglich, den wirklichen Sachverhalt festzustellen, weshalb es das geratenste ist, in zweifelhaften Fällen den Ankauf bis zur erlangten Gewissheit zu vertagen. Auch bei Neuauflagen wird eine vorsichtige Prüfung angebracht sein. Bücher, deren Titel sie als zweite, dritte u. s. w. Auflage bezeichnen, die aber nichts weiter als den unveränderten Abdruck eines bereits vorhandenen Exemplars der früheren Auflage enthalten, werden in allen Fällen von der Erwerbung auszuschliessen sein, in welchen nicht aus besonderem Grunde die Anschaffung eines zweiten Exemplars wünschenswert erscheint. Neuerdings giebt sogar ein besonderes Verfahren, Bücher herzustellen, den Bibliothekaren Veranlassung zur Vorsicht. Es kommen nämlich, zum Teil ohne

b) JAMES L. WHITNEY, A modern Proteus, Library Journal, 8, 1883, S. 172—193, such selbständig erschiesen unter dem Titel A modern Proteus, or a list of books published under more than one title, New York 1884. Im Library Iournal finden sich Listen solder Bücher.

einen darauf bezüglichen Vermerk, namentlich Zeitschriften und bändereiche Werke in den Handel, von denen einzelne vergriffene Bande chemisch wieder hergestellt wurden (es können unter Zugrundelegung eines Urdruckes mittels chemischer Behandlung Abzüge bis etwa 100 Stück genommen werden), die aber trotzdem mitunter als gleichwertig mit den durch Buchdruck hergestellten geliefert werden¹). Neben dem Ankaufe mittels der Ansichtssendungen kommt auch noch häufig der Fall vor, dass eine demnächst erscheinende oder bei ihrem Erscheinen nicht sofort angekaufte Schrift oder ein fremdländisches Werk bei dem Buchhändler in Bestellung zu geben ist. Hierfür bedarf es einer Bestellliste, aus der man jederzeit ersehen kann, ob, wann und bei wem ein Buch bestellt worden ist Denn nur mit Hilfe einer solchen Uebersicht ist die Bibliothek im stande. die Ausführung des erteilten Auftrags zu kontrollieren und sich vor Schaden zu sichern, da sie ohne jene L'ebersicht Gefahr läuft, bereits bestellte Bucher noch einmal zu bestellen und schlieslich zwei Exemplare eines und desselben Werkes bezahlen zu müssen. Man hat zu diesem Zwecke an manchen Bibliotheken ein eigenes Bestellbuch eingerichtet, welches gewöhnlich folgende Rubriken enthält: Laufende Nummer, Titel des Buches, Name des Sortimenters bezüglich Antiquars, Datum der Bestellung, Datum der Lieferung, Preis, Bemerkungen. Das Buch bedarf notwendigerweise eines alphabetisch geordneten Index, der entweder am Schluss des Bandes angefügt wird oder, wie dies auch geschieht, aus einzelnen Zetteln besteht, die in einem besonderen Kasten aufbewahrt werden. Da auf diesen Zetteln der kurze Titel des Buches und wohl auch noch die Bezugsquelle bereits genannt sind, so erscheint es in diesem Falle einfacher und zweckmässiger, die Bestellliste von vornherein auf Zetteln anzulegen, wodurch nicht nur das doppelte Eintragen im Buch und Index fortfallt, sondern auch das Auffinden eines Werkes, von dem man wissen will, ob, wann und wo es in Auftrag gegeben sei, schneller bewerkstelligt wird. Erledigte Zettel dürfen selbstverständlich nicht vernichtet werden, sondern sind herauszunehmen und sorgfältig aufzubewahren. damit sie bei nachträglich etwa entstandenem Zweifel Aufklärung bietre können.

Zu erwähnen bleibt noch, dass jede Bibliothek sich daran gewohnen sollte, alle von den Buchhändlern oder sonst auszuführenden Bestellungen

⁵) Cestrali-latt f. B., 6, 18³0, S. 467—468. Auf dose Weise wurde u. a. erglant Leitige Annales, Virch-wa Archiv, Zeitschrift für analytische Chemie, für vergleischende Sprachforschung. Ultiands Schriften, Hennaufe Kataloge etc. niemals mündlich, sondern jederzeit schriftlich abzumachen. Der schriftliche Weg giebt nicht nur die sichere Gewähr, dass die Bestellung richtig
ausgeführt wird, sondern setzt auch, falls es einmal unterlassen sein sollte,
eine Bestellung in der Bestellüste zu vermerken, den mit der Bestellung
Beauftragten in den Stand, sich als solchen durch den von der Bibliothek
gegebenen schriftlichen Ausweis zu legitimieren. In grösseren Bibliotheken, wo solche Auftrags- oder Ausweiszettel häufig gepraucht werden,
pflegt man zu diesem Zwecke besondere Formulare drucken oder litho-

Laufende Nr.	Titel	Name der Buch- handlung	Datum der Bestellung	Datum der Erledigung	Preis	Bemerkunger
1		+				1

Formular der Bestellliste.

graphieren zu lassen, welche bei einem notwendig werdenden Auftrage lediglich auszufüllen und später vom Lieferanten den gelieferten Büchern beizulegen sind.

Ein zweites Mittel zur Vermehrung der Bibliothek besteht in dem Tausche von Büchern. Er kann sich entweder auf doppelt vorhandene Werke beziehen, von denen die Bibliothek das eine Exemplar abgriebt, um ein fehlendes Buch als Gegengabe zu erhalten, oder an einer bestimmten Klasse von Bibliotheken in der Weise erfolgen, dass die Publikationen der Institute, welchen die betreffenden Bibliotheken zugehören, als Tauschmittel Verwendung finden. Wir gehen zunächst auf den ersteren Fall,

die Verwendung der Doubletten1), etwas näher ein, da diese Frage vorzüglich für grössere Büchersammlungen eine gewisse Bedeutung hat. Es dürfte nämlich kaum eine Bibliothek geben, die nicht im Laufe der Jahre in den Besitz von Doubletten kommt, deren Verwertung sich der Bibliothekar natürlich angelegen sein lassen muss. Denn er würde sich des Vorwurfs unverantwortlicher Nachlässigkeit schuldig machen, wenn er die Doubletten nutzlos in den Behältern der Bibliothek liegen liesse und nicht zur Verbesserung und Vergrösserung der Sammlung verwendete. Zunächst hat er sich jedoch darüber zu entscheiden, welche Bücher überhaupt als Doubletten gelten sollen, und zwar muss er dabei mit einer gewissen Vorsicht zu Werke gehen. Die beiden einander ähnlichen Exemplare sind auf das genaueste zu vergleichen. Stimmt der Titel in allen seinen Einzelheiten, Ort und Jahr des Erscheinens, Verlag, Widmung, Vorrede, Text und Seitenzahl, Format, Druck und Papier, bei beiden vollständig überein, so hat man eine Doublette vor sich. Stellt sich dagegen bei naherer Prüfung heraus, dass zwischen den beiden Exemplaren hinsichtlich der angegebenen Punkte ein wenn auch noch so geringer Unterschied bestehe, so können die Bücher nicht als Doubletten angesehen und dürfen daher auch nicht ausgeschieden werden?. Wo nun die Ausscheidung wirklich stattfinden darf, da wird immer das besser erhaltene und besser gebundene Exemplar zurückbleiben müssen, das minderwertige dagegen dem Doublettenvorrat überwiesen werden, von welchem ein Verzeichnis, etwa nach den Klassen der Bibliothek, anzulegen ist*). Mitunter freilich, besonders ber

5) C. WALFORD, A proposal for applying a system of »Clearing» to duplicate volumes in public and private libraries. Transactions and proceedings of the Library Association. 3. mercing, London 1881, S. 103-106. - E. M. BARTON, The best use of duplicates. Library Journa. 10, 1885, S. 231-234. Vergl. auch die im Centralblatt f. B., 6, 1889, S. 318-319 abgedruckte Verordnung des österreichnschen Kultusministers betr. die Ausscheidung der in den Untversitätsund Studienbibliotheken vorhandenen Doubletten. Bei Begründung der Strassburger Universationund Landesbiblichek halen von den deutschen Schwesterbibliotheken überlassene Doubliction einen schönen Grund zu der nunmehr grossartig wieder erstandenen Sammlung gelegt; soch für die neue Kaiser-Wilhelminbhothek zu Piern haben die staatischen Bibliotheken Preusanna reschie Doublettenbestinde abgegeben. - 9 R. Volgtillnists, Doggeldrucke und ihr Ursprung Nachnehten a. d. Buchhandel, 1896, S. 428-410. - Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 500-500. -G. Mitchesek, D-ppeldrucke. Centralblatt f. B., 13, 1806, S 537-567; 14, 1897, S. 506 519 -A Emr-lor Billioth-ken mit besonders grossem Doublettenvorrat haben alse Veraeschinn segne durch den Druck bekannt gegeben, so die Bebischek des Benediktinerstiftes Martinsberg in Ungara. Exem; laria duplicata Bibliothecae Centralis O S. B. de Sacro Monte Pannessas. Conscrij ut C. C. Hokvátit, revidit V. Ricaliv. Vesipecia 1856 und die Vittorio Eminurie in Rom. Catal qui de gere duplicate delle bibli reca Vittorio Emanuele di Roma. T. 1, 2 Roma 1845 40

vielgebrauchten Büchern oder bei solchen, die im Lesesaale aufgestellt und darum der Benutzung ausserhalb des Gebäudes entzogen sind, wird man besser darauf verzichten, aus den Doubletten pekuniären Nutzen zu ziehen. Man wird vielmehr nicht nur diese zum Vorteile der Beaucher in der Bibliothek belassen, sondern sogar grundsatzlich die fehlenden zweiten Exemplare, soweit sie sich als unentbehrlich erweisen, nachträgtich noch beschaffen.

Die Verwertung der überflüssigen Doubletten kann auf zweierlei Weise geschehen, auf dem Wege des Verkaufes oder des Austausches. Im ersteren Falle steht es den Bibliotheken frei, sich entweder der Auktionen zu bedienen oder die Doubletten aus freier Hand, sei es in Masse oder im einzelnen zu veräussern. Die Auktionen bieten unleugbar ein bequemes Mittel, sich des Doublettenvorrates zu entledigen und sind daher auch von jeher mit Vorliebe in Anwendung gebracht worden. Da jedoch die Auktionsgebühren meist hoch sind und eine öffentliche Versteigerung in ihren Ergebnissen von den verschiedensten Zufällen abhängig bleibt, so erscheint es geratener, die definitiv ausgeschiedenen Doubletten, welche übrigens stets mit dem Ungültigkeitsstempel zu versehen sind, von einem mit den buchhändlerischen und antiquarischen Verhältnissen vertrauten Bibliotheksbeamten oder, wenn dem Bibliothekspersonal in einzelnen Fällen die dazu erforderliche ausreichende Kenntnis abgehen sollte, von einem eigens dazu bestimmten und verpflichteten Sachverständigen taxieren zu lassen und im Ganzen oder einzeln zum Verkaufe zu stellen. Der Einzelverkauf hat den Nachteil, dass schliesslich immer ein Rest wenig gangbarer Bücher übrig bleiben wird. der schwer zu verwerten ist. Es bleibt deshalb der Verkauf im Ganzen an eine solide Antiquariatsbuchhandlung, unter Umständen auf dem Wege des Höchstgebots, das einfachste und zweckmässigste Verfahren.

Uebrigens ist es den staatlichen Bibliotheken in der Regel nicht ohne weiteres gestattet, Doubletten zu verkaufen; es tritt hier veihenher die zweite Art der Verwertung ein, nämlich der Tausch gegen Doubletten anderer Bibliotheken. Leider ist zur Zeit noch kein Organ vorbanden, welches sich die Regelung eines solchen Tauschverkehrs zur Aufgabe zu machen und denselben zu unterhalten hätte. Zu überlegen wäre die Errichtung staatlicher Sammelstellen, an welche die einzelnen Bibliotheken hier Doubletten abzuführen hätten, um fehlende Werke im Austausch zu erhalten. Die Sammelstellen würden von Zeit zu Zeit Verzeichnisse ihrer Bestände zu veroffentlichen haben, wodurch den Verwaltungen der einzelnen Institute Gelegenheit geboten würde, einerseits ihr Doubletten leichter an

den Mann zu bringen und anderseits manche Lücken rasch und ohneviele Weiterungen zu ergänzen¹). Man ist neuerdings auch an massgebenden Stellen immer mehr zu der Üeberzeugung gekommen, dass ein Austausch der Doubletten zwischen den staatlichen Bibliotheken startfinden müsse¹). Erst wenn der nationale Doublettenaustausch in den Haupkulturlandern eine befriedigende Regelung gefunden hat, wird es möglich sein, den in den vierziger Jahren in Frankreich aufgetauchten Plan, einen internationalen Austausch von Doubletten herbeitzuführen, wieder aufzunehmen?

Neben den Doubletten bilden, wie wir oben erwähnten, für Institutsbibliotheken die Publikationen der betreffenden Institute noch ein geeignetes Tauschobjekt. So stehen die deutschen Universitäten nicht nur unter sich, sondern in neuerer Zeit auch mit den französischen in einem gegenseitigen Tauschverkehr, welcher den Universitätsbibliotheken alljährlich einen ganz bedeutenden Zuwachs an offiziellen Universitätsschriften. Habilitationsschriften und Dissertationen einbringt. Die Bibliotheken von Akademien und gelehrten Gesellschaften, die nicht selten auf einem speziellen Wissenschaftsgebiete ausgezeichnete Schätze bergen, beziehen ihren neuen Zuwachs ebenfalls fast ausschliesslich auf demselben Wege. dem sie in der Regel auch ihre Begründung verdanken. Es ist in dieser Beziehung der Schriftenaustausch geradezu ein Hebel zur Errichtung von Spezialbibliotheken geworden. Bei den grossen Akademien erstreckt wich der Tauschverkehr über sämtliche Länder der Zivilisation, und die Bibliotheken einiger haben auf dem Gebiete der periodischen Publikationen gelehrter Gesellschaften eine sonst selten erreichbare Vollständigkeit erlangt.

¹⁾ So wurde dem Library Journal 1886 probeweise ein Bulletin of duplicates for exchange or user of books wanted sugglegt, dessen Inseratenzeile für Subskribenten des Library Journal auf 5 Cenns. für andere auf 10 Cents festgesetzt war. Die Redaktion des Bulletin sollte als Vermittlerin swischen den einzelnen Bibliotheken dienen. - What we do about duplicates. Sympowum. Library Journal, 14, 1889, S. 369-371. - 9 So in Preumen, Oesterreich und Italien. Für Oesterreich vergl. die Verordnung des österreichischen Ministers für Kultus und Unterricht wan 3. Mai 1807 an sämtliche Universitäts- und Studienbibliotheken betz. den künftigen Vorgung bes Verwertung von Doubletten, abgedruckt im Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 425 - 427. Mitthellungen d. fisterr. Ver. f. Bibliothekswesen, t, 5. 15 - 16. Durch Artikel z des Gesetzes wom 1 Jun 1892 ut den öffentlichen Bibliotheken Italiens ein Vorrecht bei der Erwerbung von Doublistism eingerbimt. Vergl. sich den im Centralblatt f. B., 11, 1894. S. 509- 510 abgedruckten staliemischen Doubletten-Erlans - 5 Den internationalen Doublettentansch benntragte ALEX VATTEMARE in der Strung der franz'sischen Deputiertenkammer vom 10. April 1842. Vergt Serapeum, L. 1842, 5 218 Ann. Vergl auch Driatrau, Die internationalen gegenseitigen Besiehungen der Briocheken, Centraliant f. B., 10, 1801, S. 419-400, - EDWARD EDWARD -Memoure of Libraries+, 2, 5 622

Unter den deutschen Akademiebibliotheken verdient namentlich die der Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher, deren gegenwärtiger Sitz Halle a. d. S. ist, besonders hervorgehoben zu werden h. Dem Schriftenaussausche unter den wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt dient sogar ein eigenes, mit ausserordentlichen Mitteln ausgestattetes und vorzüglich geleitetes Institut, die bekannte Smithsonian Institution in Washington h.

In Anbetracht der Vorteile, die sich aus dem Tausche in der Regel ergeben, hat man eine weitere Ausdehnung der Einrichtung auf internationalem Wege angestrebt und zwar mit teilweisem Erfolge. Wie EDWARDS berichtet, bestand bereits in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in England der Plan, vermittelst eines Abkommens mit der französischen Regierung einen Austausch sämtlicher Publikationen beider Länder einzuführen, der dem Britischen Museum und der Pariser Nationalbibliothek zu gute kommen und wozu der Ankauf des Pflichtexemplarprivilegs der Universität Aberdeen für England die Mittel liefern sollte. Der Plan. * welcher ebenso grossartig, wie das Heranziehen des Pflichtexemplarzwanges zu seiner Verwirklichung bedenklich war, scheiterte, wohl weil er sich als undurchführbar erwies3). Dagegen haben eine Anzahl Staaten 1886 in Brüssel eine internationale Tauschkonvention geschlossen, nach welcher sie sich zu gegenseitiger Lieferung der offiziellen Regierungsdrucksachen verpflichteten. Bis 1807 waren folgende Staaten beigetreten: Belgien, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, die Schweiz, Russland, Luxemburg,

O. GRULICH, Leiden und Freuden einer wandernden Bibliothek. Centralblatt f. B., 2, 1885, S. 117-135. - Derselbe: Geschichte der Bibliothek der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie. Halle 1894. - Derselbe: Katalog der Bibliothek der Kaiserl, Leopoldinisch-Carolinischen Akademie. Bd. 1 ff. Halle 1891 ff. (noch im Erscheinen). Auch die gleichfalls in Halle befindliche reichhaltige Bibliothek der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, von deren Katalog (Bd. 1, 2, Leipzig 1880-81) 1900 der 1. Band in 2. Aufl. erschien, verdient hier erwähnt zu werden. - 7 WILLIAM J. RHEES, James Smithson and his bequest. Washington 1880 (Smithsonian Miscellaneous Collections, 21, 1881) und die Annual Reports der Institution. Ferner The Smithsonian Institution 1846-1896. The history of its first half century. Edited by G. B. GOODE. Washington 1897 (besprochen von O. TASCHENBERG im Centralblass f. B., 15, 1898, S. 372--375). Die Vertretung für Deutschland führt z. Z. Dr. Felix Flügel in Leipzig. Er ist ermächtigt, zu allen Zeiten in den monatlich wenigstens einmal, meistens viel öfter nach Amerika abgehenden Kisten der Smithsonian Institution wissenschaftliche (auf Schenkung, nicht auf Kaufbestellung oder Privatrechnung beruhende) Schriften (wenn nicht zu umfangreich) an nord- und südamerikanische, australische, japanische und ostindische Adressen zu befördern. - 9 E. EDWARDS, n. a. O. - Dziatzko a. a. O. Letzierer erinnert (S. 458) daran, wie Deutschland 1888 die Mangastische Liederhandschrift von Frankreich durch Tausch erwarb.

353

die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Uruguay, Paraguay, Argentine : und Neu-Sud-Wales. Der Hauptwert der Konvention liegt, wie MAAS ausführt, in der Zentralisierung des gesamten Tauschverkehrs des einzelnebeigetretenen Staates an einer Stelle und Zulassung des direkten Verkehrs der Tauschstellen miteinander ohne Beteiligung der vorgesetzten Behördin der Verbilligung der Beschaffung ausländischer Drucksachen durch. Ersparnis an Beamten und an Transportkosten bei Sammelladungen, in der Uebersichtlichkeit des Verkehrs und der Moglichkeit, bei Reklamationen leicht den ganzen Weg zu verfolgen, den eine Sendung genommehat, endlich in dem Zwange für die Konventionsstaaten, eine Zusammenstellung ihres offiziellen Druckschriftenvertriebs anzufertigen 3. Deutschland hat sich bisher von der Konvention fern gehalten. Naher begt diesem der zunächst von MAAS empfohlene nationale Tauschverkehr zwischen den deutschen Bundesstaaten durch Vermittelung einer zu schaffenden Zentralstelle, die gleichzeitig auch dem internationalen Laus !verkehr, sofern er sich für Deutschland empfehlen sollte, dienen konntsowie die Katalogisierung der gesamten offiziellen Drucksachen aller Verwaltungsabteilungen des Reiches und der Einzelstaaten.

Ausser dem Verkaufe und dem Austausche von Büchern besitzen gewisse Bibliotheken trumeist die Landesbibliotheken fra das ganze Land und daneben in einigen Staaten die Universitätsbibliotheken für die betreffende Provinz) in dem Anrechte auf Pflichtes emplare ein aussersa wirksames und schätzbarres Mittel zur Vermehrung ihres Bücherbestandes-Pflichtexemplare nennt man alle diejenigen Schriften (auch Atlanter Kupferstiche und Musikalien), welche auf Grund einer bindenden V.e. schrift seitens des betreffenden Verlegers oder, wenn ein wicher aus ihr genannt ist, witten die Druckers, meist unentzeitlich, mitunter gegen au.

bestimmte Vergütung an den Staat abzuliefern sind. FRANKE1) hat vom historischen Standpunkte aus, indem er auf die Entstehung und ursprüngliche Bedeutung der Pflichtexemplare zurückging und deren Entwickelung verfolgte, gewisse Gruppen unterschieden, nämlich für die frühere Zeit das Zensurexemplar, welches die Grundlage für die übliche Zensur der Bücher bildete und sich daher auf alle neu erscheinenden Schriften bezog. und das Privilegienexemplar, welches als Beweismaterial bei dem Schutze der Privilegien der Drucker gegen den Nachdruck zu dienen hatte und deshalb nur diejenigen Bücher betraf, welche durch Privilegien geschützt waren. Nach Aufhebung der Zensur in den meisten Kulturstaaten und Beschränkung der staatlichen Aufsicht lediglich auf die Ueberwachung der Pressgewerbe trat sodann an die Stelle des früheren Zensurexemplars das Ueberwachungsexemplar. Dieses, weit geringer an Umfang, beschränkt sich lediglich auf die politische Tagespresse, von welcher je ein Exemplar an die Polizei oder an Gerichtsstelle abzugeben ist. Seit anderseits die Privilegien durch den gemeinrechtlichen Schutz des litterarischen Eigentums ersetzt wurden, welcher ebenfalls ein Pflichtexemplar als Bedingung für die Anerkennung des Autorrechtes oder für das Klagerecht gegen den Nachdruck vorschrieb, ist ferner das Privilegienexemplar zu dem sogenannten Schutzexemplare umgewandelt worden.

Als passender Aufbewahrungsort für die grosse Menge der abgelieferten Exemplare boten sich ganz von selbst die Bibliotheken dar, und damit war der Uebergang zu dem Gedanken gefunden, die Pflichtexemplare im Interesse dieser wissenschaftlichen Sammlungen selbst zu fordern. FRANKE bezeichnet diese Art der Pflichtexemplare, die uns zunächst liegt und die das edelste Motiv, nämlich die Förderung der Wissenschaft, in sich schliesst, mit dem Namen Studienex emplare.

Es ist viel über die Berechtigung des Staates zur Erhebung von Pflichtexemplaren in letzterem Sinne (und diese kommen hier allein in Betracht) gestritten worden. Namentlich hat man vom Standpunkte der Verleger aus die Pflichtexemplare als ein diesen unbilligerweise auferlegtes Opfer bis in die neueste Zeit herauf angefochten. So nennt WEIDLING?) die

23*

¹⁾ JOHANNES FRANKE, Die Abgabe der Pflichtexemplare von Druckerzeugnissen mit besonderer Berücksichtigung Preussens und des Deutschen Reiches. Berlin 1889 (Heft 1 der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, herausg. von KARL DZIATZKO). - 1) KONRAD WEIDLING, Die Pflichtexemplare in Deutschland. Börsenblatt f. d. D. B., 1887, 3, Nr. 218, S. 4678-80; Nr. 222, S. 4787-4790; 4, Nr. 257, S. 5630. 355

Ablieferungspflicht eine rechtswidrige Lasts, und KIRCHHOFF sucht, indem er dem Ursprunge der Verpflichtung nachgeht, zu zeigen, wie de-Entstehung dieser swohl einzig noch existierenden Naturalabgabes geeignet sei, das Gehässige der Einrichtung nur noch auffälliger zu machen (iUBITZ?) endlich schlägt gleich als Ausweg vor, die Zwangsbeiträge der Verleger an die Bibliotheken durch freiwillige Lieferungen der Schriftsteller zu ersetzen, womit freilich dem Staate und seinen Sammlungen: schlecht genug gedient sein würde. Dem gegenüber darf man frager: Ist denn wirklich das dem Buchhandel angesonnene Onfer ein so groupe s und bedeutendes, ja in den meisten Fällen überhaupt der Rede wertes-Wenn man in Betracht zieht, wie wenig es im Durchschnitt für den Kostenpunkt in das Gewicht fällt, einige Exemplare mehr abziehen zu lassen, so sollte man meinen, dass der Buchhandel seinen bedeutendsten Abnehmern, den Bibliotheken, wohl eine besondere Vergunstigung grwahren konnte, zumal diese die besten Fürsprecher für ein brauchbares Buch sind und dessen Bekanntschaft in den Kreisen des Publikums oft wirksamer vermitteln als Rezensionen in wenig gelesenen Blattern, !welche die Buchhändler Freiexemplare jederzeit und gern zur Verfügung haben.

DZIAZKO[†] findet übrigens in der Abgabe der Pflichtevemplare nur eine nach Recht und Billigkeit wichlangemessene Gegenleistung des Verlagsbuchhandels für den besonderen Schutz, welchen er in höherem Gradals frigend ein anderer Gewerberwig gegen Nachahmung, d. h. gege-Nachdruck geniest. Auf anderen Gebieten, so führt die DZIAZKO westeaus, ist der Schutz des geistigen Eigentums durch die Patentgestzgeburg an die Erfüllung umstandlicher Formlichkeiten und erhebliche Geide gegeknupft, der Autor litterarischer Erzeugnisse hingegen sowie der Verleger, welcher zeitweilig ja an der Aussutzung disser Anteil numert, wurde von allen jenen Leistungen befreit. Lettreer sollte es nun nicht unbillig finden, wenn der Staat hierfür eine im Verhaltnis weng bedestende Entis hadigung, sei es ausdrucklich für den gewährten Schutz.

ATRICITE KITCHO-97, Zur Geschiche der Fflichtremplare, Bronenblint f. d. D. R., 1893.

A. Nr. 18, S. Spin-Spin, — p. Abret Gristis, Der Fflichtremplare, En Versechieg en bestelligt der der der Schaffen der Schaffen der Schaffen der Schaffen der Schaffen der Schaffen der Fflichtremplare in Versechter auf Faskatz, vor des de Dertativos Arthelis Zur Frage der Fflichtremplare in Derücksich, Bereichtet, 1987, d. S. Sjijf-17, und erine Abbandling Verlageneite und Pflichtermplare in Sammaling beländlichtversenhaltlich Arbeitet. H. 1g., 1001, S. 1–12. Norwesterne Bereichtunge in der Nitsonaldering von 13. Mitzt 1991, Abendungsle Nr. 112.

NAX Schaffen vor der Schaffen der Fflichtremplare. Marting professionals der Schaffen der Scha

es, ohne diesen unmittelbaren Zusammenhang, für Studienzwecke von ihnen verlangt¹). Weiter geht PAALZOW³): »Das Urheberrechte, erklart er, »wird geschützt, weil der Staat dies für seine Pflicht hält; die Pflicht-exemplare fordert er unabhängig davon im allgemeinen Kulturinteresse; sie tragen ihre Berechtigung in sich selbste. »Die Pflichtexemplarer, sagt er an derselben Stelle, »sind zwar keine Steuer, aber doch eine öffentliche Abgabe, sie sind nach meiner Ansicht eine gemeine öffentliche Last; wann in aller Welt hat man die Erhebung einer öffentlichen Abgabe von der Zustimmung der Verpflichteten abhängig gemacht? Der Staat legt die Abgabe auf kraft seiner Hoheit; ob die Buchhändler eine Entschädigung erhalten sollen, ist eine sekundare Frages.

Wenn demnach die dem Buchhandel auferlegte Verpflichtung sich auf alle Fälle rechtfertigen lässt, so erscheint ihre Beibehaltung um so gebotener, als die Einrichtung für den Staat von geradezu ausserordentlichem Nutzem ist 3). Denn nur auf diese Weise ist es möglich, wie schon wiederholt, auch von FRANKE, betont worden ist und immer wieder betont werden muss, die nationale Litteratur der Zukunft in ihrem vollen Umfange zu erhalten. Denn gesetzt auch, man dotierte die Staatsbibliotheken und die betreffenden Provinzial- bezüglich Universitätsbibliotheken noch so reichlich, so dass sie schliesslich im stande wären, jedes Buch und jede Flugschrift des Landes anzuschaffen, so würde die durch eine regelmässige Ablieferung der Pflichtexemplare verbürgte Vollständigkeit schon aus dem Grunde unerreichbar sein, weil den Bibliotheken die Kontrolle für eine solche fehlen würde, da selbst unsere besten Bibliographien nicht absolut vollständig sind und beispielsweise die für spätere Zeiten so wertvolle Litteratur der Flugschriften höchst lückenhaft, aber auch manches andere, selbst wissenschaftlich bedeutende Werk überhaupt nicht enthalten. Dasselbe gilt für andere Länder. So hat LUNDSTEDT 1) nachgewiesen, dass in Schweden während der Jahre 1885-1889 1292 Bücher,

und bei der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stockholm durch die Drucker zur Ablieferung gelangten, während in der entsprechenden Zeit in die Buchhändlerzeitungen und in die Jahreskataloge des schwedischen Buchhandels von den Büchern und Zeitschriften kaum zwei Drittel und von den Broschüren und Flugblättern nur ein geringer Bruchteil der oben erwähnten Anzahl aufgenommen wurden. Die nicht verzeichneten Schriftee. also samtliche nicht vom Buchhändler vertriebenen Pressyrzeugnisse, wurden ohne den Ablieferungszwang den Bibliotheken somit entgangen sein. F. bleibt also die Forderung der Pflichtexemplare eine weise gesetzgebrische Massregel-. Haben doch sogar die Verteidiger des gegnerischen Standpunktes zugeben müssen1), dass der Einwand der Biblioth-kaverwaltungen, von wie grossem Werte es sei, die gesamte litterarische Produktion nach Möglichkeit anzusammeln und so das geistige Volksgut vor der Vernichtung und Zerstörung zu bewahren, stets ein gewissen Gewicht behalten und bei der schwachen Dotierung unserer öffentlichen Bibliotheken der Beseitigung der Verpflichtung im Wege stehen wird Es bleibt daher die ernste Pflicht der Bibliothekare, daruber zu wachen dass eine regelmässige und pünktliche Ablieferung der in Betracht kommenden Schriften seitens der Verleger bez. Drucker stattfinde Sache des Staates wird es sein (und hierauf hat zuerst HARTWIG?) mit besonderee-Nachdruck hingewiesen) dafür zu sorgen, dass die Pflichtexemplare auch auf gutem, haltbarem Papiere hergestellt werden, da gegenwartig zahlreiche Schriften, besonders aber die Tageslitteratur, auf einem Stoffe gedruckt werden, der keine Dauer für die Zukunft verbürgt. Sache des Staates ist es aber auch anderseits, manche Harte des Gesetzes zu mildere Wir würden es z. B. fur angemessen halten, dass fur kostspieligere Werke eine entsprechende Vergutung (WEIDLING schlägt 50 Prozent des Ladecpreises vor) gewährt würde. al. dass, wie dies auch FRANKE wünscht, unveranderte (Titel-) Auflagen abgabefrei seien und dass insbesondere Restauflagen, die in anderen Besitz übergehen und unter Vordruck der h Wittel-Ne a a O. - "i O. HARTS to Die Pflichtenmplare der deutschen Buchhanden Artikel in der Beriner «Post» som 19 März 1880 (Nr 38-Vergl auch des Aubust on tierancten. Itas alteste und das intente l'inner um Centrallidett f. R. S. 1999, N. 199 - 20

544 Zeitschriften und 6262 Broschuren und Flugblatter jahrlich erschieren

neuen Verlagsfirma vertrieben werden, für Hinterlegung von Pflichtexemplaren nicht weiter in Betracht kommen, wenn bereits früher, sei es auch im Auslande, eine Abgabe nachweisbar stattgefunden hat. Kommt man den billigen Winschen der Verleger (bez. Drucker) in einer für beide Teile annehmbaren Weise entgegen, dann steht wohl auch zu hoffen, dass sich jene mit einer im staatlichen Interesse so wohlbegründeten Einrichtung aussöhnen werden. Dann auch dürften vielleicht die Klagen verstummen, die jederzeit und in allen Ländern über unregelmässige und lässige Ablieferung der Pflichtexemplare laut geworden sind¹).

Was nun die Gesetzgebung der einzelnen Staaten in Bezug auf Pflichtexemplare anbelangt, so sei in Anschluss an FRANKE, der den Gegenstand unter Benutzung archivalischer Quellen erschöpfend behandelt hat, darüber folgendes erwähnt:

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind vom Verfasser zwei vollständige Exemplare der besten Ausgabe bei dem Bibliothekar des Kongresses in Washington niederzulegen ³).

In Russland werden von dem Herausgeber verlangt ausser den zwei Zensurexemplaren zwei Exemplare für die Kaiserliche öffentliche Bibiothek, wenn das Werk in nicht weniger als 600 Exemplaren erscheint, ein Exemplar, wenn es in geringerer Zahl gedruckt wird; ein Exemplar für die Alexanderuniversität in Helsingfors, ein Exemplar für die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, ein Exemplar aus bestimmten Fächern für die Bibliothek des Generalstabes, ebenso für das Marineministerium, ein Exemplar von Zeitungen, Journalen und Almanachen endlich für das Ministerium des Innern.

In der Türkei sind von dem Eigentümer eines Werkes vier Exemplare zu hinterlegen, wovon zwei in der Kaiserlichen Zentralbibliothek, zwei im Unterrichtsministerium zu Konstantinopel aufbewahrt werden.

9) So sagt L DRIBLE in den Notes sur le Département des Imprincés de la Bibliothèque anaionale, S. 28; "smalgré la friquence de no réclamations et malgré le concours empressé des bureaux de ministère de l'Intérieur, beaucoup de publications françaises n'arrivent point à la Bibliothèque no moiss défecteux... — "O Vergl, G. H. PUTANA, The question of copyright; a summary of the copyright have at present in force in the chief countries of the world. New York. London 18/91... 2 rev. edition. 18/96... — Library of congresa, office of the register of copyright. Bulletin Nr. 1. The copyright law of the United States of América in force jumany 18/96. Washippon 18/96 (Centilhablet II, 81, 18/98. S. 224; 16, 18/99. S. 14/5; 17, 19/90. S. 4(46—447). Nr. 3. Copyright exactement 18/83—19/900. Gengiled by Tile. Solutane. Washippon 19/90. — Est atten in Nordamenta Bestrebnagen charge des Recht and Pflichtcarempher noch anderen Bibliotheken zu teil werden nu lassen. S. H. R.NEK, Need of additional copyright depositories. Library pounds, 20, 18/95, Nr. 12, S. 43,—45.

In Griechenland sind vom Drucker zwei Exemplare an die Nationalbibliothek in Athen abzugeben,

In Italien erhalt die Biblioteca Vittorio Emanuele in Rom das voem Drucker zu liefernde U-eberwachungsexemplar vom Ministerium überwiesen mit Ausnahme der rechtswissenschaftlichen Bücher, welche in der Bibliothek des Justizministeriums verbleiben. Von den beiden ebenfalls vom Drucker abrugebenden Studienexemplaren samtlicher Druckstrikel grlangt das eine an die Biblioteca nazionale zu Florenz, das andere an die Bibliothek derjenigen Universität, in deren Bezirke der Druck der Schutz erfolgt. Ausserdem ist noch die Hinterlegung eines Schutzexemplars vorgeschrieben, welches im Ministerium di Agricoltura, Industria e Commerci zu Rom aufbewahrt und Bibliotheken nicht zugänglich gemacht wird.

In Spanien sind drei Schutzesemplare vorgeschrieben, von denen erns das Ministerium de Fomento, das zweite die Nationalbibliothek, das drutdie betreffende Provinzialbibliothek erhält, in Portugal zwei, welche :: der öffentlichen lüblischek zu Lissabon niederzulegen sind; in beiden Staaten liest die Vernfleitung dem Eigentumer eines Werkes ob.

Frankreich fordert vom Drucker zwei Exemplare, die In Paris as das Ministerium des Innern, in den Departementshauptstadten an die Prafektur, in den Arrondissementshauptstadten an die Unterpräfektur, in aller übrigen Stadten an die Mairie abzugeben sind. Von diesen zwei Exemplaren wird das eine vom Ministerium des Innern an das Unterrichtsmisterium, das andere an die Nationalbiblischek zu Paris weiterbeforder.

Das englische Gesetz setzte früher neun, dann elf, zur Zeit nichtunf Exemplare fest, die der Buchhändler zu liefern hat, nämich je erzafür die Bibliothek des Britischen Museums zu London, die Bolleiana zu Oxford, die öffentliche Bibliothek zu Cambridge, die Bibliothek der Facults of Advocates in Edinburgh, die Bibliothek des College of the Holy and Undivided Trinity of Queen Elizabeth be Dublin!

b la Ergland Joste 1994 Harvara virtuals was Agotton on, die Alagho der for gw. Liben Hu, bremptjee aufah ben, bei de Lebrongsgilcht in diss Britische Monson in in altreiden deutschlief ist in Nort 1 B. 18, 1995, S. 124. De von Led Harvariti in demokies Jairen Certhaine rangebalte skilt to ones date and mend the law relating in operafits have introduced to full lower land of the destroy last 1 B. 18, 18, 1895, S. 18, 18, 1805.

In Norwegen erhalt die Universitätsbibliothek zu Christiania vom Drucker ein Exemplar jedes neuen Verlagswerkes, wobei bemerkenswerterweise der Verleger berechtigt ist, die rechtzeitig eingesandten Exemplare mit demjenigen Betrage in Rechnung zu stellen, um welchen der Ladenpreis 10 Kronen übersteigt. In Schweden sind ausser einem Ueberwachungsexemplare noch drei Exemplare seitens des Druckers lieferungspflichtig, und zwar je eins an die Königliche Bibliothek in Stockholm, sowie die Universitätsbibliotheken in Upsala und Lund'), in Danemark zwei, eins an die Königliche, das andere an die Universitätsbibliothek in Kopenhagen, ebenfalls seitens des Druckers.

In der Schweiz sind nur noch im Kanton Genf zwei Pflichtexemplare vom Drucker an die öffentliche Bibliothek in Genf zu liefern.

In Oesterreich⁹) hat der Verleger bezw. Drucker vier Sudienexemplare abzugeben, von denen eins der K. K. Hofbibliothek, eins derjenigen Universitäts- oder Landesbibliothek zu überreichen ist, welche empfangsberechtigt ist. Von den in Ungarn⁹) gedruckten Werken hat der Drucker je ein Exemplar an das ungarische Nationalmuseum und an die ungarische Akademie der Wissenschaften in Budapest unentgeltlich einzusenden.

Was das Deutsche Reich anlangt, so hat das Reichspressgesetz vom 7. Mai 1874, dessen hierhergehörige Bestimmungen der Reichstag nach eingehenden Verhandlungen 9 annahm, die Regelung der Abgabe von Freiexemplaren an Bibliotheken und öffentliche Sammlungen der Landesgesetzgebung überhassen. Alle Bestrebungen, diese Regelung auf das Reich zu übertragen und im Zusammenhange damit eine Zentralsammelstelle zu schaffen, an welche sämtliche im Reiche erschienene Publikationen abzuführen wären, sind bisher gescheitert.

Die durch das Pressgesetz vom 24. März 1870, welches nur von den nicht rein wissenschaftlichen, artistischen oder technischen Zeitschriften ein Urberwachungsezemplar für die Ortbehörden verlangt, verursachte Aufhebung der Pflichtexemplare in Sachsen, dessen Pressgesetz vom 14. März 1851 damit erfosch, veranlasste, auschlem im Verlaufe von neun Jahren die

⁹, Naheres s. ausser bei Faanke noch bei B. LUNDSTEUT, Über die Abgebe der Pflichteremjater von Druckerreuigines and de Büblicheken in Schweche. Centralhait f. B. 8, 1891, S. 202–210. —
⁹, A. KALTS, Die Verschriften über Pflichteremplare in Oesterreich. Eine Zausamensstellung der geflenden Gesteuen auf Verschungen neiste Einstermung nau der einschliggen Lientaut (n. 169): —
⁹ Centralblatt f. B., 14, 1897, N. 429–430. — Gesetzurülel über die Einlieferung der Pflichtenemplare von den Presserreugnissen zu wissenschaftlichen Zwecken in Ungern Gusaktioniert am 21. November 1899. Abgedracht echt 1, 5, 1898, S. 220—213. — Derenblatt f. d. D. B., 1898, N. 63. —
⁹ Die Pflichtenemplare vor dem Reichtunge. Magnin f. d. dereichen Buchhadel 1874, N. 5, S. 65—27. Dare Ptrittotzer in Anaetiger 1874, Nr. 490.

schädlichen Folgen jener Aufhebung immer deutlicher sichtbar geworden waren, den Dresdener Rataarchivar Otto Richter zu einer Flugschrift: Ein Nothstand bei den Sächausben Bitaistheken, Dresden 1879, worm die Wiedereinführung gewisser, wennschon beschränkter Zwangemassregeln refordert wurde. Im Anschlusse an diese Schrift veröffentlichte Gitto Hantu . scinen bereits erwähnten Artikel in der Berliner »Post« vom 19. März 1880, wiederabgedruca: in Petzholdts Anzeiger 1880, Nr. 456, 570, worin er nicht nur für Beibehaltung dieser +durch den consensus gentium, unter denen hier alle bedeutenden Kulturvolker der Erde an vonstehen, gestütztene Einrichtung eintrat, windern auch deren Ausdehnung auf des greamte Reich und den Erlass eines Reichsgesetzes befürwortete, durch welches alle Buchhänder oder Buchdrucker Deutschlands verpflichtet würden, von jedem Werke, das sie verlegen isten drucken, zwei Exemplare auf gutes und dauerhaftes Paper abgurichen, und wie in Niedame-lan jeder Buchhändler bei Strafe gehalten sei, zwei Exemplare an die Kongressbibliothek zu Washington einzutenden, so das eine an die Bibliothek des Deutschen Reichstages, das awerte an die Weits liche Bibliothek des betreffenden Landes oder der betreffenden Provins, worm der Veruger, bez Drucker seinen Wohnsitz habe, abruhefern. Wegen der Schwierigkeiten, welche sich dem einzelnen Bibliothekar zur regelmässigen Erlangung der Pflichtexemplare entgegenzustrillen pflegen, sollte die Kaiserliche Deutsche Post mit deren Einziehung beauftragt werden. Durch Han wie ein Ausführungen angeregt, befürwortete KARL KEHRNACH in seinem Aufsatze. Eine deutsche Reund bibliothek, enthalten in der Allgemeinen Literarischen Currespondenz, Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftsteller-Verbandes, Bd. 6. Nr. 7, S. 89-92, wiedersbyedruckt im Porsenbarr f. d. D. B., 1880, Bd. 4, Nr. 161, S. 2869, 72 overgl. dazu: In Sachen der Reschab? leichen Allgemeine Literarische Correspondenz, Bd. 6, Nr. 8, S. 108--109, und Sprechnal in Sachen der Reichsbibliothek, ehd. Nr. 10, S. 146-1491, die Uebernahme der Königlichen Hildrichek in Berlin an das Reich und die Entfaltung dieser zur Reichsbibliothek, welche die Pflichtexemp auszu erhalten hätte. Dieser letzteren Forderung widersprach ein K. in M. gezeichneter Artike-Zur Frage von der Gründung einer Deutschen Reichsbeldiothek und die sogenannten Pflichtenner, und im Börsenblatt, 1840, Bd. 1, Nr. 177, S 1110-12, welcher einrig und allem in einer seite guten Dotterung das Mittel erblickte, um die Erreichung der biehsten Ziele bei der Gestaltung und Erhaltung einer Bibliothek des Deutschen Reiches zu sichern. Die in der Literarischen Cure spindenz aufgetauchten weiteren Verschlage, den Sitz der geplanten Reschsbibliothek nach Leuraug rater Frankfurt oder Nurnberg, weiches letstere auch PRI/HOLDT im Anarger, 1850, Nr 350 als ein dem Britischen Museum ähnliches Institut in Empfehlung gebracht hatte, waren von o en berein assochtsies und fanden u. a. durch Driat/Kir in den Preussischen Jahrbuchern, Pol. 6º 1881, S 374, and durch Est Anti Excett im Magazin for the Literatur des In- and Audandes 1882, Nr. 53, S. 738-739, verdiente Zuruckweisung. Auch der Allgemeine Deutsche Schriftst. verband sah in der Erweiterung der Berliner Königlichen Bibliothek zur Reichabst authek im energe Mittel, zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Infolge einstimmigen Beschiimen mit dem Schriftstellertage in Weimar (26. September 1850) richtete der genannte Verein miter dem 35 Mars 1994 cine deaber gl. he Eingilse an den Reichskander, welche in Petaboldts Angeger, 1995 Nr. 414. im Birson-Litt. 1981, Bill 2, Nr. 89, S. 1093, and im Magazin for the Lorentz Lore In- and Auslander, 1981, Nr. 21, S. 121-124, algorithmist. Fin greathers Resultat wargood note error. Vergl noch Petrholits Astroger, 1882. Nr. 177, 1883. Nr. 1101, 1884. Nr. 11. Valuable gright dropp Bestellingen datum, die Berlinge Kingliche Bablischek an worte is er able und ausgebalen. So was der Absoediste Kalbatsungen der Absolutione des For examing Align ribute halves were at Dependent they may darged him, dam so constant may Proceedings of the American State of the Sta

ingendwie auf Deutschland beziehe und noch nicht in festen Händen sei oder ihnen wieder entgleite, zu dauerndem Eigentume der Nation gesammelt werde, wünschte aber im Gegensatze zu dem Vorschlage, die Königliche Bibliothek in das Eigentum des Reiches überzuführen, dass diese lediglich zu einer Deutschen Nationalbibliothek in dem bezeichneten Sinne ausgestaltet werde, ohne dass sie aufhöre, ein Königlich Preussisches fastitut zu sein. Vergl. die betr. Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten und den Abdruck einiger Artikel KROPATSCHEKS aus dem »Deutschen Tageblatt. (vom 29. April, 3. n. 6. Mai 1881) und KEHRHACHS Entgegnungen ebendaselbst (vom 3. Mai) in Petzholdts Anzeiger, 1881, Nr. 626. Auch HEINRICH V. TREITSCHEE, welcher in seinem im 53. Bande der Preussischen Jahrbücher, S. 473-492, und danach auch selbständig (Berlin, bei GEORG Reimer 1884) erschienenen Anfsatze: Die Königliche Bibliothek in Berlin dem Projekte einer Reichsbibliothek, welche nach seiner Meinung von der Nation eine freudige Mitwirkung erwarten könne und über die Pflichtexemplare des gesamten deutschen Buchhandels, sowie über ungleich grössere Mittel gebieten würde als eine preussische Sammlung, zwar warme Sympathien entgegenbrachte, erklärte den Plan als »für jetzt unausführbar«. In einer Besprechung des Tarity-Chrischen Artikels wurde indessen in der Kreuz-Zeitung, 1884, Nr. 128 u. 129, Beilagen, auch dieses »für jetzt« noch angefochten und gefordert. Preussen müsse aus eigener Kraft dafür sorgen, dass die Königliche Bibliothek, ohne irgendwie die kleineren Universitätsbibliotheken zu beeinträchtigen, zur anerkannt ersten deutschen Bibliothek werde. Dieser dort angedeutete Weg ist inzwischen thatsächlich betreten und die Königliche Bibliothek mit grossen Mitteln ausgestattet worden. Aber der Mangel einer Zentralstelle für Pflichtesemplare aus dem gesamten Reiche bleibt nach wie vor bestehen. Noch einmal hat sich der Abgeordnete Otto Akentzt im Deutschen Wochenblatt, 11, 1898, S. 139-141, für eine reichsgesetzliche Regelung der Pflichtexemplareinrichtung unter Forderung einer Entschädigung der Verlagsbuchhändler für ihre Leistungen ausvesprochen und DZLATZKO hat in seiner Abhandlung Verlagsrecht und Pflichtexemplare, Sammlung bibliothekwissensch. Arbeiten, Heft 14 (auch als Sonderabdruck, Leipzig 1901, erschieuen), nachdrucklich betvorgeboben, dass die Entscheidung über die Pflichtexemplare voraussichtlich und naturgemäss, jetzt oder dereinst, im Reichstag fallen dürfte, und dass es, wenn jetzt nichts geschehe, immer schwieriger werde, später das Versäumte nachzuholen und Deutschland in Bezug auf die sichere Erhaltung der heimischen Litteratur auf gleiche Stufe mit den andern Kulturstaaten, namentlich England und Frankreich, zu bringen. Auch ist der Abgeordnete BÖCKEL in der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 24. Januar 1899 für die Schaffung einer Deutschen Nationalbibliothek mit der Motivierung eingetreten, dass das deutsche Volk diese Schuld 28 Jahre nach der Gründung des Reiches seinen geistigen Vorkämpfern endlich abtragen müsse; doch blieben diese Anregungen ebenso wie die CHR. G. HOTTINGERS in: Die Königliche Bibliothek in Berlin, Berlin 1899, S. 11, erfolglos.

In den alten Provinzen Preussens beruht die Abçabe von Pflichtexemplaren¹) auf der zur Zeit noch rechtsgültigen Königlichen Kabinettsordre vom 28. Dezember 1824, wonach - jeder Verleger wiederum schuldig sein soll, zwei Exemplare jedes seiner Verlagszrükel, und zwar eins an die grosse Bibliothek hierselbst, das andere aber an die Bibliothek der Universität derjenigen Provinz, in welcher der Verleger wohnt, unentgeltlich einzusenden¹. An diese noch jetzt rechtsgültige Kabinetts-

⁵) W. ALIMANN, Erstreckt sich der Pflichtevemplazwang für Preussen auch auf Musikalien? Archiv für öffentliches Recht, Bd. 14, 1899, S. 297-300.

ordre 1) schlossen sich verschiedene Ausführungsverordnungen an, ausserdem der wichtige gemeinsame Erlass der Minister des Innern und der Finanzen vom 1. Juli 1882, wonach die Behörden von allen auf öffentliche Kosten hergestellten Werken ein Exemplar unentgeltlich an die Königliche Bibliothek zu Berlin und an sämtliche Universitätsbibliotheken Preussens abzuliefern haben. Besonders wichtig ist noch die auch auf die neupreussischen Provinzen ausgedehnte Bestimmung, dass wegen der Abgabe von Pflichtexemplaren die Beschreitung des Rechtsweges unzulässig ist. Prozesse also nicht stattfinden dürfen und dass den Verwaltungsbehörden die Befuonis zusteht, rückständige Exemplare exekutivisch einzuziehen. In den 1866 erworbenen preussischen Provinzen sind, mit Ausnahme von Frankfurt, durchweg Pflichtexemplare eingeführt, und zwar sind empfangsberechtigt in Hannover die Königliche Bibliothek in Hannover und die Universitätsbibliothek zu Göttingen, in Hessen die Landesbibliothek zu Kassel und die Universitätsbibliothek zu Marburg, in Nassau die Landesbibliothek zu Wiesbaden, in Schleswig-Holstein die Universitätsbibliothek zu Kiel?).

3) O. FISCHER, Ist die in Preussen bestehende Verpflichtung der Verleger zur Abgabe von Freiexemplaren an die Bibliotheken durch die Reichsgewerbeordnung beseitigt? Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 20-27, gelangt in eingehender Untersuchung zu einem verneinenden Ergebnisse: »Das Recht der Studienpflichtexemplare«, so schliesst seine Abhandlung, »besteht also in Altpreussen nach wie vor unverändert so fort, wie es durch die Kabinettsordre vom 24. Dezember 1824 geordnet ist. Auch für die Zukunft ist gemäss § 30 Absatz 3 des Reichspressgesetzes die Zuständigkeit der Landesgesetzgebung auf diesem Gebiete völlig intakt geblieben.« Und Staatsanwaltschaftsrat APPELIUS in Celle erklärt am Schlusse seiner Erörterung über die Rechtsfrage, ob eine Verpflichtung der Verleger zur Abgabe von Pflichtexemplaren in den Alteren preussischen Provinzen vorliege, Deutsche Juristen-Zeitung, 3, 1898, Nr. 20, S. 401-404: Hiernach ist die Rechtsbeständiekeit der Verpflichtung der preussischen Verleuer zur Abgabe der Freiexemplare nicht zu beanstanden.« Vergl. dazu das Urteil des Preussischen Oberverwaltungsperichts über die Pflichtexemplare vom 15. Dezember 1899, abgedrackt bes PAALZOW a. a. O. In der 48. Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 16. Märr 1898 regte der Abgeordnete O. ARENDT (vergl. auch dessen bereits erwähnten Artikel im Deutschen Wochenblatt, 1898, Nr. 12) die Aufhebung der Pflichtexemplare in Preussen an, wobei ihn die Abgeordneten FRIEDBERG und PLESS unterstützten. Der Vertreter der Regierung, Geh. O. R. R. Dr. SCHMIDT, erklärte demgegenüber, es unterliege keinem Zweifel, dass die Verbindlichkest der Buchhändler zur Abgabe von Pflichtexemplaren zu Rocht bestehe; die kgl. Staatsregierung lege grossen Wert darauf, dass diese Einrichtung erhalten bleibe. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten, 1898, Bd. 2, S. 1527. - I. FRANKE, Die Pflichtexemplare in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 16. März 1898. Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 482-490. - 7 E. STEFFENHAGEN, Die Pflichtexemplare in Schleswig-Holstein. Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 429-432; 8, 1891, S. 275-278. - Derselbe: Der Pflichtexemplarzwang in Schleswig-Holstein. Kiel 1890 (Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 490-491). In Bayern's sind vom Verleger zwei Exemplare an das Kultusministerium einzusenden, welches eins an die Königliche Hof- und Staatsbibliothek in München abgiebt. In die zweiten Exemplare teilen sich für die betreffenden Landesteile die Universitätsbibliotheken zu München, Erlangen und Würzburg, sowie (für die Pfalz) die Kreisbibliothek zu Speyer.

In Württemberg erhält die Königliche öffentliche Bibliothek (Landesbibliothek) zu Stuttgart das vom Drucker zu liefernde Freiexemplar.

Im Grossherzogtum Hessen bilden die Ablieferungsstellen für die Provinz Starkenburg die Hofbibliothek zu Darmstadt, für Oberhessen die Universitätsbibliothek in Giessen, für Rheinhessen die Stadtbibliothek in Mäinz, und
zwar sind die Exemplare in Rheinhessen von der Druckerel, in den übrigen
Landestellen von den Verlegenz zu liefern. Die Einrichtung der Pflichtexemplare besteht ausserdem noch in Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Hamburg und Lübeck, sie ist beseitigt oder hat niemals stattgefunden in Baden, Braunschweig, Bremen, den beiden Lippe,
den beiden Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen, den thüringischen
Staaten und Waldeck.

Zu den Mitteln, welche der Vermehrung des Bücherschatzes dienen, gehört endlich noch die Zuweisung von Geschenken. Im grossen und ganzen finden unsere Bibliotheken, wohl aus dem Grunde, weil die bedeutenderen unter ihnen staatliche Anstalten sind, deren Versorgung man daher auch dem Staate überlassen zu müssen glaubt, nicht diejenige Unterstützung seitens Privater, welche im Grunde wünschenswert wäre. Besonders auffällig tritt dies bei den Universitätsbibliotheken hervor, deren Besucher im späteren Leben nur ganz vereinzelt der Stätte, wo sie ihre Bildung genossen, ein dankbares Zeichen der Erinnerung widmen. Selbst Dozenten lassen es an werkthätiger Teilnahme häufig nur allzusehr fehlen und sind oft weit davon entfernt, der betreffenden Anstaltsbibliothek ein Exemplar ihrer Publikationen regelmässig zu überweisen, eine Thatsache, welche EBERT veranlasste, eine allseitig gesetzliche Verpflichtung der Dozenten zur Ablieferung ihrer Schriften in Vorschlag zu bringen, wovon er sich namentlich für die Geschichte der Universitäten besonderen Nutzen versprach 1). Wie selten sind ferner im allgemeinen testamentarische Zuwendungen aus Privatbibliotheken, die nach dem Ableben ihrer Besitzer oft geradezu verschleudert werden. Hier liesse sich manches Gute stiften.

¹ Y. LAUBMANN, Die Einlieferung der Pflichtexemplare in Bayern. Centralblatt f. B. 18, 1901, S. 598—602. — ³ Dass diese Verpflichtung thatsächlich an manchen Bibliotheken bestanden hat, wurde oben erwähnt.

wenn der Besitzer derjenigen Bibliothek, welche ihm zunachst liegt, auch nur das Vorkaufsrecht für solche Bücher, die ihr erwunscht wären, bei Lebreiten sicherte. Wenn bei der schier in das Ungemessene gehenden litterarischen Produktion unserer Tage der Mehrzahl der wissenschaftlichen Bibliotheken gegenwartig nur eine sorgfaltige Auswahl aus den beserve Veroffentlichungen vergonnt ist und manches brauchbare Buch ungekauft bleiben muss, weil die, wenn auch in der anerkannenswertesten Weise vermehrten, Mittel zu seiner Erwerbung nicht ussreichen, sei sit in diesem Falle dem Privatmanne reichlich Gelegenheit geboten, etwas für das all-gemeine Beste zum Vorteil der Wissenschaft zu thun.

Glanzende Vorbilder freigebigster Unterstützung nach dieser Richtung hin bieten England1) und die Vereinigten Staaten von Nordamerika? wo reiche Schenkungen von Privatleuten an die freien öffentlichen Bibliotheken etwas Alltägliches sind. Es mehren sich indessen erfreulicherweise auch in Deutschland die Zuwendungen und Vermachtnisse Privater an offentliche Bibliotheken, wissenschaftlicher?) sowohl wie volks-1 Centralblatt f. B., 6, 1889, S. 40; sergl. besonders J. J. OGER in sessem Handbuch The free library - E. Schutter, Freie öffentliche Bibliotheken, S. 96 ff. - Derselbe. Schenkungen für englische Volksbibliotheken. Zeitschrift der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen. 6, 1890, N. 170-173, 182 181, P. Ceptralblatt J. B., 1, 1880, N. 241, 501, 4, 1887 S 280, 170, 420; \$, 1858, S. 457; 6, 1889, N. 45, 215, 469; 7, 1890, S. 72 - 73, 111 - 112, 213 214; 8, 1891, 5 232 233; 11, 1894. 5 137, 572; 12, 1895, 5, 281; 13, 1896. 5 294. 14, 1597, S 47, 423, greebenen Notizen; vergl such T. E. STEPHENS, The rue and growth of public libraries in America. Transactions and proceedings of the 6, annual meeting of the Library Association. London 1876, S. 16 to H. KEPHANT, Report on gifts and bequests . libraries. Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 61-1-3. - M. E. HATELTINE, Manuscring the public library by endowment. Ebd. 21, 1896; S. 91 -95. - C. M. Hilling, Report on grin and bequests. Elid. 22, 18-17, Nr. 10, 8-90-93. - E.P. ANDREWS, Report on gifts and brigance to libraries, July 1897 to June 1898 Elid 23, 1898, Nr 8, 8 52 55 - G Storawitt, Report on gfts and bequests 1899-1900. Ebd. 25, 1900, Nr. 8, S. 93--105 -- Danebra brang-The Library Journal regelmässige Verzeichnisse von Schenkungen. - 5 Ueber die den preussischen Universitätsbibliotheken zugebenden Geschenke berichten die Jahresberichte der einseinen Anstalten in der Chronik der betreffenden Universität. Die aubbrechen sonstigen gedruckten fahrenverzeichnisse deutscher wissenschaftlicher Bildischeken weisen ebenfalls regelmänig eine grössere oder geringere Anzahl von Geschenken auf. Es vermachte, um nur einige Bespiele anzuluhren, der 1840 verstorbene Handebrechtslehrer Professor De L. Goldschin 2 seine reiche Buchersammlung der Berliner Universitätsbibliothek diestralblatt 1 B., 15, 5 2"" de Stadtblid thek zu Frankfurt erhielt durch Geschenk die Bucherammline trusta Frentes elol 16, 8 5175, der Universität Heidelberg überwies der verstorbene Professor K. H. S. ha 5 wine an alten Drucken resibe Bibliothek iehd 16, 5 5641, der Untversitätsbihliothek Lequeg Professor Wulcher seme wertstille Sammlang zur treschichte von Frankfurt a. M. ond. 5 474), der Genischtschrifter der Medicin Dr. II Robils vermachte seine aus etwa 4 55

tümlicher³). Wünschenswert bleibt es übrigens, dass jeder, der einer Bibliothek Bücher überweisen will, sich mit dem Vorstande der Sammung in Verbindung setze, um zu erfahren, was hauptschlich willkommen sei. Andernfalls erhält die Bibliothek oft ihren Zwecken vollig fernliegende Litteratur, die ihr wenig nützt und nur Arbeit, unter Umständen auch noch Kosten für die Einbände verursacht, oder gar reine Doubletten, während das, was ihr gerade fehlt, durch den Betreffenden vielleicht anderswohin abegegeben wird. Findet sich Ueberflüssiges trotz aller Verkehrungen dennoch ein, so wird es, falls der Geschenkgeber dem Bibliothekar freie Hand gelassen hat, bei passender Gelegenheit wieder entfernt und angemessen für die Bibliothek verwertet werden müssen.

ZWEITER ABSCHNITT: VON DEN ZUGANGSVERZEICHNISSEN

Jedes Werk, welches, gleichviel, ob alt oder neu, gebunden oder ungebunden, gekauft oder geschenkt, in die Bibliothek kommt, muss zunachst in das für den Zuwachs bestimmte Journal, das sogenannte Eingangs-oder Accessionsjournal, Zugangs-oder Zuwachsverzeichnis,

Bladen bestehende Bibliothek der Universität Würzburg, die als oer dortigen Universitätsbibliothek zu szwie (del. 65, 5442). Die Wirzwe des ehemaligen Bibliotheks zu örfent der Kaisert, Universitätsund Landenbibliothek zu Strandburg Fras Wilhelmier Mübl stöffert der gemannten Bibliothek 2000 00 Mr. für einem zu druckenden Katzalg der elasse-befrüngischen Arbeitung der Bibliothek (eds. 17, S. 190). In der benachbarten Schweiz ist der Universität Zürich die Bibliothek verstrebenen Professors Wilhelm Avreanzius von densen Witwe als Grechenk überwissen worden feld. 17, S. 104), und die Tuiversitätsbibliothek zu Basel erheitet von George Fürstenberger-Visters im Vermichtein von 50000 Franken (eds. 15, S. 439) u. s. f.

Etatsjahr 19..

Datum dre Erwerbung
Laufende Nr.
Titel des Buches
Bändenahl
Ob gebunden oder un- gebunden
Art der Er-
Control Notes
Men Rahasi press press
Lahlungs ver- merk
Winners schaft- liches Fach
Benerk ungen

Formulas des Zugungaverzeichnisses

eingetragen werden¹). Dieses ist gewohnlich in Rubriken eingeteilt, deren Anordnung zwar eine verschiedene sein kann, deren Inhalt aber im wesent-lichen fast überall darin besteht, dass zunächst das Datum der Eintragung, sodann die laufende Nummer, welche mit Beginn eines neuen Etatisjahres immer wieder von vorn anfangt, weiter als Hauptrubrik Verfassernamen und Tited des Werkes in möglichster Kürze mit Angabe des Verlagsortes und Erscheinungsjahres, des Formates und der Zahl der Bande, ferner der Preis, die Quelle, aus welcher das Buch stammt, und endlich in einer Schlussrubrik sonstige auf das betreffende Bibliotheksexemplar bezügliche Bemerkungen gegeben werden¹). Nachdem das Buch gebunden und in die verschiedenen

9) H. BERALDI, Voyage d'un livre à travers la Bibliothèque nationale (Extrait du journal La Nature). Paris 1933. — How we treat new books. Symposium. Library Journal, 14, 1849. S. 109—111, 195—195. — G. M. JONES, Accession department. Ebd. 18, 1893, S. 234—215. — Die franzabische Instruktion schreibt in Berng auf das Eingangsjournal vor 1: Iregister d'entré-inventaire devra être de papier de fil bien collé et réglé (espacement des lignes, 2 centimères). Melnager des manges assez gamdes pour permettre plus tard une seconde réliure, 3'el est récession. Es cas d'erreur, se pas faire de grattages, mais barrer d'un trait lèger et érrire à Penzer rouge. Es cas d'erreur, se pas faire de grattages, mais barrer d'un trait lèger et érrire à Penzer rouge. L'Inscription des sitters d'ouvrages pourns être abrègle de façon à ne pas tenir plus d'une lique. Pour la séreté du récodement, il ne fasubra pas omettre, toutefois, le détail des conditions de réturne, en abrégaent comme il suit ce domnières indications.

Basane bas.	Miniatures min.
Blanc bla.	Notes manuscrites n. ms.
Bleu bl.	Parchemin parch.
Broché br.	Percaline perc.
Compartiments comp.	Petits fers p, fers.
Cartonné cart.	Planches pl.
Chagrin ch.	Plaquette plaq.
Dédicace autographe ded. aut.	Portrait ptr.
Demi-reliure dr.	Rouge r.
Dentelles dent.	Veau brun v. br.
Dessins des.	Veau écaillé. — Veau fauve. — v. éc. — v. f.
Filets fil.	Veau marbré. — Veau racine. v.m — v.rac.
Doré sur tranche tr. d.	— Veau tacheté v. t.
Fleurs de lis fl. d. l.	Vélin vél.
Gaufrė gf.	Vert v.
Gravures grav.	Violet viol.
Africante many blow from a sale many by a	

Maroquin rouge, bleu, jaune, noir, mar. r., bl., j., n.,

Donner l'indication du blason, si la reliure est blasonnée. On ne doit pas omettre le catalogue détaillé des pièces de recueils factices (sous la rubrique 1ºº pièce, 2º p., etc). Avoir soin de mentionner à la colonne » observations « les dédicaces autographes et les notes manuacrites qui pourront se rescontrer. Si l'ouvrage est broché, s'abstegit de toute indication, en se réservant de mentionner.

Kataloge ordnungsmässig eingetragen worden ist, kann dann später noch die Bezeichnung der Klasse, welcher es zugewiesen worden ist, der Signatur, die es erhalten hat, und des Einbandes, der ihm gegeben worden ist, hinzutreten1). Die möglichst sofortige Eintragung einer jeden neu hinzukommenden Schrift ist aus dem Grunde eine dringliche Forderung, weil nur dadurch eine geregelte Buchführung zu ermöglichen ist. Sobald die neuen Erwerbungen infolge versäumter Abfertigung sich von Tag zu Tag mehr anhäufen, ist ihre schliessliche Erledigung leicht mit mancherlei Irrtümern verknüpft. Da ferner die Eintragungen der Novitäten und Fortsetzungen auf Grund der beigefügten buchhändlerischen Interimsrechnungen geschehen, welche ihren Ausfertigern wieder zuzustellen sind, so empfiehlt sich eine schnelle Aufzeichnung des vom Sortimenter bezw. Antiquar erworbenen Zuwachses ausserdem auch schon im Interesse eines geregelten geschäftlichen Verkehrs mit diesen. Sollte jedoch, was mitunter unvermeidlich ist, infolge ausserordentlicher Zugänge oder sonstiger dringlicher Umstände eine Verzögerung eintreten müssen, so hat der eintragende Beamte vor allen Dingen darauf zu achten, dass der Name des Lieferanten, der Preis des Buches und die Zeit der Ablieferung, am sichersten auf dem Umschlage des Buches selbst, vermerkt werde, da diese drei Momente namentlich für die spätere Abrechnung mit den Buchhändlern von Bedeutung sind. Daneben hat er dafür zu sorgen, dass kein Buch von dem ihm vorläufig angewiesenen Platze ohne sein Wissen fortgenommen werde. In Bezug auf die Accessionsnummer ist das Verfahren an den einzelnen Bibliotheken ein verschiedenes. Während man an manchen iedem neu hinzukommenden Werke innerhalb eines Etatsjahres eine einzige Accessionsnummer zuerteilt, mag es in mehreren Bänden zugleich erscheinen oder in regelmässigen Lieferungen eingehen, giebt man an anderen den zu verschiedenen Zeiten des Jahres an die Bibliothek gelangenden Bänden eines Werkes ie nach dem Datum des Eintreffens besondere Accessionsnummern

plus tard le détail de sa reliure. Les périodiques et les ouvrages non terminés ne seront inscrits à l'inventaire qu'à la fin de la publication ou d'une série compléte. Jusque là, leur inscription sura lieu, en la forme ordinaire, dans un cabier particulier avec numérotage provisoire et affectation d'un local spécial.

9) Eine Annahl amerikanischer Bibliothekure hat für das Accessionsjournal ein später vervielligtigen und in den Handel gebruches Modell ausgeundsteit, welches Mrutzt DERUT is seisem vortrefflichen Anfatuse A model accession-catalogus, Library Journal, 1, 1877, S. 135—230, sandralfalb behreitische hat. — Ein anderes Modell giebe F. T. BARETT, A form of strock-book, or accession-catalogus. Transactions and proceedings of the Library Association. 1. meeting, London 1579, S. 79—37.

und trägt einzelne Lieferungen zunächst nur auf den Fortsetzungszetteln ein, um ihnen am Schlusse des bürgerlichen Jahres bei der Gesamtabrechnung mit den Lieferanten erst ihre Nummer zu geben. Weiter erscheinende Lieferungen erhalten am Ende des nächsten Jahres eine zweite und bei spätterem Abschlusse des Werkes eine dritte, unter Umständen ferner auch noch eine vierte Accessionsnummer u.s. w. Sofort nach Verzeichnung eines Buches ist die Accessionsnummer auf dem Titel mit Bleisift bezw. Tinte oder noch besser auf der Rückseite des Titels mittels Stempeldruckes zu vermerkeu und dieses Verfahren auf jeden einzelnen Band auszudehnen. Ein in das Accessionsjournal von 1899/1900 unter Nr. 1545 eingetragenes Werk z. B. würde die Bezeichnung 1809. 1545 erhalten

Die für die Jahresstatistik notwendige Berechnung der Zahl der neu hinzugetretenen bibliographischen Bände verursacht keine weitere Schwierigkeit, wenn für die hierauf bezüglichen Ziffern eine besondere Rubrik im Journale vorgesehen ist, deren Inhalt am Ende jeder Seite sogleich summiert wird, so dass am Jahresschlusse lediglich die einzelnen Summen zusammenzuzählen sind. Dass der Titel nur eine ganz abgekürzte Form aufzuweisen braucht, liegt in der Bestimmung des Zuwachsverzeichnisses selbst begründet, welches niemals als eigentlicher Katalog dienen soll, sondern lediglich die Geschichte der Erwerbung eines Werkes in allen den genannten Einzelheiten zu geben hat. Die Angabe des Preises, welche aus diesem Grunde gleichfalls notwendig ist, ermöglicht es, dass das Eingangsjournal zugleich als Rechnungsbuch oder Kontrolle für die jährlich einzureichenden Buchhändlerrechnungen dienen kann, wobei die erfolgte Bezahlung durch ein hinzugefügtes Datum oder ein sonstiges Zeichen kenntlich gemacht werden mag. Die Beifügung der Klasse, welcher das Buch zuzuteilen ist, dient der systematischen Uebersicht des Zuwachses im Jahresberichte zur Grundlage und macht die Führung eines zweiten. nach Klassen eingeteilten Verzeichnisses, welches den Zweck hat, den neuen Zuwachs klassenweise übersehen zu können, entbehrlich. Bibliotheken aber, welche den Zuwachs nach Abteilungen geordnet durch den Druck bekannt geben 1), genügt für diesen Zweck das Ausschreiben

9. Gerbuckte Zewachsverreichnisse haben veröffentlicht oder veröffentlichen noch in Deutstehland die Königliche Bibliothek zu Ramberg, wo F. LETTICHUN der Zwurchs dientelme Ficher insershalt geoserre Zeitalschnitte zusammengesteilt hat, so I. Litteratur, Grecklichte und dern Häftsvinsentlachten 1873—87. III. Mitsulin 1874—97. die Königliche Bibliothek zu Berlin, derne bereits erwähnten, seit 1852 erscheinenden Trüeffundes zu einem Babliothek zu Berlin, derne bereits erwähnten, seit 1852 erscheinenden Trüeffundes zu einem Babliotpalschniche Häffunfund zwenden sind, vorzie, wie wis aben, z. Z. auch de neuen Erzerfunde. der einzelnen Büchertitel an der Hand jener Signaturen, wobei die Namen der Lieferanten, die Preise und sonstigen Bemerkungen in Wegfall kommen

Man hat den Vorschlag gemacht, das Zuwachsverzeichnis überhaupt, nicht in Buchform, sondern in einzelnen Zetteln anzulegen. Namentlich hat MOLBEUI den Einwand erhoben, dass man bei dem Nachsuchen nach

der preussischen Universitätsbibliotheken angezeigt werden, die Bibliothek des Deutschen Reschatars su Berlin (t-1, 1808-1001), die Grouberzogliche Bibliothek zu Darmstadt, die fürstliche Landesbibliothek zu Detmold, deren Zugünge von 1869-95 E. ANEMPLIFR zu einem besonderem Katalog (Detro-5d 1896) vereinigt hat, the Freiherrlich Karl von Rothschildsche Bibliothek zu Frank furt a. M., die Gronsberzogliche Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe, die ständische Landesbibliothek zu Kassel, die Stadtbibliothek zu Mainz, die Universitätsbibliotheken zu Fruiberg, Gormen Tübingen (t - 28, 1853 54-1881 82), die Grossberzogliche Bibliothek zu Weimar, die Universitätbibliothek zu Würzburg u. a. - In Frankreich giebt u. a. die Bibliothèque nationale monaciet je ein Bulletin mensuel der in die Bibliothek gelangten einheimischen und der fremdlindisch-Publikationen heraus (vergi, über den Nutzen dieser Bulletins L. DELINIE in den Notes, 4 III. Catalogue des livres nouveaux, S. 31-37), auch die Sainte-Geneviève veröffentlicht seit 1841 mm Bulletin mensuel des ouvrages récemment entrés à la bibliothèque. Em Gesamtrawacheveraeuchnie sämtlicher französischer Universitätslubliotheken brachte A. Fficamp, Projet d'un catalogue annue des acquisitions des hibliothèques universitaires, Revue des hibliothèques, 1, 1891, N 417-432 in Anregung. Es erscheint sest 1895 tt. d. T. Bebliothèques universitaires de Aix Laste alphabeteque des nouvelles acquisitions. t. 1893 94 ff. Montpeller tR95 ff. - La Italieu veröffentlichte die Biblioteca nazionale centrale in Rom von 1886 -1893 und dazu wieder over that ein Bollettino delle opere moderne straniere acquistate delle Biblioteche pubbliche georgia native del Regno d'Italia und die Biblioteca nazionale zu Florenz seit 1886 das Bollettimo dolle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa. -- Den Zuwachs der achiwediachen Batantheken bringt das im Auftrage der Kgl. Bibliothek zu Stockholm von E. W. Dantalen weise dings von E. HAVERMAN redigierte systematische Gesamtrawachsverreichnis u. d. I. Soorges offentliga bibliotek, Stockholm, Upsala, Lund, Göteborg Accessions-Katalog, 1 ff., für 1886 ff. son welchem ein Register f. d. J. 1846 -1895 hersuskam. Lund hatte schon für 1454 ff einen gedruckten Accress-riskatalog hersusgegeben. — In Russland veröffentlichten Dorpat aust 1440 im 1885 H. and Helsandors set 1868 for 1866 to ff, thre Accession. - In England cruckeons for das Britische Museum der bereits erwähnte Subject index of modern works added to the library of the British Museum was to K. FORTS will in mehralizing Zwinchengiamen and their ar-Lord a 1891 ff - In Amerika werden gedrückte Accessonsverzeichnisse in immer ge some Anishl ser-lifently.ht, wir erwähnen nur die Bulletins der New York State Library in Albany der Boston Public Library, der Harvard Library in Cambridge, der Public Library von Chicago, von Cincinnate, der Cornell University Library in Ithaca, der Public Library in New York. des Quarterly Index of additions to the Milwauker Public Library, die List of additions der bounden toonge I brary is a wood Percoleal library bulletins. Library Journal, 19, 1894, No. 11, by to M | viv. S co. be to Warnes Code, S con-ce, by C M. Hewine, S, to the J F: M 1918, S 54, by J C. DANA, S 54- 55, by W. H. Barre, S. 55-56. Library 1 dictins: printing and distribution. Flid. 14, 1894, 5 473 474 W F F o'Th Litrary bursts their possibilities. Ebd S 474, 476. If A Branchard, Using one peoples business. End. S. 476, 478.

einem Werke in einem chronologischen. Tag für Tag geführten Verzeichnisse über den jährlichen Zuwachs oft viel Zeit verliere, da man, um zu sehen, ob eine neuere Schrift zur Bibliothek geliefert worden sei, gezwungen werde, einen ganzen Band des Accessionsjournals oder gar mehrere Bände zu durchsuchen, ohne immer Erfolg zu haben. Dieser Uebelstand ist jedoch leicht zu heben, wenn mit dem Journale ein ganz knappes alphabetisches Register verbunden ist, welches, wenn immer auf dem Laufenden erhalten und mit Sorgfalt geführt, das Aufsuchen eines Werkes zu einer leichten Sache macht. Ausserdem zeigen auch die den Titeln fertiger Bände im alphabetischen Katalog und auf den Fortsetzungszetteln beizuschreibenden Accessionsnummern jederzeit die Stelle an, wo das betreffende Werk im Verzeichnis zu finden ist. Die Form des Zettelkatalogs ist auch schon aus dem Grunde weniger angebracht, als sich dieser für die regelmässige Kontrolle der Rechnungen nicht so gut eignet wie das gebundene Journal, das einen weit rascheren Ueberblick gewährt. Ueberhaupt kommen die Vorteile der beweglichen Zettel. so wichtig sie, wie wir oben sahen, für den alphabetischen Hauptkatalog sind, hierbei weniger in Betracht. Denn es gilt nicht, unbrauchbar gewordene Zettel auf eine leichte Weise auszuscheiden und durch andere zu ersetzen, lückenhafte zu ergänzen, für neu hinzukommende auf eine bequeme Art Platz zu schaffen und die Titelabschriften, seien sie auch noch so zahlreich, ohne Schwierigkeit unterzubringen. Die Eintragungen in das Eingangsjournal beziehen sich vielmehr stets nur auf einen kurzen Zeitraum, das Etatsjahr, mit dessen Abschlusse auch sie selbst für immer abgeschlossen sind, um nunmehr die Eigenschaft historischer Dokumente für die Geschichte der Erwerbungen einer Bibliothek anzunehmen. Für diese, solange die Sammlung überhaupt Bestand hat, so wichtigen Belege (man hat das Zuwachsverzeichnis die editio princeps einer Bibliothek genannt) ist die Aufbewahrung in Buchform schon aus dem Grunde die vorzüglichere, weil sie die sicherere und auf die Dauer leichtere ist 1).

⁵ Due Eingangiourual hat Gegoer gefunden, und rwar n. keines geringeren als JCHN WINSON, den verdienten demnaligen Bibliohenka der Harrard University, welcher in einem kursen Aufature Shelf-lists vs. accession catalogues, Library Journal, j. 1878, S. 247—248, die Versinjung des Journals mit der schelf-list telem Standornkantalogi belürwortet, mit der Begründung, what the pure accession catalogue demands an amount of labor which produces no corresponding advantages. Hatte schon die Redaktion des Library Journal schöt von einer sdanger of giving up an old well-trief retature of library economy until ample experience proves the vision of so doing gesprockes, so trat in einem dem WINSONSchen gielchbetielten Aufstate WILLIAM F. PODLE im Library Journal, j. 1878, S. 343—256, noch ausführlicher für die Beleichninge des Accessions-

Während an kleineren Bibliotheken ein Zuwachsverzeichnis für sämtliche eingegangene Werke genügt, macht sich an grösseren Sammlungen das Bedürfnis geltend, die Eintragung der käuflichen Erwerbungen von derjenigen der Geschenke zu trennen und für letztere ein besonderes Geschenkbuch anzulegen, welchem die gleichen Rubriken wie die oben erwähnten zu grunde gelegt werden, nur dass an Stelle des Lieferanten der Geschenkgeber tritt und der Preis in Wegfall kommt. Die geschenkten Bücher erhalten nach ihrer Eintragung die Accessionsnummer des Geschenkbuches. Eine im Geschenkbuch für 1899/1900 unter Nr. 344 eingetragene Schrift wird also mit dem Zeichen G. 1899: 344 versehen werden. Auch die Zeitschriften, deren Zahl in stetem Wachstum begriffen ist, lassen an grossen Bibliotheken ein eigenes Verzeichnis 1) wünschenswert erscheinen. Die in dieses Verzeichnis eingetragenen Bande erhalten selbstverständlich ebenfalls ihre Accessionsnummer. Auf dem Titel eines im Etatsiahre 1001 unter Nr. 50 fertig gewordenen Bandes z. B. wird demnach das Zeichen Z 1901: 50 vermerkt werden.

Bei den unfertig in die Bibliothek gelangenden Publikationen, den Ceitschriften in ihrer grossen Mehrzahl und den in Lieferungen erscheinenden Werken, müssen natürlich die einzelnen Nummern und Hefte bez. Lieferungen genau gebucht werden. An einzelnen Bibliotheken geschieht dies für die Zeitschriften im Zeitschriftenfenjurnal selbst, bei dessen Anlage von vornherein darauf Rücksicht genommen ist, ob die betreffende Zeitschrift vietreißarblich, monatlich, wochentlich oder täglich erscheint. Das Verzeichnis ist gleich auf mehrere Jahre berechnet, wobei die einzelnen Etatsjahre streng auseinandergehalten werden. Es erspart dies die Muhe, jene zahlreichen Titte in jedem Jahre wieder schreiben zu müssen.

journals ein. Während Witton den Katalog aus den Bibliotheken verbannen wollte, because of the amount of labor required to keep it up, will IPOGZ fish entschichen belebalten weisen, -because of the amount of labor it ares. The accessione, fishri Poolz for ri, sis a permanent record for all times. Nothing can be added to its past entiries, and nothing taken from them. The shelf-lists, in which it is proposed to make the accession entries, are temporary records. They are soon worn out by use, and are constantly in process of change. At each rearrangement of the library, or of a class, they are wholly superseded by new shelf-lists. What then becomes of the accession entries? They must be copieds. Wohln wur in dieser Frage neigen, kann nicht rewelfelhaft sein; wir sagem mit Procz. shold fast that which is goods.

⁵) Ueber die Verzeichnung der Zeitschriften s. HANNAH P. JAMES, Current magazine check-lista, Library Journal, 14, 1889, S. 337—378. — R. R. BOWEZE, Current magazine check-listi; another method. Ebd. S. 404—405. — The management of periodicals. Symposium. Ebd. 15, 1890, S. 5—7.

An unseren Universitätsbibliotheken lässt sich in einem solchen Journal gleichzeitig der Verkehr mit dem akademischen Lesezirkel oder Leseverein. welchem die neu eingetroffenen Hefte oder Nummern in der Regel für einige Zeit überlassen zu werden pflegen, mit erledigen, indem neben den Eintragungen der einzelnen Hefte in besonderen Rubriken das Abgabedatum und der Tag der Rückgabe vermerkt werden können, wodurch die Führung eines besonderen Kontrollbuches entbehrlich wird. Für die Fortsetzungswerke haben manche Bibliotheken ebenfalls eine Kontinuations- oder Fortsetzungsliste in Bandform eingerichtet. Da indessen die Eintragungen mit dem Abschlusse eines Jahrganges bez. Bandes einer Zeitschrift oder eines einzelnen Werkes ihren Zweck, dem Beamten die Ueberwachung der regelmässigen Lieferung zu ermöglichen, erfüllt haben, so sieht man an anderen Bibliotheken von einem gebundenen Journal um so mehr ab, als dieses durch das Ausstreichen der erledigten Titel ohnehin allmählich unübersichtlich, auf alle Fälle unsauber wird und von Zeit zu Zeit der Erneuerung bedarf, die, weil die noch nicht erledigten Titel zu übertragen sind, mit Arbeit verknüpft ist. Man verwendet hier lose Zettel, die sogen, Zeitschriften- und Fortsetzungszettel, die in alphabetischer Ordnung anfbewahrt werden.

Auf jedem der gewohnlich aus Kartonpapier gefertigten Zettel wird ausser dem Ittel im möglichster Kürz der Name des Lieferanten, das Etatsjahr und die laufende Nummer des Accessionsjournals, sowie das Datum der lettrempfangenen Lieferung des Werkes angegeben, und unter den Bemerkungen alles dasjenige hinzugefügt, was sich auf Signatur und Einband etwa früher schon gebundener Teile, auf vereinbarte Zahlungsbedingungen oder bereits im voraus geleistete Barzahlung bezieht.

In allen erwähnten Fällen trägt man nur die im voraus komplett zu bezahlenden Jahrgänge oder Bände sogleich bei Eintreffen der ersten Nummer oder Lieferung in das Accessionsjournal ein, die heftweise oder vierteijährlich zu bezahlenden Zeitschriften dagegen erst bei Abschluss des Bandes. Doch werden, wie wir oben sahen, hier und da am Ende des Jahres, um mit dem Buchhändler vollständig abzurechnen, auch die mit selbständigen Preisen notierten Hefte und Lieferungen noch nicht abgeschlossener Bände im Journal verzeichnet.

Ist ein Band fertig, so werden entweder dessen einzelne Lieferungen auf dem Zettel durchstrichen, oder man fögt ein vereinbartes Zeichen bei, dass der Band zum Binden gegeben ist. Auch wird das Datum vermerkt, an welchem er, um gebunden zu werden, aus dem Schranke genommen wurde. Die noch nicht bindefertigen Zeitschriften und Werke werden in einem eigenen, mit zahlreichen Fachern versehenen Schranke in alphabetischer Reihenfolge ihrer Ordnungsworter, welche unterhalb der einzelnen Facher auf angehreftete Streifen von Kartonpapier geschrieben werden, außbewährt bis sie nach Eingang der letzten Nummer bez. Lieferung und des Registers (dies erscheint nebst dem Titel häufig erst nachträglich), gebunderwerden können!). Wie aus beigefügter Abblüdung erhellt, können passender-



Fin Leitwhriftenwhrank (nach Halleschem Muster).

weise Schiebethuren in Anwendung gebracht werden, desich in Halle und anderwarts bewähren. Da meist (wenigstens an den grossen Sammlungen) eine ganze Reihe solcher Schränke erforderlich seis wird, so sind aussen Schilder anzubringen, um anzuzeigen welcher Teil des Alphabets :: dem betreffenden Schranke vertreten ist. In gleicher Weise erhalten die einzelnen Fascikein von Fortsetzungswerken ihre gesonderte Aufbewahrung = eigenen Schränken und zwaebenfalls in alphabetischer Aufeinanderfolge.

An der Hand der Lextschriften- und Fortsetzungslisten hat der Accessionsbeamte

die Schränke von Zeit zu Zeit zu revidieren, um das Vorhandensein sämmlicher Eintragungen festzustellen, etwaige Versäumnisse in der Herausnahmefertig gewordener Bande nachzuholen und solche ältere Werke, deree

5. In der Böbenkek des Algereibsterehausen zu Berlin werden die nich mehr willstadigen Stellen Ferterstrausperier auf den Bischersterien wirdt in Auftrappen aus zugebergen Stelle müllerwähre habet, ausserhalb der Bibbt die kleinstrie Zeitschaffensummern oder kleiner Jahrenberder werden aus gesor Albeischied geleibert, die haten mit Paper übersigen auf im Türischafert unse Eilerten, versehen soch und Raum für Fertigung weiterer Faschel betrei, und in abweite Fern wie Ertig Bischer ungestellt. A. Würstrattung im Gerafficht in B. B., B. 198, 5, 5 t. 2 bis 194, Arbeitich versichte mass an der Uterenstratifierheit zu Grittigen, mit dass her mittle Be webe mit Erlein zur Anzenfolie kommt.

Fortsetzung aus irgend einem Grunde unterblieben ist, trotz ihres unfertigen Zustandes auszuscheiden, damit sie, wenn nachweisbar nichts mehr zu erwarten steht, durch Binden oder in nicht ganz aussichtslosen Fällen durch Broschieren der allvemeinen Benützung zuzeführt werden.

DRITTER ABSCHNITT: VOM BINDEN DER BUECHER

Sind die zur Bibliothek gekommenen Werke in das Zuwachsverzeichnis eingetragen, die unvollständigen in der Fortsetzungsliste angemerkt und in einstweilige Verwahrung gebracht, so handelt es sich zunächst darum, die fertigen Bände, soweit sie noch gar keinen oder wenigstens keinen dauerhaften Einband besitzen, dem Buchbinder in Arbeit zu geben. Denn es muss als Regel gelten, vollständige Bücher niemals, selbst auch nur für einige Zeit, ungebunden niederzulegen, sondern ohne Verzug dem Buchbinder zu übergeben, damit sie in möglichst kürzester Frist, mit Einband versehen, ihre Plätze in den Repositorien einnehmen und auf Nachfrage des Publikums zur Benutzung gelangen können. Es wird daher in einigen Bibliotheksreglements auch ausdrücklich bestimmt, dass kein zum Einbinden taugliches Buch länger als eine gewisse Zeit ohne Einband bleibe. Im Gegensatz hierzu schreibt allerdings die amtliche französische Instruktion vom 4. Mai 1878 vor, dass kein Buch vor Ablauf eines vollen Jahres nach Vollendung des Druckes zum Binden gegeben werden dürfe¹); doch würde mit dieser unverhältnismässig langen, wenn schon offenbar im Interesse der Bücher vorgesehenen Verzögerung des Bindens unserem wissenschaftlichen Publikum sicher wenig gedient sein. Zu bedenken wäre auch, ob nicht die Bücher durch die infolge einer derartigen Bestimmung zu erwartende weit stärkere Benutzung im ungebundenen Zustande unter Umständen grösseren Schaden erleiden würden, als ihnen durch zu frühzeitiges Binden zugefügt werden kann. Der dem Buchbinder zur Wiederablieferung der Bücher zu stellende Termin wird vielfach zu weit hinausgeschoben. Ohne Zweifel darf dem Buchbinder keine allzuknappe Frist gestellt werden, damit nicht unter übermässiger Beschleunigung die Güte der Arbeit leide. Wenn iedoch, wie dies an grösseren Bibliotheken in der Regel geschieht, die zum Einbinden bestimmten Bücher nicht einem, sonderen mehreren Meistern in Arbeit gegeben werden, so lässt sich der l'ebelstand, dass die zu grosse Masse der zum Binden übermittelten Bücher

¹ all devra être pourvu à la reliure des ouvrages une année après leur impression.«

eine ausgedehntere Ablieferungsfrist notwendig macht, leicht vermeiden. Im allgemeinen dürfte für ein- bis zweibändige Werke ohne Tafeln ein Zeitraum von vierzehn Tagen bis drei Wochen zum Binden ausreichen.

Was nun die Grundsatze anlangt, welche für den Bibliothekar in Berug auf das Binden der Bücher massgebend sein müssen, so sind folgende drei Hauptregeln zu beachten: erstens, dass kein Buch ohne irgend einen Einband in der Bibliothek geduldet werden soll; zweitens, dass jedes Buch seinen eigenen Band haben müsse und nicht zwei, drei und mehr verschiedene Bücher in einem Bande vereinigt werden dürfen; drittens, dass der gewählte Einband in richtigem Verhältnisse zum Werte und der Dienstleistungsfähligkeit des Buches stehen, auf jeden Fall aber diesem hinreichenden Schutz gewähren müsse. In der Praxis mögen dieserein theoretischen Sätze vielleicht hie und da einige Einschrankung erfahren, doch sollte der Bibliothekar ihrer bei jeder Gelegenheit eingedenk bleiben und nur in durchaus begründeten Fallen sich gestatten, davon abzurechen.

Die erste dieser Regeln ist übrigens als eine solche anzusehen, der on Rechts wegen keine Ausnahme dulder. Kein Buch, so klein es auch sein möge, darf ohne irgend einen Einband gelassen werden. Dieser ist nicht nur zum Schutze gegen äussere Einflüsse notwendig, sondern diest auch zur besseren Erhaltung und bequemeren Handhabung des Buches bei dem Gebrauche. Eine Vernachlassigung dieser Regel wird dabere immer mehr oder weniger zur Gefährdung der ganzen Existent des Buches mit beitragen. Zwar nehmen die Einbände nicht ganz unbedeutende Kosten für sich in Anspruch und schmalern die Mittel einer Bibliörbek nicht wenig; aber es würde eine durchaus verkehrte Sparsamkeit sein, wennan, um die Kosten für den Einbänd eines Buches zu sparen, dieses lieber selbst auf das Spiel setzen wollte.

nur annähernd zu ersetzen. Abgesehen davon, dass die Ordnung innerhalb der einzelnen Kapsel durch die Benutzung gar zu leicht gestört wird. dass ferner eine Schrift, welche aus Versehen in eine falsche Kansel gerät. bei der bedeutenden Anzahl von Kapseln, welche sich für eine grössere Bibliothek notwendig machen dürften, bis auf weiteres als verloren zu betrachten ist, so leiden auch die einzelnen Schriften durch wiederholtes Herausnehmen und Wiedereinschieben im Laufe der Zeit nicht unbeträchtlich, zumal wenn die Kapsel sich zu füllen beginnt. Insbesondere werden Schriften mit breiterem Rande und von höherem Formate als die übrigen gar leicht ausgerissen, geknickt oder sonstwie beschädigt. Zu diesen rein äusserlichen Nachteilen gesellt sich der weitere, für die Benutzer der Bibliothek oft sehr empfindliche Uebelstand, dass das Ausleihen solcher ungebundener Kapselschriften nur in ganz besonderen Ausnahmefällen erfolgen kann, weil damit stets eine Gefahr für ihre unversehrte Erhaltung verbunden ist. Enthalten die Kapseln ausserdem nicht bloss Schriften über denselben Gegenstand, sondern auch solche aus den verschiedensten Fächern, so verursachen sie in einer systematisch geordneten Bibliothek endlich auch noch eine Störung des der Aufstellung zu grunde gelegten Prinzips. Zusammengehörige Litteratur wird nämlich innerhalb der Bibliothek häufig in der Weise zerrissen, dass eine Schrift statt auf dem ihr gebührenden Platze im Repositorium zu stehen fernab in irgend einer gefüllten Kapsel vergraben ist 1). Es wird also insbesondere bei der systematischen Aufstellung unsere erste Grundregel sorgfältige Beachtung finden müssen und bei den kleineren Schriften verschiedenen Inhaltes zweckmässiger in der Weise verfahren werden, dass man jede einzelne mit steifem Umschlage versehen lässt, um sie einstellen zu können. Nur in einem Falle wird es aus Gründen der Sparsamkeit erlaubt sein, eine Vereinigung mehrerer selbständiger Schriften herbeizuführen und eine Ausnahme von unserer zweiten oben aufgestellten Regel eintreten zu lassen, wenn es sich nämlich um durchaus auf denselben Gegenstand bezügliche und der Zeit nach zu einander gehörige Publikationen handelt. In diesem Falle mag man von einem strengen Festhalten an der Regel insoweit absehen, als man sie zu einem einzigen Bande zusammenbinden lässt, der den darin enthaltenen einzelnen Schriften die im Katalog bestimmte Stelle in dem Repositorium insofern sichert, als sie auch dort unmittelbar hintereinander

b) Der erwähnte Uebelstand würde auch bestehen bleiben, wenn man nach HOLDEN (s. die vorige Ammerkung) einen Schrank mit ziehbaren Kästen einrichtete, worin die Pamphlete nach Klassen reordnet niederzulegen wären.

getragen sind. Derartige Sammelbände sind grundverschieden von den in früherer Zeit leider so üblichen Mischbänden, in denen sich oft Schriften der verschiedensten Art aus allen Fächern der Litteratur ganz widersinnig vereinigt finden. Solche Mischbände, über die wir bereits früher gesprochen haben, sind freilich durchaus zu vermeiden, während Sammelbände der vorerwähnten Art volle Entschuldigung haben und für einzelne Falle geradezu empfohlen werden können. Anders als mit den selbständigen Schriften verhält es sich mit den einzelnen zu ein und demselben Werke gehörigen Bänden. Von diesen werden aus Ersparungsrücksichten ie nach Umfang zwei oder selbst mehrere auf unseren Bibliotheken häufig zusammengebunden. Es lässt sich hiergegen im Grunde nichts einwenden. sofern die verfugbaren Mittel der einzelnen Anstalt eine solche Massregel erheischen. Nur dürfte es geraten sein, Zeitschriftenbande, wenn irgend möglich, einzeln binden zu lassen, da sonst im Bedürfnisfalle mit dem verlangten Jahrgange der vorangehende bez. nachfolgende mit ausgeliehen werden muss, ohne dass oft der Entleiher seiner bedarf, während er vie anderer Seite vielleicht vergeblich verlangt wird. Auf mehrere Jahrgange einer Zeitschrift bezügliche selbständige Registerbande sollten aus naheliegenden Gründen stets nur für sich gebunden werden 1).

Die dritte Regel, dass namlich der gewählte Einband in richtigem Verhaltnisse zum Werte und der Dienstleitungfahigkeit des Buches steber müsse, ist eine so vollkommen begründete, dass jeder einsichtsvolle Heblichekar bestrebt sein wird, ihr unter allen Umstanden gerecht zu werden Denn hiesse es nicht, die Mittel einer Böhöndek unnötigerwiese vergeuden wenn man bei den Einbanden überall ohne Unterschied eine lediglich unf das schone Aussehen berechnete Pracht entfalten wollte? 7c Wert hiesse es anderseits nicht, mit den Mitteln ganz unpassend knausern, wenn man allen Bänden durch die Reihe nur die notdoffrigtet Ausstatung geben wollte? Vor allen Dingen bleibt Solidität und Dauerhaftigkeit die Hauptanforderung, welche an den Durchschnittseinhand einer vielbenutzen Ebbanetke (von Privat- oder blossen Luxusbiblischeken sehen wir bei debsene wir bei dessen wir bei densen wir bei dessen wir bei dessen wir bei dessen wir bei densen wir bei densen wir bei dessen wir bei dessen wir bei densen wir bei dense wir bei densen wir bei dense her den wir bei den wir

⁵ Novasav C. Praxios, How to load perioduals. Library Journal, 12, 1937, S. 334 - 13. Happroalchie un Rioduce von Esciclarior und Stronewerten, due ande andere Binder has A. J. Rets-trit von der Newberry Library, der Erfoder des Rudolph Indexer, cause boundwork Agentat ertunder. The Rudolph hold hook Indexer, Journal, 2007, 1937, S. 21. E. P. P. Paris, Name generali per in Inguitar des previden seile publishe biblioteche. Roman delle Sch. (eds.). 1, 1938, S. 44. 42. A. Oldsch spraxia, Eurena 1938. — § 1, List relieure de has de der fance was 2 Instruktion won 4, Min 1838, sine sont pan fatten pour les hibliothoppes pulsopure.

Betrachtungen selbstverständlich ab) zu stellen ist, und zwar muss dieser um so solider und dauerhafter sein, je sicherer ein häufiger Gebrauch des betreffenden Buches zu erwarten steht. Dabei mag allerdings eine gewisse Zierlichkeit und bei dem Einbande einzelner besonders wertvoller Bucher auch ein gewisser Gianz nicht ganz ausgeschlosen bleiben; sicherlich dürfte es nicht angebracht sein, sehr kostbare Bücher und Prachtwerke ganz einfach einbinden zu lassen.

In Bezug auf die technische Ausführung des Einbandes, welche den Bibliothekar mehr angeht, als man mitunter anzunehmen geneigt sein möchte, ist folgendes zu merken³. Jedes Buch ist entweder, ehe es zum

1) Ueber die Technik und die Geschichte der Buchbinderei handeln u. a. für Deutschland: G. FRITZSCHE, Moderne Bucheinbände. Leipzig 1878-79. - C. BAUER, Handbuch der Buchbinderei. Weimar 1881. Mit Atlas. - J. STOCKBAUER, Abhildungen von Mustereinbänden aus der Blüthezelt der Buchhinderkunst, mit Text. Leipzig 1881. - L. BRADE, Illustrirtes Buchbinderbuch, 3. Aufl., von R. METZ. Halle 1882. - P. ADAM, Systematisches Lehr- und Handbuch der Buchbinderei. Dresden 1886. — Derselbe: Der Bucheinhand. Seine Technik und seine Geschichte. Leipzig 1890. - Der selbe: Die praktischen Arbeiten des Buchbinders. Wien 1898. -J. MAUL und H. FRIEDEL, Deutsche Bucheinbände der Neuzeit. Eine Sammlung ausgeführter Arbeiten. Leipzig 1888. - L. BICKELL, Bucheinbände des 15. bis 18. Jahrhunderts aus hessischen Bibliotheken. Leipzig 1892. - Bucheinbände aus dem Bücherschatze der K. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, 2. Aufl., hrsg. von K. ZIMMERMANN, Leipzig 1896, und Neue Folge, hrsg. von H. A. LIER, 2. Aufl., ebd. 1896. — H. BAUER, Katechismus der Buchbinderei. Leipzig 1899. --P. KERSTEN, Der künstlerische Bucheinband. Zestschr. f. Bücherfr., 1, Bd. 1, S. 307-322. P. ADAM, Der »Vorsatz« im Buche und die Innenseite des Deckels. Ebd. 1, Bd. 2, S. 622-628. W. BETHMAN, Das Zusammenfüsen des Buchkörpers. Blätter f. Volksbibliotheken, 2, 1901, S. 1-8. --Derselhe: Festigen und Formen des Buchkörpers. Ebd. 3, 1902, S. 4-9. Vergl. noch Monatsschrift für Buchbinderei, hrsg. von P. ADAM. 1, 2, Berlin 1890-91, Bd. 3, Leipzig 1892 (mehr nicht erschienen). - Für Frankreich: L. S. LENORMAND, Nouveau manuel complet du relieur. Nouvelle édition. Paris 1853. - MARIUS MICHEL, Essai sur la décoration extérieure des livres. Paris 1878. - Derselhe: La rellure ancienne et moderne. Recueil de 116 planches de reliures artistiques des 16., 17., 18. et 19. siècles, introduction par G. BRUNET. Paris 1878. - Derselbe: La reliure française depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'à la fin du 18. siècle. Paris 1880. -Derselbe: La reliure française commerciale et industrielle depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'à nos jours. Paris 1881. - Derselbe: L'ornementation des reliures modernes. Paris 1889. -La reliure moderne. Critique d'un praticien. (Anonyme.) Paris 1882. - A. CARTIER, De la décoration extérieure des livres et de l'histoire de la relinre depuis le 15, siècle. Genève 1885, -L. GRUEL, Manuel historique et hibliographique de l'amateur de reliures. Paris 1887. - O. UZANNE, La reliure moderne. Paris 1887. - H. BOUCHOT, Les reliures d'art à la Bibliothèque nationale. Paris 1888. - Der sehe: De la reliure. Paris 1891. - E. Bosquet, Traité théorique et pratique de l'art du relieur. Paris 1890. - G. BRUNET, Études sur la reliure des livres et surles collections de bibliophiles célèbres. 2. éd. Paris 1891. - H. BERALDI, La reliure du 19. siècle. Partie 1-4. Paris 1895-97. - A. MAIRE, La reliure des ouvrages de bibliothèque. Revue des bibliothèques. 3, 1893, S. 479-496. - Für England: Miss S. T. PRIDEAUX, Bibliography of works on binding

Binden gegeben wird, genau zu kollationieren oder von dem Buchbinder kollationieren zu lassen, d. h. es ist darauf zu achten, dass jeder Teil des Buches an seiner richtigen Stelle steht und dass nichts fehlt¹). Ein unv-d-ständiges Buch darf nicht eher gebunden werden, als bis die etwaigen Defekte herbeigeschafft oder wenigstens alle Versuche erschöpft sind, das Fehlende ohne erheblichen Zeitaufwand und ohne dass die Benutzung des Buches seitens des Publikums durch langes Liegenlassen allzuwert hinausgeschöben wird, zu ergänzen. Ist die Beschaffung vor der Hand aussichtslos, so mag man in dringenden Fällen sich mit der Einfugung eines Fälzes an der defekten Stelle oder bei grösseren Defekten mit einfachem Broschieren des Buches einstweilen zu helfen suchen. Dech sien

The Bookmart, 1889, S. 652-659, - Dieselbe: A bibliography of bookbinding. The Library 4. 1892, S. 15-24, 50-56, 90-95. - Dieselbe: An historical sketch of brekbinding London 1893. - J. W. ZAFHNSDORF, The art of bookbinding. London 1880; 2 ed. 1890 -J. CUNDALL, On bookbindings, ancient and modern. London 1881. - W. J. E. CRANE, Bank binding for amateurs. London 1885. - A collection of facsimiles from exemples of historic or artistic bookbinding. London 1889. - A. Wallits, Bookbinder's art in the 16. und 17 centures. London 1890. - Specimens of royal, fine and historical bookbinding, selected from the R on-Library, Windsor Castle. 152 plates. With notes by R. HOLMES. London 1893. - H P House The binding of books. London 1894. - Bookbindings and rubbings of bindings in the National Art Library, South Kensington. London 1894. - W. Y. FLETCHER, English bushbundungs in the British Museum. London 1895. - Derselbe: Bookbinding in England und France. London 1896. - Derselbe: Foreign bookbindings in the British Museum. London 1896. - B. MATTHE WA. Bookbindings, old and new. London, New York 1806. - C. DAVENPORT, Royal english bush bindings. London 1896. - J. Y. W. MACALISTER, Notes on binding, and a suggestion. Transactions and proceedings of the 4, and 5. Annual meetings of the Library Association U. K. London 1884, S. 187-189. - C. DAVENPORT, Notes on book-binding. The Library, 5, 1803. S 217-225. - Fur die Vereinigten Staaten: A. R. Sporrord, Binding and preservation of books in den Public Libraries in the United States of America etc. Pt. I, S. 673-179 --JUSTIN WINSOR, Library memoranda. Ebd. S. 711-714. - C. WALFORD, On booking of bookin for public and private libraries etc. Transactions and proceedings of the conference of librarions held in London Oct. 1877. London 1878, S. 115-118, auch abgedruckt im Library Journal. 2. 1878, S. 201 - 203 - Str R. Barry, On binding. Ebd. S. 203 - 207. - R. B. Pivitz, Bivikhinding memoranda. Ebd. 14, 1859, 5 261-264. - Detselbe. Elements of good binding. Ebd. 17, 1504. Nr. 8, S. 15 - 18 - D. V. R. JOHNSTON, Binding and bunderies. Ebd. 16, 1891, Nr. 12, S. 9-19 Derselbe: Notes on binding. Ebd. 17, 1892, Nr. 8, S. 13-15. - Derselbe Binding mit

solche unvollständige Bücher besonders im Auge zu behalten; es ist eine eigene Liste darüber zu führen, damit die Ergänzung nicht in Vergessenheit gerate oder, wenn diese aussichtslos bleibt, Ersatz durch Erwerbung eines anderen Exemplars geschaffen werde. Dem Buchbinder muss, wie wir sahen, bei Aushändigung jedes Buches nicht nur die Art des Einbandes vorgeschrieben, sondern auch genau mitgeteilt werden, welcher Titel dem Buche aussen aufgedruckt werden soll1). Dieser Band- oder Buchbindertitel, der, wo es der Platz nur irgend zulässt, auf den Rücken des Bandes und nur bei solchen grösseren Werken, die nicht in vertikaler Stellung, sondern in horizontaler Lage in den Repositorien aufbewahrt werden, auf den vorderen Deckel zu stehen kommt, bildet ein sehr wesentliches Hilfsmittel, ein Buch schnell und sicher in den Repositorien aufzufinden. Seine Abfassung verlangt daher ein gewisses kritisches Geschick, welches die zweckmässigste Kürze (denn lange Titel sind, auch wenn der Platz dazu da sein sollte, durchaus zu vermeiden, weil sie zum schnellen Auffinden des Buches weniger taugen als die kürzeren) mit hinlänglicher Vollständigkeit und möglichster Deutlichkeit zu verbinden weiss. Die Angabe des Druckortes aussen auf dem Finbande kann in einzelnen Fällen, z. B. wo von einzelnen Büchern sehr viele an verschiedenen Orten und in verschiedenen Jahren erschienene Ausgaben existieren (man denke nur an die Bibel, an einige alte Klassiker u. s. w.), sehr empfehlenswert sein. Das Erscheinungsjahr ist namentlich den Zeitschriftenbänden durchgängig aufzudrucken, da dies deren Auffindung insofern erleichtert, als auf den Bestellzetteln statt der Bandzahl häufig das Druckjahr angegeben ist. Aber auch sonst empfiehlt sich die Beifügung des Druckiahres, da sich auf diese Weise die Identität oder Nichtidentität des Buches mit einen gesuchten Exemplare meist schon auf den ersten Blick rasch und sicher feststellen lässt, wodurch der Beamte Zeit und Mühe spart.

Unter den Einbanden ist der billigste, der aber zugleich auch in jeder Bibliothek der geringste und einfachste sein sollte, der Pappband, am zweckmässigsten mit einem glatten, mehr dunklen als hellen marmorierten Papierüberzuge (Gustavmarmor). Er erscheint für Bücher von geringem Umfange, untergeordneterem Werte und solche, die voraussichtlich nur selten gebraucht werden, jedenfalls ausreichend.

MEIDINGER und ADAM verwerfen ihn zwar, letzterer aus dem Grunde, weil er den Stempel des Verfalles an sich trage. Mit Recht

¹⁾ JOHN EDMANDS, Lettering of books. Library Journal, 12, 1887, S. 322-323.

weist aber LADEWIG1) darauf hin, dass sich in allen Bibliotheken trefflich erhaltene Pappbände vorfinden. Als Grenze, bis zu welcher Pappbände mit Erfolg in Anwendung gebracht werden können, nimmt LADEWIG einen Buchumfang von 10 Bogen (160 Seiten) an. Leichtere Bände, die sogenannten Halbpappbände oder steifen Broschüren, sind nur ausnahmsweise, wie erwähnt, für ganz dünne Schriften oder defekte Exemplare, die man bis zu ihrer Vervollständigung zu leichter Benutzung einstweilen unter Deckel bringen lassen will, zulässig. Auf den Pappband folgen ie nach Bedarf eines dauerhafteren oder eleganteren Bandes zunächst die Leinwandbände, sodann die Franzbände, d. h. die Schafleder-Kalbleder- und Saffianbände, endlich die Pergament- und die Juchtenbände, entweder nur mit leinenen, ledernen und pergamentenen Rücken und Ecken oder mit ganzem Ueberzuge aus diesen Stoffen. Für Leinwandbände empfiehlt LADEWIG starkes geköpertes oder chagriniertes Doppelkaliko und zwar, da andere Farben verschiessen, von schwarzer Farbe. Zur Herstellung der Franzbände bilden Kalbleder und Saffian zwar das beste Material, aber es ist für unsere Bibliotheken meist zu teuer. Man verwendet daher vielfach mit Vorliebe das Schafleder 1. MEIDINGER warnt vor gespaltenem Leder, welches nur für farbige Rückenschilder zulässig ist, und LADEWIG vor dem Beizen des Leders, zumal ungefärbtes Schafleder ohnedies in kurzer Zeit goldig-braun nachdunkelt. Die Buchbinder wenden nämlich der Bequemlichkeit halber zur Färbung gern Pottaschelösung an, wodurch das Leder rasch brüchig und vergänglich wird. Statt der leinenen und ledernen Ecken können die pergamentenen überall und selbst für einen Teil der gewöhnlichen Pappbände empfohlen werden. Die teuersten, für die kostbaren Werke aber auch geeignetsten Bände sind

¹) In sitemu veiter unten ar erubhenedem Aufastz im Centralblatt f. B., 8, 1891, S, 239f. P. E. B. Nicitosico, N. On bokeram as shidafing-material. Library Journal, 1, 1895, S. 207–209. — Derse Bei: Buckram a palloofe. Transactions and proceedings of the 3. annual meeting of the L. A. U. K. London 1881, S. 117—115. — F. P. HATLIAWAY, Bindings for a public Bleary. Library Journal, 4, 1879, S. 248—249, empfichal als with most serviceable materials for bladings in a public Bleary. Leibrary herefinents z. god maneco 3. lental, 4. lines buckrams. — C. DAVENDAT, Leather as used in bookbinding. The Library, 10, 1898, S. 15—19. — Leather for bookbinding. Library Amoudisine Record, 2, 1906, S. 25—153. — 10. Empty Library Manusciales Record, 2, 1906, S. 25—153. — 10. Franzischeich antitleb Instruktion schreibt der Universitätsbildsfoldere in Berng auf der Erichard folgereibs vor; on a demanders doss gestraminent que des denderfultures virlamples et den contanage à des de venue de la consideration de la confession de l

die von Juchtenleder, welches neben Schönheit und grosser Dauerhaftigkeit die ausgezeichnete Eigenschaft hat, dass es das Buch vor jeder Beschädigung durch Bücherwürmer sicherstellt, ja sogar, solange es seinen eigentümlichen Geruch behält, für desser Umgebung jahrelang ein Präservativ bildet. Die in früherer Zeit so üblichen Bände mit Holzdeckeln. die, wie wir sahen, den Angriffen der Würmer vorzugsweise ausgesetzt sind, kommen heutzutage nicht mehr in Betracht. Samt- und Seidenbände und andere Bande von edlen Stoffen sind und bleiben blosse Luxusartikel¹). Ebenso dienen Schlösser sowie Metallbeschläge meist nur zum Schmucke, sie können von Nutzen sein, wo es gilt, grösseren und teuren Werken eine sorgfältigere Verwahrung zu geben oder zu verhindern, dass bei schwer zu handhabenden Bänden der vielleicht prächtige Einband durch Hin- und Herschieben auf den Tischen bei der Benutzung Schaden leide. Für den Schnitt der Bücher eignet sich der marmorierte in der Regel am besten. Goldene, gemalte und sonstige kunstvolle Schnitte gehören auch wiederum in den Bereich des Luxus. Feste Rücken taugen bei Lederbänden von grösserer Stärke und besonders Schwere, welche die Bücher in vertikaler Stellung leicht aus ihrem Hefte bringt, besser als lose Rücken. Im übrigen ist noch folgendes zu beachten. Alle Umschläge sind mit einzubinden, denn sie gehören zum Buche 3), die einzelnen Bogen müssen gut gebrochen, gefalzt und geheftet sein. Statt der in neuerer Zeit so vielfach in Aufnahme gekommenen, behördlicherseits mit Recht zurückgewiesenen Drahtheftung*) ist durchweg Fadenheftung vorzuziehen. Von jener urteilte LADEWIG4) sowohl wie SIEBERT5) sehr

1) Wir erinnern an dieser Stelle an die in der Königsberger Universitätsbibliothek aufbewahrte sogen. Süberbibliothek, bestehend aus zwanzig Büchern theologischen Inhalts, deren Einhände aus Silberplatten bestehen, die reichen Figurenschmuck aufweisen. P. SCHWENEE und K. LANGE, Die Silberbibliothek Hersog Albrechts von Preussen und seiner Gemahlin Anna Maria. Leipzig 1804. (Centralblat! f. B., 11. 1804. S. 566-568.) - 7 PERKINS, How to bind periodicals tritt dafür ein, dass ausser den Umschlägen auch die Anzeigeblätter mil eingebunden werden. «It is safe to assume», sagt er, «that almost any magazine advertissement will become interesting within 10 years, and curious within 20, and likeley enough important within 50. The covers serve to show in what shape the issue was originally made, and in the bound volume they indicate to the eye where each number or pamphlet ends. - 5 Vergl, den gegen die Drahtbeftung von Schulbüchern gerichteten Erlass des Kgl. Preussischen Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin an die Königlichen Provinzial-Schul-Kollegien und die Königlichen Regierungen vom 13. Dezember 1897. abgedruck1 im Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 126-127. - *) Centralblatt f. B., 8, 1891, S. 537. -STERERT. Die Nachtheile der Drahtheftung und die Nothwendigkeit, ihr vorzubeugen. Ebd. 15. 1898, S. 124-126. - Derselbe: The disadvantages of wire-sewing and the necessity for prohibiting it. The Library, 10, 1898, S. 255-259.

treffend, dass selbst das beste zur Verwendung kommende Material rostet und das Papier angreift. Letzterer macht auch noch darauf aufmerksam. dass die Drahtheftung uns der Gefahr einer Verwundung aussetzt. Früher war vom Buchbinder auch noch besondere Sorgfalt in Bezug auf das Planieren und Schlagen der Bücher zu verlangen. Jenes musste diesem vorangehen. Die Druckpapiere waren nämlich früher, so schildert ADAM die Arbeit des Planierens, ungeleimt, hauptsachlich wohl aus dem Grunde. weil ungeleimtes Papier die Druckfarbe leichter annimmt. Um solchem Papiere besseren Halt und »Griff« zu geben, wird es vor dem Binden mit kochendem Leimwasser durchtränkt. Sind alle Druckbogen mit diesem Planierwasser angefeuchtet (planiert), so werden sie durch Auspressen von dem überflüssigen Wasser befreit und getrocknet. An das Planieren schliesst sich, wie erwähnt, die Arbeit des Schlagens an, die ADAM felgendermassen beschreibt. Die gedruckten Bogen kommen roh in albus zum Buchbinder. Da man früher die Glättpresse nicht kannte, musste der Buchbinder zunächst das durch den Druck rauh gewordene Papser glätten. Er bediente sich dazu des Schlaghammers. Der technische Ausdruck für diese Vorarbeit war: aus der Lage schlagen oder aus dem Fals schlagen. Von der Mitte beginnend wurde die Lage Schlag an Schlag nach dem Rande zu behandelt. Dadurch setzte sich der Druck, und das in der Mitte stärkere (Butten-) Papier wurde kräftig zusammengeschlagen und eine gleichmassigere Starke erzielt. Der eiserne Schlaghammer hatte bis zu zwolf Pfund Gewicht. Als Unterlage für die Papierlage diente em Steinblock, dessen obere Fläche geschliffen war. In Ermangelung dessen benutzte man wohl auch Gussplatten, die in einen Holzklotz eingelasser waren. Das Schlagen wiederholte sich nach dem Falzen der Bogen lagenweise.

Heutzutage kommt das Planieren nur noch aussahmsweise vor und Schlaghammer und Schlagstein sind, wie ADAM bemerkt, durch die glatten und fest satinierten Maschinenpapiere und durch zweckmässige Maschinenfast ganz entbehrlich geworden. Man walzt die Bogen. Hierbei erfligt das kräftige Zusammenpressen der Bogen nach ADAM nicht mittels den Hammers, sondern indem man Lagen von acht bis zwolf Bogen zwischer den beiden Cylindern eines Kalanders durchgehen lässt. Je besser und fester ein Band geschlagen oder gewalzt ist, bemerkt ADAM, deste dauerhafter wird er nachher sein und eine desto bessere Form wird er erhälten und behalten. Es ist beim Binden eines Buches aber auch ferner oxidaturaf zu sehen, dass der Buchbinder die Blätter so sparsam als möglich

beschneidet. Ein übermässig verschnittener Rand verunstaltet das Buch¹, ausserdem muss auch für einen etwaigen zweiten oder gar dritten Einband der nötige Spielraum gelassen werden. Die Bücher gar nicht zu beschneiden, ist nicht empfehlenswert, da unbeschnittene Bücher an Ansehen verlieren und weniger bequem zu handlaben sind als beschnittene; auch sind ihre Blätter dem Einreissen und dem Staube leichter ausgesetzt¹). Nur wenn das Buch ein sehr festes Papier hat und die weissen Ränder ohnehin sehon schmal und knapp sind, mag das Unterlassen des Beschneidens satthaft, unter Umständen selbst empfehlenswert sein.

Endlich muss noch darauf gesehen werden, dass die Bücherdeckel genau anschliessen und dass der Buchbinder bei seiner ganzen Arbeit alles möglichst vermeidet, was dazu beitragen kann, den Bücherfeinden im Buche Anziehung und Nahrung zu geben. Bei der Ablieferung ist es selbstverständlich Pflicht des Bibliothekars, jeden Band einer genauen Besichtigung zu unterwerfen. Auch seine Vollständigkeit bedarf noch einer Nachprüfung, die am zweckmässigsten mit der Katalogisierung verbunden wird.

Schliesslich mögen noch ein paar Worte über den Einband von Karten und Kartenwerken, die sich von den übrigen Büchern in einzelnen Stücken

1) Der moderne Geschmack liebt die breiten Ränder, eine einheitliche Regelung der Stegbreiten kennt die moderne Buchdruckerkunst nicht mehr. In den ältesten Drucken lässt sich dagegen nach MILCHSACK ein ganz bestimmtes Verhältnia der Stegbreiten untereinander und zu den Kolumnen erkennen. Darnach ist die Breite des Seitenstegs ungefähr doppelt, die des Fussstegs dreimal so gross wie die des Bundstegs, während die Breite des Kopfstegs die Hälfte von der des Fussstegs beträgt. MILCHSACK fasst dies in die Formel $\left(a:\frac{3}{2}:2a:3a\right)$ zusammen. Er ergänzt dieses Gesetz noch durch zwei Nebengesetze. Bei besonders reicher Ausstattung, wie in vielen der ältesten Inkunabeln, sei der Seitensteg mehr als doppelt so breit wie der Bundsteg, aber diese Vergrösserung überschreite nicht die Hälfte des Bundstegs (Formel: a : $\frac{3}{2}$: $\frac{5}{2}$: 3 a). Dagegen verschmälere man bei besonders kompresser Ausstattung den Fusssteg, aber ebenfalls nicht um mehr als die Hälfte des Bundstegs $\left(a:\frac{3^{3}}{2}:2a:\frac{5^{3}}{2}\right)$. Vergl. G. MILCHSACK, Die Buchformate, hutorisch und ästhetisch entwickelt in A. REICHARDT, Die erste deutsche Bibliothekarversammlung u. s. w. Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 578-579. - 3) Deshalb lisst auch die amtliche französische Instruktion vom 4. Mai 1878 das Beschneiden der Bücher, welches sie sonst nur für den oberen Rand vorschreibt, bei vielgebrauchten Büchern zu; »N'admettre la rognure«, sagt sie, sque pour les ouvrages usuels; interdire de rogner pour les autres, en les faisant seulement rogner et jasper en tête, pour les préserver de la poussière.« Sie fûgt weiter hinzu: »Veiller à ce que les plats de la reliure débordent franchement la tranche des volumes: ils ne s'en conservent que mieux; faire coller le papier des ouvrages usuels, a'il ne l'est pas,«

wesentlich unterscheiden, gesagt sein1). Die Aufbewahrung in Kartons kann nur da, wo die Karten aus einzelnen voneinander unabhängigen Blättern von nicht zu grossem Umfange bestehen, und bei Karten, die nicht oft in Gebrauch kommen, aus Ersparnisrücksichten empfohlen werden. Denn nichts nimmt die Mittel einer Bibliothek mehr in Anspruch als die Einbände von Kartenwerken. Trotz der grossen Kosten aber wird es doch nicht zu umgehen sein, dass die Blätter zerschnitten, auf Leinwand gezogen und zusammengefaltet in Futteralen oder Kapseln von Buchform aufbewahrt werden, wenn der voraussichtlich öftere Gebrauch eine Aufbewahrung der losen Blätter nicht ratsam macht, die Natur des Kartenwerkes aber einen wirklichen, festen Einband der Blätter hintereinander nicht zulässt. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn mehrere Blätter zu einer einzigen Karte gehören und man erst durch das Aneinanderlegen der einzelnen Blätter eine zusammenhängende Uebersicht zu gewinnen vermag. Das Zerschneiden und Aufziehen der Blätter empfiehlt sich zur besseren Erhaltung auch bei allen zu irgend einem Schriftwerke gehörigen grösseren Karten, die man wegen ihres Umfanges nicht anders als zusammengebrochen beiheften lassen kann.

Der Verkehr mit dem Buchbinder gestaltet sich gewöhnlich folgendermassen. Es wird ein gewisser Tag der Woche bestimmt, an dem sich der Buchbinder womöglich persönlich in der Bibliothek einzufinden hat, um die ihm zum Binden übergebenen Bücher wieder abzuliefern und die neu zur Bibliothek gekommenen ungebundenen Werke in Empfang zu nehmen. Die Empfangnahme sowie die Ablieferung geschieht nach Anleitung des Buchbinderjournals. In dieses trägt der Bibliothekar, an grösseren Anstalten der mit dem Buchbindergeschäfte besonders betraute Beamte, alle zum Einbinden bestimmten Bücher unter Beifügung des Datums, wann die Aushändigung an den Buchbinder (der die Empfangnahme zu bescheinigen hat) erfolgt ist, in fortlaufender, mit dem Etatsiahr beginnender Nummernreihe ein. Neben dem abgekürzten Titel, der dem Buchbinder zugleich als Vorschrift für den Aufdruck gilt, ist die Zahl der Bände, bei Zeitschriften und Fortsetzungswerken die nähere Bezeichnung der beigelegten Probebände, die Art des Einbandes, sowie der Buchbinderpreis anzugeben. Auf einem freizulassenden Rande finden etwaige Be-

⁸) How we keep unbound maps. Library Journal, 16, 1891, S. 72—75. — F. H. PARSONA, The care of maps. Edd. 20, 1895, S. 199—201. — ⁹) P. LAURWIG, Ueber Tarifirmg von Bucherinbinden. Centralbilatt f. B., 8, 1891, S. 529—550. — E. BOSQUET, Barêmes on devis de travaux de reliure. Paris 1802.

merkungen, z.B. ob ein Buch früher als zu dem regelmässigen wöchentlichen Termine zurückzuliefern ist, ihre Stelle.

Bei der Ablieferung der Bücher seitens des Buchbinders hat der Bibliotheksbeamte nach sorgfältiger Prüfung der Bände deren richtigen Empfang unter dem betreffenden Datum im Journale zu bescheinigen, wobei er die erfeldigten Nummern durchstreicht oder mit einem Zeichen versieht.

Tieferma:

Titel	Bandezahl	Art des Ein- bandes	Preis	Probe- band	Bemerkunger
	Videosta Sed				
	TO SECURITY OF SEC				
	Titel	Titel [Parket]	Titel Ein-	Titel Ein- Preis bandes	Titel Einbandes Preis Proce-band

Formular des Buchbinderjournals.

Empfangsbestätigung des Buchbinders:

Man könnte auch daran denken, statt der Buchbinderjournale Zetteljournale einzurichten. Doch ist mit Recht dagegen eingewendet worden,
dass diese den einfacheren Weg umständlicher machen würden, da fortlaufende Einträge rascher zu übersehen sind, und dass für die künftige
Aufbewahrung Zetteljournale mehr Raum in Anspruch nehmen als Büchel.
In Bibliotheken, wo zwei oder mehr Buchbinder das Einbinden der Bücher
regelmässig zu besorgen haben, muss jedem Meister ein eigenes Journal
zugewissen werden. Die Abrechnung mit dem Buchbinder, bei welcher

das Buchbinderbuch dem Bibliothekar als Kontrollbuch dient, geschieht in grösseren Bibliotheken gewöhnlich vierteljährlich, in kleineren vierteloder halbjährlich oder auch am Jahresschlusse. In Karlsruhe ist die Einrichtung getroffen, dass der Buchbinder die letzten vierzehn Tage vor
Vierteljährschluss keine Böcher mehr erhalt, um entlastet zu werden. Die
erfolgte Bezahlung muss in dem Buchbinderbuche durch den zu den Monatsoder Vierteljährssummen hinzugesetzten Vermerk: Betrag angewiesen an
dem und dem Tage kenntlich gemacht werden.

Die Buchbinderpreise werden, wie erwähnt, von dem Beamten eigenhandig in das Journal eingetragen, und zwar entweder sogleich bei Aushändigung der Bücher an den Buchbinder nach einem fest bestimmten Preisscherna, oder bei der Ablieferung nach Vereinbarung mit ihm. Das erstere Verahren ist insofern das empfehlenswertere, als es nachtragliche Meinungsverschiedenheiten von vornherein nach Möglichkeit ausschliesst. Auf Grund einer vom Buchbinder anerkannten Berechnungstabelle lassen sich die Preise für die einzelnen Einbände im voraus leicht feststellen. Als Beispiel aus der Praxis möge zunächst der Tarif aus der unter Anleitung und Teilnahme des Oberbibliothekars Dr. BRAMBACH für die Grossherzogliche Hof- und Staatsbibliothek zu Karlsruhe ausgearbeitete Buchbinderinstruktion dienen, den LADEWIG¹) mit trefflichen Ausführungen veröffentlicht hat.

Jose Batruktico nimut deri Arten von Elabhaden an: Papphitade in Werken bis n. 160 Seines, Halbeiter (franz) in Werken bis n. 400 Seines, Halbeider (franz) in Werken pitaeren Umfanges, Für Papphitade schribt, sie vor Lederpappe, als Urberrug Gustavmarmor nach Muster und Sprengchnitt; (in Halbeitsunsdichler Lederpappe, als Urberrug Gustavmarmor such Muster und roten Sprengchnitt; (in Halbeitsunsdichler Lederpappe, Gustavmarmor nach Muster und roten Schnitt, nowle am Herstellung des Rockens sugerführen und ungespalteren Schaftleren, ausserdenn Pergamentecken. Für das Schild verlangt sie die Benstramg des an brockleiren Beichen etwa verhandenen gedruckten Rickenteilse bil Papp. und Halbeitsunsdichlande, anderstallt bei schmaden Bänden in leven grüses Schild; Typnedfuck, wenn es die Breite des Rückens gestattet, und verzu schwarz Typne bei Pepphischen suf giften Typne bei Halbeitswachfländen auf die Leinwand direkt zu drucken, bei Halbfrankfländen anf roten Schild (gespaltens Leder). Bei Dopppichkild ist doen roten, unter grüses Leder zu verwenden.

Die Jastraktion unterschriefet ferner sechn Grundformate, deren Quadratikaht der Preiserbange zu Grunde pelegt wird. Die Höbbe beginnt von 15 und gehat bis 40 cm., die Breiss bewegt sich zwischen 9 und 14 cm. Gefoserer Formate werden um 5 cm stelegend zur nach der Holbe für die Berechnung gebucht, woweit nicht die Breite unsergeweischelt. Sit. Als Normalband ist durchgangt ein Band von 10 Bogen Stürke angenommen, was durchter ist, wird wirde Alunching um Preise den Normalbande himmegrechnet. Dabei stellt sich die Berechnung folgendermassen:

Normalbände.

I. Band von 10 Bogen Stärke.

Grund	

Höbe Breite	Formate	Pappe	Ralbleinw.	Halbin	
Hode Danie	L OLETTA	r appo	23-2 spojective.	Danter	la
15 × 9	1	20	30	70	1
20 × 12	11	30	40	90	
25 × 15	ш	40	50	110	Pfennig.
30 × 18	IV	50	70	130	I rennig.
35 × 21	v	70	90	160	
40 × 24	VI	90	110	190	ļ

2. Zwischenformate.

Formate, deren Flächeninhalt zwischen zwei Grundformate fällt, werden wie das nächstliegende Grundformat berechnet, d. b. aufwärts bis zur Mittellinie zwischen den Höben und Breiten zweier Grundformate, diese Mittellinie ausgeschlossen, kommt das nächstniedere Format in Ansatz. Weiterhin das nächsthöhbere.

3. Hochformate.

Ueber 90 Pfennig (resp. 40 cm Höhe) hinaus steigen die Preise für je 5 cm Höhenaufstieg bis zu 130 Pfennig um je 20 Pfennig; darüber hinaus um je 30 Pfennig.

- II. Schilddrucke.
 - 1. Schwarzdruck anf grünem Papierschild 20 Pfennig.
 - Golddruck (dazu einfache Linienpressung);
 a) auf den Buchrücken bei Halbleinwand 25 Pfennig,
 - b) auf gespaltenes Leder bei Halbfranz 30 Pfennig.
- Anmerkung. Bei Vordruck für Serienpublikationen 10 (bei Halbleinwand und Halbfranz 20) Pfennig.

Preiszuwachs.

- I. Heftung. Der Preis steigt ohne Rücksicht auf Format, Leinenfalze eingeschlossen,
 - 1. von 11 bis zu 100 Bogen um 10 Pfennig für 10 Bogen;
 - 2. bis zu 200 Bogen um 5 Pfennig für 10 Bogen;
 - 3. bis zu 300 Bogen und mehr um 3 Pfennig für 10 Bogen.
- Anmerkung. a) Tafeln und Karten werden je als 1 Bogen gerechnet.

b) Die Heftpreise werden auf 5 resp. 10 Pfennig nach oben bin abgerundet. Bei Umfang von über 10 Bogen wird bis zum vierten Bogen einschliesslich die nächstniedere, durch 10 teilbare Zahl berechnet.

- e. Bei vielfach unterbrochener Paginierung oder Signatur, sowie bei Serien von R\u00e4nden kann aus R\u00fcksicht auf Zeitersparnis eine Sch\u00e4trung der Bogenzabl eintreten. Zeitungen werden nach Nummern gebucht.
 - II. Karten auf Leinwand aufzieben.
 - Ein Quadratdecimeter 1,5 Pfennig. Bei Karten von 25 Quadratdecimeter abwärts für Quadratdecimeter 2 Pfennig.

Besonderheiten der Arbeit oder des Materials werden für den einzelnen Fall festgesetzt und entsprechend verrechnet.

Das Karlsruher Buchbinderjournal hat nach LADEWIG ausser der Tijelkolumne noch sechs selmale Kolumern. In die sweite (schmale) kommt die laufende Nummer, utleid der Buchbinder auch auf das Vorsatz am Schlusse des Bandes einzutrugen hat, in die drijte kurz den Tiel nebst

evraiger Anweisung. In der vierten Kolamen steht das Material Pp., 181w., 181c. Die ftandte bis sieherte bishen für die Elitzungen der Berechnung. Die erste Kolamen, frieher für das Datum bestimmt, das sich aber ebenasyat mitten in der Zella, sohalt seue Ablieferung (alfvedernet fick) Donzentrage, orfolgt, untertreitung international eine für die Kontrolle des Preiess noch Kolamens auf. Die Zahl dere Rogen und Tarleit aus der für die Kontrolle des Preiess noch bei der Ablieferung an den Buchbinder, das Fordariet wir der Schödens, welche nas Pappe mit weissen Ubertrag auf dem Reiden der Reiden der Ablieferung auf dem Schödens der Schödens der Schödens der Schödens der versten und der versten der der versiehe Bereichnung 1 für VII, sowie die Diesensionen der Grundformate, danerben zuser der freinliche Bereichnung 1 für VII, sowie die Diesensionen der Grundformate, danerben zuser den Beschutzbar Pp., III.w., Hiff. die suberpreichnen Normalbandgreise. In der rechtur Schoden Formatser VI finden die Preise für Helten von Begentafeln und Karten, Anfaiehen der Karten und für Schlödenske Platz.

Auf verwander Grandige hat LADEWIG gatter für Esses einen Buchbilderutzi stigsseitst, der rich ande gittiger Mittelling den Gemannten sowell in Essen sieht als such in Dismethert und Certeid, wo die Esseser Bildiothek ebenfalb binden Base, indellen bewährt. Indem die Instruktion salmich für des Arcassers, ordern sichts Besonderes bemerkt wird, durchwer Halbfransbard von dunkeigstieren Seffian nech Muster, ab Decke Pappe, als Urberung Gustavmanner nach Muster, ferner Pergenenticheren und Sprengechnitz vorderlicht und in Beng und das Innere bestimmt, dass die Bicher mit Heftitäden durchaus geheftet werden, dass nietze Bindie en werenden und Bicher ther 15m den Belen und herben sind, dass dur Vorsatz mit Leizenfals zu versehen ist und die Bindie (her in Bauer herben sind, dass dur Vorsatz mit Leizenfals zu versehen ist und die Bindie (her Bend) zwischen die Deckel zu kleben (auf tiefen Fals zu setzen) sind, Gestagt ist zu folgeweite Berechung:

	Gru	ndform	ate		bin 14 Bogen	15-24 Bogen	25-34 Boge
I. 15	×	9 cm	(135	qcm)	0,90	1,-	1,10
II. 20	\times	12 n	(240)	1,10	1,20	1,30
ПІ. 25	×	15 .,	(375)	1,40	1,50	1,60
IV. 30	×	18 ,,	(540)	1,75	1,90	2,10
V. 35	×	21 .,	(735	m)	2,10	2,30	2,50
VI. 40	×	24 "	(960)	2,50	2,70	2,90

Formats, bei welchen der Flächeninhalt den Deckels zwischen zwei Grundformats füllt, werden wir das ankahaliegende Grundformat berechnet. Enden und Karten werden je als ein Begen berechnet. Karten verschneiden und auf Leinwand ziehen ein Quadradecimeter z.5 Pfennig. Bei Zeitschriften zählt jede Nummer (Lieferung) als ein Begen. Besonderheiten der Arbeit werden entsprechend verrechnet.

VIERTER ABSCHNITT: VON DER EINVERLEIBUNG DES ZUWACHSES IN DIE BUECHERBESTAENDE

Was von dem Buchbinder fertig und ohne Tadel gebunden an die Bibliothek abgeliefert worden und was sonst noch bereits mit Einband versehen neu eingegangen ist, muss zunächst in den verschiedenen Hauptkatalogen verzeichnet werden. Zuvörderst sind ordnungsmässige Titelabschriften der einzelnen Bücher auf Zetteln aufzunehmen, um diese in den Zettelkatalog einzuordnen. Den neu geschriebenen Zetteln fügt man die Accessionsnummer des betreffenden Buches bei, damit man im Bedürfnisfalle oder bei etwaigem Verluste eines Bandes sofort die Stelle im Zuwachsverzeichnisse finden kann, die über die Erwerbung und die damit zusammenhängenden Fragen Aufschluss giebt. Hierauf werden sie einstweilen beiseitegelegt, um nach Eintragung der Accessionen in den wissenschaftlichen Katalog die neuen Signaturen zu erhalten. Sobald diese übertragen sind, durfte ihrer Einverleibung in den Zettelkatalog nichts mehr im Wege stehen, falls weitere Hauptkataloge nicht geführt werden. Wo ein besonderer Standortskatalog besteht, oder wo neben dem Zettelkatalog ein alphabetischer Bandkatalog geführt wird, da können die Zettel erst noch als Unterlage zur Einzeichnung des Zuwachses in diese dienen. Die Eintragung der Accessionen in den wissenschaftlichen Katalog darf natürlich nur unter genauester Berücksichtigung des zu grunde liegenden Systemes erfolgen. Es ist dies eine durchaus nicht immer leichte Aufgabe des Beamten, der bei der Unbestimmtheit und Ungenauigkeit zahlreicher Büchertitel stets von dem Inhalte der betreffenden Schrift Kenntnis nehmen muss, um ihre Stelle im Katalog zu bestimmen. Der Bibliothekar erlangt übrigens im Laufe der Zeit eine gewisse Uebung darin, ein Buch rasch und sicher für seine Zwecke zu prüfen und ihm den richtigen Platz in der Bibliothek anzuweisen 1). Die gewissenhafte und genaue Fortführung

h) Ueber die Art und Weise, wie ein Bibliothekar von dem Inhalte eines Buches für seine speziellen Zwecke Kenntnis nimmt, hat JUSTIN WINSOR (Library Journal, 3, S. 121) folgende treffende, auf eigener Erfahrung beruhende Bemerkungen gemacht. Er spricht von seiner Wirksamkeit in Boston. There was nevere, sagt er, sany significant book, or one whose title did not wholly tell what it was, that came in and passed to its shelf without my giving it more or less of an examination, enough for me to ticket it away in its proper pigeon hole in my memory. After years' practice I had acquired a facility in fathoming a book which sometimes surprised me. One gets to learn where to look for the salient points - the sentences that give the gist of the chapter or the volume. I always read prefatory matter. It tells you what you are to expect in the book. You measure the writer by his manner of dealing with himself. You note what he knows of the bibliography of his subject; and you skim along the foot-notes through his text to see how he uses his authorities, and how careful he is. His contents-table maps the subject out to you, as he understands it. His appendix shows you if he knows how to utilize his drippings. A taste of a chapter or two, and you get his flavour as a writer.« Der Bibliothekar hat eben, wie auch W. E. FOSTER in seinem bemerkenswerten Aufsatze, Some compensations in a librarian's life, Library Journal, to, t885, S. 195-200, ausgeführt hat, seine besondere Art Bücher zu lesen. Würde er lesen, so bemerkt FOSTER, wie ein gewöhnlicher Leser, indem er sich ganz nach allen Richtungen in seinen Gegenstand versenkte und ohne Rücksicht auf Zeit des systematischen Kalalogs ist anerkanntermassen von grösster Bedeutung for jede Bibliothek, weil es sich dabei um die Einheitlichkeit dieses wichtigen Katalogs für alle Zukunft handelt. Es kommt daher bei der Arbeithauptsächlich auch darauf an, stets im Geiste der Verfasser der einzelner Katalogshade vorrugehen und deren einmal zur Geltung gebrachte Aufsassung zur Richtschnur zu nehmen, bisweilen selbst mit dem Opfer der eigenen besseren Einsicht, falls nachtragliche Abhilfe ausgeschlossen ist. Diese Bemerkungen beziehen sich naturlich nur auf Realkataloge, in denen die Vereinigung zusammengehöriger Litteratur bis in die kleinsten Unterabetülungen herab systematisch durchgeführt ist.

Mancherlei Schwierigkeiten scheint auf den ersten Blick im Laufe der Zeit die Einschaltung immer wieder neuer Nummern für die einzelnerhinzukommenden Werke zu bilden. Und doch sind diese Schwierigkeiteverhältnismassig leicht zu überwinden. Vor allen Dingen bediene marsich, wie bereits oben vorgeschlagen wurde, der springenden Nummereund das Einfügen der Accessionen wird ungemein erleichtert sein. Fsit nun zwar eingewendet worden!), dass die Jücken zwischen den springerden Nummern sich mit der Zeit ausfüllen würden. Dies wird allerdings
an einzelnen Stellen vorkommen, aber um so seltener, je zahlreicher deNummern sind, die zwischen den einzelnen Büchern freigelassen sind uneine ie grössere Anzahl von Unterabteilungen vorhanden ist, auf die solder neue Zuwachs verteilt. Man hat fermer gegen springende Numerierung.

stantishe Kepisti des Buches durchathme, hos Frans- errecht int, dann wirde das bekanne Wett reitigt eines. The Betrams who rends in locit. De Stelling der Bibliothekars in weine Buchers its indexien cise andere. «The Interacti's relation to his locks in like that of the gross ferrounal staters, employably by even juge winner-methant. (In the other hand, the convenience render's postors in like that of a givest at the table, rejiving these same winner, and w ho inelement of shoutness intermegaled. Der Bibliothekar laster start gate betterferavierersient Rose Biothes in das Auger; or forget with «What is the essential purpose of the broke, «what grosand straking meth has the broke; size other no color broka con the same adapter; i. a. i. E.

b) S. Gravon, Urber Xumerrange-Systems for waserschaffeld geordere Bibliothèm, 4,50%, Deuts von Permis 1852. Dazu des Revisious von STRIPERMANUT is Pritzholfold Anzunger, 8,50%, NY 451.——Schon Pattiaum I hat in seems Krinichen Erbertrangen, S. quell, des sprangeschen Nommers und zura für der Standerhältslige, der seinerents, sow wit allen, durch des wissesschaffelden Kritike mit vertrein werden kann, das Wert gereite. Später haben dam STRIPEN ALGORITA der Alberten Nationalbeichelde irrejt dessen bereite restläten Andriau Die sein Orbitong und Kritikepung der Nationalbeiche irrejt dessen Bereite restläten Andriau Die sein Orbitong und Kritikepung der Nationalbeiche irrejt desse bereite restläten Andriau Die sein Orbitong und Kritikepung der Nationalbeiche irrejt dersen Schema u. w. y. S. 101. und andere sprangende Nammers um Einführung gelrändt, der inner «Legen-auer Alaflieg facion».

und gegen die Methode des Einschaltens überhaupt geltend gemacht. sie erschwerten die Revision, da es unmöglich sei, alle Nummern und Buchstabenexponenten im Kopfe zu behalten; die Revision könne deshalb nicht aus dem Gedächtnisse, sondern nur mit Hilfe der Kataloge vorgenommen werden, wodurch viel Zeit verloren gehe. Hiergegen hat STEFFENHAGEN sehr richtig bemerkt, dass kein verständiger Bibliothekar überhaupt ohne Katalog revidieren werde, auch nicht bei fortlaufender Numerierung, zumal es dabei ohne Exponenten ebenfalls nicht abgeht. Wenn endlich zur Vermeidung der springenden Nummern vorgeschlagen worden ist, die Accessionen an den Schluss der Abteilungen nur provisorisch anzureihen, um nach Verlaufe eines bestimmten Zeitraumes, den man auf etwa zehn Jahre bemessen hat, durch Umnumerierung die definitive Einverleibung vorzunehmen, so ist zu bedenken, dass die bei einem solchen Verfahren in verhältnismässig kurzen Zwischenräumen immer wieder erforderliche Umarbeitung der Kataloge, sowie die Umsignierung und Umstellung der Bücher eine Arbeitslast und einen Zeitverlust verursachen wurde, die durch etwaige Vorteile der Einrichtung niemals aufgewogen werden könnten.

Wie wir schon zugegeben haben, werden indessen trotz der springenden Nummern Einschaltungen nicht ganz zu umgehen sein, weshalb wir auf die Art und Weise, wie sie vorzunehmen sind, noch etwas näher einzugehen haben. Die gewöhnliche Einschaltungsmethode besteht darin, dass man den Büchernummern kleine lateinische Buchstaben beisetzt, also unmittelbar hinter 1 eine 1a, hinter 2 eine 2a, hinter 3 eine 3a und so fort einschaltet. Durchaus einfach ist die von EBERT vorgeschlagene Methode, nach welcher die Einschaltungsbuchstaben höchstens verdoppelt werden, dessenungeachtet aber mittels ihrer Zusammensetzung eine so grosse Anzahl von Einschaltungsbezeichnungen zulassen, dass man sie selbst an noch so rasch wachsenden Bibliotheken kaum in mehreren Menschenaltern aufbrauchen dürfte. Nach EBERT würde z. B. hinter Nr. 13 so einzuschalten sein: 11a, 11aa, 13ab, 13ac, 11ad u. s. w. bis 13az, dann 13b, 13ba, 13bb, 13 bc, 13 bd u. s. w. bis 13 bz, hierauf 13c, 13ca, 13cb u. s. w. bis 13cz. Es ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, zwischen 13a und 13b eine Zahl von 25 Werken, mithin zwischen 13 und 14 nicht weniger als 650 Bücher einzuschalten. Weniger empfehlenswert erscheint die von SEIZINGER u. a. vorgeschlagene Modifikation der Ebertschen Methode, statt der angegebenen Reihenfolge zu setzen 13a bis 13z, 13aa bis 13az, 13 ba bis 13 bz, 13 ca bis 13 cz u. s. f., denn man verliert hierdurch, wie STEFFENHAGEN mit Recht sagt, den Vorteil der EBERTSCHEN Methode. wonach die Einschaltungen der verdoppelten Buchstaben dem einfachen Alphabete eingeordnet werden, so dass man zuerst das einfache Alphabet verbrauchen kann und dann noch zwischen je zwei bezüglich hinter jedem Buchstaben mittels Verdoppelungen 25 Einschaltungen frei hat, Verlockend erscheint auf den ersten Blick MOLBECHS Vorschlag, die Einschaltungsbezeichnung zwar gleichfalls durch Hinzufügen eines Buchstaben zu der Nummer zu bilden, den Buchstaben aber, anstatt sie erforderlichen Falles zu verdoppeln, eine Art algebraischer Potenzierung hinzuzusetzen, so dass also eine derartig gebildete Einschaltungsreibe folgendermassen aussehen wurde: 2100a, 2100b, 2100c u. s. w., 2100a. 2, 2100b. 2, 2100c. 2 u. s. w., 2100 a. 3 u. s. w. Hiergegen ist hauptsächlich einzuwenden, dass das Hinzufügen von Nummern zu den Buchstaben, vor denen schon Nummern stehen, leicht zu Irrtümern und Unbequemlichkeiten in der Handhabung der Einschaltungsbezeichnungen Veranlassung geben kann. Ausserdem lassen sich bei diesem Verfahren, wenn man die Potenzierung nicht zu weit treiben und, um den Gebrauch zweistelliger Ziffern zu vermeiden, von den 25 Buchstaben des Alphabetes jeden höchstens bis zur neumten Potenz erheben will, zwischen 13a. 2 bis 13z. 9 nur 225 Bücher einschalten. Beim Gebrauche der Einschaltungsbezeichnungen, die man zwischen zwei Nummern im Ueberflusse zur Verfügung hat, wird man selbstverständlich bei der ersten Eintragung niemals auch gleich die mit a gebildete erste Einschaltungsnummer anwenden, sondern weiter hineingreifen, um nach vorn wie nach hinten für neue Einschaltungen Raum zu behalten.

Hinsichtlich des Platzes, den man den Einschaltungen im wissenschaftichen Bandkatlog anzuweisen hat, ist schon bemerkt, dass in der Regel
alle Nachträge, soweit die rechte Blattseite dazu ausreicht, auf dieser und
erst, wenn sie gefüllt sein sollte, auf der frei gelassenen linken Neite her
Stelle angewiesen erhalten sollen. Die linken Blattseiten sind gewissermassen nur als Teil der rechten anzusehen, so dass die auf diesen befindlichen Svitenrahlen, Ueberschriften von Fachern und Abteilungen nicht einmal auf jenen wiederholt zu werden brauchen, falls sie nicht, was sich
einmal auf jenen wiederholt zu werden brauchen, falls sie nicht, was sich
einmal auf jenen wiederholt zu werden brauchen, falls sie nicht, was sich
einmalauf genen wiederholt zu werden brauchen falls der Blinken Secte
einzuschaltenden Nachträge müssen eine den rechts eigetragenen Bücheruten, zu denen sie gehören, möglichst genau entsprechende Stellung erhalten, damit man nicht notig hat, beim Nachschlagen die ganze, möglicherweise mit Eins-haltungen bereits angefüllte linke Blattseite nach einem
gewuns hien Buchtliel zu durchsuchen. Sollte übrigens die Zeit kommer (und sie kann und wird selbst bei einem von Haus aus noch so weitlaufig geschriebenen Katalog nicht ausbleiben), dass weder die rechte noch die linke Seite für die Einschaltung den erforderlichen Raum haben, so muss man sich durch das Einkleben eines Erganzungsblattes, auf dem die weiteren Nachträge einstwellen Platz finden, provisorisch und auf so lange helfen, bis durch das Verteilen des auf einem Blatte befindlichen Materiales auf zwei oder nötigenfalls mehrere Blätter, die mit einerlei Seitenzahl (z. B. 218) zu bezeichnen, aber durch hinzugefügte Buchstaben a, b, c (z. B. 218a, 218b, 218c) zu unterscheiden sind, dauerndere Abhilfe geschafft werden kann.

Sobald der neue Zuwachs verzeichnet ist und die Signaturen in die Bücher sowie auf die Eüketten geschrieben bezw, aufgedruckt sind, handelt es sich nur noch darum, die Bände zu stempeln und für die Statistik der Buchbinderbände, soweit eine solche neben der im Eingangsjournale bereits vorgenommennen Berechnung der Accession nach bibliographischen Bänden einhergeht, zu zählen, worauf die Üeberführung in die Bücherraume und die Einstellung in Repositorien erfolgen kann. An einigen Bibliotheken besteht die empfehlenswerte Einrichtung, die neu hinzukommenden Bücher zuvor erst noch zur öffentlichen Ansicht auszusstellen, so z. B. in Göttingen, wo sie auf die Dauer einer Woche im Zeitschriftenleserimmer vom Publikum eingesehen werden können, während im Britischen Museum kostbare neue Zugänge in Schaukästen ausgelegt werden!

³) » A visitor to the Museum can thus inform himself at a glance what books of exceptional interest the library has recently acquired. The show-case of recent additions to the library of the British Museum. The Library, 6, 1894, S. 106—110.

SECHSTES KAPITEL: VON DER BE-NUTZUNG DES BUECHERSCHATZES

ERSTER ABSCHNITT: VON DER BENUTZUNG IM ALLGE-MEINEN UND DEM BENUTZUNGSREGLEMENT

as wir in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich behandelt haben, die Herstellung eines passenden Gebäudes für die Biblithek, deren nach bestimmten Grundsätzen vorgenommene Hegrundung, thre sorgfaltige Verzeichnung, geeignete Aufstellung, planmassige Vermehrung, soll nicht einzig und allein darauf hinausgehen, tote Schätze für künftige Zeiten aufzuspeichern, sondern es kann all der dazu notwendige Aufwand an Mühe und Arbeit, Zeit und Kosten als erstes und hauptsächlichstes Ziel nur das ausgiebiger Benutzung haben. Eine wohl verwahrte und gut verwaltete öffentliche Büchersammlung gleicht einem Kapital, aus dem man, wie HERDER sagt, für den Geist Interessen ziehen kann. Sie soll eine befruchtende Stätte der Wissenschaft sein, vien welcher über die Grenzen ihres Weichbildes hinaus Licht und Erkenntnes ausgeht und der geistige Fortschritt der Menschheit zum allgemeinen Wohle gefordert wird. Man hat die Bedeutung und den Nutzen der Bibliotheken in unserer Zeit mehr und mehr erkennen und würdigen gelernt, weshalb auch ihre Inanspruchnahme seitens des Publikums um Vergleich zu ehedem eine weit allgemeinere geworden ist. Die Volksbibliotheken haben in einigen Ländern einen früher nie geahnten Aufschwung genommen, besonders in England und den Vereinigten Staaten von Amerika, wo fast jede kleinere Stadt ihre eigene freie öffentliche Bibliothek besitzt, während in den grösseren Städten neben einer Hauptbibliothek bluhende Zweigbibliotheken bestehen!), Einrichtungen, die man in Deutschland einzufuhren mit wachsendem Erfolge bestrebt ist.

Um auch das Land an den Wohlthaten einer regelmässigen unentgeltlichen Bücherbenützung teilnehmen zu lassen, hat man in den obengenannten

⁵ G. W. Cett. Delivery states or branch Brance. Liferary formal, 17, 1943. A 450 42 .
Describle Residues and deliverse. Edd. 18, 1943. S 20 - 212. A E. ROSTESS. Edd. 18, 1940. A 1940. Edd. 1940. Sec. Edd. 19, 1940. A 1940. Edd. 1940. Sec. Edd. 19, 1940. A 1940. Edd. 194

Staaten Wanderbibliotheken³) eingerichtet, welche selbst die Dorfer mit guten Büchern versorgen, ja man weist den freien offentlichen Bibliotheken überhaupt eine pädagogische Wirksamkeit zu³) und betrachtet es als die

1) F. J. BOURGOYNE and J. BALLINGER, Books for village libraries, with notes upon the organization and management of village libraries by I. D. BROWN. London 1895. - I. D. BROWN. The village problem. The Library, 6, 1894, S. 99-105. - H. W. FOVARGUE, Parish councils and the library acts. Ebd. S. 307-313. - E. A. BARER, Rural public libraries. Ebd. 8, 1896, S. 298-303. - E. VERNEY, Village libraries. Ebd. 10, 1898, S. 25-28. - F. CURZON, Yorkshire village libraries. Ebd. S. 29-10. - A. KEEN, Village libraries as part of a system of technical education in rural districts. Ebd. S. 31-32. - W. R. CREDLAND, County councils and village libraries. Library Association Record, 1, 1899, S. 763-769. - G. BIAGI, Un nuovo tipo di biblioteche popolari. Rivista delle Biblioteche, 11, 1900, S. 62-64. - (F. A. HUTCHINS), Free travelling libraries in Wisconsin. Madison 1897. - Derselbe: Travelling libraries in farning communities. Library Journal, 21, 1896, S. 171-173. - Derselbe: Local supervision of travelling libraries. Ebd. 22, 1897, Nr. 10, S. 17-18. - S. H. RANK, Railroad travelling libraries. Ebd. Nr. 1, S. 10-13. - H. J. CARTER, Travelling libraries of illustrations. Ebd. Nr. 6, S. 293-294. - F. A. HUTCHINS, Report on travelling libraries. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 56-58, - E. PECK, The legitimate aspirations of a village library. Ebd. 23, 1898, Nr. 9, S. 522-524. - Best 50 books of 1897 for a village library (Compiled at the New York State Library). Ebd. 23, 1898, Nr. 4, S. 148. - 7 » A library «, sagte MELVIL DEWEY schon vor langen Jahren (Library Journal, 1, S. 6), s is a school and the librarian is in the highest sense a teachers. Vergl. poch S. S. GREEN, Libraries and schools. New York 1883. - Derselbe: Libraries and schools. Library Journal, 16, 1891, Nr. 12, S. 22-26. - The new librarians. Ebd. 15, 1890, S. 338. - W. T. HARRIS, The function of the library and the school in education. Ebd. 15, 1890, Nr. 12, S. 27-33. - E. C. RICHARDSON, Antediluvian libraries. Ebd. S. 40-44. - W. A. Mowky, The relation of the public library to education. Ebd. 16, 1891, S. 301-302. - E. M. COE, The relation of libraries to public schools. Ebd. 17, 1892, S. 193-194. - H. P. JAMES, Libraries in relation to schools. Ebd. 18, 1893, S. 213-214. - C. M. HEWINS, Report of reading of the young. Ebd. S. 251-253. -Dieselbe: Report on childrens' reading. Ebd. 21, 1898, Nr. 8, S. 15-19. - The library .. erklärt W. H. BRETT, The present problem, Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 5ff., sis no longer content to remain passive, merely a magazine of information, but is more and more aiming to assist and guide the reader, and to become an active teaching force. The library and the school are approached each other.« - "The function of the public library", ruft H. M. UTLEY in seiner Etöffnungsrede der Versammlung der A. L. A. in Denver and Colorado Springs 1895 zu. sis purely and wholly educational.« Library Journal, 20, 1895, Nr. 12, S. 1-4. - »The librarys, fügt The Library Journal, 20, 1895, S. 113, hinzu, sthat has no connection with the local schools is neglecting its mission and ignoring its noblest opportunities.« -- Vergl. noch C. W. BIRTWELL, Home libraries. Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 9-12. - M. S. CUTLER, Home libraries. Ebd. S. 13-14 u. ebd. 21, 1896, S. 60-62, - L. E. STEARNS, Report on reading for the young. Ebd. 19, 1894, Nr. 12, S. 81-87. - G. WATSON COLE, How teachers should co-operate with librarians. Ebd. 20, 1895, S. 115-118. - E. M. COLE, What can be done to help a boy to like good books. Ebd. S. 118-119. - M. E. MERINGTON, How may we make the guiding of pupils' reading a part of the teachers' work. Ebd. S. 119-121. -A. L. SARGENT, Reference work among school children. Ebd. S. 121-122. - CH. K. BOLTON, Hauptaufgabe des Bibliothekars, die grösstmögliche Benutzung zu erzielen 1). Aber auch die rein wissenschaftlichen Büchersammlungen erfreuen

Library examinations in schools. Ebd. S. 122-123. - J. M. SAWIN, Some successful methods of developing children's interest in good literature. Ebd. S. 377-379. - M. S. CUTLUE, Homolibraries. Ebd. 21, 1896, S. 60-62. - J. C. DANA, Libraries and teachers. Ebd. S. 133-134 -L. A. EASTMAN, The child, the school, and the library. Ebd. S. 134-139. - C C. You ... The public library and the public school. Ebd. S. 140-144. - TH. C. BURGES, Menns of leading boys from the dime novel to better literature. Ebd. S. 144-147. - M. E. CORVYDCE. The library as an educational factor. Ebd. S. 147-149. - M. E. DOUSMAN, Children's depurments. 13bd. S. 406-408. - E. M. FAIRCHILD, Methods of children's library work as distremined by the needs of the children. Fbd. 22, 1897, Nr. 10, S. 19. 27. - E. L. ADAMS, Methods of children's library work as determined by the needs of the children. Elsd. S. 28-11. - W et between libraries and schools. A symposium by S. S. GREEN, F. M. CRUNDER, L. A. EASTMAN, H. M. UTLEY, M. E. DOUMAN, M. MEDLECOTT. Ebd. Nr. 4, S. 181-187. - J. C. DANA, I histories reading: what some of the teachers say. Etd. S. 187-190. - A. F. FOERSTE, The public school and the public library. Ebd. Nr. 7, S. 341-344 - M. W. PLUMMER, The work for chaintree in free libraries. Elid. Nr 11, S.679-686. - L. A. EASTMAN, Methods of work for children Coreland library league. Ehd. S. 686-688. - E. L. ADAMS, Library work with schools. Flut 25. 1898, S. 137-141. - L. E. EASTMAN, The library and the children. Ebd. 5. 142 144 . A. C. MOORE, F. M. CRUNDEN, Special training for childrens librarians. Ebd. 23, 1898, Nr 8 S 80-82. - M. DRUAR, The public library as an aid in the school-room. Elid. 24, 1844. S. 143-144 - E. B. THELSERG, The home and the library. Ebd. S. 145-147 - 1' W. H. W. Some means by which children may be led to read better books. Ebd. S. 147-149 - L. SWIFT, Paternalism in public libraries. Ebd. S. 609-618. - B. W. PENNOCK, The other side of paternalism Ebd. 25, 1900, S. 61-61. - Auch die freien öffentlichen Bibliotheken in England verfolgen übeliche Ziele. 1. 1. OGLE. The place of the free public libraries in popular education. The Library 1. 1891, S. 401-407. - W. E. A. Axon, The place of libraries in relation to elementary, secondary and higher education. Ebd. 5, 1893, S. 265-269 - F. TURNER, The place of the public library in relation to elementary, secondary and higher education. Ebd. 6, 1894, S. 168-176. - J Y W Ma-Attivity, A plea for a closer connection between public libraries and other public educational institutions Ebd. S. 207-210. - J. J. OGLE, The relationship of the public library committee to other educational bodies. Ebd. 7, 1895, S. 129-134. - A. W. ROBERTSON, The board school in relation to the public library. Etcl. 8, 1896, S. 285-297. - T. C. ARROTT, The relation of public libraries to educational institutions. Ebd. S. 428-434 - J. BALLINGER, The public libraries and the schools: an experiment. Ebd. 9, 1897, S. 239-250. Derselbe: School children in the public libraries. Library Association Record, 1, 1899, S. 64- 68. - Derselbe: The public libraries and the schools: an experiment. - School-children in the public libraries: a sequel. London (Papa. J. J. Cutz, The connection between the public library and the public elementary school. London 1499. - W. E. A. Axon, The library and the school. Library Association Report, 1, 1898. S 151 151

7.52. "323" A Trible Libraries entiries. The best reading, for the largest number, at the limit course. We first reading, for the largest number, at the limit course. If LIFTERTRIX, Address of the president. Conference of librarians at Lakewood Hyd. The Li-ray Journal, 12, 130-2, Nr. 18, 18-16 — The third purpose of a Highery, ang N. S. GARDES Aldress of the president of the conference of therains Sun Francisco, Oct.12—16, 1491. Library Library, 12, 18-16, Nr. 12, 18-16, so to strendint and emerging persons of all ages, beginned and

sich heutigen Tages reger Teilnahme. Die Universitätsbibliotheken sind längst nicht mehr das, was EBERT von ihnen sagen durfte, »staubige, öde

unlearned, to make investigations and read good books, and to help them cordially and persistently in finding answers to their inquiries and in getting at books of standard value adapted to supply their special needs. Und I. N. LARNED erklärte in seiner Eröffnungwiede der Versammlung amerikanischer Bibliothekare in Lake Placid: »Not many years ago, our missionary undertakings from the library seemed to be bounded by its own walls. The improving, annotating, and popularizing of catalogues; the printing and distributing of bulletins and reference lists; the surrounding of readers and seekers in a library with willing help and competent suggestion; these labours seemed, only a few years ago, to include almost everything that the librarian most zealous as a missionary could do. But see what doors have been opening in the last few years, and what illimitable fields of labor now invite him! Through one, the great army of the teachers in the common schools is coming into co-operation with him. Through another, he steps into the movement of university extension, and finds in every one of its servants a true apostle of the library mission of good books. From a third, he spreads his beneficent snares about a city in branches and delivery stations; and by a fourth he sends ,traveling libraries' to the ends of his State«. Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 1-4. - "To spread abroad", sagt M. E. HAZELTINE, Advertising a library. Library Journal, 22, 1897, Nr. 10, S. 74-79, sa knowledge of the riches of the library, helping the people to understand and appreciate that its wealth is for their use and profit and enjoyment, and not merely are ornament, is the duty of the librarian«. Vergl. noch C. M. HEWINS, How to make a library attractive. Ebd. 24, 1899, Nr. 7, S. 23-26. Ebenso fasst man in England die Sache auf: » What a vast change«, heisst es in The Library, 7, 1895, S. 222, » has come about since the typical librarian was in all seriousness the keeper of the books, and was never happy while a single volume was out of its place. Now the typical fin de siècle librarian issues his traps, baits and advertisements, as realously as a pushing tradesman, and as if his salary depended on the number of volumes issued. In 1900 we shall expect to see every library with its staff of canvassers, who will make regular house to house visitations, and will eloquently entreat the coy ratepayer to taste his wares; and by-and-bye they will go into the highways and bye-ways and compel them to come in« und J. D. BROWN, Library progress. The Library, N. S. 1, 1900, S. 5-11, sagt: . The old-time librarian expected the resder to come to him, charged with full knowledge of his subject and the authors who wrote upon it. His part was to act as go-between from shelf to reader, caring little for his public, and sympathizing not at all with their peeds, even when he understood them. The modern librarian is developing more of the missionary spirit. He endeavours to attract readers, and to describe the books under his care. He gives students every facility for special study, and purs the humble, ordinary reader entirely at his ease by entering with sympathy into his requirements and making the path of book-selection as easy as possible. He attacks advanced systems of library management and extracts from them as much advantage to the public as study and practical application will allow, and thus constantly strives to make his library an educational centre which will attract all kinds of readers. Und weiter: Libraries are no longer regarded as stores for the preservation of books, but as centres for their distribution; while the opinion that books are sacred things, not to be contaminated by the grimy hands of the general public, has given way to a more enlightened policy of making literature a vehicle for conveying both instruction and amisement into the very places where they are most wanted - the homes of the people«.

und unbesuchte Sale, in denen sich der Bibliothekar wochentlich einige Stunden von Antis wegen aufhalten muss, um diese Zeit über – allein zu seine!). Infolge der reicheren Ausstattung ihrer in so vielfacher Berichung verbesserten Einrichtungen und der erleichterten Benutzungsbeilingungen sind sie, wie die Staatsbibliotheken für die betreffendern Lander, für ganze Landesteile viel gesuchte, unentbehrliche Rüstkammern der wissenschaftlichen Forschung geworden.

Wenn nun aber gegenwärtig die Ißbliotheken durchnittlich in so erfreulicher Weise in Anspruch genommen werden, so ist es ein um sdringenderes Erfordernis, dass Bestimmungen getroffen werden, die das
Verhältnis zwischen Verwaltung und Publikum im Interesse einer mögclichst glatten Geschäftsführung zu regeln und der unversehrten Erhaltung
des wertvollen Buchermaterials nach Moglichkeit Vorschub zu lessten
haben? Denn wenn auch die Bibliotheken in erster Linie zum Gebrausbestimmt sind, so dürfen sie doch, um mit Molabeil zu reden, nicht verbraucht werden. Es kann den Benutzern nicht dringend genug ans Herr gelegt werden, sich jederzeit gegenwarft zu haben, dass fremdes Eigen-

1) KOHFELDT, Ueber Bibliotheksbenutzungen im 17. Jahrhundert, Centralblatt f. B., 18, 1901 5. 54 57. - 7 Einige Beispiele Alterer Bibliotheksordnungen sind u. a. im Centralblait f B. veröffentlicht worden, so von ERNST KEICHNER, Eine Bibliotheksordnung a. d. J. 1259 Commublatt f. B., 1, 1884, 5, 107-111, and you ROLLIGER, Eine Hibliothekarefman der chemisten Schlosabibliothek zu K/nigsberg i. Pr. aus dem XVI. Jahrhundert. Ebd. 2, 1885, 5 421 421. Bibliotheksbenutzungsordnung eines Bücherliebhaberse (veröffentlicht von J S HN - ARF NERA t cetralblatt f B., 14, 1897, S. 46. - J. Schnorapparag in den Mittheilungen aus dem Bücher verzeichnisse des ehemaligen Klosters Sion in Köln. Centralblatt f. B., 12, 1895, 5 579-582 A. SCHUBERT, Eine altisterreichische Bibliotheksordnung und zwei Eidesformein für kamerbrit österreichische Bibliotheksbeamte a. d. J. 1791. Mittheilungen des österr. Ver. f. Bibliotheksw., 2, S. 51-56. - Neuere Bibliotheksordnungen (deutsche und misserdrutsche) finden sich in grösserer Anzahl im Serapeum, Intelligenz-Blatt, von 5, 1844, Nr. 17 an is. auch des Regioner I' ru [hg 1840- 1851) abgedruckt. Die für die preussischen Universitätsbibliotheken gibbgen von nungen enthält Johann Friffrich Wilhelm Kochs bekanntes Werk. Die Pressuchen Unvergitäten. Eine Sammlung der Verordnungen, welche die Verfannung und Verwaltung demor-Anatalten betreffen (Berlin, Posen und Bromberg 1839-40), in der zweiten Abinilung des zweiten Bandra. Die neue Benutrungs-Ordnung für die Königliche Bibliothek zu Berlin wim i Februar 188; findet sich im Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 165-172, seitdem sind u. a. für die Ummeactical-blatheken zu Berlin (1890) and Leipzig (1894) neue Reglements erachience. Vergi, man Now Bestimmungen für die Bücherestiehnungen aus der k. k. Hofbibliothek in Wien. Mitthiulungen d osterr. Ver f. Bibliothekswesen, 5, 5 92 - 95 - Besondere Beachtung verdant mich de ausführliche Ausleihwednung, welche 18% für samtliche Staatsbibliotheken Italiens erlassen worden at und im Aprilheft des Bolletino dell' Istruz-ne publissert wurde (Centralblatt f. B., 1, 1886). 5 111 111).

tum ihren Händen anvertraut wird. Leider ist es eine ebenso allgemeine wie traurige Erfahrung, dass das Publikum bei der Benutzung von Sammlungen nirgends sorgloser zu Werke geht als bei dem Gebrauche von Bibliotheken und dass die Missachtung, ja die Misshandlung der den Sammlungen zugehörigen Gegenstände nirgends grösser sein kann als bei diesen 1). Um so mehr ist es Pflicht derer, denen ihre Obhut anvertraut ist, darauf zu sehen, dass die Grenzen, bis zu denen dem Publikum in der Benutzung freier Spielraum zu lassen ist, nicht überschritten werden. Was das Verhältnis zwischen Beamten und Benutzern anlangt, so werden Bestimmungen allein niemals ausreichend sein, unliebsame Reibungen zu vermeiden, wenn sie nicht in einem anständigen und höflichen Benehmen des Publikums und einem freundlichen und bereitwilligen Entgegenkommen, aber auch festen und pflichtbewussten Auftreten der Beamten ihre Stütze finden. Von dem Besucher ist namentlich zu erwarten, dass er sich den Anweisungen der Bibliotheksverwaltung und der Ordnung des Hauses im Interesse aller unbedingt fügt?), in seinen Ansprüchen Mass hält und den Beamten ihr ohnehin mühsames, viel Selbstverleugnung erforderndes Geschäft nicht unnütz erschwert noch ihre Dienste auf Kosten des übrigen mitbenutzenden Publikums über die Gebühr in Anspruch nimmt. Von dem Beamten darf verlangt werden, dass er neben der Bethätigung aller iener Eigenschaften, über die wir uns früher ausführlich verbreitet haben, die Vorschriften des Reglements mit der grössten Unparteilichkeit und mit gleicher Strenge gegen hoch und niedrig handhabt. Nichts ist geeigneter, das Publikum mit etwaigen Wünschen und Anforderungen widerstreitenden Bestimmungen auszusöhnen, als die Beobachtung, dass alle Benutzer mit gleichem Masse gemessen und zu niemandes gunsten eine Ausnahme von der Regel gestattet wird.

Vor allen Dingen nun müssen jene Bestimmungen den Bedürfnissen der Gegenwart angemessen sein. Sie dürfen nichts Veraltetes aufweisen. Ein gutes Reglement wird auch nicht aus Vorschriften bestehen, die so allgemein gehalten sind, dass ihrer Auslegung von seiten des Publikums wie der Bibliotheksbeamten ein zu freier Snielraum gelassen wird. Es

⁹ SAMEZ SUTE, Library pests. Transactions and proceedings of the 6 sameal meeting of the Labrary Association U.K. London 1869, S. 65; 97–90. — 9 Die Instruktion für die fransaktisches Universitätsbiblischeken sigt mit Rechti: De leur clött, ies professeum et les élèves doivent considèrer que les meaures de sauregearde et d'order interiour édictiers pair le règlement ont pour premier mobile leur propre intrêts, puisqu'élies tendent à assurer la conservation des livres abressières à leur surveil.

muss vielmehr wenigstens für alle gewöhnlich vorkommenden Fälle die nötigen Anhaltepunkte geben. Es genügt aber nicht, dass die Bestirnmungen lediglich den Beamten bekannt sind, sie müssen auch zur Kenntnis des Publikums kommen. An den meisten Bibliotheken geschieht dies durch öffentlichen Anschlag im Bibliothekslokale; zweckmässig ist es, wie dies manche Anstalten thun, den Benutzern daneben gedruckte Reglements in die Hand zu geben. Die näheren Bestimmungen des Reglements lassen sich bei der Verschiedenheit der Verhältnisse natürlich nicht in einem für alle Bibliotheken gültigen Muster zusammenstellen. Es muss vielmehr der einzelnen Anstalt überlassen bleiben, nach Massgabe ihrer besonderen Eigentümlichkeiten ein eigenes Benutzungsreglement aufzustellen. In allen Reglements wiederkehren werden natürlich Bestimmungen über die Zeit, während deren die Bibliothek geöffnet ist, und über die Stunden, in denen der Lesesaal der Benutzung freisteht, Bücher ausgeliehen und zurückgenommen werden. So sind, um ein Beispiel zu bringen, die beiden grossen Berliner staatlichen Bibliotheken, die Königliche und die Universitätsbibliothek, mit Ausnahme der Sonntage, der staatlich anerkannten Feiertage, der Sonnabende vor Ostern und Pfingsten und des 24. Dezember täglich geöffnet, der Reinigung halber aber jene während der Pfingstwoche und der letzten vollen Woche des September, diese in der letzten Woche der Osterferien und der ersten vollen Woche des September geschlossen. Die Lesesäle stehen von 9 Uhr morgens bis 7 bez. 9 Uhr abends, die Ausgabestellen von o bis 3 (an der Universitätsbibliothek während der Universitätsferien von 11 bis 2) Uhr zur Benutzung offen. Daran reihen sich sodann überall Vorschriften an, wer zur Benutzung der Bibliothek überhaupt berechtigt sei. An der Berliner Universitätsbibliothek z. B. sind zugelassen ohne weiteres die Lehrer und Beamten der Universität und der Universitätsinstitute, die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und des Senats der Akademie der Künste; gegen Vorzeigung der studentischen Erkennungskarte, welche bei dem ersten Besuch der Bibliothek mit dem Stempel der Bibliothek zu versehen ist, die Studierenden der Universität: gegen besondere von dem Direktor nach dessen Ermessen auszustellende Erlaubniskarten die zum Hören der Vorlesungen an der Universität Berechtigten und frühere Studierende der Universität, welche sich auf Prüfungen vorbereiten. An der Königlichen Bibliothek ist dagegen die Benutzung der Druckschriftenabteilung nur auf Grund einer Karte gestattet, welche lediglich für die darauf bezeichnete Person und Zeit Gültigkeit hat und auf die öffentlich bekannt gemachte

amtliche Aufforderung des Generaldirektors in bestimmten Zwischenräumen gegen eine neu ausgestellte umgetauscht werden muss. Die Empfänger haben bei der Aushändigung eigenhändig ihren Namen auf diese Karte, die sorgfältig aufzubewahren und von deren etwaigem Verluste dem Vorsteher der Ausleihestelle sofortige persönliche Anzeige zu erstatten ist, einzutragen, und zwar sind die Karten entweder Lesezimmerkarten oder Ausleihekarten. Jene berechtigen nur zum Besuche der Lesezimmer und werden an alle diejenigen ausgestellt, die sich dem Vorsteher der Ausleihestelle über ihre Person bez. den Zweck ihres Besuches genügend ausweisen können: diese berechtigen sowohl zum Entleihen von Büchern wie zum Besuche der Lesezimmer und werden zum Teil nur gegen Hinterlegung eines Bürgscheines ausgestellt. Den Schluss der Reglements bilden gewöhnlich Angaben über die Benutzung im Lesesaale, die Entleihung der Bücher innerhalb der Stadt oder nach auswärts, die Besichtigung der Bibliothek u. s. w. Wir werden in den beiden folgenden Kapiteln auf die Benutzung und Entleihung der Bücher noch näher einzugehen haben und fügen daher an dieser Stelle nur noch einige Bemerkungen über die Benutzung der Kataloge durch das Publikum und die Besichtigung von Bibliotheken an.

Es war früher an den meisten wissenschaftlichen Bibliotheken Brauch. die Kataloge dem allgemeinen Publikum nicht zugängig zu machen. Man fürchtete deren Abnutzung. Auch herrschte die Meinung, dass ein grosser Teil der Besucher die Kataloge, insbesondere den systematischen, nicht richtig und mit Vorteil zu gebrauchen im stande sei. Wenn indessen die Kataloge unter die Aufsicht eines oder mehrerer Beamten gestellt sind, so fällt der Einwand, dass ihr Bestand durch das Nachschlagen und Durchblättern der Benutzer gefährdet werde, fort, denn es läuft schliesslich auf dasselbe hinaus, ob die Beamten die Titel im Katalog aufschlagen oder ob es unter ihrer Obhut die Benutzer thun. Während das Publikum auf diese Weise die Bequemlichkeit hat, sich in weitestem Umfange über die Bestände der Bibliothek unterrichten zu dürfen und gewünschte Bücher mit Hilfe der Kataloge und des dienenden Personals selbst für sich bereit legen zu lassen, ergiebt sich für die Verwaltung eine ganz wesentliche Ersparnis an Mühe und Zeit. Man hat daher auch neuerdings an zahlreichen Bibliotheken dem Publikum die Benutzung der Kataloge entweder für einige oder sogar für sämtliche Dienststunden freigegeben. So besagt, um einige Beispiele anzuführen, das Reglement der Königlichen Bibliothek zu Berlin; »Der alphabetische Hauptkatalog steht jedem Benutzer zur Einsicht während der Geschäftsstunden offen. In dem Zimmer, wo derselbe aufgestellt ist, können die Bestellzettel geschrieben werden; denselben sind alsdann die Signaturen der Bücher beizufügen, soweit der Katalog sie angiebt. Zur Einsicht des Realkatalogs ist die jedesmalige Erlaubnis des aufsichtführenden Beamten erforderlich. Nähere Auskunft über die Einrichtung der genannten Kataloge erteilt der aufsichtführende Beamte. Der alphabetische Bandkatalog der Berliner Universitätsbibliothek ist der: benutzungsberechtigten Besuchern von 12 bis 2 Uhr täglich zugängte Auf der Universitätsbibliothek zu Halle ist dem Publikum der zweite alphabetische Zettelkatalog zur Benutzung freigegeben u. s. f. An kleinen Bibliotheken lassen sich die erwähnten Vorteile auch durch den Druck der Kataloge erreichen. Wo dem Publikum das Recht eingeräumt ist die Kataloge zu benutzen, da kommt natürlich viel darauf an, dass es durch Anschläge und mündliche Belehrung des aufsichtführenden Beamter: in deren richtigem Gebrauche unterrichtet wird. Der Beamte wird namentlich den Benutzern des wissenschaftlichen Katalogs, wenn er sie bereitwillig unterstützt, viel Gutes erweisen konnen. Hier, wie nirgends besort und erfolgreicher, vermag ein Bibliothekar echte Humanität zu entfalter. indem er seine Kenntnisse und Erfahrungen selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit stellt 1).

1) No catalogues, sagt H Dix HUTTON in winem bereits erwähnten Vortrage Impression twelve years' cataloguing in a great librarys, showever well constructed and carefully executecan supersede the necessity for liberal help to readers by an efficient library staff. The co-specutoof these gentlemen is needed not only for constructing the catalogue, but for making it practicaluseful. The elementary principles of catal-guing are simple, but their application, as in --scientific art, to cases of more than ordinary complexity requires careful reflexion, enlightened expensence. Even habitual readers sometimes require assistance; while occasional students, or no t as live at a distance, may with still greater reason ask for help from those whose duck necpations render them familiar with the contents of the library and the rules of its cutasigno-Vergi, noch I. Winner, Free libraries and readers. The Library Journal, 4, 1877, S. 61. W. E. F. atra, Libraries and readers. New York 1883. - Derselle. Assistance to readers. Library Lurnal, 18, 1801, S 257, 258 - Derselbe, The information desk. Ebd. 1 a, 10 m. S 468 - 170. - H Krinart, Being a librarian. Ebd. 45, 1890, S 330 - 332 - Referen. work in literature. Flid. t6, 1841, S 297, 300 - Libraries from the residers' point of now Ebd. 18, 1893, S. 179 - 181, 218 - 219 (P. J. FORIO, S. 216-217 J. K. HOMER, S. 217 - 1 ... iG. Itas. - W. H. Bratt, Regulations for readers. Ebd. S. 230-232 - P (wm. H to pro clarice a free library. Elid. S. 401-404. -- G. T. Littir, Helping inquirers. Flid. on . . . Nr. 12, S. 19--20. E. B. Woodster, Reference work. Ebd. 22, 1842, Nr. 10, S. 41, 41 I. A. EASTMAN, Aims and personal attitude in liftrary works. Ebd S. 80 - 81 K. I. No. 44. Instruction in library economy through university extension methods. Flid. 23, 18-8. No. 3. S. C. CR. C. E. L. ADANS, A. S. AMIS, J. A. RATHRONT, G. T. LITTER, Instruction in the sec-

Für die Besichtigung sind an grossen Bibliotheken meist bestimmte Stunden festgesetzt, die Anmeldung erfolgt im Bibliotheksbureau¹). Mit der Führung wird in der Regel ein erfahrener Unterbeamter (Kastellan) beauftragt, was für gewöhnlich auch genügt. Uebernimmt der Bibliotheksvorstand selbst oder auf seinen Wunsch ein wissenschaftlicher Beamter die Führung, so ist dies in der Regel als eine Art Auszeichnung zu betrachten. Fremden, die in ihrer Zeit beschränkt sind, wird die Verwaltung gern entgegenkommen und, soweit es die Umstände zulassen, eine Besichtigung namentlich auch ausser der festgesetzten Stunde gestatten. Für die allgemeinen Besichtigungen ist gewöhnlich im Reglement bestimmt, dass nur eine gewisse Anzahl von Personen auf einmal herumgeführt werden darf; in der Königlichen Bibliothek in Berlin höchstens 10. Dass die Besucher sich der Leitung des Beamten unbedingt zu fügen haben, sich nicht in den Sälen zerstreuen, auch keine Bücher aus den Repositorien herausnehmen dürfen, bedarf kaum der Erwähnung. Auf besonders interessante Werke und Sehenswürdigkeiten wird der Führer ohnehin aufmerksam machen. Wünscht der Besucher ein Buch einzusehen, so bietet nach beendigter Wanderung der Lesesaal, wohin das Buch gebracht werden kann, bequem Gelegenheit dazu. An grossen Bibliotheken liegt gewöhnlich ein Buch aus, in das die Besucher vor der Besichtigung Namen und Stand einzutragen haben. Dieses Fremdenbuch bietet nicht nur für den Jahresbericht der Bibliothek das auf die Besichtigungen bezügliche statistische Material, sondern bildet auch gleichzeitig eine Art Album, worin sich im Laufe der Jahre manche wertvolle Autographen ansammeln.

Wir gehen nunmehr zu den einzelnen Arten der Benutzung über. Sie eitlt sich in eine innere d. h. innerhalb des Bibliothekslokales und eine äussere d. h. ausserhalb des Lokales stattfindende Benutzung. Jene hat es hauptsächlich mit dem Gebrauche der Bücher im Lesesaale und an einigen Anstalten auch in den übrigen Bibliotheksräumen, diese mit dem Ausleihen zu thun. Wir betrachten zuvorderst die Benutzung im Losesaale.

of reference-books and libraries. Ehd. S. 84—92. — J. POTTER BRISCOR, Half-hour talks about books with library readers. The Library, 7, 1895, S. 18—20. — J. E. PHYTHIAN, Librarian and reader. Library Association Record, 2, 1900, S. 305—312.

⁹ Bouchern, auch Beuntern, kommen namentlich gedruckte Führer zu statten. Wir ersthnors als Beispiele Erstgneit ist Littlering ist eine Beispiele Statione il Littlerichte, die 1858 vertreibenen Bunstegen fibbliodektars (M. STEILS, Friedrich Leitschub. Bumberg (1895) daru Centralblatt f. B., (b. 1896, S. 337—339). Falberd urb. die Kneigliche Bibliodekte zu Bunberg. z. Ardiage. Benniger 1886. — D. 1985. Fährer durch die Rhöliedekt des Kunstgewerbe-Museums. z. Ardiage. Berlin 1866. — In zahlrechen Auflagen ist das Handbook for resders in die Boston Public Library erschieren.

ZWEITER ABSCHNITT: VON DER BENUTZUNG INNER-HALB DES BIBLIOTHEKSGEBAEUDES

Drei Fragen sind es, die ihre Lösung innerhalb des die Benutzung der Bücher im Lesesaale betreffenden Teiles des Reglements zu erwarten haben. Die erste Frage ist: Wem soll das Recht zum Besuche des Lesesaales zugestanden werden; die zweite: Was soll im Lesesaale benutzt werden dürfen; und die dritte: Wie soll diese Benutzung staffinden?

Die Beantwortung der Frage: Wer darf den Lesesaal benutzen? hängt zusammen mit der einer Bibliothek bei ihrer Begründung zuerteilten Bestimmung. Wenn z. B. die Büchersammlungen von Universitäten. Schulen und sonstigen staatlichen Anstalten oder von Akademien, wissenschaftlichen Vereinen u. dergl. naturgemäss in erster Linie den Mitgliedern der betreffenden Institute oder Gesellschaften dienen sollen, so ist es selbstverständlich, dass auch der mit jenen verbundene Leseraum vor allem für die Instituts- oder Vereinsangehörigen eingerichtet worden ist. Indessen wird man da, wo genug Platz vorhanden ist, oder wo der Mangel an Platz sich im Bedürfnisfalle leicht beseitigen lässt, soweit nicht etwa statutarische Bestimmungen entgegenstehen, sicher jedem anständigen Besucher ein Plätzchen im Lesesaale gönnen und ihm auf Wunsch Bücher verabfolgen 1). Namentlich hat sich an den Universitätsbibliotheken die Praxis herausgebildet, im Lesesaale auch der Universität nicht angehörigen erwachsenen Personen, soweit sie sich wissenschaftlich bethätigen wollen. Zutritt zu gestatten. Denn immer sind es wissenschaftliche Zwecke, die diese Anstalten im Auge haben. Darum müssen sich auch Private, welche den Saal bebenutzen wollen, in der Regel noch besonders ausweisen, ehe sie eine Erlaubniskarte erhalten. Gleichwohl handelt es sich bei Zulassung Privater lediglich um einen Akt der Liberalität, wovon nach Bedürfnis auch einmal Abstand genommen werden könnte. Anders liegt die Sache bei den freien öffentlichen Bibliotheken, die von Haus aus zum Zwecke allgemeinster Benutzung gegründet worden sind, bei den Volksbibliotheken, Bücher- und Lesehallen. Hier muss auch das gesamte Publikum das Recht des Zutrittes zum Lesesaale haben. Nur solche, die durch ihre äussere Erscheinung gegen Sitte und Anstand verstossen, bleiben mit Recht ausgeschlossen.

Eine Frage sei hier noch mit berührt, die Zulassung der Benutzer zu den Büchersälen. Der Grundsatz, dass nicht jedermann, dem der ^h S. H. RANCK, The public use of college libraries. Library Journal, 20, 1804, S. 23(4-210)

Lesesaal zugänglich ist, auch die Büchersäle betreten und sich dort nach Belieben aussuchen dürfe, wird an unseren grossen wissenschaftlichen Bibliotheken so lange Geltung behalten müssen, als die Vorstände für die Ordnung, Sicherheit und Unversehrtheit der Sammlung verantwortlich sind 1). Wenn der allgemeine Zutritt zu den Magazinen gestattet werden soll, müssten selbstverständlich auch in allen Räumen aufsichtführende Beamte zugegen sein. Ueber die hierzu erforderliche Anzahl von Beamten verfügen indessen unsere Bibliotheken nicht. Selbst vorausgesetzt aber, dass das nötige Personal zur Stelle wäre, so würde bei grossem Andrange der Besucher für die Sicherheit des Bibliothekseigentums doch keine Gewähr gegeben sein. Der an den Universitätsbibliotheken herrschende Brauch, dass die Dozenten die Bücherräume betreten und Bücher aus den Repositorien herausnehmen dürfen, mag als eine in der Bestimmung jener Sammlungen begründete Ausnahme gelten, da er für die Studien der Gelehrten zweifellos von grossem Nutzen ist. Im Interesse der Ordnung der Bestände sollte es aber selbst in diesem Falle überall zur Bedingung gemacht werden, dass die Bücher von den Dozenten nur aus den Fächern herausgenommen, nicht aber von diesen selbst wiedereingestellt werden dürfen. Die Königliche Bibliothek zu Berlin z. B., welche die Erlaubnis zum Eintritte in die Büchersäle nur in besonderen Fällen und auf eine bestimmte Zeit durch eine Karte erteilt, hat diese Bestimmung ausdrücklich in ihr Reglement aufgenommen mit dem Zusatze, dass dem, der nachweislich Unordnung in der Aufstellung der Bücher angerichtet hat, die erteilte Erlaubnis wieder entzogen wird.

An den freien offentlichen Bibliotheken Englands und Amerikas macht sich in neuester Zeit das Bestreben immer allgemeiner geltend, den ungehinderten Zutritt des Publikums zu den Repositorien einzuführen?). Der

¹ Vergl. die gegen eine ungehinderte Zulausung des Publikums in die Bücherulie der Büblichet gerichtetten Benerulungen A. RULAND, Die Göttinger Zulerstütze-Büblichet und ihre Elürichtungen II. Serupeum, 21, 1860, S. 289 – 294 — ³, Access to the shelves. Librury Jornal, 15, 1890, S. 1937 – 293, 1293–131, 1260 — 1, K. H.-Ourtz, To. browning. Edd. 15, 1890, Nr. 12, S. 33 – 37; — TR. W. HIGGINSON, Access to the shelves. Edd. 16, 1891, S. 268 – 269, — H. PUTMAM, Access to the shelves a possible function of branch libraries. Edd. 16, 1891, Nr. 12, S. 62 – 67; — W. H. Buxtr., The open library. Edd. 17, 1892, S. 445 – 447; — T. L. KILKO, Some economical features of public libraries. Edd. 18, 1893, S. 473 – 474. — R. C. SETRING S. M. H. RANCK, Report on access to the shelves. Edd. 19, 1894, Nr. 12, S. 87 – 96. — J. TROMON, Report on open shelves. Edd. 13, 1898, Nr. 8, 46 – 447. — S. GEREY, Discrimination regarding open shelves. Edd. 21, 1899, N. 517 – 2750. — F. J. TROMON, or the thelves. Edd. 56, 566 – 96. — S. S. GETEX, Miscrimination regarding open shelves: in libraries. Edd. 24, 1899, S. 517 – 2750. — F. J. TROMON, or the shelves. Edd. 5, 667 – 669 – S. S. GETEX, Miscrimination regarding open shelves: in different services. — S. S. GETEX, Miscrimination regarding open shelves in different services. — S. S. GETEX, Miscrimons if any, shoold have

und unbesuchte Nale, in denen sich der Bibliothekar wochentlich einig z. Stunden von Amts wegen aufhalten muss, um diese Zeit über – allein z. seine b. Infolge der reicheren Ausstattung ihrer in so vielfacher Beriehung verbesserten Einrichtungen und der erleichterten Benutzungsbedingungen sind sie, wie die Staatsbilbiotheken für die betreffenden Lander, für ganze Landesteile viel gesuchte, unentbehrliche Rüstkammern der wissenschaftlichen Forschung geworden.

Wenn nun aber gegenwärtig die Bibliotheken durchnittlich in sorefuelker Weise in Anspruch genommen werden, so ist es ein um sdringenderes Erfordernis, dass Bestimmungen getroffen werden, die das
Verhaltnis zwischen Verwaltung und Publikum in Interesse einer moglichst glatten Geschäftsführung zu regeln und der unversehrten Erhaltung
des wertvollen Büchermaterials nach Möglichkeit Vorschub zu leisser
haben 7). Denn wenn auch die Bibliotheken in erster Linie zum Gebrauch
bestimmt sind, so dürfen sie doch, um mit Möldbich zu reden, nicht verbraucht werden. Es kann den Benutzern nicht dringend genug ans Herzgelegt werden, sich jederzeit gegenwärtig zu halten, dass fremdes Eugen-

17 KOHFELDT, Ueber Bibliotheksbenutrungen im 17. Jahrhundert. Centralblatt f. B., 18, 19. 5. 54 57. - 5 Einige Besspiele Alterer Bibliotheksordnungen sind u. a. im Centralblant ! B. veröffentlicht worden, so von ERNST KRICHNER, Eine Bibliotheksordnung a. d. J. 1256. Centrablatt f B., 1, 1884, 5 107-113, und von ROEDIGER, Eine Bibliothekundnung der ehemanne Schloubbhiothek zu Königsberg i. Pr. ms dem XVI. Jahrhundert. Ebd. 2, 1885, 5-421-425. «Bibliothekabenutrungsordnung eines Bücherliebhabers» (veröffentlicht von 1 % no augusta Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 46. | J. SCHN-REFREIG in den Mittheilungen aus dem Büchervergeichnisse des ehrmaligen Klosters Sion in Köln. Centralblatt f. B., 12, 1895, S. 579- 182 A Schusert, Eine altösterreichische Bibliotheksordnung und zwei Eidenformein für kannelich österreichische Bibliotheksbeamte a. d. J. 1791. Mittheilungen des österr Ver f Bibliothekow. 2, S. 51-56. - Neuere Bibliotheksordnungen (deutsche und ausserdeutsche) finden unb ir grösserer Annahl im Seraceum, Intelligenz-Blatt, von 5, 1844, Nr. 17 an in auch das Regisser ? zu Jhg 1840-1851) abgedruckt. Die für die preussischen Universitätsbildischehen gültigen von nungen enthält Ionawn Fairronich Wilhelm Kochts bekannten Werk. Die Preumschem Umversitäten. Eine Sammlung der Verordnungen, welche die Verfanning und Verwaltung dieser Anstalten betreffen (Herlin, Posen und Bromberg 1839-40), in der zweiten Abteilung des zweiten Bandes. Die neue Benutrangs-Ordriving für die Königliche Bibliothek zu Berlin vom 1 Februar 1887 findet sich im Centralblatt f. B., 4, 1887, S. 165--172, seitdem und n. a. für die Univerastital-bliotheken au Berlin (1890) und Lesprig (1894) neue Reglements erschomen. Vorgi. must Neur Bestimmungen für die Bücherentlehnungen aus der k. k. Hofbibhothek in Wien. Mitthiologien d osterr. Ver f. Bibliothekswesen, 5, S 91 95. - Besondere Beachtung vardaret nich de ausführliche Ausleiherschung, welche 1856 für sämtliche Staatsbibliotheken Italiens eringen wurde. st und im Aprilhelt des Bolletmo dell' Istrazione publimert wurde (Centralblatt f. B., 1. 1880). 5 111 3321

Rede sein wird) auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen sei. Thatsächlich steht an unseren wissenschaftlichen Bibliotheken die Benutzung der im Lesesaale aufgestellten Handbibliothek auch jedem Besucher unbehindert frei: er darf das Buch ohne weiteres aus den Repositorien herausnehmen. um es auf seinem Platze zu benutzen, nur ist er in der Regel verpflichtet, es nach Gebrauch, um es anderen nicht zu entziehen, sofort entweder selbst wieder einzustellen, oder es dem anwesenden Bibliotheksdiener zu übergeben, damit dieser es an seinen Platz zurückbringt. In Bezug auf die in den Sälen befindlichen Bestände erleidet jedoch der Satz, dass alle Bücher ohne Ausnahme auf Wunsch zugänglich sein müssen, für wissenschaftliche Anstalten gewisse, von deren eigenem Interesse gebotene Einschränkungen. Diese treffen bei den grossen Staatsbibliotheken namentlich die weiteren Benutzerkreise, bei den Universitätshibliotheken die nicht der Universität angehörigen Besucher. Man wird z. B. eine wertvolle Handschrift selbstverständlich nur jemand aushändigen, der sie auch zu lesen versteht und zu ernsten wissenschaftlichen Zwecken brauchen will. Kostbare Kupferwerke und bibliographische Seltenheiten wird man nicht jedem beliebigen Benutzer täglich und stündlich überlassen, nur damit er daran seine Neugierde befriedige. Ebensowenig wird man Schülern höherer Lehranstalten, wenn sie überhaupt zugelassen werden (die wissenschaftlichen Bibliotheken stehen gewöhnlich nur Erwachsenen offen), den Gebrauch von Uebersetzungen griechischer und römischer Klassiker gestatten, damit sie ihnen zu sogen. Eselsbrücken dienen. Soll ferner der Lesesaal zu einem ständigen Heim für Romanleser werden, welche die anderen, wissenschaftlichen Studien obliegenden Besucher einengen oder wohl gar verdrängen? Gewiss nicht. Denn es ist, wie erwähnt, die Bestimmung der genannten Bibliotheken, mit ihren Schätzen der Forschung zu dienen und die wissenschaftliche Weiterbildung ihrer Benutzer zu fördern.

Mit Recht verlangt man daher auch an jenen Anstalten, bevor man eine Leszeimmerkarte ausstellt, von dem Benutzer eine gewisse Garantie, die entweder durch seine Lebensstellung gegeben oder durch Hinterlegung eines Bürgscheines gewährleistet sein muss.

Anders liegt die Sache bei den Volksbibliotheken und Lesehallen, deren Bücherbestände von vornherein für möglichst ausgedehnte Benutzung durch das grosse Publikum bestimmt und zu diesem Zwecke ausgewählt sind. Hier werden die Verwaltungen gerade der Benutzung der Unterhaltungslitteratur, auf welche schon bei den Anschaftungen ausgedehnte Rücksicht genommen wird, den weitesten Spielraum gonnen¹³. Und doch wird auch hier ein verstandiger Bibliothekar, indem er dem unerfahrenen und namentlich dem jugendlichen Leser bei der Auswahl der Bucher mit seinem Rate zur Seite steht, öfters in die Lage kommer, diesem ein in der Bibliothek zwar vorhandenes, aber für ihn ungeeignetes oder gar schädliches Buch vorzuenthalten, ohne ihn deshalb leer ausgeben zu lassen ¹³.

Nicht ohne weiteres zugangig sind auf allen Bibliotheken die ungebundenen Werke. Eine Ausnahme findet nur statt bei den Zeitschriften, die ja vielfach einen Teil ihres Wertes nur so lange behalter
als als neu sind und dich gewöhnlich erst nach Verlauf eines mehr oder
weniger langen Zeitraumes gebunden werden können. Die gangbanster
von ihnen werden deshalb an kleinen Bibliotheken gut geheftet und mit
einem Umschlage versehen am zweckmässigsten im Lessaale auf einere
besonderen Tische ausgelegt und dem Publikum für ein bis zwei Wochen!
zur Verfügung gestellt. Noch besser ist es natürlich, wenn ein eigenes
Zeitschriftenlesezimmer eingerichtet werden kann, wo gleichzeitig auch die
alteren Hefte eines Jahrganges in Sehränken außewahrt werden und für
etwäuge Bestellungen bereit liegen.

An unseren Universitäten haben sich, worauf wir bereits gelegentlich hindeuteten, vielfach besondere akademische Lesevereine der Dozenten 11 R. B. Pontz, Facton in Libraries. Library Journal, 16, 1891, S. 8-10. -- Auf der Versammlung der American Library Association i. J. 1894 wurde die Frage: «Is a free public hivary justified in supplying to its readers books of entertainment only c? ausführlich enterert. -C. H. Gantanti, Common novels in public libraries. Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, S. 14 his to - E. P. Titt asters, Common novels in public libraries. Ebd. S. 16-18. - G. Warn a C.-LF, Ection in libraries. Flid. S. 18-21. A. W. WHELPIFF, Common novels in public libraries Flid S. 21-22 - E. M. Cot., Common novels in public libraries. Ebd. S. 23 - 24 -Vergl ferner E. H. Wissenter, Fiction in public libraries. Ebd. 20, 1895, S 342 345 -L Swiff, The public library in its relations to literature. Ebd. 25, 1900, 5 323-327 G. H. Filli-TI, Our readers and what they read. The Library, 7, 1891, 5-276. 281 2. A. I. Ph. a., What may a librarian do to influence the reading of a community. I shows Tournal, 22, 1897, S. 22. Sz. - S. Bemerkenswert und in dieser Beziehung die an der Columnus University Library gultigen Regela, veriffentlicht von J. T. GEROULD, The care of senal publications I deary I urnal, 25, 1900. Nr. 5, S. 44-45. So lauten: *Except by special permission from the literatum in monthly periodical shall be withdrawn from the periodical room within two woods after its recent; and no weekly periodical until the next number shall have been received. After the time specified above, periodicals may be withdrawn for a limited time on application to the supers or of the department. The month's periodicals known as standard or popular may be witt fraun from the periodical riven until the receipt of each succeeding number. No pursuance, may be with an at any time for more than one weeks,

gebildet, denen von seiten der Bibliotheken die neueste periodische Litteratur für einen bestimmten Zeitraum überlassen wird. Beschränken sich diese Vereine nur auf die akademischen Kreise, so haben anderseits die grossen städtischen und staatlichen Bibliotheken die Aufgabe, jedermann, dessen Arbeiten dies erforderlich machen, durch Zutritt zu dem Leserimmer die Benutzung wissenschaftlicher Journallitteratur zu ermöglichen.

Populäre Zeitschriften und namentlich Zeitungen für jedermann zur unentgeltlichen Benutzung auszulegen, bleibt die Aufgabe der Bücherund Lesshallen¹).

Mit der Frage, was im Lesesaale benutzt werden dürfe, steht noch eine andere im Zusammenhange, wie viel Bücher dem einzelnen Leser auf einmal zu verabreichen seien. Bei allen wohlbegründeten Rechten des Publikums auf die Benutzung der Bücher darf doch nicht jedermann ohne weiteres fordern dürfen, dass man ihm eine beliebige Zahl von Bänden zu jeder Zeit anstandslos aushändige. Wenn die Studien des einen oder des anderen Besuchers die gleichzeitige Durchsicht einer grösseren Anzahl von Büchern, namentlich ganzer Reihen von Zeitschriftenbänden und dergleichen wirklich notwendig machen, wird gewiss jeder Bibliothekar gern bereit sein, den Wünschen des Lesers entgegenzukommen, Es werden aber gewisse beschränkende Bestimmungen, besonders die, dass für den einzelnen Ausnahmefall von dem Leser der Nachweis, eine grössere Anzahl von Bänden gleichzeitig benutzen zu müssen, zu erbringen sei, an vielbesuchten Bibliotheken nicht zu umgehen sein. Es ist unerlässlich, dass sich das Publikum an ein gewisses Masshalten im Interesse der Allgemeinheit gewöhne, namentlich da, wo seine Wünsche im Lesesaale Bücher zu erhalten auch ohne Vorherbestellung sofortige Berücksichtigung finden. Der missbräuchlichen Ausnutzung einer für den Leser so vorteilhaften und bequemen Einrichtung muss schon aus dem Grunde vorgebeugt werden, damit nicht bei schrankenloser In-

⁹ Die Frage, ob Zeitungen in den Leseallen nausulegen seien, hat die Bibliokhekze der Free Perbleic Elürneis behält Deuchtätige Sigpplying of current dally newspagers in free Ilbary reading-rooms. Library Journal, 19, 1894, Nr. 12, by A. W. WIEIZELEY, S. 43—44, by H. M. UTLEY, S. 54, 44—55, by F. M. CAUNDEN, S. 64, 64—55, by F. DANN, S. 49.—6.
W. H. BERTT, Use of periodicals. Eds. 20, 1894, Nr. 12, by F. 182—16. Der Epilas des Kgl. Preussisches Herrn Ministers der gesiellichen. Userfreichs- und Mediziankangelgenschehen, 1, 1900.
18, Juli 1899 spricht sich entschieden dagegen sus. Blätter für Volkabbliotheken, 1, 1900.
S. 46—57.— Tr. L. L'ASON, Die erne riechsdeutsche Bücherhalle. Eds. S. 84—94, befürwertet dagegen auf Grand der in Freiburg i. B. gemachten Erfahrungen das Auslegen politischer Togerseitungen in den Lerballien.

anspruchnahme der Beamtenkräfte durch den Einzelnen andere Leser zu kurz kommen.

Die dritte Frage ist, wie die Benutzung stattfinden solle. Zunachst in den durch das Reglement dazu bestimmten Stunden. Niemand darf ein besonderes Vorrecht für sich beanspruchen und etwa verlangen, dass ihm der Zutritt zur Bibliothek früher als anderen Besuchern gestattet werde, oder dass ihm erlaubt sei, über die festgesetzte Stunde hinaus zu bleiben. Es ist ja doch auch die Zahl der Stunden, während deren die Lessesale der Bibliotheken geöffnet sind, im Laufe der Zeit erfreulicherweise immer mehr erhöht worden.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts waren die Universitätsbibliotheken gewohnlich nur vier Stunden wochentlich offen. Noch EBERT beklagt sich bitter über diesen Urbelstand, der den Nutzen jener Institute beeintrachtige. Die Zeit sei zu kurz, als dass man auf der libbliothek seilbat auch nur ein einziges Buch geborig lesen und exzepieren könne. Er schlägt vor, man möge die Bibliothek wochentlich auf wenigstens acht Stunden und, wo es die Lokalverhaltnisse zullessen, täglich öffnen. Längst ist das mit Ausnalume der Sonn- und Festtage an allen grösseren Anstalten der Fall, wenn auch die Länge der Zeit, während deren sie öffen sind, eine verschiedene ist.

Nach RICHARDSON³) sind durchschnittlich die amerikanischen Bübliotheken am langsten geöffnet. Während bei 15 hervorragenden italienischen Bübliothekem die durchschnittliche tagliche Benutzungszeit 6½, Stunden, bei 15 deutschen 4½, Stunden betrug, machte sie bei 41 amerikanischen Bübliotheken 10 Stunden aus. Amerika zunachst steht England, doch geben is beiden Ländern die für das Lesebedürfnis des grossen Publikums bestimmten Frev Publik Libraries mit ihren selbst Sonntags geöffneten Lesehallen den Ausschlag.

Unsere wissenschaftlichen Bibliotheken pflegten früher den Lesswaletwa 4 bis 6 Stunden täglich zu offinen. An sich würde diese Zeit namenslich an kleineren Orten für gewöhnlich als ausreichend gelten konnen, wenn man sie nicht auf Tagesstunden verlegt hätte, wo ein grosser Teides Publikuns durch Dienst und sonstigte Geschäfte anderweitig in An-

§ Favis C. Richatious, Hours of opening libraries. Library Journal, 12, 187, 8, 402—quis. Vergl and M. S. CUTTER, Studdey opening of libraries. Elid, 14, 1888, S. 176—170. — Directive Latries opening. Flod. 18, 189, S. 947, and Eastart C. Richations, Library decks. Elid 14, 189, S. 174—179. — S. such E. Rivita in sensem bereits rideres. Anfanter. Amerikamisch. Bit. chekva. Centribilat (E. 8), 21, 1896, besondern S. 136.

spruch genommen ist. Es ist desshalb der Vorschlag gemacht worden i), die Bibliotheken, statt, wie bisher vielfach üblich, von 9 bis 3 Uhr, lieber in den frühen Morgenstunden (im Sommer von 7 bis 10 Uhr) und nachmittags (von 3 bis 10 Uhr) zu öffnen.

Man hat jedoch bei uns fast überall zur Benutzung des Lesesaales täglich noch einige Stunden zugegeben und damit jenen Uebelstand beseitigt. An manchen unserer Bibliotheken ist der Lesesaal sogar den ganzen Tag über und ein Teil des Abends geöffnet. Diese erhöhte Gelegenheit, die Bücher im Lesesaale benutzen zu können, ist übrigens für die Bibliotheken selbst nur von Vorteil. Wo der Lesesaal wenig Anziehungskraft besitzt, sei es weil er zu eng und darum meist überfüllt ist oder weil er schlechte Beleuchtung bietet oder nicht lange genug und zu unpassender Zeit geöffnet ist, da ziehen zahlreiche Besucher, falls sie nicht überhaupt wegbleiben, die häusliche Benutzung der Bücher vor, selbst solcher, die sie im Lesesaale leicht und schnell ausnützen könnten. Wo man hingegen den Bedürfnissen des Publikums durch vermehrte Zahl der Stunden, in denen der Lesesaal zum Besuche offen steht, entgegenkommt, wo man den Aufenthalt im Lesesaale durch bequeme Einrichtungen sowie durch freundliche und zuvorkommende Behandlung der Besucher seitens der Beamten möglichst einladend zu machen versteht, da hebt sich auch die Benutzung im Bibliotheksgebäude selbst, und die Ausgabestelle wird entlastet. Doch kann auch anderseits der Fall eintreten, der nur willkommen zu heissen ist, dass infolge des regeren Besuches im Lesesaale auch eine höhere Benutzung der Bibliothek im ganzen eintritt. Denn eifrige Leser sind oder werden gewöhnlich auch eifrige Entleiher.

Für die Benutzung im Lessaale kommt noch in Betracht, dass sie unter Aufsicht von Beamten und den Bestimmungen des Reglements gemäss zu erfolgen hat. Die Beamten haben auf etwaige Anfragen Auskunft zu erteilen und über die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Unversehrheit des Bibliothekseigentums zu wachen. Alle Besucher des Lesseaales haben sich einer, wenn auch anständigen, so doch strengen Aufsicht zu unterwerfen und namentlich darauf zu achten, dass keine Entwendungen oder Beschädigungen von Büchern stattfinden. Allerdings müssen sich die Vorsichtsmassregeln immer in gewissen Grenzen halten; sie durfen niemals so weit ausgedehnt werden, dass sie lästig fallen

³⁾ G. Signorini, L'oratorio im »Bibliofilo» Anno VI, Nr. 6 (Petzholdts Anzeiger, 1885, Nr. 1849).

oder wohl gar die Besucher der Bibliothek von der Benutzung des Lesesaales überhaupt abschrecken.

Dieses gilt im besonderen für die öffentlichen Bücher- und Lesehallen, »It is better«, sagt SMITH1) mit Recht, »that a few books should be stolen than that the visitor to a public library should feel he is looked on as a thief«1). Im Reglement ist gewöhnlich vorgeschrieben, dass die Besucher, nachdem sie in der Garderobe abgelegt, bei ihrem Eintritt in den Saal sich durch ihre Karten den Beamten gegenüber legitmieren und Namen und Stand in eine ausgelegte Liste eintragen. Die Anlegung derartiger Listen empfiehlt sich deshalb, weil sie nicht nur, wie dies bei dem Fremdenbuche in Bezug auf das die Bibliothek besichtigende Publikum der Fall war, eine Art Album der Besucher des Lesesaales bilden, sondern auch für statistische Zusammenstellungen von Wert sind. Wenn an Universitätsbibliotheken z. B. die den Lesesaal betretenden Studierenden gehalten sind, in der Liste ihrem Namen das Fach, welches sie studieren, beizuschreiben, so lässt sich am Schlusse des Semesters leicht feststellen, mit welchem Prozentsatze die einzelnen Fakultäten an dem Besuche des Lesesaales beteiligt waren. Man kann ferner, wenn in den Listen die Tage und Tagesstunden bezeichnet sind, bequem ersehen, auf wie hoch sich die Zahl der Eingetragenen in den verschiedenen Stunden, Tagen, Wochen und Monaten beläuft, und so die höchste und niedrigste Benutzungsziffer während eines Tages im Monat, Semester oder Jahr bestimmen, auch die auf- und absteigende Kurve der Benutzung während der einzelnen Tagesstunden erkennen. Das Reglement verbietet gewöhnlich, eigene Bücher in den Lesesaal

mitzubringen, um einer leicht möglichen Vermischung und Verwechselung dieser mit den der Bibliothek selbst gehörigen Werken vorzubeugen und die Kontrolle der ein- und ausgehenden Besucher zu erleichtern. Jedenfalls müssen mitgebrachte Bücher dem Aufsichtsbeamten beim Eintritt in den Saal und beim Weggang vorgezeigt werden. Wer Bücher aus den Magazinen im Lesessale benutzen will, hat auf einem Zettel eine Quittung auss
12 Lions P. Surru, The qualifications of a librarien. Library Journal, 1, S. 73. — 9, 1-0 seut ab book-, sagt ferner T. L. Krizo, Seuse exonomical features of public Birarien. Library Journal, 15, 1893, S. 173—474. seens a spocies of critice not to be treated by ordinary methods of precursion and pusishment; and more money and energy are expended in one year for garalling books from possible loss in a library than would pay for the real loss in may, saw, with the cervices of no more care than any mechant use in the transaction of his business. When the public have had reason to feel the ownership in a public library that is said to be their, the danger is still further reduced.

zustellen, die er dem aufsichtführenden Beamten übergiebt¹). An kleineren Bibliotheken wird das gewinnschte Buch, falls es vorhanden ist, auf diese Bestellung hin gewöhnlich sofort herbeigeholt. An grossen Bibliotheken macht sich eine Vorherbestellung notwendig. So stehen z. B. an der Koniglichen Bibliothek zu Berlin die vor 9 Uhr morgens bestellten Bücher schon von 11 Uhr an, die bis 11 Uhr bestellten von 1 Uhr an, die bis 11 Uhr bestellten von 1 Uhr an, die bis 11 Uhr bestellten von 3 Uhr an im Lessaale bereit. Die frankiert eingesendeten Bestellscheine werden gegen 9, 11 und 1 Uhr abgeholt und gleichfalls bis 11, bezw. 1 und 3 Uhr, die in dem Lessezimmer vor 3 Uhr persönlich gemachten Bestellungen mit thunlicher Beschleunigung erfedigt. An der Berliner Universitätsbibliothek werden die bis 10¹/₄, Uhr morgens eingegangenen Bestelleutel bis spatstensn zi 2 Uhr desselben Tages erfedigt.

⁹) Die französische Instruktion sehreibt in dieser Beziehung für die Universi
ßibbliotheken folgendes vor: Bulletin de demande. Chaque lecteur devra inscrire sa demande sur un bulletin dont la formule est ci-jointe.

BULLETIN DE DEMANDE (Conserver ce bulletin pour le rendre avec les volumes à la sortie.)				
NUMÉRO d'ordre	NOM D'AUTEUR	TITRE DE L'OUVRAGE	FORMAT	VOLUME
1				
1				

A sa sortie de la salle, chaque locture set tens de représenter le builetin ci-dessus, avec leivolames dont il porte l'énumeriation. Les builetins seront timbrés du not rea du , pais sini estables sons enveloppe datée pour chaque jour de l'aunée. Ils ne seront détruits qu'après deux ans ciouiles. Pour ne pas troubler la remise castet des volumes, ascun ouvrage ne sera donné dans la deraièré demit-bure de chaque séance.

Beim Weggehen sind die empfangenen Bücher gegen jene Zettel wieder abzuliefern. Ein zuruckgebliebener Zettel würde die Vermutung begründer dass das betreffende Buch nicht zurückgegeben sei und im Falle, dass ewirklich fehlen sollte, der Bibliothek das Recht sichern, gegen den, der der Zettel ausgestellt hat, Anspruch auf Schadenersatz zu erheben. Es liege daher sehr im Interesse des Publikums, besonders grosser und vielbesuchter Bibliotheken, jener Bestimmung, die zur Kontrolle unentbehrlich ist, grwissenhaft nachzukommen. Braucht der Leser ein Buch noch für der folgenden Tag, so hat er dies dem Beamten mitzuteilen und nach dem Regisment der Königlichen Bibliothek z. B. einen mit seinem Namen und der: Tagesdatum versehenen Zettel in das Buch zu legen. Dieses wird dann zurückbehalten, doch darf es nicht über einen Monat, auf der Berliner Universitätsbibliothek nicht über vierzehn Tage, festgelegt werden. Zuruckbehalter-Bücher, die nicht wieder abgefordert werden, gehen meistens nach einigerauf der Königlichen Bibliothek zu Berlin z. B. nach drei Tagen, wieder ... das Magazin.

Die Benutzung von Kupferwerken und Zeichnungen oder sonstage: besonders kostbaren Büchern wird meistens auf besondere Tische im Lowsaal beschränkt. Der Gebrauch von Tinte ist an diesen Tischen gewichtlich untersagt. Wenn man bedenkt, dass der Ersatz derartiger Werke -der Regel mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, unter Umständen unmoglich ist, so wird man ienes Verbot, welches etwaiger Beschmutzur vorzubeugen sucht, ebenso gerechtfertigt finden wie das Verbet, Kurrfer auf geoftes Papier durchzuzeichnen, weil dadurch die Kupfer, welche di-Unterlagen bilden, Schaden leiden u. dergt. Zum Durchzeichnen und z. mechanischen Aufnahmen bedarf es daher z.B. an der Königlicher Bibliothek zu Berlin der besonderen Erlaubnis des Abteilungsdirekt es Ueberhaupt ist, um die Bucher gut zu erhalten, das Umbiegen und Faltevon Blattern, falsches Brechen der Tafeln, alles Einzeichnen und F -schreiben in die Bucher mit Bleistift oder Tinte, selbst die Berichtseuevon Druck- und anderen Fehlern, zu verbieten. Hat ein Leser wurk : 55 Fehler aufgefunden, so mag er sie auf besonderem Blatte vermerken usdieses bei der Zuruckgabe des Buches dem Beamten mit einhändigen. 5die Berichtigung dankbar vornehmen wird,

Wenn schlieslich in manchen Reglements nech darauf hingewosen wird, dass es niemand gestattet sel, die Arbeitenden durch lautes Speecheund unnodiges Geräusch zu storen, so ist diese ausdruckliche Mahnam, so olltstrestandlich ihre Befolgung eigentlich sein sollte, an vielbesuchere Bibliotheken ebenso angebracht wie die Bestimmung, die sich u. a. im Reglement der Königlichen Bibliothek zu Berlin vorfindet, dass die aufsichtführenden Beamten befugt sind, Besucher, welche in ungehöriger Weise auftreten oder Störungen verursachen, zum Verlassen des Lesezimmers anzuhalten.

DRITTER ABSCHNITT: VON DER BENUTZUNG AUSSER-HALB DES BIBLIOTHEKSGEBAEUDES

Die Meinungen darüber, ob es ratsam sei, die Bücher öffentlicher Sammlungen auch ausserhalb des Bibliotheksgebäudes benutzen zu lassen. sind geteilt, und es giebt zahlreiche Bibliotheken, ja Bibliotheken ganzer Länder, an welchen eine Verleihung der Bücher verboten ist. Als Grund pflegt man zunächst anzuführen, dass durch das Ausleihen die Erhaltung und Sicherheit der Bücher gefährdet werde. Es muss allerdings zugestanden werden, dass in ienem Verbote eine erhöhte Gewähr für die möglichst unversehrte Erhaltung des Bücherbestandes gegeben ist. Indessen ist doch zu berücksichtigen, dass die Bibliotheken, wie wir sahen, nicht bloss dazu bestimmt sind, für die Zukunft erhalten zu werden, sondern vor allen Dingen auch den Bedürfnissen der Gegenwart in möglichst weitern Umfange Rechnung zu tragen. Unter allen Umständen muss daher bei dem erwähnten Verbote, wie dies thatsächlich in diesem Falle auch vielfach geschieht, der Lesesaal von früh bis abends geöffnet sein, um dem Publikum Gelegenheit zu bieten, die Bibliothek zu jeder Tageszeit und während einer längeren Reihe von Stunden hintereinander benutzen zu können. Gleichwohl dürfte der Mehrzahl der Benutzer wissenschaftlicher Bibliotheken, namentlich unserer Universitätsbibliotheken, mit einer Beschränkung der Bücherausgabe auf das Lokal, und sei dies auch den ganzen Tag über geöffnet, sicherlich wenig gedient sein. Es bedeutet eben etwas anderes, ob der Gelehrte ein Buch zur ungestörten Ausbeute in seinem stillen Studierzimmer benutzen darf, oder ob er unter allen Umständen gezwungen sein soll, dies in dem immerhin geräuschvollen Lesesaale einer grossen Bibliothek zu thun; ob er es für eine bestimmte Frist zu jeder Tagesstunde als Ergänzung seines eigenen Arbeitsmaterials sogleich zur Hand hat, oder ob er im Bedürfnisfalle erst den Gang zur Bibliothek antreten und dort, wenn ihm wie der Mehrzahl der Besucher der Zutritt zu den Büchersälen versagt ist, nach erfolgter Bestellung warten soll.

419 27.

bis ihm das Buch überreicht wird. Ein Vorteil des Ausleiheverberund diesen führt man in der Regel als zweiten Grund für das Verbot an. erscheint allerdings unanfechtbar, nämlich der, dass bei strenger Befolgung jener Vorschriften jedes der Bibliothek gehörige Buch auch zu jeder Zeit da ist. Wie oft kommt es sonst z. B. vor, dass ein Benutzer den unerfreulichen Bescheid erhält, das bestellte Werk sei verliehen. Zwar kanin Präsenzbibliotheken, wie man die nicht ausleihenden Anstalten genannt hat, ein gewünschtes Buch im Lesesaale auch bereits von einem anderer. in Beschlag genommen sein. Der Suchende wird es dann für den Augenblick ebensowenig zu benutzen vermögen, als wenn es nach ausserhalb vegeben ware. Aber er wird sich durch Vermittelung des Beamten m : dem augenblicklichen Benutzer in Verbindung setzen und es dann meister. für gewisse Tagesstunden mit benutzen oder es wenigstens für sich vorausbestellen können, wobei er sein Ziel gewöhnlich immer noch weit schneller erreichen durfte, als wenn das Buch auf Wochen verliehen ist. Down Thatsache mahnt gewiss eindringlich daran, dass an den verleibend-Bibliotheken die Ausleihefrist nicht zu sehr ausgedehnt wird, damit et-Buch dem öffentlichen Verkehre nicht allzulange entzogen bleibt. Halt sich die Frist in vernunftigen Schranken, dann wird sich auch jener Nach. teil wesentlich verringern. Es soll ja überhaupt keineswegs einer unbegrenzten Freiheit bei der Benutzung namentlich der wissenschaftlichen Bibliotheken das Wort geredet sein. Vielmehr sind, wie wir sahen, gewisse Vorbehalte in Bezug auf die Personen an die Bücher verhehen werden dürfen, geboten, auch mancherlei Beschrankungen im Ausleiben der Bucher selbst zur besseren Erhaltung und Sicherung namentlich der wertvolleren Bestände der Sammlungen notwendig. Diese Beschränkungen sollen in Verbindung mit moglichster Erleichterung der Bücherbenutzung im Lesesaale dazu dienen, dem bei uns in der That oft bis zur Ungebühr gesteigerten Drange des Publikums, die Bucher lieber zu Hause als m.: geringerer Bequemlichkeit im Bibliothekssade zu benutzen, gewisse Grenzzu setzen.

Wenn wir nun zu den Benutzungsbestimmungen im einzelestergeben und zunachst fragen, wem es zustehen soll, Bucher zu ertibelten, so muss hier die Antwort in Bezug auf die wissenschaftliche Bibliotheken für das gesisere Publikum entschieden ungunstiger Lattendache der Frage uber das Reist des Zurittes zum Lesssale de-Fall win durfte. Wenn sich allerdings auch aus der Bestimmung worge sons der zallsteilen erfelheite hen Bibliotheken Rein feund abbetten lasse

dem gesamten Publikum von vornherein das Recht abzusprechen, Bücher entleihen zu dürfen, so fordert doch das Interesse der Anstalten gewisse Garantien der Sicherheit, die ein Teil des Publikums zu bieten nicht im stande ist. Welcher Art sind nun diese Garantien?

Die beste und zuverlässigste Garantie würde die gesunde Moral des Publikums und seine Ueberzeugung sein, dass ihm die Bibliotheken wohl ein Recht auf Benutzung, nicht aber auf Abnutzung, ein Recht auf ordentlichen (Febrauch 1), nicht aber auf Missbrauch oder Verbrauch der Bücher gewähren. Bietet doch die leichtfertige, ja schonungslose Behandlung der Bücher in der Behausung zahlreicher Bibliotheksbenutzer den Gegnern der Verleihung die schärfste Waffe. Schon RICHARD DE BURY hat im 17. Kapitel (De debita honestate circa librorum custodiam adhibenda) seines früher erwähnten Philobiblon die Unarten und Nachlässigkeiten bei dem Gebrauche der Bücher (bezw. Manuskripte) mit Worten gekennzeichnet, die zum Teil noch heute Geltung beanspruchen dürfen. Oder sollte es zu viel gesagt sein, wenn man auch gegenwärtig Richards Mahnung manchem Leser gegenüber für angebracht halten möchte: Convenit autem prorsus scholarium honestati ut, quotiens ad studium a refectione reditur. praecedat omnino lotio lectionem, nec digitus sagimine delibutus aut folia prius volvat, aut signacula libri solvat«, seiner sonstigen Ausführungen ganz zu geschweigen? »Das Schlimme-, so heisst es sehr zutreffend in einem Aufsatze der Grenzboten*), sist, dass das Publikum keinen Unterschied machen will zwischen gewöhnlichen Leihanstalten und grossen öffentlichen Bibliotheken. Und doch muss schlechterdings auf diesen Unterschied gedrungen werden. Die Bücher einer Leihanstalt können vollständig konsumiert werden. Sie haben nach einer Reihe von Jahren ihre Dienste gethan, ihr Kaufpreis ist durch die Leihgebühren zehn- und zwanzigfach wieder eingekommen, das Publikum, das immer nach neuem verlangt, fragt nicht mehr nach ihnen, und so werden sie endlich ausrangiert und machen anderen Büchern Platz. Oeffentliche Bibliotheken dagegen haben in erster Linie den Zweck, die Bücher zu konservieren, sie für die Nachwelt aufzubewahren. Dieser Zweck wird vereitelt, wenn es der Mitwelt

gestattet wird, die Bucher nach Leihbibliotheksgewohnheit zu konsumieren Wenn also häufig schon gebildete Leute mit dem Bibliothekseigentum nicht so sorgfältig umgehen, wie man es im Interesse der Erhaltung unserer öffentlichen Buchersammlungen voraussetzen sollte, wie kann da von einer Benutzung der wertvollen Schätze durch jedermann die Rede wirwenn diese nicht Gefahr laufen sollen, ernstlich geschädigt zu werden-Lehrt doch die Statistik, dass in den Freien öffentlichen Bibliotheken Englands und Nordamerikas die Lebensdauer vielgelesener Bucher hechsters fünf lahre beträgt!). Es mag dies vielleicht den Erfahrungen entsprechee, die besuchte Leihbibliotheken auch bei uns machen. Und wenn wer uns auch nicht zu dem Grundsatze bekennen möchten, dass das Ausleihen vin Büchern an wissenschaftlichen Bibliotheken überhaupt zu verbieten wida wir neben den Zweck der Erhaltung der Bibliothek als ebenburtig den ausgiebiger Benutzung stellen, so erblicken wir doch in jenem nicht eindringlich genug zu rügenden Verfahren mancher Benutzer eine errist-Mahnung zu strengster Kontrolle und unnachsichtiger Bestrafung leichtfertiger Vergehen, zu bereits empfohlenem Masshalten bei Feststellung der Ausleihefrist, aber auch zu möglichster Aufklärung und Erziehung des Publikums durch deutliche Bestimmungen des Reglements, für deren . gedehnte Verbreitung, wie wir schon hervorgehoben haben, zu serger ist Vortreffliche Regeln über die Schonung der Bucher, wert in sedem A leibezimmer angeschlagen zu werden, giebt KLEIT! wir konnen is nicht versagen, die folgenden an sich selbstverständlichen und die i. oft missachteten Satze nach der in Petzholdts Anzeiger' gegebereit Uebersetzung hier anzuführen: Man lese nicht im Bette oder beim E-semache nicht Eselsohren in die Bucher - belecke die Fingerspitzen ross whitezum Zwecke des leichteren Umwendens der Blatter*b The Library, 6, 1864, 8, 147-148; «The average life of a popular book is the disc.

varies within a libraries and read-to multiply, the destriction will correspond to the control of the control o

mit den Fingern oder mit Haarnadeln Bücher auf — lasse nicht Zigarrenasche auf die Bücher fallen — stelle nicht Bücher auf das Gesicht – halte nicht Bücher nur an den Deckeln — niese nicht auf Bücher — stopfe nicht Bücher in Voratsschränke und Schubladen — gebrauche nicht Bücher als Unterlage für wackelige Tische und Stühle — werfe nicht mit Bücher — lese nicht Bücher zu nahe am Ofen oder am Feuer — lasse Bücher nicht feucht werden.

Selbstverständlich ist es, dass denjenigen, welche der Bibliothek gegenüber als garantiefähig gelten und deshalb Bücher mit nach Hause geliehen erhalten, im allgemeinen auch gestattet sei, durch Bürgschaft anderen zu gleichem Genusse zu verhelfen. Wird doch die Bibliothek durch den Bürgen hinsichtlich ihres Eigentumes vollkommen sichergestellt. So können z. B. an der Königlichen Bibliothek zu Berlin als Bürgen alle diejenigen zugelassen werden, welche ohne Hinterlegung eines Bürgscheines Bücher benutzen dürfen, wenn sie am Orte ansässig sind und nach dem Ermessen des Abteilungsdirektors anderweitige Bedenken nicht entgegenstehen. Es sind dies, wie wir sahen, Personen, welche der Bibliothek mit Rücksicht auf ihre wissenschaftliche, amtliche und sonstige Lebensstellung die erforderliche Gewähr bieten. In Bezug auf eine Kategorie von Personen, die an sich gewiss als garantiefähig zu gelten haben, scheint das Bedenken, ob auch sie für andere als Bürgen auftreten können, nicht ganz unterdrückt werden zu dürfen, wir meinen die Bibliothekare selbst. Wenn auch vom Bibliothekar gerade am ersten zu erwarten ist, dass er mit seiner Bürgschaft kein leichtsinniges Spiel treiben, sie vielmehr nur sicheren und würdigen Personen gewähren wird, so scheint es doch seiner Stellung wegen nicht ratsam für ihn zu sein, als Bürge einzutreten. Er wird nämlich, wenn er sich einmal geneigt gezeigt hat, Bürgschaft zu übernehmen, den Bitten und Wünschen des Publikums in einer Weise ausgesetzt sein, dass er sie, ohne sich eine allzugrosse Verantwortlichkeit aufzubürden, gar nicht alle erfüllen kann, während es gleichzeitig Anstoss erregen würde, wenn er dem einen versagte, was er dem anderen gewährt hat. Es besteht daher auch an zahlreichen Bibliotheken die Bestimmung, dass die Bibliothekare keine Bürgschaft übernehmen dürfen.

Die Kaution gilt entweder bloss für einzelne bestimmte Werke, die jermand zu leihen wünscht, oder für eine gewisse Person überhaupt, welcher dadurch das Recht gegeben wird, Bücher unter der Garantie des Bürgen aus der Bibliothek entlehnen zu durfen. Im ersteren Falle genigt es, dass der Bürge die über die gewünschten Bücher aussustellenden Empfangsscheine mit unterzeichnet und sein (Cavet oder Verbürgt; hinzufügt. Im letzteren Falle ist die Ausstellung eines besonderen Bürgschaftsscheines erforderlich, der unter Umständen, falls die Unterschrift dem Bibliothekar unbekannt sein oder zu Bedenken Anlass geben sollte, auch noch der Begdabügung durch einen zur Führung eines Amtssiegels berechtigten. Staatsbeamten bedarf. An manchen Bibliotheken bleibt die Burgschaftes base in die ausdrücklich vom Bürgen zurücksegenommen wird, an anderen erstreckt sie sich immer nur auf eine gewosselte. So haben die Bürgscheine an den Königlichen Bibliotheken z. Berlin gewöhnlich zwei Jahre Gültigkeit, sofern der Bürgscheine Burgschaft nicht auf eine kurzere Frist beschrankt, für Studierende jede-nicht uber das Semesten hinaus, in welchem die Bürgschaft geleistet ist. Die gegen Hinterlegung eines Bürgscheines ausgestellten Ausleibekarter werden auf die gleiche Zeit wie der betreffende Bürgschein erteilt.

Selbstverstandlich darf es niemand gestattet sein. Bucher, die er aus der Bibliothek geliehen hat, eigenmachtig wieder an andere zu verborgeoder sich auf seinen Namen Bucher für andere geben zu lassen oder de-Bibliothek gehörige Werke ohne Wissen und Willen des Bibliothekars auf eine Reise mitzunehmen. Die Bibliotheksverwaltung hat Anspruch darazu verlangen, dass sie jederzeit wisse, in wessen Handen sich ein ausgegebenes Buch befindet, sie hat allein das Recht, darüber zu entscheslerwem Bucher anvertraut und was für Bücher an den einen und den anderen verliehen werden sollen; ihr, nicht dem, der Bucher geliehen hat steht es zu, zu beurteilen, ob das im Orte verliehene Buch sich auch dazeignet, nach auswärts wandern zu dürfen. Wer Bucher mit auf Reiser, zu nehmen wunscht, hat diese Angelegenheit im Ausleihezimmer der Bibliothek zur Erledigung zu bringen. Wünsche, die den Interessen der Bibliothek und deren Reglement nicht zuwider sind, werden dort imme-Berücksichtigung finden. Verheimlichungen, die mitunter in der Besorgnaeinen abschlägigen Bescheid zu erhalten, ihren Grund haben mögen, bleibestets unstatthaft und verwerflich. Nach der Benutzungsordnung der Körnglichen Bibliothek zu Berlin ist deshalb jeder, der auf länger als ru-Wochen verreist, verpflichtet, die entlichenen Bucher vor Antritt der Rese zuruckzugeben. Wer auf kurzere Zeit verreist, hat wenigstens dafür r. sorgen, dass die Bucher jederzeit mit Erfolg zurückverlangt werden können. Aus diesem Grunde sind auch Wohnungsveränderungen von den Freleihern alshald auf der Bibliothek anzuzeigen und von dem, der diese A-zeige unterlasst, die daraus erwachsenden Kosten zu tragen

Denn billigerweise müssen einer Bibliothek Mittel zu Gebote stehen, um Sätunige unter den Benutzern zur Ordnung mahnen, nach Bedarf auch strafen zu können!). Diese Strafen bestehen entweder in Geldstrafen oder im Verluste des Rechtes der Benutzung. Was zunächst die Geldstrafen anlangt, wozu besonders alle Gebühren für die durch Schuld der Leser nötig werdenden Mahnungen zu rechnen sind, so hängen sie selbstverständlich von den im Regtement darüber gegebenen Bestimmungen ab, denen sich die Benutzer unterworfen haben. Ueber die Grenzen des Regtements hinaus kann die Strafgewalt einer Bibliothek natürlich nicht reichen.

So hat z. B. nach den Benutzungsordnungen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und der dortigen Universitätsbibliothek der Benutzer, der ein Buch auf Mahnung nicht binnen drei Tagen zurückliefert, eine Gebühr von einer Mark an den das Buch abholenden Bibliotheksdiener zu zahlen. Ist die Herausgabe auf diesem Wege nicht zu erreichen, so wird die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen und, wenn auch diese wirkungslos bleiben sollte, der Rechtsweg beschritten. Die erwachsenden Kosten trägt der Säumige. In ähnlicher Weise wird nach dem ministeriellen Erlasse vom 24. Juni 1893 2) an den Universitäts- und Studienbibliotheken Oesterreichs verfahren. Auch dort hat der säumige Entleiher. falls er auf eine Erinnerung hin fällige Bücher nicht binnen drei Tagen zurückgegeben hat, dem ein besonderes Mahnschreiben überbringenden Boten, der indessen weder zur Empfangnahme des Buches noch zur Zurückerstattung des Scheines ermächtigt ist, eine Gebühr zu entrichten. Diese ist für Wien auf 30 bezw. (wo entferntere Bezirke in Betracht kommen) auf 10 Kreuzer, für die anderen Universitätsstädte auf 30 Kreuzer und für Orte, an denen sich Studienbibliotheken sowie zur amtlichen Büchervermittelung aus öffentlichen Bibliotheken berechtigte Lehranstalten befinden, auf 20 Kreuzer festgesetzt. Wird der Aufforderung binnen weiterer drei Tage nach Zustellung des Mahnschreibens nicht entsprochen, so ist an Orten mit Polizeidirektion an diese, sonst an die politische Behörde erster Instanz Anzeige zu erstatten, welche die zwangsweise Rück-

⁹ A. W. Rofferton, N. Gordon, S. G. S

lieferung des entlehnten Buches veranlasst. Besonders streng sind diseitens der Landesregierung von Mecklenburg-Strelitz für die Grosssherzogliche Bibliothek zu Neustrelitz 1883 erlassenen Strafbestimmungen gegen säumige Benutzer: »Wer nicht binnen der im Mahnschreiben bezeichneren Frist von mindestens 42 Stunden rückliefert, zahlt für jeden Tag met 1 Mark Strafe an die Bibliothekskasse. Ausswärtige erhalten ein durch 50 Pfennig Nachnahme beschwertes Mahnschreiben und haben binnen spätestens dreimal 24 Stunden nach Empfang des Mahnschreibens bei 1 Mark Strafe für ieden Tag mehr zuröckzulieferne; 3

Für leichtere Vergehen werden Geldstrafen, die den Vorzug haben, der Bibliothek einigen pekuniären Gewinn zu bringen, in der Regel genügen, obwohl sie nicht als das wirksamste Mittel, Ordnung und Sicherheit im Bibliotheksbetriebe aufrecht zu erhalten, angesehen werden dürfen. Dieses bildet vielmehr der Verlust des Rechtes der Benutzung, der freilich nur in besonders schweren Fällen auf einen bestimmten Zeitraum oder auf die Dauer als Strafe verhängt werden darf. An der Königlichen Bibliothek zu Berlin können z. B. Benutzer, welche gegen die Benutzungordnung verstossen oder sich andere Ungehörigkeiten zu schulden kommen lassen, namentlich wenn polizeiliche oder gerichtliche Hilfe gegen sie hat angerufen werden müssen, durch schriftliche Verfügung des Generaldirektors ihrer Karten verlustig erklärt werden. Rekurs ist binnen zwei Wochen an das Kuratorium zulässig. Nach den Statuten für die Benutzung der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart kann die Bibliotheksverwaltung einem Entleiher, der sich wiederholt unordentliche Behandlung der Bücher oder sonstige Missachtung der bestehenden Vorschriften hat zu schulden kommen lassen, das Entleihungsrecht his auf die Dauer von einem halben Jahre entziehen. Für gänzliche Entziehung jenes Rechtes bedarf es eines Antrages bei der Königlichen Direktion der wissenschaftlichen Sammlungen. Natürlich wird überall eine strenge Kontrolle im Lesesaale und bei der Rücklieferung der Bücher als erziehendes Mittel viel dazu beitragen können, leichtfertigen Schädigungen des Bibliothekseigentums und sorglosen Uebertretungen des Bibliotheksreglements vorzubeugen.

Für verlorene und beschädigte Bücher ist ausnahmslos auf amtlicher Taxation beruhender Ersatz zu leisten. In der Regel wird für ein verlorenes oder beschädigtes Buch der Betrag eingefordert, den es der Bibliothek gekostet hat. Nicht mit Unrecht hat Dewey vorgeschlagen. ⁹ Vergl. Cennibatt. fl. a. i. S. 1. stets den vollen Ladenpreis zu verlangen, damit nicht jemand ein beschädigtes Buch auch noch billiger erhalte, als er es selbst kaufen würde. Dagegen dürfte ein anderweitig gemachter Vorschlag, für jedes verdorbene oder verlorene Buch nicht nur den Ladenpreis, sondern auch noch 10 Prozent Aufschlag zur Entschädigung für die Mihe, welche die Bibliothek damit gehabt hat, in Rechnung zu setzen, über das Ziel hinaus schiessen 1).

Wir kommen nunmehr zu der Frage, was darf alles verliehen werden? Unter Berücksichtigung der für die Erhaltung und Sicherheit der Sammlung gebotenen Einschränkungen und der Bedürfnisse des Lesesaales wird die Antwort dahin zu lauten haben, dass in der Regel alle Bücher ausgeliehen werden dürfen, deren Verleihung weder mit besonderen Nachteilen für die Werke selbst verbunden ist, noch ohne Beeinträchtigung des allgemeinen Gebrauches im Lesesaale geschehen kann. Aus dieser Erklärung folgt, dass alle unersetzlichen oder mindestens schwer wieder zu ersetzenden Werke, wie Handschriften, Urkunden, Inkunabeln, seltene Drucke, kostbare Kupferwerke, Handzeichnungen und Karten, ferner die zum allgemeinen Gebrauche in der Bibliothek dienenden Encyklopädien, Wörterbücher und Glossarien, sonstige Nachschlage- und Handbücher, besonders auch der den Beamten unentbehrliche bibliographische Apparat, endlich umfangreiche Bändereihen, manche Sammelbände, Dissertationen und Programmbände, Litteraturzeitungen u. dergl, von der Verleihung für gewöhnlich ausgeschlossen bleiben müssen?). Auch dürfen ungebundene. noch nicht gestempelte oder noch nicht in die Kataloge eingetragene Bücher nicht ausgeliehen werden. Wenn bei solchen Einschränkungen auch die Wünsche mancher Benutzer, die mehr an sich und ihr persönliches Interesse als daran denken, dass die Bibliotheken nicht bloss ihnen, sondern auch sich selbst und anderen gegenüber Verpflichtungen haben, unbefriedigt bleiben, so darf sich doch keine Bibliothek grundsätzliche Abweichungen davon erlauben, falls sie nicht ihre eigenen Interessen gefährden und die Rechte der Gesamtheit des Publikums zu gunsten einzelner beeinträchtigen will. Wo einmal Ausnahmen angezeigt sind, da ist diesen nur mit der äussersten Vorsicht stattzugeben, indem namentlich die Zeitdauer der Benutzung auf das geringste Mass beschränkt wird. Nach dem

⁵ B. C. STEINER and S. H. RANCK, Replacements. Library Journal, 21, 1896, S. 397—406.—

§ In der amtlichen französischen fastraktion beisst es: Sont exceptés du prét: 1º les livres demandés fréquemment); 2º les périodiques; 3º les dictionnaires; 4º les ouvrages de prix; 5º les gravures, cartes et plans; 6º les ouvrages brochés.

an den meisten Bibliotheken üblichen Verfahren darf z. B. die Verleibung der in Lesscaale ausgestellten Werke nur die Stunden umfassen, während deren der Lesesaal geschlossen ist. Werden sonst nicht verleibbare Werke von auswärts verlangt (hierbei bleiben die Nachschlagebücher und der bibliographische Apparat, die stets zur Stelle sein müssen, sowie besondere Kostbarkeiten selbstverständlich ausser Betracht), so tritt gewöhnlich eine Verleibung von Bibliothek zu Bibliothek ein, die indessen die selbstverständliche Beschränkung in sich schliesst, dass die erbetenen Werke nur innerhalb der Räume der leibenden Bibliothek benutzt werden durfen.

Besondere Vorsicht ist in Bezug auf die Handschriften notwendig. für die im Falle eines Verlustes entsprechender Ersatz meist gar nicht geleistet werden kann. Einheimische Personen werden daher deren Benutzung nur im Lesesaale oder einem anderen dafür eingerichteten Raume der Bibliothek selbst vornehmen dürfen. So steht z. B. auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, welche eine besondere, grosse Abteilung für Handschriften besitzt, den Benutzern dieser ein eigenes Arbeitszimmer offen. Die Erlaubnis zur Benutzung von Handschriften in ienem Arbeitszimmer erteilt nach dem Reglement der Abteilungsdirektor vermittelst einer Erlaubniskarte. Studierende werden nur auf besondere Empfehlung eines festangestellten Lehrers ihrer Hochschule zugelassen. Die Kataloge der Handschriften der Bibliothek sind im Arbeitszimmer zum Gebrauche der Besucher aufgestellt. Ueber diejenigen Handschriften, deren Katalogisierung noch nicht beendet ist, wird von dem aufsichtführenden Beamten Auskunft gegeben. Zur Benutzung der in der Musikaliensammlung befindlichen Musikhandschriften, sowie der in der Kartensammlung aufbewahrten handschriftlichen Karten ist ebenfalls die Erlaubnis des Direktors der Handschriftenabteilung erforderlich. Die Handbibliothek der Handschriftenabteilung ist den Besuchern ohne weiteres zugänglich. Wegen der Benutzung von Hilfsmitteln aus der Abteilung der Druckschriften ist die Vermittelung des aufsichtführenden Beamten nachzusuchen. Die zur Benutzung gewünschten Handschriften sind, eine jede besonders, durch einen Bestellschein zu erbitten, welcher den Titel und die Signatur der Handschrift. Namen, Stand und Wohnung des Benutzers und das Tagesdatum trägt und dem aufsichtführenden Beamten zu übergeben ist. Der Schein wird bei der Rücklieferung zurückgegeben.

Hier mögen sogleich noch einige Bemerkungen über die Zahl der Bücher beigefügt werden, die ein Leser gleichzeitig zu Hause beautzen darf. Wenn schon wissenschaftliche Bibliotheken jederzeit bereit sind. den Wünschen ihrer Benutzer entgegenzukommen, so giebt es doch überall Leser, die in ihren Forderungen unbescheiden oder saumselig genug sind, vollständig erledigte Bücher nicht an die Bibliothek zurückzuliefern, sondern sie unbenutzt in der Wohnung liegen zu lassen. Zwar wird eine vernünftige Beschränkung der Ausleihefrist oder an Bibliotheken, die auf längere Zeiträume verleihen, unnachsichtiges Einmahnen jedes von einem anderen Benutzer gewünschten Buches in letzterer Beziehung Abhilfe schaffen können. Gegen übertriebene, andere schädigende Ansprüche muss aber dem Beamten eine Handhabe gegeben werden durch Feststellung einer Maximalzahl der zu entleihenden Bücher im Reglement. Die einzelnen Bibliotheken werden hier je nach örtlichen und sonstigen Verhältnissen natürlich verschieden verfahren. An den Universitätsbibliotheken pflegen von vornherein die Dozenten eine Ausnahmestellung einzunehmen. Im übrigen dürfte hier für einen Studierenden die Zahl von etwa zehn gleichzeitig zu benutzenden Büchern wohl die richtige Mitte zwischen dem zuviel und zuwenig sein.

Die nächste wesentliche Bestimmung betrifft die Zeit, auf wie lange Bücher verliehen werden sollen. Man nimmt an den Universitätsbibliotheken in der Regel vier Wochen als genügend an, und in der Mehrzahl der Fälle muss eine solche Frist in der That als ausreichend erscheinen. Es käme sogar noch auf die Probe an, ob die Benutzer nicht durch strengere Bestimmungen dazu erzogen werden könnten, sich mit dem Ausnützen fremden Büchermaterials durchschnittlich etwas mehr zu beeilen. Je laxer wenigstens die Vorschriften sind, desto saumseliger pflegt das Publikum zu werden. Allerdings mögen Fälle eintreten, in denen ein Leser in vierwöchiger Frist mit dem Studium eines wissenschaftlichen Werkes nicht zu stande kommt. Dann würde aber, falls das Buch überhaupt in einem absehbaren Termine zu erledigen ist und nicht den Privaterwerb seitens des Benutzers erforderlich macht, die in fast allen Bibliotheken übliche Verlängerung (Prolongation, Renovation) gewöhnlich aushelfen, derzufolge das Buch bei Ablauf der gewöhnlichen Leihzeit mit Erlaubnis der Verwaltung noch für eine weitere Frist, gewöhnlich vierzehn Tage, behalten werden darf. Der einheimische Leser (mit Auswärtigen wird die Sache schriftlich geregelt) hat das betreffende Buch zu diesem Zwecke zur Bibliothek zurückzubringen, um die Verlängerung geschäftlich erledigen zu lassen. Hat ein anderer inzwischen um die Darleihung des Buches gebeten, so muss der erste Leser mit seinen Wünschen dem Gesuche des anderen selbstverständlich nachstehen. Durch diese Bestimmung werden die Bedenken gegenstandslos, welche NICK 1) gegen die Prolongation erhebt, wenn er sagt, sie involviere im Grunde nichts mehr und nichts weniger als eine recht einseitige Begünstigung des ersten Benutzers, dem sie überdies noch lästige Gänge auf die Bibliothek zumute, auf Kosten aller übrigen. NICK empfiehlt (und das Verfahren ist auf der Grossherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt eingeführt worden), nach Ablauf des ersten Monates der Benutzung stillschweigende Prolongation auf weiterzwei Monate eintreten zu lassen, falls das betreffende Buch nicht von anderer Seite inzwischen verlangt worden sei, gewährt also eine Leihfrist von einem Vierteljahre und gestattet nach dreitägiger Rüeklieferung eine erneute Benutzung auf dieselbe Zeitdauer. Jeder Leser übernimmt schliesslich beim Empfange eines Buches die reglementmässige Verpflichtung, es auch vor Ablauf der gewöhnlichen Leihfrift zurückzugeben, falls dies im dienstlichen Interesse der Bibliothek nötig sein sollte. Dieser Fall wird namentlich bei der Revision eintreten.

Was im Vorstehenden über das Verleihen gesagt worden ist, betrifft ausschliesslich die Ausgabe von Büehern an Personen des Ortes, wo sich die betreffende Bibliothek befindet. Es tritt aber auch häufig der Fall ein, dass Auswärtige Büeher zu entleihen wünschen. Diese ganz auszuschliessen, wäre gewiss, wenn man einmal eine Benutzung ausserhalb des Bibliotheksgebäudes selbst zugesteht, eine in vielfacher Hinsicht ungerechte und mit dem Zwecke der Bibliothek nicht zu vereinbarende Massregel. Besonders ist nicht einzusehen, weshalb bei Benutzung an den grossen staatlichen Büchersammlungen Ortsansässige vor sonstigen Staatsangehörigen einen Vorzug geniessen sollen. Auch ist nicht jeder Fernerwohnende in der Lage, jährlich eine bestimmte Zeit am Sitze einer öffentlichen Bibliothek zuzubringen. Es müssen daher Bestimmungen darüber getroffen werden, wie es mit dem Verleihen von Büchern an Auswärtige zu halten sei. Auch hierbei wird als allgemeiner Grundsatz festgehalten werden dürfen, dass mit Vorwissen des leitenden Beamten Bücher ohne weiteres an Personen ausgeliehen werden dürfen, die vermöge ihres Amtes oder ihrer gesellschaftliehen Stellung von vornherein Sicherheit bieten In allen übrigen Fällen wird vollgültige Bürgschaft zu fordern sein; für die Angehörigen fremder Staaten kann diese auch seitens der im Lande akkreditierten Gesandten und Konsuln gestellt werden. In sehr grosse Entfernungen werden Bücher in der Regel nur ausnahmsweise verliehen, nachdem der Nachweis erbracht ist, dass die gewünschten Werke auf den 1) G. NICK, Jahressturz und Renovation - zwei Zöpfe! Centralbiatt f. B., 8, 1891, S. 210-218

naher gelegenen Bibliotheken nicht vorhanden sind. Auch pflegt man vielgebrauchte Werke an auswärtige Benutzer entweder gar nicht oder ausnahmsweise nur auf ganz kurze Zeit zu senden. Bei den mancherlei Gefahren, denen ein Buch, wenn es kurzerhand verschickt wird, unterwegs ausgesetzt ist, wird begreifficherweise darauf gedrungen werden mössen, dass die Empfänger die erhaltenen Bücher auf dem sichersten Wege, namlich durch die Post, deren sich auch die Bibliothek bei ihren Sendungen ausschliesslich bedient, zurückschickt, nicht etwaige Privatgelegenheit benutzt, auch jede wertvollere Sendung besonders versichert. Die Kosten aller Sendungen trägt der Entleiber 1).

In neuerer Zeit hat daneben eine für das Publikum sehr bequeme und vorteilhafte Einrichtung Eingang gefunden, dass nämlich die Bibliotheken selbst im Interesse ihrer Benutzer, soweit es sich um Werke handelt, die der einen Bibliothek fehlen, gegenseitigen Leihverkehr nicht nur durfen?. So besteht in Preussen ein solcher Leihverkehr nicht nur

11 Nach einer Mitteilung des Centralblattes f. B., 12, 1895, S. 279-280, versendet die Hofbibliothek zu Darmstadt seit 1. März t895 auf Staatskosten die bei ihr bestellten Bücher, ohne Verpackungsgebühr zu berechnen und frei nach allen Orten des Grossherzogtums Hessen. - *) Das Circulaire relative aux Règlements des Bibliothèques universitaires vom 26. November 1886 besagt in dieser Beziehung: Prêt de bibliothèque à bibliothèque. J'attire toute votre attention, Monsieur le Recteur, sur l'article du règlement qui autorise le prêt de bibliothèque universitaire à bibliothèque universitaire, c'est-à-dire le déplacement des ouvrages de nos collections qui pourront passer temporairement d'un dépôt dans un antre dépôt sans jamais cesser d'être placés sous la responsabilité d'un bibliothécaire. Il est souvent arrivé qu'un professeur, transféré dans une autre Académie, n'a plus trouvé dans la bibliothèque universitaire les instruments de travail qu'il avait précédemment à sa disposition et que parfois il avait fait acquérir en vue de recherches spéciales. Les inconvénients résultant de cette situation m'ont souvent été signalés. Il y sera obvié dans la mesure de ce qui est possible par le prêt de bibliothèque à bibliothèque. Le nouveau service présentera encore bien d'autres avantages, et en particulier celui d'établir des communications suivies entre nos diverses bibliothèques universitaires, restées jusqu'à présent beaucoup trop isolées l'une de l'autre. Der betreftende Artikel des Reglements lantet: »La bibliothèque prête aux autres bibliothèques universitaires qui en font la demande et acceptent la responsabilité du prêt. Dans ce cas la durée du prêt pourra être étendue jusqu'à trois mois. La bibliothèque peut emprunter dans les mêmes conditions aux antres bibliothèques universitaires: (Revue des bibliothèques, 1891, S. 417). - E. CHATELAIN, Les prêts de livres envoyés en province par la bibliothèque de l'université de Paris. Revue des Bibliothèques, 6, 1896, S. 387-388. Für Amerika machte Bunford Samuel im Library Journal, 17, 1892, S. 373 den Vorschlag zu »mutual book lending between Ilbraries», wozu die Redaktion bemerkte: »The lending of books between American libraries is not unexampled. Harvard College Library and the Boston Athenaeum have often been drawn upon in that way. But we do not know of any case in which a written agreement has been made. - Vergl. auch E. C. RICHARDSON, Co-operation in lending among college and reference libraries. Library Journal, 24, 1899, Nr. 7, S. 32-36.

zwischen den naher aneinander gelegenen Universitätsbibliotheken Göttingen und Marburg¹), Göttingen und Münster²), Bonn und Münster³, Königberg und Braunsberg⁴), sondern auch zwischen der Königlichen Bibbithek zu Berlin und den Universitätsbibliotheken³ (mit Aussahme der Berliner, jedoch einschliesslich der Paulinischen Bibbiothek zu Munster und der Lyzealbibliothek zu Braunsberg), der bei den reichen Bestanden der Landesbibliothek den Benutzern der Universitätsbibliotheken naturgemäss besonders zu gute kommt.

Nach den betreffenden ministeriellen Bestimmungen vom 27. Januar 1841 geschicht der Viekehr in der Weise, dass (§ 2) die Bestellscheine in der Regel an jedem Dienstag und nach bidürfnis auch am Freitag von der entleihenden Bibliothek abgesandt und spätestens am Lage nach ihrem Eingange von der verleibenden Bibliothek erledigt werden. (§ 3) Diejenigen Bestellscheine, auf weiche eine Uebersendung von Büchern erfolgt, gelten nach Abstempelung derselben mit des Tagesstempel der verleihenden Bibliothek als Emplangsscheine. Die übrigen werden mat den nötigen Vermerken verschen zuruckgesandt. (6.4) Die Entleibungsfrist beträgt ausschlosslich aus Hin- und Rucksendung, wenn der Vorsteher der verleihenden Bibliothek für den einzelnen). nichts anderes bestimmt, drei Wochen, für Zeitschriften und Sammelbände eine Woche. Die Rissa sendung erfolgt mit der nächsten auf den Fälligkeitstermin folgenden Sendung. Die verleiben-Bibliothek hat jedoch das Recht, in dringenden Fällen jederzeit die sofortige Rücksendung, anne Uebernahme der Kosten ihrerseits, zu verlangen. Ausgeschlossen von der Versendung sand s auf seiten der Universitätsbildiotheken die für Lehrzwecke der eigenen Universität unentbehrschen Bucher, bi auf seiten der Königlichen Bibliothek alle Bücher, welche in den Beständen der tetreffenden Universitätsbibliothek enthalten sind. (6.5) Die entleihende Bibliothek haftet fur rech zeitige und unbrichlichgte Rücklieferung der entlichenen Bucher. Im übrigen stellt av dowellem nach Masagabe ihres esgenen Reglements zur Benutzung. (§ 6) Die Hin- und Rücksendung vo-Bucher erfolgt auf dem Postwege oder als Eilgut, je nachdem es im einzelnen Falls am gwm a massigsten erscheint. (§ 7) Die Eilgutsendungen geschehen unter angemeisener Wertversicherung Bei Postsendungen findet eine Wertdeklaration nur in den Fällen statt, in welchen untweder verleihende oder die entleihende Bibliothek dies aus bewonderen Gründen für erforderisch erach -§ 8; Briefwndungen im Leihverkehr werden frankiert. Alle anderen Sendingen erfolgen . frankiert. Postpakete unter 5 kg sind als «portopflichtige Dienstaache» zu bezeichnen. 1 % 5 - - die aus dem Leihverkehr entstehenden Kosten wie über die Zahl der verandern Poscher 7-m.n. bunderbande; wird an jeder Bibliothek besonders Buch geführt. Ende September und Ende Mich orden Jahres findet eine Abrechnung auf der Grundlage statt, dass der Antril jeder Bilio üben unden Kosten und der Zahl der von ahr in dem betreffenden Zeitraum empfangenen Bände bestau » wird. (6 to) The entlethende Bibliothek erhebt von den Benutsern eine Entschlidigung . . 20 tewanting Pferring für jeden Band. Bei Bestellungen und Sendungen ausserhalb des --massigen Leihverkehrs hat der Benutzer ausserdem die etwa erwachsenen bewinderen Kousen. To community, E.S. mete, bounders Schalancen u. a. w. zu erwitten. if the toroughership a

⁹; Der betr meisterselle Frikas findet sich abgedruckt im Centralblatt f. d. gesamte Untermissionerge (1922), 8 (20) – 802, und im Centralblatt f. B., q. 1892. S. 345 – 138 – 9 i regenerated f. d. g. U., 1894. S. 448 – 400. — ³) Flod 1894, 8 220 – 221. ³ Flod 1894, 8 224 – 220. Centralblatt f. B. (0, 1894, 8 1996 – 132)

atimmungen beziehen sich nicht auf den Leihverkehr mit Handschriften und Cimelien, auf den vielmehr die Bestimmungen des Erlasses vom 8. Januar 1890 entsprechende Anwendung zu finden haben.

Die Einrichtung hat im Publikum erklärlicherweise viel Anklang gefunden i). Um den Lehrern der hoheren Lehranstalten die Erlangung der für ihre wissenschaftlichen Arbeiten erforderlichen Litteratur zu erleichtem, bestimmt ein Erlass des Königlichen Preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 31. Oktober 1897 i), dass auch ein regelmässiger Leihverkehr zwischen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Universitätsbibliotheken (mit Ausnahme der Berliner, jedoch einschliesslich der Paulinischen Bibliothek zu Münster) einerseits und den Bibliotheken der nicht an gleichem Ort belegenen hoheren Lehranstalten litres Bezirks anderseits stattfiche

Was die Versendung von Handschriften anlangt, so halten noch immer zahlreiche Bibliotheken an dem Grundsatze fest, den in unserer Zeit u. a. der italienische Bibliothekar ANZIANI, Vorstand der R. Biblioteca Mediceo-Laurenziana in Florenz, verfochten hat?, der aber mit Erfolg besonders von OTTO HARTWIG³, sodann von MARTMI³). Vorstand der Biblioteca nazionale in Palermo, bekämpft worden ist, Handschriften niemals und unter keiner Bedingung auszuleihen. An anderen Anstalten ist zwar die Verschickung nach auswarts nicht unbedingt untersagt, man überfässt aber die Verfelung nicht der Entscheidung des Bibliotheksdirektors allen, sondern macht sie von der besonderen Genehmigung der Oberbehorde abhängig. Für jenen mag ein solcher Vorbehalt den Vortell haben, dass er, wenn infolge auswärtiger Versendungen der Bibliothek ein Schaden erwachsen sollte, sich aller und zwar oft nicht unbedeutender Verantwort-lichkeit enthoben sieht. Anderseits bedeutet der Vorbehalt eines of fühl-

⁹, Vergd, die Sasistik von E. ROTRI im Centralbiat I. R., 13, 1896, S. 578. — ⁹ Abgedruckt im Gerarablatt I. B., 15, 1898, N. 576. — ⁶5. — ⁹N. ANTAIN, Sol presuit det codici. Rivina delle biblioteche 1, S. 1.— ⁴4. Svine Gründe fast et am Schhaue seiner Ausführungen dahin zusammen: Dal detto fin qui il fa maaifesto dei il prestito de' ordic, introdutto solutato da 33 ani nelle notre biblioteche, contradice all'intido e rajione di quenti listitui, al diritti degli stationi, al «utimento generale del paese, e finalmente al regolament dei alle connectudiri, che regono altritutti, qui va unita la custodia di depositi periosit. Tale costumana intenca da altera la antara delle Hiblioteche, e va contro il lero fine. — ⁹ O. HARTWIG im Centralbiatt I. B., 5, 1888, N. 842—846, V. Pergl. dara noch 6, 8, 08, 41, 127, 21, 111. — ⁹ E. MARTINI, Prestito di manoscritti. Rivista delle biblioteche, t, 8, 79—80. Vergl. dara noch CARTILLARI, Il prestito dei codici manoscritti della biblioteca di San Marco in Venezia ne' usoi prim temp e le conseguenti perilite dei codici atessi. Riverche e notine: Venezia (857) and den Atti della R. Isilituio Venezia di scienze, lettere da art. Serie; 7, 17, 8, 5, 311—27, 8, 7, 8, 311—27, 8, 7, 118.

bare Beschränkung des leitenden Bibliothekars gerade in einer seiner wesentlichsten Befugnisse, über die Benutzung der ihm anvertrauten Sammlung in letzter Instanz selbst entscheiden zu dürfen, dass jener Vorteil hiergegen völlig zurücktritt. Auch wird die Oberbehörde bei ihren Entschliessungen über die einzelnen Gesuche doch im wesentlichen immer auf das Gutachten des Bibliotheksdirektors zurückgehen müssen, der seinerseits gewiss so viel Festigkeit besitzen wird, um Wünsche, denen nicht ein wissenschaftliches Bedürfnis zu grunde liegt oder die über das Mass des Erfüllbaren hinausgehen, abzuweisen. Zudem ist das Verfahren bei direkter Versendung von Bibliothek zu Bibliothek ein weit kürzeres, »Benötigt heute ein Gelehrter in Wien«, so schreibt GRASSAUER¹), »eine Handschrift aus der Pariser Nationalbibliothek, so wendet er sich an das österreichische Unterrichtsministerium, dieses schreibt an das Ministerium des Aeusseren in Wien. dieses an die österreichische Gesandtschaft in Paris, dieses an das Ministerium des Aeusseren in Paris, dieses an das Unterrichtsministerium in Paris und dieses endlich an die Nationalbibliothek. Da die Handschrift denselben Weg nach Wien macht, so können Monate vergehen, bis sie hier einlangt. Die Rückstellung derselben erfolgt durch dieselben Instanzen.« Wenn demnach die Entscheidung über den Versand von Manuskripten unbedenklich dem Ermessen des Bibliotheksdirektors überlassen bleiben darf, so möge damit zugleich ausgesprochen sein, dass ein solcher Versand von Bibliothek zu Bibliothek allseitig statthaft sei. Voraussetzung bleibt natürlich, dass die zu verleihende Handschrift unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmassregeln, guter Verpackung in Holzkiste und ihrem Werte entsprechender Versicherung versendet, unter Kontrolle und Verantwortlichkeit der leihenden Bibliothek in deren Räumen benutzt und in besonderen verschliessbaren Kästchen (vergl. Abbild. S. 376) oder Schränken diebes- und feuersicher aufbewahrt werde. Geschieht dies, so ist die Gefahr einer Beschädigung oder eines Verlustes äusserst gering. Verloren gehen, wie HARTWIG?) ausführt, in Europa auf der Post eingeschriebene und mit entsprechender Wertangabe versehene Pakete von Drucksachen und Handschriften so selten, dass diese Möglichkeit eigentlich kaum in Betracht gezogen zu werden verdient?).

¹ F. GRASACTER, Ziele und Aufgeben des modernen Bibliothekwesen. Centralbäst f. B. 1; 1896, S. 239—247. — ⁹ Centralbäst f. B. 10, 1893, S. 411—417. Library Journal, 18, 1893, S. 503—595. — ⁹ Vergl. such ROSSINSON ELLIS, The lending of mas. from the Boleisan. In-Academy, 1887, Nr. 773, S. 146—147 und H. W. CHANDELE und F. ROST, ebd. 1887, Nr. 774. S. 167. Vergl. Centralbäst f. B. 4, 1887, S. 237—237.

Anders liegt die Sache allerdings bei der Versendung über das Meer, wobei die Gefahr, dass eine Handschrift durch Schiffsunfalle aller Art verloren gehen kann, bedeutend grösser ist. Hier wird ein Ausweg beschritten werden müssen, der für alle unversendbaren, wichtigen Handschriften in Betracht kommt, wir meinen die Nachbildung durch die Photographie¹), und zwar nicht nur einzelner Seiten oder Abschnitte der Originale, sondern auch die photographische Vervielfältigung besonders wertvoller Manuskripte überhaupt und Verkauf der Kopien an die Bibliotheken. Hierfür war die Begründung einer besonderen Gesellschaft in Vorschlag gebracht worden ¹), an deren Stelle dann ein eigenes buchhändlerisches Unternehmen gertreten ist³). Denn Cimelien und Kostbarkeiten ersten Ranges, Unica u. dergl.

1) R. GARNETT, Photography in public libraries. Transactions and proceedings of the 7, annual meeting of the L. A. U. K. London 1890, S. 66-73. - E. CHATELAIN, La photographie dans les bibliothèques. Revue des bibliothèques, 1, 1891, S. 225-241. - W. Molsdorf, Die Photographie im Dienste der Bibliographie mit besonderer Berücksichtigung älterer Drucke. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, 11, 1898, S. 83-89. - Derselbe: Einige Ratschläge bei der Beschaffung photographischer Einrichtungen für Bibliothekszwecke. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 23-31. - GABRIEL MRIER, Die Fortschritte der Palaeographie mit Hilfe der Photographie. Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 1-32, 113-130, 191-198, 255-278. -2) O. HARTWIG in dem obeu zitierten, auf der Versammlung in Chicago verlesenen Artikel: Die direkte Handschriftenversendung zwischen den Bibliotheken. Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 411-417; in das Englische übersetzt: The interchange of manuscripts between libraries, im Library Journal, 18, 1893, S. 503-505. - Derselbe: In Sachen der Gesellschaft zur phototypographischen Vervielfältigung von Handschriften. Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 319-320. -W. N. DU RIEU, Phototypographische Herausgabe von Handschriften. Ebd. 11, 1894, S. 225 bis 228. - Derselbe: La Société pour la reproduction autotypique des manuscrits non-touristes. Revue des bibliothèques, 4, 1894, S. 20-24. - Derselbe: La Associazione internazionale per riproduzione fotografica dei mss. Bollettino delle pubblicazioni italiane, 1895, Nr. 221. - G. Blagi, Le riproduzioni dei codici e il dott. du Rieu. Rivista delle biblioteche, 6, S. 188-190. - La Société pour la reproduction autotypique des Mss. non-touristes. Bollettino delle pubblicazioni italiane, 1894, Nr. 209. - W. N. DU RIEU, An internatinal Society of librarians for the reproduction of rare texts. The Library, 7, 1895, S. 63-64. [Inzwischen ist DU RIEU am 21. Dez. 1896 verstorben. Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 151-152.] - The autotype reproduction of greek, latin, and other manuscripts. Library Journal, 20, 1895, S. 87-88, 205. - E. CHATF-LAIN, Reproduction phototypique des manuscrits précieux. Revue des bibliothèques, 6, 1896, S. 83-84. Dazu S. 173-174. - H. S[TEIN], La reproduction autotypique des manuscrits. Revue internationale des bibliothèques, 1, S. 20-29. - E. C. RICHARDSON, American libraries and the study of ancient manuscripts. Library Journal, 23, 1898, Nr. 8, S. 102-103. -*) Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 180, 265. Es erschienen bereits: Codices graeci et latini photographice depicti duce Guilelmo Nicolao Du RIEU (von T. 2 an: duce S. DE VRIES) T. 1 bis 6. Lugd. Bat., A. W. Sitthoff, 1897-1901 (1-5 besprochen von O. V. Gebeardt im Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 485-488).

dürfen selbstverständlich sogar im Inlande unter keinen Umständen verschickt werden. Im übrigen ist die allgemeine Aperkennung des Grundsatzes, dass Handschriften von Bibliothek zu Bibliothek verleihbar seien, erfreulicherweise in neuerer Zeit seiner Verwirklichung immer naher gerückt worden »zum Heile der Wissenschaft«, wie DZIATZKO3) treffend betont. sund zur Ehre der Behörden, welche diese Bestrebungen förderne. Es giebt eben das Interesse der Wissenschaft den Ausschlag gegenüber allzu Angstlichen Bedenken. Auch die Bibliotheken stehen, um mit HAEBERLIN? auf ein Kaiserwort anzuspielen, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts unter dem Zeichen des Verkehrs. »Wie vorteilhaft es ist«, führt DZIATZK».1 näher aus, »wegen einer oder weniger Handschriften oder seltenen Deucknicht sogleich zu einer Reise nach dem Auslande oder zur Bestellung konzspieliger Abschriften genötigt zu sein, leuchtet ein. Es lässt sich erwarten dass, wenn diese Bewegung Boden gewinnt, in Zukunft litterarische Arbeiterauf breiterer Grundlage des vorhandenen bekannten Materials ausgeführt werden und dadurch einen abschliessenderen Charakter erhalten als bisber-Sind zur Zeit doch viele Arbeiten wegen der damit verbundenen N. c. wendigkeit weiter Reisen überhaupt nur mit materieller Unterstützung des Staates oder gelehrter Gesellschaften oder unter Umständen mit grammpersonlichen Opfern möglich, Mit Recht weist D'Ancona darauf h.= dass schliesslich auch die Bibliotheken unter Umständen einmal Schaden nehmen können. Wir brauchen noch nicht einmal an Alexandria, sondere nur an den grossen Brand der Kopenhagener Universitätsbibliothek 5. v. e. 1728 oder an die Vernichtung der Strassburger Stadthibliothek i bei der Belagerung von 1870 oder die Schädigungen der kostbaren v. Ponickausch-Bibliothek in Halle während der Napoleonischen Kriege zu erinner-Lehrt doch auch ausserdem nach HARTWIG*) die Erfahrung, dass aus

¹ K. Dittitato, De internationalen gegenningen Berichungen der Bibbodelens, Centralius, E.R. (p. 169), 5, 457—401, hierertit: The international nutual relations of Blumen in Linguistics, B.R. (p. 169), 5, 457—401, hierertit: The international nutual relations of Blumen in Linguistics, B.R. (p. 16), 6, 11 – 12, 4 – N. K. PITATIO, n. 2. (p. 5, 46) — 5 ALEMONEN, PTANOON III. In National 1894, 504 (p. 16), 5, 11 – 124, 4 – N. K. PITATIO, n. 2. (p. 5, 46) — 5 ALEMONEN, PTANOON III. In National 1894, 5, 124, 4 – N. K. PITATIO, Die Kepenhagener Unseemitsungen in Dittitation 1894, and Littings in British 1894, 5, 11 – 12, 11 –

Bibliotheken, welche das Ausleihen erschweren, mindestens ebensoviel abhanden kommt als auf den liberal verwalteten. Man wird daher DU RIEU beipflichten dürfen, wenn er sagt, es ist besser, dass einmal eine Handschrift benutzt zu grunde gehe, als dass viele unbenutzt vermodern und verkommen.

Is Oesterreich gestattete bereits ein ministerieller Erlaus) vom 12. Mars 1883, den inklüselnen öffentlichen Bibliotheken die diriekte Versenburg von Druckwerten und Handschritten an Bibliotheken den Anslanden. In Preussen ermachtigte der Herr Minister v. Gossler durch Erlaus vom 8. Januar 1890') die Konigliche Bibliothek zu Berlin und die stantlichen Universitätsbibliotheken, einschliesslich der Paulinischen Bibliothek zu Münster und der Jayenkbibliothek zu Braussberg, ihre Druck- und Handschritten, soweit deren Verleitung nicht ausstahmsweise durch bewodere Verschritten unterzeit ist, an Staats- oder nuter statulier Aufsicht stechede Bibliotheken von anderen deutschen Ländern sowohl wie des Auslandes durch direkte Versendung von Bibliothek zu verleiben.

Die näheren Bestimmungen lauten:

- Die entleihende Bibliothek hat sich zur Gegenseitigkeit bereit und mit den Verleihungsbestimmungen (2-6) einverstanden zu erklären.
- Die Versendung erfolgt in sorgfältiger Verpackung und unter angemessener Wertdeklaration auf Kosten und Gefahr der entleihenden Bibliothek.
- 3. Die Entleihungsfrist betrifg ausschliessilch der Hin- und Rücksendung, wenn der Vorsteher der verleihenden Bibliothek für den einzelnen Fall nichts anderes bestimmt, sechs Wochen für Drucke und drei Monate für Handschriften.
- 4. Die entliehenen Druck- und Handschriften sind auf der entiehenden Bibliochek sogrätigt variabrewären und dürfen zur in den Rluumen derneben zu Benutzung ausgelegt werden; bei Druckschriften steht es jedoch dem Vorsreher der verleihenden Bibliochek frei, deren Auftwarien und Benutzung ausserhalt der Rluume der entlethenden Bibliochek unter Veranswordschleit der leutreren zu gestatten. Zu Nachbildungen ist, wenn nehr zil eine Schriftprobe oder ein einzelnen Bilat zukechtilder werden. Die besonder Erkunknis erforderlich.
- 5. Die Rücksendung hat in gleicher Verpackung und mindestens unter derselben Wertdeklaration wie die Versendung auf Kosten und Gefahr der entleihenden Bibliothek zu erfolgen.
- 6. Im Falle der Beschädigung oder des Verhustes der entliehenen Druck- und Handschriften ist seitens der entlethenden Bibliothek als Schadenernatz derjonige Betrag zu leisten, welchen der Vorsteher der verleitlenden Bibliothek im Einvernehmen mit seiner vorgesetzten Dienntbehörde für angemeissen erachtet, selbst wenn dieser Betrag die Werteleklautson überreteigen sollte.
- In einer an die Universitätskursteren gerichteten ministertellen Verfügung wird noch ergatausen bemerkt, dass durch den Erlass die Gerakhung weitere Erleichterungen, wie z. B. die Verstattung der Benntuung von Handschriften ausserhalb der Räume der eutleihenden Bibliothek, nicht schlecht hin ausgesaklousen, dass aber in derurtigen Fällen die Genehmigung des Vorstebers der verlichenden Bibliothek einzuloben ist.
- ³ Abgedruckt im Centralblatt f. B., 8, 1891, S. 349—350. ³ Abgedruckt im Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 101—102. Der Erlass war haupstächlich der Fürsorge des um das Bibliothekswesen Preussens so hochverdienten Ministerialdirektors Dr. ALTHOFF zu verdanken.

Ein zweiter Erlas 7 vom 5. Desember 183g gestuttet, dass soch die in dem Bibliothe ken der staatlichen höheren Lehranstatten vorhandenen Handschriften, seltenen oder wieden Drocksachen, hervorregenden Bildverker, Musikalien, Atlanten und dergi, nach dem Ermesen der Anstallschricktoren selbst (also ohne die vorherige Grenchniqueg der Königlichen Provinatischulloidegien) an die Universichtsbildotheken, die Königlichen Bibliothek und andere unter stattlicher Verwältung stehende Bibliotheken verlichen werden dürfen. Die Bedingungs die dieselben wie die ohen angeführten, auf dass die Earlichungfritte in Jerden einstelnen Falle von dem Direktor der verlichenden höheren Lehranstatt zu bestimmen ist und dass bei nichtsstatilichen Anstallen der Direktor au der Verfeltung die Genechnique des petrones sierscholen.

Tener Erlass des Königlich Preussischen Unterrichtsministeriums ist bahnbrechend geworden, denn er erweckte vielseitige Nachfolge, während früher nur in einzelnen vorkommenden Fällen einige Bibliotheken der deutschen Einzelstaaten, ferner die Bibliotheken der Schweiz, Hollands und Dinemarks direkt versandt hatten. So verschickt seit Mirz 1891 die K. K. Hofbibliothek zu Wien h, ferner auf Antrag des Oberbibliothekars von Heinemann bei der Herzoglich Braunschweigischen Regierung die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel[®]), doch mit spezieller Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums für jeden einzelnen Fall, beide besonders resch an handschriftlichen Schätzen. Am 30. März t89t trat Bayern*) hinzu, es folgte Hessen-Durmstadt u. s. w. Bis 1896 waren nach der Zusammenstellung HAEBERLINS⁵) an der direkten Versendung von Handschriften beteiligt sämtliche Bibliotheken von Belgien, Dänemark, Deutschland, Holland, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Schweden und der Schweir, in Grossbritannien Capus, Emmanuel und Gonville College zu Cambridge, die Universitätsbibliotheken zu Durham und Edisburch, India Office Library zu London und Merton College zu Oxford, in Frankreich die Universitätsbibliothek zu Dijon, in Italien die Biblioteca nazionale centrale zu Florenz, in Russland die Universitätsbibliothek zu St. Petersburg, in Indien die Bibliothek der Asiatic Society of Bengal zu Calcutta. Seitdem sind hinzugekommen die Royal Asiatic Society in London, dur University Library in Cambridge, Jews College in London, die Bibliothek der medizinischen Fakultät in Paris und die Universitätsbibliothek in Montanban, die Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Rica u. a. Bei den übrieen Bibliotheken z. B. Frankreichs, Italiens, Spaniens ist noch immer die diplomatische Vermittelung nachzusuch-Nach einer Verfügung des Königlich Preussischen Unterrichtsministeriums vom 27. April 1891 1 sind bei Gesuchen wegen Entleihung von Handschriften aus der Pariser Nationalbibliothek oder anderen französischen Bibliotheken die gewünschten Werke stets möglichst genau, insbesondere nach ihrem Inhalt und der Sprache, in der sie geschrieben sind, zu bezeichnen. Das italienische Reglement über die Entleihung von Büchern aus Italienischen Bibliotheken vom 27. Februar 1886 * schreibt vor, dass das Gesuch einer fremden Bibliothek um Darleihung einer Handschrift des Namen, Vornamen, Heimatland und Stand desjenigen, für den die Handschrift bestimmt ist, sowie eine Angabe darüber enthalten muss, ob aus der gewünschten Handschrift Auszüge angefertigt werden sollen, ob sie mit anderen, näher zu bezeichnenden Codices oder Druckausgaben kollationiert

 $^{\circ}$ Zar Versendung von Handschriften aus den Büblicheken ohr leiberen Schalen Preussenschamblatt f. B., †1, 1895, S. 150–127. $^{\circ}$ P. Bedingungen der Entelbung von Handschler und Druckwerken am Büblicheken des Amlandes. Centralblatt f. B., \$, 1891, S. 279–280. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Centralblatt f. B., \$, 1891, S. 280–281. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Centralblatt f. B., \$, 1891, S. 280–282. $^{\circ}$ $^{\circ}$ A a. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Chart Chartzblatt f. B., \$1, 1897, \$16. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Verg. Die Regulations for land of mm. in the John Griffe Library. Centralblatt f. B., \$, 1891, S. 281–282. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Centralblatt f. B., \$, 1891, S. 281–282. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Centralblatt f. B., \$, 1891, S. 281. $^{\circ}$ $^{\circ}$ Section School (1998).

oder kopiert werden soll. Die fremde Bibliothek ist ferner verpflichtet, bei der Rücklieferung der Handechff ausgeben oh diese von dem Eathlicher zu einem anderen als dem in dem Grusche angegebenen Zwecke benstzt worden ist. Auch übernimmt sie für dem Gesuchtellter die Verpflichtung, dem laileitensichen Ministerium des öffentlichen Usterrichts zu gustere der lehensen Bibliothek ein Etermijst derjenigen Veröffentlichung al. Geschenk zu lötersenden, in weicher die Handschrift teilweise oder ganz wiedergegeben worden ist. Ist der Abdruck in einer Sammlang von Memoires oder absdemischen Aktan oder anderen aus mehreren Bänden bestehenden Publikationen erfolgt, so genügt es, als Geschenk zwie Separatsbrüge oder zwei Exemplare des Bandes, worn die Handschrift abgefruckt wurde, zu übersende

Neben den Entleihungsgesuchen pflegen grösseren Bibliotheken von auswärts auch allerieh in fragen zuzugehen, Gesuche, worin um Auskunft über Bücher und Handschriften, um Litteraturnachweise auf einzelnen, besonders entlegenen wissenschaftlichen Gebierten u. dergit, gebeten wird. Wie im persönlichen Verkehr mit den Benutzern, so wird der Bibliothekar auch hier jedes mit seinen sonstigen Pflichten vereinbare Entgegenkommen zeigern müssen, sofern nicht übertriebene Ansprüche an ihn herantreten. Bei dem nicht seiten grossen Aufwande an Zeit und Mühe, den die Beantwortung mancher Wünsche erfordert, wird vom Publikum ein gewisses Masshalten in dieser Beziehung mit Recht verlangt werden konnen, denn Bibliotheken sind keine wissenschaftlichen Auskunftsbureaus für jederman.

Wir haben zum Schlusse noch das geschäftliche Verfahren bei dem Ausleihen der Bücher in Betracht zu ziehen¹). Die Empfang-

1) D. PICCOZZI, Sull' andamento del prestim nelle biblioteche pubbliche e governative. Rivista della biblioteche, 11, S. 103-104. - Die Frage ist namentlich für die volkstümlichen Bibliotheken von grösster Wichtigkeit. Anna Lazarus, Zur Frage des besten Leihsystems für Volksbibliotheken. Blatter f. VBB., 1, 1900, S. 153-159; 2, 1901, S. 22-23. Für die Free Public Libraries veryl. BENIAMIN R. WHEATLEY, Hints on library management as far as it relates to the circulation of books. Library Journal, 2, 1878, S. 210-216. - Sir R. BARRY, On lending books. Ebd. S. 216-218. - I. MATTHEWS, Means of obtaining the books required in a lending library. Ebd. S. 218-219. - M. DEWEY, Principles underlying charging systems. Ebd. 3, 1878, S. 217-220. - Derselbe: Charging systems based on accounts with borrowers. Ebd. S. 252-255. - Derselbe: Charging systems based on accounts with books. Ebd. S. 285 bis 288. - Derselbe: Charging systems: a new combined plan and various details. Ebd. S. 359 bis 365. - J. Schwartz, A scombineds charging system. Ebd. 4, 1879, S. 275-277. -K. A. LINDERFELT, Charging systems. Ebd. 7, 1882, S. 178-182. - H. J. CARR, Report on charging systems. Ebd. 14, 1889, S. 203-214. Dazu J. SCHWARTZ, The apprentices' library charging system. Ebd. S. 468-469. - How we reserve books. Symposium. Ebd. S. 401-403. -Registration of borrowers. Symposium. Ebd. 15, 1890, S 37-40, 74-77. - M. W. PILIMMER, Loan systems. Ebd. 18, 1893, S. 242-246. - A. R. HASSE, The new charging system of the Los Angeles Public Library. Ebd. 19, 1894, S. 195-196. - N. E. BROWNE, Another charging nahme von Büchern findet bei Ausleihebibliotheken an allen Tagen statt, an denen die Bibliothek geöffnet ist. Kleinere Bibliotheken, deren Benutzerzahl eine nur mässige ist, geben ein verlangtes Buch meist ohnweiteres heraus. An grosseren Anstalten, wo der Andrang zu stark ist, als dass die einzelnen Leihgesuche ihre sofortige Erledigung finden konnten. ist im Reglement gewöhnlich vorgeschrieben, dass die Bestellung einen Tag oder wenigstens mehrere Stunden zuvor erfolgen muss. Sie geschieht in der Weise, dass der Titel des gewünschten Werkes auf einen Zette: aufgeschrieben wird, der in die am Bibliotheksgebäude, mitunter auch noch an anderen Stellen der Stadt angebrachten Zettelkästen einzuwerfen oder durch die Post frankiert zu übersenden ist. Auf der Bibliothek wird zuächst von den Beamten mit Hilfe der Kataloge festgestellt, ob das Buch vorhanden oder nicht. Bejahenden Falles erhält der Zettel die Signatur, auf Grund deren das Buch gesucht und herbeigeholt wird. 1st es ausgeliehen oder nicht vorhanden, so erhält der Zettel einen Vermerk, an den beiden Berliner Bibliotheken und anderwärts z. B. im ersten Fall das Zeichen O, im zweiten das Zeichen OO. An der Koniglichen Bibliothek stehen die vor a Uhr morgens zum Mitnehmen bestellten Bücher von 11 Uhr an, die bis 11 Uhr bestellten von 1 Uhr an im Ausleihezimmer bereit Nach 11 Uhr bestellte Bücher können erst am folgenden Tage von 11 Uhr an abgeholt werden. An der Universitätshibliothek werden die bis 101. Uhr morgens eingegangenen Bestellzettel ganz wie für den Lesesaal bis 12 Uhr auch für die häusliche Benutzung erledigt, die nach 101. Uhr erbeten-Bucher erst am folgenden Tage verausgabt. In ähnlicher Weise verfahrer die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken. Das Ausleihezimmer ist dementsprechend nur zu gewissen Tagestunden geöffnet; an den beiden erwähnten Bibliotheken z. B., wie wir oben gesehen haben, von 9 bis 3 Uhr täglich, an der Universitätsbibliothek während der Ferien nur von 11 bis 2 Ubr An dieser dürfen ausserdem die Lehrer und Beamten der Universität um der Universitätsinstitute und die Mitglieder der Akademie der Wisserschaften und des Senats der Akademie der Künste während der Geschäftsstunden auch ohne vorhergehende formliche Bestellung Bucher entleiher. ein Vorrecht, welches den Dozenten an den Universitatsbibliotheken --

system. Fiel, x_0 , $16g_1$, x_16x_2 , x_16x_3 . H. G. SMILLON, An elementary talk on charging systems. Field, x_1 , (x_1g_1) , x_1g_2 , x_2g_3 , x_3g_4 , x_4g_4 , x der Regel zusteht. Wenn alle sonstigen Benutzer durch strenges Festhalten der Beamten an den statutarischen Bestimmungen daran gewöhnt
werden, Bücher rechtzeitig zu bestellen, so würde im übrigen der Fall,
dass ein Entleiher ein Buch für sofort verlangt, verhältnismässig selten eintreten, zumal für eilige Nachforschungen der Lesessal Gelegenheit bietet.
Verlichene Bücher kann jeder Suchende für sich belegen. Er schreibt
sich zu diesem Zwecke in ein gewöhnlich im Ausleihezimmer bereit
liegendes Buch ein, welches meist das Datum der Eintragung, den Titel
des verlichenen Buches und dessen Auflage, den Namen des Belegenden,
den Vermerk, ob die nach Rückgabe des Buches erfolgende Benachrichtigung durch den Beamten unfrankiert oder frankiert gewünscht wird
(im letzeren Falle ist das Porto zu hinterlegen) und das Datum der erfolgten
Rücklieferung enthält.

Manche Bücher, namentlich an Universitätsbibliotheken gewisse Lehrbücher, werden so oft verlangt, dass sie so zu sagen immer unterwegs sind. Um das Aussuchen, Zurechtlegen und Wiedereinstellen solcher Werke nicht in einem fort wiederholen zu müssen, sie vielmehr stets behufs sofortiger Verleihung zur Hand zu haben, ist an der Universitätsbibliothek zu München eine nachahmungswürdige Einrichtung getroffen worden. Man hat nämlich im Ausleihezimmer eine Sammlung vielgebrauchter und wichtiger Werke von weit über sooo Bänden, namentlich mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Studierenden, aufgestellt, deren zuerst geschriebener, später gedruckter Katalog allgemein zugänglich gemacht worden ist. Wie Schnorr von Carolsfeld, der Direktor der genannten Bibliothek, der die Neuerung eingeführt hat, berichtet?), erweist sich jene Einrichtung als zweckdienlich sowohl für die Benutzer wie für die Verwaltung. Der in litterarischen Dingen unerfahrene Student findet hier einen bequemen Hinweis auf die für seine Studien zunächst in Betracht kommenden Werke: ist das gewünschte ausgeliehen, so kann ihm, da sich alles in demselben Raume abspielt, mitgeteilt werden, welche Bücher über den gleichen Gegenstand aus der Handbibliothek noch zur Verfügung stehen. Die Verwaltung erspart, da mehr als die Hälfte aller Bestellungen der Studenten aus dieser Sammlung gedeckt werden, durch den Wegfall des Zettelsignierens und des Hin- und Hertragens der Bücher aus und in die Magazine ein beträchtliches an Zeit und Arbeit. Vorbedingung bleibt

K. Universitätsbibliothek München. — Katalog der Handbibliothek des Ausleiherimmers. November 1896; seitdem in 2. Auflage erschienen. - ³) Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 44—45; 16, 1890, S. 52;—54.8.

allerdings das Vorhandensein eines genügend grossen Ausleibezimmers da nur, wenn die Werke hier aufgestellt sind, ein unmittelbarer Verkehr zwischen Publikum und Ausleihebeamten moglich ist,

Bei Bücherbestellungen, woru in der Regel die Formulare für des sogleich zu erwähnenden Empfangsscheine verwendet werden, ist es vor besonderer Wichtigkeit, dass das Publikum die Titel der verlangten Bücher wenigstens einigermassen genau aufschreibt, um dem Biblichekar sein Geschaft nicht unnötig zu erschweren. Wünschenswert ist vor allem Dingen die richtige Angabe des Verfassernamens unter Beifügung der Verfenamen und, wenn irgend moglich, des Erscheinungsjahres. In zweichhaften Fallen thut der Besteller gut, seiner Ungewissheit durch eine entsprechende Bemerkung auf dem Zettel Ausstruck zu geben, damit der Beamte auf die Ungenaußeit des Zitates aufmerksam gemacht wird unslinicht erst lange vergeblich sucht. Leider wird noch immer gegen deweigentlich sich von selbas verstellenden Receln oft und stark gestündigt.

Die Schuld daran trägt hauptsächlich der Mangel selbst an elementarster bibliographischer Bildung seitens vieler Benutzer n, der namentla hauch an den Universitätsbibliotheken bei den Studierenden immer und immer wieder in auffälligster Weise zu Tage tritt. Und doch befahigen

1) Vergl. hierüber den mehrfach erwichnten Aufsatz in den Grenzboten: Bibliothekuerfahrungeder u. a. folgende hubsche Auslese verkehrter Bücherbestellungen aus dem «Zettelkauten» « « « deutschen wissenschaftlichen Bibliothek bringt, die sich leicht aus den Erfahrungen von v. Anstalt vermehren besaen: Sophocias Hercales furens. - Europsdis Medea, edsist Mayor 1817 Nonnes Donyrus. - Plauti Miles currous. - Boethius, de consolatione phil sephiae oder condeutsche Uebersetzung hiervon). Das Original ist erschienen zwischen 480 (26 n f hr Shair fugt der Erzähler hinzu, dass der Bittsteller nicht auch nich den Verleger angegeben Codes Laurentianus A and der Codes Parisinus A des Sophokles - Corpus inscripcionur and carum, ed Mommsen. Vol. I. -- A du Chevne, Historiae Francicise scriptores. Gosetanes . - Crowe und Cavalcaselle, der Band über Correggio - Leipzig, Gesammtwerke v. m. Kav-Bd. 2 -- Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Revolution. -- Tieck's Framstargewhie's --- Ein Exemplar des Codex - Kunstreitschrift für vergleichende Sprachforschung. Int 2 Richard Wigner, die Judenthum in der Musik, und Beigel, Atlas der Freuenkrankheim Allert Schmidt, a a. O. f. . Harel - Vergi H. KEPHART, Being a librarian. Library "sim-14. 1890, \$ 330 332. - F. M. CRUNDEN, The humor of book-titles. Ebd. 16. 1841, \$ 5. * For day die freien offertischen Bildiotheken berutrende Publikum und daher gedruckte R. , eter wie das Beston Public Library Hand-Book for readers, sehr am Platse. Denselben Zwin a verfact C. A. C. TTER, Boston Atheracum. How to get bucks with an explanation of the weat way of marking books. Boston 1982. L. HARRY, The masters of books. hims on country of the use of Libraries. New York (1947). Soldies. Public library of New South William to, it is the system of catalyzing of the reference library; with regulations for visitory. Livre is e . to and at pres a red bandom thick

bibliographische Kenntnisse erst zu einer richtigen Ausnutzung der grossen Büchersammlungen 1) und bilden die unentbehrliche Grundlage jeder selbständigen wissenschaftlichen Thätigkeit. Mit Recht hat man daher die Vorteile methodischer Unterweisung auf dem Gebiete der Bibliographie hervorgehoben und für die Universitäten besondere bibliographische Kurse, an denen jeder Horer teilzunehmen berechtigt wäre, gefordert 1).

Wer ein Buch geliehen erhalt, muss einen Empfangsschein ausstellen und zwar über jedes einzelne Werk einen besonderen ³). Selbst der Bibliothekar, der ein Buch aus der Bibliothek mit nach Hause nimmt, darf sich von dieser Verbindlichkeit nicht dispensieren. Der Zettel, der reinlich und deutlich mit Tinte (nicht etwa bloss mit Bleistift) geschrieben sein muss, erhält oben den Titel des Werkes in moglichster Kürze, mit Beifügung der Bändezahl und der Signatur, unten aber Name, Stand und Wohnung des Empfängers sowie Tag und Jahreszahl des Empfanges. In der Mehrzahl der Bibliotheken werden zu diesen Empfangsscheinen gleich gedruckte Formulare bereitgebalten, welche entweder unentgeltlich oder gegen eine geringe Vergütung abgegeben werden.

Einige Bibliotheken, wie z. B. Darmstadt, Freiburg, Gotha, Heidelberg u. a., vereinigen die Zettel auf Blocks, von welchen man sie nach Bedarf einzeln abreissen kann. Auf der Ruckseite der Scheine werden hie und da noch die wesentlichsten Bestimmungen des Reglements in Bezug auf das Verleihen mit abgedruckt, auf die wir sogleich noch naher zu sprechen kommen werden. Die Empfangsscheine werden sorgfaltig aufbewahrt.

Um bei Bedarf schnell nachweisen zu können, ob und an wen ein Werk verliehen ist, trägt man die Scheine, ehe sie in Verwahrung kommen, in das Ausleihejournal ein. Dieses ist gewöhnlich in der Weise eingerichtet, dass neben der laufenden Nummer und dem Datum der Ent-

¹ CR. RUEFFRACHT, Zur Benutzung der öffentlichen Bibliotheken. Akademische Reuve, 1, 1894/95, S. 321/21. — 9 H. R. TIDIOZA, A few words on the study of bibliography. Transactions and proceedings of the γ, annual meeting of the L. A. U. K., London 1890, S. 188 131. — G. FVALOALLI, URILLI, storts of edgeptt- offell insequenates bibliografico. Bologna 1891 (sun L'Università, Nor.-Dic. 1890). — W. F. POULT, The university bibrary and the university curvatum. Chicago 1994. — C. E. LOWARY, The university bibrary in larger recognition in higher education. Library Journal, 19, 1894, S. 164.—167. — If a question arises as to the circinere, suthernith.), or subject of a books, ang Product a. A. O., and claused man should know the catalogues or bibliographic by which he can readily clear up the doubt. The words Watt, Lerousez, Grasses, Querard, Hoeter, Kyarset, Himitoka, Myery, Hain and Vaperena should not be unmeaning sounds to him. — 9], PETRIODITY, Aus der Bibliothekuprais. Ausführungen McKerkelmuse der Bibliothekupe 1. Peribolist Anneier, 1866, Nr. 160.

habe ich auf zwei 3	fonate erhalten:		
Titel:			No.
			ţ
Ort:	Berlin, den	19	
Jahr:	Name:		Sign.
Bändezahl:	Stand:		
Format:	Wohnung:		

Ausleihezir		eihschein. Lesezimmer*
Aus der	K. Universită	tsbibliothek zu Göttingen habe ich auf
inen Mona	t (s. jedoch § 33	der BenutzOrd.) erhalten:
Titel (Verfas	ser, wenn möglich	h, mit Vornamen)
Auflage:	Druck	ort u. Jahr:
В	inde, Format:	Signatur:
		Name:
Göttingen,	19	Stand:
Benutzungskar	te hinterlegt?	
Bürrschein	I Ia. Nein.	Wohnung:

Probeformular eines Empfangsscheines der K. Universitätsbibliothek zu Göttingen.

leihung der Titel des Buches nach dem Anfangsbuchstaben des Verfassersbezüglich des sachlichen Stichwortes in eine der durch das Alphabet gegebenen 23 Hauptabteilungen eingetragen wird. Eine genauere alphabetische Reihenfolge der Werke innerhalb jedes einzelnen Buchstabens findet, weil sie zu umständlich und zeitraubend wäre, nicht statt. Auf den Titel folgt die Signatur des Buches, der Name des Empfängers und das Datum der Rücklieferung³). In Halle (die Einrichtung geht auf den dortigen Oberbibliothekar O. GRULICH zurück) verzeichnet man die entliehenen Bücher, natürlich unter kurzer Beifügung des Titels, nach den Hauptbuchstaben der Signaturen, die, wie wir sahen, den Hauptabteilungen

i) Die französische Instruktion schreibt folgendes vor: Le registre de prêt sera établi conformément à l'état ci-joint (modèle nº 2);

Modèle Nº 2.

REGISTRE DE PRÊT.

signature et adresse de l'emprunteur	TITRE SOMMAIRE DE L'OUVRAGE	VOLUMES	NUMERO	DATE de sortie	DATE de rentrée	DURÉE dn prêt
1		!				
			ļ i			

les inscriptions de la première et de la deraière colonce devrous fire écrites lisiblement sous les yeax du biblioficheidre par l'empratueur si ai mên e, afin de prévenir toute contestation. En cité du registre figurera, sur feuille mobile, une liste alphabétique des empranteurs avec rauvois à leura inscriptions. L'ouverage prête de pourse quiter son rayon sans y être remphete per une phanchette indicanteur portant au don le même muniero d'outêre, et, sur un de sen plats, une carrie clamant le rous de l'empranteur serve de litre sommarie de Pouverage, la planchette sera retriée. Valifer et rémais sur planchette disposibles. Dozenten six thèrques die persòniche Enneichnus l'impression par le result de la commandation de l'empranteur par le représe de persòniche Enneichnus l'empratureur par le remplacer avantançuemente la logicative apporte une le registre de prête or céttera sinti à MM. ies Professeurs la peine de se déplacer personneliement aux heures d'ouverture de la bibliofichette.

Etatsjahr 19..

Bemerkungen	Refigi von stad. jer. N. am t. Nra.
Datum der Rück- lieferung	
Datum Datum des der Rück Entleibers beferung	
Name des Ent- leibers	
Signatur des Buches	
IdeasbasH	
1991	Addid, J.F. Dricken uler de evang Principen, L.A., 18th. 18th. 2 Author), L. Esdies et every. 18th. 2 Author), L. Esdies et every. 18th. 2 Author), 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 Author), 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 th. 2 Drived, C. R. Liber, 18th. 2 Drived, C. R. Lindb, d. eve. 3 th. 2 Drived, C. R. Lindb, d. eve. 3 th. 2 Drived, C. R. Lindb, d. eve. 3 th. 3 Drived, C. R. Lindb, d. eve. 3 Drived, D. Lindb, d. eve. 3 Drived, D. Lindb, d. Eve. 3 Drived, D. Lindb, d. Even. 3 Drived, Drived,
Summy N	
	441

Etatsjahr 19...

		Name des Ent- leihers	Datum des der Rück Entleibens lieferung	Datum der Rück-	Bemerkungen
	(a. d. Fache A: Allgemeine Schriften)				
Aa 58. 8° Ad 691. 8°	20				
303 Af 5614. 8°	Ň			-	
304 Ae 740. 4"	Ā			~	
305 Ab 182. 3° 306 Ac 408. 8°	Geener, C. Bibliotheca universalis, 1545. Lorek, C. B. Handbuch d. Geed. d. Buch. druckerkunst. T. 1, 2, 1882—83.				
	(aus dem Fache N: Geschichte)				
701 Ne 2659. 8	Ne 2659. 8° Sybel, H. v. Die Begründung des Deut-			vee .	
702 Ng 3890.	Ng 2890. 4 Wolf, J. Politische Geschichte des Eichs-				
703 Nd 2048*. 8°	St. Rindfleisch, G. H. Feldbriefe. 5. Aufl.				
704 Na 1214º. 8	Na 1214°. 8° Weber, (i. Allgemeine Weltgeschichte.			- 3	
705 Nf 258. 8°	Δ				Verlängert auf 14 Tage 11/2 90.
706 Nn 24. 2°	Statutes, The, of the realm. Vol. 19			- 20	

Probe eines Ausleihejournals nach Hallischem Muster.

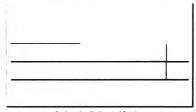
der Bibliothek entsprechen. Hier braucht der Beamte also nur die Signatur zu wissen, um ein verliehenes Buch rascher innerhalb der betreffenden Abteilung zu finden, als dies bei der vorher geschilderten Art der Eintragung möglich ist. Dieses Verfahren hat ausserdiem den Vorteil, dass am Jahresschlusse die Benutzungsziffern der einzelnen Fächer sich von selbst ergeben und nicht erst durch mühsame Zusammenstellungen gewonnen werden müssen¹). Um ein entliehenes Werk behufs Ausfüllung des Ablieferungsdatums im Journal bei der Rückgabe schneller aufzufinden, pflegt man wohl überall auf den Scheinen der Benutzer die Nummer zu notieren, die das verliehene Buch im Ausleihejournal führt. Auf den Scheinen wird auch wie im Journal selbst eine etwaige Prolongation vermerkt.

Statt des Ausleihejournals sind vielfach Ausleiheregister in Zettelform in Gebrauch. Man hat zu diesem Zwecke in einigen Bibliotheken
doppelte Empfangsscheine verlangt, um das eine Exemplar davon nach
dem Namen des Unterzeichners, das andere nach dem Titel des Buches
alphabetisch ordnen zu konnen. Eine derartige Vorschrift bedeutet jedoch
für das Publikum eine zu grosse Belästigung. Die Arbeit der Eintragung
bleibt Sache des Beamten, der die Bücher vor ihrer Verleihung auf Zetteln selbst verzeichnet. In Göttingen z. B. verwendet man seit 1888 für
diesen Zweck 10,5 cm lange und 6 cm breite Zettelchen mit dreifacher
Einierung. Die oberste Zeile erhalt den Verfassernamen bezw. das alphabetische Stichwort des zu entlehnenden Buches, die zweite dessen Titel
in aller Kürze und das Erscheinungsjahr, die dritte den Namen des Entlelhers.
Rechts sind durch einen senkrechten Strich noch zwei kleine Rubriken ab-

¹⁾ Beispiele zur Benutzungsstatistik finden sich im Centralblatt f. B. Vergl. C. HARBERLIN, Generaregister zu Jg. 1-10 unter diesem Stichwort (S. 159); dazu 11, 1894, S. 188, 332; 12, 1895. S. 137, 517-518; 13, 1896, S. 44, 516; 14, 1897, S. 372, 419; 15, 1898, S. 382; 16, 1800. S. 329; 17, 1900, S. 343; 18, 1901, S. 320-321 und in den gedruckten Jahresberichten einzelner Bibliotheken. - E. REVER in seinem schon erwähnten Aufsatz Amerikanische Bibliotheken. Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 121-129. - Derselbe: Wachstum und Leistung der Bibliotheken. Ebd., 9, 1892, S. 351-356. - Derselbe: Zur Bibliotheksstatistik. Ebd. 10, 1892. S. 180 bis 18q. - CH. BERGHOEFFER, Zur Benutzungsstatistik. Ebd. 11, 1894, S. 101-106. -V. DE SWARTE, Statistique de l'évolution de la Bibliothèque Nationale de Paris depuis 1847 :: Bulletin de l'Institut international de statistique, 12, 1900, S. 194-211, - Provocative ta discussion on library statistics. The Library, 2, 1890, S. 258-263. - Report on public library reports. The Library, 3, 1891, S. 398-399. - F. M. CRUNDEN, Library reports. Library Journal, 15, 1890, S. 198-200. - C. K. BOLTON, Charging systems and statistics. Library Journal, 19, 1894, S. 225-226. - A. E. BOSTWICK, A new method of stating circulation. Ebd. 21, 1896, S. 96-98. - Derselbe: Volumes and circulation. Ebd. 25, 1900, Nr 4, 5. 29-32.

getrennt, deren eine die Zahl der verliehenen Bände, die zweite den Stand des Empfangers aufnimmt. Die Zettel erhalten bei der Ausfertigung den Tagesstempel und die laufende Nummer und werden alphabetisch nach den Titeln geordnet in einem Kasten verwahrt. Bei Rückgabe eines Werkes wird der Zettel herausgenommen, durch Stempel abquittiert und mit den übrigen erledigten Zetteln in gleicher Ordnung semesterweise aufgehoben.

Denn mag man für die Verzeichnung ein Journal oder Zettel benutzen, in jedem Falle bleibt deren Aufbewahrung wünschenswert. Wie das Accessionsjournal für die Geschichte der Erwerbung, so ist das Ausleibe-



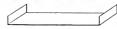
Zettel aus dem Göttinger Ausleiberegister.

register für die Geschichte der Benutzung der Bücher ein Hilfsmittel, auf das man, namentlich sohald ein Werk vermisst wird, zurückzugehen pflegt, um festzustellen, wann jenes zuletzt verliehen gewesen ist. Man gewinnt dadurch häufig einen vorläufigen Anhaltspunkt zu weiteren Nachforschungen über den Verbleibt des Buches. An englischen Volksbibliotheken bedient man sich zum Nachweis, ob ein Buch ausgeliehen ist, des sogen. Indikators N. der zum ersten mal auf dem Kontinent auch in der Hugo

⁹ A. COTORAUE, An indicator-book. Transactions and proceedings of the 2. annual meeting of the Library Association U. K. London 1880, S. 71—72. — GERORE PARE, The card-ledger; a charging system whithout writing. End. S. 73—75. — W. H. K. Witnort, An indicator-catalogue and charging system. End. S. 76—78. — Vergl. such Report on library appliances. The Library, 3, 1891, S. 381—1997. — A. W. ROMENTSON, The Robinson dupler indicator.

Heimannschen Lesehalle in Berlin (Alexandrinenstrasse 26) zu unentgehlicher Benutzung für jedermann aufgestellt worden ist.

Dieser basieht nach der Beschreibung des Bibliothekars der Heimannschen Bibliothek CONNAI-FERSENSEIMER*) aus entem einem Gestell oder Rahmen von etwa 150 em Länge, 5 em Triel und 110 em Höbe und einfalt immer übereinander 100 und nebeneinander 40 kleine Fischereiben, so dass in jedem Rahmen 4000 Fischerchen enfahlten sind. Jedes derselben ist etwa 1 em beck, em tief und 1 em breit und erthalt ein Bichelcher, dessen mitterer Deckl von Eisenbliech und



an beiden Schmalseiten rechtwinklig omgebogen ist, wie nebenstebend in nathlicher Grösse angedeutet ist. Dieser Eisenbiech ist mit weisser Leinewand überzogen und zeigt auf den Bauserve

senkrachten Flichen die Bichernummen der Bibliothek fordunfend, a. B. Tome, und zwar zu einer Seite rot, an der anderen Bian. An dem Boden von Einstehlech ist man längsseisig en kleines Büchelchen mit 10 Blittern angebracht, das auf diesem Boden suffliegt. Der obere Drehr ist von Leinerwand und einer Auf der Richseite des Deckels ist das Datum einstrugene, was des betreffende Beck angeschaftt wunde. Seite 1 endhält kum Tritt und Jahrensahl; auf den högen den Seiten sind einzelen Ruhrlich für 1. der Namen des Leern, 2. Dassun der Ansaphe um; Datum der Recksphe eingestett. Die vorhandenen Bleicher werden dem Besucher durch bis-Nummern im Indikator angereigt, die ausgelichenen durch rote, dem Bibliothekar, der auf der noderen Seite der Indikators seins zusätzlich ausgebeite.

gelb	Derion Sw., Alexandrinenstr. 20.			
schwarz	Datum Name Wohnung	Nr. nicht übertragbar	griio	
	v	ordenrite.		
schwars	Diese L	esekarte erlischt	griin	
ding	am	(rot	
	3	Uckseite.		

Kommt nun ein Besucher zum ersten Male in die Bibliothek, so hat er zunlichst Namen und Adresse in ein Kundenbuch einzutragen und erhält darauf eine Lesekarte mit der Lusfende-

¹) Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel, 1899, Nr. 249, S. 7911. - Derselbe: Ibr Heimannsche Bibliothek und ihr Indikator. Blätter f. VBB., 2, 1901, S. 10-14.

Buch in der enten, zweiten, dritten oder vietere Woche eines Monats zur Ausgabe gelangte. Rot vor rechts wirde 1. R anzeigen, dass ein Buch in der enten, grün, dass er in der zweiten Woche sungegeben sit. Wünscht nun z. B. der Bestitzer der Lerekater N., 10. Go laus Katchate, so ritt er ranackt an den follkäten der in der Regel an der dem Publikum zugeschehren Seite durch eine Glasswand geschützt ist. Nr., 600 nun der erhält das Buch Nr. 600 gegen Aushändigung seiner Lesekart Nr. 10. Der Bibliotheken zimmt solann das Büchcikhen Nr. 600, qued als ihm bibler die Nunmerer zu reigen, aus dem Indikater, ergie in dasselbe ein: Nr. 600, das him bibler die Nunmer zu reigen, aus dem Indikater, ergie in dasselbe ein: Nr. 600, des him bibler die Nunmer zu reigen, aus dem Indikater, drag in das saselbe den Nr. 600, des die Lesekarte sich zugetekert schrig auf das Büchcikhen und zwar in der erstem Woche eines Monats so, dass vors rechts rot, in der zweiter grün u. x. ...

ms nicht bis zum 21. X. zuröck, so nieht der Bibliothekar lamentlich beim Revidieren des Indikators, da die vonstehende Lenekater rechts zor ziegt, dass Buch. Nr. 600 bereits über 14 Tage ausgegeben ist, und der Entrehmer wird gemahnt. Bei Rückgaben des Buches wird wieder das Datum vorogtragen. An dieber Weis eis jederzeit eriteklich wir oft, wir oft, wie lange und an wen ein Boch ausgegeben ist, da der Name des Entleihers, in unserem Falle Nr. 20. sofort aus dem Kundelnsche erichtlich und

Jeder einzelne Indikator zeigt also 4000 Nummern rep, 4000 Binde an. In unserem Falle Gelangere minkelst füll zur Außtellung, so dass bis 30000 Nummern verfüghar sind. Um nur bei mehrstelligen Zahlen es zu vermeiden, dass bei dem beschrickten Raume im Indikator die Zahlen zu letin und achwer leserlich werden, hat man sich bei den grösseren Ribliotheken dawch gebollen, dass man nur bis 9999 zihlt und dann von neuren mit 41, 1, 2... u. u. s.n.flagt, oder aber man giebt den einzelnen Wissenschaften immer einen neuen Buchstaben und füngt dann bei jeder neuem Wissenschaft wieder von 1 an zu zählen.

Bei der Wiedereinlieferung der Bücher vermerkt der Bibliothekar die Rückgabe im Auslehejournale oder, wie wir bereits sahen, auf dem Zettel durch Hinzufügung des betreffenden Datums und händigt dem Leser als Legitimation oder Quittung über das richtig zurückgebrachte Bibliotheks-eigerntum den Empfangsschein wieder ein. Ein zurückgebilebener Schein wurde die Vermutung begründen, dass das Verliehene noch nicht zurückgegeben worden ist, weshalb der Leser im eigenen Interesse auf die Auslieferung des Scheines achten möge. Manche Verwaltungen lassen die Empfangsscheine mit Coupons versehen, die sie zurückbehalten, um bei grossem Andrange eine nachträgliche Abguttierung im Auslehejournale zu ermöglichen und bei der Prüfung der abgegebenen Bücher auf ihren Zustand im Drange der Geschäfte entgeht dem Beanten für den Augen-

blick dies und jenes) die Namen etwaiger Beschädiger des Bibliothekeigentumes sogleich zur Hand zu haben. Die festgesetzten Tagesstunder der Abgabe fallen in der Regel mit denen zusammen, während dere Bucher verausgabt werden. Zur Zeit der allgemeinen Rücklieferung, die gewöhnlich durch die Zeitungen bekannt gegeben wird, werden Bücher während der sämtlichen Dienststunden zurückgenommen. An grosser Bibliotheken macht sich für diesen Fall eine Verteilung der Arbeit auf mehrere Tage notwendig, die dadurch erzielt wird, dass die Benutzer angehalten werden, nach der alphabetischen Ordnung der Namen abzulieferzso dass z. B. die mit den Buchstaben A bis M anfangenden in der ersten, die übrigen in der zweiten Halfte der Woche an die Reihe kommen.

Man hat für die von denen der wissenschaftlichen Bildischeken ganz verschiedenartigen Verhältnisse der Volksbibliotheken, Bücher- und Lesehallen das Auslehegeschäft violken zu verteilsichen gesucht. Erwähnt sei n. a. das von SCHWARTZ ⁵) befürwortete »kombiniers» Auslehesystem. Es erfordert dreierlei:

- 1. den Schein des Benutzers, auf weichem die Nummer, der Name und die Adresse des Betreffenden, dax Ausgebedatum, die Klauer, welcher das Buch angehört, die Accessionsnummer, das Datum der Rücklieferung und etwaige Strafen zu vermerken sind;
- 2. einen am oberen Ende gunmierten schmalen Papierstreifen, welcher im Bache eingeklicht wird und in zwei Rubriken geteilt ist, deren eine das Ausgabedatum, die andere die Nummer des Benutzers enthält;
 - 3. mehrere zur Aufnahme der Scheine dienende Klasten.

DEWEY? hat folgenden Vorschlag gemacht. Jeder Benutzer erhält je nach Bedarf, d. h. jr. nachdem er zwei oder mehrere Bücher gleichseitig zu benutzen wünscht, verschiedene mit Epomenten (a. b. c, d ct.) verscheme Karten, auf welchen die für ein Hauptbuch nötigen Rubriken

¹⁾ SCHWARTZ, A scombineds system ct. - 2) DEWEY, Charging systems ct.

angebracht sind. Für je ein verausphies Buch wird um je eine solche aus Kartonsprier begestellte Karte an beureffender Stellte der Bibliocheë eingestellt, so dass derjeuige, welcher das Buch sucht, sogleich das Nibere über dessen Verbleich an Ort und Stelle erfahren kann. Wird das Buch zurückgegeben, so erhält der Bennater mit ausgefälltem Datum der Ablieferung die Karte zurück, die er uns fire in serviete Buch verwerten kann. Sie wird im Laufe der Zeit zu einem Beustumpsjournale für jeden einselnen Beuscher und wirde deshalb am Schlusse jeden Jahres oder Halbahrer der Bibliochek wirder zu dermitteln sein.

In allerdings wesendlich verinderter Form bereihrt übe deschaftle das Kattenaystem in Großen Unlabibliothem, Bücher und Leshellne im England swoell, wie senerdlings nach in Deutschland, a. B. in Frieburg Jenn, Bonn und an anderen Orten. Der Benutser erhält eine Kartes deren Vorderbeite sein Name und eine Adresse verarbeitent wird, während die Rückseite in der Spalten die Signaturen der zu verleichneden Bücher, das Datum der Verleiburg und das Datum der Rücklieferung safminmt. Leite und er Bestierer der Karte in Boch, so giebt er seine Karte an den Beannten ab, der die nötigen Aufriechtungen macht und sie im Verwahrung almant. Leifert der Leste das Buch ab, der ehlte ein der mötigen aber der Karte in den nötigen Wermerk versehen strück. Die eingegungenen Kartes ordaset der Beautst auch den Datum der Verleiburg, weckers bei der Ausgabe auch auf die Innenseite den klaiteren Elnhandelecksi angestempte wird, so dass die zu einem untdügelteierten Bache gehörige Karte bicht zu finden ist. Aus der Zahl der Stempel ergiebt sich, wir der die Daus Birthe benutzt worden ist.

9) Näheres bei Ernst Schultze, Freie öffentliche Bibliotheken. S. 204 ff.

DRITTER TEIL: ANHAENGE, NACHTRAEGE, REGISTER

DRITTER TEIL: ANHAENGE, NACHTRAEGE, REGISTER

ERSTER ANHANG: VOM BIBLIOTHEKARISCHEN BERUFE

ie Frage der Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes

war zwar in den Handbüchern der Bibliothekswissenschaft seit langem in bejahendem Sinne entschieden, gleichwohl bedurfte es. namentlich bei unseren Universitätsbibliotheken (die Territorialbibliotheken waren von Anfang an in dieser Beziehung günstiger gestellt), mannigfacher Anregungen und Kämpfe, ehe auch diese statt einem Mitgliede der akademischen Lehrerschaft fachmännisch geschulten selbständigen Leitern unterstellt wurden. Schon Schrettinger (Lehrbuch der Bibliothek-Wissenschaft, Bd. 2, S. 102) hatte seinerzeit offen erklärt, »dass nicht jeder litterarisch gebildete Mann ohne weiteres für eine Bibliothekarstelle geschickt sei, sondern dass auch der gründlichste Gelehrte, ja sogar ein Polyhistor, erst noch hierzu eines besonderen Studiums und einer ebenso langwierigen als unerlässlichen Praxis bedürfes. Und EBERT (Ueber offentliche Bibliotheken, S. 57) äusserte sich bereits im Jahre 1811: » Auf allen deutschen Universitäten ist die Verwaltung der akademischen Bibliotheken nur solchen Männern gleichsam als Nebengeschäft übertragen, die bei der Universität schon ein anderes Amt bekleiden. Dies kommt vielleicht daher, weil man dieses Amt für zu unbedeutend und leicht hielt, oder weil man es mitunter nicht so salarieren konnte, dass es allein und für sich einem Gelehrten seinen Unterhalt gesichert hätte. An manchen Orten mögen allerdings auch beide Fälle eingetreten sein. Diese Verbindung des Bibliothekariats mit anderen Aemtern, mochte der Grund davon auch sein, welcher er wollte, konnte offenbar für die Bibliotheken selbst keine erfreulichen Folgen haben«. EBERT hält es für erwiesen, dass, wer das bibliothekarische Amt mit Nutzen und Erfolg verwalten solle, sich ihm ausschliesslich widmen müsse, und fordert, unter Hinweis auf eine weiter unten zu erwähnende Aeusserung des HUGO BLOTIUS, dass der Bibliothekar von anderen, Nebenbeschäftigungen gänzlich frei sei. In ahnlichem Sinne haben sich CONSTANTIN und andere ausgesprochen. Trotzdem erhielt sich das alte Herkommen. Erneut wies im ersten Jahrgange des Serapeums, 1840, S. 85-87, der Bamberger Bibliothekar JAECK in seinem Aufsatze: Ueber die mögliche Selbständigkeit der Vorsteher von Universitäts-Bibliotheken unter gleicher Besoldung mit den ordentlichen Professoren, nachdrücklich darauf hin, dass »die ausserordentlichen Fortschritte der meisten Wissenschaften, und besonders der unendliche Umfang der Bibliothekswissenschaft dringend dazu auffordere, die Vorsteher der Universitätsbibliotheken zu selbständigen Bibliothekare zu erheben und ihnen jene Berufsachtung zu verschaffen, welche den V estehern anderer Bibliotheken gezollt wird«. Auch der Verfasser der bereits an anderer Stelle rühmend hervorgehobenen Artikelserie: Ein-gpraktische Bemerkungen und Wunsche über die öffentlichen Bibliotheker in Preussen, Kapitel 7, Die Bibliothekare, im dritten Jahrgange des Serapeums, 1842, S. 249ff., K. E. FOERSTEMANN, sprach sich gegen ale Verwaltung der Oberbibliothekarstellen durch Professoren im Nebenamte aus, die, ohne für ihre bibliothekarische Ausbildung auch nur das Geringssgethan noch ihre Befähigung nachgewiesen zu haben, wie Dii ex machi: « zu einer so wichtigen Stellung gelangten. Ebenso erklärte es spat-r E. ZOLLER im 9, Jahrgange des Serapeums, 1848, S. 33ff., Die Bibliothekwissenschaft 1, für dringend nötig, dass die Aemter auf Bibliotheken n. z an Manner vergeben wurden, denen die Bibliothek als Bibliothek selbst Zweek sei und die sich das Studium der Bibliothekswissenschaft zur Lebensaufgabe gemacht hätten. Und im Serapeum 21, 1860, S. 141, 1#tonte der damalige Würzburger Oberbibliothekar RULAND mit Entschiede heit: »Niemand kann zugleich Universitätslehrer und Bibliotheksmann m: dem gleichen Erfolge sein. Entweder hat man einen Professor und keiner-Bibliothekar, oder einen Bibliothekar und keinen Professor. Der tres-Bibliotheksdienst füllt das ganze Leben aus.«

Gleichwohl fand die entgegengesetzte Auffassung, derzufolge die 1tung der Universitätsbiblichen ausschliesslich Doventen anzuvertrausei, nachdem die Frage in der Theorie langst spruchreif geworden waund in der Praxis teilweise bereits im Sinne jener ihrer Lösung entgegerging, von neuem einen bereiten Verteidiger in Professor PHINER zu Lespragling, von neuem einen bereiten Verteidiger in Professor PHINER zu LespraMittel und Aufgaben unserer Universitätsbiblioheken, Zeitschrift für gesammte Staatswissenschaft, zv. 1870, S. 201-314 dauch Tubingern 187
separat erschienen). Dieser sprach, da die Arbeit des Oberbibliohekkan
S. 103 nicht unmittelbares Handanlegen, sondern Leiten und Veberwachesei und da es der Leitung grosser wissenschaftlichen Institute noch negeschadet habe, wenn an der Spitze ein Mann stand, der auch für andere wissenschaftlichen Aufgaben Interesse und Verstandnis bewahrte, die Arsicht aus, dass den am Wege des Oberbibliohekars liegenden Gefahreder reine Bibliohekkamanns viel schwerer entgehe als der istelehrte der
helbischekkrutung und Leiterberuf verbindete, und gelangte zu ser-

Ergebnis (S. 307), »dass der Bibliothekar einer Universitätsbibliothek zweckmässigerweise zugleich Dozent sei«. HEINZES Ansichten fanden indessen allseitige Zurückweisung. Nachdem ihnen bereits in einigen kleineren Artikeln der Kölnischen Zeitung, 1870, Nr. 322,2, 1871, Nr. 11,2, widersprochen worden war, widerlegte ein Aufsatz in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, 1871, Nr. 21, Beilage, S. 342-344, HEINZES Ausführungen in äusserst sachverständiger Weise; noch ausführlicher aber geschah dies in ANTON KLETTES anonym erschienener vortrefflicher Schrift: Die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes, mit Rücksicht auf die deutschen Universitäts-Bibliotheken. Geschrieben am 24. Februar 1871. Leipzig 1871, als Jubilaeums-Ausgabe« in erweiterter Fassung von neuem aufgelegt Marburg 1897. Im Gegensatze zu HEINZE suchte KLETTE der Erkenntnis, dass das Bibliotheksfach überhaupt ein Lebensberuf sei und, wenn es gedeihen soll, wirklich als ein solcher betrachtet werden müsse (S. 15), sowie der » Ueberzeugung, dass es überhaupt eine Bibliothekswissenschaft giebt und dass man die Fähigkeit zur Ausfüllung eines bibliothekarischen Amtes nicht ohne weiteres bei jedem beliebigen, wenn auch sonst noch so tüchtigen Gelehrten voraussetzen darf« (S. 10), zum Durchbruch zu verhelfen. Die von Klette vertretenen Grundsätze fanden beifällige Zustimmung in Petzholdts Anzeiger, 1871, Nr. 240, seitens des Herausgebers, in der Allgemeinen Zeitung, 1871, Nr. 85, Beilage, S. 1453 bis 1454: Die Universitätsbibliotheken und ebd. 1872, Nr. 227, Beilage, S. 3482: Zur Umgestaltung der deutschen Universitätsbibliotheken, ferner im Literarischen Centralblatt, 1871, Nr. 16, Sp. 413; desgleichen in dem Aufsatze: Zur Reform der Verwaltung unserer Universitätsbibliotheken. Grenzboten, 30, 1871, 1, Semester, Bd. 2, S. 857, während HEINZE ebd., 1871, 2. Semester, Bd. 1, S. 348-356, Exclusivität des bibliothekarischen Berufs, seine Verteidigung führte. Wie HEINZE für Deutschland, so gelangte für Oesterreich ADALBERT JEITTELES in seinen Grundzügen einer Reform der österreichischen Staatsbibliotheken (S. 2) im Widerspruche gegen anderweitig laut gewordene Ansichten zu der Forderung -einer weisen Verquickung des akademischen Lehrberufs mit dem Bibliotheksamte , indessen mit dem ausdrücklichen Zusatze, «dass in Oesterreich die Dinge eben ganz anders liegen als in Deutschland« (Petzh. Anz., 1871, Nr. 793).

In ebenso klarer wie überzeugender Weise beurteilte einige Jahre später EMIL STEFFENHAGEN in den Grenzboten, 34, 1875. 1. Semester, Bd. 1, Zur Reform unserer öffentlichen Bibliotheken II, S. 459, diese litterarische Fehde, wenn er sagte: 'Es kann für den unbefangenen Beurteiler keinem Zweifel unterliegen, welche Stimme in diesem Widerstreite der Meinungen das grössere Gewicht für sich hat. Dort hat man sich berufen geglaubt ein massgebendes Urteil zu fallen ohne naheren Einblick in das Getteiebeiner grossen Bibliothek und ohne genaue Kenntnis der technischen Anforderungen, welche an den Leiter eines solchen Instituts zu richten sind Hier sehen wir Fachleute für die höchsten Interessen ihres Berufes in de-Stranken treten. Heutzutage, wo in allen Berufszweigen nur derjenigen Führung beanspruchen darf, welcher auch das technische Materialbeherrscht, wird niemand mehr, der nicht voreingenommen ist, die Berechtigung jener veralteten und überlebten Anschauung begreifen, welchdas Heil der Bibliotheken von nicht technischer Seite abhängig macht: Soll der Oberbibliothekar "leiten und überwachen", so wird er auch das Llandwerk" aus dem Grunde verstehen müssen.

Und in abnlicher Weise sprach sich WILHELM BRAMBACH, von Anfang an ein Forderer der Ansichten KLETTES, ja nach dessen Angab-(Jubilaeumsausgabe S. 68) »der ursprüngliche Begründer der Selbständigkeit im Vorwort zu. Die Grossherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe (Oberhausen 1855) zur Sache aus: Im allgemeinens, erklarter, ist man geneigt, anzunehmen, dass ein Gelehrter selbstverständlich au-Bibliothekar sein könne. Diese Annahme beruht auf Unkenntnis der technischen Manipulationen, aus denen sich die Bibliotheksgeschäfte grossenteils zusammensetzen. Ein Gelehrter mag die Auswahl der anzukaufende: Bucher und die bibliographische Beschreibung derselben richtig beweger konnen, ohne ein Verstandnis zu haben für die kaufmännischen Beziehungdes Buchhandels, für Buchbinderei, für die mechanische Behandlung der Bucher in der Signatur und Aufstellung, namentlich aber für das organische Ineinandergreifen der wissenschaftlichen Katalogarbeit, der verwaltungsmassigen Buchführung und der mechanischen Ordnung in der Buchersammlung selbst.

Nachdem ANTON KIETIE in dem Aufsatze. Die Selbständigkeit debibliodickarischen Berufes. Mit Rücksicht auf die deutschen Stadthbibsdicken, in: Die Stadt. Wochenbelage der Frankfurter Presse, 12-Nr. 1, S. 26; Nr. 6, S. 36; Nr. 8, S. 61 noch ein zweites Mal seine Stimmeerhoben, sprach auch JULIUS PEIZHOLDT, welcher der Bewegung zu-Herbeiführung der bibliothekarischen Selbständigkeit stets sympatus: gegenübergeständen, noch ein Wort zu deren Gunsten in seinem Anzeiger 1350. Nr. 442, Urter Professoren als Oberleiter von Bibliotheken, 1944hat angefängen i, beiset es daselbet, die Bibliotheksamter in die Harsgeschulter Bibliothekare zu legen, und wenn dies auch nicht überall geschehen ist, so steht gleichwohl zu hoffen und zu erwarten, dass sich bei den Behörden, die über die Besetzung der Bibliothekarstellen zu entscheiden haben, nach und nach überall die Ueberzeugung werde Bahn brechen, nicht die Gelehrsamkeit allein befähige zur Verwaltung eines obersten Bibliothekaramtes, sondern zur Verwaltung eines solchen Amtes eigne sich ausschliesslich nur ein geschulter Mann von Fach«. Derselben Auffassung hat auch das Centralblatt mehrfach Ausdruck gegeben und sogleich im ersten, von der Redaktion geschriebenen Artikel: Zur Einführung (1, S. 3 ff.) die Frage mit den Worten berührt: »Noch vor wenig Lustren konnte es als zweifelhaft erscheinen, ob in Betreff der Verwaltung der Universitätsbibliotheken es beim alten bleiben werde, d. h. ob auch fernerhin die Vorstände der Universitätsbibliotheken aus der Zahl der Professoren genommen werden würden, oder ob an die Spitze der Bibliotheksbeamten Männer gestellt werden sollten, welche fachmännisch vorgebildet, ihre ganze Kraft der Verwaltung des ihnen anvertrauten Instituts zu widmen hätten, Heutigentages kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dass diese Frage definitiv entschieden ist. Denn überall, wo in den letzten Jahren in den Ländern, in denen die deutschen Universitätseinrichtungen bestehen, Universitätsbibliothekariate, die bisher im Nebenamte verwaltet wurden, neu besetzt werden mussten, sind unter dem Beifalle und auf das Andrängen der Universitäten selbst Fachbibliothekare angestellt worden. Diese Einrichtung wird man, wenn noch irgendwo Neigung dazu vorhanden sein sollte, nicht mehr rückgängig machen können«,

Ihre weitere Anerkennung hat die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes durch Einführung bibliothekswissenschaftlicher Fachstudien und bibliothekarischer Fachprüfungen erhalten.

In Deutschland redete bereits Ebert einer bibliothekarischen Fachprüfung das Wort, ohne indessen genauer anzugeben, welche Fachstudien ihr zu grunde zu legen wären. Später hat dann RULLMANN im zweiten Teile seiner mehrfach erwähnten Schrift: Die Bibliothekeinrichtungskunde zum Teile einer gemeinsamen Organisation, die Bibliothekswissenschaft als solche einem besonderen Universitätsstudium in Deutschland unterworfen, einen Studienplan aufgestellt, der in der Weise zur Verwirklichung gelangen sollte, dass an einer oder, wenn es später das Bedürfnis verlangt, an mehreren unserer Hochschulen von bewährten Fachmännern rein auf die Bibliothekswissenschaft bezügliche Vorlesungen gehalten würdens, nach deren Vollendung nach Massgabe derselben vor einer

Examinationskommission, die aus den betreffenden Dozenten zu bilden wäre. bezüglich der Qualifikation zum bibliothekarischen Berufe eine Prüfung abgelegt werden müsste«. Demgegenüber machte STEFFENHAGEN in seinem bereits zitierten Artikel: Zur Reform unserer öffentlichen Bibliotheken II (Grenzboten, 34, 1875, 1. Semester, Bd. 1, S. 458) geltend, dass der bibliothekswissenschaftliche Universitätsunterricht mit dem sich daran anschliessenden Examen allein nicht für ausreichend erachtet werden könne, weil dadurch im gunstigsten Falle eine bloss theoretische Vorbildung gewährleistet würde. Die Frage der praktischen Durchbildung, welche für den Bibliotheksdienst die Hauptsache bleibe, sei damit noch nicht gelöst. Es sei sehr wohl denkbar, dass man bei aller theoretischen Vorbildung doch nicht die besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten besitze, welche gerade der Bibliotheksdienst fordere und welche erst bei praktischer Thätigkeit sich bewähren könnten. Sei aber einmal mit dem wohlbestandenen Examen der Anspruch auf Anstellung verbunden, so gebe es kein Mittel, die ungeeigneten Elemente, welche sich in der Praxis nicht bewährten, abzustossen. Aus diesen Gründen empfahl Steffen-HAGEN, an das Institut der technischen Hilfsarbeiter, wie sie an einzelnen Bibliotheken neben den etatsmässigen Beamten eingeführt waren, anzuknüpfen und es weiter auszubauen. Dieses Institut gewähre nämlich die Möglichkeit, einerseits die untauglichen Elemente auszuscheiden, anderseits die tüchtigen Kräfte heranzuziehen. Man möge es also zum Prinzipe erheben, nur solche Leute im Bibliotheksdienste anzustellen, welche die praktische Vorschule als Hilfsarbeiter an einer gut verwalteten Bibliothek mit Erfolg durchlaufen hätten. Der bibliothekswissenschaftliche Universitätsunterricht sollte zur Zeit noch nicht zur Bedingung gemacht werden, wohl aber der Universitätsunterricht überhaupt, der gründlich absolviert worden sein müsse und wofür die Doktorpromotion als Massstab zu dienen habe. Das von Steffenhagen befürwortete Verfahren bürgerte sich an den deutschen Bibliotheken thatsächlich mehr und mehr ein. Die einzelnen Bibliotheken nahmen Volontäre bezw. Hülfsarbeiter an, welche sich zuvor einem akademischen Fachstudium gewidtnet hatten. In der Regel wendeten sich Philologen und Historiker dem Bibliotheksdienste zu: sehr richtig machte indessen STEFFENHAGEN darauf aufmerksam, dass der Jurist, der Mediziner und der Theologe an einer wissenschaftlich geordneten Bibliothek, besonders der systematischen Kataloge halber, ebensogut am Platze seien. Die Einführung von bibliothekarischen Fachprüfungen befürwortete von neuem KARL KOCHENDÖRFFER.

Zur Reform des Bibliothekswesens. Grenzboten, 15, 1886, 1. Quartal, S. 262—268 (vergt) dazu die Bemerkungen von O. Hfarkrufej im Central-blatt f. B., 3, S. 153). Ein wichtiger Schritt nach vorwärts geschah zunachst dadurch, dass in Göttingen seit 1887 von dem Vorstande der Universitätsbibliothek, Professor Dr. DzhZriko, bibliothekswissenschaftliche Vorlesungen gehalten wurden. Die Entscheidung brachte dann für Preussen der ministerielle Erlass vom 15, Dezember 1893. Er lautet:

Erlass').

betreffend die Befähigung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst bei der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Königlichen Universitäts-Bibliotheken.

- § 1. Die Fahligkeit für die Austellung im wissenschaftlichen Bibliothekudrenate wird durch zweijshrigen Volontardienat bei der Königlichen Bibliothek zu Berlin, oder einer der Königlichen Universitäts-Bibliotheken und durch die bibliothekarische Fachystünag erlangt.
 - § 2. Für die Zulassung zum Volontärdienst sind solgende Nachweise erforderlich:
 a) Das Reifezeugnis eines Deutschen humanistischen Gymnasiums;
 - Das Renezeugnis em
 - - d) ein Zeugnis über die bisherige Führung:
 - e) eine ärztliche Gesundheitsbescheinigung;
 - f) der Nachweis, dass dem Bewerber mindestens diejenigen Mittel gesichert sind, welche für seinen standesgemässen Unterhalt während zweler Jahre erforderlich erscheinen.
 - § 3. Das Gesuch um Zulassung ist an den Bibliotheksvorsteher zu richten.
 - Dem Gesuche sind ausser den nach § 2 erforderlichen Nachweisen betzufügen: ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, das Zeugnis über die Millärverhältnisse und die Zeugnisse über das Universitätsstudium sowie über eine etwaige spätere Berufsthätigkeit. § 4. Der Volontär wird bei seinem Einstit durch Handschlae an Eidesstat vernflichtet.
 - § 4. Der Volontar wird dei seinem Eintritt durch Handschlag an Eldesstatt verpflichtet. § 5. Die Beschäftigung des Volontärs ist so einzurichten, dass derselbe, soweit möglich, mit
- § 5. Die Beschättigung des Volontärs ist so einzurüchten, dass derestles, soweit möglich, mit santilichen blibürbekarischen Geschäftstuweigen bekannt wird. Dem Volontär sieht es, auch wenn er bisher an einer anderen Bibliothek beschäftigt war, frei, das zweite Volontärjahr an der Universitäts Bibliothek zu Göttingen zusubrängen, sofern er sich auf der dortigen Universität zugleich einem zweisemestrigen Studium der Bibliotheksfüllwissenschaften zu wirdnen besübering.
- § 6. Die bibliode-karneke Fachprufung erfolgt bei der von dem Minister der gefüllchen et, Angelegenheiten ingesenten Prüfunge-Kommission, welche aus dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern besteht. Das Gesuch um Zulassung ist an den Vorsitzenden der Prüfunge-Kommission zu richten. Die Zulassung ist bedingt durch den Nachweis, dass der Bewerber als im Volontät-ernate als branchen bewährt hat. Ausser diesem Nachweis, dass der Bewerber als dem Gesuche beistungen: die dernate als branchen bewährt hat. Ausser diesem Nachweise ind dem Gesuche beistungen: die
- Aus Centralblatt I. d. ges. Unterrichtsverwaltung, 1894, S. 266–268, 537. Centralblatt f. B., 11, 1894, S. 77—79.

- in § 2 a. d. und in § 3 erforderten Schriftstücke und, sofern der Volontär sich dem Studium zr Bebliotheikahilfswissenschaften auf der Universität Göttingen gewidmet hat, die darunf $br x \in \mathbb{R}$ lichen Zeugnisse.
- § 7. Die Prüfung ist eine mindliche und hauptsichlich darunf zu reitem, ob der Kandasich gründliche Kenntnisse der Bibliothekverwaltungslehre, der bibliographischen Hilfmanste wir der allgemeinen Litterntungsschichte erwerben hat. Ausserdem ist zu verlagen eine für habt graphische Arbeiten ausrichende Kenntnis der reglischen, franzbischen und stalennachen Speak dem allgemeine Bekanntschaft mit der freischafte des Schrifts um Botwesen. Es gerwick dem Kandiskien zur Empfehlung, wenn er sich spezielle Kenntnisse auf dem Grünzte der Pallaggen. oder der Jakunsbellunde erwerben in.
- § 8. De: Frage, ob die Pr

 fung überhaupt und ob dieselbe »ausreichend«, «gut» oder «n. Ausseichnung« bestanden sei, wird durch St

 tmmenmehrheit der Mittelieder der Kommun» «naschieden.
 - § 9. Die Prüfungs-Kommission hat den Verlauf und das Gesamtergebnis der Prüfung m ont Akten zu vermerken.
- § 10. Wer die Prüfung nicht bestanden hat, kann auf seinen Antrag frühessen nach \lad eines halben Jahres zur Wiederholung der Prüfung zugelassen werden. In der Zwischsserhat er den Volontärdenst fortzusetzen, Eine mehr als einnalige Wiederholung der Prüfung anicht sestattet.
- § 11. Wer die Prifding bestanden hat, erhält über das Ergebaus en Zeugnis den vorsierden der Printiges Kommisson. Er hat bei zu seiner Anstellung den Bildindekalen vor der Könighehen Bildindek zu Berlin oder einer der Universitäts-Bildindeken unsuntgetlich inzusten und ist bei Wiedensafnahme desselben sofort zu verendigen. Er filher nach der Vereidigen der Erfe Bildindeke-Ansistent.
- \S rz. Unter Universitäts-Bibliothek im Sinne dieses Erlasses ist auch die Paulausche Bibliothex zu Munster zu verstehen.
- § 13. Dieser Erlass tritt mit dem 1. April 1894 in Kraft. Für die bereits vorhander-t Volontier und Ausstenne gilt als Ersatz der bibliothekarischen Fichprüfung ein Brillhögungerungsis, welches von dem Bibliotheksvorscher, soweit ihm dies n\u00fctig erscheunt, auf Grund even verherpehenden Colloquiums, ausgestellt wird.

Durch ministeriellen Erlass!) wurde eine Prüfungskommission für der bildenbekarische Fachprüfung eingesetzt, und am 25, Juli 1849, fand deerste Prüfung in Göttingen statt (Centralbatt f. B., 13, 1849, S. 53^c – Secdem sind wiederholt Prüfungen abgehalten worden.

Mit Recht wird von den Kandidaten volle Universitätsbildung geforder. Sie ist für Beamte wissenschäftliche Bibliotheken, wie auch Kochty-1903PER a. a. O. und Normutzel im Centralblatt f. B., i, S. 490 herr r. gehöben haben, in der That unentbehrlich. Nur wer eine grundliche wissenschaftliche Fachbildung besitzte, sagt letterer, wer die Methodwissenschaftlicher Arbeit kennen gelernt und davon genogende Probedagelegt hat, ist im stande, ein guter Bibliothekar zu sein. Wessen fest

¹⁵ S. Central latt. f. d. ges. Unterrichtsverwaltung, 1895, S. 389.

geschärft ist im ernsten Studium eines Faches, der ist fähig, auch auf anderen wissenschaftlichen Gebieten sich zu orientieren und die litterarische Bewegung zu verfolgen. Tiefe Kenntnisse auf irgend einem Wissenschaftsgebiete sind dem Bibliothekar notwendig; ohne Einsicht in die Art und die Wege wissenschaftlicher Forschung ist der Bibliothekar ein untergeordneter Registrator«. Der Umstand, so möchten wir hinzufügen, dass der Bibliothekar während seiner Studienzeit den Geist einer Wissenschaft ganz erfasst hat, bewahrt ihn auch vor den in einer mehr encyklopädischen Bildung liegenden Gefahren geistiger Verflachung und plan- und ideenloser Halbbildung. Hat er sich aber auf der Universität die strenge Methode und danach teils auf theoretischem teils auf praktischem Wege die nötigen bibliothekswissenschaftlichen Vorkenntnisse angeeignet, dann möge er das Erworbene vor allem auch für die Bibliothekswissenschaft selbst verwerten. Nach DZIATZKO in den Beiträgen zur Theorie und Praxis des Buch- und Bibliothekswesens II, Vorrede, kommt es gerade »bei der bibliothekarischen Thätigkeit darauf an, nicht nur in Nebenstunden sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, die mit dem Beruf mehr oder weniger lose zusammenhängen, sondern auf Grundlage der besonderen wissenschaftlichen Vorbildung die berufliche und wissenschaftliche Arbeit in einheitlicher Weise so zu gestalten, dass jede die andere befruchtet und belebt «.

Die Bibliothekswissenschaft mit Einschluss der Bibliographie (vergl. C. WENDELER, Wissenschaftliche Bibliographie, eine Aufgabe unserer Bibliotheksbeamten, Neue Preussische Zeitung, 1885, Nr. 07 und 08, 1, Beilage und O. H[ARTWIGS] Bemerkungen dazu im Centralblatt f. B., 2, S. 244) bietet jedenfalls ein reiches Feld für schriftstellerische Thätigkeit. Hat doch das italienische Unterrichtsministerium, wie früher das spanische. und wie es die Pariser Akademie der Wissenschaften regelmässig thut. für gute bibliographische Werke sogar Prämien gestiftet (Centralblatt f. B., 2. 1885, S. 196; Petzholdts Anzeiger, 1885, Nr. 1944. Vergl. dazu über den von J. C. BRUNET gestifteten Prix Brunet Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 537). Auch die belgische Regierung schrieb gelegentlich der Ausstellung zu Brüssel 1897 zwei bibliographische Preisfragen aus (Polybiblion, 70. S. 282). Wer anders aber soll berufen sein, derartige Arbeiten mit wirklicher Sachkenntnis auszuführen, als in erster Linie der Bibliothekar? Aber auch zu anderen Veröffentlichungen, besonders litterärgeschichtlicher und technischer Art, bietet sein Beruf ausgiebige Gelegenheit. Mitteilungen aus den Schätzen der ihm unterstellten Bibliothek. Beschreibung seltener Bücher oder Handschriften in wissenschaftlichen Journalen oder selbständigen

30

periodischen Heften (wir erinnern an die Mitteilungen aus der Grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe von BRAMBACH und HOLDER, die Veröffentlichungen der Stadtbibliothek zu Köln von KEYSSER, die Mitteilungen aus der Stadtbibliothek zu Hamburg von EYSSENHARDT [selbständig bis 1894], das Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich, an Bulletin und Bibliographical Contributions of Harvard University Library von dem verstorbenen I. WINSOR und ähnliche) sind Johnende Gegenstände bibliothekarischer Schriftstellerei. Auch Berichte über die Geschichte der Anstalt, ihre Einrichtungen, ihr Wachstum und ihre Benutzung u. s. w., sei es in Zeitschriften oder in eigenen Monographien. gehoren dahin. Eine ganze Anzahl von Bibliothekaren hat sich auch in neuerer Zeit auf diesem Gebiete bethätigt; wir erinnern, um bei Deutschland zu bleiben, an CHR. G. HOTTINGER, Die Kaiserliche Universitäts- umd Landesbibliothek in Strassburg, 2. Aufl., Strassburg 1875; W. BRAMBACH, Die Grossherzogliche Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe. Oberhausen 1875: M. PERLBACH, Versuch einer Geschichte der Universitätsbibliothek zu Greifswald. II. 1. Greifswald 1882; derselbe: Aus alten Büchern der Hallischen Universitäts-Bibliothek, Halle a.S. 1000: F. STEFFES-HAGEN und A. WETZEL, Die Klosterbibliothek zu Bordesholm und die Gottorfer Bibliothek. Kiel 1884: E. HEUSER, Beitrage zur Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen. Leipzig 1891; CH. W. BERGHOEFFER. Die Einrichtung und Verwaltung der Freiherrlich Carl von Rothschildschen öffentlichen Bibliothek 1887 - 90. Frankfurt 1891; E. FROMM, Die Aachener Stadtbibliothek, Aachen 1891; C. SCHERER, Die Kasseier Bibliothek im 1. Jahrhundert ihres Bestehens (16. und 17. Jahrhundert Kassel 1892; C. SCHRÖDER, Die Grossherzogliche Regierungs-Bibliothek zu Schwerin, Schwerin 1803; O. VON HEINEMANN, Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. 2. Aufl. Wolfenbüttel 1894; F. LEITWHUH, Coschichte der königlichen Bibliothek zu Bamberg nach der Säkularisatson. Bamberg 1894; E. STEFFENHAGEN, Zur Geschichte der Kieler Biblischeit I. H. Kiel 1801-05; F. C. EBRARD, Die Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1806; A. KEYSSER, Die Stadtbibliothek in Köln. Keine 1846; G. ZEDLER, Geschichte der Universitätsbibliothek zu Marburg 1443bis 1887. Marburg 1896 u. s. f.

Pflegt jedoch ein Bibliothekar in seinen Mussestunden noch diesen. Wissenschaft, die er auf der Universität erlernt hat, wer mochte dies er him tadeln, wenn es unbeschadet dem eigentlichen Berufe, den er erkoren hat, geschieht? Die Thätigkeit auf einem bestimmten wassen.

schaftlichen Gebiete dient im Gegenteil dazu, die Spannkraft des Bibliothekars zu erhöhen. Sehr richtig sagt THOMPSON in seiner mehrfach erwähnten Rede zu Reading (The Library, 2, 369): >To prevent mental degeneration every one of us should have some special literary quest of his own - whether it be the elucidation of some great writer of the past, the solution of some literary or historical difficulty, the investigation of local biography, or history, or archaeology, it matters not what, but let it be something which we can put on and put off at any time, which fits the mind as the easy coat fits the limbs, and which becomes so familiar that the thread of reasoning can be always resumed without effort. With such a pursuit for our leisure hours we shall not feel so much the wear and tear of the mechanical part of our daily occupations: the mind will not fret to drink promiscuously of the whole stream of knowledge which lies so temptingly before us; and we shall be accumulating the accurate bibliographical knowledge, at least in some one branch of literature, which necessarily follows careful investigation of a subject«. Dazu J. GILBURT, Librarians individual cranks. The Library, 10, 1898, S. 121-126; B. ANDERTON, On the learning of librarians. Library Association Record, 2, 1900, S. 630-640. Es hat tüchtige Bibliothekare gegeben, die neben einer segensreichen Wirksamkeit in ihrem Amte auch innerhalb einer besonderen Wissenschaft Erspriessliches geleistet haben und noch leisten (vergl. Literary librarians, Library Journal, 7, 1882, S. 29-30). TEDDERS vielberufener Ausspruch »The librarian who writes is lost« bedarf ebensosehr der Einschränkung, wie er selbst das geflügelte Wort des MARK PATTISON > The librarian who reads is lost a mit Recht in gewisse Grenzen gewiesen hat, die W. EAMES (What should librarians read? by A. E. BOSTWICK, W. A. BARDWELL and W. EAMES, Library Journal, 25, 1900, S. 57-61) für die Bibliothekare volkstümlicher Bibliotheken in die Worte fasst: »The librarian is lost who does not read wisely c.

Das Volksbibliothekswesen hat sich in Deutschland noch nicht so weit entwickelt, dass eine Regelung der Vorbildungsfrage der an ihnen wirkenden Bibliothekare auch nur für einzelne Staaten versucht worden wäre. An den kleineren Volksbibliotheken wirken überwiegend Elementarlehrer, die Leitung der Bildungsbibliotheken (Bücher- und Leschallen) wird in der Regel wissenschaftlich gebildeten Männern übertragen, wie das in den dem früher erwähnten Anschreiben der Comeniusgesellschaft an die Magistrate der deutschen Städte beigegebenen Grundsätzen für die

467

Begrändung freier offentlicher Bibliotheken mit Recht gefordert sit Blätter f. VBB., 1, S. 58). Um auch Frauen Gelegenheit zu geben, sich für den Dienst an Bildungsbibliotheken vorzubereiten, gründete CH. HOTTINGER in Südende bei Berlin 1900 eine Bibliothekarinnenschule. Centralblatt f. S. 71, 1900, S. 105, 2014, 2015 Blätter f. VBB., 1, S. 2012, 12, S. 123—1276; S. Vergl. noch G. KERBER, Frauen als Leiterinnen von Volksbibliotheken Die Frauenbewegung, 5, 1809, S. 147ff. B. PEISER, Die Bibliothekarin Centralblatt d. Bundes deutscher Frauenvereine, 2, 1901, S. 180—181.

In Oesterreich regelte der Ministerialerlass vom 28. November 1-2. (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht, 1805, S. 397; Centralblatt f.B., 13, 1806, S. 133, 134) die Aufnahme von Praktikanten an den Universitäts- und Studienbibliotheken. Er lautet:

Aufaahmwerber, welche nebst der österrechischen Stausbürgerschaft der Erlungung GroDocksergnets au seiner länkluchten Universität oder die Approbation für des Abramas in eremasien oder Realschalen nachauswissen vermögen und die erforderlichen Sprichkenminnen, sowi die sonstige Eignung für den Bibliothehodienst besitzen, werden nach Managebe den Bodarien somöben Berchräubung auf eine bestimmte Annahl ah nicht adjasierte Prakthausmis besoilt, doch auf dereitlen im Sinne der § 13 der Gesetzen vom 15. April 1853, Nr. 47 R.-G.-BL, eret nach einer eripäharpen, vollstänig befriedigenden Probepranies zu verridigen.

Wegen Ernennung der Aufnahmswerber zu Praktikanten, sowie wegen Verfeilung der es den einzelnen Bibliotheken jeweis systemisierten Adjuten an die Praktikanten sind arostens om Bibliotheksverstehungen im Wege der Laudesstelle die entsprechenden Vorschäuge zu onsamwo-

Die Aufnahme von Volontiere hat nur dann stattsufinden, wenn die bereiffenden Aufsahme werber eine dieurende Austellung im Bibliothekabeners, zwier eine Honorierung ihrer Arbersbritung überhaupt sicht anstreben oder wenn dieselben der vergeschriebenen Qualifaktionsbedingungen nicht oder zicht vollig entsprechen, endlich venn ihrer Verwendung und erhäuben diesstliche Köcknichten zicht entgegenstehen; for die Aufnahme solcher Volontier ust die hieseung Gerebungung entmahlen.

Eine Erghausg landen vorsehende Bestimmungen in einem zweiten Erkas der duterwechsuber Minnstern für Kultus und Utserricht vom z. August 1900 au die Rekturster alsättlicher sechsischen Hechichten und das Rekturst der Hechichte für Bodenkultur berugheh der Aufhalium um Präxikasters für den Biblischelsidenst, abgedruckt im Centralblatt f. B., 17, 1900. S. 1.welcher lästett:

Lé finde mich bertinnet, autwechten, dass die Bestimmseges des herertryse Erlaus v. 28. Nov. 1895, 2 2 2 100. Minik Vrige, Blatz V. 4, bereiglich der Anfrahmer von Parlationen an den Universitäts und Senderabblischeken in Hinkunft auch für die Aufnahmer von Prantikunva an den Beblocheken der technischen Hechschalen und die Hechschale für Bodenkung mit Gegenden Michikationen Auswendung zu fünden hat.

1. De in dem atterten Erlasse vorgeschene Qualifikation werd f\u00e4r den Bel\u00e4rchieksdown in \u00fcreichnischen Hochsischen durch den Nachs eis der abgelegten Diplompr\u00e4ring, der II Stanspr\u00e4ring of einer der lest-beiden Eschabteilungen oder der II Stantspr\u00fcnach f\u00e4r das killurischnache von\u00e4ren.

2. für den Einririt in den Bibliothekoilenst der Hochenhalte für Bodenkultur durch den Nachweis der abgelegen Diplompr
üfung, der III. Staatspr
üfung f
ür das land- oder fortr
üssenschaftliche Studium oder der II. Staatspr
üfung f
ür das kulturtenh
ünch
üch Studium orter
ücht (Verordnungsb
ätt f
ür den Dienstber
üch des (österr
üch
ätenh
äte

Vergl. noch S. Frankfurter, Die Qualifikation für den staatlichen Bibliotheksdienst in Oesterreich. Vortrag, gehalten im Oesterreichischen Verein für Bibliothekswesen in Wien am 19. Februar 1898 (besprochen von F. A. M. im Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 280—282).

Durch Erlass vom 24. Dezember 1897 hat der Königlich belgfasche Minister des öffentlichen Unterrichts, M. Schollaert, eine Prüfungsordnung für die Bibliothèque royale zu Brässel (Revue de l'Université de Bruxelles, 3, S. 5,48; Le Bibliographe moderne, 1, 1897, S. 409; Centralblatt f. B., 15, 1808, S. 224—225) eingeführt, deren Wortlaut folgender ist:

Épreuve écrite.

1º Une composition sur une question de bibliographie ou sur une question d'administration appliquée zu service de la Bibliothèque royale.

2º le classement et la rédaction des bulletins de dix ouvrages, parmi lesquels des incunables, des livres imprimés en latin, en grec et dans les langues sur lesquelles le candidat désire être interrogé.

3º la rédaction de la notice de deux manuscrits, la description sommaire d'une gravure ancienne et le déchiffrement d'une mounaie ou d'une inscription.

Épreuve orale. Questions sur:

1º la bibliographie, la bibliothéconomie et la bibliothécographie.
2º la paléographie et la diplomatique.

3º l'histoire sommaire de l'art, de la gravure et de la lithographie.

4º l'histoire sommaire de la monnaie et des médailleurs. 5º l'histoire de l'imprimerie.

6º la classification générale des sciences humaines.

7º la traduction et l'explication des passages d'ouvrages traitant de bibliographie, de bibliothéconomie, ou de bibliothécographie et publiés dans les langues dans lesquelles le candidat désire être interrogé.

Durch Arrété vom 31. Januar 1900 hat dann der Minister de l'Intérieur et de l'Instruction publique de Belgique, M. J. de Trooz, das durch Dekret vom 24. Dezember 1897 für die Bibliothèque royale vorgeschriebene Examen für Bibliotheksamtskandidaten auf die Universitätsbibliotheken des Landes ausgedehnt (Centralblatt f. B. 37, 1900, S. 202).

Eine Kritik dieses belgischen Prüfungsreglements findet sich im Soir vom 7. Febr. 1800, abgedruckt in Le Bibliographe moderne, 3, 1800, S. 223—224.

In Frankreich bietet die École des Chartes zu Paris dem künftigen Bibliothekar Gelegenheit, sich nützliche Vorkenntnisse für seinen Beruf zu erwerben; seit Jahren hält sodann CH. V. LANGLOIS bibliographische Vorlesungen an der Faculté des Lettres daselbst. Der Eintritt in den Dienst an den Universitätsbibliotheken ist an eine mündliche und schriftliche Fachprüfung geknüpft. Die erste (vergl. Décret vom 23. August 1879) fand nach MAIRE am 27. Oktober 1879 an der Bibliothèque de l'Arsenal statt. 1882 setzte ein ministerieller Erlass eine bestimmte Altersgrenze der Kandidaten fest, wonach das 21, Lebensjahr vollendet sein musste, das 35. nicht überschritten sein durfte. Vergl, ferner das Décret vom 15. Dezember 1885, abgedruckt in Le Livre, année, 7, Nr. 74, in deutscher Uebersetzung: Petzholdts Anzeiger, 1886, Nr. 2513; ausserdem Arrêté vom 19. Februar 1892, Revue des Bibliothèques, 2, 1892, S. 143; Arrêté vom 21, Dezember 1892, ebd. 3, 1893, S. 45; endlich und vor allem Arrêté vom 20. Dezember 1893 1), welches wir nachstehend zum Abdruck bringen:

Le Ministre de l'Instruction publique, des Beaux-Arts et des Cultes.

Vu l'arrêté du 4 décembre 1882 relatif au certificat d'aptitude pour les fonctions de bibliothécaire universitaire:

La Commission centrale des biliothèques universitaires entendue,

Arrête:

Inscriptions, pièces à produire, informations.

Art. 1. Les candidats au certificat d'aptitude pour les fonctions de bibliothécaire universitaire doivent se faire inscrire au secrétariat de l'Académie dans laquelle ils résident.

L'inscription n'est pas reçue au cas où le candidat aurait plus de trente-cinq ans ou moins de vingt et un an révolus, au 11 décembre de l'année qui précède l'inscription. Art. 2. Ils déposent à cet effet:

1º Leur acte de naissance.

2º Le diplôme de bachelier ès lettres ou de bachelier de l'enseignement secondaire classique. 3º Un certificat constatant que le candidat a fait une année de stage comme surnuméraire dans une bibliothèque universitaire.

La durée du stage est réduite à six mois pour les licenciés ès lettres et les licenciés és sciences, les docteurs en droit ou en médecine, les archivistes paléographes et les élèves diplômés de l'École des Hautes Études.

Sont dispensés de la condition de stage les fonctionnaires des bibliothèques dépendant de l'État ou des communes pouvant justifier de trois ans de service actif.

1) Arrêté fixant les conditions d'admissibilité au certificat d'aptitude pour les fonctions de bibliothécaire universitaire du 20 décembre 1893. - Revue des bibliothèques, 3, 1893, S. 497-503; Bibliographie de la France. Chronique 1894, Nr. 2, S. 13-16; Centralblatt f. B., 11, 1894. S. 334-335. Vergl. noch V. MORTET, Les examens professionnels de bibliothécaire en France et à l'étranger et le récent arrêté relatif aux bibliothèques universitaires de Prusse. Revue des Bibliothéques, 5, 1895, S. 65-82.

4º Un curricalum vitæ écrit en entier et signé par eux, dans lequel ils font connaître les situations qu'ils ont occupées, la nature de leurs travanx et de leurs services, les divers diplômes et brevets de capacité ou'ils ont obtenus.

5º Une note indicative des langues anciennes et des langues vivantes qu'ils déclarent connaître. 6º Le certificat d'un médicin délégué par le Recteur constatant leur état de santé et leur aptitude physique.

Art. 3. Les candidats sont informés de leur admissibilité aux examens quinze jours au moins avant l'ouverture des épreuves.

Examen.

Art. 4. L'examen comprend deux épreuves: l'une écrite, l'autre orale.

Art. 5. Epreuve écrite. L'épreuve écrite comprend:

1º Une composition sur une question de bibliographie générale ou sur une question d'administration appliquée au service d'une bibliothèque universitaire, tirée du programme ci-annexé.

3º Le classement de quinze ouvrages traitant de matières diverses et appartenant aux différentes époques de l'imprimerie. Ce travail implique les spérations déterminées par l'Instruction générale du 4 mai 1878, avoir:

Le numérotage;

L'inscription au registre d'entrée-inventaire;

L'inscription an catalogue méthodique;

L'inscription au catalogue alphabétique.

Le candidat devra justifier, dans ce travail, d'une écriture serrée et parfaitement lisible. Art. 6. Épreuve orale. L'épreuve orale se compose:

1º De questions sur la bibliographie et le service d'une bibliothèque universitaire;

2º D'interrogations sur les langues vivantes inscrites à la note indicative mentionnée à l'article 2. Le candidat devra justifier, en tous cas, d'une connaissance suffisante de la langue allemande,

par l'explication, à livre nuvert, d'un passage tiré de Granesel, Grandzüge der Bibliothekslehre (Leipzig, J. J. Weber, 1890).

Jugement des éprenves.

Art. 7. Les épreuves sont subies dévant la Commission centrale des bibliothèques universitaires. Pour être valable, le jugement devra être rendu par cinq de ses membres à toutes les opérations.

Il est soumis à la ratification du Ministre, qui délivrera un certificat d'aptitude aux candidats qui en seront jugés dignes.

Le résultat de l'examen et le rapport du président sont consignés an registre des procésverbaux de la commission centrale des bibliothèques universitaires.

Sessions d'examen.

Art. 8. Les sessions d'examen ont lieu à Paris. Elles sont ouvertes par un arrêté du Ministre qui indiquera les dates d'ouverture et de clôture du registre d'inscription, le lien, le jour et l'heure des épreuves.

Art 9. Les dispositions contraires au présent arrêté sont et demeurent rapportées.

Fait à Paris, le 20 décembre 1893. E. SPULLER.

Für die Bibliothèque nationale wurden besondere Bestimmungen über das von Anwärtern auf Hilfsarbeiter- und Unterbibliothekarstellen ab-

zulegende Examen getroffen, welche im Bulletin des bibliothèques Annee 1885, S. 111—114 und Petzholdts Anzeiger, 1886, Nr. 2464, in der Uebesetzung abgedruckt sind. Nach Art. 12 des Dekretes vom 17. Juni 1885 (Bulletin des bibliothèques, 1885, S. 4-8, Petzholdts Anzeiger, 1885, Nr. 2644kann niemand Aspirant werden, ohne im Bestize des Zeugnisses eins Bachelier és Lettres oder és Sciences zu sein und mit Erfolg eine Aufnahmeprufung abgelegt zu haben, und nach Art. 13 desselben Dekretes wird niemand zum Unterbibliothekar ernannt, der nicht wenigstens ein Jahr Aspirant gewesen ist und von seiner Befahigung in einer Prüfung Probe abgelegt hat. Das Programme de l'examen des candidats au titre de stagiaire et au titre de sous-bibliotheciaire dans les divers départements de la Bibliothèque nationale findet sich auch abgedruckt bei MAIRE, Manuel pratique, S. 31, und 13. E. Es lautet:

Département des imprimés.

Programme de l'examen des candidats.

Au titre de stagiaire.

1º Cataloguer une vingtaine d'ouvrages ou de pi/ors, parmi lesquris des incunables, des avves imprimes en grec, en latin et dans les orincipales langues européennes, notamment en allemand.

20 Diguere des titres de ces coverages les mots canciciristopes qui prevent entre dans un rispertoire alphabétique par noms de matières. Ce répertoire sers établi d'après les prancipes surve jour la table par noms de matières des covragés portes au Ballétin des publications finançaises, que la Biblichique fait imprimer chaque mois. Tous les noms à mettre es relarque servez rannets aux formes finançaises.

3º Analyser une préface écrite en latin ou dans une langue etrangère vivante, pour remuire un compte seramaire des circonstances indiquies dans cette préface sur la composition et a publication de l'ouvrage.

4º Repondre par écrit à des questions posées sur le plan et l'usage des principaux surriges de bibliographie ancienne et moderne, française et étrangère.

II. An titre de sous-bibliothécaire.

1º Cataloguer une dizante d'ouvrages ou de prices, parmi lesquels des mounables, des loves imprunes en grec, en latin et dans les principales langues europeennes, notamment en allemand. Indujorr la division bibliographique la liquetle chacun de ces articles doit être rattache, suvent les usages admas à la Bibliotheque.

2º Trouver à l'aide des bibliographies et des differents répertoires du departement des seprimes une durante d'ouvrages demandes d'une façon plus ou moins régulière par des incheurs frecommant la salle de travail.

3º Reposite par cert à des quasions powes pour faisurer que le cinduit emmit en systèmes de classements emplores a la Boble-de-que nationale, qu'il net familier avec les principas courages bibliographiques, qu'il a des notions sur l'histoire de l'impinieres, qu'il mai approver les particularies importantes à remanquer dans un livre conditions exceptionnelle des examplaness réloce, et il fain anné-tation manuellement les.

Département des manuscrits.

Programme de l'examen des candidats.

- Au titre de stagiaire.
- to Copier quelques textes manuscrits.
- 2º Rédiger la notice de quatre ou cinq manuscrits.
- 3º Répondre à des questions de chronologie et de diplomatique.
 4º Résumer une notice ou dissertation écrite en latin ou dans une langue vivante étrangère
- et portant sur un point de paléographie ou d'histoire littéraire.

 IL. Au titre de sous-bibliothécaire.
 - ro Rédiger la notice de quatre ou cinq manuscrits.
- 2º Répondre par écrit à des questions posées sur des points de paléographie, de bibliographie des manuscrits et d'histoire des bibliothèques.
- 3º Montrer qu'on est familier avec les systèmes de classement et les catalogues employés à la Bibliothèque dépuis le XVIIº siècle et dans les principaux établissements dont la Bibliothèque a recueilli les manuscrits.

In Italien hielt 1865 (demselben Jahre, in welchem KARL ESTREICHER in Warschau einen bibliographischen Kursus eröffnete [Petzholdts Anzeiger, 1865, Nr. 879]) der Bibliothekar der Universität Neapel, TOMMASO GAR, Vorlesungen über Bibliologie, die er drei Jahre später unter dem Titel: Letture di Bibliologia fatte nella R. Università degli studi in Napoli durante il primo semestre del 1865. Torino 1868 in Druck erscheinen liess (Petzholdts Anzeiger, 1868, Nr. 152, 158). 1892 eröffnete ferner FUMA-GALLI am technischen Institut Carlo Cattaneo zu Mailand bibliographische Kurse, deren Programm niedergelegt ist im Giornale della libreria vom 20. Juli 1801. Vergl. dazu G. FUMAGALLI, Utilità, storia ed oggetto dell' insegnamento bibliografico. Bologna 1891, worauf wir bereits hinwiesen. Auch in Italien, wo die beiden Zentralbibliotheken des Landes, die Biblioteca Nazionale (Vittorio Emanuele) zu Rom und die zu Florenz, Volontäre (alumni) annehmen und für den Bibliotheksdienst praktisch ausbilden, sind bibliothekarische Fachprüfungen eingeführt; vergl. Regolamento per le biblioteche pubbliche governative, approvato con r. decreto n. 3464 del 28 ottobre 1885, e modificato con r. decreto n. 6483 (serie 3a) del 25 ottobre 1889. Roma 1889; dazu Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 40-41 und die deutsche Uebersetzung der Reglements in Petzholdts Anzeiger, 17, 1886, Nr. 2462, 2570; vergl. dazu ebd. 1876, Nr. 378, 472; GUIDO BIAGI, Gli esami per i bibliotecari, Rivista delle Biblioteche, 1, 1888, S. 4-9: R. MCNZEL, Das italienische Bibliotheks-Reglement v. J. 1885, Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 223-245.

In England war es besonders der Bibliothekar des Athenaums zu London, H. R. TEDDER, welcher die Erziehung der Bibliothekare für ihr

Amt stets befürwortete, so u. a. in seinem lesenswerten Vortrage Librarianship as a profession. A paper read at the Cambridge meeting of the Library Association Sept. 1882. London 1884, 120 (besprochen von S(CHULE) im Centralblatt, 1, 488-91), s. auch Petzholdts Anzeiger, 1885, Nr. 1942. Transactions and proceedings of the 4, and 5, annual meetings, London 1884, S. 163-172. Seinen Bemühungen hatte man es hauptsächlich mit zu danken, dass seitens der englischen Library Association die Einfahrung besonderer Bibliotheksexamina für die Freien öffentlichen Bibliotheken (Volksbibliotheken) Grossbritanniens beschlossen und verwirklicht wurde Nachdem das Committee on the training of library assistants bereits i. I. 1881 zwei Fachexamina in Vorschlag gebracht hatte (s. Monthly Notes, z. 1881, Nr. 8, S. 62-64), wurde vom Vereine der englischen Bibliothekare später ein endgültiger Plan für Prüfungen 1. und 2. Klasse aufgestellt, der sich in The Library Chronicle, 1, 1884, S. 183-186 und in deutscher Uebersetzung im Centralblatt f. B., 2, 1885, S. 13-14 abgedruckt findet. Im fuli 1885 fand die erste Prüfung statt, über welche in The Library Chronicle. 2, 1885, S. 93-96 (Centralblatt f. B., 3, 1886, S. 114) berichtet ist. Die zu beantwortenden Fragen bezogen sich auf Litteraturgeschichte, Bibliographie und Bibliothekslehre. Ueber das Ergebnis der Prüfungen werden Diplome verteilt. Vergl. noch: Report on examination scheme. The Library, 3, 1861. S. 375-176 und Examination of library assistants, S. 177-180. Em neues Prüfungsreglement wurde auf der 17. Jahresversammlung der 1. A. U. K. in Belfast angenommen. New scheme of Library Association examinations. Ebd. 6, 1894, S. 314-316. Library Association examinations. Ebd. 8, 1800, S. 137. Der Syllabus ist auch abgedruckt bei MACEARLANE. Library administration, S. 14--15, die 1806 gestellten Fragen ebd. S. 16 bis 23. Die Bestimmungen sowohl wie diese Fragen erscheinen jedoch, namentlich in Anbetracht dessen, dass sie für Bewerber um Bibliothekarstellen an Volksbibliotheken bestimmt sind, zu weitgehend, olf the guestions set«, urteilt MACFARLANE, > are not absurdly superficial, the test is absurdly severe, and it is no wonder that candidates fail to present themselves«. F. CAMPBELL, The need of endowed scholarships in the training of librarians. The Library, 10, 1898, S. 115-119 sagt: The success of the examination scheme may be estimated by the fact that last year there was only one candidate and he did not qualify. Als Vorbedingung gilt eine dreijahrige Thatigkeit an einer Bibliothek oder der Besitz eines Zeugnisses, wie es u. a. vom General Medical Council gefordert wird. Neuerdings richtete die L. A. ihr Augenmerk mehr auf besondere Vorbildung

Dem Unterricht dienten zunächst Sommerkurse. Miss S. R. JAMES, A plan for providing technical instruction for library students and assistants. The Library, 4, 1892, S. 313-318; J. J. OGLE, A summer school for library science, S. 310-323; The second summer school 1804. Ebd. 6, 1804, S. 227 bis 228; L. A. U. K. summer school 1805 (3, session). Ebd. 7, 1805, S. 157 bis 158, 223-226, 415; Library Association summer school. Ebd. 8, 1896, S. 137; H. RAWSON, An address delivered at the opening of the 19. annual meeting of the L. A. U. K., held in Buxton, Sept. 1., 1896. Ebd. 8, S. 417 bis 426; W. E. DOUBLEDAY, The Library Association summer school. Ebd. S. 207-212; Report on the Library Association summer school committee. 4. session 1896. Ebd. S. 374-376. Das Programm der 1807er summer school ist abgedruckt bei MACFARLANE, Library administration, S. 7-10. Die in derselben Session der Summer school gestellten Fragen ebd. S. 10-12. Vergl. noch H. D. ROBERTS, Some remarks on the education of the library assistant. The Library, q. 1897, S. 103 bis 112; Report of the L. A. summer school committee. 5. session 1897. Ebd. S. 384-389. Neben der summer school wurden 1898 winter classes »for affording more systematic training in library economy« eingerichtet. Vergl. The training of library assistants. Inauguration of classes mit Syllabus. Ebd. 10, 1898, S. 127-132, 239-240; On the training of library assistants. Ebd. S. 101-111. Das »Summer school committee« wurde zum »Education committee« erweitert. Examination papers set at the end of the second series of classes held under the direction of the education committee. Library Association Record. 1, 1800, S. 470-473; Summer school. Examination papers set at the end of the third series of classes held under the direction of the Education Committee (February to April 1900). Ebd. 2, 1900, S. 280-282. Zu den Prüfungen werden auch Frauen zugelassen, die überhaupt an den Freien öffentlichen Bibliotheken Grossbritanniens wie Nordamerikas in grosser Zahl thätig sind. Miss S. R. JAMES, Women librarians. The Library, 4, 1892, S. 217-224; dieselbe: Women librarians and their future prospects. Library Association Record, 2, 1000, S. 201 bis 304. Miss RICHARDSON, Librarianship as a profession for women. The Library, 6, 1894, S. 137-142; L. T. SMITH, On openings for women in library work. Library Association Record, 1, 1899, S. 719-724.

Was die wissenschaftlichen Bibliotheken Grossbritanniens anbelangt, so ergänzen sie ihr Beamtenpersonal (mit Ausnahme des Britischen Museums) ohne Prüfung der Kandidaten. Für die Bibliothek des Britischen Museums ist zur Bewerbung um eine Vakanz die Erlaubnis der drei ersten Trustees, des Erzbischofs von Canterbury, des Sprechers des Hauses der Gemeinen und des Lordkanzlers, erforderlich. Die Kandidaten für den Dienst in dieser ersten Bibliothek des Landes haben sich einer Prüfung zu unterziehen.

Ueber diese Prüfung äussert sich MACFARLANE, Library administration, S. 6-7, folgendermassen: »The examination is in part qualificatory (writing, arithmetic, mathematics, or history) and in part competitive (translation from and composition in Latin and Greek, and two or three modern languages). No bibliographical knowledge is exacted, and herein is the most striking contrast with all other systems. The successful candidate or candidates are then received on probation in the library for two years. In that space of time their capacity to acquire bibliographical and other knowledge can be tested. For a considerable portion of the staff the antiquarian part of bibliography, so much insisted on in the Continental examinations, will be quate superfluous. At least two assistants are required to look after the supply of modern European literature, and for this require knowledge of languages and literature, and a capacity to thwart the wiliness or stir up the sluggishness of booksellers. Another will be concerned with the administration of the Copyright Acts, another with the binding department. A knowledge of early printers, for instance, or the Dewey system, will be of a little service to these. The principle of the entrance examination is one that runs through the whole of the Civil Service examinatione in this country - to select men of general capacity, whose education rather fits them to learn than fills them with knowledges.

In den Vereinigten Staaten machte sich wie in Grossbritannien für die Free Public Libraries (Volksbibliotheken) das Bedürfnis einer systematischen Schulung der Bibliotheksaspiranten naturgemäss weit dringender geltend als für die wissenschaftlichen Bibliotheken der Alten Welt mit ihrem von Haus aus wissenschaftlich vorgebildeten Beamtenpersonal, weshalb auch die dahinzielenden Bestrebungen dort rascher zum Ziele führen mussten. Vergl. J. D. MULLINS, The standard of library service. Library Journal, 3, 1878, S. 52-53; JAMES L. WHITNEY, Selecting and training library assistants. Ebd. 7, 1882, S. 136-139. Einen besonders thätigen Förderer fand die Sache in MELVIL DEWEY, der bereits 1870 in seinem Vortrage Apprenticeship of librarians. Library Journal, 4, S. 147-148 die Errichtung eines Librarian's College im Anschlusse an eine grosse Bibliothek befürwortet hatte. 1887 wurde unter seiner Leitung am Columbia College ein Lehrkursus über Bibliothekswissenschaft (School of library economy) eröffnet, worüber im Library Journal, 12, 1887, S. 78-50, 166-169 Bericht erstattet ist. Der Lehrkursus ist seitdem regelmässig wiederholt und immer zahlreicher, namentlich auch von Frauen, besucht worden. Miss M. W. Plummer. The Columbia College school of library economy from a student's standpoint. Library Journal, 12, 1887, S. 363 und 364. Infolge von DEWEYS Uebersiedelung als Direktor der New York

State Library nach Albany ist die Schule dorthin verlegt worden (Library Journal, 14, 1889, S. 4, 133, 446, 479; 15, 1890, S. 23—25). M. DEWEY. Civil service examinations for New York State Library. Library Journal, 14, 1889, S. 118—121; derselbe in The Library, 1, S. 374ff; New York State Library school. Course and expenses. Library Journal, 18, 1893, S. 477—479; Bulletin of the State Library of New York, Nr. ; University of the state of New York. Handbook 7: New York Library School, Albany 1895 (Sentzalblatt f. B., 13, S. 38—39); Miss PETHER BRIDGE, The American library school. The Library, 7, 1895, S. 65—74; M. E. ROBBINS, Life at the New York State library school. Library Journal, 21, 1806, S. 13—14.

Neben dieser Hauptpflanzschule (»the pioneer and leader«) für bibliothekarischen Nachwuchs sind in den letzten Jahren noch folgende Schulen entstanden, worüber im Library Journal (von M. S. CUTLER u. a.) regelmässig berichtet wird: The library school of Pratt Institute, Brooklyn (Okt. 1890), of the Los Angeles Public Library (Okt. 1891), of Drexel Institute, Philadelphia (Okt. 1802), of the Armour Institute, Chicago (Sept. 1803), of Denver Public Library (Sept. 1803), of the University of Illinois state, Urbana (Illinois) (1893) und die Summer schools of library economy unter FLETCHERS Leitung in Amberst (Library Journal, 1896, S. 106, 419) und Miss K. L. Sharps Leitung in Madison (Library Journal, 1896, S. 419). Vergl. noch Miss MARY WRIGHT PLUMMER. The value of a school for library training, Ebd. 16, 1891, S. 40-44; Miss A. L. HAYWARD, The training of a librarian. Ebd. 17, 1892, S. 478-480; The Library schools and training classes of the United States. Ebd. 19, 1894, S. 296-308; A. R. HASSE. The training of library employes. Ebd. 20, 1805. S. 202-203. 230-241 (dazu 233-234), 272-273, 303-305; A. H. HOPKINS, Report of committee of library schools, 1896-1897. Ebd. 22, 1897. Nr. 10, S. 87-90; M. DEWEY u. a., Library schools and training classes. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 50-70; W. I. FLETCHER, Influence of library schools in raising the grade of library works. Ebd. S. 70-71; C. M. HEWINS, E. C. DOREN, Elementary library classes for training assistants. Ebd. S. 71-73; H. H. STANLEY, Summer library schools and classes. Ebd. S. 74-75; G. T. LITTLE, Special training for college librarians. Ebd. S. 79; W. I. FLET-CHER, R. G. THWAITES, Apprenticeship as a means of library training. Ebd. S. 83-84; J. C. DANA, Report of the committee on library schools. Ebd. 25, 1900, Nr. 8, S. 83-86; A. G. S. JOSEPHSON, Preparation for librarianship. Ebd. 25, 1900, S. 226-228; A. C. THOMAS, Some of the

dangers of technical knowledge and training, particularly in library work. Ebd. 25, 1900, S. 328—320; S. B. WEEKS, A check list of American summer schools. Report of the commissioner of education 1894, 95, 2, S. 1483—1503.

Ueber Frauen als Bibliothekare vergl. Miss S. R. James, American women as librarians. The Library, 5, 1893. S. 270-274; M. E. Ahers. The business side of a woman's career as a librarian. Library Journal, 24, 1899. Nr. 7, S. 60-62.

Der bibliothekarische Stand tritt neuerdings, nicht zum Nachteile der von ihm vertretenen Sache, auch nach aussen hin als geschlossenes Ganzes auf und zwar in bibliothekarischen Vereinen und Versammlungen. Diese dienen nicht nur dazu, das Standesbewusstsein zu heben und zu bewirken, dass der Bibliotheksbeamte sich in erster Linie als Bibliothekar. in zweiter als Fachgelehrter fühle, sondern sie fordern die Bibliothekswissenschaft im allgemeinen und die Bibliothekslehre insbesondere. Die auf englischen und amerikanischen Versammlungen gehaltenen Vorträge und Besprechungen z. B. haben fast jedes Kapitel der Bibliothekslehre geklärt und bereichert; die Wirksamkeit der von den Vereinigungen ausgehenden periodischen Fachblätter ist eine anerkannt vortreffliche: die durch vereinte Kräfte (der bezeichnende amerikanische Ausdruck lautet Co-operation, vergl. H. H. MORGAN, Library co-operation. Journal, 16, 1891, S. 39-40) zu stande gebrachten bibliographischen Arbeiten sind zum Teil (wir erinnern nur an den Cooperative Index to Periodical Literature) von bleibendem Wert für die Wissenschaft und lassen noch vieles Gute erhoffen, und schliesslich darf auch die Anregung, welche der gegenseitige persönliche Verkehr der Bibliothekare auf den Versammlungen bietet, bei Beurteilung derselben nicht ausser acht gelassen werden. Sehr treffend ist in dieser Beziehung das, was JUSTIN WINSOR als Prassdent der sechsten Aligemeinen Versammlung der nordamerikanischen Bibliothekare in Buffalo ausgesprochen hat. . The inquiry a sagte er. . . sometimes made. What do you find to do and say at these meetings of librarians? Don't you get talked out?« - ,Yes', we reply, ,but we can go home and recuperate for another bout; and we take home with us. too, a kindly interest in one another; a tincture of other ideas than our own, wider sympathies, broader views, and deeper meanings than are deducible from the experiences of our little autonomies. Such are the uses, such the the fruits of these annual gatherings (Library Journal, 5, 1883. S. 163-165; Centralblatt f. B., 1, S. 412-418).

In ahnlicher Weise hat sich auf der Versammlung der englischen Bibliothekare zu Reading E. M. THOMPSON in seiner Eröffnungsrede (The Library, z. 1890, S. 375) geäussert: «Upon the practical advantage which is gained by these annual meetings«, so lauten seine Worte, »I need not enlarge. The fact that they are held and are so well attended is a sufficient indication of your estimation of their utility. It is not the mere discussion of points of library management, the hearing of papers, and the other solemn parts of the business of our meetings which recommend them to your attendance and your attention. It is still more the fact that here you stand face to face, that you interchange ideas, that you see what manner of men you individually are, and that, when you part company and separate to your homes, you carry back with you a personal knowledge of your fellows, and, I trust, a higher view of your duties and an encouragement to still more strenuous exertions. Iron sharpeneth iron; so a man sharpeneth the countenance of his friend'v.

RICHARD GARNETT in the Presidents address to the sixteenth annual meeting of the L. A. in Aberdeen (The Library, 5, 1893, S. 241-259) hebt als wertvolle Errungenschaft der Zusammenkunfte der Bibliothekare hervor, dass hauptsächlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit (the fealing of fellowship and esprit de corps) durch sie geweckt werde. >We do not meets, fährt er fort, amerely to read papers and exchange ideas, and provide for our administrative arrangements, but to encourage and renovate something sbetter than all treasures that in books are founds, the consciousness of mutual interest, and the feeling of mutual regard.« Und H. PUTNAM erklärte in seiner address of the president, gehalten auf der Konferenz amerikanischer Bibliothekare zu Lakewood-on-Chautaugua N. Y., 1898, Library Journal, 23, 1898, Nr. 8 (Conference-Number, S. 1-7): »There is so much to be said, it must be said to so many people, and so many times and in so many forms to the same people, that it would be unsafe to prophesy a limit to such gatherings. They mean statement of principle, comparison of experience, exhortation, and that sense of power which comes from comradeship in responsibility; they begin with the ambition to know and they result in the ambition to do.«

Die erste allgemeine Versammlung von Bibliothekaren fand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika statt und zwar infolge eines von JEWETT, POOLE u.a. gezeichneten Aufrufs am 15–17. September 1853 in New York. Siehe Norton's litterary and educational register for 1854. New York, Norton, 1854, 3, 40–04, E. M. BARTON, The first conference.

American librarians. Library Journal, 11, 1885, S. 217-219 und W. F. POPLE. Address of the president, Conference of librarians at Milwaukee. Library Journal, 11, 1886, S. 199-204 (Centralblatt f. B., 4, S. 42-43). Eine sweite tagte erst wieder 1876 (4.-6, Oktober) aus Anlass der Ausstellung in Philadelphia. Hier wurde die American Library Association« gegründet of er the purpose of promoting the library interest of the country, and of increasing reciprocity and good-will among librarians and all interested as library economy and bibliographical studies. The erster Prasident was JUSTIN WINSOR, Vizepräsidenten A. R. Spofford, W. F. POOLE: H. A. HOMES Sekretär und Schatzmeister MELVII. DEWEY. Diese arbeiteten eine Konstitution aus, welche auch der folgenden Jahresversammlung zu New York angenommen und nach 17jähriger Geltung auf dem Chicago Meeting revidiert wurde. In begeisterten Worten feiert ein Amerikaner jenes fur das amerikanische Bibliothekswesen epochemachende Ereignis. >Through all coming time«, ruft er aus. >1876 will be looked upon as the most eventful year in the history of libraries - the year in which the librarian fair! claimed and received at the hands of the public his place among the recognized professions.« DEWEY, The American Library Association. Library Journal, 1, 1877, S. 245; derselbe: On library progress. Library, 1, 1880, S. 167-176. S. auch A. ERNOUF, Causeries d'un bibliophile. L'Association des bibliothécaires américains et l'American Library Journal. Bulletin du bibliophile p. p. Techener, 44, 1877, S. 543 553; The American Library Association. Library Journal, 19, 1894, S. 52-57. Beresta im September des Jahres 1876 erschien die erste Nummer des Vereinsorganes, des Library Journal (vergl. dazu Library Journal, 10, 1804, S. 191 -- 1, 2 und R. R. BOWKER, The Library Journal and Library organisation: a twenty years retrospect. Ebd. 21, 1896, S. 5-9), welches über die seitdem fast revelmässig jährlich stattfindenden allgemeinen Versammlungen ausführlich Bericht zu erstatten oflegt. Eine Gesamtübersicht findet sich im Library Journal, 21, 1866, S. 501-502 als A. I., A. Statistics, desgleichen Statistics of A. L. A. membership. Ebd. 23, 1898, S. 238-239. Versammlungen fanden weiter statt (2) 1877 in New York, (3: 1879 in Boston und Cambridge (4) 1881 in Washington und Baltimore, (5) 1882 in Cincinnati, 1 1883 m Buffalo, (2) 1885 in Lake George, (8) 1886 in Milwaukee, 1887 at Thousand Islands, (10) 1888 in Catskill Mountains, (11) 1889 in St. Louis. 112: 18-10 in Fabyan House (White Mountains), (13) 1801 in San Francisc-(14) 18/2 in Lakewood, (15) 18/3 in Chicago, (16) 1804 in Lake Placed (17) 1595 in Denver und Colorado Springs, (18) 1896 in Cleveland, 19, 15 5

Philadelphia, (20) 1898 in Lakewood-on-Chautauqua, (21) 1899 in Atlanta, (22) 1900 in Montreal, (23) 1901 in Waukesha. Regelmässige Berichte bringt The Library Journal in seiner jährlichen Conference Number.

Die A. I. A. Constitution ist in revidierter Fassung abgedruckt im Library Journal 24, 1890, Nr. 7 (Conference Number), S. 143—144 (vergd. dazu ebd. 1890, Nr. 4, S. 154—156). Ueber die A. Library Association und die weiteren Ziele der amerikanischen Bibliotheken vergl. W. H. BREIT in seiner Address of the president auf der Conference of librarians zu Philadelphia, 1897; Library Journal, 22, 1897, Conference Number, S. 1—5. Dazu F. M. CRUNDEN, What of the future. Ebd. S. 5—11.

Die A. L. A. hat auch, worauf wir bereits oben hindeuteten, einen besonderen Ausschuss mit der Veröffentlichung bibliothekswissenschaftlicher und bibliographischer Schriften betraut. Vergl. W. I. FLETCHER, The work of the publishing section (of the A. L. A.). Library Journal, 10, 1804, Nr. 12. S. 102; derselbe: Index prospects and possibilities. Ebd. 22, 1807, Nr. 10. S. 61-62; W. H. TILLINGHAST, Report of the co-operation committee. Ebd. S. 81-83; W. C. LANE, Report of the A. L. A. publishing section. Ebd. S. 84-86; 23, 1898, Nr. 8, S. 46-52; 24, 1899, Nr. 7, S. 95-99; 25, 1900, Nr. 8, S. 86-90; C. W. ANDREWS, Report of the co-operation committee. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 43-45; Th. L. MONTGOMERY, Report of the co-operation committee. Ebd. 24, 1899, Nr. 7, S. 92-94; E. C. RICHARDSON, Report of the co-operation committee. Ebd. 25, 1900, Nr. 8, S. 71-73; A. B. KROEGER, Co-operative cataloging and the A. L. A. rules. Ebd. S. 73-77; C. W. ANDREWS, Co-operative cataloging: estimate of cost. Ebd. S. 78-80; W. C. LANE, Report on adjustments and organization, Ebd, 25, 1900, S. 80-82.

Eine internationale Versammlung von Bibliothekaren fand auf Anregung der A. I. A. 1893 gelegentlich der Ausstellung mit der 15. Zusammenkunft der A. I. A. in Chicago statt. C. NORKENBERG, Bibliothekarischer Weltcongress zu Chicago (Vorläufige Mitheilung). Centralblatt f. B., 10, 1893, S. 410—411; derselbe: Congress und Conferenz der Bibliothekarischer Chicago. Ebd. 11, 1894, S. 70—77; 97—103; List of the advisory Council in der Revue des Bibliothéques, 3, 1893, S. 93—96. Ausdührliches im Library Journal, 18, 1893, S. 41, 123, 157, 191—192, 266, 274 und Nr. 8.

Die A. L. A. beteiligte sich ferner, wie schon 1877 im Jahre 1897 an dem internationalen bibliothekarischen Kongress in London. The American Library Association and the International Conference of 1897. The Library, 8, 1896, S. 517—521, sowie 1900 an dem in Paris (siehe unten). Auch innerhalb der einzelnen Staaten und Städte bildeten sich bibliotekarische Vereine: Library Associations, Library Cluba, Associations of state librarians, welche eine rege Thätigkeit entfalten. M. DEWEY, Notes on American and state library associations. Library Journal, 16, 1801. S 109—170; E. L. ADAMS, Work accomplished by the various state library associations. Ebd. 20, 1895, S. 380—382; W. H. TILLINGHAST, The field of work in state and local clubs. Ebd. 23, 1898, S. 395—521. Die state librarians halten ihre regelmässigen Congresse ab. Vergl. National association of state librarians. Ebd. 24, 1899, S. 613—625. Nach W. C. LAME. Address of the president, conference of librarians, Atlanta. Ebd. 24, 1899, Nr. 7, S. 1—6 gab es 1899 in 20 Staaten der Union 23 bibliothekarische Vereine. Sitzungsberichte bringt ebenfalls The Library Journal. Eine Conference of women librarians endlich fand am 29, und 30. November 1895 in Atlanta statt. Ebd. 21, 1896, S. 15—16.

Der erfolgreiche Verlauf der Versammlung amerikanischer Bibliothekare in Philadelphia gab die Anregung zu dem Internationalen Kongress von Bibliothekaren, welcher unter dem Vorsitze des damaligen Oberbibliothekars des Britischen Museums J. WINTER JONES vom 2 .- 5. Oktober 1877 in London tagte und zahlreiche Beteiligung nicht nur seitens der Mehrzahl der europäischen Staaten, sondern auch Nordamerikas fand. Deutschland wurde nur offiziell vertreten, deutsche Bibliothekare waren nicht anwesend. Das Programm ward veröffentlicht u.d.T. Conference of librarians, Oct. 2 .- 5. 1877. Order of proceedings. [London] 1877 Fol. Vergl. Library Journal, 1, S. 325-326, 397-398, 2, S. 64-65; Journal gén, de l'impr. 2. Sér. T. 21, 1877, P. 2. Chronique, Nr. 42, S. 173-174. Bibliografia italiana 1877, Cronaca, Nr. 22, S. 86-87. Die gehaltenen Vortrage sind niedergelegt im Library Journal, 2, 1878, S. 00-210, die Verhandlungen ebenda. S. 245-200, beide auch in den wiederholt erwähnten Transactions and proceedings. London 1878. Einen besonderen Bericht erstattete B.S. MONDINO, Breve relazione sul primo congresso internazionale dei bibliotecarii, tenuto in Londra in ottobre 1877. Palermo 187%.

In der Schlusssitzung beschlossen die englischen Bibliothekare die Begründung eines Bibliothekvereins für Grosbritannien, welcher sich sofort konstituierte und unter dem Präsidium J. W. WINTER JONES als Library Association of the United Kingdom ins Leben trat. Die Statuten sind abgedruckt im Library Journal 2, S. 382—283, 6, 317—318. Sie wurden revidiert 1896. Vergl. Draft of a revised constitution for the Library Association of the United Kingdom, approved by the council, and recommended to the members for adoption at the special general meeting to be held January 30th 1806. The Library, 8, 1806, S. 87-00. Der Entwurf fand mit einigen Abanderungen (ebd. S. 132-133) Annahme und ist als Revised constitution abgedruckt ebd. S. 134-137. Royal charter of the Library Association. Library Association Year-book for 1800. S. q-20: Royal charter and bye-laws of the Library Association. Ebd. for 1900. S. 9-20. Vergl. noch R. C. CHRISTIE. The work and aims of the Library Association. The Library, 1, 1889, S. 353-366; R. HARRISON, Address delivered at the opening of the annual meeting of the L. A. Ebd. 3. S. 353-364: Report of the council of the Library Association. S. 365-374; F. CAMPBELL, Past and future papers of the Library Association: our aims and objects. Library Association Record, 1, 1899, S. 4-15. Ueber die L. A. U. K. von 1877-1897 s. H. R. TEDDER in seiner bemerkenswerten address of the president of the Library Association, The Library, 9, 1897, S. 213-221 und W. H. K. WRIGHT, The Library Association 1877-1897: a retrospect. I. The Library, 10, 1898, S. 197-207; II. ebd. S. 245-254. Dazu The Library Association. Annual report 1808. Ebd. 353-366. Die Vereinigung tagte der Reihe nach in (1) Oxford (1878). (2) Manchester (1879), (3) Edinburgh (1880), (4) London (1881), (5) Cambridge (1882), (6) Liverpool (1883), (7) Dublin (1884), (8) Plymouth (1885), (a) London (1886), (10) Birmingham (1887), (11) Glasgow (1888), (12) London (1889), (13) Reading (1890), (14) Nottingham (1891), (15) Paris (1892) (vergl. Revue des bibliothèques, 2, 1892, S. 465-470), (16) Aberdeen (1893). (17) Belfast (1894), (18) Cardiff (1895), (19) Buxton (1896), (20) London (1897), (21) Southport (1898), (22) Manchester (1899), (23) Bristol (1900), (24) Plymouth (1900). Vergl. L. A. U. K. The Library, 7, 1895, S. 421-422; List of the annual meetings of the Library Association. Ebd. 8, 1896, S. 427. Ueber die einzelnen Versammlungen berichtete, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, das jeweilige Organ der Gesellschaft. Ueber die in Paris gehaltene vergl. noch Compte rendu du 15. congrès de la »Library Association of the United Kingdom« tenu à Paris. Revue des bibliothèques, 2. S. 465-470 (Extrait du Journal de l'imprimerie et de la librairie): C. HAEBERLIN, Die englische Bibliotheksgesetzgebung und der 15. Congress der Library Association of the United Kingdom, Centralblatt f. B., 10. 1893, S. 105-117.

1897 fand in London ein zweiter internationaler Bibliothekarkongress statt (Centralblatt f.B., 13, 1896, S. 525; 14, 1897, S. 371, 375). F. MILKAU, Der zweite internationale Bibliothekar-Kongress in London, Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 454—473; A. D. Le congrès des bibliothécaires à Londres. Le Bibliographe moderne, 1, 1897, S. 185—191; G. Blací, I. B. congresso internazionale del bibliotecari. Rivista delle biblioteche, s. 1897, S. 81—94; La seconda conferenza internazionale del bibliotecari. Londra, 13—16 Luglio 1897. Bollettino delle pubblicarioni Italiane 1897, Nr. 281 (Umschlag); The second international library conference. The Library, 9, 1897, S. 285—296; The second international library conference, Londoo, July 13—16, 1897. Library Journal, 22, 1897, S. 391—398. Vergl. auch H. R. TEDBER, The international conference and other meetings of the year in der vorhin erwähnten address of the president of the Library Association. The Library, 9, 1897, S. 219—221. Die Verhandlungen sind niedergelegt in den Transactions and proceedings of the second international library conference held in London, July 13—16, 1897. London, printed for members of the conference (Centrabilat f. B., 15, 1898, S. 587—588).

Neben den jährlichen Hauptversammlungen tagen Monatsversammlungen in London, auch bildeten sich in verschiedenen Städten Zweigvereine.

1895 entstand sogar eine Library Assistants' Association. Vergl. The Library Assistants' Association. The Library, 7, 1895, S. 228—229, 338 bis 340; Library Journal, 21, 1896, S. 21.

Seibst auf die englischen Kolonien wirkte das Beispiel des Mutterlandes. Zu Melbourne in Australien konstituierte sich 1896 eine Australasian Library Association. Vergl. The Australasian Library Association. Library Journal, 21, 1896, S. 275—276; Account of the proceedings of the first Australasian library conference held at Melbourne on the 21.—24, April 1896. Melbourne, die ihre erste Generalversammlung vom 5.—7. Oktober 1898 in Sydney, Library Association of Australasia. The Library, 10, 1898, S. 307—373, Conference of the Australasian Library Association of Australasia iaia (founded 1896). Proceedings of the Sydney meeting, October 1898. Sydney 1899, die zweite vom 9.—12. Oktober 1900 in Adelaide abbielt. Library Association Australasia. Library Journal, 25, 1900, S. 737—739; Library Association Record, 2, 1900, S. 502—503.

In Frankreich wurde von dem gelegentlich der Pariser Weltausstellung 1878 zusammengetretenen Congrès bibliographique (Journal geheral de l'imprimerie. 2. Série. Tome 22, 1878, Partie 2, Chronique, Nr. 20, S. 122) der Wunsch ausgesprochen, dass eine Versammlung französischer Bibliothekare im darauffolgenden Jahre stattfinden möge, um u. a. ein für sämtliche Provinzialbibliotheken gellieges bibliographisches System zu

beraten. Der Beschluss hat indessen nicht dahingeführt, eine Vereinigung der dortigen Bibliothekare in das Leben zu rufen. 1891 hat CH. MORTET im 1. Hefte der Revue des bibliotheques, S. 23—26: Projet d'association entre les bibliothécaires français die Sache von neuem angeregt, aber ohne Erfolg.

Vom 20.—23. August 1900 fand wiederum aus Anlass der Weltausstellung in der Sorbonne zu Paris ein Congrès international des bibliothécaires statt. Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 344—345, 533—533; Mittheilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 4, S., 99—100; B. PRUSÍK, ebd. 5, S. 84—88; Revue des bibliothèques, 10, 1900, S. 85—96. Vergl. dazu ebd. 9, 1890, S. 386—387; M. W. PLUNMER, im Library Journal, 25, 1900, S. 580—582.

In Oesterreich wurde am 8. Dezember 1895 auf einer Versammlung im Hörsaale des philologischen Seminars der Wiener Universität unter Vorsitz des damaligen Direktors der Hofbibliothek, Prof. Dr. W. Ritter VON HARTEL, die Gründung eines Oesterreichischen Vereines für Bibliothekswesen beschlossen und die Statuten beraten und angenommen. Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 48-49. Am 23. Februar 1896 tagte in demselben Lokale unter dem Vorsitze des Direktors der Universitätsbibliothek, F. GRASSAUER, die erste Versammlung des Vereins. Die Satzungen sind abgedruckt im Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 268-270. Vergl. ferner Börsenblatt f. d. D. B., 1897, Nr. 138, S. 4432-4435 und Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 133-137, 190-192, 238, 376-377; 15, 1898, S. 132-134, 227-228, 270-280; 16, 1890, S. 85-86, 247-248, 568; 17, 1900, 149-150, 384-385. Der Verein giebt Einzelpublikationen und Mittheilungen« heraus, auf die früher bereits hingewiesen wurde. Sein Sitz ist Wien. In der ersten Hälfte jedes Jahres wird eine ordentliche Hauptversammlung abgehalten, ausserdem finden wissenschaftliche Vereinsund Vortragsversammlungen statt, worüber die Mittheilungen berichten. Das erste Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 31. Dezember 1897 ist in den Mittheilungen 2, S. 25-28 abgedruckt.

In der Schweiz tagte die erste Vereinigung schweizerischer Bibliohekare in Basel am 30. Mai 1897, zu der ein von C. CHRISTOPH BER-NULLI, Oberbibliothekar in Basel, JOH. BERNOULLI, Oberbibliothekar in Bern und HERMANN ESCHER, Oberbibliothekar in Zürich unterzeichneter Aufruf die Veranlassung gegeben hatte. Centralbalt f. B., 144, 1807, S. 337—378. Die zweite Versammlung fand am 28. November 1809 in Aarau statt; die dritte am 10. November 1809 in Baden, die vierte am 30. September 1900 in Bern. Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 568; 17, 1900, S. 448.

In Deutschland traten schon vor Jahrzehnten Bestrebungen auf. Versammlungen deutscher Bibliothekare einzuführen, doch blieben sie zunächst ergebnislos. 1874 machte F. RULLMANN in seinem Schriftchen: Die Bibliothekseinrichtungskunde zum Theile einer gemeinsamen Organisation, die Bibliothekswissenschaft als solche einem besonderen Universitätsstudium in Deutschland unterworfen. Freiburg 1874 (S. 7, 8, 27, 28) den Vorschlag, eine Versammlung von Bibliothekaren zu berufen, auf welcher die übereinstimmende Organisation der deutschen Bibliotheken herbeizuführen und die Frage der Heranbildung der Bibliotheksbeamten zu regeln wäre. Da jedoch nach RULLMANN die auf der Versammlung gefassten Beschlüsse sowohl von den Oberbehörden wie von den Bibliotheken als »vollständig souveran« angesehen werden sollten, so wurde der Vorschlag von STEFFEN-HAGEN nach dieser Richtung hin mit Erfolg angefochten und als undurchführbar verworfen. Dieser betonte u. a., dass ein allgemeines deutsches Bibliotheksreglement nur nach vorangegangener Verständigung der Einzelstaaten auf administrativem Wege vom Reiche ausgehen könne und dass die beschlossenen Reformen besonders auch mit der Geldfrage zu kämpfen haben wurden, da hier die Oberbehörden mit Fug und Recht ein gewichtiges Wort zu sprechen hätten. Siehe E. STEFFENHAGEN, Zur Reform unserer öffentlichen Bibliotheken, 3. Grenzboten, 34, 1875, Semester 1, Bd. 2. S. 210ff., ausserdem dessen abweisende Rezension von RULLMANNS Schrift in der Jenaischen Literaturzeitung, 1875, Nr. 6, S. 104, RULL-MANN verteidigte sich gegen letztere in seiner Antikritik bezüglich zweier bibliothekswissenschaftlicher Reformprojekte im Anzeiger, 1875, Nr. 177, wogegen Steffenhagen eine Duplik und Aktenschluss, ebd. 1875. Nr. 355. RULLMANN wiederum eine Replik, 1875, Nr. 606, veröffentlichte. In einer oder ersten in Deutschland tagenden Bibliothekarversammlung« gewidmeten zweiten Monographie: Über die Herstellung eines gedruckten Generalkataloges der grossen Manuskriptenschätze im deutschen Reiche. Freiburg 1875, führte RULLMANN seine Verteidigung (S. 8-10) gegen STEFFENHAGENS Aufsatz in den Grenzböten und fügte sodann noch ein drittes Objekt hinzu, welches neben den beiden früheren geeignet sei, auf das Programm einer Bibliothekarversammlung gesetzt zu werden, nämlich, wie schon aus dem Titel der Schrift hervorgeht, die Anfertigung eines gedruckten allgemeinen deutschen Handschriftenkatalogs, ein Plan, der wiederum Angriffe erfuhr (Bibliographische Adversaria, 3, 1876-1877, S. 67-73: Du Rieu, Twee bibliographische Utopieën, dagegen Petzholdts Anzeiger, 1875, Nr. 655; 1876, Nr. 171). RULLMANN wiederholte seine erste Anregung im Anzeiger, 1876, Nr. 854: Die Bibliothekarversammlungen in Deutschland, worin er am Schlusse die Bitte aussprach, dass diejenigen Kollegen, welche gesonnen waren, mit ihm seinen Aufruf zu erlassen behufs der Anbahnung von deutschen Bibliothekarversammlungen«, ihm dieses mitteilen möchten. Die Bitte blieb jedoch ohne Erfolg. Ein Hinweis RULL-MANNS (Allgemeine Zeitung, 1877, Nr. 32, Beilage, S. 473) auf die kurz zuvor stattgehabte Versammlung amerikanischer Bibliothekare in Philadelphia, auf welche bereits Sybel im vorangehenden Jahre (Allgemeine Zeitung, 1876, Nr. 265, Beilage, S. 4050, auch abgedruckt im Börsenblatt f. d. deutschen Buchhandel, 1876, Nr. 224, S. 3467-68) mit einigen den voraussichtlichen Nutzen gerade bibliothekarischer Versammlungen betonenden Bemerkungen aufmerksam gemacht hatte, blieb gleichfalls wirkungslos. JULIUS PETZHOLDT unterstützte in seinem Anzeiger den Plan regelmässiger bibliothekarischer Versammlungen nach Kräften, so in seinem Artikel Bibliographische und bibliothekwissenschaftliche Reminiscenzen. Anzeiger, 1877, Nr. 1, und Zum NAmerikanischen und Europäischen Bibliothekwesen, ebd. Nr. 314. Auch ein Anonymus trat in Nr. 1094 desselben Jahrganges: Zur persönlichen Stellung der Bibliothekare vom Standpunkte der Standesinteressen dafür ein. Von neuem gab zwar nicht eine direkte Anregung, wohl aber einen nach Inhalt und Form gewichtigen Hinweis auf die Sache E. FÖRSTEMANN in seinem Aufsatze: Die Verbindung zwischen den deutschen Bibliotheken. Centralblatt f, B., 1, 1884, S. 7. Ebenda nahmen später gegen Versammlungen Stellung OSCAR MEYER in seiner Besprechung der Grundzüge, 8, 1891, S. 56, und nach ihm W. Altmann, Bibliothekstechnisches, 12, 1805, S. 413, während F. EICHLER. Bibliothekstechnisches, 11, 1804, S. 310, sich dafür aussprach.

Im April 1897 erliessen auf Anregung KARL DZIATZKOS eine Anzahl sächsischer Bibliothekare, SCIINORR V. CAROLSFELD, E. FÖRSTEMANN, B. STÜBEL, P. E. RICHTER, K. HAEBLER, O. RICHTER in Dresden und O. v. GEBHARDT, V. GARDTHAUSEN, R. HELSSIG, K. SCIIULZ, G. WUSTMANN, K. BURGER in Leipizg, die Aufforderung an die deutschen Bibliothekare, einen Antrag an das Präsidium des vom 18, September bis 2. Oktober 1897 in Dresden tagenden Vereins deutscher Philologen und Schulmänner auf Bildung einer besonderen Sektion für Bibliothekswesen innerhalb des Vereins zu unterstützen (Centralblatt.f. B, 14, 1897, S. 31, 137). Die Anregung fand bei 10,3 Bibliothekaren die gewünscher Unterstützung,

das Präsidium gestattete die Bildung der Sektion und ernannte SCHNORR v. CAROLSFELD, Direktor der K. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, und O. v. Gebhardt. Vorstand der Leipziger Universitätsbibliothek. zu deren Obmännern (ebd. 14. S. 375). So fand die erste, 51 Teilnehmer zählende Versammlung statt, in welcher Schnorr v. Carolsfeld den Vorsitz führte. Vergl. Verhandlungen der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, S. 175-189; A. REICHARDT, Die erste deutsche Bibliothekarversammlung im Anschlusse an die 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner (Sektion für Bibliothekswesen). Centralblatt f, B., 14, 1807. S. 572-581; S. FRANKFURTER, Die Verhandlungen der Sektion für Bibliothekswesen auf der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden. Mittheilungen des österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 2, S. 10-24 (dazu Centralblatt f. B., 15, 1898, S. 132-134). Die zweite mit den deutschen Philologen gemeinsame Versammlung tagte vom 26. bis 29. September 1899 in Bremen. Obmänner der Sektion waren hier K. DZIATZKO. Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek und H. BULTHAUPT, Bibliothekar der Bremer Stadtbibliothek, letzterer führte den Vorsitz. Vergl. Verhandlungen der 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Bremen, S. 162-172; W. BERGHOEFFER, Die zweite deutsche Bibliothekarversammlung im Anschluss an die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner (Sektion für Bibliothekswesen). Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 539-549; F. EICHLER, Bericht über die Verhandlungen der Sektion für Bibliothekswesen beim Philologentage in Bremen. Graz. Selbstverlag. Neben anderen Vorträgen, auf die wir bereits früher an zugehöriger Stelle aufmerksam gemacht haben (sie sind aufgezählt im Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 377), waren hier die Vorschläge Wilhelm Ermans, Direktors der Berliner, jetzt der Breslauer Universitätsbibliothek, zur Gründung eines Vereins der Bibliothekare Deutschlands von besonderer Bedeutung. ERMANS Antrag auf Abhaltung regelmässiger selbständiger Zusammenkünfte der deutschen Bibliothekare (dazu H. SIMON im Centralblatt f. B., 16, 1899, S. 436) wurde einer Kommission von sieben Mitgliedern (DZIATZKO, ERMAN, V. LAUB-MANN, V. GEBHARDT, MILCHSACK, SCHWENKE, STEIFF) überwiesen, deren Aufgabe es sein sollte, eine Bibliothekarversammlung für das Jahr 1900 vorzubereiten.

Unter starker Beteiligung wurde diese am 7. und 8. Juni 1000 in Marburg i. H. abgehalten. Den Vorsitz führte J. ROEDIGER, Direktor der dortigen Universitätsbibliothek, zum zweiten Vorsitzenden war P. SCHWEKKE.

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek, gewählt. Der Bibliothekar des Reichsgerichts K. Schulz sprach über die weitere Gestaltung der Bibliothekarversammlungen und legte den Entwurf eines Statutes für einen zu begründenden Verein vor, welches der in Bremen gewählten Kommission zur Prüfung überwiesen wurde. Der aus dieser Kommission hervorgegangene, von Schwenke vorgelegte neue Entwurf wurde sodann von der Versammlung in allen wesentlichen Punkten angenommen, ein Verein deutscher Bibliothekare begründet und zunächst Dziatzko-Göttingen, nach dessen Ablehnung Schwenke-Berlin zum Vorsitzenden, v. LAUB-MANN-München zum stellvertretenden Vorsitzenden, IPPEL-Berlin zum Schriftführer. Erman-Berlin zum Schatzmeister, sowie Ebrard-Frankfurt, ROEDIGER-Marburg, SCHMIDT-Darmstadt, SCHULZ-Leipzig zu Mitgliedern des Ausschusses gewählt. Zum Vereinsorgan wurde das Centralblatt für Bibliothekswesen erklärt. Vergl, H. PAALZOW, Versammlung deutscher Bibliothekare. Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 337-341 (dazu ebd. S. 160); A. HITTMAIR, Versammlung deutscher Bibliothekare in Marburg. Mittheilungen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 4, S. 31-34. Wir schliessen hieran den Abdruck (Centralblatt f. B., 17, 1900, S. 423-424) der

Satzungen des Vereins.

- § 1. Der Verein hat den Zweck, den Zusammenhang unter den deutschen Bibliothekaren zu pflegen und die Interessen des Bibliothekswesens zu fördern.
- zu pflegen und die Interessen des Bibliothekswesens zu Iordern. § 2. Zur Erreichung des Zweckes dienen vornehmlich jährliche Versammlungen der Mitglieder. § 3. Zur Mitgliedschaft berechtigt sind alle wissenschaftlich vorgebildeten Bibliothekare des
- Deutschen Reiches.

 § 4. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich drei Mark. Er ist bis zum 31. Januar zu entrichten, widrigenfalls Einziehung durch Postnachnahme erfolgt. Verweigerung der Annahme gilt als Austriturerklärung.
- § 5. Die Geschäfte des Vereins führt ein Vorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden, dessen Stellwetreter, zwei Schrifführern, einem Schatzmeister und einem Ausschuss von vier Mitgliedern, der in allen wichtigen Fragen zuzusiehen ist. Der Vorstand hat das Recht, sich zu besonderen Zwecken durch Koopstation von höchstens vier Mitgliedern zu verstürken.
- § 6. Der Vorstand wird von der Versammlung f\u00e4r die Dauer von zwei Jahren in gebeimer Abstimmung gew\u00e4ht, und zwar in drei besonderen Wahlg\u00e4ngen der erste Vorsitzende, die vier Mitglieder des engeren Vorstandes und die Ausschussmitglieder. Wiederwahl ist gestattet.
- § 7. Der Vorstand beruft die Versammlung und stellt die Tagesordnung fest. Ort und Zeit der Versammlung ist sechs Mosate vor dem gewählten Termine bekannt zu geben, die Tagesordnung mindestens vier Wochen vor der Tagung den Mitgliedern mitzuteilen. Anträge der Mitglieder sind zwei Monate vor der Versammlung an den Vorstand zu richten.
- § 8. In der Versammlung erstattet der Vorstand den Geschäfts- und Kassenbericht. Zur Präfung des letzteren werden zwei Revisoren erasant. Die Versammlung entscheidet mit absoluter, bei Stautenaßderungen mit Zweidrittelmajorität.

§ 9. Personen, die nicht Mitglieder des Vereins sind, können gegen Lösung einer Teilnerhartet im Betrage von drei Mark zur Teilnahme an der Versammlung ohne Stimmerecht negelassen werden.

§ 10. Das Vereinsjahr Buft mit dem Kalenderjahr. Als erstes Vereinsjahr gilt das Jahr 100. Der Austritt eines Mitgliedes ist spätestens am 30. September anzumelden. Mit dem Austritt eines Mitgliedes erlächt jeder Anspruch desselben an den Verein.

§ 11. Mittellungen des Vorstandes erfolgen unter dessen Verantwortlichkeit durch das Centralblatt für Bibliothekswesen.

§ 12. Eine Auflösung des Vereins kann nur beschlossen werden, wenn sich zwei Drittel sämtlicher Mitglieder dafür erklären.

Der Verein versandte im Januar 1901 das erste Verzeichnis seiner (160) Mitglieder für Ende 1900 und veröffentlichte im Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 191-192, das Programm für die Versammlung in Gotha am 30. und 31. Mai 1901 (ebd. 17, 1900, S. 600).

Daneben wird die bibliothekarische Sektion der Philologenversammlungen fortbestehen. Wie das Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 192. meldete, stimmte das Präsidium der vom 1. bis 4. Oktober in Strassburg tagenden Philologenversammlung der (auf Anreyung Dziatzkos von zahlreichen deutschen Bibliothekaren beautragten) Gründung einer bibliothekarischen Sektion zu. Zum Obmann wurde der Oberbibliothekarischen an der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek Professor Dr. OSKAR MEYER ernannt. Die Versammlung fand an den genannten Tagen statt.

Die Zusammenkünfte von Bibliothekaren gaben Veranlassung zu technischen Ausstellungen (über Ausstellung von Cimelien s. oben S. 1941, die den versammelten Fachgenossen zur Anregung und Belehrung dienen sollten. So veranstalteten gelegentlich ihres 6. Meeting in Liverpool die englischen Bibliothekare unter reger Beteiligung der einzelnen Anstalten eine Exhibition of library appliances and bindings ct. (Transactions and proceedings of the 6. annual meeting of the Library Association U. K. London 1886, S. 181-190). Auf der Pariser Weltausstellung 1889 erwarb sich die öffentliche Bibliothek zu Chicago durch Ausstellung eines grossen Bandes, welcher Abbildungen der Bibliotheksräume, Ordnungen und Formulare enthielt, einen Preis (Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 109-110). Die bisher grösste derartige Ausstellung war mit der Weltausstellung in Chicago 1803 verbunden. Die Anregung ging von der American Library Association aus, welche ausländische Bibliotheken zur Teilnahme einlud. Zur Ausstellung sollten hauptsächlich gelangen Pläne und Abbildungen von Bibliotheksgebäuden, Proben der inneren Einrichtung und Verwaltung. Bibliotheksberichte, Mustereinbände; auch sollte eine Bibliothek von 5000 ausgewählten Bänden das Muster einer freien öffentlichen Bibliothek darstellen. Das Unternehmen wurde mit Glück und Erfolg durchgeführt, World's Columbian exposition library exhibit as outlined by the committee. Library Journal, 16, 1801, S. 251-252; K. L. SCHARP, The A. L. A. Library exhibit at the world's fair. Library Journal, 18, 1893, S. 280 bis 284; C. H. GARLAND, Some of the libraries at the exposition. Ebd. S. 284-288; U. S. Bureau of education. Catalog of A. L. A. library, 5000 volumes for a popular library selected by the American Library Association and shown at the world's Columbian exposition. Washington 1803. Auch unsere deutschen Bibliotheken beteiligten sich, und zwar bildete die Bibliotheksausstellung eine Abteilung der grossen deutschen Unterrichtsausstellung. Sie enthielt ausgewählte bibliothekstechnische Litteratur, ferner dem Programme gemäss zahlreiche Pläne und Photographien deutscher, besonders preussischer Bibliotheksgebäude. Proben der Ausstattung, der allgemeinen Verwaltung, der Katalogisierungs- und Benutzungseinrichtungen und, um auf den Reichtum deutscher Bibliotheken an wertvollen Manuskripten wenigstens hinzuweisen, Abbildungen aus den Handschriftenschätzen einzelner Sammlungen. A. GRAESEL. Die deutschen Bibliotheken auf der Weltausstellung in Chicago 1803. Centralblatt f. B., o. 1802. S. 88-89; Special-Katalog der Bibliotheks-Ausstellung, bearbeitet von demselben, Berlin, 1893; L. AMBROSE, The German library exhibit at the world's fair. Library Journal, 18, 1893, S. 499-503. Die englischen Bibliotheken stellten ebenfalls aus. I. D. BROWN, The L. A. U. K. exhibit at Chicago. The Library, 5, 1893, S. 169-170. Grössere Ausstellungen der amerikanischen Bibliotheken fanden ferner statt in Philadelphia. Catalog of bibliographical exhibit, Philadelphia, June 21 bis 25, 1897. Library Journal, 22, 1897, Nr. 10, S. 177-184 und in Paris 1000. Vergl. Pariser Weltausstellung 1000. Bibliotheksausstellung der American Library Association. Vorbereitet von der New York State Library. Uebersicht. Uebersetzt von A. J. F. v. LAER, Albany, 1900; F. WOODWORTH, A. L. A. exhibit at Paris exposition of 1900. Library Journal, 25, 1900, S. 116-119. Dazu A. L. A. exhibit at Paris. Ebd. 24, 1800. S. 626-627.

Aus diesen technischen Ausstellungen bildeten sich dann Bibliotheksmuseen heraus. Vergl. A. Graeset, Ueber Bibliotheksmuseen. Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel, 1897, Nr. 238, S. 7361—7362; F. Eichler, Bibliothekspolitik, S. 14 ff. In Deutschland hat die Königliche Bibliothek zu Berlin die Mehrzahl der von den deutschen Bibliotheken in Chicago ausgestellten Gegenstände aufbewahrt.

Für Oesterreich wurde in der am 27. Februar 1807 abgehaltenen Generalversammlung des Oesterreichischen Vereins für Bibliothekswesen die Gründung eines oesterreichischen Museums für Bibliothekswesen beschlossen (Centralblatt f. B. 14, 1897, S. 191; 15, 1898, S. 228), für dessen Zwecke die Wiener Universitätsbibliothek einen Raum zur Verfügung stellte. Vergl. Mittheilungen des österr. Vereins f. Bibliothekswesen. 1 S. 57. In den Mittheilungen wird auch über die Zuwendungen sentens einzelner Insitutte Bericht erstattet.

In England ist auf Anregung der L. A. U. K. ein Museum of Library Appliances in das Leben gerufen worden, welches sich unter der Leitung seines eigentlichen Begründers, des um die englische libliotheksausstellung verdienten JABES D. BROWS, seit 1891 in der Clerkenwell Public Library zu London befand (The Library 3, 1891, 8, 246, 381–307, 4724, 4 18-2 S. 31, 335) und seit 1894 im Library Bureau 10 Bloomsbury St., W. C. London (Manager: CEDRIC CHIVERS) untergebracht ist (The Library, 7, 1894, S. 50–60).

In Amerika endlich besitzt die Library School Albany eine »permanent collection of library appliances«. Durch Austausch sollen die Sammlungen erweitert werden.

Daneben sind in Boston und London sogenannte Library Bureaus entstanden, wo man die verschiedenartigsten Bibliothekseinrichtungsgegesstande sich besehen und käuflich erwerben kann. The Library, 5, 18-5, S, 280; 6, 1894, S, 335 und öfter.

ZWEITER ANHANG: LITTERATUR

I. BIBLIOGRAPHISCHE LITTERATUR

1. BIBLIOGRAPHIE DER BIBLIOGRAPHIEN

J. PETZHOLDT, Bibliotheca bibliographica. Leipzig 1866. — I. VALLÉE, Bibliographie des bibliographies. Paris 1883, Supplément. ebd. 1887. — CH. V. LANGLOIS, Manuel de bibliographie historique, 1. Instruments bibliographiques. Paris 1896. 2. Aufl. Fasc. 1, ebd. 1901. — H. STEIN, Manuel de bibliographie générale (Bibliotheca bibliographica nova). Paris 1807.

R. A. GUILD, The librarian's manual; a treatise on bibliography, comprising a select and descriptive list of bibliographical works. New York 1858. — Books of reference in the reading room of the British Museum. London, 1. edition, 1871, 3. edition 1889. — J. POWER, A handy book about books. London 1870. — J. SASIN, A bibliography of bibliography: or, a handy book about books which relate to books. New York 1877. — P. I. FORD, Check list of bibliographys, catalogues, reference lists and lists of authorities of American books and subjects. Brooklyn N. Y. 1889. — A. GROWOLL, A bookseller's library and how to use it. New York 1891. — J. CLEGG, The international directory of booksellers and bibliophiles' manual, including lists of the public libraries of the world, publishers, book collectors, learned societies and institutions, theological colleges and a bibliography of works of reference. Rochdale 1899. (Frühere Ausgaben 1888, 1891 und 1894)

Grassauer, Handbuch, S. 66.—86.— E. Bratke, Wegweiser zur Quellen- und Litteraturkunde der Kirchengeschichte. Gotha 1890. S. 104. bis 107, 153.—157, 162.—164.— »Bibliographiee in den Readencyklopadien und Konversationslexicis. — A. R. Spofpord, Works of reference for libraries, in Public Libraries in the U. S. of America. Special Report. Washington 1876, Part 1, S. 686—710. — S. Green, Library aids, S. 42ff. — C. N. CASPAR, Directory of the American book, news and stationery trade. Milwaukee 1889. S. 1266f. — W. E. Foster, Report on aids and guides to readers. Library Journal, 8, 1883, S. 233—245. — E. C. RICHARDSON, Reference books. Ebd. 18, 1893, S. 254—257. — Dazu die Reports on aids and guides von Green, Library Journal, 7, S. 39; FOSTER, ebd. 8, S. 233; CRUNDEN, ebd. 11, S. 300; LANE, ebd. 12, S. 414; 14, S. 256; BEER, ebd. 15, Nr. 12, S. 75; AUSTIN, ebd. 10, Nr. 12, S. 75; 1 AUSTIN, ebd. 10, Nr. 12, S. 75; 100.

ebd. 22, Nr. 10, S. 67; BEER, ebd. 24, Nr. 7, S. 132. — Répertoires bibliographiques. Revue internationale des bibliothèques, 1, S. 220—256.

2. ALLGEMEINE BIBLIOGRAPHIEN

TH. GEORGI, Allgemeines europäisches Bücherlexikon. Th. 1—5 und Supplement 1—3. Leipzig 1742—1758. — F. A. Eraert, Allgemeines bibliographisches Lexikon. B. 1, 2. Leipzig 1821—30, auch in englischer Sprache als General bibliographical dictionary (Oxford 1837, 4 vols.) erschienen. — J. C. BRUNET, Manuel du libraire et de l'amateur de livres. 5, ed. T. 1—6. Paris 1860—65. Supplément par P. DESCHAMPS et G. BRUNET. T. 1, 2. 1878—80. — J. G. TH. GRADESSE, Trésor de livres rares et précieux. T. 1—7. Dresde 1859—69. — A. LAFORTE, Bibliographie contemporaine. Histoire littéraire du XIX. siècle. Manuel critique et raisonné de livres rares, curieux et singuliers. T. 1—7. Paris 1854—90 (8 im Erscheinen). — G. VICAIRE, Manuel de l'amateur de livres du XIX. siècle, 180—1893. T. 1ff. Paris 1894 ff. (im Erscheinen).

3. ENCYKLOPAEDIEN

Für Deutschland: Grosses vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste. Bd. 1—4. Halle u. Leipzig, J. H. ZEDLER. 1733—50, und Supplem. Bd. 1—4. Leipzig 1751—1754. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Hrsg. von J. S. ERSCH und J. G. GRUERE. Leipzig 1818—1889. — BROCKHAUN Konversations-Lexikon. 14. rev. Aufl. Leipzig 1893—99. — BROCKHAUN Konversations-Lexikon. 14. rev. Aufl. Leipzig 1893—99. — Dasselbe: Jubiläums-Ausgabe, ebd. 1898. — MEYERS Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 5. Aufl. Leipzig und Wien 1893—97 und Supplem. — PIERERS KOnversations-Lexikon. 7. Aufl., hrsg. von J. KONSCHER. Berlin und Stuttgart 1888—1893.

Für die Niederlande: Algemeene Nederlandsche Encyclopedie. Zutphen 1864—68.

Für Skandinavien: Nordisk Conversations-Lexikon. 3. Ausgabe. København 1883 ff.

Für Frankreich: P. LAROUSSE, Grand Dictionnaire universel du XIX* siècle. Paris 1866ff. — La grande Encyclopédie. Inventaire raisonné des sciences, des lettres et des arts. Paris 1884ff.

Für Italien: Nuova Enciklopedia italiana, 6. Aufl. von BOCCARDO. Torino 1875 ff.

Für England: The Encyclopaedia Britannica. 9. ed. Vol. 1—24. Edinburgh 1875—89. — CHAMBERS' Encyclopaedia. New edition. London 1805—06.

1895--90.

Für Nordamerika: New American Cyclopaedia. Ed. by G. RIPLEY and CH. A. DANA. New York 1872—75. — The Encyclopaedia Americana. New York, Philadelphia, London 1883ff.

4. NATIONALE BIBLIOGRAPHIEN

Für Deutschland: Die Verzeichnisse der J. C. HINRICHSSCHEN Verlagsbuchhandlung in Leipzig über die Veröffentlichungen des deutschen Buchhandels, nämlich das Wöchentliche Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet mit Register zu jeder Nummer; das Monats-Register als Beigabe zum Wöchentlichen Verzeichnis; der Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet mit alphabetischem Register; das seit 1797 erscheinende und zugleich massgebendste (halbiährliche) Verzeichnis der im deutschen Buchhandel neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher, Landkarten, Zeitschriften ct. und der fünfjährige Bücher-Katalog, je 10 Bände des Halbjahrs-Katalogs (von 1851 ab) in einem Alphabet umfassend, nebst Repertorien und Sachregistern. In mehrjährigen Zeitabschnitten fasst W. HEINSIUS' 1894 abgreschlossenes Allgemeines Bücher-Lexikon (Bd. 1-19. Brockhaus, Leipzig 1872-04) alle seit 1700 und CH. G. KAYSERS noch erscheinendes Vollständiges Bücher-Lexikon (Bd. 1ff., Tauchnitz, Leipzig 1834ff.) die seit 1750 im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher zusammen. Vergl. dazu G. THELERT, Supplement zu Heinsius', Hinrichs' und Kayser's Bücher-Lexikon. Grossenhain 1803. In sachlicher Anordnung verzeichnet C. GEORGS Schlagwort-Katalog (Bd. 1 ff., 1880 ff, Hannover) die Litteratur für 1883ff. Zu nennen sind ferner der Gesammt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels. Bd. 1-16, bei A. Russell, Münster, 1881-92, das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, dessen amtlicher Teil die neu erscheinende deutsche Litteratur bringt, und die von F. A. BROCKHAUS in Leipzig herausgegebene Allgemeine Bibliographie. Monatliches Verzeichnis der wichtigeren neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Litteratur. Wertvolles bibliographisches Material enthalten endlich I. KCRSCHNERS seit 1870 erscheinender Deutscher Litteraturkalender, Berlin, Stuttgart, jetzt Leipzig, H. KEITERS seit 1801 bestehender Katholischer Litteratur-Kalender, Keiter, Regensburg, R. KUKULAS Allgemeiner deutscher Hochschulen-Almanach, Wien 1888, und dessen Neuauflage Bibliographisches Jahrbuch der Deutschen Hechschulen, nebat Erganzungsheft 1. Innsbruck 1892—93. Die in deutschen Zeitschriften veroffentlichten Aufsätze endlich sind verzeichnet in der Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur. Bd. 1 für 1896. Leipzig 1897, Andraa Nachfolger, 2ff., ebd. F. Dietrich.

Für Oesterreich: Oesterreichischer Katalog. Verzeichnis aller in Vesterreich erschienenen Bücher etc., von 1861—70 jährlich, von 1883—8 hährjährlich, von 1871—82 Beilage der seit 1850 erscheinenden »Oesterreichischen (oesterreichisch-ungarischen) Buchhändlerkorrespondenz«—Oesterreichisch-Bibliographie, herausgegeben vom Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler, redig, von Kart. Junker, seit 1899 (wöchentlich).

Für die Schweiz: Bibliographie und literarische Chronik der Schweiz (seit 1871), Basel, Georg (monatlich).

Für Belgien: Bibliotheca Belgica. Catalogue général des principales publications belges, 1830-6. Bruxelles 1861, — Bibliographie de Belgique. Journal officiel de la libratrie (seit 1875) und die Revue bibliographique belge. Bruxelles (seit 1886). — Bibliographie nationale. Dictionanare des écrivains belges et catalogue de leurs publications (1830-1890) T. 1ff. Bruxelles 1886 ff. — P. BERGMANS. Répertoire méthodique décennal des travaux bibliographiques parus en Belgique, 1881—1890. Liége 1896.

Für die Niederlande: BRINKMAN'S Catalogus der boeken- plaat-em kaartwerken für 1850—1900 und BRINKMAN'S alphabetische lijst van boeken, landkaarten, Amsterdam, C. L. Brinkman, Leiden, A. W. Sijthoff, — Nederlandsche Bibliographie. Lijst van nieuw verschenen boeken, kaarten ct. Leiden, A. W. Sijthoff,

Für Danemark: Th. H. Erst.Ew, Almindeligt Forfatter-Lexicon for Danmark (1814—3). Bd. 1.3 u. Suppl. 1—3. Kjøbenhavn, 1843—6.5.—Ch. V. Br.Cux, Bibliotheca Danica. Systematisk Fortegnelse over den danske Literatur fra 1422—1840. Bd. 1—3. Kjøbenhavn 1872—0.6.—DANSK Begfortegnelse 1841—5. Sannfatt af F. FABRICUX, Kjøbenhavn 1891, 1873—6. 6.9. So., 81. 02. udarb. af J. VAHL, ebd. 1871—93. — DANSK Bogfortegnelse, udg. af G. E. C. GAO (monatilch).

Für Norwegen und Schweden: Norak Forfatter-Lexikon, 1844. Samlet af J. B. HALVORSEN, Bd. iff. Kristiania 1883 ff. — H. PTITLESAN Bibliotheca Norvegica. Bind. I. Norak Boglexikon 1843—1843. Hefter if Kristiania 1884 ff. Norak Boglertegneise. Udgiven af Universiterabibliotheket Kristiania 1885. Kvartalskiatlog over norak literatur

Udgiven af den norske Boghandlerforening ved en komite (1893: 1* aargang) Kristiania. — H. LINNSTRÖM, Svenskt Boklexikon, 1830-65, 1. 2. Stockholm, 1883-84. — Svensk Bok-Katalog, 1866—75, 1876-1885, 1886—95 u. ff. Stockholm. — Årskatalog for Svenska bokhandeln. Stockholm (seit 1856). — Svensk Bokhandels-Tidning (seit 1863) und Nya Pokhandelsdiningen (seit 1883), ebd.

Für Frankreich: J. M. QUERARD, La France littéraire, T. 1-10. Paris 1827-30, T. 11, 12 1854-64. - Derselbe: La littérature française contemporaine (1827-40). Continuation de La France littéraire. T. 1-6. Paris, 1840-57. - O. LORENZ, Catalogue général de la librairie française depuis 1840. T. 1-11, für 1840-1885. Paris 1867-88, T. 12 für 1886-90 rédigé par D. JORDELL, Paris, Nilsson, 1892, T. 13, Tabl., 1896. - Einen jährlichen Katalog sämtlicher in Frankreich und anderwärts erschienenen Bücher in französischer Sprache gab CH. REINWALD für die Jahre 1858 bis 1869, LORENZ für 1876 heraus. - Seit 1894 veröffentlicht D. JORDELL einen Catalogue annuel de la librairie française (für 1803ff.), Paris, Librairie Nilsson. Wöchentlich verzeichnet die neuen Erscheinungen das Journal général de l'imprimerie et de la librairie (Bibliographie de la France), Paris, au cercle de la librairie, monatlich der Catalogue mensuel de la librairie française, fondé par O. LORENZ, continué par la librairie Nilsson. Paris. Nilsson. - H. LE SOUDIER, Bibliographie française. Recueil de catalogues des éditeurs français. T. 1-6. Paris 1896. - Die in französischen Zeitschriften veröffentlichten Aufsätze verzeichnet D. JORDELL, Répertoire bibliooraphique des principales revues françaises Année 1, 1807 ff. Paris 1808 ff.

Für Italien: Catalogo collettivo della libreria italiana. Nuova ediz. m. Supplem. Milano 1881—84. — Bibliografia italiana (1867—89), Firenze, dann Milano. — Catalogo mensile della libreria italiana pubblicato dalla Associazione tipografico-libraria italiana (seit 1886). — Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze (seit 1886).

Für Spanien: D. HIDALGO, Diccionario general de bibliografia Española. F. 1—7. Madrid 1862—81. — Boletin de la libreria (seit 1873). Für Russland: V. J. MEJOV, Catalogue systematique des livres russes

1825—87. St. Petersburg 1869ff. — Für Polen: K. ESTREICHERS Bibliografia Polska. Krakau 1870—85 und WISŁOCKI'S Przewodnik bibliograficzny (Bibliographischer Wegweiser. Monatlich). Krakau.

Für England: R. WATT, Bibliotheca Britannica, or a general index to British and foreign literature. In 2 Parts. Vol. 1—4. Edinburgh 1824.— The London catalogue of books, published in Great-Britain, 1814—2, London 1846, 1849.— The Publishers' Circular and general record of British and foreign literature (seit 1837). London, Sampson Low. W. T. Lownder, E. Bibliographer's manual of English literature. Vol. 1—10 u. Append. London 1857—64; new edition by H. G. Bonn. Vol. 1—4, 1869.—S. A. ALLIRONE, A critical dictionary of English literature. Vol. 1—3. Philadelphia 1859—71 u. Suppl. 1, 2, 1891.— Low's English catalogue of books 1833—1900. London 1864—1901, auch jährlich.— A. COTGREAVE, Contents-subject index to general and periodical literature. London 1900.— Review of reviews. Index to periodicals. London 1901.

Für Nordamerika³]: O. A. ROORBACH, Bibliotheca Americana. Catalogue of American publications 1820—61, New York, 1852—61, 4 Bde. —
J. Kelly, The American catalogue of books published in the United States from Jan. 1861. London, 1866—71. — The American catalogue, begründer von F. LEFYBOLDT. Vol. 1, bis 1. July 1862; 2, 1876—844; 3, 1884—90:
4, 1890—95; 5, 1895—1900, New-York, 1880—1901. — P. K. FOLEY. American authors 1795—1895; a bibliography of first and notable editions, chronologically arranged with notes. Boston 1897. — The Publishers' Weekly. American Iterary Gazette and Publishers' Circular, New-York.

Die in amerikanischen und englischen Zeitschriften erschienenen Aufsatze sind verzeichnet in Poole's Index to periodical literature by WILLIAM FREDERICK POOLE. With the assistance as associate editor of WILLIAM I. FLETCHER and the co-operation of the American Library Association and the Library Association of the United Kingdom. 3. edition. Vol. 1. Pt. 1, A-I; Pt. 2, K-Z, 1802-1881. Boston 1882. Vol. 2, 1. Supplement 1882-1887 by WILLIAM FREDERICK POOLE and WILLIAM I. FLETCHER. With the co-operation of the American Library Association. Vol. 3. 2. Supplement, 1887-1802 by WILLIAM I. FLETCHER. With the co-operation of the American Library Association. Boston and New York, 1855 bis 1893 und Vol. 4, 3. Supplement, 1892-1896 by W. I. FLETCHER and F. O. POOLE. Boston and New York 1897. Die Ergänzung bilden The A. L. A. Index. An Index to general literature, biographical, historical, and literary essays and sketches, reports and publications of boards and societies by W. I. FLETCHER. Boston 1893 und W. I. FLETCHER und R. R. BOWKER. The annual literary index: including periodicals, American and English. essays, book-chapters ct. for 1802ff. New York. Office of the Publishers' 3 R. R. Bowker. Bibliographical endeavours in America. Library Journal, 22, 1897, S. 384-316

Weekly 1893ff. — J. G. AMES, Comprehensive index of the publications of the United States government. 1889—1893. Washington 1894. — Cumulative index to a selected list of periodicals: authors, subjects, titles, reviews, portraits, ed. by the Public Library, Cleveland. 1. Annual vol. 1896ff. Cleveland.

Für die orientalische Litteratur: J. TH. ZENKER, Bibliotheca orientalis. Bd. 1, 2. Leipzig 1846–61.— N. TRÜNNERS American, European and Oriental literary record (bis 1891). London.— Orientalische Bibliographie, hrsg. früher von A. MCLLER, dann von E. KUHN, jetzt von L. SCHEMMAN. Jg. 1ff. 1887 ff. Berlin.— Orientalische Litteratur-Zeitung, hrsg. von F. E. PEINER, Jg. 1ff. 1808 ff. Berlin.

Für die hebräische Litteratur: J. Fürst, Bibliotheca Judaica. Th. 1—3, Leipzig 1849—63, — M. STEINSCHNEIDER, Hebräische Bibliographie. Berlin 1858—81. — Cht. D. LIPPE. Bibliographisches Lexikon der gesammten jödischen Litteratur der Gegenwart. Wien 1881. — W. ZEITLIN, Bibliotheca hebräica post-Mendelssohniana. Bibliographisches Handbuch der neuhebräischen Litteratur seit Beginn der Mendelssohn'schen Epoche bis zum 1, 1800. 2. Aufl. Leinzig 1861—95.

5. BIBLIOGRAPHIEN EINZELNER WISSENSCHAFTEN

Die Kenntnis der neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der einzelnen Wissenschaften vermitteln zunächst die allgemeinen Litteraturzeitungen, so in Deutschland das Literarische Centralblatt, die Deutsche Litteraturzeitung, in Oesterreich das Oesterreichische Litteraturblatt, in England Academy, Athenaeum, in Frankreich Polybiblion, Revue critique d'histoire et de littérature, in Italien Rivista critica della letteratura italiana u. s. f., sodann die fachwissenschaftlichen Litteraturblätter, wie, um im deutschen Sprachgebiete zu bleiben, das Historische, das Juristische, das Theologische Litteraturblatt, Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie, die Neue Philologische Rundschau, Berliner Philologische Wochenschrift, Wochenschrift für klassische Philologie, die Theologische Litteraturzeitung u. s. w., die kritischen Jahresberichte, auf dem Gebiete der Astronomie der Astronomische Jahresbericht; auf dem des Berg- und Hüttenwesens der Kritische Vierteljahrsbericht über die berg- und hüttenmännische und verwandte Litteratur; der Geographie die von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin herausgegebene Bibliotheca geographica von O. BASCHIN, der Geographische Jahresbericht über

Oesterreich von R. Sieger, die Bibliographie der schweizerischen Landeskunde, hrsg. von der Centralkommission für schweizerische Landeskunde der Geschichte die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft und der Mittheilungen aus der historischen Litteratur; der Mathematik das Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik; der Medizin der Jahresbera be über die Leistungen und Fortschritte in der gesammten Medicin, in der Anatomie und Physiologie, hrsg. von VIRCHOW, die Jahresberichte uber die Fortschritte der Anatomie und Entwickelungsgeschichte, der Chirurgie, der Geburtshülfe und Gynäkologie, der Ophthalmologie, der Pharmacie, der Physiologie; der Naturwissenschaften JUSTS Botanischer lahresbericht der Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie, Chemisch-technisches Repertorium von IACOBSEN, der von der Zoologischen Station zu Neutzeherausgegebene Zoologische lahresbericht; der Philologie der lahresbericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft, der Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischer Philologie, die Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte, der Bibliographisch-kritische Anzeiger für romanische Sprachen, der Krtische Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie der Rechtswissenschaft Juristischer Litteraturbericht, Erganzungsband zu-Centralblatt für Rechtswissenschaft; der Theologie der Theologisch-Jahresbericht; ferner die zahlreichen rein bibliographischen wöcherlichen, monatlichen, viertel- oder halbiährlichen bez. jahrlichen Berichte up. Verzeichnisse, so, um nur einige zu nennen, der Internationale waserschaftlich-litterarische Monatsbericht, Berlin, S. Calvary & Co., die Bibliotheca historico-geographica, fortges, als Bibliotheca historica (bis 1982 unc N. F. 1, 1887), Vandenhoek & Ruprecht, Göttingen, der bei F. Hofmeister in Leipzig erscheinende Musikalisch-literarische Monatsbericht, der Mo liche Anzeiger über Novitäten und Antiquaria aus dem Gebiete der Medicaund Naturwissenschaften, Berlin, A. Hirschwald, die Medizinische Bibb. graphie von A. WCRZBURG, Leipzig, Breitkopf & Hartel, die Bibli-thec. medico-chirurgica (bis 1892) und historico naturalis (bis 1887), Gottingen, Medzinische Novitäten, von TH. LISSNER, Leipzig, I. A. Barth, Monatliche Uebersicht der wichtigeren Erscheinungen auf dem Gebiete der Medizin, Pharmaund deren Hilfswissenschaften, Trier, Stephanus, Bibliographischer Semesterbericht der Erscheinungen auf dem Gebiete der Neurologie und Psychaetrevon G. BUSCHAN, Jena, G. Fischer, die bei R. Friedlander a Scha -Berlin erscheinenden Naturae Novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Lander auf dem Gebiete der Naturgeschichte und der exaktree

Wissenschaften, und Societatum litterae, Verzeichnis der in den Publikationen der Akademien und Vereine aller Länder erscheinenden Einzelarbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, begründet von E. HUTH. hrsg. von M. KLITTKE, der Anzeiger für die neueste pädagogische Litteratur von Stötzner, Leipzig, Klinkhardt, die Bibliotheca philologica, Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht (bis einschl. 1807), die Bibliotheca philologica classica, Berlin, Leipzig, Reisland, die Allgemeine Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften, hrsg. von O. MCHLBRECHT, zusammengefasst jährlich als Uebersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Litteratur, Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, Juristische Novitäten, Internationale Revue von TH. LISSNER. Leipzig, Barth, die Polytechnische Bibliothek, Leipzig, Quandt & Händel, Bibliotheca polytechnica von Szcepański, Petersburg und Leipzig, Bibliotheca theologica, Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht (bis 1881), der Theologische Litteraturbericht, Gütersloh, Bertelsmann, und Theologiae Novitates. Leipzig, B. Richter (1896 u. 1897).

Daneben gehören zu den unentbehrlichen Hilfsmitteln der Bibliotheken die zusammenfassenden bibliographischen Repertorien, so, um nur eine Auslese aus der überaus umfanoreichen Litteratur zu geben, auf dem Gebiete der Geographie: W. ENGELMANN, Bibliotheca geographica. Leipzig 1858. — P. E. RICHTER, Bibliotheca geographica Germaniae. Litteratur der Landes- und Volkskunde des Deutschen Reichs. 1896; der Geschichte: TH. CH. F. ENSLIN, Bibliotheca historico-geographica oder Verzeichniss aller von 1750 bis 1824 in Deutschland erschienenen Bücher über Geschichte, Geographie und deren Hülfswissenschaften. Berlin 1825. - W. KONER, Repertorium über die von 1800-1850 auf dem Gebiete der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften erschienenen Aufsätze. Bd. 1, 2. Berlin 1852-56 (von da ab in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin). - J. G. LIPSIUS, Bibliotheca numaria sive catalogus auctorum qui usque ad finem seculi XVIII de re monetaria aut numis scripserunt. T. 1, 2. Lipsiae 1801. - J. LEITZMANN, Bibliotheca numaria. 1800—1866. 2. Aufl. Weissensee 1867. — J. POHLER, Bibliotheca historico-militaris. Bd. 1-4. Cassel, Leipzig 1887-00. - A. POTTHAST, Bibliotheca historica medii aevi. Berlin 1862, Supplem. 1868. 2. Aufl. 1896. -U. CHEVALIER, Répertoire des sources historiques du moyen âge. Paris 1877-86, Suppl. 1888. - H. OESTERLEY, Wegweiser durch die Literatur der Urkundensammlungen. Th. 1, 2. Berlin 1885-86. - DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde der Deutschen Geschichte. 6. Aufl. von E. STEIN- DORFF. Göttingen 1894. - W. WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 6. Aufl. Bd. 1, 2. Berlin 1894. - O.LORENZ, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderta 3. Aufl. Bd. 1, 2. Berlin 1886-87. - W. HEYD, Bibliographie der wurtternbergischen Geschichte, Bd. 1, 2. Stuttgart 1805 ob. - Badische Hibl: thek. Systematische Zusammenstellung selbständiger Druckschriften uber die Markgrafschaften des Kurfürstenthums und Grossherzogthums Baden I. Staats- und Rechtskunde. Bd. 1, 2. Karlsruhe (898 -99. L. V. SINNE) Bibliographie der Schweizergeschichte. Bern u. Zürich 1851. — H. PIRESSE Bibliographie de l'histoire de Belgique. 2, éd. Brux., Gand 1902. — A. FRANK-LIN, Les sources de l'histoire de France. Paris 1877. G. MONOD, Bibli graphie de l'histoire de France. Paris 1888; der schonen Kunste (r. ILES, Annotated bibliography of fine art: painting, sculpture, architecture, arts of decoration and illustration by RUSSEL STURGES, muses by H. E. KREHBIEL. Boston, for the A. L. A. Pub. Section by the Library Bureau 1897; der Mathematik: F. W. A. MURHARD, Bibliotheca mathematica. Bd. 1-5. Leipzig 1797-1805. J. ROOG, Bibliotheca mathematica. ad a. 1830. Tübingen 1830. L. A. SOHNCKE, Bibliotheca mathematica Verzeichniss der Bücher über die gesammten Zweige der Mathematik, welche von 1830 54 erschienen sind. Leipzig 1854. - A. ERLECKE, Bibli-theca mathematica. Halle 1872. G. ENESTROM, Bibliotheca mathematica. Stockholm 1884ff.; der Medizin: W. Engelmann, Bibliotheca medicichirurgica. Alphabetisches Verzeichniss der medizinischen et. Bücher, welch-1750 1847 in Deutschland erschienen sind. 6. Aufl. Leipzig 1848. Supplem 1848-65. Leipzig 1868. - E. BALDAMUS und R. HAUPT, Die literarischer Erscheinungen auf dem Gebiete der Medicin und Pharmacie. Leipzig (87) 86. - A. PAULY, Bibliographie de l'histoire des sciences medicales. Paris 1874. Index medicus. Compiled under the surgrams of of L.S. BILLINGS and R. FLETCHER. Vol. 1 20. New York 1855. Acres 1975. Index-Catalogue of the library of the Surgeon-General's Office Vol. (by I. S. BILLINGS. Washington 1880 | 95. New Series by J. C. MOROG. Vol. 1ff. 1896ff; der Naturwissenschaften: W ENGFLMANN BOLtheca historico-naturalis. Verzeichniss der Bücher über Naturgeschs her welche von 1700 1716 erschienen sind. Bd. 1. Leinzig 1717 -- Catelogue of scientific papers. Compiled by the Royal Society of London Vol. (*) 11, 1800 (1883). London, Cambridge 1807—963. G.A Prett 5.

³ Dieser werts in Karling will mach dem Plane der Roud Societa in einer internationales Brauge the fur existe. Wisconschiften erweitert wieden, an der alle Kulturnationen miturier.

Thesaurus literaturae botanicae. Lipsiae 1851. 2. Aufl. 1872. - H. A. HAGEN, Bibliotheca entomologica. Bd, 1, 2, Leipzig 1862-63, -I., J. R. AGASSIZ, Bibliographia zoologiae. Vol. 1-4. London 1848-54. -J. V. CARUS und W. ENGELMANN, Bibliotheca zoologica. Verzeichniss der Schriften über Zoologie, welche (I) 1846-60 erschienen sind. Bd. 1, 2. Leipzig 1861. (II) 1861-80, bearbeitet von O. TASCHENBERG. Bd. 1ff. Leipzig 1887 ff. - E. DE MARGERIE, Catalogue des bibliographies géologiques. Paris 1806. - H. C. BOLTON, A select bibliography of chemistry 1492-1897. (= Smithsonian Miscellaneous collections). Washington 1893 bis 1901; der Philologie: J.S. VATER, Litteratur der Grammatiken, Lexika und Wörtersammlungen aller Sprachen der Erde. 2. Ausg. von B. Jülg. Berlin 1847. — I. A. FABRICIUS, Bibliotheca graeca, T. 1-12. Hamburgi 1700-1800. Index. Lipsiae 1818. - Derselbe: Bibliotheca latina. T. 1-1. Lipsiae 1773-74. - Derselbe: Bibliotheca mediae et infimae latinitatis. T. 1-6. Hamburgi 1734-46. - F. L. A. SCHWEIGER, Handbuch der classischen Bibliographie. Th. 1, 2. Leipzig 1830-34. - S. F. W. HOFFMANN, Bibliographisches Lexicon der gesammten Literatur der Griechen. 2. Ausg. Th. 1-3. Leipzig 1838-45. - F. W. WAGNER, Grundriss der classischen

werden. Es fanden zu diesem Zwecke wiederholt in London beratende internationale Konferenzen statt. Vergl. C. JUNKER, Ein internationaler Katalog der exakten Wissenschaften. Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 505-510 und in der Allgemeinen Zeitung, Beilage, 1898, Nr. 195, dazu 235, 241. - Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 581; 14, 1897, S. 47; 15, 1898, S. 428, 528, 585, 586; 17, 1900, S. 385, 387, 491. - J. V. CARUS, Ueber den International catalogue of scientific literature der Royal Society of London. Zoologischer Anzeiger, 1898, Nr. 566 (O. GRULICH im Centralblatt f. B., 14, 1808, S. 525-528). - K. DZIATZKO in seiner bereits erwähnten Abhandlung Die modernen Bestrebungen einer Generalkatalogisierung. - F. MILKAU, Die internationale Bibliographie der Naturwissenschaften nach dem Plane der Royal Society, eine orientierende Uebersicht. Berlin 1890. - Royal Society of London. Report of the proceedings at the international conference on a catalogue of scientific literature held in London July 14 .- 17. 1896 und at the second international conference, held in London Oct. 11.-13. 1898. - International catalogue of scientific literature. Report of the committee of the Royal Society of London with schedules of classification. London 1898 und Memorandum on the systems of classifications and registration proposed by the committee of the Royal Society. London 1898. --CYRUS ADLER, The international catalogue of scientific literature, Science, August 6., 1897 (und im Auszug Library Journal, 22, 1897, Nr. 10, S. 58-60); Science, June 2. und 9. 1898, such separat. -Vergl. ferner Library Journal, 20, 1895, S. 81-84, 172-173, 308-310 und Nr. 12, S. 25-27 (C W. Andrews), S. 27-28 (J. C. Rowell); 21, 1896, S. 276, 499-500; 23, 1898, Nr. 8, S. 175-176 (C. W. ANDREWS). -- C. RICHET in der Revue scientifique, 4, T. 9, 1898, S. 749 bis 752. -- Il catalogo della Società Reale di Londra. Bollettino delle pubblicazioni italiane. 1898, Nr. 307, 311 (Umschlag): 1899, Nr. 318 (Umschlag). - D. CHILOYI, Il catalogo della letteratura scientifica (Sep.-Abdr. aus der Nuova Antologia. 1899 Marzo). Roma 1899.

Bibliographie. Breslau 1840. - W. ENGELMANN, Bibliotheca scriptorum classicorum 1700-1878. 8. Aufl. von E. PREUSS. Abth. 1. 2. Leipzig 1880-82. - E. HÜBNER, Bibliographie der klassischen Altertumswissenschaft. 2. Aufl. Berlin 1889. - W. ENGELMANN, Bibliothek der neueren Sprachen; Verzeichniss der in Deutschland vom Jahre 1800 erschienenen Grammatiken. Wörterbücher der lebenden europäischen Sprachen. Leipzig 1842. Supplem, 1, 2, 1841-40, 1840-68. Leipzig 1850, 68, - OTHMER'S Vademecum des Sortimenters. Zusammenstellung der wissenswürdigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der schönwissenschaftlichen Literatur. 4. Aufl. Bearbeitet von C. GEORG und L. OST. Hannover und Leipzig 1801. Mit Ergänzungsheft von L. OST, ebd. 1804; der Rechtswissenschaft; O. A. WALTHER, Hand-Lexikon der juristischen Litteratur des 19. Jahrhunderts. Weimar 1854. - Bibliotheca juridica oder Verzeichniss der von 1750-1839 in Deutschland erschienenen Werke über alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit. Zuerst hrsg. von Th. Ch. F. Enslin. 2. Aufl. von W. ENGELMANN. Leipzig 1840 u. Supplementheft für d. I. 1839-48. ebd. 1849; fortgesetzt von G. W. WUTTIG, Handbuch der gesammten neueren juristischen und staatswissenschaftlichen Litteratur. 1840-6". Leipzig 1867. Bd. 2 bearbeitet von L. ROSSBERG. 1867-75. Leipzig 1877. - HILDEBRANDT, Juristische Erscheinungen, Bd. 1, 1870-76, Bd. 2 von HEYMANN, 1871-81. Berlin 1882. - O. MCHLBRECHT, Wegweiser durch die neuere Litteratur der Rechts- und Staatswissenschaften. 2. Aufl. Berlin 1803. - Bibliotheca juridica. Systematisches Verzeichniss der neueren und gebräuchlicheren, auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft erschienenen Lehrbücher ct. 12. Aufl. Leipzig 1805; der Technologie: W. Engelmann, Bibliotheca mechanico-technologica oder Verzeichniss der bis 1834 in Deutschland erschienenen Bücher der mechanischen und technischen Künste und Gewerbe. Leipzig 1834, 2. Aufl. bis 1843. Leipzig 1844. - F. SCHUBARTH, Repertorium der technischen Litteratur. 1823-53. Berlin 1856. - SEYDELS Führer durch die neuere deutsche technische Litteratur. Berlin, A. Seydel. - Repertorium der technischen Journal-Litteratur, Berlin, Heymann, - M. GCNTZ, Handbuch der landwirtschaftlichen Litteratur. T. 1, 2. Leipzig 1808; der Theologie: G. B. WINER, Handbuch der theologischen Litteratur. 3. Aufl. Bd. 1, 2 und Ergänzungsheft 1. Leipzig 1838-42. - TH. CH. F. ENSLIN, Bibliotheca theologica oder Verzeichniss aller bis 1831 in Deutschland erschienenen Werke. 2. Aufl. Stuttgart 1833. -- E. A. ZUCHOLD, Bibliotheca theologica oder Verzeichnis der auf dem Gebiete der evangelischen Thelogie 1830—02 in Deutschland erschienenen Schriften. Bd. 1, 2. Gottingen 1864. — E. BALDAMUS, Die Erscheinungen der deutschen Litteratur auf dem Gebiete der katholischen und der protestantischen Theologie. 1805—79. Leipzig 1870—85. — D. Gl.A. Systematisch geordnetes Repertorium der Schweiz seit 1700 erschienen ist. Bd. 1, Abh. 1. Paderborn 1894. — J. F. HURST, Literature of theology: classified bibliography of theological and general religious literature. New York 1895. — H. KORFF, Bibliotheca theologiae et philosophiae catholicae: systematisches Verzeichniss von deutschen Werken der katholischen Theologie und Philosophie. 1870—97. München 1897. — CH. D. LIPPE, Bibliographisches Lexikon der gesammten jüdischen und theologisch-rabbinischen Litteratur der Gegenwart. Neue Serie. Bd. 1. Wien 1800.

II. BIOGRAPHISCHE LITTERATUR

1. ALLGEMEINE LEXIKA

CH. G. IOCHER. Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Th. 1-4. Leipzig 1750-51. Fortsetzung und Ergänzungen von J. CH. ADELUNG. Bd. 1, 2 (A-I) ibid, 1784-87, von H. W. ROTERMUND, Bd. 3-6 (K-R). Delmenhorst 1810, Bremen 1813-10; Bd. 7, Leipzig 1807. - F. C. G. HIRSCHING, Historisch-literarisches Handbuch berühmter Personen, welche im 18. Jahrhundert gestorben sind. Fortgesetzt von J. II. M. ERNESTI. Bd. 1-17. Leipzig 1704 - 1815. - E. M. OETTINGER, Bibliographie biographique. Leipzig 1850. 2. Aufl., T. 1. 2. Brüssel 1854 und Paris 1866. - Derselbe: Moniteur des Dates, contenant un million de renseignements biographiques et historiques. T. 1-9. Dresden, Leipzig 1866-82. - F. BORNMULLER, Biographisches Schriftstellerlexikon der Gegenwart. Leipzig 1882. Biographie universelle ancienne et moderne p. p. J. MICHAUD. Nouv. éd. T. 1-45. Paris 1842-65. - Nouvelle Biographie générale p. p. HOEFER. T. 1-46. Paris 1857-66. - A. DANTES, Dictionnaire biographique et bibliographique, P. 1-3 et suppl. Paris 1875-77. - G. VAPEREAU, Dictionnaire universel des contemporains. 6. éd. T. 1, 2. Paris 1893. Supplément 1895. - A. DE GUBERNATIS, Dictionnaire international des écrivains du jour. Sect. 1-3. Florence 1888-01. - H. I. ROSE. A new general biographical dictionary. Vol. 1-12. London 1857 (und bereits 1848). - CHAMBERS' biographical dictionary. Ed. by D. PATRICK and F. H. GROOME. London 1897.

2. NATIONALE BIOGRAPHIEN

Für Deutschland: G. CH. HAMBERGER, Das gelehrte Teutschland-Fortgesetzt von J. G. MEUSEL. 5. Ausg. Bd. 1–23. Lemgo 1796—1834.—
J. G. MEUSEL, Lexikon der von 1750—1860 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Bd. 1–15. Leipzig 1802—16. — Nekrolog und Neuer Nekrolog der Deutschen. Gotha, Weimar 1791—1856. — Allgemeine deutsche Biographie. Redig. von R. V. LILIENGKON und F. X. V. WEGELE. Bd. 1–45. Leipzig 1875—1900. — Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. hrsg. von A. BETTELIEUM. Bd. Hf. Berlin 1898 H. — S. PATAKY, Lexicon deutscher Frauen der Feder. Berlin 1890

Für die übrigen Staaten: C. v. WURZBACH, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich. Th. 1-60. Wien 1856-01. - A. J. VAN DER AA, Biographisch Woordenboek der Nederlanden. Voortgez. d. K. I. R. VAN HARDERWIJK en G. D. I. SCHOTEL. Deel 1-21. Haarlem 1852-78. -PALMBLAD, Biographiskt lexikon öfver Svenska mån. Upsala 1835-57. N. F. 1857-68. - H. HOFBERG, Svenskt biographiskt lexikon, Stockholm 1876. — E. DE TIPALDO, Biografia degli Italiani illustri. Vol. 1-10. Venezia 1834-15. - G. SARGATO, Memorie funebri antiche e recenti, Vol. 1-6. Padua 1856--62, -- C. CANTÙ, Italiani illustri. Vol. 1-3. Milano 1875. -- I. F. DA SILVA, Diccionario bibliographico Portuguez, T. 1- 7. Lisboa 1858-62 und Supplem. 1-10, ebd. 1867 bis 1804. - Dictionary of national biography, ed. by L. STEPHEN and S. L.EE. Vol. 1ff. London 1885ff. - Who's who, ed. by D. SLADEN. London (jährlich). - J. SPARK, Library of American biography. Vol. 1-25. Boston 1834-48. - Appleton's Cyclopaedia of American biography, ed. by J. G. WILSON and I. FISKE. Vol. 1-6. New York 1887-80.

Für den Orient: T. W. BEALE, The oriental biographical dictionary. Calcutta 1881.

3. BIOGRAPHIEN AUS EINZELNEN WISSENSCHAFTSGEBIETEN

Aus dem Gebiete der Kunst: G. K. NAGLER, Neues allgemeines Knastler-Lexicon. Bd. 1—22. München 1835—52. 2 Aufl., hrsg. von J. MEYER. Bd. 1—3. Leipzig 1872—85. 3.Aufl., hrsg. von H.A. MCLLER und H. W. SINGER. Bd. 1ff. Frankfurt a. M. 1894ff. — H. A. MCLLER Biographisches Künstler-Lexikon der Gegenwart. Leipzig 1892. — R. ETTNER, Biographische bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelenten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Bd. 1 u. ff. Leipzig

1000 ff. - F. J. FÉTIS, Biographie universelle des musiciens, 2, éd. Vol. 1-8. Paris 1860-65. - M. BRYAN, Biographical and critical dictionary of painters and engravers. New ed. Vol. 1, 2 by R. E. GRAVES. London 1886. -S. SPOONER, Biographical and critical dictionary of painters, engravers, sculptors and architects. New York 1853. 2. ed. 1865; der Medizin: A. C. P. CALLISEN, Medicinisches Schriftsteller-Lexikon, Bd. 1 33, Copenhagen und Altona 1830-15. - Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Hrsg. von A. HIRSCH. Bd. 1-6. Wien und Leipzig 1884-88. - Biographisches Lexikon hervorragender Aerzte des 10. Jahrhunderts, hrsg. von J. Pagel. Berlin 1901; der Naturwissenschaften: I. C. Poggendorff, Biographisch-literarisches Handworterbuch zur Geschichte der exakten Wissenschaften. Bd. 1, 2, Leipzig 1863; 3 (1858-83), hrsg. von B. W. FEDDERSEN und A. J. V. OETTINGEN, ebd. 1898; der Philologie: F. A. ECKSTEIN, Nomenclator philologorum. Leipzig 1871. - W. POKEL, Philologisches Schriftsteller-Lexikon. Leipzig 1882; der Theologie: H. HURTER, Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae. T. 1 2. Oeniponti 1871-99. 2. Aufl., T. 1-3. ebd. 1892-95. W. SMITH und H. WACE, A dictionary of christian biography. Vol. 1-4. London 1877 -- 87.

DRITTER ANHANG: WISSENSCHAFT-LICHE SYSTEME UND NUMERIERUNGS-METHODEN

ine reichhaltige Uebersicht bibliographischer Systeme, philosophischer encyklopädischer sowohl als rein bibliothekarischer, aus der altere-Zeit bis auf die neueste, sowie Skizzen von Systemen finden sich -JULIUS PELZHOLDIS bereits genannter Bibliotheca bibliographica Lerus. 1866), S. 20 -65 angeführt. Der Genannte hatte bereits früher im Anzeiger 1860, Nr. 1, 70, 122, 231, 319, 301, 465 und 1861 Nr. 551 eine chr nologische Uebersicht bibliographischer Systeme gegeben, welche : ** in Dresden auch selbständig erschienen ist, desgleichen 1864 im Anzeiger Nr. 515, 613 einen Beitrag zum Abschnitte des bibliographischen Systemes in der Bibliothekenlehre veröffentlicht. Daneben verdient Erwähnung K. Collan, Om bibliografiska systemer och bibliotheksmethoder. Helsingfors 1861, worin eine gedrängte Uebersicht der bedeutendsten in Deutschland, Frankreich und England befolgten oder vorgeschlagenen Systemvom 16. Jahrhundert an bis in die neueste Zeit geboten wird ausfuhrt: *-Inhaltsangabe in Petzholdts Anzeiger, 1862, Nr. 850. Auch Tomber-GAR hat im ersten Anhang seiner schon zitierten Letture di bibliol eeine Zusammenstellung verschiedener, von der Zeit Conrad Geseners : « z. J. 1865 entworfener Systeme gegeben; desgleichen Gittselph Offics in seinem Manuale di bibliografia. Milano 1885, 2. Aufl. 1841, ferrer A. MAIRE in seinem Manuel S. 181 248 und James D. Brown im Mac 4. of library classification and shelf arrangement. London 1942

Systeme verschiedener offentlicher Bibliotheken finden sich ferner agedruckt im Intelligenzblatt des Serapeums. Vergl. dazu IHESTMANN
Ueber eine wissenschaftliche Anordnung einer Bibliothek. Ebd. s. . . .
Nr. 20, 21, S. 185-185, 401-166.

Wir führen zunachst an, was Johnsnis Loodbig, De blib debes teiltig 2.8 g.o. 401 von eningen alterne Systemen sige Quibasdam mablibroum in certas classes distributio arridet, ut in prima sint Biblia samet ibri Theologici; ut scripta Patrum, Scholasticorum et aliceum riemque pius Canonium, historia Erdelsastiva, Chronologia sarra etc. In seconda hier Philosophici, juxta Philosophia dependent. In territa Medicina, Chirurgia exc. [1] piume ex Philosophia dependent. In territa Medicina, Chirurgia exc. [2] quartá Juris civilis prudentia. In quintá humana historia pro ratione temporum et locorum. In sextá Oratores, Poetae, Grammatici. In septimă universalia sive encyclia, Thesauri, apparatus Bibliothecae, Dictionaria. Alli in Bibliotheca novem ordines constituunt, quorum primus continet libros universales. 2. libros philosogicos. 3. libros philosophicos. 4. libros theologicos. 5. libros prima civilis et canonici. 6. libros medicos. 7. libros mechanicos. 8. libros disciplinarum partialium. 9. libros disciplinarum postatum.

In Deutschland stand lange Zeit das System Joil Mich. Franckes († 1775), des Verfertigers der berühmten, namentlich von Ebert gepriesenen Kataloge der Bünauschen Bibliothek, welches er mit dem Uebergange der genannten Sammlung an die Königliche Bibliothek zu Dresden an dieser zur Durchführung brachte, in hohem Ansehen. Einen Abriss giebt PET-IDOID in der Bibliotheca bibliographica S. 33—34.

Wir heben weiter hervor das von SCHCTZ und HUFELAND im »Allgemeinen Repertorium der Literatur für die Jahre 1785—1800- durchgeführte, von ERSCH erweiterte System¹), welches die nachstehenden Ober- und Unterabteilungen enthält (PETZHOLDT a. a. O. S. 36—37):

```
I. Schriften, welche einzelne Wimenschaften behandeln, und zwar
   t, Wissenschaft im allgemeinen - Wissenschaftskundn -
   z. Wissenschaften im besonderen.
      A. Sprachwissenschaft - Philologue -
      B. Realwissenschaften:
         a Positive Wimens haften:
            a Positive Thenlegie.

 β. Positive Jurisprudeur.

         b. Nichtpositive d. h. natürliche Wissenschaften:
            g. Wissenschaften, welche sich auf bloss nützliche Gegenstände beziehen.
              an. Philosophische Winsenschaften
                 aa. Wissenschaften des Menschen:
                    aan, an sich, d. h. seiner Natur nach:
                        aga. in Rücksicht auf Körper - Mediain -
                        βββ, in Rücksicht auf Seele - Philasuphie -
                    bbb. in Gesellschaft.
                        agg, in Rücksicht auf Erziehung - Pädarneuk -
                        βββ, in Rücksicht auf das Verhältnis zum Staate:
                             ana. als dessen Birger - Stuatswissenschaft -
                            bbbb. als dessen Verteidiger - Kriegswissenschaft -
                 ββ. Wissenschaften der Natur:
                    ass, such Theorie - Naturwissenschaft -
                    bbb. nach Praxis - Technulugie -
              bb. Mathematische Wissenschaften - Mathematik -
              cc. Historische Wissenschaften - Gnach ichte -
            β. Wissenschaften, welche sich auf schöne Klinste begieben - Schöne Klinste -
      Geschichte der Wissenschaften - Litteraturgeschichte -
II. Schriften, welche mehrere Wissenschaften behandeln - Vermischte Schriften, -
```

³) Mit einigen Abinderungen auch abgedruckt bei FREFORICH in dessen Kritischen Er\u00fcretrungen von dem Ordnen und Verzeichnen öffentlicher Bibliotheken. Leiptig 1835. Erwähnt sei hier noch der Versuch eines allgemein anwendharen bibliographischen Systems. Von B. J. ()OCURN. Mindhen 1827.

Hiernach ergeben sich folgende sechzehn koordinierte Abteilungen oder Wissenschaftsflicher: A. Wissen schaftskunde: B. Philotogie: C. Theologie: D. Rechtswissenschaft: E. Medizin: F. Philosophie: G. Pidarogii H. Staatswissenschaft; L. Kriegswissenschaft; K. Naturwissenschaft; L. Technologie; M. Mathematik; N. Ge-

schichte; O. Schöne Klaste; P. Littersturgeschichte; Q. Vermischte Schriften

Noch heute ist an einer grossen deutschen Bibliothek A. A. E. SCHLERRMACHERS System a. d. J. 1852 in Gellung Seine Hauptabteilungen sind: A. Encyklopidie, Litterärgeschichte und Bibliographie; B. Vermischte Schriften. C. Sprachen- und Schriftkunde, Philologie; D. Griechische und Lateinische Litteratur; E. F. Schöne Winsenschaften in den neueren und orientalischen Sprachen; G. Schöne Künste; H-O. Historische Wissenschaften P. Mathematische und physikalische Wissenschaften; Q. Naturgeschichte; R. S. Medizin; T. Indostrie, oder ökonomische Forst- und Jagd-Wissenschaften, Technologie, Handel und Schiffahrt, Militärwissenschaften; U. Philosophie, Pidagogik; V. W. Theologie; X.-Z. Jurisprudens und Staatswissenschaften. Das System findet nich in SCHLERBRIMACHERS zweibändigem Werke: Bibliographisches System der gesammten Wissenschaftskunde. T. 1, 2. Braunschweig 1852 (Petzholdts Anseiger, 1853, Nr. 65) abgedruckt.

Unter Zugrundelegung der in unserer Zeit zu immer allgemeinerer Geltung gelangten Scheidung der wissenschaftlichen Disziplinen in Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften, wobei der Geographie der Uebergang von ienen zu diesen zugewiesen wird, hat Otto HARTWIG in den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts dem Realkatalog der Halleschen Universitätsbibliothek folgendes Schema gegeben und in dem

3.	Beiheft zum Centralblatt f. B.,	Leipzig 1888, veröffentlicht.
	A. Bücherkunde und Allgemeine	C. Klassische Philologie.
	Schriften.	Ca Allgemeine Schriften zur klassischen Philo-
Aa	Bibliothekswissenschaft.	logie.
Ab	Bibliographie.	Cb Sprache und Schrift der Griechen und Römer.
Ac	Buchdruckerkunst und Buchhandel.	Cc Griechische und lateinische Inschriften.
Λd	Allgemeine Wissenschaftskunde und G schichte der Wissenschaften.	je- Cd Sammlungen mehrerer klassischer Schruft- steller.
4.	Garabiahta and Dublikationes was Abar	Ce Einzelne griechische Schrift-

steller. Lit. A-E in alphabet:mien und gelehrten Gesellschaften. Cf Einzelne griechische Schriftscher Reihen-Af Allgemeine Schriften (Zeitschriften, Encyklosteller. Lit. F-O folge der Verpädien, Schriften zu verschiedenen Wissen-Cr Einzelne griechische Schriftfasser. schaften, Briefsammlungen vermischten Insteller. Lit. P-Z halts). Ch Einzelne lateinische Schrift-

B. Allgemeine Sprachwissenschaft und Ci Einzelne lateinische Schriftorientalische Sprachen.

Ba Allgemeine linguistische Schriften. Bb Allgemeine orientalische Schriften,

Bc Hamitische Sprachen.

Bd Semitische Sprachen ausser Hebräisch. Be Hebräisch.

Bf Indogermanische Sprachen. By Europäisch-asiatische Sprachen nicht indo-

permanischer oder semitischer Abkunft. Bh Polynesische, afrikanische und amerikanische Sprachen.

Ck Griechische und römische Alterthumer und Litteraturgeschichte. Cl Griechische und latemische Schriftsteller des Mittelalters und der Neuzeit.

steller. Lit. A-M

steller. Lit. N-Z

D. Neuere Philologie,

Da Allgemeines zur neueren Philologie und Litteratur.

Db Allgemein-germanische und speciell-deutsche Philologie.

- Dr. Denkmälersammlungen der deutschen Litteratur und Werke einzelner Schriftsteller bis auf Luther (a. 1500).
- Dd Werke einzelner Schriftsteller der deutschen Litteratur vom Jahre 1500 bis zur Gegenwart.
- De Deutsche Litteraturgeschichte.
- Df Holländische Sprache und Litteratur.
- Dg Skandinavische Sprache und Litteratur.
- Dh Englische (nebst anglonormannischer) Sprache und Litteratur.
- Di' Allgemein-Romanisch und italienischeSprache und Litteratur.
 Dir Rumänische, rhätoromanische, spanische, por-
- tugiesische, catalanische, provenzalische Sprache und Litteratur.
- DI Französische Sprache und Litteratur
- Dm Keltisch.
- Dn Slavo-Lettisch.

E. Schöne Künste.

- Ea Bildende Künste im Allgemeinen. Eb Antike Kunst.
- Ec Mittelalterliche und neuere Kunst.
- Ed Musik.

F. Philosophie.

- Fa Allgemeine Schriften zur Philosophie.

 Fb Einzelne philosophische Disciplinen. 1. Theil
 - (Erkenntnisstheorie, Logik, Metaphysik, Psychologie, Naturphilosophie, Religionsphilosophie).
- Fc Einzelne philosophische Disciplinen. 2. Theil (Aesthetik, Ethik, Rechtsphilosophie, Philosophie der Geschichte).
 - G. Pädagogik.
- Ga Pädagogik. Schulwesen.

 Gb Geschichte und Statistik des Universitäts-
- wesens.
- Gr Schulbücher. Jugendschriften.
 H. Kulturgeschiehte.
- H. Kulturgeschiehte.

 Ha Kulturpeschichte.
- Hb Allgemeine Religionswissenschaft und My
 - thologie.

I. Theologie.

- /a Allgemeines I (Bibliographie und Biographie, Encyklopädie und Methodologie, Geschichte der Theologie, Realencyklopädien und Zeitschriften, Sammelwerke).
- 1b Allgemeines II (Werke der Kirchenväter und neuerer Theologen).
- Ic Exegetische Theologie I (Allgemeines, Hilfsdisciplinen, Biblische Einleitungswissenschaft, Ausgaben, Uebersetzungen der Bibel).
- Ausgaben, Uebersetzungen der Bibel).

 Id Exegetische Theologie II (Exegese des alten Testaments).
- Ie Exegetische Theologie III (Exegese des neuen Testaments. Biblische Theologie).
- If Systematische Theologie I (Allgemeines. Religionsphilosophische Begründung. Dogmengeschichte. Symbolik).
- Ig Systematische Theologie II (Religionswissenschaft. Dogmatik. Ethik).
- It Historische Theologie I (Allgemeines. Geschichte einzelner Zweige).
- Ji Historische Theologie II (Geschichte einzelner Perioden).
- /k Historische Theologie III (Kirchengeschichte einzelner L\u00e4nder).
- Il Praktische Theologie I (Allgemeines I turgik. Hymnologie. Homiletik).
- Im Praktische Theologie II (Katechetik. Erbauungsschriften. Mission. Kirchenpolitik. Aberglaube. Curiosa).
 - K. Reehtswissensehaft.
- Ka Recht und Rechtswissenschaft im Allgemeinen.
 Kö Römische Rechtsgeschichte.
- Ke Dogmatik des römischen Rechts.
- Kd Monographien zum römischen Recht I A-A.
- Ke Monographien zum römischen Recht II L-Z.

 Kf Monographien zum römischen Erbrecht ins-
- besondere.

 Kr Deutsche Rechtsgeschichte I (Quellen).
- A% Deutsche Rechtsgeschichte II (Darstellungen).
- Ai Deutsches Privatrecht.
- Ale Handels-, Wechsel- und Seerecht.
 Ale Lehnrecht.
- Km Deutsche Partikularrechte.

- Kn Deutsches Reichs-Civil-Gesetzbuch.
- No Civilprozess.
- Ke Strafrecht.
- Kq Strafprozess.
- A'r Kirchenrecht.
- Kr Staatsrecht.
- A? Völkerrecht, A'n Auswartiges Recht.

I. Staatswissenschaften.

- La Allgemeines (Bibliographie, Encyklopidie und Methodologie, Zeitschriften, Sammlungen von Schriften allgemeinen staatswissenschaftlichen Inhalts).
- I.b Nationalökonomie.
- Le Volkswirthschaftspoiltik.
- 1d Finanzwissenschaft.
- Le Socialwissenschaft.
- Lf Politik.
- Lg Polizei.
- Lh Statistik.
 - M. Historlsche Hilfswissenschaften.
- Ma Allgemeines und archivalische Wissenschaften (Diplomatik und Paliographie, Genealogie,
- Heraldik). Mb Chronologic und Numismatik.

N. Geschichte

- Na Allgemeines und Universalgeschichte. A'h Geschichte der alten Welt.
- No Geschichte des Mittelalters.
- Nd Nevere Geschichte.
- Ne Deutsche Geschichte.
- Al Geschichte Preussens.
- N_F der preussischen Provinzen
- des übrigen Norddeutschlands. A7a Süddeutschlands.
- Ni 37 Oesterreich-Ungarns.
- $\Lambda 7$ der Schweiz.
- Aim Hollands und Belgiens.
- Λn Grossbritanniens.
- Λ_{α} Frankreichs.
- No Spaniens und Portugals. Na Italiens.
- No
 - der Balkan-Halbinsei.
- 512

- Nr Geschichte Russlands. Nt
 - Skandinaviens.
 - V_{M} der aussereuropäischen Welttheie No Biographien (soweit sie nicht einzelnen wi-
 - senschaftlichen Fächern angehören, alchebetisch).
 - O. Erdkunde.
 - Og Allgemeines. Erdkunde und Kartographe
 - Ob Reisebeschreibungen. Or Politische und statistische Erdkunde.
 - P. Allgemeine naturwissenschaftliche
 - Schriften and mathematische Wissenschaften.
 - Pa Alloemeine naturwissenschaftliche Schriften Pb Allgemeine Schriften zu den mathematischen
- Wissenschaften.
- P. Reine Mathematik
- Pd Astronomie. Pr Angewandte Mathematik.
 - Q. Physik and Meteorologie.
- Qu Allgemeine Schriften. Mechanik. Mole kularphysik. Ob Akustik. Optik. Warmelehre.
 - tismus und Elektricität.
- Or Meteorologie.

R Chemie

- Ra Aeltere chemische Werke bis auf Lavouser (etwa 1790).
- Rb Nenere Chemie.
 - S. Naturwissenschaften.
- Sa Mineralogie. Geologie. Pallontologie
- So Botanik. Sr Zoologie.
 - T. Land- und Forstwirthschaft. Technologie.
- Ta Land- und Forstwirthschaft. 75 Technologie.
 - U. Medicin.
- Ua Allgemeine Schriften zur gesammten Medicn.

- Ud Allgemeine Pathologie.
- Ce Allgemeine Therapie.
- Uf Arzneimittellehre. Toxicologie.
- Ug Allgemeine Schriften zur praktischen Medicin.
 Uh Innere Medicin I (Infections- und constitutionelle Krankheiten).
- Ul Innere Medicin II (Krankheiten der Systeme und Organe).
- Ut Chirurgie.
- Ul Augen-, Ohren- und Zahnhellkunde.
- Um Frauenkrankheiten. Geburtshilfe. Kinderkrankheiten.
- Un Staats- und Gerichtsarzneikunde. Medicinalwesen.
- Uo Thierarzneikunde.

Die bei dem HARTWIGschen System angewendete Signierung der Bucher beschränkt sich auf die grossen Buchstaben der Hauptfächer, die kleinen Buchstaben der Unterabteilungen und die (springenden) Nummern, welche bei jeder Unterabteilung (a—z) von vorn beginnen³).

Durch den Druck bekannt geworden sind u. a. noch die Systeme der Bibliotheken von Hamburg. Uebersicht der systematischen Ordnung der Hamburger Stadtbibliothek. Hamburg 1885, Heidelberg, KARL ZANGE-MEISER, System des Real-Katalogs der Universitäts-Bibliothek Heidelberg. Heidelberg 1885, Kiel, E. STEFFENHAGEN, Die neue Aufstellung der Universitäts-Bibliothek zu Kiel. Kiel 1883 und die Ordnungsprincipien, Burg 1888, Wernigerode, E. FORSTEMANN, Die Gräflich Stolbergische Bibliothek zu Wernigerode. Nordhausen 1866 (Petzholdts Anzeiger, 1866, Nr. 153, 537).

Für Oesterreich verweisen wir auf die Instructionen für die Katalogsarbeiten der k. k. Hofbibliothek in Wien. Heft 1 (Bibliographisches System). Wien 1893. Vergl. dazu H. V. LENK, Ueber den Realkatalog der k. k. Hofbibliothek. Mittheilungen des österr. Ver. f. Bibliothekswesen, 3, 1890, S. 1–23.

Von alteren französischen Systemen ist namentlich dasjenige des JOHANNES GARKERIUS (Garnier), welches dieser der Jesuitenbibliothek zu Paris zu Grunde legte, und welches dort 1678 selbständig erschien, zur Berühmtheit gelangt. Es findet sich, wie bereits oben erwähnt, unter Bibliothecae collegii Parisiensis Societatis Jesu historia in KOELERS Sylloge abgedruckt, wo auch, wie gleichfalls bereits bemerkt wurde, FREDERIC ROSTGAARD, Projet d'une nouvelle méthode pour dresser le catalogue d'une bibliothèque selon les matières, avec le plan {2. édition, Paris 1698} Aufnahme gefunden hat.

h Irrigen Aufassungen gegenüber vergl. unsere Bemerkungen im Centralblatt f. B., 7, 1890, S. 396; O. H[ARTWIG], ebd. 13, 1896, S. 425; G. N[ATRING], ebd. 14, 1897, S. 190; O. H[ARTWIG], ebd. 14, 1897, S. 374—375. — D. CHILOVI, Simbolo o segnatura? Firenze 1897. Daru HARTWIG a. a. O. S. 423—424.

513 33

Auf GARNIER hat man ein im vorigen Jahrhundert in Frankreich zu allgemeiner Geltung gelangtes System zurückgeführt, welches namentlich von BRUNET in dessen Manuel du libraire et de l'amateur de livres verbessert worden ist. BRUNET hat in der Einleitung zu T. 6 seines Werkes Näheres über die Geschichte des Systemes berichtet. Die Einteilung umfasst fünf Hauptgruppen: Théologie, Jurisprudence, Sciences et Arts, Belles-Lettres, Histoire und folgende Unterabteilungen.

8. Arts mécaniques et métiers

littéraire, Biographie, Bibliographie).

9. Exercises gymnastiques.

Classe L. Théologie.

6. Appendice (Philosophie occulte, Alchimie,

Astrologie).

Écriture sainte.
 Liturgie.

3. Conciles.	
4. SS. Pères.	Classe IV. Belles-Lettres.
5. Théologiens.	1. Linguistique.
Opinions singulières.	z. Rhétorique.
Religion judafque.	3. Poésie.
8, Religions des peuples orientaux.	4. Fictions en prose.
 Appendice (Déistes, Athées). 	5. Philologie.
Classe II. Jurisprudence.	 Dialogues et entretiens. Épistolaires.
1. Introduction. Droit de la nature et des gens.	8. Polygraphies.
2. Droit politique.	 Collections d'ouvrages. — Mélanges.
3. Droit civil et droit criminel,	
 Droit canonique et ecclésiastique. 	Classe V. Histoire.
Classe III. Sciences et Arts.	1. Prolegomènes historiques.
1. Introduction. Sciences philosophiques.	 Histoire universelle.
2. Sciences physiques et chimiques.	Histoire des Religions.
3. Sciences naturelles.	 Histoire ancienne.
4. Sciences médicales.	Histoire moderne.
3. Sciences mathématiques.	6. Paralipomènes historiques (Chevalerie et
6 Appendice (Philosophia comite Alchimia	Noblesse, Solennités, Archéologie, Histoire

Vergf, noch J. F. M. Albert, Recherches sur les principes fondamentaux de la classification bibliographique, précédées de quelques mots sur la bibliographiques, d'un exposé des principaux systèmes bibliographiques, et suivies d'une application de ces principes au classement des livres de la bibliothèque rovale. Paris 1847.

In Italien stellte u. a. ROSSETTI DI SCANDER in seinem 1832 erschienenen Saggio di bibliotatica ein System auf, welches ZOLLER im Serapeum, o. S. 135—137, 157—160, wiedergegeben hat. Neuerdings hat G. BONAZZÍ'S Schema di catalogo sistematico per le biblioteche. Parma

1800 (Revue des bibliothèques, 1, 1801, S. 112-113. R. BLISS, Bonazzi's scheme for a classed catalogue. Library Journal, 16, 1891, S. 5-8), die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

BONAZZI unterscheidet nach den 25 Buchstaben des Alphabets 25 Hauptklassen, nämlich: A. Allgemeine Werke. B. Heidnische Religionen, Mythologie, Religionswissenschaft. C. Christliche Religion. D. Jurisprudenz. E. Sociologie. F. Philologie. G. Litteratur. H. Philosophie. I. Wissenschaften im allgemeinen. Physische und mathematische Wissenschaften. K. Chemie. L. Naturwissenschaften. M. Medizin. N. Chirurgie. O. Pharmakologie. P. Veterinärwissenschaft. O. Agrikultur. R. Industrie und Manufaktur. Technologie. S. Schöne Künste. T. Musik. U. Unterhaltung. Sport. Theater. V. Geographie. W. Reisen. X. Archilologie. Y. Biographie. Z. Geschichte. Die Klassen teilt BONAZZI durch Buchstabenexponenten in Unterabteilungen und zwar durchgehends nach folgenden Gesichtspunkten. Es enthält stets a. die Bibliographien, b. die Zeitschriften, c. die Akademie- und Gesellschaftsschriften, d. die Sperialencyklopädien und Wörterbücher, e. einleitende Werke, f. Lehrbücher, g. allgemeine Schriften, h. Monographien, y. Miscellanea, s. die Geschichte der betreffenden Disziplin und Biographie ihrer Vertreter. Diese Gliederung kehrt auch bei den Unterabteilungen überall wieder, während die Buchstaben i-x für weitere, beliebige Scheidungen aufbewahrt bleiben und deshalb keine feststehende Bedeutung haben. Ein beigegebener Schlüssel (Indice dei soggetti) ermöglicht ein rasches Auffinden berüglich Verzeichnen eines Buches innerhalb des Systemes.

Zum genaueren Verständnis des Ganzen möge die Abteilung Geographie dienen, die folgendermassen schematisiert ist:

V. GEOGRAFIA. Vi.

۱	a.	Dig	410	gras

- Vb. Periodici. Vc. Atti di Società e Congressi.
- Vd. Dizionani geografici.
- Ve. Introduzione.
- Vf. Cartografia. Mappe ed Atlanti. Vg. Trattati di Geografia universale.
- 17. Raccolte di Monografie, Saggi ecc.
- Vi. Geografia antica.
- a. Bibliografia.
- b. Periodici. Riviste, Annuarii.
 - c. Atti e Rapporti di Accademie. d. Enciclopedie.
 - e. Introduzione.

 - f. Studio e Insegnamento. g. Trattati generali sistematici.
 - A. Raccolte di Monografie, Saggi et.
 - i. Egitto. k. Numidia. Cartagine. Mauritania.
 - /. Siria, Fenicia, Giudea, Arabia.
 - m. Asia minore.

 - n. Assiria, Persia, India, China.

- o. Gallia.
- p. Penisola Iberica.
 - q. Germania. Rezia
 - r. Britannia. s. Illiria, Tracia, Dacia, Sarmaria.
 - t. . . .
- 12. Geografia della Grecia antica. (Per la geografia della Grecia moderna vedi Fik.)
- 17. Geografia dell' Italia antica.
- I'm. Geografia d' Europa.
- Fin. Geografia d'Italia.
 - a-h. (c. s.)
 - i. Provincie italiane.
 - j. Piemonte.
 - i. Torino. i. Aosta. k. Ivrea. l. Susa. m. Pine-
 - rolo. n. Chivasso ecc.
 - A. Cunco. i. Saluzzo, A. Mondovi, J. Cherasco, m. Bra. n. Alba ecc.

Alessandria.
 Asti. k. Casale. l. Tortona. m. Acqui.
 Novi ecc.
 Novara.

Novara.
 Vercelli. k. Biella. l. Andorno ecc.

A. Liguria.

 V_n .

k. Spezia.

l. Savona. San Remo.

m, Monaco.

n. Nizza.

Milano,
 Gallarate. 4. Abbiategrasso. 1. Lodi.

m. Monza ecc.

I. Valtellina. Sondrio.

m. Bergamo. Treviglio.

n. Brescia.
o. Cremona.
o. Pavia.

Stradella. k. Bobbio. l. Voghera.
 m. Mortara. n. Vigevano.

q. . . . x. Canton Ticino. Engadina.

i. Bellinzona. k. Locarno. l. Lugano. m. Venezia.

Venezia.

 Chioggia.

 Rovicio.

m. Mantova.

N. Verona.

o. Vicenza.

p. Padova.
q. Treviso.

r. Belluno. s. Udine. Friuli.

x. Trento. Trentino.

w. Trieste. Istria. Gorizia.

o. Emilia e Romagne.

i. Piacenz k. Parma. Reggio. Guastalla.
 Modena.

n. Bologna.

 V_{n} .

o. Ferrara.

i. Cento. k. Comacchio.

p. Ravenna.

Faenza. k. Cervia. l. Lugo.
 q. Cesena e Forli.

r. Rimini. s. San Marino.

p. Toscana.

k. Prato. Pistoia.

m. Massa Carrara. Garfaguana.

* n. Pisa.

e. Livorno.

p. Siena.
 q. Arezzo.
 r. Grosseto.

s. Isola d' Eba. Arcipelago toscano.

g. Marche ed Umbria.

i. Pesaro. Fano.

Ancona.
 Macerata.
 Ascoli Piceno.

o. Spoleto. Todi. Orvicto.

o. Perugia.

q. Foligno.
r. Roma. Lazio.
i. Viterbo.

Civitavecchia.
 Velletri.
 Nonel. Colobsia

Abbruzzi. Napoli. Calabria.
 Abbruzzo ulteriore. Teramo. 'Aquilla.
 Abbruzzo citeriore. Chieti.

Abbruzzo citeriore. Chiet
 Terra di lavoro. Caserta.

m, Molise. Campobiaso.

n. Napoli.

o. Avellino.

p. Salerno.

'n.		Vp.
	t.	g. Valenza.
	q. Capitanata. Foggia.	r. Andalusia, Siviglia, Granata.
	r. Bari. Lecce.	s. Estremadura.
	s. Basilicata. Potenza.	t. Isole Baleari.
	t. Calabria, Cosenza, Catanzaro, Reggio.	W
	t. Sicilia.	x. Portogallo,
	/. Messina.	Vq. Germania.
	k. Catania,	i. Prussia. Berlino.
	l. Noto.	t. Germania del Nord.
	m. Caltanisetta.	i. Schleswig-Holstein. k. Città Ansea-
	n. Girgenti.	tiche. Brema. Amburgo. Lubecca. I. Hel-
	o. Trapani.	goland. m. Meclemburgo. n. Brunswick.
	p. Palermo.	o. Lippe. p. Waldeck.
	q. Isole Lipari.	I. Sassonia. Dresda.
	w. Sardegna.	m. Turingia. Gotha.
	i. Cagliari.	n. Assis.
	t. Sassari.	e. Baviera Renana.
	g. Corsica.	
	r. Malta.	p. Alsazia e Lorena. (Vedi a. Vop). q. Baden.
		g. Dagen. r. Würtemberg.
0.	Francia.	s. Bayiera.
	i. Isola di Francia. Parigi.	
	è. Bretagna.	 Austris-Ungheria (Vedi a. Vsw). Svizzera.
	L. Maine e Anjou.	v. Belgio, Flandre.
	m. Piccardia.	v. Deigio, Fundre.
	n. Normandia.	r. Scandinavia.
	o. Sciampagna.	
	p. Alsazia e Lorena.	i. Lapponia.
	q. Borgogna.	 Svezia e Norvegia.
	r. Franca Contea. Savoia.	 Danimarca.
	z. Orleans. Berry.	Vr. Inghilterra.
	t. Alvernia.	i. Middlesex. Londra.
	w. Poitou. Limosino.	k-p. Altre contee dell' Inghilterra.
	v. Guienna. Guascogna. Nivernese.	tr. Scoria.
	w. Lingua d' Oca. Foix.	x. Irlanda.
	x. Provenza. Delfinato.	Vt. Paesi Slavi ecc.
Vø.	Spagna.	i. Russia.
•	i. Nuova Castiglia. Madrid.	j. Turchia europea.
	F. Vecchia Castiglia.	A. Grecia moderna.
	/. Leon.	L. Bulgaria.
	m. Galiria. Asturie.	m. Illiria. Dalmaria. Montenegro.
	n. Navarra. Paesi Baschi.	n. Serbia.
	o. Catalogna, Barcellona.	e. Croazia e Schiavonia.
	o. Catalogue, sanctions.	v, Crosses C June Vollat.

```
Vz.
    q. Boemia.
                                                      r. Africa centrale. Sahara. Sudan. Re-
    r. . . .
                                                         gione dei laghi.
    sr. Ungheria.
                                                  Vv. America.
    r. Rumania.
                                                      i. America settentrionale. Labrudor
Fr. Asia.
                                                      4. Canadà.
    i. India. Indostan. Cevlan.
                                                      & Stati Uniti.
    j. Persia. Curdistan. Armenia. Caucasia.
                                                      m. Messico.
    4. Mesopotamia.
                                                      n. America centrale. Antille
    /. Siria e Palestina.
                                                      e. Stati Uniti di Columbia, Nuova Gra-
    m. Asia minore.
                                                         nata. Equatore.
    n. Cipro.
                                                      p. Perù.
    o. Arabia.
                                                      a. Veneruela.
    p. Turchestan.
                                                      r. Guiana.
    e. Afganistan.
                                                      z. Brasile.
    r Belucistan.
                                                      t. Bolivis.
    s. India transgangetica. Siam, Coccincina,
                                                      u. Uraguay. Paraguay.
       Tonchino . . .
    t. Tibet. Mongolia.
                                                      sr. Repubblica Argentina
    u. China.
                                                      x. Patagrinia.
    r. Giappone.
                                                  l'ir Oceania e Regioni polari.
    or Siberia
                                                      i, Malesia. Borneo. Filippune. Ceisten.
Vu. Africa.
    i. Egitto. Nubia. Sudan egiziano.
                                                      4. Sonda. Sumatra e Giava.
    t. Tripoli, Tunisi, Algeria, Marocco.
                                                      1. Nuova Guinea.
    /. Abissinia. Tigré.
                                                      er Australia.
    m. Massana e Assab.
                                                      e. Nuova Zelanda.
    n, Africa orientale. Somali. Galla. Zan-
                                                      e. Nuova Caledonia.
       zibar. Mozambico.
                                                      p. Polinesia.
    o. Madagascar.
                                                      4. . . .
    P. Africa meridionale, Sofala, Zululand,
                                                      w. Regioni artiche
       Colonia del Capo.
                                                      x. Regioni antartiche.
    a. Africa occidentale. Senerambia. Guinea.
        Dahomey, Congo. Loango, Angola.
                                                  Vy. Poligerafia e Miscellanea.
        Benguela . . .
                                                  Fz. Storia della Geografia. Biografio
```

Mit Hilfe des alphabetisch geordneten Stichworterverzeichnisses ist es nun leicht, eine gesuchte Stelle des Katalogs zu finden, wie folgende Bespiele zeigen. Algeria führt dort die Bezeichnung Vuk, Berlino Vç. Catania Vntk, Madrid Vpi, Parigi Voi, Tripoli Vuk, Zanzibar Vnn u. a. w. Vnon bedeutet Bologna in der Abteilung Geographie, Fnon Dader Ibolognese, Vsq. Biernia, Fsq. Czecn o boerno, Vnok Parma, Lpvnok Fivra parmense, Vnij Milano, Znli Storia milanese. Die Signaturen, in desmiliche Exponenten mit einbezogen werden, nehmen frellicht teilbevors-

eine etwas komplizierte Gestalt an. — Vergl. noch F. COSENTINI, Ordinamento sistematico nei cataloghi reali. Una specie di catalogi. Pisa 1893.

In Portugal hat die Universitätsbibliothek von Coimbra das Schema ihres Realkatalogs veroffentlicht. Bibliotheca da Universidade de Coimbra. Catalogo methodico. Coimbra 1900.

Das der Neuordnung der Nationalbibliothek zu Athen zu Grunde gelegte System hat E. STEFFENHAGEN, Die neue Ordnung und Katalogisirung der Athener Nationalbibliothek. Dritter Bericht, in Petzholdts Anzeiger, 1870, Nr. 821 bekannt gegeben.

In England modifizierte das französische System in verschiedenen Punkten THOMAS HARTWELL HORNE in seinen Outlines for the classification of a library. London 1825. Erwähnt sei ferner das System der London Royal Institution, gedruckt in dem Classified Catalogue of the library of the Royal Institution von B. VINCENT. London 1857. 1836—38 gelangte zur Durchführung das von RICHARD GARNETT in den Transactions of the conference of librarians 1877 beschriebene System des Britischen Museums, welches mit Weglassung einiger für das Ganze belangloser Unterabteilungen (das ganze Schema ist abgedruckt bei MACFAR-LANE, Library administration, S. 153—161) nach J. D. BROWN hier eine Stelle finden möge. Es unterscheidet:

	I. Theology.	21. Bible Commentaries, Gospels and Acts.
1.	Bibles, Polyglot.	22. Epistles.
2.	Hebrew.	23-25. Liturgies.
3.	Greek.	26-27. Metrical Psalms, Hymns.
4.	Latin.	28-80. Prayers, Theology, Sermons.
Š.	French, Italian, Spanish, etc.	81. Mythology.
6.	German.	 Scriptures of Non-Christian Religions.
7.	Dutch and Scandinavian.	83. Jewish History.
8.	English.	84—99. Church History, General and National.
q.	Celtic.	100-102. Missions.
10.	Slavonic.	103. Religious Fraternities.
11.	Oriental.	104. Freemasonry.
12.	American, Polynesian, etc.	 Biography, General Religious.
13.	Bible Concordances.	scripture Biography.
14.	Bible Commentaries, General.	107-109. Saints, Popes, Cardinals.
15.	Pentateuch.	110—115. Religious Biography, National.
16.	Other Historical Books,	116. Juvenile Religious Biography.
17.	Psalms.	 Theological Bibliography.
18.	Prophets and Hagiographa.	II. Jurisprudence.
19.	Unfulfilled Prophecy.	1. Papal Bulls.
20.	New Testament General.	2. Councils.

3-6. Canon, Ecclesiastical, and Marriage Law.	4. Numismatics.
7. Roman Law.	5. Fine Art, General.
8. Mediævel Jurists.	6-7. Architecture.
9-28, Law, National, Foreign.	8. Painting and Engraving.
29-33. Jurisprudence, Crime, Prisons, Forensic	Sculpture.
Medicine.	to. Music.
34-44. English Law, General and Special.	11. Field Sports.
45. Trials.	12. Games of Chance.
46-48. Law of Ireland, Scotland, Colonies.	13. Games of Skill.
49-52. Law of United States.	14. Useful Arts.
 Law of South America. 	 Domestic Economy.
54-55. Maritime and Military Law.	16-17. Exhibitions, etc.
Treaties and Conventions.	V. Philosophy.
57. International Law.	t-24. Politics (National) Political Economy, etc.
III. Natural History and Medicine.	25-29. Commerce, Charities, etc.
t. Natural History, General.	30-33. Education, Schools, etc.
2. Botany.	34. Moral Philosophy.
3. Horticulture.	35-37. Marriage, Women, Temperance, etc.
4. Agriculture.	38-39. Metaphysical Philosophy.
5. Mineralogy.	40, Logic.
6. Geology.	41. History of Philosophy.
 Palæontology. 	42-46. Mathematics: Arithmetic, Geometry etc.
8. Zoology, General.	47. Astronomy.
9. Mammalia.	48-50. Astrology, Occult Science, Spiritualism.
10. Ornithology.	51. Physics.
tt. Herpetology.	52. Optics.
12. Ichthyology.	53. Meteorology.
13. Domestic Animals (with Veterinary	54. Electricity.
Surgery).	55. Mechanics.
 Entomology. 	Hydrostatics, Hydraulics.
15. Conchology, etc.	 Nautical Sciences.
Dictionaries of Medicine.	58. Arms and Military Engines.
17—18, Medical Principles and Theses.	59. Military Art.
19. Domestic Medicine.	60. Chemistry.
20. Physiology.	 Spectral Analysis.
21. Phrenology, Animal Magnetism, etc.	62. Photography.
22. Anatomy.	VI. History.
23—24. Pathology, Therapeuties.	t. Chronology.
25. Mineral Waters.	2. Universal History.
26. Surgery.	3. History, Asia.
27. Materia Medica.	4. Asia, British India.
28-36. Diseases, Hospitals, etc.	5. Africa.
THE Assessed to the second second	

10-29.

Europe, General. Byzantine and Ottoman.

Europe, National.

IV. Archæology and arts.

1-2. Archæology.
 3. Costumes.

30-35.			Speeches.
36-43.			Fables.
	Heraldry, Genealogy.		Proverbs, Anecdotes.
46.	Pageants, Processions, etc.		Satire and Facetise.
	VII. Geography.		Essays and Sketches. Fiction, Collected.
	Cosmography.		Folk-Lore, Fairy Tales.
	Ethnology.		Early Romances.
	Circumnavigations.		Fiction, Italian.
	Voyages in two or more parts of the	88.	Spanish and Portuguese.
4.	World.	89.	
r 10	Travels, by Countries.	90.	
	Hydrography.	90.	
40.	zzymograpny.	91.	
	VIII. Biography.		English, Collected.
1-10.	Collective and National.		Waverley Novels.
20-22.			English, Translations.
			English, Early.
	IX. Belles Lettres.	97.	
1.	Classical Polygraphy.	97-	
	Homer, Greek and Latin Poets and	90.	Minor.
	Orators.	100.	American.
9-16.	Poetry, Italian.		Tales for Children.
17-18.	Spanisch, Portuguese.	101.	rates for Cinnaren.
19-21.	French, Provencal.		X. Philology.
22-24.	German.	1.	General Philology.
25-26.	Dutch, Scandinavian.	2.	Languages, Semitic.
27-28.	Slavonic, Celtic, etc.	3-	Other Asiatic and African.
29-41.	English.	4-	American and Polypesian.
42.	American.	5.	Chinese and Japanese.
43- 58.	Drama, National.	6.	Greek.
59.	Rhetoric.	7-	Latin.
60-61.	Literary Criticism and History.	8-10.	Italian, Spanish, French.
62.	Typography.	11-13.	German, Dutch, Scandinavian, Sla-
63.	Bibliography.		vonic.
64.	Catalogues.	14.	Celtic.
65-67.	Compendiums, Encyclopædias, etc.	15.	English.
68-77.	Collected Works of Anthors, by Na-	16.	Phonography.

Erwähnt sei noch das seit 1888 in der Clerkenwell Public Library zu London, die, wie wir sahen dem Publikum freien Zutritt zu den Repositorien gestattet, eingeführte und später von verschiedenen anderen englischen Volksbibliotheken angenommene System, welches von J. HENNY QUINN und JAMES D. BROWN in The Library, 189, 8, 75—82: Classifi-

17. Books for the Blind.

cation of books for libraries in which readers are allowed access to the shelves, bekannt gegeben worden ist.

Wir verweisen ferner auf folgende Aufsätze: H. WILSON, Classification in public libraries. Transactions and proceedings of the 2. annual meeting of the Library Association U. K. London 1880, S. 79—84.— E. C. THOMAS, On some recent schemes of classification. Ebd. 4. and 5. annual meetings. London 1884, S. 180—184. — J. J. Oct.E. Oulline of a new scheme of classification applicable to books. The Library Chronicle. 2, 1885, S. 160. — W. ARCHER, Remarks on classification. Ebd. 3, 1886, S. 86—96. — J. D. BROWN, Classification and cataloguing. The Library, 9, 1897. S. 143—156. — Derselbe: Adjustable classification for libraries, with index; abstracted from »Manual of library classification. London 1890.

Eine besondere Stellung nehmen die zahlreichen nordamerikanischen Systeme ein. Berechnet für die Freien öffentlichen Bibliotheken zielen sie dahin, in der Schematisierung sowohl wie auch besonders in der Aufstellung und Numerierung vor allem dem Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen. Ueber die Systeme vergl. LLOYD P. SMITH, The classification of books. Library Journal, 7, 1882, S. 172-174. - W. C. LANE, Report on classification. Ebd. 10, 1885, S. 257-262, - W. I. FLETCHER, Close classification versus bibliography. Ebd. 11, 1886, S. 209-212. - Derselbe: Library classification: Theory and practice. Ebd. 14, 1889, S. 22-23, 77-79. 113-116. - R. BLISS, Report on classification. Ebd. 14, 1880, S. 240 bis 246. - K. A. LINDERFELT, Report on catalogs and classification. Ebd. 15, 1890, Nr. 12, S. 67-73. - G. W. HARRIS, The classification of the Cornell University library. Ebd. 16, 1891, S. 138-139. - H. KEPHART, Classification. Ebd. 18, 1893, S. 240-242. - C. A. NELSON, Report on classification and catalogs. Ebd. 19, 1894, Nr. 12, S. 69-77. - G. E. WIRE, Report on classification and cataloguing. Ebd. 23, 1898, Nr. 8, S. 18-22. - O. JONES, Classification for college libraries. Ebd. 24. 1899, Nr. 7, S. 36-41. - L. E. W. BENEDICT, Hints on classification. Ebd. S. 65-67.

Numerierungssysteme insbesondere behandeln: N. B. SHURTLEFF, A. decimal system for the arrangement and administration of libraries. Boston 1856. — MELVIL DEWEY, Principles underlying numbering systems. I. Paper. Library Journal. 4, 1879, S. 7—10; II. Paper. Ebd. S. 75—78. — J. SCHWARTZ, A *combined* system for arranging and numbering. Ebd. 3, 1878, S. 6—10. — C. A. CUTIER, Another plan for numbering books. Ebd. 3, S. 148—251. — Derselbe: How to get books; with an explanation

of the new way of marking books. Boston 1882. - Plans for numbering. A library symposion. Library Journal, 4, 1870. S. 38-47. - JOHN FITZ-PATRICK, Mnemonic numbering. Ebd. 7, 1882, S. 229. - C. A. CUTTER, A notation for small libraries. Ebd. 12, 1887, S. 324-326. - J. PARKER, The Peabody Institute system of press-marks. Ebd. 17, 1892, S.233-234. H. H. LANGTON, Systems of shelf-notation. Ebd. 21, 1896, S. 441-443.

Wir nennen vor allem das Dezimalsystem MELVIL DEWEYS, welches zuerst an der Bibliothek des Amherst College in Massachusetts durchgeführt wurde. Nach diesem wird die Bibliothek in zehn Klassen eingeteilt, nämlich: o. Allgemeine Schriften; 1. Philosophie; 2. Theologie; 3. Soziologie: 4. Philologie: 5. Naturwissenschaften: 6. Nützliche Künste: 7. Schöne Künste; 8. Litteratur; q. Geschichte. Jede der zehn Klassen zerfällt wieder in zehn Abteilungen und jede von diesen in zehn Sektionen, indem die Klasse der Allgemeinen Schriften (Encyklopädien, Zeitschriften universellen Charakters u. s. w.) immer als Einleitung vorangeht. Es sind auf diese Weise 900 Sektionen geschaffen, welche in laufender Reihe durch Zahlen ausgedrückt sind. Zergliedert man diese Zahlen, so bedeuten die Einer immer die Sektionen, die Zehner die Abteilungen, die Hunderte die Klassen. Wir führen zunächst im folgenden die Klassen mit den Abteilungen auf.

```
ooo General Works.
010 Bibliography.
020 Library Economy.
030 General Cyclopedias.
```

040 General Collections. 050 General Periodicals.

060 General Societies. 070 Newspapers.

080 Special Libraries, Polygraphy, 090 Book Rarities.

too Philosophy. 110 Metaphysics.

120 Special Metaphysical Topics. 130 Mind and Body.

140 Philosophical Systems.

150 Mental Faculties, Psychology. 160 Logic.

170 Ethics.

180 Ancient Philosophers.

190 Modern Philosophers.

200 Religion. 210 Natural Theology.

220 Bible. 210 Doctrinal Theology, Dogmatics.

240 Devotional and Practical. 250 Homiletic, Pastoral, Parochial.

260 Church, Institutions, Work. 270 Religious History. 280 Christian Churches and Sects.

290 Non-Christian Religions.

300 Sociology.

110 Statistics. 320 Political Science.

130 Political Economy. 340 Law.

150 Administration.

360 Associations and Institutions. 370 Education.

380 Commerce and Communication. 390 Customs, Costumes, Folk-Lore.

```
400 Philology.
                                               700 Fine Arts.
410 Comparative.
                                               710 Landscape Gardening.
420 English.
                                               720 Architecture.
430 German.
                                               730 Sculpture.
440 French.
                                               740 Drawing, Design, Decoration.
450 Italian.
                                               750 Painting.
460 Spanish.
                                               760 Engraving.
470 Latin.
                                               770 Photography.
480 Greek.
                                               780 Music.
490 Minor Languages.
                                               790 Amusements.
                                               800 Literature.
500 Natural Science.
510 Mathematics.
                                               810 American.
520 Astronomy.
                                               820 English.
530 Physics.
                                               830 German.
$40 Chemistry.
                                               840 French.
550 Geology.
                                               850 Italian.
560 Paleontology.
                                               860 Spanish
570 Biology.
                                               870 Latin.
                                               880 Greek.
580 Botany.
500 Zoology.
                                               890 Minor Languages.
600 Useful Arts.
                                               900 History.
610 Medicine.
                                               910 Geography and Description
620 Engineering.
                                               920 Biography.
630 Agriculture.
                                               930 Ancient History.
640 Domestic Economy.
                                               940 Europe
650 Communication and Commerce.
                                               950 Asia
660 Chemical Technology.
                                               960 Africa
                                                                                 Modern.
                                               970 North America
670 Manufactures.
680 Mechanic Trades.
                                               980 South America
690 Building.
                                               990 Oceanics and Polar Regions
```

Die dem Systematic Catalogue of the Public Library of the city of Milwaukee (Milwaukee 1885-86) entnommene 5. Klasse der exakten Wissenschaften möge die Unterabteilung nach Sektionen veranschaulichen:

500	Natural Science.	505.5	Geology.
501	Philosophy.	.6	Paleontology.
502	Compends.	-7	Biology.
503	Dictionaries and cyclopedias.	.8	Botany.
504	Essays, miscellany.	-9	Zoology.
505	Periodicals.	506	Societies.
٠.	1 Mathematics.		(Same sub-sections as under 505.)
	 Astronomy. 	507	Education.
	3 Physics.	508	Scientifie expeditions.
	4 Chemistry.	509	History of science.

510 Mathematics	Б.	551.2	Ocean.
511 Arithmetic.			Meteorology.
512 Algebra.		.1	Reports.
513 Geometry.		.2	Medical climatology.
514 Trigonometry		553	Dynamical geology.
515 Conic section		554	Europe.
516 Analytical ge	ometry.	.1	Scotland, Ireland.
517 Calculus.		.2	England and Wales.
518 Quaternions.		-3	Germany, Austria.
519 Special applie	cations.	-4	France. Italy.
520 Astronomy.		·5 .6	Spain, Portugal.
521 Theoretical.		-7	Russia.
522 Practical.		.8	Scandinavia.
523 Descriptive.		.9	Other countries.
524 Maps.			Asia.
525 Observations.		333	China.
526 Figure of the		.2	Japan.
527 Navigation.		.3	Arabia.
528 Almanacs.		-3	India
529 Chronology.			
		.6	
530 Physics.		.7	Asiatic Russia.
531 Mechanics.		.8	Afs/hanistan.
532 Hydrostatics.		.9	Other countries
533 Pneumatics.		556	Africa.
534 Acoustics.		557	North America.
535 Optics.		.1	United States.
536 Heat.		.2	Eastern states.
537 Electricity.		-3	Middle states.
538 Magnetism.		-4	Southern states.
539 Molecular ph	sysics.	.5	Western and Pacific states.
540 Chemistry.		.6	British America.
541 Theoretical.		.7	Mexico.
	experimental.	.8	
543 Analysis.		.9	West Indies.
544 Qualitative	t.	558	South America.
545 Quantitativ		559	Oceanica.
546 Inorganic.			alcontology.
547 Organic.		-	
548 Crystallography	ν.	561	Plants.
549 Mineralogy.		562	Invertebrates.
		563	Protozoa, radiates.
550 Geology.		564	Mollusca.
551 Physical geog	graphy.	565	Articulates.
.t Land.		566	Vertehrates.
		525	

567	Fishes, Reptiles.	583	Geographical distribution.
.1	Reptiles, amphibians.	584	Europe.
568	Birds.	585	Asia.
569	Mammals.	586	Africa.
570 B	iology, Anthropology.	587 588	North America. South America.
571 P	rehistoric archeology.	589	Oceanica.
	thnology. atural history of man.	590	Zoology.
	TT-maladas	501	Companding spatomy

 573 Natural history of man.
 590 Zoology.

 574 Homologies.
 591 Comparative a

 575 Evolution.
 592 Invertebrates.

 579
 Collectors' manuals.
 596
 Vertebrates.

 580
 Botany.
 1
 Reptiles, amphibians

 581
 Physiological.
 598
 Birds.

 582
 Systematic.
 599
 Mammals.

Die Zahl 513 n. B. bildet also die dritte Sektion (Feometrie) der ersten Abrellaug (Mathemath) der finften Klasse (Naturevissenschaften). Insofern diese Zahl gielchzeitig die Klasse, Abteilung und Sektion angebe, wird sie die Klassifkationsummer gewannt. Stantliche geometrieche Schriften tragen demmach als Signatur 513, säntliche rijenometrieche die Zahl 514 n. k. n. die die dienelben Bicker der Sektion unter sich zur Unterscheidung von 1 ab zumerlert werden, 5131 1. f. 5131 2 n. k. w.

DEWEYS System findet sich dargestellt in dem oft erwähnten Werke Public Libraries in the U.S. of America, herausgegeben vom Bureau of Education. Pt. 1, S. 623-648: A decimal classification and subject index; ferner in der selbständigen Schrift: A classification and subject index for cataloguing and arranging the books and pamphlets of a library. Amherst 1876, spåter erweitert und verbessert in seiner Decimal classification and relativ index for arranging, cataloguing, and indexing public and private libraries, 2. ed., Boston 1885; 3. ed. 1888; 4. ed. 1890; 5. ed. 1894 (besprochen von L. Delisle im Journal des Savants, 1896, S. 155-170). Eine Neuauflage des Buches ist im Werke. Vergl. M. DEWEY im Library Journal, 25, 1900, S. 684-685. Auch erschien ein Abriss u. d. T. Abridged decimal classification and relativ index. Published by the Library Bureau. Boston 1805. Vergl. noch Lord LINDSAY (President of the Royal Astronomical Society in London). A proposed modification to the Amherst classification in mathematics, astronomy and physics. Library Journal, 4, 1879, S. 149 bis 152. - F. B. PERKINS und J. SCHWARTZ, The Dui-decimal classification and the >relativ« index. Ebd. 11, 1886, S. 37-43, 68-74. -

MELVIL DEWEY, The Decimal classification. Ebd. S. 100-106, 132-139. -B. P. MANN, The Dui-decimal classification. Ebd. 139—141. — I. SCHWARTZ. Alphabetical classification: an anti-criticism. Ebd. S. 156-160. - W. L. R. GIFFORD, Difficulties in the Dewey classification and their adjustments. Ebd. 21, S. 494-498. - J. DIESERUD, Suggestions towards an improved decimal classification. Ebd. 23, 1898, S. 607-609, 657-658. Dazu M. DEWEY ebd. S. 600—610. — L. S. IAST. Classification in public libraries: with special reference to the Dewey decimal system. The Library, 7, 1895, S. 169-178. - Derselbe: The Dewey classification in the reference library and in an open lending library. Ebd. 8, 1896, S. 335-353. -Derselbe: The Dewey classification and some recent criticism. Ebd. 9, 1897, S. 340-345. - T. W. I. STER, Some observations on the Dewey notation and classification, as applied to the arrangement of books on library shelves. Ebd. 8, 1896, S. 482-490. - Derselbe: Notes on shelfclassification by the Dewey system. Ebd. 9, 1897, S. 329-339. - R. A. PEDDIE, The decimal classification and relative location. Ebd. S. 346-349.

In den weitesten Kreisen bekannt und zugleich Gegenstand eines lebhaften Für und Wider wurde das DEWEYsche Dezimalsystem als das Institut (Office) international de Bibliographie zu Brüssel, in Gemässheit eines Beschlusses der vom z. bis 4. September 1895 dasselbst abgehaltenen internationalen bibliographischen Konferenz begann, es zur Grundlage für ein Répertoire bibliographique universel zu machen. In seinem »Bulletinsowie in zahlreichen Einzelschriften entfaltete das Institut für das Repertorium und das Dezimalsystem eine vielseitige Propaganda.

Es veröffentlicht zunächst gene Reihe von »Publications, relatives à l'organisation du Répertoire bibliographique universel qu' à la méthode et la classification bibliographique «, nămlich

Nr. 1. Conférence hibliographique internationale, Bruxelles 1893. Documens. Création d'un Répertoire bibliographique universel, note préliminaire par H. La FONTAINE et P. OTLET. Bruxelles 1895 (Extrait du Bulletin de l'Institut International de Bibliographie, 11⁸² année, fascicule I). Nr. 2. Classification déclimale. Tables

générales des mille divisions principales (Traduction française). Bruxelles 1895. Nr. 3. Classification décimale. Tables

géographiques générales. Bruxelles 1895. Nr. 4. Classification décimale des Sciences sociales et dn Droit. Table méthodique en français et Index alphabétique en français, en anglais et en allemand (Édition amplifiée). Bruxelles 1895.

Nr. 5. Organisation Internationale de la Bibliographie sclenilique. I. La Classification décimale et la nomenclature bibliographique. II. L'Institut International de Bibliographie. III. L'Office International de Bibliographie. IV. Le Répertoire bibliographique universel. Bruxelles 1896.

Nr. 6. Ein allgemeines bibliographisches Repertorium und die enste internationale bibliographische Conferenz in Brüssel 1895, von CARL JUNKER. Wien 1896.

- Nr. 7. Classification décimale des Sciences médicales. Table (Traduction francaise), précédée d'un exposé de la Classification décimale. Bruxelles 1896.
- Nr. 8. Sectio zoologica Concilii bililioraphici opibus complarium nationum Turici instituti. Editiones: anglica, gallica et germanica. Reorganisatio Concilii. Venditio schedialurum. Systema Decimale ad usum zoologiac. Indices alphabetici. Conspectus methodicus. Zurich, Concilium Bibliographicum, 1807.

Nr. 9. Classification décimale. Tables générales abrégées (Introduction, Table méthodique, Index alphabétique). Bruxelles 1897.

Nr. 10. Conspectus numerorum Systematis decimalis ad usum Bibliographiae Anatomicae, confectus autorate Instituti Bibliographici Internationalis Bruxellensis, ampliatus ab Dr. Herbert Havitano Firito, rectore Concilii bibliographici. Jena 1897. Nr. 11. Classification décimale des Sciences astronomiques. Introduction, Tables et Index alphabétique. Bruxelles 1897.

Nr. 12. Classificazione decimale. Tavole generali di Melvil Dewey, ridotte e adottate dall' Istituto Internazionale di Bibliografia di Bruxelles. Traduzione Italiana di Vettorio BENEDETTI, Firenze 1807.

Nr. 13. La Clasificación bibliográfica decimal Exposición del sistema y traducción directa de las Tablas generales del mismo, por Don MANUEL CASTILLO. Salamanoa 1807.

Nr. 14. Das Decimal-System. Gekürzte allgemeine Tafeln. Deutsche Ausgabe, besorgt von CARL JUNKER. Wien 1897.

Nr. 15. Conspectus methodicus et alphabeticus numerorum »Systematis Decimalis« ad usum Bibliographiae Physiologicae, a C. RICHET, Turici 1897.

Eli fir die Abstellung Physiologie von Cu, RICHET veröffendichter Index geierla war der Sociéte Biologie zu Physiologie von Cu, RICHET veröffendichter Index geierla des physiologie sköpsten par let congels international die physiologie (Rom 185g), sind abgedruckt im Bulletin de "Hustitur International de biologiepale, it, alsgo (gs. No. 3); El. ROFI im Generalbatt f. B. 13, and san steiners gelodigues pour l'abbonation de la Bullingerpale fie edgleste par le Service grobiques de Belgique. Brazelles. — L. WEINSTUNKUN, La classification bibliographique de decimale et no application à la science des chemias de fre. Brazelles 1857. (Anch in englishers Spraches de fre. Brazelles 1857. (Anch in englishers Spraches)

Auch wurde die Universalhibliographie in Angriff genommen, die das Office im Bulletin 2, 1897, S. 149) folgendermassen anzeigte:

Bibliographia Uni cernalis ou Répenuire hibliographique universel: Publication coopérative formée par une collection de Bibliographie métholiques spéciles, réliglées par déven proupes adhérents, sons la direction générale de l'Office International de Bibliographie. Les diverses parties noter publics supariement unia selon une méthode commune. Elles compensers, une exception, la bibliographie des livres, des inchaures, des mémoires de sociétés et des articles des revues. Elles sont tabilles confermement à la Classification décimales et imprimées, soit directement sur fichets du format-type (o.15 >< 0.75, posée en largent), soit en facticales, sous une forme vitte que chaque ture bibliographique, après avoit été décorpet et celle incluente un fiche de format quelevoque, serve à compléter et à tenir an courant les répertoires et catalogues déjà (châlia sur d'autres bases.

Es liegen z. Z. bereits eine gunze Amzahl teils vom Office selbst, teils von anderen wissenschaftlichen Instituten und Gesellschaften bearbeiteter Einzelhibliographien als Teile der Bibliographia Universalis vor, so

- die Bibliographia Anatomiea, vom Concilium Bibliographicum in Zürich (seit 1897),
- die Bibliographia Astronomica, von der Société belge d'Astronomie (G. Balat, éditeur) (seit 1896),
- die Bibliographia Bibliographica, vom Institut selbst. Bruxelles (seit 1897),
- die Bibliographia Medlca Italica, von TULLIO ROSSI DORIA in Il Policlinico (seit 1897, besprochen von E. ROTH im Centralblatt
- f. B., 14, 1897, S. 517—518). die Bibliografia Musicalis Italiea, von IDA NAZARI, in l'Insernante di Musica (selt 1807).
- die Bibliografia Ostetrica e Ginecologica Italiana, von Tullio Rossi Doria, im Auftrage der Sociétà Italiana di Ostetricia e
- Autrage der Societa italiana di Ostetricia e Ginecologia (seit 1897), die Bibliographia Philosophica, vom Instrut supérieur de Philosophie de l'Université
- de Louvain (seit 1895), die Bibliographia Physiologica, vom Con-
- cilium Bibliographicum in Zürich (CH. RICHET);

- (die Bibliographie retrospective seit 1895, die Bibliographie contemporaine seit 1897).
- die Bibliographia Sociologiea. Droit, vom Bureau sociologique de Bruxelles (sent 1895),
- die Bibliographia Zoologiea, vom Concilium bibliographicum in Zürich (vergl. Concilium Bibliographicum opibus complurium nationum Turici institutum (Zürich 1896). ---Die Reorganisation des Concilium Bibliographicum [Zürich 1896]. - Bulletin de l'Institut international de bibliographie, 1, 1895 96, S. 56, 67-72, 121-126, 164. - Il Concilium bibliographicum di Zurigo. Bolletino delle pubblicazioni italiane 1897 No. 282 (Umschlag). - W. E. HOYLE and C. NÖRD-LINGER, The *Concilium bibliographicum« at Zürich and its work. Library Association Record, 1, 1899, S. 709-718. - F. MILKAU, Centralkataloge und Titeldrucke, S. 109-111) unter Leitung H. H. FIELD'S, zu der auch der von V. CARUS herausgegebene Zoologische Anzeiger gehört (seit 1896),

Ueber die Konferenz, das Institut und seine Universalbibliographie vergl. u. a. das Bulletin de l'Institut international de Bibliographie selbst. Année 1, 1895, S. 12-14 n. öfter. In Deutschiand und Oesterreleh ausserten sich u. a. das Centralblatt f. B. 11, 1894, S. 289-291; 12, 1895, 481-482; 522-525; 13, 1896, S. 180-181 u. öfter; F. Boll in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1896, Nr. 81 and 1897, Nr. 219; Börsenblatt f. d. D. B., 1897 v. 10. Nov. - K. JUNKER, Ein allgemeines bibliographisches Repertorium und die erste internationale Konferenz in Brüssel. 1805. Wien 1806 (dazu O. HARTWIG im Centralblatt f. B., 12, 1806. S. 266). - A. L. HELLINEK I. Das Institut International de Bibliographie in Brüssel. Nachrichten aus dem Buchhandel. 1, 1896. S. 653-655, 686-687, 692-694. - Derselbe: »Bibliographia Universalis« im Magazin für Litteratur, 1896, Sp. 1298-1304. - J. . . . Die bibliographische Bewegung in Oesterreich. Nachrichten aus dem Buchhandel, 3, 1896, S. 908. - S. FRANKFURTER, Weltbibliographie. In »Die Zeit«, 1896, Nr. 93. - F. EICHLER, Der Kampf um das Dewey'sche System. Centralblatt f. B., 13, 1896, S. 424-425. - J. JOACHIM, Das Brüsseler (Melvil Dewey'sche) Decimalsystem. Sammling bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, H. 10, 1896, S. 73-78. - M. ORTNER, Zur »Weltbibliographie«, im Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 131-133. - K. DZIATZKO, in Die modernen Bestrebungen einer Generalkatalogisierung. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, H. 11, 1898, S. 90-113. - O. HARTWIG, in Die Bewegungen auf dem Gebiete des internationalen Bibliothekswesens. Cosmopolis, 6, 1897, S. 547-568.

In Frankreieh: L. Dilliste, in seiner bereits erwikhtene Besperchung von Deweys Buch, orarud des Savands, 1896, S. 155.—170.— F. FENKE-BIRENTANO, I/Office international de Bibliographie et la classification décimale. Correspondance habstrique et urbelologique, 3. année, Nr. 26, S. 33.—46. — A. MARUNE, ebd. in der Nr. vom 25, Mirz. — Dit. RICHET, I. a méthode en bibliographie et la classification décimale. Revue scientifique, 4. Srice, 7, 1896, S. 490.—457. — M. L. POLAIN, Le système décimal en bibliographie et les publications de l'Office international de Bibliographie, reue des bibliobles, e., 8496, 8. 6. 8–82. — H. S[YIII, La conférence bibliographique international de Bruzelles. Revue international des bibliothèques, 1, 1896, S. 29–31. — Derse'he: L'Institut international de Bibliographie et le projet de bibliographie universelle. Le Bibliographie commerce, 1, 1897, S. 121–135. — CH. V. LANKOUSA, 19 propos de l'Institut international de Bibliographie. Revue scientifique, 4.5m?; 1, 4. 5, 79. — ESANT? I BEALDOUNE, Le problème bibliographie. Revue scientifique, 4.5m?; 1, 4. 5, 79. — ESANT? I in der Revue scientifique vom 10. Sept. 1898 und SERENT in der Revue générale des sciences purses et appliques v. 1, 15. Sept. 1898, 5. 6.3—667.

In Italiez: G. FUNAGALII, La conferenza internazionale bibliografica di Brazelles e il repertedo bibliografico uniernale. Rivitia delle biblioteche 6, S. 129–133.— B. TLEUNI, La classificazione bibliografica » decimale «. Archirio storco italiano, Ser. 5, T. 10, S. 96–107.— L. 10 MANCIN, La classificazione così detta decimale del sig Devey. Rivitia sidele biblioteche, 7, S. 99–105.— D. CHILOVI, I cataloghi e l'inditro internazionale di bibliografia: coservazione i (I cataloghi delle biblioteche) » (I cataloghi

In England: F. CAMPRELL, »L'Institut international de Bibliographie». The Library, °, 1895, S. 341—346. — B. ANDERTON, On the place of specialization in library work: a general review. Ebd. 1896, S. 536—548.

In Amerika: A bibliographical conference at Brussels. Library Journal, 20, 1895, S. 346.—
The decimal classification abroad. Ebd. 21, 1896, S. 369—370.—R. R. BOWKER, The Institute International de Bibliographic, Brussels. Ebd. 25, 1900, S. 273—274.

Eine z. internationale bibliographische Konferens fand auf Einhedung des Institut internationale de Bibliographie vom z.—a. August 1859 in Brissel statt fass Programm im Centrabhist fu. B. 14, 1897, S. 321—323. Hiersber berüchtet n. a. C. Juxuzz in der Beilinge zur Allgemeinem Zeitung, 1897, Nr. 173 n. 175 nom 5. n. 2. August danz Christolatt f. B. 14, 1897, S. 424 bis 423 und in den Mitthelbangen der K. K. Goographischen Gesellschaft, 1897, S. 854—860 evergl. noch C. Juxuzz, Ueber den Stand der Bibliographie in Oceterrich. Bericht, erstatte der z. internationale bibliographischen Conferenza. Wien 1897, sowier P. Euzotaxias in Le Bibliogram moderne, 1, S. 192—200. — Scoods Conferenza bibliografica internationale Brustelles 3—5 Agestot 1897. Bollettion delle publication intilans, 1897, Nr. 384 (Umschligt).

Neben dem DEWEYschen System mögen noch folgende amerikanische Systeme angeführt werden,

Die Uterrettung des Getichtnisses hat ganz besonders im Auge J. Sutwartz Bibliotheker der Apprenierb Elbary zu New York, A mensonie system of classification. Library Journal, 4, 1879, S. 1—7, welcher das gesante Gebiet der Wissenschaften zurörderst in der grosse Hauge-sabeitungen (History, Librature, Science) und jode dernelben wieder in sieben Uternbeitung gledert, so dass er im gazzen 21 Klassen erhält, die nuch den grossen Bechtuben (A—W) des Alphabets geordnet werden. Jeder Beckstabe enzuprickt junit Ausnahme von K, welches Lauser vertritt) dem Anfangsbuchstaben der betreffenden Klasse. Jede Klasse hat ferner neun Schünnen, bei diesen dem Anfangsbuchstaben der betreffenden Klasse. Jede Klasse hat ferner neun Schünnen, bei diesen dem Anfangsbuchstaben der betreffenden Klasse.

Die 2t Klassen sind:

A. Arts. Fine and Useful.

1. Agriculture.

2. Carpentry.

3. Fine Arts, General. 4. Games.

5. Household Science.

6. Music.

7. Painting. 8. Sculpture.

9. Useful Arts.

B. Biography.

C. Customs.

D. Drama and Poetry.

E. Europe, History and Travel.

F. Fiction, Iuvenile.

G. Government and Social Science. H. History, General.

J. Jurisprudence.

K. Language.

L. Literature.

M. Mental and Moral Science. N. Natural History.

O. Oriental History and Travel.

P. Periodicals.

R. Reference and Rare Books.

S. Science.

T. Theology. U. United States History and Travel.

V. Voyages and Travel. W. Works, Collected.

Schwartz suchte später die Vorteile der rein numerischen, alphabetischen und systematischen

Aufstellungsweise in seinem »kombinierten« Systeme, welches in der Apprentice's Library zu New York Anwendung gefunden hat, zu vereinigen. Vergl. J. Schwartz, A new classification and notation. Library Journal, 7, 1882, S. 148-166. - An alphabetico-mnemonic system of classifying and numbering books. Ebd. 10, 1885, S. 25-27, 77-78, 149-150, 174-175.

Danach wird die Bibliothek in 25 Klassen geteilt, deren iede mit den 25 grossen Buchstaben des Alphabets A-Z (ausser J) bezeichnet wird. Jede dieser 25 Hanptklassen wird wiederum in o Unterklassen, jede der o Unterklassen nach den 25 kleinen Buchstaben des Alpabets in 25 weitere Unterabteilungen zerlegt. Es ergeben sich auf diese Weise insgesamt ([25 × 9 + 25] × 25 + 250) = 6500 Klassen. Die Bücher werden ferner der gleichmässigen Aufstellung und der Raumersparnis halber gemessen und innerhalb jeder Hauptklasse in vier Formate (Duodez, Oktav, Quart, Folio) gebracht, die, ein iedes für sich, streng alphabetisch geordnet werden. Für die Signierung des einzelnen Buches dient eine Tabelle als Richtschnur, welche aus 1000 Nummern besteht und in vier den Formatgrössen entsprechenden Abteilungen die verschiedenen Kombinationen, durch welche die Signatur gebildet wird, zur Darstellung bringt. Die Tabelle beruht auf dem durch Berechnungen statistisch festgestellten Erfahrungssatze, dass unter 100 Büchern im Durchschnitt 50 sich unter Duodez, 30 unter Oktav, 10 unter Quart und 10 unter Folio unterbringen lassen. Die Tabelle ist daher so eingesteilt, dass auf die erste Grösse, Duodez, die Nummern 0-499, suf die zweite, Oktav, Nr. 500-799, auf die dritte, Quart, Nr. 800-899, auf die vierte, Folio, Nr. 900-999 kommen. 999 wird in der Absicht als Endrahl festgehalten, damit die hinzukommende Ziffer der Unterabteilungen 1-9 mit jenen Zahlen vereinigt eine fortlaufende (vierstellige) Numerierungsreihe bilde. Dies wäre nicht der Fall, sobald 999 überschritten würde; es müsste denn mit fünfsteiligen Ziffern bis 9999 gerechnet werden, was darchaus unnötig ist, da sich ohnehin eine ungeheure Zahl von Kombinationen erriebt.

Die Tabelle, die wir aus Rücksicht auf den verfügbaren Raum nicht vollständig zur Darstellung bringen können, wurde sich zu Anfang, in der Mitte und am Ende folgendermassen gestalten:

				D.	O.	Q.	F.
Aa				0	500	800	900
Abc				1	**	**	**
Ac				2	501	**	**
Ad				3	502	**	
Ae				4	,,		**
Ai				5	**	801	901
Ala				6	503		**
All				7		**	
Am				8	504	*	**
Ana				9	505	802	902
Kir				245	647	849	949
Kla				246	648	850	950
Klo				247	**	**	**
Kna				248	649	**	**
Kni				249	**	**	99
Kno				250	650	**	**
Koa				251	651	851	951
Kol				252			**
Kra				253	652	**	**
Kro				254	**		**
Wor				490	794	897	997
Wra				491	**	99	**
Wri				492	795		**
Wua				493		**	**
Wya				494	796	898	998
Wyn				495	**		**
Ya				496	797	899	999
Yo				497	798		**
Za				498	799	**	**
7-							

Die Anwendung der Tabelle ist nun folgende:

Angeommen, Europäische Geschichtes und Reisen bildeten die Hauptklause R, so wirde WYDDIAM, Wild lie im De Fjelde of Norway, an Bereichnen sein als R 495, wm and ab Boch Duodezpösse hätte, als R 796 bei Öktungröne, als R 898 bei Quart- und R 998 bei Fölsermat, da die Tabelle unter der Komblation Wyn jene Ziffern anseigt. Angenomenn Germat, die Hauptshteilung R hätte weitere Unterabteilungen (1—9), so würde, wenn Skandinavien nach dem Fäne des Kataloge Unterabteilung 3 bödete, die Signatur in diesem Fälle hatten R 3495-wobel 3 mit 495 zu einer einigen vierstelligen Zahl verschmiltet. Würde endlich Skandinavien selbst noch weiter geschieden (mit Zahlärenhame der 24 kitenes Buchasuben des Alphabets) und Norwegen etwan mit b bezeichken, so würde ish die Signatur zu Rb 3496 sweitern.

Unleugbare Vorteile dieses Systemes sind leichte Herstellung und Einfügung neuer Abteilungen, eine mit Zuziehung von Exponenten fast bis in das Endlose mögliche Ausdehnung der Kombi-

nationen, verhältnismässige Einfachheit des Systemes, bei welchem vierstellige Zahlen nicht überschritten werden. Infolge der durchgehends zu grunde gelegten streng alphabetischen Aufstellungsweise sind letztere für das Aufsuchen überhaupt fast belanglos, da ein Buch auch ohne die Nummer innerhalb der einzelnen Abteilungen meist leicht zu finden sein wird. Als eine Schattenseite ist hervorzuheben, dass innerhalb derselben Haupt- oder Unterabteilungen Verfasser mit gleichen Anfangsbuchstaben ihres Namens bei gleichem Formate der betreffenden Bücher durch ein und dieselbe Zahl bezeichnet werden müssen; dass ferner, da nicht die Werke, sondern die Verfasser die Nummern erhalten, mehrere Werke desselben Verfassers, die einer Abteilung angebören, zusammen gleichfalls nur iene einzige Nummer erhalten müssen. Schwartz sucht diesem Uebeistande durch Buchstabenexponenten abzuhelfen, welche den betreffenden Zahlen anzuhängen sind. Indessen dürfte man doch in manchen Fällen bei sehr gebräuchlichen Namen selbst damit in das Gedränge kommen. Dass man ein Buch, sobald man sich nicht über dessen Mass im Kataloge zuvor unterrichtet hat, bei der Berührung zwischen Duodez und Oktav, Oktav und Quart, Quart und Folio, häufig an zwei Stellen wird suchen müssen, kommt auch anderwärts vor, wo die Bücher gemessen werden.

Ein von dem Dezimalsysteme DEWEYS und der Zeichensprache SchWARTZS und, wie wir sogleich sehen werden, CUTTERS verschiedenes System hat F. BEECHER PERKINS niedergelegt in der Schrift A rational classification of literature for shelving and cataloguing books in a library, with alphabetical index. Revised edition. San Francisco 1882. Eine anerkennende Besprechung des Buches giebt J. N. LARNED, Classification. Library Journal, 7, 1882, S. 125-130. Es weist folgendes Schema auf:

	Religio	

Chap. I. Bible, Biblical Study. II. History of Religion.

- III. Systematic Theology.
- IV. Christian Polity.
- V. Devotional. VI. Practical.
- VII. Collective Works.

Class B. Philosophy.

Chap. I. Mental Philosophy:

- History and Systems. II. Mental Philosophy: Departments.
- III. Mind and Body.
 - IV. Moral Philosophy.

Class C. Society.

Chap. I. Government and Law. II. Public Administration.

- III. Social Organisation. IV. Political Economy.
 - V. Education: Methods and Departments.
 - VI. Education: Institution and Reports

 - VII. Business.

Class D. History.

- Chap. I. General Geography and Travels.
- II. Universal History.
 - 111. Historical Collaterals. IV. Ancient History.
 - V. Mediaeval History.
- VI. Modern and European History. VII. Asia.
- VIII. Africa.
- IX. South Seas, Australasia, Single Islands. X. America, except United States.
- XI. United States. Class E. Biography.
- Chap. I. Collective: Generally and by Nations.
 - II. By Classes. III. Genealogy and Names.
 - Class F. Selence.
- Chap. L. General Treatises. II. Mathematics.
 - III. Natural Philosophy.
 - IV. Astronomy. V. Cosmology.
 - VI. Geology.

Chap	VII.	Chemist	ry.		
**	VIII.	General	Natural	History	and
		Zoolo	zy.		

Chap. IX. Fine Arts. X. Music. XI. Recreation. IX. Botany. Class H. Literature. X. General Medicine.

Chap. I. History of Literature. XI. Hygiene. II. Philology. XII. Medical Practice.

III. Linguistics. XIII. Surgical Practice. IV. Critical Science.

Class G. Arts. V. Poetry.

Chap. I. General Treatises. VI. Drama. VII. Fiction. II. Engineering. III. Architecture, Building. VIII. Oratory. IV. Military Arts. IX. Collections. V. Naval Arts. X. Periodicals. VI. Mechanic Arts and Trades. XI. Encyclopaedias.

VII. Agriculture. XII. Bibliography. VIII. Domestic Arts. XIII. Libraries.

Die einzelnen Kapitel zerfallen in Sektionen, die durch die ganze Klasse durchnumeriert sind. So zerfällt die Klasse Sciences in:

F 7. Arithmetic

I. General Treatises

" 8. Algebra F 1. Encyclopaedias and Dictionaries ., 9. Geometry .. 2. Periodicals and Transactions ... to. Conic Sections .. 1. Histories, General .. 11. Trigonometry II. Mathematics ., 12. Calculus

.. 4. Periodicals and Transactions .. 11. Quaternions ., 5. Histories " 14. Probabilities ., 6. General Treatises

., 15. Logarithms, Tables u. s. f.

In die Signatur wird lediglich das Zeichen der Klasse und der Sektion aufgenommen; es tragen also die Werke aus dem Gebiete der Geometrie z. B. die Signatur F q und dazu eine laufende Nummer.

Zwischen den Systemen DEWEY und SCHWARTZ gewissermassen in der Mitte steht das System C. A. CUTTERS. C. A. CUTTER, Close classification with special reference to Messrs. Perkins, Schwartz, and Dewey. Library Journal 11, 1886, S. 180-184. - Derselbe: A notation for for small libraries. Ebd. 12, 1887, S. 324-326. Ausgehend von dem Uebelstande, dass bei DEWEY die Hauptabteilungen in ihrer Gliederung sich vollständig gleichen, während die damit bezeichneten Fächer von ganz verschiedenem Umfange sind, wendet CUTTER statt der die Klassen markierenden Zahlen das grosse Alphabet an. Dabei können beispielsweise der Geschichte mehrere Hauptbuchstaben zugewiesen werden, während füt Philosophie jene eine genügt. An die Stelle der 9 Unterabteilungen DEWEYS setzt CUTTER aus gleichem Grunde die 26 kleinen Buchstaben des Alphabets, wodurch er eine ganz wesentlich erhöhte Teilungsfähigkeit der einzelnen Fächer erhält, so dass z. B. Geschichte bei etwa 5 Hauptabteilungen mit je 26 Unterabteilungen im ganzen 130 Sektionen umfassen würde. Gleichzeitig sucht Cutter auch einem Mangel in der Numerierungsweise DEWEYS vorzubeugen. Es werden nämlich nach dieser die Bücher, wie sie von der Bibliothek erworben werden, innerhalb der einzelnen Sektionen durchnumeriert, so dass immer die letzte Accession an das Ende kommt. Damit ware eigentlich, wenn nur neue Bücher angekauft würden, die chronologische Reihenfolge hergestellt. Da aber an Bibliotheken, wie wir schon bei Besprechung der Aufstellung nach der Folge der Accession zu betonen Gelegenheit hatten, nachträglich auch ältere Werke zur Ergänzung angeschafft werden, so hört ein festes Ordnungsprinzip bald ganz auf. Diesem Uebelstande, der sich übrigens durch die Anwendung springender Nummern leicht beseitigen hesse, begegnet CUTTER durch die alphabetische Anordnung. Letztere erhält er durch Verschmelzung der Schwartzschen Numerierungsweise mit dem Dezimalsysteme der Klassen Drweys. Es kommt ihm hierbei vor allen Dingen darauf an, auch die oben hervorrehobene schwache Seite des Schwartzschen Systemes, die identische Numerierung verschiedener Verfasser mit gleichen Anfangsbuchstaben, zu beseitigen. Unter Beibehaltung der Schwartzschen Bezeichnungsweise im allgemeinen werden die Verfasser immer durch Zahlen voneinander geschieden, was auf der Dezimalbasis sich leicht ausführen lässt. Für die verschiedenen Bücher ein und desselben Verfassers verbleibt dagegen auch bier die planmässige Anwendung von Exponenten bestehen. CUTTER teilt also guvorderst das Alphabet in zehn Teile:

ŋ	A-Bo				0	м				
	Br-C				τ	N-R				6
	D-F				2	5				1
	G - H				3	T-V				8
	I-L.				4	W-Z				9

[1

Bei einer Klasse mit nur sehr wenig Bächern wurde diese Tabelle genütgen. Ein Buch von Creveland z. B. weite die Zahl 1, von Dumoureus 2, von Goopil 3 erhalten n. s. f. Kambar na ein Bach von Gray hinne, so würde die Zahl 3, da sie grundstatlich nicht zwei verschiedene Verfasser beseichnen soll, nicht mehr ausreichen. Es wurde sich vielnehr jetzt eine erwriterte Teilung notig machen, wedelte in folgender Tabelle veranschaulcht ist:

[II] Ga-Gilk,			30	Hay - Heq			3
Gil-Goq			31	Her-11k			3
Gor-Guk			32	Hil—Hoe			3
tiul-Ham			33	Hof-Hor			3
Han-Hax			2.4	Hu-Hz			2

Nach dieser Tabelle würde Gray die Nummer 32 erhalten, während für Goupil 3 blieb. Die zweite Tabelle bietet too Zahlen für die Unterabteilung, was in den meisten Fällen genügen wirde. Käme jedoch zu Gray noch ein Buch von Groden hinzu, so würde eine dritte, noch weiter gegliederte Tabelle aushellen müssen, nämlich:

(III] Gor—Got					320			Gr	-	Gri	١.				325
	Gou-Gral					32 t			Gri	m-	-G	'nг				326
	Gram-Gr	az .				322			Gr	-	Gn	ш.		-		327
	Gre-Grel					323			Gr	y —	Gu	b				328
	Grem-Gr	cz.				324			Gu	c-	Gu	k				329
Wir	hätten dann:															
		Gos	ıpil											3		
		Gra	y											32		
		Gor	dot	6									3	20		

Das wäre aber nicht streng alphabetisch. Es ergiebt sich deshalb die Notwendigkeit, die Namen neu zu numerieren:

Gordon							320
Goupil							321
Grav							222

In den meisten Fällen würde sich die verhältnismlassig geringe Störung der alphabetischen Ordaung jedoch so lange ertragen lassen, bis eine Mehrzahl von Fällen die Ummunerierung dringlich machte.

Die erste Tabelle wirde auf bei kleinerus Fichern in Anwendung zu bringen sien; wo ein grosse Zauchen in vonsa anzundermen ist, winde Tabelle III. nach Redifful soger eine vierte Tabelle mit vierstelligen Zahlen von Anfang an als Grundlage der Numerierung diesen mönnen. Diese letztere geht auf den ersten Bick, etwas durchelander, viril glocken border dereilt, war man die rugefügeren Dezimalstellen in Abrug befingt. Sie wirde sich folgendermassen gestalten: 1, 1,1,1,1,1,5,1,5,1,1,1,1,6, in. Ein zwicken 12 und 15 jearnechbeitende habe würde die Numerierung die alphabetische ist, so könner man statt dieser Zahlen und den folgenden nach ein Geschaften der Aufstellung die alphabetische ist, so könner mas statt dieser Zahlen und dem folgenden Namen unterschieben, als zweiten Teil der Signatur einsetzen, woluwch man lautzer Bechalben erhalten wirde. Currix Lat mit Recht Zahlen vergreugen, das Bedeubalen und dem folgenden Namen unterschieben, als zweiten Teil der Signatur einsetzen, woluwch man lautzer werningt sich am leichtetem dem Gefücknisse eingetigen. Eine gewonderte Aufstellung der Formust mit haben der Signatur einstellen der Signatur dieser der Signatur einstellen der Signatur dieser der Signatur dieser der Signatur dieser der Signatur dieser der Signatur einstellen, worden der Signatur dieser der Signatur dieser der Signatur einstellen, worden der Signatur einstellen der Signatur einstellen, worden der Signatur einstellen, der Signatur einstellen, der Signatur einstellen, worden der Signatur einstellen, der Geschaften der Signatur einstellen, worden der Signatur einstellen, der Signatur einst

Seit Anlang der neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts hat C. A. CUTTER begonnen, unter dem Namen Expansive Classification ein neues System herauszageben, dessen siehen verschiedene Ausgaben für Bibliotheken verschiedener Grösse bestimmt und so gefasst sind, dans eine Bibliothek bei fortgesetzter Vermehrung allanthälich in das nitchste Schema hineinwichst¹).

7) C. A. CUTTER, Expansive classification, Part 1. The first six classifications. Boston 1891-93: die 7. Classification erschien seitdem in einzelnen Sektionen: Philosophy, Religion and Religions, History u. s. w. Cutter hat auf der 2. International Library Conference zu London 1897 sean System selbst folgendermassen erläutert: »It consists of seven tables of classification of progressive fulness, designed to meet the needs of a library at its successive stages of growth. The first table has few classes and no subdivisions. It is meant for a very small collection of books. The second has more classes and some sub-divisions, but retains all the old classes with their previous marks. This is intended for the small collection, when it has swelled so much that it must be broken up into more parts. Now the books which are put into the new classes must of course have new marks; but those in the old ones remain as they are-their marks need no change. In this way we go on, gradually increasing the number of classes and sub-classes, and yet in each transition from the simpler to the more complex scheme preserving all the old notation; so that there is only the absolutely necessary amount of alteration. . . . Passing through the third, and fourth, fifth, sixth, It comes finally to the seventh, which is full and minute enough for the British Museum, with a capacity of increase that would accommodate the British Museum raised to the tenth power; for there might be an eighth and a ninth and a tenth table if need be. From this adaptation to growth comes the name expansive. (Brown, Manual S. 73). - C. A. CUTTER, Suitability of the expansive classification to college and reference libraries. Library Journal, 24, 1899, Nr. 7, S. 41-49. CUTTER ist z. Z. Bibliothekar der Forbes Library in Northampton (Mass.).

Wir verweine fener saf das System Jonn Ednanden, New System of classification and scheme for numbering books. Philidoplian 1833, E eriklit uster Awaredaug von grossen Buchataben für die 22 Klassen, die er satistilt, and kleinen Buchataben für die fücksisten 2120 Unternbrituingen einer jedoc derneihen über 400 Schötkonen, deren Bucher alphabetisch geste stad, wobel sich auf Grund der vierstelligen Schwartzuchen Tabelln 0—9999 die alphabetische Ordnung für vier Milliosen Werke durchfähren lausen wirde.

W. S. Beton, Chronodeyical arrangement on shelves, Library Journal, 10, 1885, 5, 246–137, beturroute die Chronodeyiche (Ordung des Büchrechtetses in feigender durchaus origineille A1. En bedweitt A. ω v. Chr., B. α α -999, C. α -1000-1499, D. α -1500-1599, E. α -1500-1599, B. α -1500-1599, D. α -1500-1599, M. α

Genana seien endlich noch: J. C. ROWILL, Classification of books in the library. University of California. Library Bolletin Nr. 1, Idans CUTTUR in Library Journal, 20, 1895, S. 314—215, deusen System obsgefähr die Mitte hält swischen der Dezimsbystem und CUTTERS Expansive Classification, frener H. KETHART, A obstiduo for books. Library Journal, 22, 1897, S. 739—741 und A. F. ADAMS, The combining system of notation. Ebd. 23, 1898, S. 52—54. Daru C. A. CUTTER, edd. S. 55—56.

Wir schliessen hieran die Aufzählung einiger auf einzelne Disziplinen bezüglicher Schemata, die bei einer Neuordnung vielfach als Wegweiser dienen können: H. v. v. z. AUFSESS, System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums. Nürnberg 1853. - J. PETZHOLDT, Skizze eines bibliographischen Systemes der Jurisprudenz. Anzeiger, 1860, Nr. 466. -W. PFAFF, Bibliographisches System der Rechts-, Staats- und Gesellschaftswissenschaften. Ebd. 1861, Nr. 2. - I. PETZHOLDT, Vergleichende Uebersicht bibliographischer Systeme der Kriegswissenschaft. Ebd. 1862, Nr. 658. — Skizze eines bibliographischen Systems der Philologie. Ebd. 1863, Nr. 600 und 658. - J. PETZHOLDT, Vergleichende Zusammenstellung von bibliographischen Systemen der Litteraturgeschichte. Ebd. 1865, Nr. 2, 82, 162, 356. - B. LOMAX, On the classification of history. Transactions and proceedings of the 3, annual meeting of the Library Association U. K. London 1881, S. 67-68. — J. B. BAILEY, On classification for scientific and medical libraries. The Library Chronicle, 3, 1886, S. 100-111, - J. BROWNBILL, Science and art: a theory of library classification. Ebd. 3. S. 133-136. - T. B. REED, On the use and classification of a typographical library. The Library, 4, 1892,

S. 33—44. — J. W. H. Trall, The classification of books in the natural sciences. Ebd. 6, 1894, S. 13—18. — W. H. James Weale, Two notes for art libraries. I. On the classification and cataloguing of photographs of paintings. II. A subject classification of books on architecture. The Library N. S., 1, 1900, S. 365—372. — C. A. CUTTER, A classification of the national sciences. Library Journal, 5, 1880, S. 163—166. — Derselbe: Two classification of philosophy. Ebd. S. 70—82. — K. A. LINDERFELT, A classification of education. Ebd. 16, 1891, S. 329 bis 330. — C. A. CUTTER, Classification of education. Ebd. S. 330—332. — J. C. ROWELL, Classification of pure mathematics. Ebd. 17, 1892, S. 447.

NACHTRAEGE

EINLEITUNG

ZWEITER ABSCHNITT: BIBLIOTHEKSKUNDE

- S. 9—10. Bibliographie. Von A. VIDIER, Les bibliothèques au XIX. siècle erschien ein zweiter Artikel in Le bibliographe moderne, 5, 1901, S. 185—227.
- S. 10. Geschichte und Statistik. Füge hinzu: J. W. CLARK, The care of books. An essay on the development of libraries and their fittings, from the earliest times to the end of the 18th century. Cambridge 1001.
- S. 11 unter England füge ein: J. R. BOOSÉ, The libraries of Greater Britain. (Contin.) The Library, N. S., 2, 1901, S. 183-189, 260-268.

VIERTER ABSCHNITT: SCHRIFTEN UEBER DIE BIBLIOTHEKSLEHRE

- S. 23. Von den Beiheften zum Centralblatt f. B. ist Heft 24. P. TROMMSDORFF, Die Birmingham free libraries in das Englische übersetzt worden. 1901 kam Heft 25: H. NENTWIG, Das ältere Buchwesen in Braunschweig heraus. Im Druck befindet sich Heft 26: F. FALK, Beiträge zur Rekonstruktion der alten bibliotheca Fuldensis et bibliotheca Laureshamensis.
- S. 25. Die neu erschienenen Hefte 14 u. 15 der Sammlung bibliothe kswissenschaftlicher Arbeiten (Leipzig 1901/02) enthalten als 6. und 7. Heft der Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens:
- K DIATYKO, Verlagerecht und Pflichtsremplare, mit Nachtrag. G. BRISCHAND, Dir te sconciuti tipograffi napoletano Puno, nedech igi altri) dinomati in Napoli, ni escolo XV. M. SPIRAGEN, Die litteratische Produktion Deutschlands im 17. Jahrhundert und die Leipziger Messkataloge. K. DIATYKO, Pin eines selle bekannten und nech av ermittenden Wigendursde umlasenden Kataloge. J. JONETHN, Die Alfahmung der Christenbeit werder der Türkers aus dem Ende von 1454.
- K. Habita, Über molernes Buch- und Bibliotheksweren in Spanien. H. LEOSHANI, Zer Frage des Gerichsutades der Buchkündler, drucker und schlöder in Wittenberg von d. 1550—1530. W. Falarkshitziare, Bibliographie der im Druck erschienenen Universitätsmatrikels, J. M. Stri. Austr. Englische Literatur und der Frankfarter Messe von 1561—1650. K. Diratzio, Satu und Druck der 42 reiligen Bible. Derselbe: Der geplante Zoll auf gebundene Bücher und das Publikun, besonder die Bibliotheken.
- S. 26 Anm. i füge hinzu: Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer um Bibliothekvorstände von der Jugendschriften-Kommission des Schweizer Lehrervereins. Basel, Verlag des Vereins guter Schriften (1901: Heft 24).

S. 30 Anm. 3. Volksbibliotheken in einzelnen Ländern. Füge hinzu: G. KOHFELDT, Zur Geschichte älterer volkstümlicher Lese-Einrichtungen in Mecklenburg. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, 2, 1901, S. 105-113, 140-146. - K. EBEL und K. NOACK, Oeffentliche Lesehallen und Volksbibliotheken im Grossherzogtum Hessen. Ebd. 2, 1901, S. 146-153 (Schluss).

Gedruckte Jahresberichte veröffentlichten ferner die Volksbibliotheken bez. Bücher- und Lesehallen zu Bromberg, Düsseldorf, Greifswald,

Hamburg, Stuttgart, Wiesbaden.

Ueber die Krupp'sche Anstalt vergl. noch C. NORRENBERG, Was lehrt die Krupp'sche Bücherhalle. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, 2. 1901. S. 171-174.

S. 30 Anm. 4. Musterkataloge, Füge ein: Bücherverzeichnis für mecklenburgische Volksbibliotheken. Hrsg. von der Schriftenkommission für innere Mission in Schwerin i. M. Schwerin 1001. - Die für Volksbibliotheken geeignete wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Litteratur verzeichnet in den Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen seit 1902 C. LAUSBERG, erster Bibliothekar der städtischen Lesehalle zu Düsseldorf.

S. 31 Anm. 1. Vom Bücherverzeichnis der Städtischen Volksbibliothek zu Charlottenburg erschien 1901 eine zweite vermehrte Auflage, von dem der öffentlichen Bücherhalle zu Hamburg 1002 eine dritte Auflage.

S. 33. Den Stand der norwegischen volkstümlichen Büchersammlungen beleuchteten K. FISCHER, J. V. HEIBERG und H. NYHUUS, Folkebogsamlinger i. Norge. Kristiania 1901.

S. 33 Anm. 1. Ueber die österreichischen Volksbibliotheken handelten neuerdings I. HIMMELBAUR. Die österreichischen Volksbibliotheken. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, 2, 1901, S. 113-119. -A. SCHUBERT. Zur Frage der Errichtung von staatlichen Volksbildungsbüchereien in Oesterreich. Brünn 1001.

S. 40 Anm. 1. Ueber Edward Edwards vergl, noch: R. GARNETT. To the memory of Edward Edwards. Library Association Record, 4, 1902. S. 1-9. - TH. GREENWOOD, Edward Edwards. Ebd. S. 10-27.

S. 41 Anm. 1. Ueber Melvil Dewey s. Melvil Dewey. The Library, N. S., 2, 1901, S. 337-340.

S. 43 Anm. 7. Die neuere bibliothekswissenschaftliche Litteratur in England und Amerika findet sich zusammengestellt bei F. J. TEGGART, Library literature in England and the United States during the nineteenth century. Library Journal, 26, 1901, S. 257-261.

S. 44 Anm. 1. Ueber die Public Libraries in den Vereinigten Staaten vergl. ausserdem: E. Scittuttze, Das amerikamische Volksbibliothekswesen auf der Pariser Weltausstellung. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, 2, 1901, S. 91—94. — R. BowKerk, Library and the century in America: retrospect and prospect. Library Journal, 26, 1901, S. 5–7. — S. C. FAIRCHILD, Outline of modern library movement in America, with most important foreign events. Ebd. 26, 1901, S. 73—74.

ERSTER TEIL

ERSTES KAPITFL: VOM BIBLIOTHEKSGEBAEUDE

ERSTER ABSCHNITT: ALLGEMEINE ANFORDERUNGEN

S. 49. Litteratur. Füge hinzu: A. MAIRE, La bibliothèque et l'hygiène du livre. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 241-265. — W. R. EASTMAN, Library buildings. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 38-43. — J. L. MAURAN, The relation of the architect to the librarian. Ebd. S. 43-46.

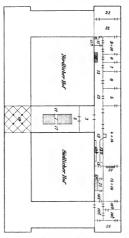
ZWEITER ABSCHNITT: BLICK IN DIE PRAXIS

S. 63. In der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München wurden i. d. J. 1900 und 1901 grössere Umbauten vorgenommen, über die im Centralblatt f. B., 19, 1902, S. 140—141 Näheres berichtet wird und zu deren besserem Verständnis der oben S. 63 stehende Plan des ersten Geschosses hier in berichtigter Form auf nachster Seite folgt.

Das Hauptbedürfnis zu baulichen Aenderungen, heisst es dert, war beim alten Lesesaal gegeben, der bei ziemlich grosser Tiele nur 3 Fenster und 84 nicht durchaus gut beleuchtete Stripfätze besaus, für eine Handbiblischek keinen Raum hergab und zu allen Bureaus und fast allen Büchermagazinen als Durchgang dienen musste, was die Rube sehr oft empfindlich störte.

Den neue Lessanal, der uns dem gönster Teile des alten Saales (im Grundrisse der Bhildrick, erstes Geschos, auf S. § Nr. 4) missimmergerent wurde (der Katalegaal seibst röckte nach Mittellang des Hern Geb. Rates Dr. V. 14) missimmergerent wurde (der Katalegaal seibst röckte nach Mittellang des Hern Geb. Rates Dr. V. LATBANS, städulich auf estbelle eines Diedersaales (edd. Nr. 2) auf 61), har 7 Fenster und 165 durchaus helle Stoplätze, also nahera doppelt soriel als der alte. An den Wänden ist eine ausgewählte Haudöbblotische von his jeste twa 2500 Binden aufgestellt, die weiter ergitaat werden soll. Der verlängeren Körnler (Nr. 13), der jeste den ganzer Verkehr zwischen sändlichen Räumen vermittelt, wurde gischzeitig zur Einrichtung einer obligaten, aber absolut unsagehlichen Garderobe (Nr. 13), der jund den den begennen Waschgelergenheit (139) sowie zur Anklagung eines derkritziehen Auflagung (15) beuturt, der den Verkehr wurden dem 1. und 2. Steck beschlenungen und erleichten soll. Das Auslicheimmer (Nr. 3) wurde durch Teilung in nen Ausgeber dem Rektigsbestellt und durch bequennere Schreibglütze für die Besteller verleusert. Der Journalisaal (Nr. 6) wurde neu einzichtet und durch eine Galeire einstehter. Eb ziehet jert 4 a Stieglitze, von deme einz dier gerichtet und durch eine Galeire einstater. Eb ziehet jert 4 auf Stieglitze, von deme euw die

Hälfte zum Schreiben eingerichtet ist. Das Handschriftenbenutzungszimmer (bisher Nr. 8, jetzt 9 + 10) wurde auf das Doppelte vergrössert, es bietet jetzt 26, event. 10 trefflich beleuchtete



- 1. Hanpttreppe.
- 2. Eingang zur Bibliothek.
- 3. Ausleihzimmer. 4. + 14. Lesessal.
- 5. Sekretariat.
- 6. Journalsaal. 7. 8. Arbeits- und Empfansszimme
- des Direktors.
- 4 10. Handschriftenzimmer. 11. (früher Vorplatz, jetzt) Packraum
- 12. und 24. Steintreppen.
- 13. Langer Korridor. 1 ta. Garderobe.
- 13b. Waschgelegenheit.
- 13c. Aufzug.
- 15. + 16. Katalogsaal (aus rwei Bücherräumen in einen grossen Saal verwandelt).
- 16a. Bureau.
- 16b. Musikzimmer.
 - 16c Diener
 - 16d. Vorraum.
 - 17. Korridor im Treppenhaus.
 - 18. Fürstenssal mit den Cimelien und der Aussteilung.

Berichtigter Grundriss der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Erstes Geschoss.

Arbeitsplätze. Dazu trat noch die reiche elektrische Beleuchtung sämtlicher Lesesäle und Amtsräume.

Die beiden S. 63 erwähnten Brunnen in den Höfen sind, nachdem jetzt im Hause 16 Hydranten sich befinden, entfernt worden.

- S. 65 Anm. 1. Füge hinzu: A. B. MEYER, Über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Amerika. Reisestudien I, II. Berlin 1901. Enthält auch Plate, Abbildaugen und Beschreibungen grosser öffentlicher libbliotheken.
- S. 76. Ueber die Bücherbeforderung in der Kongressbibliothek zu Washington s. noch: R. GARNETT und R. R. GREEN, Mechanical bookearriers in the Library of congress. The Library, N.S., 2, 1001, S. 282-207.
- S. 78. Ueber Panizzi s. Antony Panizzi. The Library, N. S., 2, 1901, S. 225—230. Ueber die Bibliothek des British Museum s. H. A. L. DEGENER in der Zeitschrift f. Bücherfreunde, 6, 1002/1003, S. 1—30.
- S, 86, Ueber Chilovi vergl. In onore di Desiderio Chilovi. Bollettino delle pubblicazioni italiane 1901. Nr. 12. (Umschlag.)
- S. 96. Stuttgart: Durch Konigliche Entschliessung vom 11. November 1900 ist der Name der Kgl. Bibliothek in Stuttgart in 1 Konigliche Landesbibliothek abgeändert worden (Centralblatt f. B., 19, 1902, S. 82).
- bibliothek's abgeändert worden (Centralblatt I. B., 19, 1902, S. 82).
 S. 101 Anm. 1. Ueber Lessing als Bibliothekar vergl. besonders
 A. CLARKE, Lessing as a librarian, The Library, N.S., 2, 1901, S. 376—383.
- S. 116. Ueber die K\u00f6nigsberger Bibliothek vergl. noch ERNST KUHNERT, Die K\u00f6nigliche und Universit\u00e4ts-Bibliothek zu K\u00f6nigsberg i.Pr. K\u00f6nigsberg 1901.

ZWEITES KAPITEL: VON DEN BEAMTEN DER BIBLIOTHEK ERSTER ABSCHNITT: DER BIBLIOTHEKAR IM ALLGEMEINEN

S. 153. Bibliothekarischer Beruf. Föge als Anm. 2 ein: Mein künftiger Beruf. Praktische Mitteilung zur Berufswahl. Heft 63: Der Bibliothekar (von WILHELM PASZKOWSKI). Leipzig (1902). Sehr empfehlenswert.

S. 154 Anm. I. Eigenschaften des Bibliothekars. Vergl. noch: II. J. CARR, Being a librarian: address of the president. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 1—5.

ZWEITER ABSCHNITT: BIBLIOTHEKSBEAMTE

S. 164, Beamtenpersonal, Zu dem dort genannten Aufsatze v. Grien-Bergers, in Kr. 21 und 22 (S. 5/24 -3.57, 387 -3.88) der Beamten-Zeitung vergl, noch von demselben: Der preussische Ministerialplan betr, die Befähigung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Neue Erörterungen zur Stellung der Bibliotheksbamten. (Obsterreichische) Beamten-Zeitung, 25, 1894, Nr. 5, S. 69-71 und die Bibliotheksprüfung ebd., 24, 1893, Nr. 29, S. 48-3.86

DRITTES KAPITEL: VON DEN MITTELN DER BIBLIOTHEK

S. 179 Anm. 1. Aufwendungen für löblichteken. Füge hinus för Preussen: Mehrbewilligungen für die Preussischen Staats-Rüblichteken durch den Staatshaushaltsetat für 1/01. Centralblatt f. B., 18, 1901. S. 127—122. Irt 1/02. Ebd., 19, 1902. S. 135—132; für Oesterreich: FRANKFIKTER, Der Mehraufwand für die staatlichen Bibliotheken in Oesterreich nach dem Staats-Voranschlag pro 1901. Ebd., 18, 1901. S. 230—231; für 122. S. 533—554.

ZWEITER TEIL

VIERTES KAPITEL: VON DER EINRICHTUNG DES BUECHERSCHATZES

ERSTER ABSCHNITT: VON DER BEGRUENDUNG DES BUECHERSCHATZEN

S. 184 Anm. 1. Bibliophilie. Füge hinzu: Books about books. Edited by A. W. POLLARD. Vol. 1—6. London 1893—94.

S. 185 Ann. 3. Posen. Vergl. J. Franke, Die Kaiser Wilhelm-Bibb - thek für Posen. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 206—298.

S. 185 Amm. 4. Unterstützung volkstümlicher Bibliotheken. Verglinoch: TH. L. Montionmery, What may be done for libraries by the city. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 5, 7, E. A. BIRGE, What may be done for libraries by the state. Ebd. S. 7, -8, II. PUTNAM, What may be done for libraries by the nation. Ebd. S. 9, -15.

S. 186. Kauf. Vergl. K. GEIGER, Ueber den Ankauf ganzer Biblischken. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 413-434.

S. 187. Zweckmässige Erwerbungen. Siehe R. A. FRIIZS-HE. Ueber das litterarisch Wertvolle vom Standpunkte des Bibliothekars. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 569-576.

S. 195. Ausstellungen: Die K. K. Hofbibliothek zu Wien veranstaltete vom Juli bis 1. Dezember 1901 eine Miniaturen-Ausstellung, die stark besucht wurde (Centralblatt f. B., 19, 1902, S. 143): 1461. — Katalog der Miniaturen-Ausstellung der K. K. Hof-Bibliothek. Wien 1901.

S. 197. Anm. 1. Ex-Iibris. Füge hinzu: K. E. Graf. zu LEINTNOTZ-WEIFRRURG, Deutsche und österreichische Biblischekszeichen, Ex-abra. Stuttgart. 1991. — Derselbe: German book-plates: an illustrated handb. «k of German and Austrian Ex-libris. Translated by G. RAVENS ROFT DINN.» London 1901. — W. V. ZUR WESTEN, Ex-libris (Bucheignerzeichen). Bielefeld 1901. — A. BERTARELLI, D. H. PRIOR, Gli ex libris italiani. Milano 1902.

In Basel konstituierte sich ein Exilbris-Klub, dessen Schweizerische Blätter für Exilbris-Sammler Anfang d. J. 1902 mit Nummer 1 erschienen sind. Die Zeitschrift soll alle zwei Monate erscheinen. Vorsitzender ist Emanuel Stickelberger in Basel (Zeitschrift für Bücherfreunde, 5, 1901/02, S. 444).

ZWEITER ABSCHNITT: VON DER VERZEICHNUNG DES BUECHERSCHATZES

S. 201 Anm. I. Instruktionen. Füge unter Oesterreich hinu: Vorschriften für die Katalogsarbeiten der K. K. Hof-Bibliothek. Herausgegeben von der Direktion. Abth. I. Bd. I. Wien 1901. Dazu J. HIMMELBAUR in den Mittheilungen des österr. Vereins f. Bibliothekswesen. 6. 1902. S. 20—30 und HITTMAIR im Centralblatt f. D., 19, 1902. S. 187–189; unter England: J. PH. EDMOND, Suggestions for the description of books printed between 1501 and 1640. Library Association Record, 3, 1901. S. 133—142. — J. D. BROWN, Descriptive cataloguing. The Library, N.S. 2, 1901, S. 135—140.

S. 221 Anm. 3. Dictionary Catalogues. S. noch: Dictionary catalogues versus classified catalogues for public libraries. The classified catalogue by J. II. QUINN. Library Association Record, 3, 1901. S. 514 bis 520. — W. E. DOUBLEDAY, The dictionary catalogue. Ebd. S. 521 bis 531. — E. W. HULME, On the construction of the subject catalogue in scientific and technical libraries. Ebd. S. 507—513.

S. 251 Anm. 1. Anonyma. Füge hinzu: H. GUPPY, The cataloguing of anonymous literature. Library Association Record, 3, 1901, S. 298—313.

S. 256. Zettelkatalog. Vergl. noch: J. S. BILLINGS, The card catalogue of a great public library. Library Journal, 26, 1901, S. 377—383.

S. 260 Anm. 1. MAAS Sammelapparat s. E. ROTH, Die Maassche Kassette für Zettelkataloge und eine andere Befestigungsart für dieselben. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 603–604. — MAAS, Erwiderung. Ebd. 19, 1902, S. 66—68 und E. ROTH, ebd. S. 68. — Erwähnt sei noch die neu erfundene Wiesbadener Katalogkapsel. G. ZEDLER, Die neue Wiesbadener Katalogkapsel (konstruiert von F. Zinsser). Ebd. 19, 1902, S. 64—66 (mit Abbildung).

S. 274 Anm. 1. Ueber eine Gesamtbibliographie der Inkunabeln vergl. noch besonders K. DZIATZKO, Plan eines alle bekannten und noch

zu ermittelnden Wiegendrucke umfassenden Katalogs. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, 14, 1901, S. 62—79. — Zur Inkunabelnbeschreibung vergl. noch: J. WEGENER, Beiträge zur Inkunabelnbibliographie. Centralblatt f. B, 18, 1901, S, 31—53.

S. 274 Ann. 2. Inkunabelnkataloge. Unter Oesterreich füge noch ein: Th. LAMPEL, Die Incunabeln und Frühdrucke bis z. J. 1520 der Bibliothek des Chorherrenstiftes Vorau. Wien 1901. — R. SCHACHINGER, Die Wiegendrucke der Stiftsbibliothek in Melk. Melk 1901.

S. 275. Ueber Fräulein Pellechet vergl. noch: CH. MORTET, Mue. Marie

Pellechet. Le Bibliographe moderne, 5, 1901, S. 228-230.

S. 277 Anm. 2. Initialschmuck. Vergl. noch: W. L. Schreiber. Der Initialschmuck in den Druckwerken des XV. bis XVIII. Jahrhunderts. I. Zeitschrift F. Bücherfreude, 5, 1001/1002, S. 200—221. II. S. 302—312.

S. 283 Anm. 1. Palaeographie. Füge ein: Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts, nach Strassburger Originalen hrsg. von J. FICKER und

O. WINCKELMANN. Bd. 1. Strassburg 1902.

S. 283. Handschriftenkataloge. Neuerdings erschienen: Kataloge Handschriften der Universitätsbilbiothek zu Leipigig. 1. Die Sanskrit-Handschriften von Th. AUFRECHT. Leipzig 1901. — Von den Handschriften-Verzeichnissen der Königlichen Bibliothek zu Berlin: die erste Abtheilung des zweiten Bandes von VALENTIN ROSE'S Verzeichnis der lateinischen Handschriften, betitelt die Handschriften der kurfurstlichen Elbilothek und der kurfürstlichen Berlin 1902. — A. MANCINI, Index codicum latinorum bibliothecae publicae Lucensis. Firenze 1902. — W. WRICHT, Catalogue of syriac mss. preserved in the library of the University of Cambridge. Vol. 1, 2. London 1901. — T. K. Abbott, Catalogue of the manuscripts in the library of the Trinity College, Dublin. Dublin 1902. — Library of Congress. A calendar of Washington manuscripts in the Library of Congress. Compiled under the direction of H. FRIEDEN-WALD. Wäshington 1901.

S. 290 Anm. 2. Druck von Katalogen. Füge hinzu: L. S. JAST, The problem of the printed catalogue, with a possible solution. The Library,

N. S., 2, 1901, S. 141-146.

S. 203. Ueber den gedruckten Katalog des Britischen Museums vergl. noch: G. K. Forstrescut, The British Museum and the completion of the general catalogue of printed books. Library Association Record, 3. 1901. S. 435—449. — Seit 1900 erscheint ein Nachtrag für die Jahre 1882—1890 (bis 1901 drei Bände). Ebd. 1901, S. 25.

- S. 294 Anm. I. Ueber den Druck des Katalogs der Bibliothèque nationale, der 1901 bis zum 7. Bande gediehen war, vergl. noch MAURICE-FAURE, Rapport. Centralblatt f. B., 19, 1902, S. 121—125.
- S. 295. Gesamtkatalogisierung. Füge hinzu: M. Dewey, Printed catalogue cards from a central bureau. The Library, N. S., 2, 1901, S. 130—134.
- S. 296. Ueber den Gesamtkatalog der Preussischen Bibliotheken vergl. noch: The central catalogue of the Prussian libraries. The Library, N. S. 2, 1001, S. 274—281.
- S. 298. Ueber den österreichischen Generalkatalog darlender Perodica vergl. noch: KAUKUSCH, Der «General-Katalog der laufenden periodischen Druckschriften«, seine Fortührung und Zukunft. Mittheilungen des österr. Vereins f. Bibliothekswesen, 5. 1901, S. 194—197. Unter Nordamerika füge ein: Library of Congress, Division of bibliography. A union list of periodicals, transactions and allied publications currently received in the principal libraries of the district of Columbia, compiled under the direction of A. P. C. GRIFFIN. Washington 1901. Library of Congress. Periodical Division. A check list of American newspapers, in the Library of Congress, compiled under the direction of A. B. SLAUSON. Washington 1901.
- S. 298 Anm. 1. Von dem Verzeichnis der im Lesesaale der K\u00f3nig-lichen Bibliothek zu Berlin aufgestellten Handbibliothek erschien 1902 die 3. Ausgabe, \u00e9benso von dem der Handbibliothek des Reichstages.

DRITTER ABSCHNITT: VON DER AUFSTELLUNG DES BUECHERSCHATZES

S. 301. Zur systemlosen Aufstellung vergl. noch: A. CROUZEL, Etudes de bibliothéconomie. Le classement des livres sur les rayons. Toulouse (1901). (Aus Mémoires de l'Académie de Toulouse, Sér. 10, T. 1.)

VIERTER ABSCHNITT: VON DER BEWAHRUNG DES BUECHERSCHATZES

S. 325 Anm. 2. Abwehr schädlicher Insekten. Auf dem internationalen Kongress der Bibliothekare zu Paris am 20.—23. August 1900 setzte Marie Pellechet, Ehrenbibliothekarin der Bibliotheque nationale und Mitglied des Kongresses, 2 Preise, den einen von 500, den zweiten von 1000 Francs für die beiden besten Arbeiten über bücherzerstörende Insekten aus (Centralblatt f. B., 18, 1001, S. 512).

547 35*

FUENFTES KAPITEL: VON DER VERMEHRUNG DES BUECHER-SCHATZES

ERSTER ABSCHNITT: IM ALLGEMEINEN

S. 3,3.2. Ueber die Bücherauswahl für Volksbibliotheken vergl. noch: ERNST SCHUITZE, Ueber die Auswahl des Bücherstoffes für Volksbibliotheken. Blätter f. VBB, 3, 1901, S. 37—42. — TH. ALDRED, Book selection and rejection. Library Association Record., 3, 1901, S. 144,—156. — F. J. BURGOYNE, On the choice of books for small libraries. Ebd., 3, 1901, S. 189—197. — G. E. WIKE, Some principles of book and picture selection. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 54—56. — C. A. CUTTER, Should libraries buy only the best books or the best books that people will read. Library Journal, 26, 1901, S. 70—72.

S. 334 Anm. 3. Ueber R. v. Mohl vergl. noch: Robert von Mohl. Lebens-Erinnerungen 1700-1875. 1, 2. Stuttgart und Leipzig 1002.

S. 339 Anm. 2. Zur Ausnutzung bibliographischer Monats- und Jahresberichte vergl. noch: E. A. BAKER, Book-reviews: their help and their hindrances to selection. Library Association Record, 4, 1902, S. 28 bis 16.

S. 3,39 Anm. 3. Zur Statistik vergl. noch: J. MINTO, Public library statistics. The Library, N. S., 2, 1901, S. 164—171. — F. J. TEGGART,

'The science of library statistics. Library Journal, 26, 1901, S. 796—800.

M. BÖLLERT, Statistik der preussischen Universitätsbibliotheken in den lahren 1804—1000. Centrablatt f. B. 10, 1002, S. 44—61.

Ueber eine einheitliche Regelung der Bibliotheksstatistik an den deutschen Bibliotheken verhandelte die 2. Bibliothekarversammlung in Gotha (Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 373—379). Es gelangten daselbst die Vorschläge der in Marburg eingesetzten Kommission in folgender Fassung Annahme.

Beschlüsse des Vereins Deutscher Bibliothekare betr. Bibliotheksstatistik (Pfinesten 1901).

(Fingsten 1901).

- 1. Der Verein Deutscher Bibliothekare übernimmt die Sammlung, Bearbeitung und Veroffentlichung einer zusammenfassenden Bestands- und Betriebsstatistik der grösseren
 wissenschaftlichen Bibliotheken des Deutschen Reiches.
- Mit den dazu nötigen Arbeiten wird eine Kommission von fünf Mitgliedern und zweijähriger Amtsdaner beauftragt. Die Kommission ist befugt, sich durch Kooptation zu verstärken.
- Die Bestandsstatistik erstreckt sich auf Umfang und Inhalt der Bibliotheken, auf Gebäude, Heizung und Beleuchtung, Kataloge, Benutrungseinrichtungen, Etat, Personal und alle

sonstigen Verhältnisse, welche die Statistische Kommission für geeignet erachtet. Der Kommission wird überlassen, einen Fragebogen auszuarbeiten und nötigenfalls die Ermittelung und Veröffentlichung auf mehrere Jahre zu verteilen.

- 5. Für die jährliche Betrirebastatistik gelten die in der Anlage enthaltenen Schemats und Regula. Wo der Ermittelung aller einzelnen Rabrüken Hinderniase enuppensteben, wird wenigsten um Aufnahme der Summen ersucht. Hinnugefügt sind einige mit "beseichnete falschattvie Fragen, um für den Fall, dass einzelne Verwaltungen weitergebende Ermittelungen für nötig halten, auch in diesen eine Einheitlichkeit ausnahmen.
- 6. Als Betriebijahr ist, wenn irgend möglich, die Periode vom 1. April bis 31. Mar: zu Grunde zu legen. Damit gleichwertig ist das Studienjahr = S.-Sem. + W.-Sem. Bertlebijahr int abveilchenden Anfang (Kalenderjahr etc.) sied besonders kenntlich zu machen. Die Bibliotheksverwaltungen werden ersocht, bis zum 1. Juni jedes Jahres die Zahlen des abgelaufenen Grachfolighare and für Stutistische Kommission einzument.

Anlage. Jährliche Betriebsstatistik.

A. Ausgaben (Mark) 3).

für Bücherkauf:
 a) neue Bücher;

- a) neue Bucher;b) Fortsetzungen;
- of Formeuring
- c) Zeitschriften:
- d) Antiquaria: e) Handschriften:
- f) Summa:
- 2. für Einband:
- sonstige sächliche Ausgaben:
 darunter Druckkosten und Porti:
 - a darunter Heizung, Beleuchtung und Reinigung:
- 4. Summa:
- 5. davon aus Extrafonds:
 - * Es bleibt anhelmgestellt, die Ausgaben für Bücherkauf ausserdem nach dem unten (B I 2) gegebenen Fächerschema zu teilen.

B. Vermehrung. I. Erwerbungen (bibliographische Bände ohne Unterschied des Umfangs).

- * Wo
- Wo kleine Schriften« unterschieden werden, ist als Grenze der Umfang von 5 Bogen – 80 S. 8° oder 40 S. 4°, ohne Anrechnung des Titelbogens, festzuhalten.
 - 1. Art der Erwerbung:
 - a) Kauf:
- ³) Sonstige Etatsverhåltnisse s. in der Bestandsstatistik.

- Tausch (einschl. Schriftentausch und vertragsmässige Ablieferung, soweit nicht unter d fallend);
- c) Pflichtlieferungen:
- d) Geschenke:
- e) Summa:
- 2. Verteilung nach Fächern:
 - a) Allgemeines und Vermischtes:
 - b) Religion and Theologie:
 - c) Rechtswissenschaft:
 - d) Staatswissenschaft:
 - e) Medizin:
 - f) Naturwissenschaft und Mathematik:
 - g) Oekonomie, Technologie, Handel:
 - h) Geschichte und Hilfswissenschaften (einschl. Geographie und Kriegswissenschaft):
 - i) Sprachen und Litteraturen:
 - k) Philosophie und Pädagogik (einschl. Jugeudschriften):
 - l) Kunst (mit Archiologie) und Kunstgewerbe:
 - m) Universitäts- und Schulschriften (wo sie in grösserer Zahl eingeben und nicht auf die einzelnen Fächer verteilt werden);
 - u) Handschriften:
- II. Bestandsvermehrung (Buchbinderbände wie bei der Gesamtzählung).
 - t. Eingestellte Bände.
 - * Hier kann weiter nach obigem Fächerschema geteilt werden.
 b) Handschriften:
 - b) Handschriften:
 - Ausgeschiedene Bände:
 Mithin reiner Bestandsznwachs:
 - C. Benutzung.
 - I. Bücherbestellung.
 - t. Zahl der abgegebeneu Bestellzettel:
 - Erledigung.
 - a) Bücher verabfolgt (alles auf I Bestellzettel Verabfolgte = t; hierher gehört such
 - die Verweisung auf die Lesesaalbibliothek bei Ortsanweisenden):
 Hier kann weiter nach dem Fächerschema von B I z geteilt werden.
 Die bestehenden Bibl.-Abteilungen sind event a potiori in das Schema einsmordnen, für Separatasammingen ist nötigenfalls eine besondere Ruhrik
 - zu eröffnen. b) verliehen:
 - c) nicht benutzbar: Zugleich anzugeben in % der abgegebenen Bestellzettel.
 - d) nicht vorhanden:
- II. Beuutzung: Im Lesesaal. (NB. Wo mehrere Leseräume unterhalten werden, können diese getrennt aufgeführt werden.)
 - Zahl der Oeffnungstage (ohne Unterschied der Oeffnungszeit):
 Zahl der Benutzer (ohne Trennung nach Personen und Ständen, jeder Besuch als I gezählt,
 - * darunter Franen:

- 3. Tiglicher Durchschnitt der Benutzer:
- Zahl der benutzten Bände (jeder Buchbinderband == 1, gleichviel wie oft er benutzt ist. Bequemste Zahlung beim Wiedernastriit aus dem L.-S. Benutzung der Handbibliothek des L.-S. hielbt unberücksichtigt):
- *4a Gesamtzahl der Einzelbenutzungen dieser Bände:

III. Ansleibung am Ort.

- t. Zahl der Entleiber (jede entleibende Person im Jahr gezählt, gleichgültig wie oft sie Bücher entlieben hat. Empfohlen wird Anlegung statistischer Karten für die einzelnen Entleiher, nach denen auch die folgende fakultativ Unterteilung mit Leichtigkeit ausgezählt werden kann):
- 2. Stand der Entleiher (nichtangeführtes nach Verwandtschaft einzuordnen).
 - a) Hochschullehrer:
 - h) Studierende und Kandidaten:
 - c) Geistliche:
 - d) Juristen und höhere Verwaltungsbeamte:
 - e) Aerzte:
 - f) Beamte wissenschaftlicher Institute:
 - g) Lehrer an höheren Schulen:
 - b) Lehrer an niederen Schulen:
 - Subaltern- und sonstige nicht angeführte Besmte:
 Schriftsteller, Künstler:
 - l) Techniker, Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute:
 - m) Milithroersonen:
 - n) Männliche Personen ohne Beruf (anch Schüler):
 - o) Frauen:
 - p) Behörden, Institute n. s. w.:
 - 2a. Universitätshibliotbeken führen ausserdem eine Semesterstatistik über die Zahl der entleihenden Dozenten und Studierenden:
 - a) Dozenten:
 - b) Studierende der Theologie 6/a der Immatrikulierten:
 - c) Studierende der Rechts- u. Staatswissenschaften == % der Immatrikulierten:
 - d) Studierende der Medizin = 0, der Immatrikulierten:
 e) Studierende der Philosophischen Fakultät = 0, der Immatrikulierten:
 - Studierende der Philosophischen Pakultat = 1/0 der Imit
 Studierende in Summa = 1/0 der Immatrikulierten.
 - Zahl der verliebenen Bände (Buchbinderbände; Prolongationen sind nur dann neu zu zählen, wenn sie als neue Verleihungen nochmals gebucht werden):
- IV. Answärtiger Leihverkehr.
 - Verleihung nach auswärts.
 - a) Zahl der Entleiher:
 - a) Einzelpersonen:
 - β) Behörden und Institute:
 - 2. Entleihung von auswärts:
 - a) Zahl der verleihenden Bibliotheken.
 - b) Zahl der erhaltenen Bände (Buchbinderbände).
 - a) Bücher:
 - β) Handschriften:

S. 342 Anm. 3. Stadtbibliotheken. Füge hinzu: A. Moschetti. Ancora dell' incremento da darsi alle collezioni bibliografiche cittadine. Rivista delle biblioteche, 12, 1001, S. 134—138.

S. 343 Anm. 1. Universitätsbibliotheken. Vergl. noch: P. TROMMS-DORFF, Einiges über die französischen, insbesondere die Pariser Universitätsbibliotheken. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 298—311. — J. T. GEROULD. The departmental library. Library lournal, 26, 1901, Nr. 8, 8, 46—40.

S. 343 Anm. 2. G. Meier, Die Schweizerische Landesbibliothek (Bibliothèque Nationale Suisse). Centralblatt f. B., 19, 1902, S. 165—172.

S. 346 Anm. I. Verkehr mit dem Buchhändler. Vergl. noch: W. PALMER, The relationship of publishers, booksellers and librarians. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 31—37.

S. 350 Anm. I. Doubletten, Verwertung der Doubletten der staatlichen Bibliotheken. Mittheilungen des österr. Vereins f. Bibliothekswesen, 6, 1902, S. 31—33.

S. 3,58 Anm. z. Haltbares Papier. K. SCHULZ dehnte in seinem auf der zweiten Bibliothekarversammlung gehaltenen Referate, Bibliotheken und Verlagsbuchhandel, Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 350—370, die Forderung, dass zu den Büchern gutes, haltbares Papier verwendet werde, auf alle für die Bibliotheken bestimmten Werke aus.

Die hierauf und auf die Ausstattung der Bücher überhaupt gerichteten Wünsche der Bibliothekare an die Verleger erhielten auf der genannten Versammlung folgende Fassung:

- I. Bei allen Büchern, die vonanssichtlich längere Zeit in offentlichen Bibliotheken benutzt werden, ist dauerhaftes, der Beäunung und dem Bruche nicht ausgesetztes Papier zu verwenden. Gekreidetes Papier ist f\u00e4r Textbogen zu vermeiden.
- Von Büchern oder Teilen von solchen, die beschnitten in den Handel kommen, sind für Zwecke der öffentlichen Bibliotheken auch unbeschnittene geheftete Exemplare ausrugeben.
- Drahtheftung ist sowohl bei ungebunden wie bei gebunden ausgegebenen Büchern und Heften zu vermeiden.
- 4. Von Büchern, die gebunden in den Handel gebracht werden, sind den Bibliotheken auf Westenst auch ungebundene Exemplare zur Verfügung zu stellen. Auf dem Rückentitel der Verlegerbinde sind Name des Verfassers, Auflage und Jahr anzugeben. Der Titel ist thunlichst quer zu drucken, auf ieden Fall ist oben mod unten Platz für Signaturen frei zu lassen.
 - 5. Anastatische Drucke sind auf dem Titel als solche zu bezeichnen.
- 6. Auf Lieferung von Titeln und Inhaltsverzeichnissen bei Zeitschriften und in Heften es-scheinenden Werken ist besondere Sorg/alt zu verwenden. Die Beigabe von Titel und Inhaltsverzeichnis ist auf dem Umschlage des betreffenden Heftes anzugeben. Defektbogen sind reichlich zu bemessen.
- 7. Im Interesse der Führung zweckmissig geordneter Kataloge, Bibliotheks- und Bochhändlekataloge und der Bearbeitung von Bibliotgraphien ist auf dem Titel ausser dem Familiennamen der Verfasser, Herausgeber, Uebersetzer, stets mindestens der Rufname anzugeben.

- 8. Ein und dasselbe Werk ist nicht unter verschiedenem Titel zu veröffentlichen. Die Titel sind kurz und zweckmissig einzurkheten, namentlich ist die Trennung der Tittel in staffelformig aufeinanderfolgende Bezeichnungen zu vermeiden, ebenso Verschiedenheit des Innentitels vom Umschlag- und Einbandtitel. Vordatierung ist zu vermeiden.
- 9. Bei Titelanflagen, die durch einen Ahlang oder igrendweiche Zugabe vermehrt erscheinen, ist stets auch die Zugabe gesondert mit dem Anl\u00e4rucke s\u00e4lir die Beitzer der 1. a. z. v. Auflages in den Handel zu geben und gleichzeitig mit der Titelanflage anzureigen und zu versenden. Einfache Titelanflagen sind als solche, sei es auf dem Titel, sei es im Vorwort, kenntlicht zu machen.
- 10. Sonderabdrücke aus Zeitschriften und Sammeiwerken, Dissertationen und ähnliche Schriften sind stets kiar und dentlich als solche zu bezeichnen. Sonderabdrücke sind mit der Paginierung des Hauptwerkes zu versehen.
- 11. Diejenigen Teile eines Druckwerkes, die nur Anzeigen enthalten, sind nicht in die Seitenzählung einzuschliessen. Bei der Bemessung der Schrke der Bände ist auf Handlichkeit der Benuturung und die Moglichkeit eines dasserhärten Einbanden Rücksicht zu nehmen.
- S. 359 Anm. 2. Pflichtexemplare in den Vereinigten Staaten. Füge hinzu: TH. SOLBERG, Book copyright. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 24-31.
- S. 361 Anm. 2. Pflichtexemplare in Oesterreich. Vergl. noch: A HITTMAR, Bibliothek und Pflichtexemplar. Mitheilungen des österr. Vereins f. Bibliothekwesen. 5. 1001, S. 118—128. — Derselbe: Einhebung der Pflichtexemplare und officielle Reichs-Bibliographie. Ebd. S. 191—194.
- S. 363. Die Frage der Pflichtexemplare wurde auch auf der zweiten deutschen Bibliothekarversammlung in Gotha 1901 verhandelt.
- Die Versammlung nahm folgende, von Direktor Dr. ERMAN vorgeschlagenen Resolutionen an:

 1. Der Verein deutscher Bibliothekare hält die Aufrechterhaltung bezw. Wiedereinführung der Pflichtensplarwanges im Interesse der vollständigen Erhaltung der deutschen Litteraturerzuwnisse für durchaus notwendie.
- Der Verein empfiehlt ferner die Ausdehnung des Pflichtexemplarzwanges auf alle Druckerzeugnisse, auch diejenigen, welche nicht im buchhändlerischen Verlag erscheinen (Centralblatt f. R., 18, 1901, S. 314, 370—372).
- S. 366 Anm. 2. Geschenke an amerikanische Bibliotheken. Vergl. noch: G. W. Cole, Reports on gifts and bequests to American libraries 1900—1901. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 87—102.
- S. 367 Anm. 1. Unterstützung deutscher Volksbibliotheken. Vergl. auch: C. LAUSBERG, Private und kommunale Opferwilligkeit im Volksbibliothekswesen. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, 3, 1902, S. 1—4.

DRITTER ABSCHNITT: VOM BINDEN DER BUECHER

S. 381. Bucheinbände. Füge noch ein unter Deutschland: A. Schmidt, Interessante Bucheinbände der Grossberzogichen Bibliothek zu Darmstadt. Zeitschrift f. Bücherfreunde, 5, 1904/1902, S. 329—336.—
G. EGGERT, Ueber das Einbinden von Volksbibliotheksbüchern. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, 2, 1904, S. 73—76.— W. BETIIfür Volksbibliotheken und Lesehallen, 2, 1904, S. 73—76.— W. BETIImann, Festigen und Formen des Buchkorpers. Ebd. 3, 1902, S. 42—9.—
Derselbe: Die Buchdecke. Ebd. 3, 1902, S. 42—94; unter England
D. COCKERELL, Bookbinding and the care of books. A text-book for bookbinders and librarians. London 1904.

S. 384 Anm. 2. Leder für den Bucheinband. Vergl. noch: Society for the encouragement of arts, manufactures and commerce. Report of the Committee on leather for bookbinding. London 1901. — H. B. WHEAT-LEY, Leather for bookbinding. The Library, 2, 1901. S. 311—320. Dazu S. 334—336. — W. B. RYE, Leather for bookbinding. Library Association Record, 3, 1901. S. 338—534. — W. P.YLE, The durability of leather in bookbinding. Library Journal, 26, 1901. S. 386—387. — S. H. RANCK, Leather for bookbinding. EDG. S. 681—684.

S. 3,85. Zum Schutze wertvoller Einbände, namentlich der kinstlerisch ausgeführten Arbeiten früherer Jahrhunderte, gegen äussere Beschädigungen, wie insbesondere Abscheuern der Deckeldekorationen und Verstauben und Verblassen der Rückenverzierungen empfiehlt LOUBLER Umschläge aus Packpapier zu verwenden. J. LOUBLER, Über praktische Vorkehrungen zum Schutze von Einbänden und Einzelblättern. Centralblatt f. B., 18, 1001, S. 380—187.

3-7

VIERTER ABSCHNITT: VON DER EINVERLEIBUNG DES ZUWACHSES

S. 307. Ueber ein in der Biblioteca Vittorio Emanuele zu Rom übliches Verfahren, den neuen Zuwachs rasch für die Benutzung des Publikums bereit zu stellen, berichtet J. CANESTRELLI, Le rayon provisoire. Revue des bibliotheiques, z., 1892, S. 392—394. — Derselbe: Lo scaffale provvisorio. Rivista delle bibliotheche, 4.; 893, S. 898—90. Dazu: U. Mornik, ebd. S. 99—100.

SECHSTES KAPITEL: VON DER BENUTZUNG DES BUECHERSCHATZES

ERSTER ABSCHNITT: BENUTZUNG IM ALLGEMEINEN

S. 399 Anm. 1. Travelling libraries. Füge hinzu: S. H. RANGK. Forgotten travelling libraries. Library Journal, 26, 1901, S. 261-265.

S. 399 Anm. 2. Ueber die pädagogischen Ziele der Free public libraries vergl, noch: C. M. HEWINS, Book reviews, book lists, and articles on children's reading; are they of practical value to the children's librarian? Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 57-62. - W. L. TAYLOR, A. L. SAR-GENT, E. A. HOLMES, Books for children. Ebd. S. 63-71. - C. E. WAL-LACE, Bulletin work for children. Ebd. S. 72-74. - H. H. STANLEY, Reference work with children. Ebd. S. 74-78. - M. L. PRENTICE. I. WARREN, Vitalizing the relation between the library and the school, Ebd. S. 78-82. - C. W. HUNT, Opening a children's room. Ebd. S. 83-86. -MARY W. PLUMMER. The library of the future in slight and leadings. Ebd. Nr. 2, S. 63-65. - J. A. RATHBONE, Co-operation between libraries and schools. Ebd. Nr. 4, S. 187-101. - N. M. HALL, A child's thoughts about books and libraries. Ebd. Nr. 10, S. 731-735. - I. E. STEARNS, The question of discipline. Ebd. S. 735-737. - M. E. SARGENT, Library work with the schools. Library Association Record, 3, 1901, S. 205-208. -H. C. Wellman, Reference work with children. Ebd. S. 400-407.

S. 400 Anm. 1. Benutzung der Free public libraries. Vergl. noch: J. BALLINGER, Admission to public libraries in Great Britain. The Library, N. S., 2, 1901, S. 210—217. — Libraries in the twentieth century: a symposium. Library Journal, 26, 1901, S. 121—123.

S. 402 Anm. 2. Benutzungsreglements. Füge hinzu: Bestimmungen für das Entlehnen von Werken aus der k. Hofbibliothek. Wien 1901. Dazu FRANKFURTER im Centralblatt f. B., 18, 1001, S. 227—229.—
Die neue Lesesanderdung der k. Hofbibliothek zu Wien findet sich abgedruckt in den Mitthellungen des österr. Vereins für Bibliothekswesen, 5, 1901, S. 149—151. Dazu FRANKFURTER im Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 321—332.

S. 406 Anm. 1. Auskunfterteilung. Vergl. noch: R. K. DENT, The librarian as a help to the reader. Library Association Record, 3, 1901, S. 609-615.

ZWEITER ABSCHNITT: BENUTZUNG INNERHALB DES GEBAEUDES

S. 409 Anm. 1. Zutritt zu den Büchersälen. Füge bei: I. E. LORD, Open shelves and public morals. Library Journal, 26, 1901, S. 65-70.

DRITTER ABSCHNITT: BENUTZUNG AUSSERHALB DES GEBAEUDES

S. 431 Anm. 1. Unter dem 24. Dezember 1901 hat auch der französische Unterrichtsminister eine Verfügung erlassen über den direkten Leih-

verkehr zwischen der Nationalbibliothek, den Bibliotheken Sainte-Geneviève, Mazarine, Arsenal, der Institutsbibliothek und den Universitätsbibliotheken. Der Leihverkehr kann durch Entscheidung des Ministers auf Antrag des betr. Maire auch auf municipale Bibliotheken ausgedehnt werden (Centralblatt f. B., 19, 1902, S. 146).

Ausdehnung des gegenseitigen Leihverkehrs in Italien befürwortet D. Picozzi in der Rivista delle biblioteche, 11, 1900, S. 103. Vergl. dazu G. PULITI, A proposito del prestito dei libri nelle biblioteche pubbliche

governative. Ebd. 12, 1901, S. 52-55.

S. 433 Anm. 1. Der Ausdehnung des Leihverkehrs auf alle wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands, ja, wenn möglich, des Auslandes, redet das Wort WALTER SCHULTZE, Der auswärtige Leihverkehr der preussischen Bibliotheken. Deutsche Geschichtsblätter, Bd. 2, Heft 6/7.

S. 441 Anm. 1. Die Verwaltung der k. Universitätsbilbiothek in München hat khrzlich den Katalog der Handbilbilothek des Ausleibs-Zimmers in dritter Ausgabe erscheinen lassen, worin nach dem Centralblatt f. B. (19, S. 141) etwa 3200 wichtige und vielgebrauchte Werkeverzeichnet sind.

S. 448 Anm. 1. Ueber die Benutzung der Bibliothèque nationale vergl. noch Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 279—280.

DRITTER TEIL

ERSTER ANHANG: VOM BIBLIOTHEKARISCHEN BERUFE

S. 465 zu Bibliographie vergl. G. W. Cole, Compiling a bibliography.

Library Journal, 26, 1901, S. 791—795, 859—863.

S. 466. Publikationen von Bibliothekaren. Fügehinzu: R.EHWALD,
Geschichte der Gothaer Bibliothek. Centralblatt f. B., 18, 1001, S. 434—463.

S. 470. Bibliographische Lehrkurse. »L'enseignement de la Bibliographie historique», schreibt CH. V. LANGLOIS in der Vorrede zu seinem Manuel de bibliographie historique, 1901, S. VI, 1tel, ou à peu près, que je l'ai conçu il y a longtemps, a été inauguré depuis quelques années dans plusieurs Universités françaises et étrangères. Le cours de M. G. Gavet, de Nancy, a été publié«. Naheres über diese Publikation (Sources de l'histoire des institutions. Paris 1800) ebd. 2.222—215.

S. 477. Vorbereitung der Bibliothekare in Amerika. Füge bei M. W. Plummer, Training for librarianship. Library Journal, 26, 1901, S. 317-323. — Library examinations and methods of appointment. Ebd. S. 323-336.

S. 481. Ueber die A. L. A. publishing section berichtete 1891 J. L. HARRISON, Report of the A. L. A. publishing board. Library Journal, 26, 1901, Nr. 8, S. 103—106.

S. 483. Royal charter and bye-laws of the Library Association U.K. werden, wie alle auf den Verein bezüglichen Daten, in Library Association Year Book regelmässig abgedruckt.

S. 484. Bibliothekarische Vereine. Zu Australien vergl. noch: Library Association of Australasia. Transactions and proceedings at its 2. general meeting, held at Adelaide Oct. 9.—12. 1901. Adelaide 1901.

S. 484. Congrès bibliographique in Paris. Vergl. noch M. L. POLAIN, Le congrès international de bibliographie (Paris 1900). Le Bibliographe moderne, 5, 1901, S. 51-54.

S. 485. Die Verhandlungen des internationalen Kongresses der Bibliothekare 1900 in Paris sind niedergelegt in: Congrès international des bibliothécaires tenu à Paris du 20 au 23 août 1900. Procès-verbaux et mémoires p. p. H. MARTIN. Paris 1901. — S. ausserdem Le Bibliographe moderne, 4, 1900. S. 417—420.

S. 485. In Italien hat die Società bibliografica italiana u. a. den Zweck, die Bibliothekare (und die Bibliophilen) in verschiedenen Städten des Königreichs zeitweise zu versammeln (Centralblatt f. B., 14, 1897, S. 322—323).

Die erste Versammlung fand, wie wir oben S. 167 Ann. bereits geseherh haben, von 23. bis S. September 1897 in Malland statt. Vergl. die gleichlich erwikaten Art della prims rimsione bibliografica, Milano 23—15 Settember 1897, worin such die Statten der Greellichalft, Verreichnause der Migdleier und des Vorstandes enhalten sind. Die Vereisigung teigt seindem replentassie jährlich, zuletzt vom 25—28. Juli 1901 in Vernedig. Berichte brachten das Bollettino della Societa-bibliografica italiana und die bibliofickswissenschaftlicher Zeitschriften. Urber die 5 rüminose 1901 vergl. noch Bollettino delle pubblicationi italianer 1901, Nr. 9.— Rivista delle biblioceche, 121, 1901, N. 113—124. Daru P. MottalNSTI, Relaisone sull opera e wille condunnial della beitheit bibliografica italiana. Ebd. S. 139—132 und O. PUPILLI, Relaisone sullo stato economico. S. 131—133.

S. 485. Obmann des Oesterreichen Vereines für Bibliothekswesen war zuerst Hofrat V. ZEISSBERG, Direktor der Wiener Hofbibliothek, seit 1900 ist es dessen Nachfolger im Amte Hofrat Dr. KARARAČEK; erster Obmannstellvertreter ist der Direktor der Wiener Universitätsbibliothek Dr. GRASSAUER. Der Verein hielt seine erste Generalversammlung am 27. Februar 1807 ab, die zweite am 26. März 1898, die dritte am 18. März 1899, die vierte am 31. März 1900, die fünfte am 16. März 1901, die sechste am 11. April 1902. Er zählte Ende 1897 153, 1901 145 Mitglieder.

S. 490. Der Verein Deutscher Bibliothekare zählte, wie das Centralblatt, 19, S. 147 berichtet, im Januar 1902 250 Mitglieder. Er tagte 1901 zu der im Texte genannten Zeit in Gotha. Vergl. W. PASZKOWSKI, Die zweite Versammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare. Centralblatt B. B. 18, 1901, S. 312—315. — Verhandlungen der 2. Versammlung des Vereins deutscher Bibliothekare in Gotha den 30. und 31. Mai 1901. Ebd. S. 337—463. — Als Versammlungsort für 1902 (22.—23. Mai) wurde Jena gewählt.

Ueber die Strassburger Tagung der Bibliothekarischen Sektion s. O. MEYER, Die bibliothekarische Abteilung der 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Strassburg. Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 541—546.— R. F. ARNOLD, Die Verhandlungen der Section für Bibliothekawesen auf der 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Strassburg. Mitheilungen des österr. Vereins f. Bibliothekswesen, 5, 1001, S. 201—206.

ZWEITER ANHANG:

BIBLIOGRAPHISCHE UND BIOGRAPHISCHE LITTERATUR

S. 493. Bibliographie der Bibliographien füge hinzu: A. G. S. Jo-SEPHSON, Bibliographies of bibliographies. Chicago 1901.

S. 496. Nationale Bibliographien. Unter Deutschland füge hinzu: Zur Bibliographie der Deutschen Zeitschriften-Litteratur erscheint seit 1901 als Supplement die Bibliographie der Deutschen Rezensionen mit Einschluss von Referaten und Selbstanzeigen. Vergl. noch CH. BERG-INDEFFER. Uber eine Bibliographie der deutschen Zeitschriftenliteratur vor dem Jahre 1896. Centralbiatt f. B., 18, 1891, S. 388—402. Dazu das Korreferat von ALFRED SCHULZE, ebd. S. 403—412, und Entwurf zu einer Deutschen Bibliographie. In Verbindung mit GUSTAV KARFELES bearbeitet von HNR. HUB. HOUBEN. Leipzig, Druck von Fr. Andra's Nachfolger (M. Dietrich). Dazu ALFRED SCHULZE im Centralbiatt f. B., 12, 1902, S. 131—134.

Unter Oesterreich: Die von K. JUNKER und A. L. JELLINEK redgierte Oesterreichische Bibliographie hat mit dem Jahre 1901 aufgebor: zu erscheinen (Centralblatt f. B., 19, S. 207). Unter der Schweiz: Die Bibliographie und litterarische Chronik der Schweiz ist eingegangen. Sie wird Ersatz finden in dem Bibliographischen Bulletin der Schweizerischen Landesbibliothek.

Unter Schweden: B. LUNDSTEDT, Aperçu de la principale littérature bibliographique de la Suède. Stockholm 1900.

S. 497 unter Italien: A. PAGLIAINI, Catalogo generale della libreria italiana dall' anno 1847 a tutto il 1899. A-D. Milano 1901.

S. 498 unter Nordamerika. Von Poole's Index wurde eine verkürzte Ausgabe veröffentlicht u.d. T. Pooles Index to periodical literature; abridged edition. Published by W. I. FLETCHER and MARY POOLE. Boston 1901. — Der A. I. A. Index erschien Boston 1901 in 2. Auflage. Vergl. noch W. D. JOHNSTON, Present bibliographical undertakings in the United States. Library Journal, 26, 1891. S. 674—677.

S. 501. STÖTZNERS Anzeiger für die neueste pädagogische Litteratur wird seit dem 27. Jahrgang von M. JAHN und H. ARNOLD herausgegeben.

S. 502. Bibliographien einzelner Wissenschaften. Von der Badischen Bibliothek ist inzwischen der zweite Teil herausgekommen, verfasst von O. Kienitz und K. Waßere, Litteratur der Landes- und Volkskunde des Grossherzogthums Baden. Karlsruhe 1901. — Von II. PRENEN, Bibliographie de Phistoire de Belgique erschien eine 2. édition Bruxelles 1901. — Füge ferner ein: A. MOLINIER, Les sources de Thistoire de France. 1. Paris 1902. — C. GROSS, The sources and literature of English history from the earliest times to about 1485. London 1900.

Der Index medicus wurde fortgeführt in der Bibliographia medica. Paris (vergl. indessen dazu die Notiz von E. Roth im Centralblatt f. B., 18, 1901, S. 612).

S. 502 Amm. . Für die Mitwirkung bei Herstellung eines Internationalen Katalogs der Naturwissenschaften, der auch die selbständig erschienenen Werke aufnehmen wird, ist in Berlin eine besondere Geschäftsstelle: Deutsches Bureau der internationalen Bibliographie der Katurwissenschaften errichtet worden, zu dessen Leitung der Oberbibliothekar Dr. O. UHLWORM aus Kassel berufen wurde (Centralblatt f. B., 8. 5, 35). Es erschien intwischen die Bibliographie der deutschen naturwissenschaftlichen Litteratur, hrsg. im Auftrage des Reichsamtes des Innern vom Deutschen Bureau der internationalen Bibliographie in Berlin, 1, 1901 (5). Jena 1901. — Vergl. noch C. BRUDMANN, Der internationale Katalog der naturwissenschaftlichen Litteratur. Centralblatt f. B., 18, 1901, 8, 493—500.

S. 504. Von O. MCHLBRECHTS Wegweiser ist 1901 ein zweiter, die Litteratur von 1893—1900 umfassender Band erschienen.

S. 506. Nationale Biographien. Für Amerika veröffentlicht seit 1899 J. W. LEONARD, Who's who in America: a biographical dictionary of notable living men and women in the U. S. (1901—1902. Chicago 1902).

DRITTER ANHANG: WISSENSCHAFTLICHE SYSTEME

S. 512. Klassifikation. Füge ein: E. C. RICHARDSON, The classification of books. Library Journal, 26, 1901, S. 124—132. — Derselbe: Classification, theoretical and practical; together with an appendix containing an essay towards a bibliographical history of systems of classification. New York 1001.

S.528. Von den Publications des Institut international de Bibliographie in Brüssel sind inzwischen zahlreiche weitere Nummern, nämlich 16-54, erschienen, die in dem Annuaire des Instituts verzeichnet sind.

Wir nennen noch: Classification iconographique générale établie d'après la classification décimale. Paris 1895. - Classificazione dezimale. Indice relativo abbreviato per uso degli antropologi. Firenze 1896. — Classification décimale des sciences photographiques. Tables developpées. Bruxelles 1897. - Manuel pour l'usage du répertoire bibliographique des sciences physiques, établi d'après la classification décimale. Bruxelles 1899. - Classification bibliographique décimale des questions se rapportant aux rayons X à l'électrologie, à l'électrothérapie et à l'électrodiagnostie (Extralt des Annales d'Électrologie 15 Janvier 1890). Paris 1899. - Manuel pour l'usage des répertoires bibliographiques. Organisation internationale de la Bibliographic scientifique. Règles pour la rédaction des notices bibliographiques. Règles pour la publication des recueils bibliographiques et la formation des répertoires sur fiches. Tables abrégées de classification bibliographique. Bruxelles 1900. - N. VERMOREL, Manuel du répertoire bibliographique des sciences agricoles établi d'après la classification décimale. Bruxelles 1900. - Classification bibliographique décimale des sciences philosophiques. Tables méthodiques. 2. édition. Louvain, Institut supérieur de philosophie 1900. - Manuel pour l'usage du répertoire bibliographique de la photographie établi d'après la classification décimale, Bruxelles 1900. - Manuel pour la formation et l'usage du répertoire bibliographique universel de la locomotion et des sports (tourisme, evelisme et automobilisme) établi d'après la classification décimale. Bruxelles 1900. - L'Institut international de Bibliographie. But, Organisation, Travaux, Catalogue des publications. Bruxelles 1900.

Von den zur Bibliographia Universalis gebrigen Einselböliographien (Contributions a) cruthnes wir noch: Bibliographia Americana, Bibliographie messende des Chemins de frei 1897), Bibliographie Féminine Belge de 1830—1897 par Cit. Strav (1898), Bibliographia Geologica (1898), Bibliographia Hatorica Belgica, Bibliografia Giuridica Italiana contemporaese (set 1890), Bibliographia Judicia Gallica jesti 1899), Bibliographia Judicia Pertugulensi (set 1898).

REGISTER

Die beigedruckten Ziffern bedeuten die Seitenzahlen

Aachen, Stadtbibliothek 86.	Alkoven 65. 73	Arbeitsplätze der Beamten 119
195. 466	Allen, C. D. 198	- der Besucher 108, 120, 145
Aarau, Versammlung der schwei-	Allibone, S. A. 498	Arbeitsräume der Bibliothek 56
zerischen Bibliothekare 485	Altamira, R. 11	bis 58, 119-120
Abbildangen von Bibliotheken	Althoff, F. 437	Arbeitszeit der Bibliotheks-
58-117. 148	Altmann, W. 20, 30, 282, 301.	beamten 175-176
- Repositorien 134-143	302. 363. 487	Archer, W. 68, 522
Abbott, T. C. 400	Ambrose, L. 179	Architektonik, Bibliothekarische
Aberdeen, Universität 353	Amenduni, G. 154	49
-, Versammlung der englischen	Amerika s. Staaten, Vereinigte.	Arendt, O. 363. 364
Bibliothekare 481	Ames, A. S. 406	Arlia, C. 161
Abkürzungen bibliographischer	-, J. G. 499	Arndt, W. 283
	Amherst, Columbia College 476.	Arnold, H. 559
Ausdrücke 205		-, R. F. 558
- der Titel 204-205. 210	477. 523 Amsterdam, K. Bibliothek 86	
— der Vornamen 205—206		Arskatalog för Svenska bok-
Abteilungsbretter, Abstand der	Amthor, G. M. 318	handeln 497
127	Ancona, D' 436	Aschaffenburg, K. Hofbiblio-
-, Bewegliche 129	Anderson, E. H. 292	thek 274
-, Material der 132-133	—, J. M. <u>332</u>	Ascherson, F. 164
-, ihre Stärke 129	Anderton, B. 467. 530	Aschrott, P. F. 29
Academy 499	Andrews, C. W. 298. 481. 503	Asphalt 52
Accente, fehlende, im Titel 209	-, E. P. 332. 366	Assistenten 171
Accessionen 332-397	Anemüller, E. 372	Association s. Library Asso-
 ihre Einverleibung 392 bis 	Anfangsbuchstaben als Ord-	ciation.
397	nungswort 249	Associations of state librarians
-, ihre Verzeichnung 367 bis	Anfragen an Bibliotheken 439	482
377	Anfrageverfahren 295	Athen, Nationalbibliothek 234.
Accessionsjournal 367-373	Anhalt, Pflichtexemplare 365	360. 394. 519
 Formular eines solchen 368 	Annuaire des bibliothèques et	Athenaeum 499
Accessionsnummer 370-371.	des archives 11	Atlanta, Versammlung der ame-
374	Anobium 324	kanischen Bibliothekare 481
Adam, P. 381. 381. 386	Anonyme 206. 250-252. 545	Attrappen 317. 376
Adams, A. F. 537	Ansichten von Bibliotheken 58	Auflage eines Werkes 212, 237
-, E. L. 400, 406, 482	bis 112	Aufrecht, Th. 546
Addison 59	Anstrich 54	Aufsess, H. Freih, v. 537
Adelaide, Versammlung der	Antiquar 186-187	Aufsichtsbehörden der Biblio-
australischen Bibliothekare	Anuario de archiveros, biblio-	thek 164-165
484	tecarios e anticuarios 18	Aufstellung der Bibliothek 300
Adelung, J. Ch. 505	Anzahl zu benntzender Bände	bis 314. 547
Adler, C. 503	im Lesesaal 413	-, Alphabetische 300-301
Agassiz, L. J. R. 503	zu Hause 428-429	-, Bewegliche 307-309
Ahern, M. E. 45, 478	Anzeiger für Bibliographie und	-, Fixierte 307-308
Aix, Universitätsbibliothek 372	Bibliothekwissenschaft 22	- getrennter Bücherkomplexe
Albany, New York State Library	- für die pädagogische Litte-	314
43. 372. 399. 477. 491	ratur 501. 559	-, Systematische 300. 303 bis
-, Library school 477, 492	- über Novitäten der Medizin	307
Albert, J. F. M. 514	500	-, Systemlose 300, 301-303.
Albi, Bibliothek 275	— fürromanische Sprachen 500	
		Aufstellungsschampte 124 127
Albrecht V. von Bayern 64	-, Zoologischer 529	Aufstellungsschemata 124, 125.
Aldred, Th. 548	Anziani, N. 433	Aufrug 90. 102. 120. 146
Aldas 189	Apographen 192	Auktionen 186 t87
Algermissen, J. L. 86	Appelius 364	Aungervyle, Richard 39

Ausgabe eines Werkes 212 Auskunfterteilung 406. 555 Ausleihejournal 443-448 - in Zetteln 448-449 -, Proben 445. 446. 447 Ausleihen der Bücher 419-453 -, Fristen 429-430 —, Gegenseitiges, von Biblio-thek zu Bibliothek 431—433 Geschäftsverfahren 439 bis -, Ist das Ausleihen ratsam? 419-420 -, Strafen 425-426 -, Verleihen nach auswärts 430 bis 431 -, Was darf verlieben werden? 427-428 , Wer darf entleihen? 420 bis Wie viel darf entliehen werden? 428-429 Ausleihen der Handschriften 433 bis 439 Ausleiheordnung 402-405. 420 bis 431

Ausleihestatistik 448 Ausleihezimmur 57, 119-120 Ausrufezeichen 210 Ausschnitte 212, 218 Ausstattung, Innere, des Bibliotheksgebäudes 118-146 Ausstellungen von Bibliotheken

194-196. 490-491. 544 Austin, W. H. 257. 378. 493 Autographa Lutheri 190 Autographen 192 Avenarius, W. 367 Axon, W. E. A. 400

Baden (Grossberzogtum), Bibliotheken 179 -. Pflichtexemplare 365 (Schweiz), Versammlung der schweizerischen Bibliothe-

kare 45 Bäumker, W. 16 Bagni 33 Bahlmann, P. 23 Bahrdt, W. 24 Bailey, J. B. 537 —, J. J. 221 Bailiy, J. L. A. 10 Bain, J. 11. 398, 41 Baker, E. A. 399. 548

-. G. H. 343 Boldamus, E. 502. 505

Ballhorn, F. 204 Ballinger, J. 41. 164. 399. 400.

more, Bibliothek des Peabody Institute 65-67. 206. , Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 480

Bamberg, K. Bibliothek 195. 284. 371. 407. 466 Bandzāhlung abschrift 215

Barack, K. A. 185. 276. 284 Barberini 33 Barbier, A. A. 24 Bardwell, W. A. 332. 467

Barnwell, J. 295 Barrét, H. 275 Barrett, F. T. 332. 370 Barry, R. 382. 439 Bartholomäus, W. Barton, E. M. 350. 479

Bartsch 279 -, K. 2 Baschin, O. 49 Basel, Ex-libris-Klub 545

 Universitätsbibliotbek 77. 86. 108-111. 126. 139 196. 282, 331, 339, 36 , Versammlung der schweizerischen Bibliothekare 485 Bastard, A. comte de 192

Bauch, G. 23 Bauer, C. 381 -, H. 38 Baumhackl, F. 243 Bayern -, Bibliotheksbeamte 17

 Handschriftenversendung , Pflichtexemplare 365 Baynes 41 Beale, T. W. 506

Beamte 153-177 -, Allgemeines 153-163. 543 -, Arbeitszeit 175 -, Benennung 170-171

—, Besoldung 176—177 -, Einzelne Beamte 164-177 , Zahl der Beamten 165 Beaudouin, M. 530 Becker, G. 10 Bedarf der Bibliotheken 178 bis 180

Beer, W. 118, 493, 494 Begriff der Bibliothekskunde

Begriff der Bibliothekslehre 8-0 der Bibliothekswissenschaft 7-8

des Wortes Bibliothek 3-6 Begründung der Bibliothek 181 bis 200, 544-545 Beigel 16 Beihefte zum Centralblatt f. B.

23. 539 Beissel, S. 192 Reitrige zur Kenntnis Schrift-, Buch- und Biblio-

thekswesen 24. 25 Bekker 4 Belag von Fussböden 52 Belegen von Büchern 441 Beleuchtung der Bibliothek 54 bis 55

Belfast, Versammlung der englischen Bibliothekare 483 Belgien, Bibliographien 496 -, Bibliotheken 10, 36, 196 296. 298. 438. 469 -. Pflichtexemplare 360

Benedetti, V. 528 Benedict, L. E. W. 522 Benutzung der Bibliothek 398 bis 453. 554-556

-, Aligemeines 398 - 407. 554-559 ausserhalb des Bibliotheksgebäudes 419-453. 555 bis 556

- innerhalb des Bibliotheksgebäudes 408-419. 555 Benutzungsreglement 402-405. 420-431. 555 Benntrungsstatistik 448. 550

Beraldi, H. 82, 369, 381 Berghoeffer, Ch. W., 31, 33, 4 130, 148, 206, 322, 448 Bergmans, P. 297, 496, 530 Berjean, J. Ph. 2

Berkeley, Universität 19 Berlin, Bibliothek des Hauses der Abgeordneten 86. 317.

Königliche Bibliothek 60 bis 62, 147, 175, 180, 192, 216, 220, 257, 281, 284 335 423. 424. 421 440

Berlin. Bibliothek des Kunst- gewerbenussum ag? — des Raiserlichen Phenin- anters 264 — des Raiserlichen Phenin- anters 264 — des Raiserlichen Phenin- anters 264 — Universität 282, 226 — Volkabbibliothek 124, 227 — 402, 240, 440, 447, 421 — 412, 443, 440 — Volkabbibliothek 114, 552 — Volkabbibliothek 114, 552 — 559 — Vorsamnlung der schweiserlichen Bibliothekar 268 — Heimannich 144, 552 — Volkabbibliothek 114, 552 — Volkabbibliothekar 268 — 1, 485 — 1, 485 — 1, 485 — Berry, M. J. 485 — 1, 485 —	Bibliographer, The Consultan 45 Bibliographer, The Consultan 45 Bibliographic Americana 500 automotic 529 attremomics 529 attremomics 529 attremomics 529 attremomics 529 attremomics 520 bibliographics 529 printing intiliana 560 bistorica Biplica 560 printing intiliana 560 bistorica Biplica 520 printing intiliana 560 medica 529 medica 529 medica 529 medica 529 medica 529 physiologica 529 sociologica 529 physiologica 529 sociologica 529 physiologica 529 sociologica 529 physiologica 529 sociologica 529 bibliographic 161, 455, 556 de Beigique 450 de Picique 450 de Bibliographic 161, 455, 556 de Beigique 500 de de Schwissiana 64 fer 500 friminice beige 560 Forderung der 455	Bibliotheen bibliothecaria 14 — horsepsphire 202 — historica 202 — medica-chiruptica 502 — polystechnica 501 — polystechnica 501 — polystechnica 502 — Begriff des Wortes 37-2 — Begriff des Wortes 37-2 — Erymologie 64 Wortes 37-2 — Frywologie 160 — Klastfilland der Bibliotheken 172 — Privilegien 180 — Natur 64 — Privilegien 180 — Sala 51 — Sala 51 — Abbliotheken 172 — Privilegien 180 — Abbliothecen 173 — Abbliothecen 174 — Abbliothecen 175 — Privilegien 180 — Abbliothecen 175 — Privilegien 180 — Abbliothecen 175 — Privilegien 180 — Abbliothecen 175 — Sala 180 — Abbliothecen 175 — Sala 180 — Abbliothecen 175 — Beschipting 207 — Beschipting 300 — Be
Biagi, G. 37. 38. 41. 295. 327.		
128. 399. 435. 473 Bianchi, E. 38	Bibliomanie 184, 189	-, Austrillung 300-314. 547 -, Begründung 183-200. 544
Bibliografia italiana 497	Bibliophilie 184, 189, 544	bis 545
- musicalis italica 529	Bibliosophie &	—, Benutzung 398—453. 554
Bibliographe, Le, moderne 36	Bibliotheca Belgica 496	556

Bibliothek, Bibliotheken	Bibliotheksbeamte s. Beamte	Blitzableiter 52
Als Sammlung:	Bibliotheksgebäude, Lehre vom	- in Halle 92
-, Bewahrung 319-331. 547	49-152. 541-543	- In Marburg 114
-, Dotierung 178-180. 544	Bibliothekshilfswissenschaften	Blochet, E. 192
-, Einrichtung 183-331. 544	Bibliothekskommission 334 bis	Blocks für Empfangsscheine 443
bis 547	338	Blok, P. J. 326
-, Numerierung 314-318	Bibliothekskunde 8-11. 539	Blondel, S. 118
-, Oeffnen 414-415	-, Schriften 9-11. 539	Blotius, H. 154. 457
-, Revision 319-322	Bibliothekslebre 8. 9. 11-13	Boccardo 494
-, Vermehrung 332-367.	-, Schriften 14-45-539-541	Bodemann, E. 284
548-554	Bibliotheksmuseen 491-492	Böckel, 363
-, Versicherung 329-331	Bibliotheksordnung s. Biblio-	Böhm, G. 197
-, Verzeichnung 201-300.	theksreglement	Böhmer, E. 20. 436
545-547	Bibliotheksreglement 402-405	-, Fr. 290
In einzelnen Staaten s.	Bibliotheksschulen s. Biblio-	Börsenblatt für den deutschen
diese	thekarschulen	Buchhandel 495
In elnzelnen Zeiträumen:	Bibliothekstechnik o	Bogfortegnelse, Dansk 496
-, Im Altertum 10	Bibliotheksvereine zur Hebung	-, Norsk 496
-, Im Mittelalter 10	des Volksbibliothekswesens	Bohatta, J. 10. 204. 257. 299
-, In der Neuzeit 10	30	Bohn, E. 284
Bibliothek, Badische 502. 559	Bibliothekswissenschaft 7-11	-, H. G. 498
-, Polytechnische so!	-, Studinm der 163, 465 bis	Bohnsack, G. 100
Bibliothekar	466	Bohrlöcher 130. 132
-, Allgemeines 153-163. 543	Bibliothekszeichen 197-199	Bokhandels-Tidning, Svensk 497
-, Arbeitszeit 175-176	Biβlos 3	Bok-Katalog, Svensk 497
-, Benennung 170-171	Bickell, L. 381	Boletin de archivos, bibliotecas
-, Beruf 153. 457-492. 543.	Biebler, T. 192	y museos 38
\$56558	Bigmore, E. C. 279	- de la libreria 497
-, Besoldung 176-177	Bildungsbibliotheken 28	Boll, F. 195, 529
-, Eigenschaften 154-159-	Billings, J. S. 51. 200. 502. 545	Bollert, M. 548
543	Billstein, N. 292	Bollettino delle pubblicazioni ita-
-, Handschrift 163	Binden der Bücher 377-392.	liane 497
-, Kenntnisse 159-163	554	Bologna, Universitätsbibliothek
-, Lebensdauer 159	Biographien, Allgemeine 505	196
-, Vorbildung 461-478	- von Bibliothekaren 9	Bolton, C. K. 155. 399. 448
-, - in Belgien 469	-, Nationale 506, 560	-, H. C. 206. 503
-, - in England 473-476	-, Orientalische 506	Bonazzl, G. 37. 514-519
-, - in Frankreich 469 bis	- aus einzelnen Wissenschafts-	Bond, H. 223
47.3	gebieten 506-507	Bonfort, H. 44
-, - in Italien 473	Birch, W. de Gray 192	Bonghi 37
-, - in Preussen 463-464.	Birge, E. A. 440. 544	Bonn, Bücher- und Lesehalle
543	Birmingham, Oeffentliche Biblio-	28. 30. 31
-, - in den Vereinigten Staa-	thek 54	-, Universität 282, 296
ten 476-478. 556 bis	 Versammlung der englischen 	-, Universitätsbibliothek 274
557	Bibliothekare 481	296. 337. 432
Bibliothekare 170-172	Birt, Th. 3, 193	Bonnange, F. 263. 264. 297
Bibliothekarschulen	Birtwell, C. W. 399	Boosé, J. R. II. 40. 539
 in Deutschland 468 	Biscoe, W. S. 378. 537	Bordesholm, Klosterbibliothek
- in England 475	Bittner, J. 281	466
- in den Vereinigten Staaten	Blackburn, C. F. 244	Bordier, H. 192
476-478	Blades, W. 276. 277. 323. 325	Bornmüller, F. 505
Bibliothekarvereine 478-490	Blätter für Volksbibliotheken 31	Borrmann, R. 60
Bibliothekarversammlungen 478	Blanchard, C. A. 372	Bosquet, E. 381. 388
bis 490	Blass, F. 283	Boston, Athenaeum 65. 201
Βιβλιοθήκη 3-4	Blatthüter s. Kustoden	-, Bibliothek, Oeffentliche 54
Bibliothekonomie 9	Blau, A. 284	65. 70-72. 123. 149. 257.
Bibliotheksbaukunst 49	Bliss, R. 155. 522	291.292.298.372.407.442

Boston, Library Burean 492 -, Versammlung der ameri kanischen Bibliothekare 480 Bostwick, A. E. 398. 410. 448.

Bouchot, H. 198, 381 Bougenot, E. S. 207 Boumann 60

Bourgoyne, F. J. 399 Bowker, R. R. 154. 164. 207. 279. 374. 480. 498. 530. 541

Boysen, K. 299 Brade, L. 381 Bradshaw, H. 156 Brambach, W. 23. 24. 25. 86. 194. 284. 334. 335. 390.

460. 466 Brandstetter, J. L. 207 Bratke, E. 493 Braunsberg . Lyzealbibliothek

433 Braunschweig (Herzogtum), Pflichtesemplare 365 -. Stadtbibliothek 2 Bremen, Pflichtesemplare 365

 Stadtbibliothek 77. 297
 Versammlung der bibliothekarischen Sektion 488

Bresciano, G. 539 Breslau, Königliche und Universitätsbibliothek 134. 201. 258. 274. 29

-, Konsistorialbibliothek 134 -, Stadtbibliothek 284. 331 Brett, W. H. 332. 340. 372 399. 406. 409. 413. 481 Briefsammlungen 193

Brigham, J. 164. 341 Brinkman, C. L. 496 Briquet, C. M. 226 Briscoe, J. P. 40. 407 Bristol, Versammlung der eng-

lischen Bibliothekare 483 Brockhaus, F. A. 494, 495 Bromberg, Volksbibliothek 54 Brooklyn, Pratt Institute 43. 45.

Brown, J. D. 40. 41. 44. 118. 198. 221. 222. 223. 257 305. 332. 342. 399. 401. 410. 450. 491. 492. 508. 519. 521. 522. 536. 545

Brownbill, J. 537 Browne, N. E. 419 Brünn, Bibliothek des Gewerbe-

Museums 196

Brüssel, Königliche Bibliothek

-, Conférence bibliographique internationale 527. 529. 530 -, Institut international Bibliographie 527-530

-. Tauschkonvention 353 Brugmans, H. 285 Brunet, G. 186, 248, 381, 494 -, J. C. 186, 213, 465, 494. 514

Bruschi, A. 201 Bruun, Ch. V. 339. 496 -, J. A. 192 Bryan, M. 507 Bube, W. 30 Buch, das, im Altertum 193

-, -, im Mittelalter 193 Buchbinder, Verkehr mit dem 388—390 Buchbinderjournal 388—390 -, Formular eines solchen 3

Buchbinderpreise 388. 390 bis 392 Buchbindertitel 383 Buchbinderwerkstätte 57

Buchdeckei 385. 387 Buchdruckerkunst Geschichte der 278 Bucheinband 383-385. 554 Buchhändlerkorres

Oesterreichische 496 Buchholtz, A. 30. 367 Buchrücken 380 Buchschnitt 180 Buchumschläge 185 Buchwesen, Antikes 193 -. Mittelalterliches 193 Buchwissenschaft 8

Budapest, Akademie der Wissenschaften 361 -, Nationalmuseum 361 Universitätsbibliothek 285 Budik, P. A. 159, 189

Bücher, Arten 192-194 -, Beschädigung 426-427 -, Binden 377-392. 554 -, Entwendung 426-427

-, Erwerbung 344-367 -, Formati24.127-128.214. 309-313 -, Messen 214. 215

-, Schonung 421-423 -, Wert und Unwert 187 bis

Bücheraufstellung s. Anfstellung Bücherauswahl 332. 548

Bücherei ;

Büchergeschosse, Höhe der 123 bis 125 Büchergestelle s. Repositorien

Bücherhallen 28-12 Bücherhalter 313 Bücherliebhaberei 184 Büchermuseum 100

Bücherranme, die, einer Bibliothek 58. 120-146 -. Eintritt in diese 408 - 410.

555 Bücherschatz, Lehre vom 181 bis 453. 508-538. 544-556.

Bücherstützen 313 Bücherverzeichnisse von Volksbibliotheken 31. 540 Bücherwagen 145-146 Bücherwürmer 323-327 Bücherzeichen 197-199

Büeler, G. 281 Bünan, Bibliothek des Grafen 220, 509 Bürgerbibliotheken 27, 28

Bürgschaft 423-424 Buffalo, Oeffentliche Bibliothek

-, Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 480 Bulletin du bibliophile 35 des bibliothèques 3 - der schweizerischen Landes-

bibliothek 559 Bulthaupt, H. 297. 488 Burchard 219

Bureau, Deutsches, der internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften 559 Burger, K. 23. 272. 274. 275. 48;

Burgess, Th. C. 400 Burgoyne, F. J. 41, 49, 65, 548 Bury s. Richard de Bury Buschan, G. 500 Buxton, Versammlung der englischen Bibliothekare 483 Bi-Blog 3

Cabinet, I.e. historique 35 Caffin, Ch. 72 Cailleau 189

Calcutta, Asiatic Society of Bengal 438 Callisen, A. C. P. 507 Cambridge (Engl.), Cajus College Library 438

Cambridge (Engl.), Emmanuel	Chalkographen 192, 194	Codices rescripti 193
College Library 438	Chambers 495. 505	Coe, E. M. 399. 412
-, Gonville College Library	Champollion-Figeac, J. J. 283	Coimbra, Universitätsbibliothei
438	Chandler, H. W. 434	519
 Universitätsbibliothek 257. 	Charlottenburg, Volksbibliothek	Cole, G. W. 221, 304, 312
360, 438	28. 31. 540	372. 398. 399. 412. 553
 Versammlung der englischen 	Chassant, A. 283 Chatelain, E. 36. 282. 283.	556
Bibliothekare 42. 483	Chatelain, E. 36. 282. 283.	Collan, K. 508
 (Mass.), Harvard College 	326. 431. 435	Collier, J. B. 189
Library 257. 298. 308. 372.	Chevalier 291	Collin, E. 248
466	-, U. 501	Colmar, Bibliothek 275
 Versammlung der amerika- 	Chicago, Armour Institute 477	Colorado Springs, Versammlun
nischen Bibliothekare 480	-, Bibliotheksausstellung 490	der amerikanischen Biblio
Campbell, F. 162, 206, 474-	bis 491	thekare 480
-, M. F. A. G. 275	—, John Crerar Library 257	Comenius-Blätter 31
-, M. F. A. G. 275	—, Newberry Bibliothek 70.	 Gesellschaft 30, 31, 467
Canada 1L 45	149. 266. 267	Comnos, S. 394
Canestrelli, J. 554	 Oeffentliche Bibliothek 372 	Comstock, M. E. 400
Cantù, C. 506	490	Concilium bibliographicum
Capello, R. 15	-, Versammlung der Biblio-	Zürich 529
Capra, A. 38. 86. 171. 236	thekare 480. 481	Conrad, G. 25
Cardiff, Versammlung der eng-	Chilovi, D. 86. 236. 343. 503.	Constantin, L. A. 5. 34. 457
lischen Bibliothekare 483	513. 530. 543	Contributions, Bibliographica
Carini, J. II	Chirotypen 190, 193, 289	466
Carlander, C. M. 198	Chivers, C. 42. 421. 492	Conversations-Lexika 494
Carr, H. J. 118. 439. 543	Choffard 198	Co-operation 478
Carta, F. 283	Christiania, Universitätsbiblio-	Copinger, W. A. 162. 274
Carter, H. J. 399	thek 339, 361	Copinger-collection 185
Cartier, A. 381	Christie, R. C. 483	Cosentini, F. 519
Carus, J. V. 503. 529	Christine von Schweden 33	Cotgreave, A. 248. 449. 450
Casey 73	Chronogramme 209. 213	498
Caslon, H. W. 292	Chroust, A. 283	Cotton des Houssayes, J. P.
Caspar, C. N. 493	Cimelien 194	154. 157
Castan 275	Cimellenkatalog 223	Coudere, C. 81
Castellani, C. 10, 433	Cimelienzimmer 58	Countryman, G. A. 164. 398
Castillo, M. 528	Cincinnati, öffentliche Bibliothek	Cousin, J. 34
Castle, E. 198	372	Cowell, P. 40. 41. 55. 164. 258
Catalogo collettivo della libreria	-, Versammlung der amerika-	406
italiana 497	nischen Bibliothekare 68.	Crand, E. D. 246
- mensile della libreria ita-	480	Crandall, L 158. 168, 169
liana 497	Cini, G. 236	Crane, W. J. E. 382
Catalogue, The American 498	Cipolla, C. 283	Crawford, Earl of 196
-, The international, of scien-	Circular, The Publishers' 498	Credland, W. R. 399
tific literature 503	Clark, G. T. 340	Crouzel, A. 547
 de la librairie française 497 	—, J. W. <u>10. 539</u>	Crüwell, G. A. 294
-, The London, of books 498	—, S. N. <u>42</u>	Crunden, F. M. 41. 155. 157
- of scientific papers 502	Clarke, A. 38. 230. 543	158. 185. 332. 400. 413
Catalogues idéologiques 222	-, E. E. 68, 161, 206, 247	442. 448. 481. 493
Catskill Mountains, Versamm-	Clast-lists 223	Cuerpo de archiveros, biblio
lung der amerikanischen	Clegg, J. 493	tecarios y anticuarios 38
Bibliothekare 480	Cleveland, Versammlung der	Cuissard, C. 275
Centralblatt für Bibliotheks-	amerikanischen Bibliothe-	Cundall, J. 382
wesen 22, 23	kare 480	Curran, H. E. 221
— —, Beiblatt 31	Cobbs 70	Curzon, F. 399
, Beihefte 23. 539	Cocheris, H. 39	Cushing, W. 248
-, Literarisches 499	Cockerell, D. 554	Cutler, M. S. 312. 199 400
 für Volksbildungswesen 32 	Codices s. Handschriften	414- 477

Cut	ter, C. A.	202.	203.	20
	206, 216,			
	251. 252.	304.	307.	30
	318. 341.			
	523. 533-	534-	-536.	53
	538. 548			
Cut	ter, W. R.	342		
Cze	rny, A. 28			

Danemark, Bibliographien 496 -, Bibliotheken 33. 285. 438 -, Pflichtexemplare 361 Dahl, vom 142 Dahlgren, E. W. 372

Dahlmann-Waitz 501 Dampfheizung 52. Dana, Ch. A. 495

-, J. C. 43. 372. 400. 477 Dantès, A. 50 Danzig, Stadtbibliothek 33 Darmstadt, Grossherzogl, Hofbibliothek 330. 365. 372.

431- 443 Lese- und Bücherhalle 28 Daruty de Grandpré 221 Daublebsky v. Sterneck, R. 201 Daunou 275 Dause, P. 18ti

Davenport, C. 382, 384 Davidson, H. E. 118 Davis, C. T. 450 Decken 51. 22 Defektenliste 27 Degener, H. A. L. 543

Delalain, P. 276 Delisle, I. 24. 42. 82. 192 196. 202. 274. 275. 25 286, 359, 372, 526 Della Santa, L. 49, 55

Deltour, F. 282 Deniker, J. 202 Denis 277 -, F. 192 Dennis, G. R. 544

Dent, R. K. 183. 223 Denver, Public Library 43. 47 -, Public Library Handbook 43 -, Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 480

Depping, Guillaume 219 Deschamps, P. 213. 494 Desiderienbuch 332-334 Detmold, Fürstliche Landes-

bibliothek 372 Deutschland, Bibliographien 495. 558

Deutschland, Bibliotheken, Geschichte der 10 -, -, Wissenschaftliche 15 his

25. 59-64. 86-108. 111 bis 118, 164, 194, 274, 284. 295. 297. 298. 337. 339. 371-372. 438

-, Biographien -, Bücher- und Lesehallen 28

bis 31. 540 -, Pflichtexemplare 361-365.

- Privathibliotheken 26 -. Schulbibliotheken 26-27.

Stadtbibliotheken 110 -, Volksbibliotheken 27 bis

28, 540 -, Zeitschriften, bibliothekswissenschaftliche 20-25.

- für Volksbibliotheken

Dewey, M. 42. 43. 45. 202. 219. 221. 303. 304. 370. 399. 426. 439. 452. 476. 480. 482. 522. 523

bis 530. 533. 534. 535. 540 Dezimalsystem 523 - 530. 560 Dickson, W. P. 206

Dictionary catalogues 221-223. 545 Diener 173—174
Dieserud, J. 527
Dison. Universitätshihliothek

275. 438 Dillmann, A. 285 Direktor der Bibliothek 166 his

170 Dissertationen 216-217 Verzeichnisse von 281 bis

282 Dissertationenkatalog 223, 279. 280 Docen, B. J. 509

Dodge, V. R. 493 Doell tot Döring, O. 192

Donabaum, J. 3 Donaueschingen, Bibliothek 331 Doorninck, J. L van 248 Doren, E. C. 44, 339, 477 Dorez, L. 36. 196. 295

Dorfbibliotheken 2 Doris, T. R. 529

Dorpat, Universitätsbibliothek 372

Dorveaux, P. 282 Dotierung der Bibliothek 178 his 180. 544 Doubleday, W. E. 223. 410,

475- 545 Doubletten 179, 350-352, 552 Doublettenliste 279

Doublier, O. 176 Dousman, M. E. 400. 421 Dozenten als Bibliothekare 153.

458-461 Drahtheftung 185-186 Dresden, Bibliothek der Gehe-

Stiftung 354 ., - des Statist. Bureaus 354

-, K. öffentliche Bibliothek 136. 176. 284. 297. 298. 181, 509

- Versammlung deutscher Bibliothekare 487-488 -, Volksbibliotbeken 28 Droit de bibliothèques 180

Druar, M. 400 Druck der Kataloge 289-100. Drucke, Aeltere 211

Drucker bei der Titelaufnahme 213. 218 Druckerzeichen 276
Druckfebler Im Titel 210 Druckjahr, Fehlendes 213 Druckort, Falscher und fingierter

-, Feblender 213 Drucksachen, Parlamentarische 206-207 Dublin, Bibliothek des Trinity

College 360, 546 -, Nationalbibliothek 177 Versammlung der englischen Bibliothekare 42, 483

Duclos 189 Düntzer 177 Düring, IL 20, 49, 51, 53. 264-265 Düsseldorf, Lesehalle 28. 540

Dufresne, A., de St. León 275 Dunlop, H. W. D. 257 Dupont, P. 279 Durham, Universitätsbibliothek 438

Durie, J. 30. 40. 154 Du Rieu, W. N. 243. 257. 326. 435. 437. 45 Durm, J. 58

Dury, J. s. Durie, J.	Ellis, H. 78	Escher, H. 485
Dziatzko, K. 3. 8. 10. 11. 24.	Ellis, R. 434	Essen, Kruppsche Bücherhalle
25. 42. 78. 130. 133. 172.	Elmendorf, H. L. 159, 169, 410	28. 30. 31. 367, 392. 540
179. 193. 195. 201. 202.	Elsass, Volksbibliotheken im 30	Estreicher, K. 473, 497
203. 216. 217. 251. 258.	Elzevir 189	Etiketten 317-318
274. 275. 276. 277. 278.	Empfangsscheine 443. 444	Eupolis 4
296. 337. 352. 353. 356.	Encyclopaedia Americana 495	Evans 310
262 262 426 462 465	- Britannica 495	Evelyn, J. 33
362. 363. 436. 463. 465.		Ewart 40
487. 488. 489. 490. 503.	Encyklopädien 494, 495	Examina der Bibliothekskandi-
<u>529.</u> 539- <u>545</u>	Encyclopedia Italiana 494	
F W	Encyclopédie, La grande 494	daten in Belgien 460
Eames, W. 342. 467	Encyclopedie, Nederlandsche494	- in England 473-476
Eastman, L. A. 400. 406	Eneström, G. 502	- in Frankreich 469-473
-, W. R. 183, 185, 541	Engel, E. 362	- in Italien 473
Ebel, K. 30. 540	Engelmann, W. 501. 502. 503.	- in Preussen 463-464
Ebert, F. A. 8. 11. 15. 16.	504	Ex-libris 197-199. 544-545
20. <u>34. 155. 156. 159.</u> 160. <u>288. 309. 365. 395.</u>	England, Bibliographien 497 bis	Ex-libris-Vereine 197-198.
tho. 288. 309. 305. 395.	498	545
390. 401. 414. 457. 494	-, Bibliotheken, Geschenke für	Expedienten 172-173
Ebrard, F. 120, 130, 133 bis	366	Eyssenbardt, 466
134. 195. 466. 489	-, -, Geschichte der 11	**
Eckstein, F. A. 507	-, -, Wissenschaftliche 38 bis	Fabricius, F. 496
École des chartes 469	40. 196. 275. 285. 475 bis	—, J. A. <u>503</u>
Edinburgh, Bibliothek der Fa-	476	Fabyan House, Versammlung
culty of Advocates 360	-, Bibliotheksbeamte 159, 177	der amerikanischen Biblio-
-, Signet library 223	—, Biographien 506	thekare 480
-, Universitätsbibliothek 438	—, Encyklopädien 495	Fachprüfungen s. Examina
 Versammlung der englischen 	-, Free Public Libraries 40	Fachstudien, Bibliothekarische
Bibliothekare 42. 483	bis 42. 178. 398-400. 401.	461-463
Editiones principes 191, 194	409, 414, 422, 473, 539	Fagan, L. 78. 198
Edmands, J. 68. 244. 372. 383.	-, Pfichtexemplare 360	Fairchild, E. M. 400
537	 Zeitschriften, Bibliotheks- 	-, S. C. 541
Edmond, J. P. 184, 276, 545	wissenschaftliche 41-42	Falckenbeiner, W. 25. 539
Edwards, E. 10, 11, 40, 305.	Enslin, Th. Ch. F. 501. 504	Falk, F. 23. 277. 539
352. 353. 540	Entleihen s. Ausleihen	Falkenstein, K. 16, 278
Eggert, G. 554	Epstein, C. 27	Fallières, A. 200
Ehrle, F. 149. 327. 328	Erdmann, B. 229	Fassungskraft der Magazine
Ehwald, R. 556	Erfurt, Kgl. Bibliothek 284	124-126
Eichler, F. 7. 8. 20. 25. 76.	-, Leschalle 28	Faure, M. 547
77- 99- 172- 217, 285.	Erlangen, Universitätsbibliothek	Fazio, E. 221
301. 302. 303. 307. 487.	331. 365	Fécamp, A. 7. 35. 372
488, 491, 529	Erlecke, A. 502	Fécamp, A. 7. 35. 372 Feddersen, B. W. 507
Elnband s. Binden der Bücher	Erman, W. 204, 488, 489, 553	Feigl, H. 201, 203
Einbeits-Bildungsbibliothek 28	Ernesti, J. H. M. 505	Fellows, J. D. 221
Einheitsmass 125-126	Ernouf, A. 480	Ferstel, Freih. v. 86
Einordnen der Titel 253-254	Ersatz für beschädigte Bücher	Fesenbekb, L. F. 281
Einrichtung der Bibliotbek 183	426-427	Festus, Pompejus 3
bis 331. 544-547	Ersch, J. S. 248. 494. 509	Fétis, F. J. 507
Einrichtungskunde 12	Erscheinungsjahr 208, 213, 218,	Feuchtigkeit, Schutz gegen 40
Einrichtungslehre 11-12	Erscheinungsvermerk 208, 213.	bis 51
Einschaltungen 394-397	218	Feuerlöschordnung, Göttinger 53
Einsle, A. 276	Erslew, Tb. H. 496	Feuermelder 53
Einverleibung des Zuwachses	Erstlingsdrucke s. Inkunsbeln	Feuersgefahr, Schutz gegen 49.
392-397	Erweiterungsfäbigkeitdes Biblio-	51-53
Eitner, R. 506	theksgebäudes 50	Ficker, J. 546
Ellendt, G. 26	Erwerbungen, Arten von 187	Field, H. H. 529
Elliott, G. H. 412	bis 197. 544	Fielder 78
_		_
	-(8	

Fincham, H. W. 198, 410 Fischer, K. 540 -, O. 164 Fischer von Erlach 60 Fiske, J. 506 Fitzgerald, P. 194 Fitzpatrick, J. 523 Fletcher, R. 502

-, W. L. 43. 55. 65. 68. 122, 155. 206. 222. 237. 290. 382. 00. 477. 481. 498. 522. 559 W. Y. 382

Fliegenschmidt, G. 367. 450 Flint, W. 11 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Abbildung 59 -, - Nazionale 86. 257. 298.

360, 372, 438, 473 Flugel, F. 353 Flugschriften 191 Fock, G. 282 Focke, R. 25. 230. 231 Foerste, A. F. 400

Förstemann, E. 3. 13. 27. 155. 170. 173. 174. 180. 219. 230. 280. 487. 513 K. E. 20. 295. 458 Foley, P. K. 498

Foote, E. L. 43. 164 Ford, P. L. 406. 493 -, W. C. 164 Format der Bücher 124. 127

bis 128, 214, 309-313 Formey, J. H. S. 183 Fortescue, G. K. 294. 299. 372. 546 Fortsetzungen 175

Fortsetzungsliste 37 Fortsetzungszettel 37 Foskett, E. 40 Foster, W. E. 68, 155, 222 112. <u>372.</u> <u>391. 493</u> Fovargue, H. W. <u>41. 183. 399</u>

Foye, C. H. 378 Fragezeichen Frakturschrift 200 Fram 142 Francke, J. M. 220, 509 Franke, C. A. 278

-, J. 24, 25, 219, 261, 29 . 358. 359. 355- 356- 357 544 Frankfurt a. M.

-, Leschalle, 28, 30 -. Pflichtexemplare 364

-, v. Rotbschildsche Bibliothek 298, 372 466

Frankfurt a. M., Stadtbibliothek 123. 126. 133. 195. 285. 299. 331. 339. 366. 466 Frankfurter, S. F. 170. 244.

343. 469. 488. 529. 544. Franklin, A. 502

Frankreich -, Bibliographien 497 -, Bibliotheken, Geschichte der

10-11 -. Wissenschaftliche 33 bis 36, 179, 180, 196, 201

274. 285. 297. 307. 372. 431, 438, 469, 555-556 -. Bibliotheksbeamte 168, 176 bis 177

 Encyklopädien 494 -, Pflichtexemplare 360

- Schulbibliotheken 3 -, Volksbibliotheken -, Zeitschriften, Bibliothekswissenschaftliche 35-36

Franzband 184 Frati, C. 37. 283 —, L. 302 Frauen als Bibliothekare

- in Deutschland 468 - in England 47 in Nordamerika 476. 478 Freemann, M. W. 43 Freiburg i. B., Bibliotheks-Ver-

ein 10 -, Bücherhalle 28, 30, 31 -, Universitätsbibliothek 115. 335. 337. 372. 443 Frey, A. R. 251

Freytag, G. 36 Friedei H. 381 Friedenwald, H. 327. 546 Friedrich 240. 394. 509 Frist der Benutzung 429-430 Fritzsche, G. 381

-, R. A. 544 Froebner 27. 31 Fromm, E. 86. 466 Fürst, J. 499 Fürstenberger-Vister, G. 367 Fumagalli, G. 37. 59. 207. 221.

283. 302. 441. 473. 530 Funck-Brentano, F. 529 Fussböden 52 Gärtner, F. v. 62, 63

Galbreath, C. B. 164 Galerien 63. 05-67. 76. 99. 122. 14

Gar, T. 473. 508 Garbelli, F. 10. 37 Garderobe 57 Gardthausen, V. 283, 285, 487 Garland, C. H. 170, 412, 49 Garnett, R. 39, 41, 42, 148

201. 294. 435. 479. 519. 540. 543 Garnier, J. 15. 513. 514 Gaslicht 54-55 Gassen Gauss, E. F. L. 205

Ganthier, J. 198 Gavet, M. G. 556 Gebäude der Bibliothek 49 bis 152. 541-543 Gebhardt, O. v. 435, 487, 488

Gehaltsverhältnisse der Beamten 176-177 Geiger, K. 334: 354 Gelegenbeitsschriften 21 Genf. öffentliche Bibliothek 361

Gent, Universität 29 Genua. Universitätsbibliothek 298 Georg, C. 495. 504

Georgi, Tb. 494 Gerlach, G. 25 Germar, J. H. 301. 302. 305 Gerould, J. T. 412. 552 Gerster, L. 198

Gesamtkataloge 294-297. 547 - in Amerika 295. 547 - in Belgien 20

- in Deutschland 295 - in England 293 - in Frankreich 297

- la Italien 295 - in Oesterreich 296, 547 - in Preussen 200, 542

 der Handschriften einzelner Länder 284. 285. 286 der Inkunabeln 274, 545 Gesamttitel 208 Gesamt-Verlagskatalog 495 Geschenkbuch 174

Geschenke 185. 365-367 Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung 11 Gesellschaftsschriften, Hilfsmit-

tel beim Katalogisieren der 206-207 Geyer, R. 201

Giessen, Leschalle 28 -. Universitätsbibliothek 111, 259, 260, 330, 365, 372. 400

Gifford, W. L. R. 527 Gilbert, O. 124, 125, 126, 131, 132 Gilburt, J. 231, 467	Green, S. S. 18, 44, 155, 157, 164, 185, 342, 399, 400, 409, 493 Greenhough, W. 51	Hall, N. M. 555 Halle, Bibliothek der Leop. Carol, Akademie 298. 353 —, — der Deutschen morgen
Gillett, C. R. 149	Greenwood, Th. 40. 42. 540	länd. Gesellschaft 87. 353
Ginevri, A. 86 Giornale delle biblioteche 38	Greffier, D. 289 Greifswald, Universitätsbiblio-	—, v. Ponickausche Bibliothek 87. 436
Giry, A. 283	thek 86. 92. 96. 123. 125.	- Universität 296
Gla, D. 505	126, 129, 132, 147, 466	-, Universitätsbibliothek 49.
Glasgow 257. 483 Gleichmann, Th. 318	-, Volksbibliothek 28. 31. 540	86. 87-92. 96. 120. 123.
Gleiniger, Th. 318	Grenoble, Stadtbibliothek 76 —, Universitätsbibliothek 275	126, 128, 129, 150, 152, 238, 260, 296, 298, 376.
Goblet, R. 335	Griechenland, Pflichtexemplare	406. 445. 447. 466
Goblot, E. 229	360	Haller, O. v. 149
Göteborg, Stadtblbliothek 131.	Grienberger, Th. v. 164. 243	Halvorsen, J. B. 496
Göttingen, Gesellschaft der	Griffin, A. P. C. 547 Griggs 193	Hamberger, G. Cb. 506 Hamburg, Bücherhalle 28, 31.
Wissenschaften 325	Grillnberger, O. 283	540
-, Prüfungen von Bibbotheks-	Griswold, W. M. 237	-, Pilichtexemplare 365
kandidaten 464	Gronewald 114	-, Stadthibliothek 195. 298.
—, Universität 8 —, Universitätsbibliothek 53.	Groningen, Universitätsbiblio- thek 285	331. 466. 513 Hamilton, W. 198
86. 98—99. 120. 123. 126.	Groome, F. H. 505	Hand, S. 39
127. 128. 145. 147. 195.	Gropius 92. 125	Handbibliotheken 410
256. 284. 298. 323. 339.	Gross, C. 559	Handbuch der Architektur 58
364. 376. 397. 409. 432. 444. 448. 449	Grossenhain 28 Grosspapiere 194	Handrubriken 277 Handschriften 192, 218
Golddrucke 194	Growoll, A. 290. 292. 493	-, ihre Benutzung 428
Goldmann, A. 285	Gruber 281	-, ihre Beschreibung 286 bis
Goldschmidt, L. 285	-, A. 4	-, - Proben von Hand-
—, L. <u>366</u> Goode, G. B. <u>353</u>	—, J. G. 494 Gruel, L. 381	 Proben von Hand- schriftenbeschreibungen 287
Gossler, v. 281	Grulich, O. 204. 353. 445.	-, ihre Erhaltung 327-329
Gotha, Herzogliche Bibliothek	503	-, ihre Photographierung 435
284. 443. 556 , Leseballe 28	Guben, Leschalle 28	-, ihre Versendung 433 bis
Versammlung der deutschen	Gubernatis, A. de 505 Gubitz, A. 356	Handschriftenkatalog 223, 279.
Bibliothekare 400. 548. 558	Güntz, M. 504	283-289. 546
Gottlieb, Tb. 10. 196. 285	Guild, R. A. 493	Handschriftenkataloge, Ge-
Gottorf, Bibliothek 466 Gottwald, B. 285	Guppy, H. 42. 545 Gutenäcker 281	druckte 284—286. <u>546</u> Handschriftenzimmer 58
Gracklauer, O. 206	Gutscher, J. 281	Handwagen 145-146
Graesel, A. 30. 491	Győrgy, A. to	Hannover (Proving), Pflicht-
Graesse, J. G. Th. 21, 186, 213.	Haag, Königliche Bibliothek	 exemplare 364 (Stadt), kgl. Provinzialbiblio-
Grand-Carterel, J. 207	360	thek 123, 274, 284, 304
Grassauer, F. 10. 20. 32. 86.	Hass, W. 149. 152	-, Stadtbibliothek 331
298. 434. 485. 493. 557	Hackradt, A. 179	Harderwijk, K. J. R. 506
Gratet-Duplessis 154 Graves, R. E. 507	Haeberlin, C. 3. 22, 436, 438, 448, 483	Hardy, W. J. 198 Harris, G. W. 343, 522
Gray, L. F. 70. 149	Haebler, K. 276. 487. 539	-, W. T. 399
Graz, Landesbibliotbek 86. 133.	Haeghen s. van der Haeghen	Harrison, J. L. 44. 180. 55.
196. 299	Hagen, H. A. 323. 503	-, R. 177, 332, 483
Universitätsbibliothek 86 Volksbibliothek 33	Hahn, G. 281	Harrwitz, M. 197
Green, B. R. 68, 133, 143, 543	Hain, L. 273. 274. 275. 276.	Harry, L. 442 Hartel 103
-, H. E. 155. 257	Halkett, S. 248	-, W. v. 343. 485

Hartwig, O. 20, 22, 21, 18, 62, plare 365 131. 156. 179. 201. 220 -, Volksbibliotheken 30 211. 238. 260. 117. 358. 162. 394. 433. 434. 435. 436, 461, 463, 465, 510. 513: 529 Hase, O. von 20 Hasse, A. R. 43. 439. 477 -, P. 192 Heyd, W. v. 284. 502 Hastings, C. H. 266 Hathaway, F. P. 384 Heyer, A. 23 Hatin, E. 20 -, H. 282 Hjaltalin, J. A. 244 Hanpt, H. 220, 259 Hauptsinnwort 251 Hickeox, J. H. 207 Haupttitel 208, 209 Hidalgo, D. 14. 497 Higginson, Th. W. 409 Hausmann, S. 103-108. 436 Haverman, E. 372 Hildebrandt 504 Hayward, A. L. 477 -, A. M. 10 Hazeltine, M. E. 366. 401 Hebert, J. B. 297 Hilfsarbeiter 171 Hedeler, G. 184 Hilfsbibliothekare 171 Heiberg, J. L. 23

—, J. V. 540

Heichen, P. 276

Heidelberg, Universitätsbibliothek 86, 192, 284, 298, 337. 366. 443. 513 Heidenhain, A. 30 Heiland, K. 23 545- <u>553</u> Hochdruckdampfheigung <u>52</u> Heimannsche Bibliothek in Berlin 367. 450 Heinemann, O. 24 Hochegger, R. 21 Hoeler 500 -, O. v. 99. 197. 201. 285. 438. 406 Heinsius, W. 490 bis 125 - der Repositorien 122 Heinze 334. 336. 458. 459 Hölscher, G. 357 Heitz, E. 10 Hofberg, H. 506 -, P. 276, 277 Hoffmann, A. 204 Heirung 52 -, C. 226 Held, G. 26 -, S. F. W. 503 Helsingfors, Alexander-Universität 359 Helssig, R. 487 Holden, E. S. 378. 379 Hendreich 240 Holder, A. 284, 466 Holland s. Niederlande Hennian, W. 68 Henry, W. E. 341 Holmes, E. A. 555 Herausgeber 210, 250 -, R. 382 Herder 398 Holtrop, J. W. 272 Hermann, G. 18 Holzdeckel 385 Herold, IL 26

Herr, L 22

_, R. 10

Herschell, Lord 160

Hesse, L. A. C. s. Constantin

Hessen-Darmstadt, Bibliotheken

Herzberg, W. 226

179. 438

Hessen-Darmstadt, Pflichtexem-Hessen · Nassau , Pflichtenemplare 364 Heuser, E. 23, 179, 298, 466 Hewins, C. M. 44, 332, 366. 372: 399: 401: 477: 555 E. N. 198 Hildesbeim, Stadtbibliothek 284 Hill, F. P. 43. 44. 68. 164 Himmelbaur, J. 540. 545 Hinrichs, J. C. 220. 495 Hirsch, A. 507 Hirsching, F. K. G. 10, 505 Hitschler, Tb. 169 Hittmair, A. 32. 244. 358. 489. Höbe der Büchergeschosse 123 v. Fallersleben, A. H. 154. Holzdrucke 191, 191 Holzmann, M. 10, 299 Holzschnittkatalog 279 Holzwürmer 323-327 Homes, H. A. 48 Hooper, W. de M. 158 Hopkins, A. H. 477 Horn, E. 23. 209. 217

Horne, H. P. 382 -, T. H. 519 Horváth, C. C. 350 Hosmer, J. K. 169, 406, 40 Hottinger, Cb. G. 62, 363, 466. Houben, H. H. 558 Houssayes s. Cotton des Houssayes Hoyle, W. E. 529 Huber, K. 26 Hubl, A. 285 -, F. 281 Hübner, E. 504 Hufeland 50 Huling, J. B. 312 Hull, Cb. H. 20 Hulme, E. W. 221, 324, 545 Humphreys, A. L. 184 -, H. N. 192 Hunt, C. W. 400. 555 Huppert, Ph. 29 Hurst, J. F. 505 Hurter, H. 50; Husted, H. F. 410 Hutchins, F. A. 399 Huth, E. 501 Hutton, A. W. 311 -, H. D. 156, 406 adscriptum im Titel 209 Hes, G. 44. 406. 502 Impressum 205 Index, Cumulative 499 Index medicus 502. 559 Indicator 449-451 Inglis, J. B. 39 Inkunabeln 191, 193, 214, 218

279. 545-546 -, Proben von Inkunabelnbeschreibungen 273 Inkunabelnkatalog 223. 272 bis 279. 546 -, Gedruckter 274-275. 546 -, Gesamtbibliographie 274. Insekten 323-327-547 Institut international de Biblio-

-, thre Beschreibung 272 bis

graphie 527-530, 560 Institutsbibliotheken preussischer Universitäten 296 Institutspublikationen 352 bis Instruktionen 201-202. 513.

545 Interimszettel 212

Interpunktionszeichen im Titel	Jahressturz 321—322	Kartensystem 453
210	James, H. P. 374. 399	Kassel, Ständische Landesbtblio
Ippel, E. 248, 489	-, M. R. 285	thek 201, 220, 257, 364
Isolierrohre 53	-, S. R. 475, 478	372. 466
Isolierschicht 51	-, W. J. 343	-, Murhardsche Stadtbiblio
Isolierung des Bibliotheksge-	Jannasch, R. 28	thek 220, 257, 261
bludes 49	Jannet, P. 248	Kasten für den Umzug 151
Italien, Bibliographien 497. 559		Katalog (im allgemeinen) 22
Dibliochabana 497.	Jast, L. S. 223. 332. 527.	
-, Bibliotheken 11. 37. 18. 59.	546	bis 300
179. 196. 227. 286. 295.	Jeep, Ernst 20	-, Alphabetischer, im allge
298. <u>352.</u> <u>372.</u> <u>402.</u> <u>438.</u>	Jeitteles, A. 32. 459	meinen 221. 243-256
473- 556	Jellinek, A. L. 529. 558	-, - Bandkatalog 226, 254
-, Bibliotheksbeamte 164. 171.	Jena, Leschalle 28. 31	255. 256
176	-, Universitātsbibliotbek 195.	-, -, Probe eines solchen 24
-, Biographien 506	337	-, Aufstellung der Katalog
-, Encyklopädien 494	Jenner, H. 148. 192	119
-, Pflichtexemplare 360	Jessen, P. 197. 407	-, Benutzung der Kataloge 40
-, Zeitschriften, Bibliotheks-	Jevons 223	bis 406
wissenschaftliche 38	Jewett, C. 11. 202. 295. 479	-, Catalogues idéologiques 22
Ithaca, Cornell University 372	Joachim, J. 25. 529. 539	-, Cimelienkatalog 223
raman connen conversely 37-	Joecher, Ch. G. 505	- Dictionary catalogues 22
Jacobsen 500	Johnston, D. V. R. 332	bis 223. 545
Jack 457	-, W. D. 559	-, Dissertationenkatalog 223
Jahn, M. 559	Jones, G. M. 372	279. 280
Jahrbuch über die Fortschritte		-, Druck der Kataloge 289 bi
der Mathematik 500	-, J. Winter 41. 78. 168.	
Jahrbücher der Bibliothekswis-	172. 482	300 546
	-, O. <u>522</u>	-, Einrichtung der Katalog-
senschaft 21	Jordell, D. 497	225-227
Jahresbericht, Astronomischer	Josephson, A. G. S. 282, 477.	-, Format der Kataloge 225
499	558	-, Gesamtkataloge 294-297
-, Botanischer 500	Juchten 385	547
 über die Erscheinungen der 	Jülg, B. 503	 Handschriftenkatalog
german, Philologie 500	Jürges, P. 24. 25. 130. 133.	279. 283—289. <u>546</u>
- uber die Fortschritte der	142. 143	-, - Proben von Handschrif
klassischen Altertumswissen-	Jugendschriften 26-27. 44.	tenbeschreibungen 28.2
schaft, der Chemie, der ro-	539	 Holzschnittkatalog 279
manischen Philologie 500	Jugendschriften-Warte, die 27	-, Inkunabelnkatalog 223. 27
 Geographischer, über Oester- 	Junk, C. 58. 70. 74. 27. 86.	bis 279. 545. 546
reich 499	96. 100. 102. 118. 144	-, - Proben von Inkunabelm
-, Just's botanischer 500	Junker, C. 220, 496, 503, 527.	beschreibungen 273
- über die Leistungen und	528, 529, 530, 558	-, Kartensammlung 279
Fortschritte in der Anatomie		-, Kupferstichkatalog 279
500	Kalligraphie 227	-, Material der Kataloge 22
- über die Leistungen und	Kallmann, M. 53	bis 226
Fortschritte der Medizin 500	Kalus, A. 361	-, Monokataloge 224
-, Theologischer 500	Kamptulikon 52. 86. 120	- der Naturwissenschaften,
—, Zoologischer 500	Kapseln 378—379	Internationaler 503. 559
Jahresberichte von Bibliotheken	Karabaček 557	—, Oesterreichischer 496
339	Karl Friedrich, Herzog 180	—, Porträtkatalog 279
- über die Fortschritte der	Karlsruhe, Grossherzogliche	-, Programmenkatalog 279
Anatomie und Entwicke-	Hof- und Landesbibliothek	280283
lungsgeschichte, der Chirur-	86. 194. 284. 297. 372.	-, Realkatalog s. Wissen-
gie, Geburtshilfe, Ophthal-	390. 466	schaftlicher Katalog
mologie, Pharmacie, Physio-	Karpeles, G. 558	-, Reihenfolge bei ihrer An
logie 500	Karpf, A. 279	fertigung 224-225
 für neuere deutsche Littera- 	Karten, Binden von 387 bis	—, Spezialkataloge 221. 223
turgeschichte 500	388	272-289. 546

Katalog, Standortkatalog 221. Klemm, G. 10 Kopfstein, M. 407 Klenz, H. 289 Kopftitel 208 220. 240-243 Kleit, H. 422 -, -, Probe eines solchen 241 Korb, H. 59 Korff, H. 505 -, Universalkataloge 221 Klette, A. 170. 334. 336. 342. Korkläufer, 120 -, Wissenschaftlicher 221. Korrekturen 22 226, 228-240 Klittke, M. -, -, Probe eines solchen 230 Klosterbibliotheken 184 Kortüm 58. 80. 86. 98. 99. -, Zeitschriftenverzeichnis 279 Klüpfel 20 120, 123, 127, 128, 132, 145. 258. 259 297 Kluft 77 Klussmann, R. 281 Kraft, J. 26 -, Zettelkatalog 119, 225, 254. Knight, C. 41 Krakan, Universitätsbibliothek 255. 256-272. 545 Koburg, Herzogliche Bibliothek Katalogisierungsregeln 41, 201 Krehbiel, H. E 502 his 202, 513, 545 Koch, J. F. W. 345, 402 Kochendörffer, K. 20, 280 Kretschmann, IL 264 Katalogzimmer 119 Kauf 186, 344-349, 544 Kaufmann, G. 39, 217 Kristeller, P. 276 296. 356. 462. 464 Koditek, J. 58 Koebner, W. 134 Köhler, C. S. 204. 217 Kroeger, A. B. 481 Kropatschek 362. 363 Kaukusch, C. 2, 547 Kaution 423-424 Krücken 142 Kayser, A. Ch. 15. 34 Kruppsche Bücherhalle 28, 30. -, Ch. G. 495 -, J. 281 Koeler, J. D. 15, 513 31. 367. 392. 540 Keen, A. 399 Kehrbach, K. 362, 363 Kahn 99 Köin, Leschalle 28 Kürschner, J. 22, 494, 495 Keinz, F. 277. 298 -, Stadtbibliothek 77. 86, 19 Kurzung des Titels 210 220, 257, 258, 274, 331, Kuster 54 Kuhn, E. 203. 499 Keiter, H. 495 Kelchner, E. 402 Kuhnert, E. 543 Kukula, R. 10, 176, 201, 495 Keller, L. 31 Königsberg, Königliche und Kelly, J. 498 Universitätsbibliothek 86. Kelso, T. L. 409. 416 Kupferstichkatalog 279 115-118, 126, 195, 385, Kemke, J. 25. 40 Kenyon, F. G. 283 432. 543 Kupfertitel 200 , Leschalle 28, 30 Kupferwerke 193 Kuppellaterne 54 Kephart, H. 38. 155, 265, 366. Kohlfeldt, G. 402. 540 Kuratorium der Königlichen 406. 442. 522. 537 Kerber, G. 207. 468 Kolophon 208, 273 Kommissionsverlag im Titel 213 Bibliothek zu Berlin 118 Kerler, A. 243. 302. 303 Kondakoff, N. 192 Kurzschluss, Verhütung von 53 Kustoden 273. 276 Kersten, P. 381 Koner, W. 501 Kustos 170 Keuffer, M. 284 Konferenz, Internationale biblio-Keysser, A. 195. 216. 217 graphische Kvartalskatalog over norsk lit--, in Brüssel 162, 527, 529. 219. 243. 251. 252. 257. 258. 272. 466 teratur 496 530 Kiel, Universitätsbibliothek 86. -, in Florenz 530 Labouchère, N. 19 92-96. 123. 126. 127. -, in London 162, 503 Labrouste, H. 76, 82 , in Paris 162, 484, 557 128, 129, 150, 151, 15 -, L & 180, 195, 201, 259, 298 Kongress, Internationa Ladewig, P. 30, 367, 384, 385. 388, 390, 391, 392 Längin, Th. 30, 179, 284, 413 Kienitz, O. 559 513 Bibliothekare -, in Chicago 481 Kurchenväter 192 -, in London 41. 481. 482. Lacr, A. J. F. von 491 Kirchhoff, A. 356 483-484 Läufer 120 Kussel, C. 19 -, in Paris 485, 557 Läutewerk, Elektrisches 53 Kisten für den Umzug 151 Konstantinopel, Kaiserliche Zen-La Fontaine, H. 527 Klammern 213 Lagarde, P. de 185 tralbibliothek 359 -, runde 212, 214 Kontinuationsliste s. Fort-Laing, J. 248 Versammlung - im Titel 210 Lake George, setzungsliste Klasen, L. 58 Koopmann, H. L. 161. 343 Kopenhagen, Königliche Bibli der amerikanischen Bibliothekare 480 Klassifikation 228-234. 508

bis 538. 560 Kiatt, J. 285

Klein, K. 30

Lake Placid,

thekare 480

Versammlung

der amerikanischen Biblio-

Lakewood, Versamminng der Lehrer als Bibliothekare an amerikanischen Bibliothe-Volksbibliotheken 462 Leiden, Universitätsbibliothek kare 480 Lakewood-on-Chautauqua, Ver-220. 257. 259. 297 Leihscheine 443-444 sammlung der amerikanischen Bibliothekare 481 Leihverkehr, Gegenseitiger 431 bis 433. 555-556 Lambeccius 154. 309 Lamey, F. 284 Lamouroux, G. 297 Leiningen-Westerburg, Graf v. 197. 198. 544 Lampa, A. 32 Leinwandband Lampel, Tb. 546 Leipzig, Bibliothek des Börsen-Lampen 55. 140 vereins 197 Lancaster, A. 196 Reichsgerichtsbibliothek Landauer, v. q 150. 151, 299 Stadtbibliothek 194 Landesbibliothek. Schweizerische 343 -, Universitätsbibliothek Landsteiner, K. 101 87. 102-103. 104. 105. 127. 151, 176. 194. 285 Lane, W. C. 202, 481, 482. 298. 299. 366. 402. 546. Leist, F. 283 493. 522 Lange, K. 195, 385 Langguth, A. 436 Langlois, Cb. V. 36, 161, 470. Leitern, 122, 145 Leitschuh, F. 195. 284. 371. 493. <u>530. 556</u> -, E. IL <u>192</u> 407. 466 zmann, J. 50 Leitzmann, Lempertz, IL 27 Langthaler, J. 26 Lenk, H. v. 307. 513 Lenormand, L. S. 381 Langton H. H. 523 Laporte, A. 494 Larned, J. N. 332. 340. 401. Leo, F. A. 367 Leonhard, H. 5 533 La Roche, E. 111 Leschallen 28-31 Larousse, P. 494 Lesesaal 57. 120 Laschitzer, S. 201, 279, 298 -, Benutzung des Lesesaals Lasteyrie, R. de 207 408-419 Laubmann, G. v. 64. 365. 488. -, Oeffnungszeit 415 -, Verzeichnis der im Lesesaal 489. 541 Laude, J. 35. 82. 86. 180. 246. aufgestellten Bücher 298 263. 335. 336. 343 Laue, M. 206 Le Soudier, H. 207. 497 Lessing, G. E. 101, 543 Laufgänge, Breite der 126 bis Leuthold, E. 136-137 Lexika, Biographische 505 Lausberg, C. 540. 553 Lexikon, Biographisches, der Lavoix, H. 297 Aerzte 507 Lazarus, Anna 430 Leyden, Universitätsbibliothek Learned, J. C. 164 86. <u>123. 127. 257. 279</u> Leypoldt, A. H. <u>44</u> Lecke, J. 25. 330. 436 Lecoy de la Marche, -, F. 18, 498 102 Liberei 3 Leder für Bucheinbände 184 bis Librairie 385. 554 Libraria 3 Libraries, Public 45 Lee, J. M. 43 -, S. 506 -, - in the United States of Lefèvre-Pontalis, E. 207 America II. 42 Leger 49. 51. 54. 122. 132 Lehmann, H. O. 229 -, - s. auch England, Vereinigte Staaten

Lehranstalten, Bibliotheken der

höheren, in Preussen 433-

479-482. 490 Association, Australasian - Association of the U. K. 40. 41. 42. 44. 202. 216. 482-483 - Association Handbook 45 - Association Record 42 - Association Series 41 Association Year-Book 42 - Bureaus 42. 492 - Chronicle 42 - Clubs 482, 484 Economy 12 - Journal 45. 480 - Magazine 45 - Notes 45 - Series 41 The 42 World 42 Licht 54 —, Elekrisches 54—55 -, Gaslicht 54. 55 Lichthöfe 7 Lichtschlitze 77. 80. 90 Lieferungswerke 213 Lier, H. A. 381 Liliencron, R. v. 506 Lincoln, D. F. SI Linderfelt, K. A. <u>65.</u> 201. 202. 439. 522. 518 Lindsay, Lord 526 -, M. B. 185 Linnström, H. 492 Linoleum 52, 120, 113 Linotype 292 Lipman 131, 138, 261, 262 Lippe, Pflichtesemplare 365 -, Cb. D. 499. 505 Lippmann, F. 32 Lipsius, J. 3. 10 -, J. G. 501 Lissabon, Oeffentliche Bibliothek 36 Lissner, Th. 500. 501 List, W. 149 Litterae, Societatum 501 Litteratur, Bibliothekswissenschaftliche 9-11, 14-45. -, Bibliographische 493-505. 558-560 —, Biographische 505 — 507. Litteraturbericht, Juristischer 500 Assistants Association 484

Library Association, American

44. 45. 67. 68. 202. 221.

Library 3

- Assistant 42

L	itteraturbericht, Theologischer
	501
1.	itteraturblatt, Historisches 499
_	-, Juristisches 499
_	-, Oesterreichisches 499

sche l'bilologie 499

—, Theologisches 499

Litteraturzeitung, Deutsche 499

—, Orientalische 499

—, Theologische 409

Little, G. T. 343, 406, 477 Littre, E. 3 Liverpool, Exhibition of library appliances 490 —, Versammlung der englischen

Bibliothekare 42. 483 Lobmeyer, K. 283 Lokalkatalog 221 Lomax, B. 537 Lomeier, J. 4. 10. 15. 508 London, Asiatic Society 438

--, British Museum 41, 28 bis 81, 120, 123, 136, 127, 132, 147, 148, 105, 177, 180, 193, 196, 202, 206, 216, 257, 275, 285, 293, 299, 353, 360, 372, 397, 475, 493, 519-521, 546

-, Clerkenwell Public Library
410, 492, 521
-, Jews College 438
-, India Office Library 285.

-, India Office Library 285.
438
-, Internationaler Kongress der
Bibliothekare 41. 481. 482.

—, Library Bureau 42. 492 —, Record-Office Library 132 —, Royal Institution 223

 Royal Society 502, 503
 Versammlung englischer Bibliothekare 42, 483
 Lorek, C. B. 278, 289

Lord, L. E. 343, 555 Lorenz, O. 502 -, O. 497 Los Angeles, Public fibrary 43.

Los Angeles, Public library 427, Losch, Ph. 25, Lott, Sammlung 102 Loubier, J. 220, 554 Low 408 Lowell, Public library 143 Lowndes, W. T. 498 Lowerty, C. E. 433 Lucaca, Bibliothek 546

Ludewig, H. 224 Lübeck, Leseballe 28

-, Pflichtexemplare 365
-, Staatsarchiv 192
-, Stadtbibliothek 339
Luftheirung 52, 92, 96, 103, 108
Luftrüge 51

Lund, Universitätsbibliothek 361, 372 Lundstedt, B. 10, 207, 357, 361, 559 Lurion, R. de 198

Lurion, R. de 198 Luther, J. 278 Luzern, Bibliothek 343 Lymburn, J. 148 Lyon, Universitätsbibliothek 275 Lyster, T. W. 304, 527

Mass, G. 149, 150, 151, 152, 269-272, 354, 545 Mac Alister, J. Y. W. 41, 42,

158, 182, 400, 410 Macciucra, F. V. 422 Macfariane, J. 41, 176, 294, 474, 475, 476, 519 Macfie, R. A. 357 Mac Kim 20

Macrey, G. M. 285 Madan, F. 285 Madden, F. 192 Mader, J. J. 3. 15. 33. 50

Madison 477 Madrid, Nationalbiblinthek 360 Magannsystem 76-77, 86-87 Magnisson, E. 68 Magnisson, E. 275

Mailand, Biblioteca Ambrosiana 33 2 Mainz, Stadtbibliothek 195, 365.

-, Leschalle 28 Maire, A. 35, 36, 448, 144, 149, 276, 282, 381, 470, 472, 508, 541

Maittaire 222 Majuskeln im Titel 209 Malagola, C. 196 Manchester, Versammlung der englischen Bibliothekare 42.

4^N3 Mancini, A. 546 Mann, B. P. 527 Manuskripte s. Handschriften Maraus, P. 275 Marburg, Universitätsbibliothek

arais, P. 275 arburg, Universitätsbibliothek 87, 111—115, 126, 260, 364, 432, 466 Marburg, Versammlung der deutschen Bibliothekare 488 bis

Marchi, I. de 510
Marchmont, F. 248
Mareuse, A. 529
Margerie, E. de 503
Marginalien 285
Marias, Michel a Michel
Markgral, H. 25, 310, 311
Marcelle, Billiothek 275
Marees, G. E. 225
Martes, G. E. 225
Martes, G. E. 325
Martin, E. 311
Mariniberg, 310
Matth, E. 311
Mariniberg, J. 382, 439
Mand, J. 382, 439
Mand, J. 382, 439

Mauran, J. L. 541 May, W. 290 Mayer, F. A. 244, 285, 298 Maybew, H. M. 148 Mazz, C. 37

Mead 20 Mécène 35 Mecklenburg, Pflichtexemplare

--, H. B. 201, 203, 216, 243, 251, 274 Medlicott, M. 400 Medlicott, M. 400 Medlicott, 38, 384 Meier, Gabrel 10, 23, 283,

285, 288, 289, 435, 552 Meinecke, A. 65 Mejov, V. J. 497 Mesner, H. 189, 278 Melbourne, Versammlung der

australischen Bibliothekare 484 Melk, Klosterbibliothek 285.

\$\frac{\cupe56}{\cupe66}\$ Mengenthaler, O. 292
Mengenthaler, O. 292
Merngton, M. E. 100
Merik varidigkeiten
189, 194
Mersill, J. C. 502
—, W. S. 149
Messen der Bücher 214, 215
Metailleskeblige 185
Metailleskeblige 185
Metaill. J. G. 505
Metay, R. 381
Messel, J. G. 506
Meyer 64

-, 494 -, A. B. 543 -, J. 201, 244 307 -, J. 506

Meyer, K. 24. 25	Montanban, Universitātsbiblio-	Musterkataloge für Schulbiblio
Meyer, K. 24. 25 —, Oskar 7. 8. 35. 163. 172.	thek 438	theken in Nordamerika 4
201. 487. 490. 558	Montfaucon 283	- für Volksbibliotheken i
-, W. 284	Montgomery, Th. L. 164, 481.	Deutschland 30-31. 540
Mezzofanti 160	544	- in Nordamerika 44
Michaud, J. 505	Montreal, Versammlung der	Mylius, J. Ch. 248
Michant, N. 10	amerikanischen Bibliothe-	
Michel, M. 38t	kare 481	Nässe, Schntz vor 50. 51
Midworth, H. 155	Moore, A. C. 400	Nätebus, G. 513
Milchsack, G. 201, 248, 276.	-, H. K. 410	Nagler, G. K. 506
350. 488	Morgan 223	Name, A. v. 68
Milkan, F. 23. 201. 220. 257.	-, H. H. 478	Namur, P. 10, 36, 189
282, 297, 298, 410, 483.	Morini, U. 554	Narducci 295
503. 529	Morley, H. 39	Nassau, Inkunabeln 274
Milwaukee, Public Library 297.	Mortet, C. 36. 297. 311. 485.	Nationalbibliotheken 9. 179. 34
372	546	Naudė, G. 33. 303
 Versammlung der amerika- 	-, V. 18. 38. 297. 311. 470	Naumann, R. 5. 18. 20. 21
nischen Bibliothekare 480	Moschetti, A. 342, 552	194. 326
Miniaturen 192. 277. 286.	Mothes 50	Naville, A. 229
<u>544. 546</u>	Motti im Titel 210	Neapel, Universitätsbibliothe
Minto, J. 548	Moulton, J. G. 372	298
Mira, G. M. 37	Mourier, A. 282	Nebentitel 200
Mitarbeiter 210	Mourlon, M. 528	Neckelmann 103
Mitchell, J. T. 279	Mowry, W. A. 399	Nelson, C. A. 522
Mitteilungen aus der Hof- und	Mozzani, T. 37	Nentwig. H. 284. 539
Landesbibliothek zu Karls-	Muhl, W. 367	Nessel, D. von 309
ruhe 466	Mühlbrecht, O. 161. 184. 501.	Neubauer, A. 285
- aus der historischen Litte-	504. 560	Neuhaus 114
ratur 500	Müller, A. 499	Neujahrsblatt der Stadtbiblio
- aus der Stadtbibliothek zu	—, C. Fr. 280	thek in Zürich 466
Hamburg 466	—, F. 20	Neumann, L. G. 26
- des österreichischen Ver-	-, Friedrich 204	Neustrelitz, Grossherzoglich
eines für Bibliothekswesen	-, Friedrich 205	Bibliothek 426
32. 485	-, H. A. 506	Newark, Library Association 22
Mittel der Bibliothek 178-180.	—, J. 206	New-Haven, Bibliothek 202
544	-, K. 59. 100	New-York, Apprentice's Librar
Modona, L. 203	-, Tb. 164. 170	531
Mohl, R. v. 334. 336. 548	-, W. 24	-, Astor Library 65, 165
Molbech, Ch. 6. 8. 14. 16.	München, K. Hof- u. Staats- bibliothek 20, 62-65, 195.	-, Columbia College 55
17. 33. 34. 55. 161. 204.		-, General theological Semi nary 185
227. 336. 372. 396. 402	198. 277. 284. 298. 365. 541-542	-, Public Library 372
Molinier, A. 192. 559	-, Universitätsbibliothek 53.	-, Versammlung der amerika
Molmenti, P. 557	148. 299. 365. 441. 556	nischen Bibliothekare 12
Molsdorf, W. 24. 25. 261. 435 Monatsbericht, Internationaler	Münster, Kgl. Paulinische Biblio-	479. 480
wissenschaftlich-litterarischer	thek 284. 337. 432. 433	- State Library & Albany
500	Münzel, R. 179. 473	Nichols, J. B. 237
-, Musikalisch-litterarischer	Mullins, J. D. 40. 154. 170.	Nicholson, E. B. 41. 202, 327
500	476	184
Monatshefte der Comenius-Ge-		Nick, G. 430
sellschaft 31	Mulsant, E. 323 Murhard, F. W. A. 502	Niederdruckdampfheizung 53
Mondino, B. S. 482	Murimuth, A. 39	98. 108. 111. 114. LIE
Monod, G. 502	Museum of library appliances 492	Niederlande, Bibliographien 49
Monographien t88	Musterkataloge für Schulbiblio-	-, Bibliotheken to. 285. 43
Monokataloge 224	theken in Deutschland 26	-, Biographien 506
Mons, Bibliophilengesellschaft	bis 27	-, Encyklopådien 494
325	- in Frankreich 36	Plichtexemplare 160
3-3		· - wenter-mil-m-

iedling, A. 192	Oettinger, E. M. 505	Paris, Bibliothèque Nationale
iset, F. 222	Ogle, J. J. 40. 41. 183, 205.	49. 81 86. 123. 127. 165.
oack, K. 30. 540	366. 400. 475. 522	180, 192, 195, 257, 282,
ördlinger, C. 529	Oldenburg, Pflichtexemplare 365	286. 294. 299. 353. 360.
örrenberg, C. 25, 28, 29, 43.	Olmütz, Studienbibliothek 274	372. 438. 471-473. 547.
44. 220, 346, 481, 540	Omont, H. 286, 328	556
ominalkatalog 221	Ordnungswort 205. 207-208.	-, - Sainte-Geneviève 76.
ordamerika s Staaten, Ver-	210. 244-253	275. 297. 372. 556
einigte	Originale 188	-, École des Chartes 469
ormalhöhe der Büchergeschosse	Orleans, Bibliothek 275	 Kongress, Bibliographischer
123-125	Ortner, M. 285. 343. 529	484. <u>557</u>
orwegen, Bibliographien 496	Ost, L. 504	-, -, Internationaler, der
-, Bibliotheken, Wissenschaft-	Othmer 504	Bibliothekare 481. 483. 485.
liche 438	Otlet, P. 527	557
-, Pflichtexemplare 361	Ottendorfer, O. 33	Parker, J. 308. 523
-, Volksbibliotheken 540	Ottino, G. 37. 161. 508	-, W. E. 118
orwich, Otis Library 143 otes, Monthly 42	Otto, G. 197	Parr, G. 449
ottingham, Versammlung der	Ouschakoff 263	Parsons, F. H. 188
englischen Bibliothekare 483	Oxford, Bodleian Library 33.	- J. 43 Pascal, J. L. 82
ottreppe 87. LLO. LL2	41. 202. 275. 285. 298.	Passano, G. 248
ourse, H. S. 65	-, Merton College Library 438	Paszkowski, W. 35. 367. 543.
ovitates, Naturae 500	Versammlung der englischen	558
-, Theologiae 501	Bibliothekare 41. 483	Pataky, S. 506
oyes, S. B. 221		Patricius, F. 50
ürnberg, Leschalle 28	Paalzow, H. 357, 364, 489	Patrick, D. 505
-, Stadtbibliothek 331	Packkammer 57	Pattison, M. 467
umerierung 314-318	Pagel, J. 507	Patton, N. S. 68
umerierungsmethoden 508 bis	Paginierung, Fehlende 214	Pauly, A. 502
518	-, Getrennte 214	Pavia, Universitätsbibliothek 298
ummern, springende 238 bis	Pagliaini, A. 559	Peck, A. L. 342, 412
239 394-395	Paläographie, Studien der 281.	-, E. 399
ntrimentum spiritus 61	546	Peddie, R. A. 527
yhuus, H. 540	Pallotypen s. Inkunabeln	Pellechet, M. 11. 275. 329.
	Palermo, Biblioteca nazionale	546. 547
berbibliothekare 170	298	Pelz 73
berlicht 54. 65. 77. 79. 80.	Palimpseste 193	Pennock, B. W. 400. 440
87. 89. 90. 97. 107. 108.	Palladio 59	Pergamentdrucke 194
109	Palmblad 506	Pergamenthandschriften 192
Conor, J. F. X. 324	Palmer, W. M. 552	Perkins, F. B. 202, 222, 526.
echelhäuser, A. von 192	Palumbo, E. 380	-, N. C. 380. 385
ecophora pseudospretella 325	Pamphlets 378	
efen 52	Panizzi, A. 78. 79. 543 Panzer, G. W. 277	Perlbach, M. 466 Perpignan, Bibliothek 275
effnungszeit 414-415 esterley, H. 213, 256, 501	Paoli, C. 283	Personalangaben im Titel 210
esterreich, Bibliographien 496.	Papier 226	Pertsch, W. 284
558	Papini, A. 86	Pertz, G. H. 283
, Bibliotheken, wissenschaft-	Pappband 383-384	Petherbridge, Miss 477
liche 10, 32-33, 274, 285.	Paris, Akademie der Wissen-	Petit-Radel, L. C. F. 10
298. 350. 352. 425. 437.	schaften 465	Pertersen, H. 248, 496
438. 468-469. 544	Ausstellung amerikanischer	Petzholdt, J. 5. 10. 11. 13. 14.
. Bibliotheksbeamte 170 bis	Bibliotheken 491	16. 17. 18. 20. 21. 22. 28.
171, 176	-, Bibliothèque de l'Arsenal	32, 34, 37, 121,, 122, 127,
-, Biographien 506	556	128, 129, 154, 173, 189,
-, Pflichtexemplare 361	-, - de la Faculté de Méde-	204. 280. 325. 329. 361.
-, Volksbibliotheken 33. 540	cine 438	362. 443. 460. 487. 493.
	Magazine 22 227 226	

577 37

Plali, W. 537	Porträtskatalog 279	Prüfungen der Bib-s abekska
Pflichtexemplare 180, 185, 354	Portugal, Biographien 506	daten
bes 365. 553	Posen, Kaiser-Withelm-Bihlio-	-, in Frankreich der -4"
Plottheun, Lewballe 28	thek 185, 350, 544	- , in Italien 473
Philadelphia, Ausatellung ameri-	Posse, O. 328	- , in Preusen 4"1-4"1
kannicher Bibliotheken 401	Potter, A. C. 343	Prusik, B. 4ht
-, Drevel Institute 4::	Potthast, A 501	Pseudonyme 216, 247-24;
-, Mercantile Library 221	Poulet-Malassis, A 198	Puliti, tr 545
 Versammlung der amerika- 	Powell, G. H. 422	Pupilli, O 1L 547
nochen Bibliothekare 481	Power, J. 493	Putnam, II 400 10 144
Photous 35	Prasentationstitel 200	G II 194 439
Photographic in Bibliotheken 435	Präsenzbibliotheken 419-420	Pyle, W. 554
Photographien der Handschriften	Prises bei Dissertationen 21h	
435	line 217	Quellenwerke 188
Phythian, J. E. 407.	Prag. Universitatebibliothek 120.	Querard, J. M. 201 240 2
Piccorn, D. 439, 556	201, 205	Queriesten an Reposit v.
Parit, G. 2-14	Pratt Institute Monthly 45	- an Stuhl- w-1 I-ma's
Proces voluntes 191	Presse fur bil-hographische Ar-	145
Pierer 4:14	liesten 41-5	Questel 76
Pierret, E. 204	- for Arbeiten über bucher-	Quinn, J. II 202 410 4
Pictach, K. 41, 206	gersterriede Insekten 120.	521, 545
Pietschmann, R. 25	547	
Pilo B	Premaerk, R. 139	Rash, K 29
Pirenne, H. 502, 559	Prelier, L. 184	Raffael 1000
Protor 87	Prentice, M L 555	Ranck, S. II 272 11. 1
Pite, B 59	Preusker, K. 27, 28	grid gree, gart and
Pittsburg, Carneg e Library 202	Preuss, F., 504	Randglement 191
Pozala, J. to	Preussen, Bibliotheken 174, 179	Rassmann, F 245
Placents, V. 248	201, 220, 296, 356, 431,	Rathleme, J. A. 408 111
P sween 486	404-404-544	Ratien, H 1,"
Plans for numbering 523	-, Bibliothekslwamte 170 177	Raumausnutrung 124 12-
Platten, Lussemette 80, 90, 92	-, Leshverhehr, Liegensestiger,	Raumbereshourg (2) : r
-, Metilisher 52	der Bilaustheken in Bezug	Rawlinson, R 251
aux Robelto 90	auf Bucher 432 413	Rawson, H 425
Planmer, M. W. 43, 400, 439-	- , in Berry auf Hand-	Rending, Versame ' g = 1
470 477, 474, 444 444	schriften 437	lachen Bill thrane at
Plymouth, Versammlung der	, Plichtexemplare \$64 364	Realkatalog 221
engaschen Bitsothekare 12.	Professa, S. T. 484 482	Recory, V 350
473	Prillwitz, A. 259	Real I B tar
Pokel, W. sor	Prior, D. H. 545	Register sum Realkatang I
Pogendorft, J. C. top	Protest, G. A. 402	237 251
Peter, J. 301	Privated otteken 9, 26, 37, 184	Regiement der B. : shed
Poster, E. 29;	Privings a 180	Ins 40%
Power, Mr. L., 540, 557	Proctor, R. 21, 275	Rehm, F 260
Proceeds, Fo. 3	Programme 216	Reichardt, A. 400
P. ord, A. W. 196 544	- , Verreichnose and Pro-	Reache, S. La 251
Provide 4	grammen 281	Resibhart, 6, 21 23
Provide a sign areas	Programmatalog 279, 280 ha	Reschibbles thek, December -
Poor, F. 40, 425	283	bes 3/-3
, Mary Say	Profession 429 - 430	in 4 besterrenh 341
1 . B B ti* 155 152 412	Property 1 1 192	Resienberg, de 125
. W. F. 42, 43, 45, 65, 66,	Picu, M. 283	Remach, 5 10
47 79 169 419 419 474	Province Colde theken of	Reinigung der Lit venes
374 443 479 450 475	Profession der Banntlekskandi-	173
11.4	of two	Restwild, th 412
Principle 200	, in Egla gles	Renn, F 251
Print, G. W. San	on Francisco 473-476	Reposts 2 429-412

Répertoire bibliographique universel 527-530 Repertorien, Bibliographische 501-505 Repertorium . Chemisch - technisches 500 der technischen Journallitteratur 504 Repositorien 120-143 -, Abbildungen 134-143 -, ihre Achsenweite 126-127 -, Bewegliche 148 -, ihre Höbe 122 -, ibr Material 132-133 -, ihre Tiefe 120 -. ihre Weite 127 Réserve, la 84 Respondent bei Dissertationen Rettig, G. 27 Reuss, J. D. 206 Reussens, E. 281

Review of reviews 498 Revision der Bücher 319-322 - des Gebäudes 146-147 Revista de archivos, bibliotecas y museos 35 Revue des bibliothèques 16 -, critique 499 -, internationale des bibliothèques 36

Reyer, E. 33, 44, 165, 414, 448 Rhees, W. J. 11, 353 Ribbeck, O. 185 Richard, J. 183 Richard de Bury 38, 421 Richardson, Miss 475 Richardson, E.C. 160, 193, 292, 399. 414. 431. 435. 48t.

493. 560 Richet, C. 503. 528. 529 Richou, G. 34 Richter, B. 26 -, O. 362, 48 -, P. E. 10, 30, 297, 298. 487. 501

Riga, Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen 438 Rinaudo, C. 149 Ripley, G. 495 Ristelhuber 2 Rivista critica 499 - della biblioteche 38 Robbins, M. E. 477 Roberts, H. D. 475

Roberts, W. 186, 276 Robertson, A.W. 51, 166, 400. 449- 450

Robinson, O. H. 206 Rocca, A. 33 Rocco, E. 24 Roediger, J. 111 - 115, 131, 402, 488, 489 Rogers, W. T. 161 Rogg, J. 502

Rohlfs, H. 366 Rollleitern 145 Rolltisch 144 Rom, Biblioteca Angelica 33 -, - Leonina 149 -, - Vaticana 149, 192

-. - Vittorio-Emanuele 257. 265. 350. 360. 372. 473. 554 Roorbach, O. A. 498 Roquette, A. 24. 179. 216.

Rose, H. J. 505 -, V. 546 Ross, R. 29 Rossbach, A. 102, 103 Rossberg, L. 504 Rossetti di Scander 514

Rost, F. 43 Rostgaard, F. 15. 513 Rostock, Universitätsbibliothek 86. 8; Rotermund, H. W. 505 Roth, E. 281. 422. 528, 529.

-, F. W. E. 23 -, J. 133 Rothe, L V. 181 Rothscholzus, F. 276 Rouveyre, E. 184, 311, 32 Rowell, J. C. 503. 537. 53 Rudolph, J. 266-269. 293.

380 Rucpprecht, Ch. 27, 342, 443 Ruland, A. 19, 409, 458 Rullmann, F. 461, 486, 487 Rundschau, Neue philologische

Ruprecht, W. 220 Russland, Bibliographien 497 Rye, W. B. 200. 554

Saalhibliotheken 66 Sabin, J. 493 Sacconi, G. 62, 265 Sachsen, Bibliotbeksbeamte 176 -, Pflichtexemplare 361-362.

-. Volksbibliotheken 30 Saint Louis Public Library Magzine 45 -, Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 480 Salazaro, D. 192

Salem, Peabody Institute 305 Sammelbände, 212, 379-380 Sammeltitel 210, 211 Sammelwerke 210, 211, 212 Sammlung bibliothekswiss. Ar-

beiten 24-25. 539 Samuel, B. 431 Sanct Gallen, Internationale

Konferenz 128 Sanct Petersburg, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 359

-, Kaiserliche öffentliche Bibliothek 350 -, Universitätshibliothek 149.

438 Sanders, M. A. 342 San Francisco, Public Library

-. Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 480 Sanguinetti 64 Sann, P. 259 Sargato, G. 506 Sargent, A. L. 44. 399. 555 -, J. F. 44

-, M. E. 44. 182. 555 Sarnow, E. 195 Sattler, J. 19 Satzungen des Vereins deutscher Bibliothekare 489-490 - des Vereins der englischen

Bibliothekare 482. 483 Sauvage, E. 530 Sawin, J. M. 400 Sayle, E. C. 275 Schachinger, R. 54 Schaible, K. H. 36 Schaukästen 144 Schautische 144 Schelhorn, J. G. 15, 33, 38, 40 Schema des Hallischen Realkatalogs 23

Schenkungen 1 Scherer, C. 466 Schermann, L. 148. 499 Schill, E. 328 Schinkel 60

Schlagen der Bogen 186	Schulz, 207	Sitzplätze im Lesesaal 120, 145
Schleiermacher, A. A. E. 510	Schulz, Karl 22, 299, 464, 474.	Skandinavien, Encyklopildies
Schleinitz, O. v. 196	487. 489. 552-553	494
Schleswig-Holstein, Pflicht-	Schulze, Alfred 558	Sladen, D. 506
exemplare 364	Schum, W. 284	Slater, J. H. 40. 183. 184
Schlotke, O. 197	Schutzstangen 77, 81, 128	Slauson, A. B. 547
Schlusstitel 208	Schwanthaler 64	Sliding press 148
Schmaltz, E, G. 29	Schwartz, J. 221, 439, 452, 522.	Small, H. 72
Schmidt, A. 25. 330. 331. 436	526. 527. 530. 531-533.	Smirke, Sir R. 78
489. 554	535	-, Sir S. 78
-, F. 364	Schwarzburg, Pflichtexemplare	Smith 41
-, J. A. 15	365	-, G. 34
-, Joh. Aug. Friedr. 14. 17	Schweden, Bibliographien 496	-, L. P. 155, 157, 416, 522
~, K. 51. 52	bis 497- 559	-, L. T. 475
Schmieden 92	-, Bibliotheken 10, 372, 438	-, S. 155: 403
Schmieder, H. 58	-, Biographien 506	-, W. 507
Schmitt, E. 58 .	-, Pflichtexemplare 361	Smithmeyer, J. L. 58. 68. 23
Schnorr v. Carolsfeid, F. 136	Schweidnitz, Volksbibliothek	Smithson, James 353
bis 137, 280, 487, 488	28, 30	Sobolstchikoff, B. 34
-, H. 53. 203. 220. 441	Schweiger, F. L. A. 503	Società bibliografica italiana 16.2.
Schnorrenberg, J. 24. 25. 402	Schweiz, Bibliographie 496. 559	557
Scholien 286	-, Bibliotheken 10, 196, 285.	Society, Bibliographical 162
Schollaert 469	418	Soennecken, F. 262, 263, 313
Schonung der Bücher 421 bis	-, Pflichtexemplare 361	Sohncke, L. A. 502
423	Schwenke, P. 10, 20, 23, 25.	Soiberg, Th. 359, 553
Schorbach, K. 24. 25	64. 179. 195. 274. 299.	Sonderabdrücke 212, 218
Schotel, G. D. J. 506	385. 488. 489	Sondertitei 209, 210, 211
Schott 85. 96. 294	Schwerin, Grossberzogliche	Sondheim, M. 39
Schreck, E. 30	Bibliothek 466	Sonnenschein, W. S. 44
Schreiber 172-173	Scott, Temple 186	Sortimenter 187
Schreiber, W. L. 25. 546	Scudder, S. H. 206	Soule, C. C. 56. 68. 70. 164
Schreibmaschine 204. 205. 225	Seitenzählung 213	Southern, J. W. 40
Schreibtische 119	Seizinger, J. G. 10, 20, 395	Southport, Versammiung der
Schreibwerk, Verminderung des	Sekretäre 172-173	englischen Bibliothekare 483
172	Sektion für Bibliothekswesen	Spalteholz, W. 298
Schrettinger, M. 4. 7. 16. 17.	487-488. 490. 558	Spanien, Bibliographien 497
34- 457	Selbständigkeit des bibliotheka-	-, Bibliotheken 11. 38. 438
Schriftarten des Titels 200	rischen Berufes 457-461	-, Bibliothekswissenschaftliche
Schriften über Bibliothekskunde	Seltenheiten 189-192. 194	Zeitschriften 38
9-11	Serapeum 21 Seydel, A. 504	-, Pflichtexemplare 360 Spark, J. 506
- über Bibliothekslehre 14 bis	Seyler, G. A. 197	
Schroeder, C. 466		Spencer, H. 360 Sperling, H. O. 206
	Sharp, K. L. 406. 477. 491 Shaw, H. 192	Speyer, Kreisbibliothek 365
Schubarth, F. 504	Sheldon, H. G. 440	Speyer, Kremonououma 305
Schubert, A. 274. 285. 402.	Shurtleff, N. B. 522	Spezialhibliotheken 9. 342
-, M. 226	Sicherheitsvorschriften für elek-	Spezialkataloge 221, 223, 272 bis 289, 546
Schütz 509	trische Anlagen 53	Spielmann, W. 60
Schulbibliotheken 9	Siebert, 385	Spirgatis, M. 23. 25. 539
-, in Deutschland 26-27	Sieger, R. 500	Spiritus, Fehlende, im Titel 200
-, in Frankreich 36	Signatur 317	Spofford, A. R. 43. 16. 72
-, in Preussen 433. 438	Signaturen 214. 273. 276	180. 183. 357. 382. 480
Schulprogramme 216	Signorini, G. 415	493
Schultze, Ernst 29. 40. 367.	Silva, L. F. da 506	Spooner, S. 507
453- 541- 548	Silvestre, L. C. 276	Staaten, Vereinigte, von Nord
-, V. 192	Simon, H. 204. 212. 488	amerika, Bibliographien 40
-, Walter 556	Sinner, L. von 502	bis 499, 559

Staaten, Vereinigte, von Nord- amerika, Bibliotheken 11, 42-45, 65-75, 104, 165, 178, 184, 106, 205, 208, 372, 399-400, 409, 414, 422, 476, 541, 543, 553, 554, 555 -, Biographien tof. 500 -, Ercyklophdien 405	Stevens, H. Stichwort 20 Stickelberger Stieglitz 50 Stikeman 14 Stintzing 21 Stockbauer, Stockholm, thek 86
 , —, Geschenke für Bihliotheken 365, 553 —, —, Pflichtexemplare 359. 	361. 37 Stockwell, G Stöber, A.
	Stötzner 50
Staderini, A. 264, 265	Stoll, D. 40
Stadler, A. 229	Strafen, 425
Stadtbibliotheken 9. 27. 179.	Strassburg, S
\$52	-, Universi
Staender, J. 125. 134-136.	-, Universi
262, 284	hihliothe
Stammer 26	his 108.
Standortskatalog 221, 226, 240	284. 33
bis 243	-, Versam
	thekaris
-, Probe eines solchen 241	558
Stanley, H. H. 477. 555	
State library commissions 164	Struve, B. (
Statistik der Bibliothekeo 339.	Stübel, B. 4
448. 548-551	Sturgis, R.
- über Bibliotheken 11	Stuttgart, K
Statuten s. Satzungen	thek (La
Staub in Bibliotheken 322 his	96-98.
323	149. 15

Stead, W. T. 207 Stearns, L. E. 155, 164, 399, 555 Steenberg, A. S. 33. 440 Steffenhagen, C. 35. 92-96. 122, 123, 124, 126, 127, 149. 151. 152. 180. 195. 234, 259, 303, 313, 364 394. 395. 396. 459. 462. Steiff, K. 243, 488 Stein, H. 35. 36. 38. 161. 189.

435- 493- 530 Steinach, H. 222 Steindorff, E. 501 Steiner, B. C. 409. 427 -, L. H. 155 Steinschoeider, M. 23. 499 Stellatifte 96. 130-132

Stempeln der Bücher 198-200 Stenglein 18 19 Stephanus 189 Stephen, L. 506 Stephens, T. E. 44. 366 Sterneck. R. v. 244 Stetson, W. K. 155. 292

Steup, J. 115

202, 219, 300 os. 207-208 r. E. 545 13

Königliche Biblioi. 123. 132. 339. 2 G. <u>366</u>

197 1. 559 -426 Stadtbihliothek 436 it51 282 itats- und Landes-

ek 49. 87. 103. 106. 138. 149. 185. 195. 31. 350. 367. 466 imlung der hibliocheo Sektion 490.

G. 10. 154 487 . öffentliche Bihlioandesbibliothek) 87. 123. 126. 144. 50. 151. 152. 195.

-, Volkshibliothek 28, 540 Subercaze, B. 36 Summer schools for library science 475 Superrevisioo 122 Sury, Ch. 560 Swan, R. T. 226

Swarte, V. de 448 Swift, L. 378, 400, 412 Sybel, H. v. 487 Sydney, Public Library of New South Wales 442 -, Versammlung der australischen Bibliothekare 484

Synopsis of library economy 12 Systeme -, Im allgemeinen 228-234. 508-538. 560

 Amerikanische 522 – 537. -, Deutsche 508-511

-, Englische 519-522 -, Französische 513-514 -, Italienische 514-519 Szelinski, G. 26

Tafelzählung 214 Tandy, F. D. 43 Tangl, M. 283 Taschenberg, E. L. 324, 325 -, O. <u>353. 503</u> Tausch der Bücher <u>185.</u> 349 Taylor, W. L. 555 Techener, J. 35 Tedder, H. R. 35, 41, 159 161. 443. 467. 473. 483. 484

Teggart, F. J. 9. 10. 14. 409. 540. 548 Telephon 120 Teloni, B. 530 Tenius 30 Terbeck, J. 281 Terrazzoböden 52. 113 Teske, C. 197 Tews, J. 29. 31 Theden, D. 20 Thelberg, E. B. 400 Thelert, G. 495 Theophrastus junior 155 Thienemaon 508

Thierry-Poux, O. 272 Thomas, A. C. 477 -, E.C. 39, 40, 41, 42, 81, 522 Thomasius 217 Thompson, E. M. 39, 156, 283.

467. 479 Thomson, J. 409. 413 Thousand Islands, Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 480 Thudichum, F. 330 Thuringische Staaten, Pflichtexemplare 365 Thurston, E. P. 412 Thwaites, R. G. 44, 342, 47

Tiedemann 27. 87. 92. 99. 126. 260 Tillinghast, W. H. 481. 482 Tinte 226 Tintenflaser im Lesesaal 145

Tipaldo, E. de 506 Tische 143-145 - im Lesessal 120, 145 Titel, Arten 208-209

-, Ausführlicher 210 -, Einordnen der 253 -, Feblender 212

-, Fehlerhafter 210 -, Fingierter 212 -, Mehrere 210

-, Summarischer 212 -, Uovoliständiger 210

Titelabekriften 201—119 Torina, Biblioten ciwica 129 Torinose, Uraversitätsbibliothek Tälling 120 Torina, Elibioten 120 Torina, Elibioten 120 Torina, Tananctinos of the L.A. U. K. di Torina, W. H. 518 Tranactinos of the L.A. U. K. di Torina, To	Upuala, Universitätsbibliothek 15: 132 Urbana, University 222 Urbana, University 222 Urbana, University 222 Urbana, University 232 Urby, LiM Ed. 16: 132 139: Urby, LiM Ed. 16: 132 139: Urbanana, University 232 Urbanana, University 232 Urbanana, University 232 Urbanana, G. 202 Urbananana, G. 202 Urbananananananananananananananananananan	Vermehrung des Bücherschatzes (im allgemeisen), Gercherskus 365—367. 553 — Grundaltze für die 340 bis — 344 — 344 — 145 — 154 —
TS22 Trübner, N. 422 Trübner, N. 422 Trübner, N. 422 Trübner, Universitäsibibliothek Tröblager, Universitäsibibliothek Tör, 337, 332 Trübner, Tübner 122 Türner, F. 41, 420 Türner, F. 4	Vattenare, A. 3.52 Verein, Bibliothekasischer (im allgemierine) 478—479 verein, Bibliothekasischer (im allgemierine) 478—479 vereine) 478—479 vereine) 478—479 vereine) 478—479 vereine) 478—479 vereine) 479 vereine	., in Australien 48; .in Deutschland 486 – 122in England 482 – 483in Frankrich 484 – 475in frankrich 484 – 475in der Schwidt 485, –486in der Schwidt 485, –486in der Schwidt 485, –486in der Schwidt 485, –486in Lenationale in London 41 ±81 ±82. 483, 484 in Paris 485. Versicherung von Böllotheken 199–131. Verwitungskundt 12 Verwaltungskundt 12
biete der Medilan (2000 – der systematischen Ürdung der Hamberger Stachtbölis- Uhl (3. 252 – 252	thekare 12, 48±, 557—558 de rachweierischen Biblio- thekare 485—486 Volla- bibliothekawenen 120 Vereinsbibliothekawenen 120 Vereinsbibliothekawenen 120 Verlauer ±131—210, 254 Verleihen a. Ansleithen Verlauerine ±100, 211, 212 Verlauerine ±1	Verwaltungsbehr 11—12 Verwaltungsbehr 11—12 Verwaltungsbene §6—58. High bis 120. High

Vinton, F. 228 Vinycomb, J. 198 Virchow, R. 500 Vitruvius 50 Vogel, E. G. 9. 39. 58 Vogt, J. 189 Vorgtländer, R. 350 Voisin, U. A. 10 Volkening, E. 187, 358 Volksbibliothek, Die 31 Weale, W. IL J. 538 Volksbibliotheken 9 -, in Amerika 11. 42-45. 65-71. 543 -, in Dänemark 33 -, in Deutschland 27 - 32. 467 bis 468, 540, 553 -, in England 11, 40-42 -, in Frankreich 36 -. in Oesterreich 33 Volontäre 171 Vorau, Bibliothek 546 Vornamen 205-206, 200 -, Abkurzung der 205 - 206 Vortitel 208, 209

Voullième, E. 23. 274 Wace, H. 507 Wade, F. J. 221 Wagner, F. W. 503 -, ti. 3,8 -, K. 559 R. 278 Wählin, L. 131 Wailly, N. de 283 Waite, G. 50 Waldeck, Phichtexemplare 365 Walford, C. 51. 159. 350, Wallace, C. E. 555 Wallis, A. 382 Walther, O. A. 504 -, Ph. A. F. 20b Walsen der Bogen 386 Wanderbibliotheken 399. 554 Warnecke, F. 197

Warren, L 555 —, J. L. 198 -, S. R 42 Washington, Bibliothek des Kongresses 65, 66, 68, 70. 72-76. 77. 133. 143. 359. -, Bibliothek von Surgeon-

Generals Office 291, 299 Smithsonian Institution 202 220. 353

Warner, F. 193

Washington, Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 68, 480

Wasserheizung 52. 111 Wasserstreifen 214. 277 Watt, R. 497 Wattenbach, W. 283, 502 Waukesha, Versammlung der amerikanischen Bibliothekare 481

Weber, C. L. 5 Weekly, The Publishers' 498 Weeks, S. B. 207, 478 Wegele, F. X. v. 500 Wegener, J. 546 Weglassungen im Titel 210

Wehle, J. H. 289 Weidling, K. 355, 358 Weigel, T. O. 278 Weimar, Grossherzogliche Bi-

bliothek 195. 372 Weissenbruch, J. 528 Wessenhofer, R. 26 Weisz, A. 32 Welch, C. 40. 41 Weller, E. 213, 248, 277 Wellmann, H. C. 398, 555 Wendeler, C. 465

Wenker, G. 139-143 Wentscher, E. 201 Werner, K. F. 198 Wernigerode, Furstl. Stolbergische Bibliothek 192, 513 Wessely, C. 283 West, Th. H. 68 340 Westmacott, R. 78

Wetterscite 50 51 Wetzel, A. 466 Wheatley, B. R. 246, 244. -, H. B. 41, 183, 186, 202, 206, 216, 250, 251, 554 Wheeler, M. Th. 43 Wheipley, A. W. 412, 413

White 70 -, W. 81 Whitney, J. L. 65, 291, 293.

297- 347- 476 Wichner, J. 23 Wiegand, L. 30 Wiegendrucke s. Inkunabeln Wien, K. K. Hofbibliothek 193

196, 285, 307, 361, 40 43⁸- <u>513</u>- 544- 545- <u>555</u> - Universitätsbibliothek

149, 150, 152, 307, 492

Wien. Versammlungsort des österreschischen Vereines für Bibliothekswesen 485

 Volksbibliotheken 33
 Wiesbaden, Landesbibliothek

Wiesner, 54 Willcox, E. S, 410 Wilson, H. 522 -- J. 44 -, J. G. 10, 506

Winckelmann, O. 540 Winer, G. B. 504 Wieniewski, F. 281 Winkelklammern 210 Winkler, 1). 226

Winsor, J. 56, <u>67</u>, <u>169</u>, <u>230</u>, 373, 374, <u>382</u>, <u>393</u>, <u>406</u>, 466. 478. 480 Wintterlin, A. 149. 151. 322 Wire, G. E. 43. 221, 299, 332.

334 339 522 548 Wisłocki, W. 274 407 Wittig, 86 Wochenschrift, Berliner Philo-

logische 499 für klassische Philologie 499 Wollenbüttel, Herzogliche Bibliothek 50. 87. 90 bis 102, 123, 126, 197, 20L

220, 257, 285, 297, 438, Wolff, C. 86, 126, 133-134 Wollram, G. 158 Wolfstieg, A. 86, 317, 318,

Wolgast, II. 27 Wood, B. 332, 410 Woodard, G. E. 38 Woodruf, E. B. 406 F. H. 40

Woodworth, F. 491 Wright, P. B. 410 —, W. H. K. 198, 449, 483 -. W. 546

Wülcker, 306 Wurttemberg, Bibliotheken 298 -, Pflichtexemplare 30 Wurzburg, Universitatsbibliothek 105, 284, 299, 337.

365, 367, 372 -, A. 500 Wurzbach, C. v. 506 Wustmann, G. 487 Wuttig, G. W. 504 Wyman, C. W. H. 279 Xylographen 191. 193

Young, C. C. 400 Zachnadorf, J. W. 382 Zahlen am Tatal 100 111

Zahlen im Titel 200, 210
Zangemeister, K. 220, 328, 513
Zapon 328
Zaretaky, O. 276
Zaricke, F. 185
Zedler, G. 274, 282, 466, 545
—, J. H. 494

Zeiss, J. G. 281 Zeissberg, v. 657 Zeitlin, W. 499 Zeitschriften, Bibliothekswissen-

schaftliche 20-25, 31-32 --, Benutzung der 412 --, Binden der 380

Katalogsserung der 206 210,
 212. 220—221
 Verzeichnis der 279. 374

-, -, Gedruckten 29;
-, Verzeichnusse der Zeit- und
Gesellschaftsschriften 200
bis 20;

Zeitschriftenlesezimmer 412 Zeitschriftenschrank 376-377 Zeitschriftenzettel 375 Zelbr, K. 296 Zenker, J. Th. 499 Zenti, I. 244 Zestermann, A. 278. Zettel

 Beschaffenheit für Bibliothekurwecke 203
 Inhalt 205

 Ordnen für den alphabetischen Katalog 253—254
 Ordnen für den wissernschaftlichen Katalog 234—235
Zettelkatalog 110, 225, 254.

255. 256-272. 545 Ziffern 200. 210 — for thronogramme 213 Zihn, J. G. 4 Zinsmermann, K. 381 Zinsser, F. 545

Zobeltitz, F. v. 184 Z/liffel 114 Zoller, E. 4 5, 6, 8, 9, 12, 14, 16, 17, 18, 33, 34, 38, 39,

55. 315. 458. 514 Zuch-id, F. A. 504 Zürich, Concilium bibliographicum (29)

—, Stadtbibliothek 196. 331,

-, Stadtobiothek 19 339. 466 -, Universitat 367 Zugangsverzeichnune (** 1*1 —, Accessionsjournal (** 1*1, —, — Formular eines souchen 168

-, Fortsetzungsliste 375
-, Gedruckte 371
-, Geschenkbuch 374
-, Zeitschriftenverzeichno 174

bis 375 Zur Westen, W. V. 545 Zuschuss, Amsserordentischer in 8

Zuschuss, Aussen irdentis ter i *† Zutritt zu den Büchersklen gedt bis 410 555 Zuwachs 532 - 597 554

Einverleibung in die Pchlorithek 192- 197. U14
 Verzeichnung i Zugungereichnung

Zweckminsgkeit des 3- 2thekagetsbudes 15- 15-Zweighibbistheken 15-Zweigereine, Bil aushekaruche

in England 444
in den Verringten Staaten 462
Zwiechneck-Sudenbert, H 6
8to 144
Zwischenbeden 77 146
Zwischenbeden 665-6
Zwittau, Ottenderfersche 665-6
Sieh Bekonthet 13 14

Druck von J. J. Weber in Lequing.

Xylographen 191, 193 Young, C. C. 400 Zachnsdorf, J. W. 3⁸² Zahlen im Titel 209, 2

Zahinadori, J. W. 382
Zahina m Titel 200, 210
Zangemeister, K. 220, 328,
513
Zapon 328

Zaretzky, O. 276 Zarscke, F. 185 Zedler, G. 274, 282, 466, 545 —, J. H. 494 Zeiss, J. G. 281

Zeissberg, v. 557 Zeithn, W. 419 Zeitschriften, Bibliothekswissenschaftliche 20-25, 31-32

Benutzung der 412
 Binden der 180
 Katalogisierung der 206 210.
212. 220—221

Verreichnis der 279-374
 Gedrucktes 297
 Verreichnisse der Zeis- und
Gesellschaftischriften 200

bis 20; Zeitschriftenlesezimmer 412 Zeitschriftenschrank 3,76-3,77 Zeitschriftenzettel 175 Zelbr, K. 206 Zenker, J. Th. 499 Zenti, I. 244 Zestermann, A. 218,

Zettel

—, Beschaffenbeit für Bibliothekszwecke 203

—, Inhalt 205

—, Ordnen für den alphabe-

 Ordnen 1ur den aspaanetischen Katalog 253-254
 Ordnen f\u00e4r den wissenschaftlichen Katalog 234-235
 Zettelkatalog 119-225-254-255-256-272-545

255, 250-272, 545
Zdfern 209, 210
— fur Chronogramme 213
Zihn, J. G. 4
Zimmermann, K. 181

Zinsser, F. 545 Zobeltitz, F. v. 184 Zolffel 114 Zoller, E. 4. 5. 6. 8. 9. 12. 14.

16. 17. 18. 33. 34. 38. 39. 55. 315. 458. 514 Zuchsid, E. A. 504 Zürich, Conclium bibliographicum 529

Stadtbibliothek 196. 331.
 339. 466
 Universitat 367

Zugangsverzeichnisse 16,° 1°4, —, Accessissiournal (6,° -1°) —, — Formular curs solches 168

-- Fortsetzungslote 375
-- Gedruckte 371
-- Geschenkbuch 374

Zeitschriftenverz-schnu 1°4
 bis 375
Zur Westen, W. V. 141
Zuschnus, Amarendentischen 1°5

Zutritt zu den Bücherskirs 408 bis 410, 555 Zuwachs 332 - 107, 554 —, Einverleibung is der Bhliesthek 392—397, 554

Verzeichnung i Zugungverzeichnung
 Zweckminungkeit des Bauerhekupebludes EU Up

Zweighblistheken 154 Zweigvereine, Bibliothekarnche in England 454

in den Vereringten Staaten 1,4 2 Zwiedinsch - Sudemborst, H. v 80. 113 Zwischenbiden 7,7 148 Zwischenbiden 7,8 Zwischenbiden 7,8 Zwischenbiden 7,8 Zwischenbiden 8,4 Zwischenbiden 8,5 Zwischenbiden 13, 53

Druck von J. J. Weber in Leiping.

po J

Xylographen 191, 193 Young, C. C. 400

Zaehnsdorf, J. W. 382 Zahlen im Titel 209. 210 Zangemeister, K. 220. 328. 513

Zapon 3.28 Zaretzky, O. 276 Zarncke, F. 185 Zerncke, F. 274. 282. 466. 545 —, J. H. 494

Zeiss, J. G. 281 Zeissberg, v. 557 Zeitlin, W. 499 Zeitschriften, Bibliothekswissen-

schaftliche 20 - 25, 31 - 32 -, Benutzung der 412 -, Binden der 380

-, Katalogisserung der 206 210. 212. 220-221

-, Verzeichnis der 279, 374
-, -, Gedrucktes 297
-, Verzeichnisse der Zeit- und

Gesellschaftsachriften 200 bis 207 Zeitschriftenlesezimmer 412 Zeitschriftenschrank 370-377 Zeitschriftenzettel 175 Zelbr, K. 296 Zenker, J. Th. 499 Zenti, I. 244 Zestermann, A. 2°8.

Zettel

—, Beschaffenheit für Bibliotheksrwecke 203

—, Inhalt 205

Ordnen für den alphabetischen Katalog 253—254
 Ordnen für den wissenschaftlichen Katalog 234—235
 Zettelkatalog 119, 225, 254.

255. 256-272. 545
Ziflern 209. 210
— fur (hronogramme 213
Zihn, J. G. 4
Zummermann, K. 381

Zinsser, F. 545 Zobeltitz, F. v. 184 Zolffel 114 Zoller, E. 4 5. 6. 8. 9. 12. 14

16. 17. 18. 33. 34. 38. 39. 55. 315. 458. 514 Zochvid, F. A. 504 Zárich, Cooclium bibliographicum 520

Stadtbeblechek 196. 331.
 339. 466
 Universität 367

Zugangsverzeichnisse 367-171

—. Accessionsjournal 167-173

—. Formular eines solches

368
— Fortsetzungshatz 375
— Gedruckte 371
— Geschenkbuch 174

Zeitschriftenverzeichen 1*4
bis 375
Zur Westen, W. V. 444
Zuschuss, Ausserordentsicher 1*8

Zutritt zu den Bücherskien soft bis 410. 555 Zuwachs 332 - 307 - 444 —, Einverleibung in der Ehlerthek 192—197 - 444

 Verzeichnung a. Zugungsverzeichnuse
 Zweckmässigkeit des Bäseitheksgebäudes til Lij

Zweighblisitheken 144 Zweigvereine, Bibliothekarische in England 484 in den Vereingten Staaten 482 Zwiedinick-Nudenhorst, H. 4

Zwiedmeck-Sudenhorst, H v 80, 153 Zwischenbiden 77, 14⁶ Zwischentiel 20⁸ Zwittau, Ottendorfersche ößleinliche Babloubek 33, 51





